

Biographisches Lexikon
des
Kaiserthums Oesterreich,
enthaltend

die Qbensskizzen derjenigen Personen > welche seit 1750 in den österreichischen
Rwlllältdertt gelebt und gewirkt haben.

Von

v r . Constant von Wurzbach.

Sechster Theil.

(Huadagni – Habsdurg (Agnes – Ludwig).

Mien.

Aus der kaiscrlich-königlich en Hof- und Staatsdruckerei.

18K0.‡

Wit Vorbehalt der Uebersttzung in fremde äpmchen und Verwahrung gegm
unrechlmästigm Nachdruck.‡

Vorwort.

M i t dem vorliegenden Bande ist das „Biographische Lexikon des
Kaiserthums Oesterreich" in den Verlag der kaiserlichen Hof- und
Staatsdruckerei übergegangen. Die Vollendung des Lexikons
durch den Druck ist sonach als gesichert zu betrachten. I n der Anlage
des Werkes habe ich nichts geändert und nur den Wünschen nach
thunlichster Vollständigkeit, welche von mehreren Gönnern meiner
Arbeit geäußert worden, mit Hinblick auf den im Titel angegebenen
Zeitraum entsprochen. Ich bin bisher in meiner Arbeit
bloß auf mich angewiesen geblieben; meine wiederholten Aufforderungen,
mir biographische Details einzusenden, blieben unberücksichtigt,
was mich jedoch nicht irre machte, mein Werk rüstig
fortzusetzen. Wenn ich also im Allgemeinen von einer Unterstützung
des großen Publikums, welches bei solchen Werken in anderen
Ländern sozusagen Mitarbeiter zu sein pflegt, nichts zu erzählen
weiß, so muß ich doch – um nicht undankbar zu sein – Jene
bezeichnen, die mich wesentlich, geistig und materiell, in meiner
Arbeit gefördert. Vorerst muß ich der kaiserlichen Akademie der
Wissenschaften meinen tiefgefühlten Dank aussprechen für die
Unterstützung, die sie auch diesem sechsten Vande zugesagt; ohne
die Unterstützung dieses kaiserlichen Institutes wäre ich kaum in der
Lage, mein Werk fortzusetzen, für welches ich, ungeachtet dieser
Munisicenz, seit allem Anbeginne manche Opfer gebracht und noch‡

IV

fortwährend bringe; ich habe dieselben – wie groß sie sein mochten
– nie gescheut, da es sich um die Ausführung eines nützlichen
patriotischen und für den Kaiserstaat neuen Werkes handelt. Den
weitem Dank schulde ich der ausländischen Kritik. Die inländische
hat mein Werk Mit wenigen Ausnahmen – darunter die „Katholische
Literatur-", die „Wiener" und „Grazter Zeitung", welche drei
Blätter dasselbe ausführlich und in hohem Grade wohlwollend
beurtheilten – todt geschwiegen. Es ist wenig ermuthigend für einen
Autor, wenn seine Arbeit, die im Auslande der ehrenvollsten Aufnahme
sich erfreut, in der Heimath unberücksichtigt bleibt. Es leiden
Autor und Publikum darunter; Ersterem kann es nicht gleichgiltig
sein, ob sein Werk in den Händen Vieler oder Weniger sich befinde;
in dieser Hinsicht ist jeder Schriftsteller Kaufmann, in dessen Intereffe
es liegen muß, größtmöglichen Absatz seiner Waare zu erzielen.
Das letztere aber, das Publikum, wird gehindert, thätigen Antheil
an einem Werke zu nehmen, das auf jeder Seite von ihm, nämlich
von den denkwürdigsten Repräsentanten desselben, nach den verschiedensten
Richtungen hin, Nachricht gibt. Hingegen hat die
Kritik des Auslandes in dessen besten Blättern wiederholt Anlaß
genommen, auf meine Arbeit aufmerksam zu machen. Männer,
deren Name in der Kritik vollwichtig ist, haben von ihr in so
anerkennender Weise gesprochen, daß dieß nicht wenig meinen
Muth zur Fortsetzung gesteigert hat und ich gern meine Sorgfalt
verdoppelt habe, um das Gute, das man meiner Arbeit nachsagte,
zu verdienen.

Wenn mein Werk in Berücksichtigung der Wünsche kompetenter Männer an Umfang zunimmt, so kann mir dieß nicht zur Last gelegt werden, da nicht ich es bin, der die Menschen denkwürdig macht, oder Berühmtheiten decretirt, denn für jeden der in mein Werk Aufgenommenen sprechen deutlich die angeführten Quellen. Da aber dieses Werk eben zum ersten Male den ganzen Kaiser-^zstaat umfaßt, so war es nicht möglich, bei aller Kenntniß des Details, vorhinein den ganzen Umfang desselben zu berechnen, und um so weniger, als das Werk ursprünglich den Bestandtheil eines Sammelwerkes bildete, in welchen fernerhin es einzureihen noch jedem Besitzer desselben freisteht, während es jetzt ein ganz selbstständiges Werk bildet. Was die innere Einrichtung des Werkes, mit Bezug auf das Materiale selbst betrifft, so wurde auch hierin nichts geändert und ich beziehe mich betreffs desselben auf das, in den früheren Vorreden bereits Gesagte. Nur bezüglich der alphabetischen Ordnung ist sowohl für die früheren Bände, als insbesondere für diesen eine Aufklärung zu geben; dieselbe ist von der genauen Schreibart der einzelnen Namen abhängig; so geschieht es, daß Namen, obwohl sie mit demselben Laute ins Gehör fallen, von einander getrennt sind, wie z. B. Haager und Hager, Haan und Hahn, Haase und Hase. Doch sind in dei. Negel Ruckweise gegeben. Die Umlaute ä ö ü. sind so betrachtet, als würden die Namen mit 26 06 ne geschrieben, und es ist also der Buchstabe 0, wenn er auch nur durch die Striche über dem a 0 und ll angedeutet wird, in der alphabetischen Folge so berücksichtigt, als wäre er ausgesprochen. Auch erlaubt sich der Verfasser hier zu bemerken, daß er mit der Einführung der Columnentitel, welche das Suchen wesentlich erleichtern, mehrfachen Wünschen entsprochen habe, daß ferner betreffs des Papiers und der typographischen Ausstattung an die bei Erscheinen des ersten Bandes gegebenen Versprechungen strenge sich werde gehalten und daß die folgenden Bände, wie schon dieser, mit dem Register zusammen, v o l l e dreißig Druckbogen umfassen werden.

Was diesen sechsten Band insbesondere betrifft, so muß auf den Artikel H a b s b u r g ausdrücklich hingewiesen werden. I n anderen Werken erscheinen die einzelnen Glieder einer Fürstenfamilie nach ihren Taufnamen, und sind die A l b rechte unter [^],^zVI

die Friedriche unter ? u. s. w. eingereiht. Ich habe es vorgezogen, das gesammte erlauchte Herrscherhaus unter das Schlagwort des Geschlechtnamens Habsburg und Habsburg-Lothringen zusammenzufassen. Unter diesem Hauptschlagworte folgen die einzelnen Glieder des erlauchten Herrscherhauses in alphabetischer Reihe ihrer Namen, und zwar zuerst die Träger Eines Namens, wie Albrecht, Anna, Anton, Claudia u. s. w., alsdann die Träger der Doppelnamen, wie Anna Gleonora, Anna Katharina, Claudia Felieitas, Franz Karl u. s. w. Die vielen anderen Namen, welche in der Taufe oft gegeben werden, schließen sich an den eigentlich gebrauchten in kleinerer Schrift an. Die fernere Unterordnung in diesem Alphabet ist chronologisch, und zwar nach den Todesjahren. Nur in diesem Artikel wurde, in Betreff der Schrift, von dem bisher befolgten Systeme abgewichen. Es erscheinen die Lebensskizzen Aller, und also auch Derjenigen, welche in die Periode vor 1750 fallen, mit größerer Schrift gedruckt. Eine Erläuterung oder gar Rechtfertigung dieser Ausnahme ist wohl überflüssig. Den Quellen-Apparat mit einem Reichthume auszustatten, wodurch der Artikel Habsburg sich zu einer Fundgrube für den historischen Forscher gestalten soll, war meine angelegentlichste Sorge. Wo aber die Aufzählung aller Quellen nicht thunlich schien – insbesondere weil ich fremde Autorrechte nicht verletzen durfte und wollte – dort verwies ich auf jene Werke, welche sie enthalten. Jedenfalls ist der Artikel Habsburg der compendiöseste meines Lexikons; er enthält auf dem Umfange mehrerer Bogen ein massenhaftes Materiale, und

schon in diesem Bande allein, welcher nur bis zum Namen Ludwig reicht, die Lebensskizzen von 180 Habsburg ern. Zur Erleichterung der Uebersicht werden diesem und dem folgenden Bande die genealogischen Tafeln H.-N beigegeben. Diesem Bande liegen bei die Tafeln ^-O, welche die Genealogie des Hauses Habs-[†]

V I I

bürg vor Rudolph Grafen von Habsburg, deutschem Kaiser, enthalten, dann die Tafel 1^ der deutschen Kaiser aus deM Hause Habsburg, die Tafel U lolix ^ustna nuds, und die Wappentafeln g, d o. Dem folgenden Bande werden die genealogischen Tafeln N-6- des Hauses Habsburg von Rudolph bis auf Karl VI., die Tafel H des Hauses Habsburg-3othringen, I der Habsburger in Spanien, T des Hauses Este, und die zwei Gruft-Tafeln N und O, die Uebersicht der, in der Gruft bei den Kapuzinern in Wien beigegebenen Glieder des erlauchten Kaiser-Hauses enthaltend, beigegeben.

Zum Schlüsse sei mir noch eine Bemerkung erlaubt. I n einer Besprechung meines Lexikons und später auch meines „Schillerbuches“, wurde insbesondere auf meine amtliche Stellung als förderndes Moment meiner literarischen Arbeiten hingewiesen. Ich sehe mich nun veranlaßt, da hier eine irrige Ansicht vorwaltet, derselben einfach zu widersprechen. Meine Stellung, der ich mit Leib und Seele angehöre, hindert mich vielmehr, die Herausgabe meines Lexikons in jener Weise zu beschleunigen, wie es von vielen Seiten gewünscht wird. Als Vorsteher der administrativen Bibliothek im kaiserlichen Ministerium des Innern, habe ich mit den Legislaturen aller Staaten des Continents und in neuester Zeit, da die Bibliothek übersiedeln mußte, mit der Wiederaufstellung und Umsignirung derselben vollauf zu thun. I n welchem fördernden Verhältnisse aber diese Arbeiten mit meinem Lexikon und meinem Schillerbuche stehen sollen, ist mir nicht klar. Früher, bis 1839, hatte ich zudem noch die Jahresberichte über den geistigen Fortschritt der österreichischen Monarchie zu erstatten, und das Centralblatt der österreichischen Bibliographie zu redigiren, zwei Arbeiten, die mich seit 1832 täglich 10 Stunden und auch mehr an meine Berufsgeschäfte fesselten, so daß ich nur in der Nacht an meinem Lexikon arbeiten konnte. Sollten aber vielleicht die literari-[†]

vm

schen Behelfe, die m einer Bibliothek vorhanden zu sein pflegen, damit gemeint sein, so muß ich bemerken, daß den vorherrschenden Inhalt der administrativen Bibliothek im kaiserlichen Ministerium des Innern Gescheswerke und Kammerverhandlungen bilden, und der literar-geschichtliche Apparat derselben so geringfügig ist, daß er auch nicht den bescheidensten Anforderungen, die in dieser Hinsicht gestellt werden könnten, genügen würde. Also auch in dieser .letzteren Beziehung ist die biographisch-literarische Ausbeute, die ich meiner ämtlichen Stellung verdanke, viel zu unerheblich, um zu obiger Ansicht zu berechtigen. Ich mußte diesen Punct berühren, einerseits um einen Irrthum zu beseitigen, andererseits um nicht mein Verdienst als Herausgeber und Verfasser des Lexikons schmälern zu lassen, indem man es in irgend eine Beziehung zu meinem Dienste bringt.

Habe ich im Eingänge über die große Theilnahmslosigkeit des Publikums und mit Recht geklagt, so kann ich doch nicht umhin, einer Ausnahme zu gedenken und dem Herrn k. k. Ingenieur« Assistenten Heinrich G r a v e , welcher mir von Zeit zu Zeit, namentlich über denkwürdige Personen der Steiermark, schätzbare Nachweise mit liebenswürdiger Unermüdlichkeit zusendet, meinen verbindlichsten Dank zu sagen.

Wien im September 1860.

Dr. T. v. Wnybach.[†]

GuadagM, Cajetan (Sänger, geb, zu 3 odi um 1728, gest. zuPadua 1797).

Sein Meister im Gesänge ist nicht bekannt.

Schon im Alter von 22 Jahren trat er öffentlich auf und sang im Theater zu Parma. 1734 kam er nach Paris, sang daselbst im Oonost s'xiritu.01 und vor dem Hofe zu Versailles mit großem Erfolge. In seine Heimat zurückgekehrt, trat er in der Partie des Telemach in Gluck's gleichnamiger Oper auf, welche G. für Guadagni geschrieben hatte. Die Meisterschaft, mit welcher G. den Telemach gesungen, veranlaßte über Gluck's Verwendung seine Berufung nach Wien, wo er 1766 den Orpheus in Gluck's gleichnamiger Oper mit großem Erfolge sang. Im Jahre 1767 trat er in London, dann in Venedig auf und feierte in letzterer Stadt solche Triumphe, daß man ihn zum Ritter von San Marco ernannte. 1772 folgte, er der verwitweten Churfürstin Marie Antonie von Sachsen nach München, wo er in die Dienste des Churfürsten Max Joseph trat. 1776 begab er sich nach Berlin und erwarb sich daselbst Friedrich's I I . Gunst. Später kehrte er in sein Vaterland zurück und war Sänger in der Kirche San Antonio zu Padua. Daselbst starb er auch im Alter von 72 Jahren. G. war ein dramatischer Sänger von hoher Begabung und galt zu seiner Zeit für den ersten Kunstsänger. Das Verlangen, ihn zu hören, war allgemein sehr groß, aber auch seine Forderungen waren sehr hoch. Er hatte sich durch seine v. W u r ; bach, bioar. Lexikon. V I . Kunst ein bedeutendes Vermögen erworben. Mit seiner zunehmenden Berühmtheit stieg zugleich sein Dünkel und Eigensinn, der am Hofe des Herzogs P h i l i p p von Parma den Höhepunkt erreichte. Der Herzog, der einst französische Prinzen zu Besuche hatte, wollte dieselben durch Guadagni's Gesang überraschen. Der Sänger brachte allerlei Ausflüchte vor und war nicht zu bewegen, von seinem Eigensinn zu lassen. Endlich ließ Herzog Philipp den hochmüthigen Sänger in's Gefängniß führen, mehrere Tage fasten und dann erst etwas genießen, sobald er vor einem als Officier gekleideten Gaste ein Lied gesungen hatte. Zuletzt stellte es sich heraus, daß G., der vor Prinzen nicht hatte singen wollen, vor dem leibhaften Scharfrichter, der als Officier verkleidet war, den ganzen Zauber seiner Kunst entfaltet hatte. Darauf mußte er Parma für immer verlassen. Von seiner Uneigennützigkeit, Freigebigkeit, aber auch von seiner Prunksucht erzählt man sich manche lustige Geschichte.

Zeitung für die elegante Welt 1822. Nr. 149. — Forke!'s Almanach für Deutschland auf's Jahr 1783, S. 160. — Crame r (KarlFriedr.), Magazin der Musik (Hamburg, 8«.) Jahrg. I , S. 439; Jahrg. I I . S. 376. — Gerber (Ernst

Ludw.), Histcr.'biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8°.) Theil I. Sp. 556. — G aßncr (F. S. Dr.). Universal-Lerikon der Tonkunst. Neue Hand-Ausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler. Lex. 8°.) 2 . 38»; ^nach diesem gest. 1790). — Universal' Lericon der Tonkunst. Angefangen von Dr. I u l . Tchladebach, fortgcs. von Eduard Berns-² Guadllgm Guadänyi d o r f (Dresden, Schaefer, gr. 8<>.) M . I I , S. 261 snach diesem und den andern Quellen gest. 1797¹. — ^ouveils Vio3ra.xkis Fänärais . . . xai- Noelsr, Vå. XXII, sF. 284. — ^sti's, NiaFraxdis uuivs^slls äsZ Uusieisus. — Nntr' aots (I'ai'is, KI. I^ol.) kuitiöms Äiiuss ^r. 240.

Guadagni, Johann Franz (A r z i , geb. zu B r e s c i a in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. ebenda im I . 4784). Hatte als Arzt sich einen großen Ruf erworben. Als Fachschriftsteller war er gleichfalls thatig und außer mehreren Abhandlungen, welche in der „RNoolta. 02.i0F6ria.112." sich befinden, schrieb er auch das Werk: „ 1856) os 167.

Gulldllgnini, Johann Baptist (Theo. l o g , geb. zu Eseno im Brescianischen 1722, gest. zu C i v i d a t e in Val-Camonica 2 t . März 1806). Studirte die Theologie und trat in den geistlichen Stand. Anfänglich trieb er philosophische Studien, später aber wandte er sich ganz der theologischen Wissenschaft zu und zählte zu den gelehrtesten Theologen seiner Zeit. Einer der eifrigsten Gegner des Ianstnismus, bekämpfte er denselben bei jeder Gelegenheit. Außer mehreren dogmatischen und ascetischen Schriften gab er heraus: „ A s ani/Mw F>a?'06i?/a?'n'M o?'/-ia 1782). — „F,/6s<r ck' 6N«") 2 V 1790). „2)«6 ^6^67-6 1809). Er starb als Pfarrer zu Cividate im hohen Alter von 84 Jahren.

ai-oi^rsts äi Liviäats in Vüi ^awanica (?aäua 1808, 8«.). — ^ioi-Q^Is itaUano (212ilH2ä 1808, 8».) ^ r . ZOl: ^^oti^ia äella vlta s äs^U LclitU äi (3. <3 ua ä a F n i u i " sder Aufsatz ist von I o h . L a b u s) . — D«,!e?o?o ^6ll>o^a?)lo^ I^a. Oaäuta äsiia. Ksxnddlloa. äi Vsns2ia. (VtzusäiK 1856, 8<>.) ^xxy^ä. 167.

i , Joseph Graf (Schriftsteller, geb. zu R u d a b a n y a im Bor«soder Comitete 16. Oct. 1723, gest. zu S k a l i t z 21. Dec. 1801). Entammt einer vornehmen Familie und ist ein Enkel des Marquis Alexander di Guadagni , der als kaiserl. General unter Leopold I. in den Grafenstand erhoben wurde. Die unteren Schulen besuchte er zu Erlau, den philosophischen Curs hörte er in Tyrnau, wo er auch das Baccalaureat

erhielt. 19 Jahre alt. trat er in das I n -
fanterie-Regiment S z i r m a y als Fah-
nenjunker und focht mit demselben gegen
die Preußen in Schlesien, gegen die Fran-
zosen und Spanier in Böhmen und Ita-
lim. 1747, als die ungarischen Truppen
die Provence besetzten, wurde G. von
den Franzosen gefangen, nach Toulon
gebracht, aber schon einen Monat später
ausgelöst. Beim Rückzüge der Armee
wurde er bei Gelegenheit der Einnahme
der Var»Brücke verwundet. Nach seiner
Herstellung kam er in's Lager bei Genua
und rückte zum Hauptmann vor, 1732
trat er zur Cavallerie über, machte den
siebenjährigen Krieg mit und war bis
1773 General geworden. 1783 trat er
als General der Cavallerie in den Ruhe-
stand und lebte auf seiner Besitzung zu
Skalitz der Ruhe und den Wissenschaften.
I n diese Zeit, also bereits in's vor-
gerückte Alter, fallen seine schriftstellerischen
Arbeiten. Außer seiner Weltgeschichte:
(Ott 1796-98), deren Vollendung sein
Tod unterbrach, und welche Johann K i s
fortsetzte, gab er mehrere poetische Werke
heraus, von denen mehrere zu seiner Zeit
ihm einen großen Ruf bereiteten, u.' z. ♀
Ouadünyi 3 Guaita
säHtt") d. i. Reise eines Dorfnotars nach
Ofen (Preßburg 1790, neue Ausg. 1807,
1822). - „
d. i. satyrisch-kritische Beschreibung des
Ofner Reichstages (Leipzig jHreßburg^
1791), welches witzvolle Gedicht außerordentliche
Sensation erregte. - „F^ss-
Hßi ^ o ^ / i i ö ^oko?ö<HM6N6ts?s") d. i.
Höllenfahrt eines Dorfnotars (Basel
1792).- ^^tt^si^ottt^tsna/.- N)le>
to?^a", d. i. Betrachtungen, Krankheit,
Tod und Testament eines Dorfnotars
(Preßburg 1796, neue Ausg. 1822). -
siH . . .«, d. i. Ge»
schichte des Paul R o n t 6 und Grafen
Moriz Benyowsky (Preßburg 1793,
neue Ausg. 1816). Der ungarische Lite«
ratur'Historiker Franz T o l d y sagt über
G.: „ G u a d ä n y i , ein Schüler der Franzosen,
ist der erste unter den ungarischen
Dichtern, der komische Gegenstände vorführt.
Die Ofner Reise, der Tod und die
Höllenfahrt eines Dorfnotars sind Schriften,
die zu ihrer Zeit große Wirkung
hervorbrachten und sich bis jetzt noch
(1828) in den Händen Vieler erhalten
haben. Er ist erfindungsreich und recht
komisch, meist aber, besonders in seiner
Beschreibung des Ofner Reichstages von
1790, satyrisch. Streng züchtigt er die
Lächerlichkeiten und Sünden seines Zeit«
alters; bis zur Erbitterung, die Sucht
Fremdem zu huldigen und die Selbstentäußerung
der Nationalität. Es mangelt
ihm aber an der Feinheit und dem Witz

der Franzosen; und oft wird er, besonders in seinen, der niedern Volksclasse so beliebten Abenteuern des Grafen Moriz Benyowsky und seines treuen Gefährten Paul Röntö, breit, ja wässerig. Seine Sprache ist uncorrect, unedel; sein Vers ohne Wohlklang. Er bediente sich einer der Letzten, der zrinyi'schen Stanze; im Benyowsky, den Episteln u. s. w., der von Bessenyei eingeführten Form." Graf Guadányi war zweimal vermal, zuerst 1732, zum andern Mal 1783. Heiter im Leben und gesellig, bewies er eine unermüdete Thätigkeit. Er hatte das 60. Lebensjahr überschritten, als er das Gebiet der Literatur zum ersten Male (1787) betrat. Er starb nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren.

(Pesth 1833, Heckenast, gr. 8.) Sä. I, 8. 535
 1. nach diesem gest. 21. Dez. 1801). — Toldy (Franz), Handbuch der ungar. Poesie. In Verbindung mit Julius Fenyery herausg. von (Pesth u. Wien 1828, Kilian u. Gerold, gr. 8.) Bd. I, S. X I . V I I I , S. 234 ftach diesem gest. 21. Dec. 1801). — ^{HF}ar iröl c arokuxoi 6s slstra^{ai}. Nisö FM^{tsine}Q? 40 aro2-
 ksp^{xi}I(Pesth 1838. Heckenast, kl. 4. «Mr. X X V I , 8. 109 1. nach diesem gest. 1. Dec. 1801, daselbst sein Porträt). — Nla^Far irok. Hlstr^s-
 D a n l ' s l l ' ä ^6^-66/, d. i . Ungarische Schrift«
 steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 179 1. nach diesem gest. 1. Dez. 1801). — Väsüi-naⁱ u^{Lzl}F (Pesth. 4.) 1857. Nr. 36 (vom 6. Sept.) 1. mit Porträt im Holzschnitt). — Fa?><5fl', Xolt mnk: li (Komorn 1802, 8.) Vierte Auflage, 2. Bd. S. 47. — Hll?lH«e?ttl', I m 3. Bande seines historischen Lexikons.— Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon (Wien, in Kommission bei Karl Gerold. gr. 8.) Vā. I I , S. 809 Erscheint daselbst mit der italienischen Schreibart: <?ua-
 <5<2F?ll von ^ / i) . — Oesterr. National-Encyklopädie, herausg. von Czikan und Gräfer (Wien 1833. 80.) Bd. I I , S. 436 1. nach diesem gest. 21. Dez. 1801). — portrat. Außer den bereits angeführten befindet sich eines vor dem ersten Bande seiner Weltgeschichte.

Guaita, Carlo de (dramatischer Dichter, geb. in einem Dorfe am Comersee 1813, gest. in Wien um den 21. März 1846). Sohn adeliger Eltern, erhielt im Elternhause eine sorgfältige Erziehung und ging dann nach Pavia, wo er das erste Jahr der Rechte hörte. Da er sich in politische Umtriebe verwickelt hatte und flüchten mußte, folgte er seinem unwiderstehlichen Dränge die Welt zu sehen, bereiste die Schweiz-, Frankreich, die pyrenäische Halbinsel, besuchte die Azoren, lebte einige Zeit in Madeira, ging dann nach England, Irland, Schottland und über Neapel, Rom und Florenz in seine Heimat

zurück, und langte 1838 in Verona an, wohin sein Vater, österreichischer Beamter, aus der Lombardei versetzt worden war. In Verona arbeitete er einige Zeit in der Kanzlei eines Notars; aber diese Arbeit erdrückte seinen poetischen Flug; ein Freund erbarmte sich dieses Pegasus im Joche und rief ihn zu sich nach Mailand. Eben begründete Johann Bapt. B o l z a (s. d. Bd. I I , S. 33) das literarische Journal „Avista Viermoso" (1838) in Wien, und es gelang dem Freunde, G. die Stelle eines Mitarbeiters bei diesem Blatte zu verschaffen. Er kam nun nach Wien, wo er seinen bleibenden Aufenthalt nahm und dieses nur einmal noch verließ, als er eine Reise nach St. Petersburg unternahm. G. war ein fleißiger Mitarbeiter der „KiviltaVieimose". Nachdem das Blatt zu erscheinen aufgehört, erhielt er sich vom Unterrichtertheilen, verlor aber die Lectionen, als man Spuren des Irrsinns an ihm bemerkte; nun war er allein, verlassen und in der großen Kaiserstadt ohne Freund, der ihn unterstützen konnte. Da er des Nöthigsten, dessen er zum Leben brauchte, entbehren mußte, steigerte sich sein Irrsinn und er wurde eines Tages in das allgemeine Krankenhaus gebracht, in welchem er im März 1846 im Alter von 33 Jahren im Wahnsinn starb. G. war Poet, im Leben und in seinen Schriften. Unter dem bescheidenen Titel: 2" (Mailand 1842) erschienen seine Gedichte, seinem Freunde dem Bildhauer Marchesi gewidmet. Außer dem waren mehrere seiner poetischen Arbeiten in Almanachen und Journalen abgedruckt, so z. B. eine Uebersetzung der Sonette auf Venedig von P l a t e n im Mailänder Journal: I^a ?a.ina; eine komische Operette: „^O in der obenerwähnten N686", welche sonst noch viele Artikel seiner Feder enthält. Seine Dramen: ") eine Uebersetzung von L a m a r t i n e ' s „Tod des Sokrates" und ein größeres historisches Gedicht, dessen Titel jedoch dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt ist, blieben ungedruckt. Die zwei erstgenannten Dramen wurden in Italien auf mehreren Bühnen mit Beifall gegeben. In die Zeit seines Aufenthaltes in Mailand fällt auch das Erscheinen der historischen Erzählung „/saös^a, ci'^.?-?'aFo?zM". Ludwig Aug. F r a n k l widmet ihm in den „Sonntagsblättern" einen ergreifenden Nekrolog. Nr. 2. ^Biographische Notiz mit 4 noch ungedruckten Sonetten G.'s^ . — I^n, l'ouic!o. (Venediger Journal, kl. Fol.) Redakteur P. Perego. 1858. Nr. 37. — F r a n k l (Ludwig August), Sonntagsblätter 1846, Nr. 13: „Nekrolog

von 3. A. F r a n k l . " – Die Familie, von der
G u a i t a abstammt, scheint mit der Frankfurter
und rheinpreußischen Adelsfamilie der G u a i t a
verwandt zu sein. Wenigstens ist letzteres ein
mailändisches Adelögeschlecht, das im I . 1678
nach Frankfurt a. M. übersiedelte. ^Die Wappen
der deutschen freiherrlichen und adeligen Fami-
lien (Leipzig, Weigel 1886, 8«.) Bd. I N ,
S 183.)

G l l l l l l M d r i s , A n g e l o (N a t u r f o r s c h e r ,
geb. zu P a d u a 1730, gest. zu
M a n t u a 43. Dec. 1788). Studierte die
Medicin, erwarb die medicinische Doctorwürde
und widmete sich der ärztlichen
Praxis. Zugleich wirkte er als provisorischer
Gualdi Gualtieri
scher Professor der Chemie und Botanik
an der Universität in Padua. Er schrieb
auch Einiges, u. z.:

. 4788) – und
besorgte eine italienische Uebersetzung von
S c o p o l i ' s „Z>2'w6A»?'K M'TiST-a^/as".
Ein früher Tod – er starb im Alter von
38 Jahren – unterbrach die wissenschaftliche
Thätigkeit, welche er als tüchtiger
Arzt, Naturforscher und Naturphilosoph
zu entfalten begonnen hatte.
dNca, ÄI Vsn62i2. (VsnVä.13 1856, ^2,ra,tc>victi)
>VV2nä. 8 . 3 3 . – P o g g e n d o r f f (I . (5.)).
Biographisch «Literarisches Handwörterbuch zur
Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig
1859, I . Ambr. Barch, Ler. 8«.) Sp. 968. –
Gradmonument. Seine Freunde setzten ihm in
der St. Barnabaskirche zu Mantua einen Denk-
stein mit folgender Inschrift: „H.UFSIO <3ua.-
lanäi-is I^iilosoXlio ot HISäioo I>2i,2viu.o,
Lcri^tiLciUü «laro, äs rsdus i»raoL6i'tiin
F6oi-Fici5 g-xnci Kl2,u,tu2,ui6 oxtims insrito,
mollin LU3.vitats 6t!>i'a.o2tQ,QtIa, äomi loris-
<iuo Heesptiöüino, inim,atui-6 vita /uncto
V I I I id. Decemd. MOOCI^XXXVIII aniici
st coN68^ü lll06iit,i38iin,i p0«U6rN!it dLU0IN6-
rsnti in pao ciui vix. aunos XXXVIII.
IN6N5. V. 6.. I I . "

Gualdi, Antonio W a l e r , geb. in
der Lombardei). Zeitgenosse. Bildete sich
an der Mailänder Kunst-Akademie aus
und wendete sich vorzugsweise der Historien-
Malerei zu. Ueberdies malt er auch
Altarbilder und Porträte. Er hält sich
seit Jahren in Mailand auf. Nur selten
erscheinen seine Arbeiten – die gewöhn-
lich gleich in Privatbesitz übergehen –
in den öffentlichen Kunstaussstellungen.
In der Mailänder Kunstaussstellung des
Jahres 1832 befand sich sein Gemälde:
„Nie Gante Ohristi"; – in der Ausstellung
1833 sein „Michael Angelo Nmnarlltti". Es
stellt den Moment vor, w i e B u o n a r o t t i
den Plan der Festung, welche Alexander
M e d i c i s in Florenz errichten will und
den ihm Alexander V i t e l l i überbringt,
verwirft. Das Bild ward von der Aka-
demie der bildenden Künste in Mailand

angekauft und ist von Gan d i n i mittel»
 maßig in Stahl gestochen; – in der
 Ausstellung 1833: „Fra Filippo Vppi vnb
 Durrsia Neati" – und „Nie uier AbrnZalter";
 – in der Ausstellung von 1837:
 Nie Flucht des Frau; Nouelllll", historisches
 Bild; – „Ms ißebet der Anschnld". Cor»
 recte Zeichnung, frisches Colorit zeichnet
 die Arbeiten dieses Künstlers aus, denen
 manchmal mehr Leben und etwas mehr
 Wahrheit zu wünschen wäre.
 ^Idurll. N5p02i2ions äi dsllk »rti in Hiiiauo
 s6 alrrs oiita ä' Italic . . (Hülano, (^naHoiiii,
 KI. 4".) .4.2110 XIV (1832) 8. 156. –Dasselbe:
 ^nno XV (1833) I . 431. – Dasselbe: ^uuo
 XVI (1854) s. 99.
 Gualtieri, Alessandro (P f a r r e r und
 landwirthschaftlicher S c h r i f t s t e l l e r ,
 geb. zu V e r o n a 13. Juni 1730, gest.
 zu M a n e r b a 24. Dec. 1831). Erhielt
 die erste Erziehung im Jesuiten-Colle«
 gium seiner Vaterstadt, später wurde er
 Zögling des bischöflichen Seminars. 1774
 erhielt er die h. Weihen. Bischof Moros
 i n i berief ihn dann in's Seminar,
 um an demselben philosophische Wissenschaften
 und Mathematik zu lehren. Die
 lockenden Aussichten zur Erlangung von
 Kirchenwürden reizten ihn nicht; 1789
 übernahm er die Pfarre zu Manerba und
 lebte daselbst der Seelsorge seiner Ge»
 meinde bis an seinen Tod, der ihn im
 Alter von 81 Jahren derselben entriß.
 I n dieser Stellung erwarb er sich durch
 seine vaterliche Güte und sein schönes
 Beispiel einen so ehrenvollen Namen, daß
 er allenthalben als ^ l o ä e i i o a i ?Hrroclii"
 aufgestellt wurde. Er trug den
 Fähigeren im Pfarrsprengel unentgeltlich
 Sprachwissenschaft, Literatur und Philo«
 sophie vor. Auf seine Kosten ließ er die
 Guarana 6 Euarana
 Pfarrkirche von Manerba ausbauen und
 versah sie mit reichen und kostbaren Kir
 chengeräthen. Obwohl er sich viel mit
 literarischen Arbeiten beschäftigte, so ver
 öffentlichte er doch nur wenig, u. z. ein
 F/o^o des General-Vicars Angelo Ste
 fani; – ferner die Abhandlungen: „ ^
 – und
 Diese Abhandlungen sind in den Archiven
 der Athmeen von Salä und Brescia niedergelegt,
 deren Mitglied er war.
 1' anno aecHäsm
 1833, Mo. Vettoni, 8«.) 8.134:
 Guarana auch Varana, Jacob
 (Maler, geb. zu Verona 23. October
 1727, gest. ebenda 18. April 1808). Obgleich
 in Verona geboren, nannte er sich
 doch selbst einen Venetianer und wurde
 von Zanetti, Longhi und Moschini
 als solcher angesehen. Früh zeigte er
 Anlagen zur Kunst, ging in die Schule
 des Sebastian Ricci und wurde später

Zögling des Giamb. Tiepolo. Zugleich studierte er fleißig die großen venetianischen Meister und die der andern italienischen Schulen, unter denen ihm vor Allem Carlo Cignani zusagte. Er malte ebensowohl Fresken als Oelbilder, welche allgemeine Anerkennung fanden. Eine Einladung als Professor an der Kunst» Akademie zu Kopenhagen schlug er aus; einem Rufe nach Warschau zu folgen, wo er die Fresken in einer der dortigen Kir» chen malen sollte, hinderte ihn der eben ausgebrochene Krieg, und einm zweiten an den kaiserlichen Hof von St. Peters» bürg vereitelte der eben erfolgte Tod des Czar Peter. So geschah es denn, daß er Venedig nie verließ, ausgenommen einmal, als er den Auftrag ausführte, die große Kuppel der St. Vitaliskirche in Ravenna mit seinen Freskmzu schmücken, was ihm vortrefflich gelang. Von seinen in Venedig ausgeführten Fresken und Oelgemälden sind zu nennen: Die im Bankettsaale des Patriarchen. Palaftes; sie stellen die Tugenden und andere sim« bolische Figuren vor; – im Dogen-Pa» laste in der sogenannten Chiesetta, d. i. der Capelle', in welcher der Doge mit seinem Nathe taglich der Messe beiwohnte, die ein eigens dazu bestimmter Dogen-Caplan las, die Decke; sie stellt vor den h. Marcus in Wolken nebst vielen anderen Figuren; – die Decken im großen und kleinen Redoutensaale, in jenem den Triumph des Bacchus, in die« sem die Göttinnen des Glückes und Unglückes; – in der St. Martinskirche die Decke mit der Apotheose des h. Martin; – in der St. Paulskirche das Delgemälde auf dem dritten linken Seiten»

a l t a r : „Nci5 Nn'j Jesu, angebetet uml ürm h. Andmig Mnznge und Franz von Fales" (im I. 1802); – in der St. Thomaskirche die Fresken im Mittelschiffe: Das Märtyrerthum des h. Thomas; – andere Werke seines Pinsels enthalten die Kir» chen S. Pantaleon, Jacob dall'Orio, St. Matthaus, der Palast Rezzonico u.dgl.m. Für den Hof von St. Petersburg vollen« dete er das „Gptrr ÄpliMmenz". Guarana arbeitete auch mehrere Blätter mit der Radirnadel nach eigener Erfindung, u. z.: „Ner barmlirrziige Famaritn" 11 Z. 7t/2 L.; Vr. 14 Z.); – „Jupiter miti I I I " ; – „Nachuz nilt> Ärintnie"; – „Nll2 Urtheil beZ Paris"; – „Arphqr nnt, Flora"; – „Ilphenz nnb Irethnöa"; – „Herknlrs nnd Nejamra". Die genannten Blätter sämmtlich in gr. Folio. Auch gab er ein größeres Kupferwerk heraus unter dem Titel: „♀ Guarana Vuardr M" (Venedig 1792, gr. Folio, 42 Kupfertafeln und

42 Blätter gest. Text) IMert, Bibl. 3er.
 Nr. 9011[^]. Dasselbe fand aber eine wenig günstige Aufnahme, da der von Andern ausgeführte Stich seiner Zeichnungen nicht gelungen, der Text des Werkes aber von zahlreichen Fehlern entstellt ist. Nach seinen Werken haben B a r t o l o z z i , F. B e r r a r d i u. A. gestochen; auf dem von B a r t o l o z z i gestochenen Plafondstücke : Diana mit andern Gottheiten, heißt er Varana. G. war Mitglied der Akademien von Venedig, Florenz und Bologna. G. starb im hohen Alter von 82 Jahren, indem er bis in die letzten Jahre thätig war und noch mit 74 Jahren Altarbilder ausführte. – Vincenz (Maler, geb. in Venedig um 1730, gest. ebenda 1813), sein Sohn und Schüler, malte gleich dem Vater Fresken und in Oel. Auch seine Arbeiten befinden sich zum größten Theile in den Palästen und Kirchen Venedigs' in letzteren u. z. in der Kirche des S t . Christoph und Michael in der linksstehenden Capelle die Wandfreske: eine Scene aus dem Leben des h. Romuald; – in der St. Thomaskirche am ersten Altar rechts: die HH. Hieronymus Emiliani, Cajetan und Ludwig Gonzaga. Obwohl seine Arbeiten tadellos sind, so erreichte er doch nicht den Ruf und die Bedeutung seines Vaters. Ueber Jacob: Danc?o?o <6i>o?amc[^] , I^a (Üa.-Huta. dsila li[^]Fudblica. 61 Vsus[^]ia, sVsusäig 1835, N[^]rkto-vick) 8. 438 snach diesem geb. zu Verona 28. Oct. 1727. gest. 18. April 1808). – V6QS2ia, s äsUs lüois äsUa, I^aaguna, (VeneäiF 1836, Vri26[^]el 16".) 8. 101. 1ä8, 165, 236. 485, 488, 490. – NouvsNs Lioxi-[^]bie zsnrsals... xar Hoslsr (pari«, Diciot, 3r. 8".) Lä. XXII Dasselbst wird dieser Künstler auf 3i». 313 als Guarana und wieder auf 8z>. 328 als Guarnana aufgeführt; als G u a - rana ist er in Venedig 1716, als Guarnana zu Verona 1720 geboren und 1807 gestorben. Die übrigen Mittheilungen sind im Ganzen identisch). – N a g l e r (G. K. D r .) , Neues Allgemeines Künstler»Lerikon (München 1837, Fleischmann, 8<>.) Bd. V, S . 411 snach diesem geb. 1716, gest. 1770[^]. – Ueber Mincenz: Dllncko?c> 5<3l>o?an»o). Am angez.Orte. S.439. – Fanottc» [^]>a?lc:eHe?o[^]. Am angez. Orte. S. 488. 671. Guardi, Francesco (M a l e r , geb. zu Venedig 1712, gest. 1793). Gin Schüler und Nachahmer Canaletto's, malte er gleich ihm Prospective und Ansichten der großen Dogenstadt mit seltenem Erfolge. Seine Bilder zeichnen sich durch Naturwahrheit und Farbenfrische aus, stehen aber in der Genauigkeit der Verhältniffe und überhaupt, was die eigentlich künstlerische Seite betrifft, jenen seines Meisters nach; sie sind sehr gesucht von seinen eigenen Landsleuten und von

Fremden, insbesondere Engländern. Nicht selten werden seine Arbeiten mit jenen von Canaletto verwechselt. Sogeschah es denn, daß sieben Gemälde von Guardi, welche das Louvre-Museum zu Paris besitzt, in den Catalogen langere Zeit als Bilder Canaletto's verzeichnet standen und als solche auch von Brustolon gestochen wurden. In der Gallerte Lochis befinden sich folgende Bilder von ihm: „Ansicht der Aialtabrnckl“; – „Nie Insel Flln (Owrgia“; – „Ner Sanit Ntarcnz-Pliltz in Venedig“, eines seiner Meisterwerke in Oel auf Leinwand; 15. Metres 0'62; Lr. 0-26^, – „Ansicht uan Vrnedig mit der Nrücke“, auch eines seiner schönsten Bilder ^H. Metres 0-19; Vr. 0'13^; – „AnZicht tier Vanüdugane uan Vene-Ug“ ^U.0-27; Vr.0'42^.

Guardi starb im hohen Alter von 81 Jahren. Valesi hat viele architektonische Blätter nach ihm gestochen.‡

Guarienti, Peter (Maler, geb. nach 1700, gest. in Dresden um das J. 1738 (nach H o 6- /s r: A'ouvelio MoZrÄpdio), um das J. 1763 (nach Nagler). Ein Schüler von B. Falcieri und I. M. Crespi, studierte dann steifig die Meisterwerke der verschiedenen italienischen Schulen und bildete sich zuletzt auf Reisen aus. Der prachtliebende Friedrich August III. ernannte ihn zum Director der Dresdener Bilder-Gallerie. Ein genauer Kenner der Kunstgeschichte, in welcher er sich auf Reisen durch den Augenschein vervollkommnete, unternahm er es. O r l a n o i ' s „^öösescia^ o ^'ttc??-ic:o“ zu ergänzen, er veröffentlichte diese Arbeit unter dem Titel: <3z'«nils tt'^^öesc?«^ 6<f<?. s/!<?. (Vene» dig 1733, Pasquali) durch den Druck. G. K. Nagler bemerkt aber von dieser neuen vermehrten Ausgabe: „daß sie noch unsicherer ist, als die erste“.

^<H,12i ^<i'<?! ^öi.^ , stoi'w ^Ittul'i^ll, >,luUa Italic». (?i32.1817, Nic. ^axui'io, 16".) 1^6. V, Z. 196. – 5»ailc?o?a ^Sl>o?amo^, I.a (7aduta

^x^snälLQ ^ ^29. — Nagler (G. K. I)i-.).
 Neues Allgemeines Künstler-Lexikon (München,
 Flcischmann) Vd.V, S. 411. — Osz/! ^ ? t / ^ ,
 Vito äs' pittori koloFneüi iion äLäcritts
 NLlik», V'olLinll. pittrios (8.mn 176!», KI. 4<l.) 8.
 232. — ?V?o-2l, Oi2ionario. — ^'«a^n^,
 ^Ismm'io originali 6i lioNo ^Vrti.
 Guarinom, Girolamo (Schriftsteller,
 geb. in der Provinz Bergamo in der
 ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts,
 gest. um das I . 1770). Trat nach been«
 deten Studien in den geistlichen Stand
 und widmete sich dem Lehrfache. I n Bel>
 gamo an der sogenannten äauoik». cl^iia
 Mskriooräia. trug er. durch 28 Jahre
 schöne Literatur und griechische Sprache
 vor-, dann verlieh ihm der Bischof Redet
 t i die Pfarrei von Scanzo. Mehrere
 seiner griechischen, lateinischen und italienischen
 Gedichte erschienen — meist an«
 läßlich festlicher Gelegenheiten — zerstreut
 gedruckt, einige seiner Oden und Canzonen
 nahm Mazzoleni in seine Sammlung:
 «Ii.im6 on68tL" auf; selbstständig
 gab er heraus: „Oanss e'w ?oc?s cös?' HH.
 L61-F9.IN0 1759); —
 " (ebenda 1760), ein didaktisches
 Gedicht in 3 Gesängen. Viele
 literarische Arbeiten in Vers und Prosa
 blieben in Handschrift.
 vlioa
 cc: 8. 19«.
 Guurneri, Joseph (Geigenmachor,
 geb. zu Cremona um das I . ltt!)0,
 gest. nach 1739). Der Sproß einer durch
 den Bau ihrer Instrumente berühmten
 Familie. Schon Pctcr Andreas (geb.
 ebenda um 1630, gest. 1680) war ein
 Schüler des berühmten Amati und ver--
 fertigte treffliche Instrumente. Seine
 besten fallen in die Zeit von 1662 bis
 1680. — Sein Sohn Pctcr (geb. ebenda
 um 1670, gest. zu Mantua um 1720)
 lernte die Profession seines Vaters, verließ
 aber um das I . 1700 seine Vaterstadt
 und begründete ein eigenes Geschäft zu
 Mantua. Seine besten Instrumente fallen
 in die Zeit von 1700–1717; sie sind
 nicht fo vorzüglich wie die seines Vaters,
 werden aber dennoch mit 400–600 st.‡
 Guasco 9 Guasco
 bezahlt. — Der obige, Joseph, ein Neffe
 des Peter Andreas, brachte den Ruf
 dieser Geigen-Familie zu eigentlichen
 Ehren. Er war ein Schüler des berührn«
 ten S t r a d i v a r i und hatte durch
 fleißiges Studium der Tonlehre und ein
 fein gebildetes Gehör es dahin gebracht,
 daß seine Instrumente, wenngleich sie
 nicht die Trefflichkeit jener seines Meisters
 erreichen, dennoch zu den besten ihrer
 Art gehören. Seine Violinen, die von
 Kennern leicht erkannt werden, charak»
 terisiren sich durch die fast geraden und

schlecht geschnittenen ^; sein Modell ist in der Regel viel kleiner als das von S t r a d i v a r i , die Wölbung ist weniger erhaben, hingegen die Tiefe viel stärker. Der Ton seiner Instrumente ist klangvoll, hat aber doch nicht jene Rundung und jenen Schmelz, der den Violinen S t r a d i v a r i ' s eigen ist. Der Preis einer Guarneri, je nachdem sie gut erhalten ist, steht zwischen 800–1200 fl. ^'6i/s, IjioFra.MiL uivivsrLsiio äss klusioisus. – Gaßner (F. S. Or.), Universal>Lexikon der Tonkunst. Neue Herausgabe in Einem Bande (Stuttgart 1849. Köhler. 3er. 8".) S.383. – Unwersal-Iexicon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard B e r n s d o r f (Dresden, Schäfer, gr. 8«.) Vo. I I , S. 263. – Gerber (ErnstLudwig). Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1818. Kühncl. gr. 8".) Bd. I I , 2p. 426. – NouvsUo dio^la^Iiis Fuuörkls . . . xar I I o s t e r (?ln'i3, Diäot, Fi-. 8«.) Lä. i>. 328. Guasco, Franz Graf (Feldzeugmeister und Großkreuz des Mar. Theresien-Ordens. geb. 1711, gest. zu Königsberg 23. März 1763). Entstammt einer alten Piemonteser-Familie. Diente zuerst in der russischen Armee und machte mit derselben mehrere Feldzüge mit; 1732 trat er als General-Major – er zählte damals 31 Jahre – in die österreichische Armee. Ungewöhnliche militärische Kenntnifse erwarben ihm das Vertrauen der großen Kaiserin, die ihm beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges die wichtige Stelle eines General-Quartiermeisters übertrug. Bei K o l l i n , B r e s l a u und Moys zeichnete G. sich aus, er führte immer an der Spitze der Grenadiere die Angriffe aus; wichtige Dienste leistete er ferner bei der Belagerung von Schweidnitz. Für seine Verdienste rückte er im Jänner 1738 zum Feldmarschall-3ieutenant vor und erhielt in der fünften Pro» motion (23. Jänner 1760) das Ritter» kreuz des Mar. Theresien-Ordens. 1769 leitete er mit besonderem Geschick die Unterhandlungen wegen Nebergabe Dres« dens, welche wenige Stunden vor dem Eintreffen des Entsatzheeres unter König Friedrich I I . abgeschlossen wurde. Als nun Friedrich 1760 Dresden belagerte, verstärkte G. die Garnison mit 10.000 Mann, in Folge dessen die Belagerung aufgehoben werden mußte. 1761 ver« eitelte er die Versuche der Preußen, das Reichsheer nach Franken zurückzudrängen. 1762 erwarb er sich das Großkreuz des Mar. Theresien» Ordens durch die berühmte Vertheidigung von Schweid» nitz. 63 Tage trotzte er allen Angriffen des königlichen Gegners. Erst als alle seine Mittel erschöpft waren und die

I a u e r nicker Schanze in Folge einer in deren Pulvermagazin gefallenen Granate (9. October) mit 203 Mann in die Luft flog und der Sturm nicht mehr aufgehalten werden konnte, ergab sich G. kriegs» gefangen und wurde nach Königsberg gebracht. 8000 Mann hatte F r i e d r i c h l l . für die Einnahme dieses Platzes geopfert, a r i a Theresia sandte dem Helden in die Kriegsgefangenschaft das Großkreuz ihres Ordens und ernannte ihn zum Feldzeugmeister. Wenige Tage früher, als die Freigebung der österreichischen Kriegs«† Guasco Günther gefangenen erfolgte, traf ihn bei der Tafel in Königsberg der Schlag, dem unmittel. barer Tod folgte. G. zählte 82 Jahre. Seine feierliche Bestattung fand zu Königsberg in der dortigen katholischen Kirche statt und sein Adjutant Hauptmann Ferrari setzte ihm eine schöne Grabschrift.

s <7a5M (Baron), Geschichte der größten Heer«führer neuerer Zeiten (Frankenthal 1789, Gegel, 8«.) Bd. X I I , S. 187 u. f. - R e i l l y (Franz Ioh. Ios. von), Skizzirte Biographien der berühmtesten Feldherren Oesterreichs u. s. w. (Wien 1813, Kunst« und Industrie'Comptoir, kl. 4".) S. 373. - Oesterr. Militär'Konversations'Leikon. Herausg. v o n I . H i r t e n f e l d (Wien, in Kommission bei Gerold. gr. 8«.) Bd. I I , S. 810. - H i r t e n f e l d (I .) . DerMilitärMar.Theresien< Orden (Wien 1836. Staatsdruckerei, gr.8«.) S. 90, 157, 1728, 1730.

Guasco, Peter Alexander Graf (Feldzeugmeister und Ritter des Mar. Theresien'Ordens, geb. 4714, gest. zu Prag 1780). Bruder des Vorigen; trat 4742 in kaiserliche Dienste. 1732 ward er Oberst bei Wied-Infanterie Nr. 28. Bei K o l l i n commandirte er die Grenadiere und wirkte durch sein Beispiel auf diese Truppe, ebenso bei Moys (7. Sept. 1737); bei der Belagerung von Schweidnitz waren seine Verfügungen in den Tranchöen von entscheidendem Nutzen. Bei Breslau (22. Nov.) vereitelte eine gut durch» dachte und glücklich ausgeführte Bewe» gung die gefahrdrohende Absicht des Feindes. Am 22. Jänner 1758 rückte er zum General.Major vor, kam zur Reichsarmee und setzte das zum Waffenplatze für diese Armee bestimmte E r f u r t in kürzester Zeit in Vertheidigungsstand. Da es jedoch nicht hinreichend mit Truppen besetzt war, mußte er es beim Anrücken der Preußen am 28. Februar denselben gegen freien Abzug übergeben; aber schon wenige Tage später (4. März) lieferte er dem Feinde das siegreiche Treffen zwischen Frauenwalde und G l a s h ü t t e . In der fünften Promotion (23. Jänner 1760) erhielt er als Anerkennung für seine Waffmthaten das Ritterkreuz des

Mar. Theresien-Ordens, nachdem er schon Ende 1739 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt worden war. 1771 rückte er zum Feldzeugmeister vor, erhielt während des bairischen Erbfolgekrieges das Commando von Prag und traf für alle Fälle entsprechende Vertheidigungsanstalten. In dieser Stellung ereilte ihn der Tod im 66. Jahre.

Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von I. Hirtensfeld (Wien. in Kommission bei Gerold. gr. 8<>.) Bd. I I , S. 810. – Hirtenfeld (I .) , der Militär-Mar. Theresien-Orden (Wien 1836. Staatsdruckerei, gr. 8°.) S. 110. 1729. – Neben einen dritten Bruder der Odengenannten, Qctavian, siehe: ^Noii - esäs 1'^.oaäeüns äos InsoriMoiis tams XI^V (I>ariL, 4<.).

Günderode, siehe: Gi'mtherode, Karl.

Günther, Anton (Philosoph.Schriftsteller, geb. zu Lindenau im Leimeritzer Kreise Böhmens 17. Nov. 1783). Besuchte das Gymnasium zu Zeitmeritz, hörte Philosophie und Rechte zu Prag und studierte, nachdem er einige Jahre als Erzieher in einem fürstlichen Hause verlebte, 1818 und 1819 die Theologie zu Raab in Ungarn. 1820 erhielt er die h. Weihen. Seitdem lebte er von seiner Pension als Erzieher in Wien der Literatur und Wissenschaft. Einige Jahre hindurch versah er unentgeltlich das Amt eines Vice-Directors der philosophischen Studien an der Wiener Hochschule. 1843 ehrte ihn die Prager Universität durch Verleihung des Diploms der Philosophischen und theologischen Doctorwürde, letztere hatte er überdies schon einige Jahre früher von der Münchener Universität erhalten. Obwohl G.'s philosophische Arbeiten die Denker seit einer Reihe von Jahren beschäftigten, ja in wissenschaftlichen Kreisen Gegenstand der Discussion, welche ihm Anhänger und Gegner erwarb, bildeten (vergl. unten in den Quellen: I I . und I I I .) , die allgemeine Aufmerksamkeit richtete sich doch erst in den letzten Jahren auf dieselben, durch das Schicksal, das sie von Seite der Kirche traf. Die in Rom aufgestellte OonFreF^tio inäioiL hatte G.'s Schriften – in Folge eines Verbotes des Bischofs von Trier, Arnoldi, an seinem Seminar nach der G.'schen Philosophie vorzutragen – der Revision unterworfen und alle als „unkirchlich“ verworfen. Ein Decret des Ianto IMoio, datirt: ^s V) äi6 8. ^Änuarii 1837 (veröffentlicht 17. Februar d. I.), belegt neun Schriften G.'s mit dem Bann. Am 20. Februar 1837 wurde dieses Decret an den Kirchthoren Roms angeheftet in einer Nachschrift zum achten Werke, welches das

Decret aufzählt, zur Lydia, steht aber:
 ati3 litt6li3 ää 8 I . D. A.
 !>?. IX. sub äio 10.^ekrua.^
 , religiöse ao iHucla^ilitSl 36
 t " . Mehr noch als in katholischen
 Staaten machte in protestantischen die
 Sache Aufsehen, und eine Stimme aus
 Preußen ließ sich vernehmen: „Die Sache
 konnte in der That, Rom gegenüber, für
 bedenklich erachtet werden, wenn mau
 Grund hätte, auf Seite der Freunde und
 Schüler G.'s, dieser deutschen Phalanx
 für katholische Wissenschaft, die Neigung
 zum activen Widerstand vorauszusehen.
 Es würde dann eine geistige Bewegung,
 mit katholischer Gesinnung und katho- !
 lischer Denkmacht, entstehen, deren Tragweite
 auf dem kirchlichen Boden nicht so
 leicht abzusehen wäre, während Ronge
 nur ein Strohfeuer anzündete, welches im
 katholischen Lager bald erlosch" (Allgem.
 Zeitung 1837, S. 332). Das geschah aber
 nicht und mit der Veröffentlichung des
 Decretes der Congregation und der Unter-
 werfung von Seite G.'s war die Sache
 abgethan. G.'s Schriften sind: „Vorschule
 M spernlütiuen Gheologie des Ghristenthms".
 I n Briefen, 2. Aufl. (Wien 1828); —
 „Peregrin's Gastmahl. Gine Idylle in eilt Octauen
 aus dem deutschen wissenschaftlichen Volksleben,
 mit Beiträgen znr Oharakteristik euro-
 Mscher Philosophie in älterer nnd neuerer Aeit"
 (Wien 1830, Mech.Congr., gr.8"., nebst
 Tit. Ausg. 1830, Braumüller)^ — „Sudnnd
 Nordlichter am Horizonte speculatiurr Gheologir.
 Fragment eines evangelischen Vriekmchsels"
 (ebd. 1832, gr. 8"., nebst Tit. Ausg.
 1830, ebd.); — m i t I . H. Papst zugleich:
 „Janusköpte kür Philosophie nnull Ohealagie"
 (ebd. ^833, Wallishauffer, gr. 8<>.); —
 „Ner letzte Sqinboliker. Gine durch die sqmbolischen
 TVerKe I . I . Mühler'sl und F. O.
 ^ur's neranlasste Schrikt, in Vliesen" (ebd.
 1834, gr. 8".); — „ 2Hona:s a H ^ ^ ^ e ' s .
 r OrllnZügurntion der ^srlsünIichKeits-Pllnthrismen
 neuester Seit" (ebd. 1833, gr. 8«.);
 — „Nie ?u8le-Meu8 in der deutschen Philosophie
 gegenwärtiger ^eit" (Wien 1833, Beck, gr.
 .); — mit I . E. Veith zusammen:
 ^dia", uhilllsaphisches Taschenbuch als Zeitenstück
 p Ä. Nuge'Z „Äkaaemie". 3 Jahrgänge,
 2 Jahrgänge in 2Abthlgn. (Wien
 1849 bis 18^32, Braumüller. 8°.). Die
 vorgenannten Schriften wurden von den
 !n den Quellen angeführten Mannern der
 Kirche geprüft; das Ergebniß dieser Prüfung
 war die bereits erwähnte Verdatn«
 mung. Die Münchener k. Akademie der
 Wissenschaften hat den tiefen Denker zu
 rem Mitgließe ernannt; früher schon
 hatte er einen Ruf an die Münchener
 Hochschule abgelehnt.
 . Zur Biographie. Brockhaus, Conversations«
 Lerikon. 10. Aufl. Bd. V I I , S. 317 snach

diesem geb. 1785). – Oesterr. National'Encn»
 klopädie, hcrasg. von Czikan u. Gräffc
 (Wien 1833) Bd. I I , S. 440.♀
 Günther 12 Günther
 II. Literatur der Polemik und Verurtheilung der
 Vünther'scheu Philosophie. Wgcm. (Augsburger)
 Zeitung 1854. Beilage zu Nr. 189: „Anton
 Günther und die Verhandlungen über seine Philosophie".
 von einem katholischen Gortesgelehrten.
 – Dieselbe 1837. Beilage zu Nr. 42 und 43:
 „Der Ausgang derGünther'schen Angelegenheit".
 – Dieselbe Nr. 39: Schreiben aus Nom vom
 20. Februar. Wortlaut des päpstl. Dekrets vom
 17. Februar 1837 ^unterschieden stehen: Hieronymus
 Kard. De Andrea, Fr. Angelus Vin»
 ttntius Modena oi-ä. ?r'liä. Kundgemacht
 ward es von Aloisius S e r a f i n i und Philip»
 pus O ssani. Es werden darin alle Schriften
 G.'s aufgezählt; nach der achten: Z y d i a ,
 steht folgender Satz: ^ u e t o r äatis litteris aä
 88. D. ^ . I»wm V I ' . I X 2Ub äis 10. ^odruarii,
 in^enus, reliFioos ao lan^adiliter 56
 liub^eeit"^ . – Allgem. (Augsburger) Zeitung
 1837. Nr. 55, S. 868 Mittheilung, daß G. den
 Beschlüssen des römischen Officiums sich unter»
 worftn habe). – Dieselbe 1837, S. 532 ^über
 die Stimmung, welche die Verurtheilung von
 G.'s Schriften im Protestant. Deutschland her«
 vorbrachte). – Beilage zur Augsburger Post«
 zeitung 1833, Nr. 193: „Zur G.'schen Philosophie.
 Worte des Friedens". – Beilage zur Augsburger
 Postzeitung 1837, Nr. 95 u. f.: „Die
 Censur der Schriften Günther's". – Dieselbe,
 Nr. 62. – „ I n Sachen Günther's". – Die>
 selbe, Nr. 253: „Ein päpstliches Breve in
 Sachen Günther's, gerichtet an den hochw.
 Herrn Fürstbischof von Breslau". – Abendblatt
 zur Neuen Münchener Zeitung 1837, Nr. 213
 (7. Sept.): „Papst Pius I X . über Günthe r's
 Schriften". – Königl. privil. Berlinische Zeitung
 von Staats« und gelehrten Sachen 1837,
 Nr. 62: „Die Verurtheilung der Günther'«
 schen Philosophie". – Neue Preußische (Kreuz-)
 Zeitung (Berlin 1837, gr. Fol.) Beilage zu Nr.
 57: „Die Verurtheilung der Günther'schen
 Philosophie" soer Aufsatz ist – nach einer
 Redaktions-Anmerkung – von einem Katholi»
 ken. Uebrigens ist dieser Artikel anständig, im
 Gegensatze zu der traurigen Gewohnheit dieses
 Blattes, österreichische Autoren mit dem ganzen
 Geifer seiner gemeinen Gesinnung und Parteiunduldsamkeit
 zu besudeln). – Salzburger Kir»
 chenblatt 1833 (I I . Jahrg.) Nr. 1: „Dr. Anton
 Günther und Dr. I . P. Oischinger. Von
 einem Ausländer". – Katholische Blätter aus
 Linz 1857, S. 82: ^Korrespondenz aus Rom,
 die Verurtheilung der G.'schen Philosophie betreffend^.–
 Oesterreichische Zeitung (Wien, Fol.)
 1857. Nr. 99. – Presse (Wiener polit. Blatt)
 1856, Nr. 292 sführt die Namen der Geistlichen
 auf, welche G.'s Schriften und System zu
 prüfen und zu richten hatten. Es sind folgende:
 IZuttaoni (AlaFiLtor Zaori?al5til), 112-
 okimurro,

Ho I?Srrg,ri

,
 e , 6i3li, sniitli, Dorsili,
 I>orroQ0, Iruiiot, und I'lr. ^In den
 bisher angeführten Zeitungsaufsätzen wird der
 Stand der G.'schen Frage im Allgemeinen be>
 leuchtet; außerdem erschienen aber auch selbstständige
 Schriften für und wider G. und seine
 Ansicht.) – F ü r G. schrieben: Dr. I . B.
 B a l t z e r : „Neue theologische Briefe
 an Dr. A n t o n Günther. Ein Gericht
 f ü r seine Ankläger". I. Serie (Breslau
 1833. Aderholz). Di-. Baltzer ist Professor der
 dogm. Theologie zu Breslau und hat sich gleichfalls
 unter daS Dekret der Index-Kongregation,
 welches G.'s Schriften verdammt, unbedingt
 unterworfen svergl. Verordnungen des fürstbischöflichen
 Gencral-Vikariats-Amtes zu Breslau
 1857 . Nr. 90 I I und 93); – Dr. P.
 K n o o d t : „ G ü n t h e r und C l e m e n s .
 Offene B r i e f e . I . " (Wien 1853. Braumüller).
 Vertheidigung G ü n t h e r ' s gegen die
 Angriffe des D r . Clemens. – Gegen
 Günther: Pat. I l d e f o n s S o r g : „Die
 U n h a l t b a r k e i t des s p e k u l a t i v e n S y -
 stems der Güntheria'ner, nachgewiesen
 v o m k i r c h l i c h - d o g m a t i s c h e n S t a n d p u n k t e
 aus"(Grätz185i,DamianundSorgc).
 – Dr. Ioh. Nep. Paul Oischinger: „Die
 Günther'sche Philosophie. M i t Rücksicht
 auf d i e Geschichte und das
 System der P h i l o s o p h i e , sowie auf
 diechristliche R e l i g i o n d a r g e stellt und
 gewürdigt" (Schasshausen 1852, Hurter).
 Oischinger zählt zu den entschiedensten Gegnern
 der G.'schen Ansichten. Wie er aber von
 katholischer Seite über die Art und Weise seines
 Verhaltens in dieser Frage zunlckgl'wil'ft'li wird,
 darüber vergl. „Salzburgcr Kirchmblatt" 1853.
 Nr. 1 (6. Jänner): „Di-. Anton G ü n t h e r
 und Dr. I . P. Oischinge r. Von einem Ausländer".
 – Dr. F. I . C l e m e n s : „ D i e
 s p e k u l a t i v e Theologie A. G ü n t h e r ' s
 und die katholisch eKirchenl ehre" (Köln
 1853, Bachem, 8<>.). Während Oischinger
 versuchte, die Günther'sche Philosophie
 eben wieder durch die Philosophie, d. i. im
 Wege „philosophischer Prüfung" zu widerlegen,
 schlägt Clemens einen andern Weg ein
 und stellt G.'s Ansichten einfach mit dem kirch»
 Günther Günther
 lichen Dogma zusammen. I n der Philosophie
 gibt eS bekanntlich außer der Vernunft keine
 entscheidende Autorität, daher eine triftige überzeugende
 Beweisführung gegen G. nicht zu
 erwarten sein wird. Ein anderes Resultat steht
 zu erwarten, wenn der von Clemens eingeschlagene
 Weg befolgt wird. Clemens verwirft
 an G., daß er von den Kirchenvätern und
 Scholastikern aussagt, sie seien in der Philosophie
 heidnisch, d. h. platonisch oder aristotelisch
 gewesen und es müsse eine christliche Philosophie
 an die Stelle ihrer Begriffe treten, denn
 mit dieser Verwerfung verwerfe er zugleich das

kirchliche Dogma. Ferner wird geradezu als unkatholisch verworfen, wenn G. die Philosophie als selbstständia der Kirchenlehre nebenordnet, Glaube und Wissenschaft als zwei ebenbürtige Schwestern betrachtet; wenn er im Nomanismus die „kirchliche Autorität ohne freie Wissenschaft“ ebenso einseitig findet, wie die protestantische „freie Wissenschaft ohne Auktorität“; wenn er gar überhaupt Protestantismus und Katholicismus als zwei gleich einseitige Extreme ansieht, die in einem höhern dritten sich zu einigen haben. Dann stellt Clemens die Bestimmungen der Kirche und die Hauptlehren G.'s einander gegenüber und weist auf die Abweichung der letzteren von ersterer hin. — Clemens ließ der obigen Schrift, nachdem B a l h e r für G. eingestanden war, noch eine zweite folgen: „Die Abweichung der Günther'schen S p e k u l a t i o n von der katholischen Kirchen lehre, bewiesen durch den Herrn Domkapit u l a r und Professor Dr. Balher in seiner S c h r i f t : „Neue theologische B r i e f e an D r . Anton Günther u. s. w.“ Eine R e p l i k “ (Köln 1853, Bachem, K«.). Hl. Wesen und Geschichte der V.'schen Philosophie. Schon in I I . wurde auf einige Momente der Günther'schen Philosophie hingewiesen, hier folgt nunmehr eine gedrängte Darstellung ihres wesentlichen Inhalts und ihrer geschichtlichen Enb Wickelung. Vor Allem suchte G. seine Svecu> lation mit dem katholischen Dogma in Einklang zu bringen. Vor zwei Decennien machte in der katholischen Theologie eine ähnliche Angelegen hcit viel von sich reden, nämlich der gleichfalls mit dem Bann belegte Hermesianis m u ö. I m Gegensatz zu G. hatte H e r m e s den söge nannten supra-natissalistischen Rationalismus in der katholischen Theologie zu vertreten gesucht und „im Gegensatz dcö Auctoriläts-Glaubens. der nicht über den Zweifel zu erheben vermöge die B e w ä h r u n g der katholischen Kirchenlehre in der absoluten Nöthigung der Vernunft durch Beweise gefunden“; er hatte auf den Grundlagen derspcculativen Kritik Kant's seine Wissenschaft der Dogmatik aufgebaut. I m Gegensatz zu dieser r a t i o n a l i s t i s c h e n Nich> tung erscheint G. als Repräsentant des „specu> lativen Katholicismus“ und gehört in den Kreis der katholisch »theologischen N o m a n t i k e r , deren Haupt Franz Baader ist. Wo Hermes auf Kant zurückgreift, liegt G ü n t h e r ' n Jacob B ö h m e nahe. G.'s C r e a t i o n s t h e o r i e kann geradezu als Versuch angesehen werden, die Vöhme'sche Weltanschauung auf die Form des Begriffes zurückzuführen. Ein Blick auf die (in der Biographie angeführten) Titel von G.'s Werken, als „Peregrin's Gastmahl“. „Süd und Nordlichter am Horizont der spekulativen Theologie“, „Ianusköpfe für Philosophie und Theologie“, rechtfertigen die Einreihung G.'s unter die spekulativen Romantiker, zu denen neben Baader auch noch S a i n t M a r t i n , Sengl e r , Staudenmayer Windischmann, Gö r r e s , T r o r l e r zählen und welche parallel,

wie Hermes das Eindringen der Kantischen Philosophie in die katholische Wissenschaft dargestellt hat, ebenso entschieden die Berührung des Schelling'schen — ja auch Hegel'schen — Systems mit dem Katholicismus repräsentieren. Während die außerhalb der Kirche stehende Philosophie (Hilbrand) G. vorwirft: „die Folgerichtigkeit der philosophischen Gedankenentwicklung preisgegeben zu haben an die scholastische Tendenz, das katholische Dogma mit speculativen Ideen in Einklang zu bringen“, bricht die orthodoxe Kirche über diese speculative „Glaubensphilosophie“ unbedingt den Stab, und G. ist durch seine zwischen Philosophie und Theologie vermittelnde Stellung zwischen zwei Feuern gerathen. Was die Darstellung seines Systems betrifft, so hat G. dasselbe mehr in einzelnen Zügen gelegentlich seiner Polemik, als in methodisch geordneter und zusammenhängender Aufstellung entwickelt. Gegen den Hegel'schen Pantheismus ankämpfend knüpft es wie der an den Carre finnischen Dualismus an, den es aber in neuer Gestaltung hinstellt, und zwar in voller Berücksichtigung des ganzen Verlaufs der neuern Philosophie, sowie der Denkentwicklung des Mittelalters und der ersten christlichen Zeit. Ein geistvoller Kritiker hat anlässlich einer eingehenden Prüfung der G.'schen Schriften ihn den „philosophischen Abraham von Santa Clara“ genannt, bei dem sich der Humor entwickle aus jenem Kampf zwischen den Schranken des mittelalterlichen Glaubens und der modernen Geistesfreiheit, und aus dem un-
Günther Günther bewußten Gefühl, daß er auf dem Boden des Katholicismus ein ewig Unentschiedener bleiben werde. G.'s Philosophie — obwohl er selbst zu der kleinen Zahl der Vertreter der deutschen Philosophie in Oesterreich gehört — hat mehr außerhalb Oesterreich's, namentlich in Preußen, Platz gegriffen. Interessant ist die geschichtliche Entwicklung der G.'schen Lehre, deren Ausgangspunkt einstweilen das Verdammungsurtheil der Inder Congregation, die hier mit der Machtvollkommenheit eines Concils auftrat, bildet. Als G. die Ergebnisse seines Denkens in seiner „Vorschule zur speculationen Theologie..“ niederlegte, wurde das Werk von den katholischen Theologen sehr günstig aufgenommen. Zwei Freunde, Dr. meä. Ioh. Heinr. Pabst und der berühmte Homilet Dr. Ioh. Eman. Veith, förderten G.'s Bestrebungen. Ersterer stellte in seiner Schrift: „Der Mensch und seine Geschichte“, die G.'schen Grundsätze bündig und geordnet zusammen; führte in einer zweiten: „Adam und Christus. Zur Theorie der Ehe“ die G.'sche Naturlehre aus, und gab mit G. zugleich die „Janusköpfe“ heraus. Der Zweite, Dr. Veith, einer der ersten Kanzelredner unserer Zeit-, brachte in seinen Predigten die G.'sche Speculation dem Verständniß seiner zahlreichen Zuhörer nahe und wirkte in noch weiteren Kreisen durch Herausgabe seiner Vorträge. Auch andere Freunde noch waren für die Verbreitung

von G.'s Lehren thätig so z. B. Dr. Hock. nunmehriger Sectionschefim Finanzministerium. Was einerseits den Mangel einer wohlgeformten Darstellung in G.'s Schriften fühlbar machte, ward anderseits durch seinen humorvollen Vortrag, mit welchem er oft an Jean P a u l e r i n < nerte. ersetzt. Günther, auf dem betretenen Wege fortwandelnd, begann nun die herrschenden Philosopheme zu sichten. Gegen jene Wissenschaftlichen Bestrebungen, die entweder das Christenthum als sträflichen Widerstand gegen den Verstand bekämpften, oder aber um dessen Ehre zu retten, neue Begriffe und Deutungen den Offenbarungen desselben unterschoben, waren seine Angriffe zunächst gerichtet. Mit Einigen der Betheiligten, wie z. B. mit I . H. Fichte, ließ sich G. in ernste offene Erörterungen ein; Andere, wie Rosenkranz, fertigten ihn als „Clerotrateten und Philosophen der römischen Curie“ ab. Wie wenig er das letztere war, hat der Ausgang bewiesen. Dieß Alles ließ man geschehen. Als G. aber, in dem begonnenen Geiste fortfahrend als selbstverständlich nachwies daß die Kirchenväter, unbeschadet ihres Ansehens für den Glauben nicht immer glücklich philosophirten. insoferne sie das Christenthum mittelst antikhristlicher Ideen zu begreifen suchten, da rief er die Opposition gegen sich auf. Die einfachen Gläubigen fühlten sich durch den Angriff auf Autoritäten beirrt, auf welche sie unbedingt schwuren; die Gelehrten fühlten sich verletzt, indem ihnen plötzlich Jemand ihr Denken als nichtchristlich beweisen wollte und sogar bewies. Die frommen Epikuräer, die gottseligen Sensualisten, die modernen Liebhaber der Scholastik, alle standen sie mit einem Male gegen ihn auf den Beinen. Auch trug die Art und Weise, wie der in der Weisheit und Gedankenforschung ergraute Theolog junge Professoren und Dilettanten unbarmherzig meisterte, das ihrige bei, den Widerstand gegen ihn aufzurufen. M a t t e s , Oischinger, V o l k m u t h , F r i n g s eröffneten gegen G. eine – erfolglose – Polemik; andererseits wieder wirkten junge Denker an den Hochschulen zu Tübingen, Bonn, Breslau und Prag und an andern im Geiste ihres Meisters. Da trat im Jahre 1852 ein Wendepunkt ein. Bischof A r n o l d i in Trier hatte verboten, an seinem Seminar die G.'sche Philosophie vorzutragen. Zugleich wurde in Rom die Untersuchung der G.'schen Lehre eingeleitet. Nun erhoben sich G.'s Gegner. Professor Diering e r . Privatdocent Clemens in Bonn, Oischinger in München, D e n z i n g e r , Zögeling des deutschen Collegs in Rom, nachmals Professor in Würzburg, bekämpften rüstig G.'s Lehren. Andere wieder traten zu Gunsten derselben auf: wie Professor Baltzer in Breslau, Professor Knoodt in Bonn, Abt Gang auf in Augsburg; von den Journalen standen „Sion“ und die „Wiener Kirchenzeitung“ für ihn ein. G. selbst – damals krank darniederliegend – betheiligte sich an dieser Zeloten-Intrigue nicht Zugleich nahmen hohe Kirchen

fürsten Partei für G. darunter der österreichische Nuntius ViHl6 I> r o I ü . Doch dieß Alles half nichts. Eine Erklärung, welche G. selbst an den heiligen Vater sandte, wurde in Rom „wunder» bar schön" befunden, aber G.'ö Lehre wurde ver» dämmt. Man gab sich einige Zeit der Hoffnung eineö günstigen Erfolges hin. Domcapitular Baltzer und Abt Gang auf wurden nach Rom bcschieden. G.'s Gegner, selbst Oischinger und D a n z i n g e r , geriethen untereinander in Fehde; aber in Frankreich und in Italien standen nun neue Gegner gegen G. auf; der „Hnivorl," brachte einen Artikel gegen ihn, und in Italien wurde G. förmlich für einen Atheisten erklärt. Vielleicht würde Alles dieß nicht vermocht haben, der Sache die Wendung zu geben, dieſ Vünther Güntherode stattfand; aber die Gesellschaft Jesu trat mit Entschiedenheit gegen seine Lehre auf. Pater Kleutgen wies in einer Schrift zur Rechtfertigung der mittelalterlichen Philosophie die neue Forschung in indirecter Weise zurück. Die „OivMaOattoUoa" bezeichnete in einem Artikel: „ I I ttiobsrtniLino", G.'s Bemühen, ein Verständniß der Mysterien des Christenthums zu gewinnen – ohne seinen Namen zu nennen – für verwegenen glaubensgefährlichen Rationalismus. I n Deutschland selbst, namentlich in Baiern, faßte man den Protest gegen die neue Lehre ganz deutlich und klar in Worten, und der in Baiern eingeführte Katechismus des Pater ä« N k r b s 8. ,7. warnt vor dem Eindringen irrthümlicher, den Glaubensschatz gefährdender Philosopheme, als welches das G.'sche aus« drücklich bezeichnet wird. So weit waren die Sachen gediehen, als von Rom aus die ganze Angelegenheit mit der schon mitgetheilten Ver» dammung der G.'schen Philosophie geendigt ward und G. selbst durch rechtzeitige Unterwer» fung unter dieses Urtheil allen weiteren Folgen desselben die Spitze abbrach. So steht im Augenblicke die Angelegenheit stille; ob sie aber geendet ist, wird doch erst die Zukunft lehren. – Die neueste deutsche Literaturgeschichte, die theils mit den literarischen Zuständen in Oesterreich wenig vertraut ist. theils sie vornehm ignorirt, hat G.'s Wirken denn doch nicht ganz übersehen. Nudolph Gottschall in seinem Werke: „Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts" (Breslau 1853, Trewendt und Gramer) Bd. I I , S. 2t, charakterisirt G.'n folgendermaßen: „Mit größerer Energie (als T r o x l e r , Hermes, S e n g l e r u. A.) tritt Weltpriester Günther in Wien als ein Selbstdenker des Katholicismus auf, indem er seine Gedanken oft in der humoristischen Weise eines Abraham a, Laut«. Olai-a. zu burlesken Sprüngen abrichtet. Dieser Humor geht aus dem unglücklichen Zwiespalte zwischen dem mittelalterlichen Glauben und dem modernen Gedanken hervor, aus dem Gefühle, daß er auf dem Boden des Katholicismus ewig unentschieden bleiben muß. Seine Angriffe auf die Zwingherrschaft des

logischen Begriffs sind von großer Entschiedenheit und Keckheit. Das eigene System Günther's ist vollkommen dualistisch: es stellt einen außerweltlichen Gott und eine außergöttliche Welt sich gegenüber. Die Unfaßbarkeit der Idee Gottes für das menschliche Denken ist die Voraussetzung dieser ganzen katholischen Glaubens-Philosophie deren frische, jeanpaulisirende Form indeß einen eigenthümlichen Neiz hat".

Günther, Franz Seraphin, siehe:

Gi'llltherr, Franz Seraphin. S. 16.

Gi'llltherode, Karl Freiherr von (theol. Schriftsteller, geb. zu Fontefonto

im Mailändischen 1740, gest. gegen Ende Okt. 1793). Sein Vater war kais. Oberst.

Der Sohn trat 1738 – 18 Jahre alt

– in den Serviten-Orden zu Innsbruck;

wurde 1766 Lehrer der Rhetorik, Logik und Metaphysik in seinem Kloster; nach

Aufhebung des Ordens der Gesellschaft Jesu. 1773, öffentlicher Lehrer der Logik

und Metaphysik, und 1774 der Dogmatik und polemischen Theologie an der

Hochschule zu Innsbruck. Wegen seiner Schrift: „
<7<2nH'<F«z s/M^6^«s"^ wurde

er von seinen Ordensobern des Lehramtes

entsetzt und in dem 4 Stunden

von Innsbruck entfernten Kloster Maria

Waldrast gefangen gehalten. Nachdem

er freigegeben worden, erhielt er 1779

das Lehramt der Kirchengeschichte zu

Innsbruck und zugleich die theologische

Doctorwürde. 1781 begab er sich nach

Wien, nahm sich auf der Reise den Serviten

ab und trug ihn in seiner

Tasche mit herum, weßhalb er nach seiner

Rückkehr in einen Proceß verwickelt

ward, den jedoch die Hofstelle 1733 zu

seinen Gunsten entschied. Im nämlichen

Jahre wurde er auch vor eine Commission

gestellt, vor welcher er sich über mehrere

Puncte seiner Lehre, betreffend die un-

fleckte Empfängniß Maria, den Bilderdienst,

die Concilien, den Papst, die

Lehren vom Ablass, von der Ohrenbeichte,

vom Fegefeuer, die Mittel zur Heiligung

durch Buße, Fasten u. dgl. m., vertheidigen

sollte. G. hielt seine Ansichten aufrecht,

die Vertheidigungsschrift wurde

den Acten beigelegt und nach Wien geschickt.

Nun wurde G. seines Lehramtes

Güntherode Günther

verlustig und nach Gradiska übersetzt,

Auf der Reise nach seinem neuen Bestimmungsorte

kam er nach Wien; daselbst

lernte ihn der Fürst Efterhäzy kennen,

fand an ihm Gefallen und ernannte ihn

zu seinem Bibliothekar. Mit Gestattung

seines Klosters nahm er diese Stelle an,

aber nicht lange sollte G. seines Glückes

sich freuen; er wurde von einem seiner

erbitterten Feinde als ein dem Kloster

heimlich entsprungener Flüchtling der

Polizei in Wien denunciert und verfolgt.
 Obwohl ihm sein Mäcen, der Fürst, um
 ihn zu retten, Eisenstadt in Ungarn zum
 künftigen Aufenthalt anwies, so erreichte
 ihn dennoch auch dort sein Verfolger;
 auf Befehl der ungarischen Hofkanzlei
 wurde er (im August 1794) festgenommen
 und als Arrestant zu den Serviten nach
 Wien gebracht. G. fand Wege, sich direct
 an den Kaiser zu wenden; er klagte wegen
 ungerechter Mißhandlung, und der Monarch
 drang auf die strengste Untersuchung
 der Angelegenheit, welche im September
 1793 damit endete, daß G. unschuldig
 erklärt wurde. Er kehrte nun auf das
 Esterházy'sche Schloß nach Eisenstadt
 zurück; genoß aber nicht lange mehr den
 Triumph seiner Ehrenrettung, denn bald
 darauf machte ein Schlagfluß seinem
 Leben im Alter von 43 Jahren ein Ende.
 G. gab folgende Schriften heraus:
 „Geschichte meines Vartes“; – „F?iH?H<i/o
 (Innsbruck 1774,
 si Ms/« (ebd. 1774, 8".); – „
 (ebd. 1776, 80.); –
 i//e6M« (ebd. 1777, 8«.); –
 «»s" (ebd. 1777); –
 (ebd. 1777); – „
 «' " (ebd. 1781,
 80.). Auch ist er der Verfasser der
 anonym erschienenen Schriften: „Fanstin's
 Briete" ^Salzburg^j 1788, Mayr, 8".);
 – „Na5 römische Gesetzbuch", 3 Theile
 (Frankfurt und Leipzig Wien^ 1787,
 Volke, und die Forts. Karlsruhe 1787);
 – „Nie römische Neligianskasse; ein Anhang
 zmn römischen Gesetzbuch oder die in Gentschland
 nach zn wenig bekannten Grünusätze des römischeu
 M i r s ; ms päpstlichen Nullen gezogen"
 3 Theile (I . T H l . Karlsruhe Wien^j 1787,
 2. und 3. Theil ebd. 1788, 8«.).
 Meusel (Johann Georg), Das gelehrte Teutschland
 oder Lexikon der jetztlebenden deutschen
 Schriftsteller (Lemgo 1783, Meyer'sche Buchhandlung,
 so.) Vierte verm. und uerb. Ausgabe.
 B d . I , S. 626. – Meusel (Johann Georg)
 Lexikon der vom Jahr 1730 bis 1800 verstorbenen
 deutschen Schriftsteller (Leipzig 1802, Gerhard
 Fleischer. 8°.) Bd. I V , S. 467. – Oesterreichische
 Biedermanns-Chronik. Ein Gegenstück
 zum Fantasten« und Prediger-Almanach (ohne
 Ang. d. O. u. I .) S. 80 Erscheint daselbst als
 Günderode. Die 17 Punkte seiner Lehre, die
 oberwähntm Punkte betreffend, werden daselbst
 ausführlich mitgetheilt). – Neue allgemeine
 deutsche Bibliothek. Bd. 24, Intelligenzblatt
 Nr. 21), S. 162 u. f.
 Güntherr, Franz Seraph. (Kupferstecher,
 geb. zu S a l z b u r g 1787).
 Bildete sich in Augsburg für die Kunst
 aus, wo er 1802–1807 bei dem Kupfersiecher
 Joseph Gleich lernte. Dann
 kehrte er in seine Vaterstadt zurück und
 lebte daselbst der Kunst. Reisen zu seiner

ferneren Ausbildung scheint er, wie
P i l l w e i n schreibt, nicht gemacht und
überhaupt bleibend in seiner Heimat gear-
beitet zu haben. Von seinen größeren
Blättern sind bekannt: „Ansichten non Nrrchnntl
dem Uömg25ee"; – „Prospekte
Iin.cn", nach den Zeichnungen von
R u n k ; – „Nns Nild des Pllp5te5 Pin5 VII."; –
„Vll5 h. Grnb zn Jerusalem" und „Nie
unterirdische Kirche zn Bethlehem", diese zweiß
Gün^burg

Blätter zu der bei D u y l e in Sahburg '
erschiedenen Lebens» und Leidensgeschichte
des Heilands; – ferner stach er außer
vielen Karten und Schriften mehrere
Blätter von den durch den Münchener
Professor Thiersch gemachten Entdeckungen
römischer Alterthümer auf den Lagerfeldern
bei Salzburg.

P i l l w e i n (Benedikt). Biographische Schilderungen
oder Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener,
theils lebender Künstler u. s. w. (Salzburg
1821, Mayr, kl. 8".) S. 73. – N a g l c r
(G. K.), Neues Allgem. Künstler-Lexikon. Bd.
V, S. 422 u. f. A'lchrt mehrere Künstler dieses
Namens mit verschiedener Schreibart, auch einen
Guendter, Franz Ignaz, u. A. auf, welche
in Wien ihre künstlerische Ausbildung genossen
haben, durch Geburt aber dem Baierlande angehören;
des obigen Franz Seraphin G ü n t
h e r r geschieht keine Erwähnung.^

Günzburg, Johann Franz (Dichter,
geb. z u B r o d y in Galizien 10. December
1803, gest. zu W i e n 27. Juli 1838).
Sohn israelitischer Eltern; als Knabe von
7 Jahren verlor er den Vater, die Mutter
setzte seine Erziehung fort. Seiner entschiedenen
Neigung für die Malerkunst
folgend, ging er, trotz völliger Mittel«
losigkeit, nach Wien. wo er 1823 –
17 Jahre alt – im Herbst ankam und
als Schüler auf der Akademie in die
Landschafts schule aufgenommen wurde.
Von Unterrichtertheilen fristete er, unter
Kämpfen und Entbehrung, sein Dasein.
So vergingen Jahre in Arbeit, Mühe und
Entsagung. Schon winkte ihm das Ziel,
das er lange ersehnt, da überkam ihn
plötzlich ein beunruhigender Zustand.
Beim Malen verwechselte er die Farben.
Dunkle Punkte flirrten vor seinen Augen.
Die Aerzte erklärten diese Erscheinungen
für einen bereits so gefährlichen Zustand
des Sehorgans, daß er, um völliger
Blindheit zu entgehen, der Kunst entsagen
mußte. Wofür er Jahre gerungen, das
vernichtete ein Moment; ein neuer Lebens
v. W u r z b a 6). biogr, Lexikon, V l .
plan mußte entworfen werden. Nicht mehr
jung genug, um ein sogenanntes Brotstudium
beginnen zu können, benutzte er
die erworbenen Kenntnisse der italienischen,
ranzöfischen und englischen Sprache, half
durch fleißige Lectüre seiner ästhetischen

und historischen Bildung nach und begann von Neuem Unterricht zu ertheilen. Sein poetisches Gemüth fand im Kampfe solcher Verhältnisse genug Nahrung; in arbeitsfreien Stunden dichtete er oder schrieb Erzählungen. Seine Gedichte, über hundert an der Zahl, erschienen in Wiener Blättern jener Tage, vornehmlich in der *W i r t h a u e r*'schen „Wiener Zeitschrift“. Eine Sammlung derselben ist bisher nicht vorhanden. Außer einer Oper, kleineren Aufsätzen in Prosa, wie „Aebewohl“, „dieGhriine“, „ I M e “, reflectirenden Inhaltes und in der genannten „Wiener Zeitschrift“ abgedruckt, und einer deutschen Uebersetzung der „Deglie“ von Tasso, schrieb er 13 Novellen: „Nie Blatternarben“ (auch in's Polnische übersetzt), „Ner Irzt“, eine „Szene am Hydrier“, alle drei in schon genannten Blatte abgedruckt; „Nie schwarze Einyrnung“ in der Theater-Zeitung; „Minna'Z letzte DbenZjalirr“, „(i5ine erste Nebe“, „Nrci Maler“, „Nie Znn5treitelin“, „Nie Erscheinung“, „Nie Gräber der Webe“, „Nie Preisnllnelle“, und „Ner Harun Aztorga“, die letzten acht noch ungedruckt. G.'s von Kindheit an schwächliche Gesundheit mußte unter der anstrengenden Lebensweise, die er führte, nothwendig leiden. Aber bis wenige Tage vor seinem Tode kam er seinen Verbindlichkeiten gewissenhaft nach. In den Armen eines seiner Freunde hauchte er seine Seele aus. Auf seinem Schreibtische lag das letzte Gedicht, das er – in der Vorahnung seines Todes – geschrieben; es führt die Ueberschrift: „Ner Dbrnsmüüe“, und ist in dem von L. A. F r a n k l geschriebenen Nekrologe 2†

Guerard Gmrra mitgetheilt. G. ist unter den Poeten kein Stern erster Größe, aber seine Gedichte, meist nur Selbsterlebtes schildernd und reflectirend, tragen das Gepräge der Wahrheit an.sich, die in einschmeichelnder Form ausgesprochen ist. An Stoff ließ es das Schicksal, das ihn schwer heim» gesucht, nicht fehlen. Balladen und Romanzen hat er keine gedichtet, daher er auch – einer der besten österreichischen Poeten – im „ Oesterreich ischen Balladen» buch“ von 3. Bowitsch und A. Gigl nicht aufgeführt erscheint. Seine novellistischen Aufsätze bezeugen einen durch Lectüre vielfach gebildeten Geschmack und sind in anziehender Form abgefaßt. Ueber seine Leistungen als Maler ist wenig bekannt. Eine Porträt»Zeichnung von ihm befand sich in der Wiener Kunstaussstellung des J. 1823; eine große Zeichnung – einen Kopf über Lebensgröße in Crayon-Manier – besitzt sein Freund 3. A. Frankl. G. war 35 Jahre alt, als er starb.

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, herausg. von W i t t h a u e r , 1838, Nr. 112 (18. Nov.): „Nekrolog“ von L. A. F r a n k l .
 1^Die Buchstaben seines Vornamens I . F., welche auch vor seinen Nekrologen stehen, sind im Katalog der Wiener Ausstellung ergänzt und bedeuten J o h a n n Franz.^ – Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Fr. Voigt, 8<>.) Jahrg. X V I , Theils, S. ?11, Nr. 248.
 Guerarll de la Trainse, Johann Chevalier (militärischer Schriftsteller, geb. zu Düsseldorf 1777). Trat, 16 Jahre alt (3. Mai 1793), als Cadet in das Kürassier'Regiment Zeschwitz ein. I. Februar 1797 ward er Lieutenant, 1.781 Oberlieutenant im Regimente, aus welchem er nach deffm Reduction in das 2. Kürassier-Regiment übersetzt wurde. Am 28. Mai 1809 ruckte er zum Rittmeister vor; in Folge erhaltener Wunden mußte er aber schon 1811 (1. Juni) in dm Ruhestand treten. Er zog sich nach Güns zurück, wo er im Jahr 1832 noch lebte. Als Fachschriststeller veröffentlichte er zwei Werke, u. z.: „GnruZillpWc der Kriegskunst;n Aanüe. Glmente des Griztes, des Oharakters, der Wissenschaft, ker Handlung zum Kriege und im Kriege“ (Wien 183!, Sollinger, gr. 8".) und „Grganlln der Kriegskunst“ (ebd. 1838). Oesterr. Militär«Konversations'Lexikon, red. und herausg. von I. Hirtenfeld (Wien 1530 u. f.. Ler. 8«.) Bd. I I , S. 821.
 Guerillot, Amanzia (Malerin, in Mailand ansässig). Zeitgenossin. Ueber die Lebensverhältniffe dieser Künstle.rin, die in Mailand lebt, malt, ist nichts bekannt. Die Künstler - Lexiken von Nagler und Fr. Müller kennen ihren Namen nicht. I n der Mailänder Aus«stellung 1832 waren von ihr zu sehen eine „Bchnce llndschlckt im Sonnenschein“ und ein „Sl llln nent gl llll F“, von welchen der Be«richter statter schreibt: „ V s poesia. in. in HU6116
 Z. tintö.
 äsi oielo 36nt6 äi inHnioi-lr“. Ein Jahr früher zeigte die August-AnsstMmg des eben begründeten „österreichischen Kunst«Vereines“ ein Oelbild dieser Künstlerin: NcrInMp alnst in Mailand“ (80fi.m Silb.). eiumo ä'arti itaUn.UV (Mla.^o, Vone^iü. a Vsrana., Nipainonti Oärpano, 4<>.) ^ . uuo V I (4883) 8. 123. – Nechenschaftö-Vericht dc6 leitenden Komitö's des österr. (neuen) Kunst«Vereines in Wien über das Verwaltungs-Iahr 1350/51 (Gedr. bei Karl Gewld u. Sohn. 4».) S. 14 des Verzeichnisscö der ausgestellten Bilder (Monat August).
 Guerra auch Qucrra, Joseph (Maler, geb. in Venedig zu Anfang des 18. Jahrhunderts, gest. zu Rom 1761). Ein Schüler des berühmten Solimena, der gute Arbeiten lieferte. Er malte große historische Bilder für

Kirchen und Klöster. Dann begab er sich nach Neapel, wo er die Antiken-Gemälde, welche aus Pompeji und Herkulanum ausgegraben wurden, copirte. Da gerieth er auf die absonderliche Idee, diese Copien für Originale zu verkaufen; durch diesen Betrug, der bald aufkam und bekannt gemacht wurde, compromittirte er seinen Künstlerruf. Später begab er sich nach Rom, wo er auch starb.

M ü l l e r (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart. Ebner, gr. 8«.) Bd. I I , S . 313. — N a g l e r (G. K. vi-.), Neues Allaem. Künstler-Lerikon (München 1837, 8".) Bd. V, S 433. — F ü s s l i , Allaem. HUmstler-Lexikon (Stuttgart 183? u. f., Ebner. gr. 8".) Bd. I I , S. 31S. — Außer obigen Künstlern gibt es noch mehrere Gelehrte und Schriftsteller dieses Namens, darunter: Guerra, Aloiso (Schriftsteller, geb. zu P a d u a 1712, gest. ebd. 1793). Lehrte das kanonische Recht an der Hochschule zu Padua und ist, wie O. D a n d o l o in den unten bezeichneten Werken angibt, Herausgeber und Erläuterer umfangreicher Werke aus dem Gebiete der Theologie und des Kirchenrechtes; die Titel derselben führt jedoch D a n d o l o nicht an. ^Oancioio ^!><?7«)no), I^a Oa,äuta< äoUa. 15oi>uIjhliLH äi Vouo-ia. (Vsuo-ia 1857, Na-1-a.taviok) ^VbnäieO 33.) — Guerra auch Querra, Anton (B a l l e t m e i s t e r , geb. gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, gest. z u D o r nbach bei Wien 19. Juli 1846). War mehrere Jahre hindurch Balletmeister am Hofopcrntheatcr nächst dem Kärntnerthore und hatte mehrere tüchtige Schüler seines Faches gebildet, u. A. Fräulein Crachart und den Tänzer (5 a m p i l i . Auä) hat er viele, zu ihrer Zeit beliebte Ballette verfaßt, u. A. im I . 1844 das Ballet: „ F o r t u n a und der S t e r n " , wozu die Musik Capellmeisier N e u l i n g componirt hat. ^Theater-Zeitung, herausgegeben von Ad. V ä u e r l e , 1846. S . 699. — F r a n k l (L. A.), Sonntagsblätter (Wien, s".) I I I . Jahrg. 1844, S. 95!). — G u e r r a , Johann Anton (Tonsetzer). Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sang er in Prag auf dem gräflich S p o r k'schen Theater in der uon ihm selbst comvonirten Oper „Oi'la,uão SurioLo" die Rolle des Serpillo. Zu einer zweiten Oper.- „I^a, I'ii'iuinia oa,i>ti-^ata", schrieb er die Recitative, wie dieß aus der Vorrede erhellet: „Vä i ksoitütivi Lono cloi 8iF. (rio. Antonio Ouerra äi ü,omll". Wie lange er in Prag geblieben, ist nicht bekannt. ^Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, Haase. kl. 4°.) Bd. I , Sp. 311.) — G u o r r a , Ludwig (A r c h ä o l o g , geb. zu Asolo in der Provinz Treviso). Lebte noch 1506 als Canonirus in seiner Geburtsstadt. Er veröffentlichte zwei Werke: „^suüalaFiü. c^ono-I0310H äLiHIonkioki lioiuau" (Veueäls 1806, 8autwi) und „Diluei<la.2ioQ0 äsi ularmi, wäcri^ioni sco. Lee. soopoi-ti nsila oittä, äi

^2010". ^Da?le/o^o ^6i>o7a?tto>>. 3lm angez.
 Orte. ^p^euäico 8. 30.) – Guerra, Markus
 (Dichter, geb. in Udine). Von diesem
 erschien 1786 in Venedig eine Tragödie im
 Drucke, betitelt: „Osrauno o Lsreuico“, welche
 beifällig aufgenommen und wiederholt gegeben
 wurde. ^Oa?zc?<??o ^6l>o?amo^. Am angez.
 Orte. H.i>V6iiiäie<5 8.68.) – G u e r r a , Thomas
 (Franziskaner-Mönch, geb. zu Castel
 Nuovo in Dalmatien). Lebte im vorigen
 Jahrhunderte und war einer der berühmtesten
 Kanzelredner seiner Zeit. Mehrere seiner Predig'
 ten erschienen gedruckt, die vorzüglichsten sind
 jene, in welchen er die sieben Todsünden als
 Thema behandelt. ^UudioA üi Oitt5 vseodia
 LimsoQS. Di-iollario biosrakeo äe^U uomini
 MuLtri äsila, valma^ia s^isu u. 2ara
 1836, K. I^so^uer u. LattHi-a, 8") 8. 175.)
 Guerrieri, Joseph (philosophischer
 und theologischer S c h r i f t s t e l l e r , geb.
 zu Crema 4. September 1700, gest.
 zu Piacenza i . Februar 1783). Nach
 beendeten theologischen Studien betrieb
 er neben seinem Berufe Musik. Mathematik,
 Mechanik, in welch' letzterer er
 besonders sinnreiche Constructionen erfand.
 Ein theologischer Streit, in den er sich
 1737 verwickelt hatte, verleidete ihm den
 ferneren Aufenthalt in seinem Geburts-
 orte, den er 1742 mit Piacenza ver-
 tauschte, wo er bis an sein Lebensende,
 das ihn im hohen Alter von 83 Jahren
 erreichte, zubrachte. I m Drucke erschien
 von ihm das umfangreiche Werk:
 /scks e?-/5i^n«) 6 Bände (1749–1734)
 und unter den Auspickn der Erzherzogin
 M a r i a B e a t r i c e v o n C s t e : „
 moi'w/s n'i'sti'a^a.", 4 Bände
 1781 s 1782, 6a.16Ä22i) 8").♀
 Vuerrmr 20 Gürtler
 KNea äi Veus-ia. (VensäiF 1637, ^a.ratovied,
 8«.) ^xenäics 8. 228.
 Guerrini, Jacob (Maler, geb. zu
 Cremona 1718, gest. ebenda 1793).
 Uebte frühzeitig die Kunst aus und malte
 für das Oratorium des h. Hieronymus
 m seiner Vaterstadt ein Altarbild: „Nie
 GnttMptnng des h. Johannes"; – für die
 Kirche deS h. Augustin ebenda: „Nie
 Begegnung des h. Joachim mit tier h. Anna"
 und „Maria im <Vempil"< Andere Bilder
 seines Pinsels befinden sich in der Kirche
 des h. Quirico und der h. Julie
 ebenda, in der Kirche des h. Franciscus
 in Mailand und an andern Orten.
 G.'s Arbeiten, meistens Historienbilder
 und Altarblätter, sind in Italien geschätzt.
 Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künst'
 ler-Lexikon (München, 8".) Bd. V, S. 43S. –
 Müller (Fr.). Die Künstler aller Zeiten und
 Völker (Stuttgart 1837, Ebner. gr. 8".) Bd. I I ,
 S. 315. – NouvONo NioFi-axkis F6nsi-^6
 .. . xublieo sous la äirectiou äo 21. Is I)?.
 Hoolsr (?ari3 4850 u. f., ?irin. Oläot

kröreaä, zr. 8«.) Nä. X X I I , Sx. 461. –
 ^asse??! , (3uiäa äi Oreniona. – 5i>ova?io,
 ftuiäa äi Klilano.
 Gürtler, Anton Bernhard von
 (Bischof, geb. zu Falkenau im Leitmeritzer
 Kreise Böhmens, nach Einigen
 1726, nach Andern 1729, gest. in Nom
 1791). Sein Vater handelte mit Glas
 und Leinwand; der Sohn besuchte in
 seiner Jugend das Jesuiten»Collegium
 zu Gitschin, wo er zuerst als Sänger,
 später als Waldhornist verwendet wurde.
 Nach beendeten Humanitätsclassen ging
 er nach Prag, wo er im St. Wenzel-
 Seminar als Musikus Aufnahme fand.
 Hier hörte er Philosophie, Theologie,
 erhielt die h. Weihen und die theologische
 Doctorswürde. Nach kurzer Dienstleistung
 in der Seelsorge kam er als Dom«
 Herr zu St. Stephan in Wien, erwarb
 sich das Vertrauen des Erzbischofs, der
 ihm der Kaiserin M a r i a Theresia
 empfahl, und die ihn nun ihrer Tochter
 M a r i a C a r o l i n a , nachmaligen Königin
 von Neapel, als Gewiffensrath bei
 ihrer Abreise zum königlichen Gemahl
 Ferdinand IV. beider Sicilien nach
 Neapel mitgab. Auf diesem Posten wur«
 den G. mannigfache Ehren zu Theil; G.
 wurde Bischof von Siena, Abt in Galdo,
 schließlich erhielt er noch die Abtei Madoksa
 in Ungarn und ein Canonicat zu
 Leitmeritz in Böhmen. Ein großer Freund
 und Verehrer der Tonkunst, die er seit
 seiner frühesten Jugend selbst ausübte,
 war er ein Mäcen Aller, die dieser Kunst
 huldigten, und unterstützte auf das Frei«
 gebigste böhmische Künstler, welche nach
 Italien kamen. Seines Geburtsortes und
 seiner Freunde aus den Tagen der Armuth
 dachte er auch noch in den Tagen des
 Glanzes. Die Kirche seines Geburtsortes
 Falkenau, die auf seine Veranlassung
 gebaut wurde, schmückte er 1790 mit
 Statuen und kostbaren Gemälden und
 widmete ihr ein reiches Kirchenornat.
 Sein reiches Einkommen verwendete er
 bei Lebzeiten zum großen Theile zu wohl«
 thätigen Zwecken, indem er insbesondere
 die armen Bewohner seines Geburtsortes
 unterstützte, denen er auch nach seinem
 Tode das ganze Vermögen vermachte.
 G. war auch ein gewandter Zeichner und
 nahm während seines Aufenthaltes in
 Italien die schönsten Gegenden dieses
 Landes auf. Auf seiner Heimreise wurde
 er plötzlich in Venedig von einem Nebel
 befallen, dem er bald erlag.
 Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines hist»'
 risches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum
 Theil auch für Mahren und Schlesien (Prag
 4813, Haaft. kl. 40.) Vd. I , Sp. «13. –
 Kuuitsch (Michael), Biographie merkwürdiger
 Männer der österr. Monarchie (Grah 1805,

Gebr. Tanzer, kl. 8".) Bdchn. I I , S. 28. ^Die Angaben dieses Werkes weichen von denen in D l a b a c z ' ö Künstler-Lexikon mehrfach ab. Kuni tsch nmmt ihn Joseph, D l a b a r z ð Gueßmann 21 Gueßmann A n t o n B e r n h a r d ; bei Kunitsch ist er Bischof von Siena (was wohl das richtigere sein dürfte), bei Dablacz ist er Bischof von Tyen (?); Kunitsch läßt ihn auf seiner Rückreise aus Neapel zu Venedig, Dablacz bereits zu Rom, ersterer im Alter uon 63, letzterer in dem von 62 Jahren, gestorben sein.) Gueßmann auch GüßlNlMN, Franz (Astronom und Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu W o l k e r s d o r f in Niederösterreich 30. September 1741, gest. zu S e i t e n s t c t t e n 28. Januar 1806). Trat 1737, 16Jahre alt, in denOrden der Gesellschaft Jesu und erhielt nach been« deten Studien die philosophische Doctors« würde. 1773 nahm er gemeinschaftlich mit Freiherrn von Metzburg unter des Abbö 3 i e s g a n i g Leitung die Vermessung des von Oesterreich kürzlich erworbenen Galizien und Lodomerien vor. Von der durch den Iesuiten>General erhaltenen Erlaubniß, nach China zu gehen, scheint er keinen Gebrauch gemacht zu haben. Nach Aufhebung des Ordens begab er sich als Weltpriester nach Lemberg, lehrte daselbst die Physik und seit 1737 die Experimentalphysik an der Wiener Hochschule. Bei Restaurirung der theresiani« schen Ritter-Akademie im Jahre 1791, erhielt er an ihr den Lehrerposten des« selben Gegenstandes, den er bis 1802 bekleidete. Seit 1776 besorgte er auch die Rechnungen für die ^pkemsriäeL ÄltronomioaS) welche Maximilian H e l l herausgab, und war nach seiner Ueber« setzung nach Wien auch einer der Adjuncten der Wiener Sternwarte. Neben diesen wifswissenschaftlichenBeschäftigungen oblag er aber auch mit allem Eifer seinem Berufe und hielt nicht nur öfter die Exercitien seines Ordensstiftes zu Wien, sondern auch Misstonen auf dem Lande. Nur dieser sein Berufseifer ist Ursache, daß er die Wissenschaft nicht mit mehr Arbeiten bereicherte, als er gethan. 1803 ging er nach Seitenstetten, um in der reichen Bibliothek des dortigen Benedictiner« Ordens Materiale zu finden zu einer zweiten Ausgabe seiner „Beiträge zur Bestimmung des Alters unserer Erde". Daselbst wurde er von einer Krankheit befallen, der er, 63 Jahre alt, erlag. Seine Schriften sind: „Neiträge pr NeZtimmnng des Alters unserer Grde". 2Thle. (Wien 1782/83. Gerold, gr. 8".). Der erste Theil enthält die historischen Beiträge zur Bestimmung der Epoche des menschlichen Geschlechtes, der zweite die physischen Beiträge zur Bestimmung des Alters

unserer Erde; — „[^] [^] q [^] [^] a n u m Z/Hz-
 61'«ntt??i" (Wien 1783, Heubner, mit
 K. K. 80.); — „Griphlln und Justin) ader
 llüin Indenthum; mit einer Vorrede an Muses
 Ntendelssuhn" (ebenda 1783, Schaumburg,
 8".), — „Nachricht unn der Vorrichtung bei
 Fernrohren zur VmirKung ungemeiner Verdrösserung"
 (Wien 1788, ebd., 8".); — „Neber
 die alten Chirrrkreise inAegnMn" (Wien 1801,
 Beck, 80.); — „Ueber Steinregen" (Wien
 1803, Tendler, mit 1 Taf., gr. 4°.); —
 „Ueber die Berechnung der Kuineten-Nnhilln"
 (Wien 1803, Tendier, 8".); — „Ueber die
 bisherigen Versuche und derselben Berechnung in
 Hinsicht ant die Chearie des Ztasses und Widerswgses
 tiüssiger Uärrurr" (Wien und Leipzig
 1303, Weidmann, mit 1 Taf., gr. 4".).
 Auch gab er eine periodische Schrift
 heraus unter dem Titel: „Geistliche Unter-
 Haltungen kür die Feiertage und Zbende"
 (Wien 1793–1798, 8".), sie erschien alle
 14 Tage, es sind im Ganzen 4 Bände.
 Eine interessante Uebersicht von G üßm
 ann's Ansichten — die er, der Erste, in
 seinem „I^ito^ii^lÄoiuin" niedergelegt
 hat, die aber dann von Andern als die
 ihrigen angenommen und ausgegeben
 oder erfolglos bekämpft und angegriffen
 worden — enthält das „Intelligenzblatt"
 Nr. 17 der „Annalen der Literatur und[?]
 Gugel 22 Gugg
 Nnn2t in den österreichischen Z t l l l l w l " , 1803.
 Der unterschriebenen Chiffer F. G. nach
 möchte er selbst diese interessante, jedoch
 rein objectiv gehaltene Zusammenstellung
 der wissenschaftlichen Siege, die er erfochten,
 gearbeitet haben.
 Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen
 Staaten (Wien. Degen, 4<>.) I I . Jahrg.
 (1803) Intelligenzblatt Nr. 17, Sp. 134 »aselbst
 auch eine Kritik seiner Ansichten). —
 Meusel (I . G.), Das gelehrte Teutschland
 Bd. X I , S. 718 ^mit der irrigen Angabe, daß
 er in Wien geboren seH. — Poagendorff
 (I . C.), Biographisch-literarisches Handwörter«
 buch zur Geschichte der eracten Wissenschaften
 (Leipzig 1859, Ioh. Ambr. Barth. gr. 8".) Sp.
 9 / ^/ 8
 , 1836, Nlockit
 Fr. 8".) 8. 112. — Handschristliche ergänzende
 und berichtigende Mittheilungen des Herrn Hofrathes
 H a i d i n g e r und Custos Fitzinger.
 Gugel, siehe: Gugl, Matthäus. S.26
 " ^in den Quellens.
 Gugg, Franz Xaver (Techniker und
 Maschinenb auer,'geb. zu S a l z b u r g
 2. Mai 1788, gest. ebenda zu Anfang des
 Jahres 1837). Von seinem Vater, Kunst,
 und Glockengießer in Salzburg, erhielt
 er seine erste Bildung; um sich zu vervollkommen,
 besuchte er das Ausland und
 lernte zu Constanz, Straßburg und andern
 Orten. Dann kehrte er in seine Heimat
 zurück und lebte daselbst als Kunst- und

Glockengießer. Die Kirchengeläute zu Saalfelden, Teisendorf, Haag im Hausruckviertel, zu Morzg bei Sahburg und bei der h. Dreifaltigkeit in Salzburg selbst sind sein Werk. Reinheit und Stärke des Tones, anhaltende Schwingung und richtige Harmonie zeichnen seine Arbeiten aus. Außerdem verfertigte G. andere mechanische und technische Vorrichtungen, als: Maßstäbe aller Art, elektrische Lampen, neue Distanzmesser, neue Papin'sche Töpfe, Pressen neuer Art u. dgl. m. Mit dem Lyceal-Professor Michael Buchner in Salzburg (geb. 1783, gest. 12. Nov. 1819) verfertigte und verbesserte er das Newmann'sche Gebläse (1. Febr. 1818), eine eigene Dampfmaschine, über welche er zugleich mit Buchner das Schriftchen herausgab: „Neue verdichtete Dampfmaschine“ (Salzburg 1818, Duyle). Auch sonst noch machte er sich durch Verbesserung anderer nützlicher Vorrichtungen bekannt. Diese unermüdliche Thätigkeit in den mannigfaltigsten technischen Fächern, begleitet von glücklichen Erfolgen, richtete die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihn. 1838 erhielt er einen Ruf nach Wien zur Maschinendirection der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung, und wenige Monate später einen zweiten als Mechaniker und Adjunct des Maschinendirectors der Kaiser Ferdinands-Nordbahn. Diesen letzteren nahm er an und übersiedelte im Herbst 1838 nach Wien. Schon 1840 wurde G. Maschinendirector. Als solcher wirkte er wesentlich mit beim Baue der ersten in Oesterreich verfertigten Lokomotive „Austria“, führte in den Maschinen und Werkstätten wesentliche mechanische Verbesserungen ein und beförderte durch mehrere glückliche Erfindungen die Sicherheit, Präcision und Einfachheit des Betriebes. 1844 vertauschte G. aus Familienrücksichten den Dienst der Nordbahn mit dem Staatsdienste. Mit Wehmuth sahen ihn seine früheren Untergebenen, die ihn durch festliche Erinnerungsgaben – kunstvoller silberner Pokal vom Beamten-Personale –, eine silbervergoldete Dose von den Arbeitern – ehrten, aus ihrem Verbände scheiden. Im Staatsdienste leitete G. das Maschinenwesen beim Vorrücken der südlichen Staatsbahn; wurde 1846 provisorischer, 1850 wirklicher Inspector der Staatseisenbahnen, und überhaupt allen wichtigen Berathungen in diesem Fache beigezogen. Guggenberger 23 Guggenberger 4884 trat er in den Ruhestand. Seinem Lieblingswunsche zufolge, seine letzten Tage in der Heimat zu beschließen, kehrte er noch im Herbst 1854 in dieselbe zurück, und starb daselbst im Alter von 69 Jahren. Der Wissensdrang, der ihn

früh zum tüchtigen Meister gemacht, verließ ihn sein ganzes Leben hindurch nicht, und immer stand er mit dem Fortschritte der Zeit in seinem Fache auf gleicher Höhe. Als er im hohen Alter in seine Heimat zurückkehrte, nahm ihn seine Vaterstadt, der er während seines sechzehnjährigen Aufenthalts in Wien eingedenk geblieben, in den Gemeinderath auf. G. liegt auf dem Friedhofe zu St. Peter in Salzburg begraben.

Salzburger Landes-Zeitung 4857, Nr. 36 und 37.- „Nekrolog“. – P i l l w e i n (Benedikt), Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburger, theils verstorbener, theils lebender Künstler u. s. w. (Salzburg 1821, Mayr'sche Buchhandlung, kl. 8«.) S. 72. – Von seiner mannigfaltigen technischen Geschicklichkeit, namentlich aus früherer Zeit, melden der „Kameral-Korrespondenz zu Erlangen“ – der „Münchener Anzeiger für Kunst- und Gewerbefleiß“ – die „Zeitung für die elegante Welt“ – alle aus den Jahren 1818–1820.

Guggenberger, Ignaz Martin (militärischer Schriftsteller, geb. zu I ä « g e r n d o r f 23. Februar 1800). Der Sohn eines Kaufmanns, erhielt im Elternhause eine gute Erziehung und 1813 von den schlesischen Landständen einen Stiftplatz in der Militär-Akademie. 1820 verließ G. die Anstalt als Lieutenant und wurde im Regimente Kaiser'Iäger zu Innsbruck eingetheilt. 1831 wurde er Oberlieutenant, 1834 Hauptmann zweiter Classe, kam 1837 in das Infanterie-Regiment Erzherzog L u d w i g N r . 8, und rückte 1838 zum Hauptmann erster Classe vor. Ein Sturz auf den Kopf, den er bei einer Reise erlitt, hatte eine Gehirnerschütterung zu Folge, an der alle Heilungsversuche scheiterten, und die ihn zwang 1841 in den Ruhestand zu treten. Seit 1849 taucht G.'s Name öfter und bei verschiedenen Gelegenheiten auf. In diesem Jahr organisirte er in Steiermark ein 6000 Mann starkes Landesaufgebot gegen die 60 Meilen lange ungarische Grenze und befehligte es bis November dieses Jahres. Als unmittelbar darauf die Typhus'Epidemie ausbrach, trat er an die Spitze der zu ihrer Hintanhaltung aufgestellten Sanitätscommission, und gelang es seinen und des Handelsmannes F. E. S e t t e l e rastlosen Bemühungen, der weiteren Verbreitung der Epidemie Schranken zu setzen. Bei seinem unermüdlichen Streben, sich selbst zu unterrichten und die gewonnenen Kenntnisse zu verbreiten, wobei sein Sinn immer die praktische Seite einer Sache herauskehrte, entwickelte er eine mannigfaltige Thätigkeit. Schon 1823 hatte er den Forstlehrcurs in Maria-Brunn gehört, 1826 kam er als Lehrer in die Cadetenschule des

Jäger-Regiments, in welchem er Officier war. In dieser Zeit, in welcher gute Militär-Lehrbücher mangelten, arbeitete er an einer Militär-Geographie, die in Folge der Ungunst der Zeitverhältnissen im Dreißiger-Jahre ungedruckt blieb. 1833 wurde er Director der genannten Cadetenschule und 1843 Professor an der Neustädter Militär-Akademie, jedoch trat ihm bei seinen Vorträgen das durch jenen Sturz entstandene Gehirnleiden störend entgegen. Nichts desto weniger fallen in die Zeit vor und nach jenem Ereigniss mehrere Facharbeiten, und zwar: „Nervenanernvllgrn als Sänfte, oder die möglichst schmerzentrirte Fortbewegung der Aranken, in der Verwundeten, mittelst der neuen erfindenen Innsbruck 1832, mit 3 Tafeln, 12^o., 2. Aufl. ebd. 1835, mit 4 Tafeln, gr. 8^o.); — „Nervenguggenberger Felddienst der drei vormaligen Waffen: Infanterie, Artillerie und Artillerie, in der Gattung der K. K. österreichischen Armee“, I. Bd. (2. Aufl. Wien 1834, Heubner, mit Tab. u. Plänen, 12^o.) ^ — „Nas Inkantier-Vollständigen der Kriegsdienste oder Gedanken über die einfachste und schnellste Ausbildung eines neuerrichteten Inkantier-Nataillaus für Dienst und Kampf“ (ebd. 4837, mit 6 Kupfertafeln, gr. 42^o.); — „Neuer Grundsatz-System für leichtere Vermindeung der Hindernisse und Schwerkheiten an Eisenbahnen, Straßen und Wegen und für die Verschiffung der Flüsse“, 1. Abthlg (als Manuscr. gedr.). (2 unv. Abdr. Graz 1843, mit Abbild., gr. 8^o.). Außer diesen selbstständig veröffentlichten Werken erschienen mehrere militärische Aufsätze in Zeitschriften und zwar in der „Oesterreichischen Militär-Zeitschrift“: „Gewebe über leichte Cruppen“ (1829); — „Militärische Zuwegengänge“ (1841, Dec.-Heft); — „Vollständige Ansichten der Rhodung“ (1842, Oct.-Heft, und in der „Darmstädter Militär-Zeitung“ 1843, 7. Heft); — „Gegenstände über Zügel-Nutzung“ (1843, 7. Heft); — „Neuer Schonung der Streitkräfte“ (1843, 10. Heft); — in der „Darmstädter allgem. Militär-Zeitung“: „Nützliche Grundsätze der Eisenbahnen“ (1846, Nr. 36–60); — im „Soldatenfreund“ und in dessen Forts, der „Militär-Zeitung“: „Eine wirksame Anweisung“ 1849); — „Mühsamer Chema“ (Oesterr. Soldatenfreund V I . Jahrg. 1833, Nr. 91, 92, 93); — „Vollständige Bibliothek“ (ebd. V I I . Jahrg. 1834, Nr. 38); — „Schlachten und Belagerungen: Schlacht an der Mima; der Gag nun Inulman; der Kampf um Selia 5. Tm.“ (Militär-Zeitung V I I I . Jahrg. 1835); — „Aerensillnen über Wälden 2. Arieg in Italien 38^o und 15N; Mällen 5. Cpi 1. liden: Ans meinem Aben; Päntss Militär-Virke rinea Versturbl: neu“; u. m. a.; — ferner erschienen in verschiedenen wissenschaftlichen Organen,

aber auch in Sonderabdrücken folgende
Schriften: „Studien nach der Natnr. I . Im
Wasser" (Wien 1833 , Gerold, gr. 3"., 24 S.); – „Stndieu mch der Natur. Murr-
Lchnmlmngn und deren Verhütung" (Wien
1 8 3 6 , . I . G. Heubner. 1. Heft, 8"., 27
S.); – „Nas Masärrgrbiet des Menßnnes.
Gine hl^dralllgische Zkq;e" (Wien, Auer, 10.
Heft); – „Ueber eine praktisch bequeme gengraphische
Massrinheit als genauer Ghrilmerth
der geugraphischrn Meile, waZ der transäsische
Meter nicht ist" (ebd. 1839, Auer, kl. 4"..);
– „Thal5llhlenbildung nin Ueauilldstriner Zre
bei (5isruer; in Zteimnlck"; – „Ueber Vnssrr-
und UttZtanungn" (die letzten vier Vorträge
wurden von G. in der geographischen
Gesellschaft 1338–4860 gehalten und
sind auch in den Schriften derselben abgedruckt);
– „Vemntachte Höhen- und VieteMrätMng
ülM nntl mit Muätrtkn tiir
Karten und Pläne jeder Ärt nnd jedes Mass-
Stabes" (ebd. 4".), diesen Vortrag hielt
G. in einer der Versammlungen der
geologischen Neichsanstalt. Neben dieser
literarischen Thätigkeit widmet G., seit
seinem Austritte aus der Activität, verschiedenen
mitunter großartigen Bestrebungen
seine unausgesetzte Thätigkeit,
als den Verbesserungen in der Heizung
und Trocknung (1831); einer allgemem
anwendbaren Herstellung der Straßen
und Wege durch Pressung; einer billigen
Flußregulirung durch das Wasser selbst;
der Herstellung des Eisenbahn-Oberbaues
ohne Holz; einer billigen Eisenanwendung
auf Brücken-. Schiff- und Häuser
bau (4832); einer verbesserten Benützung
der Gasflamme zur verstärkten und schat^
tenlosen Beleuchtung des unter dem Licht»
trager befindlichen Raumes (1833) –
und in letzterer Zeit „einer neuen Lüftung
(Ventilation) ohne alle Zugluft im Aufenthaltsraume
der Menschen und Thiere.
Anwendbar für die größten und kleinsten
Raume, auch im Wagen und auf Schiffen?
Gugger
und zur Austrocknung feuchter Oertlichketten".
Alle diese Ideen erörtert G,
in einzelnen Druckschriften. Früher in
Gratz lebend, hat G. seit 1852 seinen
bleibenden Aufenthalt in Wien genommen.
Er ist Mitglied der k. k. geographischen
Gesellschaft in Wien und widmet als
solches besondere Aufmerksamkeit der
Wienflußregulirung.
Oesterr. Militär-Konversations-Lerikon. Hrrauög.
von I . Hirtenfe ld (Wien 1850 u. f., Selbst
verlag. gr. 8".) Vd. I I , S. 82 l.
Gugger, Cölestin (Fürst-Abt zu St.
Gallen, geb. zu Feldkirch in Vorarlberg
im Anfange des 18. Jahrhunderts,
gest. 23. Febr. 1767). Ein Sproß der
von dem Erzherzoge Ferdinand Karl
am 31. Mai 1631 geadelten Familie

Gugger von Staudach. Cölestin trat in das fürstliche Benedictiner-Stift St. Gallen und seine Kenntnisse und Energie erwarben ihm in solchem Grade das Vertrauen seiner Klosterbrüder, daß sie ihn 1740 zum Fürst «Abte wählten. Die Unruhen, welche um das Jahr 1703 in der Grafschaft Toggenburg unter dem Landvolke ausgebrochen waren, hatten für das Stift St. Gallen sehr nachtheilige Folgen. Sie hatten über ein halbes Jahrhundert gedauert und dauerten noch fort, als Cölestin schon Abt geworden; seiner Thatkraft gelang ihre völlige Unterdrückung und im I . 1749 die Beseitigung des mehrmals hundertjährigen Streites zwischen dem Stifte St. Gallen und Hern bischöflichen Ordinariate in Constanx, betreffend die Visitationsund Dispensationsrechte. Das Stift St. Gallen aber kam unter seiner Regierung zur höchsten Blüthe seit seinem Bestände. Zur Tilgung einer Schuldenlast, die seit 400 Jahren das Stift beschwerte, entwarf er einen Plan, tilgte mit jedem Jahre 34.000 fl., kaufte viele neue und vor» theilhafte Besitzungen und verwendete überdieß 40.000 fl. zu frommen und wohlthätigen Stiftungen. I m Markte Rorschach baute er 1746 das prächtige Kornhaus mit einem Aufwande von 37.000 st., und zur völligen Herstellung der baufälligen Stiftskirche verwendete er in den Jahren 1739–1766 die Summe von 437.929 fl. Als er starb war das Stift nicht nur ohne Schulden, sondern der Barvorrath in der Stiftscasse betrug noch 300.000 fl.

V o r a r l b e r g , aus den Papieren des in Bre« gmz verstorbenen Franz Ios. Weizenegge r. I n 3 Abthlgn., bearb. und herausg. von M. Me rkle. Präft'kt des Gymnasiums zu Feldkirch (Innsbruck 1839, Verl. der Wagner'schen Buch» Handlung) Abthlg. I , S. 94. Ollggi, Karl Anton Marchese de (General-Major, geb. zu Barce^ lona 1706, gest. zu Cremona 1780). Entstammt einer Mailänder Patrizier-Familie. War bei Beginn des österreichischen Erbfolgekrieges Fähnrich im Infan» terie-Regiment Vasquez Nr. 48. Durch die damaligen kriegerischen Verhältnisse begünstigt rückte er am 3. März 1746 zum Hauptmann, im März 1753 zum Major und bereits 1758 zum Obersten vor. Den Erbfolgekrieg machte er in Italien mit und 1757 that er sich bei der Belagerung von Schweidnitz mit seinem Bataillon hervor. I n den Jahren 1758 und 1759 stand er mit dem Regimente bei der Hauptarmee und zeichnete sich 1760 bei der Belagerung von Dresden aus; nicht minder im Treffen bei Strehlen, wo er mit seinem Regimente großen

Ruhm erntete. Im October kam er mit demselben als Verstärkung nach Dresden, stand 1761 in der Hauptarmee. 1762 n Sachsen; that sich wieder im Treffen an der Mulde, und im September bei den verschiedenen Bewegungen der Reichsarmee und namentlich beim Angriff?
V i g l 26 Euglielmi
auf die feindlichen Verschanzungen bei Pretschendorf hervor. Nach dem Huberts» burger Frieden kam er mit seinem Regiments nach Cremona, wo er am 1. Febr. 1770 zum General'Major ernannt wurde. G. erreichte ein Alter von 74 Jahren. Oesterr. Militär<Konvelsations-Lerikon, herausg. von H i r t c n f e l d und Dr. Meynert (Wien j852 u. f.. gr. so.) Bd. I I , S. 611 ^daselbst wird er hurch ein Versehen ganz außer der alphabetischen Ordnung aufgeführt).
Gugl, Matthäus (Musiker, Dom Organist zu Salzburg). Ueber die näheren Lebensumstände dieses Mannes ist nichts bekannt. Er ist Verfasser des seiner Zeit sehr geschätzten Werkes: d. i. Kurzer und gründlicher Unterricht, den Generalpaß oder die Partitur nach ^den Regeln recht und wohl schlagen zu lernen" (Sahburg 1749; eine zweite Auflage desselben erschien zu Augsburg 1747, eine dritte ebenda 1777). Gaßmann und Schladebach bemerken, daß er auch als Componist sehr beliebt gewesen sei; die Frage Benedict P i l l «wein's aber, ob die sechs Vwlinquartetten, Op. 1, welche zu Paris gestochen worden, sein Werk sind, beantwortet sich durch Gerber's Lexikon, welches zwei Gugl aufführt, Matthäus (der obige) und Georg, welch' letzteren er ausdrücklich als den Compositeur der genannten Quar« tetten bezeichnet.
P i l l w e i n (Benedikt). Biographische Schilderungen oder Lexikon Salz burgisch er. theils verstorbener, theils lebender Künstler. . . (Salzburg 1821, Mayr'sche Buchhandlung, kl. 5".) S. 73.
– Gerber (Ernst Ludwig). Neues historischbiographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812. A. Kühnel, gr. 8°.) Theil I I , Sp. 430. – L i p o w s k y , Baierisches Tonkünstler.Lexikon. S. 106. – Universal» Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach. fortges. von Eduard B e r n s dorf (Dresden 1855 u. f.. Scharfer, gr. 8«.) Bd. I I , S. 267.
– Gaßmann (F. S. Vi-.), Universal-Lcxikon der Tonkunst. Neue Hand-Ausgabe in Einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, Lex. 8».) S. 386. – Becker (Carl Ferdinand). Sysw malisch-chronologische Darstellung der musikalischen Literatur (Leipzig 1836, Rob. Frieze, 4".) Sp. 412, Nachtrag Sp. 103. – Ob mit obigem M a t t h ä u s Gugl verwandt sind die drei Brüder Tonkünstler Gugel swohl schrei« ben sie sich etwas verschieden von jenein, doch das will bei Namen dieser Art nicht viel bedew

ten[^]. ist nicht bekannt. Sie scheinen alle drei Oesterreicher zu sein, wenigstens erhielten sie ihre musikalische Ausbildung bei ihrem Oheim, Namens S c h o l l , in Wien. Der älteste war ein berühmter Klarinettist; die zwei jüngeren, Joseph (geb. um 1770) und Heinrich (geb. 1780), waren zwci der größten Waldhornisten Deutschlands. Um Gcld zu erwerben, schickte sie ihr Vater bald auf Kunstreisen. 1795 kamen die letzten zwei nach Hildburghausen, wo sie als Kamtermusici angestellt wurden, aber 1805 ob einer ihnen widerfahrenen Kränkung [^]sie wurden einer Weigerung wegen, auf einem Hofballe zu spielen, in Arrest gesteckt) ihren Abschied nahmen. Nun trennten sich die Brüder. Joseph ging nach St. Petersburg und wurde erster Hornist am kais. Theaterorchrster; Heinrich begab sich nach Paris und man hörte seitdem nichts von ihm. Ihr Spiel, namentlich im Duett, war so ausgezeichnet, daß viele berühmte Tonsetzcr ihnen ihre Compositionen widmeten. Auch sind sie die Erfinder dcr bekannten Sordinen, die sie später mit einer Klappe versahen, wodurch die feinsten Nuancirungen des Klanges möglich wurden. [^]Vergl. Ernst Ludwig Gerber: Neues historisch - biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1812, A. Kühnel, gr. 8".) Bd. I I , Sp. 429. - I . Meyer, Das große Conoersations, Lexikon (Hildburghausen, Bibliogr. Institut) Bd. XIV, S. 304.)

Guglielmi, Eugen (Maler, geb. zu Asiago im Veneti(mischen 18. März 1809, gest. 10. Mai 1846). Zeigte früh Anlage zur Kunst, in welcher ihn ein Freund des Hauses förderte. 1828 - 19 Jahre alt - kam er auf die Kunst-Akademie nach Venedig und bildete sich in derselben aus. Bald zog er mit seinen Arbeiten die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich. Schon rüstete er sich, um einer Einladung des Erzbischofs von Tharon zu folgen, zu riner Reise nach[?]

Gugl-ielmi ' 27 Guglielmi
der ewigen Stadt, nach deren unvergänglichen Werken der Kunst seine Kunst'
lerfeele längst sich sehnte. Aber nicht war es ihm gegönnt, Rom zu sehen. Von schwächlicher Gesundheit überhaupt und immer leidend, erlag er dem Tode im Alter von 37 Jahren. Außer vielen Portraten seiner Freunde, Verwandten und Gönner, zahlreichen kleineren Arbeiten in Aquarell, mit der Feder und einigen Lithographien, malte er mehrere große Oelbilder, u. z.: die „ M - Philipp nnd Untmig"; - „Nen h. NirallM5", im Auf«trage des Mons. Nicolaus S c a r a b e l l o ; - „Nie h. Gu2tllichia.", für die St. Peters«kirche inPadua; - „Nie h. Philamena", für die Kirche zu Pieve; - „Nie unbeüecktc Mutter Gllttes", im Auftrage seines Gon«ners Macoppe, leider unvollendet; - die „h. Nlargarethü uun Omtunü", im Auf«trage eines Herrn B i a g i o in Lendinara.

– Zwei größere mythologische Gemälde führte er aus auf Stuck im Hause S a l o m zu Padua. Auch behandelte er in einem Oelgemälde eine Scene aus Thomas Moore's Gedicht: Die Liebe der Engel. G u g l i e l m i ' s Arbeiten – leider wenig bekannt – werden von Kennern als ausgezeichnet in Farbe, Zeichnung und Gruppirung gepriesen. Niorunls NuFÄNGO. ^nuo il>44, 1?A,5C. 18. – Ho?'<?«io 5<3<26i.^i HlLuioi-is luuüdri anticiei 6 r6o<?.u.ti (?il.ä.li8. 1836, I^ex. 8".) Loris I, s. 136.

Gllglielmi, Ludwig (B i s c h o f von Verona, geb. zu Lissa in Dalmatien 13. Aug. 1803, gest. in Z a r a 29. Sept. 1832). Schon im Alter von 7 Jahren gewann er durch seinen frommen Sinn die Liebe seiner Umgebung. Der Pfarrer von Lissa, Jacob Borcovich, nahm sich des Knaben an, leitete seine Erziehung, und mit 12 Jahren (1813) legte G. das geistliche Gewand an. Nun besuchte er die Diöcesanschule zu Leffina, wo er seiner ausgezeichneten Kenntnisse und seines würdigen Betragens wegen als Praefect der Cleriker fungirte. 1821 kam er in das theologische Seminar nach Wien, war auch da zwei Jahre Seminar-Praefect, besuchte 1823 und 1826 den höheren Curs und erhielt im lehtern Jahre die heiligen Weihen. Nachdem er noch die theologische Doctorswürde erlangt hatte, folgte er im Februar 1827 einem Rufe des Erzbischofs Novak, um am erz» bischöflichen Seminar zu Verona Kirchen« geschichte und kanonisches Recht vorzu« tragen. Als um diese Zeit sein ehemaliger Gönner und Erzieher B o r c o v i c h , Pfarrer von Liffa, starb, berief der Bischof von Liffa, Johann Scacoz, den jungen Professor aus Verona auf die erledigte Pfarre. 1828 lehrte er die obgenannten Fächer in Zara. 13 Jahre bekleidete G. diesen Posten und supplirte ein Jahr hindurch den Spiritual des Central« Seminars. G. wirkte während dieser Periode seines LebenS nicht durch Schrif» ten, aber durch sein Beispiel. Von dem Gestchtpuncte ausgehend, daß im Leben des Priesters das segensvolle Leben der Kirche selbst sich abspiegele, und daß in der Person des Dieners der Kirche die Kirche geliebt und verehrt werde, unter» ließ er nichts zur Heiligung seiner Seele und galt im Hörsaal, auf der Kanzel und im Beichtstuhl als ein wahres Muster kirchlicher Tugenden. Bis nach Rom zu Sr. Heiligkeit dem Papst Gregor X V I . gelangte der Ruf seines Wirkens, und der . Vater ernannte G. zum Bischof von Scutari. Mit schwerem Herzen vertauschte G. den heimatlichen Boden mit dem unwirthlichen im muselmännischen

Lande. April 1840 begab er sich erst nach
 Wien, wo er von dem päpstlichen Nuntius
 Ludwig Fürsten A l t i e r i consecrirt⁹
 Vuglielmi 28 Guglielmi
 ward, und dann auf seinen Posten. Am
 10. August 1840 hielt er seinen festlichen
 Einzug in Scutari. Zugleich mit seiner
 Diöcese administrierte er jene von Pulati.
 Sein segensreiches Wirken auf diesem
 Posten, in einem Lande, wo jedem seiner
 Schritte Hindernisse begegneten, gehört der
 Kirchengeschichte an. Neue Pfarren und
 Schulen wurden errichtet und die vorhandenen
 verbessert; alle Uebelstände, welche
 seit einer Reihe von Jahren sich entwickelt
 hatten, allmählig beseitigt; das bischöfliche
 Seminar und die Kongregation der Propa-
 ganda ward bedeutend vergrößert, um
 daraus den priesterlichen Nachwuchs für
 alle Diöcesen Albaniens bestellen zu können.
 Er wendete alles an zur Veredlung der
 Sitten, zur Beseitigung der dort üblichen
 Blutrache; er übte das Schiedsrichteramt
 nicht bloß für seine Gemeinde aus, son-
 dern vermittelte selbst bei den türkischen
 Behörden. Sein Haus war ein Asyl
 der von türkischer Rache Verfolgten und
 er half mit seinen Mitteln ebenso den
 Türken wie den Christen. Der Gouver-
 neur von Scutari, A b d i Pascha, hielt
 den Kirchenfürsten so in Ehren, daß er
 ihn bei wichtigen Anlässen stets um Rath
 und seine Vermittlung bat. I n einem
 solchen Falle umarmte einmal der Pascha
 den Bischof, faßte das Kreuz an deffen
 Brust und rief zu den umstehenden Muselmännern:
 „^äoratL HU63ta orooe^ aäoratolg.
 6 non vi xentirots". Diese
 Stimmung war aber der Pforte nicht
 angenehm. An Abdi Pascha's Stelle
 kam Osman Scheriff als Pascha und
 nun änderten sich die Verhältnisse. Gug-
 l i e l m i hatte sich im September 1842
 nach Rom begeben und daselbst vom h.
 Vater die Gestattung erhalten, in Scutari
 ein Jesuiten' Hospiz zu errichten. Die
 Priester dieses Ordens, die G. schon das
 Jahr zuvor in seine Diöcese berufen hatte,
 sollten die Leitung des niedern Unterrichts
 besorgen. Dieß gab den Anstoß zum Aus-
 bruche der Gewaltthaten, welche mit der
 Ausweisung des Bischofs und der Zerstörung
 des Jesuiten-Hospizes endeten.
 Die Priester des Ordens hatten im
 Gebäude des österreichischen Consuls Zuflucht
 gefunden. Osman Scheriff
 begünstigte heimlich alle diese Gewalt-
 thaten, indem er die Schuldigen unbe-
 straft ließ. G u g l i e l m i erhielt von
 diesen Vorfällen und von seiner und der
 Jesuiten (am 29. Jänner 1843 decretirten)
 Ausweisung Nachricht nach Rom,
 wo der h. Vater den vielverdienten
 Priester zum Hausprälaten und Assisten-

ten des apostolischen Stuhles ernannt hatte. Nichts destoweniger eilte G. in seine Diöcese zurück, aber nach Scutari zu kommen, gelang ihm nicht. Die Türken übten alle Gewalt aus, und alle von Rom und Wien unternommenen Versuche, die Angelegenheiten auszugleichen, blieben erfolglos. Im Castel Lastua hatte G., bis die Streitigkeiten beigelegt würden, seinen Bischofssitz aufgeschlagen. Später ging er nach Budua, und 1843 bis 1846 leitete er von Cattaro aus sein Bisthum. Nach einer 1847 nach Wien zur Beilegung dieser Wirren unternommenen Reise schlug er in Zara seinen Bischofssitz auf, und während er Alles anwendete, um die Vereinigung mit seiner Gemeinde zu ermöglichen, wurde ihm das Erzbisthum Durazzo verliehen. G. aber lehnte diese Würde ab, immer noch die Beilegung der Wirren in seinem vorigen Bisthume erhoffend. Indessen bestellte er den Bischof von Alessi, Mons. Topich, zum Verweser seines Bisthumes in Scutari. Im Jahre 1881 unternahm er im Auftrage des Papstes Pius IX. eine Mission in die Walachei, welche er glücklich vollführte. Da endlich?

29 Guicciardi

die im Orient ausgebrochenen Wirren eine Beilegung der Angelegenheit in Scutari kaum erwarten ließen, ernannte Kaiser Franz Joseph am 27. Mai 1832 G. zum Bischof von Verona, war es nicht bestimmt, diese neue Würde anzutreten. Schon war der Tag der Abreise von Zara (20. September) festgesetzt, als G. plötzlich einige Tage früher (16. September) von einem Unwohlsein befallen wurde, welches einen tödtlichen Ausgang nahm. Die am 27. September erfolgte päpstliche Präconisation seiner Ernennung zum Bischof von Verona langte erst einige Tage nach seinem Tode an. Im vollsten Mannesalter – G. zählte 49 Jahre – entriß ihn der Tod dem Staate und der Kirche, denen er durch sein Beispiel und ein unermüdetes Wirken, zu Ehren beider, noch große Dienste zu leisten berufen schien. Papst Pius IX. hatte G. als Zeichen besonderer Huld Käppchen und Caputze von violetter Farbe zu tragen gestattet, eine Auszeichnung, welcher in früherer Zeit nur der Patriarch von Venedig und Erzbischof von Udine sich zu erfreuen hatten.

V65C0V0 äi Verona (Verona 1833, ^ntouio li'i-isioi'io, Si'. 8"). – I'oglio üta^iiUo äi Verona. 29. unci 30. klär- 1853.

Guglieuzi, Johann Paul (Astronom, geb. zu Verona (wann?), gest. ebenda 1750). Entstammt einer veronesischen Adelsfamilie und trieb mit Eifer physikalische und astronomische Studien. Außer

mehreren Abhandlungen in der „kaogab

er heraus:

1744, 80.).

Poggendorf (I . C.), Viographisch-lüerarisches Handwörterbuch zur Geschichte der eracten Wis« senschaften (Leipzig 1839, Ioh. Ambr. Barth. Lex. 80.) Sp. 975. – NonvsIIIs Viosi-ax^iL ßtNlli'kIe . . . VuDU6o . . . 2U lu, viroation äs N. lo Or. Hoslsr (pai-18 1830 u. f., I^'i-miu Diäot li'öi-es, 3r. 8°.) Lä. I l , sx. 494. – Gilicciardi, Diego Graf (S t a a t s - mann, geb. im V e l t l i n in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. gest.(?). Entstammt einer vornehmen Familie, welche ihre Besitzungen im Alpihale Veli> lin im Lombardischen hat. I n den Bewegungen Oberitaliens, welche, eine Folge dcr französischen Revolution, in den Jahren 1797-4814 stattfanden, spielte er eine bedeutende Rolle. Er gehörte zu der Partei, welche Alles anwendete, um die Vereinigung seines Heimatlandes mit der cisalpinischen Republik durchzu« führen. Sein kaltblütiger und entschlossener Charakter, mit dem er tiefen Blick und Kenntnisse verband, wurde von Napoleon erkannt; er berief ihn in den Staatsrath und verlieh ihm zuletzt die Stelle eines General-Directors der Polizei. Die Art und Weise, wie G. dieses Amt handhabte, bildet in der Geschichte der Administration eine Epoche. Niemand wurde seiner politischen Meinungen wegen verfolgt; sobald G. von politischen Um» trieben Kenntniß bekam, war seine Sorge dahin gerichtet, sie zu vereiteln; die Folge davon war, daß überall Ruhe herrschte und man der schützenden Hand, die aller Orten thatig war und sich niemals fühlbar machte, gar nicht gewahr wurde. Guicc i a r d i trat immer vermittelnd ein und versuchte es, die Parteien zu versöhnen. Die Vorschläge, welche er dem Vice» könige machte, tragen sämmtlich das Ge> präge nachsichtiger Duldung an sich, und die strengsten stützten sich auf das Gesetz und das Recht; aber die französischen Rätthe, den Geist der Italiener nicht? Euicciardi 30 Euillemard kennend, und in ihrer Wohldienerei kaiserlicher als der Kaiser selbst, wußten G. zu verdächtigen und er wurde seines Postens entsetzt; diesen aber erhielt ein junger Mann aus dem Richterstande, durch dessen Ehrgeiz wieder das alte Wunder einer Metamorphose zu Stande kam, nämlich die Umwandlung des glühendsten Republikanismus in den begeistert» sten Royalismus. G u i c c i a r d i wurde in den berathenden Senat eingetheilt, welchem Körper alle jene Männer einver» leibt wurden, deren Einfluß dem Kaiser Unruhe machte. Früher bereits wurde G. von dem Kaiser mit dem Grafentitel und

dem Commandeurkreuze des Ordens der eisernen Krone belohnt. Im Jahre 1814 war G. Kanzler des Senats. Guiciardi ist auch Verfasser der Schrift:) ; wovon auch eine französische Uebersetzung besteht: 4822, , 8").

ioFi'a.xkis dos Iiornmss viva.nt8 (?ari8 1817, MiokQiiä, 8«.) Nü. I I I , 8. 337. – Graf Diego dürfte wohl zu der Familie der Grafen von Guic c i a r d i gehören, welche ursprünglich aus Modeua stammen, dann sich im Mai«ländischen ausbreiteten und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Oesterreich kamen. Mehrere Sproßm derselben bekleideten hohe Würden und Ehrenstellen im österreichischen Heere. Ein P h i l i p p G. (geb. 17. August 1704, gest. zu Cremona) war Felomarschall-Lieutenant; – ein .Karl Graf G. bekleidete denselben Posten. Der Grafenstand kam zu Ende des vorigen Jahrhunderts in die Familie. Das Wappen ist Roth und Gold, sechsmal quer getheilte Schild mit Schildeshaupt. Im blauen Schilde drei (1 und 2) vorwärtssehende, geflügelte goldene Engelsköpfe. Ueber jedem dieser Köpfe und unter dem obern schwebt ein goldener, sechsmahliger Stern.' Den Schild bedeckt die Grafenkrone.

Guido ab Angelis, siehe: Nicht, Guido.

Gillilleard. Anton (M e d a i l l e u r zu Prag). Lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts in der Eigenschaft eines Medailleurs und Münz-Obergraveurs am k. k. Münzamt zu Prag. Er arbeitete Vieles im Verein mit Franz Stuckert, einem Zögling der Wiener Kunstakademie, und gab mit demselben in den Jahren 1803 bis- 1803 eine Reihe von Denkmünzen heraus, und zwar: „Ant das bei Pmg im September 13W gehaltene Aebnngslager", die Kopfseite zeigt das Porträt des Kaisers Franz I I . ; – „Znt das nenr Älchrliundrrt", auf der Reversseite die Porträte Joseph's, K a t h a r i n a ' s und F r i e d - rich's; – die „Frnnnsluli-Medaille", mit dem Schiller'schen Spruche: Ehret die Frauen u. s. w.', – die „Frcnnuschakts-Medaille"; – die „Ualinüer-Nleoaille", die letzten drei auf der Kopf« und Reversseite mit allegorischen und symbolischen Darstellungen; – die „Mazart-Medaillr", auf der Kopsseite M o z a r t ' s Porträt mit der Umschrift: „Wolfgang Gottlieb Mozart, geboren 1736, gestorben 17!)1"; auf der Neversseite Euterpe, die Leyer schlagend, der Genius der Musik, die Doppelflöte blasend, mit der Umschrift: „Herrscher der Seelen durch melodische Denkkraft"; – die „Plithnl-Mrdmille", zu Geschenken bei Taufen, Firmungen; – eine größere und eine kleinere „Imnnlnngg-Mednille"; – eine „Mudllllrtl,2chatt2-Mrllnille^; – die „Vammntillm-Nlednillr", zur Betheilung an

die Förderer der Vaccination – und die „IllllMnrs-Medaille“, zur Belohnung in katholischen Volksschulen. Von jeder dieser Medaillen wurden Exemplare in Silber und Kupfer, erstere je nach ihrer Größe zu 2, 3, 4 fl., letztere ohne Unterschied zu 30 kr., verkauft. Ferner ist von ihm bekannt eine Medaille auf den Erz^z Guldener 31 Gullia herzog Karl. Es ist die diesem Heldenprinzen zu Ehren geprägte Friedens^z medaille. Auf der Vorderseite steht Erz^z herzog K a r l im römischen Costume; die Rückseite stellt eine Landschaft vor mit dem böhmischen Wappen im Vorder^z gründe. Eine Taube bringt den Oelzweig vom Himmel herab. Auch davon gibt es Exemplare in Silber. Nagler gedenkt ferner einer 1733 auf Maria Antoinette gelegentlich ihrer Wahl zur Dau^z phine geprägten Medaille, die von einem G uillemar d gearbeitet ist, und fragt, ob diese und die obigen Medaillen nicht von Einem und demselben Künstler herrühren? Auch gedenkt Nagler an anderer Stelle eines Malers Guillemard, der 4802 zu Prag arbeitete und dessen Kunst Anerkennung fand; ist dieser Maler der obige Medailleur, oder ein Sohn oder Verwandter desselben?

Annalen der Literatur und Kunst in den Oesterrei^z chischen Staaten (Wien. bei Anton Doll, 4".) I V . Jahrg. 5805. Intelligenzblatt Monat Mai Sp. 231 und August Sp.,. 93. – Schwaldopler, Historisches Taschenbuch. Mit beson^z derer Hinsicht auf die österreichischen Staaten (Wien, Doll, 8".) Jahrg. I I (1802), S. 212. – Nagler (G. K. D r .) , Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1833 u. f., Fleisch^z mann, gr. 8".) Bd. V, S. 446.

Güldener von Lobes, Vincenz Eduard (Arzt, geb. zu Pilsen in Böhmen 1763, gest. zu Wien 30. März 1827). Studirte zu Prag, widmete sich der Arzneiwissenschaft und erhielt an der dortigen Hochschule die Doctorswürde. Er lebte nun längere Zeit zu Prag als praktischer Arzt, kam 4802 nach Wien, wurde Regierungsrath und 1814 Proto^z medicus, als welcher er starb. Von ihm erschienen, außer einigen Abhandlungen! in Fach-Zeitschriften, folgende Werkes „Nillbuchtungrn iidrr die Nrähr" (Prag 1793,! zweite A u f l . ebd. 1793); – „ P l r n c i ! '2! Krankengeschichten, an5 dem K'atrinischn mit^ Anmerkungen" (ebd. 1793); – auch setzte er die von Ferro begonnene „Sammlung der Sllnit'äts-Vcrllrdrnnngen lm da°l Orzherzagthnm Oesterreich unter der Gnns" vom I I I . – V. Theile (Wien 1824/23, 8".) fort; sie enthalten die Verordnungen der Jahre 1807 bis Ende 1824. Nach seinem Tode setzten diese Sammlung Heinrich von Böhme und Dr. Ioh. Ios. Knolz

fort.

Oesterreichische National-Encyklopädie, herausg. von Czikan und Gräffer (Wien 1833 u. f., 8°.) Bd. I I , S. 440. — Meyer (I .) , Das große Conversations'öerikon . . . (Hildburghau» sen, Bibliogr. Institut gr. 8".) Bd. XIV, S. 345 Inach diesem und Kaiser's Bücher-Lexikon heißt er Edmund und nicht Eduards.

Gullia, Mathias (berühmter Zwerg, geb. bei Trieft 1814). Von wohlgeformten Eltern geboren, erregte dieser Zwerg im I . 4836 in Paris die allge« meine Aufmerksamkeit, nicht allein durch seine überraschende Kleinheit, als auch durch die vollkommene Proportion aller seiner Körpertheile. Als er, 22 Jahre alt, von der königlichen Akademie der Wissenschaften untersucht worden, maß er 2 Schuh 10 Zoll, welche Größe er mit 5 Jahren erreicht und seitdem nicht mehr überschritten hatte. Sonst war er gut unterrichtet, sprach mehrere Sprachen, konnte lesen, schreiben, rechnen, spielte Billard, ritt und schoß vortrefflich. Er hatte sich in Italien, Deutschland und Frankreich sehen lassen und wurde als ein vollkommen normales Naturwesm, das nur vergessen hatte zu wachsen, von Alt und Jung bewundert. Die fran» zöfische Akademie hatte beschlossen, ihn malen zu lassen. 1836 war er daran, sich zu verheirathen. Seine Braut hieß Nosa Padovani, war aus Venedig und nur um einen Zoll größer, als er. Was aus diesem Zwergen-Paar gewor« den, ist nicht bekannt.♀

Emnp 32 Gump

— Die Posaune, herausg. von Georg H a r r y s , 4836, Nr. 141, S . 562.

Gump auch Gllllllpp (Künstlerfamilie, aus T i r o l gebürtig). Einzelne Sproßen lebten noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Sie waren rühmlich bekannte Zeichner, Architekten und Maler. Die Stammväter waren Christoph und Elias, zwei Brüder, ersterer (1600 geb., 1672 gest.), im Dienste des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, Ingenieur und Hofbaumeister zu Innsbruck. Er baute ein 300 Schuh langes Turnier« haus, und zeichnete den Entwurf zum Brunnen mit den Statuen im Hofgarten. Seine vier Söhne: Johann Mattin, Johann Baptist, Anton und Iran), waren alle Zeichner, Maler und Kupferstecher. Johann Martin (geb. 7. Nov. 1643), der älteste, folgte 1672 dem Vater in der Bedienstung. Er zeichnete die alte Karte von Tirol, welche sein Bruder Johann Baptist (1674) in Kupfer gestochen hat. — Johann Baptist^ C i v i l , und Kriegsbaumeister, stand anfänglich in Diensten des bairischen Hofes unter Max Emanuel, dessen Belagerungen

und Schlachten er gezeichnet, und Wenig gestochen hat. In letzterer Zeit war er kais. Rath und Oberingenieur der Festung Constanz. – Von dem dritten Bruder, Anton, ist eine von Kilian gestochene Zeichnung bekannt, vorstellend die Heiligen Johann Evang. und Christoph, mit der Unterschrift: «7. Antanius HumpL, äein. Anno 1684. Wahrscheinlich ist dieser Anton identisch mit dem von Dr. Nagler angeführten Johann Anton (geb. um 1630, gest. 1720). welcher churfürstlich bairischer Hof- und Kammermaler war, mehrere Altarbilder gemalt und die churfürstlichen Schlösser mit seinen Arbeiten geschmückt hat; unter Anderem ist der schöne Arabesken-Plafond zu Schleißheim, 1702 gemalt, sein Werk. Daß er aus Tirol stammte, besagt die Aufschrift eines Blattes, das einen Katakomben in der Münchener Theatinerkirche vorstellt und „von Ioh. Anton Gump, einem Tiroler, entworfen“ war. Nach Lipowsky's bairischem Künstler-Lexikon wäre er schon 1716 gestorben. Nagler aber berichtigt diese Angabe nach archivalischen Urkunden auf das Jahr 1720. – Der vierte Bruder, Iran), starb früh (um 1666) im Alter von 24 Jahren zu Florenz. Er war Maler und bildete sich in Italien in Correggio's und Guido Reni's Schule. Von dem ältesten, Johann Martin I., stammen zwei Söhne: Johann Martin II. (geb. 26. Juli 1686). kais. Ingenieur – Major, der in Prag lebte und daselbst mehrere kostbare fortificatorische Pläne entworfen hat. Mit dem Innsbrucker Maler Johann Ferdinand Schor entwarf er auch die Vorstellung des heiligen Grabes in der Stiftskirche zu Wilten. – Sein Bruder Georg Anton (nach Nagler um 1670, nach Staffler 22. October 1682 geb. um 1730 gest.) war Baumeister, bildete sich in Italien aus und wurde nach seiner Rückkehr vom Kaiser zum Hofbaumeister ernannt. Das Landhaus, das Gymnasialgebäude, die Spitalkirche zu Innsbruck sind nach seinen Plänen gebaut. – Andere Künstler dieses Namens, und wie es den Anschein hat, sämmtlich Sproßen dieser Tiroler Familie, haben in Baiern gearbeitet, namentlich in München; jedoch sind die Daten verworren und selbst in Betreff der Angeführten nicht übereinstimmend. Staffler (JohannJakob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felician Rauch, 8".) Bd. I, S. 44. – Tirolisches Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830. Felician Rauch, 8".) S. 79 – 81. – Nagler (G. K.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1837, E. A.

Fleischmann, 8°. Bd. V, S. 431-4.">3 Erscheint
 daselbst mit einem Doppel-U. – Meyer (I .>
 Das große Conversations - Lexikon (Hildburge
 hausen. Bibliogr. Institut, gr. 8".) Bd. X I V ,
 S. 363. – Oesterreichische National-Encyklo
 pädie, herausg. von Czikan und G r ä f f e r
 (Wien 1833, Friedr. Beck, 8»..) Bd. I I , S. 441.
 – Johann M a r t i n I. Gumpp hinterließ
 seinen Söhnen das Schloß Fergen stein im Obev
 innthale als landcsfürstliche Pfandschaft, und
 scheint auch den Adelstand mit dem Prädikate
 von Fergenstein erworben ;u haben. Vordem
 hatte sich diese Familie Gumpp von F r a n -
 kenau geschrieben.
 Gundulic, siehe: Gondola.
 Gundy, Betty (S ä n g e r i n , geb.
 zu C a r l s ruhe um das Jahr 1826).
 Ist die Tochter des Kammermusik
 Neuther in Karlsruhe und zog als
 neunjähriges Kind bei Gelegenheit eines
 Kinderconcertes die Aufmerksamkeit des
 Fürsten von Fürstenberg auf sich, der
 die Kosten ihrer Ausbildung übernahm.
 13 Jahre alt, betrat sie die Bühne, genoß
 zugleich den Unterricht der Sängerin
 Sabine He i n e f e t t e r und ward in
 Wien, wohin ihr Vater überfiedelte, von
 Johann G e n t i l u o m o zur Künstlerin
 ausgebildet. Letzteres Moment, daß sie
 ihre eigentliche Kunstbildung in Oesterreichs
 Hauptstadt erhielt, räumt ihr eine
 Stelle in diesem Werke ein. Unter
 mehreren Anträgen nahm sie den von
 Frankfurt a. M. an, wo sie unter Men«
 delssohn's Anleitung sich besonders
 vervollkommnete; dann vermalte sie sich
 mit dem Baritonisten Gundy, mit
 welchem sie 1846 eine Kunstreise antrat,
 auf der sie die ersten deutschen Bühnen:
 Wien, Hamburg, Breslau. München,
 Prag, Cöln u. A., dann auch Paris
 und London besuchte und überall mit
 glänzendem Erfolge sang. I n hochtragischen
 Partien leistete sie Vortreffliches.
 I h r Repertoire ist übrigens sehr
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. VI.
 groß. Sie zählt in demselben die Partien
 des Fidelio, Romeo, der Valentine,
 Donna Anna, der Norma, Rezia, Koni»
 gin der Nacht und Isabella, Lucretia,
 Susanne, Prinzessin von Navarra, der
 Rosine im „Barbier" und der Agathe im
 „Freischütz". I n den letzteren Jahren
 singt sie an dem vereinigten Theater in
 Pesth, wo ihr Mann seit 1837 die Direction
 führt. I n jüngster Zeit verlautete,
 daß sie mit ihrem Manne nach Wien
 übersiedeln und letzterer die Leitung des
 Iosephstädter Theaters übernehmenwerde.
 Doch wurde diesen Gerüchten in den
 Wiener Blättern (Ostdeutsche Post und
 Presse, December 4839) auf das Bestimmteste
 widersprochen.
 Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart.

Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, I. I. Weber, Fol. li85ä)) S. ts8 und auf Taf. 168 ihr Por» trat. – Illustrierte Zeitung, herausg. von I. I. Weber (Leipzig, Fol.) 1854.12.Aug., Nr. 380 smit dem in Holz geschnittenen Porträte der Künstlerin^. – Porträt. Außer den bereits aw geführten Holzschnitt-Porträten der Künstlerin besteht ein Stahlstich mit der Unterschrift: Bctty Gundy. Ohne Angabe des Zeichners und Stechers 4». Beilage der (Leipziger) Allgemei' nen Moden-Zeitung.

Gundy, Michael (theolog. Schrift« steller, geb. zu K a p o s v a r im Somo» gyer Comitate am 42. October 1803). Er studirte zu Kaposvá.r, Raab und die Theologie in Füufkirchen. 1829 erhielt er die heiligen Weihen, trat dann in die Seelsorge und wurde 1842 Pfarrer in Bakonya. Zugleich beschäftigte er sich auch mit theologischen Arbeiten; so hat er in Predigten eine summarische Glaubens» und Sittenlehre der katholischen Kirche in 8 Bänden vollendet; doch kam die Herausgabe dieses Werkes nicht zu Stande. I m höhern Auftrage schrieb er eine Abhandlung über das Fegefeuer, welche im Drucke erschien. I n den 34

Gunesch 34 Gunesch

Jahren vor der Revolution veröffentlichte er viele Artikel zur Vertheidigung der Kirche und des Clerus in Zeitungen, und selbstständig gab er heraus: „ ^ a ^ i ^ v i i ^ - s ^ " , d. i. Geistliches Privilegium (1843) – und » 5M^ ät^a^-'H) va^is a

^Mo/z'ns?n«6 eis)böi3a ^07)2^2/", d. i. Der Umgestalter der Welt oder Katholi» cismus und Republik (1849). Dieses letztere Werk, theologisch» polemischen Inhaltes, hatte einen eigenen Erfolg. Ein früherer Gegner des Verfassers, dem Adel angehörig, überschickte ihm 300 st. mit dem Bemerken, für diese Summe 100 Exemplare des genannten Werkes unter Männer weltlichen Standes zu vertheilen , damit es in möglichst weiten Kreisen bekannt werde. Auch jetzt noch schreibt er für die Tagespresse Artikel in der bezeichneten Richtung.

kötst, d.i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band. Von Joseph D a n i e l i k (Pesth 1838, Ios. Gyurian, 8".) S. 96.

Gunesch, Andreas I. (k. k. Cons i s t o r i a l r a t h und P r e d i g e r , ge» bürtig aus Mediasch in Ungarn). Zeitgenosse. Die Illustrierte Zeitung, Anfangs 1849, und nach dieser die unten bezeichnete Quelle berichten das Folgende: „Am 2. Januar 1849 feierte die evangelische Gemeinde Augsburg ischer Confesston in Wien das Fest der Ein« weihung ihrer neuerbauten Kirche. Ohne

fremde Unterstützung war dieser Bau aus den Liebesgaben der Gemeindeglieder hervorgegangen. Die Pfleger dieses christlichen Sinnes, welche die Herzen mit Glaubenswärme, mit freudiger Opferwilligkeit und thatkräftiger Liebe erfüllten, die drei Geistlichen nämlich, welche durch die schöne Gabe der Rede, die Treue des Berufes und das gegebene edle Beispiel im Glauben und Leben die größten Verdienste um Gründung dieser Stätte des Herrn sich erworben, und ihm nicht bloß einen Tempel von Stein errichteten, sondern die unsichtbare Kirche im Innern der Gläubigen lebendig erhielten, verdienen es wohl, vom deutschen Volke gekannt zu werden, daher wir nicht versäumten, ihre Bildnisse in unsere „Galerie“ (siehe die Quellen) aufzunehmen. Es sind dies Ernst Paur, Superintendent und erster Prediger, Andreas Gunesch, k. k. Consistorialrath und zweiter Prediger, und Gustav Porubsky, dritter Prediger, ein Landsmann des Ersten.

Galerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, I. I. Weber, Fol.) Sp. 129 des Textes und Taf. O X X X I I l , daselbst sein Porträt zugleich mit jenem von Ernst Paur und Gustav Porubsky. — Noch ist hier zu gedenken eines siebenbürgischen Gelehrten, auch Andreas I. I. Gunesch (geb. zu Hermannstadt 1648, gest. ebd. 27. Der. 1703). Ob der obige Andreas G. in direkter Linie von diesem Andreas G. abstammt, oder ob Beide nur mit einander verwandt sind, ist nicht bekannt. Jener ältere reiste 1699 nach Deutschland, um sich auf fremden Universitäten in der theologischen Wissenschaft auszubilden. Im J. 1674 kehrte er in sein Vaterland zurück, erhielt 1680 die Pfarre zu Pöterödorf u. d. Walde, kam 1688; nach Kellnecf und 1702 nach Müllenbach. Auf einem Besuche in Hermannstadt erkrankte und starb er im Alter von 80 Jahren.

Steuert zählt verschiedene handschriftliche Arbeiten dieses Gelehrten auf, von denen mehrere immer noch Beachtung verdienen dürften. Leider gibt er nicht an, wo sich diese Manuskripte aufbewahrt befinden. (Es finden folgende: „Das sehnliche Verlangen eines Christen“, einram!>. Oktober 1696 gehaltene Leichenrede auf Daniel Fiemger, Stadtpfarrer zu Müllenbach — „VieläLL 8u,xonum in 'l r a n 8^1- v a n i a " (1697), worin der Verfasser die Ehre der Siebenbürger Sachsen gegen mannigfache Anschuldigungen in Schutz nehmend, ihre unverbrüchliche Treue gegen ihre rechtmäßigen Beherrscher aus der Geschichte seit dem Tode des Königs Ludwig bei Mohács nachweist; — Gung'l, r u i n , ^ r a n z ^ I v Ä Q i a . 6 " (1697), dieses Manuscript enthält Zusätze zu der Siebenbürgischen Geschichte des Kanzlers Johann Bethlen

und eine Fortsetzung der Geschichte von 1663–1689; – „V o r s t e l l u n g des 17. s k ^ c u i i , derer Sachen, so sich in Siebenbürgen zugetragen“, eine Fortsetzung des Siebenbürgischen Würgengels vom Jahre 1600; – Oo7nme m o r a t i o / ^ . c : t a r n i n (I'api l a r i u m , I ^ a s t a i ' u m 8 2 n , 5 2 v . ^ i - o (1697); – „K l e i n w i n z i g e Medwischer C h r o n i ^ a " (1700<>); – „l i k « a n t i c i u 6 0 t U l c a , 6 , l l u u n i c a . 0 s t l ^ o u F o d . V . 1702 et 1703«; – ., O r H t i o ä e l i l l U i u ^ » u ^ l i a a . r u m e o r r u p t o l i 8 6 t i n s ä e l i ü " . Wergl. Johann S e i v e r t ' s „Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten und ihren Schriften" (Presburg 1785, Weber und Kora« binski, 8«.) S. 127 u. f.)

GilNss'l, Joseph (Compositeur, geb. zu Zsämbök im Pesther Comitae Ungarns 4. Dec. 1810). Sohn eines Strumpfwirkers. Der Schullehrer des Geburtsortes war auch G u n g ' l s erster Musiklehrer. Die Eltern bestimmten den Knaben dem Schulfache und, 13 Jahre alt, fungivte G. als Schulgehilfe in einigen um Zs^mbttk gelegenen Dörfern, später in Pesth bei der Franzens-Vorftadtschule. I n Ofen, während er das Lehrer-Examen ablegte, erhielt er von dem dortigen K.6A6N8 okori Saemann Unterricht im Generalbasse. Das Schullehrerleben behagte aber dem lebhaften Jünglinge nicht; am 2. April 1828 trat er in das 3. Feld-Artillerie-ReZiment zu Pesth als Kanonier ein. 7 Jahre diente er im Regimente, ohne Zeit oder Gelegenheit zu haben, sich der Musik zu widmen. 1833 erbat er sich die Versetzung in das 4. Feld« Artillerie «Regiment zu Gratz und am t 7 . J u l i 4833 trat er als Hautboist beim Musikcorps ein. Als der Kapellmeister dieses Musikcorps seinen Abschied nahm, erhielt G u n g ' l diese Stelle und diente bis zum 26. April 1843 als Kapellmeister im 4. Artillerie-Regi« nmte zu Gratz. Er war der Erste, der in Gratz Orcheftermusik – Saiteninstrumente – für öffentliche Wergnügungsorte benutzend, einführte. Schon als Hautboist nannte man ihn allgemein den „Gratzer Strauß“. Nachdem G. seine Capelltneisterstelle in Gratz niedergelegt, bildete er eine Capelle von steirischen Musikern und unternahm eine Kunstreise durch Oberösterreich, Baiern nach Frankfurt a. M. Von Frankfurt folgte er einem Rufe nach Berlin, wo er im October 1843 seine Concerte begann. Daselbst wurde er bald der Liebling des Publikums. Außer einer 1846 unternommenen Kunstreise nach Wien, Pefth und dann nach dem Norden Deutschlands, blieb er bis 4848 in Berlin. I m October desselben Jahres begab er sich nach Amerika'. trat auf in New»Iork, Boston,

Philadelphia, Baltimore und wurde von der Regierung zur Inaugurationsfeier des Präsidenten T a y l o r engagiert. Uebri- gens war sein Zug in Amerika nicht von jenem Erfolge begleitet, den er erwartet hatte; er kehrte auch schon im Juni 1849 nach Berlin zurück mid blieb dort bis Mitte 1830. Die Zarskojeselo-Eisenbahngesellschaft in St. Petersburg engagierte ihn durch 6 Sommer (4830–4833); im Winter spielte er in Moskau. I n der letzten Zeit befand er sich in Wien. G. nicht nur ein trefflicher Orchester« Director, sondern auch ein beliebter Com« positmr. namentlich von Tanzmusik. Seine Capelle, 50 Mann stark, und zwar: 4 Contrabässe, 16 Violinen und eine dem entsprechende Besetzung, spielt Tänze, 3 *♀

Gung'l

Märsche, Potpourri's, aber auch Symphonien von H a y d n , Beethoven, Mendelssohn, Mozart. Ein besonderes Verdienst erwarb sich G. dadurch, daß er durch sein trefflich geschultes Orchester jüngern Instrumental-Componisten Gelegenheit bot zur öffentlichen Aufführung ihrer Werke; was insbesondere in Berlin öfter der Fall war.

Von seinen Kompositionen erschien bisher das 127. Opus im Stich. Das erste Oxus gab er in Berlin 1841 bei Bock und B o t e unter dem Titel: „GrZter Augurmarsch“, heraus. Seither erschienen in

diesem Verlage viele seiner Märsche, Polka's, Quadrillen u. dgl. m. Mehrere seiner Märsche wurden im preußischen Heere zu Armeemärschen benützt. Außer« dem weisen seine Kompositionen Ver» lagSorte in Rußland, England, Italien, Deutschland, Amerika und Australien auf.

Von seinen zahlreichen Kompositionen nennen wir: „Ungarischer Ageunermarsch“, Op. 9; — „Mschirds-PMa“, Ox. 1 1 ; — „Alpeaklange. Stemsche Ganze“, Op. 13; — „Oam-AllillMlItim. TNaher“, Ox. 23; — „Nrirgrrrs Tust. Festmarsch“, Ox. 26, in der preußischen Armee allgemein verbreitet, und beliebt; — „Ntnrlieder ahne Nurte. Steirische Wndler“, Op. 28; — „Ften.rrr's Heinmeh. Marsch“, Op. 38; — „Parademarsch“, Op. 3 1 ; — „Wiedersehen. Mcher“, Op. 32; — „Grasien-PMü“, Op. 6 1 ; — „Mte-Quadrille“, Op. 6 2 ; — „Gsmanenmarsch nach türkischen Melodien“, Op. 7 6 ; — „Griinme ant dem Ocean. Walzer“, Op. 80; — „Immortellen M Erinnerung an I . StransZ“, Op. 82; — „Klänge unnm Nelamare. Walzer“, Op. 89; — „Zllphia Katharina, ader t>ie Grassinrstinckuall rille“, Op. 93; — „Griunerung an Petechat. Walzer“. Op. 96; — „Mraldacknadrille“, Op. 97; — „F7s«7-s c?s / a ^> iasis“, Op. 98; — „Rlänge ans der W?inwüt. Fteirische <Vänze“ ^ Op. 100; —

„Marien-TValzer", Op. 102; – „<Vanz-Perlen. Walzer", Op. 111. Viele dieser Kompositionen sind für das ganze Orchester arrangirt. – Mit ihm nicht zu verwechseln ist sein Neffe J o h a n n (geb. in Ungarn 1819), auch ein talentvoller Tanzcomponist. Trat 1843 eben» falls in Berlin mit einem gut eingerichte» ten Orchester auf, und ging von da nach Petersburg (1843), später nach Wien. Gallerie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegen» wart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, I . I . Weber, Fol. »855 u. f.)) Sp. 118 und auf Blatt 123 sein Porträt. – Illustrierte Zeitung 1847, im Oktober ^dasselbst sein in Holz geschnittenes Porträts. – Universal«Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. I u l . Sch ladebach, fortges. von Eduard Bernsdorf (Dresden ^856), R. Schaefer, gr. 8".) Bd. I I , S. 282. – Meyer (I .) , Das große Conversations.Lexikon (Hildburghausen 1849, Bibliogr. Institut, 8<>.) Bd. XIV, S. 368 und Supplemcnt.Band I I I (1633), S. 1236.

Gunz, Simon (Mathematiker, geb. zu A u g s b u r g 1743, gest. zu P r a g l t . Jänner 1824). Sohn israelitischer Eltern, und wurde zum Rabbiner gebil» det, welches Amt Vater und Großvater in seinem Geburtsorte versehen hatten. Zu Frankfurt a. M. und in Fürth studirte er den Talmud; in ersterer Stadt – 20 Jahre alt – erlernte er auch die deutsche Sprache. 1767 begab er sich nach Berlin, wo er wissenschaftliche und Sprachen» Studien betrieb; schon damals wählte er Mathematik zum Lieblingsgegenftcmde. 1782 wurde er Zehrer der Mathematik an der israelitischen Hauptschule in Prag. Auf diesem Posten entwickelte er eine große schriftstellerische Thätigkeit in seinem Fache. Er gab folgende Schriften heraus: „Praktische Nemerknngn nnb DurZchliige znr Verlie55ernng des Uehrtachs liir angehende Hangund schnllchrer" (Prag 1792); – „Handbuch tnr Kaufleute, enthaltend allgemeine Schlüssel,† Vun) 37 Vurk vermittelt öeren man ben Varalbetrag eines Wiener Gentners oder Ptnndes in Mener Ovurs zeder varkammenden Zlrt . . ^ berechnen Kaun" (ebenda 1792); – „Vechaltnisstabellen des niederöZteneichischen Gewichts, nassen und trockenen Nasses, der Glle, Klafter, gegen das altböhmische und umgekehrt. . . " (ebd. 1793); – „Theoretisch-praktisches Aechnenbnch tür Dhrer und Lernende". 2Theile (Prag 1802; – 2. Aufl. 3 Theile 1308; – 5. Aufl. 4816; – 6. Aufl. 1832). der 3. Theil auch unter dem Titel: „Praktischer Vntrrricht in Ncrrcchnungen ausländischer Waaren nder Waarenklillknllltillnen" (ebd. 1808; 6. Aufl. 1832); – „Gaur- und Mchsrltabellen . . . " (Wien i807); – „Elementar-Ghen-rie der parallelen Geraden" (Gratz 1818, mit2Taf.),

auch als „Veiträge zur reinen, ungewandten und technischen Mathematik“, 1. Heft; – „Ner fertige Zlrbitrageur; ein Handbuch für Nauquiens und Nanüente...“ (Neue Aufl. Prag 1818); – „Uelkenlirecher's Taschenbuch, tür die österreichischen Staaten bearbeitet“ (ebenda 1813; 2. Aufl. 1818 und noch später); – „Nechenschlüsöel, ader äusserst Kurze allgemeine Aechnenregelu, vermitteltst deren der Uaralbetrag in Gulden O. M. eines Wiener Zentners uder Pfundes . . . in rinem Amsterdamer, Hamburger, Uandllnrr und Frankfurter Preiscaurante ohne Feder ansah blas mit 1 ad er 2 Zittern zu berechnen sei“ (ebenda 1818); – „Tunelle zur schnellen Uebersicht, um viel der jedesmalige ^tand der 5pperrentigen Obligationen in Silbermünze nach dem jedesmaligen Oeldcllurse in 3V.Ä5. betrage“ (Prag 1818); – „Ner Nassier, ein Taschenbuch tür Nanqnics und Kaufleute...“ (ebd. 1818); – „Antangsgrunde der Meichnngslehrr ader Zllgenannteu Algebra . . . “ (Prag 1826), Gunz's Ruf als Mathematiker war so ausgebreitet, daß selbst Ausländer ihre Söhne nach Prag schickten und bei ihm Privatunterricht nehmen ließen. Sein Sohn sagte sich vom Glauben des Vaters los und erhielt die Pro> feffur der höhern Mathematik am Lyceum zu Linz.

Neuer Nekrolog der Deutschen. Herausgegeben von Friedrich August Schmidt (Ilmenau 1826, Voigt) Zweiter Jahrgang 1824. Zweites Heft, S. 1038. – Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüdischer Abstammung und jüdischen Glaubens (Grimma und Leipzig 1851, Verlags«Comptoir, 8«.) S. 63. – Oesterreichische National-Encyklopädie. Herausg. von Czikan und G r ä f f e r (Wien 1833, 8«.) Bd. I I , S. 441. – Gunz war ein Sonderling, aber voll Geist; sein Unterricht und seine Schriften, deren einige viele Auflagen erlebten, halfen ihm sein Vermögen vermehren, aber steigerten auch die Liebe zum Gelde und die Aengst» lichkeit um dasselbe im übertriebenen Maße. Auffallend war in Gesichtszügen und äußerer Erscheinung seine Aehnlichkeit mit V o l t a i r e . Schlagfertig und scharf waren oft seine Ant» - worten. Einst am Neujahrstage befragt, was er sich für das kommende Jahr wünsche, entgegnete er: „Daß die Juden alle nach Jerusalem .zögen und die Christen vor Freude darüber sich zu Tode lachten, dann wäre ich Beide los“. – Als man ihn bereden wollte, gleich seinem Sohne den Glauben zu wechseln, entgegnete er: „Ich kann diesen Schritt deßhalb nicht thun, weil man, nach dem Alter des Taufscheines urtheilend, mich für den Sohn meines Sohnes halten würde“. – Wenn ein jüdischer Zögling seinen Unterricht nicht schnell genug erfaßte, pflegte er zu sagen: „Ich glaube gar, Dein Vater ist ein Christ“. Als er, 81 Jahre alt, zu Prag starb, lautete sein letztes Bekenntniß: „Mose ist nicht gestogen (gestiegen auf den Sinai) und Jesus nicht geflogen“.

Gurk, Eduard M a l e r , geb. in
Wien 1802, gest. in Jerusalem
31. März 1841). Schon sein Vater, der
an der fürstlich Tŕsterh äzy'schen Biblio«
thek und Gallerie angestellt war, war
ein nicht unbegabter Künstler. Sein
bedeutendes mechanisches Talent hatte
des Fürsten Aufmerksamkeit auf sich gelenkt;
durch den eigenen Genius geleitet,
baute er auf Kosten des Fürsten ein
großes Spiel «Orgelwerk, mit welchem
eine Reise zu unternehmen und es zur
Schau zu stellen, sein Mäcen ihm groß«†
Gurk 38 Gurlitt
müthig erlaubte. I n Begleitung seines
Sohnes Eduard reiste Vater G. durch
ganz Europa, besuchte Schweden, Dänemark,
Holland, Frankreich, England und
legte mit dem Erlös dieser Kunstreist den
Grund zu seinein bedeutenden Vermögen.
Zu gleicher Zeit bildete er sein Malertalent
aus und war bedacht, es auch bei
seinem Sohne, wo es sich in nicht gerin«
ger Bedeutung zeigte, zu pflegen. I n
England machten sich Vater und Sohn
die, namentlich durch des letztern Werke,
so beliebt gewordene Art der Aquarell-
Malerei eigen. Als sie nach Wien zurückgekehrt
waren, besuchte der Sohn die
Akademie der bildenden Künste. Bald
erregten seine Arbeiten die allgemeine
Aufmerksamkeit, sie wurden gesucht und
gut bezahlt. Se. Majestät der Kaiser
Franz und der damalige Kronprinz
Ferdinand gaben dem Künstler Aufträge,
zugleich ward ihm die Ehre zu
Theil, den Allerhöchsten Hof auf Seinen
Reisen zu begleiten, und die interessanten
Gegenden, welche auf diesen Reisen berührt
wurden, sowie die denkwürdigsten Momente
derselben, durch seine Kunst zu
verherrlichen. So wurde G. Augenzeuge
der Krönungsfeierlichkeiten in Prag und
Mailand, welche er mit künstlerischer
Vollendung ausführte. Die zahlreichen
Kunstblätter dieser Reisen befinden sich
alle im Besitze des kaiserlichen Hofes.
Auch erschien von ihm: „GritinmmgslMW
W die. Krönung des Grzhrrjllg5 Arnnprinrzü
Ferdinand znm Wnig nun Ungarn, nach ürr
Mtnr gezeichnet" (30 B l . col. in Fol.. zus.
86 st. 24 kr.). Gurk wurde nun in Anei>
kennung seiner künstlerischen Leistungen
zum Hofkammermaler ernannt. I m I .
1840 erhielt er die Erlaubniß zu einer
Reise nach Palästina und Syrien, um
für den Hof eine Reihe von Darstellun'
gen der schenswürdigsten Ansichten jener
Länder auszuführen. I m September
1840 verließ er Wien, und aus Beyrut
vom 46. März 1841 ist sein neunter
und letzter Brief von diesem Kunstauss«
stuge datirt. Zwei Wochen später war
er einem typhösen Fieber erlegen, von

dem er unmittelbar nach seiner Ankunft in Jerusalem befallen worden. G. hatte noch nicht das 40. Jahr erreicht. In den letzten Jahren seines Lebens war er nicht ganz von Kränklichkeit frei, insbesondere litt er an Augenschwäche, so daß er oft selbst Erblindung befürchtete. Haben ihm seine Kunstleistungen ein bleibendes Andenken in der Kunstgeschichte gesichert, im Herzen der Menschheit setzte er sich durch sein Vermächtnis auch ein schönes Denkmal. Er verfügte, daß sein Vermögen – nämlich zwei Häuser in Penzing bei Wien (Nr. 113 und 192), sein bares Vermögen und das aus dem Verkauf seiner Gallerie zu lösende Ertragnis – zur Stiftung eines Versorgungshauses in Penzing für alte und unvermögende Bewohner dieses Ortes verwendet werde. Außer den unten in den Quellen näher bezeichneten Briefen hat er in der „Theater-Zeitung“ auch mehrere andere Aufsätze künstlerischen Inhalts veröffentlicht.

Theater-Zeitung, herausg. von Moritz Vauerle, 1841, Nr. 139: „Nekrolog“ von F. C. Weidmann. – Dieselbe. Nr. 212, 217, 227, 228, 229, 230, 232, 242, 260. 261, 272, 273. 276, 278. 290, 292, 293: Erster bis neunter (letzter) Brief von seiner Reise nach Tirol, Italien, Palästina und Syrien. In Nr. 212 in einer Anmerkung bibliographische Ergänzungen. – Müller (Fr.). Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart. Ebner u. Seubert, 1886 u. f., gr. 8.). Bd. II, S. 324. – Nagler (G. K. Di.). Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München: Fleischmann, 8.) Bd. V, S. 414.

Gurlitt, Ludwig (Landschaftsmaler, geb. zu Altona 8. März 1812).

Sein Talent bildete sich anfänglich bei Gurlitt 39 Gurlitt seinem Vater aus, der, ohne jemals zeichnen gelernt zu haben, die seltene Gabe besaß, seine Erzählungen, womit er die Kinder belustigte, durch bildliche Darstellungen zu veranschaulichen. Unter solchen Umständen entwickelte sich in ihm sehr früh die Neigung fürs Zeichnen, und von Seite der Eltern unterblieb nichts, das schöne Talent des Knaben zu entwickeln. Den ersten Unterricht im Zeichnen leitete Hr. Gensler in Hamburg, dessen vortreffliche Methode auch die besten Früchte trug. 16 Jahre alt, trat Gurlitt in die Malerschule des Malers I. Bendixen in Hamburg, in welcher vier Jahre zu bleiben er sich verpflichten mußte. Während dieser vier Jahre mußte G. seinem Lehrer viel bei der Dekorationsmalerei behilflich sein; diese Beschäftigung, für den werdenden Künstler sehr qualvoll, gereichte seinen Eltern, die darin einen sichern Broterwerb für die Zukunft gewahrten, zu großer Beruhigung.

gung. Unter solchen Umständen sah G. sehnsüchtig dem Augenblicke entgegen, der ihn der gegen seinen Lehrer eingegangenen Verbindlichkeit entband. Bendirens Versprechen, ihm nach vollendeter Lehrzeit zu einem Stipendium zu verhelfen, blieb erfolglos; von den Eltern glaubte er keine weitere Hilfe ansprechen zu dürfen; so beschloß er demnach, sich auf's Porträtmalen zu verlegen. G. porträtirte und sparte und hatte in einiger Zeit 400 Thaler zurückgelegt. Nun trat er seine Fußreise nach Kiel an, und von da ging's nach Kopenhagen und weiter nach Norwegen, wozu Dahl's und Morgenstern's Bilder und Steffens' Romane mit ihrer meisterhaften Schilderung der nordischen Natur wesentlich beigetragen hatten. Begeisterung für die Kunst ließ ihn manche Entbehrung ver-
gessen. In Norwegen übte die gewaltige Natur ihre Eindrücke auf unsern jungen Künstler, und schon die erste Schöpfung war eine so bedeutende, daß das in Kopenhagen ausgestellte Bild Gurlitt's, welches eine norwegische Gegend vorstellte, von dem Grafen Raczynski gekauft wurde, in dessen Gallerte zu Berlin es sich noch befindet. G. kehrte nunmehr nach Kiel zurück und durch Vermittlung des Professors Zund gelang es ihm, Eintritt in die Gypsschule der Akademie und später in die Modellschule zu erhalten, wo er im ersten Winter schon die silberne Preismedaille erhielt. Bald aber gewann die Liebe zur Natur die Oberhand; er malte Landschaften, die Natur in ihren innigsten und feinsten Heimlichkeitm belauschend. Dabei wirkte die naturalistische Richtung, der man in Kopenhagen huldigte, so mächtig auf G. ein, daß er alles bisher gelernte mehr Conventi-
onelle förmlich zu vergessen sich bemühte und fast ängstlich an die Natur sich hielt. Unter solchen Studien brachte G. mehrere Jahre in Dänemark, Norwegen und Schweden zu, an der Großartigkeit der dortigen Natur seinen Künstlergeist labend und sie bleibend in seine Seele aufnehmend. Im Mai 1837 vermalte sich Gurlitt zum ersten Male, begab sich mit seiner Gattin nach München und von dort nach Oberitalien. Nach zwei Jahren entriß ihm der Tod seine Frau, und G. verließ in tiefem Schmerze das Land der Kunst und reiste nach Kopenhagen zurück, um im Kreise der Familie seiner dahingeschiedenen Frau arbeitfördernde Ruhe zu erstreben. Vier Jahre lebte G. nun in Kopenhagen, und seine in dieser Periode gelieferten meisterhaften Arbeiten bewirkten seine Aufnahme als Mitglied in die königliche Akademie. Von Kopenhagen begab sich G. nach Düsseldorf, vermalte

sich daselbst zum zweiten Male und reiste
 Gurlitt Gurlitt <
 zum zweiten Male mit seiner Gattin nach
 Italien, dieses Mal über Genua nach
 Neapel. Mit dieser zweiten Reise beginnen
 G u r l i t t ' s Studien des Südens. Von
 Neapel reiste er im Winter nach Rom,
 um dort von einem neuen Verluste, wie
 bei jener ersten Reise nach Italien getroffen
 zu werden, denn der Tod raubte ihm
 auch seine zweite Gattin, nachdem sie ihm
 einen Sohn geboren hatte. Bis zum
 Herbste 1846 verweilte der Künstler in
 Italien, abwechselnd in Rom, Neapel
 und auf den fmlischen Inseln. Ende
 1846 reiste er nach Deutschland zurück
 und brachte den Winter 1846/47 in
 Berlin zu. Als er im Frühjahr 1847
 erst seine Vaterstadt Altona und später
 Kopenhagen besuchte, ward der Künstler
 in Anerkennung seines Talentes von
 König C h r i s t i a n V I I I . zum Ritter
 des Dannebrog»Ordens ernannt. Noch
 in diesem Jahre reiste er nach Berlin,
 um Elisabeth Lewald, die Schwester
 der berühmten Schriftstellerin Fanny
 Lewald. nunmehr vermalten S t a h r ,
 als Gattin in sein Haus zu führen. Mit
 ihr unternahm er eine neue Studienreise
 nach Oberitalien. Im Jahre 1848 verlor
 G. seinen königlichen Gönner und Mäcen
 C h r i s t i a n V I I I . und zog sich während
 des bewegten politischen Lebens in land«
 liche Einsamkeit zurück. Er hatte sich zu
 diesem Behufe eine kleine Besitzung in
 Neschwitz in Sachsen gekauft. Nach drei»
 jährigem Landaufenthalte übersiedelte G.
 1881, der noch zuvor eine Studienreise
 nach Dalmatien gemacht, nach Wien.
 Seit dieser Zeit lebt er, einzelne Kunst«
 reisen ausgenommen, ununterbrochen in
 der Residenz seiner Kunst und seiner
 Familie. Im Sommer 1833 unternahm
 er, dieses Mal allein, eine neue Studien«
 reise nach Italien, wohin er, um die
 Pariser Industrie» und Kunstausstellung
 zu besuchen, den Weg über Paris nahm,
 im Winter 1888 eine Reise nach Grie«
 chenland. G u r l i t t ' s größere Bilder
 befanden oder befinden sich noch in der
 Privatgalerie des Königs Christian
 V I I I . von Dänemark, es sind darunter
 vier große dänische Charakterlandschaften
 (1840, 1841); in der königlichen Gallerte
 zu Kopenhagen, darunter zwei große
 Landschaften aus Iütland (1840) und
 „Strand bei Nullem“. Ein großes Bild, eine
 reizende Partie des Comersees vorstellend
 (1848), ist im Besitze der Galerie des
 Königs von Hannover. Für die jetzt verwitwete
 Kaiserin von Rußland malte er
 nebst mehreren kleineren Bildern ein
 großes: „Palermo mit dem Monte Pellegrina
 van santa Maria bell' Oesn" (1848). In

Privatsammlungen einzelner Kunstfreunde
in Hamburg, Altona, Kopenhagen, Pa-
lermo u. s. w. sind manche der herrlichsten
Bilder dieses Künstlers versteckt. Ich lasse
hier noch ein Verzeichnis seiner Bilder
folgen, welche während des zehnjährigen
Aufenthaltes G u r l i t t ' s in Wien in den
öffentlichen Kunstaussstellungen zu sehen
waren. In den Ausstellungen des (neuen)
österreichischen Kunstvereines: 1851:
„Kloster bei Giutirlla im salmm Gebirge“
(200 Friedrichsd'or); – 1852: „Orlrm
am Mühlenbach“, holsteinische Landschaft
(273fi.); – „ÄU5 dem Albaner Gebirge“, mit
dem Blick auf die pontinischen Sümpfe
und das Volskergebirge (2000 fl.); –
„Pl15ilisip11 bei Neapel“ (630fi.); – „Grnzaull
am Nemi-Zee bei Nom (300 st.); – 1853:
„Nurca di Oatlara, da5 F'urt San Giounnni und
die montenegrinischen Nrrgr“, im Besitze der
Frau Erzherzogin Sophie (700 st.); –
Ncr Haken von (9rauu211 in Nalmatirn“
(200 fi.); – „Fart Precirra“, der äußerste
Posten im Süden Oesterreichs (230 fi.);
– „Strand bei Aagn511“ (330 fi.); –
„Strand bei Mlsingür am Snnde mit tm Zchwr-♀
Gurlitt Gurlitt
tuschen Küste und dem Schlaft Urnnruburg
(630 fi.); – „Mndschlllt in der Nähe der
Mnebnrger Mde“ (300 fl.); – 1854:
„PuHtll Pl11lutll, Rnine rines SchlllS5r5 des
Nönlgg Mathias Ooruinus im Nakun^rr
Walde. GllgeZllnbrnch“ (300 fl.); – „Nie
Nucht ulln Nteglie in der Vllrca di Gattara“
(200 fl.); – 1855: „Ischia“; – „Ans
dem Rlbner Gebirge bei Vrlletri“ (630fl.); –
„Iu5 dem Babiner Gebirge“. I. Rosate, in
der Ferne ein Theil des Albaner Gebirges,
der römischen Campagna und des Meeres.
Eigenthum des Hamburger Senators
Ienisch (1000 f l .) ; – 1856: „Nie (5lbe
bei Ältonn, M Zeit der Gbke“ (630 fl.); –
„HrrbZtnlllrgen nnZ der römischen Oampagiill“
(300 st.); – „S°rrrrnta“ (230 ft.); –
„Partie ant Oapri“ (230 fl.); – „Ner Grün-
Hachrr bei Ueichmau. Im Herbst“ (300 st.);
– „Eingang in das Mllenthal mit dem Schneeberge“
(330 st.); – 1857: „Ins dem Fabincr
Gebirge“. I I . (800 st.); – „Norra di
Cl1twll, bei Gll5tel nuonll“ (630 st.); –
„Südliche Orenze ulln Hlllmatien, bei I^astna.
Gemitterlllndächakt“ (130 st.); – „Nnchn am
WllZsrr“. holsteinische Landschaft (600 fl.);
– „Herbswbrnd imZabiner Gebirge“ (800 st.)',
– 1858: „Nie kleine Marine Ulln <5üpn“
(300 st.); – „HardailgerFillrö in Narmegen“
(700 st.); – in der akademischen Ausstellung
bei St. Anna 1838 : „Partie bei
Palermo“ (600 st.). Von seinem letzten
Kunstausstuge nach Griechenland hat er
eine reiche Mappe mitgebracht. Nach seiner
Rückkehr malte er einen Cyclus grie-
chischer Landschaften für Baron S i n a
und die „Mropllllis uon Ithrn“ für Se.

Majestät den König von Württemberg.
 G u r l i t hat auch einige Blätter radirt.
 I m „Wiener Künstler-Album“ befindet
 sich eine von ihm selbst radirte Land-
 schaft. Auch erschien von ihm 1837 in
 der literarisch . artistischen Anstalt (Zamarski
 in Wien) eine „Fünaschattöschne.“
 Ende 1859 übersiedelte er – indem seine
 Familie vorausging, er hingegen bis
 December in Wien blieb – nach Deutschland
 , und zwar auf eine in Coburg
 oder doch in dessen nächster Nähe angekaufte
 kleine Besitzung. Als Künstler
 zählt G. zu den Koryphäen der Gegenwart
 im Landschaftsfache. Er hat die
 Reize des Nordens und Südens belauscht
 und gibt sie mit aller Wahrheit und
 allem Zauber in seinen Bildern wieder.
 I n ihm offenbart sich eine eigenthümliche
 Mischung des Naturalismus und der
 stylistischen Richtung, und indem er die
 Natur gerade so malt. wie er sie in sich
 aufnimmt, so sind seine Bilder zugleich
 Copim der Natur und Ideale seiner
 Künstlerseele. Eigenthümlich geht er auch
 vor, wenn er ein Bild, das sehr gefällt,
 für jemanden copiren soll. Beide Bilder,
 Original und Copie, stellen nur ein und
 dieselbe Gegend vor, aber jedes ist verschieden
 und sonach die Copie in ihrer.
 Art ein Original. I n seinem Widerwillen
 gegen jede Knechtschaft wird ihm
 die slavische Nachahmung, Nachzeichnung
 seines eigenen Bildes, unmöglich. Ohne
 in eine Manie zu verfallen, trägt jedes
 seiner Werke so augenscheinlich den
 Stempel seines Genius, daß es auf den
 ersten Blick als sein Werk zu erkennen ist.
 Illustnrte Zeitung, herausg. von I . I . Webcr
 (Leipzig, Fol.) 1866, Nr. 638 (9. Februar):
 Biographische Skizze (von Dr. Wurzbach)
 ^mit dem sehr ähnlichen Porträt in Holzschnitt
 und einer Copie des berühmten Bildes: „R osate
 im S a b i n e r Gebirge“. Die Porträt»
 Zeichnung des Holzschnittes ist von dem bekannten
 Wiener Porträtmaler Krieh über gearbeitet^.
 – M ü l l e r von K ö n i g s w i n t e r (Wolf.
 gang), Düsseldorf Künstler aus den letzten fünf
 und zwanzig Jahren. Kunstgeschichtliche Briefe
 von (Leipzig 1834, Rud. Weigel, 8»..) S . 333.
 – M ü l l e r (§r.), Die Künstler aller Zeiten
 und Völker (Ttuttgart, Ebner und Seubert,
 gr. 8«..) Bd. I I , S. 324. – Brockhaus'Con-
 versations-Lexikon (w . Aufl.) Bd. V I I , S . 319.‡
 Gusmann Guß
 – Ausstellungs-Kataloge des (neuen) Oesterr,
 Kunst-Vereins: 1852: Jänner Nr. 59; Februar
 Nr. 47; Juni Nr. 22; August Nr. 37; Septem«
 ber 31r. 8; – 1853: Jänner Nr. 3; Februar 8;
 April 10, 32; Mai 11; October 15, 26; November
 24; – 1854: Jänner 4; März 63; April
 14; Ortober 12; – 1855: März 4; April 4;
 Mai 39; October 19; – 1856: Jänner 37;
 Februar 18; März 10, 56; November 127; December

19, 4 1 ; – 1857: Jänner 33; Februar 1;
 Mai 5, 28; November 1; December 53; –
 1858: Februar 37; April 45. 48. – Porträt.
 Außer dem oben erwähnten, einzig ähnlichen
 Bilde des Künstlers in Holzschnitt, besteht noch
 ein Stahlstich, ohne Angabe des Zeichners und
 Stechers, mit dem Facsimile seiner Unterschrift:
 Louis Gurlitt; wenig ähnlich. Es bildet eine
 Beilage der „Allgemeinen (Leipziger) Moden-
 Zeitung“. Herausg., vonvi-. Aug. Diezmann.
 Gusmann, Franz, mit dem Klostersnamen
 Julius (philosophischer Schrift-
 steller, geb. zu Wien 4. Oct. 1702,
 gest. wann?). Sohn eines Kaufmannes.
 Besuchte die Schulen in Wien und trat
 1721, 19 Jahre alt, in das Stift der
 regulirten Chorherren des h. Augustin
 zu Vorau in Steiermark. In Gratz hörte
 er die Theologie und 1723 empfing er
 die h. Weihen. Vorerst widmete er sich
 der Seelsorge, dann bekam er die Aufsicht
 über die Stiftsbibliothek und ver-
 fertigte in den 6 Jahren dieses Amtes
 den Katalog der Manuscripte. Von 1742
 bis 1731 bekleidete er das Hofmeisteramt
 zu Gratz und war Novizenmeister der
 Chorherren, welche in Gratz den Studien
 oblagen. 1751 bekam er das Decanat
 im Stifte und wirkte auf diesem Posten
 23 Jahre, zugleich war er Confistorial-
 rath des Fürstbischofs von Seckau. Am
 8. September 1778 feierte er zu St.
 Stephan in Wien die goldene Iubelmeffe
 seines fünfzigjährigen Priesteramtes. Als
 philosophischer und theologischer Schrift-
 steller veröffentlichte er mehrere Werke:
 „. Vol. 3 (Grätz
 1736–1761); – „
 ens«. Vol. 2 (Neustadt 17.., 8".); –
 z'" (Grätz
 1770); – cis
 2 part62. (Grätz
 1786, 8«.). Bezüglich seines philosophischen
 Werkes bemerkt de Luca: „Da er
 zu Grätz die Philosophie studirte, konnte
 er sich nicht bequemen, ein Freund der
 peripatetischen Weltweisheit zu werden,
 und da er in der Folge eine so große
 Anzahl ihrer Anhänger fand, die noch
 dabey die widersinnigsten Meynungen
 herumtrugen und verbreiteten, sieng er
 an, dawider zu schreiben, vertädigte (sie)
 eben zu dieser Zeit die eingeführte neue
 philosophische Lehrart, welche als eine
 Neuerung ihre Widersacher hatte".
 Meusel (Johann Georg), Lexikon der vom Jahre
 1730 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller
 (Leipzig 1802 u. f., Fleischer, 8«.) Bd. I V ,
 5 . 483. – (De Luca), Das gelehrte Oesterreich.
 Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche
 Schriften, 8".) Vd. I , Stück 1. S . 16. – Der
 „Geschichte und Erinnerungs-Kalender" (Wien,
 Sollinger, 4«.) vom I . 1830, S. 8ä, gibt den
 6. August 1732 als G.'s Todestag an. Das ist

unrichtig, denn am 8. Sept. 1775 feierte er noch das 30jährige Jubelfest seines Pricstcramtes. Vielleicht ist es 1782.

Gusmann, siehe auch: GuchllllllMl, , S. 21.

Guß, Karl (Alterthümler, geb. zu Brür in Böhmen um 1738, gest. wann?). War eines Scharfrichters Sohn und sah sich nach den Vorurtheilen damaliger Zeit – man schrieb 1770 – von jedem anständigen Nahrungszweige, vom Studium ausgeschloffen und mit Gewalt auf die Verfolgung der väterlichen Laufbahn gedrängt. Erst fünfzehn² Jahre alt, vollzog er die erste Hinrichtung

und dann mehrere an verschiedenen Orten an dem Tode verfallenen Verbrechern. Neunzehn Jahre alt, erhielt er von der Stadt Eger das Bestallungs.Decret als wirklicher Scharfrichter mit 34 fl. Gehalt, freier Wohnung, sechs Strich Korndeputat und den Hinrichtungssporteln. Da letztere doch nur einige Mal im Jahre abfielen, so warf sich Guß auf ärztliche Behandlung kranker Menschen und Thiere. Die graduirten Männer legten ihm dabei manches Hinderniß in den Weg; dafür lächelte ihm die Liebe. Er hatte ein hübsches Mädchen aus guter Familie so glücklich behandelt, daß sich dasselbe aus purer Dankbarkeit in den von Person ganz stattlichen Scharfrichter verliebte und sich von ihm, da die Familie natürlich nichts von einer Verbindung mit einem Scharfrichter wissen wollte, entführen ließ. Aber kaum hatte er gehet« rathet, so brachen die Existenzbedingungen unter ihm zusammen. Kaiser Joseph hob die Todesstrafe auf – und die Scharfrichter wurden überflüssig. Jetzt warf er sich ausschließlich auf die Behandlung von Kranken und cultivirte nebenbei als Lieblingsbeschäftigung das Sammeln alter Münzen. Er ließ sich oft als einziges Honorar, das er beanspruchte, von einem durch seine Bemühungen genesenen Kranken die Nachweisung geben, wo Jemand im Besitze alter Münzen sei. Diesen suchte er dann heim und handelte die Schätze von ihm ein. Daneben nahm er auch altc Gewehre, Schwerter, Lanzen, Geräthe, Krüge, kurz Alles, dessen er habhaft werden konnte. Seine Münzsammlungen waren von den Schwertern garnirt, mit denen er die Hinrichtungen vollzogen hatte. Dreißig Jahre sammelte der unermüdliche Mann und machte während dieser Zeit recht interessante und vornehme Bekanntschaften, da sich sein Ruf immer mehr ausbreitete und auch das Ausblühen des nur eine Stunde von Gger entfernten Badeortes Fran» zensbad eine immer mehr steigende

Zahl von vornehmen Fremden nach Eger lockte. Mit Stolz erzählte Guß, daß Goethe mit einer berühmten Opernsängerin bei ihm ein Frühstück ein« genommen. Als Guß alt wurde, sah er sich nach einem Plätzchen um, wo er sich selbst und seine Sammlungen ruhig betten mochte, da ihn der Gedanke quälte, daß die letzteren nach seinem Tode zer« splittert werden könnten. Seine Samm« lungen waren inzwischen auch so ange« wachsen, daß die Münzen allein an reellem Metallgehalt und abgesehen vom nunns« malischen Werthe einen Betrag von 12.000 Gulden in Zwanzigern lepräsen« tirten. Der durch seinen Briefwechsel mit Goethe bekannt gewordene Magistrats« rath Grüner aus Eger, Vater des österreichischen Consuls in Leipzig, nahm sich der Sache an und bestimmte den Staatskanzler Fürsten M e t t e r n i c h , die Sammlungen für das Schloß Königs« wart zu requiriren. Man stellte dem Premierminister von Oesterreich vor, daß er doch füglich nicht mit einem Scharf« richter unterhandeln könne. Aber Fürst Metternich gab den Bescheid, „daß dies nichts zur Sache thue, G. sei ein allgemein geachteter wissenschaftlich ge« bildeter Mann, mit dem zu verkehren Niemanden zur Unehre gereiche.“ Guß erwarb sich nun das Egerer Bürgerrecht und trat dem Fürsten Metternich seine Sammlungen gegen eine Leibrente von 300 fl. und die Custosstelle im Schlosse Kömgswart ab, wo er bis zu seinem Tode der treue Hüter seiner Schätze blieb. I m Auslande circuliren ganz fabelhafte Sagen über G. So erzählte man, daß² Gussago Gustermann G. Scharfrichter wurde, weil sein Vater ein Mal im Zorn ihn zum Henker geschickt habe. Den Sohn habe aus Kränkung die fixe Idee erfaßt, das Zorneswort des Vaters buchstäblich wahr zu machen. Er ging hin und wurde – Henker! Allgemeine Theater-Zeitung. herausg. von Adolph Bä u e r l e (Wien, Folio) 1857, Nr. 56. Gussago, Jacob (biograph. S c h r i f t - steller, geb. in der Provinz Brescia in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts . gest. wann?). Trat in den Orden der Minoriten und veröffentlichte mehrere literarisch'biographische Werke, u. z.: „H/smon's 1702, mit Portr., 8".); – 1804, 8".); – „H^'si' H' M/a)-/“ (Vrescia. 1808) sfehlt in Oettinger's Vidli ; – und in der (Okiaari 1824, 8".) gibt er Nachricht über jene Schriftsteller, welche in dem unweit Brescia gelegenen Chiari

geboren wurden. Er scheint bejahrt ge.
 storben zu sein, denn sein letztes Werk
 erschien noch im I . 1824.
 Nica. äi V6U62ia (VsneäiF 1837) H^penüios
 8. 168.
 Gustav Prinz von Wasa, siehe:
 Wasa, Gustav Prinz von.
 Gusterumnn, Anton Wilh. (Rechtsg
 e l e h r t e r , geb. in Wien um das
 Jahr 1760. gest. ebenda 24. Jänner
 1823). Swdirte in Wien und brachte sich
 durch Unterrichtertheilen fort, Johann
 Heinr. van der Heyden, Professor
 des Staats« und Lehenrechtes an der
 Wiener Hochschule, verwendete ihn acht
 Jahre als Repetenten seines Faches.
 Dieses und das Kirchenrecht trug er auch
 bei der galiz. Abtheilung der kais. Leib»
 garde unentgeltlich vor. 1796 erhielt er
 aus letzterem Gegenstande die Correpeti»
 torsstelle an der Theresianischen Ritterakademie
 und, als 1797 eine selbstständige
 Lehrkanzel dieses Faches begründet ward,
 wurde sie ihm zu Theil. 1803 hatte er
 auch das Censoramt im Gebiete der
 Rechtswissenschaft und Geschichte zu über.
 nehmen. Alle diese Stellen bekleidete er
 bis an seinen Tod, der ihn im Alter von
 63 Jahren erreichte. Er gab nachstehende
 Werke heraus: „Nes M w 5 Cichtan Mangien
 Wissenschaft der Gesetzgebung. Zw5 dem
 Italienische» übersetzt. I . Gheil" (Wien 1784,
 8"); — „Kurze Geschichte PrenZZens mit
 Trkunden nni> Anmerkungen" (Wien 1786);
 — „Versuch eines ulllkt'ämgrn österreichischen
 swlltsrechts". I. Theil (ebd. 1793), nicht
 mehr erschienen; — „GeZterreichizchrZ Airchenrecht
 in den deutschen, ungarischen nnd galizischen
 Grbswllten". 3 Theile (Wien 1812,
 gr. 8<>.); — „Ausbildung der Verfassung des
 Königreichs TnMn". 2 Bde. (Wien 1 8 1 1 ,
 Doll); — „Flllrinularbuch zu praktischen und
 gerichtlichen Ausätzen in den K. k. Staaten".
 2 Theile (Wien 1812); — „Ungarisches
 Zwtsrecht". I. Vd. (Wien 1818); —
 „ Gesterreichische Prillllltrechtssiraiis, enthaltend
 das gerichtliche Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen
 und den InstizgeschichtLZtql". 3 Bände
 (2. Aufl. 1803, 3. Ausg. in 2 Bänden
 1823).
 Geschichte- und Vrinnerungö'Kalcnder (Wien. Solinger,
 4°.) 1828, S. 9 Munterm 24. Jänner). —
 Oesterr. National-Encyklopädie von G r ä f f c r
 und Cz ikcinn (Wien 1833, Selbstverlag) Bd.
 I I , S. 442. — Mcusel (Ioh. Georg), Zweiter
 Nachtrag zu der vierten Ausgabe des gelehrten
 Deutschlands (Lemgo 1787, Meyer'sche Buch'
 Handlung) S.113 ^nach diesem und nach Gräffer
 ist er der Verfasser der „Kurzen Geschichte
 Preußens" — nach Kayser's Bücher<Lexikon?
 Guftinyi Gutmann
 Bd. I I , S. 462. ist es ein zweiter, Namens
 Franz Gustermann^.
 Gustinyi auch Gllsztinlii, Johann

(Bischof von Neutra, geb. im Arvaer Comitatus 1718, gest. zu Mocsonok 1777). Betrat die geistliche Laufbahn und wurde in das Erlauer Seminar aufgenommen. Durch seine Geistesgaben lenkte er die Aufmerksamkeit des Bischofs von Erlau, Gabriel Anton Grafen von Erdödi, und seines Nachfolgers, Franz Grafen Barkoczy de Szala (Bd. S. 439), auf sich. Als bald wurde er zum Domherrn in Erlau und zum Prälaten der königl. Tafel ernannt. Als Erzbischof Barkoczy in Erlau das Lyceum für den jungen Clerus errichtete, leistete ihm G. hilfreiche Hand. Im Jahre 1766 ernannte ihn Kaiserin Maria Theresia zum Bischof von Neutra, zum Obergespan des Neutraer Comitatus und zum geheimen Rathe. Auf dem Berge Kövcsd nächst Neutra ließ er für den damals entstandenen, jedoch vom Papste nicht genehmigten Orden der Nazarener ein Gebäude errichten. Für Kirchen, Schulen, Geistliche, Gelehrte, Waisen und Kranke bewies er stets große Freigebigkeit. Als der reformirte Prediger zu Körös, Siephan Helmeczi, das Werk „Utr soli“ (1743) herausgab, entgegnete ihm G. u. z. i. i. n. y. i mit dem Werke: „AHvö'ssA H/anna/a . . .“, d. i. Das Manna des Heils (Vrian 1739, 4. Aufl.). Helmeczi's Schrift, welche G. im eben benannten Werke bekämpft, handelt von dem Sacrament des h. Abendmahles und behauptet: in seiner ursprünglichen Einsetzung werde es von der helvetischen Confession gefeiert. Als G. seine bischöfliche Würde antrat, veröffentlichte er noch einen Hirtenbrief, der einfach als „LpiZtota“ (Tyrnau 1766) im Drucke erschien, und Regeln, Pflichten und die eigentliche Weise des Priesteramtes erörtert.

Hl^{os} ^<3amus^, Oratic^{cls} Ikuäidus »7. <3u 8 2» t i n ^ i , 6xi2<:oM ^iti-ieusis oto. (?o2on.t777, ?ol.). ^In Oettinger's VidIio3ra.Mo dio-TraZkicins (LrÜLLbi 1854, ^ . ^ . 8tisuo2, I^ex. 8<.>.) erscheint er irrig als iLtväu.^ – (^Vien 1776, ^nt. I.o6^v6, 8<.) Lă. I I , 8. 49 und 8. 92 im Artikel: HelinLt^ . – KIa> d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav Cmich) S. 169 Erscheint da als 6-^22 t s u ^ i ^ . – (D e Luca), Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften, 8<.) Bd. I , Stück 1 , S. 163. – .VaF? ^vâ?^ . 52lli-ui3,^liiii tadlä^al, d. i. Ungarns Familien mit Wappen und Stammtafeln, herausg. von I . Nagy (Pesth 1859, Rath, gr. 8") Bd. IV, S. 438.

Gllszalewicz, Johann (ruthenischer Dichter, geb. zu Pauszawka in

Galizien 10. Dec. 1823). Widmete sich dem geistlichen Stande, und erhielt die Weihen als Priester der griechisch-katholischen Kirche. Er trat das Lehramt an, und wurde supplirender Lehrer der ruthenischen Sprache und Religion am zweiten Lemberger Gymnasium. Selbstständiges hat er bisher noch nicht im Drucke erscheinen lassen, aber zahlreiche Gedichte in ruthenischer Sprache gab er in Zeitschriften seines Vaterlandes heraus. Truska (Heliodor), Oesterr. Frühlings«Album» 1834 (Wien, Braumüller, kl. 4») S. 3 oder 4. Exemplare dieses zur Vermählungsfest Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth herausgegebenen Festbuches enthalten biographische Notizen der Dichter, deren Beiträge das „Frühlings-Album“ enthält. Einem solchen sind die obigen Daten entnommen.

Gutmann, Alexander (Maler, geb. in Preßburg und lebte im vorigen Jahrhundert). Ballus in dem unten bezeichneten Werke gibt nichts Näheres über ihn an, als das Folgende: „G. hielt sich eine Zeit lang in Dresden auf, wo er das Glück hatte, bei Franz Palko (gest. 1760) seine Kunst gründlicher zu erlernen. Er schränkte sich übrigens nur auf Historienmalerei ein.“ Außerdem gedenken dieses Künstlers weder Nagler noch Müller, denn über den Irrthum des Letztern, anlässlich eines Künstlers gleichen Namens, siehe unten die Quellen. Ballus (Paul v.), Preßburg und seine Umgebungen (Preßburg 4823. 31. Schwaiger und I. Landes. 8.) S. 183. — Hr. Müller's „Künstler aller Zeiten und Völker“ (Stuttgart 1827 u. f., Ebner, gr. 8.) Bd. I, S. 327, gedenkt noch eines Künstlers, Namens Johann Caspar Guttmann, der von 1699 bis 1785 in Prag und Brunn gearbeitet. Müller gibt als Quelle Dlabacz's „Künstler-Lexikon“ an. Das ist Alles unrichtig. Dlabacz führt einen Künstler mit Namen Guttmann gar nicht auf; und der von Müller genannte ist identisch mit dem von Dlabacz unter dem Namen Johann Caspar Guttmann aufgeführten.) Gutmann, Heinrich Karl, Pseudonym für Glatz, Jacob, siehe diesen Artikel Band V, S. 209. Guttmann, Jacob, siehe: Outtaill. Gutowski, Adalbert Walter, geb. zu Sącz bei oder in Krakau selbst 1733, gest. in Krakau um 1812). Ein Schüler des Malers Molitor, der ein schönes Talent besaß. Er malte Porträte in Oel und führte auch einige Fresken, u. A. jene in der Kirche zu Iedrzejew aus. In der Kirche zu Niepolomice befinden sich zu beiden Seiten des Hochaltars zwei große Oelgemälde, beide 1804 von ihm gemalt. Das eine Bild

stellt vor die „Gründung der Kirche in Tliepalumirl“. Idee und Ausführung beider Bilder werden von Kennern belobt. Die Porträte der Familie K o n o p k a , im Jahre 1784 gemalt, welche sich zu Modlnice im Krakauer Gebiete befinden, sind gleichfalls sein Werk. Im Kampfe um den Gewinn des täglichen Brotes war es ihm nicht möglich, sein Talent zum Durchbruch zu bringen und zu jener Bedeutung zu erheben, deren es unter günstigen Verhältnissen sich erfreut haben würde.

t832, d. i. Haus-Kalender auf das Jahr 1832, von A. G a l y z o w s k i (Warschau) S. 26.– paläkicd Marios ode^ck n Police ol-iaät^e!;, d. i. Wörterbuch der polnischen oder in Polen seßhaft gewesenen Maler (Warschau 18N0 u. f, Orgelbrand, Ler. 5".) Bd. I, S. 191.

Glltlll1tl), Odilo von (gelehrter Vened i c t i n e r , geb. zu S a l z b u r g 1665, gest. zu Seewalchen im Hausruckviertel 14. April 1731). Entstammt einer alten und vornehmen Salzburger Familie, jener der Alten-Gutrathl). Gr trat in den Bemdictiner-Orden, wurde Conveutual des Stiftes zu Michelbmern, später Novizenmeister, Subprim und Prior daselbst imd zuletzt Administrator in Seewalchen, wo er aucl) im 66. Jahre seines Alters und im 46. seines Priesterftandeö verschied. Er beschäftigte sich mit mathematischen und geographischen Studien und gab heraus eine nilt» »chr Irichtr Iilwriüuiig ;in (Salzburg 1713, Mayer, mit Titelk. und 2 Karten). Die eine der zwei in diesem Werke enthaltenen Karten stellt das „Erzstift Salzburg sammt den angrenzenden Orten“, die zweite den „Pfarrumfang des Klosters Michelbeuern“ vor.

G.'s Karte behauptete lange Zeit hindurch eine große Berühmtheit; die Vorzüge, welche sie vor der alten Karte des Marcus Setznagel (1820–1390) voraus hatte, erwarben ihr diese. Erst V i e r t h a l e r wies die Unrichtigkeiten Gutrath 47 Gutschmann derselben nach, ohne übrigens die Verdienste des gelehrten Mönches zu schmälern.

K o c h - S t e r n f e l d berichtet auch von einer Karte der Straßen von Salzburg bis Neuötting mit den cumulativen Antheilen Baierns auf Salzburgerischem Territorium, welche G u t r a t h entworfen haben soll.

Pillwein(Benedikt), Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburger, theils verstorbener, theils lebender Künstler. . . (Salzburg 1821. Mayer'sche Buchhandlung, kl. 8°.) S. 74.

– V i e r t h a l e r (Fr. Mich.). Wanderungen durch Salzburg (Wien 161N) S. 21, 23–25.

– Intelligenzblatt von Salzburg.vom I. 1800,

S. 612–616. – Einem Chuno Gutrath schreibt die Sage das Werk der sogenannten Almleitung durch den Felsen des Mönchsberges in die Stadt Salzburg zu, welche er unter dem Erzbischof Arno (Salzburgs letzter Bischof und erster Erzbischof 793–821) ausgeführt haben soll. [^] P i l l w e i n am angez. Orte. S. 74.) Glltrath, Rupert (gelehrter Bened i c t i n e r , geb. zu S a l z b u r g 13. Dec. 1723. gest. 21. Nov. 1778). Ueber den Lebensgang dieses gelehrten Mönches ist nichts bekannt. Er war ein fruchtbarer Schriftsteller und gab folgende Werke heraus: „ Ol'clit'l'öa / c^s Ii/«Vi)Ho//!?'tt " (Salzburg 1733); (ebd. 1733); – (ebd. 1733); – (ebd. 1733, 4".); – 1733, 4^.); – „ " (ebenda (ebd. 1733, 4".); – ^ w " (ebd. 1763, 4".); – (ebd. 1763, 4".); – 1772, 4^.); ö1" (ebd. ^a" (ebd. 1773, 4".); – " (ebd. 1774, 4«.); – „ ??1z" (ebd. 1777, 4<>.). – Seine bei der tausendjährigen Jubelfeier der Benedictiner-Abtei zu Kremsmünster (1777) gehaltene Rede befindet sich in der gedruckten Beschreibung dieses Festes. Nach seinem Tode erschienen im Drucke: s". 2 Bände (Salz« bürg 1784, gr. 8".) – und „Oakowss – aö (ebd. 1783, gr. 8<>.). Meusel (Ioh. Georg), Lexikon der vom Jahr 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen Schrift' steller (Leipzig 1802 u. f.. G. Fleischer, 8«.) Bd. IV, S. 48.1. Glltsmann, Oswald (Sprachfor» scher, geb. zu Grafenstein in Karnten 4. August 1727, gest. zu Klagen» f ü r t 1790). Beendete zu Krems die Humanitätsclassen und trat im October 1743 bei St. Anna in Wien in den Orden der Gesellschaft Jesu. Nach zurückgeleg. tem Noviziat wurde er kopetenL Kuinknioruii zu Leoben in Steiermark, lehrte in den Grammatikalclassen zu Grah drei Jahre, und wurde Präfect in der Therefinnischen Ritterakademie. Nachdem er sich der dritten Ordensprüfung zu Neusohl unterzogen hatte, wurde er 1764 ^lik-Lion «,riu8 und Op6rar5u8 Vin6iou8. Nach Aufhebung des Ordens der Gesellschaft Jesu verblieb er als k. k. Missionär zu Klagenfurt, wo er auch im Alter von 63 Jahren starb. Er gab folgende sprachliche Werke heraus: „Mindische Sprachlehre" (Klagenfurt 1777, Kleinmayr, 8".)', – „Gründliche Anleitung, die mndizche «Sprache in Kurzer Aeit nnil auk die

leichtste Art van Selbsten zn erlernen, nebst
Verzeichnis windischer Stümmwörter" (verb.♀
Vutftedt Guttman
und verm. Aufl. Cilly 1786, Ienko, und
vierte verb. Aufl. Klagenfurt 1799, Klein
mayr); – „ Deutsch-MndiSches Mrterbnch,
mit einer Fammlnng der nerdentschtn mndischrn
Slammwürter und einiger norziiglichirrn abStamwenden
Mrter" (Klagenfurt 1789). Ueberdieß
veröffentlichte er anonym in windi»
scher Sprache Predigten bei K l e in mayr
in Klagenfurt (1770).
Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen
Staaten (Wien, I . V. Degen. 4".)
I I . Jahrg. (!8(13) t. Bd. Intelligenzblatt Nr. 8
(März) Sp. 63. – Hio^?« ^«/o/iann.Ve^.),
8oriVtortz3 krovweiao ^uätlilicaO soc ^oäu.
(^'i6ii 1836, I.6X. 8".) 8. 114. – Oesterreich.
National-Encyklopädie, herausg. von G r a f f e r
u. Czikan (Wien 1833. 8".) Bo. I I , S. 443.
Olltstedt, Freiherr von, siehe: Vent-
Heim-Steinfurth, Friedrich Wilhelm Belgicus,
Fürst zu. Bd. I , S. 283 ^im Arti»
kel selbst).
Glitt, Bernhard (Schriftsteller,
geb. zu P o t s d am 11. Februar 1812,
gest. zu P r a g 23. März 1849). Studirte
in Prag die Medicin, widmete sich dann
daselbst der Belletristik und war mehrere
Jahre Mitredacteur der „Bohemia" und
kurze Zeit der „Deutschen Zeitung aus
Böhmen". G. war ein feiner und geist»
voller Kritiker, besonders auf den Gebieten
der Musik und Dramaturgie. Seine
musikalischen Kritiken erschienen in der
„Bobemia", anfänglich mit der Chisfer
V, später unterzeichnete er mit feinem
vollen Namen. Auch schrieb er mehrere
Novellen, die wohl gedruckt, aber nicht
gesammelt sind, und ein nicht gewöhnliches
Talent verrathen. Der Tod raffte
ihn in der vollen Manneskraft – im
Alter von 37 Jahren – hin. Es war
dieß für die deutsch-literarischen Kreise
Prags ein Verlust.
Bohemia, herausg. von Franz K l u t schal 1849,
Nr. 78 u. 81.– „Bernhard G u t t als Musiker",
von A. W. Ambros seine mit pietätvoller
Liebe geschriebene artistische Skizze über das
Wirken G.'s als musikalischen Kritikers). Einige
Nummern später sein Nekrolog. – Meyer (I .) ,
Das große Conversations-Lerikon (Hiloburghau»
sen, Bibliogr. Institut, gr.8«.) Suppl.Vd.IIi,
S. 4238.
GuttlrllllMU, Jacob (B i l d h a u e r s
geb. zu A r a d 181tj. Der Sohn a r t z
israelitischer Eltern. Verlor früh – mit'
6 Jahren – seine Mutter. Der V a t e r s
gab den Sohn zu einem Büchsenmacher-?^
in die Lehre. Von 1824–!827 diene')
G. unter seinem christlichen Meister, dessen
wie seiner Gesellen Liebe der fleißige
anständige Knabe sich bald erwarb. Bereits
unter dieser Beschäftigung zeigte sich

das Talent des Jünglings. Gravirungen auf den Büchsenläufen, oft mit den unpassendsten Instrumenten ausgeführt, verriethen seine bildnerische Begabung. 1827 freigesprochen, ging er mit seinem ältern Bruder, der das Schneiderhandwerk seines Vaters erlernt hatte, auf Wanderung. So arbeitete er 6 Jahre in den größeren Städten Ungarns: Pesth, Gran, Preßburg u. a. 1833 ging er nach Wien. Unter der handwerksmäßigen Beschäftigung war seine frühere Neigung zum Graviren eingeschlummert. Eines Tages in Wien mit einem alten Büchsenlauf beschäftigt, stellte sich dieser unter der Hand des putzenden Gesellen alsbald als ein Meisterstück der Gravirkunst heraus. Seine alte Neigung erwachte und alle seine freie Zeit widmete er nur der neuen ihm lieb gewordenen Beschäftigung. Ohne Lehrer, schritt er durch eigenen Fleiß vom Leichten zum Schwierigern fort. Seine Arbeiten erweckten die Aufmerksamkeit des Meisters, der ihn alsbald ausschließlich zu Gravirungen verwendete. Da diese Beschäftigung als freie Kunst keinem Zunftzwange unterliegt, übte er dieselbe alsbald auf eigene Rechnung aus, und 1834 war G. als selbstständiger Graveur in Wien gekannt. Guttman Guttman und gesucht. Im Jahre 1837 erweckte in der Kunstaussstellung eine kunstvoll gravirte Büchse die Aufmerksamkeit des Staatskanzlers Fürsten Metternich. Der Meister, der die Büchse ausgestellt, erklärte nun, daß der Lauf wohl sein eigenes, die Gravirung desselben aber ein Werk des jüdischen Graveurs Jacob Guttman sei. Eine Audienz beim Fürsten hatte nun den Erfolg, daß G. ein jährliches Stipendium von 200 st. unter der Bedingung erhielt, daß er als ordentlicher Zögling die Akademie der bildenden Künste besuche. Schon im 2. Semester des ersten Jahres gewann G. in zwei verschiedenen Abtheilungen die Preise. Die gekrönten Arbeiten waren ein „PrM dez NniZers Janpli I I .“ , in Wachs bosfirt, und ein „Metastagw“, in Stahlstich gearbeitet. Da er aber unter diesen Kunststudien allen Erwerb aufzugeben genöthigt war, so lebte G. in kümmerlichen Verhältnissen, welche zu decken die 200 st. Stipendium nicht ausreichten. Aber Thatkraft und die Kunst zu entbehren führten G. an's sehnlich erstrebte Ziel. Nach dreijährigem Besuch der Kunstakademie und anderthalbjährigem des kaiserlichen Antikencabinets, etablirte er sich 1843 in Wien als Bildhauer. Eine 1844 vollendete Bronzeftatuetten des Bankiers Freiherrn Salomon Rothschild, die G. einem Porträte

nachgearbeitet, richtete Rothschild's Aufmerksamkeit auf den jungen vielversprechenden Künstler, der nun von seinem Mäcen 1000 st. jährliches Stipendium erhielt, um sich in seiner Kunst auszubilden. G. reiste nach Italien und arbeitete in Rom, wo er durch seine Kunst bald hochstehende Freunde gewann. Der österreichische Gesandte in Rom, Graf Eßterházy, erwirkte dem Künstler 1330 die Möglichkeit, den h. Vater in einigen v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I . der von ihm ertheilten Audienzen nachzubilden. Die Ausführung in Marmor gelang G. vortrefflich. Nach Aussprachen von Personen, welche den h. Vater von Angesicht gesehen, ist Guttmann's Büste das beste plastische Porträt des h. Vaters. G. hielt sich noch einige Zeit in Rom auf, dann aber abwechselnd in Paris und London. Plötzlich um die Mitte des Jahres 4837 verlautete es: G. sei in Paris wahnsinnig geworden. In der That bestätigte sich diese Nachricht, der alsbald die weitere folgte, daß G. in's Bicetre gebracht worden sei. Außer den genannten Arbeiten, nämlich der Bronzestatue des Freiherrn Anselm Rothschild, und der Marmorbüste P i u s IX., sind von ihm bekannt: Das Grabdenkmal des Rabbi Aron Chorin, mit dessen Porträt, auf Bestellung des Arader israelitischen Jugendvereines; – der „Nlumenspendrr“, Statue in carrarischem Marmor; – die Büste eincr italie«nischen Dichterin mit der Inschrift; „Ramadan 1830«; – die Büste von „M. G. Saphir“ –und das Gyvs«modell von „Adolph Bäuerle“ (beide 1844), letzteres das einzige ähnliche Bild dieses letzten Wieners, von dem viele Porträte, aber nicht ein gelungenes, vor«Handen sind. Außerdem hat G. viele Porträtbüsten vollendet. Ueber die Ursache seines plötzlich ausgebrochenen Wahn«sinns – O. zählte damals 46 Jahre – wie über seinen gegenwärtigen Zustand ist nichts Näheres bekannt. Wiener Kirchen-Zeitung, herausg. von Sebastian B r u n n e r 1836, Nr. 44. S. 348. – Wanderer (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1837. Nr. 157: „Bildhauer G u t t m a n n “ . – Rheinische Blätter für Unterhaltung und gemeinnütziges Wirken (Mainz, 4«.) 1857, Nr. 255: „Papst P i u s IX. und der jüdische Bildhauer G u t t m a n n “ . – Reich (Ignaz), Loek-Ni. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten(Pestl) 1836, kl. 4«.) S. 22. – Werth ei mrr (Joseph) Jahrbuch 4^f Guyon 89 für Israeliten 3618 (1857-1838) (Wien 1837, Sommer, kl. 8°.) Neue Folge, vierter Jahrgang, S. 87. – Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (gr. 8°.) 1844 (I I I . Jahrg.) S. 1143.

GlllM, Nina, geborne R o u l a n d
 (S c h r i f t s t e l l e r i n , geb. in W i e n um
 das Jahr 4813, gest. in A l g i e r im
 März 1842). Die Tochter eines Börsen-
 Sensals in Wien. Sie erhielt eine sorgfältige
 Erziehung und zeigte früh ein
 schönes poetisches Talent. Noch als junges
 Mädchen hatte sie aus der polnischen
 und schwedischen Geschichte den Stoff
 zu ihrem Romane „Patktil" geschöpft, und
 mit diesem Werke zu ungewöhnlichen
 Erwartungen berechtigt. Später erschien
 ihr poetisches Werk: „ M i g r i e r " (Wien
 1832). Eine Herausgabe dieser Dich-
 tungen hatte sie gar nicht beabsichtigt,
 sondern sie wollte nur den „Empsindun-
 gen ihres Herzens Worte leihen"; später
 auf Zureden ihrer Freunde entschloß sie
 sich zur Veröffentlichung der Gedichte,
 um ihre Empfindungen jenen Seelen mit-
 zutheilen, „die stumm bleiben am Fuße
 der Gottheit". I m Jahre 1832, als die
 erste Nawrforscher.Versammlung in Wien
 zusammentrat, lernte sie der französische
 Arzt Dr. Guyon kennen; sie vermalte
 sich und übersiedelte mit ihm nach Algier,
 wo ihm die Sanitätspflege dieser
 neuen Colonie anvertraut war. Be-
 reitS 10 Jahre hatte sie in ihrer neuen
 Heimat zugebracht und eben zum zweiten
 Male die Gefahren eines Wochen-
 betteS glücklich überstanden, als ein in
 jenen Gegenden überhaupt seltenes Na-
 turereigniß ihren Tod herbeiführte. Ein
 Gewitter von beispielloser Heftigkeit, so
 daß die ältesten dortigen Bewohner sich
 an ein ähnliches nicht zu erinnern wußten,
 hatte die noch schwache Kranke so tief
 erschreckt, daß eine von gefährlichen
 Nerven anfallen begleitete Krise eintrat
 welcher die Kräfte der Wöchnerin nicht
 gewachsen waren, und in Folge welcher
 sie in der Blütthe ihrer Jahre starb. I h r
 Wirken in der neuen Heimat war segens-
 voll; an der Verpflanzung des Ordens
 der barmherzigen Schwestern nach Algier
 hatte sie selbst wesentlichen Antheil. I h r
 Biograph Friedrich W i t t h a u e r theilt
 auch ein französisches Gedicht, betitelt:
 „Dtr sosn?« c?s (7Ha^<i", mit, welches
 von ihr verfaßt ist und in der Algier'schen
 Zeitschrift: „^klidar" abgedruckt war.
 Es ist bemerkenswerth, daß sie, von
 Geburt eine Deutsche und mit der franzö-
 fischen Sprache nur unvollkommen ver-
 traut, dennoch eben in ihr so glücklich
 ihre Gefühle auszudrücken verstand, wie
 es dieses Gedicht beweist.
 Wiener Zeitschrist für Kunst, Literatur, Theater
 und Mode. Herausg. von Friedr. Witthauer
 1842, Nr. 121. — Frankl (L. A.), Sonntags-
 blätter 1842, S. 448: „Nina Guyon".
 Guyon, Richard Esquire. nachmals
 Kurschid Pascha (Revolutions-Ge.

neral der ungarischen Armee im Jahre
 1848, geb. zu B a t h in England 4812,
 gest. in S t a m b u l 12. October 1856).
 Abkömmling einer alten, im 17. Jahr«
 hundert aus Frankreich nach England
 ausgewanderten Familie. Er selbst ist
 nach den meisten Quellen Sohn eines
 englischen Vice-Admirals, nach Andern
 (Wanderer 4836. Nr. 312) eines Post«
 capitänS in der britischen Marine. 1828
 – 16 Jahre alt – trat er in die britische
 Legion in Portugal ein und machte seinen
 ersten Feldzug gegen Don M i g u e l mit.
 Nach Auflösung der Legion trat er 1832
 in die österreichische Armee. Nachdem er
 mehrere Jahre in einem Huszaren«Regi«
 mente gedient, Oberlieutenant und Adjutant
 des Generals S p l e n y i geworden,
 nahm er seinen Abschied, vermalte sich
 1839 mit der Tochter seines Generals²
 Guyon Guyon
 und lebte zurückgezogen auf einem kleinen
 Edelhofe. Später pachtete er das Came«
 ralgut Csata unweit Gran und war in
 den aristokratischen Kreisen als tollkühner
 Reiter und Sports mann ersten Ranges
 bekannt. Die Märzbewegung des Jahres
 4848 und das Anrücken des Banus riß
 ihn aus seiner ländlichen Beschäftigung,
 und er trat in die Reihen der ungarischen
 Revolutions-Armee. Erst bei Tyrnau
 (23. Dec. 1848) taucht sein Name auf.
 General Simunich rückte gegen die
 Stadt an, welche gar keine Vertheidi«
 gungsanstalten getroffen hatte, bis
 Guyon einzog, Barrikaden errichtete,
 worauf stch ein mörderischer Kampf entspann,
 der mit G.'s Rückzug endigte,
 nachdem er den dritten Theil seine Leute
 verloren. I n der Schwechater Affaire
 führte G., die Tricolore in der Hand,
 sein Regiment zum Sturm auf Manns«
 wörth. Bei Komorn (20. April 1849)
 führte G. das Wagestück aus, mit einem
 Haufen Huszaren durch das Belage«
 rungscorps in die hartbedrängte Festung
 zu dringen, und der Besatzung Nachricht
 von Göcgei's Anmarsch zu bringen.
 Einige Tage später, als sich nämlich am
 26. April zwischen den Kaiserlichen und
 den llngarn der Kampf bei Acs entspann,
 machte G., an der Spitze von 4 Batail«
 lons, einen Ausfall aus Komorn und
 trug wesentlich dazu bei, daß die Kaiser«
 lichen die Fortsetzung des Gefechtes abbrachen.
 G. rückte nun zum General vor
 und begab stch nach P ercze l'S Abberufung
 von der Südarmee an die Grenze
 der Bacska. Dort behauptete er in dem
 mörderischen Treffen bei Hegyes (13. auf
 den 14. Juli) seine Position, warf Vorräthe
 und Munition in die Festung Peter«
 wardein und hauste, wie seine Gegner
 erzählen, mörderisch unter den Raizen der

dortigen Gegend. Beim Angriffe, den er am 24. Juli auf Mosorin wagte, wurde er von dem Serbengeneral Kniöanin zurückgeworfen. Bei Szörög vereinigte G. sein Corps mit denen von Meszaros, Dembinski und Desewffy, disponirte später auf Kossuth's Rath die italienische und polnische Legion nach Orsova, wodurch er Kossuth's und seiner Anhänger Flucht auf türkischen Boden deckte. Er selbst suchte Zuflucht auf türkischem Gebiete und fand, ohne zum Islam übertreten zu müffen, glänzende Aufnahme in der türkischen Armee, in welcher er den Namen Kurschid Pascha annahm. Als türkischer General commandirte er einige Jahre in Damaschus, dann in Aleppo, wo er 1830 den Aufstand der alttürkischen Partei gegen die Pforte unterdrückte. Zuletzt wurde er zum Chef des Generalstabes bei der Armee des Kaukasus ernannt. An seiner Seite kämpften mehrere ungarische und polnische Ofsiciere, deren einige den Islam angenommen hatten: Guyon's Schwager Splenyi (Haider Ali Pascha), der polnische Oberst Bystrzanowski (Aslon Pascha), Graf Branicki, Stein, Kmety (Ismael Pascha) u. A. Doch dieser Haufen ungarischer und polnischer Flüchtlinge war mehr geeignet, die Verwirrung zu erhöhen, als der Sache, um die es sich handelte, zu nützen. G.'s herrisches Benehmen machte ihn überdieß unbeliebt, er wurde abberufen und durch den englischen Oberst Williams ersetzt. Guyon, ein Mann der That, aber nichts weniger als ein Feldherrntalent, zeichnete sich nur durch persönliche Kühnheit aus, mit welcher er eine wahrhaft englische Kaltblütigkeit verband. In der Türkei traten seinem Wirken zwei wesentliche Hindernisse entgegen, er war Ausländer und Christ, welcher letzterer Umstand die Eifersucht der türkischen Befehlshaber erweckte, gegen deren schlimme Folgen ihn nur seine englische Abstammung schützte. Nach dem biographischen Werke: „Die Männer der Zeit“, wäre Kurschid Pascha gegenwärtig General-Gouverneur von Beyrut. für Phönizien und Palästina. Das ist aber irrig, denn er starb am 12. October 1886 zu Constantinopel im Alter von 44 Jahren, und wurde nach anglikanischem Ritus auf dem protestantischen Kirchhofe zu Pera begraben. Sieger (Fr. Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon, auch Ergänzungsblätter (Leipzig und Meissen, gr. 8°.) Bd. I X, S. 539. – Zu Geschichte des ungarischen Freiheitskämpfers Authentische Berichte (Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung. 5881, 8°.) Bd. I, S. 216–224. –

L cvitschnigg (Heinrich Ritter v.). Kossuth und seine Banncrschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1830, Gustau Heckenast. 8".) Bd. I , S. 90 ^auf Seite 93 seine facsimilirte Unterschrift. Leo itschnigg charak' tcrisirt ihn folgendermaßen: „wagehalsiger Reiter, daher Kedücnz der Dollmany's, d. i. Liebling der Huszarm. ein Damjanich in kleiner Ausgabe mit englischem Phlegma, wie dieser prächtig, wenn er fremde Disposition erhalten, gleich wüthig im Glücke wie auf der Retraitc. Seine Rolle: Soldatenglück. Seine Parole: Vsttsi- lw au otksr Ums!"). — Männer der Zeit. Bi graphisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1839, Carl B. Lorck. 4»..) Sp. 419 u. 922 snach diesem geboren 1813^j. — Unsere Zeit. Jahrbuch zum ConversationS'Lexikon (Leipzig 1857, F. A. Brockhaus, gr. 8°.) Bd. I , S. 413. — P i e r e r ' s Nniversal-Lexikon. Vierte Aufl., I V . Bd. S. 131. — Wanderer (Wiener polit. Blatt 1836, Nr. 512 l^nach diesem wäre er 1836 gestorben). — I l l u - strirter Kalender (Prag. K. Bellmann. 4".) Jahr' gang I , 1856, S. 65. — Brockhaus' Conversations> 3exikon(10.Aufl.) Bd. V I I , S.336. Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen. Bibliogr. Instiwt, gr. 8°.) I I I . Supftl.Bd. S.1241. — ZzitsT-söe^, RlH-pesni LlovniöLlc (?i-»,F 1830) Lä. I , 8. 545. — Oesterreichischer Volksbote, herausg. von Adolph Bauerle. 1849, Nr. 274.'— Porträt. Ein solches besteht in Miniatur-Format (320.) Stahlstich mit der Unterschrift: (-sn. <5u.?on. l G u y o n ist im Mantel aufrecht stehend, halbseitig und rechtssehend dargestellt.) Guzmcs, Isidor (theolog. Schriftsteller, geb. zu Vámos.Család im Oedmburger Comitate 7. April 1786, gest. i . Sept. 4839). Den ersten Unterricht ertheilte ihm der Bruder seiner Mut» ter, Joseph Buday, und die Schriften eines vaterländischen Poeten, des Franz Faludi (IV. Bd. S.14Y, die er bereits alß Knabe las, äußerten nebst der ihn umgebenden Natur nachhaltige Wirkung auf seine Seele. Die Elemente der latei» nischen Sprache lernte er in der Schule von Alsu-Lendva, dann besuchte er die Schulen in Güns, Steinamanger, die Humanitätsclafsen in Oedenburg, wo Paul Horvâth sein Lehrer war. Am 28. October 1803 trat er in den Orden der Benedictiner, aber schon im folgenden Jahre wieder aus, um sich der Oekonomie zu widmen. Reuig kehrte er aber am 10. November 1806 in den Kreis der Brüder, die er verlassen, zurück. 1808 hörte er in Raab die Physik, 1809 und 1810 ertheilte er selbst Unterricht an der Naaber Mittelschule. 1812 wurde er zur Vollendung des theologischen Studiums nach Pesth geschickt. Hier lernte er die Klassiker der Deutschen und die vaterländische Literatur kennen. 1814 bildete er mit mehreren Freunden einen wissen»

schaftlichen Verein, der sich mit literarischen Arbeiten, theils in Original, Heils in Uebersetzung, beschäftigte; jedoch der Öffentlichkeit der Verein nur zwei Nomane, von deren einer st!it6U82) ein Originalwerk des Guzmics war. Auch at er in dieser Zeit mit Franz P ap von Bilke ein Lustspiel geschrieben und hatte Antheil am „NeruAeti?lutacku8“, d. i. stationar-Plutarch, und an der Neber-etzung des Hübner'schen Lexikons. Nachdem er noch die theologische Doctorswürde erlangt, kehrte er in das Kloster am Pannonberge zurück und trug daselbst die Dogmatik vor. In feinen Mußestunden beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten. Außer zahlreichen, in den Zeitschriften Ungarns zerstreuten kleineren Artikeln hat er auch längere Abhandlungen geschrieben, von denen die im 8. Bande der ^utsuiän“) d. i. wissenschaftliche Sammlungen 1822, erschienene „
“, d. i. Ueber den dreifachen Einfluß der Sprache: durch Erweckung des menschlichen, nationalen und patriotischen Gefühles im Menschen, das größte Aufsehen erregt hat. Seine selbstftandigen Werke sind: „
d. i. Ueber die Religionseinheit der Christen: Briefe an den Vertheidiger der evang. christl. Toleranz (Pesth 1822); s „ , d. i. Die Glaubenslehre der kath. Kirche; an die ungarischen Protestanten (Pesth 1822); – „
Ha“, d. i. Prüfung der Idee der Religionsvereinigung und der zwischen den röm. kath. und Protest. Christen bestehenden Union (Raab 1824); 5^/260^7^062? ?N<H?'a^V6nMe“) d. i. Bruchstücke des Theokritos, in Herametern (Raab 1824); – „
?eisa“, d. i. Zweite Prüfung der zwischen den röm. kath. und Protest. Christen bestehenden Union (Raab 1826); – „ , 4 Bände (Raab 1823 und 1829). Seine von der Akademie gekrönte Uebersetzung des Oedipus von Sophokles und der Iphigenia von Euripides zeigen, wie er es verstand, den Geist der hellenischen Sprache der seines eigenen Volkes anzueignen. Zu bedauern ist, daß seine Uebersetzung des Anakreon verloren gegangen. Am 17. November 1830 ernannte ihn die ungar. Akademie zum Provinzial-Mitglied der philologischen Section, 1838 zu ihrem Ehrenmitglieds. Von 1832 bis an seinen Tod (1839) redigirte er das „VF7KH2I tär“, d. i. Das Kirchen-Magazin, und begann damit eine neue Epoche in der kirchlichen Literatur Ungarns. 1832 wurde er zum Äbten von Bakony

bäl ernannt. Daselbst ließ er für 130
 Kinder ein Wohnhaus bauen, und die«
 selben in den für ihr Alter entsprechenden
 Gegenständen unterrichten, durch per»
 sönliche Aufsicht und Vertheilung von
 Prämien, die er selbst vornahm, förderte
 er diese seine Schöpfung, und noch
 1837 gründete er eine Musik- und Sing«
 schule. Der Tod, der ihn im Alter von
 63 Jahren, zu früh der Kirche, der
 Wissenschaft und seiner Gemeinde, entriß,
 unterbrach auch die Vollendung seines
 Werkes: „^2 6?-Hö?ese v i ^ jfö>i56N6i2'
 sa", d. i. Geschichtliche Beschreibung
 der moralischen Welt, an dem er seit
 vielen Jahren gearbeitet hatte.
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy
 und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856. Gustav
 Emich) S. 166. — KI2.35-HI- 82.^6 (Pesther
 polit. Blatt. Folio) I I I . ^ k r x . (1837) Nr. 93:
 ^Ou^Niclj Isiäar d2.^c>n^d6ii 2i>6t., 8. m.
 Gverin, Franz W a l e r , geb. zu
 Kopr in Istrien 1824). Zeigte in früher
 Jugend Anlage zur Kunst und wurde
 auf Anregung des bekannten Kunst«¶
 Oyalogi Gyarmathy
 umHkt2ik2.il HU302I2.VSULKIII
 forschers Dr. Kandler an die Kunstakademie
 nach Venedig geschickt, wo er
 seine Ausbildung erhielt. Dann begab
 er sich nach Rom, wo er ungewöhnliche
 Fortschritte machte und schon 1842 —
 als er also erst 21 Jahre zählte —
 mehrere Bilder auf die Ausstellung nach
 Triest schickte, welche allgemeine Anerkennung
 fanden. Im Jahre 1830 ging
 G. nach Brüssel, wo er sich bleibend
 niederließ.
 üIs LliLLtwo liäZ, Nr. 19 u. 20.
 1838,
 gi, Johann (Schriftsteller
 und Priester der Gesellschaft Jesu, geb.
 zu Gyöngyös 6. Jänner 1686, gest.
 zu Ofen 29. Mai 1761). Trat, 16 Jahre
 alt — 1701 — in den Orden der Gesellschaft
 Jesu, vollendete die Philosophie
 zu Tyrnau, lehrte dann selbst drei Jahre
 hindurch in Güns, und Ein Jahr in
 Klausenburg. Auf seinen Wunsch des
 Lehramtes enthoben, widmete er sich dem
 Predigeramte und bekleidete dasselbe
 durch 34 Jahre in Ungarn und Siebenbürgen,
 und wurde seiner schönen, in der
 Landessprache gehaltenen Kanzelreden
 wegen der ungarische Cicero genannt.
 I n Tyrnau und Klausenburg war er in
 der Zwischenzeit 4 Jahre hindurch Gymnasialdirector.
 Bei zunehmender Körper«
 schwäche trat er in den Ruhestand, war
 aber 9 Jahre lang der Beichtiger seiner
 Ordensbrüder. Zuletzt übersiedelte er
 nach Ofen, wo er auch im Alter von
 73 Jahren starb. Er hat in lateinischer

und ungarischer Sprache geschrie-
ben. Die Schriften in ersterer, theils
Reden, theils epische und elegische Dich-
tungen, zählt Stoeger in dem unten
bezeichneten Werke auf; aus ihnen ist besonders
anzuführen: „
«' (Tyrnau 1730) –und
o?nnna 7^" (Kaschau
1733). Die Zahl seiner Abhandlungen
in ungarischer Sprache erhebt sich nach
Danielik auf 54, sie enthalten neben
Vorträgen über verschiedene Gegenstände
auch Leichenreden und Predigten. Im
vorgerückten Alter, als seine eigene
schöpferische Kraft erlahmt war, unter-
nahm er es, die Predigten seines Ordens-
bruders Stephan Csete, 1611 an der
Zahl, zu ordnen. Er theilte sie in 36
Bände ab und gab dann einen:
. . . " in ungarischer Neberse-
hung (Kaschau 1754 und nicht, wie Stoe-
ger angibt, 1630, Fol.) heraus.
uaLwm 6vköü?v6i V I I kü26t 1857/58, d. i.
Jahresberichte des röm. kath. Gymnasiums zu
Klausenburg. V I I . Bericht Daselbst seine aus-
führliche Lebensskizze S. li–18. als Todesjahr
wird 1734 angegeben^ . – HlNFM? ir6k.
63 2)ani6?«'K ^»256/, d. i. Ungarische
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
Von Jakob Ferenczy und
Joseph D a n i e l i k (Pesth 1826, Gustav
Emich) S. 171. – H)7-ci«z,l ^ ? ^ i u ^ , Memoria
RrmFki'oruiu ot I'iovincikliuiu seriytis
säitis notoruin (^Visu, ^02. I^ö^vo, 8<>.)
Vä. I I , 6.53. –
(^Visn 1836) 8. 113.
Gyarmathl), Chyrsostomus Johann
(theolog. Schriftsteller, geb. zu Kis-
Görbö im Zalaer Comitate 27. Jänner
1810). Die Elementarschulen besuchte er
zu St. Gr6t und IHSzberöny, die Humanitätsclaffen
zu Erlau, Philosophie und
Rechte hörte er in Pesth. Unter die Vesz-
primer Cleriker aufgenommen, studirte
er die Theologie im Pesther Central-
Seminar und betrat als ein Mitglied
der dortigen ungarischen Schule die lite-
rarische Laufbahn mit einer Abhandlung^o
Oyannathy Gyarmathy
über die ursprüngliche Sünde, welche in
der Sammelchrift: „Arbeiten deS Pesther
Seminars" (I I I . Band), abgedruckt ist.
1837 wurde er zum Priester geweiht'
nun trat er in die Seelsorge zuerst in der
Pfarre Merny und bald darauf in Atala;
in dieser Zeit unterzog er sich den stren-
gen Prüfungen und erhielt am 30. Sep-
tember 4834 die theologische Doctors-
würde. Nachdem er 14 Monate lang
Caplan gewesen, wurde er zum Inspe-
ctor und Assistenten für das Pesther Cew-
tral'Seminar ernannt; seit 1836 Bibliothekar
des Seminars, organisirte er
diese von theologischem Standpuncte aus

wichtige Bibliothek nach wissenschaftlichen Fächern. 1333 übernahm G. in Pesth die Herausgabe des ungarischen Kirchenblattes: „Ug^{ar} äioii“, d. i. Ungar. Sion, und führte es zwei Jahre; auch übersetzte er aus dem Italienischen das Leben der Heiligen und gab es unter dem Titel: „a^s-öa?~“, d. i. Religionsfreund (Pefthl844), heraus. Bevor er 1843 als Pfarrer nach SomlyH.Msir. hely übersiedelte, veröffentlichte er noch ein Werk: „Z^{ös}^assnn muss^a? söl'ss/e 2>cks?w6H“, d. i. Gemeinnütziges Kunstwörterbuch und Amtsstylistik. Als Pfarrer schrieb er außer einigen kleineren Abhandlungen auch das Werk: DaS Reich Gottes oder kirchliche Staatslehre, 2 Bände (Pesth 1838). Gedruckt wurden serner mehrere seiner Predigten, ") d. i. Altar der Verehrung, der Mutter der Ungarn errichtet . . . (Pesth 1836); " - d. i. Kirchlicher Aufruf in der Angelegenheit der barmherzigen Schwestern (Pesth 1842); - „^'eles /ia2tt/s/^" d. i. Der vor» treffliche Patriot zur Zeit des Friedens und des Krieges (I>äri2. 1846). Viele seiner Abhandlungen stehen in den religiösen Zeitschriften seines Vaterlandes gedruckt, unter diesen ist anzuführen: „Z^{HHNKö}>tAisi2' n.7/om.osa5ok“, d. i. kirchengeschichtliche Forschungen, in der Zeitschrift: „K^{IiFo}“ (1834,1. Semester). irok. H d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 174. Gyarmathy, Michael von (Major, geb. zu Debreczin 13. Jänner 1718, gest. in Hannover 13. Jänner 1771). Entstammt einem ungarischen Adelsgeschlechte. Früh zeigte er große Neigung zu den Waffen und trat 1730, 13 Jahre alt, in ein kais. Huszaren-Regiment. Als dieses Regiment den Holländern überlassen wurde, nahm er holländische Dienste, wurde aber, da Frieden geschlossen ward, alsbald als Lieutenant pensionirt. Sein kriegerisches Wesen fand aber an dieser Ruhe kein Gefallen; mit mehreren seiner Kameraden, Zuckner, Ostales, Brinky, trat er in ein Hannover'sches HuszarM'Regiment und wurde 17. Dec, 1787 Rittmeister im nämlichen Corps, welches Luckner als Major befehligte. Nun führte G. eine Reihe von Thaten aus, welche seinen Namen bald gefürchtet machten. In der Nacht vom 11. auf den 12. Juli überfiel er mit Luckner zugleich im Dorfe Holzhausen bei Minden ein französisches Carabiniers-Regiment, das er Oberst Graf Dessalles anführte,

und nahm den Oberst sammt 168 Mann
gefangen. Am 20. Juli hieb er bei dem
Dorfe Lade mit einer Abtheilung von
300 Huszaren in ein französisches Corps
3000 Mann ein, zerstreute es und
machte einen Ofsicier nebst 30 Mann zu^g
Gyarmathy 86 Vyarmathi
Gefangenen. Innerhalb 7 Tagen hatte
er 10 Scharmützel mit dem Feinde,
überall siegend und Schrecken, wo er
erschien, verbreitend. 1789 wurde er
wirklicher Rittmeister. Als solcher über«
fiel er mit seinen Huszaren bei Ober«
und Niedeie Weimar eine feindliche,
1300 Mann starke Abtheilung, warf sie
in kürzester Zeit zurück, machte 200 Mann
nieder, 300 zu Gefangenen und erbeutete
eine Kanone. Am 3. August 1760 rückte
er für seine Verdienste zum Major vor.
Im Winter 1761 führte er im Hannover'schen
und Thüringen'schen bei W erkshausen,
Göttingen, Nordheim
und an andern Orten eine Reihe von
siegreichen Angriffen aus, denen der bald
darauf erfolgte Friede ein Ziel sehte.
Als 1763 das Luckner'sche Huszarm-
Regiment, in welchem G. Major war,
entlassen wurde, blieb G., während Luckner
aus Verdruß darüber französische
Dienste nahm, in Hannover' er erfreute
sich der Gnade des Königs bis an seinen
Tod, der ihn an seinem 87. Geburtstage
erreichte. G. hatte in mehr als 30
Gefechten siegreich gekämpft und viele
hundert Feinde mit eigener Hand erlegt.
Der Wandsbecker Bote Claudius feierte
den Helden in einem längeren Gedichte:
„Klaglied eines alten lucknerischen Hußa«
ren bey dem Begräbnisse des Majors
von Gyarmathy zu Hannover den
16. Januar 1771". Dieses Gedicht, ob«
gleich ein Klagelied, erzählt mehrere der
Thaten G.'s in ganz lustigen Reimen.
Dasselbe, wie eine gereimte Grabschrift
auf den Helden, theilt das unten in der
Quelle angeführte Werk von H. G.
Hoff mit.
Hoff (H. G.), Kurze Biographien oder Lebens,
abrisse merkwürdiger und berühmter Personen
neuerer Zeiten von unterschiedlichen Nazionen
und allerley Ständen (Brunn t?82, Neumann,
8".) Bd. I, S. 339. - ^
oi'52ck3 o8aläää.i dinier6kks5 ss l
2251 täbläkkä.1, d. i. Ungarns Familien mit
Wappen und Stammtafeln (Pesth 1836 u. f.,
Mth, 8°.) Bd. IV, S. 463.
GlMMLlthi, Samuel (Arzt und
Sprachforscher, geb. zu Klausenburg
10. Juli 1781, gest. ebenda im
April 1830). Besuchte die Schulen in
seiner Vaterstadt, begab sich 1763 nach
Enyed und später nach Zilah. Maria
Theresia hatte in Wien für Studirende
der Medicin eine Stiftung ms, Leben

gerufen^ G. begab sich sofort 1776 nach Wien, um Medicin zu studiren, und fand Aufnahme in der sogenannten Goldberg'schen Stiftung. 1782 erhielt er das Diplom und unternahm, obwohl er arm war, eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland. Nach seiner Rückkehr trat er in Preßburg als Erzieher der Grafen Paul und Gedeon Ráday ein. 1784 übersiedelte er nach Pesth und nach der Unterdrückung der Hára'schen Unruhen nach Siebenbürgen. 1787 wählte ihn das Hunyader Comitatzu seinem Comitatsarzte. Aus Anlaß eines von Deinetrius Görög für die beste ungarische Sprachlehre ausgeschriebenen Preises von 59 Ducaten, ging er an die Arbeit, und veröffentlichte dieselbe unter dem Titel: „Hlafz/a?- n^öNles^“, d. i. Ungarischer Sprachmeister (Klaufenburg 1784), auch deutsch: „Kritische Grammatik der ungarischen Sprache“, 2 Theile (Klausenbürg 1794). 1793 begab er sich in Gesellschaft des Grafen Alerius Bethlen wieder nach Deutschland, brachte zwei Jahre in Göttingen zu, und trat mit den dortigen Professoren in freundschaftlichen Verkehr, den er auch nach seiner Rückkehr in einem wissenschaftlichen Briefwechsel aufrecht hielt. Nachdem er das Werk: † Gynowski Gyöngyösy (Göttingen 1799), veröffentlicht hatte, ernannte ihn die dortige gelehrte Gesellschaft zu ihrem Mitgliede. 1800 wurde er als Professor nach Zilah berufen und bekleidete diese Stelle neun Jahre. Eine lebenslängliche Pension, welche er von dem Grafen Gregor Bethlen genoß, setzte ihn in die Lage, neben seinem Berufe als Arzt Wissenschaftlichen Sprachstudien obzuliegen. Außer den zwei angeführten Werken veröffentlichte er noch eine ungarische Nebersetzung von Campe's Robinson, und ein Wörterbuch, in welchem viele der ungarischen ähnlichen fremde Wörter verzeichnet stehen (Wien 1816). G. starb im hohen Alter von 79 Jahren.

ir6k.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlungen von Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav Emich) S. 172 nach dieser geb. in Klausenburg^.

— Oesterreich. National-Encyklopädie, herausg. von Czikan und Graffer (Wien 1833, 8<.) Bd. I I , S. 443 nach dieser geb. zu Zilah in Siebenbürgen. — Alerius H o r ä n y i in seiner: „Nsinoria HuuFaroi-mn, st I>ovineialiura soi'IMg notorliin, (^Viyn 1776)

Nä. I I , g. 83, gedenkt noch eines Nicolaus Gyarmath i , aus Helmech gebürtig, Pastor H. C., welcher auf das Werk des Bischofs von Veszprim, Andreas M o n o s z l o i : „ v s iuvaoatiouo st V6n.sratioii6 sHnotoi'Um" ^ eine

Gegenschrift (Oo'bi-Ocsw 1598, 4<>.) erscheinen ließ, die dann von dem berühmten Peter Pazmann bekämpft wurde. – Mehrerer Familien Namens Gy a r m athy gedenkt Nagy Ivan in seinem Werke. – HlaZ^ai-oi'ssäF osaiä (?6Ltli 1838 u. f., Kloi». Latti, 3?. 8<>.) Sä. IV, 8. 463 u. f.

GlMwski, Joseph. Dieses Künstlers geschah schon im V. Bande dieses Leri«kons, S. 187, ohne Angabe seines Taufnamens und unter der Schreibart: Gi«nowsky, Erwähnung. Er erscheint unter dieser, der obigen und der folgenden: GynowSky. Als Nachtrag zudem dort Gesagten führen wir noch an, daß Bilder dieses Künstlers in den Ausstellungen zu Wien 1838–1845 zu sehen waren, u. z.: „OhrstnMnach einem Miniatur-GemMe" (Ausst. 1828); „Gin WMHase"; – „Gine Auerhenne"; – „Federmild"; – „Gin Jäger, einen Felsen erklimmnd"; – „Ner Neubrnnnen in Karlsbad"; – „Studien nach der Natur nn3 drr nmndern Vrühl^kei Wildling"; – „Amei Jäger llni dem Än>Ztllnde"; – „NaZ Nienrnchöplen"; – „Mittagsmall eines Zögers" (alle in der Ausstellung 1834); – „Gin schäter"; – „Joseph und Pntiphllr'Z O M n " ; – „Knsicht der rathen Wand im Ghlllhnt bei Keichennu"; – „Nie getäuschte Grmartnng"; – „Gine heimkehrendeMahderin"; – „Gnten-Partie. Nach der Natur"; – „Resiphöhner-Illgit"; – „Mädchen reizt den Hund, ihm einen Hasen geigend"; – „Ner Halzknecht als AaubSchüh" ; – ^Gingang in das NitterschloZs ^u Uaienburg"; die angeführten Bilder sind sämmtlich in Oel gemalt (Ausst. 1833); – „Jagdtreiber mit einem Fuchse" ; – „IaMreiber mit einem Aehbllick"; – „SchtlLSZ ank der staatshe Vllidhoten an der Abbs"; – „Gin tangrr" ; – „Feldjaga des Kaiserlichen Hnkrs bei l i i " ; – „Gin Naner" (Ausst. 1836); – „Haselhühner"; – „Gegend bei Prag mit der Ansicht der Färber- und schünen-Inseln"; – „Ner ergriffene Mlbschnhl^ ; – „Gin Hnnd" (alle vier in der Ausst. 1844); – „Nie h. Glisllbeth nach dem Gade ihres Gemals, ihren lischätlichen Oheim um Schutz bittend" (Ausstellung 1843). Auch find viele Porträte dieses Künstlers vorhanden.

F r a n k l (L. A.)> Sonntagsblätter 1848 (IV. Jahrg.) S. 304. – Kataloge der Wiener Ausstellungen in den Jahren 1834, 1835 und 1836.

Gyöngyösy de Peteny, Paul I. (Arzt, geb. zu Kaschau in Ungarn 26. April 1707, verfiel gegen Ende 1769 in solche Schwermuth, daß alsbald derselben sein Tod folgte). Sein Vater† Vyöngyöjy 88 Gyöngyösy P a u l war Doctor der Theologie, Prediger der helvetischen Gemeinde in Kaschau, und, als er 1724 das Vaterland verließ, in Frankfurt a. L.). Professor der Theologie, welchen Posten er 16 Jahre beklei»

dete. Der Sohn studirte anfanglich zu Debreczin, später berief ihn der Vater zu sich und leitete selbst dessen Ausbildung in den Sprachen und Wissenschaften. Dann schickte er ihn zur Fortsetzung seiner Studien nach Leyden, wo er unter Schultens in den orientalischen Sprachen sich ausbildete, zugleich aber nach beendeten medicinischen Studien die ärztliche Doctorswürde erhielt. Ueber Verwendung des Leibarztes der russischen Kaiserin Elisabeth, Boerhave, erhielt er einen Ruf nach St. Petersburg, wo er zuerst im Seespitale daselbst, später als Arzt im See-Cadetencorps angestellt wurde. 1766 nahm ihn die Kaiserin unter ihre Leibärzte auf, und in dieser Stellung verblieb er, bis er dem zerstörenden Einflüsse einer tiefen Melancholie im Alter von etwa 63 Jahren erlag. G. besaß eine umfassende Bildung, in Sprachen; namentlich in den orientalischen und classischen bewegte er sich mit Leichtigkeit; noch ist ein Gedicht in lateinischer Sprache von ihm vorhanden, das er an seinen Freund, O. Szathmari, richtete, als dieser die Dissertation: „U6U salis in saoris iLrasiitarum. HushUs u^steriik" (Utrsokt 1734) herausgab, und worin er mit Leichtigkeit des Styls Eleganz des Ausdrucks verbindet. Im Drucke gab er heraus: 1748, äsrov 1733, 4".), wiedergedruckt zu Lausanne 1760 und in die „vi8Mw>tion63 NHlIorianHy aä NstoriÄin inordoruin« (Vä. V I I , ^r. 233, 8. 141) aufgenommen; — „(No^sa AHs^o^nl s^b itssssT'a 6^6Hso?les mMa^'" (Frank> führt a. O. 1730, 4".). — Gyöngyösy, Paul I I . , siehe den Folgenden. Gyöngyösy, Paul I I I . siehe in den Quellen.

st

i-, 8>.) Osnwria xriina 8.60. — So^anz,!'^.?62?!tts), Hlsmoi'ia Nun-Farorum et ?i>oviQoia.liuin soriML säitis notormn (^Visn 4776) Vcl. I I , 8. 60. — (D e L u c a) , Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien, Ghelen'sche Schriften. 1776) Ersten Bandes erstes Stück, S. 163 ^erscheint daselbst als Gyongyöschy^ — Denkmünzen. Gyöngyösy zu Ehren wurden zwei Den5 münzen geprägt. Die eine zu Leyden von dem ungarischen Medailleur St. P i i l d i , die Zweite von C. F. Fritsch zu Amsterdam. Die erste von St. P ä l d i , aus dem I . 1744, zeigt auf der Kopfseite G.'s Ebenbild und hat folgende Aufschrift: 8io oonios 8io org. zerit, kovst > ^lso Niirrlra: lusäicas iu Vsotors oon> äiclit a.rt68 > NsUaää oum I^atio oumciue orisnts e ^ i t . > 8i valet auFurwin, gi oon-^'sotui'«, iuturi I MranäHI äotos amp^H td,«».-t. ^ Oit'L äs säls 8eli6t3 va.n, äisn

Holt, s 'Waar op't Na.-
vsrtdsugt mot roobt mag
do^sn, s vi<2 äoor 2M ^vsrvuur uNar Iioo-
Fsr 66rtra,V «usit s Dis suivrs Illailcurläs
6ü kHlli' vouäsrdä,!»,!' vorma^su I l u volls
lcrgr.Ft bs2it: äs ^6il2a,ms ^rtläsu/ > Tot's
^I2U8 ervirrsu <5os3t ooklol sn luistsr "b^. s
Die zweite, von C. F. Fritsch zu Amsterdam
1733 geprägte, zeigt G. in russischer Tracht, in
das vor ihm offen liegende Buch schreibt er mit
der Feder in seiner Hand: ^ 'Y'YN ' i M
?53.iin. 119. v. 1. Darunter steht: VkuwL
<^7ö23^ÖL8i N ?stt^sn Asä. voet. > Nkws
OaLsovias in HunFg.rikl 2.2 1707.
d.. t. UsäianL. > t3^öQ37ö55iu3 insälaHL in
psotors oouäiHit 2,rtss, ^ Nbüla.cl». ou.ni I^atio?
VMgyöfy 89 Gyöngyösy
h, Paul I I . (Propst, geb.
zu Darma in Ungarn 20. Juli 1779,
gest. 16. März 1837). Sohn adeliger
Eltern, derselben Familie angehörend,
aus welcher der berühmte ungarische
Dichter Stephan I. (siehe unten in
den Quellen) stammt. Das Gymnasium
besuchte er zu Ungv^r und beendete es
1797, hörte dann in Pesth die Philosophie
und die Rechte und trat – 28
Jahre alt – in den Orden der Prämon
stratenser, dessen Restauration erst 1802
wieder stattgefunden hatte. Am 25. Dec.
1806 erhielt er die h. Weihen. 1808
wurde er Director des Gymnasiums zu
Keszthely, übte aber zugleich das Predl
geramt aus; später, als Georg Gras
Festetics (s. d. Band IV, S. 2Ü9) auf
eigene Kosten ein Gymnasium zu Tolna
errichtete, trug er an demselben die
Geschichte vor; von 1812–1813 war er
Canonicus in Csorna, und am 20. August
1816 ernannte ihn Kaiser Franz zum
Propst daselbst. Diese Würde bekleidete
er bis an seinen Tod. Im Jahre des«
selben las er noch seine goldene (d. i.
fünfzigjährige) Messe. Sein Leben war
eine Reihe von Wohlthaten und erhe«
benden Handlungen. Die Kirchen und
Humanitätsanstalten seiner Propstei, zur
Zeit als er dieselbe übernahm dem Ruin
verfallen, stellte er wieder her und letztere
traten in eine segensvolle Wirksamkeit,
wie nie zuvor. I n CSorna selbst begrün«
dete G. eine Bibliothek von 10.000 Bänden,
ein archäologisches Museum, für
welches er fleißig sammelte und Alles
selbst ordnete; für die beiden unter seiner
Leitung stehenden Gymnasien schaffte er
aus eigenen Mitteln Alles an Büchern,
Instrumenten und sonstigen Bedürfnissen
bei, was den Unterricht fördern konnte.
Als er kurz darauf nach der fünfzigjähri«
gen Jubelfeier seines Priesteramtes –
78 Jahre alt – starb, folgte tiefe Trauer
dem allgemein hochgeachteten Priester»
greise, welcher ein unermüdeter Wohl»

thäter der Gegend war und seine bedeu-
 tenden Einnahmen nur zu guten und
 nützlichen Werken verwendet hatte.
 s, d. i. Sonntagszeitung (Pesth,
 4o.) 1857, Nr. 13, S. 104 (daselbst sein wohl-
 getroffenes Porträt). — K l a ^ r 8 ^ ' t o (Pesther
 polit. Blatt. Fol.) 1837 (I I I . Jahrg) Nr. 1
 (im Feuilleton biographische Skizze von Deine»
 ter Laky). — Außer den zwei bisher angeführ-
 ten Gyöngyösy Paul I . und I I . gibt es noch
 mehrere denkwürdige Personen dieses Namens,
 Dichter. Schriftsteller, Theologen u. s. w., die
 nun in alphabetischer Ordnung ihrer Taufnamen
 folgen. Gyöngyösi, Gregor (gelehrter Mönch,
 gest. 1320). Studirte die Theologie, erhielt die
 Doctorswürde und wurde in Folge seiner Gelehrsamkeit
 und Frömmigkeit im Jahre 1518
 General des Ordens der Paulaner, dem er ange-
 hörte; diese Würde aber, da er schon hoch in
 Jahren war, bekleidete er nur durch zwei Jahre.
 Zugeschrieben werden ihm nachstehende Werke. —
 räiuis sxiaalo 5tNo
 — „Npitoma, sivs
 broviloyuig,, in guidus onmiuni
 RoliFio8oru.m prolsofns 6t xroksotnum.
 aäiuiuioula ot äe ls otuuni
 autiäöta ässoribuntur"; — «8erinonsL
 äo 8. ?. ?aullo" — und ^Oom»
 iusutg.riüs iu kutiHuas eonstitu.»
 tiouss oräluis 3. I>au2i". j^o?-a?lH^
 l"^.?sXl«H). Am angez. Orte. 8.55.) — Ghöngyosy,
 Johann I . (ungarischer Dichter, geb.
 zu Kraszna 4. Nov. 1741. gest. 15. März
 1813). Sohn eines reformirten Geistlichen;
 widmete sich gleichfalls dem geistlichen Stande
 und wurde zu Uj-Torda in Siebenbürgen Pastor.
 Durch seine leichtfließenden Gedichte erwarb er
 sich einen Namen. Sie erschienen unter dem
 Titel: „6?ö'u.F?ög5 ^anos m a ^ a r
 vsrLsi, kiaäta 822.02va? 3 änäor",
 d . i . Ungarische Gedichte des Johann Gyön-
 gyösy, herausgegeben von Alexander Szacs-
 uay (Wien 1790, 2. Aufl. Pesth 1802). — Auch
 hat er aus dem Englischen frei übersetzt: «T sva.
 168äFi'2", d. i. Reise des Christen in die
 glückselige Ewigkeit (Klausenburg 1782). Auch
 mehrere seiner Leichenpredigten sind im Drucke
 erschienen, ^ a n , ' « ^ ^ - s s /) , N l ^ a r irok.
 u?. 2la,8oäik, a^ yIZöt?
 Oyöngyosy 60 GyöttHyösy
 t, d.i. Ungarische Schriftsteller.
 Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter,
 den ersten ergänzender Band (Pesth 1838, Ios.
 Gyarmath. 8<>.) S. 97. — Vaterländische Blätter
 (Wien) Jahrg. 1818, S. 200.) — Gyöngyösy
 von Petöny, Johann I I . (ungarischer
 Dichter, geb. zu Nagy-Károly in der
 Szathmarer Gespanschaft Ungarns 1824). Von
 ihm erschien das Gedicht: «H. t i a t a i ^ . i - x l i ä
 oiöiäo'bol vlähäta
 uF^ös^ ^äuos", d.i.
 Der junge ^rpäd in der Höhle von Mazama,
 eine Original-Sage aus der ungarischen Vorzeit,
 im Drucke.

kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller.
 Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter,
 den ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Ios.
 Gyarmath, 8".) S. 97.) – Ghönghöfi, I o -
 hann Chrysostomus, genannt Fazekas (Franz
 i s c a n e r - M ö n c h, geb. in Ungarn zu Anfang
 des 16. Jahrhunderts, gest. ebd. 17. Juli 1675).
 Cr ist Verfasser des asketischen Werkes: „ V s i -
 Am angez. Orte. 8. 56.) – Gyöngyöst de
 P e t e n h , Paul I . und Paul I I . lsiehe die
 besonderen Artikel S. 37 u. 39).– Gyöngyosy
 de P e t S n y , Paul I I I . (gelehrter protestaw
 tischer T h e o l o g , geb. in Ungarn 1668, gest.
 1743). Besuchte die Schulen in seinem Vaterlande
 und ging dann nach England, wo er
 die theologische Doctorswürde und 1698 ein
 protestantisches Kirchenamt erhielt. Nachdem
 er in seine Heimat zurückgekehrt, lebte er
 in Kaschau, wo aber seines Bleibens nicht
 lange war. Die Veranlassung, welche ihn
 nöthigte, der Heimat den Rücken zu kehren und
 sich unter den Schutz W i l h e l m s , König von
 Preußen, zu stellen, der ihm eine theologische
 Lehrkanzel in Frankfurt a. O. übertrug, war
 eine Gegenschrift auf ein von dem Erlauer Erzbischofe,
 Gabriel Erd ödy, herausgegebenes
 Werk des Jesuiten Samuel T i m o n , worin die
 Protestanten angegriffen waren. Der Titel dieser
 Gegenschrift ist: A l t a r s z »a.o.i8, p r o
 tuillulum oxusouli
 HU,o HUKLi'itlii': anxosLitl'i'
 HlasiLtratus, Doiuiius cHt
 in äitions ZNg.rbtinersIIg.si
 vs1 contra xaenis 60L ».nt
 aä
 in
 ?« (Lassl 1722, 4«.). Außer
 dieser Schrift gab er noch heraus:
 uL" (1736, 8".); – M
 s st iQiHuitatis";
 eug« (1742, 8<>.). ^a?-a^
 Nlsiuoria UnuFaroruin sto. eto. H , 8. 56;
 führt überdieß mehrere seiner theologischen
 Abhandlungen auf.) – G y ö n g h ö f l , Stephan
 I . (ungarischer D i c h t e r , geb. um
 das Jahr 1620, gest. im September 1704).
 Seine ausgezeichnete Bildung erwarb ihm die
 Zuneigung des Grafen Franz W e s s e l 6 n y i ,
 nachmaligen Reichspalatins, der ihn, da er
 kaum etwas über 20 Jahre alt war, an seinen
 Hof berief und zum Kammerjunker ernannte.
 G. verherrlichte nun in einem Gedichte: »N ä r 8-
 8kl tar22ikoão Nurän^i V6QU3"
 (erste Ausg. icaäokau 1664), die Gräfin Maria
 Szscsi und ihren Gemal, seinen Gönner, den
 Grafen Wessel«5nyi. Die Gräfin S z s c s i ,
 wie bekannt, vertheidigte nämlich die Festung
 Murány gegen die Königlichen, spielte aber, in
 Liebe für den General derselben, Wesselányi,
 erglühend, nach einer an ihm vollzogenen schweren
 Versuchung, die Festung in seine Hände und
 wurde seine Gattin. Diesen Stoff behandelte G.
 im Gedichte. Die Gräfin beschenkte für diese
 Huldigung den Dichter mit dem Dorfe Bubaluska,

welches später (1695) Stephan Kohäry, als zu seinen Gütern gehörig, von Gyöngyösi um eine ansehnliche Kaufsumme erstand. 1653 verließ G. den Hof seines Mäcens Wesse«
 l « n y i , vermalte sich und trat als Gerichtstafel' Beisitzer der Gömörer Gespanschaft in's öffentliche Leben. 1681 ging er als Deputirter auf den Reichstag nach Oedenburg. 1686 wurde er von den Gömörer Ständen, nachdem er schon 1683, aber vergeblich, zum ersten Vicegespan vorgeschlagen worden war, zu dieser Würde erwählt und 1687 neuerdings auf den Reichstag, diesmal nach Preßburg, abgesandt. Kränklichkeit halber entsagte er 1688 seinem Amte, unterzog sich aber auf dringendes Bitten der Stände neuerdings demselben, es bis an seinen Tod bekleidend, der ihn im Alter von 84 Jahren dem Staate entriß. Außer dem obigen Gedichte schrieb G. noch folgende: „ ^ k l i n o d i a . Nun-32.riü.6, 2.2 2.2, 2.' M8.3N. L^äikoitk-1«.Q8li3^u kOklsrßö, «2 abban g.' karão 8 Friktnsk 822^2^2 Niälol^HMo 6.0 N^iUV^Ä." (erste Ausg. I^su.t8ok2,u 1695, 8".); dieses Gedicht schrieb er nach der Wahl Paul Eßterhazy's zum Palatin, und indem er darin den damaligen Zustand seines Gyöngyosy Gyorffy Vaterlandes beschreibt, empfiehlt er es Eßter« hilzy's mächtigem Schutze; — ^<52gg. L2orn" (I<sut8oli2u 1690, 12».), ein Kranz geistlicher Lieder, dem Grafen Stephan Kohär gewidmet; — großes Aussehen erregte: ^ o r ä d<51 msFsi6inO<lstt?li0Lilix" (zuerst I^6Ut5okau.1693, dann Ooäsnburs 1748, v 1763, I^i2U3Liidui-3i768), ein episches Gedicht, oder wie Franz T o l d y es nennt, vielmehr ein« Biologie, in der er in 4 Büchern und 30 Gesängen den Grafen Kemsny verherrlicht; — la.it Icsrü,i5ti (Ooä6lld. 1734, üucla, 1751 u. 1772); Cupido, ein beschreibendes Gedicht in 4 Gesängen, worin allegorische Figuren auftreten, mit didaktischer Tendenz; — sein letztes Werk war: sisti-L k o - a t o t t Okariklig.« Sellau. 1700, Vuäg.1733, 1763), ein versificirter Roman in 13 Büchern, nach Nslioclor's .stkioMa. G y ö n g y ö s i ' s Nuhm verdunkelte den aller seiner Vorgänger, sein Name bürgte schon für die Trefflichkeit eines Werkes. So erklären sich die vielen Auflagen seiner cigenen Schriften und der Umstand, daß ihm auch fremde zugeschrieben wurden. Eine Gesamtausgabe seiner Werke, von Professor A. Dugonics (Bd. I I I , S. 387), nach alten Handschriften und Ausgaben gesichtet, mit seiner Biographie, seinem und Wosselsnyi's Porträte und einem literarischen Commentar versehen, erschien unter folgendem Titel: „ H ^ ö n F ^ ö s i I s t - DuFonivL kiaääLg.". 2 Väs. (I>ros8tmtF u. ?e5tk 1796, I^näsror). Ungeachtet dieser Beliebtheit zu seiner Zeit, ist G. heute vergessen und nur mehr von literarischer historischer Bedeutung. —
 U, d. i. Handbuch der ungarischen

Sprache und Literatur seit der Schlacht bei Mohács bis auf die neueste Zeit (Pesth isSS, Heckenast, gr. 8«.) Bd. I , S . 2iitt. – Handbuch der ungarischen Poesie. I n Verbindung mit Julius Fenysry herausgegeben von Franz T o l d y (Pcsth u. Wien 1828, Kilian u. Gerold, «.") Bd. I , S. 78. (I n der dieses Werk einleitenden Geschichte der ungarischen Poesie charak» terisirt Toldy den Dichter Gyöngyösi (S. X X X I I) folgendermaßen: „G. erregte durch seine epischen Gedichte allgemeinen, übertriebe« nen und andauernden Enthusiasmus. Fruchtbar wie kein ungarischer Dichter vor und lange nach ihm gab rr den Lcsewstigm interessante Gegen^ stände, in leichtftießenden Versen, leichtgenießbar, in Fülle. Er war ein Schüler der Römer, jedoch statt ihren Geist aufzufassen, begnügte er sich mit ihren Floskeln; ihre Mythologie war sein Steckenpferd, so daß uns beinahe auf jedem Blatte fremde Namen entgegen treten, durch welche er seine Schilderungen zu heben glaubte. An eine consequente und nationale Charakter» zeichnung ist bei ihm selten zu denken: er schwimmt meist auf der Oberfläche, Beschreibungen liebt er, ist auch hierin oft glücklich, oft wieder nur geziert, breit beinahe immer. Gyön« gyösi ist der älteste sentimentale Dichter der Ungarn. Daß er die schönsten Verse unter den alten Dichtern hatte, daß Sprache und Diction durch ihn bedeutende Fortschritte machten, ist nicht zu läugnen, und diesem Vorzuge ist wohl größtentheils der Beifall zuzuschreiben, den er bei seinem Erscheinen fand." – Ho?-anz,l <X?sHi'tt«). Am angez. Orte. Vă. I I , 8. 62 (ganz unzureichende Notizen, unter Andern folgende Ansicht: „Huauwm ^lasso Italia, Vol> tairio Hallia, OMio ttsrnikuia, lscto 6l^onF)'0Lio Luo äsbet – Vasarnapi uMs, d. i. Tcmntagszeitung 1888, Nr. 7 (daselbst Biographie nebst Porträt). n7 40 a IlookeuaLt, KI. 4<>.) 6. 146 (daselbst auch sein Porträt). – Ocsterreichische NationabEncyllo» padie, herausg. von Czi kann und Gr äffer (Wien 1835) Bd. I I , S.446. – .I, d. i. Ungarns Familien mit Wappen und Stammtafeln, herausg. von I . Nagy (?68tk 1836 u. f.. kätK Nor., 8<>.) Vă. I V , 8. 470.) – Gyöngyösi, Stephan I I . (S c h r i f t s t e l l e r , geb. in Ungarn, lebte im 17. Jahrhundert). Erhielt seine erste Ausbildung im Vatrlande und zwar zu Debreczin, besuchte dann die Hochschulen in England und Hol land. begab sich zuletzt in die Schweiz, wo er das Werk: „ ^ ä n o t a t i o r i o L 0.u.a.eci2,m in eSQtNN AlliNgU.2.Ii2t2. P52.IIU03 soruinyns äootriuain mo lklViu," (l i F u r i 1687) herausgab, dem er einige aus dem Englischen in's Lateinische übersetzte Gebete beifügte. ^//u)-<i>»/' ' ^4/e^lUH). Ülm angez. Orte. 8. 62.) Györffy, Iulms (ungar. Schrift, steller, geb. zu Vesprim 30. Nov. 1833). Sohn katholischer Eltern, wurde

zu Hause erzogen, und erst als er die
 Gyrowetz 62 Eyroweh
 Rechte studierte, besuchte er, und zwar in
 Pesth 1832, öffentlich die Universität.
 Früh zeigte er große Neigung zur Poesie.
 Unter der Leitung des Johann Garay
 (Bd. IV) S. 37) trat er in der Literatur
 auf. Nebst einigen ästhetischen Mhandlungen
 und Novellen gab er zwei Sammlungen
 von Gedichten heraus, die erste
 unter dem Titel: „Hom^>a^“, d. i.
 Ruinenblumen (Pesth 1834), die zweite
 unter dem Titel: »^a^H«, d. i. Veilchen
 (ebd. 1833). Mehrere seiner Lieder sind
 auch in'S Deutsche übersetzt.
 ii?. Nasoäik, 2.2 eisät
 kätot, d. i . Ungarische Schriftsteller. Sammlung
 von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten
 ergänzender Band (Pesth 1888, Ios. Gyarmath.
 8<.) S. 98. — D a n i e l i t gedenkt auch noch
 ebenda eines Joseph G y ö r f f y , der Advocat
 in Veszprim war und folgende Schriften heraus«
 gegeben hat^ „ N N p r a t o r F<5 v i r a ß , i u o l s n
 2. V. 82Ü2 Nláriänak tostantad.
 i. Sonnenblume, in welcher die Empfangniß
 und die sieben Feiertage der h. Jungfrau
 Maria enthalten sind (4791,142 S. 8<>.); ferner
 aus dem Lateinischen die Ilebersttzung: „15li-
 «, d.i. Die unterirdische Reise des Nikolaus
 K l i m i u s (Preßburg 1783, 433 S.8<.).
 h, Adalbert (Compositeur,
 geb. in böhmisch Budweis 19. Februar
 1763, gest. in Wien 19. März 1830).
 Sein Vater war Chorregent in Budweis
 und von ihm erhielt Adalbert, der in
 frühester Kindheit eine große Neigung für
 die Musik zeigte, den ersten Unterricht in
 derselben. Der Knabe lernte singen, die
 Violine spielen und trug alsbald öffentlich
 Concerte vor, die allgemein gefielen.
 Später nahm er Unterricht im Orgelspiel
 und bei dem Organisten H e p a n o r s k y
 im Generalbaß, spielte aber meistens
 mehr nach seinem merkwürdig entwickel»
 ten Gehör als nach erlernten Regeln. Zugleich
 mit dieser musikalischen Entwickelung ging der Unterricht in der Schule
 vorwärts. Tr besuchte das Plansten«
 Gymnasium in Budweis und zählte zu
 den ausgezeichnetsten Schülern. Als Gym»
 nasialschüler componirte er bereits, u. z.
 Litaneien, Salve Regina, Hymnen, Anti«
 phonen u.dgl.m. Die Ferienzeit brachte
 er öfter in G munden zu, wo sein älterer
 Bruder I o h a n n als Bürgermeister lebte
 und sich in dieser Stelle um die Stadt
 zur Zeit der französischen Invasion große
 Verdienste erwarb. Unter andern rettete
 er die Stadtcasse mit dem Betrage von
 300.000 st., welche sonst eine Beute des
 Feindes geworden wäre. I n Gmunden
 wurde damals viel und gute Musik ge«
 macht und in den Quartetten, welche
 stattfanden, spielte er selbst die erste Vio.

line. Die Compositionen aus jener Zeit kamen dann durch einen reisenden Kaufmann nach Spanien und wurden dort sehr hochgeschätzt. Nach beendetem Gymnasium ging G., um seine Studien fortzusetzen, nach Prag, wo er theils von der kleinen Unterstützung, welche ihm die Eltern gewährten, theils vom Unterrichtertheilen lebte. In den Mußestunden componirte er, u. z. für die k.k. Artillerie, Menuetten, Walzer, welche öffentlich vorgetragen sehr gefielen und Jahre lang Lieblingsstücke der Prager blieben, auch dirigirte er in Privatconcerten das Orchester. Bei dem blühenden Zustande, in welchem damals sowohl die Orchester als Kirchen-Musik in Prag war, blieb dieß nicht ohne Einwirkung auf G. Eine langwierige Krankheit unterbrach seine juridischen Studien, welche er aus Mangel an Mitteln nie wieder aufnehmen konnte. Da nahm er bei dem Grafen Fünfkirchen, der ein großer Musikfreund war, Dienste als Secretär, und da sämmtliche Beamte des Grafen musikkundig sein mußten und ein förmliches Orchester bildeten, begann Gyrowetz 63

G. für Blechinstrumente zu componiren und vollendete in jener Zeit mehrere Symphonien. Den Winter brachte G. mit dem Grafen in Brünn zu, wo in jener Zeit Wenzel Müller als Theater Kapellmeister sich aufhielt. Auch in Brünn stand damals die Musik in Blüthe und Graf Troyer mit seinen beiden Söhnen, alle drei selbst aufblasinstrumenten Virtuosen, hielten einen besuchten musikalischen Salon. Von Brünn ging G. nach Wien, wo er im Hause des Hofrathes von Kaeß, des ersten Musikfreundes und Dilettanten Wiens in jener Zeit, liebevolle Aufnahme fand und in dessen Salon Joseph Haydn, Mozart, Dittersdorf, Hoffmeister, Albrechtsberger, Iarnovich, Musiker wie sie von solcher Bedeutung keine Zeit wieder vereinigte, beisammen fand. Mit Mozart befreundete sich G. und Mozart war es auch, der in einem der Concerte, welche er damals auf der Mehlgrube gab, eine Symphonie von Gyrowetz vortrug, welche allgemeinen Beifall erhielt. G. zählte damals 18 Jahre. Auch Wien hatte damals musikalische Mäcen in den Reihen der höchsten Gesellschaft; die Fürsten Schwarzenberg, Esterházy, Grassalkovich, Graf Batthyani, welche eigene Orchester hielten, brachten um hohe Preise Original Compositionen an sich und darunter befanden sich auch Arbeiten von Gyrowetz. Die Aussicht, als Orchester Director bei dem Fürsten Schwarzenberg unterzukommen, zerbrach sich durch Intrigue; hingegen fand

G. durch Verwendung der Gräfin Breuner den Secretärsposten bei dem Mon>signore Fürsten Ruspoli in Rom. I n Venedig, im Salon der Gräfin, wurde G. dem Fürsten Ruspoli vorgestellt und als dessen Secretär und Violinlehrer aufgenommen. Mit dem Fürsten durchreiste er nun ganz Italien, ging über Ferrara, Padua, Vicenza, Bologna, Pisa, Livorno, Lucca nach Florenz, wo sie länger ver>weilten; dann ging es über Siena nach Rom, wo der Fürst eigentlich seßhaft war. I n Rom lernte G. den Dichter Goethe kennen und verkehrte viel mit ihm; von musikalischen Größen kam er mit B o r o n i , Anfossi, Bianchi in Berührung. Hier componirte er auch 6 Quartetten, welche nachmals ohne sein Wissen beiImbeault in Paris gesto>chen erschienen. Von Sehnsucht gerne<ben, Neapel kennen zu lernen, trat G. aus dem Dienste deS Fürsten Ruspoli und ging nach Neapel. Dort lernte er Paisiello kennen, kam im Salon des österreichischen Gesandten Baron Thu<gut, dessen Legationsrath Hadrava Concerte veranstaltete, wieder mitGoethe zusammen, nahm bei Kapellmeister S a l a Unterricht im Contrapunct, trug in mehreren Salons von Privaten, u. a. in jenem des englischen Gesandten Lord Hamilton, feine Quartetten und an>dere Symphonien vor, und schrieb im Auftrage des Königs für denselben 6 Quartetten, wofür er ihn mit 200 Un>zen Gold belohnte. Nach fast ^jährigem Aufenthalte in Neapel begab er sich über Rom und Florenz nach Mailand. Dort fand er im Hause des Grafen Wilczek freundliche Aufnahme, aber auch die italienschen Großen, die Zitta, Castiglioni, Anguissola, Sannazar u. A. öffneten ihm ihre Salons; er lernte Zingarelli und Minoja kennen, deß<gleichen den Kammer-Virtuosen des Erz<Herzogs Ferdinand, den berühmten Compositeur Wenzel Pichet, von dem Paganini die ersten Elemente in der Violine gelernt hatte. Nach mehrmonat<lichem Aufenthalte in Mailand reiste G. über Genua nach Frankreich, wo die Gywwch Revolution ausgebrochen war und ihm, als er in Marseille landete, eine Cocarde als Reisepaß diente. Es war Juli 1789. G. war damals 26 Jahre alt. Ueber Lyon, wo er in einem Musikladen seine Compositionen hoch rühmen hörte, die ohne sein Wissen nach Paris geschickt und dort gestochen worden waren, reiste er nach Paris, wo er, als er sich als Com<positeur Gyrowetz zu erkennen gab, im Hause des Verlegers Imbeault die gastlichste Aufnahme fand und die ehrenvollsten

Anträge zu Compositionen erhielt, welche er auch – darauf angewiesen – annahm. Dasselbst erfuhr er auch, daß ein Lieblingsstück der Pariser, welches in allen Theatern und Concerten als Haydn's Composition gespielt wurde, sein eigenes Werk war. Ein Virtuoso Namens Tost hatte sie mit 2 anderen Symphonien als Haydn's Werke verkauft. In den Wirren der Revolution, unbekümmert um die politischen Greuel jener Zeit, lebte G. in Paris der Musik und Composition und verließ es erst gegen Ende des Jahres 1789, um nach London zu reisen. Dort traf er mit einem Bekannten aus Rom zusammen, nämlich mit dem Künstler Iarnovich, der ihn sofort dem Prinzen von Wallis, damaligen Kronprinzen, vorstellte. Wie überall so auch da fand G. die ehrenvollste Aufnahme. Der Herzog von Cumberland, ein großer Musikfreund, wurde sein Gönner; er lernte Haydn, und bei ihm die größten Musiker seiner Zeit, Dussek, Cramer, Iarnovich, Grosdell. Clementi u. A. kennen und war er es, welcher Haydn – der zwar durch seine Compositionen in England schon populär war, als er aber in Person erschien, durch sein bereits vorgerücktes Alter, da man ihn für bedeutend jünger gehalten, den englischen Enthusiasmus abkühlte – jene ausgezeichnete Aufnahme erwirkte, die er verdiente. Auch in London, wie früher in Paris, componirte G. steifig und erhielt den Auftrag, für das neu zu erbauende Odeon eine italienische Oper über den Text „86rairg.iui3“ zu componiren. Der Brand des neuen Theaters, in welchem sich die Partitur der Oper befand, die bereits einstudirt war, vernichtete dieses Tonwerk. Kränklichkeit machte in ihm nun die Sehnsucht noch lebhafter, die Heimat, die er seit 7 Jahren nicht gesehen, zu besuchen. Auf Umwegen, veranlaßt durch die Kriegswirren jener Zeit, gelangte er über Brüssel, wo er Napoleon, der damals noch Capitän war, kennen lernte, und über Paris, da er von Belgien aus die deutsche Grenze nicht überschreiten konnte, nach Deutschland; ging nach Berlin, wo er Reichard, Righini, Dupont kennen lernte, von da nach Dresden, wo er mit Capellmeister Naumann bekannt wurde, und endlich über Prag, von wo er auf einige Zeit seinen Geburtsort Budweis besuchte, nach Wien (11. März 1793). In Wien trieb er nun ausschließlich Musik; seine Compositionen, die sehr beliebt waren, wurden bei Artaria, Mollo, Haslinger und Mecherti verlegt. Die musikliebende Aristokratie schenkte dem genialen Künstler ihre Huld, und so kam

es, daß Graf Sickingen, der an ihm Gefallen fand, ihm antrug, in sein Gesandtschaftspersonal einzutreten, als er zum außerordentlichen Gesandten bei der k. k. Hauptarmee ernannt worden. G. trat als Concipist ein, folgte dem Grafen, als dieser die Bestimmung nach München erhielt, dahin und von da nach Schwetzingen. Als aber die Aufgaben des Grafen nachgerade schwer zu ertragen waren, verließ ihn G. und kehrte nach Wien zurück, wo er sich mit der Gyroweh Gyrometz Composition beschäftigte, und der Unterbringung im Staatsdienst entgensah. In dieser Zwischenzeit trug ihm Baron Braun, welcher damals Director der k. k. Hoftheater war, die Kapellmeistersstelle in denselben an. G. nahm sie an, mit sehr vortheilhaften Bedingungen, deren eine lautete: nach zehnjähriger Dienstleistung sollte er einen lebenslänglichen Gehalt von 2000 st. C. M. erhalten. Als die zehn Jahre vorüber waren, sollte die Bedingung erfüllt werden, aber man vertröstete ihn auf eine spätere Zeit, wenn die Theatercaffe minder erschöpft sein würde. Im Vertrag war die Erschöpfung dieser Caffe nicht als Motiv der Nichterfüllung obiger Bedingung bezeichnet worden. Der obige Zeitpunkt schien nie eingetreten zu sein, denn nach 23jähriger Dienstzeit wurde G. – mit 300 fl. – pensionirt, war also auf die schmerzlichste Weise getäuscht, und nur die Gnade des Kaisers Ferdinand, die ihm huldvoll eine Unterstüttzung aus der Cabinetscasse gewährte, schüttzte ihn einigermaßen vor Mangel. So lebte G. den Rest seines Lebens kümmerlich, aber munter, froh gelaut, jovial, gefällig, wohlwollend gegen fremde Kunstgenossen und treu seiner Kunst bis an sein Lebensende, das ihn im Alter von 87 Jahren erreichte. Im Alter von 84 Jahren hatte er die neunzehnte Kirchenmefse componirt, die in mehreren Kirchen mit Beifall vernommen wurde. Es war ein reiches Leben, das G. gehabt, und hätte er Aufzeichnungen über dasselbe geführt, es wären gewiß sehr inhaltsreiche Memoiren geworden. Das Wenige, was er niedergeschrieben, obgleich sehr fragmentarisch und lückenhaft, ist interessant. G. erlebte, 18 Jahre alt, den 7. October 1780 in Paris, 83 Jahre alt, den 6. October 1848 in Wien. Am 17. Mai 1848 erschien das Gedicht: „Nie Presse tret“ von ihm in Musik gesetzt. G. war so durch und durch Musiker, daß er während der Revolutionswirren in Paris von den politischen Agitationen ganz unberührt blieb und nur seiner Kunst lebte. Auf

dem großen Kirchhofe in Währing, wo Weigl, der Dichter der „Schweizerfamilie“, Eibel, der Kirchencomponist, Beethoven, Schubert und Seyfried den letzten Schlaf schlafen, liegt auch G. begraben. Ueber seine zahlreichen Compositionen siehe die Quellen. I. Uebersicht der Compositionen Wyroweh's. Die Zahl derselben ist sehr bedeutend und läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Dlabacz in seinem Künstler-Lexikon (1810) zählt deren 128 auf; Lannoy, 20 Jahre später, in Pietznigg's „Mittheilungen aus Wien“ (1833) bereits 243, bis kurz vor seinem Tode mochten sie ein halbes Tausend stark überschritten haben. Lannoy theilt seine Compositionen nach zwei Lebensperioden ab; in die erste, vom achten bis zum zwölften Lebensjahre, fallen mehrere Serenaden, Menuette und Walzer, Salve Regina und einige Hymnen für die Kirche, Ein Concert für das Fortepiano in T, Ein Concert für das Bassethorn, einige Concertantstücke und mehrere Partien für Harmoniemusik. In die zweite, von seinem zwölften Lebensjahre an, in welchem er bereits die erste Symphonie geschrieben, fallen nahe an 50 Symphonien, 24 Trios für Violinen und Violoncell, 44 Quartetten für Streichinstrumente, 3 Quintetten, 12 Serenaden mit ganzem Orchester, 36 Sonaten für das Fortepiano, 12 Noctumen, 4 Concertant-Symphonien für verschiedene Instrumente in Orchesterbegleitung, Entreacts zu „Wilhelm Tell“. zu „Heinrich Reuß von Plauen“. zu den „Kreuzherren in Egypten“, und 36 italienische und deutsche Canzonetten. Deutsche größere Opern: „Ällico“, die erste, welche G. für das kais. Hoftheater comvonirte; – „Agnes Sorel“, 1808 (vergl. darüber Reichard's vertraute Briefe Bd. I I, S. 6 und 33); – „Ida. die Büßende“, in 3 Acten, Text von Holbcin; – „Emerike“; – „Der Augenarzt“; – „Robert oder die Prüfung“, welche sich des Beifalls Beethoven's erfreute; – „Helene“; – „Mirina“, 1807, Melodram in 3 Acten, Text von Holbein; – „Felix und Adele“, Op. in 3 Aufz., 34

Eyroweh Gyrowetz
Text von Frau v. Weissenthurn. Deutsche kleinere Opern. – „Der betrogene Betrüger“ (vergl. darüber: Annalen der Literatur des In- und Auslandes 1810, Märzheft, S. 537); – „Der dreizehnte Mantel“; – „Der blinde Harfner“; – „Der Sammtrock“; – „Winterquartier in Amerika“; – „Gemahl von Ungefähr“, – „Das zugemauerte Fenster“; – „Die Junggesellenwirthschaft“; – „Aladno oder das Nothwendige“; – „Das Ständchen“; – „Die Pagen des Herzogs von Vendome“ (vergl. darüber die schon erwähnten „Annalen“ 1808, Octoberheft, S. 170 u. f.). – Größere italienische Opern: die schon erwähnte, für London comvonirte, deren Partitur jedoch vor der Aufführung verbrannte: „Feinii-kmicko“; „Il tutto 8tl>.ni5lao“, für Mailand, und daselbst

am 5. August 1818 zum ersten Male gegeben und nacheinander 30 Mal wiederholt; — »H.äos I'eäerico«, für Nien. — B al lete. Größere Ballette componirte G. 23, außerdem mehrere kleinere und Divertissements, darunter sind zu nennen: „Harlekin als Papagey" ^vergl. darüber die mehr erwähnten „Annalen" Jahrg. 1808, Septemberheft, S. 132); — „Hochzeit der Thetis"; — „Das Urtheil des Paris"; — „Gustav Adolf", von Muzzarelli; — "Hamlet"; — „Wilhelm Tell"; — „Lodoiska"; — „I. H leiQML LN colöi'ü^; — „Alte und neue Welt"; — „Die Heirath aus Verstand"; — „Das Schweizer Milchmädchen"; — „Fee und Ritter". — Kirchenmusik: 19 große Messen, die 19. in D im Alter von 84 Jahren; — 1 ^ DeuiQ ia,uä2.iuu5; —mehrere Offertorien und Graduale; — 2 Vsui Laueto ^ i r i t u ^ ; — 1 große Vesper cie I^ata. — Außerdem viele Duetten, Terzetten, Finale, Ouvertüren, Märsche, Anetten u. dgl. m. Auch componirte er cinm großen Theil der Landwehrlieder „Collin'ö". I I . <3ur Biographie. Biographie des Adalbert Gyrowetz (Wien 1848. Mchitaristen-Buchdruckerei. gr. 8«.). ^Diese Lcbenöskizze hat Gyrowetz über Anregung des Dichters Lndw. Ang. Fr an kl selbst niedergeschrieben. Von Lctzterm erschien auch bald nach seinem Tode in der „Ostdeutschen Post" ein Feuilleton-Artikel, in welchem er die näheren Umstände erzählt, wie er G. zu dieser Autobiographie bewogen hat.^ — F r a n k l (L. A.), Sonntagsblättrr (Wien, gr. 8«.) 1848, Nr. vom 0. Februar, S.60 u. f. — Dlavacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Haase. kl. 4".) Bd. I , Ep. 322–332 M t das Jahr 1767 unrichtig als sein Geburtsjahr an. Enthält das Verzeichniß von 128 Compositionen dieses Meisters). — Meusel (I . G.), Künstler-Lexikon vom Jahre 1808, Bd. I , S. 323 u.f. — Allgemeine Theaterzeitung, herausg. von Ad. B a u e r l e (Wien, kl. Fol.) 43, Jahrg. (1850) Nr. 70. S. 279: „Nekrolog". — „Ost, deutsche Post" (Wiener polit. Blatt, Fol.) 18U0 in einer der Marznummern. ^Dieser in mehreren Blättern nachgedruckte Aufsah ist von Ludwig August Frankl.^ — Pietznigg (Franz), Mittheilungen aus Wim. Jahrg. 1833, April-Heft. S. 46: Lebensskizze von Lannoy. -> N i e h l (W. H) . Musikalische Charakterköpfe (Stuttgart 1853, Cotta, 8«.) ^würdigt ihn im Capitel: „GöttlichePhiMr". S. 195–217^.— Gaßner (F. S. Dr.), Universal'Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabc in Einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, Lex. 8".) S. 391. — Uniuersal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schlad edach, fortgesetzt von Eduard B e r n ö d o r f (Dresden, R. Schäfer's Verlag, Lex. 8«.) Bd. I I , S. 284 Daselbst ist der 13. August 1849 irrig als sein Todestag an-, gegeben). — S c h i l l i n g (G.), Das musika« tische Europa... (Speyer 1842, F. (5. Neidhard) S. 133. — Gerber (Ernst Ludwig), Neues

historisch'biographisches Lexikon der Tonkünstler
 (Leipzig 1812, A. Kühnel, gr. 8«.) Bd. I I , Sp.
 4^0. — Hirsch (Iiudolph), Gallerie lebender
 Tondichter. Biographisch-kritischer Beitrag(Güns
 1836, C. Neichard, kl. 8«.) S. 41. — Brock'
 haus' Conuersatwns-Lexikon (U). Aufl.) Bd.
 V I I , S. 342. — NouvuUo Diosra^liio ^('nui'alo.
 . . ^»«r I)i'. I l o ^ l o i ' (I?a,i'i8, l>'irmin
 Diäot ti'öroä, gr. 8«.) Dü. XXII, 8^ . 989. —
 Ocsterr. National «Encyklopädie, hrerausg. von
 Czikan und G r ä f f e r (Wim 1833, ««.) Bd.
 I I , S. 447. — Meyer (I .) , Das große Convcrsations-
 Lexikon... (Hildourghausm,Bibliogr.
 Institut, gr. 80.) Bd. XIV, S. 497. — Derselbe.
 I I I . Supplmimt-Band, S. 1243.
 III. "Urtheile über V. als Coinpositeur. Der gcist«
 reiche Culturhistoriker W. H. N i e hl charakk'-
 risirt Gyrowetz: „Was hat denn G. gcschrk'
 ben? Ganze Dutzende von Symphonien, ganze
 Dutzende von Quartetten und Quintetten, Dutzende
 von Liederspielm und weiter aber nichts.
 Er beschränkte sich auf einen engen Kreis, hie
 war er zu Hause, hier fühlte er sich sicher, hie
 ward er erstaunlich productiv. Unsere Musiker
 produciren in Allem Etwas; Gyrowetz in
 Wenigem Vieles. Er war kein sonderlicher Techniker,
 er hat oft große Schnitzer gemacht, weil
 er durchschnittlich etwas leichtfertig gewesen ist,
 aber trotzdem müssen wir die Sicherheit und?
 Gyrowetz 67 Gyulay
 Selbstgewißheit bewundern, mit welcher er so
 leicht und leichtfertig zu arbeiten weiß. I n seiner
 oberflächlichen Technik war er durch die Concen,
 trirung seines Talentes so ganz und gar Herr
 und Meister, daß er nicht nur sich selbst, sondern
 auch die Kritik betrügen konnte, denn seine
 Technik nimmt sich dadurch — in einiger End
 fernung — ganz wie eine solide aus. Der Verfall
 und die Verflachung der Wiener Tonschule
 hatten in ihm bereits begonnen und doch wußte
 er noch den alten Einfluß seiner Vorbilder in
 Deutschland und im Auslande zu bewahren.
 So mächtig war die bewegende Kraft welche
 Haydn dem deutschen Instrmmentialsätz ein
 gepflanzt, und doch war diese bewegende Kraft
 ein so einfaches kleines Ding gewesen. Auch
 Kalk brenn er, welcher Gyrowetz nur um
 wenige Wochen im Tode vorausgegangen, gehörte
 zu den äußersten Ausläufern und zu den
 Verfiachern der Wiener Tonschule." — Schlade«
 b ach's „Universal-Lerikon" schreibtübcrG.: „Die
 Beliebtheit, deren sich seine Sachen zu ihrer Zeit
 erfreuten, ist freilich jetzt geschwunden und kein
 Mensch bekümmert sich mehr um diesen letzten
 Ausläufer der Wiener Tonschule (!), wie man G.
 wohl nennen kann. Seine auf Haydn fußende
 Manier ist leicht, gefällig, gewandt und eingänglich;
 in Form und Inhalt verzichtet er auf alle
 Bedeutsamkeit und Tiefe, und in seinen späteren
 Sachen ist er handwerksmäßig trocken und schablonenhaft
 geworden, sowie seine ursprüngliche
 Naivität in Philiströsität umgeschlagen ist." —
 Gaßncr schreibt: „G. war in seiner Blüthezeit
 ein ebenso fertiger Clavier- als Violinspieler;

kannte die Natur aller Nlasinstrumente, und uer>
 stand somit auch zweckmäßig und effektreich für
 dieselben zu sehen. G. muß (er lebte damals
 noch, als G aßner das Folgende schrieb) in
 dem Bewußtsein dessen, was er für die musikalische
 Welt gethan, ganz eigenthümliche Empfindungen
 haben, wenn er sich, der noch Ilcbrige
 aus einer schönen Zeit, in dem großen Wien am
 Abende seines Lebens fast der Dürftigkeit preisgegeben
 sieht. Er ist ein (damals noch) lebendes
 Denkmal, „wie wenig die Welt zu Lebzeiten
 Derer, denen sie nach ihrem Tode Denkmale scht,
 an eine Bethätigung der Dankbarkeit denkt, so
 lange sie den zu Ehrenden selbst noch nützen
 könnte!"

IV. Porträte. Blatt in gr. 8«. Mansfeld 2c. 1793.
 Vor seinem I I I . Quartette. 0?. 6 (Wien. bei
 Artaria). – Unterschrift: Facsimile des Na<
 mens: Aoalbcrt Gyrowetz. M. B i s c n i u ö
 (lith.), gedr. bei I. Hoefelich (8«. , Wien) ^findet
 sich auch vor seiner Autobiographie^ . – LithovonKriehuber
 (Wien, Spina, Fol.)

fieses und das vorige sind sehr ähnlich^.
 GlM), Alexander (Ingenieur,
 geb. zu Tarjan im Komomer Comitate
 1793). Er studirte zu Preßburg, Nagy-Ko»
 rös, Debreczin und ging dann nach Pesth,
 wo er im technischen Fache sich ausbildete.
 1823 wurde er Ingenieur. Außer zahl«
 reichen kleineren mathematischen Arbeiten
 schrieb er: „^./ckö'öö ama?i/ns 6?6?nsi")
 d. i. Elemente der höhern Analyse (Ofen
 1836–1840); – „^säs^s a F^a-
 ^66ö/z Hö'Zil Aitsn^ö' a^ci/i/^o^ d. i.
 Abhandlung über die zwischen Pesth'
 Ofen zu erbauende stehende Brücke (Pesth
 1832). Die ungarische Akademie erwählte
 ihn 1832 zu ihrem ordentlichen Mit»
 gliede für die mathematische Abtheilung.
 irok. ^iLti'H

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy
 und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1856. Gustav
 Emich, 80.) S. 174.

GMLlty von Maros-Nsmeth und
 Nadaska, Albert Graf (Feldmarschall-
 Lieutenant und Ritter des Mar. Theresien-
 Ordens, geb. zu Ofen 12. Sept.
 1766, gest. zu Pesth 27. April 1833).
 Sohn des Grafen Samuel (I.) (s. d.).
 Trat im Mai 1784 als Lieutenant in
 das HuszareN'Re'giment Kaiser Nr. t,
 wurde im October 1787 Oberlieutenant
 im Infanterie-Negiment Alvintzy Nr.
 19, bald darauf zweiter Rittmeister bei
 den Sz ekler Huszaren, und bei dem
 1788 mit der Pforte ausgebrochenen
 Kriege gab er bereits Proben seines Mu»
 thes. Am 26. August d. I . hatten die
 Türken, 6000 M. stark, die Verschan,
 zungen im Törzburger (nicht wie er in
 Meyer's großem Conversations'Lericon
 heißt: Störzburger) Passe angegriffen, die
 Schanzen erobert und den Rückzug des

Corps gefährdet. Gyulay, der sich bei
 3»†
 Gyulay
 dem zur Deckung der Grenze unter dem
 Feldmarschall-Lieutenant F a b r i s aufge>
 stellten Armee-Corps befand, warf sich
 mit 3 Zügen Huszaren dem Feinde ent>
 gegen, hielt die verfolg enden Türken meh>
 rere Stunden auf, nahm ihnen die gemachte
 Beute an Geschütz und Menschen
 ab und deckte den Rückzug der übrigen
 Truppen. I m Februar 1789 rückte er im
 Regimente seines Vaters Nr. 32 zum
 Hauptmann vor, zeichnete sich im Feld
 zuge dieses Jahres, bei der Hauptarmee
 unter Loudon befindlich, bei dem
 Sturme auf B e l g r a d (30. Sept.) aus,
 indem er freiwillig mit seiner Compagnie
 durch die Pallisaden eindrang, die Türken
 aus dem Graben vertrieb und bis in
 die Stadt verfolgte. G. wurde nun in
 der 19. Promotion (21. December 1789)
 mit dem Ritterkreuze des Maria Theres.
 Ordens belohnt. Im Feldzuge 1793
 führte G. nach der Schlacht bei Neer«
 winden einen nächtlichen Ueberfall auf
 die feindliche Nachhut aus, nahm dem
 Feinde mehrere Geschütze ab, machte
 mehrere hundert Gefangene und besetzte
 die Stadt T i r l e m o n t. I m Mai 1793
 wurde er Major im O'Donnel'schm
 Freicorps, wohnte den Belagerungen von
 Valenciennes (Juni), I e Q u e s n o y
 (August) und den Streifzügen des Bellegarde'schen
 Corps gegen Ca stellet,
 Beauvais, St. Q u e n t i n und Cambray
 bei. Im I . 1794 zeichnete er sich
 aus bei dem Angriffe auf Vaur
 (17. April), im Treffen bei Tournay
 (10. Mai); im I . 1797. in der Brigade
 des Generals GrafdeBrieg eingetheilt,
 erstürmte er (19. April) das Dorf Lein
 und Schloß B r a u n f e l s . Noch im
 April d. I . wurde er 2. Oberstlieutenant
 im Regimente seines Vaters, im März
 d. f. erster Oberstlieutenant bei Kaiser-
 Huszaren und bald darauf Oberst im
 8 Gyulay
 neu errichteten ungarischen Infanterie»
 Regimente Nr. 48. I m 1.1799 machte
 G. den Feldzug in Italien mit, that sich
 hervor in den Gefechten bei Verona
 (26. März), wo er 18 Stunden dem weit
 überlegenen Feinde unerschütterlichen Widerstand
 entgegenstellte, und in der Schlacht
 bei Magnano (3. April), wo er auch
 schwer am Kopfe verwundet wurde und
 trepanirt werden mußte. Für sein aus»
 gezeichnetes Verhalten wurde er Mitglied
 der Elisabeth Theresien-Stiftung. Es war
 dieß der erste Fall der Aufnahme in die»
 selbe eines Obersten im activen Dienste,
 da nur im Felde dienstuntauglich gewordene
 Officiere darauf Anspruch haben;

auch ernannte ihn die Stadt Verona aus Dankbarkeit zum Veroneser Edelmann. Die Einkünfte der Elisabeth Theresten» Stiftung vertheilte er von 1813 bis zu seinem Tod an vier mit mehreren Kindern belastete und dienstuntauglich gewordene Officiere, nach deren Tode aber an ihre Witwen und Kinder. Im J. 1800 wurde G. General-Major, und trat seiner geschwächten Gesundheit wegen in den Ruhestand; aber schon im nämlichen Jahre bei Errichtung der ungarischen Insurrection wurde er Districts-General jenseits der Theiß; trat 1803 wieder in die active Armee ein, wurde Feldmarschall-Lieutenant, übernahm 1809 das Commando des 8. Armee-Corps in Italien, hatte wesentlichen Antheil am Siege bei Fontana fredda (17. April) und schlug die Franzosen auf dem Monte Cerroni (30. April), so die Gefahren hemmend, welche die österreichische Armee durch Murat's Manövers bedrohten. Als die Siege der Franzosen in Deutschland die Oesterreicher zur Räumung Italiens zwangen, behauptete er noch seine Stellung bei Tarvis durch 2 Tage (16. u. 17. Mai 1809) gegen die wiederholten Gyulay'schen Angriffe des überlegenen Feindes, rettete die Magazine und bewerkstelligte bei St. Gotthard in Ungarn (2. Juni) die Vereinigung seiner Division mit der Armee des Erzherzogs Johann. Am 7. Februar 1810 erhielt er die Inhaberstelle des Infanterie-Regiments Nr. 21, ging 1811 in Pension, trat jedoch zweimal noch, aber immer auf kurze Zeit in Activität, im J. 1813 und 1813; beidesmal das Commando einer Division im Reserve-Corps übernehmend. Von 1816 bis an seinen Tod, im Alter von 69 Jahren, erfolgten Tod, lebte er in ununterbrochenem Ruhestand.

Oesterr. Militär-Zeitschrift (Wien, 8".) Jahrg. 1836. Bd. I V. — Hirtensfeld (I.), Der Militär Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4".) S. 277 und 1733. — Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von I. Hirtensfeld (Wien 1830, gr. 8".) Lf. II, S. 838. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen, Bibliographisches Institut, gr. 8".) Bd. XIV, S. 499 gibt das Jahr 1768 als Geburts-, 1836 (27. April) als Todesjahr an. — Genealogie des Hauses Wülfen. Die Gyulay sind ein altes, aus Siebenbürgen stammendes Geschlecht und seit dem 17. Jahrhundert in Oesterreich bekannt. Es weist eine Reihe von Namen auf, welche in der österreichischen Kriegsgeschichte glänzen. Nach Lehohky (H. 16!) reicht der Ursprung dieses Geschlechtes auf die Zeiten des Königs Salomon (1063–1073) zurück, wo ein Q t t o G. die Würde eines Palatins bekleidete.

dete. Der Freiherrnstand kam nach Lehotzky 1732, nach Nagy bereits 1694 in die Familie, welche 1704 den Grafenstand erhielt. Indem wir mit Franz (I.) (1631) anheben, pflanzte sich das Geschlecht folgendermaßen fort; sein Sohn ist: Stephan (I.) (1662); von dessen Söhnen, Stephan (II.) und Franz (II.), wurde letzterer 1694 Freiherr, 1701 (nach Kneschke 1704) Graf. Er war zwei Mal vermalt; zuerst mit Alara NaraKom und dann mit Maria Aap^j. Seine beiden Söhne, Graf Franz (III.) und Graf Stephan (III.), gründeten die zwei noch blühenden Linien, der erstere die ältere, der zweite die jüngere. Ältere Linie (katholisch). Von Graf Franz (I I I .) aus der Ehe mit Maria B ä M stammt Graf Samuel (I.) (s. d. S. 81); aus dessen Ehe mit Anna Vornenüsza Graf Ignaz (s. d. S. 77), Graf Samuel (II.) und Graf Albert (s. d. S. 67). Der Älteste, Graf Ignaz und der Jüngste, Graf A l b e r t , pflanzten ihr Geschlecht fort. Aus der Ehe des Grafen Ignaz mit Julia Baronesse Edelsyeim stammt Graf Franz (VI.) (s. d. S. 70). Aus der Ehe des Grafen A l b e r t mit Iutta Gräsin W^nants (gest. 1824) stammen 3 Söhne: Graf Samuel (I I I .) (geb. 19. April 1803). vermalt (seit 12. Nov. 1838) mit Hermine von Hoffenegg (nach Kneschke), von Tzoffmeister (nach Nagy und dem genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser für 1859); Graf Albert (geb. 1805) und Graf Ludwig (gest. 1843). Graf Samuel (I I I .) , der gegenwärtig das Haupt der älteren Linie ist, hat einen Sohn, den Grafen Ignaz Franz (geb. 24. Dec. 1839). Jüngere Linie (reformiert). Franz (IH.), Bruder des Grafen Stephan (III.), pflanzte dieselbe fort. Graf Stephan war mit Iudilh Banffu vermalt. Aus dieser Ehe stammen 3 Söhne und 1 Tochter.' Graf Franz (VI.), vermalt mit Aarolina Gräfin Haller; Graf Joseph, vermalt mit Nana Freiin I o M ; Graf Ladislaus (gest.) und Gräfin K a t h a r i n a , vermalt mit G a b r i e l A l v i n c z y . Graf Joseph pflanzte das Geschlecht fort. Er hatte eine Tochter: Gräfin Katharina, vermalt mit Adam Graf Beth« l e n , und zwei Söhne.- Graf Stephan, vermalt mit Aora Gräfin Bänssh, und Graf Franz, vermalt mit Öusanna Aalsund^. Ein Sohn dieser zwei ist Graf Ludwig (geb. 1800), das gegenwärtige Haupt der jüngeren Linie. Seine drei Schwestern sind: Karolina, vermalt mit Peter Freiherrn von F r i m o n t ; Franziska, Witwe des Grafen G e o r g V a s v o n C z e g e , und Gräfin Constanze, vermalt mit Ladislaus Graf Kunn von Osdola. ^Va^?/ 68 I682lii-M22ä5i tädililckkl, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1859, Mor. Räth. gr. 8".) Bd. I V , S 478. — Kneschke (ErnstHeinrich Dr.). Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1834, O. Weigel) Bd. I I I , S. 136. — Historischheraldisches Handbuch der gräflichen Häuser (Gotha 1856, 32«.) S. 289 und 1112.^ — Wappen.

Geoierteter Schild mit zwischen dem 3. und 4. Felde eingepfropfter Spitze und Hcrzschild. I m goldenen Herzschild die Chiffer <Ü. V I . Feld 1 : in Roth ein auf grünem Boden einwärts schreitender gekrönter goldener Löwe, in linker Vor« derpranke einen blanken Säbel mit goldenem Gyulay

Griffe schwingend, in der rechten einen grünen Kranz abwärts haltend; 2: in Blau ein auf grünen: Boden einwärts schreitender gekrönter goldener Löwe, in der rechten Vorderpranke ein goldenes Doppelkreuz emporhaltend, mit der linken ein silbernes Viertelrad, dessen Rundung links gekehrt, erfassend; 3: in Blau auf einem steilen, grünen gekröntem Berge ein vorwärtssehender geharnischter Ritter, der in jeder Hand einen goldenen, an der Krone des Berges befestigten Flügel halt; 4: in Roth auf silbernen Wellen eine schwimmende, gekrönte männliche Sirene mit silbernem, in die Höhe geschlagenen und einmal gewundenen Fischschwanz, mit in die Seite gestemmter Linkm, mit der Rechten eine in die Höhe sich windende goldene Schlange emporhaltend. I n der zwischen 3 und 4 eingc« pfropften goldenen Spitze ist eine grüne, in den Schwanz sich beißende Schlange. Den Schild bedeckt die Grafenkrone, auf derselben erheben sich drei gekrönte Helme, der rechte trägt den goldenen Löwm des 2. Feldes mit Kreuz und Viertelrad; der mittlere den Ritter des 3. Feldes mit den Flügeln, der linke den goldenen Löwen des ersten Feldes mit Säbel und Kreuz. Bei Kneschke ist der Ritter des 3. Feldes und de mittleren Helmes mit dem halben Leibe aus der Krone heroorwachsend dargestellt, bei Nagy am angezeigten Orte (S . i!>6) steht der Ritter in ganzer Figur auf Kroue und Helm und hält mit seinen ausgestreckten Händen die Flügel.Enden. – Ganz verschieden von der vorstehenden Beschrei» bung des Wappens, welche den Abbildungen in Nagy und Kneschke entspricht, ist jene des „Gothaischen genealogischen Taschenbuches der gräflichen Häuser für !839", S, 328. Nach die« sem ist der Hauptschild auch quadriert, das Mittelschild aber zeigt in Silber einm doppelge« schwänzten gekröntem Löwen in natürlicher Farbe; in den Vordcrpranken hält er einen blanken Stahlhelm, mit goldenen Beschlägen, rothem Futter und drei schwarzen Straußfedern zwischen einem offenen schwarzen Fluge rechts uor sich hin. i und 4 in Blau ein rothgekleideter freier Arm mit abwärts gebogenem Ellenbogen, der in der einwärts gewendeten Faust einen blanken Säbel schwingt; 2 und 3 in Roth auf einem natürlichen spitzen Felsen eine einwärts gewendete silberweiße Taube mit erhobenen Flügeln, welche auf ihrem rechten Fuße steht und einen Oelzweig im Schnabel hält. Der mit der Grafenkrone bedeckte Helm trägt den Löwen des Mittelfeldes. Dieß dürfte wohl das Wappen einer andern Familie Namens G y u l a i sein, deren Nagy mehrere aufzählt, jenes der Gyu< 7t) Gyulay

lay von M a r o s - N s m e t h und Nadaska

ist das erstbeschriebene. S c h i l d h a l t e r : Diese sind bei Nagy zwei auswärts sehende Windspiele mit hervorstehender rother Zunge, mit beiden vorderen Pranken den Schild haltend; nach dem genealogischen Taschenbuche zwei auswärts sehende goldene Löwen.

GlMllll) von Maros-Nemeth und Nadaska, Franz (VI.) Graf (Feldzeugmeister, Ritter des goldenen Vlieses, geb. zu Pesth 1. September 1798). Sohn des Grafen Ignaz (s. d.)< Der Graf Franz erhielt im 16. Lebensjahre eine Unterlieutenants-Stelle im Infanterie-Regimente des Vaters Nr. 60, kam dann zu den Huszaren, ward im September 1827 Major bei Kaiser-Uhlanen, rückte bald darauf zum Obersten im 19. Infanterieregimente und 1837 zum Generalmajor und Brigadier in St. Pol» ten vor. Einige Jahre darauf nach Wien übersetzt, verlieh ihm Se. Majestät der Kaiser im Jahre 1843 das 33. Infanterie-Regiment, 1846 die Feldmarschall» Lieutenants-Würde, worauf er als Divisionär und Militär-Commandant nach Triest bestimmt wurde. Hier war es, wo Graf Gyulai im I . 1848 im entscheidenden Augenblicke, als es galt, von der Marine zu retten was zu retten war, sich aus eigenem Antriebe an die Spitze der« selben stellte, die unverlässlichen italienischen Officiere und Mannschaften entließ und nicht nur die in den verschiedenen Stationen Dalmatiens befindlichen Kriegs» schiffe in Sicherheit brachte, sondern auch die bereits auf der Fahrt nach Venedig begriffenen Schiffe, sowie nicht minder, durch zweckmäßige Einleitungen bei den Gesandtschaften, die außerhalb des adriatischen Meeres stationirten Fahrzeuge rettete. Dann ließ er für Triest, Pola, Pirano und andere wichtige Küstenpunkte die Vertheidigungs. Anstalten treffen, sicherte die vom Aufruhr bedrohte Grenze

Eyulay 71 und bereitete die Offensive vor, welche, nach Anlangen der Verstärkungen aus dem Inlande der Feldzeugmeister Graf Nugent am 17. April 1848 ergreifer konnte. Seiner Energie gelang es, ein« Ruderflottille schlagfertig auszurüsten, welche die Unternehmungen der Land armel an der Küste bestens unterstützte. Am 23. Mai erschien die piemontesische Flott« vor Triest; da waren aber durch Feldmarschall. Lieutnant Gyulai die Anstalten so kräftig ins Leben gerufen, daß der Feind den Angriff aufgab und 2 ^ Mi> glien vom Leuchthurme Anker warf ingleichen wurde eine versuchte Ueberrumpfung der entfernt gelegenen Batterie bei S. Barcola vereitelt. Zum letzten Male allarmirte der Feind Triest am 8. Juni; da er aber Gyulai für alle Fälle wohl

gerüstet fand, zog er endlich am 4. Juli ganz aus dem Gesichtskreise der Stadt, und nach der Schlacht bei Custozza auch aus dem adriatischen Meere. Se. Majestät belohnte den Grafen Gyulai mit dem Commandeurkreuz des Stephans»Ordms, dem später das Großkreuz des Leopold« Ordens folgte; die dankbare Stadt aber ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Zu Anfang Juni 1849 erhielt Graf Gyulai die Leitung des Kriegsmimsteriums, wo er große Energie entwickelte und seiner Stellung mit ganzer Hingebung oblag. Bei der Einnahme von Raab befand er sich im Gefolge des Kaisers; nach Wien zurückgekehrt, eilte er im August 1849 nach dem unglücklichen Treffen bei Acs sofort vor Komorn, um an Ort und Stelle die erforderlichen Anstalten zu treffen. Dann machte er eine längere Inspecirungsreise durch den größten Theil des Kaiserstaates und legte seine Berichte Allerhöchsten Orts zur Maßnahme vor. Im Juli 1830 wurde Graf Gyulai der Stelle eines Kriegsministers enthoben, Eyulay und mit dem Commando des 3. Corps in Mailand betraut. Hier traf ihn die Ernennung zum Feldzeugmeister, welcher dann die Verleihung des Ordens vom goldenen Vliese folgte. Nach des großen Feldmarschalls Radetzky Rücktritt übernahm Gyulai das Commando der zweiten Armee. Mit der Nap o leon'schen Ansprache an den österreichischen Gesandten in Paris, am Neujahrstage 1839, war für diese Armee der Augenblick erschienen, sich marschfertig zu halten. Am 28. April erschien das Manifest des Kaisers „An seine Völker“, und am 29. folgte dem Worte die That: das österreichische Heer, von Gyulai angeführt, überschritt den Tessin. Am 2. Mai stand die Hauptmacht, 120.000 Mann stark, in der Höhe von Candia und Cairo. Am 3. und 6. Mai war die Armee ungehindert bis Voghera und Tortona vorgedrungen, indeß der Feind sich mit seinem linken Flügel an's Gebirge, mit dem rechten an den Po lehnte, so die strategisch wichtige Dora Baltea-Linie inne hatte und keine Hauptmacht unter den Kanonen von Alessandria sammelte. Das österreichische Hauptquartier wechselte indessen mehrere Male seine Stelle, befand sich am 7. Mai in Mortara, am 9. in Vercelli und ging dann wieder auf Mortara zurück. Bis zum 20. Mai kam es nur zu kleinen aber blutigen Gefechten. Mittlerweile hatten aber die Franzosen ihre Aufstellung vollendet. Das 4. Corps (Niel), der äußerste linke Flügel, stand an der Dora Baltea, um Turin zu decken; das 1. Corps (Barauay)

in Aquì, Gavi, Novi; das
 . Corps (Canroberr) bei Alessanria;
 die Garde unter Regnault de
 Saint Jean d'Angely zwischen Ge-
 ua und Alessandria; das 2. Corps
 M acMahon) bei Valenz a. Die sar>¶
 Gyulay 72 Gyltlay
 dinische Division Castelborgo stand
 ebenda. Die Divisionen Cialdini und
 Garibaldi zwischen Casale undFrassinetto;
 die Division Fanti in Alessandria,
 die Division Cucchiari bei
 Novi, die Division Dur and o in Casale.
 Die Vorpofthenlinie stieß rechts an
 Voghera, links ans Gebirge. Oester»
 reichischer Seits sollte Feldmarschall-Lieutnant
 Graf Stadion Starke und Stellung
 des feindlichen rechten Flügels erforschen.
 Mit 3 Brigaden des 8. und 1
 Brigade des 9. Corps, zu denen noch
 Feldmarschall-Lieutenant Urban mit 4
 Brigade seines fliegenden Corps stieß,
 ging Graf Stadion an die Ausfüh»
 rung. 16 Bataillons, 6 Schwadronen,
 16 Geschütze, ungefähr 13.000 Mann im
 Ganzen, betrug sein Corps. Am 20. Mai
 begann die Vorrückung. Bei Montebello
 kam es zum Zusammenstoße mit
 dem dreimal stärkeren Feinde. Die Oesterreicher
 wichen, nach blutigem Kampfe der
 starken Uebermacht. Der amtliche Bericht
 gibt an: an Getödteten: 294 Mann,
 20 Pferde; an Verwundeten: 718 Mann,
 10 Pferde-, an Vermißten: 283 Mann.
 Die Regimenter Erzherzog Carl, Dom
 Miguel, Roßbach, Culoz, das 3.
 Jäger.Bataillon und Haller-Husza.
 ren hatten wahre Wunder der Tapferkeit
 verrichtet. Nach dem Treffen bei Monte«
 bello verlegte Gyulai sein Hauptquar»
 tier von Mortara nach Garlasco,
 somit näher an den Tessin. Indessen
 sielen am linken Poufer harte Kämpfe
 zwischen Feldmarschall-Lieutenant Urban
 und Garibaldi vor, welch' letzterer
 sogleich nach dem Treffen bei Monte,
 bello die Sesia bei Romagnano
 überschritt, am 21. Mai in Arona, am
 22. auf österreichischem Boden bei Sesto
 Calendo. und am 23. Abends mit
 seinen 3-6000 Mann Freischaarm in
 Varese eintraf. Die Hauptarmee des
 Feindes nahm nun folgende bereits vorgeschobene
 Stellung ein: das 1. Corps war
 zu Alessandria, das 2. in Voghera,
 das 3. beiderseits derBormida über
 Säle und Castelnovo, das 4. um
 Casale. Die Sarden bewachten Va>
 lenza, Frassinetto, Casale und die
 Sesia-Linie. Unvermuthet brach dann
 das 2. Corps von Voghera auf. General-
 Lieutenant Niel übersetzte mit dem
 4. Corps von Casale nach V e r c e l l i ,
 wo der Kaiser NapoleonIII. selbst sein

Hauptquartier aufschlug, und mit einem Male, jedoch zu spät. stellte es sich heraus, daß der Schwerpunkt der feindlichen Armee nicht am rechten Poufer. wie man vermuthet hatte, sondern auf der Straße von T u r i n nach Mailand zu suchen sei. Die blutigen Gefechte bei Palestro, Rivoltella, Vinzaglia und Confienza waren nur das Vorspiel der von der französischen Armee durch geschickte Täuschung des österreichischen Feldherrn vorbereiteten Invasion der Lombardie. Die Kämpfe an der Sesia dauerten die letzten Tage des Mai ununterbrochen fort: 2t. Mai bei Borgo Vercelli, am 23. Mai bei Candia, am 34. bei Palestro, wo der Verlust der Oesterreicher an Todten: 13 Officiere, 813 Mann; an Verwundeten: 24 Officiere, 878 Mann; an Vermißten: 6 Officiere, 674 Mann, also jenen von Montebello überstieg. Aber nun erst erkannte der Feldherr, daß die Bewegungen des Feindes nicht dem Po und Pavia, sondern dem obern Tessin und Mailand galten. Der Ernst der Situation trat in erschreckender Weise hervor; schon umfaßte der Feind in weitem Bogen von den Alpen und Lago maggiore den rechten Flügel des österreichischen Heeres. Graf Gyulai gab nun seine Stellung auf, rückte aber nicht auf Mortara und Novara vor, sondern suchte die Linie des Tessin zu gewinnen. Daß dieser Rückzug nicht vollständig gelungen, erhellt aus der Zahl der am 4. Juni in die Schlacht geführten Truppen, von denen 3 ganze Armee-Corps, somit über 60.000 Mann fehlten. Die Aufstellung der Oesterreicher hinter dem Tessin war folgende: Eine Division des 4. Corps bei Turbigo, im Ganzen bloß eine Brigade von höchstens 4000 Mann; ein Theil des 1. und 4. Division des 2. Corps in und um Magenta; 1 Division des 7. Corps in Corbetta, 1 in Castellazzo und Casterno. Das 3. Armee-Corps lagerte bei Abbiategrasso, eine Fortsetzung des Marsches nach Mailand erwartend; das 3. u. 8. befanden sich noch auf dem Anmarsch von Binasco, das 9. stand bei Pavia. Also eine Vereinigung der Streitkräfte war weder erzielt, noch für den 4. Juni an eine Schlacht gedacht worden. Indessen überschritt Mac Mahon bei Turbigo den Tessin, und umging faßsch die Oesterreicher rechts, auf nur unbedeutenden Widerstand stoßend; ferner wendeten sich die Franzosen mit ihrem linken Flügel von Novara über Galliate. So geschah es denn, daß am Schlachttage von Magenta von 430.000 Mann, welche kampfbereit in

Italien standen, nur 70.000 Mann (das
 1., 2., 3. und 7. Armee-Corps) gegen einen
 Feind von mindestens 120.000 Mann
 theilnahmen. Die Schlacht am 4. und 3.
 Juni bei Magenta wurde geschlagen.
 Die Schlacht selbst hatte der Gegner nicht
 gewonnen. Zahlt sie Frankreich auch
 unter seinen Siegen auf, in der Kriegs-
 geschichte Oesterreichs steht sie da als
 ein E h r e n t a g der österreichischen
 Armee vom Officier abwärts. Der Ver-
 lust der Oesterreicher betrug an Todten:
 63 Officiere. 1302 Mann; an Verwundeten
 218 Offieiere, darunter 4 Gene-
 rale, dann 4 ! 30 Mann; an Vermißten
 ungefähr dieselbe Zahl. Am 3. Vormittags
 zwang die Uebermacht des Feindes
 den nochmals aufgenommenen Kampf
 abubrechen. Man legte von vielen Seiten
 den Verlust dieser Schlacht lediglich
 dem Feldherrn zur Last; andere wieder
 halten den Feldherrn mehr für unglück-
 lich als für kurzsichtig, und die „allge-
 meine Militarzeitung“ vom 6. August
 1839 nennt die Schlacht von Magenta
 ein „Werk des Zufalls“. Es bleibt der
 Geschichte überlassen, den Schleier zu
 lüften, der über dieser Verkettung von
 Mißgeschick und verfehlten Plänen schwebt.
 Auf den ersten Blick aber stellt sich die
 Thatsache klar hin, daß der Feldherr
 kein strategisches Genie war, und einer
 Reihe geübter Strategen, die erst im
 Krimfeldzuge mit Lorbeern sich bedeckt
 hatten, gegenüber stand. Der französische
 Kaiser selbst wurde bei Magenta durch
 Mac Mahon von einem schlimmen
 Loose gerettet. Wie wenig die Franzosen
 selbst sich als Sieger betrachteten,
 beweist die Thatsache, daß sie den Rück-
 zug bereits antraten, denn am 4. Juni
 Nachmittags und Abends war die Straße
 von Tessin bis N o v a r r a mit fran-
 zösischen Truppen aller Art bedeckt,
 welche in westlicher Richtung zu ent-
 kommen trachteten. Nach der Schlacht
 von Magenta legte G y u l a i das
 Armee-Commando nieder. Thatsächlich
 war nach derselben der rechte österrei-
 chische Flügel von den Franco>Sardcn
 umgangen, und standen diese bereits
 M a i l a n d näher als die Oesterreicher.
 Letztere konnten sich nur mehr auf die
 Neserven zurückziehen, die sich als eine
 zweite Armee an der Etsch und dem
 O g l i o gesammelt hatten. Aber die Lom-
 Gyulay Vyulay
 bardei, mit Pavia, Piacenza und
 Pizzighettone war aufgegeben. Die
 österreichische Armee ging über Lodi,
 Codogna und Cremona hinter Chiese
 zurück, indeß der Feind ihr auf dem
 Fuße folgte. Feldmarschall 'Lieutenant
 Urban bestand bei seinem Rückzüge

hinter die Adda nach Vaprio bei Castene»
 dole ein blutiges Gefecht. Benedek,
 dieser allgeliebte Feldherr und Ritter ohne
 Furcht und Tadel, bildete mit feinem
 Corps die Nachhut und bestand bei
 Melegnano (8. Juni) mit 2 Brigaden
 gegen zwei feindliche Armee-Corfts der
 Generale Baraguay und Mac Matz
 on einen Kampf, in welchem Wunder
 der Tapferkeit verrichtet wurden. Der
 Verlust der Oesterreicher an diesem Tage
 betrug an Todten: 4 General, 7 Officiere,
 112 Mann; an Verwundeten:
 130 Officiere, 234 Mann; an Vermiß,
 ten: 142 Mann; jener der Gegner be-
 trug 69 Officiere und 800 Mann an
 Todten und Verwundeten. Am Mincio
 vereinigte sich nun die erste und zweite
 Armee. Die Rolle des Grafen Gy u l a i
 war zu Ende; der Kaiser, welcher in den
 letzten Maitagen selbst nach Italien geeilt
 war, übernahm am 18. Juni persönlich
 den Oberbefehl. Die österreichische Armee
 nahm die Aufstellung zwischen Chiese
 und M i n c i o ; das 7. und 8. Corps
 hielten Lonato und Desenzano. der
 Rest stand entlang der Chiese und
 des M i n c i o bis gegen Mantua. I n
 Montecchiaro, C a l c i n a t o und
 Ponte San Marco standen die Vorposten.
 Der Feind hielt die M e l l a nebst
 B r e s c i a besetzt, und dehnte sich abwärts
 des O g l i o bis Ostiano aus.
 Die sardinische Armee, dann das 1. und
 2. französische Corps nebst den Gardes
 – im Ganzen 120.000 Mann – standen
 dem österreichischen rechten Flügel
 gegenüber, das 3. französische Corps bei
 Manerbio, das 4. bei Asola. 3000
 Freischärler bewachten im V e l t l i n die
 Pässe bei Nauders und das Stilfser-
 Joch. So standen sich 140.000 Oesterreicher
 und 180.000 Franco-Sarden ge-
 genüber. Am 20. Juni wurde das
 österreichisch-kaiserliche Hauptquartier nach
 V i l l a f r a n c a , am 23. nach Valeg.
 g i o verlegt. Am 23. Juni überschritten
 102 Linien-Infanterie-Bataillone, 12 Iä«
 ger-, 10 Grenz--, im Ganzen 124 Batail«
 lons und etwa 60 Schwadronen Oester«
 reicher in 4 Colonnen den Mincio,
 besetzten mit dem rechten Flügel die Hö«
 hen zwischen Cavriana und Pozzo«
 lengo, und standen am Abend in einer
 Stellung von Giudizzole, Cavriana,
 S o l f e r i n o bis gegen Lonato. Am
 24. sollte der linke Flügel, von G o i t o
 her, bis Giudizzole und Castel
 Goffredo vorgehen; auch sollte an
 diesem Tage der Aufmarsch in die Ge«
 fechtstellung geschehen. Aber die Franzosen,
 durch Verrath, der überhaupt in
 diesem Feldzuge eine große und eingreifende
 Rolle spielte, und durch Godard's

Luftballon von allen Bewegungen der Oesterreicher genau unterrichtet, trafen denselben entsprechend ihre Anstalten, und ergriffen ihrerseits die Offensive in einem Zeitpunkt, da die Oesterreicher noch nicht ihre ganze Gefechtsstellung eingenommen hatten. Den österreichischen rechten Flügel commandirte nun der General der Cavallerie Graf Schlik, der an Gyulais Stelle das 'Commando der 2. Armee übernommen hatte; den linken Flügel der Feldzeugmeister Graf Wimpffen. Der kaiserliche Kriegsherr befehligte das Centrum. Am 24. Juni Früh begann der Kampf. Das 3. Corps unter Graf Stadion vertheidigte Solferino und Cavriana mit beispießer Gyulay Oyulaylosem Heldenmuth. Die Franzosen erkannten sich bereits für besiegt und ob Befehle zu ihrem Rückzüge waren um 2 Uhr Nachmittags schon ertheilt; die Division des Heldenprinzen Alexander von Hessen vom 7. Corps focht im Centrum bei Cavriana, von halb 10 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends im heftigsten Kugelregen und deckte, vereinigt mit der Reiter-Division Mensdorf, den angetretenen Rückzug', das 8. Corps hielt Pozzolen bis 10 Uhr Abends das 3. Corps bis zur selben Stunde auch Volta; erst unter dem Schutze der Nacht wurde der Rückzug ausgeführt. Am 24. Abends waren die Hauptquartiere der 1. und 2. Armee wieder in Goito und Valeggio, also dort, wo sie vor Angriff der Offensivbewegung sich befunden hatten. Am Morgen des 23. concentrirte sich die 1. Armee gänzlich hinter dem Mincio, und sprengte am Vormittag die Brücke von Goito, die 2. Armee verblieb vorerst noch in ihrer Aufstellung, ihr Hauptquartier wurde am 23. Abends auf Villafranca zurückverlegt. Die Verluste auf beiden Seiten waren ungeheuer. „Ein Schlachten war's und keine Schlacht zu nennen.“ Von Oesterreichern hatten das 1., 3., 5., 7., 8., 9. und 11. Corps und die Cavallerie-Reserve-Division an der Schlacht theilgenommen. Die Verluste derselben betrugen an Todten, Verwundeten und Vermißten: 4 Generale, 630 Stabs- und Oberofficiere, 19.311 Mann, 891 Pferde, 13 Geschütze, davon 6 demontirt, und 1. Fahne. Die feindliche Armee hatte, nach dem „Moniteur“, eingebüßt: 936 Offiziere, 17.323 Mann. Wie dieser Tag sich entschieden hätte, wenn die Franzosen der ihnen verrathenen Offensive der Oesterreicher nicht zuvorgekommen wären, und wenn die Reiter-Division Zedtwitz, statt unthätig zu bleiben, mit ihren 4 Cavallerie-Regimenten

mentern in den Kampf eingegriffen hatte,
 ist nicht schwer zu bestimmen. Die Regi-
 menter Hessen, Culoz, Belgien,
 Grueber, Erzherzog Stephan und
 Khevenhüller, an deffm Spitze sein
 Oberst Fürst Windischgrätz gefallen,
 als die Bravsten der Braven, hatten
 Wunder der Tapferkeit am Iohannis»
 tage des Jahres 1839 verrichtet.
 Mit der Schlacht von Solferino schloß
 eigentlich die kurze, aber blutige Kriegstragödie.
 I n 36 Tagen – vom 20. Mai
 bis 24. Juni – waren die Verluste auf
 beiden Seiten ungeheuer; auf jener der
 Oesterreicher, soweit dies zu ermitteln ist,
 1103 Officiere, 33.844 Mann; aufSeite
 der Franzosen 922 Officiere, 33.608
 Mann, nach den eben nicht zu genauen
 Angaben des „Moniteur“. Die Belage«
 rung von Peschiera durch die Pie»
 montesen begann, Maniua wurde mög«
 lichst isolirt, vor Venedig kreuzte eine
 Cscadre, die nur noch eine Verstärkung
 erwartete. Garibaldi trieb in den Thä»
 lern der Ad da und des Oglio sein Un«
 wesen. Die Lage der Dinge für Oesterreich
 bekam allmählig ein sehr ernstes Aussehen.
 Plötzlich trat ein Umschwung der Verhältnisse
 ein. Den Schleier über die Ursachen
 wird die spätere Geschichte dieser verhängnißvollen
 Tage lüften. Vom Kaiser
 Napoleon gingen die ersten Anträge zu
 einer Verständigung mit Oesterreich aus.
 Am 7. Juli wurde die bis zum 16. August
 festgesetzte Waffenruhe abgeschlossen.
 Die indessen von Napoleon mit dem
 Feldmarschall-^Lieutenant Prinzen von
 Hessen eingeleiteten Verhandlungen hat'
 ten die persönliche Zusammenkunft beider
 Kaiser am 11. Juli bei Villafranca
 zu Folge; Tags darauf wurden die Frielenspräliminarien
 zwischen Oesterreich und²
 Gyulay 76
 Frankreich unterzeichnet, und der vom
 42. Juli datirte kaiserliche Armeebefehl
 enthielt die merkwürdigen Worte, welche
 jeder Oesterreicher für die Zukunft im
 Gedächtniß behalten möge: „ohne
 Bundesgenossen weiche ich n ur
 den ungünstigen Verhältnissen
 der P o l i t i k ". Der eigentliche Friedensschluß
 erfolgte zu Z ü r i c h am 10. November
 1839. Oesterreich besitzt jedenfalls
 durch dieMincio«Linie mitMantu
 a und Peschiera eine solche Offen«
 sivstellung, daß bei einem künftigen Kriege
 gegen Sardinien der Erfolg nicht zweifel«
 haft werden dürfte. Den ganzen kurzen
 Feldzug hindurch focht die österreichische
 Armee mit einem weit überlegenen Feinde.
 Das dynamische Verhältniß in jedem größeren
 Gefechtsacte stellt sich: bei Monte»
 bello wie 8 : 3 , bei Palestro wie 4 : 1 ,
 bei Magenta wie 9 : 7 und ebenso etwa

auch bei Solferino. Die Hauptfehler, welche dem Feldherrn zur Last gelegt werden können, sind: daß er die Aufstellung des österreichischen Heeres zu weit ausgedehnt hatte, wodurch schwankende Entschlüsse und Unsicherheit im Handeln erfolgten; daß er immer seine Operationen nach der Idee richtete, der Feind werde mit seiner Hauptkraft am rechten P o ufer agiren, und deßhalb den österreichischen rechten Flügel genug zu versichern unterließ; daß der Rückzug hinter den Tessin nicht in fest geschlossenen Massen erfolgte, und also am 4. Juni eine Vereinigung der gesammten kampffähigen Kräfte in unverantwortlicher Weise vereitelt wurde, und endlich, daß die Aufstellung eines festen Lagers bei Mailand unterlassen worden war. Als nach der Schlacht bei Magenta Graf Ghulai das Armee-Commando niederlegte, verlautete es allgemein, daß er als einfacher Oberst mit seinem unterhabenden Regimente am ferneren Kampfe theilzunehmen beschloßen habe. Ob dieß geschehen, ist nicht bekannt. Der Graf lebte dann einige Zeit in Baden bei Wien, und die letzten Nachrichten melden, daß er seinen Aufenthalt in Gratz genommen habe. Unsere Aufgabe war es, die Thatfachen zu erzählen, alles Uebrige muß der späteren Geschichte vorbehalten bleiben. Der Graf G. war mit einer Gräsin Wratislawa-Mitrovio verheirathet, die er nach vierjähriger Ehe im I. 1831 durch den Tod verlor. Was den Charakter des Feldherrn betrifft, so bemerkt einer seiner Biographen: „Graf G. besitzt einen viel humaneren Charakter als seine Proklamationen, und der Ruf des blutigen und unmenschlichen Soldaten, der ihm vorausging und von feindlicher Seite beigelegt wurde, hat sich als völlig ungegründet erwiesen.“

Vergleiche die Genealogie der Familie im Artikel: Albert Graf Gyulai (in den Quellen), wo der Nachweis gegeben ist, wamm der Obige Franz der VI. ist. — Strack (Joseph), Die Generale der österreichischen Armee (Wien 1881), Beck) S. 417–443. — Unsere Zeit. Jahrbuch zum Conversations-Lerikon (Leipzig 1839, Brockhaus, 8.) Bd. I l l , S. U93 ftieser nicht panegyrische Artikel enthält auch Nachrichten über die Grafen A l b e r t und I g n a z.) — (Leipziger) Illustrierte Zeitung, herausg. von I. I. Weber. 1859, Bd. X X X I I , S. 318 »uit Porträt auf S. 316). — Männer der Zeit. Biographisches Lerikon der Gegenwart (Leipzig 1889, Carl B. Lorck. 4.) S. 466 u. 928. — Ueber Land und Meer. Allgem. illustr. Zeitung, herausg. von X. W. Hackländer, 1839 (Probemmuner). Nr. 26 mit Nr. 27: Oesterreichs Heerführer. ^Beginnt die Reihe derselben mit Gyula y. Ein Portrat in trefflichem Holzschnitte illustriert die Lebensskizze.) — 71, 'tts?-Hös?'

7, Iv^sLni siavui^slc (?ra,3 1830, 16"..)
 Nä. I , 8. 647. – Beilage zur Allgemeinen
 (Leipziger, von Aug. D i e z m a n n herausgege-
 benen) Modenzeitung 1839. Nr. 26. S.104. –
 Oesterr. Militär-Konversations-Lerikon. Herausg.,
 v o n I . H i r t e n f e l d (Wien 1850 u. f., gr. 8«.)
 Bd. I I , S. 842 lnach diesem geb. 1799). –
 Wiener (amtliche) Zeitung 1849. Nr. 134 M –
 nennung zum Kriegsminister). – Triester Zei-
 Gyulay 7?
 tung 1839. Nr. 106. – Presse 1889. Nr. 112
 – Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt) 1859.
 Nr. 107 (vom 8. Mai). – Tetschner Anze
 1859 (I V . Jahrg.) Nr. 19. – Porträte. Auße,
 den bereits angegebenen Illustrationen: 1
 P f e i f f e r 22. Fol. – 2) Lithogr. von E5
 Kaiser (Wien. Paterno. Fol.). – 3) Lithogr. von
 K r i e h u b e r (Wien. Neumann. Fol. u. 4".).
 4) Lithogr. ohne Angabe des Zeichners (Wien,
 Forster,4".). – Zur Literatur der Geschichte des
 Fel^uges im Frühlinge 1859 in Vderitalicii
 1^2. oknixkFUö ü' ItkNo ätz I3ä9. (!Iiuiouc^UL
 60 la Fuerrs pa.r lo Laron, äs Va,^auoo ur
 a^xoie z>g.r or<lrs äß 1' Nui^sr^ui' ü, 1' ai'Mk
 ä'ItaUe (?ari2 1839, ^m^ot) 2 Bände. 1^Ob
 gleich der Partei-Standpunct dieser Darstcllung
 auf jeder Seite hervorleuchtet, so ist sie doch
 sehr wichtig, interessant und reich an Details,
 die nur dem Eingeweihten zu wissen möglich
 sind.) – I^a oamxkFua ä'Italia äol 1839
 2ll.noou.rt oliia,inn,to äa.11' Iin^srators I^
 ^axoloons 2,11'HliuatÄ ü'ItaUa. I>iti2.
 äü2ioQo ttaii^na, coii tavoiL. ?2.rts 1 6 2
 (VouL^j«. 1839, Ooecw'ni) 8"..) j^Uebersetzung
 des Vorigen^.. – i'SHTi-o äeUa Ousri'a.
 Lcri^iouL ätorica gstatiltioa. ta^oFraücll.
 Fiunta.vi un ax^Lnäico oonoernLuto Is ü
 vi parto. <üori>LÜ3.tli, äa
 eea. (I^-Iost, Colorado (Üolin, 18^9/60). –
 Illustrierter Kriegsschauplatz (Wien 1859, Leop.
 Sommer, 8«.). ^Auf 20 Hefte berechnet, endet
 das Werk mit dem 3. Hefte, und gibt auf 56
 Seiten eine klar geschriebene, anschauliche Dar-
 stellung des ganzen Feldzuges auf Grundlage
 der Detailberichte. Die guten Holzschnittporträte
 v o n G y u l a y , H e ß und S c h l i k eröffnen jeden
 neuen Bogens – Militär-Zeitung. Herausg.uon
 I . H i r t e n f e l d (Wien. 4«.) 1859, Nr. 62–70.–
 „Abnß der Knegöereignisse, in Oberitalien, von
 der Invasion der Oestcrreicher in Piemont (29.
 April) bis zum Rückzüge derselben hinter die
 Adda und den Mincio (15. Juni) 1859." sIn
 Nr. 62 des genannten Blattes wird W. Nüst 0 w
 als Verfasser dieses Abrisses bezeichnet, jedoch
 diese Angabe in Nr. 70 widerrufen.^ – Nüst 0 w
 (W.), Der italienische Krieg 1859, pclitisch<mili.
 tärisch beschrieben (Zürich 1839, Schelthoß).
 1^Eine der besten und zuverlässigsten Schriften
 über diesen Krieg.) – Skizze des Feldzuges
 1859 in Italien. Von einem süddeutschen Offtcier.
 Dritte Auflage (Wien 1339, Cml Gewld'ö
 Sohn, 8<>.). sEine musterhafte, mit Ruhe, Unbe-
 fangenheit und großer Klarheit gegebene Dar-
 stellung dieses Kriegs-drama's.) – Kassay

(A. V.), Die Schlacht von Montebello am 21).
 Mai 1859 (Wien 1859, kl. 8"). – Napowoiüv
 , I I I . xolitiic^ ^e!io 2. valLäuz'llk V^'
 Q^n^'Liiio vöku. Vi6n,1 ^iuärioli
 ^ovodraüLic)' (v I>?k2o 1859,
 ^Lkabok, 8<>.). – Unsere Zeit. Jahrbuch zum
 Conversationö-Fenkon (Leipzig i859, BrockhQus,
 gr. 8°.) Bd. I I I , S. 529 und 593: „Der Krieg
 in Italien." – Unsere Tage. Ergänzungsblätter
 zu allen Conversations-3erikons (Braunschweig
 1359. Wcstermann. gr. 8«.) S. 103.– „Die
 Taktik des Feldzuges 1859 in Italien." –
 Die reiche, nicht militärische Libell-Iirerawr,
 welche diesem Kriege voranging und ihn deglei«
 tete, siehe in den Quellen zu dem Artikel:
 Hübner. – Militärische Miszellen, Anekdoten
 und Humoresken aus den Feldzügen der k. k.
 österreichischen Armee gegen die Franco-Sarden
 im Jahre 1859 (Wserin 1839, im Selbstverläge
 von A. P. Stmadel u. Comp., Olinütz, Druck
 von Franz Slcnvik. kl. 8<>.) ^enthält verschiedene
 Züge und Schlachtenvorfälle dieserKriegsepoche,
 wie sie zerstreut in den Journalen gestanden^.
 – Der Unwille und die Entrüstung gegen die Napoleonischen
 Umtriebe riefen auch zahlreiche poetische
 Aufrufe in Oesterreich und Süddeutschland
 hervor. Wir nennen von ersteren.– „Vin deut»
 sches Lied. Ein Zeitgedicht uon Mar Waldstein"
 (Nien1859, Hügel); – „Gegen Napoleon.
 I n Catilinam. Ein Kranz geharnischter
 Sonette von Eduard Mautner" (Wien 1859,
 Wallishausser'sche Buchhandlung sIos.Klemn^,
 kl. 6«.); – „Oesterreichs Kriegsvölker 1859.
 Von I . B. I . " (Wien, Ueberreuter, gr. 8").; –
 „Feldsträußchen für die Wiener Freiwilligen, ge«
 bunden uon einem Wiener" (Wien, Druck von
 M.Lell, 8«.); – „Studenienruf" (Wien 1859,
 I , B. Wallishausser. gr. 8«.). – Außerdem
 erschienen viele Predigten, Reden, einzelne Auft
 rufe und Gedichte.
 GjMlllllj von Maros – Nemcth und
 Nlldllskll, Ignaz Graf (Feldzeug,
 meister, Ritter des goldenen Vlieses,
 Commandeur des Mar. Theresien-Ordens
 uud Hofkriegsraths-Präsident,
 geb. zu Hermannstadt 11.Sept. 1763,
 gest. zu Wien 11. November 1831).
 Sohn des Grafen Samuel (I.), Bruder♀
 Gyulay 78 Eyulay
 des Grafen Albert (s. d.) und Vater
 des Grafen Franz (s. d. vorigen S.).
 Trat, 18 Jahre alt (1781), in das Re--
 giment seines Vaters. Indem er die
 unteren Officiersgrade rasch durchmachte,
 war er schon 1788 Major im 2. Banal-
 Grenz-Infanterie-Regimente. Mit demselben
 machte er 1789 dm Feldzug gegen
 die Türken mit, und that sich bei
 mehreren Anlässen rühmlich hervor. 1790
 wurde erOberstlieutenant und erhielt das
 Commando dcs bisherigen Vukassovich'schen
 Freicorps. Mit demselben
 zeichnete er sich bei dem Sturme auf
 Czettin (20. Iulil790) aus, wo er auch

verwundet wurde. Im I . 1793 commandirte
 er ein ungarisches Freicorps,
 und rückte mit demselben zur Rheinarmee
 ab, welche unter Wurmser's
 Commando stand. In diesem Feldzuge
 hatte G. an der Erstürmung der Weißenburger
 Linie (13. October) rühmlichen
 Antheil; im nächsten Jahre zeichnete
 er sich bei Schwegenheim aus,
 wo er den Feind zurückwarf. Am
 12. Juli 1794 belohnte der Monarch
 den tapfern 31jährigen Oberstlieutenant
 mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien's Ordens.
 Im weiteren Verlaufe des
 Feldzugs stand G. in dem 10.000 Mann
 starken, aus Oesterreichern und Reichstruppen
 gebildeten Freicorps, welches
 das unter dem Commando des Erbprinzen
 von Hohenlohe stehende preußische
 Armeecorps verstärkte. Unter dem
 Befehle Blücher's hatte er an dem
 Siege bei Kaiserslautern (20. Sept.)
 glänzenden Antheil. Im April 1798
 wurde er Oberst im Infanterieregimente
 Nr. 31, behielt jedoch das Commando
 des Freicorps, das er bisher so rühmlich
 geführt, bei. Als Ende Mai 1796
 Moreau den Rhein überschritten hatte,
 übernahm G. die Vorposten, bestand
 eine Reihe hitziger Gefechte, und zeich-
 nete sich in jenem vom 6. Juli bei
 Haslach besonders aus. G. war es nun,
 welcher den Auftrag erhielt, die Verbin-
 dung zwischen der österreichischen Hauptarmee
 und dem Corps des Feldmarschall«
 Lieutenants Fröhlich zu unterhalten. Als
 das Fröhlich'sche Corps zur Deckung
 Tirols sich an dessen Grenzen aufstellte,
 übernahm G. das Commando der Vorhut.
 Als in Innsbruck die Berathung
 stattfand, wie man Tirol vertheidigen
 wolle, folgte G. dem Feldmarschall«Lieutenant
 Fröhlich dahin, und war er
 es, der das vom General Wurmser
 an den Erzherzog Karl gerichtete Schrei-
 ben dem Letzteren überbrachte. Dieses
 Schreiben schilderte wahrheitsgemäß die
 Lage des österreichischen Heeres in Italien.
 G. mit den Verhältnissen vollkom-
 men vertraut, konnte ergänzen und er-
 läutern, wo die Schilderung lückenhaft
 oder unklar erschien. Nach Ausführung
 dieser Sendung kehrte G. zum Fröh-
 lich'schen Corps zurück, und übernahm
 wieder den Befehl der am linken Lech«
 ufer stehenden Vorhut. Hier that sich
 G. bei dem allgemeinen Angriffe hervor,
 der bei Kempten (am 17. September)
 stattfand; bei der gegen Menningen
 vorgenommenen Reconnoissance (am
 22. September), behauptete er in dem
 Kampfe zwischen diesem Orte und Mö-
 ringen mit kaum 1200 Mann gegen
 den weit überlegenen 6000 Mann star-

km Feind das Schlachtfeld. Ein Sturz vom Pferde machte ihn für einige Wochen kampfunfähig. Wieder hergestellt, übernahm er das Commando des Negiments Nr. 3t, dessen Oberst er bereits seit 7. April 1793 war. 16. Mai 1797 rückte G. zum General-Major vor, und ward bei der, unter dem Namen Reichscontingmt zwischen dem Lech und der 79 Gyulay Isar aufgestellten Armee eingetheilt. Der Friede von Campo Formio (17. Oct. 1797) machte nunmehr allen Kämpfen ein Ende. Als im I. 1799 der Krieg von neuem entbrannte, stellte Erzherzog Karl sich der feindlichen Armee entgegen, welche unter Jourdan den Rhein passirte, und zwischen dem Main und Neckar unter Bernadotte ein Observationscorps aufgestellt hatte. In der Schlacht bei Osterau (21. März 1799) befand sich G. mit seiner Brigade bei der Avantgarde der österreichischen Armee. Bei dieser Gelegenheit nahm er den Ort Ettinghofen mit Sturm, und gab im Kampfe noch viele Beweise heroischen Muthes. Ebenso in der Schlacht bei Stockach (23. März d.I.). Bei dem Brückenkopfe von Alt-Breisach (am 22. Juni), überfiel er eine feindliche Abtheilung, bestehend aus 3 Infanterie-Bataillons und 1 Cavallerie-Negiment, vertrieb sie aus ihren Stellungen, jagte sie in den Brückenkopf zurück, sprengte mehrere in den Rhein und machte über 80 Gefangene. Nun wurde G. mit der Organisirung des Landsturms im Breisgau beauftragt, die er während des Waffenstillstandes auch ausführte. Als im März 1800 die Feindseligkeiten ausbrachen, hielt G. das feindliche Armeekorps, 30.000 Mann stark, welches von Straßburg und Breisach gegen die Oesterreicher vorrückte, am 26. April von weiterem Vordringen ab, und wich erst den immer von neuen Verstärkungen unterstützten feindlichen Massen. Nach den Ereignissen von Engen und Stockach (2. Mai) und Möskirch (3. Mai) rettete er die Magazine bei Donauwörth, besetzten, bestand am 24. Mai ein sehr glückliches Gefecht in der Nähe von Günzburg, übersiel einige Wochen später die Franzosen bei Krumbach, zersprengte die daselbst stehende feindliche Division des Generals Decan, und machte 8 Officiere mit 148 Mann zu Gefangenen. Bei dem nun erfolgenden Rückzüge der Oesterreicher vor der Armee Moreau's, bestand G., mit dem Fürsten Rosenberg die Nachhut bildend, unablässige Kämpfe, und gab mehrfache Proben seines Muthes und

seltener Geistesgegenwart; namentlich zwischen Neresheim und Nordlingen (23. Juni), und beim Rückzüge auf Bopfingen. Mit dem 13. Juli d. I. trat Waffenstillstand ein. Für die vielen Proben von Tapferkeit, verbunden mit hoher Klugheit und Energie, erhielt G. am 11. October d. I. (in der 63. Promotion) das Commandeurkreuz des Mar. Theresien-Ordens. Ein paar Wochen später (29. Oct.) rückte er zum Feldmar» schall-Lieutenant vor. Nach Wiederauf» nähme der Feindseligkeiten (am 27. Nov.) that sich G. bei Hohenlinden (3. December) hervor, wurde aber durch einen Unfall kampfunfähig. Gegen Ende 1800 wurde G. dem Neservecorps des Für» sten Liechtenstein zugetheilt. Endlich setzte der Friede von Lüneville (9. Fe» bruar 1801) allen Kämpfen ein Ende. Im April d. I. wurde G. Inhaber des Regiments Nr. 60, und kam nach dem Friedensschlusse als Divisionär nach Pesth. Als im August 1803 der Krieg neuerdings ausbrach, focht G. in Deutschland unter Erzherzog Ferdinand, und zeichnete sich in den Treffen von Haslach und Thalfingen aus. Im April 1806 ernannte ihn Kaisir Franz zum Banus von Croatien, Dalmatien und Slavonien. Als 1803 der Krieg wieder begann. befehligte G. das 9. Armee» corps, das zugleich mit dem 8. unter des Erzherzogs Johann Oberbefehl in Gyulay Gyulay Italien und Tirol stand. Beim Uebergange über den T a g l i a m e n t o fand die vom Feinde gedrängte Armee keine Brücke vor und begann zu stocken. G., an der Spitze einer Compagnie des Infanterieregiments Alvinczy, sprang in den schon sehr angeschwollenen Strom, erreichte glücklich, zwar nicht ohne Ver» lust, das jenseitige Ufer, und traf nun in kürzester Frist Anstalten, daß die Brücken für den Uebergang der Armee geschlagen wurden. Nach diesen Ereignissen erhielt G. den Oberbefehl zur Vertheidigung Krams. Er begab sich nun (24. Mai 1809) selbst nach Agram, organisirte die Insurrektion, und traf alle Anstalten, um eine Vereinigung der vom Süden durch Kram und Steier» mark vorrückenden, mit der über den Semmering postirten französischen Hauptarmee zu vereiteln. Jedoch schon am 12. Juli wurde der Waffenstillstand geschlossen, in Folge dessen er sich mit sei» nem Corps nach Csakathurn begeben mußte, wo er so lange blieb, bis der Friede zu Wien (14. October 1809) den erschöpften Völkern Oesterreichs die Ruhe wiedergab. Die Jahre hindurch bis 1813 war G. als Banus thätig, im letztern

Jahre – am 26. Juni zum Feldzeugmeister ernannt – erhielt er beim Ausbruch des Krieges das Commando über das 3. Armeecorps des Hauptheeres welches Fürst Schwarzenberg befehligte. In der Schlacht bei Dresden (26. Aug.) bildete er die Reserve der über den Plauer'schen Grund vorrückenden öfterreichischen Truppen, verlor, als sie in's Gefecht gezogen wurden, ein Pferd unter der Leibe und erhielt eine starke Contusion. In der Schlacht bei Leipzig hatte er am ersten Schlachttage (16. Oct.) den Befehl, mit seinen Truppen die Verbindung zwischen den Schwarzenberg'schen und Blücher'schen Corps zu unterhalten; das von den Franzosen besetzte Dorf Lindenau ihnen zu entreißen, konnte ihm ungeachtet wiederholter Angriffe und eines Verlustes von 2000 Todten und Verwundeten nicht gelingen. Am 2. Schlachttage (17. Oct.) unternahm G. mehrere Scheinangriffe auf Lindenau, um die Aufmerksamkeit der Franzosen von anderen Dispositionen der Verbündeten abzulenken, welche am 3. Schlachttage den Ausgang des Kampfes entscheiden sollten. An diesem endlich (18. October) erhielt er Befehl, der geschlagenen feindlichen Armee auf ihrem Rückzuge wo möglich zuvorzukommen. Bei Kosen kam es nun zum Zusammenstoße, in dem er den Franzosen den Uebergang über die Saale streitig machte. Noch den folgenden Tag war er mit Ausführung dieses Befehles beschäftigt, und machte dabei über 1000 Gefangene. Im weiteren Verlaufe der Verfolgung des Feindes nahm G. am 9. November das zum Schutze von Mainz befestigte Dorf Hochheim mit Sturm, wobei er 600 Gefangene machte und 4 Geschütze erbeutete. Am 21. December überschritt er den Rhein, zwang auf feindlichem Gebiete die kleine Festung Langen (18. Juni) zur Kapitulation; schlug bei Bar-sur-Aube (24. Jänner) die Franzosen, kämpfte (1. Febr.) in der Schlacht von Vienne, erstürmte die Brücke über die Aube, und nahm nach blutigem Kampfe mit der 12.000 Mann starken, von Mortier befehligten Garde, das Dorf Dieuvillain. Den folgenden Tag (2. Febr.) gelang ihm die Einnahme von Lesmont. Für diese Reihe von Waffenthaten erhielt er von seinem Kaiser das Großkreuz des Leopold-Ordens, von Rußland, Baiern und Preußen Großkreuze ihrer Orden. Noch bestand er bei

81 Gyulay

La Ferté an der Aube (28. Febr.) ein größeres siegreiches Gefecht, und besetzte dann mit seinen Truppen das Departement de la Côte d'or. Als im Jahre

1813 nach dem Wiedererscheinen Napo»
 le on's der Kampf von Neuem begann,
 führte G. das Generalkommando in
 Oesterreich. I m folgenden Jahre kehrte
 er auf seinen früheren Posten als Banus
 zurück, wo er bis 1823 blieb, in diesem
 Jahre das Generalkommando in Böhmen
 übernehmend, und später dem Rufe
 auf den gleichen Posten nach Wien folgend.
 Am 7. October 1830 berief ihn
 Kaiser F r a n z zum Präsidenten des Hofkriegsrathes.
 Kurz vorher erhielt er das
 goldene Vließ und das Großkrmz des
 St. Stephan « Ordens. Als Banus,
 welche Würde er beibehielt, wirkte er auch
 noch auf dem ungarischen Landtage.
 Aber schon im folgenden Jahre entriß ihn
 der Tod im Alter von 68 Jahren dem
 Vaterlande, dem er 50 Jahre treue
 Dienste geleistet und die schönsten Beweise
 des Heldenmuthes und staatsmännischer
 Weisheit gegeben hatte.
 Oesterr. Militär-Zeitschrift, hcransg. von Schels
 (Wien, 8".) 1833, Heft I , S. 57. — Hirtenf
 e l d (I .) , der Militär-Maria TheresiewOrden
 und seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdrucke«
 rci, 4«.) S. 439, 364, 1737 u. 1742. — Neuer
 Nekrolog der Deutschen. IX.Iahrg. 1331 (Ilmenau
 1833) I I . Bd. Nr. 428. S. 1150, und X.
 Jahrg. 1832 (Ilmenau 1834) I I . Bd. Nr. 376,
 S. 880. — Oesterr. Milit<WKonversations«Lexikon.
 Herausg. v o n I .H i r t e n f e l d (Wien 1830
 u. f.) Bd. I I , S. 839. — Oesterr. National-
 Encyklopädie, herausg. von Czikan und
 G r a f f e r (Wien 1838. 8".) Bd. I I , S.449. —
 Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und
 Literatur. I n uier Bänden (Leipzig 1833, F. A.
 Brockhaus, 8".) Bd. I I , S . 182 smit der unrichtigen
 Schreibart: G i u l a y und dem unrichtigen
 Geburtsjahre 1763), — S z ü l l o s y (Johann
 Nepomuk), Tagebuch gefeyelter Helden
 und wichtiger kriegischer Ereignisse der neuesten
 Z e i t . . . (Fünfkirchen in Ungarn 1337, gr. 8".)
 S. 363. — NoveUo Lioxi^xkis F^uäals
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I .
 . . . xudUso xar NIKI. ?irmiü. V i ä ot lröros
 saus lg. äireoUou, äs KI. Is Dr. H o s l s r
 (I»ki-i3 1850 u. f., Diäot, Fi>. 8».) V ä . X X I I ,
 8x. 991. — Porträte. 1) Unterschrift: Ignaz
 Graf Gyulay. Banus von Croatien, Comman«
 dirender General in Böhmen, k. k. General'
 Feldzeugmeister. A. Machek gez. u. gedr. A.
 Gar eis lith. (Prag, bei C. W. Endres, 8".)
 sauch als Titelbild vor R i t t e r s b e r g ' s histo«
 rischem Militär-Almanach des 16., 17., 18. u. 19.
 Jahrhunderts (Prag 1825)). 2) C . P f e i f f e r
 8c. (Fol.).
 von Maros-Nsmeth und
 Nadllskll, Samuel (I.) Graf (Feldmarschall-
 Lieutenant und Ritter des
 Maria Theresien-Ordens, geb. zu Na«
 daska im Tornaer Comitae Ungarns
 im Jahre 1719, gest. zu B l u t r a t h in
 Siebenbürgen 24. April 1802). Wäre

nach H i r t e n f e l d ' s „Oesterr. Militär«
 Konversations-Lexikon" und „Militär.
 Maria Theresien-Orden" Sohn des 1739
 als Feldmarschall-Lieutenant gestorbenen
 Grafen Stephan (III.), nach Nagy's
 Geschlechtstafel aber siehe die Quellen
 zu Gyulai Albert^ die uns jedenfalls
 zuverlässiger erscheint, ein Sohn des
 Grafen Franz (III.) aus seiner Ehe mit
 Nana Bätlffij. Beim Beginne des öster«
 reichischen Erbfolgekrieges – 22 Jahre
 alt – trat er in die kaiserliche Armee
 und war schon 1732 Major. Zu Anfang
 des 7jährigen Krieges Oberstlieutenant,
 that er sich bei der Expedition auf Berl
 i n hervor und wurde 1739 Oberst. Bei
 Meissen, Maxen, T o r g a u und im
 Feldzuge des Jahres 1762 erscheint sein
 Name unter den Helden des Tages. Bei
 Teplitz (2. August 1762) erfocht er
 sich das Ritterkreuz des Mar. Theresien«
 Ordens. Der preußische General Seidlitz
 setzte Alles daran, die im Rücken der
 Oesterreichs befindlichen Anhöhen um
 Teplitz mit seinen Truppen zu besetzen
 und dadurch die Ocsterreicher von Teplitz
 abzuschneiden. Zwei preußische Bataillone
 69

82 Gyulai
 machten bereits alle möglichen Anstrengungen,
 um dieses Vorhaben auszufüh»
 ren; da sprengt der General P e l l e g r i n i
 vor die Fronte des Regiments, welches
 G. commandirte und rief: „Von Euch
 hängt das Heil des heutigen Tages und
 der glückliche Ausgang dieser Affaire
 ab." Oberst G y u l a i rückte nun im
 Sturm auf die bezeichnete Anhöhe los.
 Mit dem Säbel in der Hand attaquirten
 die Grenadier» Compagnien A l v i n c z y
 und A l e mann den Feind, der bald geworfen
 die Höhen verlassen mußte. Nock
 zweimal versuchte der Feind mit Verstär«
 kungen die frühere Position wieder zu gewinnen,
 aber das Regiment hielt Stand
 und behauptete, was es gewonnen. Spä«
 ter im Gefechte bei Münchenfrei (27.
 September), bei dem Angriffe auf die
 preußischen Verschanzungen bei Freiberg
 (14. und 13. October) that sich
 Oberst G. mit seinem Negimente wieder
 hervor; bereits durch den Leib geschossen,
 behielt er dennoch das Commando so
 lange, bis die Affaire zu Ende war,
 worauf er unter den Schmerzen seiner
 Wunde zusammenbrach. I n der 9. Promotion
 (21. November 1763) erhielt er
 für seine Waffenthaten das Ritterkreuz
 des Mar. Theresien-Ordens. Nach dem
 Hubertsburger Frieden kam G. mit
 seinem Regimemenach Hermannstadt:
 1767 rückte er zum General»Major vor
 und wurde 28. März 1773 Inhaber des
 Infanterieregiments Nr. 31. Am 6 . I ä n .

1777 wurde er Feldmarschall-Lieutenant und später Commandant der Festung Karlsburg, als welcher er im hohen Alter von 83 Jahren starb. Seine beiden Söhne A l b e r t (s. d. S.67) und I g n a z (s. d. S. 77) erbten die Tugenden des Vaters und zählen mit demselben zu den Heroen der Kriegsgeschichte Oesterreichs. H i r t e n f e l d (I . vi-.). Der Militär-Mar. Theresia-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4".) S . 190 und 1731. – Oesterr. Militär-Konoersat. Lexikon. Herausg. v o n I . H i r t e n f e l d (Wien 1850 u. f., gr. 8<>.) Bd. I I , S . 838. – Außer den bisher angeführ«tm Gliedern dieser Familie: Graf Albert (S. 67), Graf Franz (S . 70), Graf I g n a z (S. 77) und Graf Samuel (S . 81), deren Wirken in die Periode 1750–1830 u. f., d . i . jenen Zeitraum fällt, den sich dieses Lexikon als Grenze gesteckt hat. sind noch mehrere andere denkwürdige Sproßen dieser Familie zu erwähnen, und zwar ein P h i l i p p G y u l a y , I>rag. 1)05. ^.Fi-isnLis und Gesandter zu Venedig zu Anfang des 16. Jahrhunderts; – W o l f g a n g , gleichfalls im 10. Jahrht., Bischof zu Agram; – P a u l , Secretär des polnischen Königs Ste<phan B a t h o r y , durch sein tragisches Schick«sal denkwürdig. Kaspar Bekes, welcher nach der Krone von Siebenbürgen strebte, ließ den wiffensdurstigen Jüngling ausbilden und schickte ihn nach Italien, wo er die Universitäten in Padua und Bologna besuchte. Treu an seinem Mäcen haltend, dessen Arzt und zugleich Verwalter er war, ward er in dessen Handel uer«wickelt, in der Festung Fogaras belagert und mußte sich zuletzt ergeben. S t e p h a n V a t h o r y begnadigte ihn und als er die Talente seines Gegners kennen gelernt, ernannte er ihn zu seinem Sekretär und zum Kanzler von Siebenbürgen, welche Würde er auch bei Stephan's Nachfolger, Christoph und S i g i s m u n d B a t h o r y . beibehielt. Seinen Feinden gelang es jedoch, ihn bei S i g i s m u n d zu verdächtigen. Der leichtgläubige Fürst ließ sich von seiner Leidenschaft hinreißen und gab Befehl, G y u l a i zu ermorden, was Mich geschah, indem Kriegsleute in seine Behausung zu Apati eindrangen und diesen grausamen Auftrag (1ö87) an ihm unerbittlich vollstreckten. Während seines Aufenthaltes in Polen, an der Seite seines Königs beschrieb er des Letzteren Zug gegen die Russen in dem Werke: „ (. ' o i u i n o n t a . i ' i ü2 roruw, 2 8 tQ 1> QH 11 o li, LFO U,6,V0!'3U3 III 2, – F n n i n k l o t i c o v i k o Onooiin L <I 5 ta, ru, IN 2. 2IVI.XXX" (OlauäiaVoli 1381, 4".). – Eine zweite Schrift Desselben ist ein an Georg S i b r i k im I . 1«8!> gerichteter Brief, welcher 70 Jahre später von Michael T u r k o v i t s aus Tseveg aus dem Lateinischen in's Ungarische unter dem Titel: „ I ' a u ä t ä i t ü k ö r i . o. (HoQülIii s p e a n i u m" übersetzt und (IlorinQniistkät, 1663,40.) veröffentlicht wurde. Diese Schrift wurde so hoch gehalten, daß die Grufürsten von Siedenbürgen befühlen, so oft sie

Vyular 83 Gyulai

für Warasdin einen Statthalter ernannten, dem Ncuernannten dieselbe vorzulesen, damit er sie gleichsam als Verwaltungsnorm anzusehen und nach ihr sich zu verhalten habe. s//o?>u?!?/i vinciaUnin Leriptis säitis notorniu CWisn 4776, I/o^L) 80.) Vă. I I , 8. 64. – AouvsUs Min Diăot ti'6r<23 , sonă la, äiroctiou, äă HI. leOr. Hoelsr (?ai-iL, 8".) Vă. XXII, 8p. 990. – Schuler uon 3 i b l o y (Fricdr.), Kurzer Uebcrblick der Literaturgeschichte Siebenbürgens von der ältesten Zeit bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts (Hermannstadt 1837, Clo» siusS. 8«.) S. 42. – I^s^7-5«tt ^te^/ia?^, Lnceincta. insäieorum 6t L'i-a.n-8l, I'ratt-

Gyulai, Paul (ungarischer Dichter und K r i t i k e r , geb. zu Klausenburg 1826). Sohn eines königlichen Beamten. Die untern Schulen beendete er 1846; dann studierte er die Rechte und einige Zeit hindurch Theologie, um das evangelische Priesteramt – er ist calvimscher Confession – auszuüben. Nun übernahm er eine Erzieherstelle in Siebenbürgen, betheiligte sich dann an der Redaction des „Ni-äöi^i Niraão", d. i. Siebenbürgischer Anzeiger. Graf Dominik Teleki ernannte ihn zu seinem Secretär, in welcher Stellung ihm Muße blieb zu poetischen Schöpfungen. 1833 ließ er sich in Pesth nieder und beschäftigte sich ausschließlich mit der Literatur. Seine Kritiken erregten bald die allgemeine Aufmerksamkeit, und G y u l a i ' s Feder ward beliebt und gesucht. I n der stehen« den Rubrik: „>3<2ch)z>o<^mi' sssm/s") d.i. belletr. Revue der Vuăa^eLti llirlap) d. i. Pesth-Ofner Zeitung, geißelte er schonungslos die schöngeistigen Arbeiten seiner Landsleute, welche mit jedem Tage an Zahl, aber auch an Gehalt abnehmen. Schon in seinen Studienjahren veröffentlichte G. in einigen Blättern Gedichte und Novellen. Seit 1830 begegnet man seinem Namen sehr häufig in den guten Zeitschriften seines Vaterlandes. Von seinen Novellen, von denen jedoch bisher keine Sammlung erschienen ist, sind zunennen: „.4 e'sn sn'ne^", d. i. Der alte Schauspieler-, – „^am^", – „I^siso MQF?/t5?- Homi/«i5") d. i . Der erste unga» rische Komiker; – „ ? a ? ^ /s/Vätt", d. i. Stephan Varju. Seit 1833 leitet er mit Albert Păkh die Redaction der „82691. i-oăailQi lapok", d. i. Belletristische Blätter. Außer zahlreichen Gedichten theilte er darin seine Novelle: „ IFl/s2s?-ii ^>-öensil", d. i. Eine einfache Begebenheit, und das Gedicht „F^ciosi", mit, die so Wie seine im „Ua^'ar Uu2ouin", d. i. Ungarisches Museum, veröffentlichte kri« tische Abhandlung: « ^ sM /s ^?-az üö7-/es^sttnHli, d.i. ?etäü und unsere lyrische

Poesie, großes Aufsehen erregten. Selbst»
 ständig gab er bisher in Gemeinschaft
 mit Karl Szász die Liedersammlung:
 „A^m26?i FA«'n,6/b", d. i. Nationalfarben
 (Klausenburg 1848) heraus. Auch hat
 er sich an der Redaction des „Iljaddkori
 iLmeretoil tära" , d. i. Conversations-
 Lexikon der neueren Zeit, und des belle«
 tristischen Blattes: „llöl^lutär", d. i.
 Damm» Courier, betheiligt. I n letzter
 Zeit nahm er an die Stelle eines Begleiters
 auf der dreijährigen Reise durch Euro«
 pa, welche Leopold Graf Nädasdy
 'einen Sohn zur Vollendung seiner Aus«
 bildung machen läßt.
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebenäbeschreibungen. Von Jakob Ferenczy
 und Ios. D a n i e l i k (Pesth 183ti. Gust. Emich)
 S. 1?4. — Wurzbach von Tannenberg
 (Konstantin), Bibliographisch-statistische Ueber'
 ficht der Literatur des österreich. Kaiserstaates
 (Wien, Staausdruckerci, gr. t>«.) Z w e i t e r Be'
 richt (185 1) S. 430, Marg. 14.054; — d r i t t e r
 Bericht (1855) S. 131. Marg. 2073; S. 132?
 Gyurich Gyurikovits
 Marg. 5083. öl 17; S. 22t, Marg. 6680; S.
 1074, Marg. 35.246. — Kertbeny (C. M.),
 Album hundert ungarischer Dichter. I n eigenen
 und fremden Uebersetzungen herausgegeben
 (Dresden, Pesth 1854, Rob. Schäfer, Herm.
 Gcibel, 16^.) S. 500 ^bezeichnet ihn als einen
 der bedeutendsten Lyriker der Neuzeit, dessen
 Zukunft vielversprechend sei^j. — Pottrnt. Unter«
 schrift seitwärts Facsimile seines Namens:
 Gyulüi Pál (lithogr. B a r a b a s 1823, kl. 8").).
 Gljurich, Michael (k. k. Oberst, geb.
 zu I a r o r a n y im Bezirke des 2. Banal
 , Grenz-Regiments 1791, gest. zu B e l l o
 / var 10. December 1852). Besuchte die
 5 Normal- und Geometrieschule zu Petrinia,
 wurde 1807 — 16 Jahre alt — als
 Gemeiner affentirt und rückte 1809 zum
 Corporal und Feldwebel vor. I n diesem
 Jahre machte er auch den Feldzug mit
 gegen die Franzosen in Ungarn und
 Steiermark, und kam in die Operations«
 kanzlet des Generalstabchefs, Feldmar«
 schall-Lieutenants Baron Zach. Als die
 croatische Militargrenze von den Franzosen
 besetzt ward, kam G. mit dem
 Grenadier - Hauptmann Thodorowich
 1810 als Sergeantmajor nach Paris und
 machte 1812 den Zug mit der großen
 Armee Napoleon's nach Rußland mit.
 I n der Schlacht bei Borisow — im
 Corps des Marschalls Oudinot —
 erkämpfte er sich den Ossiciersgrad, den
 er auf dem Schlachtfelde erhielt. Als er
 später kriegsgefangen wurde, kam er
 nach Astrachan, wo er bis zu seiner 1814
 erfolgten Rantionirung verblieb. Nach
 seiner Heimkehr in's Vaterland, Anfangs
 Jänner 1813, wurde G. als Ofsicier in
 das 1. Banal-Regiment aufgenommen,

1821 Oberlieutenant im zweiten, und entwickelte bei einigen Streifcommanden auf Räuber Umsicht und Energie. 1831 rückte er zum Hauptmann, 1846 zum Major vor. Wie in der Zwischenzeit, so auch wieder im Jahre 1848 kam er nach Italien, cernirte mit dem Liccaner 1. Bataillone P a l m a n o v a und machte in der Brigade des General-Majors Graf C l a M ' G a l l a s die Schlacht bei Cu» stozza mit, wo sein Name unter den Braven des Tages erscheint. Als der Feldzug gegen P i e m o n t eröffnet ward, blieb er mit seinem Bataillone als Besatzung der Citadelle in M a i l a n d , und nach der siegreichen Schlacht von Nov a r a zog er gegen die Schaaren Gari» b a l d i ' s aus und erfreute sich günstiger Erfolge gegen die Freischärler. Für sein tapferes Verhalten belohnte ihn sein Kaiser mit dem Orden der eisernen Krone dritter Classe. I m Frühling 1849 zum Oberstlieutenant befördert, kehrte er in seine Heimat zurück, wurde 1830 Oberst und Commandant des 8. Grenz-Infanterie»Regiments, jedoch schon drei Jahre später erreichte ihn im Alter von 61 Jahren der Tod. Sein Sohn Constan» t i n – gegenwärtig Major im Infanterie-Regimente Erzherzog Albrecht Nr. 44 – erhielt für sein braves Verhalten bei der Vertheidigung der Festung Karls» bürg das Militär-Verdienstkreuz. H i r t e n f e l d (I .) . Oesterreich ischer Militär-Kalcn' der für das Jahr 1854 (Wien. ä".) V. Jahrg. S. 1U7.

Gyurich und GLM'ics, siehe unter G l M i t s , Anton. S. 8s.

GLM'iküVits, Georg von (Statistiker und T o p o g r a p h , geb. zu Iva« nocz in der Trentschiner Gespanschaft Ungarns 12. J u l i 1783, gest. 2o. Jänner 1848). Stammt aus dem alten adeligen Geschlechte G y u r i k a , das schon im 13. Jahrhunderte berühmt war, in der Trentschiner Gespanschaft, ab. Sein Vater war P a u l von G y u r i k o v i t s , ' die Mutter E l i s a b e t h , geb. Petenady. Nach der ersten im väterlichen Hause, dann 1790 in Neustadtl an der Waag, und 1792 in Nemes Podhragy² Gyunkovits genoffenen Erziehung, schickten ihn die Aeltern in die protestantische Schule nach Trentschin, von da begab er sich 1798 nach Modern, und im September 1797 bezog er das protestantische Lyceum A.C. zu Preßburg, wo er sich auch die deutsch Sprache eigen machte. Nach Vollendung eines zweijährigen Curles kam er 1791 nach N a g y - K ö r ö s , um sich in dem dortigen reformirten Collegium in der ungarischen Landessprache mehr Fertigkeit zu erwerben. I m September des Jahres

1800 kehrte er wieder nach Preßburg zu rück und studirte in dem protestantischer Lyceum, und 1801/2 in der königlichen Akademie daselbst unter P a u l von Haj n i k. Nun widmete sich G< der ökonomischen Praxis bei seinem Anverwandten dem Güter-Präfecten des Grafen Franz Zichy zu Pußta'Födemes, mit dem er mehrere Reisen in Ungarns Gespanschaften unternahm. Dort knüpfte sich auch seine Freundschaft mit dem berühmten Botaniker, Grafen Franz W a l d s t e i n, den er auf seinen wissenschaftlichen Reisen oft begleitete. 1803 begab er sich in die juridische Praxis nach Preßburg zu dem berühmten Advocaten und Fiscal, Paul von S c u l t e t y , und da erwachte in ihm auch die Neigung und Liebe zur Forschung der vaterländischen Geschichte und Diplomatie, durch den gelehrten Stemmatalographen Andreas von Lehoczky rege gemacht und genährt. Nun folgte G. einem Rufe der Gräfin B a r b a r a verwitweten Eßterházy, gebornen Castiglioni, auf ihre Herrschaft Durda, wo er 2 Jahre, und nachher in der Mezolaker Herrschaft zu Papa, 1 Jahr zubrachte. Gegen Ende 1808 stellte ihn Graf Franz Zichy d. ä. als Kastner zu Preßburg an, welches Amt er bis zum Tode des Grafen verwaltete. I m Jahre 1812 (27. Juli) wurde er vom Grafen 8 Gyurikovith Leopold P a l f f y , Administrator der Obergespans. Würde, zum Stuhlgeschwornen des Preßburger Comitates ernannt, und bei der General'Congregation in Eid genommen. Bald darauf wurde er von den Comitats-Ständen zur Ueber» gäbe der Sr. Majestät auf dem Reichs» tage an Früchten freiwillig bewilligten Subsidien von Seite des Preßburger Co» mitats bestellt. Als im I . 1813 vom Preßburger-Comitat 3400 Arbeiter zur Erbauung eines Brückenkopfes vor Preß» bürg, und zur Anlegung mehrerer Ver» schanzungen in den Auen gefordert wur» den, ward G. die Zeitung der Arbeiter anvertraut. 1818 wurde G. einhellig zum Senator von Preßburg erwählt, und beim Tavernicalstuhle zu Ofen (dem Appella» tionsgericht der k. freien Städte) verwen» det. 1823 wurde er Beisitzer der Preß» burger Gerichtswfel. Seine Mußestunden widmete er dem Studium derVaterlands» künde, für welche er einen Schatz aus» lesener Sammlungen im geschichtlichen, antiquarischen, diplomatischen, heraldischen, genealogischen, statistischen und topographischen Fache gesammelt hatte, welche von ihm dem Propste Georg von zu seinem Oodex 6.ip!c>ui. Hun» cool. 6t eirS. (in 27 Bon.) zur Benützung mitgetheilt wurden. G.'s Ar»

beiten befinden sich in den Journalen zerstreut, in deutschen und ungarischen, u.
 ^. im „Hesperus“, als diHer zu Prag er»
 'chien: „Zuwart aut die Frage über die Nachricht der van Orlles in Ungarn, NÜHmrn und irbenknrgen geMtrten ^lehrten O^ellLchaft" Jahrgang 1818, Vä. X X I ; – „Vmchtinng der Zngabe in dcr Grschichtc dtt ungarischen Aeicheg, u°n Ich. Chr. u. Engrl, über den Elltl eldm.-^ . Fcrtl. Ankert IZpermant" XXII.Bd.)', – „Menschenfreundliche Grundrrrzchaiten in Ungarn in dem Mißjahre M6" tzd.) – – „Ibncihme der VylkLmrnge im Nihü-† Oyurik.ovits 86 Gyurikovits rer Gamitat im Jahre Ü8N" (ebd.); – „ M M – kerung des mttlern Splnaker Oomitats im Jahre : s n " (X X I I I . B d .) ; – „Nenülkerung der Nekrscher nnd Urassnaer Gomitate im I . ^tsN" sebd.) – – „Veispiele uon sehr hohem Menschenalter in Ungarn" (ebd.); – „Amentdeckte rämische Alterthümer ;n Steinamanger (Fabaria)" (X X I V . Bd.)', – «<Inius der Prachtausgabe der Mei historischen Merke des Herrn n. Knebel" (ebd.); – „ Situationsplan nnd Beschreibung um Pressburg" (ebd.); – „Wichtige Verbisserung auf der Fürst Jas. Palffq'schen Herrschaft Nlasenstein in Ungarn" (XXV. B d .) ; – „Topographische Beschreibung des Marktfleckens ^orndortin Ungarn" (X X V I . B d .) ; – „Nie Mezolaker Herrschaft im Vessprimer il^omitat" (ebd.); – „Nie hessische Golouie sn Nlasus in Nngarn" (X X V I I I . B d .) ; – „Versunkener Mgel bei Kots" (ebd.); – „NieUniuersiM ^u Pressburg unter Mathias <5oroinus" (ebd.); – „Verbrauch des gallischen Malzes in Obernngarn. Flächeninhalt der Pnssta NanKnta. Nrmulirrmg der Festungswerke inKaab" (ebd.); – „Ueber das Gemälde am Aathhanse ^u Pressbnrg" (ebd.); – „Uebersicht der Valksmenge des PresZbnrger Comitats" (X X I X . Bd.); – „Nipllilmatische Beweise, dass die Familien-Wappen in Ungarn uiel älteren Ursprungs seien, als seit Königs Bigmund Nrgiernng oder dem Gllnstümer <5llnnlium" (ebd.); – „Hantige Znsiedlnng der Zn- nnd Ausländer in Pres^burg" (eb.); – in der zu Pesth ausgegebenen ungarischen wissenschaftlichen Monats« schrift: „i'uäoikäi^oL ^üftEinön^": „VeschreibnngderMesölakerHerrschllft" (Jahrg. 4820); – „Nell'Mernng und Vllllksmlngr des Pressbnrger Ollmitats" (Jahrg. 1821); – „Van dem Geschlechte Ohuracjn, uan Chnrarz Zzrnt Mihali;" (1822). Die deutsche Uebersetzung im Jahrg. 1823 des „Archives" (s. unten). – „Biographie, Werke und Sammlungen nan Büchern nnd Handschriften des Mraths nnd k. k. Hafbibliathekars in Wien, Idam Kollar GNen uan Kerestenu^" (1823); – „Ansknhrliche Geschichte des Mersburger Schlosses im Pressbnrger Gamitat" (1824); – „Van dem Ursprünge des Namens nnd den historisch denkwürdigen Alterthümern des primlegirten Marktfleckens Papa im VeSMimrr Gomitat" (ebd.); – „Swei merkwürdige Urkunden,

die königliche freie Stadt Stuhlmeisseuburg betreffend" (1823); – „Kritische Abhandlung, dass unter dem uan Jarnandes erwähnten Fluss Nallill oder Pallia die heutige Giprl, ungarisch und lateinisch Ipsiolya imRellgrader- und Hantrr- <5amitat jn verstehen sei." – I n H o r m a h r ' s „Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst": „Nie Aahl der Häuser in Pressburg in drei verschiedenen Zeiträumen" (Jahrg. 1823, Nr. 32 und 33); – „Ve-Schreibung des k. K. Dlst-, Haf- und Jagdschlusses Nieder-Wriden in Oesterreich" (ebd. Nr. 37); – „Zlelteste diplomatische Spur uon der k. K. Post Wischen Ungarn uod Oesterreich" (ebd. Nr. 38); – „Stellung der Mannschaft nun der Stadt Aressbnrg im Ä. ^533 jum Feldzuge gegen die Gurken" (ebd. N r . 43); – „Ner Friedenstrartat geschlossen ;u Ofen im I . MÄ2 zwischen dem König Wladislam I . und der Königin Glisabeth" (ebd. N r . 36 und 37); „Änsgegrabene Glephantenknochen und Ähne in der Gegend mn Cn,rnau in Ungarn" (ebd. Nr. 61); – „Bemerkungen p der Niographie dr5 Graten Fran^ Adam TVnldstein" (ebd. Nr. 64); – „Verlornes Merk des Hrztrs Prorapins Nonamns ans drin X V I I . Iahrhuntingt, die Naturgeschichte uon Ungarn betreffend" (ebd. Nr. 78); – „Nie Zoojähriqrn Nusten beiGrautmaiinsdorf" (ebd.); – „Nie zu Pressbnrg gekrönten Könige und Königinnen Ungarns." – I n A. Schmidl's „Oesterreichische Blätter für Literatur, Kunst, Geschichte u. s. w. Jahrg. 1347: „Nns Cagebnch über die im I . ^538 uon der K. K. Irmee uorgmominrne Belagerung von Ofen" (Nr. 191 und 192); – „Abraham Hoscmnnn'Z Kais. Historiographen I.'ebensnmst'ände, Merke u. s. w." (Nr. 218); – „Niographie des Hus^aren-chbristen Äohann Oyurikovits 87 Wyurinka Lft.l5 Gdlm van SMieLNli, nus deszen eigen händigen Mtaten geigen" (Nr. 283–289). – Selbstständig gab er heraus: « slk a m ö l ^ ^ a v o m ' a s 6? 0>c>all/as" (Pesth 4344). ^Vergl. darüber A. Schmidl's „Oesterr. Blätter" 1848 Nr. 46 und 47^j. – Seine in Handschrift befindlichen Ar betten, welche nicht weniger als 33 dicke Folioabande umfassen, enthalten: „Geagraziliie nntl (Seschichte des Armaer> ComitütZ"; – ^Zlnätührliche Neschreibnng des Grentächiner-GllmitlltZ"; – „<Vellgrnsit!l5che nnd hi Beschreibung t>e5 Mexelbur „Glipligraphische Neschreibnng unt> des im De5Mi!ner-(5lltnitllt liegenden berühmten nng nnd tßeZchichte deZ privilegirtenMurlvtßeckenä ^llpa in dem Ve5jprimer Gllmitüt"; – „Historische und yragrat l l t Z " ; – „(5ine Zümmung mn ausgesnchtln Arlmndrn liir Angarns Ocographie im Mittclalter und zur Kriti5lhen Nelenchtng der vaterländischen Geschichte und Altertumskunde" ; – ^ ; – „Kritische Mhllndlvng uon den Gbergespäuen des ^lresöburger l5amitüt5 nnd den Sch!..ll5S-GliMnen von Pressbnrg'" –

„EenelllagischrNednrtmmn und Anbellen berühmter ungarischer, theils lwch lebender, theils Zchlln erloschener ndeliger Familien"; – „Gnsillgraphisch-pittureske Uebersicht des in der Presstmryer Gespnnschlltt Sich hinziehenden Gebirge?";– Oüpllgrlllsihi
 Zchreibung des Mingekirgesin dem i5oniitüt"', – „Taullgrüphisch-ph^iöche und ünäl^tisihe Ve5chrriknng aller Mineralquellen in dem PreZSbtirgcr-Cllmttat." Seiner wissenschaftlichen Verdienste wegen hat ihn die ungarische Akademie am 9. März 1832 zu ihrein correspondirenden Mitgließe er« nannt. Was mit seiner reichhaltigen und sehr werthvollen Bibliothek, die er besaß, geschehen, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt.
 Ne5xsi-u6 (literar. Blatt in Prag) Jahrg. i820, Bd. XXV, S. 113. – Bd. X X V I I I , Heft t, S. 7 der Beilage. – ?uäoinävio8 6 ^ t s - insu^ (eine gelehrte magyarische Monatsschrift zu Pesth) Jahrg. 1319. Bd. X I , Heft 116, S. 827. – Archiv für Geschichte. Statistik, Literatur und Kunst, herausg. von H o r m a y r (Wien, 40.) Jahrg. X V I (1825). Nr. 106.– Beyträge zum gelehrten Oesterreich. XI^IX. Georg von G y u r i k o v i t s . . . von Dr. Romy ^nach diesem geb. 12. Juli 1783). – Oesterr. Natio< nal'Encyklovädie, herausg. von Czikan und G r ä f f e r (Wien 1835) Bd. I I , S. 4S2 ^mit derselben Geburtsangabe wie das „Archiv". Auch wird ihm in diesem Werke das Adelsprädicat Edler v o n I v a n 6 t z beigelegt; jedoch ist dieß ein Irrthum, sein Geburtsort heißt Ivánocz, und in Ungarn pflegt man sehr hausig zur besseren Kenntlich machung und Vermeidung von Ver< wechSlungen bei gleichnamigen Personen den Geburtsort dem Namen beizusetzen^. – ^2372?
 ii-ök. N1str^2-3;'ü^t6m6uv. 67AMK ^«7-e «- a^!, /a<a5 ss Da?!l e^l'^ /o^«e/, d. i. Unga» rische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbe< schreibungen. Von Jakob Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1856. Gust. Emich) S. 175 ftach diesen geb. 12. Juli 1780. gest. 25. Jänner d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth. Mor. Räth. gr. 8".) Bd. I V , S. 473 ^nach diesem geb. 12. Juli 1783). Oyurinkll, Anton (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Waizen 17. April 1824). Die Schulen besuchte er in seiner Vaterstadt und in Schemmtz. 1841 trat er in's Waizner theologische Seminar, wurde ein eifriges Mitglied, Bibliothekar und Vorstand des daselbst entstandenen unga< rischen Vereines und trug mit seinen Arbeiten zweimal den Preis davon. 1847 erhielt er die h. Weihen. Neben den Pflichten seines Berufes ist er auch als Schriftsteller thätig. Schon 1345 erschien ! sein Gedicht zu Ehren des Grafen Franz Nädasy, Erzbischofs von Kalocsa; ferner betheiligte er sich an der von I o h . E r d ö l y i begonnenen Sammlung unga-♀ Gyurits Gyurits

rischer Volkslieder und Sagen, und schrieb eine Geschichte der Stadt Waizen, welche er in der von Emerich Vahot redigirten Zeitschrift: „UaF^-65 Vräs-I^orL^ä^ köpekbon«, d. i. Ungarn und Siebenbürgen in Bildern, veröffentlichte. Von seinen übrigen Arbeiten sind noch anzuführen in den „Osiüaäi la^ok“, d. i. Familienblätter: „^onsifa^nw^o^ 06??-0Ma 65 öSl)6?6?6 ^ ^ 5 Z - ö ^ ^ " ^ d. l. Erstürmung und Einnahme Constan^ tinopels im Jahre 1433; — „^4 sssn? >^6?-6s^ HiaHa?a") d. i. Der Sieg des heiligen Kreuzes. Eine historische Skizze; — „Zatäo?'?/ M'^os«, d. i. Nikolaus Ba< thory. I n neuerer Zeit ist er beständiger Mitarbeiter des „Tatk. ^äxlap“, d. i. kath. Volksblatt, in welchem er bereits eine große Anzahl von Original-Novellen zur Förderung religiösen Gefühles und wahrer Sittlichkeit in den untern Volks> clafsen veröffentlicht hat. ^ötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 4837, Gyarmath) S.99. Gyurits, Anton (Schriftsteller, geb. zu Steinamanger in Ungarn 23. Mai 1819). Besuchte die Schulen in seiner Vaterstadt, ging 1834- nach Pesth, hörte daselbst die Rechte, besuchte zugleich die Vorträge über Diplomatie des berühmten Stephan Horv^th und betrieb auch das Studium der deut. schen und französischen Sprache. Dann trat er in Großwardein in Dienste, übernahm aber zugleich die Stelle eines Erziehers bei dem Sohne des Grafen Karl Kornis. Nachdem er letztere Stelle nach einigen Jahren niedergelegt, wurde er Notar der königl. Tafel in Pesth, arbeitete' seit dieser Zeit bis zur Eröffnung des- Landtages von 1847 in der Kanzlei des Schiedsrichters Johann Kelemen und erwarb sich auch in dieser Zeit das Advocaten- Diplom. Behufs seiner Beschäfti< gung auf dem Preßburger Landtage von 1843/44 ersann er eine leichte Methode des Schnellschreibens und trat mit feinen Ansichten darüber in der Schrift: „^ . ", d. i. Ueber das Schnellschreiben in theoretischer und praktischer Beziehung, zum erstenmale in die Oeffentlichkeit. Dann ließ er noch eine Bearbeitung von ^oventio^~ HIn>Noteoknik unter dem Titel: „Sm?säs^an« (Pesth 1846), erscheinen. Seit dem Landtage von 184? verlegte er sich insbesondere auf die Stenographie. Nach der Revolution gab er Mehreres, theils Original, theils über> setzt, im Drucke heraus; u. z.: „ d. i. Flucht nach Debreczin zu Anfang des Jahres 1849 (Pesth 1830), es ist dieß eine humoristisch-historische Schil> derung dieser denkwürdigen Thatsache;

– „ ^z>F?7 FasswT-z Ha^ae", d. i. Die Vuoolioa V i r g i l ' s (Pesth 1831); – „ s^>^7 ^snsiss", d. i. Die Aeneis von V i r g i l . I. und I I . Buch (Pesth 1831). Anlässlich dieser Uebersetzung wurde G. angegriffen, erwiderte aber den Angriff mit der Verteidigungsschrift: „.^Nöa ^3 ^^FssNsn", d. i. Kritik und Partei« geist; –ferner gab er heraus: „Soma 65 2^?-stto" i d. i. Rom und Loretto. Aus dem Französischen (Pesth 1831); – d. i. Der Anacharsis aus dem 13. Jahrhundert (ebd. 1832), ein Charakterbild aus dem Mittelalter nach Wilhelm Walter; – „ ^ d. i. Der Mensch und die Schöpfung oder die Theorie der Endursachen im Universum, nach 3. M. Desdouts (ebd. 1833); , d. i.♀ Gyurrtts Gyürky Geschichte der Kreuzzüge. Aus dem Deutschen (ebd. 1883); – „Zö'm'H es " ^ d. i. Kurze und zuversichtliche Antworten auf die meist« verbreiteten Einwürfe gegen die Religion. Aus dem Französischen (ebd. 1833); – d. i. Der an der Gesellschaft nagende Wurm (Erlau 1882). Außerdem hat er zahlreiche Uebersetzungen und einige Kritiken in der „K^liFia") in den Denkblättern des Johann D a n i e l i k und in den „Osa-Iadi laxok", d. i. Familienblätter, veröffentlicht; im „ N a ^ a r Nirla^ p") d. i. Ungarische Zeitung, erschien seine Kritik über die orientalische Reise I e r n e y ' s . Von der ungarischen Ueber« setzung der Weltgeschichte des Cäsar Cantu, welche der S t , Stephansvecein herausgibt, besorgt G. das Alterthum. Seit dem Jahre 183 l. war G. auch einige Zeit bei und für den „Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher" thätig und dessen Secretär. Eine Kritik seines Styls nennt denselben klar, leicht stie« ßend und rein ungarisch. Daß er denselben zum Gegenstande seiner eindringlichen Stu« dien macht, beweist eine in letzter Zeit er« schienene Schrift, welche er unter dem T'< tel: „^4 Nla^a?- Hsi2/ssl>H5 ssaöä^««'") d. i. Die Regeln der ungarischen Rechtschreibung (Pesth 1838), herausgab. MsäiHa, d . i . Die Gegenwart (Pesth 1858, G. Heckenast, Lex. 8".) S. 174. – ^ 2 3 7 ^ T'snesz/ «/«^ .aö ^s D a ^ l ' e i l , ' ^ c/o^se/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebens« beschreibungen. Von Jakob Ferenczy und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 177. Gyurits, Michael, siehe: Gyurich, Michael. S. 84. Ghürkl), Anton (landwirtschaftlicher Schriftsteller, geb. zuFelsöszeleny im Honter Comitate im Jahre 1818). Den ersten Unterricht erhielt er im Eltern« hause, dann besuchte er das Gymnasium

in Lăva und zuletzt eine Privatanstalt in Arad. Bei seiner großen Neigung zur Landwirthschaft begann er schon in 36va auf der fürstlichen Herrschaft praktische und theoretische Studien in der Agricul«tur. Plötzlich im Jahre 1834 – im Alter von 16 Jahren – trat er in das 3. Huszaren-Regiment, aber schon nach zwei Jahren wieder aus und widmete sich nun zu Hause ausschließlich der Agrimltur. Er diente nun im Comitete 12 Jahre hindurch als Vice-Notar, Stuhl, richter und Ober>Notar, zugleich war er Agent des ungarischen Landwirthschafts-Vereines, Stifter und Secretar des Honter Filial > Vereines. Zuletzt übersiedelte er nach Pesth, wo er als land«wirthschaftlicher Schriftsteller thätig ist. Viele seiner Artikel stehen in den zahlrei«chen landwirthschaftlichen Blättern seines Vaterlandes abgedruckt. Auch gab er folgende selbstständige Werke heraus: „ ^") d. i. Ueber Commafsation, Einrichtung und Cultivirung des commaaff. Besitzthumes (Pesth 1833); T/vs") d. i. Das Buch der Winzer (Pesth 1836)' – »e7H6-) d. i. Dienstbotenfreund (Gyarmat 1836). I n letzterer Zeit (seit 1837) arbeitet er an einem landwirthschaftlichen Kunftwörterbuch. Auch begann er im I . 1837 die Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Titel: „HsMö'sss// /ussösk", d. i. Hefte für Rebzucht, von welcher bereits mehrere Hefte erschienen sind. kötst, d . i . Ungarische Schriftsteller. Samm»lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth ls57, Oyar«math) S. 99.¶

H.
Haag, Nicolaus Freiherr (General«Major und Ritter des Mar. Theresien»Ordens, geb. zu Mannheim 1744, gest. zu T y r n a u 40. Jänner 1784). Trat 1739 in's Kürassier-Regiment H ohenzollern, wurde 16. März 1747 Rittmeister, im siebenjährigen Kriege Major, am 27. Juli 1760 Oberstlieute. nant, 1767 Oberst und 4. Dec. 1773 General'Major. Bei verschiedenen Gelegenheiten gab er schöne Proben seines Muthes und seltener Umsicht dem Feinde gegenüber. So machte er sich schon bemerkbar bei Frauenberg (1742), bei der Belagerung von Prag, und in den Schlachten von Rocoux (1746) und Lawfeld (1747); bei D o m s t a d t l (30. Juni 1778) zeichnete er sich ganz besonders aus, ebenso bei K o s d o r f , wo er die Avantgarde führte. Bei Haupt«mannsdorf aber (2. Juli 1762) erkämpfte er sich das Maria Theresien»Kreuz. An der Spitze seiner Escadron attackirte er die feindliche Reiterei mit

glücklichem Erfolge und hielt der vorrückenden feindlichen Infanterie so lange Stand, bis das Corps des Generals Brentano ein langes DeMe glücklich passirt hatte. Noch sollte er den Rückzug der Arrieregarde decken; schon war diese von der feindlichen Reiterei, eben derselben, welche Haag in allem Anbeginn zurückgeworfen und die sich wieder gesammelt und erholt hatte, heftig bedrängt; da rückte H. mit seiner Truppe gegen sie vor; sie gab nun, als sie seiner ansichtig ward, jede weitere Verfolgung auf und ließ die Arrieregarde und ihn selbst mit seiner Reiterei den Hohlweg unbeanstandet Passiren. Bei dieser Gelegenheit erhielt H. eine schwere Wunde. In der 9. Promotion (24. Nov. 1763) wurde H. für diese That mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Im Jahre 1764 erhielt er auf Grundlage dieser Ordensverleihung die Freiherrnwürde, im Jahre 1779 wurde ihm noch die Inhaberstelle des Kürassier - Regiments Nr. 3 verliehen. Drei Jahre später starb er zu Tyrnau im Alter von 67 Jahren.

Oesterr. Militär-Konversation-Lexikon (Wien 1832, gr.8o.) Bd. III, S. 1. — Hirtensfeld (I.). Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4".) S. 189 und 1731. — Freiherrnstands-Diplom vom. 10. März 1784. — Wappen. Ein viergetheilter Schild, in dessen vorderem obern und hinterem untern silbernen Felde ein doppelter schwarzer Adler mit ausgebreiteten Fittigen und vorgestreckten Klauen; im hinteren obern und vorderen untern rothen Felde ein rechtsschreitender Löwe mit aufgesperrtem Nachen, ausgeschlagener Zunge und über sich gewundenem Schweife, in seiner rechten Pranke einen bloßen Degen haltend. Das goldene Herzschildlein zeigt einen linksgehenden, mit drei sechseckigen goldenen Sternen belegten blauen Balken.

Hanger von Altensteig, Franz Freiherr von (Stattsmann, geb. zu Wien 1780, gest. zu Strü. bei Venedig in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August 1816). Sohn des Freiherrn Franz Alois (s. unten in den Quellen: II. die ausgezeichnetsten Glieder der Familie Haager, Nr. 3) aus⁹¹

dessen Ehe mit Marianne Gräfin von Schlik. Wurde in der thesesianische Ritter-Akademie gebildet, trat aber 1783 gleich seinem Bruder Johann (s. d, in den Quellen Nr. 6) in das Kürassier-Regiment Carameilli, wurde Lieutenant, durch einen Sturz vom Pferde jedoch gehindert weiter zu dienen. Er widmete sich nun dem Staatsdienste, wurde 1786 Kreiscommissär (nicht wie die „Zeitgenossen" berichten: Kriegskommissär), 1793 Kreishauptmann des Vier.

tels unter dem Wienerwalde, am 28. Oct.
 1802 wirklicher Regierungsrath bei der
 damals errichteten Hofcommission in
 Wohlfeilheits-Angelegenheiten und 23.
 April 1803 wirklicher Hofrath bei der
 obersten Polizei- und Censur-Hofstelle,
 im Sommer 1808 Vizepräsident und
 im März 1813 wirklicher Präsident der
 obersten Polizei' und Censur«Hofstelle.
 In allen diesen Dienstverhältnissen beur-
 kündete er Energie, Umsicht und seltene
 Geschäftskenntniß', schon bei der von
 Kaiser Joseph II. eifrig betriebenen
 Steuerregulirung zog er die Aufmerk-
 samkeit dieses Monarchen auf sich; wäh-
 rend seiner Amtsleitung als Kreishaupt-
 mann sah er in seinem Kreise zweimal
 (1797 und 1800) den größten Theil der
 Hauptarmee, das freiwillige Aufgebot und
 die ungarische Insurrektion; er leitete
 persönlich die Verschanzungen am Sem-
 mering und am Wienerberge; später als
 Hofrath wurde er in den Kreis gesendet,
 den er früher geleitet, um die Wunden
 zu heilen, welche der Krieg daselbst ge-
 schlagen; als Vicepräsident der Polizei-
 Hofstelle im Jahre 1809 wirkte er auf
 Geist und Stimmung des Volkes, als
 die Landwehr zusammentrat; und als
 Präsident derselben Stelle hinterließ er
 nach einer nur dreijährigen Function ein
 gesegnetes Andenken in allen Schichten
 der Bevölkerung, erwarb sich durch milde
 Handhabung des gehässigen Amtes der
 Censur allenthalben Sympathien, und die
 „Zeitgenossen“, ein im Auslande heraus-
 gegebenes geachtetes Organ, hielten dem
 dem Dahingeschiedenen eine bemerkenswerthe
 Sobrede. Schon am 1. October
 1797 wurde H. k. k. Kämmerer, im
 Februar 1809 geheimer Rath und am
 21. Juni 1856— also wenige Wochen
 vor seinem Tode, der ihn im Alter von
 36 Jahren der Gesellschaft und dem
 Staate entriß — ehrte und belohnte ihn
 Kaiser Franz durch das Großkreuz des
 Leopold «Ordens.
 Ueber Franz Freiherr Haager von Mensteig:
 Zeitgenossen (Leipzig 1820, Brockhaus, gr. 80.)
 Erste Reihe. Bd. II, S. 107 u. 169. — Vater«
 ländische Blätter, redigirt von Franz Sar-
 to ri (Wien 1817) S. 300 u. 304. — Oesterr.
 National-Encyklopädie, herausg. von Graffer
 und Czikan (Wien 1833 u.f.) Bd. II, S.
 436 ftach dieser ist er 1730 geboren; nach den
 „Zeitgenossen“ ging er aber aus der, 20. Sept.
 1733 mit Marianne Gräsin Schlik ge-
 schlossenen Ehe des Feldmarschall-Lieutenants
 F r a n z A l o i s Freiherrn von Haager hervor;
 könnte also eine eheliche Geburt erst 1734 statt«
 gefunden Habens. — ^ouvHlIs VioFra.pbis
 gsn^lHlL . . . xudliss par Uhl. f i r m l n D i -
 clot lrörsL, Laus Ik äieotion äs 21. Is Dr.
 Hosksi- (?ari2 1832, I^sx. 8<.>.) Dä. X X I I I ,

8x. 3. nach dieser fällt seine Geburt gar erst um das Jahr 1763; als Todestag wird der 31. Juli 1816 angegeben; die wechselnde Angabe des 31. Juli und 1. August als Haager's Todestag beruht auf dem Umstände, daß sein Tod in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August erfolgte. Der Todesort wird falsch Isra statt Strill bei Venedig genannt. Auch erscheint er daselbst unrichtig als ein Sohn des Freiherrn Ottosigmund Hager, statt des Franz Alois). — I. Genealogie der Familie Saager. Die Haager erscheinen unter verschiedener Schreibart bald als Hager von Alensteig, dann von Alensteig; hier wird die allgemein übliche Haager von Altensteig angenommen und festgehalten. Die Familienüberlieferungen, durch geschichtliche Forschungen der Wahrscheinlichkeit nahe gebracht, bezeichnen einen Haager als Mörder oder doch als Theilhaber Zaager 92 Zaagernehmer an dem 1248 an Herzog Otto II. von Meran begangenen Morde. Diesen Eberhard Haager (siehe unten: II. Ausgezeichnete Glieder der Familie Hanger, Nr. 1) hält die Familie für ihren Stammvater; urkundlich erscheint schon 1262 ein Otto Hager als Besitzer eines Gutes zu Offtering; eine genealogische Folge der einzelnen Familienglieder ist jedoch erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts nachweisbar. Veit Haager (1357) hatte aus seiner Ehe mit Christinn Ennenltt 3 Söhne: Lankraz, Stephan, Martin, Hanns und Wolfgang. Die letzteren zwei erbten von ihren Oheimen Heinrich und Johann von Geyllern das Geyllem'sche Wappen, welches die Haager er noch heute führen (siehe weiter unten: II. Wappen der Haager); HannsH. nahm die Hälfte der Herrschaft Altensteig, oder wie sie damals genannt wurde. — Alensteig, welche aber später an seinen Bruder Wolfgang fiel. Wolfgang hatte aus seiner Ehe mit Anna von Lappiz einen Sohn: Thomas; Thomas war mit Christine von ftuelach vermalt. Thomas' (gest. 1432) Sohn Sigismund (I.) pflanzte die Familie fort. Sigismund (I.) (siehe unten II. die ausgezeichneten Mitglieder der Familie Haager, Nr. 12) war zweimal vermalt, zuerst mit Dorothea von Hohenwarth, zum andern Male mit Elisabeth von pottenbrunn. Aus beiden Ehen hatte er 17 Söhne und 7 Töchter, also 24 Kinder. Von Sigismund's (I.) Söhnen traten 3 in den Vordergrund: Weit, Sebastian (I.) (s. Nr. 10) und Wolf (s. Nr. 14); Sebastian pflanzte den Mannsstamm fort. Aus zwei Ehen, der ersten mit Christine von Eibensieiner, der zweiten mit Anna von Eimenkrl, hatte er 15 Kinder, u. z. 3 Söhne. 12 Töchter. Einer dieser Söhne. Georg (s. Nr. 4), trat zum Protestantismus über. Aus stiner Ehe mit hcdw'lg von 5lcger hatte er wohl 2 Kinder, welche jedoch vor ihm starben. Der zweite Sohn Sebastians: Sigismund (II.) (s. Nr. 13), pflanzte das Geschlecht fort; in drei Ehen: mit Julia Gräsin

Althann, Nana Freiin von Eck, und Anna
 Susanna Herrin von Hohenecß, erzeugte er 21
 Kinder; darunter den unglücklichen Sebastian
 Günther (s. Nr. 11), und Hanns Seifried
 (s. Nr. 5). Der Zweig Sebastian
 Günther's erlosch bald; seine beiden Söhne
 Franz Sigmund und Sebastian (III.)
 starben im Laufe des siebenjährigen Krieges, und
 die einzige Tochter Eva J u l i e vermalte sich
 (1622) mit Jacob Franz Freiherrn von Herber-
 siein. Hanns S e i f r i e d (s. Nr. 5), der erste
 Freiherr (seit 12. Jänner 1771). pflanzte das
 Geschlecht fort. Zweimal vermalte, zuerst mit
 Maria Magdalena Freiin von Aainach, zum
 andern Male mit Anna Valharina Aölnpök von
 Vllsdorf, hatte er nur aus der letztern Ehe zwei
 Söhne: O t t o Sigmund und O t t o M a x i -
 m i l i a n . Der letztere starb im Feldlager zu
 Ofenunvermalt (1694); der erstere aber, O t t o
 S i g m u n d (s. Nr. 9), war gleichfalls zweimal
 vermalte, zuerst mit Maria Aatharina Barbara
 Freiin von Vedt und dann mit Maria Franzisca
 Veatri. r Gräfin Antzinner. Von beiden Frauen
 hatte er 11 Kinder, darunter: M a r i a Domin-
 i k a , vermalte (1745) mit Cundaker Koscp
 Grafen von Thürheim, welche somit die Urgroß-
 mutter des jetzt noch blühenden Geschlechtes der
 Grafen von T h ü r h e i m ist; ferner: M a r i a
 K a r o l i n a Magdalena (s. Nr. 8) und den
 Sohn Franz A l o i s (s. Nr. 3). Dieser letztere
 hatte aus einer zweimaligen Ehe, u. z. zuerst mit
 Maria Anna Gräsin von 5älill und zum andern
 Male mit Maria Eleonore Gräsin von Traut-
 mandsdorf, 2 Söhne: Franz (s. Nr. 2) und
 Johann (s. Nr. 6), und 2 Töchter: Dominika
 (gest. 1827) und Elisabeth (gest. 1837),
 beide kais. Stiftsdamm. Franz starb kinder-
 los; Johann vermählte sich als Gmral mit
 Maria Magdalena von Hll'<?ss^, aus welchem die
 letzte ihres Geschlechtes abstammt. - J u l i a
 M a r i a Ghristina, bekannter unter dem
 Namen: Qldofrcdi-Haagcr (s. Nr. 7).
 sDer gelehrte Bibliothekar der (Men'ienster-Abtei
 L i l l i e n f e l d : Chrysostomus H a n t Haler, lie-
 fert in seinem handschriftlichen Nachlasse die alte-
 sten quellengemäßen Nachrichten über die Familie
 der Haager, welche später W i ß g r i l l i n seinem
 „Schauplatz des landsäss. nirdcrüsterr. Adels..."
 zum großen Theile benutzt hat. - Sonst uer-
 gleiche über die Familie Haager: M a i l ä t h
 (Ioh. Graf), „Das Geschlecht dlr Freiherrn
 Hager von und zu Altensteig", in der Gedichte-
 sammlung der Gräfin Oldofredi»Haager:
 „Moos", S. 111-156. - W i ß g r i l l (Z r . K.).
 Schauplatz des landsässMN nirdcrüsterreichischen
 Adels vom Herrn« und Ritterstande . . . (Wien
 1794 u. f.. 40.) Vd. I V . - H o h e n e c k (I . G.
 A. Freiherr von), Genealogische und historische
 Beschreibung der lübl. Herren Stände des (5rz-
 herzogthums Oesterreich ob der Enns (Passau
 und Regensburg 1727) im Artikel: Hager. -
 Oesterr. National-Encyklopädie, herausg. von
 Gräffer und Czikan. Bd. I I , S. 434.) -
 111. Ausgezeichnete Glieder der Familie Saager

von ZUtenstcig. I n alphabetischer Folge
 ihrer Taufnamen. 1. Eberhard H. lebte im 13. J.
 Oaag« 93
 Jahrhundert; ihn bezeichnet die Sage als Mördei
 O t t o I I . , Herzogs von Meran (1248). Di,
 Familie der Haag er erkennt selbst in ihm der
 Stammvater ihres Geschlechtes. Schon iir
 Jahre 1228 hatte er mit Kaiser Friedrich I I
 Hohen st a u f e n den Kreuzzug nach Palästina
 unternommen und wurde nach seiner Rückkehr
 Prinzenhofmeister bei O t t o I. von Meran. Als
 Eberhard seinen Zögling O t t o I I . mit der
 „schönen Hagerm" Buhlschaft treiben sah, ja ihn
 sogar mit ihr im Bade überraschte, ermordete
 er ihn. Dieses Ereigniß hat sich in einem alten
 Liede erhalten. ^Vergl.: Ios. Graf M a i l ä t h
 Das Geschlecht der Freiherm Hager, in der
 Gedichtsammlung „Moos" der Gräfin Juli,
 O l d o f r e d i , H a g e r (Wien 1833, Staats-
 druckerei, 32«.) S. 116. — Das thatenreiche
 Leben dieses Ritters wurde von Oti. Falkner
 novellistisch behandelt in der „Theater-Zeitung
 Ad. V ä u e r l e ' s 1847, Nr. 78–103. — „Der erste
 der Hager".^ — 2. Franz Freiherr, Präsident
 der obersten Polizei- und Censur-Hofstelle ^siehe
 den selbstständigen Artikel S. 90^. — 3. Franz
 A l o i s Freiherr (Feldmarschall-Lieutenant, geb.
 13. Sept. 1722, gest. 26. Dec. 1812). Widmete
 sich dem Militärstande, focht noch in den letzten
 Feldzügen des großen Eugen am Rhein, dann
 in jenen in Ungarn, welche mit dem Belgrader
 Frieden geschlossen wurden. I m 7jährigenKriege
 war er schon Oberstlieutenant und General-Adjutant;
 bei Lobositz 1756 zeichnete er sich aus,
 wurde schwer verwundet und trat als Oberst
 aus dem activen Dienste. 1738 ernannte ihn
 M a r i a Theresia zum General-Major und
 Festungs-Commandanten von Olmütz. 1792
 rückte er zum Feldmarschall-Lieutenant vor,
 wurde darauf Erzieher (Ajo) der fünf jüngsten
 Brüder des Kaisers Franz. — Anton, I o h a n n ,
 L u d w i g , Rainer und R u d o l p h , und
 erhielt 1808 bei der Stiftung des Leopold-
 Ordens das Großkreuz desselben. Er starb, 91
 Jahre alt, nachdem er 34 Jahre Soldat gewesen,
 und noch die Feier erlebte, welche die Prinzen,
 deren Ajo er war, im September 1812 zu sei-
 nem 91. Geburtstage im Prater veranstalteten.
 ^Vergleiche über ihn: Oesterr. Militär-Könnersations-
 Lexikon (Wien 1832 u. f.. gr. 8".) Bd.
 I I I , S. 21 nach diesem geb. 171v). — Graf
 M a i l ä t h . Am bez. Orte. S. 141 (schreibt
 unter Anderem S. 144: „er starb . . . nachdem er
 seit 34 Jahren k. k. Feldmarschall-Lieutenant gewesen",
 soll wohl heißen „Soldat" gewesen, denn
 Franz A l o i s wurde 1792 Feldmarschall-Lieutenant,
 war also, als er starb, 20 Jahre in dieser
 Charge).^ — 4. Georg. Ein Enkel des Sebastian
 und von dem es urkundlich dargethan
 ist, daß er, dem Beispiele vieler edlen Geschlechter
 folgend, der Reformation sich anschloß und
 Protestant wurde. Durch Heirath mit des Gregor
 von Steger einziger Tochter Hedwig erwarb
 die Familie Haag er die Besitzung S t . Veit

im obern Mühlviertel nächst Linz, welche nach seinem und seiner Gemal'm Tode – da auch ihre Kinder vor ihnen gestorben waren – nach langem Rechtsstreite mit den Verwandten, durch Vergleich an Georg 's Oheim, S i g i s m u n d (II.)(s.d.Nr.13),gelangte. ^Vergl.: M a i l ä t h . bez. Orte. S. 128.) – 3. Hanns Seifried (geb. 1610, gest. 1687). Sohn S i g i s m u n o ' s (I I .) (s. d. Nr.13) aus seiner dritten Ehe mit Anna Susanna Herrin von Hoheneck, und Stiefbruder des enthaupteten S e b a s t i a n Günth er(s.d. Nr. 11). Hanns S e i f r i e d ergriff den Waffendienst, diente alsFeloahautmann bis 1643 in verschiedenen Feldzügen, war 1636 Verordneter des Ritterstandes im Lande ob der Enns, trat zur katholischen Religion über und wurde von Kaiser Leop o l d I . am 12. Jänner 1671 in den Freiherrnstand erhoben. Gr war zweimal vermalt (siehe oben I. Genealogie) und starb im Alter von 78 Jahren. Er liegt begraben zu St. Veit im obern Mühlviertel nächst Linz, einem Familiengute der Hager, welches seit Sebastian Hager durch dessen Schwiegervater Gregor von S t e g e r an die Hager kam. sVergl.: M a i l ä t h . Am bez. Orte. S. 137.) – 6. J o h a n n Freiherr (Feld< marschall-Lieutenant, geb. 1761, gest. zu Temes' var 2i>. October 1822). Der ältere Sohn des Freiherrn Franz A l o i s (s. d. oben), widmete sich gleichfalls, wie vor ihm so viele Haag er, dem Dienste der Waffen, machte die Feldzüge des französischen Reoolutions'Krieges mit und wurde General'Aojutant des Erzherzogs K a r l . 1809 stand H. bereits als General bei dem Heere in Innerösterreich, fochtbei Pordcnone undSal.'ile, und gerieth bei San Salvador und Campana in französische Gefangenschaft. Nach erfolgatem Fne< densschlussrückte er zumFeldmarschall-Lieutenant vor und kam als Dioisionär nach Temesvár. Sein Vater Franz A l o i s (s. ob. Nr. 3) hatte die Freude bei dein Festmahle, welcheS ün Sep» tember 1812 zu seinem 91. Geburtstage die Prinzen, deren Ajo er war, veranstalteten, seinen eigenen Sohn in gleicher Charge als Feldmar» schall-Limtenant bei sich zu sehen. Er war mit Warn! Nmidnll'im von I M M vermalt. Aus dieser Ghe stammt eine einzige Tochter: J u l i e , nachmalige Gräfin O l d o f r e d i , als Dichterin bekannter unter dem Doppelnamen: Oldo»♀ Haager Zaager f r e d i ' H a a g e r (siehe die Folgende). Mit dem Freiherrn Johann, der 61 Jahre alt starb und in der Domkirche zu Temesvar bestattet liegt, erlosch der Mannsstamm des alten Geschlechtes der Hager. ^Vergl.: M a i l ä t h . Am bez. Orte. S. 150.) – 7. J u l i e wie Sie sich selbst schreibt: Qldofredi-Haager J u l i e Gräfin (geb. zu Debreczin 8. Februar 1813). Tochter des Feldmarschall.Lieutencmts Johann Freiherrn von H a a g e r (s. d. Vor.), verlor, acht Jahre alt, ihren Vater, ihre Erziehung leitete nunmehr die Mutter. Als sie 17 Jahre zählte, war sie (1830) mit ihrer Mutter zugleich Braut. J u l i e heirathete den k. k. Officier Hieronu.mu5

Grafen Vldoftedi; die Mutter den Freiherrn cadislaus polmanitzklj. Nach einem dreijährigen Aufenthalte in der Residenz kam sie mit ihrem Gemal in's Bannt, später nach Siebenbürgen, 1842 nach Galizien, wo sie bis 1851 verblieb, in welcher Zeit ihr Gemal zum k. k. Major vorrückte. Gegenwärtig ist derselbe Oberst des Infanterie-Negiments Freiherr von Bianchi Nr. 33. Gräfin J u l i e beschäftigte sich frühzeitig mit poetischen Arbeiten. Die Erkrankung ihres Gatten bald nach ihrer Vermählung, welche an dritthalb Jahre dauerte, und die durch die Pflege desselben veranlaßten Nachtwachen kehrten den Sinn der für das Schöne empfänglichen tief fühlenden Frau nach innen und sie sprach sich ihr Gemüth in jenen Arbeiten aus, welche von Zeit zu Zeit in die Oeffentlichkeit traten, u. z. als „ B l ü t h e n des G e f ü h l s " (Pesth 1839); – „Neue Gedichte" (Pesth 1843), von Karoline Pichler eingeleitet; – „ D o r n e n " (Breslau 1848, Trewendt); – „Gelbe B l ä t t e r " (Wien 1831) und „Moos. Vermischte Gedichte" (Wien 1833, 32°.). Seit 1853 hat Gräfin J u l i e , einzelne Gedichte ausgenommen, welche in Zeitschriften abgedruckt waren, nichts veröffentlicht. Im Jahre 1832 wurde sie durch Ernennung zur Sternkreuz-Ordensdame ausgezeichnet. l^Vergl..- Der Phönix. Zeitschrift für Literatur, Kunst, Geschichte u. s. w. Herausg. von Z i w gerle (Innsbruck, 4<>.) Jahrg.III (1852). Nr. 7.- „Julie Gräsin Oldofredi-Hager". – Literarische Blätter. Beilage des „Gesellschafters von Gubitz" 1840. Nr. 23. – Graf M a i l 5th. Am mehrerw. Orte. S. 132. – Porträt. Facsimile der Unterschrift: ^nlie Kr. OläoQ-Eäi Ha^ei-. Ioh. Brey er 1853 (gez.), 32"., auch vor ihren Gedichten: Moos.) – 8. M a r i a K a r o l i n a Magdalena (geb. 21.Juli 1701, gest. 12.Iän. 1793). Tochter des Freiherrn O t t o S i g m u n d (s. d.), Hofdame der Kaiserin M a r i a Theresia, später Obersthofmeisterin der älteren Erzherzoginen. 1746 vermalte sie sich mit Johann Wilhelm Fürsten von Traulson, mit welchem das fürstliche Geschlecht der T r a u t s o n erlosch. Das 1763 erkaufte Schloß und Gut Neudenstein und Grafendorf an der Bielach (V. o> W. W.) schenkte sie später ihrem Bruder Franz A l o i s Freiherrn Haager von A. Sie erreichte das hohe Alter von 92 Jahren. M a i l ä t h . Am bez. Orte. S. 139.) – 9. Q t t o Sigmund (gest. 1738). Sohn des Hanns S e i f r i e d von H. aus dessen zweiter Ehe mit Anna Katharina Kolnpek von Ottsdorf. Er war im Jahre 1707 Verordneter des Herrenstandes in der Landschaft Oesterreich ob der Enns und der letzte kais. Burggraf der Hofburg zu Wim. Er war zweimal vermal, u. z. (seit 1694) mit Varia Aalljn. rinn Barbara Frein von Gebt (gest. 18. Sept. 1706), das zweite Mal (seit 1707) mit Maria Veula Gräfin von Aatzianer, welche im hohen Alter von 90 Jahren (1738) starb. O t t o S i g m u n d war in seiner Vermögensgcbahrung nicht glücklich; durch verunglückte Pachtungen schmälerte er nicht nur den Familienbesitz, da er (1731)

S t . V e i t verkaufen mußte, sondern er mußte
 auch ein Gleiches thun mit den Gütern Biberbach
 und Weyer, die ihm seine zweite Gemalin
 zugebracht. Er blieb nunmehr noch auf den
 Besitz, gmannt: Dorf an der Gnns, beschränkt.
 ' sVergl..- M a i l ärh. Am bez. Orte. S. 137.) -
 10. Sebastian (geb. 1494, gest. 9. Nov. 1395).
 Gin Sohn des S i g i s m u n d (I.), der schon
 unter N i k l a s Graf S a l m in der Schlacht
 von P a v i a kämpfte, von Kaiser K a r l V .
 selbst zum Ritter geschlagen ward, dann (1327)
 als kais. Feloobristcr den ungarischen Gcgenkönig
 J o h a n n Z a p o l y a verjagen half und mit
 seinem Bruder W o l f unter den Vertheidigern
 Wiens bei der ersten türkischen Belagerung (1529)
 mitkämpfte. Später focht er in Italien unter
 Leyva im schmalkaldischen Kriege gegen den
 Churfürsten von Sachsen; in dm Jahren 1539
 bis 1542 war er Verordneter des Ritterstandcs
 für Oesterreich unter der Enns und zuletzt Nath
 des Kaisers Ferdinand I. Sebastian
 pflanzte den Mannsstamm seines Hauses fort
 (uergl. oben I . Genealogie). Sebastian
 hatte aus zwei Ehen 15 Kinder. Wrrgl.: M a i -
 l l l t h . Am bez. Orte. S. 126.^ - 11. Sebastian
 Günther (Stadthauptmann von Wien,
 wurde 162U als Rebell gegen den Kaiser enthauptet).
 Ein Sohn S i g i n und's (II.) aus
 dessen erster Ehe mit J u l i e Gräfin A l t h a n n .
 Gr war ein fester Anhänger der protestantischen
 Lehre, Hofkriegsrat!), Landeöobristlieutnant
 unter der Enns und Platzobrist in Wien. Mit-
 98 Sauger
 glied der protestantischen stände Oesterreichs,
 erklärte er mit jenen Böhmen, nach des Kaisers
 M a t h i a s Tode, die Abdankungsacte des Erzherzogs
 Albrecht für ungiltig und leistete hej
 tigen Widerstand gegen die Nachfolgerechte Fer«
 d i n a n d ' s I I . Haager soll auch unter jenen
 Ständen sich befunden haben, die (1619) m
 F e r d i n a n d ' s I I . Gemach gedrungen sind und
 ihn zur Unterschrift der Conföderationsacte der
 Oesterreicher mit den Böhmen haben zwingen
 wollen. I n Folge dessen wurde er 1620 im kais.
 Feldlager jenseits der Donau hingerichtet; sein
 Gut Wezdorf nebst den darauf liegenden Capitalien
 confiscirt und seine Witwe Engelöurg uon
 Vera für ihre und ihrer Kinder Ansprüche (1623)
 mit Tausend Gulden entschädigt. ^Kouv
 VioFraxdis FuQtii-ale etc. Am angez. Orte.
 8x. 3. - M a i l i i t h . Am bez. Orte. S . 13
 - 12. Sigmund (I .) (gest. 28. Febr. 1321).
 Sohn des T h o m a s Haager von Arnödt und
 Porau aus deffen Ehe mit Christine von
 Puelach. Dieser S i g m u n d ist die erste uv
 kundlich festgestellte hervorragende Persönlichkeit
 der Haag er. 1492 belehnte ihn Kaiser
 F r i e d r i c h IV. mit dem Schlosse zu Mattersdorf.
 1499 kaufte er von S i g m u n d Pue>
 lach er die Hälfte der Stadt und Herrschaft
 Altensteig (oder wie sie damals hieß: Allcnd
 steig) um 600 Pfund Pfennige, von welcher Zeit
 die Haag er sich nach diesem Schlosse nennen.
 1490 war er kais. Landeshauptmann des Donauschlüsscllandes

zu Krems, 1302–1317 mähr. österr.
Landuntermarschall, und führte als solcher
den Vorsitz auf dem Landtage zu Krems am
Michaelstage 1508. Aus seiner zweimaligen
Ehe (s. oben I. Genealogie) hatte er 24 Kinder.
1. Vergl.: M a i l ä t h . Am bez. Orte. S. 122.
– Konvois VioFi-axkio s<wsi-2i6 etc. Vā.
X X I I I , 8i>.2^ – 13. S i g m u n d (I I .) (Oberst,
geb. 15. Februar 1347, gest. 1610). Sohn Seb
asti an s (s. d. oben) aus deffen zweiter Ehe
mit Anna von Ennenkl. Seiner Wildheit
wegen kam er zur Bändigung nach Böhmen zu
einem Verwandten der Familie, zu dem Ritter
S t i b o r Odravsky. Dasselbst ward er erzogen,
aber sein wilder Geist hielt ihn nicht
lange; als Volontär kämpfte er in mehreren
Fehden der Dynasten jener Zeit, u. z. bei dein
kühnen Prueschenk in Oesterreich, bei N e w
zel von Schwamberg in Böhmen, bei
Günther Grafen zu S c h w a r z b u r g in Sachsen.
Später kämpfte er unter A l b a gegen den
Prinzen von O r a n i e n und in den Feldzügen
der Jahre 1578 und 1579 in den Niederlanden.
Nachdem er aber dann in die Dienste des bedrängten
O r a n i e n getreten, ließ ihn König
P h i l i p p I I . für vogelfrei erklären. Als Oranien
durch Meuchelmord gefallen, ging Sigis«
mund (II.) nach England, Schottland, Irland,
diente zu Schiffe, und focht unter Hov ard bei
Cadix. Dann bereiste er Frankreich, Italien, die
nordischen Länder und kehrte endlich nach Oesterreich
zurück, wo er Frau und Kinder in Trauerkleidung
fand, da sie ihn Alle für todt gehalten.
Nun nahm er kaiserliche Dienste und focht gegen
die Türken, 1390 und 1591 war er Eoman«
dant in Kaschau, 1394 kais. Feldhauptmann in
Ungarisch-Altenburg (Ov6r), wurde Oberst und
zuletzt Oberfeldhauptmann in Ungarn. Endlich
verließ er die kais. Dienste und zog sich auf die
Herrschaft Altensteig, welche aus der Stadt, dem
Schlosse und 16 Dörfern bestand, zurück, erwarb
durch einen Vergleich nach Georg's von H.
Tode St. Veit bei Linz, unterzeichnete nebst
seinem unglücklichen Sohne SebastianGÜN"
ther 1608 das Bündniß der protestantischen
Stände zu Horn, und wurde 1609 Deputirter der
Evangelischen im Lande ob der Enns. Sigis«
mund starb im Alter von 63 Jahren. I n drei
Ehen (s. die Genealogie) erzeugte er 21 Kinder.
Von diesem S i g m u n d (II.) stammt das be-
kannte Sprüchwort: Wo l i e g t der Hund
begraben? Er hatte nämlich einen treuen
Hund, der ihm auf einer seiner Fahrten in den
Niederlanden das Leben gerettet hatte. Diesem
ließ er aus Dankbarkeit an der Gartenmauer
des Schloßbräuhauses zu St. Veit ein Denkmal
setzen mit der Inschrift: Mein' Herrn hab' ich
mit Treu gewacht, I Trumb ist mir dieser Siain
gemacht; I Delfin ward ich von ihm benannt I
Allhier lig ich verschart im Sani > Die Zeit so
ich im Leben war > Seind gewesen 17 Jahr. I
Dieser Grabstein stand noch 1821, in welchem
Jahre nach einer Feuersbrunst die Mauer zusammenfiel
und der Stein verschwand. Die Frage

der Neugierde nach diesem Hundegrabe hat sich als Redensart im Volksmunde erhalten. Das abenteuerliche Leben dieses fahrenden Ritters S i g i s m u n d , welches er selbst ausführlich beschrieben hat, wurde von dem Verfasser der „Vernsteinhere“, Pastor M e i n h o l d , in einem Roman bearbeitet, in welchem er die Geschicke S i g i s m u n d ' s und Sebastian's (seines Vaters) zusammenverwebt und in einen Le» oenslauf gedrängt hat. Vergl. die folg. Quellen. W i ö g r i l l (§r. K.). Schauplatz des landsässi' gen niederösterr. Adels vom Herrn- und Ritterstande . . . (Wien 1794, 4".) Bd. I V . — Oesterr. Militär'Konversations'Lexikon, herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien 1852 u. f.) B d . l l i , S. 20, ♀ Haagleitner 96 Haan angez. Orte. Nä. X X I I I , 89. 3 ^nach dieser gest. t617^ . — M e i n h o l d (Wilhelm), Der getreue Ritter oder Sigismund Hager von und zu Altensteig und die Reformation . . . (1852). Ein Seitenstück zu desselben Verfassers „Bernin mehreren an die Gräfin O l d o fredia«Haa° g er gerichteten Briefen heftige Vorwürfe gegen Luther und die Reformation zu Papier Zu bringen und zu zeigen, daß er es mit der Kirchengeschichte nicht immer genau nimmt. — Hormayr, Vaterländisches Taschenbuch für 1828, S. 19 u. f.^j — 14. W o l f oder auch Wolfgang (gest. im October 1329). Ein Sohn S i g i s m u n d ' s (I.) und Bruder Sebastian's, mit welchem zugleich er sich unter den Vertheidigern Wiens beider ersten türkischen Belagerung (1329) befand und daselbst bei dem Ausfalle in der Nacht vom 5. auf den 6. October den Tod der Ehre fand. W a i l ä t h . Am angez. Orte. S. 127.^ — I I I . Wappen der Haager. Das ursprüngliche Wappen der Haager ist ein aufsteigender weißer Wolf im schwarzen Felde. Ein solches führte ein Conrad Haager und ist dasselbe auf der ältesten Hager 'schen Urkunde, die noch vorhanden ist, aus dem Jahre 1230 nachzuweisen. (Wiß g r i l l , Schauplatz des landsässigm niederösterr. Adels, S. 29.) Später (um 1390) erbten Hanns und W o l f g a n g H. , zwei Söhne V e i t Haager's aus dessen Ehe mit Christine Ennenkl, von ihren Oheimen Heinrich und Johann von Geyllern das G e y l l e r ' sche Wappen: einen über's Kreuz in Roth und Gelb getheilten Schild, welches die Hager fortan statt des früheren als Stammwappen führten und über 100 Jahre später, 1492, von Kaiser F r i e d r i c h IV. bestätigt erhielten. Saager, siehe auch: Hager. Haagleitner, Caspar (Geistlicher, geb. in Tirol). Lebte zu Anfang dieses Jahrhunderts in seinem Berufe zu H o pfgarten im Brirenthale und stellte die Behauptung auf, daß Niemand verbun» den sei, die unter der Herrschaft des französischen Kaisers eingesetzten und vom Papste nicht bestätigten Priester anzu» erkennen. Er wurde deshalb eingekerkert,

aber beim Ausbruche des Aufstandes
 unter Andreas Hof er wieder in Freiheit
 gesetzt. Diese Meinung Haagleitner's
 fand Anhänger und in dem Bauern Man-
 hard (genannt Manzl) einen eifrigen
 Verbreiter. Gemeinschaftlich und abwech-
 selnd mit seinem Weibe predigte nun
 Manhard, weihte Glocken und ver-
 richtete sonstige religiöse Ceremonien nach
 Haagleitner's Beispiel. So hatte sich
 nach und nach die Secte der Manhar-
 ter (falsch Mainhardianer) gebildet, die,
 obwohl stets schwach. doch bis in die
 neuesten Zeiten sich erhalten hat. Alois
 Flir (s. d. IV, 267) hat über dieselbe
 die interessante Monographie: „Die Man-
 harter. Ein Beitrag zur Geschichte Tirols
 im 19. Jahrhundert" (Innsbruck 1832),
 veröffentlicht.
 Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon
 (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr.8«.) Bd.
 XIV, S. 503.
 Hillm, Edmund Freiherr von (Major,
 geb. zu Diendorf in Niederösterreich
 1809, gest. zu Mailand 30. Juni
 1859). Schielt seine militärische Aus-
 bildung im Erziehungshause des Infanterie-
 Regiments Erzherzog Karl Nr. 3,
 später in der Cadeten-Compagnie. 10. No-
 vember 1823, 16 Jahre alt, trat er in
 dieses Regiment ein, wurde am 18. April
 1831 Fähnrich, rückte stufenweise im
 Regimente zum Hauptmann vor und
 wurde am 12. December 1833 Major
 im Infanterie-Regimente Kaiser Nr. 1.
 Schon als Hauptmann im italienischen
 Feldzuge des I. 1848 und 1849 machte
 er sich bemerkbar bei der Beschießung von
 Udine, bei der Cernirung von Treviso,
 bei der Beschießung von Vicenza, im
 Gefechte bei Goito, in der Schlacht bei
 Custoza, in jener bei Novara, im
 Gefechte bei Bologna 8. Mai 1849, bei
 der Beschießung von Ancona und bei
 der Cernirung von Venedig. Als Com-
 mandant einer detachirten Colonne bei
 der Einnahme Mailands ward ihm
 die öffentliche Belobung. In der Schlacht
 bei Magenta (4. Juni 1859) erwarb
 er sich für sein ausgezeichnetes Verhalten
 das Ritterkreuz des Leopold-Ordens
 aber an den in dieser Schlacht erhaltenen
 Wunden starb er auch bald darauf zu
 Mailand im Alter von 30 Jahren.
 Militär-Zeitung (Fortsetzung des Oesterr. Soldatenfreundes)
 1859, Nr. 58: „Den Manen der
 Gefallenen. X I I " .
 Haan, Johann Nepomuk (Benedictiner,
 geb. zu Brunn 1690, gest.
 im Stifte Raygern 1. Juni 1744).
 Trat nach beendeten Humanitätsclaffen
 1711 in's Benedictiner-Stift Raygern in
 Mähren. Dort wurde er nacheinander

Aufseher zu Schwaykirchm, Subprior
und endlich Novizenmeister, in späteren
Jahren beschäftigte er sich mit Diploma-
tik und wurde nach Brunn zu kommen
ersucht, um das reiche Archiv der Käthe»
dralkirche zu ordnen und zu beschreiben.
Als Frucht dieser Arbeit befindet sich in
der Stiftsbibliothek zu Raygern das folgende
Werk: „

>3.

welches einen
noch benutzbaren Beitrag zur Kirchenges-
chichte Mährens bildet.
Hormayr (Ios. Freih.), Archiv für Geschichte,
Statistik. . . (Wien, 4«.) Jahrg. 1823. S. 512:
„Gelehrte Mitglieder der Benedictiner - Abtei
Raygern in Mähren“, von Gregor W o l n y .
Haan, Ludwig August (Pastor, geb.
zu Sämsonháza 13. August 1818).

Sohn eines protestantischen Geistlichen,
besuchte die niederen Schulen zu Csaba
im Bekeser Comitate, dem größten Dorfe
Ungarns, vielleicht der Welt (23.000
v. Wurzbach biogr, Lexikon. V I .
Einw.), das Gymnasium in Mezö-Berönyi,
die philosophischen Jahrgänge in
Eperies. Nach fünfjährigem Aufenthalte
daselbst begab er sich 1841 nach Deutschland,
um an den dortigen Hochschulen
seine Studien zu beenden; er ging zuerst
nach Jena, wo er die Kollegien von
Reinhold, Appelt, Luden, Baum-
garten-Crusius; dann nach Berlin, wo
er jene von Schelling, Marheineke,
Twisten, Michelet, Beneke und
Cibulski besuchte. In seine Heimath
zurückgekehrt, wurde er im Juni 1843
in das Priesteramt seiner Kirche eingekleidet
und besorgte 6 Jahre hindurch zu
Schemnitz den Schulunterricht; im Jahre
1848 wurde er Pastor zu Nagy-Lak und
1833 folgte er seinem (am 12. September
1833 verstorbenen) Vater in der Pasterstelle
zu Csaba, welche er noch beklei-
det. Er gab folgende Schriften heraus:
s5<3s <?<5KÖK?ö>i/n6?6i") d. i. Geschichte
von Csaba im Bekeser Comitate (1843);
anlässlich der 3t)jährigen Jubelfeier der
protestantischen Kirche zu Nagy>3ak, mit
Daniel Zayacz vereint, die Schrift: „<)
eis ?(/ AttFlMHna/o ?ö><5o?ls?sL'") d. i. Ge-
schichte von Alt- und Neu-Nagy-Lak(1833).
und bei Gelegenheit der dritten Säcularier
der Universität Jena im Jahre 1838
das Werkchen:

, 8").).

1838 ^

s. 167 j^gibt in der von ihm selbst verfaßten
Festschrift Nachricht über sein Leben). – Bibliographisches
Centralorgan für das Kaiserthum
Oesterreich (Wien 1859, 4«,) Jahrg. I , S. 347.
Marg. 3366.

Haau, Mathias Wilhelm von
Staatsmann, geb. zu Wien 27.

1. November 1737, gest. ebd. 10. December
1816). Entstammt einer alten adeligen

79

98

Familie (s. d. Quellen), widmete sich dem Studium der Rechte und trat in den Staatsdienst. Erst 38 Jahre alt, war er bereits Hofrath bei der obersten Justizstelle und nahm an den von Kaiser Joseph I I . in's Leben gerufenen Justizreformen wesentlichen Antheil. Kaiser Franz I I . ernannte ihn 1792 zum Vizepräsidenten des niederösterreichischen Appellationsgerichtes, 1793 zum obersten Landrichter und Präsidenten des niederösterreichischen Landrechtes. 1797 wurde er Vicepräsident der damals noch vereinigten Hofcommission in politischen und Justizgesetzsachen und 1809 Präsident, welche Stelle er bis an seinen Tod bekleidete, der ihn im 80. Jahre dem Staate entriß. Früher schon (1779) wurde H. zugleich mit feinen drei Brüdern in den erblichen Ritterstand, er selbst aber zur geheimen Rathswürde erhoben und mit dem Großkreuze des St. Stephan Ordens ausgezeichnet. Als Fachschriftsteller leistete er folgende Arbeiten: „Ueber die Garwr“ (Wien 1776); — „Zw Ztrlligi'Nhkuch tin Mstgüilizien“ (1796), welches Grundlage und Vorläufer des Criminalgesetzbuches der österreichischen Staaten des Jahres 1303 wurde. Ferner wurde unter seinem Einfluß das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch für 1811 vollendet, dieses Musterwerk juridischer Weisheit, welches die spätere Zeit nicht vervollkommen hat; kurz vor seinem Tode hat er ein neues Wechselrecht zur Genehmigung vorgelegt, welches jedoch erst 1818 — also nach seinem Tode — in Rechtskraft getreten ist. — Auch gab er mit Sonnenfels vereint viel früher schon heraus:

Mis« (^Vien. 1737, 4".).

Museum für Gesehkunde und Rechtspflege in den Oesterreichischen Staaten. Bd. H I , S. 312–322. — Ersch und Gruber, Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig, 40.) Section I I , Theil 1, S. 11. — Oesterreich. National-Encyklopädie, herausg. von Gräfffer und Czikan (Wien 1835, 8".) Bd. I I , S. 437. — Meyer (I .) , Das große Conversationö-Lexikon (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".) Bd. X I V , S. 504. — Die Familie der Haan stammt ursprünglich aus dem Elsaß; ein Michael H. hatte schon 1666 von Kaiser Max I I . einen adeligen Wappenbrief erhalten; ein Mathias Wilhelm von H. übersiedelte 1664 nach Wien und lebte daselbst als Arzt. Sein Sohn Johann Georg trat in österreichische Staatsdienste und wurde Hofrath der obersten Justizstelle. Dessen vier Söhne aus der Ehe mit Fräulein von Kces: Mathias Wilhelm

helm (s. d. Obigen), Leopold, Joseph und
 I g n a z , erhielten 1779 die erbliche Ritterwürde.
 Leopold (geb. zu Wien 14. November
 1742, gest. 2. März 1828), auch im Staatsdienste
 thätig, anfänglich (1777) Hofrath bei der sieben-
 bürgischen, dann (1782) bei der vereinigten galizischen
 und Cameral-Hofstelle, wurde 1796 tar'
 frei in den Freihermstand erhoben. 1807 zog er
 sich in den Ruhestand zurück und erhielt noch
 bei dieser Gelegenheit dat, Ghrenbürgerrecht der
 Stadt Wien. Aus dieser Familie scheint auch
 der bereits erwähnte Major Gdmnd Freiherr
 von Haan (s. S . W) abzustammen. ^Ueber
 Leopold vergl. die Oesterr. National-Eneyklopädie,
 I I , 4!»8, und den „Neuen Nekrolog der
 Deutschen" (Ilmenau, Voigt, kl. 8".) Jahrg. V I
 (1828), Theil 1, S. 11>1, Nr. !19. — Freihermstands'Diplom
 vom 9. November 1796. Seit
 seiner Erhebung in den Freiherrnstand führt er
 folgendes Wappen. Ein blauer Schild; darin
 steht auf einem silbernen schrägrechtö schwebenden
 Pfeile ein goldener Hahn mit rothem Kamm
 und Läppchen, in natürlicher Gestalt.'^
 Hllltit, Wenzel (Schriftsteller,
 geb. zu Gratz 30. April 176!1. gest.
 wann?). Sein Vater Andreas Leo»
 p o l d (siehe die Quellen) war Arzt.
 Der Sohn studirte in Gratz. betrieb besonders
 fleißig Aesthetik und classische
 Sprachen, erhielt die philosophische
 Doctorswürde und wurde dann Professor
 der Aesthetik und classischen Literatur an
 der Lemberger Hochschule. Als 1807 die
 Lemberger Hochschule zu einem Lyceum
 herabgesetzt ward, kam H. in gleicher^o
 99
 Eigenschaft an die Krakauer Universität,
 später aber wieder nach Lemberg zurück,
 wo er sich insbesondere auf das Studium
 der polnischen Literatur verlegte. An
 dieser Hochschule hatte er auch die ver^o
 schiedenen akademischen Würden des
 Decans und Directors der philosophischen
 Studien und des Rectors der Hochschule
 bekleidet; zugleich war H. Bücherrevisor
 fürOstgalizien. Am 28. Juni 1811
 ehrte die Stadt Lemberg H. durch Ver»
 leihung ihres Ehrenbürgerrechtes. Ha an
 gab folgende schöngeistige Schriften —
 die weder Kay ser's Bücherlerikon, noch
 E n s l i n ' s und Engelmann's Bibliothek
 der schönen Wissenschaften aufführen
 — heraus: „Gedichte", 2 Bändchen; —
 „Xenllkrat. Gedicht in 7 MtlMnngrn" (3. Aufl.
 1787); — „Mert der Zlbmtrmer" (Wien
 und Leipzig 1794, Al. Doll, 8o.); —
 „Kriegslieder" in Reichardt's „Revo»
 lutions'Almanach" (Göttingen 1797). —
 Auch begann er bereits die Herausgabe
 einer Sammlung seiner poetischen und
 prosaischen, gwßtentheils noch ungedruckten
 Aufsähe, wovon die „Gmilinge, der Muse
 nrrnMt" (Zemberg und Breslau 1807,
 M. G. Korn,> 8o.) erschienen sind. Das

Ganze sollte 8 Bände umfassen. Wie viele erschienen find, ist nicht bekannt, vielleicht hat der Tod deren Vollendung unterbrochen. Auch hat H. mehrere polnische Werke m's Deutsche, ja sogar deutsche, unter diesen K l e i s t's „Frühling“, in's Polnische übersetzt; wirklich erschien in Lemberg 1802 bei P i l l e r eine polnische Uebersetzung des Kleist'schen „Frühlings“, welche eben so treu als fließend ist; als Ueberscher desselben führt aber Bentkowski in seiner polnischen Literaturgeschichte (I , 397) einen Jan Stoezkiewicz an.

W i n k l e r n (I . B. v.), Biographische und literarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dein Herzogthume Steiermark geboren sind (Graz 1840, 8v.). – Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt von v. G. F. Schreiner. Dr. Alb. v. Muchar, A. Schrö tter (Graz, 8".) Neue Folge. Siebenter Jahrg. (1842). Heft I , S. 106. – Annalen der Literatur und Kunst des I n - und Auslandes (Wien, Doll, 8".) Jahrg. 1810, Bd. I V , S. 353. – Schmidt (Adolph), Oesterreich. Blätter für Literatur. Kunst u. s. w. (Wien. 4".) Jahrg. I I (1845). S. 903: „Berühmte Männer von Graz in Steiermark“, von Dr. Nud. P u f f , welcher Aufsatz einige Jahre später in einem steinischen Kalender wieder abgedruckt war. – Außer den bisher Genannten: Edmund, Johann Nepomuk, Ludwig August, Leopold, M a - thias Wilhelm und Wenzel Haan, sind noch einige Männer dieses Namens anzuführen, u. z. – Andreas Leopold (Arzt, gest. 1763). Vater des obigen Wenzel, welcher das Werkchen herausgab: „ I ^ i n o l l ^ s , i n ^ u . o ä s m o i i l t r a t u i ' < ^ u . o ä n o u 5 o l n n i v s F 6 > t a d i l i a , a n i l l i a l i a s t m i ^ s r a l i a m o n g t i - u o s i w x l i o i p a n c i s ^ o i > i 5 x o s s i u t s o l v i , v s l u m s t i a n i s x t r a . a t a V u r i s L i m a . o t 5 2 , I i a . S L 2 6 n t i a I i H s ä ü L i « (^ V i s i i 1 7 6 6 , 8 " .) . – Ignaz H. (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu Steyer in Oesterreich ob der Enns 17. J u l i ^ 80. gest. 29. August 1761). welcher 9 Jahre, abwechselnd in Wien, Graz und Linz. und dann 16 Jahre ununterbrochen in Wien das Predigamt ausübte; in Wien war er Hofprediger der Kaiserin N m a l i e W i l h e l m i n e ; zuletzt war er Präfect im Theresianum. Seine Fasten- und Festtagspredigten und gottesfürchtigen Betrachtungen auf alle Sonn- und Festtage im Jahre erschienen in mehreren Bänden gedruckt, in Wien 174t bei Prasser und in Augsburg 1764 bei Rieger in Folio. H U t l t l i a o a s 8 o a . ^ s s u C i V i o n u . N s F 6 U 8 l > N l F 1 8 6 6 , L e x ^ 8 » .) 6 . 1 1 6 .) – Johann Christoph Joseph H., der im Jahre 1670 die Medicin studirte, zugleich aber mehrere Blätter nach Karl Skreta in Kupfer stach. Dlabacz zählt drei Blätter von ihm auf: ein „ P o r t r ä t des berühmten Arztes Johann Wenzel Do bröeusky de Nigro p onte“ (4".); – „Das Leiden Christi“ (4«.) – und

„Cosmos und Da m i a n". als Titelblatt zu
 einer von C. W. Friz 1670 gehaltenen latein.
 Ncde. ^Dl a b a cz (Gottfr. Ioh.), Allgemeines
 historisches Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag
 1818. 4".) Bd. I , Sp. 531. — Nagler (G.
 K. D r .) , Neues allgemeines Künstler-Lerikon
 Oaan 100 Ha anen
 (München, Fleischmann, 8".) Bd. V, S. 477.)
 — Ulrich H. (geb. in Wien und Wiens erster
 Buchdrucker), der um die Mitte des 14. Jahrhunderts
 in Wien druckte und durch ein auf den
 Bürgermeister Holzer gedrucktes Pasquill,
 welches am 20. August 1462 an allen Kirchthüren
 Wiens angeklebt war, sich in bittere Handel
 verwickelte, in Folge deren ihm der Pöbel seine
 Pressen und alles Werkzeug zerschlug. Erst
 Kaiser Friedrich I V . nahm sich des Meisters
 an, der ihm später nach Korneuburg und dann
 nach Neustadt folgte, bis er den Antrag des
 päpstlichen Nuntius Torquemada, nach Rom
 zu gehen, annahm und sich im Frühjahr 1403
 dahin verfügte. Papst Aeneas S y l v i u s
 nahm den Buchdrucker Ha an huldvollst auf;
 dieser aber druckte in Rom die Meditationen des
 Cardinals Torauemada, das erste in Italien
 gedruckte Buch, welchem des Bischofs I . N.
 Campanus Commentanen zu dem Psalter
 (1470) folgte. 1472 verband sich H. mit seinem
 Gehilfen S i m o n N i k l a s d e I u c c a . Kai<
 ser Friedrich IV., als er im November 14ss
 Rom besuchte, zeichnete den Buchdrucker Ha an
 dadurch aus, daß er den Buchdruckern ein
 Privilegium verlieh, das sie dem Adel und
 dem Gelehrten stände gleich stellte, und ihnen den
 Degen zu tragen gestattete. sH o r m a y r (Ios.
 Freih.), Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten
 (Wien 1823, 8°) I . Jahrg., 10. Hrft,
 S. 93. — Gutenberg. Zeitschrift für Typographen,
 hcrausg. von Au er (Wien 1888,
 gr. 40.) Jahrg. I (1825).)
 ßaan, siehe auch: Hahn.
 Halmen, Georg van (Landsch afts«
 maler, geb. zu Utrecht 1487). Gehört
 einer berühmten belgischen Malerfamilie
 an. Sein Vater Caspar van H. war
 selbst Maler, sein Bruder Remy (s. d.
 Folgenden) ist gleichfalls Landschaftler,
 eine seiner Schwestern, Elisa, verhehelichte
 Kiers (gest. 1485), war Genre», die
 zweite, A d r i e n n e , welche in Amsterdam
 lebt, ist Blumenmalerm. Den ersten Unter»
 richt in der Kunst erhielt br von seinem
 Vater. Seinem Hange, die Welt zu
 sehen, folgend, reiste er zu künstlerischen
 Zwecken und kam um 1840 nach Wien,
 wo er seither bleibenden Aufenthalt nahm
 und von da aus er, ausschließlich der
 Kunst lebend, nur kleinerer Ausflüge
 zum Studium der Natur nach Ungarn
 und Deutschland macht. Er ist seit 1833
 Mitglied der königlichen Akademie der
 bildenden Künste zu Amsterdam. Er malt
 Kirchen- und Gesellschaftsstücke, häusig
 im Lampen» und Kerzenlichte, welche von

Kunstfreunden sehr gesucht werden. Auch in Sepia und Federzeichnung hat er Vorzügliches geleistet. Fr. Mülller im unten bezeichneten Werke nennt eine: „Abendschule“ und eine „Nannchrrberge“ seine Hauptwerke. In der Belvedere-Galerie zu Wien befindet sich das Oelbild: „Ncr Ztille Ibend“: Die Frau sitzt beim offenen Fenster, durch das der Mond scheint, an der Wiege ihres Kindes, es einschläfernd. Auf dem Tische daneben steht ein brennendes Licht (Leinw. 430 fl., H. 2' 10" , Lr. 2' 2"). – In der Ausstellung zu Wien 1844 befand sich ein Landschaftsbild: „Oegrnd u«m Frankfurt n. N.“; – in der Wiener Ausstellung bei St. Anna 1330 war eine „UMschütt ans Nclgirn“ (130 fl.) zu sehen. Besonders fleißig aber beschickte er die Ausstellungen des „neuen österreichischen Kunstvereines“, in denselben waren zu sehen: 1851: „Mländichc schnlr bri Nrr^nirllmchtnng“ (Eigenth. des Herrn von Bre° v i l l i e r); – „Ulostechallr mit Staffage“ (Eigenth. deS Herrn I. Kober); – „Nlondabrnd“ (80 fl., vom Vereine zur Verlos, angek.); – „Mondnacht“ (130 ft., angek. von Fürst Salm); – 1852: „Mandabend am Sanal“ (200 st.); – „Gingang einer Kirche“ (230 st.); – „Markt bei Nacht“ (300 fl.); – „WaldlnnoZchnntt“; – Rirchrichalle“ (120 fi.); – „Partie mi2 dem NnküNtzerValde“ (1500 fi.); – 1853: ein“ (330 fi.); – „PllllländiZchr (300 st.); – „Väterlicher Unterricht“ (600 fi.); – „Halt uur einem hulländichm MrtlHcniiil“. Nachtstück (400 fi.); ♀ Hamen Haanen Partie ans dem A.“; – „Zllte hllNandische Kirche bei AbeMeleuchtnng“ (600 fl.); – 1857: „MländiZcheZ Himmn bei Sllnnenkelenchtnng“ (400 st.); – „Gin MannÄMpt“ (280 fl.). Im Privatbesitze befinden sich noch und sind im Jahre 484? gemalt: „MNändische HnnsÜm mit einklilllendem Allnnenlicht“; – ss Gichenmalö bei in Mgarn“ (H. 4', Lr. 3'); – nach dem Regen“; – „Nie Dame mit de5 KnnZtlers Ski^enbnch“. Georg van Haanen's Bilder zeichnen sich durch ein tiefes Studium der Lichteffecte aus; Bilder, Situationen, denen an und für sich nichts Poetisches innewohnt, erhalten dadurch einen fesselnden Zauber, den er durch die Meisterschaft in der Technik noch steigert. Fr an k l (Ludn. Aug.), Sonntagsblättcr (Wien, gr. 8«.) Jahrg. I (1842), S. 339; Jahrg. I I (1843), S. 478; Jahrg. I I I (1844), S. 164, 163. – Mülller (Fr.), Die Künstler aller Zeiten und Völker (Stuttgart, Ebner, gr. 8o.) Bd. H, S. 329. – /mms)'26s?, Do Ii<2V6N2 sn'Woi'-ksn äür IloUknä. on Vlk3.ni. XunstZcliiläoi'Z u. s. w. – K r ä f f t (M r .) , Die moderne

Schule der k. k. Gemälde-Gallcrie (imBelucdcrc)
 (Wien 1857, A. Pichler's Witwe, 8".) S. 13. -
 Schmidl (Adolph), Oesterr. Blätter für Lite-
 ratur, Kunst u. s. w. (Wien, 4°.) Jahrg. IV
 (1847), S. 296. - Die Ausstellungs-Kataloge
 des (neuen) österr. Kunstvereines: 1852: Jänner
 Nr. 18; Februar 10; März 16; Mai 64;
 Juni 24, 57; October 4; - 1853: Jänner Nr.
 36; Februar 34, 33; August 26; September 16;
 December 40; - 1854: October Nr. 66; -
 1850: November Nr. 116; - 1857: Jänner
 Nr. 21; September 11; - 1858: Mai Nr. 34;
 October 31.

Halmen, Remyvan (Landschafts-
 maler, geb. zu Oosterhout in der
 Provinz Nordbrabant 8. Jänner 1842).
 Der jüngere Bruder Georg's (f. d. Vor.).
 Kam in seiner ersten Jugend nach Utrecht
 und ward von seinem Vater im Malen
 unterrichtet. Anfänglich zeigte er wenig
 Lust dazu, erst das eifrige Bitten seines
 Vaters bewog ihn, die Akademie der
 Künste in Utrecht zu besuchen; aber auch
 das steigerte nicht seinen Sinn für die
 Kunst. Nun sandte ihn sein Vater nach
 Hilversum, einem zwischen Utrecht und
 Amsterdam gelegenen Dorfe, wo mehrere
 tüchtige Landschaftsmaler sich aufhielten,
 malten und Schüler unterrichteten. Dort
 unter der Leitung des berühmten Thier-
 malers Jan von Ravenszwang
 entwickelte sich sein Sinn für die Land-
 schaftsmalerei. Remy zahlte damals 16
 Jahre. Fünf Jahre lang oblag er eifrig
 seinen Studien und nicht selten überraschte
 ihn die tiefe Nacht bei denselben. Die
 Lust fremde Länder zu sehen, trieb ihn
 nun auf Reisen. Vorerst brachte er noch
 ein halb Jahre bei seinen Eltern in
 Amsterdam zu, wohin diese mittlerweile
 überfiedelt waren, dann begab er sich an
 den Rhein; ein halbjähriger Aufenthalt
 an den reizenden Ufern desselben machten
 ihm deutsche Sitte und deutsches Leben
 angenehm, er verlängerte seinen Aufenthalt
 und verweilte 2 Jahre in Frankfurt
 a. M. In der Zwischenzeit machte er mit
 seinem früheren Lehrer Ravenszwang
 einen Kunstaustug in die Schweiz und
 brachte von demselben eine reiche Mappe
 tüchtiger Studien mit. Nun begab er sich
 nach München, wo er ein halbes Jahr
 nach Stuttgart, wo er eben so lange zu-
 brachte. Im Jahre 1837 kam er nach
 Wien, nicht entschlossen seinen bleibenden
 Aufenthalt daselbst zu nehmen; doch
 immer wieder verlängerte er denselben,
 ihn nur durch Studienreisen nach Frankreich
 , Italien, Deutschland, in seine
 Heimath, nach Steiermark und Ungarn
 unterbrechend. Im Jahre 1842 vermalte
 er sich mit einer Wienerin. Emilie von
 Mayer und scheint nun Wien zur
 zweiten Heimath erwählt zu haben, denn

noch gegenwärtig lebt er daselbst der Kunst. Im Jahre 1848 ernannte ihn die Haaren königl. Akademie der bildenden Künste zu Amsterdam zu ihrem Mitgliede und das Jahr darauf zeichnete Se. Majestät der König der Niederlande den Künstler durch das Ritterkreuz des Ordens von der Gichenkrone aus. Seine ersten Bilder (Jugendarbeiten) befinden sich fast alle in Holland; seine in Deutschland vollendeten sind in den Gallerten von Frankfurt, Caffel, Berlin und Karlsruhe und in vielen Privatsammlungen. Erst die Arbeiten von der Zeit seines Aufenthaltes in Wien können hier namhaft gemacht werden; sie waren in den verschiedenen Wiener Ausstellungen, regelmäßig aber in jenen des (neuen) „österreichischen Kunstvereines“ ausgestellt; in der Ausstellung bei St. Anna, 1840: „Mimliche Tanb5chatt bei NllMclruchtng“ und eine „Mnterlandschattl“; – 1845: gleichfalls eine „MnterlandZchatt I I “; – in den Ausstellungen des öfterr. Kunstvereines, 1850: „VasZertall bei NluMelenchtng“ (90 fl., im Besitze des Grafen Dionys Festetics); – „Sümmmerlandschatt I “ (79 fl.); – 1851: „Eingang in eine Kirche M Mntel5M“ (200 fl.); – „MnwlllndZchl1tt1ll“ (600 fl., im Besitze der Frau Amalie K l e i n , geb. von Henikftein); – 1852: „Summerlandschaktll“ (300 fl.); – „MuterlandIchatt I V bei MeMilrchtung“ (700 fi.); – „Nlllnbnllcht“ (150 fi.); – „Allnallandschatt“ (200 st.); – 1854: „NMentie ün Mnter“ (1200 fl.); – „AllndZchl1tt M Eichen“ (300 fl.); – 1855: „Partie uns dem Oben-Walde im Mnter“ (800 fi.); – „Valblandschütt im Zllmm“ (1200 fl.); – 1856: „Partie bei WeiöZkirchen in Mahren“ (700 fi.); – „N3alt>Mtie ans bem Nakanyer Naltle im Mnw“ (1600 fl., Eigenthum des Herrn von Schey); – „KirchenMe“ (285 fi.); – „M5tMli5che UantiZchnntt“ (300 fi.); – „Partie nns den Karpathen im Sommer“ (800 fl.); – 1858: Ha anen .) ; – „Flmmmerland5chl1ttIV“ (600 fi.); „Gebir8Zlnnd5chl1ktmit3Vll5Zertlllll“; – „Gegend ans den Narpthen“ (1200 fl.); – „Nrnndüng an der trnnsllZiZchen Unste“ (230 fl.); – „AnsichtemrFMrlcs“ (70 fi.); – „Mll'ändisches Zntömnr“ (123 fi.); – 1859: „Waldlandschatt nach dem Negrn“ (1000 st.); – „Abendlandschatt“ (300 fi.). In der deutschen allgemeinen und historischen Ausstellung zu München 1838 waren nebst ein Paar der oben genannten, im Privatbesitze befindlichen Bilder, auch 3 seiner eigenen Nadirungen (Landschaftsbilder) ausgestellt, deren mehrere in die Suite des „Wiener Künstler-Albums“ gehören. Remy van H.'s Bilder beur«

künden große Virtuosität der Technik;
mit besonderer Vorliebe malt er Winterbilder,
weßhalb ihn auch der Volkswitz
ur Unterscheidung von seinem ältern
Bruder G e o r g den „Schnee van
Haanen" nennt. Wie schon die den
Bildern beigeetzten sehr wechselnden Preise
errathen lassen, ist die Ausführung seiner
Arbeiten gleichfalls wechselnd, eine Erschei'
nung, aus der übergroßen Fruchtbarkeit
dieses Künstlers erklärt. Uebrigens verrathen
seine Bilder tiefes Studium der
Natur, die er so in sich aufgenommen
zu haben scheint, daß er mehr aus dem
Gedächtniß, als nach der Wirklichkeit zu
malen scheint, was seinen Arbeiten den
Typus einer Manier, die fast in Mono»
tonie ausartet, aufdrückt. Nebrigens ist
van H aanen der Erste, der die Winter,
landschaft, die in Wien vor ihm fast unbekannt
war, hierorts bekannt und beliebt
gemacht hat. Bilder seines Pinsels dürfen
in einer gut bestellten Sammlung nicht
fehlen.

Frankl (L. A.), Die Sonntagsblätter (Wien,
gr. so.) Jahrg. V I (1847), Kunstblatt Nr. 7:
„Nemy van Haanen. Biografie" ^nach diesen
geb. ä. Jänner 1812^ . — Dieselben, Jahrg. I I I
(1844), S . 166. — Dieselben, Jahrg. ¶
403 Haas

Kunstblatt Nr. 27, S . 642. — Perger (R.
von) Die Kunstschatze Wiens in Stahlstich nebst
erläuterndem Text (Trieft 1834, lit. artist. Abthlg
des österr. Lloyd. 4".) S . 299 ^nach diesen geb.
13. Jänner 1812. Daselbst auch eine Wintw
landschaft in Stahlstich nachgebildet, welche sich
in der Sammlung G a l o a g n i in Wien befindeH.
— Die Ausstellungs-Kataloge des (neuen)
öst-rr. Kunstvereines: 1852: März Nr. 8; Iun,
14; Juli 3; Dctober 7, 24; December 10 ; —
1853: October 19; — 1854: Jänner 9; August
11; — 1855: März 30; April 30; October 8H;
— 1850: Jänner 16; März 27; April 9; Mai
3; Juni 34; November 63; December 7; —
1857: Juli 38; Oct. und Nov. 2 ; — 1858:
Februar 19, 28. 43; April 32, 34; Mai 39;
Juni 3; September 18, 24, 23; October 1, 37;
— 1859: Jänner 42; März 8. — Katalog der
deutschen allgem. Münchener Ausstellung 1838,
Nr. 231, 232, 878, 1612–1614. — Professor
E i t e l b e r g e r in seiner Besprechung der Kunstaussstellung
im Jahre 1846 ^Sonntagsblätter
1846, Kunstblatt Nr. 27, S. 642) beurtheilt
Nemy van Haanen's Bilder wie folgt: „ I n
einen ähnlichen Fehler (wie R o t t m a n n , bei
dem das Gefühl für eine andere Naturstimmung
die Seele des Künstlers überwuchert) verfällt
auch N emy van Haanen. Auch bei ihm ist
das Talent des Machens größer als das für
Natur, der geschickte Künstler größer als der
empfindende. Die (Komposition ist immer nach
ein und demselben Gesichtspunkte, wie man
einm Knäuel Zwirn nach derselben Richtung zu
immer ab- und aufwickelt. I m Winter sind die

Landschaften eben so verschieden als im Sommer, haben denselben Reichthum von Stimmung, von Beleuchtung und Gruvpirung, aber von all' der Verschiedenheit bemerkt man bei van Haanen Nichts; jedes feine Gefühl geht unter in der Geschicklichkeit des Machwerkes, diese einseitige Geschicklichkeit wird nun auch zur Manie im Vortrage von Einzelheiten, die Hand folgt willig der eingewöhnten Richtung und kann die Verschiedenheit nicht mehr darstellen, die das Auge in der Natur wahrnimmt."

Haar, Joseph Waler, geb. in Lemberg gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, gest. ebenda 1838). H. ertheilte Unterricht im Zeichnen, was seinen Lebensunterhalt bildete, auch malte er treffliche Miniatur-Portrate; Bilder in Oel zu malen war ihm, da er mit seiner Kunst nach Brot ging, nur selten gegönnt. In der Dominicanerkirche zu Lemberg befindet sich in der rechts gelegenen St. Antonius-Capelle ein Altarbild in Oel von H.: „Nerh. Anwnins mit dem Mözer", 1837 gemalt. Das Bild, welches übrigens schon bedeutend gelitten hat, wird von Kennern gelobt. Andere Bilder befinden sich zerstreut im Besitze von Privaten.

OoãHåok åo 6a,2Lt^ I^vonskisH, d. i. Beilage zur Lemberger Zeitung 1852, Nr. 38 ^in der von Felician I^obeski verfaßten Beschreibung der Bilder in den Kirchen Lembergs^. — VoilkicK, d. i. Lexikon der polnischen Maler (Warschau 1830 u. f., Lex. 8<>.) Bd. I, S. 192; Bd. I I I, S. 224.

Haas, Johann Christoph (Maler, geb. zu Reute in Tirol, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). War der Sohn eines unbemittelten Kaufmannes, verlor frühzeitig den Vater, fand aber wohlthätige Freunde, die sich seiner annahmen, ihn unterstützten und in die Lage setzten, Italien zu besuchen; er war ein Schüler des Malers Franz Anton Zeiler, dessen Styl, namentlich Colorit, in mehreren, vorzugsweise älteren Bildern erkennbar ist. Für die Kirchen und Capellen der Umgebung seines Geburtsortes hat er mehrere Arbeiten geliefert, unter Andern sind die Freskomalereien in der Capelle zu Krekelmoos nächst Reute sein Werk. Die Zeit seines Todes, wie seiner Geburt ist nicht bekannt.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München, Fleischmann, 8<.) Bd. V, S. 451. — Tirolischcs Künstler-Lexikon (Innsbruck 1830) S. 82.

Haas, Ignaz (Musiker, geb. zu Königgrätz um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, gest. ebenda 1798). War Musikdirektor und Organist an der Kathedralkirche zu Königgrätz. Er galt allgemein für einen tüchtigen Contrapunctisten; hat mehrere Zöglinge in seiner Kunst.

104

vortrefflich ausgebildet und auch einiges
 – namentlich Kirchenmusiken – componirt.
 Gerber hält ihn auch für den Verfasser
 der: „ ^a^aMon?" sox»?^ ^'^?2HM)2^s
 ?'n ^-D«?- ^ H ' ^ . M)^a?-l!" und der
 „Märsche tm Mmer Fmchüre tiir Klauier".
 Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines histo-
 risches Künstler^Lexikon für Böhmen und zum
 Theil auch für Mähren und Schlesien (Prag
 1815, Haase, 4<l.) Bd. I , Sp. 532 Ebenda
 gedenkt D l a b a c z auch eines Franz Haas
 (geb. in Böhmen ä. Juni 1733, gest. zu Klein«
 dzikow 23. Dec. 1787), der als Chorregens an
 der St. Iacobskirche in Prag wirkte; er war
 Minorit und Prediger. Zuletzt kam er nach
 Prag, wo er nur mit Musik sich beschäftigte und
 Leute in ihr ausbildete). – Gerber (Ernst
 Ludwig), Neues historisch-biographisches Lexikon
 der Tonkünstler (Leipzig 1812) Bd. I I , Sp.436.
 – Meyer (I .) , Das große Conversations«Leri-
 kon (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8".)
 Bd. XIV, S. S29.

Haas, Michael (S c h u l r a t h und
 theologischer Schriftsteller, geb. zu
 Pinkafö im Eisenburger Comitae am
 8. April 1840). Besuchte Anfangs die
 Schule in seinem Geburtsorte, welche
 unter der Zeitung des Pfarrers Joseph
 Wein hofer stand, dann in Steinamanger,
 Fünfkirchen und Wien, wo er sich
 die philosophische Doctorswürde erwarb.
 1834 wurde er zum Priester geweiht,
 trat in die Seelsorge und war Caplan
 zu Ozora, Dunaföldvä.r und Fünfkirchen,
 bis ihn Ignaz Szepessy, Bischof von
 Fünfkirchen, 1837 als Professor der
 Geschichte an das Lyceum zu Fünfkirchen
 berief. 1846 wählte ihn die Stadt Fünfkirchen
 zu ihrem Pfarrer; daselbst blieb
 er bis 1833, in welchem Jahre er zum
 Schulrath des Pesther Bezirkes und zum
 Probst ernannt wurde. Schon als Seminarist
 in Wien arbeitete er für das von
 Joseph M ä r t o n redigirte Blatt. I n
 Fünfkirchen gab er im Vereine mit Anton
 P e i t l e r die Predigten Szepessy's
 heraus; ferner schrieb er: „
 ") d. i. Die Beschreibung von
 Baranya; – in deutscher Sprache:
 „Orüenkbnch der Stadt Fnntkirchm"; – meh-
 rere Predigten und Gelegenheitswerke
 für ungarische und deutsche Zeitungen,
 insbesondere für die „RoliFio" wissenschaftliche
 Abhandlungen, und beschäftigte
 sich mit der Herausgabe der Werke seines
 ehemaligen Lehrers Weinhofer.
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jakob Fercnczy
 und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav
 Emich) S. 178.
 Haas, Philipp (I n d u s t r i e l l e r , geb.
 zu Gumpendorf in Wien 7. Juni 1791).
 Der Sohn eines unbemittelten – aber

nicht armen – Webers, der aus Paffau in Baiem stammt, und in der Fremde sein Brot suchen mußte. Der Sohn wurde in früher Kindheit beim Webestuhle verwendet, mußte jedoch auch, u. z. bis zum zwölften Jahre, die Gumpendorfer Schule, dann die Manufactur-Zeichenschule bei St. Anna besuchen. Mit 16 Jahren mußte er den Schulbesuch aufgeben, und sich ganz dem Webegeschäfte widmen. Nun hatte der Sohn eine schwere Aufgabe zu bestehen, der Vater, ein Mann alten Schlages, der es immer mit den Alten hielt; der Sohn, den es vorwärts drängte, der lebendigen Geistes das Unhaltbare des bisherigen Schlendrians erfaßte, standen sich als Vertreter zweier Perioden, zweier entgegengesetzten Systeme gegenüber. Während der Vater sich von allen seinen Gewerbe« genossen überholen ließ, sann der vor« wärtsschreitende Geist des Sohnes auf ittel, den Vater zur Ueberzeugung zu bringen, daß es in der alten Weise nimmermehr gehe. Er unterließ nichts um sich selbst weiter zu bilden, so besuchte P h i l i p p den Sonntags-Unterricht über Mechanik und Physik auf der Universität, † 108 Haas was ihn in seinem Geschäfte sehr förderte. Mit neunzehn Jahren bewarb er sich um den Preis in der Manufactur-Zeichnungsschule; der zweite Preis wurde ihm in Aussicht gestellt, sich aber um den ersten zu bewerben, ihn vom Director der Anstalt selbst abgerathen, da er in einem sehr geschickten Collegen einen unbesiegbaren Nebenbuhler habe. P h i l i p p aber ließ sich's nicht ausreden, er warb um den ersten Preis, und erhielt ihn auch. Um das Geld des ersten Preises kaufte P h i l i p p Wolle, welche er nun in einen damals neuen Stoff verarbeitete, und in sechs Wochen waren aus den 60 st. 360 st. erarbeitet. Damit beginnt sein selbstständiges Wirken. Es schien nun eine beffere Zeit für den jungen Industriellen eintreten zu wollen, als der Tod des Vaters und dessen ungeschickt abgefaßtes Testament den Ruin des ohnehin kleinen Vermögens herbeiführten. Jedoch die Energie des jungen Mannes ließ ihn sich aus den mißlichsten Umständen herausarbeiten, wozu ihm ein Mädchen behilflich war, das anfänglich im Hause arbeitete, später aber seine Frau wurde, deren erfinderischer Geist, rastlose Thätigkeit und völlige Hingebung zum Geschäfte wesentlich beitrugen zu dem Flor, in welchem das Haus gegenwärtig steht. Von entscheidendem Einflüsse waren in dieser Zeit zwei Ereignisse. Nachdem H. es. bis auf 60 Stühle gebracht, quälte er sich mit Versuchen ab, in den sogenannten glatten Organtinen mit dem Auslande concurriren zu können.

Da brachte ihm der Besuch eines Jugendfreundes, der in Paris arbeiten gesehen hatte, mit Einemmale Licht; es hing an demRegulator, den er schon Tags darauf fertig hatte, und nun ging die Arbeit von Statten. Das Zweite war die Nachahmung der gleichfalls aus dem Auslande gekommenen Linons, nämlich, was die Steift und Klarheit desselben betrifft. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelang es ihm eine Mischung zu Stande zu bringen, und nach weiteren Mühen auch, diese Mischung, was Anfangs sehr schwer ging. auf den Stoff aufzutragen. Der Erfolg war em ungeheurer und lohnender. So mit Besiegung aller Hindernisse, die sich ihm oft genug in den Weg stellten, durch steißiges Studium der neuen Erfindungen, durch stetes Vorwärtsschreiten hob sich das Geschäft vom Jahre 1810, wo es P h i l i p p mit seinem Gewinne so zu sagen begründet, und nur mit wenigen Webeftühlen zu thun hatte, zu einer Fabrikation, die heut in fünf verschiedenen Etablissements ausgebreitet ist, u. z. in Gumpendorf, von wo auch die oberste Geschäftsleitung stattfindet; zu Eber«gassing, wo sich die auf 12.000 Spin»deln eingerichtete Baumwollenspinnerei befindet; z u M i t t e r n d o r f, welches zwar im Jahre 1836 abgebrannt ist, aber nun«<mehr neu aufgebaut wird; zu H l i n s k o in Böhmen, und seit1836zuBradford in England. I n diesen fünf Anstalten werden Jahr ein Jahr aus über 1009 Arbeiter verwendet. Die Arbeiten, welche aus diesen Fabriken hervorgehen, sind Tep«Pichstoffe aller Art, von dem kostbarsten Wandteppich bis zum einfachen Lauftep»pich, Damast in Seide und in Wolle, Utrechter Sammt, Deckenstoffe, Tapeten in verschiedenen Stößen. Die Erfolge, welche Philipp Haas erreicht hat, sind die sprechenden Beweise der Bedeutenheit seiner Industrien. Schon in den Jahren 1839 u. 1843 erhielt H. in Wien goldene, 1844 in Berlin die silberne Preismedaille, 1830 bei der deutschen Indusir.-Ausftllg. in Dresden in Anerkennung seiner ausge»sischen Civil-Verdienstordens, bei der großen Industrie-Ausstellung zu London im I ,⁹ 106

1831 die sogenannte „ bei der allgemeinen Ausstellung zu Mün>chen im 1.1334 die große Medaille, und in der Pariser Ausstellung 1833 in zwei verschiedenen Classen Preismedaillen erster Classe. Seit dem Jahre 1830 hat Philipp Haas in seine Firma seine beiden Söhne Robert und Eduard, welche im Geiste des Vaters das Geschäft rnitleitm, aufgenommen, und sie führt nunmehr dieBezeichnung: Philipp Haas und Söhne. Welche bedeutende Stellung diese Firma in der

österreichischen Industrie einnimmt, dafür bieten mehrfache Belege die Urtheile der Preisrichter in der Pariser Welt-Ausstellung, welche im Auszuge in den Quellen mitgetheilt werden.

Bericht über die allgemeine Agricultur- und Industrie-Ausstellung zu Paris im Jahre 1833.

Herausgegeben unter der Redaction (anfänglich von No v ak) später von Dr. Eberhard I o n ä k (Wien 1837/38, Staatsdruckerei, 80.) XX. Classe: Schafwoll-Industrie, S. 111 hviird gemeldet, daß das große, rühmlichst bekannte Fabrikshaus P h i l i p p Haas L? Söhne in Wien, auf der Ausstellung in Paris glänzend vertreten war);

– X X I . Classe: Seiden-Industrie, S. 68 u. 70 l^wird das Etablissement Haas als solches bezeichnet, welches der österreichischen Industrie zur Ehre gereicht. „Die Damaste von Wolle und Seide sind die Specialität des Etablissements, das darin den französischen Erzeugnissen nichts nachsteht.“ Haas und Söhne erhielten in dieser Classe die Medaille erster Classe);

– X X I I I : Classe: Teppiche, Wirkwaaren, Stickereien, Spitzen. S. 17, 18 Daselbst heißt's: „Oesterreich war in dieser Classe durch seine größte und beste Teppichfabrik, Philipp Haas und Söhne in Wien, vertreten. Die Leistungen des Fabrikshauses Haas und Söhne sind bekannt und zeichnen sich durch eine aufmerksame und correcte Ausführung, durch schöne Muster, feurige frische Farben und durch ein sehr gelungenes Colorit aus. Der Gesamteffect der Ha a s 'schen Teppiche erschien günstiger als der der Berliner Fabrikate, es war mehr Sorgsamkeit in der Fabrikation zu erkennen.“ I n dieser Classe erhielt Philipp Haas und Söhne die Medaille erster Classe). – Xotieo Lur l'NxVioiWion äsZ s st

Lis Z. Vionus; lithographirter Separat-Abdruck aus dem Oatkloguo olüoisi äs I'Nxi>o2itioQ nnivsi'Lsiis a I'a.ris 1838, No. 1333 et 1432.

– Presse vom 22. Juli 1835: „Die österrei. chische Industrie auf der Pariser Welt>Ausstel' lung“. X V I swird die Bedeutenheit dieses Fabrikshauses und seiner Leistungen gewürdigt und bemerkt, daß die Fabrikation der Möbeldamaste in Oesterreich zuerst von Philipp Haas eingeführt worden und vordem jener Artikel in Oesterreich völlig unbekannt gewesen). – Systema» tische Darstellung der neuesten Fortschritte in den Gewerben und Manufakturen u. s. w. Von St. Ritter v. Keess und W. C. Blumenbach (Wien 1829, Carl Gerold) I. Bd. ^Interessant sind die folgenden, aus dieser Darstellung genommenen Daten, die Mittheilungen eines anerkannten Fachmannes über einen östcrr. Industriezweig vor 30 Jahren, und zwar S. 320: „Der Webermeister Philipp Haas in Wien erhielt den 12. Mai 1822 ein fünfjähriges ausschl.Privi' legium auf die Erfindung, mittelst einer an dem Webestuhle anzubringenden Maschine bei allen Baumwollgeweben, vorzüglich aber bei feinen und dünnen Zeugen, z. B. beim Vapcur, Organdin:>.'. , sowohl glatten als fa?onnirten, die

möglichst vollkommene Gleichheit und beliebige Dichtigkeit zu erzucken, ohne daß in dieser Hinsicht nur das Mindeste von der Willkühr und Geschicklichkeit des Webers allein abhinge. Dieser Regulator besteht darin, daß bei jedem Schlage die Walze sich dreht und das Gewebe gerade um jenen Theil vorrückt, als der Schuß beträgt"; – ferner S. 312: „Philipp Haas erhielt schon den 8. December 1823 ein fünfjähriges ausschl. Privilegium auf die Erfindung, den sogenannten englischen Spitzengrund oder Vobbinct so zu erzeugen, daß er dem echt englischen sowohl rücksichtlich des Gewebes und daher der Haltbarkeit im Waschen, als auch rücksichtlich der Feinheit gleichkommt. Ein zweites fünfjähriges Privilegium erhielt er den 14. April 1826 auf die Erfindung eine mechanische Vorrichtung an den Spitzenmaschinen anzubringen, welche zum Aufwinden der Fäden bestimmt ist und bei der Erzeugung des Bobbinets ihre Anwendung findet. Haas und K a m m e r z e l l haben nach mehrjährigen kostspieligen Bemühungen wirklich Bobbinet-Maschinen, ganz nach den englischen Principien eingerichtet, zu Stande gebracht, welche ziemlich feinen, ellenbreiten Bobbinct, und zwar täglich 1'/2-2 Ellen verfertigen"; – S. 499: „Der Webermeister Philipp Haas in Wien erhielt den 12. December 1827 ein zweijähriges ausschl. Privilegium auf

107
die Erfindung, Bänder von allen Gattungen und Farben, mit gehörigen Leisten versehen, auf dem gewöhnlichen Webestuhle in beliebiger Anzahl und Breite auf einmal, nicht sowohl aus Seide, als vielmehr aus Baumwolle zu erzeugen. . . . Man will sogar glauben, daß diese Methode, die Bänder aus breiten gewebten Zewgen zu verfertigen, oieursprüngliche gewesen sei."^j
Haas von VilgM, Franz (General Major und Hippolog, geb. zu Wien 1790, gest. ebenda 9. Februar 1838).
Trat, 13 Jahre alt, in's Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, wurde aber sogleich in's Kürasster-Regiment Nr. 3 übersetzt. Am 6. Mai 1809 wurde er Lieutenant, am 1. Mai 1814 Oberlieutenant, am 7. März 1820 zum Nhlanen-Regimente Nr. 1. übersetzt, am 11. October 1823 zweiter Rittmeister im Huszaren-Regimente Nr. 10, am 14. Aug. 1834 zweiter Major, am 26. December 1833 Oberstlieutenant und am 2. Juli 1838 zweiter Oberst. Im Jahre 1844 trat er in den Pensionsstand, aber 1881 rückte er zum General-Major vor, wurde Sectionschef im Kriegsministerium und Inspector des Thierarzenei-Institutes und am 21. Februar 1837 Vorstand der 3. Abtheilung im Armee-Obercommando. H. war ein ausgezeichnete Hippolog und besitzt um Bildung tüchtiger und correcter Reiter in der österreichischen Armee große Verdienste. Als das über Radetzky's Antrag im Jahre 1811 in

Wiener Neustadt errichtete Equitations»
 Institut 1822 als entbehrlich aufgelöst
 wurde, 1836 aber als Central-Equita»
 tions - Institut in Salzburg neu in's
 Leben trat, wurde Haas Commandant
 desselben und wirkte allda von 1836-
 1844. In dieser Zeit gingen 120 Schüler
 aus diesem Institute hervor und verpflanzten
 die vortrefflichen Grundsätze
 des ausgezeichneten Lehrers in der ganzen
 Armee. Der auch als Fachschriftsteller
 anerkannte Hippolog Oberst Nhdosy
 von Nädos ist ein Schüler des Verftorbenen.
 Haas hat in Handschrift eine
 Abhandlung „Neber MköeSchlag nnd Amtomie
 de°i MW" hinterlassen, deffm Veröffentlichung
 in Aussicht gestellt wurde.
 Im October 1833 wurde er - mit dem
 Prädicate von Bilgen - geadelt.
 Seit 19. Mai 1839 war er Düt Anna
 Freiin von Stipsics vermalt. Er starb
 plötzlich im Alter von 68 Jahren.
 Militär-Zeitung, herausg. von I . H i r t e n f e l d
 (Wien, 4°.) 1858, Nr. 23.- „Nekrolog". - Adels,
 diplom vom 28. December 1338. - Wappen.
 Ein von blauer, Silber, rother und grüner
 Farbe gevierteter Schild. Im obern rechten
 Quartiere ein silberner Löwe mit ausgeschlagener
 rother Zunge und mit den hinteren Pranken auf
 der Theilung des Schildes schreitend. Im obern
 linken Quartiere eine schrägrechts gestellte, rothe
 Standarte, an schwarzem Schafte mit goldenem
 Knopfe, aus dem eine eiserne Lanzen spitze her»
 vorgeht. Im untern rechten Quartiere ragt aus
 dem linken Seitenrande eine natürliche Wolke,
 aus welcher ein geharnischter, mit goldenen
 Spangen geschmückter Arm hervorgestreckt ist,
 in der bloßen Faust ein blankes Schwert an
 goldenem Griffe zum Streiche erhebend. Das
 untere linke Quartier durchzieht quer ein natür»
 licher Fluß.
 Haas von Langenfeld - Pfalzheim,
 Iosepha (geb. 1782, gest. in Wien
 29. November 1846). Diese als Sonder»
 ling und unter dem Namen: „Die alte
 Degenklinge" - weil sie eine solche stets
 an ihrer Seite trug - bekannte Frau hat
 ein segensvolles Andenken hinterlassen.
 Schon im Jahre 4844 hatte sie bei dem
 kön. bamschen Landgerichte Burglengen»
 feld eine Heirathsausstattungs'Stiftung
 12 arme Mädchen aus der Pfalz mit
 dem erheblichen Ausstattungsbetrage von
 800 st. Reichswährung für Jede begrün«
 det; für dieselbe 120 öfterr. Bankactien
 deponirt, sich aber bei Lebzeiten den Frucht«
 genuß vorbehalten. In ihrem Testamente
 verfügte sie ferner, daß abermals 27 Pfal«
 Haas 408
 zerinnm sich dieser Wohlthat Jahr für Jahr
 zu erfreuen haben. Armuth, Sittlichkeit,
 katholische Religion und die Verpflichtung,
 sich an Landleute aus Oesterreich ob der
 Enns zu verehelichen, sind die Bedingungen

für die Bewerberinnen. Im ähnlichen Sinne errichtete sie eine Stiftung für Niederösterreich, und übertrug das Verleihungsrecht an den jeweiligen Prälaten von Klosterneuburg. Zu diesen Stiftungen wies sie – nach Abzug bedeutender Legate – weitere 60 Stück Bankactien und 142.000 fl. in 3procentigen Metal» liques an, und bat die nieder- und oberösterreichische Regierung, dann die pfälzische politische Behörde, für möglichst gute Capitalisirung Sorge zu tragen, um aus dem Ueberschusse der Interessen immer neue Stiftungen gründen zu können. Ihre Diamanten hatte sie zum Schmucke für die Krone einer Mutter Gottes auf eine Fahne für die Mödlinger Kirche, welche aus ihrem Nachlasse anzuschaffen war, bestimmt. Für ihr Grabesdenkmal hatte sie die Summe von 1000 st. angeordnet. Alle diese Stiftungen gewinnen aber erst wahre Bedeutung, wenn man etwas Näheres über ihre Lebensweise erfährt. Sie wohnte in Gaudenzdorf bei Wien, in einer ärmlichen Behausung, gönnte sich die Woche über nur ein Pfund Fleisch, wärmte sich, um Holz zu sparen, die Brühe am Talglichte oder an einem Holzspan; lag in der Nacht auf einem verfaulten Strohsacke, und tagüber bewachte sie, eine alte Degenklinge in der Hand. ihren Schatz, auf dem sie saß. Die Polsterhülse ihres Schlafseffels war mit den Werthpapieren, welche ihre reiche Habe bildeten, ausgefüllt. Was ihren Anzug betrifft, so erstickte sie buchstäblich unter Schmutz und Unrath. Eine merkwürdige Vereinigung von Gegensätzen, diese abnorme Lebensweise und dieses himmlische Herz, diese zu einem fast Grauen erregenden Grade gesteigerte Abkargung und diese sinnige Sorge jugendliches Glück zu begründen! Sie starb im Alter von 64 Jahren.

F r a n k l (L. A.), Sonntagsblätter (Wien, gr.8".) 4846, S. t t 7 9 : „Zur Menschengeschichte unserer Tage". – Wiener Courier (ein polit. Blatt) 4867, Nr. 276: „Die alte Degenklinge".

Haas von Märten!), Stephan (Oberst und Ritter des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Preßburg 1771, gest. zu Topusko in Croatien 26. September 1833). Sohn des Huszaren-Rittmeisters Georg Stephan Haas v. M., trat 30. Jänner 1789 als Cadet in's Infanterie-Regiment Nr. 33, wurde bald Fähnrich, im September 1793 Unter-, 1797 Oberlieutenant, am 1. Februar 1809 Hauptmann, 8. November 1813 Major im Peterwardeiner Grenz-Regimente; im Mai 1821 Oberstlieutenant im Brooder Grenz-Regimente, aber noch im November desselben Jahres zum Infanterie-Regimente Nr. 37 eingetheilt, und trat am 1. Mai 1834 mit Oberstenscharakter

in den Ruhestand. Schon in Italien 1799 und 1803 machte er sich durch kluges und herzhaftes Benehmen vor dem Feinde bemerkbar. Im Jahre 1809 erwarb er sich durch eine Reihe tapferer Thaten das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Am 13. April, in der Schlacht bei Sacile, vereitelte er durch Klugheit und Tapferkeit eine feindliche Diversion; am 30. hielt er mit seiner Division den stürmenden Feind bei Foscarnetta so lange auf, bis Oberst Volckmann Zeit gewann, seine Truppen zu railliren und dem Feinde entgegen zu führen. Im Mai vollführte er in Tirol die Organisirung des Landsturmes, und übernahm die Vertheidigung von Ampezzo; das Gefecht am Calvarienberge bei Klagenfurt am 6. Juni hatte seine Entschlossenheit entschieden; als plötzlich eine starke Abtheilung feindlicher Cavallerie gegen unsere Abtheilungen, bei welchen sich 3 Geschütz befanden, heransprengten, verlor H. keinen Augenblick die Fassung, ließ Swrm schlagen, und rückte mit seiner kleinen Abtheilung von 69 Mann den überlegenen Reitern entgegen, welche durch einige, gut angebrachte Gewehrsalven zum Rückzuge genöthiget wurden. 1813 focht H. bei Dresden und Leipzig, und wurde in Folge seiner Bravour Stabsoffizier; 1813 im südlichen Frankreich gegen Murat. Im Jahre 1833 suchte er Heilung seiner Leiden in den Bädern von Topusko, aber daselbst starb er im Alter von 64 Jahren.

H i r t e n f e l d (I .) , Der Militär-Maria Theresien-Orden (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4".) S. 1006. 1747. — Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon, herausg. von H i r t e n f e l d und Dr. Meynert (Wien 1830 u. f.) Bd. I I I , S. 2. — Adelstands < Diplom vom 21. Ma, 1774. 1^Schon Stephan's Vater: Georg Stephan, wurde 1774 in den Adelstand erhoben.) — Wappen. Ein blauer Schild; darin auf grünem Grunde ein aufrechtstehender, rechts gewendeter goldener Löwe mit offenem Rachen, ausgeschlagener Zunge, über sich gewundenem Schweife und in der rechten Vorderpranke drei mit den Spitzen über sich gekehrte silberne Pfeile haltend.

tzaase, Adolph Theodor (Superintendent in Lemberg, geb. zu P i r n a in Sachsen im Jahre 1803). Brachte sowohl seine Jugend als die ersten Jahre des beginnenden Mannesalters in seinem Vaterlande zu. Er widmete sich dem geistlichen Berufe und war bereits Pastor einer Landgemeinde in der Nähe von Dresden, als er, erst 31 Jahre alt, zum Oberhirten der protestantischen Kirche Galiziens 1834 berufen wurde. Er nahm diese Stelle an und blieb ihr treu, ungeachtet lockender Aussichten in der eigenen Heimath. Unter

den bestehenden Verhältnissen, nämlich denen einer nur geduldeten Kirche, entwickelt H. eine um so segensvollere Wirksamkeit, als er, jeder dogmatischen Befangtheit fremd, die gedeihliche Entwicklung seiner Kirche durch lobenswerthe Toleranz fördert, und sich durch noch so weit abweichende Glaubensrichtungen nicht beirren läßt. Den Höhepunkt seines bisherigen Wirkens bildet die Einführung des neuen Gesangbuches, das im Jahre 1839 in die Gemeinden versendet worden. H. ist ein Redner" von ungewöhnlichem Werthe; das Wort steht ihm in einem Maße zu Gebote, wie es nur selten vorkommt, und mit der Fülle und Angemessenheit verbindet sich auch wahre Tiefe des Gedankens. H. genießt das volle Vertrauen der Negierung, die den würdigen Priester ehrt und vor nicht langer Zeit durch das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet hat. Die Lemberger Stadtcommune hat ihn in den Kreis ihrer Repräsentanten berufen. Die Feier seiner 23jährigen Wirksamkeit als Superintendenten der Protestanten Galiziens, welche im Anfange des Jahres 1839 in Lemberg festlich begangen, und von der Mehrzahl der Seelsorger der im Lande zerstreuten Gemeinden beschickt worden war, wurde benützt zur Stiftung eines Prediger-Witwenfondes, dessen Statuten sogleich beraten und genehmigt worden sind, und die noch im nämlichen Jahre zur Erinnerung an das Fest in's Leben treten sollte. Der theologischen Färbung nach gehört H. der mittleren Richtung der evangelischen Kirche an, und dürften seine christlichen Anschauungen mit denen eines Ullmann und Nihusch in nächster Verwandtschaft stehen. Die „illustrierte Zeitung" nahm die Gelegenheit seiner 25jährigen Jubelfeier wahr, um ein treues Gemälde seines erhebenden Wirkens den weitesten Kreisen vorzuführen.

Illustrierte Zeitung, herausg. von I. I. Weber (Leipzig Fol) 4839. Nr.820 (19.März) S.186 u. 188 sein wohlgetroffenes Porträt in Holzschnitt. Baase

Hallst, Gottlieb (Industrielle Firma eines Prager Buchdrucker- und Buchhandlungs-Geschäftes). Dieselbe wird unter dieser älteren Bezeichnung mit dem Beisatze: Söhne, seit 1831 von den vier Brüdern Gottlieb/Ludwigs Andreas und Nudolph fortgeführt. Der erste Begründer dieses Geschäftes ist ihr Vater Gottlieb (Buchdrucker, geb. in Halberstadt 1763, gest. 1824). Er erlernte die Buchdruckerkunst, arbeitete an verschiedenen Orten, und kam nach Prag, wo er Factor in einer Buchdruckerei wurde, und ein kleines Geschäft mit Neujaars- und Namensfestbilleten begründete. Im Jahre 1800

heirathete er die Tochter des Buchhändlers Widtmann, und wurde dadurch in den Stand gesetzt, eine Buchdruckerei mit 2 Pressen zu kaufen. Nach und nach verband er mit derselben eine Papierhandlung, eine Steindruckerei und Schriftgießerei, und hatte seine Buchdruckerei von 2 auf 18 Pressen vermehrt. Nach seinem Tode übernahmen die zwei ältesten Söhne Ludwig (geb. 1801) und Andreas (geb. 1804) das Geschäft; später vereinigten sich mit ihnen die zwei jüngeren Brüder: Gottlieb (geb. 1809), der bei Krause das Buchhandelsgeschäft erlernte und es bald selbst übernahm, und Rudolph (geb. 1811), welcher die Rechte studirt hatte. Seit 1831 besteht die Gesellschaft dieser vier Brüder, unter der schon von den zwei älteren geführten Firma: Gottlieb Haase Söhne, und gehört dieses Geschäft zu den bedeutendsten des österreichischen Kaiserstaates. Es zerfällt in 3 Abtheilungen: 1) die Buchdruckerei, mit welcher ein Verlag von mehr als 800 Artikeln für Aemter und Kaufleute verbunden ist; sie waren die ersten, die den Congrevedruck (Druck mit mehreren Farben) in Oesterreich einführten; 2) die Schrift- und Stereotyp-Haastgießerei; reich an Polytypen, einen großen Theil der Buchdruckereien in Oesterreich, in den angrenzenden türkischen Provinzen, in Krakau und in Polen damit versorgend; in der Stereotypie werden nach einem neuen sehr vereinfachten Verfahren, Platten von ungewöhnlicher Größe gegossen; 3) die Verlags- und Sortiments-Buchhandlung; eine der bedeutendsten Oesterreichs; sie sind die Pächter der amtlichen Prager Zeitung; 4) die Maschinen-Papierfabrik im Dorfe Wran, welche täglich 40 Centner Papier liefert; und 3) die Papierhandlung, welche nicht allein die Erzeugnisse der eigenen Fabrik, sondern auch die der meisten Fabriken und Mühlen Böhmens in den Handel bringt. Das Geschäft besitzt Commanditen in Wien, Linz, Lemberg, und beschäftigt an 700 Personen, die in eigenen Localitäten arbeiten. Bemerkenswerth erscheint es, daß diese Firma die große Welt-Industrie-Ausstellung in Paris im Jahre 1833 mit keinem ihrer Erzeugnisse beschickt hat. Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen. Bibliogr. Institut, gr. 8^o.) Bd. XIV, S. 629, Nr. 7. «, !>, 11). – Bericht über die allgemeine Aarmiltur- und Industrie-Ausstellung zu Paris im Jahre 1833. Herausg. unter der Redaction von Di-. Eberhard I o n ä k (Wien 1837/Ü8. Staatödruckerci, nr. 8^o.) Bd. I , Zehnte Classe, S . Mi. – Oesterr. National-(§ncy' klopädie, herausg. von Czikan und Gr äffer

(Wien 1831, 8»..) Bd. I 1, S. 4159 und Bd. V I, Supftl. S. 468.

Haase, Karl (Landschaftmaler in Triest). Zeitgenoß. Ueber den Bildungsgang und das Leben dieses Künstlers ist dem Herausgeber dieses Lexicons nichts bekannt. Seit mehreren Jahren ist Haase in Triest ansässig, und macht von Zeit zu Zeit Ausflüge nach Unter-Italien, aus Rom und Neapel immer eine reiche Mappe von Skizzen mitbringend, die er, rückgekehrt, in Gemälden verarbeitet, Haaser 111 Maser deren die Triester Journale öfter ruhende Erwähnung machen. In den Wiener Kunstausstellungen waren erst in den letzten Jahren etliche Bilder dieses Meisters zu sehen, und zwar in jenen des (neuen) österr. Kunstvereines 1856, März „Srem bei einer GZteria" (1300 Fr.) und 1858, Februar: „Scene in dem italienischen Nlltmnleben" (300 st.). Der „Ossftrvator triestino" berichtete seiner Zeit von mehreren anderen Bildern und nannte eine „Ansicht des Campa Vimmn"; – eine „Ansicht Nllms WM Plinte mlllle"; – „Gunli beim Sllnnenmterglmg" ^ – „Partie ans öen Illillnerbergen"; – „Nrr Pasilipp"; ^ – „Nie Oapri"; – „Nie blane Gratte"; – „Ner Gempel MnPaestnm" u.V. a. Haase malt auch Marinen und Scenen aus dem italienischen Volksleben. Im Jahre 1838 meldete der obeng. „Ogervatore", daß Haase in Triest eine Maler- und Zeichnungsschule für Damen eröffnet habe, welche sich wachsenden Zuspruchs erfreut. Uebrigens muß der Künstler noch jung sein, da jener Artikel ihn einen

nennt.

(polit. Journal Triests)

8, Nr.

xittoro IIao.Lo". – Ausstellungö-Kataloge des österr. Kunstvereines 1856, März Nr. 39 und 18. 1858 Februar Nr. 67.

Haaser von Greifenfeld, Martin (Hauptmann, geb. zu Brandenburg im Unterinntale Tirols um das 1.1.1680, gest. um 1730). Hatte die Baukunst studirt. Als aber im Jahre 1703 die Franzosen und Baiern das untere Innthal mit Waffengewalt sich angeeignet hatten, sammelte Haaser heimlich und auf seine Kosten 2000 Bauern aus dieser Gegend, bewaffnete sie, und überfiel unvorgesehen die Festung Natteberg, welche er auf solche Art in seine Gewalt bekam, und gegen den Feind so lange behauptete, bis kaiserliche Truppen erschienen, und den Ort besetzten. Zu derselben Zeit übersiel er einen feindlichen Transport, der große Vorräthe von Getreide für die Truppen führte, und nahm ihm dieselben ab. Dann zog er mit seiner Landwehr vor die Festung Kufstein, brachte den Truppen

die abgenommenen Mundvorräthe und, überall die Gegend durchstreifend und den Feind vertreibend, befreite er viele Ortschaften von Brandunglück, mit dem sie bedroht warm. Jedoch sein eigenes Haus konnte er nicht retten, dasselbe hatte der Feind in Brand gesteckt und geplündert. Haaser hatte dadurch bedeutenden Schaden erlitten. Zu diesen Verdiensten als Landesvertheidiger gesellt sich ein nicht geringeres durch seine zweckmäßigen Wasserbauten, unter denen vor allen ein von ihm entworfener und ausgeführter Canal bemerkenswerth ist, auf welchem über Berg und Thal große Massen Holz zur Salzpfanne geschwemmt wurden, und dem Aerar dadurch die bedeutende Grsparung von 200.000 ft. erzielt worden ist; auch wurden dadurch die benachbarten Waldungen geschont, und der Betrieb der Salzsiedereien wesentlich gefördert. In Anerkennung dieser Verdienste wurde er schon früher zum Hauptmanne einer Compagnie Tiroler Landmiliz ernannt, überdies aber im Jahre 1724 in den österreichischen Adelstand, mit dem Prädicat von Greifenfeld erhoben.

Stauffer (Johann Jacob), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847. Fel. Rauch, 8".) Bd. I, S. 782. — Adelstands-Diplom vom 14. März 1724. — Wappen. Quadrirter Schild, 1 und 4 in Schwarz rechtsgekehrter goldener Greif mit goldenem Adlerfluge und roth aufgeschlagener Zunge; 2 und 3 in Roth ein im Laufe begriffener silberner Haase. Auf dem Schilde ein offener gekrönter Helm, aus dessen Krone der Greif von 1 und 4, in den Pranken eine Partisane haltend, hervorsteigt. Die Helmschmuckstücke sind rechts: Schwarz und Gold, links: Roth und Silber.

Kabel a Sancto Fortnnato, Aichard (Piarist, geb. zu Brück an der Leitha 28. November 1729, gest. zu Raab in Ungarn 24. November 1800). Trat in den Orden der frommen Schulen, war mehrere Jahre Lehrer der Philosophie und Geschichte an der savoyischen Ritter-Akademie in Wien, dann Provinzial seines Ordens in der österreichischen Provinz und Theologus des Raaber Bischofs Joseph Fengler. H. gab mehrere Schriften im Drucke heraus, u. z.: „Nurde van dem l3inlln5Zi> der Geschichtenlehre in der Mdllng der Menschen nnd Mrgrr" (Wien 1764, 40.); — „Granenede ant Ihre Kaiserliche MlljesM Ntarien IllZephrn, Herzogin mn Nllyrn" (ebd. 1767); — „sittenlehre mit biblischen Bildern znm Gebrauche in den iwmmm schnlen" (ebd. 1773, 8".). Mehrere andere Reden sind ohne seinen Namen erschienen. Er starb im hohen Alter von 71 Jahren.

Annalen der Literatur und Kunst in den österreichischen

Staaten (Wien 1803, Degen, 4".) Jahrg.
 I I (1803), Intelligenzblatt, October, Sp. 233.
 – Mensel (Ioh. Georg), Das gelehrte Teutschland
 (Lemgo 1783. Mcyer'sche Buchhandl.. 8».)
 Vierte verm. und Verb. Ausgabe, Bd. I I , S. ». .
 – (De Luca), Das gelehrte Oesterreich (Wien
 1776, Ghelen'sche Druckerei. 8«) Ersten Bandes
 1. Stück, S. 164. – De Luca in seinem gelehrten
 Oesterreich I . Bandes 2. Stück, S. 368,
 gedenkt noch einer Anna und rins Ignaz
 Habel (beide Schauspieler des Theaters zu
 Linz; erstere geb. zu Prcßburg 1744; letzterer
 geb. zu Olmütz 1738), beide traten im Schau«
 spiele auf, sangen aber auch in Operetten und
 zählten zu den begabteren und beliebten Darstellern
 ihrer Zeit. – Ferner sind noch zu nennen:
 Gduard Habel (ein österr. Poet), von
 dem folgende Werke erschienen sind: „ I o h ann
 Hasil von Nepomuk. Großes Gedicht
 in 2 A b t h e i l u n g e n " (Wien 1829, Adolph,
 gr. 3°.), davon besteht auch eine Prachtausgabo;
 – „Der heilige Hain. Gedicht" (ebd.);
 – „Der Karthäuser" (Leipzig 1846, Brock»
 haus), waches den Friedlander behandelt. Auch
 gab er „Fragmente aus B r i e f e n eines
 Reisenden" (Wien 1836, Gerold, 8<».) heraus.
 Der Verfasser ist, wenn wir nicht irren, Privatsecretär
 Sr. kais. Hoheit des weil. Erzherzogs
 Johann. sFrankl: Sonntagsdlätter 1847.
 Wicncrbotc S. 24.) – und J o h a n n Habel
 (k. k. Rath, Director der Postanstalt, geb. zu
 Aubele in Mähren 16. Juli 1738, gcst. zu Wien
 24. März 1815), welcher um die Vervollkommnung
 des Postwesens der Monarchie durch Studium
 fremder Einrichtungen und Anwendung
 des Entsprechenden auf das heimische Institut
 sich wesentliche Verdienste erworben hat. H.
 schwang sich dadurch zum Direttore der fahrenden
 Postanstalt empor und erhielt in Anerkennung
 seiner Verdienste taxfrei den kais. Rathstitel.
 ^Erneuerte vaterländische Blätter, herausg. von
 I)i-. Franz S a r t o r i (Wien, Strauß, 4".) S.
 213: „Nekrolog".)
 Haberein von Anufeld, Franz Freiherr
 (Oberstlieutenant und Maria
 Theresien-Ordensritter, geb. zu Prag
 1772, gest. zuFiume7.Dec. 1833). Trat,
 18 Jahre alt, 1790 in's Infanterie-Regiment
 Ulrich Kinsky Nr. 36 als Cadet
 ein, und war schon in zwei Monaten (1.
 April) Fähnrich. I n den Feldzügen gegen
 Frankreich wurde er Oberlieutenant, im
 italienischen Feldzuge 1799 schwer verwundet,
 mußte er 1. Mai 1801) in den
 Ruhestand treten. Als er hergestellt war,
 trat er in das Bataillon Desfours der
 Erzherzog 5k a rl-Legion wieder ein, wurde
 in kurzer Zeit Capitän, nach Auflösung
 des Bataillous zu seinem früheren
 Regimente überseht, am 1. October 1813
 Major, und im Infanterie-Regimente
 Nr. 06 eingetheilt, aber seiner Wunden
 wegen mußte er am 1. Mai 1814 in den
 Ruhestand treten. Jedoch noch im nämlichen

Ihn im September übernahm er
 die Platzmajorsstelle zu Bergamo, später
 zu Pavia, kam im August 1821 zum böhmischen
 Grenzcordon, trat 1. Februar
 1824 mit Oberstlieutenants ' Charakter
 neuerdings in den Ruhestand, denselben
 am 4. Juni 1827 als Platzcommandant
 zu Fiume wieder verlassend. Außer den
 Haberkorn
 schon erwähnten Feldzügen machte H.,
 jenen vom Jahre 1809 in Deutschland
 mit, focht bei Aspern, wo er mit der
 Fahne und der Mitteldivision seines Regiments
 in dem Augenblicke vorrückte, als
 mehrere österreichische Bataillons von dem
 Feinde geworfen wurden. Die standhafte
 Vertheidigung seiner Stellung vereitelte
 das weitere Vordringen des Feindes. Bei
 Wagram befehligte er das Bataillon,
 eilte am 8. Juli, ohne den Auftrag dazu
 erhalten zu haben, an den Rußbach, und
 hielt hier gegen die andringende sächsische
 Infanterie mit großer Bravour Stand;
 am folgenden Tage aber bei Adersdorf,
 als die dort postirten Infanterie-Massen
 zum Theil schon in Unordnung geriethen,
 stellte sich H. im verheerenden Kartätschen-
 Feuer vor die Mitte des Bataillons,
 sprang der Erste in einen tiefen Graben,
 der das Dorf umschloß, mit feinem Beispiel
 das ganze Bataillon aufmunternd,
 so daß jeder es dem Anführer gleich zu
 thun strebte; ein furchtbares Handgemenge
 entstand, und Adersdorf wurde
 mit Hilfe der herbeigeeilten Grenadier-
 Bataillons Scovour, Putz und
 Brzezinsky dem Feinde wieder entrissen.
 Später focht H. mit gleicher Tapferkeit
 noch bei Znaim. Für diese
 Waffenthaten wurde H. mit dem Ritterkreuze
 des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet,
 und in Folge dessen im Jahre
 1813 in den Freiherrnstand erhoben.
 Als H. starb zählte er 68 Jahre.
 Hirtenfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien-
 Orden und seine Mitglieder (Wien 1837, Staats-
 druckerei, 4o.) S. 1036, 1747. — Oesterr. Militär-
 Konversations-Zeitung, herausg. von Hirtenfeld
 und Dr. Meynert (Wien 1850 u.f.)
 Bd. I I I, S. 5. — Taschenbuch für die vaterländische
 Geschichte, herausg. von Freiherr v.
 Hormayr (Wien, bei Anton Doll, 16".) Jahrg.
 I I I (1813), S. 124 (im Artikel: Oesterreichische
 Kriegsscene von I. W. Riedler). — Freiherrnstands-
 Diplom vom 28. September 1815.
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I.
 — Wappen. Der Länge nach gespaltenen Schild,
 im rechten blauen Felde ein silberner Hirsch im
 Sprunge, im linken silbernen Felde ein blauer
 Balken, in welchem ein geharnischter Arm einen
 goldenen Stab hält, oberhalb ein blauer Stern.
 Den Schild deckt die Freiherrnkronenkrone, auf
 deren Helm ein in's Visir gestellter gekrönter Helm,
 aus dessen Krone ein geharnischter, auf den Ellenbogen

gestützter Arm hervorwächst.
 Haberkorn von Habersfeld, Joseph
 (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu
 K ö n i g s w a r t in Böhmen 23. December
 1734, gest. zu B r e s l a u 26. Mai
 1803). Trat am 27. October 1783 in
 den Orden der Jesuiten ^nicht wie es bei
 B a u r heißt 1733, wornach er einjährig
 der Gesellschaft hätte beitreten muffen^.
 Als später die schlesische Provinz von
 Böhmen abgesondert wurde, blieb er in
 Schlesien, wurde Professor der Oekonomie
 und Aesthetik an der Universität zu
 Breslau, dann Mitglied des kön. Schul,
 institutes in Schlesien, 1784 Professor
 der Dogmatik, zuletzt wurde ihm die ein»
 trägliche Pfarre Wartenberg in Schlesien
 verliehen. H. gab mehrere Werke heraus,
 und zwar: „Predigten ant alle Sunntage des
 ganzen Jahres". 1. und 2. Jahrg. (Breslau
 1776, 3. Aufl. 1780); — dieselben, 3.
 bisö. Jahrg. (ebd. 1779–1783, 2. Aufi.
 1780); — „KllHaliäche Reden uan den Geheim-
 Nissen des leidenden Heilandes". 2 Jahrgange
 (ebd. 1777. 3. Aufl. 1780), davon er.
 'chien eine lateinische Uebersetzung (Augs«
 bürg 1784) und eine polnische (Kalisch
 1781, kön. Druckerei), welche der Jesuit
 Lorenz von Dunin besorgte; beide Ihrge.
 in 4 Bden. — „Neden über die vornehmsten
 Gegenstände deö Leidens Jesu Ohristi" (ebd.
 1. Aufi. 1780); — „Predigten mt alle Festtage
 des Jahres" 4. Ihrge. (ebd. 1776–
 1779. Der 1. und 2. Jahrg. wiederholt
 aufgelegt). Auch davon erschien eine latei'
 nische Uebersetzung (Augsburg 1784); —
 „Nie Nandmirrhschatt mit ihren Fehlern nnd Vererrungen"
 (ebd. 1780 u< 2. Aufi. 1783).♀
 Haderte Haderte
 Haberkorn war ein vortrefflicher Kanzelredmr
 und seine Predigten waren zu
 seiner Zeit sehr gesucht. Er starb im Alter
 von 69 Jahren.
 Pelzel (Franz Martin), Böhmische, mährische und
 schlesifche Gelehrte und Schriftsteller aus dem
 Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8°.) S. 269. —
 Meusel (Ioh. Georg), Das gelehrte Teutschland
 (3emgo 1783, Meyer, 8".) Vierte Ausgabe,
 Bd. I I , S. 6; 1. Nachtrag S. 233; 2. Nachtrag
 S. 114. — B a u r (Samuel), Allgem.
 histor. biographisch-literarisches Handwörterbuch
 aller merkwürdigen Personen, die im ersten Iahrzehend
 des neunzehnten Jahrhundertts gestorben
 sind (Ulm 1816, Stettini, gr.8<>.) Bd. I , Sp. 833.
 — Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie
 der Wissenschaften und Künste (Leipzig. 4«.)
 I I . Section, Bd. I , S. 42. — Meyer (I.),
 Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen,
 Bibliogr. Institut, gr.8°.) Bd. XIV, S. 533.
 Beutko^ski (PsUx), Nätoi^a literakiem
 oFto22ou^ok, d. i. Geschichte der polnischen
 Literawr (Warschau und Wilna 1814
 Zawadzki u. Conip. s.), 23ä. I I , 8. 384.
 — H. scheint, wenn nicht ein Sohn, doch in

gerader Linie ein Abkömmling Zu sein des am
16. März 1715 in den böhmischen Adelstand
erhobenen Kaufmannes Johann Adam Ha-
berkorn (auch Aberkorn).
Haberle, Karl Konstantin (Meteor olog,
geb. zu E r f u r t am 14. Februar
4764, ermordet von Räubern zu Pesth
am 1. Juni 1832). Besuchte die Schulen
seiner Vaterstadt, und hörte seit 1783 an
mehreren Hochschulen Deutschlands die
Naturwissenschaften. Nun ward er Lehrer
im Wichmann'schen Erziehungsinstitute zu
Celle im Lüneburg'schen, dann im Hause
eines Meußischen Edelmannes, und machte
mit seinen Zöglingen Reisen in die
Schweiz und nach Frankreich. I m Jahre
1805 erhielt er zu Erfurt die philosophische
Doctorswürde und beschäftigte sich
dort mit wissenschaftlichen Arbeiten; ging
aber, durch feindliche Invasion zweimal
aus seiner Vaterstadt vertrieben, 1813 über
Mähren nach Ofen. Dasselbst wurde er
1817 zum ordentlichen Professor der Botanik
an der Pesther Universität ernannt,
und ihm 1821 das Diplom eines Doctors
der Medicin verliehen. Diese Stelle beklei-
dete H. bis an seinen gewaltsam herbei-
geführten Tod, da Raubmörder in der
Nacht vom letzten Mai auf den ersten Juni
1832 in seine Wohnung einbrachen, und
ihn, wahrscheinlich während er im tiefen
Schlafe versunken lag, erwürgten. I n die
Zeit, während er zu Erfurt privatisirte,
fällt eine große Anzahl wissenschaftlicher,
im Drucke erschienener Arbeiten; diese
sind in chronologischer Folge: „Mine Ge-
danken über Orsierung, nls Ontwmt zn einer mn-
siech Men Erziehungsanstalt" (Erfurt 1796),
diese Schrift gab H. anonym heraus; -
„Neubllchtnngen über die Gestalt der Grund- llder
Keimkristalle des schorlartigen NernM, nnd dessen
übrige onMognostische Verhältnisse" (Erfurt
1803); - „Veiträge zu einer allgemeinen Ginleitung
in das Studium der Mineralogie..."
(Weimar 1806), ursprünglich als Anmer-
kungen und Zusätze zu A. G. I o h . Karl
B atsch's: „ Einleitung zum Studium der
allgemeinen Naturgeschichte. 1. Abthlg.";
- „Nas Gewiichsreich oder charakteristische Ne-
Schreibung uller zur Seit bekannten Gewächse".
1. Abthlg. (Weimar 1806); - N a s Mmralreich
oder char. Neschrribnng nller Mineralkörper".
1. und 2. Abthlg. (ebd. 1806), die»
ses und das vorige Werk sind Commen-
tare zu den Bertuch'schen Tafeln der
allgemeinen Naturgeschichte; -
tnngen über das Gntstehen der ihlmma
ker8., Zll wie des Uoluliu8 <le8llllion8 ?ol8., nnd über
die Gestalt dieser Schammarten in den Perioden
ihrer Gnwickelnng" (Erfurt 1806); - „Gharakteristichr
Darstellung der gemeinnützigsten, 5»
wie der am üttesten umkommenden Mineralien..."
(Weimar 1806, mit K. T . 8".); -
„Uleine Vitterungsan^tgen tür Niirger nnd Aandmann

und jede Haushaltung für das Jahr 1A0" (Weimar 1810, 12".); – „Meteorologische Hefte für Beobachtung und Nutterschnngen zur Haberle Haberler Vegründung der Mineralogie" Heft 1–3 (Weimar 1810–1812, mit 7 K. K. gr. 4".), daraus besonders abgedruckt: „Mineralogisch-utttellralllgische Nebelbahrungen" (ebd. 1811); – „Acker MiternngIbemttieilung nn! GrZpähnung llüer 5U3türliche Uebersicht Nll15 biZhrr p r wisZenZchattlichen Negründnung Meteoralllgie geZchahe, nnb.nuch batür ^n thnn ist" (Weimar 1811); – „Nenes gellcentri sches Planetarium als ein metcmlllllllgisches stellllltlllrinn... Mit einem dazu gehörigen Inztrnmente" (ebd. 1811); – Schema zum Gintra gen der täglichen metellrulagischen Neablichtungen" (ebd. 1811); – „MetellwIngischeI Ahrbnch zur Netärdernung gründlicher Keuntuisse von Allem, was aut Witterung und sämmtliche NukterSchrimm gen GinünZs hat" (ebd. 1312, mit K. K.)^ auch unter dem T i t e l : „MetemalllgisuM Jahrbuch für das Jahr 11sU"; – „Mtearolllgisches Jahrbuch zm Vetörderung gründlicher Kenntniss «an Hllem^ mas ouk Mttung und Vnkterschrimng GiMZZ hat". 1 . Jahrgang (ebd. 1810, mit 14 K. K. gr. 8".). Die erste Hauptabtheilung enthält die theore^ tische, die zweite die practische Witrerungslehre. – Metrmalllgische Aphorismen zur Glernung WlS5enschllmcher Mttternngbenrtheilung" (ebd. 1812). In Gehlen's „Iouv nal" schrieb er mit B u c h o l z : „Ueber den Magnesit" (V I I I , 1809) – und „Neber den dichten VitterkM" (IX, 1810); – in Schweigger's „Journal": „Ueber den ächten ungarischen Alaunstein" (X X I , 1817);– „Beschreibung einer ueuen Art Nrnkkllhle" (ebd.); – auch enthalten A n d r e ' s „Hesperus" und die „neuen Physik. Ab« Handlungen der Akad. zu Erfurt" (1808) mehrere seiner Aufsätze. Sein bei Lebzei^ ten verfaßtes Testament – H. war un^ verehelicht – verfügte u. A . , daß seine reiche Bibliothek nebst den Handschriften in das Eigenthum der Universität, zum größern Theile in jenes der Leseanstalt der medicinischen Facultat zu Pesth überzugehen habe. Ferner bestimmte er den Rest seines Vermögens zu Gradualstipendien für ausgezeichnete und sittliche Can^ didaten der Arzneikunde. H. war Mitglied von neun gelehrten Gesellschaften. Als er den gewaltsamen Tod starb, zählte er 68 Jahre. Innsbrucker medicinische Zeitung 4832, Beilage Nr. 87. – Neuer Nekrolog der Deutschen (I l - menau, Voigt, kl. 8°.) Zehnter Jahrg., 1832, S. 443. – Poggendorff (I . C.), Biographisch, literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der eracten Wissenschaften (Leipzig 1859, Ioh. Ambr. Barth, 3er. 8«.) Sp. 983. – Meusel (Ioh. Georg), Das gelehrte Teutschland snach diesem geb. 1 . Februar 1764^ . – Meyer (I.), Das

große Conversations-Lexikon (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Bd. XIV, S. 533.
 Haberler, Anton Ritter von (Bürgermeister von Brunn, geb. daselbst am 7. Jänner 1796). Entammt einer geachteten Bürgersfamilie, welche seit mehr denn einem Jahrhundert in Brunn lebt. Der Großvater Leopold H. (gest. 1773) war im Jahre 1731 Stadthauptmann über eine Compagnie, im Jahre 1764 Primator, dann Stückhauptmann. Er hinterließ 14 Kinder, darunter 9 Söhne. Von diesen war Franz Xaver H. churfürstlicher Caplan und starb als Beichtvater der Prinzessin Auguste von Sachsen im Jahre 1789; ein zweiter, Ignaz, war Weltpriester in Dresden in sogenannten deutschen Hause; ein dritter trat in den Mmorigen«Orden, wurde Missionär in Amerika (Lima), über seinen Tod gelangte keine Nachricht in seine Heimath. Der jüngste, Joseph (geb. 4. Februar 1732, gest. 27. April 1834), war Arzt, seit 1793 Stadtphysikus von Brunn und Hausarzt des bischöflichen Alumneums. Sein Sohn ist der gegenwärtige Bürgermeister Brünns, den benannte Anton. Dieser beendete die philosophischen Studien in Brunn, wo er 1813–1816 die Rechte, widmete 116 Habermann sich dem Staatsdienste und trat am 27. Sept. 1816 bei dem mährisch-schlesischen Landrechte ein; er wurde am 8. März 1829 mährisch-schlesischer Landrath, am 23. März 1836 Appellationsrath, 13. Jänner 1830 Oberlandesgerichtsath und am 11. Februar 1834 erster Rath des neu organisirten mähr. schles. Oberlandesgerichtes. In der Zwischenzeit von 1837 bis 1831 fungirte H. auch bei anderen Aemtern und Commissionen. Als sich in Brunn der große Gemeindeausschuß constituirte, berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in denselben und dann durch Wahl an die Spitze der neu gebildeten großen Gemeinde als deren ersten Bürgermeister. Am 19. Juni 1831 wurde diese Wahl Allerhöchsten Orts genehmiget. In dieser Stellung entwickelt H. eine segensvolle Wirksamkeit; insbesondere sind es die humanistischen Anstalten Brünns, denen er seine Theilnahme und Sorgfalt durch thätiges Eingreifen in ihren Geschäftsgang oder durch Beischaffung der nöthigen Mittel zuwendet. Im Arbeiterunterstützungscomité – denn Brunn ist eine bedeutende Fabrikstadt – führte H. vom 4. Juli 1843 bis Ende September 1849, also in der drangvollsten Zeitepoche für die Arbeiter, Casse und Rechnung. Als Leiter betheiligte er sich bei dem mährisch-schlesischen Schutzverein und der R et«

tungsanstalt für verwahrloste Kinder, ist unterstützendes Mitglied des Kinderspitals bei St. Cyriill und Methud und Curator des Vereines zur Unterstützung der Waisen und Witwen bei Todesfällen der Beamten. Mit H. beginnt für die Geschichte der Commune Brünns ein neuer Zeitabschnitt, denn nach Jahrhunderten ihres Bestehens ist sie, erst seit H. ihr Bürgermeister ist, mit allen ihren Theilen zu einer Gemeinde vereinigt worden^ Im Jahre 1883 wurde H. in Anerkennung seines humanistischen Wirkens und seiner Verdienste um die Commune von Sr. Majestät die Ritterstandswürde verliehen. Neuigkeiten (Brünner Blatt) 1855, Nr. 40. — Ritterstands-Diplom vom 27. November 1854. — Wappen. Ein von Schwarz und Gold quer getheiltes Schild, worin auf einem, aus dem Fuß« rande sich erhebenden schwarzen Dreiberge ein aufgerichtet schreitender Löwe in gewechselten Tincturen, mit ausgeschlagener rother Zunge und in der rechten Vorderpranke eine goldene Haferstauden vor sich tragend, zu sehen ist. Auf dem Schilde ruhen zwei gekrönte Turnierhelme. Aus der Krone des rechten Helmes wächst ein goldener, roth bezungter Löwe, in der linken Vorderpranke die goldene Haferstauden vor sich haltend, nach innen gekehrt, hervor. Die Krone des linken Helmes trägt einen geschlossenen schwarzen, mit einem goldenen Sterne belegten Adlerflug. Habermann, Franz Johannl. (Tonkünstler, geb. zu Königswart in Böhmen 1706, gest. zu Eger 7. April 1783). Besuchte die Humanitätsclassen in Klattau und hörte die Philosophie in Prag, wo er die Magisterwürde erhielt. Frühzeitig trieb er Musik, reiste, um die italienische Musik kennen zu lernen, nach Italien, und nahm Unterricht bei den berühmtesten Meistern in Rom, Neapel und anderen Städten. Nun begab er sich nach Spanien und Frankreich, und trat 1731 als Capellmeister in des Prinzen Condé Dienste. Nach dessen Tode wurde H. in Florenz in gleicher Eigenschaft bei der großherzoglichen Capelle angestellt. Als der Großherzog starb, kehrte er in seine Heimath zurück. Um diese Zeit fand die Krönung Maria Theresias zur Königin von Böhmen Statt. Aus diesem Anlasse gaben ihm die Altstädter Jesuiten den Auftrag, für sie eine Oper zu schreiben. H. entsprach dieser Aufgabe in so trefflicher Weise, daß der hohe Adel Böhmens und Andere, welche tüchtige, musikalische Ausbildung wünschten, ihn zum Meister wählten. So legte H. mit den Grund zu jener herrlichen musikalischen Epoche, in welcher Prag lange Zeit nur an Wien eine Nebenbuhlerin besaß, dieses aber — nachdem die musikalischen Zustände Wiens in den trau«

rigsten Verfall gerathen – heute schon
 überflügelt hat. Hab er mann hat –
 ohne die vielen Cavaliere zu nennen, denen
 er Liebe für die Musik und musikalischen
 Geschmack einflößte – Schüler gebildet^
 wie den Capellmeister Franz Joseph
 Dussek (siehe Bd. I I I , Seite 398 im
 Texte), die Tonsetzer Mysliwec^ek und
 Cajetan V o g e l . Nun wurde H. Chorregens
 an der Theatiner«, 1780 an der Maltheserkirche
 in Prag, und folgte 1773 einem
 Rufe nach Eger als Musikdirektor an der
 Decanatkirche mit ansehnlichem Gehalte.
 Noch 10 Jahre, bis an seinen Tod, der
 ihn im Alter von 77 Jahren erreichte,
 wirkte er auf diesem Posten. Der größere
 Theil von H's. Compositionen, u. z. Sonaten,
 Symphonien, Messen, Litaneien,
 Salve Regina, Regina Coeli, Alma, Mise«
 rere, Stabat Mater ist in Manusript
 vorhanden. Darunter das große Oratorium:
 »(7o?iV6?'6l'o ^666^0^6") in der
 Minoritenkirche St. Jacob in Prag auf»
 geführt; – ein zweites:
 ?-«, welches er selbst 1734 als Chorregent
 in der Maltheserkirche zu Prag
 dirigirte. I m Druck erschienen:
 (Prag 1746, Fol.) –und
 ^ « (ebd. 1747, Fol.). Seine Compositionen,
 von Kennern anerkannt, beur«
 künden ihn als einen besonders tüchtigen
 Meister im Contrapuncte. Franz Johann
 besaß auch Brüder und einen Sohn,
 sämmtlich tüchtige Musiker. Näheres über
 dieselben unten in den Quellen.
 Der obige Franz Johann Habermann besaß
 zwei Brüder, Anton und K a r l , und einen
 Sohn Franz Johann (H.), alle drei Musiker.
 Anton (geb. zu Königswart 4704, gest. zu
 Prag 14. Jänner 178?) war Tonseher, Baßtrombonist
 und trefflicher Violinspieler, er com»
 ponirte viel Kirchenmusik und für sein Instrument,
 das er meisterhaft blies. I n seinen letzteren
 Jahren beschäftigte er sich viel mit dem Studium
 der Astronomie.– Karl (geb. zu Königswart
 1712, gest. 4. März 1766). der jüngste Bruder
 des Franz Johann (I). und A n t o n , spielte
 so vortrefflich die Posaune, daß ihr in der weltlichen
 wie in der kirchlichen Capelle ein Platz
 eingeräumt wird. Er componirte auch Messen
 und Offertorien. – Franz Johann (II.)
 (geb. zu Prag 1750, gest. wann?), Sohn des
 Franz Johann (I.) besuchte die Schulen in
 Prag und hörte daselbst die Philosophie. Den
 musikalischen Unterricht erhielt er von seinen:
 Vater, der ihn zum tüchtigen Contrapunctisten
 und Organisten herana bildete. Als der Vater im
 Jahre 1783 starb, folgte ihm der Sohn in der
 Stelle des Chorregenten an der Decanatkirche
 zu Eger, welche er noch zu Anfang dieses Jahr»
 Hunderts bekleidete. Er hat auch Messen, Ossertorien,
 Gradualien u. m. A. componirt. Meber
 Franz Johann (I.) und zum Theile auch
 überAnton, K a r l und Franz Iohann(H.)

(über letztere drei ausführlicher nur in Dlabacz)
 vergl.: Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgem. histor.
 Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile
 auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813,
 Gottl. Haase, 4".) Bd. I, Sp. 533. — Oesterr.
 National-Encyklopädie, herausg. von Gräffer
 und Czikan (Wien 1335. Selbstverlag, 8".)
 Bd. I I, S. 439. — Rieggcr, Statistik von
 Böhmen, Heft X I I, S. 234. — NniversabLexi'
 kon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius
 Schladebach, fortgesetzt von Eduard Berns«
 o orf (Dresden, Schäfer, gr. so.) Bd. II> S. 289.
 — Gaßner (F. S. Dr.), Universal.Lerikon der
 Tonkunst. Neue Handausgabe in Einem Bande
 (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, schm. 4".) S. 393
 smit sehr dürftigen Angaben und dem irrigen
 Sterbejahre 1785). — Gerber (Ernst Ludw.).
 Historisch>biographisches Lexikon der Tonkünstler
 (Leipzig 1790. Breitkopf, gr. 8«.) Bd. I, Sp. 368
 sonach diesem heißt er J o h a n n und ist 1712 zu
 Prag geboren). — Desselben: Neues hist. bio<
 graphisches Lexik, der Tonkünstl. (Leipzig 1812,
 Kühncl) Bd. I I, Sp. 459.)
 Hab ermann, Karl von (Oberstlieu«
 tenant, geb. in Prag um die Mitte des
 vorigen Jahrhunderts, gest. um 1812).
 Studirte in Prag und erhielt unter Einem^o
 Habermann 118 Habrich
 von Karl Wolf. nachmaligem Director
 der Teiner Hauptschule Zeichnenunterricht.
 Nach Beendung des philosophischen
 Curses trat er in das erste Artillerie-Regimnt
 zu Prag als Cadet ein, kam dann
 nach Wien in's Bombardiercorps, rückte
 während des Türkenkrieges zum Fähnrich
 im Regimente A l v i n czy vor. und wohnte
 dem Sturme auf Belgrad bei. Ob seiner
 Geschicklichkeit im Zeichnen wurde er
 dem General« Quartiermeisterstabe anfänglich
 zugetheilt, später in denselben
 übersetzt. Auf diesem Posten leistete er
 sowohl Dienste in den Feldzügen jener
 Zeit, wie später im Frieden in Mappi«
 rungsarbeiten, indem er Karten von
 Venedig und eims Theiles von Böhmen
 entwarf. I m Jahre 1809 war er Oberstlieutenant
 im General-Quartiermeisterstabe.
 Noch als Studirender unternahm
 er mit seinem Bruder I g n a z (s. in den
 Quellen) und mit mehreren Schulfreunden
 eine Kunstreise durch Böhmen, nahm eine
 größere Zahl alter Schlösser auf, welche
 er mit ihrer Beschreibung herauszugeben
 beschloß. I n der That sind auch fünfzig
 Blätter Ansichten aus neun Kreifen
 vollendet worden, welche Dlabacz auch
 einzeln aufzählt; in Kupfer gestochen von
 B e r g er erschien aber 1804 nur das
 Blatt: „NerNerg MileSchanmit drmschlllZie".
 Dlabacz (Gottfried Ioh.), Allgem. historisches
 Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1813,
 Gottl. Haase. 4".) Bd. I, S. 33«. — Nagler
 (G. K. D r .) . Neues allgem. Künstler.Lexikon
 (München, Fleischmann, 8°.) Bd. V. S. 482. —

Diabacz und Nagler gedenken noch zweier Künstler des Namens Habermann, u. z. Beide eines Ignaz, Bruder des Obigen, der ein gewandter Zeichner war und mit seinem Bruder Karl zugleich mehrere jener Schlösser Böhmens aufnahm, deren oben Erwähnung geschehen ist. Ignaz ging später nach Wien, wo er die Medicin studirte; gab aber nach der Hand dieses Studium auf und trat in den Orden der regulären Chorherren zu Klosterneuburg, wo er den Klostersnamen Aquilina annahm, 1809 Pfarrer war. ein paar Jahre später aber starb. – Nagler aber führt noch einen Franz von Habermann, Schlachtenmaler in Wien, auf welche Angabe die Wiener Ausstellungs-Kataloge der Jahre 1828 und 1833 bestätigen; denn im ersten Jahre waren von ihm ausgestellt eine „Huszaren « Patrouille, welche bei einem Iäger-Piket halt macht“ – und „Plänkelnde Huszaren“; – im letztern: „Die Schlacht von Suraube“. In späteren Ausstellungen erscheinen seine Bilder nicht mehr. Halicher, Sebastian (Bildhauer, geb. zu Haid, Landgericht Nauders in Tirol, im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts). Zeigte in früher Jugend eine große Begabung für die Kunst, insbesondere für plastische Arbeiten. Lange Zeit arbeitete er ohne Lehrmeister, bis er aufmerksam gemacht wurde, sich um ein landschaftliches Stipendium zu bewerben. Diesem Rathe folgend, bat er 1828 um ein solches; als Beweis seiner Fähigkeit zur Bildhauerei legte er ein in Holz geschnitztes Basrelief vor, welches die inwendige Ansicht der Hofkirche zu Innsbruck vorstellt, und mit ungewöhnlichem Fleiße gearbeitet ist. Ob seine Bitte erfüllt und dem strebenden Künstler dadurch Gelegenheit geboten worden, sein schönes Talent kunstgemäß zu entwickeln, darüber ist nichts Näheres bekannt. Seine niedlichen Arbeiten, Crucifixe, Figuren, Basreliefs u. dgl. m., finden sich hie und da zerstreut im Privatbesitze vor. Tirolisches Künstler-Zeichikon oder: Kurze Lebensbeschreibung jener Künstler, welche geborne Tiroler waren, oder eine längere Zeit in Tirol sich aufgehalten haben. Von einem Verehrer der Künste (Jacob von Iemmen). (Innsbruck 1830, Fol. Rauch) S. 83. – Nagler (G. K. I)r.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon, oder Nachrichten von dem Leben und dem Wirken der Maler, Bildhauer u. s. w. (München, E. A. Fleischmann 1837, 8.), Bd. V, S. 483. Habrich, Alexius (gelehrter Benedictiner, geb. zu Busan in Mähren 26. Juli 1736, gest. 27. März 1794). Trat nach beendeten philosophischen Studien² in die mährische Benedictiner-Stift Ray² ein, und legte am 1. Jänner 1738 das Ordensgelübde ab. 1766 vertrat er die Chorregensstelle an der Kirche des Stiftes,

weil er selbst ein tüchtiger Musiker war,
 und auch rnehreres componirt hatte. Bei
 seiner Neigung für die Wissenschaften be»
 trieb er unter Leitung seines gelehrten
 Abtes Bonaventura P i t t e r das Studium
 der Diplomatie und Geschichte. Durch
 seine musikalischen Kenntnisse hatte er
 einen Gaßmann, Diwisch, B r i r i ,
 Paster Witz, durch seine historischen Forschungen
 einen Dobner, Dobrowsky,
 C e r r o n i , Pelzet, Wokaun u. A. zu
 Freunden gewonnen, und unterhielt mit
 ihnen einen kritisch - literarischen Brief»
 Wechsel. Er starb als Prior seines Ordens
 im Alter von 38 Jahren. Auf Cerroni's
 Zureden gab er aus den Originalquellen
 und Handschriften des Stiftes Raygein
 heraus: „^u^a ^/m^svH Hlo^av^as"
 (Lrűnn 1781); auch war er ein thätiger
 Mitarb eiter a n P i t t e r ' s : „ Non astioon.
 Oesterr. National'Encyklopädie von Czikan
 und Gräffer. Bd. I I , S . 460. — Dlabacz
 (Gottfried Ioh.), Allgem. historisches Künstler»
 Lexikon für Böhmen ... (Prag 1813, Haase, 4°.)
 Bd. I , Sp. 538 j^nach diesem starb er im November
 1794).

ßllbslurg, das erlauchte Fürstengeschlecht,
 geaoawgie. Es ist von allen
 europäischen Fürstenhäusern das wichtigste,
 sowohl durch die Menge edler und
 gewaltiger Persönlichkeiten, die es in die
 Geschichte gestellt, als durch den Ein»
 fluß, den es auf die Geschicke eines
 großen Theiles der Völker Europa's
 geübt hat. Von einer bescheidenen Hausmacht
 hat es im Laufe der Jahrhun»
 derte sich zur Weltmacht empor geschwungen,
 und durch Thatkraft, Heirathen
 und Erbschaften einen Kranz von
 Kronen erworben, wie ihn kein zweites
 Fürstenhaus aufzuweisen hat. Unter sei»
 nem Aar versammelt es drei große Vol.
 kerfamilien: Germanen, Slaven, Roma»
 nen, den in der Mitte Europa's für sich
 allein dastehenden Volks stamm der Magyaren
 und noch sonst Völker des indi»
 schen, semitischen, kaukasischen und tata»
 rifchen Stammes, welche alle zusammen
 einen gewaltigen Ring bilden, und durch
 ihre Lage in der Mitte Europa's nach
 allen Seiten dieses Welttheiles ihre Ge»
 schichte mit jener der nächsten und entfernteren
 Nachbarn verflechten. Die fol»
 gende Darstellung kann nur die Ergebniffe
 längst abgeschlossener Forschungen
 enthalten, und dem Zwecke und Charakter
 dieses Lexikons getreu, dieselben in ein
 gedrängtes Bild zusammenfassen. Sie
 weicht nur in dem Einen von dem bis»
 herigen Plane dieses Werkes ab, daß darin
 auf die Tage des Ursprunges dieses Fü»
 stengeschlechtes zurückgegangen, und sich
 nicht auf den Zeitraum eines Iahrhun»
 derts, wie es des Lexikons Titel andeutet,

beschränkt, sondern über alle Jahrhunderte ausgedehnt wird, in denen die Habsburger in der Geschichte auftraten. Jedoch auch hier wird wieder der chronologische und bibliographische Quellennachweis als Hauptzweck festgehalten; denn die Geschichte eines Fürstengeschlechtes, über welches ganze Bibliotheken geschrieben wurden, wie es die folgende Darstellung beweist, läßt sich nicht in den Rahmen weniger Seiten eines Handbuches bannen, dessen Hauptaufgabe darin besteht, kurze, jedoch festgestellte Daten zu geben, oder die Quellen anzudeuten, welche reicheres Material für den Forscher enthalten. – Der Ursprung des Geschlechtes der Habsburger – so weit er urkundlich darge-
 than ist, reicht in das siebente Jahrhun-
 dert zurück. Ethiko, um 666 Herzog des
 Habsburg 120 Habsburg
 Elsaßes, wird als Stammvater dieses Geschlechtes bezeichnet. Ethiko selbst soll nach Schöpflin von den alten Guelfen abstammen. Sein Sohn Ethiko H. besaß bereits ausgedehnte Besitzungen im Elsaß, Breisgau und in der Ortenau. Dieses Gebiet, anfänglich unter fränkischer Oberhoheit stehend, und zu Austrasien gehörig, erscheint schon im siebenten Jahrhundert selbstständig unter eigenen Herzogen. Ethiko (gest. 690) besaß eine blindgeborene Tochter Odilia, welche in der Taufe sehend geworden sein soll. Nach dem Namen seiner Tochter und für die selbe stiftete Ethiko im hohen Alter neben seiner Veste Hohenburg das gleichnamige Frauenkloster. In den mit Ethiko beginnenden Geschlechts-Registern bis in die Mitte des zehnten Jahrhunderts erscheinen bei den einzelnen Geschichtsforschern viele Abweichungen, welche in Einklang zu bringen der Wissenschaft bisher nicht gelingen wollte. Jeder derselben, Eccard, Herrgott, Schöpflin stellt seine Genealogie nach Urkunden her; da Schöpflin aber nebst den Urkunden seiner Vorgänger noch viele andere benutzen konnte, welche den beiden anderen nicht bekannt gewesen, so hat er die größte Wahrscheinlichkeit für sich. Ethiko hinterließ zwei Söhne: Adelbert und Ethiko I I . ; ein dritter, Hugo I., welcher vor dem Vater starb, ist Stammvater eines gräflichen Geschlechtes im Elsaß, das schon um die Mitte des achten Jahrhunderts verschwindet. Von Adelbert werden die Habsburger und Zähringer, von Ethiko I I I . die Herzoge von Lothringen abgeleitet. Adelbert wurde von König Theodorich I I I . noch bei Lebzeiten Ethiko's I. zum Grafen des untern Elsaßes oder Nordgau's ernannt. Nach seines Vaters Tode folgte er als Herzog des Elsaßes, und erscheint als Stifter!

mehrerer Klöster. Er starb zwischen 720 – 723. Er hinterließ drei Söhne: Uuitftidl., Masdi Eberhardi und fünf Töchter: Eugenia, Aebtissin zuHohenberg; ANala, Aebtissin zu St. Stephan; Gundelindis^ Aebtissin zu Niedermünster, Kntgarais und Savina. Kntfrid pflanzt das Ge« schlecht fort. Die Descendenz Maso's und Eberhard's verschwindet bereits in ihren Söhnen. L u i t f r i d folgt dem Vater als Herzog und stirbt um 780. Mit ihm hört die herzogliche Würde im Elsaß auf; das Land behielt den Namen eines Herzogthums, seine Fürsten werden aber nunmehr nur Grafen genannt. Man bringt die Aufhebung dieser Würde mit der Abschaffung der Alemanischen Herzoge überhaupt in Einklang, und findet den Grund dazu in dem Systeme der Karo» Unger, die Großen zu schwächen, wozu ihnen auch als eines der Mittel die Be« raubung ihrer Titel diente. Auf Luit. f r i d l . , den letzten Herzog aus Ethiko's Hause, folgte sein Sohn Kuitsrid II. als Graf vom Elsaß; dieser starb um 800, mit Hinterlassung zweier Söhne: Ucutard und Hugo I I . und einer Tochter KMa, Aebtissin von St. Stephan. Leutard – gest. um 830 – hatte einen Sohn, den berühmten Gerhard von RoMon, Grafen von Paris. Graf Hugo I I . – gest. 837– pflanzte das Geschlecht fort; er hatte drei Söhne: Ktitsrid III., Adclard und Hugo, und zwei Töchter: Ermmgarow^ Gemalin des Kaisers Lothar I I . , und Adelheid. Hugo starb als Knabe, Adelard wahr» scheinlich kinderlos; Graf L u i t f r i d I I I . , gest. 864, hinterließ zwei Söhne: Hugo III., welcher um 880 kinderlos starb, und Kuidsrid IV., welcher seinem Vater n den Besitzungen folgte. L u i t f r i d IV. hatte drei Söhne: Hunfrid^ Graf im Nordgau, Lmtfria V., Graf im Sund» gau, und Hugo IV., Graf zu Egisheim.♀ Zabsburg Habsburg L u i t f r i d V. nahm923 an dem Kampfi Theil, in welchem das Land gegen den Ein» fall der Nngarn vertheidigt wurde. Von seinen zwei Söhnen: Auitfrid VI. und Guntram^ folgte ihm der Erstere und erscheint noch im Jahre 977 in einer Urkunde. Mit seinem Sohne Uuitfrid VII., Grafen im Sundgau und Nordgau, verschwindet der Name L u i t f r i d ganz, und Schöpf» l i n vermuthet, er sei der einzige mann liche Nachkomme L u i t f r i d ' s VI. ge» wesen. Der Umstand, daß Enkel seines Oheims Guntr am als Besitzer der Güter und wahrscheinlich auch der Grafschaft nach dem Jahre 1000 erscheinen, bestärkt Schöpfplin in seiner Ansicht. Von dw sem Guntr am, mit dem Beinamen der Reiche, zweitem Sohne Luitfrid's V. und Bruder L u i t f r i d ' s VI., läßt sich

nun das Habsburgische Geschlecht mit Gewißheit ableiten. Die bisher dargestellte Periode macht nur auf Wahrheitsmöglichkeit Anspruch. ^Vergleiche zur leichteren Uebersicht die Stammtafel ^ –

Mit Guntram beginnen die I'uu.äa.tionis Nonkstsrii welche eine Hauptquelle zur Geschichte der Habsburger bilden, und in Verbindung mit Urkunden helleres Licht über dieselbe verbreiten. Guntram war ein gewaltiger Herr; er hatte der Schlacht bei Merseburg beigewohnt, und später, wahrscheinlich durch Theilnahme an der Auflehnung des Herzogs Ludolph gegen seinen Vater Kaiser O t t o I . (933und984). sich die Reichsacht und den Verlust seiner Besitzungen im Breisgau und im Elsaß zugezogen. Nur die Altenburg bei Windisch, welche im burgundischen Königreiche lag, blieb ihm, und durch die Güter zu Wolen an der Reuß vermehrte er sein Befitzthum. Dasselbe vermehrte auch sein Sohn Kanzelmus nach Anderen Uantoldus, gest. 990. Kanzelinus hatte sechs Söhne: Wernher I., Bischof von Straßburg, gest.1028; Nadeboto, Graf im Klekgau (Klettgau), gest. 1027; Nudolph I., Janzelinus^ Birctilo oder Berchtold, Graf im Breisgau und Stammvater derZähringer, und Gebehard. Andiese kamen auch die Stammgüter, Lehen und Grafschaft Sundgau von Luitfrid VII., dem letzten Grafen von Sundgau. Das Dunkel, welches über den Söhnen des Kanzelinus zum Theil noch nicht aufgeheilt ist, bezieht sich nicht auf Radeboto und Rudolph I., die als seine Söhne festgestellt sind; ob aber Wernher es auch ist, an dessen Seite noch ein Bruder Lanzelinus genannt wird, ist ungewiß. Wernher I. ist Erbauer der Stiftskirche in Straßburg, und erscheint mit Radeboto's Gemalin Ida auch als Stifter des Klosters Muri, dessen Schirmvögte seither die Habsburger geblieben sind. Radeboto und Rudolph aber sind die Stifter des Klosters Othmarsheim. Von Radeboto stammen drei Söhne: M o I., Adelbert I. und Wernher II., und eine Tochter Richenza, Gemalin Ulrich Grafen zu LanMrg. Wernher I I . , gest. 1096, pflanzt den Stamm fort, denn O t t o wurde 1046 von einem Edelmann ermordet, Adlbert I. fiel bei Hünningen und nur Wernher H. erscheint als Graf von Habsburg und Schirmvogt des Klosters M u r i in einer Urkunde von wahrscheinlich 1094. W ernher I I . ist im Kriege zwischen Kaiser Heinrich IV. und dem Gegenkönig Ruolph eifriger Anhänger des Letztern. 1064 ließ er das Kloster Muri weihen, und die Sorgfalt um das Gotteshaus erwarb

ihm den Beinamen des Frommen.
 Er hatte zwei Söhne: M a II., gest. 1111,
 und Adclbert II., gest. 1140 wahrschein-
 lich kinderlos, und eine Tochter Mda,
 Gemalin eines Grafen zu^f
 Habsburg 122 Hadsbnrg
 Otto I I . hatte einen Sohn Wernher M.
 und eine Tochter Adelheid) vermalt an einen
 Edlen von hnMlßMg. Wornher I I I . ,
 gest. um das Jahr 1163, und sein Sohn
 Adelbert l l l . folgte ihm. Adelbert I I I . ,
 genannt der Re i ch e, war Menschenfreund«
 lich, mild, wohlthätig gegen Unglückliche,
 und ein tapferer, großherziger Krieger. Er
 focht in zwei Kreuzzügen: 1187–1.491
 und 1196–1198; nahm in den Fehden
 der Großen im burgundischen Helvetien
 gegen BerchtoldV. von Zähringen für
 diesen Partei; legte Städtchen und Burg
 Waldshut am Zusammenfluß der Aar
 und des Rheins an; vermehrte den
 habsburgischen Besitz im heutigen Can»
 ton Zürich durch seine Heirath mit
 Ida von sisMlldoxf; erhielt vom Kaiser
 Friedrich I. die Grafschaft im Zürich'
 gau. Adalbert nennt sich auch der
 Erste Landgraf im Elsaß; jedoch
 zogen die späteren Habsburger den Titel
 der Grafen von Habsburg jenem
 der Landgrafen im Elsaß vor; Adalbert
 I I I . hatte zwei Schwestern: Gertrud,
 vermalt mit Theodoxich Grafen
 von Miimpelgard, und Nicheuza^ vermalt
 mit Ludwig Grafen vonpfirt. Adalb ert's
 I I I . (gest. 1199), Sohn Rudolph II.
 folgte dem Vater; seine Tochter, deren
 Name nicht bekannt ist, war Gemalin
 eines Grafen von Lemingm. RudolphII.
 vergrößerte die Hausmacht um ein Ansehnliches.
 Die Unterwaldner wählten ihn
 zum Schirmherrn auf mehrere Jahre;
 Kaiser Otto IV. ernannte ihn 1209 zum
 Landvogt über die drei Lande Uri,
 SchwyzundUnterwalden, dochgin»
 gen 1231 diese drei Lande in den unmit«
 telbaren Schutz des Reiches über. Als
 Otto, Pfalzgraf in Burgund, Kaiser
 Friedrich's I. Sohn, im Jahre 1200
 gestorben war, erhielt Rudolph die
 Grasschaft im Aar gau und die Schirm«
 vogtei über das Stift Seckin gen, wel«
 chem das Land Glaris unterworfen, und
 womit der Besitz der Herrschaft Laufen»
 bürg verbunden war. 1207 erscheint
 Rudolph als Besitzer von Laufen«
 bürg; die Kastvogtei über das Kloster
 Murbach im Elsaß, welchem auch der
 Münster zu Luzern und verschiedene
 Rechte über die Stadt selbst angehörten,
 hatte er geerbt. Rudolph I I . hatte den
 Beinamen Placidus, und hieß zum
 Unterschiede von seinem zweiten Sohne
 Rudolph I I I . auch der Aeltere; auch
 fügte Rudolph I I . , der erste, seinem

Titel die Formel von „Gottes Gnaden“
 bei, welche dann sein Sohn Albert gleich,
 falls annahm, und die zuerst in einer
 Urkunde des Jahres 1227 erscheint.
 Rudolph I I . hatte drei Söhne: Adalbert IV.,
 den oben erwähnten Rudolph III.,
 Wernher IV., und zwei Töchter: Heilwig,
 Gemalin tzm'mcmn's Grafen von H-oburg,
 und Gertrud, Gemalin Ludwig's Grafen
 von HMn'g, eines Bruders des Vorgenannten.
 Wernher IV. scheint vor
 seinem Vater gestorben zu sein. Die
 zwei älteren Brüder: Adalbert IV.
 der Weise, und Rudolph I I I . der
 Schweigsame, theilten sich nach ihres
 Vaters Tode (1233) in die Erbschaft. Die
 Landgrafschaft im Elsaß blieb beiden
 Brüderngemeinschaftlich, wurde aber dann
 nur auf die Nachkommen des ältern
 Albert IV. vererbt; ferner erhielt
 Albert die im Aargau erworbenen
 Güter, die Grafschaft im Aargau und
 die Allodimim Elsaß. Rudolph I I I .
 hingegen erscheint als Besitzer von Lau-
 fenburg, Waldshut, Neu-Habsburg
 am Vierwaldstättersee und der
 Besitzungen im Klekgau. ^Vergleiche
 Stammtafel V.^ Mit Adalbert IV.
 und Rudolph I H . theilt sich der Habsburgische
 Mannstamm in zwei Aeste.‡
 Habsburg 123 Zabsburg
 I. Der ältere oder HauMamm, dessen
 Gründer Adalbert IV. ist, pflanzt
 sich bis um die Mitte des 18. Jahrhun-
 derts fort, im Mannsstamme mit Kaif
 Karl V I . im Jahre 1740 erlöschend
 II. Der jüngere oder Haßburg-L-
 fenburgische, von Rudolph IV. begrün-
 det, erlischt zum Theil schon im Anfang
 des 13. Jahrhunderts, zum Theil dauert
 er unter verändertem Namen noch fort.
 I . Der ältere oder Hauptstamm. tn
 Hauses Ha.656u.rg.
 ^Vergleiche Stammtafel N — ^
 Adelbert (abgekürzt Albert) hatte
 drei Söhne und zwei, nach Anderen drei
 Töchter; die Söhne sind: Rudolph IV.,
 als deutscher Kaiser Rudolph I . ; Adelbert
 V., Domherr zu Basel und Straß-
 burg; und Hartmann, von dem keine
 Nachkommenschaft erwähnt wird. Die
 Töchter sind: Elisabeth, Gemalin des
 Burggrafen von Mmberg; Kunigunde
 Gemalin eines Edlen von Mfeuberg, in
 zweiter Ehe eines Edlen von Ochstnftin;
 die dritte ist nach Einigen Klosterfrau
 gewesen. Hier folgt nun mit Hinweisung
 auf die sechs, die Uebersicht der Abstammung
 erleichternden Stammtafeln
 N-X) nur die chronologische Reihe
 der Habsburgischen Regenten in Oesterreich,
 von denen jene, welche zugleich
 deutsche Kaiser gewesen, durch einen
 Stern (*) bezeichnet sind. ^Siehe auch

die Stammtafel 1 ^ Aber alle geschichtlich
d entwürdigen Habsbur«
ger beiderlei Geschlechts und auch die an«
geheiratheten Fürftinen des Auslandes
erscheinen in der später folgenden alphabetischen
Namenreihe. Die genealogische
Aufeinanderfolge der Haupter des
Hauptstammes, jener der österreichi«
schen und steirisch-tirolischen, dann
der spanischen Nebenlinien, endlich des
an die Gegenwart reichenden Habsburg.
L o t h r i n g e n'schen Regentenstammes ist:
*Rudolph IV. (geb. 1218, gest. 1291),
Landgraf im Elsaß, als deutscher Kaiser
(1273) Rudolph I. >Mehe diesen und
jeden der folgenden im Alphabet der
Namens
"Albrecht I. (geb. 1248, gest. 1308),
sein ältester Sohn; deutscher Kaiser 1298.
^Friedrich I. der Schöne, Albrecht
I. zweiter Sohn (geb. 1291, gest. 1330),
zum römischen Kaiser gewählt 1314.
Albrecht I I . der Weise, auch der
Lahme (geb. 1298, gest. 1338), Albrecht
des I. vierter Sohn, des Vorigen
Bruder.
Nudolph IV. der Stifter (geb. 1339,
gest. 1363), nach dessen Tode theilten
sich die zwei jüngeren Brüder, Al«
brecht I I I . und Leopold I H. dreimal
(1364, 1363, 1373) in die Erblande
und bildeten in Folge der letzten
Theilung (1373) Ersterer ^ die österreichische,
Letzterer V. die steirisch«
tirolische Linie.
. Die österreichische Linie (Oesterreich).
Albrecht III. mit dem Zopfe, Albrecht
I I . drittgebomer Sohn (geb.
1349, gest. 1393)
Albrecht IV. das Weltwunder, nach
Anderen der Geduldige (geb. 1377, gest.
1404), des Vorigen Sohn.
"Albrecht V., des Vorigen Sohn
b. 1397, gest. 1439), wird 1437
König von Ungarn, 1438 König von
Böhmen, 1438 deutscher Kaiser, als
solcher Albrecht I I .
Kadislaus Posthumus (geb. 1440,
gest. 1437). mit ihm erlischt die österreichische
Linie des Habsburgischen Hau«
ses. Die Lande fallen an die steirisch-
tirolische oder wie sie öfter heißt
Leopoldinische Linie.♀
Habsburg 124 Habsburg
v. Die steirisch-tirolische Linie (Steiermark,
Tirol u. f. w.). ^S. Stammtafel ^
Leopold III. der Gerechte oder der
Biedere (geb. 1349, gefallen bei Sempach
1386).
Wilhelm der Ehrgeizige (gest. 1406),
des Vorigen Sohn.
Leopold IV. der Dicke (geb. 1371,
gest. 1411), des Vorigen Bruder. Nach
dessen Tode theilte sich diese Linie wieder

in zwei Seitenlinien (1411): a) die tirolische, b) die steirische Linie.
 2) Die tirolische Linie.
 Friedrich IV. mit der leeren Tasche (geb. 1382, gest. 1439), der Tirol, Schwaben, Elsaß und Helvetien erhielt.
 Sigmund I. (geb. 1427, gest. 1496), sein Sohn; mit ihm erlischt die tirolische Seitenlinie, die Länder fallen an Kaiser Maximilian I.
 b) Die steirische Linie.
 Ernst der Eiserne (geb. 1377, gest. 1424), erhielt in der Theilung Steiermark, Kärnten, Krain.
 * Friedrich V. (geb. 1418, gest. 1493), bald als deutscher Kaiser Friedrich IV., bald der I I I . , je nach dem Friedrich der Schöne als Kaiser angenommen wird oder nicht; vererbt alle österreichischen Söbländer vereint auf seinen Sohn Maximilian.
 "Maximilian I. (geb. 1489, gest. 1519), deutscher Kaiser 1508.
 "Karl V. (geb. 1500, gest. 1558), deutscher Kaiser 1519. Stifter der habsburgischen Dynastie in Spanien:
 K a r l I . (als deutscher Kaiser Karl V.); Philipp I I . (gest. 1598); P h i l i p p I I I . (gest. 1621); Philipp IV. (gest. 1668); Karl I I . (gest. 1700), mit welchem die spanische Linie des Hauses Habsburg nach 184jähriger Dauer erlischt. j^Siehe Stammtafel ^
 "Ferdinand I., Bruder Karls V., nach dessen Resignation 1556 deutscher Kaiser (geb. 1503, gest. 1564). Er theilt das Reich unter drei Söhne: «) Maximilian II.) Ferdinand und «?) Karl.
 Maximilian erhält die Kaiserwürde; Ferdinand Tirol und die Vorlande; K a r l Steiermark, Krain, Kärnten, Görz.
 "Maximilian I I . (geb. 1527, gest. 1576), deutscher Kaiser 1550.
 "Rudolph I I . , des Vorigen ältester Sohn (geb. 1552, gest. 1612), deutscher Kaiser 1576.
 "Mathias, des Vorigen Bruder (geb. 1557, gest. 1619), deutscher Kaiser 1612.
 "Ferdinand II. (geb. 1578, gest. 1637), deutscher Kaiser 1619. Sohn K a r l ' s , welchem in der erwähnten Theilung des Kaisers Ferdinand I., Steiermark u. f. w. zufiel.
 "Ferdinand III. (geb. 1608, gest. 1657), deutscher Kaiser 1637. Sohn des Vorigen.
 "Leopold I. (geb. 1640, gest. 1705), zweitgeborener Sohn des Vorigen, deutscher Kaiser 1688.
 "Joseph I. (geb. 1678, gest. 1711), ältester Sohn des Vorigen, deutscher Kaiser 1705.
 "Karl VI. (geb. 1683, gest. 1740),

Bruder des Vorigen, deutscher Kaiser
 1711. Mit Karl VI. stirbt 1740 der
 Habsburgische Manns Stamm der
 deutschen Linie aus.
 Bei der oberwähnten, von Ferdi-
 nand I. vorgenommenen Theilung des
 Reiches fiel, wie gesagt, auf «) Maximilian
 die Kaiserwürde. j3) Von F er«
 dinand, welcher Tirol und die Vorlande
 erhalten hatte, kam ersteres, weil
 den Kindern aus seiner Ehe mit der
 Augsburger Patrizierstochter sthiliippme
 welser kein Erbrecht zugestanden ward?
 Hllbsburg 128 Sabsbnrg
 ihnen jedoch später (11. Februar 1363
 und 30. März 1870) die Vorlande ge-
 geben wurden, an seinen Neffen Kaiser
 R u d o l p h I I . <?) K a r l , welchemSteier
 mark, Kärnthen, KrainundGörzzugefallen
 war, hatte sechs Söhne, von welchen der
 zweitälteste Ferdinand, später deutscherKai-
 ser und unter dem Namen der Katholische
 bekannt ist, dann Max Ernst, deutscher
 Hochmeister, Karl und Leopold, welch
 letzterer anfänglich Bischof zu Palsau
 (1397), dann zu Straßburg (1607), später
 Tirol, und nachdem Karl von Burgau,
 des Erzherzogs Ferdinand von Tirol
 und der P h i l i p p i n e Welser Sohn,
 gestorben, auch die Vorlande erhielt; sein
 Sohn Icrdmand Karl folgte ihm, und als
 er 1662 starb, dessen Bruder Sigrsnmnd
 Franz, erst Bischof von Briren, Gurk,
 Augsburg und Trient, mit dessen Tode
 1663 diese jüngere tirolische Linie erlischt
 und Ferdinand I I . wieder Herr von
 Gesamt'Oesterreich wird.
 Haösburg - Lothringen. ^Vergleiche
 Stammtafel 11.^
 Nach dem Aussterben des Habsburgischen
 Mannsstamms mit Kaiser K a r l V I .
 geht 1740 die Regierung der gesamten
 österreichischen Erbstaaten an seine Tochter
 Maria Theresia (geb. 1717, gest. 1780)
 über. Zur Sicherung ihrer Rechte und
 Festigung alter Erbfolgerechte errichtete
 K a r l VI. die pragmatische Sanction.
 Noch vor seinem Tode wurde M a r i a
 Theresia 1736 mit Franz Stephan, Her«
 zog von Lothringen, dann Großherzog von
 Toscana, vermalt. Es folgen sich nun:
 "Irans I. Stephan (geb. 1708, gest.
 1763), 1743 deutscher Kaiser.
 "Joseph I I . , des Vorigen Sohn
 (geb. 1741, gest. 1790).
 sKopold II., Josephs I I . Bruder
 (geb. 1747, gest. 1792).
 "Irans I I . als deutscher Kaiser, der
 I. als Kaiser von Oesterreich (geb. 1763,
 gest. 1833).
 Jerdmand I. (geb. 1793), Kaiser von
 Oesterreich, entsagte zu Gunsten seines
 Neffen am 2. December 1848 dem Throne.
 Irans Joseph I., Kaiser von Oesterreich

(geb. 18. August 1830) am 2. December
1848 Kaiser von Oesterreich.
II. Der jüngere Stamm des Hauses
Habsburg k) der grasen Habsburg zu
Lausenburg ältere Niue. ^Vergleiche
Stammtafel 0.^
Rudolph I I I . . Graf zu Habsburg
und Landgraf im Elsaß, Bruder Adel-
berts IV. und Oheim des nachmaligen
Kaiser Rudolph I. (IV.) ^vergleiche
Stammtafel V.^, ist der Stifter dieser
Linie. Den Namen führt sie von der
Burg und Stadt Laufenburg am Rhein,
die ein Lehn des Stiftes Seckingen war,
und mit der Vogtei über die Stadt
Seckingen war Rudolph I I I . belehnt.
Aber weder er noch seine Nachkommen
nennen sich Grafen von Laufenburg,
fondern erscheinen als Grafen von Habs-
burg, von Kyburg, von Rapperswyl.
Rudolph I I I . (in der Laufenburg's-
chen Linie I.) war Vogt von Schwyz
und Nnterwalden ob dem Wald, verlor
aber diese Vogtei, da er im Kampfe des
Kaisers Friedrich I I . mit dem Papste
Innocenz IV., des Letztern Partei
ergriffen hatte, und aus gleichem Grunde
die ihm von der Kastvogtei des Klosters
Murtlen verliehene Gewalt über Suzem.
Noch mehr litt Rudolph durch
>ie Fehde mit Graf Rudolph IV.
Kaiser Rudolph I.), welche dieser mit
seinem Oheim ob der Theilung zwischen
Vater und Onkel begonnen hatte; in
welcher jedoch Rudolph I I I . (I.) von
seinem Vetter G o t t f r i e d von Laufen»
Habsburg 126 Zabsburg
bürg wirksam unterstützt wurde. Ru-
dolph I I I . war mit Gertrud von Aegens-
berg vermalt, die ihm auf der Vefte
Laufenburg fünf, nach Anderen sechs
Söhne gebar: Werner, Gottsried I.,
Rudolph^ in der ganzen Geschlechtsfolge
der V., in der Laufenburg'schen Linie
der II., Dtto, Eberhard und Hartmann.
Werner starb kinderlos 1283; Gottfried,
gest. 1271, pflanzte das Geschlecht
der Laufenburger fort; Rudolph war
Bischof zu Constanx und starb 1293;
Otto's Todesjahr ist nicht bekannt;
Eberhard starb 1284; Hartmann
ist ungewiß. Gottfried war auch Verwalter
der Kyburg'schm Besitzungen
im burgundischen Helvetien für den
minderjährigen Grafen H a r t m a n n
von Kyburg. Gottfrieds Bruder
Eberhard vermalte sich mit Anna von
Vjjßburg und wird Stammvater des Hauses
Kyburg, oder wie es gewöhnlich zum
Unterschiede der Grafen von Laufenbürg.
die sich auch Grafen von Kyburg
nannten, hieß: der zweiten Grafen
von Kyburg. Gottfried I. hatte
zwei Söhne: Rudolph III. (VI.) und

Gottsried II. Dieser letztere ist der Stammvater des Hauses Fielding in England. sVergl.: Müller (Johann von) , Gesch. der Schweiz. Eidgenossenschaft., Buch I, 0 . 16, Note 335.^ Ersterer, Rudolph I I I . , vermehrte seinen Besitz durch die Heirath Elisabethen's Gräfin von Apperswyl, verwitweteten Gräfin von Honberg. Elisabeth war die Schwester Rudolph's, des letzten Grafen von Rapperswil. Nach dessen Tod 1284 theilte Gräfin Elisabeth ihr Erbe unter ihre zwei Söhne: Werner, Grafen Honberg (gest. 1314). aus ihrer ersten, und Johann I. Grafen von Habsburg, aus ihrer zweiten Ehe. Als später die Familie der Honberg (1330) erlosch, fiel das reiche Honberg'sche Erbe den Habsburgern anheim. Io» hann I., Graf von Habsburg, Landgraf im Klettgau, Graf von Rapperswil, war mit Agnes, Tochter Simons Landgrafen im Mader«Elsass, vermählt; in den Fehden mit den Zürchern und Diethelm Graf von Toggenburg fand er 1337 den Tod. Er hatte drei Söhne und eine Tochter. Erstere sind: Johann II. i Rudolph IV. (VII.) und Gottsried I I I . , und letztere: Agnes, Stiftsdame zu Serdingen. Durch Fehden und Wirren verfiel diese Linie. Johann, gest. 1380, und G o t t f r i e d , gest. 1375, mußten zum Theil ihre Güter verkaufen und Rudolph, gest. 1383, erscheint in dem untergeordneten Verhältnisse eines österreichischen Vogtes in den obern Landen. I o h a n n II. hatte einen Sohn: Johann III., welcher 1398 kinderlos starb. Mit Rudolph's IV. (VII.), Sohn Johann IV., auch der Jüngere genannt, erlosch (1408) der Mannsstamm und mit seiner Tochter Ursula, Gemalin des Grafen Hermann von Sulz, das ganze Geschlecht. Das Klettgau blieb den Grafen von Sulz und ging bei ihrem Erlöschen, 1687, durch die älteste Tochter des letzten Grafen an die Fürsten von Schwarzenberg über. ^Vergl. Stammtafel 0.^ I I . li) Der Grafen Habsburg zu LaufenburgMgereg Linie, auch genannt: die zweiten Grafen von Apperswyl. ^Vergleiche Stammtafel 0.^ Eberhard I.. der vierte Sohn des Grafen Rudolph I I I . , von der Laufenburgischen Linie I, vermählte sich mit Anna von Kyburg einer Tochter Hartmann's Grafen von Kyburg (gest. 1263), welche ihrem Gatten die Kyburg'sche Erb» Habsburg 127 Zabsburg guter mitbrachte, wozu die Städte Thun und Burgdorf im burgundischen Helvetien gehörten, und ist, wie schon bemerkt

worden, Stammvater der zweiten Grafen von Kyburg; Eberhard I. nannte sich selbst einen Grafen von Habsburg und war Landvogt im Zürichgau. Er starb 1284. Von seinen zwei Söhnen ist nur der Name des ältern bekannt, der Hartmann I. hieß. Die Schwester desselben, Margarethe war Gemalin Dietrich's Grafen von Cleve. Hartmann I. starb 1304, und hinterließ zwei Söhne: Hartmann II. und Eberhard II., welche beide noch unmündig waren, als ihr Vater starb, und deren Vormundschaft lllr i ch von Thor» berg führte. Die Geschichte dieser zwei Brüder trägt ganz noch das Gepräge jener wilden Zeit, welcher schon ein halbes Jahrhundert früher ihr Ahnherr Kaiser Rudolph in den deutschen Ländern zum größten Theil ein Ende gemacht hatte. Sie selbst befehdeten sich unaufhörlich, und Hartmann II. starb 1322 im Kampfe einer solchen Fehde. Eberhard II. hatte sich mit Bercljla Gräfin von Bucyegk vermalt. In den Fehden des Adels gegen Bern spielte er eine Hauptrolle. Er führte den Namen eines Grafen von Kyburg, mit welchem er den eines Landgrafen von Burgundien verband; jedoch legte er 1346 letzteres Lehen zurück, und erst sein Sohn Hartmann III. wurde von Oesterreich wieder damit belehnt. Als Eberhard um 1363 starb, hinterließ er vier Söhne: Hartmann III., Berchtold I., Eberhard III. und Johann. Von den zwei letzten war Eberhard III. Propst zu Solothurn, Johannes Propst zu Straßburg; Berchtold scheint kinderlos gestorben zu sein, und Hartmann III. versuchte den durch Krieg und andere Ursachen gesunkenen Glanz des Hauses wieder zu heben. In den Kämpfen der Republik Florenz erschien auch er mit seinen Mannen. Mit Anna Gräsin von Nudau vermalt, erbte er, als Anna's Bruder Rudolph von England am von Coucy in einem Kampfe erschossen wurde, Nydau, Buren und einen Theil der Herrschaft Aarberg. Hartmann III. starb 1377. Von seinen vier Söhnen: Rudolph, Hartmann IV., Berchtold II. und Ego, waren Hartmann und Berchtold Ritter des deutschen Ordens, und starben als solche; Rudolph, in dieser Linie I., in der Gesamtfamilie VII., der älteste, focht anfänglich in den italienischen Kriegen, später in den Kriegen mit Bern und Solothurn, in welchen jedoch die Macht der Kyburger geschwächt wurde. Als Rudolph 1383 starb, waren seine Brüder genöthigt, Burgdorf an die Berner zu verkaufen; Ripp, in der Nähe Solothurns, welches Rudolph noch von dem Grafen von Thierstein käuflich erworben hatte, an Oesterreich zu verpfänden.

den, so daß ihnen nebst einigen anderen kleinen Besitzungen nur noch Landshut, und das landgrästliche Amt in Burgundien geblieben waren. Aber auch dieser Rest des Befchthumes ging in den Wechselfällen der Zeitereignisse dahin, und Graf Ego, der letzte seines Stammes, Rudolph's jüngster Bruder, zog in die Champagne, wo seine Gemalin, aus dem Geschlechte von Rappoltstein, einige Güter besaß. Als er starb, erlosch mit ihm das Geschlecht der zweiten Grafen von Kyburg. ^Vergleiche Stammtafel v.^>

I. Zur Literatur der Geschichte des Ursprungs des Hauses Sabsburg bis ans Kaiser Nudolph I. und der sämmtlichen Habsburger. sIm Folgenden werden nur die allgemeinen Quellen und von diesen bei der Fülle des Materiales insbesondere die wichtigsten älteren Quellenwerke angegeben werden. Bei neueren Werken ist wesentlich das Moment ihrer Wichtigkeit und ihres historischen Werthes maßgebend, der mit Gewissenhaftigkeit berücksichtigt und wobei das Unbrauchbare als²

Habsburg 128 Habsburg
solches bezeichnet wird. Im Uebrigen wird auf die reiche Literatur Nr. 1–138 im weiter unten angeführten Werke von Schmit v. Tavera : Bibliographie zur Geschichte des österr. Kaiserstaates, gewiesen. Die Literatur über die einzelnen Habsburger wird bei jeder betreffenden Biographie mitgetheilt.) – Allgemeine Quellen: Binder (W. Prof. Dr.). Neue Untersuchungen über die Urgeschichte des Hauses Habsburg, im „Archiv für Geschichte, Genealogie. Diplomat“...“ (Stuttgart 1846). –

. U8HU.6 äsmouLtratas . . . (I^Mae 1721, ^.^rleäi-. <3l6äit50^ üi., I'oi., mit ^ . X.) Enthält die ^ota KurOU8i3. und andere wichtige Urkunden; ist gegen Vignier's OriF. tamil. ^.iskt. gerichtet. Eccard wurde dafür in den Adelstand erhoben^.. – Fugger (Hanns Jacob von), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich, durch Sigm. von Bircken (Nürnberg 1668, Fol., mit vielen K. K. kl. Fol.). l^In solchem Grade epitomirt, interpolirt und modernisirt, daß es der Urschrift nicht mehr ähnlich sieht. In Wien, Dresden, München und der Schweiz finden sich schöne und mit vielen Gemälden gezierte Mss. des gcmzen Werkes. Vergl. Götze: Merkwürdig!, der Dresdner Bibl. I , 23. – Canzler's und Meißner's Quartalschrift Jahrg. I , Stück 3, S . 24; Jahrg. I I I , Stück 7, S . 33 not. – Aretin : Beiträge zur Literatur Theil I , Abthlg.4. S.49 u. f.; Mthlg. 5. S . 92; Theil H I in den Zusätzen. – Zapf : literarische Reise, S. 46. Möchte doch dieser schätzbare Chronist vollständig und in seiner alterthümlichen, nichts weniger als ungenießbaren Gestalt unter uns auftreten können (Ebert, Bibl. Lexikon Nr. 7996).) – ^ss?> 5Ku-Hienus^, ^QOUM1112 Nlureusis äLQuääawL et ää loeuni 5uum i-estitutus, ssu aeta lllnäationis Vrineixalis W0Q2.5t. ^luronLiI äsnuo OXkiuinata st auotori Luo 2,cl8llri-

Vto (^ridni-si Lrisß. 1735, 4°.) sgegen die
weiter unten genannte Schrift von dem Abte
Fridolin Kopp gerichtet^ - ^ e
i-Fio2,6 6to. (ViuäohonQs 1737
et 1738, I'ol.) 2 Theile in 3 Bänden. Dazu
gehören: klounmkmata, ausUZtas äomus ^u-
- tom. I I I , 1». 1, 2:
i 1732/33) - toin. I I I , p.
1, 2:
^t.^srbsitrliu eäi
- tarn. IV, x. 1, 2:
1773)
1772) Zusammen 7 Bände, mit vielen K. K. Fol.
- Herzog (Johann Ferdinand), Ahnen Sr.
Majestät des gegenwärtig regierenden Kaisers
von Oesterreich, Ferdinand I., in 33 Stammtafeln
(Wien 1839. gr. Quer-Fol.. 21 Bogen).
l^Vergl. wegen des Nachweises der Unrichtigkeiten
die Anzeige von 3. Fürst edler im „Zu»
schauer" von S. Ebers berg 1839, Bd. I I I ,
S. 839.^ - Hormayr (Joseph Freih. von),
Oesterreich:scher Plutarch oder Leben und Bildnisse
aller Regenten und der berühmtesten Feldherren,
Staatsmänner, Gelehrten und Künstler
(Wien 1807-1814. 30.) X X Theile sim Buch«
Handel bereits vergriffen, ein wörtlicher Abdruck
ist enthalten in der „Austria. österr. Universal«
Kalender" (Wien. bei Klang. gr. 8") X I V-
X V I I . Jahrgang (1833-1836); die erste Ab»
theilung des Plutarch enthält die Biographien
der Regenten, die zweite jene der Feldherren,
Staatsmänner, Gelehrten und Künstlers. -
Hüdner (Johann), Genealogische Tabellen,
nebst denen darzu gehörigen genealogischen Fra»
gen zur Erläuterung der politischen Historie, mit
sonocrbahrem Fleiße zusammen getragen und
vom Anfange bis auf diesen Tag continuirt.
(Leipzig 1719, I . Fr. Gleditsch' Sohn, Querckl.
Fol.), Bd. I-IV. auch Leipzig 1736-1769 und
die Supplemente dazu I-VI (von Sophie.
Königin von Dänemark), Kopenhagen 1822-25,
, Vinot
contra
,
gr. Fol., 6 Hefte. - 75
äioiao aatoi-um KQn-(m
rsv. ä. p. Kla.rqua.rH
äiploin. ^uKU8t. saut. Na.I)5l).
oto. ete. (^lonaolii I^Iui'0Q8i8 1730, Text 320
Seiten und die ^ota. tunäa.tioni3 98 Seiten 4«.
mit 2 K. K.). - X o ^ 5^>lAott^, Ni>i2tolH
arnioi aä a.uiieuin Lui>or ^raotouLa clenuäations
anou^mi ^lursnsiZ (n. I. ot a. sl733)
10 8. 40.). s^Eme uorläufige sehr heftige Antwort
Kopp's auf das oben angegebene Werk von
äatus; vergl. auch unten I . B. W i e land.)
- Da2l«H ^>Vo?/La?l<?^ ^ Ooinmentg.rioi'Uln.
iQ Koiion.loFill.ili ^Uiitriaoairi libri cluo . . .
sas per 80. O^orinum ot I^io. N^isao»
1564, I'oi.). IMird durch die späteren
Forschungen von H e r r g o t t , Kopp, Eccard
geradezu überflüssig.) - Lichn 0 wski (E. M.,
Fürst), Geschichte des Hauses Habsburg; 8 Theile
(Wien 1836-1844. Schaumburg <K- Comp.,

gr. 8., mit K. K.). —
Habsburg 429 Habsburg
in Qottkrião äuos Xlsuig.nQi2,o Vral>.-v0 N i l -
ässarääO eo^ugis OaroU ^la^ni LNdZistentos
sxdibons. 0. ^7. Vsn. 8g,c. «lndil. 8.
!?auli in v^IIy H,g.van,twa. Oarwti2.o 1816
I>uä. ^ 6 i) s r (lci^snkurt 1350,
i>. 4"). — 0 i- i F i n s s Hlursusis Mona,-
torii in llsiveMä Orä.. 8. N. Leu, I.c,t2. lüNÄI.-
ouis cuui bi-svi tülili-ouioo soouU unäooimi,
rgii (?ari8iii5) 1618, 4". auch 1625 und
1027,4°. z^die erste Ausgabe ist ungemein seitens
lozilll. sersniäs. ^ustrias «.rolii<lu<:uni äeällata
ex vstULTiissiina, ilIu5triu,m comitum
IIa.'b8'bur36v8wiu. xro5a,x>i2. (8. 1. et k. iüä.
lOoustan- 1594^, 4«.). j^Von demselben Ioh.
Rasch erschien schon früher in deutscher Sprache:
„UauL2 0L3t6rreioli. Vou llQ^untkt, ur-
Qraken vc>u ^.Itsudui-F uuä Habsdui^ u. 8.
>v." (Ii,oi'5oiilz.oii Hm No6,sn5so, dsi I^eo^.
sträub v. ^s. (1348) und gehört dazu: „(3ounc1,
Habsi''
ol).^ — Roepell (Richard), Die Grafen
von Habsburg. Abhandlung über Genealogie
und Befitzthum dieses Geschlechts bis zur Thron,
dcsteigung R u d o l p h ' s im Jahre 1273 (Halle
1832. Schwetschke. 8"). ^uon der Universität in
Halle gekrönte Schrift). — Soo ^eT
('ai-owrn V. gsstarum sOenixanti 1592, ^ßri>
eo!.,^ol. —auch Ha-1.1709 NenFsr 4.) u. deutsch
von Cr. Dietz von Weidenberg (Augsburg
1621, Schuttes, Fol.) ^vergl. darüber: Ebert,
Bibliograph. Lexikon Nr. 19363^ — Schmit
Ritter v. Taoera (Carl v r .) , Bibliographie
zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates
(Wien 18S8 , L. W. Seidel, gr. 3«.). ^Von
dieser tüchtigen, für jeden, der über Oesterreichs
Geschichte die reichen Quellen kennen lernen
will, unerläßlichen bibliographischen Arbeit, der
wir aus ganzem Herzen den Fortgang und die
Vollendung, aber auch v i e l weniger Druck«
fehler wünschen, sind bisher zwei Hefte erschienen,
von denen das Heft I die Geschichte des Hauses
Habsburg bis zum Tode M a x i m i l i a n ' s ,
Heft I I die Geschichte K a r l ' s V . und Ferdi«
na nd's I . umfaßt. Provisorische Namenregister
erleichtern ungemein die Benützung beider Hefte»
wovon das erste die Quellennummern 1–1032,
das zweite 1033–2449 in chronologischer Folge
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I .
die einzelnen Fürsten aus dem Hause Habsburg
aufführt. Um das Werk nicht immer mit dem
ganzen Titel citiren zu muffen, wird sich in
späteren Fällen folgender Abkürzung: „Schmit
von TaVera, Bibliographie zur Geschichte
Oesterreichs", der die betreffenden Quellennummern
beigefügt sind, bedient werden.) —
äs xrima s. 6oiuu8
in
(I^da,oi LUiuxt. st t^i». 8. ?. Na^i- Q. Okr.
1680 anno ^emonas oonä. 2803, Pol.) ^enthält
20 verschiedene Ansichten über den Ursprung
des Hauses Habsburg nebst deren Kritik; wegen
des reichen Materiales brauchbar^ — Ickoex»/-

gia, in dessen „^Isatig. Nlu5ti-2,tl>." (Oolinal 1761) Dä. I , 8.753 u. Vā. I I , 8. 460 ^bespricht die älteren Werke von V i g n i e r , Eccard. H e r r g o t t u. A.). — I'He^Äi ^Domwi?^ Ori^o st <36Q62,Iogia. 3wrio2i55imoluui oo> mituN, üo HadLonrF, mo22.Ltyrii ^Iu.rbn8i5, oi-äiuis 8. Vsueäloti in Hslveti», lunäHtorum oto. (OonLtHnt. 1631, auch Muri 1702, 80.). — ^Dasselbe später u. d. Tit.: Domwi> CU5 HIursQsis: Oi'iîo et t3sQb2.!oßia, ooml» wm äs Ua.b2our3 (Vratisl. 1713, 8<>).^ — ^'sillTts l^o^. Fa?t.^, VwäioiHb viuäioiHrum I^o^V^^ui s.2 V^a^äs etia in acto» ruiQ KIurouLium aävsrLUL ä. i>. NuLtonuui U s e r NioUotkse. 8. VIA§. Kgoi-Q^t^s (Klo-Q3, eo Nnrenäi ^luri 1760, 4". und ebd. 1763, 4"). ^Nur die erste Ausgabe ist unverstümmelt, kam nie in den Handel und wurde gleich Anfangs verfolgt, daher sie höchst selten ist. Die durch Cartons ersetzten Stellen siehe: H a l l e r , Bibl. der Schweiz.' Gesch. I I . 1919, 488-495.) — Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Beilage zur amtlichen Wiener Zeitung) 1832 Nr. 49 und 32; 1853, Nr. 2, 3, 4 u. 5: „Habsburgische Denkmale in Schwaben und am Rhein". — Dieselben, Jahrg. 1884. Nr. 49 u. 21. „Zwei habsburgische Denkmäler" und „Zwei habsburgische Geschichtschreiber. P. H e r r g o t t und Pr. I . E. Kopp" ^beide Aufsätze auf Grundlage der neuesten urkundlichen Forschung» gen).

I I . Porträte, Stammschleß, M ü n M , Wrust. «Porträte. Sacken (Ed. Freih. von Dr.), Die k. k. Ambraser-Sammlung beschrieben . . 2 Thle. (Wien 1855 u. 1856, Braumüller 8.) ^enthält reichhaltige Mittheilungen über Por< 9♀

Habsburg 130 Habsdurg

träte einzelner Habsburgers —Oesterreichische Zeitung ^vorm. „Zloyd"^ Wien Fol. 1856, Nr. 480: „Ueber die Bildnisse des Allerh. Kaiserhauses im k. k. Belvedere". Von A. N. v. Perger. — Von den zahlreichen bilolich-genea« logischen Darstellungen des Kaiserhauses sind erwähnenswerth: „Genealogische Darstellung des österreichischen Regentenhauses. Gezeichnet u. lithogr. von Hasselw andrer. (Wien, Pa< terno. gr. Qu. 4«.., Royal'Fol.) — Oesterreich's Regenten. Tableau mit Einfassung und Wappen. Lithogr. v o n I . N. Geiger. (Wien, Neumann Qu. Fol.)" Die bedeutenderen Porträte einzelner Habsburger werden bei den Biographien der Betreffenden in den Quellen angeführt. — Münzen. Liebenau (H. v. Dr.), Die älteste Habsburgische Münze 1002-1014, im „Notizen« blatt der k. Akademie der Wiss." Bd. I I , S . 190. ^Vergl. Petersburger Zeitschrift für Münz«, Siegel« und Wappenkunde. I V , 107.- „Ansicht Dr. B. ü. Koehnc über diese Münze".^ — Stammschloß. Denkmälerdes HausesHabsbürg in der Schweiz. Erstes Heft, Die Veste Habsburg im Aargau. Untersucht und beschrieben von G . H . K r i e g von Hoch f e l d e n , bad. GM. (Zürch 4857, Meyer und Zeller. 4«.). Sonderabdruck

aus den „Mittheilungen der antiquari-
schen Gesellschaft in Zürich". Bd. X I , Heft 6.
S. 105–136b. ^Diese sehr interessante und reich
illustrierte Abhandlung enthält eine Abbildung
der Burg, den Grundriß und Durchschnitt der
Habsburg, ein Situationskärtchen, 9 in den Text
gedruckte Abbildungen einzelner Bauwerke und
ein facsimilirtes Blatt mit dem Titel: „Contra-
factur des fürstlichen Hauses Habsburg, wie es
noch diserZeittinwäsen(1620)."-Segesser
(Ios. Pl.). Die Ueberreste der neuen Habsburg
am Luzerner-See, geogr., histor. und architektonisch
erörtert, im „Gcschichtfreund der fünf Orte".
XII, 182–195. – Gruft. <36,-ö6,-i ^H5a>-
ilNUht), Ds ti-1!QliIa,ti3 Habädurso-^UZtrin.-
eoruui Irlulli^uin soi-um^us oouiuFuin oa,cl2,-
veridue ex seclüüin. catdsärM L^äileouLi 6t
monastsrio koLni^voiHsuLi in Hoivsti«. ää
eonältoriuni novum, 8. Llat>ii In üilva nixra
(177I>. 8- ViH5i2ni5 1772, 5ol., mit K.K.). –
Die K a i s e r g r u f t bei den P. P. Kapuzinern in
Wien. Ein historisch-chronologisches Verzeichniß
aller daselbst ruhenden höchsten Personen bis auf
die heutige Zeit. Von einem Priester aus dem
Kapuziner-Orden (Wien 1857, Anton Schweiger.
3lS.. eine spätere Aufl. ebd. 1859.29 S. 8«.).
I^Die Zahl der in der Gruft Beigesetzten beträgt
96. Die letzte Leiche (bis April 1860) ist
die der Erzherzogin M a r i a Anna, Tochter
Sr. Majestät des Kaisers F r a n z . geb. 8. Juni
1804. gest. 28. Dec. 1858. Seit M a t h i a s
und Anna, den Stiftern der Kaisergruft
(1622), ruhen – mit Ausnahme des Kaisers
Ferd in a n d I I . – alle Regenten hier. Kaiser
F e r d i n a n d I I . ist zu Gratz im eigenen prächtigen
Mausoleum beigesetzt.^ – K l i e b e r (Karl),
Die Fürsten-Gruft des alldurchlauchtigsten
Kaiserhauses Habsburg und Habsburg-Lothringen
(Wien 1856, Auer. Lex. 8".." mit 1 Lith.).
– Schimmer (Karl August), Die Ruhestätten
der österreichischen Fürsten aus dem Babenberg'-
schen, Habsburg'schen und Habsburg-Lothringen'schen
Stamme (Wien 1841, auf Kosten des
Verfassers, bei I . P. Sollinger, 8"). –
H o r m a y r (Ios. Freih. v.), Wien, seine Geschicke
und seine Denkwürdigkeiten (Wien 1823,
Frz. Härter, 8«.) I I . Jahrg. 1. Bd. 2. Heft.
^Dieses und das frühere (1.) Heft enthalten
die Beschreibung des Stephansdoms, das zweite,
S. 17–40, berichtet über die daselbst befindlichen
Fürstengräber.) ^ Abendblatt der Wiener
Zeitung 1836. Nr. 25 u. f.: „Das Herz
König Rudolph's I . und die Habsburger-
Gruft zu Tuln, von v i ' . Hermann Meyner
t" ^erschien auch später besonders gedruckt
unter obigem Titel (Wien 1856, Wallishausser).
Diese Schrift war Gegenstand einer
heftigen Controverse, welche zwischen dem Verfasser
und dem im geh. Haus-, Hof- und Staats-
archiue angestellten, bereits verstorbenen Heß in
den „Oesterr. Blättern für Literatur und Kunst"
1856 geführt wurde^. – Abendblatt der Wiener
Zeitung 1856, Nr. 142: „Nachtrag zu den letzten
Schicksalen der Habsburger Gruft zu Tuln und

ihrer Reliquien, von I) i>. Hcrm. M e y n c r t " ^Ergänzung eines Aufsatzes in den „Oesterr. Blättern für Literatur und Kunst" 1856. Nr. 2ö^.
 — H o r m a y r , Archiv für Geographie, Historie, Staats' und Kriegskunst. (Wien, Strauß 4".) Jahrgg. I X (1818). Nr. 69–74, S. 27<)
 u. f.: „Die Gruft der Habsburger zu St. Paul in Kärnthen" von Leop. S cheichen berger.
 — Wiener Kirchcnzeitung, herausg. uon Seb, B r u n n e r, 1856, Nr. 35, S. 433: „St. Paul. Bcnndictinerstift im Lavantthale Kärnthen ^Be< richtigung eines Artikels in Nr. 52 desselben Blattes, betreffend die in der Gruft zu S t . Paul ruhenden Glieder des Habsburgischen Hauses. Dasselbst sind 13 Habsburger beigesezt^ . — Unser Planet (Leipz. Unterhaltunasblatt, 4«.) 1836. S. 979 und 983: „Das Grabmal der Habsburgcr in der Klosterkirche zu Königsfeloen" ^eine ausführliche Beschreibung der Gruft, der in ihr enthaltenen Särge mit Angabe ihrer♀ Habsburg 13! Habsburg Maaßen und Aufschriften^ . — Wiener Iahl bücher der Literatur 1827, Bd. 36, zeige-Blatt: „Die Familiengruft der Herzog, von Lothringen". — Auch sind einzelne Fc milienglieder des Hauses Habsburg zu Secka' in Steiermark und in Wiener Neustadt bl graben.
 I I I . Titel und Wappen. Es ist althergebracht, Uebung, daß bei Gelegenheit eines Thronwechsels in der Allerhöchsten Person des Monarchei in Oesterreich eine erneuerte Sanctionirung dei Allerh. Titel und Wappen stattfinde. Die letzt« Feststellung Beider fand im Jahre 1836 bei de: Thronbesteigung S r . Majestät des Kaisers Ferd i n and Statt. Seit der Zeit sind nur di, nöthigsten Ergänzungen vorgenommen, und da noch kein Majestätssiegel mit dem großen Wappen festgesetzt ward, sich des bisherigen Siegels mi dem mittlern Wappen bedient worden. Die im Jahre 1849 begonnene Regulirung der Titel und Wappen nach Maßgabe der veränderten innern Gestaltung des Reiches kann erst mit Been« düng der Staatseinrichtungen geschlossen werden. Was also hier unten mitgetheilt wird, stützt sich auf die Angaben des seit Jahrhunderten Bestehenden, wobei die eventuellen Aenderungen nur angedeutet werden. H,) Titel. Es gibt drei Titel: den v o l l e n , m i t t l e r e n und engen, und drei Wappen: das große, mittlere und kleine, t . Der volle Wdajestäts- T i t e l , der gegenwärtig noch nicht festgestellt ist, würde nach Maßgabe des bisher gebrauchten, und der borgekommenen Veränderungen folgende Momente enthalten ^die eigentlichen Ver> änderungen sind, u. z. die Zusätze durch fette Schrift, die veränderte Stellung durch * kennt' lich gemacht) und etwa lauten-. „Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn, Böhmen, der Lombardie und Venedigs, von Dalmatien, Croa» tien, Slawonien, Galizien und Lodomerien; König von Illyrien und Jerusalem; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toskana und Krakau; Herzog von Lothringen, Steyer, Kärn«

then, Krain und * Salzburg; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien und der * Bukowina, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Kyburg, von Tirol, Görz und Gradiska; * Großwojwod der serbischen Wojwodschaft; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Steiermark und in Istrien; Graf von Hohenems, Felokirch, Bregenz, Sonnenberg und Völs; Herzog der Wäldergränzlande, des Temeser Banates, von Triest, Cattaro, Fiume und auf der windischen Mark." In vorstehender Aufzählung ist die Aufeinanderfolge der einzelnen Titel nach der hierarchischen Bedeutung geordnet. Neu hinzugefügt sind: Herr der Militärgrenzlande, von Fiume und Graf von Bludenz. Der Titel: Großwojwod der serbischen Wojwodschaft, ist vor den Fürstentitel von Trient und Brixen, und die Titel von Salzburg und Bukowina sind an entsprechender Stelle eingereiht worden. — 2. Der mittlere Titel: „Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn, Böhmen, der Lombardie und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slawonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Krakau; Herzog von Lothringen, Steyer, Kärnten, Krain und Salzburg; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Schlesien und der Bukowina; gefürsteter Graf von Habsburg, von Tirol und Vorarlberg, von Görz und Gradiska; Großwojwod der serbischen Wojwodschaft; Markgraf in Istrien; Herr der Militärgrenzlande, des Temeser Banates und von Triest". In dieser Form enthält der mittlere Titel die Aufzählung aller administrativen Bestandtheile der Monarchie mit Hinzufügung der dynastisch-genealogischen Titeln von Habsburg und Lothringen. — 3. Der kleine Titel: „Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn, Böhmen, der Lombardie und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slawonien, Galizien und Lodomerien; Erzherzog von Oesterreich". In diesem entfällt Illyrien als nicht mehr bestehendes Kronland und kommen neu hinzu: Dalmatien, Croatien und Slawonien, die vordem im Titel von Ungarn mitbegriffen waren. — 4. Wappen. Gleichwie es drei Titel gibt, so bestehen auch drei Abstufungen des Wappens: das große, gebraucht in Fällen, in denen sich der volle Titel bedient wird, das mittlere und das kleine, analog dem vorigen dann angewendet, wenn der mittlere und engere Titel genommen werden. Auch von dem Wappen gilt dasselbe, was von dem Titel gilt; das große Wappen ist noch nicht festgestellt; zur leichteren Versinnlichung werden in der Wappentafel a) das annoch bestehende alte große Wappen, in b) und c) das große und mittlere, wie sie sich bei einer bevorstehenden Aenderung gestalten dürfen, dargestellt. Die wesentlichen Theile des Wappens, nämlich die Felder an und für sich, bleiben in der Regel dieselben, die Drd.

nung jedoch kann Aenderungen erfahren. Mit dem Hinblick auf die, seit dem letzten Regie»
9*♀

132 Habsburg

rungswechsel nothwendig gewordenen Acnde< ^
rungen folgt hier die Beschreibung des großen Wappens, und wird zur Vergleichung auf die Abbildung des cmnoch bestehenden in a.) und auf die allfälligm Veränderungen in b) gewiesen.
Das große Wappen M)e, Figur d; wo im Texte bei den Namen des in Klammern gc< druckten Landes ein Stern * beigefügt ist, so sind damit eventuelle Aenderungen (Besserungen oder Mehrungen) d eö Wappens angedeutet^: Ein Hauptschild auf der Brust eines zweiköpfigen Adlers in einem goldenen Rückenschild. Der Hauptschild dreifach längs und eben so oft quer, also inneun Hauptvierungen getheilt, mit einem Herzschild in der mittelsten Vierung und einem Schild es fuße. I m dreifach längsgrtheilten Herzschild, das eigentliche Wappen der regieren« den Dynastie Habsburg - L o t h r i n g e n , u. z. im mittleren Schilde das österrci' chische Wappen: ein silberner Querbalken im rothen Felde; zur Rechten das Geschlechts' wappen von Habsburg: ein rother, blau gekrönter und bemahnter Löwe im goldenen Felde, und zur Linken das loihringen'sche Stammwappcn.- ein rechter, rother, mit drei gestümmelten silbernen Adlern hintereinander belegter Schrägcbalkcn im goldenen Felde. Jede Hauptuierung, mir Ausnahme der mittleren unten, ist gevieret und davon jede der obern, so wie der seitwärtigen unten mit einem Mittelschild ver» sehen. Obere H a u p t v i e r u n g rechts: Der Mittelschild, auf dem die ungarische Königskrone ruht, längs getheilt, zur Rechten von Noth und Silber, achtsach quer gestreift, und zur L in« ken im rothen Felde ein silbernes Patriarchen« kreuz, aus einer goldenen, auf einem grünen Dreiberge ruhenden Krone hervorwachsend (Un< gärn); - oben rechts im rothen Felde ein geharnischter Arm mit über sich geschwungenem Säbel, aus der Theilung hervorgehend (R a m a); - l i n k s im silbernen Felde ein natürlicher Eberkopf mit einem roth befiederten Pfeile im Rachen, aus dem linken Unterwinkel hervor» sehend (S e r v i e n) ; - unten rechts im goldenen Felde ein schwarzer Löwe, in den Oberwinkeln von einem abnehmenden rothen Monde und einem rothm Sterne begleitet (Cuma» nien); - links im rothen Felde drei über einander laufende silberne Windhunde mit goldenen Halsbändern (B u l g a r i e n) . - Obere Hauptuierung l i n k s : I m M i t t e l s c h i l d e , welchen die böhmische Königskrone ziert, ein gekrönter doppelschwänziger silberner Löwe im rothen Felde (Böhmen); - oben rechts im blauen Felde ein von Gold und Roth geschachteter gekrönter Adler (M ä h r e n) ; - l i n k s im goldenen Felde ein gekrönter schwarzer Adler mit einer silbernen Kleeblattsichrl, aus der ein silbernes Kreuzchcn heworgeht. auf der Brust (Ober-und Niedcrschlesien); - unten

rechts im blauen Felde ein silberner Adler
(Teschen); – l i n k s quer getheilt, oben das
goldene Feld quer durchzogen von einer goldenen,
schwarz ausgefugten Mauer mit drei Zinnen,
unten im silbernen Felde ein rother Ochs mit
weißem Bauche, auf grünem Boden schreitend
(Ober. und N i e d e r < L a u s i t z). – U n t e r e
H a u p t v i e r u n g r c c h t S: Der Mittel»
schild mit darauf ruhender eiserner Krone längs
getheilt, zur Rechten im silbernen Felde eine
sechsmal gekrümmte blaue Schlange mit einem
Kinde, dessen Arme ausgestreckt sind, im Nachen
(Lombardie); – zur Linken im blauen
Felde der geflügelte goldene Marmslöwe
mit dem Heiligenscheine, auf grünem Boden,
vorwärts gewandt, ruhend und ein offenes Buch
mit der Aufschrift: pu.x tidi ^in'co Nv., in den
Vorderpranken haltend (V e n e d i g); – oben
rechts im goldenen Felde fünf rothe Kugeln in
den Kreis gestellt und von einem runden, mit
drei silbernen Lilien bezeichneten blauen Schild«
lein überstiegen (Toskana); – l i n k s im
blauen Felde ein gekrönter silberner Aoler (M o <
dena); – unten rechts im goldenen Felde
sechs blaue Lilien, drei über zwei und einer gc»
stellt (P a r m a und P i a c e n z a); – l i n k s
durchzieht das silberne Feld ein rothes, von vier
gegengekehrten schwarzen Adlern begleitetes
T a m k r e u z (G u a s t a l l a) . – U n t e r e H a u p t v i e r u n g
l i n k s : I m blauen M i t t e l s c h i l d e
mit einer goldenen Bügclkrone drei offene gol»
dene Kronen, zwei über einer a c s c h t (G a l i «
zien); – oben rechts das blaue Feld mit
zwei von Silber und Roth, je in zwei Reihen
gewürfelten Querbalken durchzogen (L o d o m e »
r i e n); – l i n k s im rothen Felde ein gekrönter
silberner Adler mit goldenen Kleeblattstengeln
auf den Flügeln (*K r a k a u); – u n t e n rechts
im silbernen Felde ein blauer Adler (A u s c h «
witz); – l i n k s im blauen Felde ein silberner
Adler (Z a t o r). – O b e r e m i t t l e r e H a u p t v i e r u n g:
Der M i t t e l s c h i l d , mit dem Erz»
Herzogshute geziert, längs getheilt; zur Rechten
im blauen Felde fünf goldene Adler, je zwei gegen
und über einander ober einem gestellt (O e s t e r r e i c h
unter der Enns); – zur Linken
längs getheilt, rechts im goldenen Felde ein
schwarzer Adler, l i n k s im rothen Felde zwei
silberne Pfähle (O e s t e r r e i c h o b d e r E n n s);
– oben rechts im grünen Felde ein silberner, †
Habsburg 133 Habsburg
aus Nachen und Ohren Feuer sprühender Panther
(S t e y e r); – l i n k s nach der Läng?»
getheilt, zur Rechten im goldenen Felde drei
vorwärts sehende schwarze Löwen über einander
gestellt, zur Linken ein silberner Querbalken
im rothen Felde (K ä r n t h e n); – u n t e n
rechts im goldenen Felde ein gekrönter blauer
Adler mit einem von Gold und Roth geschach»
teten aufrechten Halbmonde auf der Brust
(K r a i n); – l i n k s nach der Länge getheilt,
zur Rechten im goldenen Felde ein schwarzer
Löwe, zur L i n k e n ein silberner Querbalken im
rothen Felde (S a l z b u r g) . – M i t t l e r e

Hauptuierung rechts: Oben zur Rechten
 drei gekrönte goldene Leopardenköpfe, zwei
 über einen vorwärts gestellt (D a l m a t i e n) ; -
 zur Linken von Silber und Noth gewürfelt
 (C r o a t i e n) ; - unten rechts länft zwischen
 zwei, das blaue Feld quer durchfließenden sil-
 bernen Strömen über grünen Boden ein natürlicher
 Marder, ober dem Strome von einem
 goldenen Sterne überstiegen (S l a w o n i e n) ;
 - l i n k s ein gev'n'rtetes Quartier, darin oben
 rechts im silbernen Felde drei blaue rechte
 Schrägebalken (Ragusa); - l i n k s im silber-
 nen Felde ein geharnischter Reiter mit aufgepflanzter
 Lanze (Z a r a) ; - untenrechts im silbernen
 Felde ein rother Löwe (C a t t a r o) ; - l i n k s
 im rothen Felde ein schwarzer gekrönter Doppel-
 adler, mit der linün Klaue auf einer im linken
 Unterwinkel zwischen Felsen gelehnten Urne fußend,
 aus der ein Strom hervorströmt (F i u m e) . -
 M i t t l e r e H a u p t v i e r u n g links.- Oben
 zur Rechten dreifach quer getheilt. Im obern
 blauen Felde ein hervorwachsender schwarzer
 Adler, in den Oberwinkel von einer goldenen
 Sonne und einem silbernen wachsenden Halb-
 monde begleitet; im m i t t l e r n goldenen Felde
 sieben rothe Burgen in. zwei Querrcihen vier
 und drei gestellt; unten im silbernen Felde ein
 zurücksehender natürlicher Rabe mit einem rothen
 Kreuze im Schnabel, auf einer goldenen Krone,
 welche auf einem grünen Hügel aufliegt, stehend
 («Siebenbürgen); -zur Linken im blauen
 Felde ein natürlicher Auerochsenkopf, vorwärts
 gestellt und oben von drei goldenen Sternen in
 der Rundung begleitet (B u k o w i n a) ; - unten
 rechts quer getheilt, oben das von Silber und
 Noth längs getheilte Feld, durchzogen von einem
 Kreuze in gewechselten Tincturen, welches von
 vier Feuereisen ebenfalls gewechselter Tinctur
 begleitet ist («serbische Woiwodschaft) -
 unten von Roth und Silber längs getheilt und
 durchzogen von einem geflutheten Querbalken in
 gewechselten Tincturen (*TemeserBanat); -
 l i n k s im goldenen Felde eine gelbe, mit dem
 k. k. Adler bezeichnete und mit einer spihenweisen
 Einfassung von Gold, Schwarz, Silber und
 Roth versehene Regimentsfahne, auf ihrem Pfahlweise
 gestellten Fahnenstocke nach links verbreitet
 (* M i l l i t ä r g r e n z e) . - M i t t l e r e Haupt-
 Vierung unten.- Quer getheilt. ObenlangS
 gespalten; zur Rechten im silbernen Felde ein
 gekrönter rother Adler mit einem grünen Kränzchen
 auf dem Kopfe und silbernen Kleestengeln
 auf den Flügeln (* T i r o l) ; - zur Linken ge-
 viert. oben zur Rechten schrägrechts getheilt,
 oben in Blciu ein gekrönter goldener Löwe auswärts
 steigend, unten von Silber und Noth
 sechsfach schräglings gestreift (Görz). - zur
 Linken ein silbernes Ankerkreuz im von Gold
 und Blau quergetheilten Felde (G r a d i s k a) . -
 unten zur Rechten im blauen Felde eine
 goldene Ziege mit rothen Hörnern (I s t r i e n) , -
 zur Linken quer getheilt, oben im goldenen
 Felde ein schwarzer gekrönter Doppeladler,
 unten im rothen, von einem silbernen Querbalken

durchzogenen Felde, geht aus dem Fußrande eine lilienförmige goldene Lanzenspitze pfahlweise hervor (T r i e f t) ; – unten dreifach längs gespalten. Zur Rechten quer getheilt, oben im silbernen Felde ein gekrönter schwarzer Adler mit silbernen Kleestengeln auf den Flügeln (T r i e n t) , – unten im rothen Frlde ein schreitendes silbernes Lamm mit einem goldenen Scheine um den zurückgewandten Kopf, mit dem linken Vorderfuße eine Kirchenfahne von Silber» stoff, bezeichnet mit einem rothen Kreuze, tragend (B r i r c n) , – in der M i t t e im silbernen Frlde eine rothe Kirchenfahne an drei goldenen Ringen (V o r a r l b e r g) , – zur Linken quer getheilt, oben im blauen Felde ein gekrönter goldener Adler (F r i a u l) , – unten im silbernen Felde ein schwarzer rotheingefaßter Hut mit zwei von einem herabhängenden, über einander gekreuzten Bändern sammt Quasten (winoischeMar k). – Der Schildesfuß sechsfach längs getheilt. Von der Rechten erstes Quartier im silbernen Felde ein goldenes Krückenkreuz, von vier golde« ncn Kceuzchen begleitet (Jerusalem); – zweites: im blauen Felde ein goldenes Ruder» schiff alterthümlicher Bauart (I l l y r i c n) ; – d r i t t e s : im rothen Felde ein goldenes gezinntes Castell mit schwarzer Thorössnung (Castilien); – v i e r t e s : im goldenen Felde vier rothe Pfähle (A argau); – f ü n f t e s : iin rothen Felde ein rechter, goldener Schrägebalken. von zwei aufspringenden goldenen Löwen begleitet (K y b u r g) ; –.sechstes: im silbernen Felde ein schwarzes, silbern eingefaßtes Tatzenkreuz,♀ 134 Sabsimrg

durchzogen im Herzen mit einem goldenen Schildlein, worin ein schwarzer Adler, auf jedem Kreuzbalken mit einer goldenen Lilie belegt (deutscher Orden). – Den Hauptschild zieren die Insigniender k. k. österreichischen Orden; nämlich das goldene Vließ, der Maria Theresien-Orden, der St. Stephan-Orden, der Leopold-Orden, der Orden der eisernen Krone und der Franz Joseph-Orden. Der doppelköpsige R eichs< adl er ist golden bewehrt, mit ausgeschlagenen rothen Zungen und trägt auf jedem seiner Köpfe eine goldene Bügelkrone; dann in der rechten Klaueden Reichsscepter mit dem Staatsschwerte, inder linken den Reichsapfel. Aufdem Hauptrande des Rückenschildes ruht die österreichische Kaiser« kröne mit auswärts flatternden Bändern. Die S c h i l d Halter sind zwei goldene, an ihrem Obertheile schwarze Greife mit ausgeschlagenen rothen Zungen, aufeiner bronzirten Arabeskentafel einwärts gestellt. I n der vorstehenden Beschreibung und Zusammenstellung des Wappens erscheinen das Wappen von Ungarn als Mittelschild des Quartiers der Wappen von Rama, Servien, Cumanien und Bulgarien; die Wappen von Dalmatien, Croatien, Slawonien, so wie jenes von Siebenbürgen, auf denen es früher ruhte, die ersten drei in die mittlere rechte, das letzte in die mittlere linke Vierung verlegt. Dem Quartiere mit dem Wappen Galiziens ist jenes von Krakau beigefügt. Das Quartier mit dem Wappen

von Nieder- und Oberösterreich als Mittelschild
 behielt nur die Wappenschilder der historisch
 und geographisch näher stehenden Herzogthümer
 Steier, Kärnten, Krain und Salzburg. Im
 untern mittlern Quartiere steht nur das Wappen
 von Tirol, seiner Bestandtheile und Nachbarländer;
 und die Ehren- und Erinnerungswappen,
 welche sich vordem theils in der mittlern
 linken, theils in der obern mittlern Hauptvicrnung
 vertheilt befanden, sind nun mit dem Protectoratswappen
 des deutschen Ordens in den Schildesfuß
 verlegt. Die Figuren a und b der beigefügten
 Wappentafel, von denen 2, das annochbestehende.
 seit 1836 nicht veränderte großeStaats.
 wappen, v aber die Gruppierung der einzelnen
 Wappenbestandtheile zeigt, wie sie durch die seitherigen
 Veränderungen nochwendig geworden,
 werden die ganze Beschreibung des Wappens
 um so leichter versinnlichen, als je die einzelnen
 Wappen selbst im Wesentlichen unverändert
 geblieben und nur in ihrer Stellung eine entsprechende
 Aenderung stattgefunden hat. Wie sich
 analog den Aenderungen im großen Wappen
 jene des m i t t l e r n gestalten würden, wird aus
 der Abbildung 0 ersichtlich gemacht, und wird,
 da die Felder sich gleich bleiben und diese schon
 im großen Wappen beschrieben sind, jede Beschreibung
 desselben überflüssig. – Das mittlere
 annoch bestehende Wappen zeigt den kaiserlichen
 Doppeladler mit ausgebreiteten Flügeln,
 mit Scepter, Schwert und Reichsapfel und der
 Kaiserkrone, auf des Adlers Brust liegt das
 genealogische Wappen des Allerdurchlauchtigsten
 Kaiserhauses, mit den Insignien der sechs österreichischen
 Orden geziert. Das Gesieder des
 Adlers ist zu beiden Seiten des genealogischen
 Wappens mit 11 Nebenschilden belegt. Rechts
 oben mit jenem von Alt- und Neu-Ungarn, dann
 von der Lombardie und Venedig, von Illyrien.
 von Siebenbürgen, Mähren und Schlesien, links
 oben mit dem von Böhmen, dann unterhalb von
 Galizien, Oesterreich unter der Enns, Salzburg,
 Sticrmark und Kärnten, und von Tirol. Jedes
 dieser Wappen ist mit der entsprechenden Krone
 oder dem Herzogs- und Fürstenhute bedeckt. –
 Das kleine Wappen, wie es jetzt besteht,
 zeigt den schon beschriebenen kaiserlichen Adler
 mit dem genealogischen Mittelschild und den
 Ordensinsignien, die 11 Nebenschilder des noch
 bestehenden m i t t l e r n Wappens fehlen. –
 Die Legende der als Siegel gebrauchten
 Wappen. Das Wappen an und für sich
 hat keine Legende, Umschrift; sobald es aber als
 Stempel oder Siegel verwendet wird, wird ihm
 eine solche, die wieder ihre Abstufungen hat, beigefügt.
 Das große, m i t t l e r e und kleine
 Wappen hat jedes eine Legende in lateinischer
 Sprache, in welcher dem Namen des
 jeweiligen Regenten, im großen eine größere
 Menge der Namen der Länderbestandtheile, im
 mittlern eine entsprechend kürzere, im kleinen
 dem Namen des Regenten nur der Beisatz: *vei,*
Fratia. ^ustriaa Im^oi-atoi- ora. ata., beigefügt
 sind. Bei einer vorzunehmenden Regulirung

des Wappens würde wahrscheinlich das kleine Wappen unverändert beibehalten werden, hingegen das m i t t l e r e Staatswappen anstatt der bisherigen Gestalt mit den umgehängten i l Nebenwappcn, die dem großen Wappen entsprechendere, eines Brustschildes, erhalten, worauf die Wappen aller Kronländer, welche eigene Vcrwaltungsgebiete bilden ^wie etwa der Entwurf 0 sie enthält), im Einklänge mit dem mittlern Titel ersichtlich gemacht würden; jedoch sind die einzelnen Verwaltungsgebiete Ungarns nur durch das Wappen Ungarns vertreten, und jenes des Triester Verwaltungsgebietes enthält die Wappen seiner historischen Bestandtheile.- Istrien, Görz, Gradiska und Tricst.¶

Habsburg 138 Habsburg

Zur Literatur des Wappens, der Titel, Insignien und sonstigen mit der Majestät des Kaisers verbundenen Soheits-Vechte und Momente, als: Volkshmmne, Crbämter, Landessarben, Trden u. dgl. m. Als amtliche und halbamtliche Quellen sind anzuführen: Das Hofdecret vom 29. October 1790, in der Sammlung der Gc» setze des Kaisers L e o p o l d I I . : Bd. I , S. 119; Hofdecret vom 1. August 1804. in der Sammlung der Gesetze des Kaisers Franz I. (I I .) : Vd. 22, S. 71 ; Hofdecret vom 13. December 1804, ebenda Bd. 23, S. 163- Hofdecret vom 6. August 1806, ebenda Bd. 27, S. 10. - S c h r ö t t e r (Ferd. Dr.), Abhandlungen aus dem österreichischen Staatsrechte (Wien 1762-1766, I . P. Kraus, 8".) 3 Theile, I . Theil: Von den Freiheitsbriefen des durchlauchtigsten Erzhauses von Oesterreich; I I . Theil: Von den Titeln und Neichserzämtern des durchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich; I I I . Theil: Von den Erbhuldigungen und Kleinodien der Erzherzoge von Oesterreich; I V . Theil: Von den vorzüglichen Rechten, welche den durchlauchtigsten Erzherzogen mit und neben der Landeshoheit gebühren; V. Theil: Von der Erbfolgsordnung, wie auch Vormundschaft der durchlauchtigsten Erzherzoge Hedem dieser 5 Bände sind die betreffenden Urkunden beigelegt). - H o r m a y r (Ioh. Freih. v.), Abhandlungen aus dem österr. Staatsrechte als Fortsetzung des Schrott er'-schen Werkes: Ueber Minderjährigkeit, Vormundschaft und Großjährigkeit im österreichischen Kaiserstaate und Kaiserhause (Wien 1803, Doll, 8".). Uebrigens ist die Literatur über obige Momente sehr reich, und in Anbetracht des heraldischen Bombastes, den man dabei mit in den Kauf nehmen muß, nicht eben erquicklich. Hier wird nun auf eine neuere, ihrem Inhalte nach wenig gewürdigte Quelle hingewiesen, welche reiches und verlässliches Material enthält, auf die „Austria, österreichischer Universal - Kalender" (Wien, Klang gr. 8v.) an dem seit einer Reihe von Jahren der k. k. geh. Haus- Hof- und Staats»Archivar I . P. K a l t e n b a e c k, später dann der unermüdete Wiener Antiquarius Schim m e r gearbeitet; dieses Jahrbuch enthält zahlreiche

Abhandlungen über diese Gegenstände, welche für Jeden, der in die Lage kommen kann, sie zu suchen und zu benutzen, als erste Quellen ausreichen werden. Hier eine gedrängte Uebersicht des Hieher Gehörenden: Austria 1842 enthält in der unpaginirten Beilage nach Seite I^{VI} die „Beschreibung des großen, mittlern und kleinen Wappens“ als Erklärung des Titelpupfers, worauf das kleine Wappen, die 11 Nebenschilder des mittlern Wappens und die kaiserlichen Flaggen abgebildet sind. – Ferner enthält dieser Jahrgang, Seite 19–23, die „Reihenfolge der römisch-deutschen Könige und Kaiser von 800 an bis 1806“, nach Namen, Geburtsjahr, Tag und Ort, Regierungsantritt, Sterbejahr, «Tag und -Ort, Begrabnißort und Wahlspruch; – S. 20 und 31 die „Uebersicht jener Familien, welche Landeserbämter besitzen“ und „Ungarns Erbobergespannschaften“; – S. 32 die „Landesämter mit Nennung ihrer damaligen (1842) Würdenträger“; – S. 37–41 die „damalige politische Eintheilung der österreichischen Monarchie“ – und S. 32–92 ein „Verzeichniß sämmtlicher Erzdiöcesen, Bistümer, Titularbistümer, General- & Vicariate, Provsteien, Stifte, Klöster, Hospicien, Superintendenturen und Damenstifte“. – Austria 1843. Seite 8–16: „Die Erbämter in Oesterreich; historische Uebersicht“; – S. 17–40: „Die (22) Landespatrone Oesterreichs (und ihre Legenden)“; – S. 61–94: „Die österreichischen Orden und Ehrenzeichen“ (mit Abbildgn.) ^siehe auch Austria 1831 und 1838). – Austria 1844. Als Titelblatt die für die Tincturen der Wappentafel Oesterreichs wichtige „Tafel mit den Landesfarben der einzelnen Provinzen des Kaiserstaates“. In dem Farbendrucke von Blasius Höfel. Erklärung dazu auf S. I^{XIV}. – Austria 1847: Nach Seite X^{VI} die „historische Bildung der österreichischen Monarchie (die Hausgrundgesetze)“, auf einer Placattabelle, – und die „Stammtafel des allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich“, u. z. Oesterreich-Habsburg, Oesterreich, Spanien, Oesterreich-Deutschland. Oesterreich-Lothringen (auf der Rückseite der vorigen Tabelle); – S. X^{O V I I}: „Die Provinzialverfassungen der österreich. Monarchie“ – und S. O^{VII}–iüXXX: Die „Geschichtliche Darstellung und Beschreibung sämmtlicher Reichskleinodien“, sowohl jener der einzelnen Kronländer als des Reichsganzen, welche letztere auf dem Titelpupfer des Kalenders abgebildet sind. – Austria 1848. Seite X^{O I I I}: „Titel und Wappen Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I.“, und als Ergänzung und Berichtigung des in der Austria 1842 Mitgetheilten. S. X^{OIV} bis X^{O VIII}–. Die „Heraldische Beschreibung des großen, mittlern und kleinen Wappens“, welcher S. X^{O IX}–O^{XXVI} die sehr anregend geschriebene historische nur in C'inzelnheiten zu berichtende Darstellung: „Das k. k. österreichische Wappen von Dr. I g n . Schiner“ beigegeben ist. – Austria 1849 enthält Habsburg 136 Habsburg – Agnes

Seite I . X V I I – I . X X V I I I : „Die pragmatische Sanction“. – Austria 1851. Seite I . X I X : „Statuten und Abbildung (auf dem Titelpuffer) des Franz Joseph-Ordens, der Militär-Dienstzeichen und des Militär-Verdimstkreuzes“. – Austria 1854. S. 260: „Die Auffindung der ungarischen Kron-Insignien“; – S. 262: „Krön-Insignien Ceremoniale in Prsth und Ofen“; – S. 263: „Kron-Insignien Ceremoniale in Wien“; – S. 263: „Kron-Insignien-Protokoll in Pesth und Ofen“. – Austria 1836. S. 334: „Die österreichische Volkshymne in den in der österreichischen Monarchie üblichen Landessprachen.“ – Austria 1858. S. 234–24?: „Der Militär-Maria Theresien« Orden“ (mit Abbildung des Ordens).)

Raiser und Raisennen, Erzherzoge und Erzherzogmen aus dem Hause Haöslurg.

Der einleitende genealogische Artikel Habsburg und die denselben erläuternden genealogischen Tabellen ^–öl geben ein deutliches Bild der chronologischen Folge der einzelnen Familienglieder des erlauchten Kaiserhauses. Der Nächstliegende praktische Zweck dieses Werkes läßt den Herausgeber in der nun folgenden näheren Darstellung für die alphabetische Ordnung sich entscheiden. Es folgen demnach die einzelnen Namen in alphabetischer Ordnung, u. z. zuerst die Träger eines Namens wie Albrecht, Anton, Anna, Claudia u. s. w., dann die Träger der Doppelnamen, wie: Anna Eleonore, Anna Katharina, Claudia Felicitas, Franz Karl, Maria Theresia u. s. w., in der alphabetischen Folge der zweiten. Die vielen anderen Namen, welche in der Taufe oft gegeben zu werden pflegen, schließen sich an den eigentlich gebrauchten in kleinerer Schrift an. Die Unterordnung in diesem Alphabet der Namen ist wieder die chronologische, u. z. nach den Todesjahren. Jene kais. kön. Prinzen und Prinzessinen, welche in der Kindheit oder sonst in jungen Jahren gestorben sind, erscheinen in diesen: Alphabet nicht, – jedoch werden sie bei den betreffenden Eltern unter den Kindern derselben aufgezählt. Bei jedem Familiengliede wird Geburts- und Sterbejahr, die Zeit der Vermählung durch Procuration und in Person, und der Stand der Familie angegeben. Bei historisch-merkwürdigen Familiengliedern folgt den angegebenen Daten eine chronologische Darstellung der festgestellten historischen Lebensmomente und dann die Literatur. Bei Jenen, über welche eine sehr reiche Literatur vorhanden ist, werden die wichtigsten selbstständigen Werke in alphabetischer Ordnung aufgezählt und genau die Quelle bezeichnet, wo noch weitere Angaben zu finden sind.

1. Adelheid Franzisca Maria Rainera Elisabetha Clotilde, Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des Erzherzogs Rainer und Maria Elisabethens, königl. Prinzessin von Savoyen-Carignan, geb. am 3. Juni 1822, vermalt am 12. April 1842 mit V i c t o r Emanuel,

damals Erbprinz, nunmehr König von Sardinien (geb. 14. März 1820), gest. zu Turin am 20. Jänner 1833. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: Prin» zessin Clotilde, geb. 2. März 1843, vermalt seit 30. Jänner 1839 an Prinz Joseph Napoleon; – Prinz Humbert, Kronprinz. Prinz von Piemont, geb. 44. März 1844; – Prinz Amadeus, Herzog von Aosta. geb. 30. Mai 1843; – Prinz Otto Eugen, Herzog von Montferrat. geb. 11. Juli 1844; – Prinzessin M a r i a P i a , geb. 16. October 1847.

* . *

2. Agnes von Burgund, Kaiserin (nach Anderen soll sie Elisabeth geheißen haben), Gemalin des Kaisers Rudolph I., Tochter Otto's IV., Grafen von Burgund, geb. 1270, berühmt durch ihre große Schönheit. Am 3. Februar 1284, 14 Jahre alt, dem Wjährigen Kaiser Rudolph I. vermalt, seit 13. Juli 1291 Witwe, als welche sie. 22 Jahre alt, nach Burgund zurückkehrte, wo sie auch starb. Hübner (Ioh.), Genealogische Tabellen, nebst denen darzu gehörigen genealogischen Fragen. (Leipzig 1719, I . Friedr. Glöckner sel. Sohn. kl. Qu. Fol.) K. I , Tab. 125. – Fugger, Spiegel der Ehren der Erzherzöge Oesterreich (Nürnberg 16a, Fol.) S. 121, 843. Habsburg – Agnes 137 Habsburg – Albrecht 3. Agnes von Böhmen, Tochter Ottokar's Königs von Böhmen, vermalt im Jahre 1278 mit Rudolph, zweitgeborenem Sohne des Kaisers Rudolph I., nachmaligem Herzoge von Schwaben. Sie gebar ihm nur einen Sohn, den unglücklichen Johannes P a r r i c i d a , auch Posthumus genannt, weil er nach des Vaters Tode (1289) zur Welt kam, denselben, der seinen Oheim, den Kaiser Albrecht I. am 1. Mai 1308 in Gemeinschaft mit anderen Edelleuten ermordet hat. Agnes starb viel früher (1296), als ihr Sohn diese Unthat verübt hatte (1308). Hübner. Amangez. Orte. Bd. I, Tab. 123u. 1<)6.

* . *

4. Agnes von Oesterreich, Churfürstin von Sachsen, Tochter des Kaisers Rudolph I. und seiner ersten Gemalin Gertrude Gräfin von Hohenberg, vermalt im Jahre 1273 mit A l b e r t I I . Churfürsten von Sachsen, wurde 1298 Witwe und starb zu Wittenberg den II. October 1322, wo sie auch begraben liegt. Hübner. Amangez. Orte. Bd. I, Tab. 125. 3. Agnes, Königin von Ungarn (geb. 1280, gest. 1364, nach Anderen 1334). Tochter des Kaisers Albrecht I. und der Elisabeth von Kärnten, zur

Gemalin des Römers Friedrich della
 Colonna bestimmt, den zum Gemal
 anzunehmen sie sich weigerte; im Jahre
 1296 in Gratz dem Ungarkönige An«
 d r e a s HI. vermalt; nach deffen
 Tode von den Ständen schlecht behandelt,
 bis sie ihr Vater mit Heeres«
 macht wegführte. Nach dessen Ermor«
 düng (1308) hielt sie mit ihrer Mutter
 strenges Gericht über die Mörder, die
 sie nebst vielen Anderen, die der Theilnahme
 verdächtig erschienen, hinrichten
 ließ. Auch bewog sie ihre Brüder Friedrich
 und Leopold zu einem Zuge in
 die Schweiz. An der Stelle, wo der
 Mord geschah, ließ sie mit ihrer Mutter
 Elisabeth das Frauenkloster Königsfelden
 errichten, in welchem sie nun
 selbst ia strengen geistlichen Uebungen
 lebte und 1334, nach Hübner 1364,
 starb. Devise: S t r a d a führt als ihr
 Sinnbild an: Mond und Sonne neben«
 einander im Strahlenglanze, mit dem
 Smnspruch: „Ne wis ornai-1^ nach Anderen:
 „Netuis ornari"; von denen
 jedoch Ersterer der richtige sein dürfte.
 Aebli (I . W. 3.), Blicke in's Leben der Königin
 Agnes von Ungarn (Aarau 1841, 4"). ->
 Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses
 Oesterreich, durch Signmnd von Bircken.
 (Nürnberg 1668. kl. Fol.) S. 2 t j , 227, 24«. 372.
 - Allgemeines historisches Lerikon (Leipzig
 bei Thom. Friischen's sel. Erben, Fol.). 3. Aufl.,
 Sä. I , S. 69.

* 5 *

6. Agnes von Oesterreich, Herzogin
 von Schlesien, Tochter Leopold's I.
 des Glorreichen, vermalte sich 1338 mit
 Boleslaus IV., Herzog zu Schweidnitz
 in Schlesien, und wurde 1368 Witwe.
 Vor seinem Tode ernannte er sie zur
 Regentin seiner Provinzen, welche Würde
 sie bis zu ihrem, am 2. Februar 1392
 zu Schweidnih erfolgten Tode behauptete.
 Dasselbst liegt sie in der Minoritenkirche
 begraben.
 Hübner. Am angez. Orte. Bd. r, Tab. t25.

. . .

7. Albrecht I., deutscher Kaiser (geb.
 1248; ermordet bei Brück im Aargau am
 1. Mai 1303), Sohn des Kaisers Rudolph
 I. und der Gräsin Gertrude
 von Hoheuberg. - Gemalm und Vinder:
 Elisabeth, Tochter Meinhard's, Grafen
 von T i r o l und Görz, Herzogs in
 Kärnthen, Mutter von 21 Kindern; sechs
 Söhne und fünf Töchter überlebten ihren
 Vater, die übrigen starben in der Kindheit.†
 Habsburg - Albrecht 138 Habsburg - Albrecht
 Dieerstermsmd: Rudolph, Friedrich
 I I I . der Schöne, Leopold I. der
 Glorreiche, Albrecht!! der Weise
 (auch der Lahme), Heinrich der
 Freundliche, O t t o der Fröhliche.

Von letzteren ist insbesondere bemerkenswerth
 Agnes (s. Nr. 3). –
 vitoria nesoit"- und
 wichtigere Qbmsmomente: Wurde 1273
 Landgraf im Ober-Elsaß; 1282 Herzog
 der österreichischen Lande; während seiner
 Regierung waren große Unruhen in
 Steiermark, in Salzburg, Wien selbst im
 Ausstände; angegriffen von den Ungarn,
 schlug er diese zuerst in Mertensdorf
 und zersprengte dann die Rebellen in
 Steiermark und in Oesterreich; 1292
 erscheint er mit großer Pracht in Opsien»
 heim, um sich von Adolph von Nassau,
 der am 10. Mai 1292 zum König
 der Deutschen gewählt worden war, beleh-
 nen zu lassen; am 23. Juni 1298 an
 Adolph's Stelle von den Churfürsten
 zum deutschen Könige gewählt, schlug er
 um die Krone Deutschlands am 2. Juli
 1298 die Schlacht am Hasenbühl,
 in welcher Adolph erschlagen ward
 und Albrecht siegte. Am 23. Juli 1298
 ward er zu Aachen gekrönt; da sich Zweifel
 über die Absichten seiner Fehde mit
 Adolph erhoben, und es hieß, er habe
 nach der Kaiserkrone getrachtet, ordnete
 er eine neue Wahl an und auch aus dieser,
 am 9. August 1298, ging er als Kaiser
 hervor. Als er 1308 in die Schweiz zog,
 um einen Aufstand zu unterdrücken, den
 die planmäßigen Unmenschlichkeiten der
 Landvögte verursacht hatten, wurde er
 am 1. Mai 1308 von seinem Neffen
 Johann von Schwaben, dem er
 die Herausgabe des Antheiles an seinem
 Erbe und Lehen verweigert hatte, bei
 Brück im Aargau ermordet. Konrad von
 Tegerfeld, Rudolph von Wart,
 Walter von Eschenbach und Rudolph
 von Balm waren die Theilnehmer
 an Johann's Greuelthat, welche von
 Albrecht's Gemalin Elisabeth und
 Tochter Agnes fürchterlich geracht wurde.
 Musti-awL (Himoviü.0 1619, 40.). – G e i s s e l
 (Ioh.), Die Schlacht am Hasenbühl (2. Juli
 1289) und das Königskreuz bei Göllheim (Speier
 1833, 8«.). – G u t e r m a n n (Friedr.), Aufstand
 Steiermark's im Jahre 1292. Episode aus der
 Geschichte des Herzogs und nachmaligen Königs
 A l b r e c h t I. (Franks. a.M. 1846, H e r r m a n n ,
 4<>.). – Kurz (FranzSeraph.), Oesterreich unter
 den Königen O t t o k a r u n d A l b r e c h t I. (Linz
 1316, Haslinger, 80.) 2 Theile. – ^amöae/le?-
 5/^1?i/>F), DiZzsratio Ki8torjco Hui-iäic«. äs
 im^sratoi-is ^ . I d o r t i I. sxpsäittons in
 HoUnnäiam suLaspta lmuo 1300 . . . (^u-
 FU8t.Viu.asl. 1738, 4".; NatiLd. 1800, 8«.).
 – Schmit Ritter vonTavera (CarlDr.), Bi-
 bliographie zur Geschichte des österreichischen
 Kaiserstaates (Wien 1858, 8<>.) Nr. 342–381.
 – i^1Acs <^7o/i,. Osc>?'<7 ^sö^sc/l^, Ilioma.
 Huris VU^^I yuoä ^ . I d o r t u . 5 I. IiuHu»
 uomini5 intor impsra.toi'SZ logitimo ^o?

omnia. inoäo rox Loinluioruin luorit slootus
 (QiMao 1733, 4".). – Unter den kleineren Auf-
 sätzen über A l b r e c h t I. siehe: H o r m a y r's
 „Plutarch" oder den Abdruck desselben in der
 „Austria, österr. Universal'Kalender" für 1853,
 S. 65–70. – Zeitschrift des Vereins in
 Mainz I , 1, S.26: „König Albrecht's
 Feldzug im Erzstift Mainz". – Vaöler Bei-
 träge zur vaterländischen Geschichte. 1830,
 Bd. IV, S. 133–194: „Das Verhältniß
 Herzog Johann's zu König Albrecht und
 die Ursache des Königsmordes". – Franz Regis
 Crauer und A. G. M c i ß n e r haben die Un-
 that Johann's von Schwaben dramatisch,
 S c h i l l e r im „Tell" in einer Episode, Johann
 Schön, Fick und M. Fische t in Gedichten
 behandelt.

* . *

8. Albrecht I I . der Lahme, auch
 genannt der Weise, Herzog von Oesterreich
 (geb. am 12. December 1293, gest.
 zu Wien am 20. Juli 1338) Sohn
 Albrecht's I., Bruder Friedrich's
 des Schönen. Gemalin-. Johanna,♀
 Habsburg – Albrecht 139 Habsöurg – Albrecht
 Erbtochter Ulrich's, letzten Grafen zu
 P f y r t , geb. zu Basel 1300, gest. zu
 Wien am 13. November 1331. Rinder-
 Rudolph IV. der Sinnreiche; Fried«
 rich l l l . der Freigebige; Leopold I I I .
 der Gerechte; Albrecht I I I . mit dem
 Zopfe; Agnes, Gemalin Heinrich's l l .,
 Herzog zu I a u e r in Schlesien (gest.
 1336), und Margaretha, Gemalin
 M a i n h a r d ' s I V . , Grafen von T i r o l
 (gest. 1363), und nach dessen Tode Johann
 Heinrich's, Markgrafen in Mäh«
 ren. U) a M ' N ! » H : Nm das Sinnbild eines
 Stelzfußes die Umschrift: „ot kio vii-urn
 kFit" (wie Fugger sie treffend übersetzt:
 Auch dieser kann
 Stehn als ein Mann).
 Hewonagellde Leßensmommle: Kurze Zeit
 nach seines Bruders F r i e d r i c h ' s
 Tode (23. März 1330), brachten ihm
 Meuchelmörder an der Tafel Gift bei,
 wovon auch seines Bruders Otto
 Gemalin, Elisabeth von Bayern,
 genossen hatte. Letztere starb daran, wäh«
 rend Albrecht I I . gerettet wurde, aber
 zeitlebens an Händen und Füßen gelähmt
 blieb, woher sein Beinamen der Lahme.
 Sein Scharfsinn und seine Gelehrsamkeit
 gaben ihm den Beinamen des Weisen.
 Ein Krieg wider Bayern, im Bunde mit
 Böhmen unternommen, um Bayerns unrechtmäßige
 Ansprüche auf das Land ob
 der Enns zurückzuweisen, schloß mit dem
 Frieden zu Hagen au (August 1330);
 eine Fehde mit Johann von Böhmen
 endete im November 1332. Mit dem Luzernerbunde
 schloß er einen Landfrieden.
 Aber nicht lange wahrte derselbe. Zuerst
 ward der Kern des Aargauischen Adels

von den Bernern unter Rudolph von Erlach bei Laupen (21. Juni 1339) erschlagen; dann folgte die Zürcher Mordnacht (23. Februar 1330), so daß Albrecht mit vielen Fürsten, Grafen und Herren gegen Zürich zog, und es dreimal, immer mit wechselndem Glücke, belagerte. Walter von Stadien, der in Glarus Landvogt war, fiel im Kampfe für seinen Herrn auf dem Rütifeld bei Näfels. Der Ausgang dieses Kampfes hatte die Verstärkung des eidgenössischen Bundes durch Glarus und Zug zur Folge. Erst im Jahre 1335 (am 23. Juli) vermittelte Kaiser Karl IV. (von Böhmen) zu Regensburg einen Stillstand der unaufhörlichen blutigen Kämpfe. Segensvoll waltete A. in den Erblanden. Die Steiermärker haben von ihm das noch heute wichtige „Bergbuchel“ und die Verdeutung (1339) der Rudolphinischen Landhandfeste von 1277; die Kärnthner ihre Landhandfeste und Rechte, den steiermarkischen nachgebildet, erhalten. Die blutig verfolgten Juden beschützte er; als das ihm feindlich gesinnte Basel (18. Oct. 1336) von einem Erdbeben gänzlich zerstört ward, und es in Albrechts Macht lag, sich der Stadt zu bemächtigen, erwiederte er Jenen, die es forderten: „Da sei Gott für, daß ich die Betrübten noch mehr betrübe, und die ängstige, die Gottes Hand schon schwer getroffen hat. Wir wollen ihnen vielmehr helfen, die Stadt wieder aufbauen, alsdann können wir mit Ehren hinziehen, und mit ihnen rechten“, und Albrecht half ihnen. Von seiner Gemalin Johanna erhielt er nach vorangegangener 15jähriger Unfruchtbarkeit nach einander drei Söhne.

6. 372–383: „Oki-onioon ^ . I k o r t i ä u o i s n ^ i n o Q3.rttiU8la.nc» OeranicouLi“. – Kurz (Fran; Ser.), Oesterreich unter Herzog Albrecht dem Lahmen (Linz 1819. 8.). – Giez, e7-e?-Vientiiz (I^iMas 1725, V'oi.). – Schmit Ritter von Tavera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates, Habstmrg – Albrecht 140 Habslmrg – Albrecht (Wien 1838. 8.). Nr. 416–433. – Unter den kleineren Aufsätzen über Albrecht I I . siehe: Hormayr's „Plutarch“ Bd. I I oder den Abdruck desselben in der „Austria, österr. Universal-Kalender“ für 1833, S. 83–86. – Die Zürcher Mordnacht behandelte Ad. Weissner in einer Volksgeschichte (1886); I . I . Altdorfer in einem Schauspiele (1781) und I . K. Ziegler in einem Gedichte (1730). – Parirät. Gest. v o n H y r t l (Wien, Schaumburg, 8.).

* . *

Albrecht II., Kaiser, stehe: Albrecht V.

9. Albrecht III. von Oesterreich, mit dem Zopfe (geb. zu Wien 9. September 1349, gest. 29. August 1393). Sohn Albrecht I I . des Weisen oder des Lahmen,

und Johanna's, der Erbtöchter Ulrich's, letzten Grafen zu Pfirt. Gemalmen-.
 1) Elisabeth, Tochter des Kaisers Karl IV., welche 1373 kinderlos starb.
 2) Beatrix, Tochter Friedrich's IV. von Zollern, Burggrafen von Nürnberg, aus deren Haaren er – nach Hormayr – einen Zopf getragen haben soll, daher ihm der obige Bei«name ward. Rinder: Ein einziger Sohn, Albrecht IV., genannt das Weltwunder. – Wahlspruch. Sem Sinnbild war ein Globus mit dem Wahlspruche: „M aänon aääpioitur“. – Wichtigere l>e: Als sein Bmder Rudolph IV. 1366 ohne Erben gestorben war, folgte ihm Albrecht I I I . in der Regierung; Albrecht erhielt nämlich in der nach Rudolph's Tode beschlossenen Theilung Ober« und Niederösterreich, Leopold aber die übrigen Länder mit Einschluß von Tirol. So wurde Albrecht III., als der Stifter der Albrechtischen oder österreichischen, Leopold als jener der Leopoldischen oder tirolisch-steierischen Linie angesehen, die in der Folge den Stamm allein fortpflanzte. Die Gewerbefreiheit, welche Rudolph ertheilt hatte, schaffte U. wieder ab, und bestätigte 1368 das alte Recht der Laubenherren (Niederländer). Im nämlichen Jahre erließ A. eine neue zweckmäßige Weingarten-Ordnung; und 1369 das Verbot der Einfuhr aller fremden Weine. Die von Rudolph gestiftete Universität erweiterte er; 1377 unternahm er mit vielen seiner Edlen den ruhmreichen Zug gegen die heidnischen Preußen; 1391 erließ er eine Satzung über Gleichheit der Rechte und Lasten. 1392 vollendete er seine Lieblingsschöpfung, das Schloß zu Larenburg, wo er Teich, Garten und Menagerie angelegt hatte. An diesem seinem Lieblingsaufenthalte starb er auch in der Vollkraft seines Lebens – 47 Jahre alt.
 !-. IV, t61–
 314: „ . ^ I d 6 r t i I I I . et I. sopoläi li-atruin änenm H. uätliäo okkrtuIariuiQ^ . uLtrikcum vki-ii Fsnstis monumnta a, . 1379–4380 sxln-ata co!npi6ot6N8“. – Kurz (Friedrich), Oesterreich unter Herzog Albrecht dem Dritten. 2 Theile (Linz 1827, Haölinger, 8"). – Berichte des österr. Werth ilms-Vereines, 1836, Bd. I : „Bildnisse österreichischer Herzöge und Herzoginm, von E. B i r k “. – Hormayr's „Archiv“ 1822, Nr. 444: „Herzog Albrecht's I I I . von Oesterreich Kreuzzug gegen die heidnischen Preußen“. – Schmit Nit.v. Ta v era (Carl v i - .) , Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1858, 8°.) Nr. 444–449. – Porträt. Gest. von H y r t l (Wien, Schaumburg, 8").
 * . *

io. Albrecht IV. dasWeltwunder,
nach Anderen auch derGeduldige (geb.
zu Wien 20. Sept. 1377. gest. 23. August
1404), der einzige Sohn Albrecht I I I .
mitdem Zopfe. GemaNlt: Johann a.Tochter
Albrecht's, Herzogs von Bayern.
- Vindcr: Albrecht V., als deutscher
Kaiser Albrecht I I . , der einzige Sohn.
Wahlspruch: ?a.uiI.tini) unter dem Smnbilde
eines in ein Bret gebohrten Nagel»
bohrers. - Wichtigere 5eöett5Momente: Be»
suchte das heilige Land, und kam im?
- Albrecht 441 Habs bürg - Albrecht
Frühling 4396 glücklich in Syrien an.
Brachte von seiner Fahrt viele Selten,
heiten und Kostbarkeiten mit, daher
obiger Beiname. Ließ nach seiner Rück.
kehr am Ausbau des großen Thurmes
am Stephansdome fleißig arbeiten, der
schon unter seinem Bruder R u d o l p h I V .
begonnen worden war. I n der FehdeP r o
c^fts von M a h r e n mit seinem Bruder
I o d o k um den Besitz von Znaim, in
welcher des Letzteren Raubschaaren das
nördliche Oesterreich arg verwüsteten, zog
A. mit einem mächtigen Heere vor Znaim,
und schloß es ein, doch der plötzliche, in
Folge beigebrachten Giftes eingetretene
Tod unterbrach d ie Fortsetzung der Feind
seligkeiten. Albrecht besaß sehr große
Fertigkeit in mechanischen Arbeiten, und
ein hervorstechender Charakterzug an ihm
war die große Frömmigkeit; er hielt sich
oft bei den Karthäusern in Mauerbach
auf, sang mit ihnen, und hielt mit ihnen
Betstunden.
Kurz (Franz Scr.), Oesterreich unter Herzog
Albrecht IV., nebst einer Uebersicht des Zu«
standes Oesterreichs während des vierzehnten
Jahrhunderts. 2 Bände (Linz 1830, 8"). -
- Schmit Ritter von T a v e r a (Carl Dr.).
Bibliographie zur Geschichte des österreichischen
Kaiscrstaates (Wien 4838. 8".) Nr. 430-433.
* . *
l i . Albrecht V. als Herzog von
Oesterreich - der I I . in der Reihe der
Kaiser - (geb. zu Wien am 19. August
1397, nach Anderen 20. September 1337
oder 1. Jänner 1399; gest. zu Langen«
dorf (Neßmil) in Ungarn am 27. October
1439). Sohn Albrecht IV. Erzher,
zogs von Oesterreich und Johanna's
von Bayern. Gemalm: seit 1422 Elisabeth,
Erbtöchter Kaiser Sigmund's,
vom Haust Luxemburg, Königs von Un.
garn und Böhmen, durch welche Heirath
Albrecht V. König von Ungarn und
Böhmen wurde. Rinder.- Georg, in der
Kindheit gestorben; Anna, des Churfürsten
Wilhelm zu Sachsen Gemalin;
Elisabeth, vermalt an Kasimir,
König von Polen, einige Zeit auch Titular-
Konig vonBöhmen, undLadislaus,
erst vier Monate nach des Vaters Tode

geboren, deßhalb Po stHumus.
 spnlch: „VmiauL optiina. vitas
 sio." – wichtigere Leßensmomenle: Stand
 vom siebenten Jahre unter Vormund'
 schaft seiner Oheime, W i l h e l m d e s Ehrgeizigen,
 Leopold IV. des Dicken und
 Ernst des Eisernen. Nach Leopold's
 plötzlichem Tode hielt A l b r e c h t V., vier»
 zehnjahre alt, in Wien seinen fejtliobenTin.
 zug; wurde am 13. October 1411 vom Kai»
 ser S i g m u n d wegen „ Nothdurft des Lan«
 des" für volljährig erklärt. Unter seiner
 Regierung fand 1429 die große Judenverfolgung
 in Oesterreich Statt, welche
 grauenvoll endete. 1422 hielt er mit
 Kaiser S i g m u n d ' s Tochter das pracht>
 volle Beilager. Kaiser S i g m u n d trat
 ihm noch bei Lebzeiten das Markgrafenthum
 Mähren ab, und erklärte ihn zu
 seinem Nachfolger in Ungarn und Bot)«
 men. Während seiner Regierung entftan'
 den die hussitischen Wirren, deren Greueln
 erst die Schlacht bei Böhmisches »Brod
 (30. Mai 1434) ein Ziel steckte. Nach
 S i g m u n d ' s Tode wurde A. am 1. Jan«
 ner 1438 zum Könige von Ungarn, und
 bald darnach von Böhmen gekrönt, und
 am 18. März 1438 zum deutschen Kaiser
 gewählt, bei welcher Gelegenheit zum
 ersten Male die berühmt gewordenen fünf
 Vocale, .4.. N. I . O . I I . , mit der Deutung:
 eotuL) Imperator, Optimii5,
) auftauchten, welche später so vielfältige
 und sinnreiche Deutungen erhielten
 ^vergleiche Petrus Lambecius in
 seinem Werke: „Diarium. Lkori itinsnL
 , welcher nicht weniger denn
 360 verschiedene Deutungen dieser fünf
 Habsburg – Albrecht 142 Habsdurg – Albrecht
 Selbstlaute mittheilt^. Schon im nächsten
 Jahre starb Albrechtim schönsten Man«
 nesalter.
 Notizenblatt zum Archiv für Kunde österreich. Ge<
 schichte, i833: „Urkunden und Briefe zur Geschichte
 Herzogs A l b r e c h t V. von 1411–1437"
 von Chmel. – Sitzungsberichte der k. Akademie
 der Wissenschaften 1849, I I , S. 12–48:
 „Urkunden und Actenstücke zur Geschichte Kaiser
 Albrecht's I I . aus der Zeit 1413–1419" von
 Chmel. – Kurz (Franz), Oesterreich unter
 Kaiser Albrecht dem Zweiten. 2 Bde. (Wien
 1333, Kupfer und Singer, 8"). – Wacker«
 b a r t h (Ios. u>), Parallele zwischen Leopold
 I I . und Albrecht I I . (Leipzig 1793, s"). –
 d s r t i I I . Komknorum, Hu^arias s
 nnas ro^lL, .^ustrias äueiä, ste. sta. ^arg I
 (I.il>5iH61770,4«.). – S c h m i t t Ritter vonTa«
 vera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geschichte
 des österreich. Kaiserstaates (Wien 1838, gr. 8".)
 Nr. 434–479. – Hormayr, „Oesterreich.
 Plutarch", Bd. I V , oder dessen Wiederabdruck
 in der „Austria, österr. Universal-Kalender für
 das 1.1834. S.14–24. – Porträt. Gestochen
 von H y r t l (Wien, Schaumburg, 8°.).

. . . *

12. Albrecht VI. der Versch Wender,
 Herzog von Oesterreich (geb. zu Inns-
 brück 18. December 1418, gest. 2., n. A.
 3. Dec. 1463). zweiter Sohn des Herzogs
 Ernst des Eisernen. Gemaliui Mechtild,
 Tochter des Pfalzgrafen Ludwig IV.
 und Witwe des Herzogs Ludwig von
 Württemberg, mit welcher er sich 1432 ver-
 malte. Nach feinem Tode, da sie kinder-
 los war, begab sie sich zu ihrer Verwandten
 nach Heidelberg, wo sie am 21. Dec.
 1482 starb. Seine Devise bestand aus zwei
 Händen, die mit Stein und Stahl Feuer
 schlagen, und dem Wahlspruch: „Nxi Ut
 quoä äklituit“. – Einzelne Lebmsmomente:
 A. zählte erst 16 Jahre, als sein Vater
 starb (1424). Unzufrieden mit der Thei-
 lung, fiel er in Krain (1442) ein, belä-
 gerte Laibach, mußte aber unverrichteter
 Dinge wieder abziehen. Er warf nun auf
 seinen Bruder Friedrich tödtlichen Haß.
 Als nach Ja die laus Posthumus Tode
 Oesterreich an die Prinzen der Leopoldini-
 schen Linie, Friedrich, Albert und
 Sigmund von Tirol, kam, war es A.,
 welcher bei dieser Theilung jede friedliche
 Unterhandlung zu nichte machte, und
 sehen mußte, wie sein eigener Anhänger
 Ulrich von Eytzing ihn aufgab und
 auf die Seite Friedrich's trat. Als
 sich A. später Eytzing's zu bemächtigen
 wußte, und ihn in Ketten warf, fiel
 Georg Podiebrad, Eytzing's per-
 sinlicher Freund, über Albrecht's That
 erbittert, in Oesterreich ein, und verheerte
 das Land. Erst der Friede zu Korneuburg
 (1469) machte diesen Wirren ein Ende.
 Später verband sich A. mit Podiebrad,
 um seinen Bruder Friedrich, den Kaiser,
 vom Throne zu stoßen. Des Bürgerkrie-
 ges Schrecken wütheten in Wien, wo der
 Rathsherr Wolfgang Holzer eine mäch-
 tige Partei für A. gewonnen hatte und
 den Kaiser Friedrich in seiner Burg
 belagerte. Nach geschlossenem Frieden
 ließ A. sich am 26. Dec. 1462 in Wien huldigen.
 Aber Albrecht hielt die Fried-
 rich zugesagten Bedingungen nicht ein;
 der Bürgerkrieg, noch gräßlicher denn
 zuvor, begann von Neuem, und die Erbitterung
 gegen A. ward so groß, daß
 Holzer sich von ihm lossagte und be-
 schlössen hatte, Wien in des Kaisers Hände
 zu spielen (1463). Der Anschlag wurde
 verrathen, und Holzer's Haupt fiel un-
 ter dem Beile. In grausamer Weise ver-
 fuhr A. nun gegen die anderen Bürger.
 Doch sein plötzlicher Tod machte diesen
 unheilvollen Zuständen ein Ende. A.
 wurde nach einem Besuche bei seiner
 Schwester, der Markgräfin von Baden
 (29. November 1463), von einem Unwohl-
 sein befallen, welchem drei Tage später

nach schrecklichen Leiden der Tod folgte.
 Auf den Rath seiner Gemalin hatte er⁹
 Habsburg – Albrecht 143 – Albrecht
 eine verdienstliche Handlung vollbracht,
 indem er die Universität Freiburg im
 Breisgau gestiftet hatte. Hormayr
 nennt Albrecht „einen fremden Tro
 pfen im edlen Habsburgischen Blute“,
 und Kaiser M a x i m i l i a n I.. welcher be
 Nennung seines Ahnherrn Nudolph I.
 stets das Baret abnahm, und sich tie
 verneigte, war von solchem Widerwillen
 gegen seinen Oheim – denn dieß war
 Albrecht VI. – erfüllt, daß er strenge
 verbot, in seiner Gegenwart Albrecht's
 Namen auszusprechen.
 Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses
 Oesterreich, durch Sigmund von Bircken
 (Nürnberg 1668. kl. Fol.). S. 337, 390, 617.
 647, 648, 631, 638, 663, 689, 696. 701, 708, 713,
 728, 730-732. – K a r a j a n (Th. G. v.), Kleinere
 Quellen zur Geschichte Oesterreichs (Wien
 1839, Gerold Sohn, 8°.) S. 23: „H
 Hierszmann's, Thürhüthers Herzog Albrecht's
 V I . von Oesterreich, Bericht über Krankheit
 und Tod seines Herrn 1463 und 1464“. ^
 ser Bericht war bereits in Hormayr's Archiv
 für Geographie. Historie u. s. w., Jahrg. 1811
 S. 363, u. f. abgedruckt, aber dem Abdrucke
 nichts zum Verständnisse beigefügt. Der neue
 Abdruck enthält ein«?, Hierszmann's Bericht ev
 läuternde, sehr interessante Einleitung, durch
 welche, wie durch den Bericht selbst, die Vergiftung
 Albrecht's V I . , ander J ö r g von
 S t a i n jedenfalls mitschuldig ist, zur Gewißheit
 erhoben wird.)

* . *

13. Albrecht VII. der Fromme, Erz»
 herzog von Oesterreich, Gouverneur der
 Niederlande (geb. am 13. Nov. 1389,
 gest. zu Brüssel am 43.. nach Anderen
 am 16. Juli 1621), Sohn des Kaisers
 Maximilian I I . und Maria's, Tochter
 des Kaisers K a r l V. Gemalin: Isa«
 bella Clara Eugenia, Infantin von
 Spanien (geb. 1. April 1399, gest.
 29. November 1633). – wichtigen
 Lebeltsmomeüle: Er war ein Zögling
 des berühmten Busbeck, und wurde
 in früher Jugend nach Spanien geschickt,
 wo er die Liebe des Königs P h i l i p p I I .
 gewann. Zum geistlichen Stande bestimmt,
 erhielt er schon 1377 – also mit achtzehn
 Jahren – den Cardinalshut, und 1394
 das Erzbisthum Toledo. Von 1384–
 1393 war er Vkekönig von Portugal,
 und hinterließ ein segensvolles Andenken
 im Lande. Philipp ernannte ihn zum
 Gouverneur der Niederlande; 1396 traf
 er in Brüssel ein, nahm Calais, Ardres
 und Hülst ein. Nachdem er nun
 seine geistlichen Würden niedergelegt,
 vermalte er sich am 1. April 1399 mit
 Philipp's I I . Tochter, der Infantin

Isabella Clara Eugenia. Sein Aufenthalt-
in den Niederlanden war von beständigen
Kämpfen begleitet; sein Gegner
war Moriz von Nassau. Nichtsdestoweniger
hinterließ A. auch in den Nieder-
landen das Andenken eines trefflichen
Regenten. Man hat von A. Briefe an
Seine Heiligkeit dm Papst xro i
t. N. U. V.
lau.6a.tio 1621, 4«.). –
HiLtoirs äo 1'2.1'okiäQL H.idsrt (OoloFus
1693, 12«.). – 5asistta?lttH <^6i?-u^, I^auäatio
lunodrlZ ^ .Ib e r t i Lsi^kruin xrinci-
M (I.ovÄQ. 1622, 4").. – <?ÜH??st lVoaT^,
^ I d s r t i I>li (3. 1. s. Z.. »622), 4<>.). –
Do 0 ä t sn, Xyreks^oks oslemonis vau äs
dsFrasÜ'niL vg,u clou. esrt2k6rtogb.s
tUL (^ .ut>vOi'V6Q 1662, 40.). –
^ ^ H) – ^ ^ , NLtoirs ä' ^ I d s r t et ä' 12 a.-
b s i i s (VrnxsU. 1847, 8").. – F>aN5^la?-i
^radiäuois ^U5t.«g.s (Vi-ux. 1623, 4")., auch
in's Französische übersetzt (ebd. 1729, Fol.). –
I<a.u,ä2.tio lunsdriä ^roliiäucil, c i t i e r t , !
(V^ux. 1630^ 12°.). – ^s»tt>s l^4ilöe7-^, Vit». .
^ .Id o r t i l ' i i , ^rineiViä Velsii (^Qt^v. 1622,
4").. – 2)<2?«i>6 ^-1.^) 86rsNi82. H.I'dsrti
! ?i^ L6l3ll,ruiiri V^iueipiü elo^ium st lunn5
la. vie et lu. raort cle l'a.ro^iäu.o
(Li-ux. 1622,8«.).– 5/iosNl2?xi-iu
r t i I>il morisutis vit^ (5.1.1622, 4°.).‡
Habstmrg – Albrecht Hübsburg – Albrecht
äs I'arediäuo w i d e r t (Vrux.
i622, 8").. – 2?6l^s7tös?-F 5^>eH. ^ " F – ^ 6 ^ .
T'/lomas ^ ^ Itinorkiro äo !'2.roliia.uo ^ . 1 -
d o r t , äo In, rewo ä'NL^aFns, Nlai-ßno-
l-No ä ' s t r i c k e , et äo I'inkantO l33.d6N o
(1399 ot i6l)0) (Liuxoll63i84i, 4").. Sonderabdruck
aus den „Nolivoaux KI6uioii-e5 äe
(^nt^v. 1632, 4«>.). –
-atio lüne-driä in oditum xrweii
, ^reniäuciü ^,U5ti-i3.o (I^ovan.
1621, 80.). – I^a^s ^ . va« c?e^, Hn cn2.
xitre äs i'kiätQii-s äe8 ^roniäucä ^ I b s r t
et I82.H6N0 ((^anä 1844, 8<>.). Sonderad«
druck aus dem ^lsssaFsr äss soienços distoric^
uLL äe üo^iCue". – Allgem. historisches
Lexikon (Leipzig, bei Thomas Fritschm's sel.
Erben 1730, Fol.). 3. Aufl.. Bd. I , S. 93 I M
Angabe mehrerer Quellen).
14. Albrecht Friedrich Rudolph. kais.
Hoheit, Erzherzog von Oesterreich (geb.
am 3. August 4817), ältester Sohn
des Erzherzogs K a r l , des Helden von
Aspern, und H e n r i e t t e n s , Tochter
Friedrich W i l h e l m ' s , souveränen
Fürsten von Nassau'Weilburg. I m
Jänner 4330 ernannte Se. Majestät
der Kaiser F r a n z I . den Erzherzog zum
Obersten und Commandanten des Infan«
terie-Regiments Nr. 44 (vormals Belle«
garde), im nämlichen Jahre zum Ritter
des goldenen Vließes. 4837 trat Se.
kais. Hoheit in praktische Dienstleistung
und ward als zweiter Oberst im Insan»

terie. Regimente Baron W i m p f f e n
 Nr. 13 eingetheilt; 1839, um sich im
 Cavallerie. Dienste auszubilden , zum
 Kürassier - Regimente Baron Mengen
 Nr. 4 übersetzt. I m nämlichen Jahre
 ward der Erzherzog von Sr. Majestät
 dem Kaiser Nicolaus zum Chef des
 kais. ruff. lithauischen Uhlanen» Regi.
 ments ernannt. I m Jahre 1840 zum
 General-Major befördert, kam er als
 Brigadier nach Gratz, wurde 1843 Feldmarschall-
 Lieutenant und 2. H latu8 bei
 dem mährisch - schlesischen Generalcommando,
 1845 zum commandirenden
 General von Oesterreich ob und unter
 der Enns, dann Salzburg ernannt. I n
 diese Zeit von 1839 bis 1843 fallen
 mehrere Auszeichnungen fremder Fürsten
 (siehe unten in den Quellen den vollen
 Titel des Erzherzogs). I n seiner Stellung
 als Landes'Commandirender in Oesterreich
 gab der Erzherzog einen eigenen prak-
 tischen Vorposten-, Lager- und Felddienst
 zum Unterrichte heraus und ließ densel-
 ben in den Lagern von Wiener Neustadt
 einstudiren. Am 4. März 1848 ^vergleiche
 die Vorgänge des vorangegan-
 genen Tages bei Strack: „Die Gene-
 rale der österreichischen Armee“, S. 366
 bis 370^ bat der Erzherzog um Enthebung
 von dem bisher innegehabten
 Posten und nahm in einem Generals-
 befehl von den Truppen seines General-
 commando's Abschied; alsdann verfügte
 er sich auf seine Güter und bald darauf
 zur Armee in Italien, sich an den Opera-
 tionen des Feldmarschalls Radetzky
 freiwillig betheiligend. Hier übernahm
 der Erzherzog bald ein Truppen «Divi-
 sions-Comrnando bei der Armee, und bei
 Eröffnung des Feldzuges gegen Piemont
 jenes der Avantgarde des 2. Armeecorps.
 Bei dem forcirten Uebergange der Armee
 über den T i c i n o bei Pavia und dem
 dabei stattgehabten Gefechte bei Gra-
 v e l l o n e bewies sich der Erzherzog
 durch seine Todesverachtung als den
 ebenbürtigen Sohn des Helden von
 Aspern. Bei M o r t a r a rückte der Erzherzog
 an der Spitze seiner Division
 gegen die feste Stellung des Feindes.
 Da das Gefecht erst gegen Abend begon-
 nen hatte, war eine wirksame Fortsetzung
 Habsburg – Albrecht 148 Habsburg – Albrecht
 des Kampfes nicht leicht thunlich. Doch
 war Oberst Benedek mit einem Batail-
 lon seines Regiments bereits in die
 Stadt gedrungen, aber von feindlichen
 Colonnen, die aus der Flankenstellung
 hinter dem österreichischen Corps sich in
 die Stadt gedrängt hatten, plötzlich
 abgeschnitten worden. Kaum erfuhr dieß
 Erzherzog Albrecht, als er nochmal
 einen Angriff auf das feindliche Centrum

unternahm, an der Spitze seiner Truppen
 den Eingang in den Platz erzwang, den
 selben besetzte und es so dem Obersten
 Beneoek möglich machte, im Gegen«
 satze zu seiner eigenen Situation, da er eben
 erst selbst abgeschnitten war, die nach«
 gerückten feindlichen Truppen gänzlich
 abzuschneiden. Im Schlachtberichte dieses
 Tages meldet der greise Feldmarschall:
 „Das besondere Verdienst des Gelingens
 der Einnahme von Mortara bleibt der
 ursprünglichen umsichtigen Disposition
 des Feldzeugmeisters Baron d'Aspre
 und seines tapfern Divifionärs Erzherzog
 Albrecht, so wie dem Muthe und der
 Geistesgegenwart des Obersten Benedek
 und seines braven Regiments Gyulai."
 Nicht minder erfolgreich waren die mit
 taktischer Umsicht getroffenen Dispo
 sitionen, welche kurz vor der Schlacht
 bei Novara der Erzherzog getroffen
 hatte, ohne Befehl dazu erhalten zu
 haben, indem er den von Novara gegen
 Nibbiola seitwärts der Hauptstraße sich
 ausdehnenden Höhenzug mit einer Abthei«
 lung, geführt von dem Obersten Grafen
 Kielmannsegge, besetzen ließ, welche
 Voraussicht im weiteren Verlaufe der
 Schlacht sich glänzend bewährte, da
 eben die Abtheilung des Grafen Kiel«
 mannsegge in dem Momente eintraf,
 als keine anderen Reserven mehr zu
 Gebote standen, sie dem vordringenden
 Feinde entgegenzuwerfen. Jetzt wurde
 v, Wurzbach, biogr. Lexikon. V I .
 es möglich, gegen den an Geschütz und
 Truppen vielfach überlegenen Feind die
 durch den mehrstündigen Kampf aufs
 Höchste erschöpften Truppen erfolgreich
 zu unterstützen und den wirksamsten
 Punct der 'Schlachtlinie so lange zu
 halten, bis frische Reserven anlangten,
 welche den immer heftiger ansturmenden
 Feind endlich vollends zurückwarfen. Der
 greise Feldmarschall schreibt im ofsi ciellen
 Schlachtberichte: „Feldzeugmeister Baron
 d'Aspre hat seinen früheren Lorbeeren
 nun auch diese neuen hinzugefügt. Gleich
 nach ihm kommt das Verdienst Sr. kais.
 Hoheit des Erzherzogs Albrecht, dieses
 erlauchten Herrn, der. um seine Leistun«
 gen vor dem Feinde erst zu prüfen, sich
 freiwillig bei Sr. Majestät das Com«
 mando einer Division erbeten hatte, obwohl
 er schon früher Commandirender
 gewesen. Derselbe bewies an diesem
 heißen Tage eine bewunderungswürdige
 Standhaftigkeit und wich nicht einen
 Schritt aus seiner gefährdeten Stellung
 zurück. Nur Gerechtigkeit wäre es, diesen
 Prinzen des Hauses mit dem Theresien«
 Orden zu schmücken". Seine Majestät
 der Kaiser sandten dem tapfern Erz«
 herzog durch dessen erlauchten Bruder

Erzherzog W i l h e l m das Ritterkreuz
des Militär-Maria Theresien-Ordens,
und später erhielt der Erzherzog über
Antrag des Ordenscapitels das Com-
mandeurkreuz dieses Ordens. Im September
1849 wurde der Erzherzog zum
Gouverneur der Bundesfestung Mainz,
zum Landes-Militär-Commandanten in
Böhmen und zum General der Cavallerie
ernannt. Im September 1831 erfolgte
seine Ernennung zum Commandanten
der I. I. I. Armee und zum Civil- und
Militär-Gouverneur in Ungarn, wo es
ihm vorbehalten war, die Wunden der
jüngsten Vergangenheit durch Energie
109

Habsburg – Albrecht t. 46. Oaburg – Alexander
und Weisheit in der Leitung der Verwaltung
vergessen oder doch minder
fühlbar zu machen. Diesen letztern Posten
legte der Prinz im April 1860 in die
Hände Sr. Majestät des Kaisers nieder,
welcher mit Allerhöchstem Handschreiben,
Wien 19. April 1860, den Herrn Erzher-
zog unter Bezeugung dankbarer Anerkennung
desselben zu entheben, und die Leitung
der politischen Verwaltung und des
Landes-General-Commandos in Ungarn,
dem Feldzeugmeister Ludwig Ritter von
Benedek provisorisch zu übertragen ge-
ruhten. Wiener Zeitung 1860 Nr. 96.
Der Erzherzog ist seit 1. Mai 1844 vermählt
mit Hildegard, kön. Prinzessin
von Bayern, dritten Tochter Sr. Majestät
des Königs von Bayern (geb. 10. Juni
1823). Aus dieser Ehe stammen drei
Kinder: Maria Theresia Anna (geb.
am 48. Juli 1843); – Karl Albert
Ludwig (geb. am 3. Jänner 1847, gest.
zu Prag am 19. Juli 1848); –
Mathilde Maria Adelgunde Alexandra
(geb. am 23. Jänner 1849).
Strack (Joseph), Die Generale der österreichischen
Armee (Wien 1850. Ios. Keck u. Sohn, kl. so.)
S. 364–373. – H i r t e n f e l d (I . Dr.). Der
Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mit-
glieder (Wien 1837, Staatsdruckerei. Lex. 8".)
S. 1466, t. 32. – Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon,
herausg. von I . H i r t e n f e l d
und Dr. M e y n e r t (Wien 1850. Lex. 8".) Bd. I ,
S. 44. – Illustrierte Zeitung, herausgegeben
von I . I . Weber (Leipzig, Fol.) 1859.
Nr. 826: „Erzherzog Albrecht von Oesterreich in
Berlin" (mit Porträt). – Vollständiger Titel
Sr. Kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht.
Dieser lautet: Ritter des goldenen Vließes;
Großkreuz des österr. kais. St. Stephan und
Commandeur des Militär-Maria Theresien-
Ordens; Militär-Verdienstkreuz; Ritter des
russ. kais. St. Andreas und St. Alexander
Newsky, des weißen Adler und St. Annen-
Ordens erster und des St. Georg-Ordens dritter
Classe; des kön. preuß. schwarzen und rothen
Adler-Ordens erster Classe, und des Militär-

Verdienst'Ordens; des kön. bayer. St. Huber'
tus- und Militär Mar'Joseph-, dann des kön.
hannov. Haus» und Ritter-Ordens vom heil.
Georg; des großherzogl. baden'schen Haus-Or<
dens der Treue; Commandeur des kön. nieder<
ländischen Militär Wilhelm>Ordens; Großkreuz
des kön. sicilian. St. Ferdinand» und Verdienst<
Ordens; des kün. hannov. Guelvhen>Ordens;
Ritter des kön. sächs. Ordens der Rautenkrone;
Großkreuz des kön. belgischen Leopold«, des kön.
griech. Erlöser-Ordens; des großh. toscanischen
St. Joseph-, des großh. Hess. Ludwig'Ordens;
dann des herzoggl. braunsch. Ordens Heinrich's
des Löwen; k. k. General der Cavallerie;
Inhaber des Infanterie«Regiments Nr. 44
und Chef des kais. russ. lithauischen Uhlanen<
Regiments Nr. 5. — Porträte. Groß ist
die Zahl der mehr oder weniger getroffenen
Porträte Sr. kais. Hoheit, hier folgt nur die
Angabe der bedeutenderen: 1) Lithogr. von
K r i e h u b e r (1846) in Generals«Uniform
(Wien, Spina, Fol.); — 2) von demselben
(1849) (Wien, Neumann, gr. Fol.); — 3) gez.
und lithogr. von B a r a b a s (Wien, Paterno,
Fol.); — 4) lithogr. von D a u t h a g e (ebd.,
Fol.); — 5) nach M o n t e n lithogr. zu Pferde
(München. Kohler u. Comp., Fol.) j^oavon auch
color. Exemplare); — 6) Stahlstich von Meyer
im „Gothaischen Hofkalender" (Gotha, I. Per<
thes. 320.).

* . *

15- Alexander Leopold, Erzherzog
von Oesterreich, Palatin (geb. 14. August
1772, gest. 22. Juli 1793), vierter
Sohn des Kaisers Leopold I I . und
M a r i a Ludovica's, kön. Prinzessin
von Spanien. Nach dem Tode des
Kaisers Joseph I I . kam er mit seinem
Vater und seinen Brüdern K a r l , Fer<
dinand und Joseph nach Wien (im
Mai 1790). Seit 1765 war die Würde
eines Palatins in Ungarn nicht wieder
besetzt, sondern an dessen Stelle von
Kaiser Joseph eine Statthalterei errichtet
worden. Durch das Decret vom 8. März
1790 beschloß Kaiser Leop olddie Her<
stellung der ungarischen Verfassung, wie
sie zur Zeit M a r i a Theresia's bestan<
den hatte und gestattete den Ständen die
Wahl eines Palatins. Am 10. Juli
1790 traten die Stände zusammen und
Habsburg — Alexander 147 Zabsburg — Amalie
am 12. November siel die Wahl des
Palatins auf Erzherzog Alexander
Leopold, der nun der erste Prinz aus
dem Hause Habsburg war, welcher diese
wichtige Würde bekleidete. Alexander
L e o p o l d wurde feierlichst installiert.
Nach dem Tode seines Vaters Leopold
und der Thronbesteigung des Kaisers
Franz blieb er auf seinem Posten, bis
die im Jahre 1794 in Ungarn angespon<
nene und entdeckte Jacob iner«Versch wo<
rung, an deren Spitze der Bischof M art

in ovits stand, die Stellung des jungen Palatins sehr schwierig machte; und um so schwieriger, da man ihm während der Verhandlungen gegen die Verschwörer den Vorsitz der Septemviral ließ und er also Richter und Partei in einer Person war. Nach dem Schlüsse der Verhandlungen und nach der Hinrichtung der fünf Hauptschuldigen: M a r t i n o v i t s , Szigray, Hajnoezy, Laczkovich und Szentmariay, begab sich der Palatin zur Erholung seiner angegriffenen Gesundheit nach Wien (Anfangs Juli 1793). Am 12. Juli sollte die Kaiserin M a r i a Theresia, zweite Gemalin des Kaisers Franz, Laxenburg auf längere Zeit besuchen. Erzherzog Alexander Leopold, dessen Lieblingsstudien Mathematik und Chemie waren, wollte der erlauchten Frau seines Bruders einen festlichen Empfang bereiten und sie mit einem, unter seiner Leitung verfertigten Kunstfeuerwerke überraschen. Im Augenblicke, als ein losgebrannter Pöller die Ankunft der Kaiserin verkündete, zündete der Erzherzog die erste Rakete an, welche jedoch, durch einen unglücklichen Windstoß falsch geleitet, statt aufwärts, in die in der Nähe stehenden, mit Pulver gefüllten Apparate flog, welche nunmehr zu explodiren begannen. Der Prinz wurde am ganzen Leide bergerstallt verbrannt, daß er in Folge der erhaltenen Wunden alsbald seinen Geist aufgab. Zwei Diener aus seinem Gefolge wurden auch Opfer dieses schrecklichen Unfalls. Am 13. Juli wurde die Leiche des Erzherzogs bei den Kapuzinern in Wien feierlich beigesetzt. Die Palatinswürde ging durch Wahl der Stände und Bestätigung des Kaisers Franz auf seinen jüngern Bruder, den vielgeliebten Erzherzog Joseph (s. d.) über.

I'siLo HlKF^ar OrsLQZi Nwervn. (Oberungarische Minerva). Jahrg. 1823. H. Heft (April. Mai. Juni): Biographie von Gr. I. Desewffy. Dasselbst befindet sich auch des Erzherzogs Brustbild. — Nonvsiis NiosraMis ^»sinls. . . xu'bli6s Song la. äirsotion äs Ick. ls Dr. Nosksr (?ari8 1352, Diäot, Fr.3<>.) Nä.. I , 89. 932 j^nach dieser wird Erzherzog Aleran« der Leopold irrthümlich ein Sohn des Kaisers Joseph H. genannt, dessen Neffe er war. — Schimmer (Karl August), Bilder aus der Heimath (Wien 1834, gr.8o.) S. 367 u. f. . . *

16. Amalie Wilhelmine von Braunschweig-Mneburgi Kaiserin, Gemalin des Kaisers Joseph I. (geb. zu Lüneburg 21. April 1673, gest. zu Wien 10. April 1742), Tochter des Herzogs Johann Friedrich vonBraunschweig»Lüneburg. Vermalt durch Procuration zu Modena am 13. Jänner, in Person zu

Wien am 24. Februar 1699. Trat vor ihrer Vermählung von der protestantischen zur katholischen Religion über und verkehrte bei diesem Anlasse ihren früheren Namen Wilhelmine Amalie in Amalie Wilhelmine, daher die häufigen Verwechslungen dieser Namen. Nach dem Tode des Kaisers Leopold I. empfing sie am 22. September 1703 mit ihrem Gemale die feierliche Erbhuldigung. Am 17. April 1711 verlor sie ihren Gemal Kaiser Joseph I., der im Alter von 33 Jahren, ohne männliche Erben zu hinterlassen, dem Staate entrissen wurde. Seit⁹ Habsburg – AmaUe 148 – Andreas dieser Zeit lebte die Kaiserin Amalie Wilhelmine mit ihren beiden Töchtern Maria Joseph a und Maria Am a l i a in dem ihr zum Mitmensche angewiesenen Schlosse Schönbrunn; den Winter über im rechten Flügel der Hofburg, welcher noch heute nach ihr den Namen „Amalienhof“ bewahrt. Im Jahre 1716 berief die Kaiserin die Nonnen des heil. Franz von Sales aus den Niederlanden nach Wien, und kaufte ihnen das Haus des Freiherrn von Quarient auf dem Rennwege, um daselbst den Salesianerinnen ein Kloster zu erbauen. Am Tage der Geburt der großen Maria Theresia, am 13. Mai 1717, legte die Kaiserin den Grundstein zum Klostergebäude, dessen Bau 1719 vollendet war. Am 13. Mai 1719 führte die Kaiserin die Nonnen in ihren Besitz ein, behielt sich eine Wohnung im Kloster vor, zog sich aber noch nicht gänzlich in das« selbe zurück; erst gegen das Ende ihres Lebens, als ihr der Schmerz ward, ihre beiden Schwiegersöhne Friedrich August von Sachsen, und Karl Albrecht von Bayern, in Waffen gegen Oesterreich auftreten zu sehen, wählte sie sich das längst vorbereitete Asyl, in welchem sie im Alter von 69 Jahren, eben in den Tagen der höchsten Bedrängniß der großen Maria Theresia, starb. Ihrer Anordnung zu Folge wurde ihr Herz zu den Füßen des Sarges ihres Gemales in der Kaisergruft bei den Kapuzinern, ihr Körper aber am 13. April 1742 in der Gruft unter dem Hochaltare bei den Salesianerinnen auf dem Rennwege beigesetzt. (Hormayr)', Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten (Wien 1825, Härter, 8".) I I . Jahrg., 2. Bd., 3. Heft, S. 70 u. f. u. S. Heft, S. 15. – Silberbert (I . P.), Der Frauenspiegel, aufgestellt in einer Reihe Biographien gottseliger Personen aus dem Frauengeschlechte (Wien 1830, Haas, 8".) S. 41–88. 17. Andreas, Markgraf von Burgau, (geb. zu Ambras in Tirol 12. December 1838, gest. zu Nom in der Nacht vom 11. auf den 12. November 1800), Sohn des Erzherzogs Ferdinand von Tirol

und der Philippine Welser. Die Kinder aus dieser Ehe, denen in einem späteren Verträge die Vorlande überlassen wurden, führten nicht den Titel Erzherzoge von Oesterreich, sondern nur den der Markgrafen von Burgau. Früh wurden Andreas reiche geistliche Beneficienzu Theil, er wurde Bischof zu Brixen und Constanz, Abt zu Reichenau und Cardinal. Im Jahre 1898 übernahm A. für kurze Zeit das Gouvernement in den Niederlanden, wobei ihm Franz de Mendoza, Admiral von Arragonien, zur Seite stand, und die Armee commandirte; nämlich für die Zwischenzeit, als sein Vetter Albrecht, Sohn des Kaisers Maximilian nach Spanien reiste, um sich mit der Infantin Clara Eugenie Isabella zu vermalen. Sobald Albrecht im September 1599 mit seiner Gemalin zurückgekehrt war, legte Andreas sein Regiment nieder und kehrte nach Deutschland zurück. 1600 reiste er zur großen Jubelfeier nach Rom, wo ihn der Papst im Vatican beherbergte. Im October 1600 besuchte er Neapel; auf der Rückreise nach Rom wurde er plötzlich krank, empfing noch vom heil. Vater selbst die letzte Oelung, und starb im schönsten Mannesalter von 42 Jahren. Er liegt in Rom in der deutschen Nationalkirche Santa Maria Assunta beigesetzt. Seine Devise war ein auf dem Waffer schwimmender Körper mit dem Sinnspruche:
Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich. . . durch Sigm. v. Birken (Nürnberg 1668, Fol.). S. 139. — 5te Auflage 17a5.
^ , Historiarum Udri 138 ad a. 1546 aaf
Habsburg — Anna 149 Zabsburg — Anna a. 1607 (Lonäou, 1733, u. 124. Buche. — H^a<?
as 1640—47
Fueii'HZ civiles äs I^Iauärsq. — <7^l'st!'as?ls l^l'eis?^, 5lsäsrla.u<i5ob6l:iLtoi-i6. — Allgem. historisches Lexikon (Leipzig, bei Thom. Fritschen's sel. Erben 1730. Fol.), 3. Aufl.. Bd. I , S, 192.
18. Anna, nach Anderen Gertrude von Hahenbergi Kaiserin, Gemalin des Kaisers Rudolph I. (geb. 1223, gest. am 3.. nach Anderen am 16. Februar 1281). Tochter Leonhard's Grafen von Hohenberg und Heigevaloch, und die erste Stammutter des erlauchten Kaisergeschlechtes der Habsburger. Sie soll ursprünglich Gertrud geheißen, und den Namen Anna erst angenommen habe, als Rudolph die Kaiserwürde erlangt hatte. Im Alter von 20 Jahren (1243) vermalte sie sich dem Grafen von Habsburg, und schenkte ihm in 36jähriger Ehe vierzehn Kinder, u. z.: sechs Söhne, acht Töchter. Sie hatte ihren bleibenden Aufenthalt in Wien ge-

nommen. Als sie, 36 Jahre alt, daselbst starb, wurde ihr Leichnam nach Basel gebracht, und daselbst beigesetzt, im Jahre 1770 aber in die neue Fürstengruft nach St. Blasien im Schwarzwalde übertragen.

B l a i c h e r (Ioan Cos. de), Beytragliche Gedanken zur Beleuchtung der Frage: Wie viele Gemcchlinn Kaiser R u d o l p h I . gehabt und von was Namen und Stammen dieselbe gewesen (Constanz 1774, 4«.). – Carlsruher Nützliche Sammlung 1753, Nr. 11 u. 12, und I . S c h o t t : Juristisches Wochenblatt I . 1772, 118–133: „Nachricht von Kaiser Rudolph's von Habsburg erster Gemahlin. Von I o h . Friedr. Herb» st er". – Basler Beiträge zur Vaterland. Geschichte, 18S4, V, 175–199: „Gertrud'Anna, Gemalin Rudo lp h's von Habsburg. Eine histor. genealog. Untersuchung v. Remig. Meyer".

19. Anna von Oesterreich, Tochter des Kaisers Albrecht I., und Elisabethens von Kämthen, vermalt im Herbst 1293 zu Gratz mit Hermann dem Langen, Markgrafen von Brandenburg (gest. 1308); nach seinem Tode zum anderen Male 1310 mit Heinrich VI., dem letzten Herzoge zu Breslau; starb nach Hübner 1361, nach Anderen 1326. Hübner (Ios.), Genealogische Tabellen... (Leipzig 1719. Gleditsch. kl. Qu. Fol.) Bd. I , Tab. 123.

20. Anna von Böhmen (geb. 1323, gest. 1340), zweite Gemalin Otto's des Kühnen, Herzogs von Oesterreich. Anna ist eine Tochter Johann's Königs von Böhmen, wurde 1334 mit dem Herzog Otto dem Fröhlichen, jüngsten Sohne des Kaisers Albrecht I., vermalt, hielt aber ihrer großen Jugend wegen erst im folgenden Jahre ihr Beilager. Sie starb 1340 sehr jung im vierten Jahre ihrer Heirath. Hü bner (I.). Am angez. Orte. Bd. I, Tab. 125 u. 107.

* . *

21. Anna von Oesterreich i Herzogin von Bayern; sie ist eine Tochter Friedrich's des Schönen und Elisabethens, Tochter Jacob I I . von Aragonien. Im Jahre 1336 wurde sie an Heinrich, Herzog von Bayern, vermalt. Als dieser schon in zwei Jahren starb, kehrte sie nach Wien zurück, begab sich daselbst in das St. Clarenkloster in der Karnthnerstraße, und nahm mit 26 adeligen Damm zugleich den Schleier. 1341 wurde sie Aebtisfin dieses Klosters, und starb daselbst am 17. December 1343.

S p i e ß : Aufklärung in der Geschichte und Diplomatie, S. 1–14. – „Diplomatisch erwiesene Eheverbindung des Herzog Heinrich von Nieder» bayern, N a t t e r n b e r g e r genannt, mit Anna, einer Tochter des röm. Königs Friedrich des Schönen, Herzog in Oesterreich". – Hormayr, Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten

(ebd. 1324) I I . Jahrg., 1. Band, S. 60 u. f.†
Habsburg – Anna

22. Anna von Oesterreich (geb. 12. April 1432, gest. 13. November 1462), Tochter des Erzherzogs Albrecht V., nachmaligen Kaisers Albrecht I I . , und Elisabethens, Erbtöchter des Kaisers Sigismund aus dem Hause Luxemburg, vermalt am 20. Juni 1446 mit Wilhelm m. Churfürsten von Sachsen, welcher sie jedoch wieder verstieß. Sie starb im Alter von 30 Jahren zu Eckhardsberg in Thuringen, und wurde zu Reichardsbrun be- graben. Indem von MorizBermann herausgeg. „Oeſterreichisch-biographischen Lexikon“ (wovon nur 3 Hefte erschienen sind) S.180 wird Anna als eine Toch- ter Albrecht IV., genannt das Weltwunder, aufgeführt. Abgesehen davon, daß Albrecht IV. nur einen einzigen Sohn hatte, Albrecht V. (eben den, dessen Tochter Anna wirklich ist), so kann sie schon deßhalb nicht feine Tochter sein. da Albrecht IV. bereits im Jahre 1404, also um 28 Jahre früher gestorben, als Anna (geb. 1432) zur Welt gekommen war.

Hübner (I .) , Geneal. Tabellen... (Leipzig (1719), B'v. I , Tab. 128 u. 127.

23. Anna von Bretagne, Verlobte des Kaisers Maximilian I. (geb. 26. Jänner 1476, gest. 9. Jänner 1514). Tochter des Herzogs Franz von Bretagne, und Margarethen's von Foix. Als Kaiser M a x i m i l i a n I . seine erste Gemalin, M a r i a , Tochter Karl des Kühnen von Burgund, plötzlich ver- lor, ließ er durch seinen Gesandten W i l - helm von Oranien um Anna von Bretagne werben, erhielt das Jawort, und ward mit ihr durch Procuration ver- malt. Karl VIII. von Frankreich, welchem Maximilian's Tochter Margar e t h e noch als erDauphin war, ver- lobt worden war, schickte nun seine Habsburg – Anna

Braut, die sich seit 10 Jahren in Paris aufhielt, dem Kaiser wieder zurück, ließ des Kaisers Braut auf ihrer Reise nach Deutschland überfallen, raubte, brachte sie nach Paris, und ließ sich sogleich mit ihr trauen (1491). Von dem Vorhaben, diese Schmach durch Einfall mit Heeres« macht in Frankreich zu rächen, wurde Maximilian nur durch die Churfürsten abgehalten. Anna aber heirathete nach Karls VIII. Tode zum zweiten Male Ludwig XII., König von Frankreich.

Vis äs2 62.N03 illustres. – 2>eöttc^ et <</4n?zs Ma?'. </<?«.^, Lottos 8iir ^.nus äs VrstaFus, i-sws äs Granes (Nantes 1822, 8").). – Ds Fonv cis 5l'nc^ Details sur Ia vi6 z>i'iv6o ä' ^ n n 6 äs VrstaLns kommo äs cüiarlsZ V I I I . et äs I^oniä X I I . (1830,

äs raxtu ^ i i n ao Vrittauiao i>udl. avso äss
uotss xar 0. I'r. I^ubort Ha. 2.8 Marburg
1770, 4"). — Die ausführliche Literatur über
den Raub Anna's durch König Karl V I I I . und
die Reklamationen anlässlich dieses galanten
Streichs vergleiche: Schmito. Tavera(Carl
Dr.), Bibliographie zur Geschichte des österr.
Kaiserstaates (Wien 1888) Nr. 812–822.

* . *

24. Anna, Königin von Ungarn und
Böhmen, Gemalin des nachmaligen Kai«
fers Ferdinand I. (geb. zu Prag 23. Juni
1303, gest. ebenda 27. Jänner 1347).
Tochter Wladislaus IV., Königs von
Ungarn und Böhmen. Nach langen Un«
terhandlungen zwischen M a x i m i l i a n I .
und Wladislaus, welche kaiserlicher
Seits der gelehrte Historiker Cufpinian
führte, wurde d-ie Doppelheirath, nämlich
des Mgarischen Prinzen Ludwig mit
Maria, der Enkelin des Kaisers, und
zwischen Anna mit einem von des Kai«
sers Enkeln Karl oder Ferdinand festgesetzt.
Da sich K a r l V. mit I s a b e l l a
von Portugal vermalt hatte, so wurde
Ferdinand Anna's Gemal. Die Ver«
mälung fand am 8. Mai 1321 Statt, und
durch diese Ehe wurde Ferdinand, da♀
Habsburg — Anna 181 Habsburg — Anna
Anna's Bruder Ludwig in der Schlacht
von Mohacs (29. August 1326) gesätlen,
und der Schwester nun Ungarn
und Böhmen als Erbe zufielen, auch
rechtmäßiger Erbe dieser beiden Länder.
Anna gebar ihrem Gatten 13 Kinder,
erlebte aber ihres Gatten Wahl und
Krönung zum Kaiser nicht, da sie schon
mehrere Jahre früher, erst 44 Jahre alt,
gestorben. Sie liegt in Prag begraben,
und als sie starb, wurde, da sie die
Böhmen hoch verehrten, in den zur
Krone Böhmens gehörigen Ländern sechs
Monate die volle, und sechs Monate die
halbe Trauer getragen. Die Königin
An na war ebenso fromm als gelehrt. Sie
schrieb ein Werk unter dem Titel: « 67^
FonMl'ns, Ksr. kunsaria. ä6lla.äa,5 733–775:
„Contraotus MQtriinoQioi'uiu intsr luouiaiQ
I^uäoviouin Ilnsarias KsFSni st Nlariaiu,
Q2>näuuu tnuo ai'okiäiiosiq H,nstriaio st H.u»
Hll^xiiQili2ui Iiux. sto". — Oesterr. Ar6)iv
für Geschichte, herausg. vonHormayr, 1831,
Nr. 139: „Kinder Kaiser Ferdinand's I.".
von I . Bergmann. — Schnitt v. Tavera
(Carl I)r.), Bibliographie zur Geschichte des
österr. Kaiferstaates. Nr. 1948–1953.

* . *

23. Anna von Oesterreich, Königin
von Spanien (geb. 1. Nov. 1549, gest.
am 26., nach Anderen 28.Öctober 1580),
Tochter des Kaisers Maximilian I I .
und Maria's, Tochter des Kaisers
Karl V. Sie war zuerst mit Don
Carlos, Sohn P h i l i p p ' s ' I I . von

Spanien verlobt. Als dieser 1868 geftor«
ben war, warb Karl IX. von Frankreich
um Anna. Die Erzherzogin war in Ver>
zweiflung bei dem Gedanken, Gemalin
des Urhebers der Bartholomäusnacht zu
werden. Da starb Philipp's I I . dritte
Gemalin Elisabeth, und Anna wurde
seine vierte Gattin, feierlich ihm angetraut
am 12. November 1370. Sie starb jung,
nicht älter als 31 Jahre.
6>ot5en, ImaFo rsFwas ^rmao ülias In^oratoris
Alaxiiuilliaui I I (Volonias ^3?
1570, 4«.). — Mgem. histor. Lexikon (Leipzig
1730, bei Thomas Fritfchen's sel. Erben, Fol.),
Bd. I, S. 206 und Fortsetzung (ebenda 1740)
S. 54.

* . *

2 6. Anna von Defterreichi Herzogin
von Bayern (geb. zu Prag 7. Juni 1528,
gest. zu München 18. October 1387).
Tochter des Kaisers Ferdinand I.
und Anna'S, TrbtochterWladislaus',
Königs von Ungarn und Böhmen.
Wurde zuerst an Theodor, Herzog von
Bayern, dann an Karl, Herzog von
Orleans verlobt. Als auch dieser starb,
vermalte sie sich am 4. Juli 1346 mit
Albrecht V., Herzog von Bayern.
Hübner (I.), Geneal. Tabellen... (Leipzig
4719. Gleditsch, kl. Qu. Fol.), Bd. I , Tab. 126
u. 133.

* . *

27. Anna von Oesterreichi Königin
von Polen (geb. zu Gratz 16. August
1373, nach der Aufschrift ihres Sarges in
Krakau mußte sie 1367 geb. sein, gest.
10. Februar 1398). Tochter des Erzherzogs
K a r l I . von Steiermark. Sie wurde
am 31. Mai 1392 zu Krakau dem König
SigmundIH. von Polen vermalt, starb
aber in jungen Jahren in der Schwanger«
schaft, nachdem sie früher schon ihrem Gat«
ten einen Thronerben, Ladis laus IV.,
nachmaligen König von Polen, geschenkt
hatte. Das in den Quellen angeführte
Werk des Jesuiten Fab. Quadrantius
wird von Einigen irrthümlich ihr zuge»
schrieben.
Oratio n 86Mltur2.ni H
rsFis, uxoris (HrssUis 1600, 8°.). —
t2.tis oo2tiuV22 vitlun. at a'biturlll♀
Habsburg — Anna 182 Habsburg — Anna
1)61-3 1605, 40.). — Wurzbach (Constantin),
Die Kirchen der Stadt Krakau. Eine Mono«
graphie (Wien i833, so.) S. 29, Marg. 85
wird die Inschrift ihres Sarges mitgetheilt,
welcher sich in der Königsgruft der Krakauer
Kathedrale unter der Psalteristen-Capelle befindet.

* * *

28. Anna von Tirali Kaiserin, Gemalin
des Kaisers Mathias (geb. zu
Innsbruck 4. October 1583, gest. 14.,
nach Anderen 13. December 1618). Sie
ist eine Tochter des Erzherzogs Ferdinand

(N.) von Tirol aus dessen zweiter Ehe mit Anna Katharina, Prinzessin von Mantua ss. Nr. 31), und gleich ihrer Mutter berühmt durch ihre hohe Religiosität und Frömmigkeit. Am 4. Dec. 1611 wurde sie mit ihrem Vetter, nachmaligen Kaiser Mathias, zu Wien vermählt, mit ihm am 24. Juni 1612 zu Frankfurt als Kaiserin, den 23. März 1613 als Königin von Ungarn, den 10. Jänner 1616 als Königin von Böhmen gekrönt. Sie starb im Alter von 33 Jahren. Ihre Ehe war kinderlos geblieben. Mit ihrem Gatten zugleich ist sie die Stifterin der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern, und wurde sie die erste in derselben beigesetzt. Die trüben, unruhigen Tage, welche Mathias und seine fromme Gemalin in Folge der damaligen Religionswirren und des Bürgerkrieges erlebten, ließen für beide keine andere Friedenshoffnung mehr, als im Jenseits, und ihre unablässige Sorge war auf ihre Ruhestätte gerichtet. Jedoch erst nach beider Tod wurde von Ferdinand am 8. September 1622 der Grundstein gelegt-, 1632 fand die Einweihung, 1633 die feierliche Uebertragung der inzwischen im Königs-kloster beigesetzten Leichname des Kaisers und der Kaiserin Statt. Leopold I. 1701, Maria Theresia 1748, und Kaiser Franz 1824 ließen die Gruft erweitern. (Siehe Tafel N und O.) (H o r m a y r), Wiens Geschichte und seine Denkwürdigkeiten (Wien 1825, Härter, 8«.) I I . Jahrg. 2. Bd. S. 30 u. f.

29. Anna von Desterreichi Königin von Frankreich (geb. 1602, gest. 20. Jänner 1666). Tochter Philipp's III., Königs von Spanien. Am 25. December 1613 vermählte sie sich mit Ludwig XIII., König von Frankreich, und wurde Mutter Ludwig's XIV. Anna ist eine der merkwürdigsten Fürstinnen des Mittelalters. Durch Beschluß vom 18. Mai 1643 übertrug ihr, als ihr Gemal gestorben, das Parlament die Regentschaft während der Minderjährigkeit ihres Sohnes und verwarf das Testament Ludwig's XNI. Die Siege des großen Condé erwarben ihr die Achtung der Nation und als die maßlosen Unterdrückungen Mazarin's den Bürgerkrieg (den Krieg der Fronde) hervorriefen, stellte sie sich unter Condé's Schutz. Berühmt ist die Antwort, welche sie Mazarin gab, als dieser sie durch die Drohung, ihr erbtgeborener Sohn könnte Mazarin's Nichte Hortensia heirathen, besorgt machen und einschüchtern wollte: „Wenn der König“, erwiderte sie dem schlauen Staatsmann, „fähig wäre, diese Unthat zu begehen, so stellte ich mich mit meinem zweiten Sohne an die Spitze meines Volkes, und stünde

gegen den König und gegen Euch auf." Eine Eigenthümlichkeit, die sie besaß, war, daß sie. obgleich sie Blumen leiden» schaftlich liebte, nicht den Anblick der Rose, ja selbst im Gemälde nicht, ertragen konnte. Ihr Körper war von einer ausnehmenden Empfindlichkeit und es war schwer, genug feine Linnen für ihre Hem» den und Leibwäsche zu finden. Mazarin. als er über diese Verweichlichung einst witzelte, sagte zu ihr: „Königin, wenn Ihr im Jenseits verdammt werdet, so^o Habsburg – Anna Sabsburg – Anna wird Eure Strafe sein, auf holländischer Leinwand zu schlafen." Das Porträt, welches Frau von M o t t e v i l l e von Anna entwirft– und damals (1639) zahlte die Königin bereits 37 Jahre – läßt sie als eine der schönsten Frauen ihrer Zeit erscheinen. „Sie war weiß," schreibt diese Dame, „und keine Büste war mit der ihrigen zu vergleichen', die Augen waren tadelloos schön, Anmuth und Majestät sprachen aus ihnen, ihr Mund war klein und vom reinsten Purpur, ihr Lächeln bezaubernd, die Form des Gesichtes edel und die Stirn schön gewölbt, Hände und Arme waren von überraschender Vollendung und ganz Europa vernahm das Lob derselben, sie wett« eiferten ohne Uebertreibung mit dem blendenden Weiß des Schnees. Sie war groß, aber aus ihrer erhabenen Srscheinung sprach kein Stolz. I n ihrer Miene saß ein unaussprechlicher Zauber und in den Gemüthern Aller, die ihr nahten, ließ ihre Schönheit die Eindrücke von Verehrung und Ergebenheit zurück." Ungeachtet aller dieser Reize verlebte sie ein Dasein ohne Liebe an der Seite ihres von Richelieu beherrschten Gatten. Als Ludwig X I I I . eines Tages gegen die Königin durch die Verleumdung aufgestachelt ward, daß sie ihm, um sich neuerdings zu vermalen, nach dem Leben trachte, erwiderte ihm Anna Angesichts des Staatsraths, vor welchem der König diese Beschuldigung ausgesprochen hatte, in Würde: „Der Gewinn bei einem solchen Wechsel wäre zu unbedeutend, um ein so großes Verbrechen für einen so geringen Erfolg zu begehen." Als der Krieg der Fronde beendet war, widmete sich die Königin ganz dem beschau» lichen Leben, und die prachtige Kirche Val de Grace ließ sie erbauen. Sie starb im Alter von 64 Jahren.

laigt rsuäu« a l'Ntat x^r^uns ä'^utriods,
 äsxuHg ls eounnsu.o6m.6iit äs sa.
 ^s^u'ä I'an 1649 (?ariä 1649, 4«.). –
 1666, 4».). –
 H.QNS ä'^utrioks (Loräskux 1667, 40.). –
 au. xa.ria.iusnt, okambro äss oointpos, our
 äs5 aiäss äs?rovsu.os xou.r la Mhlioatiou.

äs la, okkr^s äo FiÄnä Näitrs . . . sn tkveur
 äs la. rsius-inZrs st rsß^nts (?H,-i8 1647,
 12<>.). — HlonilFnz, ^/ea)t He^, Oi-aiäou ku-
 QsdrL ä'^.utrioti6 (Ksnnog 1666,
 4"). — Os ?a He?'?'« i^ean, 5l'e^e), Portrait
 ä ' ^ u s ä'^ntrielis (rariä 1644, 4<>.), —
 5s?lHs<m-F'o7z6anls?' ^5a«^, ^.^rsKs äo la,
 vis ä'^.QNG ä'^u.triotis en torins ä'^Diris
 1666, 4».). — ^mo«?-H ä'H.Q u s
 s, spousa äs I^o uig XIH., avso
 ls (?ai-äiQHy v(s) N(iodoiisu) (OoloFus
 1691, 120.; — sbä. 1693, 120. ^ u f dieser sehr
 seltenen Ausgabe steht auf dem Titel der Zusatz:
 avso Is caräina! äy N i o l i o l i s u , Is v6ri>
 tadis xöi-o äs 5 o u i 3 X I V . , ebä. 1696,12".
 u. I^ouäou 1738,12^^). — Eine noch größere
 und interessantere Ausbeute liefern aber die
 Memoiren und Geschichtswerke jener Periode,
 als: 5a Hoe5e/a«eau?H, „klsNoiles"; —
 ^.«ösT«!,, „Nigtoirs du Oäräinal Ua2lciin";
 — <3al'nt ^tt/Hl>s, ^LllLtoirs äu I«, I'rouäs I,
 106"; — Hsi'naT'H üe ^asso?-, ^Higtoirs äs
 I<oni3 X I I I . " ; — 5/smonckl, n^22toirs äss
 I'raufaiL, Vä. XXIV".

30. Anna von Ilorenz (geb. 4646
 gest. 12. September 1676). Tochter Cos»
 mus' I I . , Großherzogs von Florenz, und
 Maria Magdalena's, Tochter des
 Erzherzogs Karl von Oesterreich, ver«
 malt am 10. Juni 1646 an Erzherzog
 Ferdinand Karl von Tirol, dem sie
 zwei Töchter gebar: Claudia Felici»
 tas 15 Nr. 47) und M a r i a Magdalena,
 die mit 13 Jahren (1669) starb.
 Hübner. Geneal.Tab.(1817)i,Tab.127u. 301
 Anna, Kaiserin, Gemalin des Kaisers
 Ferdinand H., siehe: Maria Anna
 von Bayern.‡

Habsburg — Anna 154 Habsdurg — Anton
 Anna von Spanien, siehe gleichfalls:
 Maria Anna von Spanien.

* . *

3i. Anna Katherina von Mantua,
 zweite Gemalin des Erzherzogs Ferdinand
 von Tirol (geb. zu Mantua
 17. Jänner 1366, gest. 3. August 1620).
 Anna ist eine Tochter Wilhelm
 Gonzaga's, HerzogsvonMantua mit
 Eleonore vonOesterreich, Tochter
 des Kaisers Ferdinand I., folglich einer
 Schwester ihres Gemals, dessen erste
 Gattin P h i l i p p ine Welser war. Sie
 wurde ihm am 19. Mai 1882 ange<
 traut, und gebar ihm drei Töchter:
 Martha Eleonore, welche in der
 Kindheit starb; Anna Kather in a (geb.
 15. Juni 1384, gest. 2. März 1649),
 welche in das von ihrer Mutter gestiftete
 Kloster der Servitinen trat; und Anna,
 welche sich mit dem Kaiser Mathias
 vermalte ssiehe diese Nr. 28). Als ihr
 Gemal (1393) starb, stiftete Anna zu
 Innsbruck das Kloster der Dienerinen
 Maria's, gewöhnlich Servitinen genannt,

nahm dort selbst den Schleier und den
Klosternamen Anna Juliana an, und
starb im Alter von 33 Jahren.
Hübner, Geneal. Tabellen (1719) (kl. Qu. Fol.)
Bd. I, Tab. 126 und 307.

* . *

3 2. Anna Cleonora von Mantua
und Gonzaga, Kaiserin (gest. am 27. Juni
1633). Tochter des Herzogs Vineenz
von Mantua und Gonzaga, wurde sie am
4. Feb. 1622 dem Kaiser Ferd in and I I .
vermalt, dessen zweite Gemalin sie war.
Die 33jährige Ehe blieb kinderlos. Die
Kaiserin war ein Muster hoher Frömmig-
keit. Ein erhebendes Bild dieser erlauchten
Frau gibt der Reichshistoriograph Hofrath
von Hurter im 9. Bande seines
Werkes: „Geschichte Ferdinand's I I .
und seiner Aeltern".
toris, oonHuFil. . . (Vienug.6 1656, 8«.). –
S i l b c r t (I . P .) , Der Frauenspiegel, aufgestellt
in einer Reihe Biographien gottseliger Personen
aus dem Frauengeschlechte (Wien 1830, Haas,
80.) S. 1–41.

33. Anna Maria, kön. Prinzessin
von Sachsen, Tochter Seiner Majestät
Johann's, König von Sachsen, geb.
4. Jänner 1836 und vermalt zu Tresden
am 24. Nov. 1836 mit Ferdinand,
Erbgrohherzog von Toscana.

34. Anton Victor Joseph Johann
Raymund, Erzherzog von Oesterreich,
(geb. zu Florenz 31. August 1779, gest.
2. April 1833). Achter Sohn des Kaisers
Leopold I I . und M a r i a Ludovica's,
kön. Prinzessin von Spanien. Wurde an»
fänglich zum geistlichen Stande bestimmt
und waren ihm auch die Bisthümer
Cöln und Münster zugedacht; aber im
Hinblick auf die revolutionären Bewe-
gungen in Frankreich lehnte er beide
Würden ab. Als Erzherzog Karl das
Hochmeisierthurn des deutschen Ordens
ablegte, wurde A. dazu berufen (30. Juni
1804), und bekleidete diese Würde,
welche im Preßburger Frieden (26. Dec.
1803) erblich an Oesterreich übergang,
zeitlebens; verlor aber durch Artikel 4
des Wiener Friedens (14. October 1809)
alle Güter, welche von den deutschen
Fürsten mit Beschlag belegt worden sind,
und blibb, da der Orden in Deutschland
und Italien aufgehoben wurde, auf die
österreichische Monarchie beschränkt *) .
) Eine lichtvolle Darstellung oeö Hoch» und
Deutschmeister«Ordms und seines Verkommene
durch deutsche Zwietracht siehe in Dr. C. W. v.
2 a n c i z o l l e ' s : „Uebersicht der deutschen Reichs,
ritterschaft und Territorial-Verhältnisse" '(Berlin
1830) S. 9t u. f.♀

Habsburg – Anton
Im October 1803 begab er sich in einer
Sendung seines Bruders, des Kaisers
Franz, nachBerlin, eben nachdemMack

(17. October 1803) die Festung Ulm übergeben hatte, der siegreiche Feind die Kaiserstadt bedrohte, und Kaiser Alexander sich auch in Berlin befand; seine Mission, Preußen zu einer Offensiv-Allianz gegen Frankreich zu gewinnen, gelang jedoch nicht. Es ist die schon edle Preußenart, wie die Geschichte der neuesten Zeit ein Seitenstück dazu auszuweisen hat. Im Jahre 1816 wurde A. Vicekönig des eben gegründeten lombardisch-venetianischen Königreiches, welchen Posten jedoch Anfangs 1828 sein Bruder Erzherzog Rainer übernahm. A. lebte nunmehr ausschließend seinem Berufe, den Wissenschaften und dem Wohlthun. Seit mehreren Jahren bereits bewohnte er den Sommer über in Baden eine freundliche Villa, und verdankt ihm diese Stadt die mannigfaltigsten Verschönerungen, zu denen die Reize der Natur in der nächsten Umgebung gleichsam hilfreiche Hand bieten. Nach dem unglücklichen Brande der Stadt (12. Juli 1812) war es Erzherzog Anton, der im Verein mit seinen zwei erlauchten Brüdern, dem Erzherzogen Karl und Ludwig, den Wiederaufbau der Stadt, von der 137 Häuser eingeäschert wurden, wesentlich förderte. Auch unterstützte er auf das Kräftigste das von I. W. Klein 1804 gegründete Blindeninstitut, erwirkte, daß dasselbe 1803 zu einer Staatsanstalt erhoben und in ein k. k. Blindeninstitut verwandelt wurde; übernahm das Protectorat desselben und führte endlich die Verbindung der auch als Privatunternehmen gegründeten Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für unheilbare erwachsene Blinde mit dem kais. Blindeninstitute durch. Nach dem Tode seines – Anton Bruders, des Erzherzogs Cardinals Rudolph, übernahm A. auch das Protectorat der „Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates“ und in der kurzen Frist (1831–1838) dieses Schutzes hob sich diese Anstalt zusehends, die ehemals eine Bedeutung besaß, welche sie später verloren zu haben scheint. Der Erzherzog, von früher Jugend an ein eifriger Botaniker und tüchtiger Blumist, übernahm auch das Protectorat der „Gesellschaft der Gartenfreunde zu Wien“, welche nun in der Lage war, die Zahl ihrer Preise zu vermehren, und über Haupt die sich gestellten Zwecke energisch zu fördern. Des Erzherzogs eigener Garten aber, im Stadtgraben nächst dem Karolinenthor, war ein wahrer Mustergarten und zeigte jährlich einen, wohl von Niemand übertroffenen Kamelienstaud. Einen bedeutenden Theil seiner Einkünfte verwendete der erlauchte Prinz zur Ver-

mehrung seiner wissenschaftlichen Samm-
lungen, unter denen die Bibliothek (über
13.000 Bände stark) eine hervorragende
Stelle einnahm, und an seltenen Manu-
scripten wie an botanischen Prachtwerken
einen großen Reichthum besaß. Der Erz-
herzog pflegte Abends gern die Cirkel der
höhern Gesellschaft Wiens zu besuchen
und war ein häufiger Gast in jenem der
Land gräsin von Fürstenberg; auch war
er Mitglied des Ritterbundes der Wilden-
steiner auf blauer Erde s von dem dieses
Lexikon im Artikel „Steiger“ mehreres
berichten wird^. Seinem Bruder, dem
Kaiser F r a n z (gest. 2. März 1833),
folgte der Erzherzog in wenig Wochen,
nachdem er daS 33. Jahr erreicht hatte.
Der Erzherzog war ein großer Wohl-
thäter und that viel Gutes im Verbor-
genen, er war ein Humanist in des
Wortes edelster Bedeutung, ein Freund
und Förderer der Wissenschaften, und[♀]
Habsburg – Augusta 186 Habsburg – Zlanca
obgleich k. k. Feldzeugmeister und Inha-
ber des Infanterie «Regimentes Nr. 4,
hatte er das Waffenhandwerk nie ernstlich
betrieben, sondern seinen Thatenkreis
auf das Bereich des innern Menschen,
wissenschaftlicher Arbeiten und des edel«
sten WohlthunS beschränkt.
Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar, Voigt)
XHI. Jahrg. (1835) S. 357–373 Ausfuhr-
licher Nekrolog von Heinrich Mathäy). –
Schimmer (Karl August), Bilder aus der
Heimath (Wien 1854, gr. 8«.) S. 372. –
Oesterreich. Zuschauer, herausgegeben von S.
Ebersberg. 1833, Bd. I I I , S. 4060. –
Porträte. 1) Lithographirt von Kriehuber
(Wien, Spina, Fol.); – 2) Lithographirt von
Staub (Wien, I . Bermann, kl. Fol.).

5

3 5. Augusta Ferdinanda Luisa Maria
Johanna Iosepha, Prinzessin von Toskana,
Tochter des Großherzogs Leopold
I I . und Maria Anna's, kön. Prinzessin
beider Sicilien, geb. am I. April 1823,
vermalt zu Florenz am 13. April 1844
mitsuitpold, kön. Prinzen von Bayern
(geb. am 12. März 1821).
36. Bltlthasar von Oesterreich, Infant
von Spanien, geb. 17. October 1629,
gest. 9. Oct. 1646. Sohn Philipp's IV.,
Königs von Spanien, und seiner ersten
Gemalin Isabella, Tochter Hein-
rich IV., Königs von Frankreich. Ihm
war Maria Anna, Tochter des Kaisers
Ferdinand I I I . , verlobt, welche jedoch,
da er schon im Alter von 17 Iah-
ren starb, nachmals sein eigener Vater
Philipp IV. heirathete, dem sie zwei
Kinder gebar: Margaretha Theresia,
später die Gemalin des Kaisers
Leopold, und K a r l I I . , mit welchem
die öfterreich-spanische Linie des Hauses

Habsburg erlosch (1700).

Allgemeines historisches Lerikon (Leipzig 1730, Thom. Fritschen's Erben, Fol.) 3. Aufl. Bd. I, S. 381.

3 7. Barbara von Deftcrreich, Tochter desKaisers Ferdinand I. und Anna's, Erbtochter des Königs W l a d i s l aus von Ungarn und Böhmen, geb. 30. April 1339, vermalt im Jahre 1363 an Alphons I I . , Herzog zu Ferrara (gest. 1397), dessen. zweite Gemalin, und gestorben 1372. Hübner. Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 126 und 304.

3 8. Beatrix von Nürnberg, Tochter Friedrich's V., Burggrafen zu Nürnberg, und Elisabethens von Thüringen, zweite Gemalin A l b recht's I I I . von Oesterreich mit dem Zopfe ss. Nr. 9), dem sie 1373 vermalt wurde. Sie starb im Jahre 1393.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, tl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 125 und 176.

39. BeatrixRiccarda, Erzherzogin von Oesterreich, auch Maria Beatrix, siehe: Este, Beatrix Riccarda, Bd. IV, S. 88. 5 5

40. Mauca von Frankreich, Tochter Philipp's I I I . , Königs in Frankreich und Maria's von Brabant. Blanca wurde 1300 an Nudolph I I I . , ältesten Sohn Kaiser Albrecht's I., vermalt, starb aber schon 1303 nach fünfjähriger Ehe. Rudolph schritt nach ihrem Tode zur Wahl einer zweiten Gemalin, welche auf die Witwe des böhmischen Königs WenzellV., Elisabeth, fiel, die ihren Gemal um viele Jahre überlebte. Hübner, Geneal. Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, Tab. 12V und 51.

41. Blanca Maria von Mailand, Kaiserin (geb. 1472, gest. 11. December 1311), Tochter Galeazzo's Maria Sforza, Herzogs von Mailand; zum ersten Male vermalt 1482 an Phili« bert I., Herzog in Savohen; noch im nämlichen Jahre Witwe, zum andern^o – Iona 187 Habsburg – Christine Male am 46. März 4494 an Kaiser M a x i m i l i a n I., dem sie zwei Söhne und eine Tochter gebar: Franz, der bald nach der Geburt starb; P h i l i p p , nachmaliger König von Castilien, und Margaretha, nachmalige Statthat« terin in den Niederlanden. Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I) Tab. 126 und 299.

* . *

42. Dona oder Jutha^ auch Gutha von Oesterreich, Tochter des Kaisers Albrecht I. und Elisabethens von Kärnthen, vermalt im Jahre 4343 an Ludwig VIII., Grafen von Oettingen (gest. 4346). dem sie vier Söhne und eine Tochter gebar: Ludwig IX., Eber«

hard, Albert, Georg und Elisabeth,
diese vermalt an Wilhelm Grafen
Hohenlohe. Bona starb 1328.
Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu.Fol.)
Bd. I, Tab. 123 und 270.

* . *

43. Cäcilia Renata von Desterreich^
Königin von Polen (geb. zu Gratz 6. Juli
4644, gest. 24. März 4644). Tochter des
Kaisers Ferdinand I I . und Maria
Anna's, Tochter Wilhelm's V., Herzogs
von Bayern; am 8. August 4637
mit Ladislaus IV., König von Polen,
vermalt; dessen vierte Gemalin; am
43. September d. I . zur Königin von
Polen gekrönt; starb in jungen Jahren,
erst 33 Jahre alt, und ist in Krakau in
der Schloßkirche in der unter der Psalteristen
»Kapelle befindlichen Gruft bei«
gesetzt.

Wurzbach (Constantin), Die Kirchen der Stadt
Krakau. Eine Monographie (Wien 1833) S. 21,
Marg. 66; — S. 32 und 33, Marg. 9 und 90, —
— S. 360, Marg. 1093.

* . *

Carl und Caroline^ siehe unter: Karl,
Karoline.

i siehe: Anna Katherma
von Mantua ^Nr. 34) und Katherina.

* 5 *

44. Christine Maria, Erzherzogin
von Oesterreich (geb. 13. Mai 4742, gest.
24. Juni 4798). Tochter des Kaisers
Franz I. Stephan und der Kaiserin
Maria Theresia. Im Jahre 4766
wurde sie mit Albrecht, kön. Prinzen
von Polen, einem Sohne August's I I I .
aus dem churfürstlich sächsischen Hause,
vermalt, dem sie als Mitgift das Fürstenthum
Teschen im österreichischen Schlesien
zubrachte, wornach ihr Gemal den Titel
eines Herzogs von Sachsen-Teschen führte.
Von 4784–4793 verwaltete sie gemeinschaftlich
mit ihrem Gemal die Statthalterschaft
der österreichischen Niederlande, und kehrte
alsdann nach Wien zurück, wo sie bis an ihren,
im Alter von 36 Jahren erfolgten Tod lebte.
Die Schönheit ihrer äußern Erscheinung,
ihre hohe geistige Bildung und ihr wohlthätiger
Sinn machten sie zu einer der ersten Frauen
ihrer Zeit. Unter den nützlichen Stiftungen
und Anstalten, welche dieser Fürstin ihr
Entstehen verdanken, zeichnet sich vor
allen die Wasserleitung aus, welche auf
ihre Anordnung aus mehreren Bergquellen
hinter Hütteldorf bis in die, sonst Wassermangel
leidenden Wiener Vorstädte Mariahilf,
Neubau, Schottenfeld, Laimgrube, Windmühle,
Neustift, St. Ulrich, Josephstadt und Spittelberg
geführt wurde. Das Gedränge um die wenigen
Brunnen hatte die menschenfreundliche
Fürstin gerührt und, zu diesem Zwecke

ein beträchtliches Legat im Testamente anweisend, übertrug sie sterbend ihrem Gatten die Erfüllung dieses Wunsches, der auch, den Willen der edlen Fürstin ehrend, sogleich Hand an's Werk legte, (siehe unten die Quellen).

Hormayr, Wiens Geschichte und Denkwürdig[¶]
Habsburg – Christine 168 Habsburg – Cimburgis leiten (Wien, Härter, 8".) I. Jahrg. V. Band, 13. Heft, S. 126– I I . Jahrg. I I . Bd. S. 18. – Oestr. NationabEncyklopädie... Bd. I , S. 542.
– Die auf Kosten dieser Fürstin gebaute Wasserleitung führt aus Quellen, welche der Stadt-Unterkämmerer W o h l l e b e n im Hütteldorfer Gebirge entdeckt hatte, in die Stadt. I n Hütteldorf wurden sie in einem großen Wasserbehälter gesammelt und daraus das Wasser 7153 Klafter weit in eisernen Röhren unter der Erde bis in die obgenannten Vorstädte geführt, wo mittlerweile auf angemessenen Plätzen steinerne Wasserbecken errichtet wurden. I m Juli und August 1805 begann das Waffer aus dieser Röhrenleitung sich zu ergießen. An demgrößten jener Becken, vor der Mariahilferkirche, verewigt eine einfache Inschrift diese große Wohlthat; die Inschrift lautet:
^guas pslnuss 7155 ab ui'bs ksxkx. eou-
Isotas oiviuui sudurb. ooiuuoioão äiu oxi'ksrsZias
ülia oon«tiw5t. Votum uxoriZ
o^plevit H.1dertu8 reg. xo). ö.ux. 82x0.
^ssod. 1803. – Grabesmonument. Das, Chri«
stinen von ihrem Gcmal errichtete Grabdenkmal ist eims der herrlichsten Kunstwerke Wiens und ein Meisterwerk Canova's (s. d. Bd. I I , Artikel Can 0 va, S. 238), es befindet sich in der Augu«
stinerkirche. Aus carrarischem Marmor stellt es eine Pyramide vor, 28 Fuß hoch, auf einer Grundfeste von 2 Fuß 9 Zoll ruhend. Zwei Stufen von gleichem Marmor geleiten zum Eingänge dieser Pyramide, deren Inneres eine Gruft ist, zu der eine offene schmale Pforte führt mit der einfachen Aufschrift: Ilxoi-i oMmae
^.losrtu«. Heber dem Eingänge schwebt in natürlicher Größe, in halb erhobener Arbeit, die Glückseligkeit, in den Armen ein Medaillon mit Christinens Bildniß, an dessen einem Rande steht: Hlllllia OkriLtinH s.u8tria.Q2.. Auf der andern Seite des Medaillons schwebt ein Genius, Chri. stinen die Palme reichend, den Lohn ihrer Tu»
genden. Ein Teppich rundet sich auf den Stufen am Eingänge der Pyramide. Ernst und düster, in ein langes faltenreiches Gewand gehüllt, die Haare aufgelöst, einen Olivenkranz auf dem Haupte, schreitet die Tugend gegen den Eingang. Mit beiden Händen trägt sie die mit Blumen»
ketten umwundene Aschenurne der Verewigten, die Stime wehmüthig zur Urne neigend. Zwei anmuthige Mädchengestalten, Leichenfackeln in den Händen, geleiten sie auf diesem letzten Wege. Rechts in einer kleinen Entfernung folgt dem Todtenkrüge der edlen Wohlthäterin die Wohl»
thätigkeit, mit stillem Schmerze in den Zügen und in der Stellung; sie führt zur Rechten einen armen blinden Greis, hinter ihr schreitet betend ein kleines Mädchen. Links der Pyramide liegt

ein Löwe, den Kopf mit dem Ausdrucke tiefen Schmerzes auf die Vordertatzen gelegt. Unter ihm, auf der ersten Stufe, sitzt ein geflügelter Genius, beinahe ganz nackt. Er hat den rechten Arm auf die Mähne des Löwen gelegt. Sein von Wehmuth umflortes Haupt ruht auf dieser Rechten, die Linke streckt er lässig vorwärts gegen den Wappenschild von Sachsen–der österrcichisch–klliserliche wird hinter dem Löwen sichtbar – und verdeutlicht sowohl die hoheVerblichcne als ihren den Wienern eben so unvergeßlichen Gemal, den Herzog von Sachsen-Teschen. B ir» kenstock besang dieses herrliche Denkmal in classischem Latein, Graf Enzenberg übersetzte diese Dichtung in's Deutsche ^die Abbildung in H 0 r m a y r's Geschichte Wiens, Bd. I I , S . 18^.

45. Cimburgis von Masovien (gest. 1429), Tochter Ziemovit's, Herzogs von Masovien, und Alexandra's, Schwester des Königs I a g i e l l o von Polen. Sie ward 4412 zweite Gemalin Ernst's des Eisernen, Erzherzogs von Oesterreich, dem sie zehn Kinder gebär, fünf Sohne und fünf Töchter: Friedrich V. (als deutscher Kaiser I I I . , nach Anderen IV.). Albrecht VI., Ernst, Rudolph, Leopold, die letzteren drei jung gestorben: Margarethe, Katharine, Elisabeth, Alexan« dra, Anna, die letzteren zwei auch jung gestorben. Ernst war in Verklei» düng und unerkant nach Krakau geritten, fand an der Prinzessin, die am Hofe deS polnischen Königs erzogen wurde, Gefallen, warb um sie und erhielt ihre Hand. Ob der Behandlung, welche seinem Bru« der Wilhelm von dem Könige Polens zu Theil geworden, wurde diese Wahl Ernst's in seiner Familie nicht gebilligt. Ernst jedoch blieb unbekümmert um diese Mißbilligung und lebte mit Ci m. burgis, die so zu sagen die zweite Stammutter des HabsburgischmHauseS ist, in glücklicher Ehe. Die Geschichte⁹ Habsburg – Claudia 159 Habsburg – Conftantia schildert sie als stattliche Frau, der vollen Lippen wegen, die sie hatte, gaben ihr Einige den Beinamen: „mit den aufgeworfenen Lippen" ; ihre Stärke soll so groß gewesen sein, daß sie mit den Fingern Nüsse zerbrach und ohne Hammer mit der bloßen Hand Nägel in die Wand schlug. Hübner. Geneal. Tabellen (1 ? 1 9 , kl. Qu.Fol.) Bd. I , Tab. 126 und 95. – Fugger, Spie. gel der Ehren deS ErzHauseS Oesterreich (Nürn< berg 4668 kl. Fol.) S.4täund438. – Ersch und G r u b e r, Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. I . Sect. 37. Bd. S. 283 im Tert und in der Anmerkung.

* . *

46. Claudia vonMorenz (geb. 1399, gest. 28. December 1648), Tochter Ferdinand's I., Großherzogs zu Florenz, und Christinen's von Lothringen, ver.

malt zum ersten Male 1621 an Franz
Ubaldo, Fürsten von Urbino, verwit-
wet 1623; vermalt zum andern Male am
19. April 1626 an Erzherzog Leopold
V. von Tirol, Sohn K a r l 's von Steier-
mark, der vordem Bischof zu Siraßburg
und Paffau war, dann aber dem geistlichen
Stande entsagte und sich vermalte.
Claudia gebär ihrem Gemal zwei
Söhne und drei Töchter: Ferdinand
Karl von Tirol, Sigismund Franz,
M a r i a Eleonora, 'in der Kindheit
gestorben, Elisabeth Clara, Gemalin
Karl's I I I . von Mantua, und M a r i a
Leopoldina, Gemalin des Kaisers
Ferdinand III. Claudia, welche ihren
Gemal, der am 17. September 1632
starb, um 16 Jahre überlebte, ist im Alter
von 49 Jahren gestorben.
Hübner. Genealogische Tabellen. Bd. I, Tab.
127 u. 301.

" . *

47. Claudia Felicitas von Tirol,
Kaiserin (geb. zu Innsbruck 30. Mai 1633,
gest. s. April 1676), Tochter des Erzher-
zogs Ferdinand Karl von Tirol und,
Anna's von Medicis (gest. 1676), vermalt
am 13. October 1673 an Kaiser
Leopold I. (deffen zweite Gemalin),
aber schon nach dritthalb Jahren, ohne
männliche Erben zu hinterlassen, im Alter
von 23 Jahren gestorben.

T r a u t (Christoph). Ewiges Licht, d. i. die Wei-
land C l a u d i a , Rom. Kaiserin, F e r d i n a n d i
C a r o l i und Annae, Ertzhertzen in Tyrol
Tochter und Leopoldi I . , Römischen Kayzers
andere Gemahlin, in der dreitägigen Leichen-
begängnuß durch gewöhnliche klägliche Lob'Rede
vorgestellet (Wien 1676, 4<>.). — Allgem. histo-
risches Lexikon (Leipzig 1730 u. f., bei Thomas
Fritschens Erben, Fol.) 3. Aufl. Bd. I , S. 1018.

* . *

48- Elementia, Gräfin zu Habsburg,
Landgräsin zu Elsaß (gest. im I . 1293).
Tochter des Kaisers Rudolph I. und
Anna's, nach Anderen Gertrud's von
Hohenberg, vermalt im Jahre 1281 an
Karl Martell, König von Ungarn
(gest. 1301), dem sie zwei Kinder gebär:
Karl Robert, nachmaliger König von
Ungarn (1310 bis 1342) und Clemen-
t i a : Gemalin Ludwig's X. von Frclnk-
reich.
Hübner. Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu.Fol.)
Bd. I , Tab. 25 und 326. — Fugger, Spie-
gel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürn-
berg 1668. kl. Fol.) S . 146 u. 147.

. . .

49. Conftantia von Desterreich, Koni-
gin von Polen (geb. 24. Dec. 1588, gest.
10. Juli 1631). Tochter des Erzherzogs
Karl I. von Steiermark und Maria's,
Tochter des Herzogs Albert V. von
Bayern, vermalt am 11. December 1608

anSigismund I I I . , König von Polen
(gest. 30. April 1632), dem sie fünfSöhne
und eine Tochter gebar: Ladislaus IV.
Sigismund, König von Polen (gest.
1648). Johann I I . Kasimir, König
von Polen (gest. 1672), Johann
Albert, Bischof von Krakau (gest.1633),
KarlFerdinand, Bischof von Breslau?
Habsburg – Eleonore 160 Habsburg – Eleonore
(gest. 4638), Alexander Karl (gest.
4633, 24 Jahre alt), und Anna Kath erinaConstantia,
vermalt anPhilipp
Wilhelm, Pfalzgrafen am Rhein (gest.
4681). Constantia, die Mutter, starb
im Alter von 33 Jahren zu Krakau, und
ist in der Krakauer Kathedrale in der
unter der Psalteristen-Capelle gelegenen
Gruft beigesetzt.
Wurzbach (Constantin). Die Kirchen der Stadt
Krakau. Eine Monographie (Wien 1833, 8<>.)
S. 28, Marg. 83. – Hwbner, Geneal. Tabellen
(1719. 11. Qu.Fol.) Bd. I , Tab. 127 u.
91, 96.

* . *

»o. Eleonore von Portugal, Kaiserin
(geb. 3. September 1437, gest. 1. Sept.
1467). Sie war die Tochter Eduard's,
Königs von Portugal; als im Jahre
1451FriedrichIV. (nachAnderen III.),
deutscher Kaiser, eben im Begriff war,
nach Rom zur Kaiserkrönung zu reisen,
warb er um sie, und es wurde dieEimich»
tung getroffen, daß er der Braut auf dem
Zuge nach Rom begegnen, und sie dann
beide vereint denselben fortsetzen sollten.
Am 3. Februar 1432 landete Leonore
in Livorno, und in Siena fand die Zu»
sammenkunft Statt. Sowohl Friedrich
als Leonore besaßen ein glänzendes
Gefolge. Am 9. März fand der feierliche
Einzug in Rom, und am 16. die feier«
liche Trauung Statt. Früher schon, am
14., wurde Friedrich, weil in Mailand
die Pest herrschte, vom Papste mit
der eisernen Krone, und den Tag nach der
Trauung am 17. März mit seiner Gemalin
mit der römischen Kaiserkrone gekrönt.
Fünfzehn Jahre währte diese Ehe, in
welcher sie Friedrich fünf Kinder gebar:
darunter Maximili an I. (geb. 23.März
1439, gest. 12. Jänner 1319), den hochgepriesenen
letzten Ritter und glorreichen
Kaiser, undKunigund e(geb. 1463, gest.
1320), Gemalin Albrecht's IV. von
Bayern; drei andere Kinder Christoph,
Helene und Johannes starben schon
in ihrer Kindheit. Eleonore, deren
Schönheit und Klugheit von ihren Zeitgenossen
allgemein gerühmt werden, starb
im Alter von 30 Jahren zu Wiener
Neustadt, wo sie am 23. Sept. 1467 in
der Dreifaltigkeitskirche feierlich beigesetzt
wurde.

8truv. I I , 23–31: „^susas 8?lvü aä H.1-

xkonZiini rsFsin 8ioi!ia.o Liixor oounubio
 I^iäsrioi I^onoras oratio sratulatoria."; –
 ebenda 8. 31 u. l . : „21. ^aoodi klosii, I,ß.
 FaUiaL z>lo tilia, 6^'uä I^souora, I^iäsrieo
 oa68ari ä65xon8HQaa."; – ebenda 8. 51–80
 und in I>62, 8oi>ii>toi'62 rsr. auLtriaio. I I , 570–
 608: Als. ^«Q^mann a, ^a^snstel.'«., „saoratiss.
 et invilltisL. imi>6!'Htoi'i5 I'i'läsrioi
 IV. 20 oontkora,U3 i^>8iu5 I^eonora.0 äsL^ousatio
 2,o ipZvllim oorouatio". Diese letztere
 Darstellung erschien auch besonders abgedruckt
 zu Salzburg 1303, 4«.

* . *

öi- Eleonore von Schottland, Tochter
 Jacob's I., Königs von Schottland, und
 Johanna's Beaufort, Gräsin von
 Somerset; seit 1468 erste Gemalin
 des Erzherzogs Sigismund, Grafen
 von Tirol, dem sie 1480 der Tod entriß.
 Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.)
 Bd. I, Tab. 125 und 83.

* . -

5 2. Eleonore von Oesterreich (geb.
 14. November 1498, gest. 14. April,
 nach Anderen 1. Februar 1338). Tochter
 Philipp's von Oesterreich aus deffen
 Ehe mit Johanna, Tochter Ferdi»
 n an d's des Katholischen vonArragonien
 und I s a b e l l a ' s von Castilien, Enkelin
 Maximilian's I.; vermalt zum ersten
 Male im Jahre 1319 an Emanuel,
 König von Portugal (gest. 1521, deffen
 zweite Gemalin), zum anderen Male
 (1530) an Franz I., König von Frankreich
 (gest. 1345). Vor ihrer Vermutung²
 Habsburg – Eleonore Habsburg – Eleonore
 mit Emanuel liebte sie den Pfalzgrafen
 F r i e d r i c h , aber die Intriguen des
 Grafen von C r o i , der dem Pfalzgrafen
 feindlich gesinnt war, vereitelten die
 von der Prinzessin unterstützte Bewer»
 bung des Pfalzgrafen um ihre Hand,
 die sie dann dem portugiesischen Könige
 reichen mußte. Ehe ihre zweite Vermählung
 stattfand, wurde Eleonore mit
 dem Connetable von Bourbon verlobt;
 jedoch ging diese Angelegenheit später
 wieder zurück. Der Sieg von Pavia
 hatte die Sachlage geändert; als erste
 Clausel des Friedens von Cambrai –
 in der Geschichte als xaix äss VZ.iri6s
 bekannt (14. Jänner 1326) – wurde
 die Heirath Franz I. mit Eleonore
 festgesetzt und auch am 4. Juli 1330
 bei Mont>de«Marsan in aller Stille vollzogen.
 Eleonore wendete nun allen
 ihren Einfluß an, zwischen ihrem Bruder
 und ihrem Gatten das gute Einver»
 nehmen, und somit das Bündniß zwischen
 Frankreich, Deutschland und Spanien
 aufrecht zu erhalten. Uebrigens nöthigten
 sie des Gemals galante Abenteuer, sich
 vom Hofleben möglichst zurückzuziehen,
 und diese Einsamkeit widmete sie der

Verrichtung gottseliger Werke. Franz I. starb viele Jahre vor ihr. Da sie keine Kinder aus dieser Ehe hatte, begab sie sich 1547 nach Spanien, wo sie zu Tala« Vera bei Badajoz lebte und im Alter von 60 Jahren starb. I h r Sinnbild war ein am Meeresstrande blühender, von der Sonne beschienener Baum mit der Devise: Nis Lurluita. (Von dieser Kraft kommt Wärm' und Saft.)
 äs la, i-sius Nisonai-s a vi^on sn Hauvisr 1830 (Oi^ou 1819, 24«.) Mse Schrift ist von dem Verfasser mit den Initialen seines Namens (,'. X. (3. veröffentlicht worden). – Heiia?, ^ a ? – i ^ 25sMoir68 I, I I , I I I , V I I I . – <3al75a>-c?, Nätairo äs I'i'HuooiZ I " . – Il> v. Würzbach, biogr. Lexikon. V I . 1, Nstoirs äss I'raucais tom. XV, XVI st XVII.
 * . *

8 3- Eleonore von Besterreich (Zet>. 2. November 1334, gest. 3. August 1394). Tochter des Kaisers Ferdinand I. und A n n a ' s , der Erbtochter des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen; vermalt 1361 mit Wilhelm, Herzog von Mantua, dem sie einen Sohn und zwei Töchter gebar: Vincenzl., Herzog von Mantua, Anna Kai ha« r i n a , Gemalin Ferdinand's von Oesterreich, Grafen von Tirol, und Mar» garetha, Gemalin A l v h o n ' s II., Herzogs zu Ferrara. Die Geschichtschreiber rühmen die Frömmigkeit, Herzens« gute und Weisheit dieser Fürstin.
 Vita äsUs. 3sryni8Lillig>
 äi Hloulsi'i'Hto (Hlantova 1398, illULtri ä'ItaUa. 8. 362. – <7a- Vita äi VssPaLiauo (3011223a. – a, Vita äsl Rs I'iU^xo I . Ub. 3.
 5 4. Eleonore Maria von Oesterreich (geb. 24. Mai 1633, gest. 17. December 1697). Tochter des Kaisers Ferdinand I I I . , zweimal vermalt; zuerst 167t) mit Michael Korybut, König von Polen (gest. 1673), ungeachtet aller Intriguen Frankreichs, welches diese Ehe vereiteln wollte; zum andern Male 6. Febr. 1678 mit Karl Leopold, Herzog von Loth» ringen, dem Helden, der auch mehrere Jahre vor ihr (18. April 1690) gestorben.
 F>i2ow ^ l ' s o / a ^ , Il25toii'6 alilögss clft la V16 ä'Olsouors Alai-is ä'^uti-icks, exouss äs OkkrIsä I^opolä, äuc: äs I ^ r r a w s (ü^anc^ 1723, 8"). – Magns?- 5^>a?«^ lio. 1719 u. l . , I , 228, 230.
 sü. Eleonore Gonzaga^ Kaiserin (geb. 1630, gest. 3. Dec. 1686). Tochter K a r l I I . Gonzaga's, Herzogs von 11²
 Saösburg – Eleonora 162 Habsburg– Eleonora Mantua und Montferrat, und Maria Gonzaga's, seiner Nichte. Vermalt am 2. April 1631 an Kaiser Ferdinand

m., dessen dritte Gemalin; sie gebär ihm drei Töchter und einen Sohn: Theresia Maria, im Jahre der Geburt gestorben; Eleonore Maria, Königin von Polen ss. die Voriges; MariaAnna, anIohannWilhelm von der Pfalz vermalt; Ferdinand Joseph, im Jahre der Geburt gestorben. Die Fürstin vereinigte mit ungewöhnlichen Geiftesgaben eine seltene wissenschaftliche Bildung; sie stiftete auch am 18. September 1668 den Sternkreuzorden, dessen Stiftung 20 Jahre später die Kaiserin Eleonore Magdalena Theresia erneuerte ss. die Folgendes N^ns? - ^5>an2), Historik I^oxoläi ^ l . 0^6-5ariL ^ .usNLti (^UF. VinäsUo. i 719-173^ l'ol.) Vā. I , 8. 72t. - Allgem. historisches Lerikon (Leipzig 1730, bei Thomas Fritschens Erben, Fol.) 3. Aufl. Bd. I I , S. 173.
* . *

öS. Eleonora Magdalena Theresia von der Pfalz, Kaiserin (geb. 6. Jänner 1683, gest. 19. Jänner 1720). Sie ist die Tochter PhilippWilhelm's von Pfalz-Neuburg und Wilhelmine Amalia's, Landgräsin von Hessen. Die wenig freudliche Begegnung, welche sie von ihrer Mutter erfuhr, erweckte in ihr frühzeitig die Sehnsucht nach dem klösterlichen Leben, und in der That machte sie auch einmal mit mehreren Frauen aus ihrem Gefolge den Versuch, den väterlichen Hof zu verlassen und in ein Kloster sich zurückzuziehen. Jedoch wurde ihr Vorhaben entdeckt und vereitelt. Aber ihren Vorsatz gab sie dennoch nicht auf und schlug auch alle Bewerbungen um ihre Hand aus. Da warb Kaiser Leopold I., nachdem er seine zweite Gemalin Claudia Felicitas ss. d. Nr. 47^> durch den Tod verloren hatte und noch immer keinen Thron erben besaß, durch seinen Leibarzt Becker auf die edle Prinzessin aufmerksam gemacht, um sie, und nach längerem Weigern willigte sie ein und ward ihm am 14. December 1676 vermalt. 1681 wurde sie zur Königin von Ungarn, 1690 in Augsburg zur Kaiserin gekrönt. Sie gebär ihrem Gatten 10 Kinder; die meisten derselben starben in der Kindheit, die übrigen sind: der Erstgeborne Ioseph I., nachmaliger Kaiser, den die Mutter überlebte; Karl VI., Nachfolger seines Bruders Joseph und Vater der großen MariaTheresia, und MariaAnna, Gemalin Johann's V., Königs von Portugal. Eleonora überlebte ihren Gemal Leopold (gest. 1703) um 13 Jahre. Sie war eine überaus fromme, christlich demüthige Frau; als sie erfuhr, daß ihr Beichtvater einen Aufsatz über ihre Tugenden geschrieben, ließ sie sich den Aufsatz geben und warf ihn in's Feuer.

Wissenschaftlich gebildet, schrieb sie auch ein Andachtsbuch, welches gedruckt wurde. Ihre Frömmigkeit ließ sie aber nicht unthätig sein in politischen Dingen. Da der Kaiser nichts Französisches lesen wollte, verfaßte sie Auszüge aus französischen Staatsschriften, wenn sie glaubte, daß deren Kenntniß ihm nöthig sei. Als ihr Sohn Joseph I. im schönsten Alter, mit 33 Jahren, starb und sein Bruder Karl sich damals eben in Spanien befand, übernahm Eleonora die Leitung der Staatsangelegenheiten und führte sie unter verwickelten Verhältnissen mit Umficht und Kraft bis zu Karl's Ankunft. Eleonore gebührt der Ruhm, die Rakoczy'sche Rebellion durch den Szathmaier Frieden abgeschlossen zu haben. Nach dem Tode ihres Gemals legte sie die Trauerkleider nie mehr ab. Sie starb, vom Volke, dessen Wohlthäterin sie war, tief betrauert, im Alter von 63 Jahren. †

Habsburg – Eleonora 163 Habsburg – Elisabeth

Sie hatte angeordnet, ohne Gepränge begraben und in der Tracht der Servitinn im weißen Habit, himmelblauem Scapeüer, weißem Schleier mit einer eisernen Kette, woran ein Todtenkopf hing, und in einem einfachen hölzernen Sarge beigesetzt zu werden. Auf ihren Sarg kam die Aufschrift: „Eleonora Magdalena Theresia, arme Sünderin“.

Ihrem Willen wurde Folge geleistet, jedoch ließ später ihre erhabene Enkelin Maria Theresia die Leiche in einen reichen Bronze-Sarg übertragen. Eleonore hat auch 1688 den, zwanzig Jahre früher (1668) von der Kaiserin Eleonore ^siehe die Voriges, der Witwe Kaiser Ferdinand's I I I . , gestifteten Sternkreuzorden erneuert. Der Orden ist zum Andenken des Kreuzes, an welchem Christus starb, gestiftet. Er wird nur an 'verheirathete Damen des In- und Auslandes vertheilt, welche Austheilung an den jährlichen zwei Ordensfesten, am Tage der Kreuz-Erfindung und Erhöhung vorgenommen wird. Das gegenwärtige Ordenszeichen ist ein kaiserlicher Adler, der in der Mitte ein blau emaillirtes goldenes Kreuz mit einem goldenen Herzen trägt, worin der geschlungene Name des Erlösers steht. Am obern Theil des Medallions, das den Adler trägt, läuft ein weiß emaillirtes Band, auf dem die Worte: „saw kt^ioria“ stehen. Es wird an einem schwarzen Bande auf der linken Seite getragen. Oberste Schutzfrau ist gegenwärtig Ihre Majestät die Kaiserin Karoline Auguste. Witwe Sr. Majestät des Kaisers Franz. (Stiftungs-Urkunde und Statuten siehe: Austria, Oesterr. Universal-Kalender f. d. Jahr 1843, S. 83).

V r e a n (Franz Xaver), Die starke Tugend und tugendsame Stärke Eleonorae Mag dalenae Theresiae. weylcmd L e o p o l d i des Großen hinterlassenen Gemalin, u. s. w. (Wien o.I.(1720), 4°.). – Horst (Hermann), Leben und Tugenden der Kaiserin Eleonore Mag« dalena Theresia, Gemalin Leopoldi I. (Wien 1721). In's Französische überseht von Pierre Brumoy (Paris 1723. 12«.; Brüssel 1724, 12«.; La Haye 1724, 12«.; Paris 1723, 12°. und Cambray 1725.120.). In's Italienische übersetzt von Tommaso Ceoa (Mailand 1721, Fol.; ebenda 1722, 8o. und 3ucca1722, 80). – K l e i n (I.3.), Eleo nore, Königin von Hungärn (Wien 1783, 8°.). – S i l b e r t (Johann Peter), Eleonore, römische Kaiserin, GeinahlinZeopold'sl. (Wien 1837, 8a.). – Hc/lwa^ osptas äicta (^oriudsr^as s. ä. (1729), I'ol.). ^l>i«lles oorouatül 8. rsginas NuulG.ria.s äanotitats eon8xieu2.2 (<3i5sla, 8. Veatrix ^.närsHo I I . , et Visoiwra. I . eonHnx) pHusF^riois eelsdratas 1720, 120.).

Elisabeth und Isabella shier folgen zugleich mit den Elisabethen in chro« nologischer Ordnung alle Fürstinen des Hauses Habsburg, welche den spanischen oder italienischen Namen Isabella Habens

* . *

5 7. Elisabeth von Karnthen^ Kai« serin (geb.1263, gest. 28. October 1313). Tochter und Erbin Meinhard's I I I . , Herzogs in Kämthen, und Elisabe« thens von Wittelsbach (geb. 1226, gesi. 9.Oct. 1273), einer Tochter Otto's des Erlauchten von Wittelsbach, welche in erster Ehe an Conrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich I I . , vermalt war, und als dieser in jungen Jahren starb, die Gemalin Meinhard's I I I . , Grafen von Tirol, wurde. Diesem gebar sie vier Söhne und zwei Töchter, erstere: Albert (gest. 1292), Ludwig (gest. 1308), Otto (gest. 1310) und Heinrich, nachmaligen König in Böhmen und Vater der Margaretha Maultasch; letztere: Agnes (gest. 1293). vermalt an 11 *♀

Habsburg – Elisabeth 164 Habsburg – Elisabeth Friedrich mit der gebissenen Wange, Landgrafen zu Meiffen, und Elisa« beth, die obige. Noch Rudolph I. hatte die Heirath zwischen seinem Sohne Albrecht und Elisabeth verabredet, wodurch das Haus Habsburg ein Erbrecht auf Kärnthen und Tirol gewann, und auf dem prächtigen Reichstage zu Augsburg 1282 wurde aus Anrathen und Drängen der Churfürsten dieselbe vollzogen. Elisabeth war eine kluge Fürstin, welche in jenen Tagen der Wirren und Kämpfe oft den Frieden vermittelte; insbesondere als zwischen

Oesterreich und dem Erzbischofe von Salzburg die Fehde entbrannte, weil sich der Erzbischof in geistlichen Sachen keine Einsprüche von Seite der weltlichen Macht wollte gefallen lassen, welche hinwieder die minder mächtigen geistlichen Herren unterstützten, um gegen die unumschränkte Gewalt der großen Kirchenfürsten ein Gegengewicht zu haben. Im Jahre 1303 entdeckte Elisabeth zu Gmunden in Oesterreich eine Salzquelle, und ließ daselbst die erste Salzpfanne errichten. Sie wurde dadurch die Begründerin des Landsegens in dieser Provinz, welcher bis zum heutigen Tage fortwährt. Elisabeth gebar ihrem Gatten 21, nach Lazius 26 Kinder, von denen jedoch nur sechs Söhne und fünf Töchter ein höheres Alter erreichten, die übrigen aber in jungen Jahren starben. Die Söhne waren: Rudolph (geb. 1284, gest. 1307), König in Böhmen; Friedrich der Schöne (gest. 1323), der wider Ludwig den Bayer als Gegenkaiser auftrat; Leopold der Glorreiche (gest. 1326), der wider die Schweizer bei Morgarten kämpfte; Heinrich der Freundliche (gestorben 1327); Otto der Kühne (gest. 1338) und Albrecht der Weise oder auch der Lahme (gest. 1338) ss. Nr. 8[^]. Die Töchter waren: Agnes[^] Nr. 3[^], nachmalige Königin von Ungarn; Katharina, Gemalin Karl's, Herzogs von Calabrim; Elisabeth, Gemalin Friedrich's IV., Herzogs in Lothringen[^] s. d.[^], Anna[^] s. d.[^] und Bona oder I u t h a ss. d.[^]. Die Kaiserin Elisabeth stiftete im Aargau mit ihrer Tochter Agnes das Kloster Königsfelden, in welchem sie ihre letzten schmerzlichen bewegten Tage im Alter von 30 Jahren beschloß.

s. – Fugger
Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich... (Nürnberg 1668, Michael und Johann Friedr. Endtern.kl. Fol.) S. 409, 113, 131, 209, 228. 248, 260 u. 264. – Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.) Bd. I, 125 und 129. – Zedler's Universal-Lexikon. – Wurzbach, Elisabethen-Buch (Wien 1834, 8[^].) S. 48 u. 49. 68. Elisabeth von Savoyen (gest. 12. Juni 1330). Tochter Amadeus' V., Grafen von Savoyen; im Jahre 1313 an Leopold I. den Glorreichen, Herzog von Oesterreich, dritten Sohn des Kaisers Albrecht, vermählt. Elisabeth überlebte ihren Gatten, der im Jahre 1326 starb, und dem sie keinen männlichen Leibeserben, sondern nur zwei Töchter: Katharina und Agnes gebar, um einige Jahre.

Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich . . . (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 3dl)
[^]daselbst weichen auf einer und derselben Seite

die Angaben des Todesjahres Elisabeth's
ab. Im Texte steht: „sie, die ihm vier Jahre
hernach, den 12. Juni 1330. in's Grab gefolgt“,
in der Stammtafel steht: „starb 1334“. Für
erstere Angabe stimmt die nähere Bezeichnung:
vier Jahre hernach; Leopold starb 1326. –
Nach Hübner's „Genealogischen Tabellen“.
Bd. I , Tab. 126, hätte Leopold's Gemalin
K a t h e r i n a geheißen, was wohl eine Verwechs-
lung der Namen von Mutter und Tochter, welche
letztere Katherina hieß, sein dürfte).♀
Satsburg – Vlis«beth 168 Habsburg – Elisabeth
8 9. Elisabeth, eigentlich Isabella von
Arragomen, Tochter Jacob's I I . , Kö-
nigs von Arragonim, und Blanca's,
Tochter Karl's H., Königs von Neapel,
vermalt 1313 an Friedrich I. den
Schönen, dem sie zwei Töchter gebart:
Elisabeth, verlobt an Johann,
König von Böhmen, gestorben in jungen
Jahren; und Anna ^s. Nr. 21^>, Gemalm
Heinrich's, Herzogs in Bayern.
Elisabeth starb 1331, nachdem sie
ein Jahr zuvor ihren edlen Gatten ver-
loren hatte.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.)
Bd. I , Tab. 125 und 40. (Die Angaben Hüb-
ner's sind unrichtig, nach ihm soll Elisabeth's
Tochter Anna eine Gemalin des Bayernherzogs
Lud o v i c u s Romanus gewesen sein.)

* . *

eo. Elisabeth von Bayern, gest. um
1334. Tochter Steph an's, Herzogs von
Bayern, und J u d i t h ' s , Herzogin von
Schweidnitz, vermalt im Jahre 1312 an
Otto den Kühnen von Oesterreich, einen
Sohn Kaiser Albrecht's I. j^s. Nr. 7^>
und ist dessen erste Gemalin.
Hübner, am angez. Orte. Bd. I , Tab. 125
und 122.

* - *

61. Elisabeth, Gräsin von Virnenbürg,
vermalt mit Heinrich, dem vierten
Sohne Kaiser Albrecht's I. und
Elisabeth ensvonKärnthen^s.Nr.87^
Elisabeth überlebte ihren Gatten, welcher
schon 1327 starb, um viele Jahre,
denn sie starb erst 1343.
Hübner, am angez. Orte. Bd. I , Tab. 123.

* « *

62. Elisabeth von Böhmen oder auch
Richsa (geb. 1286, gest. 1333). Tochter
Premislaus' I I . von Polen und
Richsa's von Schweden. I n erster Ehe
vermalt an Wenzel IV., König von
Böhmen und durch sie auch von Polen;
seit 1303 verwitwet, zum andern Male
vermalt (1307) an Rudolph HI. von
Oesterreich, erstgeborenen Sohn Kaiser
Albrecht's I. >^s. Nr. 7^, nachdem
dessen erste Gemalin Blanca, Tochter
P h i l i p p ' s III. von Frankreich ^s.
Nr. 40^, gestorben war. Sie starb 1333.
Hübner, Geneal. Tabellen (1719, kl. Qu. Fol.)

Bd. I, Tab. 125, 94u. 106.

* « *

6 3. Elisabeth von Oesterreich, Tochter
des Kaisers Albrecht I. ^s.Nr.7^ und
Elisabethens von Kärnthenss.Nr.37^;
im Jahre 1312 vermalt an Friedrich
IV., Herzog von Lothringen (gest. 1328),
dem sie vier Söhne und zwei Töchter gebor:
Rudolph, im I . 1328 Herzog von
Lothringen als Nachfolger des Vaters,
der seinen Tod in der Schlacht von Creffy
(1346) fand; – Friedrich, Graf von
Luneville; – Theobald und Albert,
welche sich beide dem geistlichen Stande
widmeten; – Maigaretha, verlobt
mit König Wenzel von Böhmen; –
und Agnes, Gemalin Ludwig Gon«
zaga's. Elisabeth überlebte ihren Gatten
um mehrere Jahre und starb im
Jahre 1332.

Hübner, am angez. Orte. Bd. I , Tab. 125 u. 280.

* . *

64- Elisabeth von Böhmen, Tochter
des Kaisers K a r l I V . von Böhmen, erste
Gemalin A l b r e c h t 's mit dem Zopfe,
Herzogs von Oesterreich ^siehe Nr. 9^>,
dem sie jedoch schon nach sechsjähriger Ehe,
ohne ihm einen Leibeserben gegeben zu
haben, im Jahre 1373 der Tod entriß.
Hübner, am angez. Orte. Bd. I , Tab. 125 u. 407.

* . *

63. Elisabeth von der Pfalz, Tochter
Rupert's I I I . des Strengen von der
Pfalz, vermalt 1406 an Friedrich IV.
mit der leeren Tasche, jedoch schon nach
drei Jahren, 1409, gestorben.
Hübner, am angez. Orte. Bd. I , Tab. 123 u. 138.♀
Habsburg – Elisabeth 16S Habsburg – Elisabeth

66- Elisabeth von Ungarn, Kaiserin
(geb. 4396, gest. 27. September 1443).
Einzigste Tochter des Kaisers Sigis'
mund von Böhmen und Maria's, Toch'
ter Ludwig's des Großen von Ungarn.
Ward mit Albrecht V. von Oesterreich,
nachmals als deutsch er Kaiser Albrecht H.
ls.Nr.11^, im Jahre 1422 vermalt. Elisabeth
gebore ihrem Gemal drei Kinder:
Anna ls. Nr. 22); Elisabeth ^s. d.
Folgg.^> und Ladislaus Posthumus,
so genannt, weil er nach Albrecht's I I .
Tode (1439) das Licht der Welt erblickte.
Als Albrecht I I . , der die Kaiserkrone
kaum zwei Jahre getragen hatte, gestor«
ben war und Elisabeth sich Mutter
fühlte, erklärten die Magyaren, das
Vaterland, von den Osmanen bedrängt,
bedürfe eines mächtigen Regenten und
verlangten, Elisabeth solle sich mit
Wladislaw III., König von Polen, ver«
malen. E l i s a b e t h widersetzte sich
anfänglich diesem Ansinnen, endlich gebot
ihr Klugheit, nachzugeben, nur behielt
sie sich vor, daß alle auf ihre zweite Ver«
bindung abzielenden Verhandlungen ab»

gebrochen werden, wem: sie einen Sohn
 zur Welt brächte, Und sie gebär einen
 Sohn: Ladislaus, für welchen sie
 nun die Krone Ungarns in Anspruch
 nahm. Aber die Gegenpartei setzte die
 Wahl des Königs von Polen zum Könige
 von Ungarn durch. Elisabeth begab
 sich mit ihrem Säuglinge nach Stuhl-
 weißenburg, und ließ ihn dort in den
 Windeln feierlich zum Könige von Un-
 gam krönen. Dann wurden die Reichskleinodien
 nach der Burg Wißehrad ge-
 bracht, wobei jedoch Elisabeth, den
 Magnaten nicht trauend, für die wirk-
 liche Krone, die sie bei sich behielt, eine
 andere in der versiegelten Kapsel unterschob.
 Mittlerweile kam Wladislaw III.
 nach Ungarn und ließ sich in Erman-
 gelung der wirklichen Krone mit einer
 andern und zwar mit jener krönen, welche
 in Stuhlweißenburg das Reliquienbehäl-
 niß des h. Stephan zierte. Um jedoch die
 darüber entstandenen Wirren zu beseitigen,
 trat Papst Eugen IV. als Vermittler
 auf und entsandte den Cardinal Cesar
 i n i zur Erzielung eines Vergleiches,
 Dieser kam folgendermaßen zu Stande:
 W l a d i s l a w von Polen sollte dem
 Titel eines Königs von Ungarn entsagen,
 aber bis zu Ladislaus Posthumus'
 Volljährigkeit die Regentschaft führen;
 würde letzterer kinderlos sterben, so wäre
 Wladislaw von Polen sein Nachfolger,
 Zur Befestigung dieser Einigung werde
 sich Wladislaw von Polen mit Elisabeth's
 ältester Tochter Anna und sein
 Bruder Kasimir mit ihrer Schwester
 Elisabeth vermalen. Zur mündlichen
 Besprechung dieser Angelegenheit begab
 sich Elisabeth nach Ofen, wo sie mit
 großen Ehren empfangen wurde. Als sie
 jedoch nach Raab zurückkehrte, starb sie
 plötzlich – nicht ohne nur zu gegründeten
 Verdacht – an Gift. W l a d i s l a w
 nahm nun gegen alle Erwartung den
 Titel eines Königs von Ungarn wieder
 an, erklärte den gemachten Vertrag für
 ungiltig und behauptete tztch im Besitze
 Ungarns bis an seinen Tod, den er in der
 Schlacht bei Varna (November 1444),
 gegen die Türken kämpfend, fand.
 Hübner, Geneal. Tabellen (1719) Bd. I , Tab.125
 und 107. – Fugger, Spiegel der Ehren des
 Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, Fol.)
 S. 436, 506, 515, 516, 518, 519, 52ft, 541, 542.
 – Haölnus, VMoino rsF. IlokLin. – Allgemeines
 historisches Lexikon (Leipzig, Thomas
 Fritschens Erben, Fol.) S. 180. – Heinrich,
 deutsche Neichsgeschichte. – F e ß l e r , Geschichte
 der Ungarn und ihrer Landsaffen. – Austria.
 Oesterr. Unioersal-Kalender f. d. Jahr 1856,
 S. 299.- „Die Entführung der ungarischen
 Krone am 22. Februar 1440.‡
 Sabsburg – Elisabeth 467 Sabsburg – Elisabeth

6 ? . Elisabeth von Desterrcich^ Königin von Polen (geb. 1439, gest. 1. September 14305). Sie ist die Tochter Albrecht'sv. von Oesterreich (als Kaiser: A l b r e c h t II.) 15 Nr, 11^ und Elisabeth ens von Ungarn ss. Nr. 66^, Erbtochter des Kaisers Sigismund aus dem Hause Luxemburg. Sie wurde am 10, Februar 1434 an K a s i m i r IV. I a g i e l l o , König von Polen, ver« malt und durch den berühmten Johann Capistran getraut, den die Gesandtschaft, welche um Elisabeth in Wien warb, nach Krakau gebracht hatte. Elisabeth lebte m i t K a s i m i r I a g i e l l o 38Jahre in glücklicher Ehe und gebar ihm 11 Kin« der, nämlich 6 Söhne und 3 Töchter' un« ter ersteren 4 gekrönte Könige: Ladis« laus, König von Böhmen und Ungarn (geb. 1436, gest. 13. März 1316); – Johann I. Albert (geb. 1439, gest. 1301), König von Polen; – Kasimir (geb. 1438, gest. 1482); –Alexander (geb. 1461, gest. 1306), König von Polen; – Sigismund I. (geb. 1467, gest. 1. April 1348), König von Polen, und Friedrich (geb. 1463, gest. 1303), Cardinal, Bischof zu Krakau und Erzbischof zu Gnesen. Die Töchter sind: Hedwig (geb. 1437, gest. 18. Februar 1302), vermalt an Georg den Reichen, Herzog in Bayern; – Sophia (geb. 1464, gest. 1313), vermalt an Friedrich den Aeltern, Markgrafen zu Brandenburg in Ansbach; – Elisabeth (geb. 1472, gest. 1317), vermalt an Friedrich I I . , Herzog in Liegnitz; – Anna (geb. 1476, gest. 1303), vermalt an Bogislaus X., Herzog in Pom« mern; und Barbara (geb. 1478, gest. 17. Jänner 1334), vermalt an Georg, Herzog in »Sachsen. Elisabeth ist sonach die Stammutter der Könige in Polen, Ungarn, Böhmen, Schweden, der Herzoge in der Pfalz, Neuburg und der meisten übrigen Chur« und Fürstenhäuser Europas. Mit ihrem Gemale zugleich ist sie die Stifterin der vormals bestände« nen heil. Kreuz-Capelle in der Krakauer Schloßkirche, wo sie auch mit ihm zugleich begraben liegt. Ihr Sinnbild war eine strahlende Sonne mit der Devise: „6auäiäa OanäiäiL) welche Fugger mit dem deutschen Reinspruch: Stets, doch allein den Reinen, rein übersetzt.

Hübner, Geneal. Tabellen (1719) Bd. I , Tab.12S und 96. – Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1660) S. 309. 310, 511. – Wurzbach (Constantin), Die Kirchen der Stadt Krakau. Eine Monographie (Wien1853, 8".) S.9, Marg. 30; S . i o , Marg. 31 und 38; S. 5i, Marg. 135; S . 54, Marg. 146 und 147; S. 258, Marg. 788.

* . *

68. Elisabeth, eigentlich Isabella von Desterreichi Königin von Dänemark (geb. 18. Juli 1301, gest. 19. Jänner 1523). Tochter P h i l i p p ' s I . von Oesterreich und Königs von Spanien, und Johanna's von Castilien; Enkelin des großen Kaisers M a r i m i l i a n I . und Schwester des Kaisers Karl V. Als Christian II., gewöhnlich Christiern, nach seines Vaters Tod den Thron bestiegen hatte (26. Februar 1313), warb er vorerst um Eleonore (s. Nr. 52), Elisabethens Schwester, deren Hand jedoch bereits versagt war, dann um Elisabeth, die ihm nun 1314 durch Procuration und im folgenden Jahre in Person vermählt wurde. Am 10. August hielt die junge – erst 14jährige Königin – ihren feierlichen Einzug in Kopenhagen. Elisabeth fand aber am Hofe bereits eine Geliebte vor, die Niederländerin Düveke. Der Erzbischof Erik Walkendorf, Christiern's Vertrauter, bot seine ganze priesterliche Macht auf, den König zu Düvekens Entfernung zu bewegen. Der Habsburg – Elisabeth 168 Habsburg – Elisabeth edle Kirchenfürst büßte seinen heiligen Eifer mit der augenblicklichen Verbannung vom Hofe und bald mit der Verbannung aus dem Lande. Selbst als Düveke 1317 starb, änderte sich Elisabethens Lage nicht, denn nun wurde Christiern von Düvekens Mutter Sigebrite beherrscht. Unter solchen Umständen blühten der jungen Königin keine Rosen. Dennoch beobachtete Christiern alle Aufmerksamkeit gegen seine Gattin. Auf der nächst Kopenhagen gelegenen Insel Amak ließ er ihr zu Liebe eine niederländische Colonie anlegen, welche der Königin Küchengewächse aller Art, Butter u. dgl. m. lieferte. Die Bewohner dieser Insel trugen die Tracht ihrer Heimat, hatten ihre Sitten und Rechtsgebräuche beibehalten, und versehen noch in der Gegenwart die Hauptstadt Dänemarks mit den erforderlichen Küchen-, Milch- und Buttersvorräthen. Elisabeth begab sich gerne in die Mitte ihrer Landsleute (denn sie war in Brüssel geboren und erzogen worden) und plauderte mit ihnen auf das leutseligste in ihrer Muttersprache. Die von Christiern begonnenen kirchlichen Reformen, in denen ihn der Rath des Erasmus Rotterdams, den er auf einer Reise nach den Niederlanden 1321 kennen gelernt, bestärkt hatte, hatten zuerst Unruhen, dann aber einen solchen Aufstand zur Folge, daß der König sich flüchten mußte. Am 14. April 1323 verließ der König mit seiner Familie, den wichtigsten Papieren und den Schätzen der Krone Dänemark. Die Flüchtigen begaben sich vorerst nach Mecheln, später

wurde ihnen die Stadt Lier zum Aufent»
 Haltsorte angewiesen. Karl V. und
 Margaretha von Oesterreich, damals
 Statthalterin in den Niederlanden, waren
 den Religionsneuerungen Ch riftiern's
 abhold, schickten seine Kinder nachMecheln,
 wo sie in der katholischen Religion erzo»
 gen wurden, und als sich Christiern
 öffentlich als Lutheraner bekannte, that
 Karl V. den Ausspruch: „Da unser
 Schwager Christiern wider unsern
 Rath die Religion geändert hat, so wer«
 den wir dagegen unsere Gesinnungen
 gegen ihn ändern". Ch r i stiern'sPläne,
 wieder in sein Reich zu kommen, scheiter.
 ten. Indessen litt die Gesundheit der Kö«
 nigin, die auch in der Verbannung treu
 an ihreS Gatten Seite verharrte, fichtlich,
 ihr Leiden mehrte sich, und endlich starb
 sie – noch nicht 23 Jahre alt – zu
 Zwyna rode bei Gent. Ihr Leichnam
 ist zu St. Peter in Gent beigesetzt. I n
 Dänemark wurde der Tod dieser Fürstin
 von dem ganzen Volke, selbst von Chri«
 stiern's erbittertsten Feinden, betrauert.
 Elisabeth stand bei dem dänischen
 Volke in so hohem Ansehen, daß es sie
 einlud, zurückzukehren, wo sie als rechtmäßige
 Königin angesehen und geehrt
 werden sollte. Elisabeth erklärte aber,
 sie wolle ihr Schicksal nicht von jenem
 ihres Gemales trennen. Sie gebar ihrem
 Gatten fünf Kinder: Philipp und
 Maximilian, welche in der Kindheit
 starben, Johannes (geb. 1318), der
 in jungen Jahren (1332) zu Regens»
 bürg starb; Dorothea (geb. 1320,
 gest. 20. Sept. 1380). im Jahre 1332
 an den Churfürsten Friedrich I I . von
 der Pfalz vermalt; und Christine (geb.
 1523, gest. 1390), zweimal vermalt, zuerst
 1534 an Franz, Herzog in Mailand,
 der jedoch schon im folgenden Jahre starb;
 zum andern Male 1341 an Franz, Herzog
 zu Lothringen, der auch in wenigen
 Jahren (1348) starb. Elisabethens
 Sinnbild war die Glücksgöttin, die auf
 einer im Meere schaukelnden Kugel steht.
 Die Göttin schwingt in ihrer Rechten ober
 ihrem Haupte ein flatterndes Segel. Dieß
 Habsburg – Elisabeth 169 Habsburg – Elisabeth
 Devise lautet: „Omina lortunas eommitto".
 Eine ausführliche, von Thomas
 Blanckärt, Priester und apostolischen
 Notar, über Elisabeth's letzte Lebens«
 tage abgefaßte Erzählung wurde später
 im Grabe der Königin aufgefunden. Das
 Loos ihres Gemals war aber ein bitteres;
 nachdem er zehn Jahre regiert, war er
 36 Jahre lang im Exil, saß 27 Jahre
 gefangen, und starb 78 Jahre alt.
 Hübner, Geneal. Tabellen (1719) Bd. r, Tab. 42
 und 86. – Fugger, Spiegel der Ehren des
 ErzHauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.)

S.1132, 1389, 1390. – Loste ^ l ^ i o n . He^I,
 LI036 äss lsmiuss kortes. – Behrmann,
 Geschichte Christian's H. – ^L^sl'uH, Vita.
 OkriItiani I I . – Allgem. historisches Lexikon
 (Leipzig 1730, Thom. Fritsch, gr. Fol.) 3. Aufl.
 Bd. I I , S. 180. – Wurzbach (Constantin),
 Das ElisabethewBuch (Wien 1854, Pfausch u.
 Voß, gr. 8^) S. 77.

* . *

6 9- Elisabeths oder wie fie gewöhn»
 lich heißt: Isabella von Portugals Kai»
 serin (geb. zu Lissabon 4. October 1503,
 gest. zu Toledo 1. Mai 1339). Tochter
 Emanuel's, Königs von Portugal, und
 Maria's von Castilim, seiner zweiten
 Gemalin. Am 10. Jänner 1326 wurde
 sie dem Kaiser K a r l V. vermalt. Karl
 gab ihr als Sinnbild die drei Grazien,
 deren eine Rosen, die andere einen Myr»
 tenzweig und die dritte einen Eichenzweig
 mit seiner Frucht in den Händen hielt,
 womit er ihre Schönheit, die Liebe, welche
 sie einflöste, und ihre Fruchtbarkeit andeu»
 ten wollte. Als Devise stand unter diesem
 Sinnbild: „b.9.2 kadst st 8Np<3ra.t."
 Elisa beth gebar ihrem Gemal4Kinder:
 P h i l i p p I I . , nachmaligen König von
 Spanien (geb. 21. Mai 1327, gest.
 11. September 1398); Johanna (gest.
 1378), Gemalin Johann's, Infanten
 in Portugal, und Maria (geb. 1328,
 gest. 1603), Gemalindes Kaisers Mari«
 m i l i a n l l . Beider Geburt des vierten
 Kindes starb Elisabeth, im Alter von
 36 Jahren, von ihrem Gemal tief be»
 trauert. Franz Borgia, Herzog von
 Candia, welcher Befehl erhalten hatte,
 den Leichnam der Königin von Toledo
 nach Granada zu geleiten, ward über die
 durch den Todeskampf bewirkte Entstel«
 lung ihres Angesichts so erschüttert, daß
 er sich aus der Welt zurückzog, und in
 den Orden der Gesellschaft Jesu trat.
 Hübner, Geneal. Tafeln (1719) Bd. I , Tab. 126
 und 43. ->- Hla^lana, HiLtoris. äs rsbus
 Hi2i>ÄNin,o. – i?e/loa c5s ?a <5a^s 5 ^ , I,a
 OkiolkI,. Nnokiriäion (1385). – ?s?^us, Vio
 ?o. Elisabeth von Oesterreich, Köm«
 gin von Polen (geb. 9. Juli 1326, gest.
 13. Juni 1343). Tochter deS Kaisers
 FerdinandI. und Anna's, Erbtochter
 Wladislaus', Königs von Ungarn und
 Böhmen, vermalt am 21. April 1343
 an ihren Schwager Sigismund N.
 August, König von Polen, der sie
 schon zwei Jahre später durch den Tod
 verlor, ohne von ihr eine Nachkommenschaft
 zu. haben. Sigismund I I . Au«
 g u st's Kinder stammen von seiner zweiten
 Gemalin Constantia^siehe d. Nr. 49^>,
 Elisabethens leiblichen Schwester.
 Hübner, Geneal. Tabellen (1719) Bd. I , Tab.
 127. 91 und 96.

* . *

71. Elisabeth von Oesterreich', Königin von Frankreich (geb. 5. Juni 1554, gest. am 22. Jänner 1392). Tochter des Kaisers Maximilian I I . und Maria's, Tochter des Kaisers Karl V. Im Alter von 16 Jahren wurde sie am 26. Dec. 1376 dem damals 20jährigen Karl IX., König von Frankreich, zu Meziöres vermalt. Katharina von Medicis war es, welche den Gedanken gefaßt hatte, diese hochsmnige, edle Prinzessin für ihren Sohn als Frau zu gewinnen. Schon? – Elisabeth 170 Habsburg – Elisabeth begann sie die Unterhandlungen die volle 9 Jahre dauerten, bis sie zum erwünschten Ziele führten. Von B us b ek und einem glänzenden Gefolge begleitet, verfügte sich die Erzherzogin nach Meziöres. Bereits in Sedan empfing sie Karl's Bruder! der Herzog von Anjou; der König selbst wartete inMeziöres. Man erzählt, der König habe sich in Verklebung selbst nach Sedan begeben, um Elisabeth zu sehen, und foll über ihre Erscheinung ganz entzückt gewesen sein. Ihre Anmuth und Schönheit erweckten die höchste Begeisterung bei ihrem pomphaften Einzüge in Paris, ihre stillen Frauentugenden erwarben ihr Achtung bei Hofe und im Volke, und Karl IX., der König der Bartholomäusnacht, pflegte zu sagen: „Er habe die sittenreinste, tugendhafteste Gemalin nicht nur in Frankreich und Europa, sondern in der ganzen Welt". Solcher Ausspruch aus solchem Munde fällt doch schwer in die Wagschale. Die junge Königin hatte keinen Antheil an der Regierung K ath a° rina's von Medicis, welche ihre Schwie« gertochter stets ferne hielt von den Hof« intriguen und es zu verhindern wußte, daß sie einen Einfluß übte auf das Ge« müth Karl's IX., dessen Verkehr mit ihren Hofdamen, namentlich mit Maria Touchet, Katharina sehr begünstigte. Auf diese Weise stand Elisabeth ver« einzelt inmitten des Hofes, und treffend bemerkt ein Geschichtschreiber: „sie hatte keine anderen Anhänger als solche, welche das Verdienst und die Tugend allen« falls haben".Die grauvollen Beschlüsse, welche gegendie unglücklichen Protestanten in Vollzug gesetzt wurden, waren der jun« gen Königin sorgfältigst verheimlicht wor> den. Als man ihr Nachricht brachte von den Gräueln der Bartholomäusnacht, fragte sie mit Entsetzen: „Weißes der König, mein Gemal?" Als man ihr den Sachverhalt und des Königs Befehl zu dieser Grauelthat gemeldet, rief sie erschüttert: „Wer hat ihm diesen Rath gegeben? Verzeihe ihm, o Gott, und sei ihm gnädig, sonst wird ihm diese Sünde nie vergeben werden." An den stürmischen Bewegungen,

welche Frankreich durchtobten, nahm sie nur in soweit Antheil, als sie ferneres Unheil zu verhüten strebte. Den Kummer, den sie erfuhr, ertrug sie mit Geduld, und die ungestüme Hitze ihres Gemals mäßigte sie durch ihre Sanftmuth. Als Abspannung und Seelenqualen Karl IX. aufs Krankenlager warfen, bewies Elisabeth eine rührende Liebe und Theilnahme. Als 20 Jahre. Alle Liebe und mütterliche Sorfalt übertrug sie nunmehr auf ihre Tochter Maria Elisabeth, das einzige Kind ihrer Ehe, welches aber schon in zarter Kindheit – mit 8 Jahren – starb. Nun stand Elisabeth allein mit» ten im Parteigetriebe eines verdorbenen Hofes; sie zog es also vor, in ihre Heimath zurückzukehren, und begab sich nach Wien zu ihrem Bruder Rudolph, der mittlerweile nach ihres Vaters Tode den Kaiserthron bestiegen hatte. Nun warb Philipp I I . von Spanien, dessen Gemalin Anna ^siehe d. Nr. 23^ gestorben war, um ihre Hand. Elisabeth aber, wie Brantome berichtet, lehnte den Antrag ab im Andenken an ihren könig» lichen Gemal, welches sie durch eine zweite Heirath nicht entweihen mochte, und in Anbetracht ihrer nahen Verwandtschaft mit P h i l i p p I I . , der zugleich ihr Onkel und ihr Schwager war. Elisabeth brachte den Rest ihrer Tage in dem von ihr selbst erbauten Kloster der Clarissinen in Wien zu. Man hatte ihr als Leib« gedinge die Herzogthümer Berry und Bourbonnais und die Grafschaften Foretz^z Habsburg – Elisabeth Habsburg – Elisabeth und de la Marche angewiesen. Sie ver« wendete den größten Theil ihrer Einkünfte zu Geschenken und Unterstützungen ver« dienstvoller Personen dieser Gegenden. Sie gestattete in diesen Ländern nie den Verkauf der Aemter, sondern verlieh die» selben stets dem Würdigsten, wobei sie in der Wahl stch immer mit Busb ek, ihrem Bevollmächtigten in Frankreich, in's Ein. vernehmen setzte. I n Bourges ließ sie den Priestern der Gesellschaft Jesu ein Colle« gium erbauen. Was ihr noch von ihren Einkünften übrig blieb, theilte sie in drei Theile: davon war der eine bestimmt zur Unterstützung der Armen, der zweite zur Erhaltung ihres Hofstaates, der dritte zur Unterstützung armer Fräulein, welche keine ihrer Geburt entsprechende Versor« gung gefunden hatten. Sie starb zu Wien im Alter von 38 Jahren. „Ein unschätzbarer Verlust“, bemerkt anlässlich ihres Todes Brantome, „denn sie hatte noch länger als ein Spiegel der Tugend den ehrbaren Frauen der ganzen Christenheit voranleuchten können.“ Jacob de Thou fällt folgendes eigenthümliche Urtheil über Elisabeth: „I'risoi mores, vei

^uvsnili 2.6tHt6, losmina et tkuioii lamilig.
 r6L LxiriwZ rstinsus." Ihr Porträt
 von Franz Clouet hängt im Louvre. Es
 stellt eine Dame vor von mittlerer Größe,
 wohlgebaut, von frischem jedoch zartem
 Teint, mit blonden Haaren. Der Aus-
 druck des Angesichts zeigt Ruhe. Ihre
 Zeitgenossen schildern sie als Fürstin von
 einnehmender Würde in ihrem Wesen, von
 großer Seelenstärke und tiefem Gefühle,
 sie war geduldig, gut, that Niemand, wo
 es auch sein mochte, wehe, war gottesfürchtig
 doch nicht bigott; liebte, wie
 Brantome sagt, sehr ihren Gemal,
 ohne eifersüchtig zu sein, und verzieh ihm
 seine Unthaten.
 rsws
 äS3 okosss gui 26
 äs la isiue et
 (?üri8 1374, auch 1613
 , 8").
 Nntisr ÄigL
 äs Okalies
 8°). – N
 , Vsridakis äisouu^s äü inai-i^o äs
 ut, trss Mi83Qnt st trös-okrstisu. roi
 IX. ot äs lk trös sxosUsnt st vbläs
 i'sraxsreur HlHxillailisu I I . lait st csldrä
 ä Ns2iörs5 lo 26ms ^'our äs Novsmbi's 1370
 s^rig 1570, I'ol.) Niedergedrückt im „(Üsrelllonial
 äs I'i'anoë" von Theodor G odefroy
 (I>ari3 1843, 8«.). – Oisooours äs la vis äs
 la rsins Isadsiiis, ülls äs i'siuxsrsur HIilxiinUisn
 (?ai-is 1592, 80.). – Außer den bisher
 angeführten selbstständigen Quellen sind noch
 zu nennen: S?>amsms, Vis äsZ vamss
 illUZtrss. Ausgabe von Monmerqus'. –
 ^>s ^ 0 « <V.^ ^ NiZtoriäi-um sui tsNxo^Z
 lidri OXXXVII, im XI.V. und XI.VIII.
 Buche. – Fhntette st ^s5o«^ VidUotily^us
 kistorigus äsIal'i'Kuoo, tom.H, part. 3ms.,
 okax. 4, art. 2–3; – odax. 7, a.lt. 7, xa^.
 20, 702, 713, 717, 837. – t7a^e^us, 2ls-
 72. Elisabeth Wilhelmina Ludovica
 von Württembergs erste Gemalin des
 nachmaligen Kaisers Franz I. (geb. zu
 Treptow 21. April 1767, gest. 18. Februar
 1790). Elisabeth war das achte
 Kind F r i e d L i c h E u g e n ' s , Herzogs
 von Württemberg, aus seiner Ehe mit der
 Herzogin F r i e d e r i k a Dorothea
 Sophia, Tochter Friedrich Wilhelm's,
 Markgrafen von Schwedt.
 Unter der Leitung der Freiin von Bork
 hatte die Prinzessin eine vortreffliche
 Erziehung erhalten. Der Großfürst von
 Rußland hatte ihre ältere Schwester zur
 zweiten Gemalin erwählt; dieser Umstand
 lenkte die Aufmerksamkeit des Kaisers
 Joseph auf Elisabeth, der sogleich
 den Plan faßte, für seinen Neffen Franz
 um ihre Hand zu werben. Der Kaiser†
 Habsburg – Elisabeth 172 Habsburg – Elisabeth
 sah die Prinzessin 1781 auf einer Reise

nach Mümpelgard und im folgenden Jahre kam sie mit ihrer Schwester, der Großfürstin, nach Wien. Von nun an war der Kaiser, nach seinem eigenen Ausdrucke, ihr Vater. Er hatte I o s e p h a Gräsin von C h a n c l o s , eine Frau, durch Herz und Geist würdig des Postens, für den der Kaiser sie bestimmt, zur Obersthofmeisterin der Prinzessin ausgewählt.

Unter dieser Oberleitung wurde die Erziehung der Prinzessin in einer dem Plane der frühern entsprechenden Weise fortgesetzt. Pater Langenau machte sie mit den Grundsätzen der katholischen Religion bekannt, welche sie im December 1782 feierlich annahm. Sie konnte, so lange sie nicht vermalt war, monatlich über 400 Ducaten verfügen, welche sie zu Geschenken und zur Unterstützung Nothleidender verwendete. Eines Tages bat

sie den Kaiser, von ihrem Gehalte 1000 st. jährlich an ihre frühere Erzieherin, die Freiin von B o r k , abtreten zu dürfen. Der Kaiser trug die zärtlichste Sorgfalt für sie, und als 1784 der damals sechzehnjährige Erzherzog Franz nach Wien kam, gestattete ihm der Kaiser, sie auf ihren Spazierfahrten zu begleiten. Am 6. Jänner 1788 wurde sie an den Erzherzog vermalt und Kaiser Joseph freute sich innigst des vollen Gelingens dieses einen seiner Pläne, des einzigen, der ihm, wie es den Anschein hatte, ganz gelang. Wenige Monate nach der Vermählung zog Erzherzog F r a n z in's Feld, um seinem Oheim dahin zu folgen. In dessen erfreute sich das österreichische Haus durch die Hoffnung auf Nachkommenschaft; aber dieser Zustand der Erzherzogin wurde durch des Kaisers. fortdauernde und sich steigernde Krankheit

sehr beunruhigt. Als am 15. Februar 1790 der Kaiser die letzte Oelung empfangen hatte, ließ sich die Erzherzogin, der bis dahin ihres Zustandes wegen der Besuch des hohen Kranken nicht gestattet worden war, denselben nicht länger verweigern. Damit sie durch seine Todesbläffe und Abgezehrtheit nicht erschreckt werde, ließ nun I o s e p h die Fensterladen schließen und empfing die Erzherzogin bloß beim Scheine eines in der Ecke brennenden Nachtlichtes. Als der Kaiser die ersten Worte mit bebender Stimme sprach, wurde die Erzherzogin so erschüttert, daß sie zusammenbrach und in dieser Ohnmacht hinausgetragen werden mußte. Als sie wieder zu sich kam, gab er ihr seinen Segen. In der Nacht auf den 17. Februar empfand die Erzherzogin die ersten Geburtswehen, gebar eine Tochter, Sudovica, und war am folgen den Morgen selbst eine Zeiche. Diese unvorgesehene Todesnachricht, welche dem

Kaiser auf das schonendste war hinterbracht worden, griff den edlen Monarchen tief an, es war seine letzte Hoffnung vernichtet. E l i s a b e t h e n s Verbindung mit seinem Neffen F r a n z war sein Lieblingswerk und ihm gelungen; wenige Stunden vor seinem Tode mußte auch dieser zum Theil erfüllte Plan sich in nichts auflösen. Dieß war der tödtlichste Stoß, den Kaiser Joseph in seinen gezählten letzten Tagen erhielt und der sein Ende wesentlich beschleunigte; denn am 20. Februar, vier Minuten nach fünf Uhr Morgens, schloß der große Monarch für immer seine Augen. G l i s a b e t h e n s Tochter L u d o v i c a lebte zwei Jahre und starb am 24. Juni 1792.

G r ä f f e r (Franz), Iosephinische Curiosa oder ganz besondere, theils nicht mehr, theils noch wenig bekannte Persönlichkeiten, Geheimnisse, Details, Actenstücke und Denkwürdigkeiten der Lebens' und Zeitgeschichte Kaiser Ioseph's I I . (Wien 1848. I . Klang, 8°.) Erstes Bändchen, Nr. I V , S. 66: „Details über Joseph's I I . letzte Lebenslage[†] Habsburg — Elisabeth 173 Habsburg — Elisabeth und Begräbniß" l^{auf} S. 7t die treue Darstellung des erschütternden letzten Besuches der Erzherzogin bei dem sterbenden Kaisers. — Gr ä f f e r (Franz), Franciscäische Curiosa oder ganz besondere Denkwürdigkeiten aus der Lebens' und Regierungs'Periode des Kaisers Franz I I . (I.) (Wien 1649, I . Klang, so.) Nr. 1. S. 1: „Die erste Vermählung; Costum, Ceremonien". — R e a l i s , Curiositäten« und Memorabilien - Lexikon von Wien. Herausgegeben von Anton Köhler. (Wien 1846. Lexikon 8<>.) Bd. I, Seite 403.

* . * *

73. Elisabeth Amalia Eugenia, Herzogin in Bayern, Kaiserin (geb. am 24. December 1837). Tochter Sr. kön. Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern (geb. 4. December 1808), Oberhaupt der herzoglichen, ehemals Pfalz« zweibrücken« birkenfeld'schen Linie, und Ihrer kon. Hoheit Ludovica's (geb. 30. August 1808), einer Tochter Maximilian Joseph's, König von Bayern. Die erlauchte Monarchin Oesterreichs ist von acht Kindern das drittgeborne und die zweitälteste Tochter; Hochdieselbe wurde am 18. August 1833 an Se. Majestät den regierenden Kaiser Franz Joseph verlobt und am 24. April 1834 vermählt. Ihre Majestät die Kaiserin ist Mutter von drei Kindern: Erzherzogin Sophie Friederike Dorothea Maria Iostpha (geb. 8. März 1833, gest. 29. Mai 1837); — Erzherzogin Gisela Ludovica Maria (geb. zu Laxenbürg 12. Juli 1836) — und Erzherzog Rudolph Franz Karl Joseph (geb. zu Laxenburg am 21. August 1838), kaiserlicher Kronprinz, Ritter des goldenen

Vlieses und Oberft-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 19.
 Anlässlich der Vermählungsfeier Ihrer Majestäten
 erschien eine reiche Fest-Literatur, Almanache,
 Albums, Gedenkschriften und eine zahllose Menge
 einzelner Huldigungsblätter mit Gedichten, allegorischen
 Darstellungen u. dgl. m. Die größere
 Menge der im Kaiserstaate erscheinenden Jour-
 nale, nur einige Fachblätter, als forst- und landwirthschaftliche
 u. dgl., ausgenommen, wurden
 am Tage der Vermählungsfeier in prächtiger
 Ausstattung, in Gold- und Farbendruck, mit
 Randzeichnungen, den Porträten I. I. M. M. des
 Kaisers und der Kaiserin und allegorischen Ver-
 zierungen ausgegeben. Der Herausgeber dieses
 Lexikons hat es versucht, im zweiten seiner im
 Auftrage Sr. Excellenz des Ministers Alexander
 Freiherrn von Bach alljährlich erstatteten
 Literatur-Berichte unter dem Titel: „Bibliographisch
 ' statistische Uebersicht der Literatur
 des österr. Kaiserstaates vom 1. Jänner bis
 21. December 1854" (Wien 1854. Staatsdruckerei,
 gr. 8°.), diese reiche Literatur auf S. 483
 u. f. in eine Uebersicht zusammenzufassen, und
 ergaben sich an 24 Verlagsorten von 50 Ver-
 legern 83 größere und kleinere Festschriften, u. z.
 6 in deutscher, 11 in italienischer, 2 in magya-
 rischer, 4 in böhmischer, 2 in polnischer und je
 eine in serbischer, lateinischer und englischer
 Sprache; und außerdem viele Hundert einzelne
 Festblätter. Unter den geschichtlichen Darstel-
 lungen der Vermählungsfeier sind zu nennen:
 Tschudy von Glarus, Illustriertes Gedenk-
 buch zur immerwährenden Erinnerung an die
 glorreiche Vermählungsfeier . . . (Wien 1854,
 Schmidbauer), mit 10 Taf., einzelne Exemplare
 davon mit col. Taf.; – Werner (A.), Die
 Festtage Wiens vom 22. bis 30. April 1854
 (Wien. Iasfer); – Die Festwoche Prags (Prag
 1854, Medau, mit 8 Abbildungen), Ausgaben in
 deutscher und böhmischer Sprache. – Unter den
 übrigen Huldigungsschriften: Truska (Helio-
 dor), Oesterreichs Frühlings-Album 1854 (Wien.
 Braumüller), ein typographisches Prachtwerk
 mit Beiträgen der Poeten und Prosaisten aller
 Sprachen der österr. Monarchie. Das für Ihre
 Majestät die Kaiserin bestimmte Exemplar ent-
 hält zu jedem Beitrage in gebundener Rede oder
 Prosa eine kurze Lebensskizze des Dichters. Es
 sind nur 4 solche Exemplare gedruckt worden. –
 Wurzbach (Constantin v.), Das Elisabeth-
 theN-Buch. Festalbum denkwürdiger Fürstinnen.
 Zur Vermählungsfeier Sr. Majestät des Kai-
 sers Franz Joseph I. von Oesterreich mit
 Elisabeth Eugenie, Herzogin in Bayern
 (Wien 1854, 8°. Mit dem Porträt der Kaiserin).
 – Außer der in der officiellen „Wiener Zeitung"
 1854, Nr. 78 erschienenen amtlichen Darstellung
 des feierlichen Einzuges und der Vermählungs-
 Ceremonien sind noch zu nennen: Die Leipziger
 „Illustrierte Zeitung" Nr. 566 (6. Mai 1854),
 welche in sechs großen, von E. Kanitz gezeich-
 neten, von Krehshmar in Holz geschnittenen
 Tableaux die Hauptmomente dieser Festlichkeit:

Habsburg – Elisabeth 174 Habsburg – Elisabeth
 Die Landung bei Nußdorf am 22. April, die
 Ankunft an der Elisabeth-Brücke, die Bewillkommnung
 der Braut an der Elisabeth-Brücke,
 die Trauung in der Augustinerkirche und die
 große Cour im Ceremoniensaal, beide am 24.
 April, verherrlicht. Diese letzteren zwei Bilder
 haben der vielen glücklich getroffenen Porträte
 wegen historischen Werth. Auch bringt dasselbe
 Blatt in der folgenden Nummer S. 304: „Die
 Beglückwünschungs-Adreffe der Stadt Wien zur
 Vermählung der k. k. Majestäten“, nebst Abbildung
 der Enveloppe, und die Denkmünze zur
 Vermählung in genauen Abbildungen. – Der in
 Linz erscheinende Kalender: „Der Oberösterreicher“
 für das Jahr 1855, enthält S. 133–143:
 Die „Beschreibung der Donaufahrt Ihrer kön.
 Hoheit der durchl. Prinzessin Elisabeth in
 Bayern als Braut Sr. Majestät des Kaisers
 von Oesterreich, Franz Joseph I. , und der
 Empfangsfeierlichkeiten in Linz“. – Ferner die:
 A u s t r i a , oder Oesterr. Universal - Kalender
 für das Jahr 1855 (XVI. Jahrg., Wien,
 Ler. 8"). bringt S. 255–284 die „Schilde-
 mung der Feierlichkeiten bei der Allerhöchsten
 Vermählung Sr. k. k. Apost. Majestät Franz
 Joseph I. mit Ihrer kön. Hoheit der durchl.
 Prinzessin E l i s a b e t h von Bayern“. – Das
 reichste Materiale zur Festliteratur dieser Tage. die
 Gedichte, Chrono- und Anagramme, Beschrei-
 bungen der Volksfeste, Beleuchtung u. dgl. m.
 enthält Bäuerle's „Wiener allgemeine Theater-
 Zeitung" 1834, Nr. 92–96, welche ihrem ganzen
 Inhalte nach der Schilderung der Vermählungs-
 festlichkeiten gewidmet sind; aber auch noch die
 folgenden Nr. 97–99 enthalten umfassende Nach-
 träge zur Festbeschreibung. – Die Augsburger
 Postzeitung 1854, Nr. 136 (14. Juni) enthält
 die „Anrede Sr. Eminenz des Cardinal Erz-
 bischofs Joseph Othmar Rauscher“, gehalten
 bei der Trauung am 24. April 1854. – Die
 „Rheinischen Blätter" (Beilage der Mainzer
 Zeitung) enthalten 1854, Nr. 98: „Die Kaiserin
 in Schönbrunn" – und das „Volksblatt für
 Tirol und Vorarlberg" 1854, Nr. 101: „Das
 Gebetbuch d« Kaiserin von Oesterreich“, eine
 Beschreibung dieses Prachtwerkes sonder Gle-
 chen. an dessen Schrift auf auserlesenen Perga-
 mentblättern zwei Schreibkünstler 9 Monate
 gearbeitet. Das Widmungsblatt ist von Van
 der N ü l l , die Initialen von den Professoren
 der Akademie der bildenden Künste in Wien,
 von denselben auch die Titelbilder der einzelnen
 Abschnitte des Andachtsbuches. Den letzten Abschnitt
 bilden die zwölf Monate mit allegorischen
 Initialen und daneben jedesmal das Bild eines
 Apostels nach Compositionen von Führ ich.
 Der Inhalt des Gebetbuches ist eine deutsche
 Nebersetzung des Officiums der seligsten Jung-
 frau Maria. – Porträte Ihrer Majestät der
 Kaiserin Elisabeth. Die Zahl der Porträte ist
 sehr groß, aber nur die kleinste Zahl derselben
 gibt die Anmuth der Gesichtszüge der erlauchten
 Fürstin treu wieder. Es wird sich hier nur auf die

Anführung der trefflichsten und als solcher anerkannten Porträte beschränkt, im Nebrigen aber auf Ioh. Heitzmann's „Porträts-Catalog“ (München 1838, May und Widmayer, gr. 8<>.) S. 28–30 gewiesen, welcher jedenfalls alle bedeutenderen Arbeiten enthält: 1) Gemalt von F o l t z , galoanographirt von Schöninger (Salzburg, Baldi, gr. Noyal, 6 fi.) ganze Figur; – 2) nach D ü r k , galvanogr. von Schön inger (ebd., Fol., 3 fl.) Brustbild; – 3) nach Hochbach's Lichtbild lithogr. von Köhler (München, kl. Fol., 1 fl. 12 kr.) Kniestück: – 4) gez. und lithogr. von Hanfstängl (München, Fol., 1 fl. 48 kr.) Kniestück, die Prinzessin als Braut; – 5) lithogr. von Dauthage (Wien, Neumann, kl. Fol., 1 fi. 30 kr.) Kniestück; – 6) lithogr. von Kaiser (ebd., Fol., 3 st.) als Pendant zu dem Porträte des Kaisers im steirischen Costume; – 7) lithogr. nach E i n s l e (Wien, Paterno, 1 si. 30 kr., col. 3 fl.) als Pendant zu dem Porträte des Kaisers im Toison-Ordens-Ornate und Marschalls «Uniform; – 8) nach Schrotzberg in Linienmanier gest. von F. S t o b e r (Wien, Paterno, gr. Fol., 5 fl.. av. 1.1. 10 fl.) Brustbild; – 9) gemalt von P i l o t y , gest. von Fleischmann (München, Piloty. gr. Royal. Subscr. Preis 18 Thlr. u. 14 Thlr.) die Prinzessin «Braut zu Pferde im Schloßgarten zu Possenhofen 1853. das Pferd gemalt von A d a m . Das Bild ist der Residenzstadt Wien gewidmet ^vergl. darüber die „Gratzer Zeitung“ 1853, Nr. 94); – 10) Ölfarbendruck von D r i e n d l (München, auf Leinwand 72 fl., für Oesterreich 60 f l . ; mit dem Pendant zus. 120 fl., für Oesterr. 100 fl.) lebensgroß in ganzer Figur. – Der V a t e r Ihrer Majestät der Kaiserin E l i s a b e t h , Herzog M a r (geb. 14. December 1808), ist der einzige Sohn des am 3. August 1837 verstorbenen Herzogs P i u s August in Bayern und A m a l i a Louise J u l i a ' s . Prinzessin von Arenberg; wurde anfänglich durch Privaterzieher, später, 1817, in der kön. Erziehungsanstalt für Studirende gebildet, 1824 von seinem Oheim, dem Könige M a x i m i l i a n I. von Bayern, zum Oberst« Inhaber des damaligen 9. Linien «Infanterie-Regiments ernannt. Später, im Herbst 1827, † Habsburg – Elisabeth 173 Habsburg – Elisabeth hörte er theils öffentlich, theils privatim, die nach historischen, geschichtlichen und staatswissenschaftlichen Vorträge der ausgezeichnetsten Lehrer an der nach München verlegten Universität, und nahm im Winter 1827/28, als volljährig, in der Kammer der Reichsräthe an der damaligen Ständeversammlung Theil. Am 9. September 1828 vermalte sich Herzog Max mit der Prinzessin L o u i s e W i l h e l m i n e , jüngsten Tochter des Königs M a x i m i l i a n I., einer Schwester Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin S o p h i e , Gemalin Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Franz K a r l . Da die Mütter Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Joseph und der Kaiserin E l i s a b e t h Geschwister sind, so ist Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin

S o p h i e zu Ihrer Majestät der Kaiserin E l i s a b e t h Schwiegermutter und Tante zugleich. I m 1.4831 wurde Herzog Max Zum Commandanten der Landwehr des Isarkreises (Oberbayern) ernannt und 1837 zum General-Major befördert. Seinem seit früher Jugend erwachten Dränge, den Orient zu besuchen, der mit der Zeit zu einem fest ausgebildeten Plane gediehen war, konnte er nunmehr nachkommen, und im I . 1838 unternahm er diese Reise. Seine dabei gesammelten Erfahrungen .hat er in einem Werke niedergelegt, welches unter dem Titel erschien: „Wanderung nach dem Orient ini Jahre 1838, unternommen und skizzirt von dem Herzog M a x i m i l i a n in Bayern" (München 1839. 2. Aufl. 1840, 8°.). Früher schon huldigte der Fürst den Musen und gab Novellen und andere schöngeistige Arbeiten unter dem Pseudonym Phantasus ^aber nicht, wie das Beiblatt der Leipziger Modezeitung 1884, Nr.35, schreibt: „seine Novellen unter dem T i t e l Phantasus"^ heraus. Sie sind unter folgenden Titeln erschienen: „Novellen", 2 Bde. (München 1831); – „Lucrezia Borgia. Drama, dem Fran« zösischen des Victor Hugo frei nachgebildet" (ebd. 1833); – „Skizzenbuch für 1834" (ebd. 1834, mit Lith.), welches folgende Skizzen ent« hält: „Giuletta und Bernardo." Nachtstück; – „Klai Oookio." Nachtstück; – „Der gefangene Falke." Historische Scene aus dem 12. Jahrh.; – „Pfarrers Roschen." Schattenriß; – „Iakobina", Novelle (ebd. 1833, mit Portr.) – und „Der Stiefbruder", Novelle (ebd. 1838). Auch das Taschenbuch „Charitas" in den Jahrgängen 1841–1848 enthält von dem Herzoge die Ge« dichte: „Das Kloster zu Camaldoli" – und „Der Prinzessin Marie von Preußen an meinem Verlobungstage in Berlin". Der Herzog lebt den Wissenschaften auf seinem reizenden Besitz, thume Possenhofen am Stahrenberger See, welches noch des Herzogs Vater nebst anderen Besitzungen in Deutschland gekauft, nachdem er die ansehnlichen, der Prinzessin von Arenberg gehörigen, in Frankreich gelegenen Güter ver« kauft hatte. Als Bergjäger ist, wie weiland Erzherzog J o h a n n , Herzog Max im Volke beliebt und verehrt, wo man ihn kennt und nennt.

* . *

?4. Elisabeth Franzisca Maria, Tochter weiland Sr. k. k. Hoheit des Erz« Herzogs Joseph, Palatin, aus defsm dritter Ehe mit M a r i a Dorothea, kön. Prinzessin von Württemberg, geb. den 17. Jänner 1831, vermalt zum ersten Male am 4. October 1847 mit Erzherzog Ferdinand Karl Victor d'Este (gest. 13. December 1849) ftergl. über diesen des Lexikons Band IV, S. 87^, zum andern Male am 18. April 1834 mit Erzherzog K a r l Ferdinand, zweitem Sohne des Erzherzogs Karl. Aus der ersten Ehe stammt eine Tochter, Erzherzogin Maria Therese (Dorothea) (geb. 2. Juli 1849). Ein Sohn aus der

zweiten Ehe, Erzherzog Franz Joseph (geb. 8. März 1833), ist wenige Tage nach seiner Geburt (13. März 1833) gestorben. Wurzbach (Constantin), Das ElisabethewBuch. Fest-Album denkwürdiger Fürstinnen (Wien 1834 Pfautsch und Voß, 8°.) S. 106.

* . *

75. Elisabeth Christine von Dräunschweig^Kaiserin (geb. 28. August 1691, gest. 21. December 1730). Ist die Toch. ter Ludwig Rudolph's von Braun«schweig, Herzogs in Blankmburg, und der Prinzessin Christine Louise von Oettingen. I n der protestantischen Religion, jener ihres Hauses, erzogen, nahm sie 1. Mai 1707 den katholischen Glauben an, weil sie als Gattin für Erzherzog K a r l , nachmaligen Kaiser Karl VI., bestimmt war. Am 18. October 1707 wurde sie dem Erzherzog verlobt, am 23. April des folgenden Jahres ihm per† Habsburg – Elisabeth 176 Sabsburg – Elisabeth Procuration, und am 1. August 1708 zu Barcelona in Person vermalt. Nach Karl's II., Königs von Spanien, und dessen Sohne P h i l i p p ' s IV. kinderlosem Tode im Jahre 1700, machte K a r l feine Ansprüche auf Spanien geltend. Darüber entspann sich der spanische Suc»cessionskrieg, der 12 Jahre dauerte. Am 1. August i709 wurde Elisabeth als Königin von Spanien proclamirt und als Karl durch den plötzlichen Tod seines Bruders, des Kaisers Joseph I., 1711 nach Deutschland berufen ward, ließ er feine Gemalin in Katalonien zurück und ernannte sie zur Regentin; aber trotz aller Energie und Umsicht, welche sie als solche entfaltete, mußte sie nach dem Frieden zu Utrecht Spanien (1713) verlassen und verfügte sich zu ihrem Gemal nach Linz. Am 18. September 1714 wurde sie zur Königin von Ungarn, am 18. September 1720 zur Königin Böhmens gekrönt. Als sie 1740 ihren Gemal verlor, zog sie sich nach Ungarn zurück und hielt dort die Rechte ihrer Tochter Maria Theresia aufrecht. Elisabeth Christine stiftete im Jahre 1730, ihrem Todesjahre, den nach ihr benannten Elisabeth en>Orden, dessen Dotation ihre Nachfolgerin, die große Maria Theresia, 1771 zu einemjähr»lichen Einkommen von 16.000 st. ver»mehrte und welcher seit dieser Zeit Elisabeth.Theresien-Orden heißt. Davon erhalten 21 verdienstvolle und mittellose Generale und Oberste einen jährlichen Stiftungsgenuß, u. z. nach drei Classen, sechs der ersten Classe jeder 1000 fi., acht der zweiten Classe jeder 800 fi. und sieben der dritten Classe jeder 800 fl. Der Kaiser ernennt auf Vorschlag des Armee-Ober-Comrnandos (früher Hof«

kriegsrathes) die zu betheiligenden Indi-
viduen; keine Nation und keine Religion
ist davon ausgeschlossen. Hohes Alter,
lange Dienste, vor dem Feinde erhaltene
Wunden, Leibesgebrechen und dürftige
Umstände geben Anspruch auf diese Stif-
tung, womit als Ordenszeichen verbunden
ist ein in Gold eingefasster Stern mit
acht halb roth und halb weiß emaillirten
Spitzen, in dessen Mitte ein mit einem
Goldrande eingefasstes Oval sich befindet,
worauf unter einer goldenen Kaiserkrone
die verschlungenen Namensschiffern der
hohen Stifterinnen V. O. und K5. I'K.
neben einander und rings herum die
Worte stehen: „Kia.ria NftrsLia ?Hr6nti3
Oi-atiam Vsrsnnslli voluit". Elisa»
beth Christine gebär ihrem Gemal drei
Kinder: Leopold (geb. 13. April. gest.
4. November 1716), Maria Theresia,
die große Kaiserin (geb. 4. November
1717) und M a r i a A n n a (geb. 14. September
1718), die nachmalige Statthalterin
in den Niederlanden und Gemalin
des Bruders des Kaisers Franz I. Stephan,
des Herzogs K a r l von Lothringen,
welchem als zweiten Lothringer und
Helden, der für Oesterreichs Ruhm und
Ehre gefochten, vor jedem Andern – und
selbst vor dem berühmten Prinzen Eugen
– zunächst das Denkmal gebührt, wel-
ches dem des Erzherzogs K a r l auf dem
äußern Burgplatze errichteten, am 22. Mai
1860 enthüllten gegenüber zu stehen kommen
wird.

H o e c k (W.), Anton Ulrich und Christine Elisabeth
von Braunschweig Lüneburg < Wolfenbüttel. Dar-
stellung ihres Uebertrittes zur katholischen Kirche
(Wolfenbüttel 1845, 8"). – Haeberlin
(Franz Dominik), Trauerrede auf die Kaiserin
Elisabeth Christine (Hannover 1752). – ^aei
s (VruxsUsL 1751, ?ol.).

'in exsyuiis Vliisa.' betdaü
Okristiuas (Vi-ux. 1751, ?ol.). – 1/^rt äs
veriKsr Iss äktss. V I I , 396 st XVI, 229. –
Vergleiche ferner auch die biographischen Werke
– Elisabeth 17? Habsburg – Elisabeth
über Kaiser K a r l V I . insbesondere: Dela-
lande, Massuet, Schirach.

7 6. Elisabeth auch Isabella Clara
Eugenia von Defterreich (geb. 12. August
1366. gest. 1. December 1633). Sie ist
eine Tochter P h i l i p p ' s H . , Königs von
Spanien, und Elisabethens von
Frankreich. Sie war zuerst dem König von
Portugal, Sebastian, verlobt; als jedoch
dieser in der Schlacht von Alcazar (1378
spurlos verschwunden war, wurde si,
am 8. Mai 1398 an Albrecht V i f von
Oesterreich, vormaligen Cardinal, nachdem
dieser dem geistlichen Stande entsagt
hatte, verlobt und am 1.8. April 1499 zu
Valencia vermalt. P h i l i p p I I . , der
E l i s a b e t h zärtlich liebte, gab ihr die

Niederlande, die Grafschaft Charolois und die Franche Comrs zum Heirathsgut, jedoch unter der Bedingung, daß, im Fall sie kinderlos sterbe, diese Länder an Spanien zurückfallen. Nachdem ihr Gemal schon 1621 gestorben, führte die Infantin die Regentschaft allein. Die Regierung dieser Fürstin war ein beständiger Kampf mit den Holländern; übrigens verband die Infantin mit ihrem sonst energischen, fast männlichen Charakter die weiblichen Tugenden der Sanftmuth und Frömmigkeit. Ihrer merkwürdigen Energie und Standhaftigkeit wird der Ursprung der noch heute üblichen Bezeichnung der Isa» b e l l f a r b e zugeschrieben. Elisabeth wohnte nämlich der denkwürdigen Belagerung von Oftende bei, und soll, so erzählt man, den Schwur gethan haben, nicht eher ihre Wäsche zu wechseln, bis dieser Platze würde eingenommen sein; da nun die Belagerung drei Jahre, drei Monate und drei Tage dauerte, so hatte die Wäsche der Infantin während dieser Zeit jene falbe Farbe angenommen, welche noch heutzutage mit dem Namen I s a b e l l » v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I . färbe bezeichnet wird. Auch gab sie Ver« anlassung zu der ebenfalls noch jetzt übli« chen Bezeichnung des Fußvolkes mit I n f a n t e r i e ; denn das auf ihren Befehl geworbene Fußvolk wurde auf neue Art bewaffnet und geübt, und der Infantin zu Ehren Infanteria genannt. Da diese neue Einrichtung sich bewährte, so fand dasselbe bald Anklang, ward von ande« ren Fürsten auch eingeführt und die erste als Huldigung gegebene Benennung, weil sie die bequemste war, beibehalten. E l i s a b e t h starb im Alter von 67 Jahren. Ihre Ehe mit Albrecht war kinderlos geblieben.

<7a/i?'o?!i'llH ^F>an<?.>>, I^auäktio lline'briz IsädeUas (Lrux. 1634, 4"). -

p r i n c i m VblFarum (Vrux. 1634, 8").), ftan< zosisch überseht (ebd. 1638, 8°.). - Cou^olsl's?' 1634, ?ol.). - O'^ive ^nicm), Oratio in Odituni xrineixig lsabels.« (Lov^Q 1634, ot ä'llkdsUo (Li-ux. 1847, 12").). - <7u«n cke cle la, sslOrulzsinn »sNora I33.de!, Inlaut», äi 8. 1634). - ^eml>e ^ll5e?~^, xrineißis Isahsias Iauäa.tio u^v. 1634 , 4").). - ^lso?« Owirs Vugsuis iufauts ä' <^ou 1634, 40.). - /»ui ksroioa. Vrineixig m sxsmi>Iu.iii (I^oviM. 1634, 4«.). - to st I'wkants iLüdeNs b^ 1399 st 1600 (Vrux. 1841, 8«.). Separatabdruck aus den „U6moir62 ä« 1'2,e»,äsrlü6 äe Lluxellss". - ^ss/i?6^ van Oo^össe:^ ^Tos. 6ls?e5o7^^ va!)), ^usta tunebra M u c i p i I22.bellao xsrsoivouäa. 6to. (I^ovan. 1634, 4<.). - 1634,

immorte^e äe la. prinossso
 äs la, 86rsniL3inio
 vor8. 1634, 4"). -
 12♀
 Habslrmrg - Elisabeth Habsburg - Ernst
 las, ^md?05ü sxiuolae, OaroU ooouiitiä
 1634, 6"). - ^ac
 1634, 40.). -
 Olairs NuFLnis Inlauts ä'^äxa
 ä. (1634), 120.). - 6>oitt'l',
 Qsus tuns
 (N0Q8 3.
 DsUa. <3usrr«, äi
 I'a.dlsa.u äe l'iiiLtoirs
 3 IIui5. I V , 491. - 2
 äs HoNanäs. I, 27.
 7 7. Elisabeths auch Isabella Clara
 von Desterreich (geb. 12. August 1629,
 gest. 1688). Tochter Leopold's V. von
 Oesterreich, Grafen von Tirol, vermalt im
 Jahre 1649 mit Karl I I I . Gonzaga,
 Herzog zu Manwa (gest. 1663), dem sie
 nur einen Sohn, Karl IV., den letzten
 Herzog zu Mantua und Montferrat,
 gebar, der (3. Juli 1708) in der Acht
 starb. Elisabeth starb im Alter von
 36 Jahren.
 Hübner, am angez.Orte. Bd. I, Tab. 127«. 307.
 7 8- Ernst der Eiserne, Herzog von
 Oesterreich (geb. 1377, gest. 9. Juni 1424).
 Sohn Leopold's I I I . des Gerechten und
 V i r r i d i s ' , Tochter Barnabas', Her«
 zogs von Mailand. Gemalin: 1) Margaretha,
 Tochter Bogislaus' V.,
 Herzogs von Pommern, vermalt 1392,
 gestorben kinderlos 1410. 2) Ci mb u rgis,
 Tochter Ziemovits', Herzogs in
 Masovien, vermalt 1412, gest. 28. September
 1429. Von dieser letzteren hatte
 Ernst zehn Kinder, von denen nur fünf
 ihn überlebten, fünf in der Kindheit
 starben; es sind: Margarethe, ver«
 malt 1431 an Friedrich I I . den Gütigen,
 Churfürsten von Sachsen, gest.
 6. Februar 1486. Margarethe ist
 die Stammutter des heutigen sächsischen
 Fürstenhauses; - Katharina, vermalt
 1446 an K a r l . Markgrafen zu
 Baden, gest. 11. December 1493; -
 F r i e d r i c h V., als deutscher Kaiser
 Friedrich IV., nach Anderen I I I . , je
 nachdem Friedrich der Schöne in die
 Reihe der deutschen Kaiser aufgenommen
 wird oder nicht; - Alb recht VI., geb.
 1418. gest. 3. Dec. 1463 ss. d. Nr. 12);
 - Elisabeth, vermalt mit Hugo,
 Grafen von Werdenberg-, - Ernst,
 Rudolph, Leopold, Aleranderund
 Anna. alle fünf in der Kindheit ver«
 storben. Wahlspmch. Ernst des Eisernen
 Sinnbild zeigte die halbe Mondscheibe
 mit der Devise: „AnnquÄNi Oaäsni".
 Wichtigere Qßeusmomettle: Als Ernst's
 Neffe. Albrecht IV. das Weltwunder,

starb, hinterließ er einen siebenjährigen
 Sohn: Albrecht V., nachmaliger deut-
 scher Kaiser Albrecht I I . Ernst, von
 den Gebrüdern von Waldsee und den
 Wienern ganz vorzüglich unterstützt, über-
 nahm die Vormundschaft. Darüber ent-
 spann sich mit seinem Bruder Leopold
 dem Dicken, nach Anderen dem Stolzen,
 Bruder- und Bürgerkrieg, und nament-
 lich wüthete in Wien der Parteikampf;
 der Rath und die vornehmen Bürger
 standen zu Ernst, die Handwerker und
 das Volk zu Leopold. Endlich kam
 zu Klosterneuburg die Versöhnung der
 Brüder zu Stande. Ernst begab sich
 nach Gratz und Leopold nach Wien.
 Aber nicht lange währte der Friede, der
 zwar wieder durch Georg aus dem
 Hause Liechtenstein, Bischof von
 Trient. ausgeglichen, hingegen auf einer
 andern Seite um so heftiger gestört
 wurde, nämlich zwischen Ernst und
 seinem Bruder Friedrich in Tirol,
 welcher Tirol und Burgau, die Vorlande
 und das Elsaß regierte, und durch die
 Arglist Sigmund 's, Königs der Deut-
 Habsburg – Ernst 179 – Ernst
 schen, Ungarn und Böhmen, dem db
 Macht der Habsburger an der Donau
 längst ein Dorn im Auge war, sein
 Länder verlor und noch dazu in die
 Reichsacht verfiel (daher Friedrich
 der leeren Tasche). Ernst, der dem
 Uebermuth Sigmund's die Spitze
 brechen wollte, eilte nun nach Tirol.
 „Was sein Bruder F r i e d r i c h ver-
 schuldet, sei dem Könige zu Gute gekom-
 men . . . aber wenn sein Bruder etwas
 verbrochen habe, hätte nur er, aber
 nicht sein ganzes Haus mißhan-
 delt und beraubt werden sollen.“
 Diese Antwort ließ Ernst dem Könige
 Sigmund entbieten. Friedrich, über
 Ernst's Absichten irregeführt, der nur
 Tirol für die Habsburger erhalten und
 dem übermüthigen Sigmund entreißen
 wollte, stellte sich Ernst entgegen und
 wieder standen zwei Parteien einander
 gegenüber: die Bauern und die Bürger,
 die mit dem armen ländlerlosen Fried el
 (wie Friedrich hieß) hielten, und die
 Prälaten und der Adel, die zu Ernst
 standen. Ernst aber, des Nnglücks
 gedenkend, so durch seinen Zwiespalt mit
 Leopold über Oesterreich gekommen,
 schloß – am 22. Juli 1416 zu Botzen –
 einen Stillstand auf Jahr und Tag; am
 1. und 17. Jänner 1417 wurden aber
 die Irrungen zwischen beiden Brüdern
 ganz beigelegt, die alten Hausverträge
 erneuert und ein fester Bund wider den
 allgemeinen Feind erneuert. Früher schon,
 1412, hatte E. mit einem auserlesenen
 Gefolge eine Wallfahrt nach Palästina

unternommen und 1414 zu Gratz einen
 Landtag gehalten, alle Freiheiten der
 Stände bestätigt und von den steirischen,
 dann krainischen und kärntnerischen
 Ständen die Huldigung empfangen. E.
 war der letzte Fürst, dem in Kärnthen
 nach althergebrachter Sitte, während er
 auf einem hölzernen Klotze am Zollfelde
 saß, gehuldigt ward, wobei ein alter
 Bauer den Herzog an seine Regenten«
 Pflicht erinnerte. 1418 waren zum ersten
 Male die Türken bis an und über die
 Grenzen der Steiermark gedrunge;
 Ernst, welcher sein Heer mit Oesterreichern
 und Ungarn verstärkt hatte, schlug
 sie bei Radkersburg aufs Haupt und
 zurück; aber viele steirische Edle blieben
 auf dem Schlachtfelde. Zuletzt unternahm
 E. noch einen Zug gegen die Hussiten in
 Böhmen, von dem er jedoch bald zurück«
 kehrte, als ihn das energielose Benehmen
 des Königs Sigmund, der bald dieß,
 bald jenes, aber nie das Rechte wollte,
 verdroß. Ernst starb im kräftigen Mannsalter
 von 47 Jahren. Seine unbeugsame
 Festigkeit gab ihm den Beinamen des
 Eisernen; war Friedrich der Freund
 des Volkes, so war Ernst jener der
 Ritterschaft; in seinem Lande war er
 geliebt, von den Nachbarn geehrt und
 gefürchtet, und die Steiermark ehrt heute
 noch das Andenken ihres hochsinnigen
 Herzogs Ernst.
 Hübner(Iol.), Geneal. Tabellen (1719) B d . I ,
 Tab. 126, 43, 95, 157, 200 u. 230. — Fugger
 Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich . . .
 (Nürnberg 166[^]. kl.Fol.) S. 406 b. 415 a u. d.
 426 a u. d, 438–444. — [^].5-enöschSus [^] [^] « [^] ,
 Okronieoii [^]ULtriKouiQ i n ? 02: 8erii)tors5
 rsr. [^]ULtlikc. l>om. I , z>. 1270, 1274, 1279,
 1291. — Eines Ungenannten teutsche Jahr»
 bücher bei demselb. I , p. 1164, 1166. —
 Hoo f"667-a?-t? e?6[^], [^]unaiss rei-uin H5U1 äomians
 2.1» [^]ULtriacis N[^]LpU[^]icas gsutis
 xrxinoixibus se. FSLtaruiQ (lusdruck 1592)
 x. 134, 140, 141, 142, 144–146, 154–157,
 166. — Oiirouieon be[^]iouui bei „?l'sto?'l'uH",
 Ausgabe von Struve I I I , 335. — Valvasor,
 Ehre des Herzogthumö Crain.— Cuspinian,
 Austria. — H o r m a y r , Oesterreich. Plutarch,
 I I I . Band, oder dessen Wiederabdruck in der
 „Austria. Oesterreich. Uniuersal-Kalender für das
 Jahr 1854", S. 7–14. — Ersch und Gru»
 ber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften
 und Künste. I . Section, 37. Bd. S. 28t–284.‡
 Habsburg — Ernst Hakstmrq — Ernst
 — Schmit Ritter von T a v e r a (Carl Dr.),
 Bibliographie zur Geschichte des österr. Kaiserstaates
 (Wien 1838, gr. 3«.) Nr. 528–531.
 7 9. Ernsti Erzherzog von Oesterreich
 (geb. 18. Juni 1333, gest. 20. Februar
 1393). Sohn des Kaisers Maximilian
 I I . und Maria's, Tochter des Kaisers
 Karl V. Einen Theil seiner Jugend

verlebte er in Spanien am Hofe Philipp's
 I I . , der ihm eine Infantin zur
 Ehe zugebracht hatte; aber Philipp
 änderte sein Vorhaben und Ernst kehrte
 1371 nach Deutschland zurück. Als sein
 Bruder Rudolph I I . Kaiser wurde,
 ernannte er Ernst zum Statthalter in
 Ober- und Niederösterreich, und nach
 Erzherzog Karl's Tode in Steiermark
 erbte er die innerösterreichischen Provin-
 zen. 1392 schlug P h i l i p p den Liguisten
 in Frankreich vor, Ernst zu ihrem Könige
 zu wählen, in welchem Falle er ihm seine
 Tochter Isabella Clara Eugenia
 j^s. Nr. 76) zur Gemalin gäbe. Aber die
 Verhandlungen blieben erfolglos. Phi-
 lipp I I . , von der Meinung geleitet, ein
 deutscher Prinz würde den Flammändern
 als Gouverneur willkommener sein, als
 die bisherigen italienischen und spanischen
 Gouverneure, welche das Land aus-
 saugten, ernannte 1892 Ernst zum
 Statthalter in den Niederlanden. Am
 30. Jänner 1394 hielt Ernst seinen Einzug
 in Brüssel. Man empfing ihn mit
 Jubel, den die Einnahme von 3a Före
 (19. Mai 1394), das den Franzosen
 genommen worden, nur noch steigerte.
 Jedoch ungeachtet der Umsicht und huma-
 nen Mäßigung, mit welcher Ernst die
 Zügel des Regiments führte, wollten die
 künstlich genährten Unruhen nicht endi-
 gen. Der spanische Adel hatte zu großes
 Interesse am Kriege; er bekleidete im
 Lande die höchsten Aemter, hatte die
 Verwaltung der Finanzen, und bereicherte
 sich in einem Kriege, welcher die Schätze
 zweier reichen Länder, Spaniens und der
 Niederlande, erschöpft hatte. Alle Bemü-
 hungen Ernst's scheiterten demnach am
 Widerstände des spanischen Adels. Die
 Wirren und Umtriebe steigerten sich.
 Groningen öffnete am 24. Juli 1394
 seine Thore der vaterländischen Partei,
 unter den schlecht geführten und schlecht
 bezahlten spanischen Soldaten brach offene
 Meuterei los. Louis Velasco erhielt
 nun den Oberbefehl der Armee, mußte
 aber den Rückzug antreten. Der Erzherzog
 Ernst blockirte indessen Cambrai,
 wo Balagny, der bis dahin die strengste
 Neutralität bewahrt hatte, befehligte.
 Nun trat Balagny aus der Neutralität
 heraus, schlug sich zur Partei der Pro-
 testanten und verwüstete die Besitzungen
 der Spanier mit Feuer und Schwerdt.
 Dazu gesellten sich noch die Intriguen
 französischer Seits, welche sich in eine
 Kriegserklärung Heinrich's IV. gegen
 Spanien auflösten, der seine Truppen
 in Flandern einrücken ließ. Während
 die Verwirrung in den Niederlanden den
 Höhenpunkt erreichte, starb Ernst im
 Alter von 41 Jahren, nachdem er die

ganze Zeit seines Aufenthaltes in den
Niederlanden leidend gewesen. Bei
Oeffnung seiner Leiche will man einen
Stein und ein Stück Glas in den Eingeweiden
gefunden haben, welches letzteres
die anliegenden Körpertheile verletzt hatte.
Ernst besaß eine seinem Namen entsprechende
tiefernte Miene, man will ihn
niemals lachen gesehen haben.
. . . arckiānos Nrnssto st ^
Heuriges conits lonto (uontss); aaos-
Hunt ^,mkro5ii spwolas Victorias ((Üoi. ^.gr.
161!, 4«.). Dieses Werk hat D e l r i o unter dem
Habsburg – Einst 181 Habsburg – Ferdinand
Pseudonym „Nolanäug Mrtaeus Onatinng“
herausgegeben. – 2)s <75s?-s ^«Tsan^i, Nistoirs
ä65 ?10ViN005 U.Q1S3, V, 156. – ?7<iw Ilsts»
?-em, HiLtoria delFioa, Ub. X V I I , 357. –
äs ^leä6rl».iitLoIis vorlogen. VucIiXI, 441.
– t^oti«^ ^nmaisL 6t Nistorias dsi^ioas,
lid. IV. – Khevenhüller (Fr. Chr. Gf.),
Ferdinandeische Jahrbücher in einen pragmati-
schen Auszug gebracht und berichtigt von I . Fr.
Runde. I. und I I . Theil, S. 5, 47, 73–81,
209–213, 269, 270, 352. 333. 449–453, 504–
507; I I I , 10–15, 87–92, 172–178, 250, 286,
325, 329, 330; IV, 4, 5, 68. 113, 114, 129, 140.
– Ds ?No«, Histoires Nliivsi-Lsils, liv. OIX.
Bas. Ausg. von 1747, tom. IX, x. 401–4<.3,
408, 409, 413, 416–419, 422; Uv. OXI, x.
495, 496; Uv. OXII, ?. 564. – Ersch und
Grub er, Allgem. Encyklopädie der Wissen-
schaften und Künste. I . Sect. 37. Bd. S. 284–
296, von Ferd. Wachter. – Wagenaar,
Allgemeine Geschichte der vereinigten Niederlande
(Leipzig 1760) IV. Theil, S. 54, 60, 63–66.
8 0. Ernst Karl Felix Maria Rainer
Gottfried Cyriak (geb. am 3. August
1824). Sohn Sr. kais. Hoheit des Erz-
herzog's Rainer und Maria Elisabeth
ens, kön. Prinzessin von Savoyew
Carignan. Wurde im Jahre 1843 Oberst-
Inhaber des Infanterie.Regiments Nr. 48
und bildete sich in der Schule des Feld-
marschalls Nadetzky zum Waffenhand-
werke heran. Im Jahre 1847 rückte der
Erzherzog zum General« Major vor.
Nach Beendigung des zweiten piemonte-
fischen Feldzuges erhielt er im Vereine
mit den Generalen Graf Stadion und
von Hahne den Auftrag, die berüch-
tigte Garibaldische Bande aufzu-
heben, als dieselbe durch das Zusammen-
ziehen kais. Truppen genöthigt, das
Aretin'sche verließ und sich in das Hoch-
gebirge warf, welches Toscana von der
Romagna trennt. Am Berge Tafsano
fand ein Zusammenstoß (31. Juli 1848)
Statt und in regelloser Flucht wurden
die Haufen auf das neutrale Gebiet San
Marino geworfen. Im Namen Gari-
baldi's knüpfte nun die Republik mit
dem Erzherzog und General Hahne
Unterhandlungen an, in deren Folge die

Bande, welche noch 1800 Abenteurer stark war, aufgelöst werden und sich an die Oesterreicher ergeben sollte. Gari« baldi selbst entfloh noch in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August und überließ seine Genossen ihrem Schicksale, dem sie sich auch noch im Laufe des letzteren Tages ergaben. Der Erzherzog rückte nun in San Marino ein, übernahm die Waffen und verließ am 2. August die Republik. Zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, mit dem Großkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet, erhielt er dann das Commando einer Division bei dem 3. Armee-Corps in Ungarn und ist gegenwärtig Commandant des 2. Cavalerie-Corps.
Hirtenfeld (I .) , Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon (Wien 1852, Lex. 8°.) Bd. I I , S. 243.
* . *

81. Ferdinand I., deutscher Kaiser (geb. 10. März 1303, gest. 23. Juli 1364), Zweiter Sohn des Erzherzogs Philipp von Oesterreich und Johanna's, Tochter Ferdinands des Katholischen; Enkel des großen Max imilian I. und Bruder des Kaisers Karl V. Gemalin. Im Jahre 1321 vermählte er sich mit Wladislaw's. Königs von Ungarn und Böhmen Tochter Anna siehe d. Nr. 24^, welche jedoch, nachdem sie ihm 13 Kinder geboren, von denen 2 in der Kindheit starben, bereits 1847 gestorben war. Rinder: Maximilian., sein Nachfolger in der deutschen Kaiserwürde; Ferdinand, welcher Tirol und die auswärtigen Lande; Karl, welcher Steiermark erhielt; Elisabeth, nachmals an Sigismund I I . August, König von Polen vermählt (s. d. Nr. 70); Anna, vermählt an Albrecht I I . , Herzogin von Habsburg – Ferdinand in Bayern (d. Nr. 26); Maria, vermählt an Wilhelm, Herzog von Cleve; Magdalena, Aebtissin des Klosters Hall in Tirol; Katharina, vermählt zuerst an Franz, Herzog von Mantua, zum andern Male, nach dem Tode ihrer Schwester Elisabeth, an ihren Schwager Sigismund August von Polen; Eleonore, vermählt an Wilhelm, Herzog von Mantua; Barbara, vermählt an Alphonse I I . , Herzog von Ferrara; Johanna, vermählt an Franz Maria von Medicis, Großherzog von Florenz; Margaretha und Helena, welche Beide den Schleier nahmen, Ursula und Johannes starben in zarter Kindheit.
Ferdinand erhielt eine sorgfältige Erziehung; als sein Bruder Karl die Regierung in Spanien antrat (1316), schickte er F. in die Niederlande, wo Erasmus von Rotterdam den Plan zu seiner weiteren Ausbildung entwarf; F. war

bewandert in der classischen Literatur, sprach Spanisch, Italienisch, Deutsch und Französisch mit Fertigkeit, und auch im Gebiete der übrigen Wissenschaften war er nicht fremd. Nach seines Großvaters, des Kaisers Max I. Tode (1319) erhielt er die österreichischen Lande, d. i. das Erzherzogthum Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Kram, Tirol erb- und eigen» thümlich. Als sein Schwager Ludwig II., König von Ungarn und Böhmen, der Gemal seiner Schwester Maria, in der Schlacht bei Mohacs gegen die Türken am 29. August 1526 geblieben war. und keine Kinder hinterließ, erhob Ferdinand Ansprüche auf die Kronen von Ungarn und Böhmen, welche ihm auch Beide zu Theil wurden, letztere den 26. October, erstere im November 1526; seit welcher Zeit Ungarn und Böhmen Habsburg – Ferdinand (die mit Böhmen verbundenen Lande waren Mähren, Schlesien und die Lausitz) unausgesetzt Nebenreich des Kaisers. Serthumes geblieben sind. Ungarns wegen hatte Kaiser Ferdinand einen langen Kampf zu bestehen. Johann von Zapolya, Graf von der Zips und Woiwode von Siebenbürgen, besaß eine starke Partei im Lande, die auch ihn zum Könige krönte, und der Sultan Soliman unterstützte Zapolya's Ansprüche mit einem Heere von 300.000 Mann. Bis Wien war das Türkenheer vorgedrungen, und belagerte 1529 die Kaiserstadt. Niklas Salm war damals Wien's Retter. Die Türken zogen ab, kehrten aber mit neuer Heeresmacht 1532 wieder, rückten bis an die Grenzen Steiermarks vor, wo ein zweiter Niklas, Niklas Jurissisch, Commandant der Festung Güns, ihnen unbesiegbaren Widerstand entgegenstellte, wodurch Deutschland und Wien Zeit gewannen, die Kräfte zum Kampfe gegen den Feind der Christenheit zu vereinigen. Eine kaiserliche Flotte, befehligt von Andreas Doria, nahm eines der Dardanellenschlöfser weg, und Soliman sah sich gezwungen seinen Rückzug anzutreten. Der Vertrag von Großwardein kam 1538 zu Stande, nach welchem der alte und unvermählte Zapolya bis an seinen Tod den Königstitel von Ungarn behalten, dieser aber alsdann an Ferdinand I. übergehen sollte. Zapolya aber vermählte sich wider Erwarten mit Isabella, Tochter Sigismund's von Polen, und bekam 1540 einen Sohn Johann Sigismund. Als Zapolya bald darauf starb, widersehte sich seine Witwe der Vollziehung des Vertrages, worin sie von dem ehrgeizigen Martinuzzi, einem mächtigen Prälaten, stark unterstützt wurde. Der Türkenkrieg begann von

Neuem 1341, und nur mit schweren Be»†
Habskurg – Ferdinand 283 Habsburg – Ferdinand
dingungen erkaufte Ferdinand einen
3jährigen Waffenstillstand. Auch die Be«
seitigung von Martinuzzi's Einstuß,
der am 19. Dec. 4331 unter den Dolchen
von Meuchelmördern fiel, half nichts zur
Besserung der Sachlage. Der Kampf
entbrannte von Neuem. Die Pforte betheiligte
sich, und endlich kam 1862 ein
Zjähriger Waffenstillstand mit Soliman
zu Stande. Ferdinand gelangte, so
lange er lebte, nicht zum ungestörten
Besitze Ungarns. I n Böhmen währten
die religiösen UnRchen fort. Der Kuttenberger
Landtag, 1483, hatte den
Calirtmern 33 Jahre Duldung und
Glaubensfreiheit zugestanden. Nun machte
Luthers Lehre mächtige Fortschritte und
ein engeres Band schien Böhmen und
Sachsen zu verbinden. Ferdinand, entschiedener
Gegner Luther's und seiner
Lehre, legte Hand an's Werk zur Unterdrückung
der Sectirer. Die Schlacht bei
Mühlberg 1347, in welcher Johann
Friedrich, Churfürst von Sachsen, gefangen
worden, krönte seine Bemühungen.
Der blutige Reichstag fand zu Prag am
22. August 1347 Statt, genannt so, weil
von den Aufrührern, zwei dem Adel, zwei
dem Bürgerstande Angehörige Hingerich'
tet, viele andere mit Pranger, Peitschung,
Geldbußen und Gefängniß bestraft wurden.
Ferdinand übertrug nun 1336
den Jesuiten den Unterricht der Jugend,
und eine strenge Bücherzensur überwachte
die neu erscheinenden Werke. Im Jahre
1330 war Ferdinand von seinem Bru«
der K a r l zum römischen Könige ernannt
worden. Da Karl's Sohn Philipp
sich nicht die Gunst der deutschen Reichs«
fürsten erwerben konnte, trat er bei seiner
Abdankung 1336 die Kaiserkrone an
Ferdinand ab, 1338 erfolgte die allgemeine
Anerkennung seiner neuen Würde.
Durch Mäßigung und Umsicht erhielt
F e r d i n a n d den Frieden in Deutschland.
Das Concilium von Trient, von welchem
Ferdinand Besserung der religiösen
Zustände erwartete, hatte sich, ohne dieses
zu erreichen, aufgelöst. Da starb Ferdinand
im Alter von 62 Jahren. Die
Geschichte nennt ihn einen guten Regenten.
Anmuth und Würde waren über
seinAeußeres verbreitet; Milde und Sanft«
muth machten die Grundzüge seines Charakters
aus. Die von spanischen Geistlichen
in früheren Jahren ihm eingeflößte
Unduldsamkeit in Religionsangelegenheiten
wich in späteren Jahren, und machte
einer gemäßigten Anschauung Platz. F e r «
dinand, selbst hochgebildet, liebte den
Umgang mit gelehrten und unterrichteten
Leuten. Dem Münzwesen gab er 1339

eine neue Gestaltung, und den durch unregelmäßiges Verfahren bei Aushebung der Truppen gestörten Landfrieden befestigte er aufs Neue.

Buchholtz (Franz Bernhard), Geschichte der Regierung Ferdinand's I. 9 Bände (Wien 1830–1845. 8«.). – Fo/ee ^o6on>^, Vita äi I'eräwHnäo I. (Vsns-ik 1566, 4«.; ebd. 1568, 4".). – H5e?-?na?ul ^e/e?^, ^ureowin HuZtitili, aMVerektinunäuZ (11^83.13,1766,4^.). – F'oT'La« s'F'eT'üNt^, OllUio in iunero ste. iniporktoriZ Ver6,in2,näi tzto. kkdita. in tsrnxiö I). st6Fkg.ui (VisQn. 1363, 4«.). – 6e-V6tu8ti88iiüi ortus saaras aaLIareaL st catkolioas lua^SLtktis Oaroli V. st k'sräiaa.näi I . , HuuFHlias et Vokellieke r<3Fi5 (Il2FenoI,L 1530, 4". ot Lov22. 168(1, 8«.). – H:?-o?<? s'Ha.'l'/l'uH-/oaTMss), Oratio in oditum?6i-- äiua.Qäi I . iinxsratoi-is (l?i-a.ueo5. 1564, 4°.). 8t2.na,o Lonciliatoi-s (Ul56n. 1753, I'ol.). – Iockell (Ioh. Bapt.). Geschichte der Regierung König Ferdinand's I. u> s, w. 4 Thle. (Wien 1842 und 1843. 8°.). Mn Auszug aus Buch' holtz's umfangreichem Werke.) – Hsassnl'sns k. o. ria O'aroli V. st I'si-äinaikii I. r. 1672, 4".; ebd. 1634 u. sdä.♀ Habsburg – Ferdinand 184 Habsburg – Ferdinand 4709, 4«.). – Host <N H ^ , Di25Srtätio äs I'släwalläo I . , 8ülllllc:2,lclioi 1)611! 80010 (I.il>5. 1789, 4°.). – i?Aoa ^^/o«so c?s>», Vit». äsl i>otLQti25. s oliriLtianisL. iMVera.-tors k'eräiQa.näo I äaii'anuo 1V20 üuo «a 1564 (Ve^62.1568, 4°.). – Vergleiche übrigens die überaus reiche Literawr über Ferdinand in: Schmit Ritter von Taoera, Bibliographie zur Geschichte des österr. Kaiserstaates (Wien 1838, gr. 8«.) Nr. 1935–2449. sTa 0 era ordnet sie zur leichteren Uebersicht nach folgenden Abschnitten: Biographien und Biographische Beiträge Nr. 1935–1971; Urkunden und Briefe Nr. 1972–1983; Unruhen in Oesterreich Nr. 1984–1994; Bauernkrieg Nr. 1995–2020; Kirchliche Angelegenheiten Nr. 2021–2048; Würtembergische Angelegenheiten Nr. 2048 –2060; Böhmen Nr. 2061–2066; Böh« mischeUnruhenNr.2067–2080; Ungarn Nr. 2081–2103; Türkenkriege (1527–1564) Nr. 2106–2123; Urkunden zum Türkenkriege Nr. 2126–2133; Lieder anlässlich desTürkenkrieges Nr. 2134–2138; Aufforderungen zum Kriege gegen die Türken Nr 2139–2163; Von Ferdinand's I. Zug nach Ungarn bis zur Belagerung Wiens(1327–1529) Nr. 2164–2186; Wiens Belagerung (1529) Nr. 2187–2216; Einzelheiten und Lie» der Nr.2217–2231; Krieg 1532 Nr. 2232 –2256; Belagerung von Güns Nr.2256 –2263; Feldzug 1532 Nr. 2264–2282; Türken in Steiermark Nr. 2283–2295; Krieg im I . 153 7 Nr. 2296–2309; Krieg VON1540 –1347 Nr. 2310–2344; Letzter Krieg Ferdinand's I. gegen Sulei man

1531 –15 58 Nr. 2345–2397; Verhältniß zu Frankreich Nr. 2398–2402; Verhältniß zu Rußland Nr. 2403–2416; Pest, Heuschrecken, Comet, Furcht vor dem Weltuntergänge Nr. 2417–2429; Leichen» und Lobreden auf Ferdinand I. Nr. 2430–2449.^

82. Ferdinand I I . , deutscher Kaiser (geb. zu Gratz 9. Juli 1578, gest. zu Wien 13. Februar 1637). Sohn des Erzherzogs K a r l von Steiermark und Kärnten und Maria's, Tochter Albrecht's, Herzogs in Bayern. Sein Vater Karl war der dritte Sohn des Kaisers Ferdinand I., und somit Ferdinand II. des Letzteren Enkel. Gemalmm: die erste Gemalin war seit 1606 Maria Anna, Tochter Wilhelm's, Herzogs in Bayern (gest. 18. März 1616); die Zweite seit 14. Februar 1622 Eleonore, Tochter Vincenz', Herzogs von Mantua ^s. d. Nr. 33^j. Rinder. Die zweite Ehe blieb kinderlos; die Kinder der ersten Ehe waren: Johann K a r l (geb. 1. Nov. 1603, gest. 16. December 1616); Ferdinand I I I . (siehe d. Folg.), sein Nachfolger; Maria Anna (geb. 13. Iraner 1610, gest. 28. Sept. 1668); Cäcilia Renata (siehe d. Nr.43); Leopold Wilhelm (geb. 6. Jänner 1614, gest. 20. November 1662); Christine (geb. 23. Mai 1616, gest. in der Kindheit), wahlspmch: lt9.ntiduL." – Wichtigere : Wurde unter der Leitung Wilhelm's, Herzogs in Bayern, des Bruders seiner Mutter, erzogen. Blieb bis zum 13. Jahre in München, wo Jesuiten seinen Unterricht geleitet, die Richtung seines Geistes und seiner religiösen Ansichten bestimmt haben. Sein Vetter Kaiser Mathias bediente sich öfter seines Rathes. Als auf des Grafen Mathias Thurn Anstiftung die Unruhen in Prag ausbrachen, und am 23. Mai 1618 zwei kaiserliche Räthe mit ihrem Geheimschreiber Fabricius aus dem Fenster des Prager Schlosses hinausgeworfen wurden, womit so zu sagen der 30jährige Krieg seinen Anfang nahm, war es Ferdinand, der seinem Vetter die Anwendung der äußersten Strenge anrieth. Am 20. März 1619 starb Kaiser Mathias; vermöge der bei seinen Lebzeiten bestimmten Wahl trat Ferdinand als König von Böhmen aus. Die Unruhen in Böhmen, trotz aller Versuche Ferdinand's sie zu beschwichtigen, gewannen einen immer heftigeren und drohenderm Charakter. Mathias Thurn⁹ Haösburg – Ferdinand 185 Habsburg –Ferdinand rückte bis vor Wien und belagerte den Kaiser in der Hofburg; Ferdinand behielt in diesem Ungewitter einen unerschütterlichen Muth im Vertrauen auf den Beistand der Mutter Maria von Loretto, zu der er

einst gewallfahrtet. Die 16protestantischen Barone drangen bis in des Kaisers Gemach, Thonradl, Baron von Evergassing, wagte es, des Kaisers Person anzutasten, und die historisch gewordenen Worte: „I'Oläina.näüls sud solid 2.3" zu rufen, da rettete das Erscheinen der Kürassiere von Dampiere (heut Kürassier-Regiment Nr. 8, Prinz Karl von Preußen) auf dem Burgplahe den Kaiser. Ferdinands Vertrauen auf den wunderbaren Schutz von oben befestigte sich seit dieser Zeit noch mehr. Als Thurn nun von Wien abzog, und nach Böhmen eilte, begab sich Ferdinand nach Frankfurt am Main, wo er am 28. August 1619 zum deutschen Kaiser gewählt wurde. In Böhmen, wo indessen ein allgemeiner Reichstag zusammen berufen worden, auf welchem auch die mährisch-schlesischen und lausitzer Stände versammelt waren, wurde aber Ferdinand's frühere Wahl zum böhmischen Könige für ungiltig erklärt, Friedrich V. von der Pfalz, am 27. August 1619 zum Könige gewählt, und mit vieler Pracht am 23. Oct. 1619 gekrönt. Die Ungarn hatten sich auch erhoben, und den Fürsten von Siebenbürgen zu Hilft gerufen. Nachdem Ferdinand am 2. Nov. zum deutschen Kaiser gekrönt worden, und nach Oesterreich zurückkehrte, fand er Wien belagert. Nur die Ungunst der Jahreszeit befreite Wien von ferneren Drangsalen; da Thurn nach Böhmen, Vethlen nach Ungarn zurückkehrte, wo letzterer alsbald zum Könige ausgerufen wurde. In Deutschland hatten sich indessen zwei Parteien gebildet, die protestantischen Fürsten, auf welche Friedrich von der Pfalz zählte, bildeten die Union; die katholischen, die auf Ferdinand's Seite traten, die Ligue. Der Zwiespalt in der Union, indem Johann Georg I. von Sachsen auf Ferdinand's Seite trat, schwächte die protestantische Partei. Die Schlacht am weißen Berge, am 8. November 1620, brachte die Entscheidung, welcher die blutigen Tage in Prag, Brunn und an anderen Orten folgten; das Heer Friedrich's von der Pfalz ward vernichtet. Die Siege Tilly's bei Wimpfen über Friedrich von Baden, am 8. Mai 1622, bei Höchst über Christian von Braunschweig, am 19. Juni 1622, und bei Lützen, am 6. August 1623; ferner Wallenstein's über Ernst von Mansfeld bei Dessau, am 23. April 1626; dann wieder Tilly's über Christian IV. von Dänemark bei Lutter am Barenberge, am 27. August 1626, und Wallenstein's eigenthümliches Kriegssystem forderten Ferdinand's Sache. Den König von Dänemark zwang er zum Frieden in Lübeck, am 12. Mai 1629,

wodurch Ferdinand zum Herrn der Lander vom adriatischen Meere bis zur Ostsee wurde. Früher noch, am 6. März 1629, hatte er das Restitutions-Edict erlassen, wonach Alles wieder auf denselben Fuß gebracht werden sollte, wie es vor dem Passauervertrage, 1629, gewesen, und durch das Ferdinand seinen bisherigen Bundesgenossen Johann Georg von Sachsen verlor. Um die letzte Hand an diese Angelegenheiten zu legen, vornehmlich aber, um seinen Sohn Ferdinand zum römischen Könige wählen zu lassen, berief Ferdinand I. im Februar 1630 einen Churfürstentag nach Regensburg, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen. Indessen hatte die protestantische Partei an Gustav Adolph, König von Schweden, einen neuen und mächtigen Freund gewonnen. Dieser landete am 24. Juni 1630 mit einem auserlesenen Heere an den Küsten Pommerns, und das Kriegswehe begann von Neuem, mit wechselndem Glücke der Streitenden. Tilly hatte Magdeburg am 40. Mai 1631 erstürmt, Gustav Adolph die Schlacht bei Breitenfeld nächst Leipzig am 7. September 1631 gewonnen; der König drang vor; bei Rain am 3. in Bayern, am 13. April 1632, stellte sich ihm Tilly entgegen, um ihm den Uebergang zu wahren. Eine Falkenetskugel zerschmetterte Tilly's rechten Oberschenkel, am 30. April erlag er seiner Wunde. Die Schweden besetzten München, Böhmen war in den Händen der mit Gustav Adolph verbündeten Sachsen, Rakotzy bedrohte Ungarn, in Oberösterreich war ein Aufstand ausgebrochen. In so mißlicher Lage befand sich neuerdings Ferdinand. Nur einen Mann gab es, der in solcher Noth retten konnte; es war Wallenstein, dessen Name in der Kriegswelt einen glänzenden Ruf besaß; W. wurde nun mit unumschränkter Vollmacht an die Spitze einer Armee gestellt. Aber Wallenstein entsprach den gehegten Erwartungen nicht. In der Schlacht bei Lützen, 6. November 1632, standen sich Wallenstein und Gustav Adolph gegenüber. Die Schweden gewannen den Sieg, aber theuer erkaufte mit dem Leben ihres Königs. „Wie gerne,“ rief Ferdinand, als man ihm Gustav Adolph's Tod meldete, „hätte ich ihm eine glückliche Heimkehr gegönnt,“ und von des Königs blutigem Koller wendete er voll Wehmuth die Blicke ab. Wallenstein zog sich nach der Schlacht von Lützen nach Böhmen zurück, und machte sich durch sein ferneres Verhalten so verdächtig, daß er (ob als gerechtes Opfer seiner Schuld oder als jenes seiner

zahlreichen ihn verdächtigenden Feinde,
 ist noch nicht erwiesen) zu Eger am
 28. Februar 1634 ermordet wurde. Der
 Kaiser ernannte nun seinen Sohn Ferdi-
 nand zum Generalissimus, unter welchem
 die Dinge einen bessern Fortgang nah-
 men; denn Regensburg und Donauwörth
 wurden von der kais. Armee genommen,
 bei Nördlingen wurde am
 7. September 1634 ein glänzender Sieg
 erfochten, und der Churfürst von Sachsen,
 der sich von den Schweden lossagte, schloß
 nun einen Separatfrieden zu Prag am
 30. Mai 1633, in welchem der Kaiser
 die Ober- und Nieder-Lausitz erhielt. Die
 siegreiche Armee rückte nun unaufgehalten
 vor, überschritt die Grenzen Frankreichs,
 besetzte Burgund und Champagne, und
 nur die wenigen glücklichen Erfolge im
 Norden Deutschlands, wo Banner die
 Sachsen bei Dömitz 1636, die kaiserlichsächsische
 Armee bei Wittstock 24. Sept.
 1636 schlug, verhinderten das weitere Vor-
 rücken in Frankreich. Ferdinand berief
 aber noch einen Fürstentag nach Regensburg
 am 13. Sept. 1636, und dießmal
 führte er seine Lieblingsidee, die Wahl
 seines Sohnes zum römischen Könige,
 durch. Sie erfolgte am 22. Dec. 1636.
 Das war Ferdinand's I I . letztes poli-
 tischeS Geschäft. Das Ende des bei seinem
 Regierungsantritte begonnenen Krieges
 erlebte er nicht mehr, denn bald nach
 seiner Rückkehr aus Regensburg starb er
 in Wien im Alter von 39 Jahren und
 im 28. Jahre seiner Regierung. Die
 Geschichtschreiber bemerken in ihren Cha-
 rakteristiken über ihn: Sein Festhalten an
 der katholischen Religion bedingte seine
 Politik, in welcher er großen Scharfblick
 besaß. Ein fester unerschütterlicher Sinn,
 Fassung und Standhaftigkeit im Unglücke,
 hauptsächlich hervorgehend aus seiner
 Frömmigkeit, waren ihm eigen. Auch die
 Habsburg – Ferdinand 187 Sabsburg – Ferdinand
 sanfteren Neigungen eines Familienvaters
 waren ihm nicht fremd , sowie ein mildes
 Mitgefühl für Nothleidende. Jedem war
 er zugänglich, selbst Bettlern, von denen
 man fürchtete, daß sie mit der Pest behaftet
 sein dürften. Er kaufte eine große
 Anzahl Christensclaven los, speiste Arme,
 und trug die Kosten für Unbemittelte bei
 Prozessen. I n hohem Maße freigebig
 war er gegen die Geistlichkeit, deren Einkünfte
 er oft um Bedeutesendes erhöhte'
 . 40.000 st. wurden jährlich unter die
 österreichischen Prälaten vertheilt. I n
 Böhmen errichtete er vier Bisthümer,
 mehrere Seminarien, Krankenhäuser und
 sonstigeAnstalten für Nothleidende. Außer
 vielm Klöstern für einzelne Mönchsorden
 stiftete er 16 Jesuitencollegien. Pater
 Lamormain, ein Jesuit, war sein einflußreicher

Beichtvater.

B e l l (Nicolaus), Oesterreichischer Lorbeerkr. anz,
d. i. warhaftige historische Beschreibung aller
denkwürdigen Sachen unter der Regierung der
Kayser Mathiae und Ferdinand I I . , von
1617 bis 1623 (Francs. 1623, Fol.). – Derselbe,
Kriegs» und Friedenshanolung Ferdinand!
I I . und I I I . von 1625 bis 1640 (ebd. 1640, Fol.).
– ZuHanuH ^7oöSF>/i«iH<l, Nioziurn. I'eräi»
ua.n6o I I . H.ULtriaoo-NornÄ'Noi'UM. in^Oratori
vsrs pio, V6?6 maxiino (Koni. 1634, 4"., ,
auch ^Visn 1634, 4o.) sdes Verfassers wahrer
Name ist Giov. Rhü^ . – v s oonvontu l'si--
<ling.QcIi, I I . impsra.toi'ig Katisbouks knuo
1630 (I^Qäou 1832, 4°.). – Helbig (Karl
Gustav), Der Kaiser F e r d i n a n d (II.)
und Herzog (Albrecht) von Friedland während
des Winters 1633/34; mit Wallenstein's
Horoscove von (Johann) Kepvler
(Dresden 1832. 8".). – Hurter (Friedrich),
Geschichte Kaiser Ferdinand 's I I . und seiner
Eltern. I . bis IX. Bd.. jedoch erst der V I I I . und
IX. Bd. umfassen die Geschichte Ferdinand's
I I . , die ftüheren Bände enthalten jene der Eltern
des Kaisers Ferdinand (Schasshausen 1850.
8".). – Hurter (Friedrich von), Kaiser Ferdinand's
I I . nebst des apostolischen Nuntius
Carl Carafa Bericht über Ferdinand's
Lebensweise, Familie, Hof und Politik (Wien
1860, Braumüller, 8".). – Derselbe, Feindseligkeiten
gegen das Haus Oesterreich zur ZeitKaiser
Ferdinand des Zweiten (Braumüller 1839,
80.). – H^evöNkiMs?- 55>aw2 o^lst. v.^l, H.n>
naisL Sslätuaüasi ab anno 1598usyus ääauuum,
1639, oder wahrhafte Beschreibung Kaiser
Ferdinand's I I I . (Regensburg 1640-4644,
Fol., in 12 Bdn. – Leipzig 1716-1726, Fol., in
10Bon.), DeutscherAuszugvonIust.F.Runde
in 4 Theilen (Leipzig 1778-1781, 8°.). – O«7-
uauäi I I . KoiN2.nor. Imperatoris virtutes
(^Vion 1638, 4"., auch ^ n w . 1638, 24°.; (üoi.
^Flipx. 1639, 4». und 1?7rQ. 1739, 40.); in's
Deutsche übers, von Ioh. I a r . Curtzius (Wien
1639, 4«.); in's Spanische (Madrid 1640,4«.);
in's Französische von Ioh. 3 eurech on (Paris
1638,4«.); in's Italienische v o n I . I . Curtzius
(Wien 1638, 4«.). – ^»nVe <^l«öe,'i^, Vb
dällo Voliäüiieo I'srcliuanäi I I . oassülis
Ubsi>. (I.U36. Va.t. 1621, 12".; auch Ool.^i-
1622, 8".). – Zlaiens- ^/o^ . F>l'sck?-!e:/i>, Os
Farsutsla, eieations 6t corouations ^sräi»
nanäi I I . iu rsssra Noma.uoi'uni libli I H
(Ool. ^sr. 1621, 4°.). – Nelk (Theophil),
Die Zierde der Fürsten im 17. Jahrhundert oder
die Tugenden Ferdinand's I I . , römischen
Kaisers (Landshut 1834, 8"., mit Portr.). –
A'etT-o-sani« ^<3l5v6si^c^, Oratio iuuOdri5
äum ^'Ui>t2. exe^uiarniu. V'eräiuanHo I I . H.u>
ättriaoo slseto iniVerktorurn psrLoivrsrsntu.i'
(Rom 1637, 4".). – I^'es?- c5s <3a5aH^ ^c>>
va?> ^/oH^), Virtuäes)s vicle 65^illtug,l 6.61
su^VSrQäoi' I'ei'äina.uäo I I . (2krg.Fo? 1640,
80.). – Relation des gottseligsten Ableibens
(sie) Ferdinandi des Andern (Wien 1637.

40.). –Silbert(Ioh.Pet.).FerdinandII.,
 römifcherKaiser und seine Zeit (Wien 1836,8<>.).
 – V i ä a 6 lisedos äs! vraxer^äol I'oi'-
 uauão I I . (V^roinoii, 1648, 3<.). – V i r t u -
 tss rsIias äivi I'sl^iuaiiäi I I . anno eHusäsm
 odituü saeoulari äobitas xiotMä 61-30,
 luetro adumdratäs (t-ravo. 1737, 8<>.). –
 ^6Ü6>> ^/m?na:)l«6^, s^Uoyü rsruui praoei-
 Marum tom^orH I'si'äina.uäi I I . in. Nuropa
 F68taruni (0i632su 1713, 4<.). – Wolf (G.).
 Ferdinand I I . und die Juden. Nach Acten»
 stücken in den Archiven der k. k. Ministerien des
 Innern und Aeußem (Wien 1859, Braumüller,
 kl. 8".) ^eine sehr interessante Schrift über diesenstrenggläubigen
 Monarchen, welche, wie der Ver»
 fasser bemerkt, beweisen soll (und beweist), daß
 Strenggläubigkeit im Katholizismus nicht Hand
 in Hand mit Judenhaß und Verfolgung geht,
 denn Humanität ist das oberste Gesetz aller Reli»
 Habsburg – Ferdinand 188 Habsburg – Ferdinand
 kralovstvi
 , 80.).

83. Ferdinand III., deutscher Kaiser
 (geb. zu Grah 13. Juli 1608, gest. zu
 Wien 2. April 1637). Zweitgeborner
 Sohn des Kaisers Ferdinand I I . und
 MariaAnna's,derTochterWilhelm's,
 Herzogs in Bayern. Gemalinen: 1) Seit
 1631MariaAnna,TochterPhilipp's
 I I I . , Königs von Spanien, welche am
 13. Mai 1646 starb; 2) seit 2. Juli
 1648 Maria Leopoldine, Tochter
 des Erzherzogs Leopold V. in Tirol,
 welche er am 19. August 1649 verlor;
 3)seit30.April 1631 Eleonore, Tochter
 Karl'S I I . , Herzogs in Mantua, gest.
 3. Dec. 1686. Linder. Von der ersten
 Gemalin: FerdinandIV. (geb. 8. Sept.
 1633, gest. 9. Juli 1684); Maria
 Anna (geb.22.Dec. 1634, gest. 16.Mai
 1696); Philipp August (geb. 13. Juli
 Thomas (geb. 26. Dec. 1638, gest.
 6. Juli 1639); Leopold, nachmals
 deutscher Kaiser (geb. 9. Juni 1640, gest.
 3. Mai 1703); M a r i a (geb. und gest.
 1646). Von der zweiten Gemalin: K a r l
 Joseph (geb. 7. August 1649, gest.
 27. Jänner 1664). Von der Dritten:
 The rese M a r i a (geb. 26. März 1632,
 gest. 12. Mail633); Eleonore Maria
 (geb. 21. Mai 1633, gest. 17. December
 1697) ^siehe Nr. 34^; Maria Anna
 Iosepha (geb. 20. Dec. 1634, gest.
 14.April 1689); Ferdinand Joseph
 (geb. 11. Februar 1687, gest. 16. Juni
 1633). VaWruch: „kistkts st^stitia.«
 wichtigere Lebensmomente. Ferdinand
 war schon bei Lebzeiten seines Vaters in den
 Kämpfen jener Tage zu Ruhm gelangt;
 nach Wallen stein'S Ermordung über»
 nahm er den Befehl der Armee, bewirkte die
 Eroberung vonDonauwörth und Regensburg,
 und erfocht am 7. Sept. 1634
 den Sieg bei Nordlin gen. wo der

SchwedM'GeneralHorn gefangen ward,
 und Herzog Bernhard von Weimar nur
 mit Mühe durch die Flucht sich rettete. I n
 Folge dessen trat Johann Georg I.
 von Sachsen von seinem Bündnisse mit
 den Schweden zurück. Am 22. December
 1636 wurde F. zum römischen König gewählt,
 und als sein Vater bald darauf
 (13. Febr. 1637) starb, folgte er ihm auf
 dem Kaiserthron. Ferdinand's Sorge
 war nun auf die längstersehnte Herstellung
 des Friedens gerichtet, zu welchem Zwecke
 die gefährliche Uebermacht Frankreichs und
 Schwedens in deutschen Angelegenheiten
 gebrochen werden mußte. Nach langen
 Zögerungen begannen 1643 die Ver«
 handlungen zu Münster und Osnabrück,
 während denen jedoch der Krieg
 fortgesetzt wurde. Ein in der Zwischenzeit,
 1649, vom Kaiser nach Regensburg be«
 rufenerFürstentag löste erfolglos sich auf.
 I n diese Tage fällt das berühmte Werk
 Hippolyt's a Lapide: „
 6.6 rktionO 8tktu8 in imperio
 uiano - Berinkn.i(!0" (Stettin 1640),
 dessen wahrer Verfasser B o g i S l a w
 Philipp von Chemnih, schwedischer
 Rath und Historiograph, sich unter obi»
 gem Pseudonym verbarg. Darin wurden
 das eigentliche Wesen der deutschen
 Reichsverfassung entwickelt, die Mängel
 und Gebrechen derselben enthüllt und be«
 leuchtet, die deutschen Reichsfürsten auf
 ihre Privilegien und Rechte gegenüber
 dem Kaiser aufmerksam gemacht, und der
 Grund zu jenersystematischenUneinig'
 keit gelegt – denn ohne System war sie
 schon längst herrschend, – welche seither
 das Zustandekommen einer deutschen Cen«
 tralgewalt zum Frommen der übrigen
 Großmächte Europa's unmöglich gemacht
 hatte. Dieses Werk schwächte das Ansehen
 Sabsdurg – Ferdinand 189 >urg – Ferdinand
 des deutschen Kaisers stärker, als viel«
 verlorene Schlachten, dazu kam noch die
 Niederlage der Kaiserlichen bei Iankowitz
 (24. Februar 1646); alles dieß bestimmte
 den Kaiser zum Abschlüsse des westphälischen
 Friedens, der endlich am 24. Oct.
 1648 zu Stande kam, und das von
 Hjpolyt a Lapide theoretisch be>
 gonnene Vernichtungssystem der deutschen
 Einheit, durch die Paragravhe des Vertrages
 förderte. Auf einem 4632 nach
 Regensburg berufenen Fürstentage er>
 wirkte Ferdinand wohl die Wahl seines
 Sohnes Ferdinand zum römischen
 Könige, aber schon zwei Jahre später,
 1634, raffte der Tod den König im Alter
 von 21 Jahren dahin. Durch Mäßigung
 und Festigkeit verstand Ferdinand den
 so schwer errungenen Frieden in Deutsch,
 land zu erhalten; den lange noch nachwogenden
 leidenschaftlichen Aufregungen

setzte er Ruhe und Energie entgegen;
 durch biedere Offenheit gewann er alle
 Parteien, er war duldsam in Religionsfachen,
 und ließ, seinem Wahlspruche ge»
 treu, strenge Gerechtigkeitsliebe vorwalten,
 Stand er auch an Geist und politischem
 Scharfblick seinem Vater nach, so feierte
 er durch redliches Wollen und weises
 Fördern des Guten nicht minder glän»
 zende Siege. Ferdinand sprach mehrere
 Sprachen, bewährte sich als Feldherr, und
 war ein Freund und Förderer der Wissenschaften
 und Künste. Von letzteren liebte
 er vorzugsweise die Musik, und besaß
 nicht nur Fertigkeit im Spiele, sondern
 war auch Compositeur. Sein Hoforganist
 Wolfgang Ebner, ein Augsburger, ließ
 eine Arie mit 36 Variationen, die Ferdinand
 geschrieben, 1648 prachtvoll in
 Prag drucken. Kircherin seiner „Htusur-
 Fia," Seite 683–689, theilt einen vier-
 stimmigen Gesang mit beziffertem Baß
 von Ferdinand's Composition mit,
 und fügt Seite 690 hinzu:
 6t Oatliolioum R.6A6M 8UINIQ0 82.N6 i n -
 ^ortunitats ea,8 vei in»
 vituL omitters ooaotug lui". Die „Allgemeine
 Leipziger musikalische Zeitung,"
 theilt in ihrem 28. Jahrgange, S. 303
 und 304, einen Psalm Msei-sre von
 Ferdinand's Composition mit, die in
 einem einfachen vierstimmigen Chorgesange
 besteht. Diese Liebe zur Musik, ver»
 bunden mit einem schönen Talente, offen»
 barte sich noch reicher in seinem Sohne
 Leopold I., und datirt aus jenen Tagen
 die Gründung der reichen Musikalimbibliothek,
 welche gegenwärtig einen Be»
 standtheil der kais. Hofbibliothek in Wien
 bildet, und die unter den späteren Kaisern
 und einzelnen musikliebenden Oberstkam»
 merern – als Vorstehern dieser Anstalt –
 beträchtlich vermehrt wurde.
 konLNLiuru «su äisgnilatio politicn. 62 mixsra
 slotions li'sräinkuöi I I I . in rSFein
 Roiuauoi-uui (llanov. 5637, 4<>.) j^siehe weiter
 unten: Osis?'?»«)!?^ . – ^vann'Nl ^iaooiö^)
 sa^ioiitia. töi-rarum coeUgus xoteuL, Lbn
 I'oräiu^Qäi I I I . (^ i sn 1657,1'ol.). –
 3imi Imporatoris I'sräiQaQÜi. I I I .
 1657, 4«.). – 6tta?<?o>^>lo7ato ^<?H.
 ^ea^o^^ Historik äi k'eräiUHQäo I I I . iiu^Llktoi-
 s. 2 L'äuäs (Visna 1672, ? o l . , mit
 Portr.). – 6>ste?'VliMN ^eieT^
 coron», Il,oman2 I'sräinanclo I I I .
 8. anHer/Lis sxkNiiniL oomitioi-uin
 vbU5ium «lusti H.Zrsi'ii (Ha.nov. 1610, 4".)
 fliehe oben: ^ste^l'uH). – Heie^sTlbe^e?'
 ^Hla^l'mMa«^, ?oräinN.näU5 I I I . piU5 et,
 Hu5tu8 stc. oi-atiauo lunodri la.uäHwL (kra-ß
 1637, 4".). – ^iu<Hali>s^ ^au/'enilNH «7o-
 7i,a7!?!), I^u^udriä ^a.nLF)'ricuL in 50i6nuil)ll3
 exe^uiis Il'oi'äinavlii I I I . eto. (Visnao 1657,
 ornm dsUoruui of

Habsburg – Ferdinand 190 Saksburg – Ferdinand
s, pro oonmmni patria,
84. Ferdinand IV., römischer König,
König von Ungarn und Böhmen (geb.
8. September 1633, gest. 9. Juli 1634).
Der erstgeborene Sohn des Kaisers Fer«
dinand HI. ^s.d. Vorigen^ und 'Maria
A n n a ' s , Tochter P h i l i p p ' s I I I . ,
Königs von Spanien; wurde am 3. August
1646 zum Könige von Böhmen, am
16. Juni 1647 zu jenem Ungarns
gekrönt. Im Jahre 1633 wurde er zum
römischen Könige erwählt, aber schon im
nächsten Jahre, im Alter von 21 Jahren,
siel er ein Opfer der Blattern. Während
der sieben Jahre seines Königthums in
Ungarn erfreute sich das sonst immer von
Parteien erregte Land des Friedens.
Sein jüngerer Bruder, nachmals Kaiser
Leopold I., folgte ihm in dieser und
in den anderen königlichen Würden.
Hübner (Ioh.) Geneal. Tabellen (Leipzig 1719,
kl. Qu.Fol.) Bd. I, Tab. 127.
85. Ferdinand von Destcrreichi ^K'
bischof von Toledo und Cardinal (geb.
16. Mai 1609, gest. 9. November 1641).
Sohn P h i l i p p ' s I I I . , Königs von
Spanien, und Margaretha's, Tochter
des Erzherzogs Karl von Oesterreich.
Er erhielt eine vortreffliche Erziehung,
und verband mit seltenen Talenten einen
großen Eifer in Erwerbung von Kennt«
nissen. Schon 1619 erhielt er die bestän«
dige Administration des Erzbisthums
Toledo, welche er am 3. Mai 1620
antrat; am 29. Juli 1619 wurde er mit
dem Cardinalshute geschmückt; auch wurde
er bereits 1631 von seinem Bruder, dem
Könige, dazu bestimmt, nach der Infantin
I s a b e l l a Clara Eugenia ^s. d. Nr.
76) die Regierung der Niederlande zu
übernehmen. I m April 1632 begleitete
Ferdinand seinen Bruder Philipp
IV. nach Barcellona, wo letzterer die
1626 abgebrochenen Cortes wieder zu
eröffnen im Begriffe war. Als aber den
König sein Premierminister aus politischen
Gründen zur Rückkehr überredet hatte,
blieb der Cardinal. Infant – diesen
Namen führt Ferdinand gewöhnlich
in der Geschichte – als des Monarchen
Stellvertreter bei den Cortes zurück. Die
zur Abhaltung der Cortes bewilligte
Frist von acht Monaten verlief, ohne daß
der durch die Voreiligkeit des Ministers
Onate hervorgerufene Hutstreit geschlich,
tet worden wäre. Als nämlich der Cardinal 'Infant,
als des Königs Stellvertreter,
im Dome den feierlichen Eid schwören
sollte, gebot Graf Onate: daß Jeder
ohne Unterschied den Hut herabzunehmen
habe. Nun aber besitzen die Cortes das
altherkömmliche Privilegium, bei öffentlicher
Gelegenheit, selbst in Gegenwart

des Königs, bedeckten Hauptes zu erscheinen.
 Der Befehl des Ministers galt für
 eine Verletzung der alten Rechte, heftiger
 Streit entspann sich darüber, woran auch
 das Volk Theil nahm, und als die Cortes
 geschlossen wurden, verließ Ferdinand
 thranenden Auges das Land. Die Ange-
 legenheiten in Deutschland hatten die
 Aufmerksamkeit des spanischen Hofes
 erregt, welcher entschlossen war, die Macht
 des ihm nahe verwandten Kaisers zu
 stärken. F e r d i n a n d ward dazu ausersehen,
 diese wichtige Mission zu voll-
 bringen, und am 9. April 1633 verließ
 er mit einer Flotte von 3 Kriegsschiffen
 und 15 Galeeren und mehreren Tausend
 Mann Landungstruppen den Hafen von
 Barcellona und betrat bei Nizza den ita-
 lienischen Boden. I n Nizza ward Ferdi-
 nand von dem Herzoge von Savoyen
 empfangen. Dem Scharfsinne des savoyi-
 schen Staatssecretars Martin d'Aspe
 Hamburg – Ferdinand 491 Habsburg – Ferdinand
 ist eine Titulatur zu verdanken, die sich
 seither an den europäischen Höfen erhal-
 ten hat. Der Herzog von Savoyen
 führte den Titel Altezza, derselbe Titel
 wurde aber bisher auch dem Infanten
 gegeben. Es galt also, einen Titel ausfindig
 zu machen, der den Herzog von
 Savoyen nicht nöthigte, seinen bisherigen
 Titel – wozu er sich wohl auch kaum herbeigelassen
 haben würde – aufzugeben,
 und doch anderseits den höhern Rang
 des Infanten, der denselben Titel führte,
 andeuten sollte. Martin d'Aspe verfiel
 nun auf die Idee, daß der Herzog von
 Savoyen den Cardinal – Infanten mit
 Altezza reale begrüßte, während der
 Infant ihm die einfache Altezza zurück-
 gab. Diese Erfindung ist seitdem an allm
 Höfen der Christenheit beliebt worden,
 um die königliche Hoheit der Geburt
 anzudeuten. Dem entsprechend steigerte
 sich derselbe im andern Falle zur kaiserlichen
 Hoheit. Der Cardmal-Infant hielt
 am 24. Mai 1633 seinen feierlichen Ein-
 zug in Mailand, und um in Deutschland
 mit einer imposanten Macht zu erscheinen,
 welche durch Wallen st ein's Verhalten
 nothwendig geworden war, verstärkte
 Ferdinand seine Truppen durch Werbung
 , welche den Winter 4633 und
 Frühling 1634 dauerten, begann am
 23. Juni den Abmarsch in mehreren
 Colonnen über Tirol nach Bayern, wo
 Hilfe zuerst nöthig sich zeigte. Mit etwa
 18.000 Mann gelang es ihm. sich mit
 dem Könige von Ungarn am 2. Septem-
 ber zu vereinigen und am 7. September
 fand die Schlacht von Nördlingen
 Statt, in welcher der Infant seiner Ahnen
 würdig sich zeigte. Kh evenhüller und
 Gualdo P r i o r a t o führen als Cha-»

rakterzug des Cardinal>Infanten an, er
 habe den ihm als Gefangenen vorgeführten
 feindlichen Feldmarschall Horn umarmt.
 Die Unruhen in den Niederlanden, wo
 bereits am 2. December 1633 die Infantin
 Isabella gestorben war, und die
 einen immer bedenklicheren Charakter
 annahmen, riefen nun den Cardinal-
 Infanten dahin; am 26. September
 1634 trennte er sich von seinem Vetter,
 dem Könige von Nngarn, nachmaligem
 Kaiser Ferdinand I I I . , und hielt in
 Brüssel am 4. November 1634 Nachts,
 in Antwerpen im April 1633 prächtige
 Einzüge. Die französischen Intriguen,
 die längst schon thätig gewesen, nahmen
 nun offen einen feindseligen Charakter
 an, am 19. Mai 1635 sandte Ludwig
 XIII., der am 8. Februar d. I . bereits
 mit Holland einen Offensivvertrag ge»
 schlossen, die Kriegserklärung, welcher der
 Ausbruch der Feindseligkeiten auf dem
 Fuße folgte. Mit den Franzosen in Ver>
 bindung operirten die Holländer. Nun
 wurde jener merkwürdige Kampf durch
 eine Reihe von Jahren geführt, in welchem
 der Cardmal»Infant, im sogenannten
 kleinen Kriege, Muth, tüchtige strategische
 Kenntnisse, Entschlossenheit und Umsicht
 bei zahllosen Gelegenheiten entwickelte
 und den Franzosen eine Schlappe um
 die andere versetzte. I n 14 Tagen war
 die Belagerung von Limburg zu Ende,
 am 30. October 16^3 fiel es in seine
 Hände, am 3. Juli 1636 wurde ihm
 die Aormauer der Picardie, La Capelle,
 übergeben, am 22. Juli zwang er 3a
 Chktelet zur Uebergabe; Corbie ergab
 sich am 22. August. Die deutschen Landsknechte
 , geführt von J o h a n n von
 Werth, waren bereits Herren des rech»
 ten Oiseufers und streiften sogar unfern
 von Paris, dessen Bewohner schon sich zu
 flüchten begannen. „I^a.liQ66 äs Oorbis"
 blieb lange noch sprichwörtlich und deutete
 den Schrecken an, der damals Alles
 erfüllte. Nicht weniger günstig waren[?]
 Habsburg – Ferdinand 1 9 2 Habsburg – Ferdinand
 die Erfolge des Feldzuges vom Jahre
 1637. Am 23. August ergab sich Venloo,
 am 3. September Roermonde, am 7.
 Oct. mußte Breda capituliren, Maubeuge
 wurde von den Franzosen freiwillig
 geräumt. Neue Lorbeeren brachte dem
 Infanten das Jahr 1638; am 22. Juni
 erföchte er den Sieg bei Kalloo, in
 welchem 43 Fahnen, 4 Standarten und
 über 128 Kanonen erbeutet wurden; am
 16. Juli mußte von den vereinigten
 Franzosen und Holländern die Belagerung
 von St.Omer aufgehoben werden,
 worauf eine Reihe kleinerer Siege folgte,
 welche alle der Cardinal-Infant über den
 Prinzen von Oranien erfocht. Nun ver«

stärkte der Gegner seine Heeresmacht in großartiger Weise, während die Truppen des Cardinal-Infanten nach der Rückkehr der deutschen Landsknechte sich nur auf seine ursprüngliche Macht und zwei Abtheilungen, welche die Generale Beck und Lamboy befehligten, beschränkten. Nichts destoweniger waren die Erfolge noch immer glücklich. Die Holländer erlitten eine furchtbare Niederlage bei Kwaad peerds gat., mußten die Belagerung von Hulft aufheben und bei jener von Geldern wieder geschlagen werden; den Franzosen ging es bei der Belagerung von Arras, welche am 13. Juni 1641 begann, in allem Anbeginne auch nicht besser; jedoch eine Verstärkung des Belagerungscorps mit 23.000 Mann, und die am 9. August erfolgte Capitulation der Festung gaben den Vortheil dem Feinde in die Hand. Den Feldzug von 1641 eröffnete der Infant mit der Wegnahme von Leus, bei La Marfte wurde am 6. Juli 1641 ein Sieg errungen, aber mit der Siegesbotschaft langte auch die Nachricht von dem Ableben des Grafen von Soissons ein. Noch begann die Belagerung von Aire, bei welcher Gelegenheit La Meillere, der Commandant der Festung, der sich mit den Herzogen von Ghien, Nemours, Luynes, dem Grafen von Guiche auf Kundschaft begab, als ob es zur Promenade ging, mit seiner ganzen glänzenden Gesellschaft in Gefangenschaft gerathen wäre, wenn ihn nicht Oberst Gassion gerettet hätte. Der Infant war aber bereits in Folge der Anstrengungen des letzten herbstlichen Feldzuges krank nach Brüssel gebracht worden, wo er, ein Opfer der Unwissenheit spanischer Aerzte durch die zahllosen Aderlässe in seinen schönsten Jahren – er zahlte erst deren 32 – der Monarchie und den Niederlanden am 9. November durch den Tod entrissen wurde. Einige Wochen später capitulirte Aire in die Hände des tapfern Generals Beck. Der Verlust, den Oesterreich durch des Infanten Tod erlitten hat, war sehr groß. Der Cardinal-Infant hatte die Niederlande in der höchsten Gährung übernommen und hinterließ sie in der günstigsten Stimmung, treu ergeben und bereit, die schwersten Opfer dem angestammten Herrscherhause zu bringen. Dieß war das Werk von Ferdinand's mit seltener Umsicht gepaarter Liebenswürdigkeit. Anmuthig und liebenswürdig zeigte er sich in allen Situationen seines Lebens. Eine unerschöpfliche Herzensgüte, eine milde Heiterkeit, die freundlichste Herablassung, die edelste Haltung, verbunden mit einem für alles Schöne und Erhabene empfänglichen Geiste und mit ungewöhn-

lichen Fähigkeiten, wiesen ihm unter den Fürsten seiner Zeit einen hohen Rang an. Die Kriegswirren, in welche das Land ohne sein Verschulden von dem Momente seines Eintrittes in dasselbe verwickelt war, hinderten ihn, etwas für dessen Verbesserung zu thun. Wenn er als Fürst der Kirche das blutige Waffen-[†] Habsburg – Ferdinand 193 Habskurg – Ferdinand Handwerk trieb, so hat er dafür einen Entschuldigungsgrund in der Unsitte, welcher gleich ihm ein Richelieu, 3a Valette und andere Prälaten seiner Zeit huldigten. Er fühlte sich dieser keineswegs leichten Aufgabe gewachsen und der Kraft bewußt, sie zum Besten seines Souverains, wie es auch der Fall war, zu lösen. Im Jahre 1643 wurde die Leiche des Cardinal»Infantm nach Gscurial gebracht und dort beigesetzt. Ferdinand's natürliche Tochter M a r i a Anna de Austria (geb. 1641) trat in den Carmeliter»Orden von der Reform der h. Theresia, hieß mit dem Klosternamen M a r i a de la Cruz und starb in ihrem Kloster zu Madrid den 3. September 1713, nach Anderen aber bereits 1682.

D. I'si'NkQÄo ä'^nLti'iH (H. uider 1625, 4"., auch Oxl. 1674, 1'oi.). – c7oit)'i)c>l'sis,' ^«/eatt «/a<?F«sH), I^ß xrluoh immortyl ou la vis äs Dou I'eräinauä ä'^utriolis (^nv. 1642, 4".). ^)i'6?'?'e, Vie äe I^ouiLXIII.) tom. I I I , x. 336. – Fa2i,l l?S H«?tco?!, Ilistoii'o äo Trance 80N3 I^onis X I I I . , toni. I I I , P.440. – C^stom. V, V> 214 u. f. – ^ü s-'azsl))', Hi«toii'L äs Louis X I I I . , Uv. XI, x. 166–199. – 25o«^/a^, Hlsmoir6S, toiu. XLIX, p. 1V6–272. – ^>«Fs«<io?-F', vs reduä 8u6oi»,e, 111). VI, i>. 162. – Nsmonck^ Hiätoirs Äos I'rancai8 X X I I I , x. 243–463. – Ersch und Grub er, Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Leipzig. 4«.) I. Section, 43.Bd. S.22–29. Mtikel von S t r a m b e r g (Rheinischer Antiquanus) in der gewohnten gründlichen Weise dieses beliebten Forschers, reich an interessantem Detail, dem nur C'ines gebricht: die Angabe der Quellen.) «6- Ferdinand, Erzherzog von Oester' reich, Graf von Tirol und der Vorlande igegeb. zu Linz 14. Juni 1329, gest. zu Innsbruck 24. Jänner 1393). Sohn des o. Würz dach, biogr, Lexikon. VI. Kaisers Ferdinand I. ss. Nr. 81) und seiner Gemalin Anna ss. Nr. 24), Toch. ter Wladislaus IV., Königs von Ungarn und Böhmen. Wurde vortrefflich erzogen und that sich in den zu seiner Zeit beliebten ritterlichen Uebungen glänzend hervor. Im Jahre 1347 stellte ihn sein Vater an die Spitze der Verwaltung in Böhmen, welche er bis zur Krönung Maximilian'sII. <1362) leitete. Von seinem Geschicke in Führung der Waffen

gab er in Ungarn, im Feldzuge gegen die Türken (1336), mehrfache Proben. Im Jahre 1306 führte Ferdinand seinem Bruder, dem Kaiser Maximilian I . . . mehrere' Regimenter Reiterei zu, als Soli man zum zweiten Male in Ungarn einfiel. Diese Regimenter hatte Ferdi« nand auf eigene Kosten errichtet und unterhalten. Dem Rufe seines Oheims, des Kaisers Rudolph, zu folgen, der ihm im Jahre 1393 das Obercommando über das Heer gegen die Türken über« gab, verhinderte ihn der Tod. Bei einem Turniere in Augsburg im I . 1330 verliebte er sich in die schöne und anmuthige Philippine Welser. Tochter eines angesehenen Patriziers dieser Stadt. Ohne Vorwissen seines Vaters, dessen Einwilligung zur Heirath der Patriziers« tochter zu erlangen er nie hoffen durfte, vermalte er sich 1337 mit ihr, die ihn durch die Macht ihrer Schönheit und Anmuth gefesselt hatte. Als der Vater die Sache erfuhr, war er über seinen Sohn und-dessen Gemalin sehr aufge. bracht. Der Erzherzog aber, um ihn zu versöhnen, stellte vereint mit seiner Gemalin eine Urkunde (31. Juli 1339) aus, worin er und sie sich 'verpflichteten, ihre nur wenigen Personen bekannte Verbin« düng stets geheimzuhalten, beide ferner auf die Nachfolge der aus dieser Ehe ent« stammenden Kinder in den Erbfürsienthü- 134

Habsburg – Ferdinand mern verzichteten und nur die Ansprüche auf eine angemessene Versorgung derselben stellten. Der Kaiser erklärte darauf in einer eigenhändigen Urkunde vom 1. August 1339, daß, soferne die also heimlicher Weise und ohne sein Wissen und Willen geschlossene Heirath kräftig und beständig sei, welches er Gott dem Allmächtigen und dem Urtheile der heiligen Kirche befehle, die aus dieser Ehe entspringenden Kinder den Namen von Oesterreich mit dem Habsburgischen Wappen führen, die Söhne für den unverhofften Fall, daß der ganze männliche Stamm des Hauses Oesterreich auSsterben sollte, in die Erb« königreiche und Erblande succediren und daß, alle Kinder sammt ihren Nachkommen von allen Abgaben frei sein sollten. Das Versprechen des Erzherzogs, die Ehe geheim zu halten, wurde von ihm so gewissenhaft beobachtet, daß er seine Kinder, nachdem sie im Beisein einiger vertrauten als Zeugen nöthigen Personen getauft waren, aussetzen und finden und mithin als Findlinge aufziehen ließ. Um aber die Abkunft der Kinder zu con« ftatiren und spätere Mißverständnisse zu vermeiden, führte er sorgfältig ein (jetzt im Statthaltereiarhive in Innsbruck aufbewahrtes)

Buch, in welchem er mit eigener Hand die Namen seiner Kinder und Alles, was sich bei ihrer Geburt zutrug, einschrrieb und von seiner Gemalin durch eigenhändige Unterschrift bestätigen ließ. F e r d i n a n d hing fortwährend mit inniger Liebe an seiner nur aus Neigung gewählten Gattin, und als er nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1367 die Regierung von Tirol erhielt, wohnte sie auch fortwährend in seiner Nähe an dem Schlosse Ambras bei Innsbruck. Da ihm die Geheimhaltung seiner glücklichen Ehe immer lästiger wurde, wandte er sich an den Papst Gregor X I I I .

– Ferdinand

und bat, von dem seinem Vater geleisteten Eide entbunden zu werden, was ihm auch, sobald die Giltigkeit der Ehe durch Zeugen außer Zweifel gestellt war, im Jahre 1376 gewährt wurde. P h i l i p p i n e starb wenige Jahre darnach am 13. April 1380. Aus dieser Ehe gingen nebst zwei in der Kindheit verstorbenen Kindern hervor: Andreas von Oesterreich ^siehe Nr. 17j und K a r l von Oesterreich, welcher nachmal die Markgrafschaft Burgau als Apanage erhielt. Nach dem Tode P h i l i p p i n e n ' s vermalte sich F e r d i n a n d zum andern Male mit Anna K a t h a r i n a , Tochter W i l - helm's, Herzogs von Mantua ssehe Nr. 31^, welche ihm auch drei Kinder gebar: Anna, Gemalin des Kaisers M a t h i a s und Stifterin der kais. Gruft bei den Kapuzinern in Wien ss. Nr. 28^j; Anna K a t h a r i n a , welche i m Kloster, und M a r i a , welche schon in der Kind. heit starb. Seine zweite Gemalin über« lebte den Erzherzog um viele Jahre und starb, nachdem sie die Hand des Kaisers M a t h i a s ausgeschlagen, ihm aber dafür ihre Tochter vermalt hatte, im Kloster im Jahre 1<520. Ferdinand ist auch der Stifter der berühmten Sammlung im Schlosse Ambras in Tirol (derzeit in Wien), welche die Waffen der berühmtesten Kriegsmänner seiner und der nächstverflossenen Zeit enthält und einzig in ihrer Art ist. Ferdinand's Rath, Jacob Schrenkh von Notzing, war der erste, der diese berühmte Sammlung in lateinischer Sprache beschrieben hat. Neuere Werke über dieselbe sind: „Die k. k. Ambraser-Samm« lung, beschrieben von Dr. Ed. Freiherrn von Sacken". 2 Theile (Wien, 1833. Braumüller, 8".), wichtig durch seinen Text und das Bilder-Prachtwerk: „Die vorzüglichsten Rüstungen und Waffen der k. k. Ambraser-Sammlung in Original»^q Habsburg – Ferdinand 193 Habsburg – Ferdinand Photographien, von Andr. G r o l l . Mit historischem und beschreibendem Texte von Dr. Ed. Freiherrn von Sacken" (Wien,

Braumüller, gr. 4<>.), wovon bisher eilf Lieferungen erschienen sind.
 Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren (Wien 1808, Degen'sche Buch-handlung, kl. 8".) Bd. I, Abthlg. 1. S. 91. -
 Hor m a y r (Ios. Freih.), Taschenbuch für vaterländische Geschichte. Der gesammten Folge XXXVI., der neuen Folge X V I I I . Jahrg. (184,7) S. 24-52 hnit dem Porträte Philippinen^.
 - B e r g m a n n (Joseph), Medaillen auf be« nchuite und ausgezeichnete Männer des öster> reichischen Kaiserstaates vom X V I . bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844-1837, 4«.) Bd. I, S. 133 - S. 102 und 103 über Anna. Philippinens Mutter - S. 102 und 162 über Franz, Philippinens Vater, ebenda über Hanns und Katherina Welser - S. 101 u. f. 107, 162, I I . Bd. 133 und 239 über P h i l i p p i n e Welser und ihre Kinder. - Wiener Jahr« bücher der Literatur. Bd. I.XXX, Anzeigeblatt S. 30-37.- „Urkunden über die eheliche Geburt, dcn Geburtsort, die Namen und Taufzeugen der uier Kinder des Erzherzogs F e r d i n a n d und seiner Gemalin P h i l i p p i n e Welser. Aus einer quellenmäßigen Abschrift der ^idlioidscg. ^ii-oleusis" des Baron Di Pauli von Treuheim, mitgetheilt von Joseph Bergmann".
 - Urania. Taschenbuch auf 1818, S. 116 und 127: „Philippine Welser von Augsburg". -
 H o r m a y r's Archiv für Geschichte. 4828, S . 431.
 - Philippine Welserin. Geschichte aus dem 16. Jahrhundert (Berlin 1797, 8«.). - B e l l u s (Nic.). Oesterreichischer Lorbeer-Cralch (1623). 8 7. Ferdinand Ul., Johann Joseph, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toscana (geb. 6. Mai 1769, gest. 18. Juni 1824). Der zweite Sohn des Großherzogs Leopold und Maria L o u i s e n s - Infantin von Spanien. Gemalmen: 1) Ludovica Amalia Theresia. Tochter weil. Sr. Majestät Fer« dinand's l., Königs beider Sicilien, geb. 27. Juli 1773, vermalt durch Procuration zu Neapel 13. August, in Person zu Wien 19. Sept. 1790, gest. 19. Sept. 1802. 2) Maria Anna Ferdinanda Amalia, zweite Tochterdes kön. Prinzen Marimilian von Sachsen, geb. 27. April 1796, vermalt zu Florenz 6. Mai 1821, Witwe seit 18. Juni 1824. Rinder.- Diese stammen alle aus erster Ehe: Karoline Ferdinanda Theresia (geb. am 2. August 1793, gest. 3. Jänner 1812); Franz Leopold Ludwig (geb. 15. December 1794, gest. 18. Mai 1800); LeopoldII. Johann Joseph Franz Ferdinand Karl (geb. 3. October 1797), welcher seinem Vater 1824 in der Regierung folgte', Maria Ludovica (geb. 30. August 1798, gest. als Aebtiffin des Fräuleinstiftes zur heil. Anna 10. Juni 1837)', und M a r i a Theresia (geb. 2 l . März 1801), vermältan Karl Albrecht Emanuel, weil. König von Sardinien (gest.

22. Jänner 1833). – wichtigere QSms^i
monMle. Großherzog Ferdinand erhielt ^
unter Leitung des Marchese Manfredini ' 1 ,
eine gediegene Erziehung, in welcher je- ^
doch die militärische Ausbildung ganzlich
vernachlässigt wurde. Als sein Vater
Leopold nach dem Tode des Kaisers
IosephII. den Kaiserthron bestieg, folgte
ihm sein Sohn am 2. Juli 1790 in der
Regierung als Großherzog von Toscana.
Beim Ausbruch des durch die französische
Revolution hervorgerufenen Krieges der
verbündeten Mächte gegen Frankreich beobachtete
Ferdinand die strengste Neutralität
und nahm am 16. Jänner 1792
den Gesandten der französischen Republik
La Flotte in seinem Staate an. Erst
die Drohungen Englands bewogen den
Großherzog, um von seinem Volke großes
Unheil abzuwenden, den französischen Gesandten
aufzufordern, am 9. October 1793
Toscana zu verlassen; jedoch trotz des
Einflusses, den England nunmehr in Toscana
ausübte, gewährte der Großherzog
den in seinem Lande ansässigen Franzosen
jeden möglichen Schutz. Die Neutra-
Habsburg – Ferdinand 196 Habs bürg – Ferdinand
lität ToScanas ward wieder hergestellt,
nachdem die französische Armee Piemont
beseht- hatte und der toscanische Gesandte
Graf C a r l e t t i am 21. März 1793
vom Nationalconvent in Paris auf das
Wohlwollendste empfangen worden war.
Aber es war dem Großherzog bald nicht
mehr möglich, der immer mehr wachsenden
Schwierigkeiten Herr zu bleiben. Die
Engländer hatten die Flagge der Republik
im toscanischen Hafen Livorno beschimpft,
und der Großherzog war nicht im Stande,
England zur Einhaltung der Neutralität
in Toscana zu zwingen. Bonaparte besetzte
nun Livorno. Als bald darauf
Napoleon selbst in Florenz erschien, wurde
zwar die Neutralität Toscana's im Februar
1796 wieder hergestellt, aber diese
Schonung kostete Toscana nicht nur
2 Millionen, sondern auch viele herrliche
Kunstwerke aus der berühmten großher-
zoglichen Sammlung, darunter die mediceische
Venus. Kaum waren aber die Verhältnisse
mit dem Auslande geordnet, so
erschwerten die von französischer Seite
hervorgerufenen und genährten Umtriebe
im Lande dem Großherzog so sehr seine
Jage, daß er die bisherige Politik, wo«
durch er sein Land vor allem Schaden
zu bewahren vermeinte, aufgeben und
M a n f r e d i n i nach Wien schicken mußte,
um von dort Verhaltensmaßregeln ein«
zuholen. Dasselbst wurde beschlossen, daß er
die bisherige Politik äußerlich beizubehal-
ten, jedoch alle Maßregeln dahin zu treffen
haIe, im rechten Augenblicke den Verbün-
deten hilfreiche Hand zu leisten. Den

geheimen Verbindungen der Republik ge«
 lang es bald, den eigentlichen Stand der
 Dinge zu erforschen. Der erste Vorwand
 wurde benützt, Toscana der Krieg erklärt,
 und im März 1799 rückten die Franzosen
 in Florenz ein. Ferdinand, der vorher
 seine Unterthanen durch eine Proclamation
 zur Ruhe aufgefordert hatte, begab
 sich nach Wien, während die Franzosen
 im Lande in einer Weise hausten, daß sie
 alsbald der Gegenstand des Hasses der
 Bewohner wurden. I m Frieden von
 Luneville (1802) mußte F e r d i n a n d auf
 Toscana Verzicht leisten, und erhielt
 als Entschädigung Salzburg. Berchtes«
 gaden, Paffau und Eichstadt, welche
 Gebietstheile er unter dem Namen eines
 Herzogs und Churfürsten nicht volle drei
 Jahre regierte; denn im Preßburger Friedem
 (1808) mußte er diese Länder an
 Oesterreich und Bayern abtreten, wofür
 ihm Würzburg und der Churfürstentitel
 wurde. Durch diese absichtliche Versetzung
 mitten zwischen die kleinen Staaten des
 westlichen Deutschlands, trennte ihn N apoleon
 von Oesterreich, an das ihn
 Bande des Blutes knüpften, und stellte
 ihn Bayern, daS durch ihn seine Gebietstheile
 verloren hatte, feindlich gegenüber.
 Als nach Auflösung des deutschen
 Reiches der Churfürstentitel seine Bedeutung
 verlor, erhielt F e r d i n a n d an
 dessen Stelle den eines Großherzogs,
 und trat am 11>. September 1806 dem
 Rheinbünde bei. Ferdinand, der in
 allen diesen Verhältnissen im Einverständnisse
 mit seinem Bruder, dem Kaiser
 Franz, vorgegangen sein mochte, fühlte
 sich in dieser Lage als Souverän eines
 Landes, das ihn nicht und das er nicht
 kannte, wenig behaglich. I m Jahre 18 w
 begab er sich nach Paris und wohnte, der
 Einzige seines Hauses, der Vermählung
 Napoleou'K mit seiner Nichte.Maria
 Louise bei. Bei dieser Gelegenheit schien
 ihm eine Aenderung seiner Lage von
 Napole o n i n Aussicht gestellt worden zu
 sein, und thatsächlich bezeichnete ihn Na«
 poleon in einer 1812 an die Polen gerichteten
 Proclamation als ihren künftigen
 König. Welches von Europa heiß ersehnte?
 Habsimrg – Ferdinand 197 Habsburg – Ferdinand
 Ende dieses Ein» und Absetzen der Könige
 und Fürsten, dieses Zuschneiden, Zusammensetzen
 und Auflösen von Königreichen
 und Fürstenthümern endlich im I . 4314
 nahm, ist bekannt. Durch den Pariser
 Frieden, 30. Mai 1314. erhielt Ferdinand
 Toscana wieder zurück. Nur mehr
 neun Jahre waren ihm vergönnt, das
 Land, das seine Rückkehr mit aufrichtigem
 Jubel begrüßt hatte, zu regieren. Aber
 diese Zeit ist für Toscana unvergeßlich.
 Wie im Jahre 1790, als er die Regierung

antrat, war mm auf die Gerechtigkeits«
 pflege, auf die Hebung der Finanzen, des
 Verkehres, auf Förderung der Wissenschaften
 und Künste sein Hauptaugenmerk gerichtet.
 Selbst aufgeklärt und duldsam,
 suchte er die Parteien zu versöhnen, handhabte
 auf das gelindeste, mehr von außen
 genöthiget als aus eigener Neberzeugung,
 die Censur, und gewährte politisch Verfolgten,
 wenn sie sich ruhig verhielten,
 sichere Zuflucht. Während in allen andern
 Landen der italienischen Halbinsel die
 Revolutionen immer wieder ausbrachen,
 ja selbst in Spanien und Portugal der
 Bürgerkrieg wüthete, wurde in Toscana
 die Ruhe nicht einen Augenblick gestört,
 und man war in Europa einig, Toscana
 sei der bestregierte Staat Italiens, und
 in keinem anderen lasse es sich so frei,
 angenehm und sicher leben, als in dem«
 selben. Ferdinand genoß die Liebe seines
 Volkes im vollsten Maße. und als er
 im Alter von 88 Jahren, zu früh für die
 Wohlfahrt seines Volkes, demselben ent«
 rissen ward, beklagte Toscana in wirklicher
 Trauer den Tod deS Vaters des
 Vaterlandes, das ihm eine leider zu kurze
 Epoche des Segens und ungetrübten
 Glückes zu danken hatte. So hinterließ
 Ferdinand seinem Nachfolger eine durch
 das herrliche Beispiel wirklicher Regen«
 tenweisheit befestigte Regierung.

äi I'sräina.nÄo Hl.

sranaüca äi L'osekna. (l'iren-e 1824, 8"). -
 Schimmer (Karl August), Bilder aus der
 Heimath (Wien 1834, gr. 8"). S. 360.- „Die
 Brüder des Kaisers Franz", von S. A. G. (S.
 361: Ferdinand Johann Joseph). - Hlom«-
 ??e??l, Hlsmoires Sur I'ltalio et Zpecialemlin
 Sur Ia ^oZeane- - ^Nieomls <?s 1^«?o?'^, I^e
 Aran^äuo ^sräinanä, I V . öt la lo2<n.ne
 (?ari3 1839). I n einem historischen Rückblicke
 ssedenkt diese Flugschrift auch der Regierung
 F e r d i n a n d ' s I I I . Unter Ferdinand IV. ist
 aber der Sohn des Großherzogs Leopold I I . .
 der Erbgroßhczog Ferdinand ^s. d. Nr.90),
 gemeint. - ^w 5u?'i>l<2, llilttoirc <lo VItalic
 8 8- Ferdinand!., Kaiser von Oester«
 reich (geb. zu Wien 19. April 1793).
 Nettester Sohn des Kaisers Franz I.
 und seiner zweiten Gemalin M a r i a
 Theresia, Tochter Ferdinand's IV.,
 Königs von Neapel. Gemalm.- M a r i a
 Anna Karolina Pia, Tochter weil. Vr.
 Majestät des Königs V i c t o r Emanuel
 von Sardinien, vermalt mit ihr, als er
 noch Kronprinz war, durch Procuration
 zu Turin am 12. Februar, in Person zu
 Wien 27. Februar 1831. Die Ehe ist
 kinderlos, wahlsprllch: „kscttl tneri."
 wichtigere cchensmomenle-. I m Jahre 1813
 unternahm der Kronprinz eine Reise durch
 mehrere Provinzen der Monarchie, dann
 durch Italien, die Schweiz und einen

Theil von Frankreich. Zurückgekehrt, widmete er seine Muße der Unterstützung und Aufmunterung der Künste und Gewerbe des Friedens; unter seinem Protectorate entfaltete die k.k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien eine ausgebreitete Wirksamkeit, und die Industrie, welcher der Kronprinz nach ihren verschiedenen Richtungen seine besondere Aufmerksamkeit schenkte, nahm einen segensvollen Aufschwung. Des Kronprinzen edle und menschenfreundliche Gesinnungen, welche ihm schon bei seiner ersten Reise alleß Habsburg – Ferdinand IN8 dsburg – Ferdinand Gemüther zugewendet, zeigten sich in ihrer ganzen Fülle, als im Jahre 1830 in Wien die an der Donau gelegenen Vorstädte von der großen Ueberschwemmung heimgesucht wurden. Auf leichtem Kahne durchschnitt der Kronprinz die tobenden, von Eisschollen erfüllten Fluthen, um durch persönliche Gegenwart die Anstrengungen der Rettungsanstalten zu verdoppeln und das Elend der Verunglückten zu mildern. Am 28. September 1830 wurde der Kronprinz bei dem in Preßburg versammelten Landtage feierlich zum Könige von Ungarn gekrönt, und das von den Reichsständen dargebrachte übliche Ehrengeschenk von 30.000 Stück Ducaten widmete der König zum Theile als Unterstützung für die von einer Mißernte betroffenen Bewohner Ungarns, zum andern Theile zur Vermehrung des Fonds für die ungarische Akademie. Nach dem am 2. März 1833 erfolgten Tode seines Vaters Kaiser Franz trat Ferdinand die Regierung an. Am 6. September 1838 wurde er in Mailand zum Könige gekrönt, mit welchem Festacte eine allgemeine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen verbunden war. Die Unruhen, welche in Galizien im Jahre 1846 ausgebrochen waren, hatten die Einverleibung des Freistaates Krakau in den österreichischen Ländercomplex zur Folge. Das historisch denkwürdigste Jahr der 23jährigen Regierungsperiode des Kaisers war sein letztes, das Jahr 1848, in welchem durch den von Außen, namentlich von Frankreich, wo König Ludwig Philipp flüchtig geworden, gegebenen Anstoß auch die im Innern ihrer Monarchie gegen das Verwaltungssystem entstandene Mißstimmung in den verschiedenen Kronländern zu einer Reihe von Ereignissen sich entwickelte, welche einerseits ihren Höhenpunct erreichten in der Belagerung und Einnahme des aufständischen Wien durch Feldmarschall Windischgrätz, andererseits in der am 2. December 1848 zu Olmütz erfolgten Niederlegung der Krone zu Gunsten seines erlauchten Neffen, Erzherzogs Franz Joseph.

Letzterem blieb es auch vorbehalten, die
 Revolution in Ungarn und Lombardo.
 Venetien, welche noch im letzten Regierungsjahre
 des Kaisers F e r d i n a n d I.
 ausgebrochen, siegreich zu Ende zu führen.
 Die Vornahmen in der C i v i l v e r w a l t u n g
 während F e r d i n a n d ' s Regie«
 rung beschränken sich auf die Einsetzung
 eines Conferenzzrathes, welche stattgefün»
 den hatte, um die anstrengende Regie«
 rungsweise, die sein Vater durch 43 Jahre
 sich aufgebürdet, zu beseitigen, aber einen
 langsameren und schwerfalligeren Gang
 der Geschäfte zur Folge hatte. Zahlreicher
 sind die Verbesserungen und Einführungen
 in der Armee: es fallen in das Jahr
 1836 die Errichtung der Central» Equi«
 tationsanstalt in Salzburg, die Adjusti»
 rungsvorschrift für die Generalität und
 Ofsiciere; 1838 die Gagenerhöhung bei
 der Infanterie, den Jägern und Pion«
 nieren vom Hauptmanne abwärts, die
 Umwandlung der Fähnrichscharge bei der
 Landarmee in jene eines Unterlieutenants
 zweiter Classe; 1839 die Erweiterung
 des militärisch'geographischen Institutes
 und die Errichtung der lombardisch'venetianischen
 adeligen Leibgarde; 1840 die
 Gagenerhöhung der Stabsofsiciere und
 die Adjustirungsvorschrift für die Mannschaft;
 1841 die Einführung der PercussionSgewehre;
 1842 die Einführung der
 Birago'schen Brücken, die Errichtung
 einer Zünder «Arbeitscompagnie beim
 Feuerwerkscorps und die Aufhebung der
 Vermögensconsiscation bei Desertionen;
 1843 die Vereinigung des Pontonnierbataillons
 mit dem Pionniercorps; 1843²
 Hadsburg -^ Ferdinand HabZburg - Ferdinand
 die Errichtung des Bukowinaer Grenzcordons',
 1843 ein neues Abrichtungsreglement
 für die Infanterie, die Herabsetzung
 der Capitulation in der Armee von 14 auf
 8 Jahre. Der materielle Wohlstand
 der Monarchie war in stetem Wachsen
 begriffen, Dampfschiffahrt und Eisen
 bahnen erhielten eine riesige Ausdehnung.
 Zwei Privatgesellschaften bemächtigten
 sich der Dampfschiffahrt' die Eine, der
 „Lloyd" in Triest, dehnte ihre Wirksam
 keit nach Egypten, Kleinasien und Con
 stantinopel aus; die Andere befuhr die
 ungeheure Strecke der Donau von Linz
 bis in das schwarze Meer, dort boten sich
 beide Gesellschaften die Hände. Der Staat
 entwarf ein Netz von Eisenbahnen über
 die Monarchie und begann den Bau der
 Strecke von Gloggn'ch und an die fach»
 fische und preußische Grenze. Eine Privatgesellschaft
 begann die Eisenbahn von
 Mailand nach Venedig unter außerordentlichen
 Begünstigungen von Seiten
 der Regierung; so entstand der colossale
 Bau durch die Lagunen, 20.000 Fuß

lang, der Venedig mit dem Festlande verbindet, und Venedig begann wieder aufzublühen. Eine Privatgesellschaft in Ungarn begann den Bau der Bahn von Debreczin nach Wien. Eine andere vollführte das Meisterwerk der Baukunst, die Kettenbrücke zwischen Pesth und Ofen über die 4200 Fuß breite Donau. Seinem Vater, dem Kaiser Franz I., ließ der Sohn auf dem Franzensplatze innerhalb der Burg ein Monument setzen. Was den persönlichen Charakter dieses Monarchen betrifft, so leben im Volke so viele Züge der seltensten Herzensgüte, daß ihm bei Lebzeiten bereits die Geschichte den Beinamen des Gütigen gegeben hat. Im Jahre 1848, nachdem eine Reihe theils denkwürdiger, theils trauriger Ereignisse statt gehabt, als: Verschärfung der Censur am 4. Februar), die Märztage (12., 43., 44. März), die Verleihung der Constitution und Einberufung des Reichstages (23. April), die Sturmpetition und erste Flucht des Kaisers (13. Mai), der Mord Latour's (6. October), die zweite Flucht des Kaisers (7. October). die Einnahme Wiens und die Verlegung des Reichstages von Wien nach Kremsier. endlich drei Wochen nach Wiens Eroberung die Bildung des Ministeriums Schwarzenberg-Stadiou, legte Ferdinand am 2. December die Kaiserkrone nieder. Nur noch kurze Zeit verweilte er in Olmütz; dann begab er sich nach Prag, wo er seither seinen bleibenden Aufenthalt gewählt und den Sommer auf der einen oder andern seiner Herrschaften in Böhmen zubringt. Am 27. Februar 1836 feierten Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Höchstdeffen Gemalin Maria Anna das Fest der silbernen Hochzeit in Prag, zu welchem sich Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph und die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig, ferner Karl Ferdinand, Wilhelm. Leopold und Ernst, Sigismund, Rainer, Heinrich und Joseph, ferner Se. Majestät der König Johann und Kronprinz Albert von Sachsen, eingefunden hatten. Schimmer (Karl August), Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich, dessen Leben und Wirken bis zu seiner Thronentsagung (Wien 1849, 8". mit Portr.). — Gallcrie denkwürdiger Personen« lichkeiten der Gegenwart, nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig v. I. (1853). I. I. Weber. Fol.) S. 78, Tafel 81. — Allgemeine Zeitung 1838. Außerordentliche Beilage zu Nr. 483: „Kaiser Ferdinand im italienischen Tirol". — Der Komet. Conversationsblatt für gebildete Stände (Leipzig 4".) XIV. Jahrg. 1843. Nr. 187 u. f. — „Der erste Begnadigungsact des Kaisers Ferdinand". — Die Presse (Wiener polit. Blatt)

185fi. Nr. 49, Abend-Ausg.: „Hoffeste aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten⁸ Ferdinand und 2U0 Habsburg – Ferdinand des Kaisers Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna“. – Mailäth (Ios. Freih.). Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg. 8".) Bd. V, S. 378, 381, 393. 412. 431
 __436. – Oesterreich. National-Encykloftädie. herausgegeben von Gräfffer und Czikann (Wien 1833. 8<>.) Bd. I I , S. 118 Daselbst auch Einiges über Kaiser Ferdinand's I. Privat'Sammlungeni. – Oesterreich. Militär«Konversations»Lerikon. Herausg., von I . Hir«tenfeld (Wien 1832, gr. 8«.) Bd. I I , S. 349.
 – Austria. Oesterreich. Nniversal-Kalender f. d. gem. Jahr 1831 (X I I . Jahrg.) S. 200-203.
 – NouveNs VioFi-8>i>liis zsusr^o . . . M i ' Dr. H o o t e r . XVII. Kä. 8. 362. – Parträte. 1) Gestochen von Krepp (Wien, Spina, Fol.); – 2) lithogr. von Ritter von Benza(Wien, Neumann, Fol.), der Kaiser zu Pferde; – 3) nach M o n t e n lithogr. (München, Köhler u. Lomp.. Fol.). gleichfalls zu Pferde; – 4) nach C i n s l e lithogr. von S t a d l e r (Wien. Paterno. Fol.), sehr ähnlich; – 5) Stahlstich von K n a p p (Kempten, Dannheimer, 4".); – 6) Stahlstich im „Gothaischen Hofkalender" (Gotha, I . Perthes. 32". und 8«.), – – ?) mit einer allegorischen Randzeichnuug uon Hassl' wandter, als Denkblatt des 13. März 1648 (Wien, Bermann, Fol.); – 8) nach Ender in Kupfer gestochen von E. Kovatsch (Wien, Bermann, kl. Fol.); – 9) als Erzherzog und Kronprinz im 10. Jahre, punctirt von M a t h i e u (Wien, Bermann). – Das technische Cabinet Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand ist eine der merkwürdigsten Sammlungen. Es besteht aus vier Abtheilungen: 1) aus der Fabriksprodukten «Sammlung; 2) der technischen Sammlung m i l i t ä r i s c h e r Gegenstände; 3) derModel le n-Sammlung, und 4) derdipl o«matisch'herald ischenSammlung. Sannn» lung Nr. 1 ist nach Stephan von Keeß' „Darstellung des Fabriks» und Gewerbswesens im österreichischen Kaiserstaate" geordnet und zählte schon 1333 über 40.000 Stücke; die Sammlung Nr. 2 enthält eine'Nachbildung aller bei der k. k. Armee gebräuchlichen Waffen und Geschütze in treuen, nach bestimmtem Maßstabe gearbeiteten Modellen, nebst bildlichen Darstellungen ihrer Verfertigung. Die Sammlung Nr. 3 zerfällt in zwei Abtheilungen, in die allgemeine, selche die sämtlichen Bestandtheile der Maschinen, und die besondere, welche die Maschinen selbst enthält. Die nach einem bestimmten Maßstabe gearbeiteten Modelle sind von drin berühmten Modellisten Abb6 Hard er in Wien gearbeitet. Tammlung Nr. 4 enthält die Wappen aller Melsfamilien des österreichischen Kaiserstaates, nach den Krön l ändern geordnet. 8 9. Ferdinand Max, Erzherzog von Oesterreich (geb. 6. Juli 1832). Sohn Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz K a r l und Ihrer kais. Hoheit

der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie; ältester Bruder Sr. Majestät des regierenden Kaisers Franz Joseph. Gemalill: Marie Charlotte Amalie Victorie Clementine Leopoldine (geb. 7. Juni 1840), Tochter Sr. Majestät Leopold's I., Königs der Belgier. Der kais. Bothschafter Graf Archinto warb am 24. Juli 1837 in Brüssel in feierlicher Audienz um die Hand der Prinzessin, und am 27. Juli fand ebenda die feierliche Vermaalung Statt. Wie bereits ein anderer Prinz des kaiserlichen Hauses, dcr in früher Jugend dahingerafft Erzherzog F r i e d r i c h ssehe Nr. 103^ , so wurde Erzherzog Ferdinand Mar für die Marine bestimmt und erhielt eine dieser Bestimmung angemessene Erziehung. Häufige Reisen auf dem Festlande und nach entfernten Welttheilen und Küstenländern, mitunter zu wissenschaftlichen Zwecken unternommen, erweiterten die gründlichen Kenntnisse durch selbstgemachte Erfahrungen, und es ist nicht eine dem hohen Range des Prinzen dargebrachte Schmeichelei, sondern Wahrheit, wenn die öffentliche Meinung denselben als einen geistvollen Kenner und Förderer der Wissenschaften und Künste allgemein bezeichnet. Indem diese Skizze seines Wirkens zunächst eine Chronologie seiner zahlreichen Reisen enthalten soll, wird in derselben am Schlüsse eine Darstellung der reichen und energischen Hauptmomente seiner Wirksamkeit in der Doppelstellung als Marme.Ober«⁹ – Ferdinand 20 l Hnbsburg – Ferdinand Commandant und General-Gouverneur des lombardo-venetianischen Königreiches gegeben werden, wobei natürlich wieder nur das Wesentlichste bemerkt werden kann. Die erste Reise unternahm der Erzherzog im Alter von 18 Jahren im September und October 1830 nach Griechenland, Smyrna; nun folgten fast Jahr um Jahr, theils längere, theils kürzere Fahrten, u. z. im August, September und October 1831: nach Italien und Spanien; im Mai, Juni, Juli 1832: nach Sicilien, zum andern Male nach Spanien, dann Portugal. Madeira. Tanger, Algier, bei welcher Gelegenheit eine Excursion über den kleinen Atlas bis nach Medeah vorgenommen ward, und nach Malta; im Sommer 1833 als Commandant von Sr. Maj. Corvette „Minerva“ nach Albanien und Dalmatien; die im Jahre 1834 im Herbste erfolgte Nebernahme des Marinr'Ober-Commandos gestattete eine längere Fahrt nicht; im Sommer 1835 als Commandant einer Escadre von 17 Schiffen (Flaggenschiff mit 60 Kanonen „Schwarzenberg“) nach Ancona, von da ein Ausflug nach

Rom, zum andern Male nach Griechenland, dann nach Candia, Beyrut und dem Libanon, Fahrt längs der ganzen Küste von Palästina, mit einem Ausstuge nach Jerusalem, dann Egypten, Ausflug nach Kairo, und Besuch der Pyramiden Memphis und Sakara, wissenschaftlicher Ausfiug nach Suez zur Besichtigung der projectirten Canalbauten, Fahrt im rothen Meere, Besuch von Sicilien, daselbst Besteigung des Stromboli. Neapel und Toulon; diese Fahrt währte 4 Monate; im Mai, Juni, Juli 1836 Reisen auf dem Continente, u. z. durch Süd' und Norddeutschland, Frankreich, Belgien, Holland; im nämlichen Jahre eine Reise mit Sr. Majestät nach Italien; im December d. I . und im Jänner 1837. von Venedig über Wien nach Brüssel, Besuch des Rheines, und Rückkehr über Nürnberg, Tirol nach Mailand; im Mai, Juni, J u l i , August 1837, Reise nach Pesaro. Florenz. Livorno, Einschiffung auf dem Schiffe „Elisabeth". mit Berührung spanischer Häfen nach England, Belgien, wo der Erzherzog seine Braut, die k. Prinzessin C h a r l o t t e von Belgien, abholte, und dann in Gemeinschaft mit seiner Gemalin, nach einer Fahrt auf dem Rhein und auf der Donau, in Wien (4. August) eintraf, von da über Triest und Venedig nach Mailand zurückkehrte und daselbst mit seiner Gemalin am 6. September den feierlichen Einzug hielt; im Herbst 1838 in Gesellschaft seiner Gemalin nach Albanien, Dalmatien und Sicilien; im Winter 1839 auf 1860 mit seiner Gemalin nach Sicilien, Südspanien, den atlantischen Inselgruppen und Madeira. wo Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin den Wintevaueuthalt nahm, während Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog die Reise fortsetzte, Brasilien besuchte, die wichtig« sten Hafenstädte berührte und auch eine wissenschaftliche Ercursion in die Urwälder unternahm. In seiner Stellung als Marine > Ober > Commandant entwickelte der Erzherzog eine fruchtbare Thätigkeit. Im Zeiträume von wenigen Jahren wurde das in Jahrzehenden Versäumte eingeholt und wirklich Großes geleistet. Die wesentlichsten Momente seiner Thätigkeit auf diesem Posten sind: die Trennung der Marine als selbständiges Ministerium vom Armee-Ober-Commando; — die Orgauisirung der Marine-Behörden, und zweckmäßige Verminderung der Officiers' Chargen; — die Organistrung des Personales der Marine. Technik, der Marine-Administration, der Marine-Artillerie und .Infanterie, der Marine (5lerus und är.zt) zljakslnrg — Ferdinand Habsburg — Ferdiltand lichen Personales; — die Errichtung einer hydrographischen Anstalt und eines Ma«

rine-Museums; – die Einführung eines neuen Erziehungssystems für Marine-Officiere, nach seemännisch praktischen Grundsätzen; – die Einführung einer zweckmäßigeren Uniformirung für active und pensionirte Marine-Officiere und für die Mannschaften (Maffa-System)'. und eines Verpstegssystems; – die Einverleibung des Flottillencorps und des alten Arsenalles in Porto Rő in die Marine; – die Einführung des deutschen Kommandos und der deutschen Korrespondenz; – die Hebung der verfallenen Stadt Pola durch gemeinnützige Bauten, Anlage von Baumschulen u. dgl. m.; – der Bau der Balance-Docks in Pola; – einer Wasserleitung und Vollendung des Arsenalbaues ebenda; – der Bau von drei Linienschiffs-Stapeln ebenda; – ferner des Linienschiffes „Kaiser“, der Propeller-Fregatten „Donau“ und „Adria“, der Propeller-Corvetten „Friedrich“ und „Dandolo“, des Dampfers „Eugen“, der Kanonenboote „Kerka“, „Narenta“, „Samego“, „Möve“, einer gepanzerten schwimmenden Batterie von 6 Kanonenbooten auf dem Gardasee, und mehrerer Kohlendepots in Dalmatien; – die Expedition der „Novara“ zur Weltumsegelung; die transatlantische Expedition der Corvette „Carolina“ nach Südamerika und Westafrika in handelspolitischer Beziehung und Expedition der Propeller-Fregatte „Radehky“ in technischer Beziehung nach Spanien, Frankreich, England, Holland und Norddeutschland. Am Schlusse der Kaiserreise durch Lombardo-Venetien (März 1837) wurde der Erzherzog zufolge kaiserlichen Handschreibens vom 28. Februar 1837 als General-Gouverneur an die Spitze des lombardisch-venetianischen Königreiches gestellt, behielt aber stillen Posten als Marine-Ober-Commandant bei. Er bekleidete seine neue Stelle bis zum Ausbruche des italienischen Krieges im Frühlinge 1839, also durch 2 Jahre, binnen welcher Zeit folgende Momente seiner Verwaltung bemerkenswerth sind: es wurde die Steuer-Peräquations-Commission in's Leben gerufen, die Lehen- und Zehmtablösung vorbereitet, grundsätzlich die Aufhebung des aus der Zeit der napoleonischen Verwaltung herstammenden Fiscal-Privilegiums erwirkt; die Lage der Communal-Aerzte im ganzen Königreiche durch ein eigenes Reglement verbessert; der Hafen von Venedig wurde für große Schiffe durch energisch betriebene Ausbaggerungen fahrbar gemacht; ein erprobter Ingenieur nach Hamburg und Bremen, Holland, Belgien und England gesendet zum Studium aller in den bedeutendsten Seestädten gemachten Fortschritte auf dem Gebiete der maritimen

Technik und die Vergrößerung des Hafens in Como durch Herstellung einer neuen Diga in Angriff genommen. Zur Bewältigung der Malaria am nördlichen Ende des Comersee's wurde die Entsumpfung des sogenannten Piano di Spagna und zur Gewinnung fruchtbaren Bodens im Thaleder Etsch die Austrocknung der Valli grandi Veronefi betrieben; der berühmte Ingenieur Bucchia wurde mit dem Studium der Arbeiten zur Austrocknung des venetianischen Meeres-Ufers, dann der Bewässerung der wasserarmen Ebene von Friaul durch den Ledrafluß betraut. Venedig erhielt eine für Einheimische und Fremde werthvolle Verschönerung durch Verlängerung der Riva bis zum Pavillon im kaiserlichen Garten; in Mailand wurde die unverweilte Ausführung der vom Kaiser ertheilten Bewilligung zur Vergrößerung der Giardini pubblici angeordnet, auch durch die Energie des Erzherzogs[†] Habskurg – Ferdinand 203 Habsbnrg – Ferdinand der Widerstand überwunden, welcher bis zum letzten Augenblicke der Formirung des nunmehr hergestellten Platzes zwischen dem Scala-Theater und dem Palazzo marino entgegengestellt wurde, zu gleicher Zeit auch die Restauration der Basilica S. Ambrogio in Angriff genommen und die Vergrößerung des Domplatzes eingeleitet. Das System der öffentlichen Wohlthätigkeit in Venedig wurde auf Grundlage der hierüber auf Anordnung des Erzherzogs gemachten besonderen Studien einer wirksamen Reform unterzogen, der armen Bevölkerung im Veltlin nicht nur materielle Unterstützung gewährt, sondern auch durch eindringliche Studien über neue Quellen des Wohlstandes dieses durch die Traubenkrankheit herabgekommenen Thales die Aussicht auf nachhaltige Verbesserung ihrer Zukunft eröffnet. Zur Zeit der großen Po Ueberschwemmung, welche den General Gouverneur augenblicklich an Ort und Stelle der bedrohten Landestheile rief, ernannte er ungesäumt bei Sr. Majestät dem Kaiser eine großartige Unterstützung für die Beschädigten. Gleiche Sorgfalt wendete der Erzherzog dem Unterrichtswesen, der Wissenschaft und Kunst zu; so beauftragte er den Herausgeber der Memorie des Grafen G i u l i n i mir der Fortsetzung dieses nationalen Werkes, setzte eine Commission zur Heransgabe der Nonumonti ätorioi und n,rt.i8tioi der venetianischen Provinzen ein und erwirkte die kaiserliche Genehmigung für die Vereinigung der beiden Kunstakademien in Mailand und Venedig mit den daselbst bestehenden Instituten. Als Beleg für die musterhafte Verwaltung Lornbardo» Venetiens, in der leider nur zweijährigen

Periode des General - Gouvernements
 unter Erzherzog F e r d i n a n d M a r ,
 mag wohl der Aussprnch des englischen
 Ministers des Aeußern, Lord M a l m e s
 bury, dienen, gethan in einer Note an
 Lord L o f t u s , den am Wiener Hofe
 beglaubigten Gesandten des mit Frankreich
 alliirten Englands. Am 12. Jänner
 1839, also bald nach dem berüchtigten
 Neujahrsgruße, welcher nichts geringeres
 als Krieg um die Lombardie bedeutete,
 schrieb Lord M a l m e s b u r y : „Mit aufrichtiger
 Freude gibt Ihrer Majestät
 Regierung zu, daß die Verwaltung der
 österreichisch-italienischen Länder vom Erz«
 herzog mit großem Talent und im Geiste
 der ehrenvollsten Freisinnigkeit und Versöhnlichkeit
 geleitet worden ist" (aus der
 im Blaubuch abgedruckten Depesche). –
 Nicht geringer als die bisher angeführten
 Verdienste des Erzherzogs um Vermal,
 tung Lombardo-Venetiens. um Hebung
 und Reformen der österreichischen Marine,
 sind jene um Kunst und Wissenschaft,
 welch' letztere in ihm einen persönlich
 thätigen Förderer anerkennt. I n Bezug
 auf Kunstschöpfungen, die er entweder
 unmittelbar in's Leben rief oder die unter
 seiner Aegide und seinem maßgebenden
 Einstuffe stehen, sind zu nennen: die
 Votivkirche und das Schloß Miramar.
 Zum Bau der ersteren erließ am 27. Fe»
 brnar 1863 der Erzherzog anlässlich der
 glücklichen Lebensrettllng Sr. Majestät
 aus verruchten Mörders Händen einen
 Aufruf, an die Patrioten Oesterreichs,
 einen Fond zur Erbauung einer Kirche in
 Wien zu gründen, welcher alsbald den
 herrlichsten Erfolg hatte und dessen zum
 Entwürfe des Conmrs«Programmes be«
 rufenes Comitö schon Anfangs April
 d. I . unter dem Vorsitze Sr. kais. Hoheit
 zusammentrat. Seit dieser Zeit bis auf
 die Gegenwart führte der Erzherzog die
 Oberleitung dieser Angelegenheit und
 wirkte entscheidend in Fragen der Kunst
 ind des Baues. Das im Auftrage des²
 Habsburg – Ferdinand 3(>4 Habsburg – Ferdinand
 Erzherzogs gebaute Schloß Miramar
 steht auf einem felsigen Vorsprunge im
 Golf von Trieft, ehemals pnnw Zrißnana.
 genannt, nicht fern von der Laibach-
 Triester Bahn. Das Innere des
 architektonisch schönen Gebäudes begann
 der Erzherzog durch Copien von Gemälden
 berühmter Meister, durch >.'!:::
 Sammlung historischer Bildnisse und
 andere Kunst- und wissenschaftliche
 Sammlungen zu schmücken und in
 werthvoller Weise zu bereichern. I n den
 Mußestunden liegt der Prinz der Pflege
 der schönen Wissenschaften ob, oder beschäftigt
 üch mit der Aufzeichnung seiner
 Neiseeindrücke. Sowohl von seinen poeti»

schen Arbeiten wie von den Schilderungen seiner Reisen sind mehrere Bände bereits, jedoch nur als Manufcript gedruckt, erschienen, demnach niemals in den Handel gekommen. Von ersteren zwei Bände „Gedichte“. – von letzteren 4 Bände „Reiseskizzen“ (Wien, Staatsdruckerei) I. Italien, II. Spanien, III. Sicilien, Lissabon, Madeira, IV. Albanien und Gallo-Africa.

Tellnntags-Zeitung (Pesth, 4^{te}.) 1846 (II. Jahrg.), Nr. 33, S. 260 ^{nü} Porträt im Holzschnitt). – Feierstunden (Wiener Unterhalt. Blatt. 4^{te}.) 1836. S. 430 und 431 hilt den Porträten des Erzherzogs und seiner Gemalin, Prinzessin Charlotte von Belgiens – National-Zeitung (Berliner polit. Blatt. kl. Fol.) 1860 (XIII. Jahrg.). Nr. 164: „Correspondenz aus Wien, vom 3. April“. – Tagesbote (Grazzer Blatt. Folio) 1860. Nr. 84. – Die katholischen Blätter (Linz. 4^{te}.) 1853 (VIII. Jahrg.), Nr. 78. – „Erzherzog Ferdinand Maximilian von Oesterreich in Jerusalem“ – auch in der Laibacher Zeitung d. I. Nr. 243. – Austria. Österreichischer ttnwrrsal-Kalender für das Jahr 1854: S. 198; – für das Jahr 1857: S. 393 und S. 400 D; – für das Jahr 1858: 2. 141, 163. 176. 180; – für das Jahr 1859: S. 37. 69. 76. 134, 136. 139. – vollständiger Titel Sr. Kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian. Ritter des goldenen Vließes; Großkreuz des St. Stephan und des souveränen Ordens des heil. Johann von Jerusalem; Ritter des kais. russ. St. Andreas und des Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe; Ritter des kön. preuß. schwarzen und des rothen Adler-Ordens erster Classe; des kön. bayer. St. Hubertus-, des kön. sächs. Ordens der Rauten, Krone; des kön. hannov. Haus- und Ritter-Ordens vom heil. Georg und des großherz. baden'schen Georg-Ordens der Treue; Großkreuz des kön. velg. Leopold', des kön. sicil. St. Ferdinand und Verdienst, des kön. portug. Thurm und Schwert, dann des großherz. toscan. St. Ioseph's Ordens; des herz. braunschw. Ordens Heinrich des Löwen; Großkreuz des kais. franz. Ehrenlegion', des kön. niederl. Löwen-, des kön. griech. Erlöser-, des großherz. Hess. Ordens Philipp des Großmüthigen; des päpstl. Pins Ordens; Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften und der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien. der physikalisch-medizin. statistischen Akademie, der Akademie der schönen Künste zu Mailand und des Athenäums zu Venedig; k. f. Vice-Admiral (Feldmarschall-Lieutenant); Marine-Obercommandant und Inhaber des Uhlanen-Regiments Nr. 8; dann 15ter des preußischen 3. Dragoner-Regiments. – Porträte. 1) Nach Einsle lithographirt von C. v. (Wien, Paterno. Fol.); – 2) nach Einsle, lithogr. von Kriehuber (Wien, Paterno, Fol.) als Contre-Admiral und Marine-Commandant, Kniestück; – 3) gezeichnet und lithogr. von Kriehuber (Wien. Neumann,

Fol.) in Marine-Uniform; — 4) radirt von
S c l l e n y l>in vortreffliches Bild. Der Crz^
herzog in Marine-Uniform^ . — Außerdem
bestehen Porträte in Oel gemalt von Sck)rotz'
berg nnd S t i e l e r ; beide im Besitze der kaiser»
lichen Fanulie.

9<). Fcroimmd Salvator Maria Joseph
Johann Baptist Franz Ludwig Gonzaga
Raphael Rainer Ianuarius, Erb«
großherzog von Toscana, Sohn des
Großherzogs Leopold I I . nnd M a r i a
Antonia's, kön. Prinzessin von Sicilien,
geb. am 10. Juni 1833. k. k. Oberst und
Inhaber des Dragoner-Negiments Nr. 8.
91- Ferdinand Karl Anton von Ejlc,
Erzherzog von Oesterreich, Gouverneur
und General-Capitän der Lombardie-†
Habsburg — Ferdinand 208 Habsburg —
Sohn des Kaisers Franz I. Stephan
und der Kaiserin Maria Theresia,
Gemal der Herzogin von Maffa und
Carrara, M a r i a Beatrix von Este
ffiehe den Artikel Este in diesem Lexikon,
Bd. IV, S. 82, 2. Spalte, und Este,
Beatrix, ebd. S. 83).

* . *

92. Ferdinand Karl Joseph von Esic,
Erzherzog von Oesterreich, Sohn Fer»
dinand Karl Anton's von Este, Erz«
Herzogs von Oesterreich, und der Herzogin
von Mafsa und Carrara, Maria
Beatrix ssiehe Bd. IV dieses Lexikons.
Artikel: Este, Ferdinand, S. 861.

* . *

93. Ferdinand Karl Victor von Este,
Erzherzog von Oesterreich, Sohn Franz'
IV., Herzogs von Modena, und der
kön. Prinzessin von Sardinien, Maria
Beatrix ssiehe Bd. IV dieses Lexikons.
94. Franz I. Stephan, deutscher Kaiser.
Herzog von Lothringen. Großherzog
von Toscana (geb. zu Nancy 8. December
1708, gest. zu Innsbruck 43. August
1768). Sohn Leopold Joseph's, Herzogs
von Lothringen, und Elisabeth
Ch arlotien's von Orleans; Enkel des
Helden Karl Leopold von Lothringen.
Gtmalm: MariaTheresia, die große
Tochter des Kaisers K a r l VI., ihm
vermalt am 12. Februar 1736, während
zu gleicher Zeit sein Bruder Karl von
Lothringen Maria Theresia's jüngere
Schwester. M a r i a Anna. zur Gemalin
nahm. Viüber: Die Söhne: Ferdi»
nand, General'Gouverneur der Lombardie,
vermalt mit M a r i a Beatrix
von Este; Karl (gest. 1761); Joseph
I I . , deutscher Kaiser; Leopold I I . , deutscher
Kaiser, und Maximilian, Churfürst
von Cöln (gest. 1800). Die Töchter:
Maria Karolina (gest. 1744); Joseph
a, verlobt mit Ferdinand, König
beider Sicilien (gest. 1767); Johanna
Gabriela (gest. 1762); Maria Elisabeth,

Aebtissm zu Innsbruck (gest.
 4808); Christine, Regentin der Niederlande,
 Gemalin Albert's, Herzogs von
 Sachsen-Teschen (gest. 4798); Elisabeth
 (gest. 4740); Maria Amalia. Gemalin
 Ferdinand's, Herzogs von Parma
 (gch. 4804); Karoline, Gemalin Ferdinand's,
 Königs beider Sicilien (gest.
 4793), und Maria Antoinette, Gemalin
 Ludwig's XVI., Königs von Frank-
 reich (gest. 4793). Wapenspruch: „I^o äso
 et imp^{rio}“. hmonagende Lebetsmomente:
 Franz kam 4723 – 43 Jahre alt –
 nach Wien, wo ihn Kaiser Karl VI.
 mit dem schlefischen Herzogthume Teschen
 belehnte, seine wissenschaftliche und inili-
 tarische Ausbildung vollenden ließ, ihm
 einen hohen Rang in der Armee verlieh
 und ihn zum Gemal seiner ältesten Tochter
 Maria Theresia bestimmte. Als sein
 Vater Leopold 4729 starb, nahm Franz
 in Wien und Paris die Lehm und brachte
 die Jahre 4731–4732 auf Reisen durch
 Europa zu. Die streitige polnische Königswahl
 4733 brachte Lothringen für immer
 an Frankreich. Herzog Franz sollte dafür
 das Grosiherzogthum Toscana erhalten,
 dessen letzter Fürst, Gaston von Medici
 s, sich seinem Ende näherte und auch
 am 9. Juli 1737 wirklich starb. Das Jahr
 früher vermalte sich Franz mit Maria
 Theresia und führte im Feldzuge Juni
 4737 bis October 4738 den Oberbefehl
 in Ungarn. 4740 starb Kaiser Karl,
 und wie 40 Jahre früher im spanischen,
 'o endigte nunmehr im deutschen Zweige
 der Mannsstamm der Habsburger. Kaum
 war Karl VI. gestorben, so eröffnete der
 neue König von Preußen durch seinen
 Einfall in Schlesien (December 4740) ♀
 Fraw 206 Dabsburg – Franz
 den Krieg. Dieser Kampf gestaltete sich
 durch die im Bunde mit Frankreich und
 Spanien aus einen großen Theil des Nachlasses
 Ferdinand's I. erhobenen An-
 sprüche Karl Albrecht's von Bayern
 – dessen Land noch vor 20 Jahren eine
 Provinz Oesterreichs, er selbst aber mit
 seinen Geschwistern in Gratz und Klagenfurt
 Staatsgefangener gewesen war –
 zu einem furchtbaren europäischen Kriege.
 Franz war indessen mit Theresia
 von der Erbhuldigung aus Florenz
 nach Wien zurückgekommen. In dieser
 Bedrängniß floh Maria Theresia
 nach Ungarn, welches nach 300jähri-
 gem Bürgerkriege sich eines 30jährigen
 Friedens erfreute und mit Begeisterung
 die junge Königin aufnahm, ausrufend:
 ^loi-lamur xr
 'Tiere Lia.) vitam, ob
 Die ungarischen Schaaren vertrieben
 alsbald die Franzosen und
 Bayern aus Oesterreich, ja aus Bayern

selbst, wo sie unter K h e v e n h ü l l e r
bis nach München und Amberg gedrun«
gen waren und die übermüthigen Franzosen
größtentheils zu Gefangenen mach«
ton. Theresia hatte ihrem zärtlich
geliebten Gatten den Titel eines Mitregenten
gegeben; der Versuch, ihm die
deutsche Kaiserkrone zu verschaffen, scheiterte
das erste Mal (1741). Karl V I I .
von Bayern wurde gewählt, der jedoch
nach einem sehr unglücklichen Kriege,
mehrmals aus seinen Staaten vertrieben,
am 20. Juni 1743 starb. Sein Sohn
M a x i m i l i a n Joseph schloß darauf
im April 1743 zu Füssen einen Separatfrieden,
in welchem er seine Lande zurückerhielt,
aber allen Ansprüchen wegen
der pragmatischen Sanction entsagte,
während drei Jahre später, 1748, der
Aachener Friede die Integrität des österreichischen
Staatskörpers bestätigte. Am
13. September 1748 wählten die drei
geistlichen Churfürsten, dann Bayern,
Sachsen und Hannover in Frankfurt a.M.
Franz zum Kaiser; am 4. October ward
er in Frankfurt gekrönt. Der Antheil, den
der deutsche Kaiser am 7jährigen Kriege
(1736–1763) nahm, war bei den bestehenden
Verhältnissen geringe. Der Hubertsburger
Friede kam zu Stande (19.
Jänner bis 13. Februar 1763), und im
folgenden Jahre (1764) wurde die 1730
fehlgeschlagene Wahl Joseph's I I . zum
römischen Könige durchgesetzt. 1763 begab
sich Franz nach Innsbruck, dort dem
feierlichen Beilager seines zweiten Hohnes
Leopold mit der spanischen Infantin
3 udovica beizuwohnen; am 18. August
1763, aus dem Theater heimgekehrt, verschied
er plötzlich, vom Schlage gerührt,
in den Armen seines Sohnes Joseph.
An der Stätte, wo er seinen letzten Seufzer
verhaucht, erhob ihm M a r i a Ther
e s i a , deren Trauer die innigste und
rührendste war, einen Altar, eine Todten«
capelle und unmittelbar mit der Burg
vereinigt ein adeliges Damenstift. Sie
hüllte die geliebte Leiche in das von
ihr eigenhändig bereitete Leichentuch und
führte sie zu Schiffe nach Wien in die
Kaisergruft. Aus H o r m a y r 's Schilde«
rung des Kaisers F r a n z heben wir
heraus: „Der Kaiser war eine schöne,
herrliche Gestalt, teutsche Mannskraft,
französische Anmuth und unzerstörbare
Heiterkeit vereinigend. Den Wienern war
Franz theuer durch die in Feuer« und
Wassernoth oftmals zu ihrer Hilft bewiesene
Unerschrockenheit. Obgleich kein Gelehrter,
war Franz dennoch ein warmer
Freund aller Fachgelehrten, der Wissenschaften
und Künste und ein freigebiger
Mäcen. Gr war der verkannten Redlichkeit,
dem verfolgten Talente ein rechter

Anker, Loud on's Verdienst, wie manches
 HabZbnrg – Franz 207 Habsburg – Franz
 andere nicht minder wichtige, erhielt
 Franz allem gegen die schwärzesten I n -
 triguen aufrecht; viel Vortreffliches hätte
 Kaunitz ohne den Kaiser nun und nun
 mermehr durchgesetzt. Er war die Seele
 der ersten industriellen Versuche in Oester
 reich und gab vielen bei dem gesunkenen
 Zustande der Finanzen gar nicht durchzuführenden
 land» und staatswirthschaftlichm
 und kriegerischen Unternehmungen
 eine unentbehrliche Stütze. Er übte die
 großartigsten Handlungen der Wohlthä'
 tigkeit, allerwärts blühte sein Andenken
 in Liebe und Segen." Nur Gin Zug aus
 seinem Leben möge hier stehen, er zeigt
 des Kaisers hochsinnige Ritterlichkeit. Als
 bei der großen Ueberschwemmung im I .
 1747 in Wien die Waffergefahr so gestiegen
 war, daß die sonst muthigsten Schiffsleute
 es nicht wagen wollten, den Unglück«
 lichen beizustehen, sprang der Kaiser selbst,
 der Erste, in einen Kahn und rief: „Ich
 hoffe, daß, da ihr mich, den Ersten, aufbrechen
 sehet, ihr euch entschließen werdet,
 mir zu folgen!" Dieses herrliche Beispiel
 des Monarchen wirkte, Alles fuhr ihm
 nach und das Leben vieler sonst Verlorenen
 wurde gerettet.

1. Selbstständige Nueüen. .1^?/ , ' / ^ 7 ^ / t ^ ,
 i'Htore ^ranc^äca I. (Miaua 1765, 4"). –
 Imptzratoriä »uguäti (Oikini 1763, k'o!). –
 Fritz (Andreas), Trauer und Lobrede auf
 F r a n z I . . Römischen Kayser (Wien 1763, Fol.).
 ete. il Fioi'ua 18. ^30lito176» (Volo3N3.17l>3,
 I'ai.). – Heckhel (Andreas), Trauerrede auf
 den schmerzlichen Hintritt F r a n c i s c i I . . wei^
 land Römischen Kaisers (Wien 1765. Fol.). –
 !'6Fen2; bssZivcl (Vuäan 1763,
 lunödi'V <ls k'rs.uHais I . , s
 (I.1S36 1763, 4"). – Mn'sts?- ^
 äo^ouas 1736, I'oi.). – Moser (Johann
 Jakob), Einleitung in die Staatshistorie Deutschlands
 unter Franz I . (Frankfurt 175S, 8°). –
 äiv! oi I., I^omau
 i'Htariä ac liuuzariay corryzstit
 I . , ^ÜÄ ma.nidu,ä l,oi'50iu.
 ^ . cl.(i76^), I'ol.). – Roy (Ferencz), Trauer,
 und Lobrede auf F r a n c i s c u s I., Kayser und
 Mithenscher von Ungarn :l,'. (Preßburg 1763,
 Fol.). – S a i l e r (Sebastian), Trauerrede
 auf F r a n c i 5 c u ö I., Nömischen Kaiser (Augsdurg
 17U.'i, Fol.). – Schunn (Andreas). Lob
 Franz des Ersten, weiland Römischen Kaisers
 (Hennannstadt 1763. Fol.). – S e y f a r t (Ioh.
 Friedrich), Lebens- und Negierungsgeschichte
 Kaiser Franz des Ersten . . . (Nürnberg 1766,
 8"). – Würz (Ignaz), Trauerrede auf Kaiser
 Franz I. (Wien 1763, Fol.).
 l l . I n Sammel-und VeschichtswerkenZerstreutes.
 Grsch und G r u b e r, Allgem. Encyklopädie
 der Wissenschaften und Künste (Leipzig, Brockhaus,
 4«.) l . Section. Theil 48. S . i Mtikel

von Hor mayr[^]. – Der Zuschauer. Zeitblat
für Belehrung und Aufheiterung. Redacteur.- I .
D. S y manöki (Berlin. 4".) 1822.Nr. 37: „Geschichtliche
Anecdvtren, Charakterzüge u. dgl. in.,
nütgetheilt von Friedrich Gleich" Erzählt mch'
rere Züge aus den» Leben dcö Kaisers F ranz I.
Stephan). – Oesterreichische National»
Encyklopädie, Herausg., von Czikan und
Graffer (Wim 183ä) Bd. I I , S. 1?2. –
Neuigkeiten (Vrünner polit. Blatt) 1836.
Nr. 133.- „Ein Von aus des Kaisers Munde
macht adelig" sZug aus dem Leben des Kaisers[^]
dasselbe: „Desten-eichische Zeitung" 1856.
Nr. 250. – Das Echo (Iäacrndorfer Unterhaltungiblatt)
18«u. Nr. 8: „Heldenmnthiger
Entschluß des Kaisers Franz". – Frankl
(2.A.), Sonntagöblätter (Wien gr. 8".) I . Jahr«
gang (l 342), S. 582.- „3 0 ud 0 nundFranz dn
Erste, von Moriz Berm ann swird der Cintritt
Loudon's in die österreichis6)e Arinee. deren
Held er dann geworden, erzählt). – Dieselben,
I I . Jahrg. (1843) S. 11)80: „Denkmal Franz I . "
– Schlosser. Geschichte des 18. Iahhunderts
und des 19. bis zum Sturz des franzö«
fischen Kaiserreichs (Heidelberg, Mohr, 8».).
Dritte Aufl.. Bd. 7, 373, 396, 4 0 l ; Bd. I I , 26,'♀
Habsburg --- F 208 Habsburg – Fran.;
104, 111, 112.125. 228. – M a i l l l th (Johann
Graf). Geschichte des österreichischen Kaiserstaa«
tes (Hamburg 1850. Perthes. 8".) Bd. I V ,
S. 229, 613–618. 637; Bd. V, S. 6. 10. 12,
17. 24. 32, 42. 87. 99. 110. – Core. Geschichte
des Hauses Oesterreich. Capitel XOI und OVI.
cka?. I I , x. 117–128. – F7assaNi
inatis llkUfailS, tom. V et V I . – Dae[^]ste?/
s, tom. I I , l>. 333. – ^o?i«t>s, 8iöo)6
5 XV., eap.XVII, i>.176. – ^aio?'i,
23, tom. I, x. 223–227. – D'ZHFaoirs
6,6 I»12.urioo äo 8axs, liv. XI.
– Nach O e t t i n g e r ' s VidUoFr[^]dis dio-
Fr2i»kia.us (Li-nxeU. 1887, stisnou, I.ex. 8".)
8p. 333 wäre Kaiser Franz I. am 8. August
1763 gestorben. Dieses Datum muß auf den
18. August berichtigt werden.
M. Denkmal. Dieses wenig bekannte Denkmal
cines tüchtigen österreichischen Künstlers, des
Bildhauers M o l l , besindet sich im sogenannten
Kaisergarten auf der Bastei rechts auf einem
kleinen Platze. M o l l hatte es noch bei Lebzeiten
des Kaisers Franz I. Stephan vollendet.
Nngekauft blieb es in des Künstlers Besitze, bis
es nach seinem Tode des Kaisers Enkel,
Franz I . (II.), von der Familie gegen eine ihr
bewilligte jährliche Leibrente an sich gebracht
und im genannten Garten aufstellen ließ. Die
Statue ist aus weichen, bleifarbigem Metall, im
Ganzen mit Talent gearbeitet. Der Kaiser sitzt
zu Pferde in Lebensgröße und spanischer Klei«
düng, die Porträtähnlichkeit ist vvllkommm und
ist nur zu bedauern, daß das Kunstwerk, das
cinen geliebten, den Wienern besonders theuren
Fürsten vorstellt, auf einem drm Publikum unzugänglichen
Platze aufgestellt ist. Die Inschrift
des Piedestals lautet: v i v i t'ranoi[^]ci I . kom.

Iiuz>. statuas ^i'lmoiscuii I. ^,U5t. Imp. ^.vi
 l_>I>i. klaxiwi ^leinoi'iam VsueranZ Iluuo
 I^oouui O^tavit, Ht In äuoi'uiV (-'onlipsetu
 ssmpr N856t. KlOOOOXIX. ^Boekh. Wiens
 Schriftsteller, S. 444.^
 lV. Porträt. Stahlstich von (Kirsch (Darmstadt,
 Beyerle, kl. 4").

* . *

93. Iranz 1., Kaiser von Oesterreich,
 als deutscher Kaiser Franz I I . (geb. zu
 Florenz 42. Februar 1768, gest. zu
 Wien 2.März ^ 1 UhrMorgens) 1833).
 Aeltester Sohn Leopold's II., damaligm
 Großherzogs von Toscana, nachmaligen
 deutschen Kaisers, und Maria
 Ludovica's, Tochter " K a r l ' s I I I . .
 Königs von Spanien. Gemalinen: 4) E l i .
 sabeth, Tochter Friedrich Eugen's,
 Herzogs von Württemberg (geb. zu
 Treptow 21. April 4767. gest. 18. Februar
 1790), seit 1782 in Wien erzogen,
 trat daselbst am 27. December 1782 zum
 katholischen Glauben über, vermalt am
 6. Jänner 1788 ^s. Nr. 72); 2) Maria
 Theresia, Tochter Ferdinand's IV.,
 Königs beider S i c i l i e n (geb. zu Neapel
 6. Juni 1772, gest. 3. April 1807). vermalt
 durch Procuracion in Neapel am
 13. August, in Person am 19. Septem»
 ber 1790. Am 10. Juni zu Ofen als
 Königin von Ungarn, am 11. August
 1792 zu Prag als Königin von Böhmen
 gekrönt; 3) M a r i a Ludovica Beatrix,
 Tochter des Erzherzogs Ferdinand
 und der Erbprinzessin Beatrix
 von Este (geb. zu Mailand am 14. De»
 cember 1787, gest. am 7. April 1816).
 vermalt am 6. Jänner 1808; 4) Karolina
 August a, Tochter Max Joseph's.
 Königs von Bayern, und Marie Wilhelmine
 Augusten's, Prinzessin von
 Hessen-Darmstadt (geb. 8. Februar
 1792), vermalt in erster Ehe mit Wilhelm,
 damaligem Kronprinzen, nach»
 maligem Könige von Württemberg,
 welche Ehe jedoch 1813 mit beiderseitiger
 Einwilligung aufgelöst wurde; in zweiter
 Ehe mit Kaiser Franz am 10. November
 1816. Ainder. Aus erster Ehe: Ludovica
 (geb. am 17. Februar 1790, gest<
 am 26. Juni 1791). Aus zweiter Ehe:
 M a r i a Ludovica (geb. 1791, gest.
 1847), vermalt mit Kaiser Napoleon I.;
 Ferdinand I. (geb. 19. April 1793).
 nach des Vaters Tode 1833 Kaiser von
 Oesterreich, entsagte zu Gunsten seines
 Neffen Franz Joseph am 2.December
 1848 dem Throne ^s. Nr. 88); Franz
 Karl (geb. 7. Dec. 1802); Ksrolina[†]
 Hnbstmrq – Frani 209 Habsburg – Franz
 (geb. 8.Iuni1794. gest. 16. März 1798);
 Karolina Ludovica sgeb. 4. December
 1793, gest. 30. Juni 1799); Leopold
 ine (geb. 22. Jänner 1797, gest.

11. December 1826), vermalt mit Dom
 Pedro, nachmals Kaiser von Brasilien;
 M a r i a Element ine (geb. 1. März
 1798), vermalt im Jahre 1816 mit Leopold,
 kön. Prinzen beider Sicilien,
 Witwe seit 10. März 1831; Joseph
 Franz (geb. 9. April 1799, gest. 20. Juni
 1307); Karolina Ferdinanda (geb.
 3. April 1801, gest. 22. Mai 1832), vermalt
 1818 mit Friedrich August, damaligem
 Prinzen und Mitregenten, nach»
 maligem Könige von Sachsen; Maria
 Anna (geb. 8. Juni 1804. gest. 28. December
 1833); Johann Nepomuk
 (geb. 29. August 1803, gest. 19. Februar
 1809); Amalia (geb. 6. und gest.
 9. April 1807). Aus der dritten und
 vierten Ehe sind keine Kinder vorhan«
 den. wahl spruch.- „.lustitia rbg-noi-um
 kunäaniontuin“. Auch führte Kaiser
 Franz noch die Devise: „I^F6 6t üäs“.
 hervorragende Lebensmoluente. Erhielt seine
 erste Erziehung in Florenz unter den
 Augen seines Vaters; seit 1784, in welchem
 Jahre Erzherzog Franz mit seinem
 Vater nach Wien kam, wurde die Erziehung
 des Erzherzogs unter der Leitung
 seines großen Oheims, des Kaisers Joseph
 I I . . vollendet, und ist unter seinen
 Lehrern Sigmund Graf Hohenwart.
 nachmaliger Erzbischof von Wien, zu nen»
 nen. Im Jahre 1788 vermalte Joseph
 den Erzherzog Franz mit der, seit 1782
 in Wien erzogenen, durch ihre Liebens»
 Würdigkeit berühmten Prinzessin Elisa»
 beth von Württemberg, welche Ehe
 jedoch schon in zwei Jahren der Tod
 trennte (18. Februar 1790). Zwei Tage
 später sank Joseph in die Gruft seiner
 Väter, und Franz führte bis zur Ankunft
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon, V I .
 ! seines Vaters Leopold, welche am
 ! 12. März erfolgte, mit Kaunih die
 ^ Geschäfte des Staates, um sie nach dem
 ! unvermuthet frühen Ableben des Vaters
 ^am 1. März 1792 als deutscher Kaiser
 für die Dauer zu übernehmen. Oesterreich
 begrüßte den neuen Monarchen mit dem
 lautesten Jubel. Der 24jährige Monarch
 ging einer verhängnißvollen Epoche entgegen;
 wie im Leben seiner Ahnherren
 Friedrich IV., Ferdinand I I . und
 Leopold I. waren die ersten zwanzig
 Jahre seiner Regierung eine Reihe
 schwerer Prüfungen. fir .den Regenten
 und die seiner Obhut anvertrauten Völker.
 Sechs Wochen nach Besteigung des Kai«
 serthrones (am 20. April) erklärte die
 Iacobinerpartei in Paris den Krieg.
 Schon am 10. August wurden die Tuilleries
 erstürmt, der König Ludwig XVI.
 und die Königin Maria Antoinette
 in den Tempel abgeführt, die Königs«
 würde abgeschafft und die Republik aus.

gerufen. Französische Heerhaufen brechen
in Oesterreich'Belgien ein und Erzherzog
Karl holt sich seine ersten Lorbeeren; die
zweite Theilung Polens findet Statt, in
Frankreich wüthet gräulicher Bürgerkrieg;
die Niederlande werden wieder gewonnen,
der junge Kaiser läßt sich in Brüssel
persönlich huldigen und erficht eine Reihe
von mörderischen Siegen, welche mit der
an Kaunitz' Todestage (27. Juni) siegreichbegonnenen
aber plötzlich abgebrochenen
Schlacht von Fleuru endigen. Die
dritte Theilung Polens, nach Suwa-
row's Siege bei Maciejowice über
den verwundeten Kosciuszko (1794),
streicht das über ein Jahrtausend alte Königreich
aus der Karte Europa's. Kämpfe
in Holland, in verschiedenen Gebieten
Deutschlands folgen nun mit wechselndem
Glücke, bis der 28jährige Artillerie-Lieutenant
Napoleon Bonaparte im März
14^{ten}

Absburg – Fraw 210 Habsburg – Fraiy
1796 an die Spitze der von allem Nöthi-
gen entblößten französischen Armee tritt
und in Italien eine Ruhmeslaufbahn
beginnt, die nur in der Geschichte des
Alterthums an jener A l e x a n d e r ' s und
Hannibal's, mit welchen Beiden er
auch von Schmeichlern und Rednern verglichen
wurde, ihres Gleichen hat. Am
14. Mai 1796 hält Napoleon seinen
Einzug in Mailand und proclamirt die
cisalpinische Republik. Die Belagerung
Mantua's beginnt, des österreichischen
Heeres Trümmer werden nach Tirol
hineingeworfen. Glücklicher focht Erzher-
zog K a r l am Ober» und Niederrhein, als
wollte er da einbringen, was man in I t a -
lien verloren; Wurmser kann mit dem
Kern der Rheinarmee zum Entsätze Man-
tua's herbeieilen, es auch wirklich entsetzen,
aber nur bis 2. März 1797 behaupten,
da ihn alsbald Hunger zur Ueber-
gäbe zwingt. Um nun den Krieg von
den Grbländen fern zu halten, rüstet
der Kaiser ein Heer unter Quosdanovich
aus, entsendet zwei andere unter
A l v i n c z y zu den Schlachten von Villa-
nova, Caldiero, Arcole. Mangel an Ein-
heit und insbesondere an Gleichzeitigkeit
der aus Friaul und Tirol durch Davi-
dovich und A l v i n c z y ergriffenen Offen-
sive macht Alles scheitern; aber die Auf-
stellung so ungeheurer Streitkräfte in der
kurzen Periode vom Mai 1796 bis Ende
März 1797 erfüllt Europa mit Staunen
über Oesterreichs unermeßliche Wehrkraft,
und bisher waren der erste Feldzug ganz
ohne außerordentliche Auflage, der zweite
durch freiwillige Kriegsbeiträge geführt
worden und erst für den dritten wurde
ein allgemeines Kriegsdarlehen ausge-
schrieben. Erzherzog K a r l setzte nun

die schon früher begonnene Heldenlaufbahn
 fort und verrichtete Wunder der
 Tapferkeit, bis er darin durch die dreifache
 Uebermacht Napoleon's aufgehalten
 wurde. Am 3. April 1797 schloffen
 M e r v e l d t und Bellegarde Waffenruhe
 z u I u d e n b u r g , und am 18. April
 kamen im adeligen Nonnenkloster Goes
 bei Leoben die Friedenspräliminarien
 zu Stande. Oesterreich erkannte demzufolge
 die französische Republik an, willigte
 in die Unabhängigkeit des neugeschaffenen
 cisalpinischen Freistaates in
 seiner bisherigen Lombardei, trat Belgien
 ab und behielt sich gebührende Entschädigung
 vor; nach einem halben Jahre, am
 17. October 1797, wurde der endgiltige
 Friede auf dem Schloffe Paffarione zu
 Campoformio geschlossen. Oesterreich
 erhielt Venedig bis an die Etsch und den
 Gardasee, die Stadt Venedig, die adriatischen
 Inseln, Istrien, Dalmatien, die
 Mündungen des Cattaro, Salzburg und
 Bayern bis an den I n n mit Wasserburg
 und einem ansehnlichen Gebiete als
 Brückenkopf, und so stand Oesterreich vom
 Frieden von Campoformio bis zu jenem
 von Preßburg, 1797 bis 1806, in einer
 Größe, Abrundung und Macht da, wie
 früher nur einmal unter Kaiser K a r l V.
 Mailand besaß zwar Oesterreich nicht
 mehr, aber Ost- und Westgalizien gehorchten
 dafür seinem Scepter und es trug
 noch die deutsche Kaiserkrone, dieses in
 neuester Zeit von seinem steten Nebenbuhler
 hervorgesuchte Diadem, das es
 wenige Jahre später vorzeitig abgelegt
 hatte. I m Friedensjahre 1797 begannen
 die bitteren Zerwürfnisse und Reibungen
 zwischen den Höfen von Wien und Berlin,
 an denen nachher Deutschland schwer zu
 leiden hatte. Frankreichs treulose Politik
 suchte Oesterreich zum Genoffen derselben
 zu machen. Der Friede, der nun einem
 welterschütternden fünfjährigen Kriege
 gefolgt war, konnte unter solchen Umständen
 wenig gedeihlich sein, weil er das
 Habsburg – Franz Habsburg –
 Zusammenwirken jener Continentalmächte
 vereitelte, welche die bleibende und für
 Europa's Ruhe so wichtige Aufgabe zu
 lösen hatten: dem Uebermuthe seines waf«
 fentüchtigen und stets kampfbereiten Nachbars
 im Westen die Stirne zu bieten und
 ihn vereint in Schach zu halten. Die
 Karte von Europa hatte eine neue Gestalt
 erhalten: Rußland, Oesterreich, Preußen
 waren durch Polens Untergang Nachbarn
 geworden, das tausendjährige Venedig
 war völlig, Genua so gut als verschwunden;
 in Rom, aus welchem der Papst
 vertrieben war, herrschten wieder Cow
 suln und Aedilen; das Haus Savoyen
 war vom Festlande auf die Insel Sav

dinien verjagt, und in Sicilim gährte die
 parthenopaeische Republik. Früher schon
 (17. November 1796) war Kaiserin
 Katharina gestorben und ihr Sohn
 Paul hatte den Thron bestiegen; ein
 Jahr später, fast am nämlichen Tage
 (16. November 1797), am Eröffnungstage
 des Rastatter Congreffes, starb
 Friedrich Wilhelm I I . Zur Koalition
 zwischen Oesterreich, England und Ruß»
 land versuchte man – vergeblich –
 Preußens Beitritt zu erzielen. Bayerns
 Beitritt schien gewiß, als sein Churfürst
 Karl Theodor vom Schlage (10. Fe-
 bruar 1799) getroffen ward und Max
 Joseph die Regierung Bayerns übernahm.
 I n Italien fochten nun mit Glück
 Krayund Suwarow gegenMoreau;
 Suwarow hielt seinen Einzug in Mailand,
 die Festungen sielen eine nach der
 andern, endlich auch Mantua in Oester«
 reichs Gewalt (28. Juli 1799). Nicht so
 glücklich verlief der Feldzug des folgen«
 den Jahres, der im März beginnt. Durch
 Intriguen war der Bund mit Rußland
 gelockert worden. Erzherzog Karl trat
 von der Leitung des Heeres ab. Bona»
 parte, welcher daS Heer in Egypten
 verlassen hatte und wieder in Europa
 erschienen war, hatte sich zum ersten
 Consul (13. December 1799) gemacht;
 seine Versuche, den Frieden herzustellen,
 scheiterten an England, und, der Krieg
 begann von Neuem. Die Schlachten bei
 Engen (3. Mai 1800), Möskirch (3. Mai),
 Biberach (9. Mai), Memmingen (10. Mai)
 und Neuburg (27. Juni) folgen sich rasch
 aufeinander, die Feinde besetzen Augs«
 bürg, München und dringen bis Lands«
 Hut (10. Juli). I n gleicher Weise, wie vordem
 in Italien Sieg auf Sieg der Oesterreicher
 sich folgten, folgten sich jetzt Nieder«
 lagen, welche mit Marengo (14. Juni)
 endigen. Friedensunterhandlungen beginnen
 (21. Juli), aber Frankreich nimmt die
 Präliminarien nicht an, der Krieg bricht
 von Neuem aus. Erzherzog Johann
 übernimmt das Commando; ein neuer
 Waffenstillstand wird erzielt, aber am
 24. November fangen die Feindseligkeiten
 wieder an, die Schlacht bei Hohenlindm
 (3. December) wird von den Franzosen
 gewonnen, desgleichen jene von Salzburg
 (14. December); die siegreichen Vorgänge
 der Franzosen in Italien setzen sich fort.
 Endlich macht der Waffenstillstand von
 Luneville (28. Jänner 1801) dem Blutvergießen
 ein Ende. Am 9. Februar 1801
 ward zu Luneville Friede zwischen Frank»
 reich und Oesterreich geschlossen, in welchem
 Kaiser Franz auch im Namen des deut«
 schen Reiches die Grundlagen von C a mpoformio
 unterzeichnet. Ein Jahr»
 zehend hatte die verheerende Kriegsfackel

gebrannt, von des Kaisers Franz weiten schönen Landen hatten nur die deutschen Provinzen und auch diese verhältnißmäßig wenig, Ungarn und Böhmen gar nichts gelitten. Die Arbeiten des Friedens sollten beginnen; Thugut war abgetreten. Erzherzog K a r l übernimmt nun die Leitung des Hofkriegsrathes und führt dessen Organisation durch (24. Dec. 1802). In der Zwischenzeit war in Rußland Alexander I. dem Kaiser Paul I. gefolgt (24. März 1801). Karl Emanuel von Sardinien hatte zu Gunsten seines Bruders Victor Emanuell. der Krone entsagt (4. Juni 1802). In Paris wird eine große Verschwörung wider den ersten Consul entdeckt (13. Febr. 1804). Dieser gut angelegte Plan, die Republik zu sprengen, eine absolute Gewalt mit militärischer Dictatur unter dem Titel eines Kaisers beider Gallien zu gründen, war gelungen; am 18. Mai 1804 erschien der Senats - Consult, die Kaiserwürde betreffend, und am 2. December ließ sich Napoleon von Pius VII. in Notre-dame salben. Im Gegensatz zu dieser ostentativen Procedur erklärt sich Kaiser Franz am 11. August 1804 selbst zum Erbkaiser von Oesterreich und am 8. December feierte ein einfacher Gottesdienst zu St. Stephan und in allen Hauptstädten der Monarchie den neuen Titel. Im Mai des folgenden Jahres besucht der Kaiser Böhmen zum zweiten Male (das erste Mal im September 1804), um der Theuerung abzuhelpen, die auf dem Lande lastete. Die Vorgänge Frankreichs waren indessen nicht geeignet, auf einen dauernden Frieden schließen zu lassen. Oesterreich muß wieder rüsten, Erzherzog Karl übernimmt nunmehr das Commando in Italien (1. September 1808). Bayern und Württemberg werden Frankreichs Alliirte (erste Probe der gepriesenen deutschen Einheit). In Deutschland beginnt die Reihe rückgängiger Bewegungen der Oesterreicher, der Angriff auf Ulm findet Statt (14. October), welches am 17. October capitulirt; die Ungarn auf dem Landtage zu Preßburg bieten ihr Blut dar: *sancti pro patria* und verwilligen große Beiträge zu den Kriegsrüstungen. Die glänzenden Erfolge der Franzosen im Landkriege werden durch die Seeschlacht bei Trafalgar am 21. October, in welcher Nelson zwar fällt, aber einen glänzenden Sieg erringt, zum Theile paralysirt. Am 28. October erläßt Kaiser Franz die herrliche Proclamation an seine Völker, in welcher er sich an die 23 Millionen seiner Völker wendet, mit den Worten: „Ich habe Rechte auf ihre Liebe, denn ich will ihr Glück“. Der ver-

hängnißvolle Winter 1803 beginnt. Die Bayern dringen unter Deroy in Tirol ein (3. November) und die Tiroler zeigen ihnen schon 1793, 1796, 1797, 1799 und 1800 erprobten Muth. Indessen rücken die Feinde immer tiefer in's Herz Oesterreichs. Der Kaiser, der bereits Wien verlassen und sich nach Preßburg begeben hatte, ging nun nach Brunn (9. Nov.). Kufstein capitulirt (10. Nov.) und in Wien rücken die Franzosen ein (13. November). Am 29. November beginnen endlich die Friedensunterhandlungen, jedoch der Kampf setzt sich fort und die Schlacht bei Austerlitz, welcher die drei Kaiser Franz, Alexander und Napoleon in Person beigewohnt, wird siegreich für Napoleon geschlagen. Am 6. December erfolgt Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Frankreich, am 16. December wird der unglückliche Friede zu Preß bürg geschlossen, der das längst ausgebrannte Aschenhäuflein des deutschen Reiches völlig auseinander bläst, Italien und das wichtige Tirol abtritt, mit Dalma^{tien} Ungarns verwundbare Ferse entblößt, Oesterreichs Secundogenitur absichtlich ganz vom Hauptkörper trennt und, wie schon früher von Toscana nach Salzburg, so jetzt nach Würzburg wirft, die Tertiogenitur und den deutschen Orden zu entschädigen verspricht, aber mit dem größten Höhne weiter keiner ernstern Erwägung^g Habsburg – Habsburg – Fran) würdigt. Die Napoleonische Politik warf endlich die Maske ganz ab: am 12. J u l i 1806 stellte sich N a p o l e o n z u Paris als Protector an die Spitze des Rheinbundes, der nun die Stelle des deutschen Reiches vertrat, und erklärte alle diesem Bunde nicht Gehörigen als Unterthanen der den Rheinbund bildenden Fürsten. Die Fürsten des Rheinbundes sind aber: Bayern, Württemberg, Baden, Chur-Erzkanzler, Darmstadt, Cleve, Berg, Nassau. Hohenzollern, Salm, Usenburg, Liechtenstein und von der Leyen. Kaiser Franz antwortet auf diesen Act deutscher Schande durch Niederlegung der deutschen Kaiserkrone (6. August). Eine in Berlin angestrebte Konföderation norddeutscher Staaten kommt nicht zu Stande. Napoleon spannte nun sein Netz immer weiter, um es endlich über den eigenen Kopf zusammenzuziehen. Der Krieg mit Preußen begann und, wie früher Wien, so sah jetzt Berlin (27. October 1806) die großen Grenadiere des kleinen Kaisers; auch England kam an die Neihe und wurde nebst seinen Colonien in den Blocadezustand erklärt (3. November 1806). I n Spanien wurde K a r l IV. zur Abdankung bewogen, sein Sohn F e r d i n a n d V I I . in Bayonne gefangen gehalten und

zur Abdankung gezwungen, und Joseph
 Bonaparte zum König von Spanien
 eingesetzt. Unter solchen Vorgängen mußte
 Oesterreich, das nunmehr an die Reihe
 kam, da es den Plänen des Eroberers
 zunächst im Wege stand, auf sich Bedacht
 haben. Am 12. Mai und 9. Juni 1808
 erschienen die Patente über die Errich-
 tung der Landwehren und Reserven. Das
 „unerschöpfliche Oesterreich“ bewahrte sich
 dieses Mal mehr denn je, die Popularität
 des Erzherzogs Karl, die richtigen Maß-
 nahmen der Organisateurs seines Militär-
 departements, der Grafen Grünne,
 Wimpffen, des General-Quartiermeisters
 Meyer, stellten einschließlich der Reserven,
 der Landwehr, der Grenzer und
 ! ungarischen Insurrektion eine Vertheidi-
 gungsmacht von 723.000 Mann und
 60.000 Pferden her, und davon zur
 Offensive über den Grenzen 396.000
 Mann und 36.000 Pferde. Doch an Zahl
 blieb noch immer Napoleon der Meist-
 bietende. Dieser Krieg erhob sich zu einem
 wahrhaften Glaubens und Meinungskriege,
 die vielen homerischen Persönlich-
 keiten von Aspern, Wagram, Znaim, der
 Tirolerkrieg, die Landwehren haben es
 bewiesen. Zum ersten Male war in der
 Politik von Völkers die Rede. Das
 Jahr 1809 wurde so das Vorbereitungs-
 jähr des Jahres 1813. Diese Rüstungen
 Oesterreichs reizten den übermüthigen
 Eroberer. Schon am 9. April 1809
 erging die Kriegserklärung. Tirol, wo
 Hormayr den Brandfaden in der Hand
 hielt, stand auf wie Ein Mann. Männer
 wie Andreas Hofer, Joseph Spe-
 bacher, Kapuziner Haspinger erwar-
 ben sich unsterbliche Namen in Geschichte
 und Dichtung. Erzherzog Johann schlug
 die siegreiche Schlacht bei Sacile. Aber
 der Weg nach Wien war dem franzö-
 sischen Imperator offen geblieben und
 am 13. Mai 1809 ergab sich Wien nach
 kurzer Beschießung. Jeder Tag war nun
 der Geburtstag eines neuen Actes des
 Uebermuthes des verwegenen Siegers;
 aber die Tage vom 21. und 22. Mai
 bei Aspern und Esslingen. die blu-
 tigen Pfingsten des Jahres Neun –
 wie diese zwei Tage im Volksmunde
 heißen – an denen der unvergeßliche
 Erzherzog Karl gesegneten Andenkens
 über die Franzosen siegte, setzten diesem
 Uebermuth ein heilsamen Dämpfer
 auf-, aber die unglückliche Schlacht
 von Wagram am 3. und 6. Juli?
 Habsburg – 214 Habsburg – Franz
 neigte wieder die Wagschale auf die
 Seite des Eroberers; ein Waffenstillstand
 wurde endlich erzielt, Friedensunterhandlungen
 waren zwischen Champagny
 und Metternich bei Altenburg im Zuge.

Endlich kam der Friede zu Wien zu Stande (14. October 1809). In demselben verlor Kaiser Franz Westgalizien mit> Krakau; Kram, Westkärnthen, Istrien, Triest, Görz, das ungarische Littorale, Kroatien, bis an die Sau hatte Napoleon in das französische Königreich Illyrien umgewandelt. Ende November 1809 räumten die französischen Heerhaufen Oesterreich. Am 7. Februar 1810 wurde zu Paris das Eheverlöbniß zwischen Napoleon und Marie Louise, des Kaisers Franz ältester Tochter, unterzeichnet und am 1. März die Vermählung gefeiert. Am 11. November 1810 verkündigte Napoleon zuversichtlich die nahe Geburt des Königs von Rom, die im März 1811 wirklich erfolgte. Jedoch die Vaterfreuden des Imperators hatten seinen Länderappetit nicht im Geringsten vermindert: Holland als „eine Anschwemmung des Meeres an ursprünglich französischem Boden“ wurde dem 7jährigen Kaiserthume einverleibt; ebenso wurde Wallis zu Frankreich geschlagen, und dadurch der Uebergang über den Simplon dem Kaiser geöffnet; die Hansestädte Lübeck, Bremen, Hamburg wurden französisch und dadurch das mittlere und südliche Deutschland von der Nordsee und Dänemark abgetrennt und der Uebergang über die Elbe geöffnet. Die Staaten des Continents, selbst das ferne Rußland, grollten über solchen Uebermuth. Nun sollte Rußland, daß es zu grollen gewagt, des Imperators Zorn fühlen. Mit einem Heere, wie es seit der Römerwelt Europa nicht schöner gesehen, 400.000 Mann zu Fuß, 70.000 zu Pferde und 1700 Kanonen. unternahm der Kaiser den verhängnißvollen Zug durch Rußlands Steppen gegen den Kreml, um durch die patriotische Greuelthat eines Einzigen – Rostopschins – Gottes Zorn und Menschen-Macht, wenn Gott mit derselben ist, kennen zu lernen. 80.000 Tode und Verwundete sah das Schlachtfeld von Borodino, darunter 20 französische Generale und 1700 russische Officiere, und Moskau ward am 18. September 1812 als Leichenfackel des imperatorischen Uebermuthes angezündet. 300.000 Leichname waren von der französischen Armee in Rußlands Eisfeldern zurückgeblieben, Napoleon aber verließ sein Heer in dieser höchsten Bedrängniß und floh nach Paris. Nun schloffen Preußen und Rußland zu Kalisch den heiligen Bund (16. Februar 1813); die Schlacht von Lützen (2. Mai) und jene von Bautzen (21. und 22. Mai), am Jahrestage von Aspern, brachen aber vollends Napoleons Muth. Mittlerweile war der ganze Continent gegen ihn verbündet. Die Schlacht von Leipzig

zig, welche drei Tage währte (16., 18., 19. Oct.) und an deren erstem (16. Oct.) Napoleon noch für sich die Siegesglocken lauten ließ, wurde gewonnen. Am 31. März rückten Kaiser Alexander, Friedrich Wilhelm und Fürst Schwarzenberg in Paris ein, Napoleon wurde von seinem eigenen Senat abgesetzt. Marie Louise mit ihrem Sohne kehrte zu ihrem Vater zurück; ihr Gemal wurde Titularkaiser von Elba. Am 30. Mai wurde der Friede zu Paris geschlossen, die definitiven Friedenssatzungen aber erst am 9. Juni 1815 in 121 Artikeln zu Stande gebracht. Nach jahrelanger Abwesenheit kehrte Kaiser Franz am 16. Juni 1814 in sein geliebtes Wien zurück. Der Jubel seines Empfanges war unbeschreiblich. Die Bestimmungen des Wiener Congresses waren für Oesterreich folgende: Kaiser Franz erhielt von Italien Alles wieder, was er durch die Friedensschlüsse von Campoformio 1797, Luneville 1801, Preßburg 1803, durch den Additionalvertrag von Fontainebleau 1807 und durch den Wiener Vertrag 1809 nach einander abgetreten hatte, außerdem noch die übrigen Staaten der ehemaligen Republik Venedig zwischen dem Po und dem adriatischen Meere, Brescia, Bergamo, dann die Tirols strategische Wichtigkeit vollendenden Landschaften Veltlin, Chiavenna und Bormio. Der Kaiser Franz hieß nun auch König von Illyrien und des lombardisch-venetianischen Königreichs, die Secundogenitur kam nach Toscana, die Tertiogenitur nach Modena zurück. Die Flucht Napoleons von Elba war für Oesterreich nur mehr ein vorübergehendes Intermezzo, die Niederlagen von Waterloo und Belle Alliance am 18. Mai 1815, Napoleon durch Blücher und Wellington beigebracht, machtestend blutigen Kämpfe zweier Jahrzehende für längere Zeit ein Ende. Am 10. Juli ergab sich der flüchtige Kaiser den vor Rochefort kreuzenden Engländern. Am 8. August führte ihn Admiral Cockburne weit hinaus in des Weltmeeres einsames Eiland St. Helena, welches er am zweiten Jahrestage der Schlacht von Leipzig, am 13. October 1813, betrat. Europa und vor Allem Oesterreich genoß den heißersehnten Frieden, nachdem es zwei Decennien hindurch die Karte seiner Länder je nach den Launen des französischen Imperators hatte ändern müssen. Dieser historischen Uebersicht lassen wir einen übersichtlichen Blick auf die Ergebnisse der politischen und militärischen Verwaltung unter Kaiser Franz folgen. Bereits im Jahre 1792 wurde das Grundbuchpatent für Oberösterreich, 1794

das Landtafelpatent für Böhmen kund«
gemacht. 1796 und 1797 erschienen in
dem damals erworbenen Westgalizien
das Strafgesetzbuch, die Gerichtsordnung,
das bürgerliche Gesetzbuch und die Wechselordnung
, auch fand die Aufhebung
der bis dahin bestandenen Leibeigenschaft
Statt. 1803 wurde das neue allgemeine
Strafgesetzbuch in allen deutschen, pol«
Nischen. böhmischen und italienischen
Ländern eingeführt, und 1811 das in
der Geschichte der österreichischen Legislatur
Epoche machende bürgerliche Gesetz«
buch kundgemacht. Unter den andern die
Verwaltung nur nebenbei berührenden
Reformen, die aber als Fortschritte der
allgemeinen Cultur Glanzpunkte in seiner
Regierungsepoche bilden, sind zu nennen:
die Errichtung einer Central«Studien-
Hofcommission, die Einrichtung der Prü-
fungscommifsäre an den Universitäten
und Lyceen in den k. k. Erbstaaten, die
Hofcommisfion in Wohlthätigkeitsangelegenheiten,
die am 1. November 1806
errichtete technische Lehranstalt in Prag,
die neue Anstalt zur Bildung von Wundärzten
daselbst, das theologische Central«
Seminar in Pefth, die medicinische Bit«
dungsanstalt in Klagenfurt, die land«
wirtschaftliche Schule in Wien und in
anderen Städten der Monarchie, ein
praktisch'ökonomisches Lehrinstitut zu Vösendorf,
mehrere Ober«Forstinspectorate,
das neu errichtete Ludoviceum in Ungarn,
die Erweiterung deö Theresianums, das
Krankenhaus in Neutitschein, die nautische
Schule in Zengg. Ferner stellte Kaiser
Franz die bischöflichen Semmarien her;
errichtete zu Wien ein höheres theologi«
schesBUdungsinstitut; gründete in vielen
Landstädten philosophische Lehranstalten
und andere Schulen; Ungarn erhielt das
National-Museum in Pesth. Mähren das
Franzens-Museum in Brunn, Böhmen?
Habsburg — 216 — Fran)
das Museum in Prag, Steiermark das
Ioaimaum; in Wien wurde 1813 der
Grundstein des polytechnischen Institutsgebäudes
von Kaiser F r a n z selbst gelegt;
das kaiserliche Naturalien« Cabinet mit
einer grönländischen und brasilianischen
Naturaliensammlung, das kaiserliche Anti«
ken-Cabinet mit einer egyptischen Sammlung
ausgestattet und die Ambraser.
Sammlung im untern Belvedere auf'
gestellt. Bei der Akademie der bildenden
Künste in Wien wurden 1813 periodische
Kunstaussstellungen eröffnet und ein Kunstverein
gegründet; in Venedig wurden
alle ArchivSschätze in ein allgemeines
Archiv vereinigt, die Lyceen zu Innsbruck,
Grah, Olmütz wurden zu Universitäten
erhoben; die Protestanten erhielten zu
Wien eine theologische Facultät, die

Schulen der Israeliten wesentliche Verbefierungen.
 Zur Vervollkommnung der
 Kunstgewerbe wurden Realschulen, poly«
 technische Institute und wissenschaftliche
 Sammlungen gegründet; zur Verbreitung
 land wirthschaftlich er Kenntnisse mehrere
 Lehrkanzeln der Landwirthschaft errichtet,
 ingleichen eine Forstschule zu Maria«Brunn
 bei Wien, eine großartige Veterinärschule
 in Wien selbst. Zum Behufe der Grundsteuei'Regulirung
 wurde eine eigene Hof«
 commissfion niedergesetzt; zur Ermunterung
 der Industrie wurden Privilegien eilige«
 führt; zur Belebung des innern Verkehrs
 Canäle und Straßen theils neu angelegt,
 theils verbessert und endlich die Eisen«
 bahnen in Angriff genommen, von denen
 jene von Budweis nach Linz den Anfang
 machte. An diese schloß sich zur Hebung
 der Verkehrsmittel: die Einrichtung regel«
 bis in das schwarze Meer und auf dem
 adriatischen Meere, während der Kaiser
 mehrere Handelstraktate mit auswär«
 tigen Staaten abschloß und die Elbeschiff'
 fahrt reguliren ließ. Die Verschönerungen,
 welche der Residenz zu' Theil wurden,
 sind namhaft, als: die Gartenanlagen
 vor der kaiserlichen Hofburg mit dem
 äußeren imposanten Burghore; im sogenannten
 Volksgarten der schöne Theseus«
 tempel mit dem classischen Standbilde
 des Heros von Canova's Meißel; die
 Aufstellung des herrlichen Denkmals für
 Kaiser Joseph I I . ; die großen Gebäude
 des Polytechnikums und der Veterinär«
 schule, das Dicasterialgebäude bei St.
 Lorenz, die Sophien-Kettenbrücke über
 den Donau'Arm u. m. A. I n ähnlicher
 Weise fanden Verordnungen und Verbesserungen
 im Heerwesen Statt. Wenige
 Jahre nach des Kaisers Regierungs«
 antritte erhielt die gesammte Infanterie
 und die leichten Bataillone statt der
 Casquets Helme zur Kopfbedeckung; die
 Feuergewehre wurden im Gewichte leichter
 gemacht und mit längeren Bajonetten
 versehen. Die Säbel bei den Infanterie-
 Regimentern wurden abgeschafft, nur die
 Unteroffiziere und Grenadiere behielten
 dieselben. 1807 erschienen die neuen
 Reglements, womit alle überflüssigen
 belästigenden Handgriffe mit den Feuer«
 gewehren beseitiget wurden, und das
 Dienstreglement erhielt wesentliche Ver«
 besserungen. 1808 wurde zur Vertheidi«
 gung des vaterländischen Bodens außer
 dem stehenden Heere die Landwehr gebildet.
 Nun erhielt die Infanterie Czacos,
 die leichten Infanterie'Bataillone wurden
 aufgelöst und statt derselben Jäger«
 Bataillone errichtet. 1798 wurden die
 Carabinier-Regimenter in Kürassier- und
 die Chevaux-legers in leichte Dragoner«
 Regimenter umgewandelt. I m Artillerie«

wesen fand die Einführung der Congreve'schen Raketen Statt. Durch die Erwerbung Venedigs wurde auch der Marine einige Aufmerksamkeit zugewendet; sie erhielt 1824 ihre Organisirung und im nämlichen Jahre erschien zur Regelung des Marinedienstes eine Instruktion. An die Stelle des früheren lebenslänglichen Kriegsdienstes trat 1802 die Kapitulation, die Unterschiede, welche anfänglich in derselben stattfanden, wurden 1811 aufgehoben, 1808 wurde die Errichtung einer Reserveanstalt angeordnet und dieselbe 1812 organisirt. Nach dem Pariser Frieden wurde durch die neuen Ländererwerbungen und durch Beseitigung der bisher noch in Galizien bestandenen Hilfssbezirke eine neue Werbbezirks-Eintheilung in Absicht auf die Ergänzung der verschiedenen Truppenabtheilungen der Armee aus den conscribirten Provinzen nothwendig, welche neue Eintheilung auch 1817 erfolgte. 1808 stiftete Kaiser Franz den Leopold-Orden, 1816 den Orden der eisernen Krone, beide sowohl für Militär als Civil; ferner 1801 das Verdienstkreuz für Feldgeistliche, 1814 das metallene Armeekreuz für alle seine Krieger ohne Unterschied des Standes, welche an den Kriegseignissen der Jahre 1813 und 1814 Theil genommen. Was des Kaisers persönlichen Charakter betrifft, so waren Mäßigung, Gerechtigkeitsliebe, schlichtes herablassendes Benehmen auch gegen den Geringsten seiner Unterthanen die Eigenschaften, die ihn als Herrscher auszeichneten. Seine innere und äußere Politik stützte sich von allem Anbeginn auf den Grundsatz der Erhaltung des Bestehenden und Unantastbarkeit aller wohlerworbenen Rechte und Herkommenlichkeiten, und in seiner naiv jovialen Weise, welche den unumstößlichen Beschluß kaum ahnen ließ, beseitigte er Anträge und Ideen, mit denen er sich, als noch nicht an der Zeit, nicht befremden mochte. Der Kaiser besaß ein bewunderungswürdiges Gedächtniß, eine scharfe Urtheilskraft, ein ungewöhnliches, durch Erfahrung gekräftigtes Wissen in allen auf die Staatsverwaltung, die bürgerliche Gesellschaft und auf ihre Verbefferung bezüglichen Dingen. Vertraut mit den Sprachen des Alterthums und mit den verschiedenen Sprachen seiner Monarchie, liebte er dennoch die deutsche vor allen andern, sogar vor seiner Muttersprache, der italienischen. Er sprach sie mit Vorliebe, sogar im Dialecte der Hauptstadt und in den eigenthümlichen Wendungen und Tönen, welche den Charakter des Oesterreichers bezeichnen. Mächtig wurde Kaiser Franz durch seine mora-

tische Macht; groß durch das Vermeiden ungerechter Vergrößerung; erhaben über dem Gesetze durch eigene Achtung des«selben. I m Uebrigen lebte er schlicht und einfach wie ein Bürgersmann und hatte in Bezug auf seine Tafel, seinen Anzug, seine ganze Lebensweise so wenig Bedürf»nisse, wie kaum der Geringsten Einer von den 36 Millionen, deren Fürst er war. Bei seiner ersten gefährlichen Erkrankung im Jahre 1826 sprach sich die Liebe und Treue des Volkes zu seinem Herrscher in rührender Weise aus; nicht weniger, als er am 24. Februar 1833 an einem entzündlichen Fieber erkrankte. Die Krankheit nahm einen so raschen und heftigen Verlauf, daß er schon am Abend des ersten März die h. letzte Oelung empfing und von seiner Familie rührenden Abschied nahm. Am 2. März um drei Viertel auf Ein Uhr Morgens verschied er sanft. Er hatte 67 Jahre 17 Tage gelebt und 43 Jahre, also um drei Jahre länger, als seine Großmutter M a r i a Theresia, regiert. Sein ältester Sohn Ferdinand folgte ihm in der Regierung ss. Nr. 88[^]. 1. Biographien und Biographisches, n.) Selbstständige Werke von genannten oder bekannten Autoren. Bäuerle (Adolph), Was verdankt[†] Habsburg – 218 Habsburg – Oesterreich der beglückenden Regierung Sr. Majc«stät Kaiser Franz I . (Wien 1834). – F)>«so/il, Ora[^]ions tuusi'His ?ei' Is soismni ess[^]uis cli Z.bl.l'i'a.ncsLoo l.) imz>6i'g.toi'S ä'^Nütria ste. (Visuna. 1835, 8").). – 2?anio>letti ^l'av. Faii.^, Or[^]ious iu moi'ts äi 8. KI. I . N. ^i>HQ06l,c.-o etc (Uilauo 1833, 4«.). – Graffe r (Franz), Francisceische Curiosa oder ganz besondere Denkwürdigkeiten aus der Lebens« und Negierungs'Periode des Kaisers Franz I I . (I.) (Wien. in Commission bei Ign. Klang, mit 3 Holzschn., 8").). l^Diese Schrift des leider noch zu wenig gewürdigten, hingegen von unseren Romantikern und Novellisten ohne Angabe der Quellen stark geplünderten österreichischen Antiquarius Franz Graff er schließt sich an seine 5 Theile „Ioscphinische Curiosa" an und enthält folgende Mittheilungen: „Die erste Vermählung; Costum, Ceremonien u. s. w." (S. 1): – „Die Jakobiner »Verschwörung in Oesterreich" (S. 9); – „Ursprung und Sachverhalt des Volksliedes: Gott erhalte Franz den Kaiser" (S. 38); – „Der Bernadotte'sche Auflauf in Wien 1798" (S. 30); – „General Lindenau" (S. 64); – „Die Reitcrstatuen des Oheims und des Großvaters" (S. 72); – „Andreas Hofer im Parterre desKärnthnerThor.Theaters" (S> 86); – „Kolbielsky, der geniale, vielkundige und vielseitige Abenteurer (S. 89); – „Des Kaisers Privatbibliothek und der Hofrath Joung" (S. 105); – „Zwei Briefe Ludwig X V I I I . an Gerch" (S. 112); – „Ein Tyroler' Brief an Kaiser Franz von Ios. Ign. Straus" (S. 115); – „Das Monument des bürgerlichen

Gesetzbuches" (S. 117); – „Die Heimkehr und ihre Feier" (S. 124); – „Eine Erklärung von Kaiser Franz" (S. 138); – „Don Miguel an Kaiser Franz und dieser an Jenen, nach des Kaisers schwerer Krankheit" (S. 147); – „Die Vision. Von Grillparzer. Nach des Kaisers gefährlicher Krankheit 1826" (S. 14!)); – „Denkmünze auf des Kaisers Genesung von Joh. Gabr. Seidl" (S. 155); – „Beschreibung der Appartements des Kaisers Franz in der wiener Hofburg" (S. 139); – „Zur Geschichte der Todeskrankheit des Herzogs von Reichstadt" (S. 169); – „Eine höchst merkwürdige Reliquie des ewig weltberühmten Schwiegersohnes; nichts Geringeres nämlich als der Feldbecher Napo« lcons" (S. 193).) – Hormayr (Ios. Frei« Herr v.), Kaiser Franz I. und M e t t e r n i c h, ein nachgelassenes Fragment (Leipzig 1848, 8«.) l^ist nach Hormayr's Tode erschienen). – 3 uca (Ign. de). Merkwürdige Epochen unter der Regierung Kaisers Franz I I . <Wien 1798. 4".) ^umfaßt, wie schon die Jahreszahl des Titels erkennen läßt, den verhältnißmäßig kleinsten Theil der ganzen Regierungsperiode des Kai' sers, da die Jahre 1799–1833 fehlen). – Meynert (Hermann Dr.), Franz I I . und sein Zeitalter (Leipzig 1834, 8"., mit Portr.). – M i l l e r (Joseph). Geschichte des deutschen Reichs unter Franz I I . bis zu seiner (sie) Auflösung (Ulm 1807, 8°.). – M ü l l e r (Adam Heinrich), F r a n z I . , Kaiser von Oesterreich (Leip< zig 1813. 8«.). – Schöpfervon RodiShain (Karl), Beiträge zur Charakteristik Franz I I . in Anekdoten und Charakterzügen (Nordhaus 1842. 8".). – Weißen bach (Aloys), Einzug des Kaisers Franz I . in Wien. I m Juni 1814 (ebenda ^1814). Fol.). – Zipser (Christian Aug.), Franz I., Kaiser von Oesterreich, geehrt im Tode wie im Leben (Stuttgart 1836, 8«.). b) Von anonymen Autoren. Authentische Bey» träge zur Geschichte des Lebens und der Ne< gierung Franz I I . (Stuttgart 1837, 8«.). – Beyträge zur Charakteristik und RegierungsgeschichteKaiser Joseph's I I . , Leopold's I I . und Franz I I . (Paris im 8. Jahre der Republik), wiedergedruckt unter dem Titel: Die Jakobiner in Wien (Stuttgart 1841, 80.). sIn Form eines Romanes, der jedoch nur wie ein rother Faden sich durch das Ganze hindurchzieht, enthält dieses Buch eine Reihe von Personalien, die jedenfalls eine sehr genaue Kenntniß der damaligen Verhältnisse verrathen und im Ver» fasscr einen Mann ahnen lassen, der wenigstens sich nicht scheut zu schreiben, was er denkt. Ob das Gedachte immer richtig, muß der historischen Kritik überlassen bleiben.^ – Charakter« züge von Franz I I . (Wien 179?, 4"., und Ofen 1798. 4°.). – Der Kaiser staats Oesterreich unter der Regierung Kaisers Franz I. und der Staatsverwaltung des Fürsten Met« ternich (Stuttgart 1841, 8°.). – Lebens' und Ncgentnsgeschichtc Franz I. (Ilmenau 1827). – Kaiser F r a n z I . und seine Zeit (1846, 8<.). – Krönung des Königs Franz I I .

in Prag (Frankfurt 1792, 4«.). – N ü c k erinner
 ung während der Wahl und Krönung
 Franz I I . (Frankfurt 1792, 4«.). – I.'ä.u.
 t i ' i o k o toiis HU<iUo <2Lt ou okrouiy.us esoi'Zts
 äo csi'tkiliss coui'l» ä'^IIomaFiis xai'
 un t^moiu ollulkii-e (?«.i'i8 1828).
 o) Diographien und Biographisches in Hammel.-
 werken. Zeitgenossen (Leipzig, Brockhaus)
 I . Serie 1816. Bd. I , S. 3: „Franz I., Kaiser
 von Oesterreich. Von I . Z., mit einer Einleitung
 des Herausgebers. – Hormayr (Joseph Frei-
 – Franz 219 Habsburg – Franz
 Herr), Oesterreichischer Plutarch. X I I . Vand, S
 31–164: „Chronologische Uebersicht der merkwürdigsten
 Begebenheiten unter Franz I.
 gierung" ^dasselbe wörtlich wiedergedruckt in der
 „Austria. Oesterreichischer Universal-Kalender au
 das Jahr 1836". S . 68–109. Diese Darstel
 lung ergänzt jene de Lucas' bis zum Iahn
 1307, jedoch fehlen in ihr noch immer die
 Jahre 1808–1833). – Austria. Oesterrei
 chischer Universal'Kalender für das gem. Jahr
 1831 (Wien, Klang, gr. 8<>.) Jahrgang X I I
 S.494u.f. – Der Freischütz (Hamburge
 Blatt, 4«.) 1835, Nr. 17 und 1s: „Kaiser
 Franz" ^mit besonderer Berücksichtigung seiner
 lktztenLebenstage). – C o n v e r s a t i o n s b l a t t ,
 hcrasg. von Franz G r a f f e r (Wien, 8«.) 1819,
 Nr. 13: „Der Geburtstag Sr. Majestät des Kai'
 sers Franz I . " , uon E. Th. Hohler Kurzer
 Ueberblick der Thaten des Kaisers). – Der
 Gesellschafter . . . herausgegeben von F.
 W. Gubitz (Berlin, 4°.) 1338, Nr. 35–S7:
 „Die Audienzen des Kaisers Franz", von Fr.
 v. Sch. ^eine interessante Skizze, und ein das
 Wesen wie den Charakter dieses Monarchen
 ergänzender Beitrag). – Derselbe 1841, Nr.
 13V und 136: „Das Schloß von Rambouillet'
 lUebersetzung aus Leon G o z l a n ' s Werk: „Die
 Burgen Frankreichs", das Zusammentreffen des
 Kaisers F r a n z mit M a r i a Louise crzäh«
 lend, das zur Zeit, als N a p o l e o n ' s Schicksal
 eine verhängnißsoolle Wendung nahm. stattfand).
 – ksg s o n v e r a i n s äs l'Nui-opO su 1328
 (i^onälSL 1828, I r e n t t s i <K ^ ü r 2 , 8«.) 8. 31
 u. f. – Rumpf (G. F.), Teutscher Regenten»
 Almanach auf das Jahr 1823. Historisch'biographische
 Gallerte der jetzt regierenden hohen
 Häupter (1824) ^eine Episode dieser umfassenden
 Lebensbeschreibung enthält die von Dr. I . A.
 Bergk (jetzt von D r . A. Diezmann) heraus»
 gegebene „Allgemeine Moden-Zeitung" 1824, Nr.
 37).– T h e a t e r z e i t u n g , herausg. von Ad.
 B a u e r l e , 1833, Nr. 77: „Franz I. als Be>
 förroerer der Kunst und Wissenschaft"; – ebenda
 Nr. 80: „Zur Charakteristik Sr. Majestät des
 Kaisers Franz I . von Oesterreich"; – ebenda
 Nr. 163–163: „Venedig unter F r a n z I . " –
 Oesterreichische National» Encyklopädie,
 herausg. von Czikan und G r a f f e r (Wien
 1833.80.) Bd. I I , S. 1?4. – Archiv für
 Geographie, Historie, Staats« und Kriegskunst,
 herausg. von Hormahr (Wien, 4°.) 1821
 (X I I . Jahrg.) Nr. 118 u. f.: „Blicke auf Oester«

reichs innere Verwaltung unter Franz I. " – Schimmer (Karl August), Bilder aus der Heimach (Wien 1333, 8".) S. 113 – „Zur Charakteristik des Kaisers Franz I. von Oesterreich", und S. 360: „Die Brüder des Kaisers Franz". – Neuer Nekr 0 l 0 g der Deutschen (Weimar, Bernh. Voigt, 8") Dreizehnter Jahrgang (4833). S. 227–272. – B e r l i n e r polit. Wochenblatt 1833. Nr. 12–16. – Hannovrische Zeitung 1838. Nr. 83 u. f. – Presse 1859. Nr. 176. – „Eine Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz I. und Napoleon I." snämlich die am 4. December 1803 nach der Schlacht von Austerliih stattgehabte). – Geschichte und E r i n n e r n g s'Kalender auf das 1.1839. Von Karl Aug. Schimmer (Wien. I. P. Sollinger's Witwe, 4«.) S. 146 u. f. – Der« selbe auf das Jahr 1830 (X X V I . Jahrg.) S. 148: „Ein im höchsten Grade merkwürdiges historisches Actenstück zur Charakteristik des Kaisers Joseph I I . und Franz I. " – Journal des Luxus und der Moden 1812, Juni, S. 410: „Die Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und Oesterreich in Dresden. – Oesterreichische Zeitung (Wiener polit. Blatt, Fol.) 1833, Nr. 373: „Ein Stück österreicher Geschichte im Munde des Volkes" seine Episode aus dem Leben des Kaisers, da er als Erzherzog der Belagerung von Belgrad bei wohnte, wo er es war, der den ersten Schuß auf die Festung abfeuerte). – Dieselbe 1853. Nr. 483: „Kaiser Franz und Frankfurts Freiheit". – Rheinische B l ä t t e r (Beiblatt des Mainzer Journals) 1839. Nr. 166. S. 662. – „Vor fünfzig Jahren". – B o h e m i a , ein Unterhaltungsblatt (Prag, 4<.) 1833, Nr. 30: „Der Kunst' und Gewerbesieß der österreichischen Staaten unter Sr. Majestät Kaiser Franz I." lRede des N s ä . v r . E . V . D i e t r i c h , gehalten im Gewerbevereine zu Leipzig in seiner Plenarsitzung im Monate März 1333). – Dieselbe im nämlichen Jahrgang, Nr. 51: „Zur Charakteristik des Kaisers F r a n z I. " laus der „Preuß. Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen". – Schlosser (F. C.). Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturz des französischen Kaiserreichs (Heidelberg. Mohr. 8<.) Dritte Aufl. Bd. V, S. 386. 393. 419, 633, 637; Bd. V I , S. 21, 263, 299, 303, 591, 399. 618. 649, 632, 660, 662, 663; Bd. V I I , S. 178. 190, 394, 474. 310, 313, 349, 568. 371. 599, 970, 1047, 1049. 1031, 1131, 1134, 114?, 1174, 1177, 1218. – G r ä f f c r (Franz), Neue Wiener Tabletten und heitere Novellenchen (Wien 1848) S. 33: „Audienzen bei dem Kaiser Franz". – Anzeiger für Literatur Kunst und Theater 1808, S. 3: „Ueber die Vermählungsfeier Sr. K. K. Majestät Franz I. † Habsburg – 229 Habsburg – Franz mit I. Kön. Hoheit Maria Ludovica Beat r i r von Oesterreich", von A. W. S. Geschreibung der Festes. l l . Züge aus dem Leben des Kaisers /ran), z) Anekdoten und kleine Memoiren. Alles,

was an Kaiser Franz erinnert und etwaS Charakteristisches aus seinem Leben hervorhebt, ist Eigenthum des deutschen Volkes und darf nicht verloren gehen. Dieß zur Rechtfertigung der folgenden Nachweise einzelner Züge aus des Kaisers Leben. Die Begeisterung und Liebe, mit welcher Adolph Bäuerle des Kaisers Franz bei allen Gelegenheiten gedachte und immer wieder neue Züge aus dessen Leben in seiner meisterhaften Weise zu erzählen wußte, dürfte allen Jenen bekannt sein, dieBäuerle, diesen „letzten Wiener“, persönlich kannten. Bei der vieljährigen Bekanntschaft mit ihm, bereitete nur es stets den angenehmsten Genuß, ihn auf sein Lieblingsthema, den Kaiser Franz, zu bringen, was nicht schwer war, und dann erzählte der alte Mann, und es war interessant, diese lebendige Wiener Chronik zu vernehmen. „Warum geben Sie diese höchst denkwürdigen, so wenig oder gar nicht bekannten Züge des Kaisers Franz nicht gedruckt heraus?“ fragte ich einmal. – „Ich war daran, es zu thun,“ erwiderte Bäuerle; „das Manuscript war vollendet, Graf Sedlnitzki übernahm es selbst zur Censur und ich erhielt es nie wieder zurück.“ Einzelnes davon, was Bäuerle erzählte, habe ich wohl aufgezeichnet und besitze es in Handschrift, aber leider nur den geringsten Theil, da Bäuerle selbst noch ein Werk über Kaiser Franz herauszugeben beabsichtigte, was sein unvermutheter Tod im fremden Lande vereitelte. Die nachfolgende Uebersicht enthält Vieles, und dürfte von gedruckten Lebenszügen kaum etwas Wesentliches fehlen. – Frankl (3. A.). Sonntagsblatt 1842, S. 648: „Kaiser Franz Und Am an“. – Wiener Courier 1856, Nr. 176 (der Kaiser stellt den sarkastischen Witz seines Burginspectors in Larenburg auf die Probe und überzeugt sich, daß der Mann mit seinem Witze nie in Verlegenheit ist). – Oesterreichisches Bürgerblatt (Linz, 40.) 1833. Nr. 49, S. 194: „Eine Szene im Parke zu Laxenburg“ (aus dem Leben des Kaisers Franz und Franz Joseph I., welche die Freigebung eines Soldaten zur Folge hatte. Von Fendi ist diese Scene allerliebste illustriert). – Gesellschafter, herausg. von Gubitz, 1837. S. 419. und Probeblatt zur Theaterzeitung auf das Jahr 1837, herausg. von Adolph Bäuerle: „Kaiser Franz und sein Religionslehrer“ (hervordie sinnige Ernennung des Grafen Hohenwart zum Bischof von St. Polten erzählt); – ebenda: „Die Tauben des Kaisers Franz“ (eine Erläuterung der in Wien üblichen Redensart: „Wiener Gebote“, – nämlich Gebote, die niemals befolgt werden – anläßlich eines Befehls des Magistrats, die den Wohnungen schädlichen Tauben nicht ausfliegen zu lassen). – Das Echo (Troppauer Unterhaltungsbblatt, 40.) 1858, Nr. 46, S. 179. – „Ein ernstes Wort“ (der Bescheid des Kaisers, den er einem Künstler gab, der sein tüchtiges Werk durch die niedrigste Schmeichelei entehrt hatte). – Omnibus. Beilage zu den (Brünner) „Reuig“

. keiten" 1857. Nr. 4, S. 31: „Anekdoten aus dem Leben des Kaisers F r a n z I . " ;— Nr. 33, S. 261: „Der Szekler und sein Schnapssack" ^rasche Pro» zedur, die der Kaiser vornehmen läßt, um einem Szekler sein Recht werden zu lassen); — Nr. 69, S. 549: „Eine Audienz beim Kaiser Franz" Uug aus dem Leben eines Bauern, der in den Tagen der Franzosennoth dem Kaiser in Person 1000 Ducatn in Gold zur Aushilfe brachte und nicht zu überreden war, sich zu nennen). — Linzer Abendbote 1857, Nr. 272: derselbe Vorfall. — T h e a t e r - Z e i t u n g , herausg. von Adolph B ä u e r l e , 1866. Nr. 136: „Kaiser Franz in der Wild-Botanik" Gunter dem Ausdrucke Wild« Botanik ist jene Abtheilung des botanischen Gartens zu verstehen, welche die Giftpflanzen enthält. Diese Parthie des Gartens pflegte der Kaiser, der dort dem Studium der Natur oblag, oft zu besuchen, er wählte sie am liebsten, weil sie von dem andern Theile des Gartens getrennt und er darin ungestört war. Die komische Be» gegnung mit einem Hauptmann, der den im Grase auf den Knien liegenden und mit Garten» arbeit beschäftigten Kaiser nicht erkannte, wird erzählt). — D i d a s k a l i a . Blätter für Geist. Gemüth und Publizität (Franks, a. M.. 4«.) 1836. Nr. 328,329: „Reminiscenzen aus dem Lebendes Kaisers Franz I . von Oesterreich" ^verschiedene Vorfälle aus dem Privatleben des Kaisers); — 1856. Nr. 258: „Die Larenburgrr Allee" ftie von Franzens zweiter Gemalin M a r i a Theresia gepflanzte Laxenburger Allee, in welcher man im höchsten Sommer vonWien nach Laren» bürg im Schatten spazieren tzehen kann, sollte im Aufgebotsjahre 1797 den Vertheidigungs» zwecken geopfert und umgehauen werden, wo» durch dem Kaiser großes Wehe geschehen wäre, weil er diese Allee sehr liebte. „Wenn man das Umhauen dieser Bäume unterlassen kann, so geschieht mir damit ein Gefallen, muß es aber durchaus sein — in Gottes Namen," war seine» Habsturg — Franz 22 j Antwort bei dieser Gelegenheit. Durch einm Unfall, der den mit der Ausführung des Umhauens beauftragten Officier Crossard traf, und wodurch die Ausführung um einige Tage sich verzögerte, wurde die Allee gerettet, denn mittlerweile waren die Friedenspräliminarien zu Leoben unterzeichnet worden). — Oesterreichische Z e i t u n g 1836, Nr.230, und N e u i g - keiten (Brünner Zeitung) 1836. Nr. 129. Beide Blätter erzählen anlässlich eines Zuges des Kai» sers Franz I. S t e p h a n . M a r i a Theresia'S Gemal, der durch eine scherzhafte Anrede seines Kammerdieners mit dem Adelsvradicate v o n , diesem unwillkürlich den Adel verlieh, einen analogen aus dem Leben des Kaisers Franz I I . — Neu »Wien (ein Wiener Blatt) I. (und einziger) Jahrg. (1838), Nr. 2.- „Die Pendeluhr im Rittersaale der Hofburg" ^Kaiser Franz wird zum Kaufe einer Uhr durch sinnige List überredet, wodurch aber einem ohne Verschulden in Noth gerathenen, bereits der Pfändung preis» gegebenen Uhrmacher geholfen wird. Die Uhr

steht noch heute im Rittersaale der Hofburg.) – Freyschütz (Hamb. Unterh. Blatt) 1840, S. 18»
 ^naive Aeußerung des Kaisers über ein Stück, dessen erster Aufführung er beigewohnt. „Sei'n wir ftoh," sagte er im Nachhausegehen zur Kaiserin, „daß wir das Stück gesehen haben, das Stück wird Morgen gewiß verboten.“) – Unser Planet. Blätter für Unterhaltung. Literatur, Kunst und Theater (Leipzig, 4».) 1837, Nr. 9: „Ein Zug der Gerechtigkeitsliebe des Kaisers Franz" ^aus den Memoiren der Herzogin von Abrantes nacherzählt). – Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart. 4".) 1838, Nr. 308 bis 311: „Kaiser Franz und der Obrist Pinon". von D. M. L. M. sehr interessanter Zug aus des Kaisers Leben, als 1814 der Obrist Pinon aus Genf von seiner Republik nach Wien geschickt wurde, um die weggeführte Gmfer Artillerie vom Kaiser zurückzuerbitten.) – Rum bürger Anzeiger (ein Localblatt. 4".) 1856, Nr. 46 u. 47: „Der Hut des Kaisers" ^eine wenig bekannte Episode aus dem Leben des Kaisers, jedoch verschieden von jener, die auf des Kaisers besonderer Vorliebe für seinen alten Hut beruht, den seine Gemalin, die Kaiserin, endlich umtauschen ließ. was zu einem ganz komischen Vorfall Anlaß gab). – Derselbe 1837, Nr. 27: „Kaiser Franz und der Lampelwirth" sein heiterer Zug aus des Kaisers Leben, in welchem seine stereotype Redensart, wenn er in Audienzen den Bittstellern zu sagen pflegte: „Werdrn's schon machen", eine komische Auslegung erhielt, und die einem Bittsteller, der ihm die Deutung erklärte, zur Erreichung seiner Wünsche verhalf). – Schaluppe zum Dampfboot (deutsches Unterhaltungsblatt, 4".) 1840, Nr. 62 (23. Mai), S. 496: „Der Kaiser und der Bauer". – Gratz er Telegraph. Allgemeines Anzeigerblatt 1836, Nr. 178: „Kaiser Franz als Taufpathe von Vierlingen". sEin armer Handwerksmann, den seine Ehehälfte statt mit einem Extract, unerwartet mit einem Quartern beschenkt, findet in Kaiser Franz seinen huldvollen Gönner.) Dasselbe auch in Bäuerle's „Theater-Zeitung" 1886, Nr. 164. – Zwischenakt (Wiener Unterh. Blatt, kl. Fol.) 1838, Nr. 10: „Kaiser Franz und Iffland" ^wird eine Audienz Iffland's bei Kaiser Franz erzählt, welcher Tags darauf das Geschenk einer mit Brillanten besetzten goldenen Dose, in welcher 130 Ducaten sich befanden, folgte).
 I I. Züge aus dem Leben des Kaisers Franz
 poetisch behandelt, und andere Poesien aufihn. Bei der Unzahl von Gedichten, die auf diesen Monarchen bei Lebzeiten und nach seinem Tode sind geschrieben worden, wird hier nur jener gedacht, welche entweder durch das geschichtliche Moment des Stoffes hervortreten – oder durch die Namen ihrer Verfasser Bedeutung erhalten.
 Berliner Figaro 1832. Nr. 114: „Der Kaiser, der Künstler und der Mensch", von M. G. Saphir fter schon oben erzählte Zug aus dem Leben des Kaisers, der dem Künstler wegen seiner Kriecherei eine Zurechtweisung gab,

in Versen). – Wiener Zeitschrift, herausg.,
 von S c h i c k h, Nr. vom 4. December 1832 –. „Der
 Leichenzug des Armen". Gedicht von Nina von
 Guyon, gcborne Rouland. – Sonntags«
 b l ä t t e r. herausg. von L.A.F r a n k l, 1843. Bei«
 läge Nr. 26: „Wie das Volk dichtet" ^interessante
 Aufschlüsse über vorerwähnten, in mehreren Spra«
 chen poetisch behandelten Vorfall, demzufolge
 Kaiser Franz die Leiche eines Armen, der ohne
 Geleit in Baden begraben wurde, zu Grabe begleitet
 haben soll. Des Kaisers Ausspruch, als er eines
 der Gedichte las, ist charakteristisch). – Der
 Wanderer (ein Wiener Unterhalt. Blatt) 1 84<.
 Nr. 217: „Der seltene Orden". Impromptu von
 Friedrich Kaiser. M n Grenadier trug bei der
 Parade den Löffel im Knopfloch, womit der
 Kaiser im Lager die Speisen der Mannschaft, die
 er mitessen hieß, aus der Menageschüssel kostete.)
 – Dasselbe B l a t t 1841. Nr. 128: „Das
 kaiserliche Geschenk", von C. Aug. Glaser
 ^der Kaiser beschenkt einen wackern Invaliden
 mit einem neuen Silberzwanziger. Der ergraute
 Kriegermann wird schmerzlich berührt über die
 Geringfügigkeit des Geschenkes, schaut aber
 Habsburg – Frau., 222 Habsbnrg
 sogleich fröhlich drein, als er aus des Kaisers
 Munde erfährt, daß ihm für jeden Tag ein
 solcher Silberzwanziger zugedacht sei). – Unser
 P l a n e t (Leipziger Unterhaltungsblatt, 4°.)
 4833, Nr. 12: „Kaiser Franz zu Nancy", von
 A. Schumacher lder Verfasser besingt den
 Besuch des Kaisers in der Lothringergruft). –
 T i r o l e r Sch ütze n>Z e i t u n g (Innsbruck,
 kl. i<.>.) 1832, Nr. 2: „Zu Wien 1814", von
 Chr. Schneller ftcr Dichter behandelt poetisch
 die Audienz der Tiroler, die erinnernd, wie sie
 ihr Blut für das Kaiserhaus hingegeben, nun
 auch die Wahrung ihrer alten Rechte bitten). –
 Der Freischütz (Hamburger Unterhaltungsblatt,
 40.) 1840, Nr. 20: „Die Vision", von
 Franz G r i l l p a r z e r . lDieses schöne Gedicht,
 welches seiner Zeit so großes Aufsehen erregte,
 wurde von G. verfaßt, als Kaiser Franz nach
 einer schweren Krankheit (1826) genesen war.) –
 M o r g e n b l a t t für gebildete Stände (Srut<
 gart, 40.) 1835, Nr. 76: „Zu Wien im Jahre
 1831", von Iustinus Kern er ^behandelt das
 Leichenbegängniß des Armen, dessen oben bereits
 Erwähnung geschah). – Iiterarische Beilageder
 Zeitschrift: Neue schlesische
 B l ä t t e r I I I . Jahrg. Nr. 27, S. 322: „Das
 Armen<Begräbniß oder Kaiser Franz". –
 Frankfurter Con versa t i o n s b l a t t 1842,
 Nr. 169: „Der letzte deutsche Kaiser", von Dr.
 Jonas Maas. – M o r g e n b l a t t (Stuttgart,
 4°.) 1835. S. 367: „MS Kaiser Franz I I .
 starb, 1833". – Noch sind folgende Gedichte,
 welche Züge aus dem Leben des Kaisers poetisch
 behandeln, durch den Druck veröffentlicht:
 „Kaiser Franzens's Lieblingsvogel", von einem
 Ungenannten; – «Der Kaiser und der Lampel»
 wirth", uon Karl Adam K a l t e n b r u n n e r ; –
 „Kaiser Franz und der Staatsmann", von
 E . F . M ü l l e r ; – «Kaiser Franz als Recew

sent" . von W. Constant. – Theater-Zei-
 tung von Ad. B ä u e r l e 1833, Nr. 68: „Des
 böhmischen Heeres Musterung und Schwur“,
 von F. Ritter von R i t t e r s b e r g . ^Poetische
 Paraphrase eines Ausspruches, den Kaiser Franz
 gethan, als er den militärischen Evolutionen des
 böhmischen Heeres in Bubna beiwohnte, und
 dieselben sich seines vollen Beifalls erfreuten, den
 er am Schlüsse der Manövers kurz in den Worten
 zusammenfaßte: „Ihr Böhmen seid die Alten.“)
 – Dieselbe Nr. 67: „Klagelied auf den Tod
 Franz des Ersten“, von Dr. Wilhelm Smets.
 – Dieselbe Nr. 50: „Des Kaisers Leichenzug“,
 von M. G. S a p h i r .

V. Düften, Statuen und andere zum Andenken
 des Kaisers Franz errichtete Monumente oder
 Denheichen < Medaillen, Porträte und histerische
 Mder. – Statuen und Denkmäler. I m
 Ioanneum zu Gratz befindet sich die Büste des
 Kaisers Franz aus Bronze, von dem Hofstatuar
 K i e ß l i n g verfertigt, auf einem Piede-
 stal aus steirischem Marmor. Letzteres trägt
 folgende Aufschrift:

I.
 Conversationsblatt, herausg. von Frz. G r ä f f e r ,
 1821 (I I I . Jahrg.), Nr. 29: „Die kolossale
 Büste Sr. Majestät des Kaisers Franz von
 Oesterreich“, von Wilhelm Heben streit süber
 die auf Anordnung Prosper's Fürsten von
 S i n z e n d o r f ausgeführte Büste des Kaisers,
 welche inErnstbrunn auf einem, zu einer Pyramide
 umgestalteten Berge aufgestellt zu werden
 bestimmt war. Büste und Gestell sind aus
 Marmor des Steinbruchs von G f ö l l , in der
 Nähe von Zwettl im Kampthale; der Kopf aus
 weißem, die Drapperie aus grauem, das Gestell
 aus röthlichem Marmor. Die Höhe der Büste
 mit dem Sockel mißt 22 Fuß, davon der Kopf
 mit dem Lorbeerkranze 7 Fuß, der Sockel 28 Fuß,
 somit die Höhe des Ganzen 50 Fuß. Das Auge
 der Büste hat die Größe eines gewöhnlichen
 Kopfes. Verfertigt hat die Büste der Bildhauer
 Leopold K i e ß l i n g und zum Modell allein
 über 100 Centner Gyps verbraucht. Das Modell
 bestand aus 11 Stücken^. – Auf dem Speikkogel
 der Koralpe im Lavantthale Karnthens
 steht ein Denkmäl, eine dreiseitige klafterhohe
 Pyramide, zur Erinnerung an den 28. December
 1810, an welchem der Kaiser und später noch
 zwei seiner erlauchten Brüder, die Erzherzoge
 Johann und Rainer, diesen Höhenpunct erstiegen
 haben, von welchem man einen großen Theil
 Innerösterreichs überschaut. Die Inschriften der
 Pyramide sind, auf der ersten Seite: Hio.
 I n . 8nwl v.o. ^ufo. ^ I g i s . Tor.
 ?limuL. ^ustrias. Im^rätör. Dis. 28. 8sp'
 tsmoi-is. 1810. ?o5uormit. Oarintki. Auf der
 zweiten Seite: Nio. ?uit. «loa.UQbL.^i'Lkiäux
 ^u.8triao. vis. 7. ^sulii. 1811. Auf der dritten
 Seite: Hio. I'uit. Naworus. ^rokiäux. ^u..
 5tri26. Die. 3. ^usULTi. 1817. – Die von
 dem „Kirchenau'Verein“ in Wien, welcher sich
 noch unter Kaiser Franz gebildet hatte, in der
 Vorstadt Breitenfeld erbaute Kirche, deren Bau

am sechsten Jahrestage (2. März 1840) des Todes[†]
Habsburg – Fra><) 223 Habsburg – Franz
des Kaisers beschlössen worden war, führt nach
ihm den Namen „Franzenskirche“. – Neue
illustrierte Zeitschrift. Illustirres Volksblatt 1846
(I I . Bd.). Nr. 27: „Die feierliche Enthüllung
des Denkmals Kaiser Franz I. zu Wien ^
der Abbildung des Denkmals. Dasselbe ist von
dem lombardischen Künstler Pompeo Marchesi.
Es besteht aus einem länglichen Viereck, worauf
ein achteckiges Piedestal ruht. Auf der Haupt
anficht der Grundtheile sind Franzens Worte aus
seinem Testamente zu lesen. – ^morein mo
^ o M i s mei8. Auf der Rückseite. – Imx. I^»
«5<:o I. ?io. ^usto. 3?oi'ti. pacitico. I'atri.
I . Auf jedem
der erhöhten Eckvorspmnge befindet sich ein
Fußgestell, darauf vier weibliche Bronze«
statuen, jede mit den entsprechenden Symbolen,
thronen: die R e l i g i o n mit dem Stern auf
der Stirne, das Kreuz an die Brust drückend;
der Friede mit der Nechtm sich auf ein lorbeerumwundenes
Schwert stützend, mit der Linken
einen Palmzweig bietend; die Gerechtigkeit
Schwert und Wage haltend; und die T a p f e v
keit in der Rechten eine ruhende Keule, in der
Linken einen Schild mit dem Löwen geziert.
Die beiden ersten machen mit dem Standbilde
Front, die beiden andern sind von ihm abge
wendet. Ihr Höhe ist 1 0 ^ Fuß, ihr Gewicht
3t.2t6 Pfund. Aus der Mitte der Grundlage
erhebt sich ein großes achteckiges Fußgestell, dessen
Untertheil mit Eichen« und Olivenlaubgehänge
aus Bronze umkränzt ist. Auf den acht Feldern
seiner Oberfläche find vier männliche und vier
weibliche Erzbilder. 11 3 Fuß hoch, in erhabener
Arbeit zu sehen, welche die Wissenschaft, die Kunst,
die gewerbliche Erzeugung, den Handel, den
Bergbau, die Viehzucht, den Ackerbau und die
Kriegskunst symbolisch darstellen. Auf dem Fuß«
gestell. das in Friese endigt, und auf das noch
zwei Sockel und eine kleinere Platte gelegt sind,
erhebt sich nun das Standbild des Kaisers,
1?' / 2 Schuh hoch, 22.300 Pfund schwer, in der
Linken das Szepter haltend, die Rechte segnend
geneigt. Das ganze Denkmal, 88.836 Pfund
schwer, erreicht die Höhe von 47 Wr. Fuß. –
KI. ?ol.) 1846 (4. Quillst), Nr. 575 (vol. VII):
InauFurktlou, ä'nu NKmuiQynt Z, la Nvmoirs
äs I'i'HiiooiL I''«'- emporsur ä'^utlioko, 1s
16. M n 1846 ^mit einer guten, in Holzschnitt
ausgeführten Abbildung des Monumentes von
M a r c h e s i). – Istvan oaoei un.pt2.r2.
enclarioiQ 1827.ro.
n, d. i. StephawKalender auf das Jahr 18»7,
herauög. von St. Majer (Pesth. s".) S. 40:
„I^l-eues esa,82ar ssodra kolosZvärott", d. i.
Das Kaiser Franz-Denkmal zu Klausenburg.
Das Denkmal, eine vierseitige Pyramide, die auf
einem vierseitigen Sockel ruht, enthält folgende
Aufschrift: I bereue? 63 Karolina, ^.uFnstH >
0 051i52äi>5 5ä!gu8Llk 1 t817>06Nl ittistö'K
– Historische Wilder. „Eine Scene im Parke
zu Larenburg", gemalt von Peter Fendi, und

im Privatbesitz Ihrer Majestät der Kaiserin
Karoline Auguste. Eine Nachbildung dieses
Blattes enthält die von Maximilian Auguste
Zeitschrift Faust. 1835. im 6. Hefte. Fendl
fesselte den Moment in der Zeichnung, da der
kleine Prinz Franz Joseph von dem Kaiser
Franz emporgehoben wird, um eine Banknote
in die von der Hand der Kaiserin geöffnete
Patrontasche einer Schildwache zu legen. –
„Familien-Vereinigung des österreichischen Kai-
serhauses im Jahre 1834“. Gezeichnet von P.
Fendl. in Kupfer gest. von I. Passini (Wien.
Neumann, gr. Qu. 4"). Ein schönes und belie-
btes Blatt. Die Porträte der allerhöchsten und
hohen Personen, 37 an der Zahl, sind sprechend
ähnlich. Die Gruppierung ist sehr glücklich. Das
Original soll sich im Besitze der Kaiserin Mutter,
Ihrer Majestät Karoline Auguste, befinden.
– „Kaiser Franz 1. 1792. 1806, 1825 und sein
Zeitalter“; historisches Tableau mit Porträt des
Kaisers in ganzer Figur (Leipzig. Wiedemann,
Imp. Fol.). – Porträte. 1) Nach dem Brust-
bilde von Schiavoni lithogr. (Wien, Spina,
Fol.); – 2) gestochen von Krepp (ebd.); –
3) nach Amerling, gestochen von Benedetti
(Wien. Artana, Fol.) Brustbild; –
4) Stahlstich von Mayer (Leipzig, Friese, 8«.);
– ii) punctirt von Weiß (Wien, Ios. Ber-
mann); – 6) punctirt von Wrentham (ebd.); –
7) geschabt von Pichler (ebd., Fol.); –
8) gezeichnet und lithogr. von Paalzow (Leip-
zig, Poenicke, gr. Fol.); – 9) R. Morghen
3e. (1819, Fol.); – 10) nach Schiavoni
I. Longhi so. (Fol.) es gibt Exemplare vor
aller Schrift und vor der Bordur; – 11) C.
Schallhasx. C. Pfeiffer so. (4") Hüft-
bild; – 12) Q. Mark 8°. (1792, 4«.); – 13)
I. Zitzler so., F.V. Durmer so. (4o.) Halb-
Figur; – 14) Kuvelwieser p., G. Leyb-
old 20. (Fol.); – 16) I. Kreutzinger p.
Ottos vivum (Fol.); – 16) auf dem Paradebette,
lithogr. von Lancedelli (Wien, Neu-
mann, 4«.). – Andere bildliche Darstellungen.
Gubitz' Volkskalender (Berlin, kl. 3«.) auf das
Jahr 1836, S. 49 u. f.: „Das Arbeitszimmer
Habsburg – F 224 Habsburg – Franti-
sch Kaisers Franz I.“ – Arbeitszimmer Sr.
Majestät Kaiser Franz I. von Oesterreich zu
Persenbeug. Nach der Natur gezeichnet und
gestochen von Joseph Kowatsch u. c. darüber
Theaterzeitung von A. Bauerle 1833, S. 187.
– Medaillen, geprägt zu Ehren des Kaisers
Franz oder doch in nächster Beziehung zu ihm.
In den Kabinetten eingeschlossen sind die
Jahreszahlen der Veranlassung und die Namen
der Medailleurs.) 1) Auf des Erzherzogs,
nachherigen Kaisers, Vermählung mit Friede-
rike Elisabeth, Prinzessin von Württemberg
(1788); – 2) zur Feier der Krönung zum
römischen Kaiser (14. Juli 1793, I. N. Wir-
t): – 3) und 4) zweierlei Opfermedaillen bei der
Kaiserkrönung (I. N. Wir-
t); – N) achteckiger
Teller mit der Inschrift auf der Rückseite: „mi-
801'vil6L Ii6näli8 ^,ux ^.rmt!62 1792; – 6)

Tapferkeitsmedaille (I . N . W i r t) : - 7) auf die Geburt des Kronprinzen F e r d i n a n d (19. April 1793, I . N . W i r t) ; - 8) große Preismedaille der Akademie der bildenden Künste (I . N . W i r t) ; - 9) auf die Ankunft des Kaisers in den Niederlanden (9. April 1794); - 10) Belohnungsmedaille für acht Officiere vom 15. großbrit. Chevaux-legers-Regimente, welche in der Schlacht von Cambray sich ausgezeichnet haben (24. April 1794. I . N . W i r t) ; - 11) auf die Huldigung Galiziens (17. August 1796, I . N . W i r t) ; - 12) österreichische Aufgebots-Medaille (1797. I . N . W i r t) ; - 13) auf die Geburt des Erzherzogs Joseph (9. April 1799. I . Donner); - 14) auf der Reuersseite: valmktas bsue msronti 1801 (I . N . W i r t) ; -- 13) auf die Annahme der österreichischen Kaiserwürde (11. August 1804, I . N . W i r t) ; - 16) Wahlspruch' und zugleich mittlere Civil« Ehrenmedaille (I. N. W i r t . die kleine Medaille: Heuberg er); - 17) Tapferkeitsmedaille (wie Nr. 6); - 48) Tapferkeitsmedaille (I . Harnisch); - 19) auf das Uebungslager in Prag im Jahre 1804 (A. Guill-emard); - 2») auf die Errichtung der Iosephstatue (Enthüllung am 23. November 1807. I . N . W i r t) ; - 2») eine zweite aus gleichem Anlasse (Stuckhart); 22) auf des Kaisers dritte Vermählung mit M a r i a L udovica von Este (6. Jänner 1808, I . N . W i r t) ; - 23) eine zweite aus gleichem Anlasse (A. G u i l l e m a r d) ; - 24) auf die Vermählung M a r i a I o u i s e n s , Tochter des Kaisers Franz. mit Kaiser Napoleon (11. März 1810, I . Harnisch); - 23) aus demselben Anlasse (von A. G u i l l e m a r d) ; - 26) auf die drei alliierten Monarchen (1813, Lang); - 27) auf die Leipziger Völkerschlacht (1813, H. F u e g . e r w v .) ; - 28) auf das vereinte Wirken Oesterreichs und Rußlands (1813, 1. S c h m i d t) ; - 29) auf den Besuch des Kaisers Franz in der Münze zu Paris (1814, Denon. G a y r a r d) ; 30) auf die Anwesenheit des russischen Kaisers in Wien (Oktober 1814, I . Harnisch); - 31) auf die Anwesenheit des Königs von Württemberg in Wien (I . Harnisch); - 32) auf Europa's Befreiung durch die Alliierten (I . E n d l e t s b e r g e r) ; - 33) auf Tirols Wiedervereinigung mit Oesterreich (1814, I . Lang); - 34) auf den Besuch des Kaisers Franz in München (1813); - 35) auf die Errichtung des polytechnischen Institutes in Wien (1813, I . Harnisch); - 36) Preismedaille für das Innsbrucker Freuenschießen (1816, I . Harnisch); - 37) auf des Kaisers Rückkehr nach Wien (1815. I . Harnisch); - 38) eine zweite (D e t l e r) ; - 39) auf die Vermählung des Kaisers mit seiner vierten Gemalin, K a r o l i n a Augusta (10. November 1816); - 40 bis 41) drei Medaillen aus gleichem Anlasse (I . Harnisch. D e t l e r , F. Losch); - 42) auf des Kaisers Bereisungen der Provinzen (1819, I . Harnisch); - 43) auf den Wohlthätigkeitssinn der Kaiserin K a r o l i n a Augusta (1819, I . Harnisch); - 44) auf den Besuch des Kaisers

Franz bei Papst P i u s V I I . (1820. T. Mer«
c a d e t t i) ; – 43) auf die Grundsteinlegung
der Nationalbank in Wien (1821.1. Harnisch);
– 44) auf die Gründung des Veterinar-Instituteö
(1823, I . Harnisch); – 47) Opfer«
Medaille zur Krönung der Kaiserin als Königin
von Ungarn (1823, I . Harnisch); – 48) auf
des Kaisers Genesung (1826. I . Lang, I . v.
L u l . ' a m und F. Stuckhart) – und 49) eine
zweite aus gleichem Anlasse (im nämlichen Jahre,
ohne Angabe des Medailleurs); – 30) auf die
erste Säcularfeier der Hofbibliothek (1826, I .
Lang); – 31) auf die Wiederherstellung der
Gratzer Universität (1827. Heu berg er F.); –
32) auf die Vollendung der neuen Eoinmercial«
straße über den Karst nach Triest (1830, F. Put
i n a t i) ; – 33) auf den Tod des Kaisers
(2. März 1833, N e u ß). ^Vrrgl. Austria. Oesterr.
Natioersal'Kalender (Wien, Klang, gr. 8".) für
das I . 1852 (X I I I . Jahrg.) S. OXVII. u. f.;
und für das 1.1833 (X I V . Jahrg.) S. OXXIX
u. f. in beiden Jahrgängen die Abbildungen
der betreffenden Medaillen, deren im Ganzen
63 sind.) – Privatbibliothek des Kaisers
Franz. Dieselbe stieß unmittelbar an seine
Appartements und wurde von ihm aus seiner
Prwatschawlle mit beträchtlichen Kosten vermehrt.
Sie zählt an 40.000 Bände aus allen²
Habsburg – 228 Habsburg – Fran)
Wissenszweigen. Mit derselben ist auch eine
reichhaltige Kupferstichsammlung in Verbindung.
Diese letztere ist in 950 großen Cartons aufbewahrt,
wovon 700 mehr als 13.000 Porträte
enthalten, über welche ein trefflicher Catalog mit
biographischen Notizen und Randbemerkungen
von des Kaisers eigener Hand verfertigt ist. Die
Kartensammlung umfaßt 3000 Stück auf Lein«
wand gespannte Karten und Pläne und 407 ge«
bundene Atlanten ^vergl.: Oesterr. National-
Encyklopädie Bd. I I , S. 181). –
IV. Cod- und Leichenfeier. B o h e m i a . Ein
Unterhaltungsblatt (Prag, 4<.>.) 1833, Nr. 37
und 38: „Der Tod und das Leichenbegängniß
Kaisers Franz". – M o r g e n b l a t t (Stuttgart,
4<.>) 1833, S. 296. – A l l g e m e i n e
Theaterzeitung, herausg. von Ad. B ä u e r l e
(Wien, 40.) 1835 (28. Jahrg.) Nr. 67 und
76: „Der Katafalk für Se. Majestät Kaiser
Franz I. in der Metropolitankirche zu St.
Stephan". – Dieselbe 1835, Nr. 90. – „Trauer,
feierlichkeit m Mailand" sdieses Blatt und die
amtliche Wiener Zeitung enthalten die authen«
tischen Berichte über die Leichenfeier in Wien
und an anderen Orten).

* . *

9 6. Iran? 1V. Joseph Karl Ambros
Stanislaus, Erzherzog von Oesterreich,
Herzog von Modena. Masfa und Carrara
(geb. am 6. October 1779, gest. 21. Jänner
1846). Sohn des Erzherzogs Ferdinand,
General-Gouverneurs der Iornbardie,
und der Maria Beatrix, Herzogin
von Massa und Carrara. Gemalin:
Seit 20. Juni 1812 Maria Beatrix

(geb. 6. December 1792, gest. 13. September 1840), älteste Tochter weil. Sr. Majestät Victor Emanuel's, Königs von Sardinien. 'Kinder: Maria Theresia Beatrix (geb. am 14. Juli 1817), vermalt durch Procuration zu Modena am 7. November, in Person zu Brück an der Mur 16. November 1846, mit H e i n r i c h Karl Ferdinand Maria Dieudonnö, Prinzen von Artois, Herzog von Bordeaux, Graf von Chambord (geb. 29. September 1820); – Franz V. Ferdinand Geminian, Herzog von Modena, Maffa, Carrara und Guastalla (geb. am 1. Juni 1819) ^siehe d. Folgenden^; – Ferdinand Karl Victor von Este siehe Bd. IV dieses Lexikons S. 87^; – und M a r i a Beatrix (geb. am 13. Febr. 1824) vermalt zu Modena am 6. Februar 1847 mit dem Infanten Don Juan Carlos Maria Isidor de Bourbon (geb. am 15. Mai 1822). – Wichtigere ^ebensmonttntt: Als er seinem Vater in der Regierung folgte, 16. Juli 1814, war eine seiner ersten Maßregeln die Einführung des Ooäics Vstenso an Stelle des Ooäs Napoleon. Durch den Tod seiner Mutter erbte er die Herzogthümer Massa und Carrara, und einen Schatz von mehreren Millionen. Mit der Thronbesteigung Carlo Alberto's in Piemont, Ferdinand's I I . in Neapel, und mit den Julitagen in Paris 1830 stiegen die Hoffnungen der italienischen Patrioten. Die Carbonari entfalteten in Mittelitalien – Oesterreichs starke Regierung in Obentalien hinderte sie, dort zu wirken – eine ungeheure Thätigkeit, und ihr Oberhaupt, Ciro Menotti, von der Huld Franz IV., welcher seine geheimen Umtriebe nicht ahnte, begünstigt, gab am 3. Februar 1831 zu Modena das Signal zur allgemeinen Erhebung. Bald bemächtigte man sich seiner und verhaftete ihn; jedoch der Aufstand war mit Verhaftung des Rädelführers nicht unterdrückt, der Herzog von Modena und seine Verwandte, die Herzogin von Parma, mußten Zuflucht suchen auf österreichischem Gebiete. General Frimont, an der Spitze einer österreichischen Heeresabtheilung, ruckte in Modena ein, setzte Franz IV. wieder in die Rechte seiner Regierung ein, der Proceß gegen die Aufrührer wurde nun aufgenommen, Ciro Menotti und Vincenzo B o r e l l i zum Tode verurtheilt und das Urtheil an Beiden am 26. Mai 1831 vollzogen. Im folgenden Jahre fiel 13² Habsburg – F 226 Habsburg – Franz Joseph Nicci's Haupt aus gleicher Ursache. Viele Andere, die an dem Aufstande Theil genommen, waren geflohen und

lebten im Exil. Seither war die Regierung des Herzogs nicht wieder gestört worden. Als er – 67 Jahre alt – starb, folgte ihm sein Sohn Franz V. (siehe d. Folgenden) in der Regierung. Franz IV. war auch österreichischer General der Kavallerie und Inhaber des Kürassier-Regiments Nr. 2.

^a?-lN2', Ltoria, ääio ätkto Nouikno. – ^a Fa?>lN6i ätoria ä'ItkUa. aal 1815 L 1830. – 6l«a?ta«<?) Dsi NivolFiinsuti äsU'Ita.Ua,. – Cesare G a l v a n i gab im Jahre 1846 zu Modena eine Biographie des Großherzogs heraus, mit Auszügen aus einem Manuskripte, welches Denkwürdigkeiten des Herzogs Franz von Este enthält. ^Vergleiche darüber die „Triester Zeitung“ 1860. Nr. 31 u. d. f.^l – Scharfenberg (I . H. A.), Geschichte des Herzogthums Modena und des Herzogthums Ferrara (Mainz 1839, Kirchheim, kl. 8«.) S. 278 u. f. – Porträt. Stahlstich im „Gothaischen Hofkalender“ (Gotha, I . Perthes, 8«.).

97. Iranz V. Ferdinand Geminian, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Modena, Mafsa, Carrara und Guastalla (geb. am 1. Juni 1819). Sohn Franz IV. (siehe d. Vorigen), aus seiner Ehe mit Maria Beatrix, kön. Prinzessin von Sardinien. Genmlm. Seit 30. März 1842 die Prinzessin Adelgunde (geb. 19. März 1823), Tochter Sr. Majestät des Königs L u d w i g von Bayern. Rinder. Das bisher einzige Kind, Anna Beatrix (geb. 19. October 1848), ist am 8. Juli 1849 gestorben, wichtigere Lebensmomente.

Nach dem Tode seines Vaters, am 21. Jänner 1846, trat Franz V. die Regierung an. Seinem Regierungsantritt folgten alsbald die italienischen Bewegungen, welche durch mehrere verlagsmäß'ige Gebietsveränderungen noch genährt wurden. Als am 13. September 1847 der Herzog von Lucca die Regierung niederlegte, siel vertragsmäßig der größte Theil von Lucca an Toscana, die Secundogenitur des Hauses Habsburg-Lothringen. Nach denselben Verträgen sollte bei Gintritt dieses Anfalles Fivizzano von Toscana an Modena abgetreten werden. Die Fivizzaner aber, welche lieber toscanisch bleiben als modenesisch werden wollten, baten ihren Großherzog, im bisherigen Verbände mit ihrem Stammlande zu verbleiben. Jedoch ihr Flehen blieb erfolglos; die Verträge mußten in Vollzug geseht werden, und Fivizzano an Modena kommen, was zuletzt mit Anwendung von Waffengewalt geschah, wobei jedoch der Papst und Sardinien vermittelnd wirkten. Eine noch größere Erweiterung erhielt Modena nach dem Tode der Herzogin von Parma, der Kaiserin Maria Louise, bei welcher Gelegenheit in Parma die vorherregierende Linie der

Bourbons eingesetzt ward, den Verträgen gemäß aber Guastalla an Modena siel. Der Herzog, der früher schon der zunehmenden Bewegungen wegen öster--reichischen Truppenschutz herbeizurufen genöthigt war, schloß nun im Februar 1848 ein feierliches Schutz- und Trutzbündniß mit Oesterreich. Jedoch im März 1848 begannen die Unruhen ernstlicher zu werden; die Jesuiten wurden vertrieben und der Herzog verließ das Land. Schon am 10. August führten ihn österreichische Truppen wieder in's Land zurück. Amnestieacte eröffneten nun den Wiederantritt seiner Regierung, jedoch die Gährung dauerte fort und führte am 18. November 1848 zu einem Attentate, das ein Gutsbesitzer, Bizzali, gegen den Herzog vornahm. Als dann der Krieg mit Sardinien folgte, begab sich Franz V. am 14. März 1849 nach Brescella, kehrte aber schon im Mai d. I. † Habsburg – Franz Joseph ' 227 Habsburg – Fran) Assesh in die Hauptstadt zurück. Seither gewann die Ordnung wieder Oberhand im Lande und blieb ungetrübt bis zum Ausbruche des italienischen Krieges im Frühjahr 1859, in welchem die zu Maffa und Carrara ausgebrochenen Bewegungen den Einmarsch österreichischer Truppen in Modena zur Folge hatten. Nach der Schlacht von Magenta war der Herzog neuerdings genöthigt, sein Land zu verlassen, und begab sich vorerst nach Brescella, später nach Mantua. Die revolutionären Machthaber fanden Briefe von ihm, in welchen sich die stärkste Verachtung gegen Napoleon I I I . ausspricht und beeilten sich dieselben zu veröffentlichen. In Villa franca war zwar die Wiedereinsetzung des Herzogs verabredet worden, aber der standhafte Protest der von der Revolutionspartei geleiteten Bewohner machte diese Maßregel unausführbar; später half das von Napoleon erfundene allgemeine Stimmrecht einen Ausweg finden und Modena wurde Piemont einverleibt.

Fc^iNl, 8toria, äsilo stato romauo. – (?««?-iei'io, vsi i-ivoizunsuti äsU'ItaUa. – ^a Fkn'na, stari». d'ItaUa äal 1815 ai 1830. – Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart. Erste Serie (Leipzig 1860, Carl B. Lorck, 4".) S . 47!. – HlonianeNl, KIsNoris Loxra Ita.Ua. – Porträt. Graues 5 oo V., Nach G ö b e l lithogr. von Göbel und Bauer (Wien. Ios. Bermann, gr. Fol>, mit Goldreif).

9 8. Iranz Joseph I., Kaiser von Oesterreich (geb. in Wien am 43. August 1830). Sohn Ihrer kais. Hoheiten des Erzherzogs Franz Karl ssiehe d. Folg.^j und der Frau Erzherzogin Sophie.

Gmalin: Seit 24. April 1834 Slisabeth Amalie Eugenie, kön. Prinzessin in Bayern ss. Nr. 73). Rinder: Sophie

(geb. zu Wien am 3. März 1833, gest. 29. Mai 1837); – Gisela (geb. zu Laxenburg am 12. Juli 1836); – Rudolph (geb. zu Laxenburg am 21. August 1838). Wahlspruch: »Viribus unitis«. Wichtigere Lebensmomente. Die Leitung und Oberaufsicht der Erziehung führte als Ajo des kais. Prinzen Graf von Vornbach. Im Jahre 1848 begab sich der junge Erzherzog als Oberst und Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 3 auf den italienischen Kriegsschauplatz, wo er unter den Augen des Feldmarschalls Radetzky seltene Beweise von Thatmuth und persönlicher Tapferkeit ablegte. Da brach das Jahr 1848 und mit ihm eine Zeit herein, in welcher in Oesterreich in wenigen Monaten mehr Geschichte gemacht wurde, als vordem in Jahrzehenden. Es war, als wollte man das Versäumte um jeden Preis nachholen. In solcher Zeit war ein starker Arm und ein junger thatenkraftiger Geist an der Spitze des Staates Vonnöthen. Da des Kaisers Ferdinand Ehe kinderlos geblieben, so war schon auf den jungen Erzherzog seit vielen Jahren die Hoffnung der Völker Oesterreichs gerichtet, und ehe man es erwartet, war der Augenblick erschienen, in welchem der junge Prinz die Last der Krone auf sein Haupt drücken sollte. Seit den Tagen der großen Maria Theresia hatte wohl kein Monarch unter drohenderen Verhältnissen der äußeren Politik und größerer Gährung im eigenen Staate die Zügel der Regierung übernommen. Nachdem Kaiser Ferdinand nach Resignation seines Bruders. Erzherzogs Franz Karl, am 2. December 1848 zu Gunsten seines erlauchten Neffen Franz Joseph in Olmütz die österreichische Kaiserkrone niedergelegt, übernahm dieser, 18 Jahre alt, die Regierung. „Lebwohl Jugend!“ soll damals der junge Fürst ausgerufen haben, und getragen von der Begeisterung und Liebe seiner Völker, welche auf ihn Habsburg – Franz Joseph 228 Habsburg – Franz Joseph alle Hoffnungen setzten, ergriff er mit junger Hand das Kaiserscepter. Mit Kaiser Franz Joseph beginnt in Oesterreichs Geschichte eine neue Aera: Der Abbruch des alten morschen, der Aufbau des neuen Oesterreich. Bei dem völligen Mangel an Selbstbestimmung, durch den Oesterreichs Volksstämme den früheren Verhältnissen zu Folge so weit zurückgeblieben, war es eine der schwierigsten Aufgaben, sie derselben vorbereitet entgegenzuführen. Eines vollen Jahrzehendes hat es zur Lösung dieser schwierigsten aller Aufgaben bedurft. Den italienischen Krieg, der bereits 1848 begonnen, hatte Radetzky siegreich zu Ende geführt; das aufständische

Wien war noch vor des Kaisers
 Franz Joseph Regierungsantritte von
 Win dischg ratz zur Ordnung gebracht
 und über die Rädelsführer strenges Gericht
 gehalten worden; in Ungarn aber
 wüthete noch fort der Kampf. Dasselbe,
 den Thronwechsel nicht anerkennend und
 von Oesterreich völlig sich lossagend, stellte
 eine großartige Revolutions>Armee auf.
 Der junge Kaiser wohnte dem Kampfe in
 Person bei und gesellte zu den in Italien
 von dem Erzherzoge erworbenen Lorbeeren
 neue bei Raabs Erstürmung. Eine Zusammenkunft
 des Kaisers mit Kaiser Nikolaus
 in Warschau am 21. Mai 1849 bereitete
 nunmehr den Einmarsch der Russen
 in Ungarn vor, und im August 1849 war
 dieses unterworfen. Nun erst konnte an
 das Werk des Friedens und an den Auf«
 bau des neuen Oesterreich geschritten wer«
 dem Wenn hier von einem neuen Oesterreich,
 der Nothwendigkeit eines solchen
 und der Unhaltbarkeit des alten gesprochen
 wird, so stützen wir uns nur auf die
 Ansicht eines berühmten und von Patriotismus
 durchglühten Staatsmannes.

F i c q u e l m o n t sagt in seiner Schrift:
 „Rußlands Politik und die Donau-Für«
 stenthümer" (Wien 1834) S. 49: „Es
 ist in Oesterreich zur Revolution gekommen,
 weil die Regierung der Bewegung
 des Fortschrittes, in welche die allmalige
 Modisication der Sitten und neu
 auftauchenden Bedürfnisse die Staatsverwaltung
 nothwendiger Weise versetzt
 hatten, fremd geblieben war. Die Regierung
 war dahinter zurückgeblieben und
 fand sich dadurch gewissermaßen abgeschnitten".
 Es galt also, daß die Regierung
 selbst in die Bahn des Fortschrittes
 trete, und einerseits den ihr bekannt
 gewordenen Bedürfnissen der ein«
 zeln Volksstämme gerecht werde, andererseits
 die durch den letzten Bürgerkrieg
 und die demselben vorangegangene
 Lethargie alles politischen Lebens gelockerte
 Staatseinheit, dem Wahlspruch
 des Kaisers gemäß: viridus unitis)
 festige. Indem also das Einheitsprincip
 in den Vordergrund gestellt wurde, mußte
 die alte Verfassung Ungarns, das übrigens
 durch seinen offenen Aufruhr gegen den
 rechtmäßigen König sein früheres Recht
 verwirkt hatte, zunächst fallen. Die Auf-
 hebung dieser Verfassung war für das
 Land selbst die größte Wohlthat, denn
 diese Verfassung war weniger ein Inbegriff
 von alten Rechten, als ein in Jahrhunderten
 zusammengewachsenes Con«
 glomerat von Gewohnheitsunrechten, das
 dem einen Theile, dem Adel, Alles gab,
 dem andern, dem Volke, Alles nahm.
 Die constitutionellen Formen aber, welche,
 so lange Graf S t a d i o n im Cabinete

thätig war, für den Gesamtstaat in Ausführung gesetzt werden sollten, wurden, da es einen, den verwickelten Verhältnissen der Monarchie entsprechenden, jedoch möglichst einfachen Modus erst zu finden galt, vorderhand beseitigt; hin« gegen an der Durchführung des gleich«⁹ Sabsburg – Franz Joseph 229 Oabsburg – Fraw Foseph förmig Centralisationssystems, als dessen Schöpfer Minister Bach eine bleibende und vielbedeutende Stelle in der Geschichte Oesterreichs behauptet, energisch gearbeitet. Darin, was Einigen als Rückschritt galt, und von den Gegnern auf das heftigste bekämpft wurde, erkannten und erkennen noch alle wahren Patrioten den eigentlichen Fortschritt, ja die erste und wahre Grundfeste eines solchen für den Kaiserstaat in seiner Gesamtheit. Unter den innern Reformen sind, da noch unter Kaiser Ferd in and durch das Gesetz vom 2. September 1848 die Aufhebung des N n t e r t h anen-Verbandes und die dadurch gewährte Gleichstellung und Entlastung allen Grundes und Bodens ausgesprochen worden war, besonders hervor» zuheben: das Gesetz vom 4. März 1849 mit der es ergänzenden Verordnung vom 10. September 1831, durch welche über Art und Maß der zu leistenden billigen Entschädigung, und wie diese letztere für die Berechtigten möglichst bald flüssig gemacht werden könne, die näheren Bestimmungen festgesetzt wurden. An den durch diese Gesetze ausgesprochenen Grundsätzen: der Anerkennung der Menschenrechte in dem seit Jahrhunderten in tiefer Erniedrigung hinsiechenden Bauernstande und des allgemeinen Rechtsprincipes der billigen Entschädigung, wurde in dem mannigfaltigen Wechsel der Verwaltungs« methode unerschütterlich festgehalten und dadurch der Grund zu jener Wohlfahrt gelegt, zu welcher der Kaiserstaat alle Mittel in sich trägt und in Erreichung derselben durch eine weise Gesetzgebung gefördert werden kann. Die allmäligen Veränderungen, und in denselben die Entwicklung der politischen Verwaltung; ferner die zahlreichen Reformen in allen Gebietendes öffentlichen Lebens; die historischen Momente nach innen und außen; den Fortschritt im Culturleben der zahl« reichen Volksstämme, welche Oesterreichs Scepter unter sich vereinigt, im Zusam« menhange darzustellen, und in allen diesen sich oft verwirrenden Einzelhei« ten den wahren Fortschritt zu erkennen, ist die schöne aber schwierige Aufgabe des Historikers und muß diesem überlassen bleiben. Die Aufgabe dieses Werkes ist, dem Forscher das Materials, das er wissenschaftlich verarbeiten soll, zuzuführen; demnach, getreu dem Zwecke der in diesem

Werke in analogen Fällen beobachteten Darstellung, wähle ich auch hier die Methode der chronologischen Aufzählung der wichtigsten, seit dem 2. December 1848, als dem Tage des Regierungsantrittes Sr. Majestät, vorgekommenen Geschehenisse. Sie bilden einerseits die eigentlichen Stützpunkte des Regentenlebens, andererseits erleichtern sie in der großen Menge der Thatfachen die Orientirung. Dabei wurde sich an die Tagesdaten der Ereignisse, der Kundmachung oder auch der Sanctionirung der Allerhöchsten Anordnungen gehalten; und zwar sowohl an die, die die Person des Monarchen zunächst betreffenden, so wie an jene von allgemeiner Bedeutung, in welchen die Regententhätigkeit überhaupt sich abspiegelt.

Chronologie der Ereignisse 5x. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. 1848. 2. December: Regierungsantritt Sr. Majestät. – 3. December: Kaiserliches Patent, daß die Befreiung des Adels von der Militärpflicht aufzuheben, die Aufhebung der Militärpflichtigen durch das Loos zu geschehen habe und das stellungspflichtige Alter mit dem 20. Jahre beginne, mit dem vollstreckten 26. Ende. – 10. December: wurde die Errichtung einer Handelskammer für Wien angeordnet. – 13. December: Kaiserliches Patent, stellt das Patriarchat und die Habsburg – Fräulein Joseph 230 Badsburg – Frau Joseph Wojwodschaft der serbischen Nation wieder her. – 21. December: Der kais. Wunsch, unmittelbare Unterstellung unter die Krone, gewährt. – 23. December: Eine kais. Verordnung stellt den Wirkungskreis des obersten Militär-Gerichtshofes fest. – 27. December: Einnahme von Raab.

1849. In der Nacht vom 4. auf den 3. Jänner: Flucht Kossuth's nach Debreczin. – 6. Jänner: eröffnet Kossuth den Debreczinern, daß der Sitz der ungarischen Regierung nunmehr in ihrer Stadt sei. – 8. Jänner: Kaiserliche Verordnung, welche den Reichstagsbeschluß vom 3. Jänner 1849 betreffs eines Staatsanlehens genehmigt. – 21. Jänner: steht Bem vor Hermannstadt. – 22. Jänner: rückt Feldmarschall-Lieutenant Baron Csorich in Schemnitz ein. – 12. Februar: Allerhöchste Entschluß, betreffend die Annahme des Wahlspruches Sr. Majestät: „Viridus imitatus“. – 14. Februar: Die Festung Eger capituliert und Generalmajor Trebersburg, der schon am 30. Jänner ihre Vorstädte mit Sturm genommen, besetzt sie mit seinen Truppen. – 4. März: Kaiserliches Manifest, löst den in Kremsier versammelten Reichstag

auf; derselbe hatte am nämlichen Tage angekündigt, daß der Entwurf der Consti-
tution geschlossen sei und die nächste
Sitzung am 13. stattfinden solle, für
welche die erste Lesung der Konstitution
auf der Tagesordnung stand; aber un-
mittelbar der letzten Sitzung vom 6.
folgte die Auflösung mit Ertheilung einer
Staatsverfassung, welche kais. Manifeste
vom 4. März datirt waren. Kaiserliche
Patente vom nämlichen Tage ordnen die
Durchführung der Aufhebung des Unterthansverbandes
und Entlastung des Grun-
des und Bodens, die Einführung eines
allgemeinen Reichsgesetzblattes, sowie der
Landesgesetzblätter an. – 7. März:
Kaiserliches Patent, regelt die Ausübung
der Jagdgerechtigkeit. – 12. März:
Nachdem der am 9. August 1848 abge-
schlossene Waffenstillstand von den Piemon-
tesen gekündigt worden war, erscheint das
berühmte Manifest des Feldmarschalls
Radetzky. – 13. März: Kaiserliches
Patent gegen den Mißbrauch der Presse.
Grillparzer erhält den Leopold-
Orden; der erste österreichische Poet, der in
Oesterreich diese Auszeichnung empfängt.
– 17. März: Kaiserliche Patente, ein
provisorisches Gemeindegesetz erlassend
und die Ausübung "des freien Affocia-
tions. und Vereinigungsrechtes regelnd.
– 20. M ä r z : Neues Gemeindegesetz;
demselben folgen das Preß- und
Affociationsgesetz. Am nämlichen Tage in
der Lombardie um 12 Uhr Mittags For-
cirung des Gravelone«Ueberganges. –
21. März: Schlacht bei Mortara. –
23. März: Schlacht bei Novara. Victor
Emanuel bittet nach Abdankung Karl
Albert's, seines Vaters, um Waffenstillstand.
– 24. auf den 23. März:
Schlacht bei Casale. So war der am 19.
eröffnete Feldzug in sechs Tagen beendet.
Der Gesamtverlust betrug an Todten:
1 Stabsofficier, 13 Oberofficiere, 467 von
der Mannschaft; an Verwundeten: 2 Ge-
nerale, 7 Stabs-, 114 Oberofficiere, 2013
von der Mannschaft; an Vermißten und
Gefangenen: 4 Oberofficiere und 1136
von der Mannschaft. – 26. März:
Waffenstillstand zwischen Radetzky und
Victor Emanuel. – 12. A p r i l :
Abberufung des Fürsten Windisch-
Grätz von dem Obercommando in
Ungarn und Ernennung des Freiherrn von
Welden an seine Stelle; Minister Stadion
nimmt Krankheit halber zeitlichen
Urlaub und Justizminister Bach besorgt
einstweilen die Geschäfte seines Ministe-
riums. – 44. A p r i l : Der ungarische
Landtag in Debreczin erklärt das Haus
Habsburg-Fothringen der Krone Ungarns
verlustrig und seht den Agitator-Kossuth

als Regierungspräsidenten an die Spitze des Landes. – 20. April: wird im Gemeinderathe die Radetzky«Stiftung beschlossen. – 30. April: Beginn der Sitzungen der Episcopal«Synode, welche sich in Wien auf Grundlage der Paragraphen 2 und 4 der Verfassungsurkunde zur Regelung der Rechte der katholischen Kirche in Oesterreich versammelt. Am nämlichen Tage übernimmt der Kaiser persönlich den Oberbefehl über sämtliche Kriessheere Oesterreichs. – 4. Mai: fordert Görgey den General Hentzi in Ofen auf, sich zu ergeben, – 3. Mai: Der Kaiser trifft unerwartet von Olmütz, wo er seit dem 2. December residirte, 6 Uhr Morgens in Schönbrunn ein. – 6. Mai: hält der Kaiser die erste große Revue in Wien ab, empfängt die Deputationen des Wiener Gemeinderathes und Magistrate und kehrt dann nach Schönbrunn zurück. – 12. Mai: Proclamation an die Völker Ungarns, welche verkündet, daß Oesterreich die Hilfe Rußlands in Anspruch nimmt, um den Aufstand in Ungarn zu bewältigen. – 17. Mai: Allerhöchstes Handschreiben, enthebt den Grafen Franz Stadion seines Leidens wegen gänzlich seines Amtes und Minister Bach besorgt wie bisher sein Portefeuille. – 20. Mai: Reise des Kaisers nach Warschau zum Besuche des Kaisers Nikolaus; – 23. Mai: Rückkehr. – 21. Mai: Katastrophe in Ofen. Ein Bataillon Ceccopieri verräth die Festung. Hentzi stirbt, ein zweiter Zriny. Oberst Alnoch sprengt sich mit noch 10 Officieren in die Luft. – 28. Mai: Einnahme des Forts Malghera nächst Venedig. – 30. Mai: Enthebung Welden's vom Armee«Obercommando in Ungarn und Uebertragung desselben an Feldmarschall«Lieutenant Baron Haynau. – 2. Juni: Ernennung des Grafen Gyulai zum Kriegsminister an Stelle des Freiherrn von Cordon, der um seine Enthebung angesucht. – 8. Juni: Kaiserliche Verordnung, welche die Errichtung der Gendarmarie im Kaiserstaate genehmiget. Siegesbanus Jellachich bei Neusatz. – 10. Juni: Sieg des Banus bei Csasz über Perczel. – 14. Juni: Kaiserliche Entschließung, genehmiget die Grundzüge der neuen Gerichtsverfassung. – 17. und 18. Juni: überschreitet die russische Armee die ungarische Grenze an vier Punkten zugleich. – 26. Juni: Kaiserliche Verordnungen genehmigen die Organisationen der Gerichte in Ober- und Niederösterreich, Salzburg, Böhmen, Mähren und Schlesien, Tirol und Vorarlberg. – Der Kaiser reist in Gemeinschaft des Erzherzogs Ferdinand Max zur

Armee nach Ungarn ab. – 3. J u l i :
 Debreczin ergibt sich den Russen, ihnen
 aufsechs Stunden Entfernung die Schlüssel
 der Stadt überbringend. – 4. J u l i :
 Rückkehr des Kaisers nach Schönbrunn. –
 13. und 16. J u l i : Blutige Kämpfe
 bei Walzen. – 19. J u l i : Merkwürdige
 Proklamation Haynau's an die Juden»
 gemeinden in Pesth und Ofen, womit
 denselben eine große Requisition an
 Monturs« und Rüstungsftücken auferlegt
 wird. – 24. J u l i : Eintreffen der
 ersten Russen in Wien. – 23. J u l i :
 Kaiserliche Verordnungen genehmigen die
 Organisirungen der Gerichte in Steier»
 mark, Kärnthen und Krain. – 28. J u l i :
 Veränderungen im Ministerium: Bach,
 Minister des Innern; Graf Thun,⁹
 Habsburg – Fraw Joseph 23 2 Habsburg – Fraw Joseph
 Minister des Unterrichts und Cultus;
 Ritter von Schmerling, Minister der
 Justiz; Fürst Schwarzenberg bleibt
 Ministerpräsident. – 30. J u l i : verläßt
 Kossuth Szegedin. – 31. J u l i :
 Schlacht und Sieg über B em bei Schäsbürg.
 General S k a r i a t i n fällt in der
 Schlacht. – 4. August: Kaiserliche
 Verordnung genehmiget die Organisation
 der Gerichte in Görz, Gradisca, Istrien
 und in Triest. – 6. August: Friedens»
 schluß mit Sardinien. – 7. August:
 Kriegs Rath in Alt-Arad, wohin Kossuth
 aus Debreczin geflohen war; an Arthur
 Görgey wird die militärische Dictatur
 übertragen. – 8. August: Ueber An«
 trag der kais. Akademie der Wissenschaf'
 ten Organisirung eines meteorologischen
 Beobachtungssystems. – 9. August:
 Sieg und Entsatz von Temesvä.r. –
 43. August: Waffenstreckung bei Villägos;
 Görgey ergibt sich dem Russen»
 General Rüdiger. – 16. August:
 Kaiserliche Verordnung, genehmiget die
 provisorische Advocatenordnung. – 17.
 August: Capitulation d er Festung Arad.
 – 24. August: Uebergabe von Venedig.
 – 31. AUHU st: Einführung der Einzelhaft
 für Untersuchungsgefangene und
 zu höchstens einjähriger Gefängniß strafe
 Verurtheilte. – 4. September: Einnahme
 der Festung Munkacs von öster«
 leichischen und russischen Truppen. –
 7. September: Uebergabe der Festung
 Peterwardein an den Banus von Eroa»
 tien. – 8. September: Eröffnung
 ^der ersten Ackerbauschule zu Kritzendorf
 nächst Klosterneuburg. – 11. Sep«
 tember: Kaiserliches Patent, welches
 eine provisorische Vorschrift über die Bildung
 von Geschwornenlisten für Preß:
 gerichte erläßt. – 13. Sep tember: trifft
 Radetzky in Wien ein. Neue Anleihe.
 – 13. September: Eröffnung der
 Staatseisenbahn von Cilli nach Laibach.

– 16. September: Genehmigung des Entwurfs der Organisation der Gymnasien und Realschulen. Durchführung der Grundentlastung für Steiermark. – 18. September: veröffentlicht die Wiener Stadthauptmannschaft das Verzeichniß der Majestätsverbrecher und Hochverrüther, die des bewaffneten Aufstandes in Ungarn schuldig erkannt wurden. – 21. September: erreicht Kossuth auf seiner Flucht die türkische Stadt Widdin. – 23. September: Reform des bestehenden Brief- und Fahrposttarifes und Herabsetzung des Portos. – 29. September: Fall der Festung Komorn. – 6. October: Gericht über die Insurgenten in Ofen und Arad. – 9. October: Gestattung der Benützung des Staatstelegraphen zu Privatcorrespondenzen. – 13. October: Patent über die neue Regulirung der Grundsteuer. – 14. October: Regelung des Studienwesens, der juridischen, staatswirthschaftlichen, medicinischen und philosophischen Facultät. – 16. October: Allerhöchster Armeebefehl, eine neue Eintheilung der Armee und Vereinfachung der Militäradministration anordnend. – 20. October: Kaiserliche Patente, betreffend die Einführung des Grundsteuer-Katasters und eines Grundsteuer-Propvisoriums in Ungarn und Siebenbürgen. – 29. October: Kaiserliches Patent, betreffend die provisorische Einführung einer (Vermögens-) Einkommensteuer. – 31. October: Kaiserliches Patent, welches den Grundsteuer-Kataster in Croatien, Slawonien, im Küstenlande und in Fiume einführt. – 15. November: Genehmigung zur Errichtung der geologischen Reichsanstalt. – 18. November: Reise des Kaisers nach Prag, von welcher Se. Majestät, am 26. d. M. Habsburg – Franz Joseph zurückkehrt. Kaiserliches Patent, betreffend die Organisirung der serbischen Wodschafft und des Temeser Banates. – 2. December: Kaiserliches Patent, welches den Franz Joseph-Orden stiftet. 30. December: Kaiserliche Patente, womit Landesverfassungen und Landtagswahlordnungen für Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Kärnthen, Kram, Steiermark, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren und Schlesien verkündet werden. 1850. 43. Jänner: Kaiserliches Patent, welches eine allgemeine Wechselordnung für den ganzen Kaiserstaat kundmacht. – 17. Jänner: Kaiserliches Patent, welches eine neue Strafproceßordnung kundmacht. – 18. Jänner: Organisation und Einführung der Gendarmerie. – 22. Jänner: Landesverfassung

für Mähren. – 23. Jänner:
 Kaiserliches Patent, welches die Landes»
 Verfassung und Landtags»Wahlordnung
 für Görz, Gradisca und Istrien verkün«
 det. – 5. Februar: Ergebnis des 4 ^ -
 percentigen Anlehens mit 74,218.600 fl.
 – 13. Februar: Durchführung der
 Grundentlastung in Oesterreich unter der
 Enns. – 1. März: Anweisung einer
 Summe von 630.000 fi. für die in den
 Octobertagen 1848 in ihrem Eigenthume
 empfindlich Beschädigten. Der
 Gesamtschaden betrug nach Anmeldung
 4,802.709 fl, 3 1 ^ kr., nach Richtigstellung
 3,143.898 fi. – 3. März: Erste
 Sitzung der geologischen Reichsanstalt. –
 ,7. März: Kaiserliches Patent, hebt die in
 Böhmen, Mähren und Schlesien bisher
 ausgeübte berggerichtliche, berglehens»
 amtliche und bergpolizeiliche Patrimonial«
 Verwaltung auf. – 48. März: Sanction
 des Gesetzes zur Errichtung von Handels»
 und Gewerbekammern in allen Kronlan»
 dem der Monarchie. – 24. Mä rz: Kundmachung
 der am 9. März sanctionirten
 provisorischen Gemeindeordnung für die
 Stadt Wien. – 2. A p r i l : Vertheilung
 des Maria Theresim-Ordens an die Hel«
 den der Armee in Gegenwart der ganzen
 Wiener Garnison. – 7. A p r i l : Kaiserliches
 Patent, setzt die Stellung fest, welche
 Croatien, Slawonien, das Küstenland
 und die Stadt Fiume im Kaiserstaate
 einzunehmen haben. – 42. A p r i l : Kai«
 serliches Patent, verkündet die Verfassung
 der reichsunmittelbaren Stadt Triest. –
 48. A p r i l : Sanction der Beschlüsse
 über die mit den katholischen Bischöfen
 wegen Regelung der katholischen Angelegenheiten
 gepflogenen Verhandlungen
 und Feststellung des Verhältnisses der
 katholischen Kirche zur Staatsgewalt. –
 – 23. A p r i l : Sanction des Gesetzes
 über die Beziehungen der katholischen
 Kirche zum öffentlichen Unterrichte. –
 7. M a i : Kaiserliches Patent, genehmiget
 das neue Grundgesetz für die cro arisch»
 slawonische und banatisch-serbische Mili«
 tärgränze. – 8. M a i : Reise des Kai«
 sers nach Triest; Rückkehr am 22. Mai.
 – 7. J u n i : Kaiserliches Patent, hebt
 die Zwischenzolllinie zwischen Ungarn und
 den übrigen Kronländern auf; diese Auf>
 hebung tritt mit 1. October ein. – 16.
 J u n i : Kaiserliches Patent, verkündet die
 Bestimmungen über die fernere Leitung
 der Theißregulirung und bewilliget zu
 diesem Zwecke durch fünf Jahre jährlich
 100.000 st. aus Staatsmitteln. – 18.
 J u n i : Kaiserliches Patent, erläßt für
 Ober» und Niederösterreich, Salzburg,
 Steiermark, Kärnthen, Krain, Görz,
 Gradisca, Triest. Tirol, Vorarlberg,
 Böhmen, Mähren, Schlesien eine neue

Jurisdictionsnorm. – 20. J u n i : Aus.
gäbe des Verordnungsblattes für Posten,
Eisenbahnbetrieb und Telegraphen. –
28. J u n i : Kaiserliches Patent, welches⁹
Habsburg – Fran.; Joseph 234 Oabsburg – Fran.; Zoftph
für die österreichischen Erbländer ein
organisches Gesetz über die Gerichtsstellen
erläßt. – 4. J u l i : Kaiserliche Verordnung,
welche die Reform der Iustizorga«
nisation in Siebenbürgen festsetzt. –
3. J u l i : Erste öffentliche und mündliche
Strafverhandlung bei der ersten Section
des Bezirksgerichtes für die innere Stadt.
^– 9. J u l i : Enthebung des Feldzeugmeisters
Baron Ha'ynau von seiner
Stelle als Befehlshaber der dritten Armee
und Versetzung in den Ruhestand. –
10. J u l i : Kaiserliches Patent, womit
ein Provisor, organisches Gesetz für die
Staatsanwaltschaften erlassen wird. –
41. J u l i : Kundmachung einer Aller«
höchsten Entschließung vom 9. Juli, welche
409 politische Verbrecher, die in Ungarn
und Siebenbürgen sich an der Revolution
betheiligt, amnestirt. – 46. J u l i : Graf
Gyulai wird über sein Ansuchen von
der Leitung des Kriegsministeriums ent«
hoben.. – 47. J u l i : Kaiserliche Verordnung,
welche die Iustizorganisation Dal«
mations festsetzt. – 27. J u l i : Amnestie
für 83 am Wiener October-Aufbruch Betheiligte.
– 4. August: Zwischen Wien
und Oderberg treten fahrende Postämter
in Thätigkeit. – 2. August: Kaiserliches
Patent, welches für Ungarn und
seine früheren Nebenländer ein provisorisches
Gebührengesetz erläßt. – 7.
August: Kaiserliches Patent, betreffend
die Organisation des obersten Gerichts«
und Caffationshofes. – 25. Septem«
ber: Kaiserliches Patent, stellt die Grundsätze
fest, nach welchen bei der Leistung
der Capitalsentschädigung für alle in
Folge der Durchführung der Grundentlastung
aufgehobenen und ablösbaren
Bezüge vorzugehen ist.– 29. Septein«
ber: Reise des Kaisers zum Armeecorps
in Vorarlberg, von welcher er am 48.
October in Schönbrunn eintrifft. Kaiserliches
Patent, welches für die Erbländer
eine Notariatsordnung erläßt. Eine kaiserliche
Verordnung genehmigt die pro«
visorische Grundbuchsordnung für Croatien
und Slawonien. Kaiserliche Patente,
durch welche die Landesverfassungen und
Landtags «Wahlordnungen für Galizien
und Lodomerien, Zator und Auschwitz,
Krakau und für die Bukowina erlassen
werden. Sanction der provisorischen un«
garischen Rechtsakademien und der Rechts,
akademie zu Agram. – 3. October:
Eröffnung des Militär-Emtral-Equitationsinstitutes.
– 9. October: Erste
öffentliche Gerichtsverhandlung bei dem

Caffationshofe. In diese Zeit fällt die
 berühmte Brochure der „Bekenntnisse
 eines Soldaten“. – 34. October: Organisation
 der hohen landwirthschaftlichen
 Lehranstalt zu Ungarisch-Altenburg. –
 6. November: Gerichts-Organisation
 der Königreiche Galizien und Lodomerien,
 der Herzogthümer Auschwitz
 und Zator, des Großherzogthumes Kra-
 kau und der Bukowina. – 24. Octo-
 ber: Reise des Kaisers nach Warschau,
 von welcher er am 29. October in Wien
 eintrifft. – 26. October: Veröffentlichung
 des am 3. October sanctionirten
 Vortrages, nach welchem die evange-
 lisch-protestantische Lehranstalt in Wien
 die Befugniß erhält, Doctoren der evan-
 gelischen Theologie zu ernennen. –
 34. October: Kundmachung der am
 8. October sanctionirten Reorganisirung
 der Wiener Kunstakademie. – 4. No-
 vember: Der neue österreichische Kunst-
 verein eröffnet seinen Salon. – 9. No-
 vember: Veröffentlichung (in der Wiener
 Zeitung.) über den Stand der
 deutschen Angelegenheiten und Preußens
 Stellung. – 48. November: constituirt
 sich in Wien der neuerwählte Ge-
 meinderath. – 22. November: Kaiser-
 Habsburg – Frau Joseph I38 Habsburg – – Franz Zoseph
 liches Patent, durch welches das Tabak-
 monopol in Ungarn und seinen früheren
 Ländern eingeführt und die provisorische
 Tabakmonopols-Ordnung vom 1. März
 1831 in Wirksamkeit gesetzt wird. – 27.
 November: Zusammenkunft des Fürsten
 Schwarzenberg und Frei Herrn von
 Manteuffel in Olmi'ch zur Vereinbarung
 und friedlichen Ausgleichung in
 der deutschen Frage. – 30. November:
 Kundmachung der am 14. November
 sanctionirten Theaterordnung. – 13. D ecember:
 Der 12. Armeebefehl verkündet
 die Einstellung der Kriegsrüstungen. –
 20. December: Circulardepesche mit
 der Einladung der deutschen Regierungen,
 die Dresdener Konferenz mit ihren Bevollmächtigten
 zu beschicken. Die Confe-
 renzen beginnen am 23. December. –
 23. December: Kaiserliches Patent,
 mit den Statuten des Franz Joseph-
 Ordens und Civil-Verdienstkreuzes. –
 26. December: Kaiserliches Patent,
 womit ein provisorisches Postgesetz für
 Ungarn und seine früheren Nebenländer
 erlassen wird. – 31. December:
 Kaiserliche Verordnung, welche die
 Grundzüge festsetzt über die definitive
 Einrichtung der politischen Verwaltungs-
 behörden in Lombardo-Venetien.
 1851. 2. Jänner: Errichtung einer
 Centralcommission in Wien für Erfor-
 schung und Erhaltung vaterlandischer
 alter Baudenkmale und Aufstellung von

Konservatoren in den einzelnen Kronländern.
 – 3. Jänner: Kaiserliche Verord-
 nung, sieht die Gerichtsorganisation
 in Lombardo-Venetien fest. – 13. Jänner:
 Erstes Geschwornengericht in Wien.
 – 22. Jänner: Kaiserliche Verordnung.
 hebt das Militär-Grenzinstitut in
 Siebenbürgen auf. – 23. Jänner:
 Austritt des Justizministers Freiherrn
 von Schmerling aus dem Ministerium
 und Ernennung Karls Ritter von
 Krauß an dessen Stelle. – 21. Fe-
 bruar: Veröffentlichung der von der
 revolutionären Regierung in Siebenbürgen
 begangenen constatirten politischen Morde.
 Die Zahl belauft sich auf 4834 Opfer.
 – 2. März: Kaiserliche Verordnung,
 sieht die Organisirung des gewerblichen
 Unterrichtes und die Errichtung von Real-
 schulen fest. – 12. März: Kaiserliches
 Patent, betreffend die Durchführung der
 Grundentlastung im Krakauer Gebiete.
 – 13. März: treten alle österreichischen
 und deutschen Telegraphenlinien in un-
 mittelbare Verbindung. – 21. März:
 Reise des Kaisers nach Triest, von da
 nach Venedig, von wo er am 4. April in
 Wien wieder eintrifft. – 27. März:
 Venedig wird zum Freihafen erklärt. –
 7. April: Eröffnung der Prag-Dresde-
 ner Eisenbahn. Wien steht nun mit dem
 deutschen Norden in Eisenbahnverbin-
 dung. Kaiserliche Verordnung, wegen
 Einführung eines neuen Kupfer «Münz»
 systems. – 10. April: Erste Versammlung
 des neuen Vereines für Zoologie
 und Botanik. – 11. April: Kaiserliches
 Patent, wodurch die Einkommen-
 steuer in Lombardo-Venetien eingeführt
 wird. – 13. April: Einsetzung des
 Reichsrathes, der am 22. April unter
 Vorsitz seines Präsidenten, Freiherrn von
 Kübeck, seine erste Sitzung hält. –
 29. April: Kaiserliches Handschreiben,
 ernennt den Fürsten Schwarzenberg
 zum Militär- und Civil-Gouverneur von
 Siebenbürgen. – 1. Mai: Eisenbahnvertrag
 zwischen Oesterreich, dem Kirchenstaate,
 Modena, Parma und Toscana.
 – 13. Mai: Schluß der Dresdener
 Conferenzen. Kaiserliche Verordnung,
 welche den Hafen- und See-Schiffsdienst
 organisirt. Kaiserliches Patent mit der
 neuen Vorschrift über die Einquartierung
 Habsburg – Frsm) Joseph 236 Habsburg – Frw Zoseph
 des Heeres. – 18. Mai: Patent, die
 Regelung der Geld Verhältnisse im Kaiser-
 staate anordnend. – 23. Mai: Enthebung
 des Freiherrn von Brück von der
 Leitung des Ministeriums für Handel und
 Gewerbe über sein Ansuchen und Ernen-
 nung des Freiherrn von Baumgarten
 an dessen Stelle. Reise des Kaisers
 nach Olmütz, wo Kaiser Nikolaus

erwartet wird. – 26. J u n i : Organisches Statut für den Magistrat der Stadt Wien. – 1. J u l i : König und Königin von Sachsen treffen in Wien ein. Die Notariatsordnung tritt inNiederösterreich in Wirksamkett. – 6. J u l i : Provisorische Verfügungen in Betreff der periodischen und ausländischen Presse. – 12. August: Kaiserliche Verordnung, regelnd das Verfahren bei hypothekarischen Darleihensgeschäften. – 18. August: Organisation der Centralanstalt für meteorologische und magnetische Beobachtungen. – 20. August: Allerhöchste Cabinetsschreibm, deren eines festsetzt, daß das Ministerium ausschließend dem Monarchen verantwortlich und der Verantwortlichkeit jeder anderen politischen Autorität enthoben sei; das andere die Stellung des Reichsrathes bestimmt, wornach das Ministerium Gesetz- und Verordnungsentwürfe nicht mehr an den Reichsrath, sondern unmittelbar an den Kaiser leitet. Ein anderes Handbillet vom nämlichen Tage ordnet es als ebenso nothwendig wie dringend an, die Möglichkeit der Vollziehung der Verfassung vom 4. März 1849 in reife und eindringende Erwägung zuziehen. – 22. August: Kaiserliches Patent, welches die Aufhebung der Nationalgarde im ganzen Umfange des Reiches anordnet. – 1. September: Eröffnung eines neuen Anlehens zu 85 Millionen im Wege freiwilliger Subscription. – 12. September: Ernennung Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht zum Militär« und Civilgouverneur von Ungarn und Commandanten des3.Armeecorps. – 23. September: Rückkehr des Fürsten Metternich nach Wien, welches er in den Märztagen 1848 verlassen und bis dahin nicht wieder be« sucht hatte. Abreise des Kaisers nach Italien. – 2. Octob er: Rückkehr des Kaisers von seiner Reise nach Italien. – 10. Octob er: Antritt der Reise des Kaisers nach Galizien, welche einem Triumphzuge gleicht; Rückkehr am 3. November. – 14. Octob er: Eröffnung der Eisendahnstrecke von Meftre bis Treviso. – 18. Octob er: Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Oesterreich und Sardinien. – 1. November: Die neue Organisation des Marine-Obercommandos tritt in's Leben. – 6. November: Kaiserliches Patent, betreffend die Einführung des neuen Zolltarifes für die Ein-, Aus- und Durchfuhr, welcher mit 1. Februar 1832 in's Leben tritt und bis Ende Octob er 1854 zu dauern hat. – 16. November: Kaiserliche Verordnung, welche eine Eisenbahn-Betriebsordnung für den Gesamtstaat erläßt. – 2. December: Schifffahrtsvertrag

zwischen Oesterreich und Bayern. Vertrag
 zwischen den genannten Staaten über Ter-
 ritorial» und Grenzverhältnisse. — 3. December:
 Revidirter deutsch»österreichi»
 scher Postvereins'Vertrag. — 9. Decem»
 ber: Kaiserliche Verordnung, führt die
 Erwerb» und Einkommensteuer in Dal«
 matien ein. — 13. December: Kaiser»
 liche Verordnung, welche ein allgemeines
 Reglement für die See«Sanitätsverwalturg
 anordnet. — 22. December: Kaiserliches
 Patent, welches den Umfang der
 Militärgerichtsbarkeit festsetzt, wirksam für
 das ganze Reich. — 26. December:
 Minister Philipp Freiherr von Krauß²
 Habsburg — Fraw Joseph 237 Zabsburg — Fraw Joseph
 wird über sein Ansuchen des Postens eines
 Fmanzministers enthoben und in den
 Reichsrath berufen; an dessen Stelle als
 Finanzminister tritt Freiherr von Baumgartner.
 — 31. December: Kaiserliche
 Patente, welche die Verfaßungsurkunde
 vom 4. März 1849, ferner die
 durch Patent vom nämlichen Tage verkündeten
 Grundrechte außer Kraft setzen.
 Allerhöchste Cabinetsschreiben vom nämlichen
 Tage, wodurch die für die orga-
 nische Gesetzgebung des Reiches festgestellten
 Grund sätze mitgetheilt werden.
 1852. 4. Jänner: Eröffnung der
 deutsch - österreichischen Zollconferenzen
 unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten
 Schwarzenberg. — 11. Jänner:
 Kaiserliche Verordnung, welche die
 Vorschriften für die Austragung von
 Rechtsstreiten über feldpolizeiliche Uebertretungen
 festsetzt. — 8. Februar:
 Kundmachung der strafgesetzlichen Bestim-
 mungen, betreffend die Eisenbahnen und
 Staatstelegraphen. — 1-2. Februar:
 Kaiserliche Verordnung über die Orga-
 nisation der Militär'Bildungsanstalten.
 Eine zweite und dritte Verordnung vom
 44. Februar und 23. März enthält wei-
 tere Bestimmungen. — 25. Februar:
 Antritt der Reise des Kaisers nach Italien;
 Rückkehr nach Wien am 11. März.
 — 1. März: trifft der Kaiser in Verona
 ein. — 23. März: Kaiserliche Patente
 führen das allgemeine bürgerliche Gesetz'
 buch, die westgalizische Gerichtsordnung,
 und die Vorschriften des allgemeinen
 bürgerlichen Gesetzbuches über das Eherecht
 und Verfahren in Ehestreitigkeiten in
 der Stadt Krakau und deren Gebiete ein.
 — 30. März: PostVertrag zwischen Oesterreich
 und dem Kirchenstaate. — 3. A p r i l :
 Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg
 stirbt eines plötzlichen Todes; Freiherr
 von Buol-Schauenstein wird
 sein Nachfolger. — 20. A p r i l : Schluß
 der Zollconferenzen. — 23. A p r i l :
 Allerhöchste Entschließung, welche die
 Trennung der Polizeiverwaltung vom

Ministerium des Innern anordnet, und zum Chef der obersten Polizeibehörde wird Feldmarschall-Lieutenant Kempen ernannt. – 26. A p r i l : Vertrag über den Anschluß der österreichischen an die schweizerischen Telegraphenlinien. – 30. A p r i l : Postvertrag zwischen Oesterreich und Spanien. – 1. M a i : Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus in Wien; Abreise 11. Mai. – 27. M a i : Kaiserliches Patent, welches eine neue, durch spätere Gesetze ergänzte Ausgabe des Strafgesetzbuches vom 3. September 1803 in Wirksamkeit setzt; ferner ein zweites, womit eine neue Preßordnung vom 1. September 1832 in's Leben tritt, und das Gesetz vom 13. März 1849 außer Kraft gesetzt wird. Eröffnung des neuen Noce« Bettes in Südtirol. – 28. M a i : Reise des Kaisers nach Prag; Rückkehr nach Wien 34. Mai. – 3. J u n i : Antritt der großen Rundreise des Kaisers in Ungarn. – 16. Juni: Grundsteinlegung in Temesvar durch des Kaisers Hand zu dem Denkmale der Entsatzschlacht am 9. August 1849, und die 107tägige Vertheidigung der Festung durch den greisen Helden Rukavin a. – 23. J u n i : Die Allerhöchste Entschließung vom 7. Mai 1848, welche den Redemptoristen- und Jesuiten-Orden in Oesterreich aufhebt, wird außer Kraft gesetzt. – 27. J u n i : Der Kaiser besucht in Kalozd das Grab des als Opfer der Treue .zum Kaiser» hause gemordeten Grafen Eugen Zichy. – 6. J u l i : Der Kaiser besucht in Waitzm die Grabstätte des im Kampfe für seinen Monarchen gefaäenen Generals Götz. – 9. J u l i : Eintreffendes Kaisers in Wien zum Empfange der Königin von^o Habsburg – Fran^ Joseph 238 Habsburg – Fran) Joseph Sachsen sincognito). – 40. J u l i : Gnt» hüllung des Hentzi'Denkmal's in Ofen zur Verewigung- des 21. Mai 1849. – 14. J u l i : Das Reichsgesetzblatt verkündet ein mit der Dampfschifffahrts« Gesellschaft des österreichischen Lloyd in Triest geschlossenes Uebereinkomm, betreffend die Aufstellung der Po-Flottille auf dem Po und den diesen Strom mit Venedig, Mailand und Lago maggiore ver» bindenden Gewässern. – 21. J u l i : I n Topanfalva huldigen die Romanen dem Kaiser. – 22. J u l i : Erste General-Versammlung des Vereines zur Bemal« düng des Karstes, in Sesana. – 23. J u l i : Grundsteinlegung durch de-s Kai» sers höchsteigene Hand zum Denkmale in Karlsburg für den bei Piski 9/11. Februar 1849 seinen Wunden erlegenen Obersten Losy von Losen au. – 24. J u l i : Kaiserliches Patent, womit für Ungarn und seine früheren Nebenländer eineAdvocatenordnung erlassen wird. –

23.1 u l i: Der Kaiser legt in Hermannstadt den Grundstein zu dem neuen städtischen allgemeinen Krankenhause. – 31. J u l i : Kaiserliche Verordnung, das Reserve» Statut enthaltend. Grundsteinlegung in Schäßburg zu dem Monumente für den am 31. Juli 1849 gefallenen russischen General Skariatine. – 9. August: Zolleinigungsvertrag zwischen Oesterreich, Modena und Parma. – 14. August: Festlicher Einzug des Kaisers in Wien nach seiner Rückkehr von der 70tägigen, einem Triumphzuge gleichenden Rundreise in Ungarn und Siebenbürgen. Eine Medaille von R a d n i h ky verewigt diesen Festtag. – 13. August: Kaiserliches Patent, womit ein neues Privileg iengefetz erlassen wird. – 16. August: Reift des Kaisers nach Ischl. Organisation der k. k. Cavallerie. – 17. August: Enthüllung des Denkmals für T i t i an in der Kirche dei Frari zu Venedig. – 24. .August: Kundmachung, womit die Wirksamkeit der, anlässlich der Periode 1848 und 1849 in Ungarn eingesetzten Kriegsgerichte eingestellt wird. – 28. August: Staatsvertrag zwischen Oesterreich und den Niederlanden wegen gegen» ftitiger Auslieferung von Verbrechern. – 1. September: Das neue Preßgesetz tritt in Wirksamkeit. Eröffnung der Schemnitz' Risaer Eisenbahn. – 2. Sep» tember: Rückkehr des Kaisers aus Ischl. Der österreichische Reichsforstverein wird confituirt. – 4. September: Kaiserliches Patent, ein neues Gesetz über den Hausrhandel erlassend. Anordnung zur Aufnahme eines 4percentigen Anle« hens von 80 Millionen. – 9. Sep. tember: Der ungarische Forstverein beginnt seine Sitzungen. – 14. September: Abreise des Kaisers nach Pesth zu dem dortigen großen Uebungslager von 43.000 Mann. Rückkehr am 28. Sep. tember. Allerhöchste Entschlüsse über die Einrichtung und Amtswirksamkeit der Bezirksämter, Kreisbehörden und Statt» haltereien, über die Einrichtung der Ge» richtsstellen und das Schema der systemisirten Gehalte und Diätenclaffen, sowie über die Ausführung der Organisirung für alle Kronländer des Reiches, ausgenommen Ungarn und Lombardo-Venetien. – 13. September: Eröffnung der zweiten Ackerbauschule zu Dillmannshof nächst Wiener Neustadt. – 30. S e ptember: Große militärische Trauerfeier in Wien und in allen Garnisonen der Monarchie für den verstorbenen öfter» reichischen Feldmarschall Wellington, welcher der Kaiser persönlich beiwohnt. – 1. October: Der Kaiser tritt die Reise nach Croatien auf der Südbahn an; Rückkehr am 13. October. – 4. October:

Die in Wien neuerrichtete Central»
Habsburg – Frary Joseph 239 Habsburg – Franz Zoseph
direction für Eisenbahnbauten beginnt ihre
Wirksamkeit. – 24. October: Kaiserliches
Patent, enthaltend die Bestimmungen
über Erzeugung Verkehr und Besitz von
Waffen, Munitionsgegenständen und das
Waffentragen. Reorganisation der nautischen
Schulen. – 3. November: Eröffnung
der Synode der griechisch-nicht»
unirten Bischöfe in Carlowitz, 13. November
Schluß. – 46. November: Er»
mäßigung der Moldauzölle. – 20. N o»
vember: Kaiserliches Patent, erlassend
eine neue Vorschrift über den Wirkungskreis
und die Zuständigkeit der Gerichte
in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten
(Iurisdictionsnorm). Amnestie für 100
Sträflinge in ungarischen Comitats'
arreften. – 26. November: Kaiserliches
Patent, womit ein neues Vereins»
gesetz erlassen wird. – 29. November:
Kaiserliches Patent, wodurch in Ungarn,
Croatien, Slawonien, Serbien und im
Banate-das bürgerliche Gesetzbuch vom
1. Juni 1811 mit mehreren Aenderungen
eingeführt wird. – 3. December:
Kaiserliches Patent, welches ein Forstgesetz
erläßt. – 4. December: Feierliches
Ordenscapitel des goldenen Vließ.OrdenS
und Aufnahme von 13 neuen Mitgliedern
ldarunter8 Erzherzoge). – 13. December:
Abreise des Kaisers nach Berlin;
Rückkehr nach Wien 24. December.
Provisorisches Iagdgesetz.
1653. 10. Jänner: Allerhöchste Entschließung,
betreffend die politisch'gerichtliche
Organisation des Königreiches Ungarn<
-- 18. I'anner: Enthüllung deS
Rukavina»Denkmales in Temesvár (siehe
13. Juni 1832). – 22. Jänner:
Kaiserliche Verordnung setzt dre Organisation
des See-Sanitätsdienstes an der
Seelüfte der. Militärgrenze fest (siehe
13.. December 1833). – 3. Februar:
Uebergabe der Forderungen Oesterreichs
an die Pforte durch den dahin einsendeten
Feldmarschall-Lieutenant Grafen 3 einin»
gen. Oesterreich fordert Anerkennung der
Gebiete von Klek und Sutarina, Entlaffung
der magyarischen Flüchtlinge aus
türkischem Dienste, Schutzrecht der Christen
in Bosnien gegen die brutalen Gewaltthaten
der Türken u. m. A., im Ganzen
zehn Punkte. Die Pforte entspricht in
allen Punkten und Graf Leiningen
kehrt am 26. Februar zurück. – 10. Februar:
Kaiserliches Patent, wirksam für
alle Erbländer, aussprechend die gesetzlichen
Bestimmungen über die Befreiung
der ehemaligen Dominicas Gutskörper
von der gesetzlichen Haftung für die von
den bisherigen Beschern geführte Ver»
waltung der Gerichtsbarkeit und die aus

dem Bande der ehemaligen Gutsunterthänigkeit entsprungenen Forderungen der gewesenen Unterthanen. Kaiserliches Patent, welches in Ungarn und seinen früheren Nebenländern das österreichische Mauthsystem einführt. – 16. Februar: Kaiserliches Patent, für Ungarn und seine früheren Nebmländer eine Civil-Iuris» dictionsnorm erlassend. – 18. Februar: Attentat auf die geheiligte Persyn des Monarchen; Graf O'Donnel und Bür, ger Etten reich retten den Kaiser und bemächtigen sich des Meuchelmörders Johann Libenyi. – 19. Februar: Abschluß des Handels- und Zollvertrages zwischen Oesterreich und Preußen auf die Dauer von 12 Jahren, 1. Jänner 1834 bis 31. Dec. 1863. – 27. Februar: Aufruf des Erzherzogs Ferdinand Max zu einem Denkmale zur Erinnerung an des Kaisers Rettung aus Mörders» Hand. Das Denkmal ist die Votivkirche. Außerdem wurden zum Andenken an die Rettung 9> Kirchen gebaut und 482 wohlthätige. Stiftungen gemacht. – 2. März: Kaiserliche Patente, die Urbarial».‡ Habsöurg – Franz Joseph 240 Habsburg – Franz Joseph lis^e in Ungarn, Croatien undSla» wonien, Serbien und im Banate regelnd. – 6. März: Der Kaiser verläßt nach dem Attentate vom 18. Februar zum ersten Male das Krankenzimmer. – 12.März: Erste Ausfahrt des Kaisers und Gang nach dem Stephansdome unter ungeheuerem Jubel der zahllosen Bevölkerung. – 19. März: Amnestie für sämtliche in das Complot von Mantua verwickelte Personen. – 31. März: Kaiserliches Patent, das Salpetermonopol aufhebend bei Aufrechthaltung des Schießpulver, monopols. – 14. A p r i l : Erneuerter Beginn der Feindseligkeiten Sardiniens gegen Oesterreich; die ersten Keime des Jahres 1839. Der sardinische Gesandte Graf Revel übergibt an diesem Tage den Protest der sardinischen Regierung gegen die Sequestration der Güter der lombar» dischen Emigration. – 2. M a i : Kaiser« liches Patent, für Ungarn, Woiwodschaft und Banat das provisorische Grundsteuer« Kataster einführend. – 3. M a i : Kaiser« liches Patent, wirksam für den Gesamtstaat, mit Ausnahme der Militärgrenze, erlassend ein neues Gesetz über die innere Einrichtung und Geschäftsordnung sämtlicher Gerichtsbehörden. – 8. M a i : Installation des Bischofs von Agram als croatisch-slawnischen Erzbischofes. – 19. Mai: Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen in Wien. – 29. M a i : Kaiserliches Patent, setzt in Siebenbürgen das bürgerliche Gesetzbuch vom 1. Juni 1811 mit mehreren Aenderungen in Wirksamkeit. – 30. M a i : Feierliche

Grundsteinlegung zu dem neuen Lloyd-Arsenale in Trieft. – 1. J u n i : tritt die neue Organisation des Kriegsministeriums in Wirksamkeit. – 8. J u n i : Einführung des niederösterreichischen Maßes und Gewichtes in Ungarn, Serbien und im Banate. Ankunft Sr. Majestät des Königs von Bayern in Wien; Abreise 18. Juni. – 3. J u l i : Kaiserliches Patent, die neue Civil.Jurisdictionsnorm für Siebenbürgen erlassend. – 3. J u l i : Kaiserliches Patent über die Bestimmungen der Regelung und Ablösung der Holz-, Weide- und Forstproducten-Bezugsrechte. – 11. J u l i : Beginn des Umbaus der Durchfahrt in der kaiserlichen Burg. – 16. J u l i : Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Belgien wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher. – 29. J u l i : Kaiserliches Patent, für das ganze Reich, Militärgrenze ausgenommen, eine neue Strafproceßordnung erlassend. – 30. J u l i : Feierliche Enthüllung des Standbildes Sr. Majestät des Kaisers Franz in Franzensbad. – 1. August: Das neue großartige Irrenhaus nächst der Währinger Linie wird an diesem Tage zur Aufnahme von Kranken eröffnet. – 1. September: Aufhebung des Belagerungszustandes der Städte Wien und Prag, der Festungen Iosephstadt, Königgrätz und Theresienstadt, auf Grund Allerhöchster Entschließung vom 13. August. – 8. September: Auffindung der ungarischen Kroninsignien, welche Kossuth auf seiner Flucht mitgenommen und am Berge Allion bei Alt'Orsova vergraben hatte; Major«Auditor Titus Karger ist der Finder. Gerichtsorganisation des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Enns. – 13. September: Abreise des Kaisers in das große Uebungslager nächst Olmütz; Rückkehr nach Wien 1. October. – 20. September: Siebente Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Wien. Gerichtsorganisation der Herzogthümer Kärnthen und Krain. – 23. September und die folgenden Tage große Manoeuvres im Olmützer Lager; am 23. Ankunft des Prinzen von Preußen daselbst; 24. des Fürsten von Sabsburg – Frau Joseph 241 Habsburg – Frau Joseph Kaisers von Rußland. – 2. October: Die vor und bis zum 1. Jänner 1848 bestanden, die Besitzfähigkeit der Israeliten beschränkenden Vorschriften treten provisorisch wieder in Kraft. – 3. October: Reise Sr. Majestät nach Warschau; Rückkehr nach Wien am 6. – 10. October: Kaiserliches Patent, eine neue Advocatenordnung für Siebenbürgen erlassend. Reise des Kaisers nach München; Rückkehr am 22. October. – 16. October: Enthüllung des Kopal-Denkmales in Znaim.

-^ 22. October: Eröffnung der Thov
 Passagen in der Burg (siehe 11. Juli). –
 23. October: Kaiserliche Patente über
 die Durchführung der Grundentlastung in
 Galizien. Krakau und der Bukowina. –
 I. November: Vollendung der Josephstädter
 Cavallerie'Caserne. Eröffnung für
 den Verkehr der Straße über den Predial
 (Verbindung zwischen Kronstadt und Bu>
 karest). – 11. November: Einführung
 des niederösterreichischen Maßes und Ge»
 Wichtes in Croatien und Slawonien. – 12.
 November: Allerhöchste Entschließung:
 der Bau der lombardisch »venetianischm
 Eisenbahn von Coccaglio über Bergamo
 nach Monza ist fortzusetzen. Gerichtliche
 und politische Eintheilung Niederösterreichs
 und Oberösterreichs. – 17. November:
 Kaiserliche Verordnung, betreffs der
 Berggerichtsbarkeit in der Militärgrenze.
 – 19. November: Probefahrt der
 Eisenbahnstrecke von Verona bis Brescia.
 – 3. December: Eröffnung der neuen
 Straße von Bozen in's Sarnthal. – 44.
 December: Veröffentlichung des neuen
 Zolltarifes, welcher am 1. Jänner 1854
 in Wirksamkeit tritt. – 19. December:
 Reise Sr. Majestät nach München, des
 Erzherzogs Karl Ludwig nach Lem>
 berg, um dort seine Wirksamkeit in Regierungsgeschäften
 anzutreten, Vollendung
 der Pesth-Szegediner Eisenbahn.
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. VI.
 1854. 9. Jänner: Die Czegled-
 Szegediner Eisenbahn wird dem allge»
 meinen Verkehre eröffnet (für den Betrieb
 bereits am 3. September 1853). –
 30.1 5 nner: Gerichtlich-politische Organisation
 von Salzburg. – 3i. I änner:
 Gerichtlich» politische Organisation von
 Steiermark. – 1. Februar: Gerichtlich-
 politische Organisation der serbischen
 Wojwodschafft und des Temeser Banates.
 – 4. Februar: Gerichtlich, politische
 Organisation von Kram. – 3. Februar:
 Gerichtlich-politische Organisation von
 Kärnthen, – 8. Februar: Gerichtlich,
 politische Organisation von Dalmatien.
 – 22. Februar: Aufstellung eines
 Observationscorps von 30.000 Mann an
 der Südostgrenze Oesterreichs anlässlich
 des orientalischen Krieges. – 3. März:
 Verlosungsanlehen von 30 Millionen, –
 4. März: Eröffnung der Eisenbahn«
 strecke von Felegyhaza bis Szegedin.
 – 7. M ä r z : Reise Sr. Majestät
 nach München; Rückkehr 19. März. –
 14. M ä r z : Concursprogramm zur
 Votivkirche. – 53. März: Das erste
 Schraubenschiff befährt die, Donau. –
 27.. März: Organisation der k. k. obersten
 Rechnungs'Controlsbehörde. Aller»
 höchstes Handbillet, welches den Text der
 von I . Gabr. Seidl gedichteten Volks«

Hymne für authentisch erklärt. – 28.
 März: Einführung der Stempelmarken
 statt des bisherigen Stempelpapieres.
 Aufhebung der Stempelämter. – 8.
 A p r i l : Bildung des Alterthums-
 Vereines. – 21. A p r i l : landet die
 erhabene Kaiserbraut, Prinzessin Eli«
 abeth in Bayern, zu Linz-, – 22'.
 A p r i l : Ankunft der erhabenen Braut
 n Nußdorf und Fahrt unter dem Jubel
 der aus den umliegenden Ortschaften
 herbeigeströmten Bevölkerung nach Schönbrunn.
 – 23. A p r i l : Feierlicher Einzug
 16[†]
 Zabswrg – Fraw Zoseph 242 Habsburg – Fraw Zoseph
 der Kaiserbraut in Wien. – 24. A p r i l :
 6 bis 7 Uhr Abends Vermalung. –
 23. A p r i l : Prachtige Beleuchtung der
 Stadt. – 29. A p r i l . Großes Volksfest
 im Prater. – 30. A p r i l : Festball
 in den k. k. Redoutensälen. – 1. M a i :
 Aufhebung des Belagerungszustandes in
 Ungarn, Serbien, im Temeser Banate,
 in Galizien, Krcikau und in der Buko«
 wina. – 13. M a i : Große Rüstungen
 anlässlich des orientalischen Krieges.
 Recrutenaushebung von 98.000 Mann.
 – 17. M a i : Der souveräne Iohanniter-
 Orden eröffnet in Prag nach 70
 Jahren zum ersten Male wieder sein
 Provincial-Ordenscapitel. – 29. M a i :
 Die politischen Landesbehörden für
 Nieder» und Oberösterreich, Salzburg,
 Tirol, Steiermark, Kärnthen und Krain,
 Croatien, Slawonien, Küstenland, Böhmen,
 Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina,
 Siebenbürgen treten in Wirksamkeit.
 – 1. J u n i : Reise Ihrer Majestäten
 nach Prag; 3. bis 12. Juni große Festlichkeiten
 in Prag. – 3. J u n i : Gerichtlich-
 politische Administration der Königreiche
 Croatien und Slawonien. – 26.
 J u n i : Kais. Patent, die Auflegung eines
 Nationalanlehens verkündend, mindestens
 330, höchstens 300 Millionen. – 11.
 J u l i : Neues Börsengesetz. – 17. J u l i :
 Eröffnung der Eisenbahnstrecke über den
 Semmering. – 28. und 29. J u l i :
 Reise Ihrer Majestäten nach Ischl; – 2.
 August: Ankunft in Ischl. – 1. September:
 Rückkehr Sr. Majestät aus
 Ischl nach Wien. – 2. September:
 Eintreffen des ersten Dampfbootes auf
 dem I nn von Pafsau in Schärding. –
 10. September: Abreise Sr. Majestät
 nach Ifchl. – 14. September: Sanction
 des Eisenbahn-Concessionsgesetzes
 zur Ermunterung von Privatunterneh-
 mungen. – 19. September: Ein«
 treffen Ihrer Majestäten in Wien. –
 26. October: Abschlußveräußerung der
 Staatseisenbahnen an eine französische
 Gesellschaft. – 28. October: Eröffnung
 des Oberlandes- und Landesgericht»

tes in Pesth. — 1. November: Das neue Berggesch tritt in Wirksamkeit. Eröffnung der Finstermünzer Bergstraße. — 2. December: Unterzeichnung des Allianzvertrages zwischen Oesterreich, Frankreich und England in Wien. — 21. December: Beendung der Katastralvermessung Galiziens. 1855. 1. Jänner: Die neue ^Kar. INÄL0L3.63. kU8tri26Ä tritt in Wirksamkeit, ebenso die neue Börseordnung (siehe 16. August 1834). — 13. Jänner: Abschaffung der Spitzruthenstrafe in der k. k. Armee; kais. Patent, womit das neue Militär-Strafgesetzbuch kundgemacht wird. — 8. März: Ihre Majestät die Kaiserin wird von einer Prinzessin entbunden, welche in der Taufe den Namen Sophie erhält. — 10. März: Berufung des kais. Intermmtius Karl Freiherrn von Brück in's Ministerium als Finanzminister an die Stelle des Freiherrn von Baumgartner, welcher am 14. Jänner ausschied. — 23. März: Verkündigung der päpstlichen Bulle vom Dogma der unbefleckten Empfängniß Maria. — 7. April: Gänzliche Amnestie für 386, theilweise für 311 Sträflinge. — 30. April: Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Treviso nach Pordenone. — 1. Mai: Eröffnung der Forst-Lehranstalt zu Weihwasser. — 3. Mai: treten in Wien acht Eisenbahnen: die Kaiser Ferdinands-Nordbahn, die östliche Staatsbahn, die Wilhelmsbahn, die oberschlesische Bahn, die niederschlesisch-märkische und niederschlesische Zweigbahn, die Neiffe-Brieger Bahn und die Breslau-Schweidnitz-Freiburger[†] Habsburg — Franz Joseph 243 Habsburg — Franz Joseph Bahn, unter Oberleitung der oberschlesischen Bahn, in Verband. — 21. Mai Kaiserliches Patent, Einführung einer neuen Notariatsordnung und Außerkraftsetzung jener vom 29. September 1880. — 29. Mai: Allerhöchste Entschließung, Systemisirung von zehn Aerarial-Stipendien, «. 400 fl. jährlich, zur Heranbildung tauglicher Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an den Staatsgymnasien in Lombardo-Venetien. — 4. Juni: tritt die Friedensconferenz in der orientalischen Frage in Wien zusammen. — 12. Juni: Abreise Sr. Majestät nach Galizien; — 13. Eintreffen in Krakau. — 14. Juni: Grundsteinlegung der Steinbrücke bei den Weißgärbern in Wien. — 13. Juni: Ankunft Sr. Majestät in Bochnia, 16. in Tarnobrow, 26. in Tarnopol, 29. in Czernowitz. Eröffnung der unmittelbaren telegraphischen Verbindung zwischen Oesterreich und Rußland. — 18. Juni: Einführung des niederösterreichischen Maßes

und Gewichtes in Böhmen. — 9. J u l i :
 Rückkehr Sr. Majestät von Galizien nach
 Wien. — 12. J u l i : Feierliche Einweihung
 des Badehospitals für das Militär in
 Karlsbad. — 13. J u l i : Allerhöchste Anordnung,
 die Central-Congregationen für
 Lombardo-Venetien einzuberufen. — 17.
 J u l i : Staatsvertrag zwischen Oesterreich
 und der Schweiz über gegenseitige Auslie-
 ferung der Verbrecher. — 22. J u l i : Feier
 zu Ehren der dogmatischen Entscheidung
 über die unbefleckte Empfängnis Maria.
 — 23. J u l i : Armeebefehl, welcher ein
 neues Pensionsreglement für die Gene-
 rale, Stabs- und Oberofficiere anordnet.
 — 30. J u l i : Allerhöchstes Handschrei-
 ben, welches den Erzherzog Karl Ludwig
 zum Statthalter in Tirol ernennt.
 — 6. August: Einführung des niederösterreichischen
 Maßes und Gewichtes
 in Krakau, Galizien und Lodomerien
 und in der Bukowina. — 18. August:
 findet in Wien die Unterzeichnung des
 Concordates, Statt. — 21. August:
 Organisation der feldärztlichen Branche.
 — 1. September: Feierliche Eröffnung
 der vom Lloyd in Pesth begründete
 ten ersten Kornhalle. — 13. Septern-
 ber: Feier des Augsburger Religionsfriedens
 durch sämtliche evangelische
 Gemeinden in Oesterreich. — 23. September:
 Auswechslung der beiderseitigen
 Ratificationen zwischen Rom und
 Wien in Betreff des Concordates. —
 15. October: Eröffnung der Eisenbahnstrecke
 von Krakau bis Dembice. Uebergabe
 der Eisenbahnstrecke von Pordenone
 nach Casarsa dem Verkehre. — 22. October:
 Erste Probefahrt auf der Wien-
 Raaber Eisenbahn. — 31. October:
 Errichtung der priv. österr. Creditanstalt.
 — 13. November: Staatsvertrag zwi-
 schen Oesterreich und Frankreich wegen
 gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher.
 — 13. November: Kaiserliches Patent,
 welches den Abschluß des zwischen Kaiser
 Franz Joseph I. und dem Papste am
 18. August 1835 abgeschlossenen Concordates
 kundmacht. — 24. November:
 Ernennung Sr. kais. Hoheit des
 Erzherzogs L e o p o l d zum General-
 Geniedirector. — 26. November: Ent-
 hüllung des Metaftasio-Denkmales in der
 italienischen Kirche in Wien. — 2. December:
 Feierliche Eröffnung der Kettenbrücke
 bei Tetschen in Böhmen. —
 16. December: Schreiben des Grafen
 B u o l , womit die auf die Aufhebung
 des Protectorates in den Donaufürsten-
 thümern, aus Freiheit der Donau, Neutralität
 des schwarzen Meeres und Ord-
 nung des Zustandes der christlichen Bevölkerung
 in der Türkei, basirten Vor-
 schlage der russischen Regierung bekannt-

Habsburg – Fran[^] Joseph 244 Habsburg – [^] Fraw Zoseph
 gegeben werden. Von deren Annahme
 hängt Krieg oder Frieden ab. – 47. December:
 Eröffnung der Bahnstrecken
 Oderberg'Dzieditz und Bielitz und Schön«
 brunN'Troppau auf der Kaiser Ferdinands-
 Nordbahn. – 21. December:
 Kaiserliche Verordnung, durch welche die
 Competenz der Handelsgerichte in Wien
 und Triest auf Rechtsangelegenheiten
 außer Streitsachen erweitert wird. – 24.
 December: Eröffnung der Bahnstrecke
 von Brück an der Leitha bis Raab.
 1856. 1[^] Jänner: Uebernahme der
 Strafanstalt zu Stein in Oesterreich von
 den barmherzigen Schwestern. Erster Versuch
 der Staatsverwaltung, derlei Anstalten
 geistlichen Orden anzuvertrauen. –
 Kaiserliches Patent, welches die Art und
 Weise, wie die ermittelte Urbarial-Gntschädigung
 zu leisten ist, und die Aufhebung des
 Moratoriums festsetzt. – 14. Jänner:
 Wiederaufnahme der Münzconferenzen in
 Wien. – 17. Jänner: Handelsvertrag
 zwischen Kaiser Franz Joseph und dem
 Bei von Tunis, geschlossen in Tunis. –
 1. Februar: Unterzeichnung des ersten
 Protokolles von Seite der Stellvertreter
 der betheiligten Mächte als Beginn der formellen
 Friedenspräliminarien des zwischen
 Rußland, Frankreich, England und der
 Türkei abzuschließenden Friedens. – 4. Fe«
 b rua r: Allerhöchste Verfügung, welche in
 den Armee-Commanden, Armeecorps'
 Commanden und in der Administration
 mehrere Veränderungen anordnet. –
 16. Februar: Großes Amnestiedecret
 bezüglich der lombardisch.venetianischen
 Emigranten. – 20. März: Grundsteinlegung
 der k. k. Marine-Akademie in
 Fiume. – 23. März: Feierliche Weihe
 des ersten österreichischen Linienschiffes in
 Pola. – 30. März: Unterzeichnung
 des Pariser Friedens von Seite Frankreichs,
 Englands, Preußens, Rußlands,
 Sardinien, der Türkei und Oesterreichs;
 Auswechslung der Ratificirungen am 27.
 April. – 6. A p r i l : Beginn der Berathungen
 des versammelten österreichischen
 Episcopates, um bei Durchführung des
 Concordates im Einklänge mit den weltlichen
 Behörden vorzugehen; Schluß
 derselben 17. Juni. – 12. A p r i l : Organisations'Normale
 des k. k. Militär«
 Fuhrwesencorps. – 19. A p r i l : Kaiserliche
 Verordnung, betreffend die Organisation
 der Forstverwaltung' in Tirol und
 Vorarlberg. – 21. A p r i l : Staatsvertrag
 zwischen Oesterreich und Bayern,
 wegen Verbindung der beiderseitigen
 Eisenbahnen. – 24. A p r i l : Feier«
 liche Grundsteinlegung der Votivkirche.
 (siehe 27. Februar 1833). – 29. A p r i l :
 Ratication des am 15. April abgeschlossenen

Separatver'.ragcö - zwischen Frankreich, England und Oesterreich, wornach die drei Mächte bei einem Bruche der Bedingungen des Pariser Friedens sich zur Regelung eines gemeinsamen Handelns unter sich verpflichten. - 3. M a i : Staatsvertrag zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaate zur Regelung des telegraphischen Verkehrs. - 8. M a i : Schlußsteinlegung des k. k. Artillerie»Arfenales. Handels« und Schifffahrtsver»trag zwischen Oesterreich und den Niederlanden (geschlossen zu Haag 29. Decem»ber 1333). - 20. M a i : Aufhebung der Occupation der Donaufürstenrhümer. - 13. J u n i : Kaiserliche Genehmigung zum Baue einer Eisenbahn von Reichen«berg nach Pardubitz, veröffentlicht in der Wiener Zeitung am 3. Juli. Einführung des niederösterreichischenMaßes und Gewichtes in Schlesien. - 19. J u n i : Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Sardinien, den Anschluß der lombardisch»sardinischen Bahnen betreffend (ratificirt am 24. Juli 1836). - 23. J u n i : † Habsburg - Fraw Joseph 248 HabsburZ - Fraw Joseph Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Modena, wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher, Deserteure u. s. w. - 28. J u n i : Kaiserliche Verordnung, welche die Aufhebung des VonLionatioo (Weiderechts) in den venetianischen Provinzen kundmacht. - 3. I u l i : Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Nord«amerika, wegen gegenseitiger Auslie«ferung der Verbrecher. - 12. J u l i : Geburt der Prinzessin Gisela zu Laren«bürg. Amnestie für alle wegen Maje«stätsbeleidigung und der in den Z§. 63-66 und 300 des Strafgesetzbuches bezeichneten Verbrechen und Vergehen Abgeurtheilte; ferner Auflassung der Ver»mögensconfiscation für viele an der Empörung in Ungarn und Siebenbürgen 1848 und 1849 Betheiligte; und Nachsicht der Strafe für viele wegen politischer Verbrechen Verurtheilte. Auf kaiserlichen Befehl Beginn des Baues einer Monu»mental'Capelle an der Stätte, wo Graf Odon Zichy am 30. September 1848 den Tod der Treue starb. - 29. J u l i : Abreist Sr. Majestät nach Teplitz zur Zusammenkunft mit Ihren Majestäten den 'Königen von Preußen und Sachsen. - 1. August: Genehmigung des neuen Organisationsstatutes für die technische Artillerie.- 14. August: Einführung des niederösterreichischen Maßes und Gewichtes in Dalmatien. - 30. August: Abreise Sr. Majestät des Kaisers zur Feier der Einweihung des Graner Domes. - 2. September: Lustreise Ihrer Majeftäten des Kaisers und der Kaiserin nach Steiermark und Kärnthen; - 3. September:

Ankunft in Klagenfurt; – 7.
 September: Besuch in Heiligenblut; –
 10. September: Abreise von Klagenfurt;
 11–14. Aufenthalt in Grah; am
 14. Ankunft in Schönbrunn. – 16.
 September: Die 32. Versammlung der
 deutschen Naturforscher und Aerzte findet
 in Wien. Statt. – 22. September:
 Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach
 Ungarn; Rückkehr am 27. September. –
 28. September: Kaiserliche Genehmigung
 zum Baue von Locomotiv-Eisenbahnen:
 1) von Pesth nach Miskolcz;
 2) von Miskolcz nach Kaschau; 3) von
 Miskolcz über Tokai nach Debreczin, und
 4) von Arad zum Anschlüsse an die
 Szolnok-Debreczmer Eisenbahn. – 3.
 October: Telegraphenvertrag zwischen
 Oesterreich und Sardinien. – 8. October:
 Kaiserliche Genehmigung zum
 Baue von Locomotiv-Bahnen: 1) von
 Wien über Oedenburg und Groß-Kamscha
 nach. Effegg; 2) von Neu-Szöny über
 Stuhlweiffenburg nach Effegg; 3) von
 Ofen über Groß-Kanischa zum Anschlüsse
 an die südliche Staatseisenbahn; 4) von
 Esseg nach Semlin. – Kaiserliches Patent,
 womit ein neues Ehegesetz (wirksam mit
 1. Jänner 1837) kundgemacht wird. –
 24. October: Kaiserliche Genehmigung
 zum Baue: 1) einer Locomotiv-Eisenbahn
 von Marburg über Klagenfurt, Villach,
 Lienz, Brunecken bis zur Tiroler Bahn,
 und 2) einer Flügelbahn von Villach
 nach Triest. Kaiserliches Patent, welches
 die Verpflichtung zur Ablieferung des
 beim Berg- und Waschwerkbetriebe gewonnenen
 Goldes und Silbers aufhebt.
 – 2. November: Kaiserliches Patent,
 welches den Wirkungskreis und die Geschäftsbehandlung
 der Central »Congregationen
 in Lombardo-Venetien festsetzt.
 – 17. November: Reise Ihrer Majestäten
 nach dem lombardo-venetianischen
 Königreiche; Rückkehr am 12. Februar
 1837; bis 20. Nov. Aufenthalt in
 Laibach; – 21. November: in Triest
 Aufenthalt bis 28.; – 25. November:
 Ankunft in Venedig. – 2. December:
 Aufhebung des am 13. Februar 1833
 zwischen Sabsburg – Fraw Joseph 246 Sabsburg – Fraw Foseph
 über die Güter der politischen Flüchtlinge
 in Lombardo-Venetien verhängten Sequesters.
 Bewilligung jährlicher 20.000 fi.
 zur Restauration der St. Marcuskirche
 in Venedig. – 8. December: Staats-
 vertrag zwischen Oesterreich und dem
 Kirchenstaat wegen gegenseitiger Auslie-
 ferung der Verbrecher. – 7. Decem-
 ber: Große Regatta im Canal grande.
 – 9. December: Grundsteinlegung des
 großen neuen Marm-Arsenales in Pola.
 – 43. December: Einführung des nie-
 derösterreichischen Maßes und Gewichtes

in Mahren, im Küstenland und in Kram.
 – 20. December: Ausflug Sr. Ma-
 jestät des Kaisers nach Rovigo.
 1857. 3. Jänner: Ankunft Ihrer
 Majestäten in Padua; – 3. Jänner:
 Ankunft in Vicenza; Volksfest della Rua;
 – 7. Jänner: Ankunft in Verona; –
 9. Jänner: Nockerlfest; – 11. Jan-
 ner: Kaiserlicher Gnadenact in der
 „Gazetta provinciale di Brescia“, laut
 welcher 119 Brescianer Gemeinden die
 noch ausständige Summe von 14,087.801
 Lire erlassen wird. – 12. Jänner:
 Einzug Ihrer Majestäten in Mailand;
 Abreise am 2. März. – 2 i . Jänner:
 Einführung des niederösterreichischen Maßes
 und Gewichtes in Steiermark. – 24.
 Jänner: Münzvertrag zwischen Oesterreich
 und den deutschen Zollvereins-Staaten.
 – 28. Jänner: Allgemeine unbe-
 schränkte Amnestie. Organisations-Statut
 für das gesammte österreichische Heer,
 wirksam mit 1. März. – 27. Jänner:
 Genehmigung der Grundzüge zur Abhaltung
 jährlicher Pferderennen. – 3. Fe-
 bruar: Eröffnung der dritten Ackerbauschule
 zu Großau bei Rabs. – 9. Fe-
 bruar: Kaiserliche Verordnung, womit
 ein neues Paßsystem eingeführt wird (tritt
 am 13. März in Wirksamkeit). – 14. Fe-
 bruar: Besuch Ihrer Majestäten in den
 Adelsberger Grotten; – 12. Februar:
 Rückkehr aus Italien nach Wien. – 48.
 Februar: Kaiserliche Verordnung, wo-
 mit ein neuer Zollltarif in Dalmatien eingeführt
 wird. – 1. März: Der greise
 Heldenmarschall Radetzky – 90 Jahre
 alt – zieht sich in den Ruhestand zurück
 und sagt in einem Armeebefehle seinen
 Soldaten Lebewohl. – 44. März:
 Staatsvertrag zwischen Oesterreich, Bel-
 gien, Frankreich u. f. w., Schweden, Lü-
 beck, Bremen, Hamburg und Dänemark,
 wegen Aufhebung des Sundzolles. –
 48. März: Additional'Convention zwi-
 schen Oesterreich und Belgien, wegen gegenseitiger
 Auslieferung der Verbrecher.
 – 23. März: Kaiserliche Verordnung,
 welche im ganzen Reiche (die Militär-
 grenze ausgenommen) die Volkszählung
 anordnet. – 2. A p r i l : Kaiserliche
 Genehmigung zum Baue folgender Eisenbahnstrecken
 : 1) von Lemberg nach
 Przemysl; 2) von Lemberg nach Brody;
 3) von Lemberg an das rechte Dnie-
 sterufer; 4) vom rechten Dniesterufer
 über Czernowih an die Moldaugrenze. –
 4. A p r i l : Beginn der Bauarbeiten auf
 der Westbahn. – 9. A p r i l : Erster
 gelungener Versuch, die Dampfschiffahrt
 auf der Salzach einzuführen; am 44.
 kam der kön. bayer. Dampfer „Otto“ in
 Salzburg an; ein Fest für Salzburg.
 – 43. A p r i l : Das Universitätsgebäude

in Wien, seit 1848 als Casemate
 verwendet, wird der kaiserlichen Akademie
 der Wissenschaften übergeben. — 47.
 A p r i l : Kaiserliche Genehmigung zum
 Baue einer Eisenbahn von Prag nach
 Pilsen und bis an die bayerische Grenze,
 dann einer Flügelbahn von Hottaubkau
 nach Stadnitz, dann von Pilsen nach Eger
 bis an die bayerische Grenze und von
 Eger nach Karlsbad. — 23. A p r i l :
 In Fiume Enthüllung und Einweihung^g
 Habsburg — Franz Joseph 247 Habsburg — Fraw Joseph
 der Franz Iosephs. Fontaine zur Erinnerung
 an des Kaisers Anwesenheit am
 7. October 1832, Statue aus Carrara-
 Marmor, 7 [^] Fuß hoch, von dem Vene-
 tianer Steffanuti. — 28. A p r i l :
 Allerhöchste Bestimmung, daß die k. k.
 Fregatte „Novara“ eine Weltumsegelung
 antrete, unter Commando des Commo-
 dore W ü l l e r s t o r f ; die Wissenschaft-
 liche Commission besteht aus den Herren:
 Dr. Scherzer, Dr. F. Hochstetter,
 Frauenfeld, Zelebor, Maler Säleny
 und Kunftgärtner Ielinek. —
 30. A p r i l : tritt die „Novara“ die Welt-
 fahrt an. — 3. M a i : Reise Ihrer
 Majestäten nach Ungarn; Schluß dieser
 Reise 3. September; — 4. M a i : fest-
 licher Vmpfang in Pesth-Ofen um 4 Uhr
 Nachmittags; Anwesenheit in Pesth-Ofen
 bis 12.; — 8. M a i : Amnestie für .politische
 Verbrecher. — 9. Mai: Aller-
 höchste Bestimmungen: 1) Widmung von
 120.000 fl. zur Creirung von Stiftplätzen
 im Theresianum; 2) 90.000 fl. zur Creirung
 von Haller Fräulein-Stiftspräben'
 den zu Gunsten des ungarischen Adels;
 3) 43.000 fl. zur Creirung von Haller
 Versorgungsstipendien für Töchter von
 landesfürstlichen Beamten in Ungarn;
 4) 50.000 fl. für das National-Museum
 in Ungarn; 3) 24.000 st. zur Creirung
 von Stipendien für bildende Künstler,
 und 6) 300.000 fl. zur Errichtung einer
 Landes-Irrenanstalt. — 9.—16. Mai:
 Eröffnung der großen landwirthschaft-
 lichen Ausstellung im Augarten. — 11.
 M a i : Allerhöchstes Handschreiben, mit
 welchen Nachlässe von Vorschüffen an die
 Landwirthschaftsgesellschaft in Pesth, an
 Comitate, Districte und Gemeinden, und
 der Rückstände der Kriegssteuer ausge-
 sprochen werden. — 17. M a i : Kaiserliches
 Patent zur Regelung der Grundbesitzverhältnisse
 und zur Durchführung der
 Commutationen in Kroatien und Slawonien.
 Freundschafts-, Handels- und
 Schifffahrtsvertrag zwischen Sr. Majestät
 und dem Schahinschah von Persien. —
 18. M a i : Eintritt des Grafen Franz N ä d h s d y
 als Justizminister in das Ministerium
 an Stelle des auf seine Bitte dieses
 Postens enthobenen Karl Freiherrn von

Krauß. — 20. Mai: Die kaiserlichen Majestäten besuchen die Stadt Waitzen.—
 23. M a i : Allerhöchste Handschreiben mit neuen Gnadenacten, ausgesprochene Aufhebung bestehender Confiscationen, Amnestien, Nachlässe von Vorschüffen u. dgl.
 m. — 27. M a i : Feierliche Grundsteinlegung des Bahnhofes der Theißbahn in Großwardein. — 29. M a i : Todestag der Erzherzogin Sophie, ältesten Tochter Ihrer Majestäten, sie hatte das Alter von 2 Jahren und 3 Monaten erreicht. —
 7. J u n i : Kaiserliche Verordnungen über die Tilgung der Schuld des ungarischen, croatisch'slawonischm und serbisch'banati» schen Grundentlastungsfondes. — 18. J u n i : Säcularfeier der Stiftung des Maria TheresiM'Ordens. — 19. J u n i : Staatsvertrag zwischen Oesterreich, Frank» reich, Großbritannien, Preußen, Rußland, Sardinien und der Türkei, betreffend die Grenzen zwischen Rußland und der Türkei in Beffarabien, das Donau-Delta und die Schlangeninsel. — 24. J u n i : Kai» serliches Patent, welches in Ungarn, Croatien, Slawonien, Siebenbürgen, in der serbischen Wojwodschafft und im Temeser Banat das Forstgesetz vom 3. December 1832 (wirksam vom 1. Jänner 1838) einführt. — 8. J u l i : Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen in Wien. — 16. J u l i : Wallfahrt Ihrer Majestäten nach Maria-Zell. — 20. J u l i : Einführung des Berggesehes in Lom» bardo - Venetien und in Dalmatien. — 23. J u l i : Schlußsteinlegung der⁹ Habsburg — Fraw Joseph 248 Habswrg — Franz Joseph Franz Joseph — Caserne auf der Biberbastei. — 27. J u l i : Feierliche Eröffnung und Schlußfteinlegung der Eisenbahnstrecke zwischen Laibach und Trieft. Allerhöchste Entschließung bewilliget auf die Dauer von fünf Jahren einen jährlichen Beitrag von 30.000 st. aus dem Staats schätze zur Restauration des Stephansdomes. Fahrt des ersten Dampfers auf der obern Moldau. — 8. August: Ankunft Sr. Majestät in Oedenburg (Fortsetzung der Reise in Ungarn ohne Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin); — 13. August: in Veszprim; — 14. in Stuhlweißenburg; — 43. August: in Moor. Besuch der Ruhestätte des im Dienste für seinen Kaiser gefallenen Grafen Lamberg (23. in Preßburg; — 27. August: in Rima'Szombath; — 29. August: in Rosenau; — 30. August: in Eperies; — 31. August: Ankunft in Kaschau); — 18. August: Einweihung des neuen Flußbettes der Dräu. — 23. August: Allerhöchste Entschließung, welche die Wiedereinführung von Kunstaussstellungen an der Wiener Aka» denn'e der bildenden Künste anordnet. —

30. August: trifft in Debreczin die erste Locomotive von Szolnok ein. – 34. August: Eröffnung des dritten internationalen statistischen Congreffes in Wien. – 1. September: Erste Probe«fahrt auf der Bahnstrecke vom Südbahnhofe in das Innere des Hauptzollamtsgebäudes. – 3. September: Ankunft Sr. Majestät auf der Reise durch Ungarn in Miskolcz; – 4. September: in Erlau. – 15. September: Beginn des Cavallerielagers in Parmdorf; Auf»Hebung desselben am 28. September. – 19. September: Kaiserliches Patent, welches die Bestimmungen zur Regelung des Münzweftns, anlässlich des Münzvertrages vom 24. Jänner 1837 kundmacht. – 29. September: Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Dresden; – 1. October: Ankunft Sr. Majestät in Weimar und Zusammentreffen mit Sr. Majestät dem Kaiser Alexand-er I I . von Rußland. – 13. October: Eintreffen in Venedig des ersten directen Personenzuges von Mailand. – 14. October: Durch Regulirung ihres Laufes ist die Maros für Dampfschiffe fahrbar gemacht. – 13. October: Zolleinigungsvertrag zwischenu Oesterreich und Modena. – 23. October: Kaiserliche Verordnung, welche die Bestimmungen des Gesetzes vom 6. September 1830 über Ankündigungen und Zeitschriften abändert. – 29. October: Feierliche Uebernahme des ehemali«gen Universitätsgebäudes von Seite der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. – 7. November: Donau»Dampfschifffahrts'Acte zwischen Oesterreich, Bayern, der Türkei und Württemberg. – 13. November: Eröffnung der Eisenbahnfahrten zwischen Szegedin und Temesvär. – 16. November: Revidirter deutsch - österreichischer Telegraphmvereins' Vertrag. – 20. November: Allerhöchste Entschließung, erhebt den Markt Ried im Innkreise zur Stadt. – 23. November: Uebergabe der Szolnok-Debrecziner Eisenbahn dem Verkehre. – 20. December: Allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät an den Minister des Innern, Freiherrn von Bach, bezüglich der Erweiterung der inneren Stadt. 1858. 3. Jänner: Radetzky stirbt. Armeebefehl: das 3. Huszaren-Regiment führt für immerwährende Zeiten seinen Namen. – 7. Jänner: Donauschifffahrts-Acte zwischen Oesterreich, Bayern, Türkei und Württemberg. – 18. Jänner: Leichenfeier des Feldmarschalls Radetzky in Wien. – 19. Jänner: Bestattung in Wetzdorf in Anwesenheit² Habsburg – Fran) Joseph 249 Habsburg – Joseph Sr. Majestät des Kaisers. – 24. Jänner: Kaiserliche Verordnung, womit die

Anwendung mehrerer Bestimmungen des
 Taxgesetzes vom 27. Jänner 1840 auf
 Ungarn, Kroatien, Slawonien, die serbische
 Wojwodschaft, das Temeser Banat
 und Siebenbürgen ausgedehnt wird. –
 30. Jänner: Concursausschreibung
 eines Grundplanes für die Erweiterung
 und Regulirung der inneren Stadt
 , Wien. – 7. Februar: Kaiserliches
 Patent zur Einführung der Notariatsordnung
 vom 21. Mai 1833 in Galizien,
 Krakau, Bukowina, Ungarn, Croatien,
 Slawonien, Siebenbürgen, in der
 Wojwodschaft und im Banate. – 27.
 März: Kaiserliches Patent, womit
 das Forstgesetz vom 3. December 1832
 auch in Dalmatien eingeführt wird. –
 29. März: Beginn der Demolirungs'
 arbeiten des Stadtwalles in Wien. –
 27. A p r i l : Kaiserliches Patent, welches
 die Verhältnisse des Münzverkehrs, die
 Anwendung der neuen österreichischen
 Währung und die Geltung des Wiener
 Währung'Papiergeldes regelt. – I . M a i :
 Eröffnung des Donauquais, die erste
 sichtbare bedeutungsvolle Thatsache der
 Stadterweiterung. – 19. M a i : Eröff»
 nung der Teplitz' Ausfiger Eisenbahn.
 – 22. M a i : Festliche Einweihung deS
 Asperndenkmals. – 31. M a i : Feierliche
 Eröffnung der Eisenbahnstrecke von
 FalgendorfnachPardubitz. – 20. J u n i :
 Kaiserliche Verordnung, welche die Ge«
 richtsbarkeit über mehrere Uebertretungm
 des allgemeinen Strafgesetzes den politi»
 schen Behörden zuweist. – 29. J u n i :
 Allerhöchste Entschließung, genehmiget
 den Anschluß der Orientbahnlinie von
 Ofen über Kanischa bei Pragerhof an
 die südliche Staatsbahn.. – 14. J u l i :
 trifft die erste Locomotive der Theißbahn
 von Szolnok in Arad ein. – 18. J u l i :
 Feierliche Eröffnung der Temesvär-
 Baziaser Eisenbahn. – 8. August:
 Mit dem Remorqueur „Karl" gehen die
 acht von Sr. Majestät für den Dom in
 Speyer gewidmeten Kaiserstatuen (6 gearbeitet
 von Fernkorn, 2 von Dietrich)
 vom Landungsplatze beim Kahlenbergerdörsel
 ab. – 19. August: Staatsvertrag
 zwischen Oesterreich, Frankreich,
 Großbritannien, Preußen, Rußland, Sardinien
 und der Türkei, bezüglich der Fürftenthümer
 Moldau und Wallachei. (Ratificirung
 2. October.) – 22. August:
 Geburt des Kronprinzen Rudolph
 Franz Karl Joseph um ö Uhr Morgens;
 – 23. August: dessen feierliche
 Taft. – 26. August: Allerhöch.
 ftes Handschreiben, welches den Bau
 eines neuen Krankenhauses, genannt die
 „Rudolph-Stiftung", anordnet; ferner
 für Jünglinge aus Croatien, Slawonien,
 der serbischen Wojwodschaft je 3, aus

Siebenbürgen 4 Stiftungsplätze im Theresianum;
für Töchter verdienstvoller
Beamten und Militärs aus Croatien,
Slawonien und der serbischen Wojwodschaft
je 3 Haller Stiftspräbenden und
3 Versorgungsstipendien; in Siebenbürgen
4 Stiftspräbenden und 4 Versorgungsstipendien
bestimmt. – 23.
August: Auflassung der Festungswerke
von Königgrätz. – 1. September:
Neues Gebührenreglement für die
ganze k. k. Armee. – 10. September:
Kaiserliche Verordnung, hebt den
Waarenstempel auf. – 13. Septem-
ber: Eröffnung der Generalversammlung
der Abgeordneten deutscher Eisenbahn-
Verwaltungen in Trieft. Kaiserliche Ver-
ordnung, stellt die Organisation der Bergbehörden
im Reiche (Lombardo-Venetien
und Dalmatien ausgenommen) fest. –
13. September: Kaiserliches Patent
über Aufhebung und Entschädigung der
Habsburg – Fraw Joseph 280 Habsburg – Fraw Foseph
Zehentbezüge in Siebenbürgen. – 20.
September: Uebereinkunft der k. k.
österreichischen und kön. bayerischen Regierung
, betreffend den Anschluß der
Eisenbahnen an der böhmisch-bayerischen
Grenze. (Ratificirt am 13. November.) –
23. September: 18. .Versammlung
deutscher Philologen, Schulmänner und
Orientalisten in Wien. – 26. September:
Erste Probefahrt zwischen Wien und
Reckawinkel auf der Kaiserin Elisabeth-
Westbahn. – 29. September: Kai-
serliches Patent, womit ein neues Gesetz
über die Ergänzung des Heeres kundgemacht
wird, wirksam für das ganze
Reich. – 18. Octob er: Eröffnung des
Provinzial'Conciliums in Wien. – 11.
November: Abreise Ihrer Majestäten
nach Prag; Rückkehr am 23. – 13. November:
Feierliche Enthüllung des
Radetzky.Dmkmales. – 23. November:
Besuch Ihrer Majestäten in Brünn.
– 7. December: Kaiserliche Patente,
womit Gesetze zum Schutze der gewerblichen
Marken und anderer Bezeichnungen,
desgleichen zum Schutze der Muster und
Modelle für Industrie» Erzeugnisse erlassen
werden. – 23. December:
Kaiserliche Verordnung, welche die, den
neu entstehenden landwirthschaftlichen An-
siedelungen zu gewährenden Begünfti-
gungen und die Bedingungen zu deren
Erlangung feststellt.
1859. 6. Jänner: Erklärung in
der Wiener Zeitung, daß die Ereignisse
in Lombardo-Venetien eine Verstärkung
der dort befindlichen Truppen nöthig
machen. – 19. Jänner: Anordnung
zum Baue eines neuen Irrenhauses in
Ibbs für 300 Geisteskranke; zwei Drittel
der Kosten aus dem Staatsschatze. –

23. Februar: Depesche an den Grafen Apponyi in London, worin Oesterreich erklärt, nur dann das Schwert zu ziehen, wenn es sein gutes Recht vertheidigen muß. — 26. Februar: Einberufung der Urlauber jener Regimenter, die in Italien stehen. — 7. März: Die Bauprospete für die Rudolphstiftung werden ausgestellt. — 16. März: Bedingtes Waffen-Ein-, Aus- und Durchfuhrverbot über die Grenzen gegen Italien, die Schweiz und die See. — 17. März: Empfang des persischen Botschafters, welcher die Glückwünsche seines Schahs zur Geburt des Kronprinzen und die mit Diamanten besetzte Decoration des Porträts des Schahs überbringt. — 12. A p r i l : Ankunft Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht in Berlin, um in der drohenden Situation an Preußen einen Bundesgenossen zu gewinnen. Die Sendung war erfolglos geblieben, wie jene des Erzherzogs Anton im October 1803 bei ähnlichem Anlasse. — 23. A p r i l : Antwort auf einen Artikel im „Moniteur“ vom 19. April, welcher die Geschichte entstellt, wie man sie eben braucht. — 24. A p r i l : Kaiserliches Patent, womit ein neues Gemeindegesetz, wirksam für das ganze Reich, Lombardo-Venetim, Dalmatien und die Militärgrenze ausgenommen, kundgemacht wird. — 28. A p r i l : Kaiserliches Manifest an die Völker Oesterreichs (Wiener Zeitung 29. April). Die österreichischen Truppen (die zweite Armee unter Gyulai) überschreiten die sardinische Grenze. — 13. M a i : Anordnung einer Kriegssteuer. — 17. M a i : Einführung eines außerordentlichen Zuschlages auf einige indirecte Abgaben. — 19. M a i : Gefecht bei Montebello. — 20. M a i : Forcirte Recognoscirung gegen Teglio und Montebello durch Feldmarschall. Lieutenant Grafen Stadion. — 29. M a i : Abreise Sr. Majestät zur Armee nach Italien. — Habsburg — Fraw Zofth 281 Habsburg — Fraw Joseph 31. M a i : Gefechte bei Palestro. — 4. J u n i : Schlacht von Magenta. — 5. J u n i : Die kais. Truppen verlassen Mailand, — 8. J u n i : Arriöregardegefecht bei Melegnano, Räumung von Piacenza. — 17. J u n i : Gyulai wird auf seine Bitte des Commandos der zweiten Armee enthoben. — 18. J u n i : Se. Majestät übernimmt selbst den Oberbefehl der Armee. — 20. J u n i : Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers in Villafranca. — 23. J u n i : Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers in Valeggio. — 24. J u n i : Schlacht bei Solferino. — 1. J u l i : Zusammenkunft Sr. Majestät des Kaisers mit Ludwig Napoleon in

Villafranca; Unterzeichnung der Friedenspräliminarien.

– 12. J u l i : Armee«

befthl Nr. 31: verkündet der Armee den Friedensabschluß, da der Kaiser „ohne Bundesgenossen nur den ungünstigen Verhältnissen der Politik" weichen muß.

– 13. J u l i : Einstellung der im Zuge befindlichen Recrutirung. Kaiserliches Manifest, von Zarenburg datirt, welches den Völkern den Frieden ankündigt. –

28. J u l i : Allerhöchstes Handschreiben, welches den Völkern Oesterreichs Dank sagt für die Beweise der Hingebung, die sie in den jüngsten Kriegstagen gegeben.

– 21. August: Allerhöchste Hand« schreiben, betreffend den Rücktritt der Minister Freiherrn von Bach und Freiherrn Kempen; die Bildung des neuen Mini«

steriums: Minister des Innern: Graf Gotuchowski; Minister desAeußern:

Graf Rechberg; Minister der Polizei: Freiherr von Hübner; Auflösung des Handelsministeriums. – 22. August:

Programm des neuen Ministeriums in der Wiener Zeitung desselben Tages. –

1. September: Kaiserliches Patent, be« treffend die innere Verfassung, die Schul« und Unterrichtsangelegenheiten und die staatsrechtliche Stellung der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse in Ungarn, Slawonien, im Banate und in Serbien.

– 7. September: Allerhöchstes Handschreiben , womit eine Immediatcommis« sion für die Reform der directen Steuern unter Vorsitz des Grafen H a r t i g berufts wird. – 8. September: Kaiser'

liche Verordnung, welche die definitive Bergzehent« Entschädigung bestimmt. –

20. October: Se. Majestät enthebt den Grafen Grünne der Stelle des ersten General-Adjutanten und beruft an dessen Stelle den Grafen Franz Crennevi l l e ; enthebt ferner den Freiherrn von Hübner seines Postens als Polizei« minister und ernennt an dessen Stelle den Freiherrn von Thierry. – 24.

October: Allerhöchstes Handschreiben, welches die Festvorstellung im Burgtheater zur Schillerfeier anordnet, das Erträgniß derselben der Schiller«Stiftung widmet und den Theaterplatz, wo im neuen Stadttheile das neue Hofschauspielhaus zu stehen kommen wird, Schillerplatz zu nennen anordnet. – 8. November:

Allerhöchstes Handschreiben, welches den Tantiöme - Bezug von 10 Percent des Bruttoertrages den lebenden Dichtern Oesterreichs gewährt für die vor Einführung der Tantiöme bestehenden und noch auf dem Repertoire befindlichen Stücke. – 11. November: Allerhöchstes Handschreiben, welches zur Herstellung eines Gleichgewichtes in den Einnahmen und Ausgaben des Staats-

Haushaltes die Einberufung einer Budgetcommission anordnet, welche ihre Arbeit bis Ende März 1860 zu lösen hat. – 23. November: Allerhöchstes Handschreiben an Erzherzog Wilhelm und Minister Graf Nadasdy, welches Amm«ftie erläßt für Alle, die sich seit Anfang des 1.1839 an den politischen Umtrieben⁹ Haörsürg – Franz Joseph 282 Sabsburg – Fraw Joseph in d.en verschiedenen italienischen Ländern betheiligt haben,. – 23. November: Ergänzungsbestimmungen zur allgemeinen Preßordnung vom 27. Mai 1882; erstes Moment der Verwirklichung des Pro»grammes des August'MinisteriumS. – 29. November: Außerkraftsetzung des Z. 424 des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich der Eingehung einer giltigen Iudmehe. – 30. November: Zur Ersparung im Staatshaus' halte hören die eigenen Landescommissionm und besonderen Localcommissionen zur Durchführung der Grundentlastung, sowie zur Grundlasten»Ablösung und Regulirung auf und gehen deren Specialgeschäfte an die politischen Landesbehörden über. – 3. December: Veröffent«lichung des am 10. November in Zürich unterzeichneten und in den Ratificirungen am 24. November 4839 ausgewechselten Friedenstractates zwischen Oesterreich und Frankreich, ferner zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien. – 20. De»cember: Kaiserliches Patent, womit eine neue Gewerbe« Ordnung, wirksam vom 1. Mai 4860, kundgemacht wird. – 23. December: Kaiserliches Patent, womit die Tilgung der Staatsschuld gere»gelt und eine Staatsschulden-Commission eingesetzt wird. – 26. Dece.mber: Allerhöchstes Handschreiben, welches anordnet, daß die für 4860 angeordnete Recrutenstellung zu unterbleiben habe. 1860. 4. J ä n n e r : Auflösung der Landesregierung in Salzburg und Unter»ordnung des Kronlandes unter die Statthalterei in Linz. Kaiserliches Patent, welches die Abänderung des Reichsgesetz»blattes anordnet. – 6. J ä n n e r : Kaiser«liche Verordnung, welche den §. 393 des bürgerlichen Gesetzbuches, den §. 442, lit. ä) der allgemeinen, §. 247, lit. ä) der westgalizischen, §. 202, Absah 4, der italienischm. und §. 246, Zahl 4, der südtirolischen Gerichtsordnung, wornach Personen, die nicht zur christlichen Religion gehören, den letzten Willen eines Christen nicht gültig bezeugen können und wornach ein Jude für einen Juden gegen einen Christen ein bedenklicher Zeuge ist, außer Kraft gesetzt werden. – 43. Jänner: Verordnungen, welche die Beschränkungen aufheben, wodurch bisher die Israeliten von gewissen Gewerben, und dem Aufenthalte

auf dem stachen Lande in Galizien, Krakau und in der Bukowina, ferner in den Bergstadten in Böhmen, Ungarn, Croatien, Slawonien, in der serbischen Wojwodschaft, im Banate und in Siebenbürgen ausgeschlossen waren.

– 48. F e b r u a r : Kaiserliche Verordnungen, betreffend die Besitzfähigkeit der Israeliten in Niederösterreich,, Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, in der serbischen Wojwod'schaft, im Temeser Banate, Croatien, Slawonien, Siebenbürgen, Dalmatien, Küstenland, und den Realbesitz in Galizien, Bukowina und Krakau.

– 26. F e b r u a r : Kaiserliches Patent, womit ein neues Gesetz über Waarenbörsen und Waaren>Sensale erlassen wird. – 3. M ä r z : Kaiserliches Patent, welches eine Verstärkung des Reichsrathes durch außerordentliche Reichsräthe anordnet.

– 22. M ä r z : Neues Lotterieanlehen mit 5 Percent. – 27. März: Kaiserliche Verordnung, über die Erleichterung des Tabakbaues. – 19. A p r i l : Allerhöchste Handschreiben, deren eines den Erzherzog Albrecht über setn Ansuchen der Stelle als General- und Civilgouvemeur in Ungarn enthebt, daß andere dem Feldzeugmeister Ritter von Benedek die Leitung der politischen Verwaltung und des General-Commandos in Ungarn überträgt; die bestehenden Statthalterei-Abtheilungen in Kaschau† – Fran) Joseph 233 Habsburg – Franz Joseph Preßburgs Oedenburg und Großwardem in eine zu Pesth vereinigt, und die Comitatsverwaltungen mit Beigabe der vormals bestandenen Comitats-Congregationen einführt. – 22. A p r i l : Allerhöchstes Handschreiben, welches die provisorische Leitung des Finanzministeriums an den Reichsrath Otto von Plener überträgt und den Minister Bruck in den Ruhestand versetzt. – 28. A p r i l : Kundmachung des zu Wien am 30. Jänner 1860 unterzeichneten und in den Ratisationen zu St. Petersburg am 26. März ausgewechselten Vertrages zwischen Oesterreich und Preußen Namens des deutsch - österreichischen Telegraphenvereines einerseits und Rußlands andererseits.

– 29. A p r i l : Auflösung der Landesregierungen zu Krakau und Czernowitz, und Unterordnung des Krakauer Verwaltungsgebietes und der Bukowina unter die Statthalterei in Lemberg. – 1. M a i : Ernennung der außerordentlichm Reichsräthe. – 6. M a i : Kundmachung der am 7. Mai verliehenen Concessionsurkunde, nach welcher die Theiß«Eisenbahngesellschaft die kaiserliche Concession erhielt, in der Marmaros von Sugatagh nach Szlatina über Sziget nach Gergely und von da nach Nyaregyhaza

eine Eisenbahn zu bäum. – 11. M a i :
 Aufruf zu Beiträgen zur Errichtung eines
 Monumentes für Erzherzog J o h a n n in
 Gratz. – 12. M a i : Aufstellung des
 neuen Hofer'Denkmales in' Mantua. –
 13. M a i : Zuerkennung des Preises für
 das am 21. August 1839 ausgeschriebene
 Programm über die Art der Anlage und
 die Errichtung einer Heilanstalt für cretine
 Kinder. – 13. M a i : Allerhöchstes Handschreiben
 an Feldzeugmeister Benedek,
 betreffend das Patent vom 1. September
 1839, mit welchem die staatsrechtliche
 Stellung der evangelischen Kirche beider
 Bekenntnisse in Ungarn festgesetzt wurde.
 Durch dasselbe soll der Zwiespalt, entstanden
 in Folge des obigen Patenten, beigelegt
 werden, und wird darin allen Jenen,
 welche anlässlich der Einführung desselben
 Widerstand geleistet, die kaiserliche Verzei-
 hung zu Theil. – 22. M a i : Enthüllung
 des Erzherzog Karl-Denkmales; Bildner
 Fern körn erhält auf dem Feftplatze
 aus Sr. Majestät Händen das Ritterkreuz
 des Leopold-Ordens. – 26. M a i :
 Die Immediatcomnnsion zur Reform der
 directen Besteuerung schließt heute ihre
 Sitzungen. – 31. M a i : Beginn der
 Berathungen des verstärkten Reichsrathes.
 – Kaiserliche Verordnung, welche
 die selbstständige Stellung und gesetzmäßige
 Wirksamkeit der lombardisch'vemtianischen
 Central - Kongregationen in
 Verwaltungsanglegenheiten ausspricht.
 – 1. J u n i : Empfang der Reichsräthe
 durch Se. Majestät den Kaiser in
 besonderer Audienz. – 7. J u n i : Die
 geologische Reichsanstalt wird mit der
 kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
 vereinigt. – 17. J u n i : Auflösung
 der Landesregierungen in Kärnthen und
 Krain und administrative Unterordnung
 dieser Heczogthürner unter die Statthaltereien
 in Gratz und Trieft. – 19. J u n i :
 Ein Allerhöchstes Handschreiben enthebt
 den Feldmarschall . Lieutenant Grafen
 C o r o n i n i auf dessen Bitte der Stelle
 eines Banus und ernennt an dessen Statt
 den FeldmarschalbLieutenaut Joseph Freiherrn
 von Sokcöevits.
 Diese Regestm schließen mit dem Tage
 ab, an welchem der Bogen nach vorgenommener
 Correctur vom Setzer in die
 Presse kam, um abgedruckt zu werden.
 Die Regesten könnnten bei der Fülle von
 Geschehnissen in der zwölfjährigen Regie»
 rung Sr. Majestät eine ungleich größere
 Ausdehnung annehmen, aber es mußte
 Habsburg – Franz Foseph 284 Haksburg – Fran) Joseph
 ein Verhältniß zu den übrigen Biographien
 beobachtet und dem ganzen Plane
 zu Folge nur Jenes verzeichnet werden,
 was entweder direct auf das Leben des
 Monarchen Beziehung hat, oder als Ausdruck

und festes Gepräge seiner Regenten«
 Periode anzusehen ist.
 I. Iiographitn und Dwgraphisches. /'«Ais?'e^VinwnF/>,
 1^68 komme« äs Ia KUsrls ä'Oi'isnt:
 I'i-HQfois ^05bi»d I. (?Hlis 1854, 8«., mit
 Porträt). – Lebensbild und Regierung Seiner
 k. k. Apostolischen Majestät Franz Joseph I.,
 Kaisers von Oesterreich (o. I . u. O. Wien 4857),
 3ex. 8°.). – Carl B. Lorck's Zeithefte (Leipzig
 1839, 4<>.) Das vierte derselben hat den Titel:
 „Kaiser Franz Joseph, seine Feldherren und
 Staatsmänner“. – Reise A. H. Ihrer k. k. Apostolischen
 Majestäten Franz I 0 seph und E l i -
 sabeth durch Kärnthn im September 1836
 (Wien 1839, Staatsdruckerei.Fol., 34Tafeln und
 91 Seiten Text). ^Die Tafeln stellen Gegenden
 Kamthcns, Alpenansichten und Triumphbögen
 vor und sind zum größten Theile im Farben«
 drucke.) – M a i l ä t h (Joseph Graf), Geschichte
 des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg
 1350. PertheS, 8<>.) Bd. V, S. 407, 436.
 446. – Austria. Oesterreich. Unwcrsal-Kalen'
 der für das Jahr 1849 (Wien, Klang, gr.8".)
 X. Jahrg. S. 430: „Thronentsagung Kaiser
 Ferdinand des Ersten und die Thronbesteü
 gung des Kaisers Franz Joseph des Ersten";
 – für das I . 1850, X I . Iahrg S. 221 – „Zu<
 stände Wiens seit 1. December 1848"; S. 321:
 „Der Bürgerkrieg in Ungarn und Siebenbür»
 gen"; – für das 1.1851. X I I . Jahrg. S. 203:
 „Franz Joseph I . " ; S. 267: „Zustände
 Wiens seit November 1849"; – für das I .
 1852, X I I I . Iahrg. S. 49: „Zustände Wiens
 seit October 1Z30"; – für das I . 1853. XIV.
 Iahrg. S. 207: „Wiener Chronik seit October
 1851"; – für das 1.1854, XV. Iahrg. S. 161:
 „Wiener und Oesterreichische Chronik seit October
 1832; – für das Jahr 1855, X V I . Iahrg.
 S. 283: „Wiener Chronik und Ueberblick der
 Ereignisse im östcrr. Kaiserstaate seit October
 Isö3"; – für das Jahr 1856. X V I I . Iahrg.
 S. 486.- „Wiener Chronik u. f. w. seit Oktober
 1834"; – für das Jahr 1857. X V I I I . Iahrg.
 S. 332,- „Wiener Chronik u. s. w. seit September
 1833"; – für das Jahr 1858, X I X . Jahrg.
 S. 109: „Wiener Chronik u. s. w. seit 1. Juli
 1836"; – für das Jahr 1859, XX. Iahrg. S.
 SS-144 y : „Wiener Chronik u. s. w. feit Juli
 1837 bis Ende September 1838". ^Da diese
 „Wiener Chronik" verbunden ist mit dem Ueberblicke
 der merkwürdigsten Ereignisse im öster»
 reichischen Kaistrstaate, mit dem Jahre 1843
 anhebt und sich jeder folgende Jahrgang an den
 vorangegangenen anschließt, so umfasset sie eben
 die Regierungsepoche Sr. Majestät des Kaisers
 bis zum letzten September 1838 sM Jahrgange
 für 1839. welcher der letzte dieses Kalenders ist)
 und wäre bei genauerer Angabe der Tagesdaten,
 und wenn bei Gesetzen nicht bald die Tage der
 Kundmachung, bald wieder jene derSanction,bald
 auch gar kein Datum angegeben wäre. in Ermangelung
 der amtlichm „Wiener Zeitung" durch ihr
 reiches Material eine gut benutzbare Quelle für den
 künftigen Historiker dieses Zeitraumes.^ – Jahrbücher

für Wissenschaft und Kunst. Herausg.
 von Otto W i g a n d (Leipzig 1833.8".)Hl. Bd.
 S. 61-73; S. 97-107: „Oesterreich unter der
 Regierung des Kaisers Franz Joseph". –
 OesterreichischerSoldatenfreund(Wien.
 4«..) 1830. Nr. 92: „Kaiser Franz I o s e p h I .
 bei Naab. Getreu nach authentischen Quellen".
 4833, 9. Hlar«..: „I/Ninpersur Frküpois".
 ^Dieses von Nlphons B a l l e y d i e r , dem Ver«
 fasser der Geschichte des ungarischen Aufstandes,
 der römischen Revolution u. s. w., verfaßte Lebens«
 bild enthält viele Charakterzüge und Einzelne«
 heiten.) – F r a n k f u r t e r Conversations«
 b l a t t 1853, Nr. 237: „Kaiser Franz Io«
 seph". Mitgetheilt von v i - . H." ^aus Ritter
 A p p e r t ' s ,)6ouvonir8 K!8toi-iyne8", welche
 eine Fortsetzung sind seines früheren Werkes:
 „Zehn Jahre an dem Hofe des Königs Ludwig
 P h i l i p p " . Ein Capitel darin führt die
 Ueberschrift: „Sieben Priuataudienzen vor Sr.
 Majestät dem Kaiser von Oesterreich". Aus die«
 sem Abschnitte des damals (1833) noch nicht
 gedruckten Appert'schen Werkes wird die „Cha«
 rakteristik des Kaisers", wie Appertsie entwirft,
 mitgetheilt); – 1834, Nr. 78. S. 312 ^aus
 einer Correspondenz der „Deutschen allgemeinen
 Zeitung" über des Kaisers Aufenthalt in Mün«
 chen). – D i d a s k a l i a . Blätter für Geist und
 Gemüth u. s. w. (Frankfurt a. M.. 4".) 1839.
 Nr. 170,171 u. 172: „Franz Joseph, Kaiser
 von Oesterreich" (in einem der früheren Jahrgänge,
 ich glaube 1832, Nr. 230, befindet sich der
 . Aufsatz: „Der Hofstaat des Kaisers von Oester«
 reich"). – D i e Jetztzeit. Wochenschrift für
 Politik, Belehrung und Unterhaltung in gebilde«
 ten Kreisen, herausg. von Dr. Meynert (Wien,
 gr. 3«..) 1833, Nr. 7-23: „Oesterreich unter
 Kaiser Franz Joseph I. Zeitgeschichtlich«
 – Fraw Zoseph 288 B absburg – Fraw Joseph
 statistischer Ueberblick". – A u g s b u r g e r P o s t -
 zeitung 1854. Beilage Nr. 108 (10. Mai):
 „ F r a n z Joseph I. Eine Stimme aus
 Preußen". – T i r o l e r Zeitung (Innsbruck.
 Rauch, 4«..) 1832, Nr. 222 (28. Sept.): „Ein
 französischer Bericht über unseren Kaiser Franz
 Joseph" HÜebersetzung einer Pariser Correspondenz
 der „InäspenÄauos doig-6", welche
 eine Charakteristik des Kaisers F r a n z I o s e p h
 enthält^.. – Volks b l a t t für Tirol und Vor«
 arlberg1831,Nr.75: ..KaiserFranz Joseph".
 – C a r i n t h i a (KlagmfurterZeitschrift) XQVI.
 Jahrg. (1836) Nr. 31: „Gin goldenes Blatt aus
 Körnchens Chronik" s>es Kaisers Besuch mit sei«
 ner erlauchten Gemalin in Körnchen im 1.1836^>.
 – Männer der Zeit. Biographisches Lexiton
 der Gegenwart (Verlag von C. B. L. Lorck
 in Leipzig, 1839) Bd. I . – G a l l e r t e denk'
 würdiger Persönlichkeiten der Gegenwart, nach
 Originalzeichnungen und Gemälden (Leipzig
 1833, I . I . Weber. Fol.) S. 7, Taf. IX; S.
 106. Taf. 113. – I l l u s t r i r t e Zeitung,
 herausg. von I . I . Weber (Leipzig, Fol.)
 9. August 1859, Nr. 840: „Zusammenkunft der
 zwei Kaiser in Villafranca am 11. Juli". – A l l«

gemeine Zeitung 1849, Nr 98 und 174:

„Franz Joseph I. und sein Erzieher". – Rheinische Blätter für Unterhaltung und gemeinnütziges Wirken (Beiblatt zum „Mainzer Journal", 4".) 1831. Nr. 130.– „Kaiser Franz Joseph und sein Hof" ^Fragment aus A. von StERNBERG's „Fasching in Wien". Dasselbe auch abgedruckt im „Sammler", Beiblatt zur Augsburger Abendzeitung 1851, Nr. 44). – Dieselben 1853. Nr. 68. S. 27«: „Das Kaiserhaus und die Stimmung des Volkes"; – Nr. 2«8.– „Kaiser Franz Ioseph's Charakteristik des Monarchen, reich an vielen Episoden aus dessen Leben). – Brünner Neuigkeiten 185«. Nr. 120.– „Die Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und Nikolaus von Rußland im militärischen Lustlager bei Olmütz den 25. Mai 1851". – Kovuo 6s äsux INONÄ63 (pa.I'12, I.SX. 8".) XX.VIII. HNUs, seonäs I>k!-tis (Ng.i 1838), toms 13»"/, 8.14«: «aus i'Nm xsi-our ostion« poUtihU68 ot lo lu i>ui8 1848 V»r N.

II. Vermählungs-Fiteratur. Die Schriften, welche anlässlich der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers mit Elisabeth Eugenie, Herzogin in Bayern, erschienen sind, ferner die Beschreibung der Feierlichkeiten u. s. w., stehe im Artikel Elisabeth Nr. 73. S. 173 (in den Quellen). 111. Einzelne Züge aus dem Leben des Kaisers /ranz Joseph I., in Prosa und Poesie. Oesterreichischer Zuschauer, herausgegeben von Ebersberg (Wien, Ler. 8«.) 1833, Nr. 100: „Die Entstehung des österreichischen Conwrates". Auch abgedruckt im „Lwzer Abend-Boten" 1833. Nr. 141.– Troppe uer Telegraph 1834, Nr. 127 »rzählt das erste Zusammenreffen des Kaisers mit Elisabeth, Herzogin in Bayern. In vielen deutschen Journalen gleichlautend abgedruckt). – Olmütz er allgemeiner Anzeiger 1833, Nr. 16 erzählt einen Zug aus dem Leben des Monarchen gegenüber einem kleinen Beamten, welcher eine unverdiente Zurücksetzung erfahren hatte. – Tagespost (Grazer Blatt. Fol.) 1838, Nr. 143: „DesKaisers Bachstelzen". – Innsbrucker Tagblatt 1834 (V. Jahrg.) Nr. 76: „Des Kaisers frommer Sinn" erzählt einen Vorfall, ähnlich jenem aus Nudolph's Leben, den Schiller in seiner Ballade: „Der Graf von Habsburg", poetisch behandelt hat). – Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt. Fol.) 1833, Nr 81: „Eine Szene im Parke zu Larenburg" ^ourch Fendi's Meisterpinsel verewigt und das Bild im Besitze Ihrer Majestät der verwitweten Kaiserin Karolina Augusta. Eine sehr hübsche Copie in Lithographie brachte die von M. Auer herausgegebene Zeitschrift „Faust" 1833, Heft 6), – Wiener Courier (polit, Blatt) 183«. Nr. 236: „Herzensgüte unseres Kaisers". – Faust. Poligraphisch-illustrierte Zeitschrift, herausgegeben unter der Leitung des Staatsdruckerei Directors v. Auer (Wien, gr.4".) 1836. Nr. 1?: „Fürstliche Großmuth" ^dazu eine Kreidezeich«

nung von K a h l e s – Europa. Herausg.
 von Gust. Kühne. 1853, Nr. 20. S. 137: „Ein
 noch wenig bekannter Moment aus dem Leben
 des jungen Kaisers" s[^]hebt unter Anderem die
 Bedeutung der Zahl 18 im -Leben des Kaisers
 hervor, der am 18. August geboren ist, mit
 18 Jahren den Thron seiner Vättr bestieg und
 am 18. Februar aus Mördcrshand gerettet wor«
 den). – T h e a t e r – Z e i t u n g , herausg. von
 Adolph B ä u e r l e , 1849, S.483: „Bericht über
 den Besuch Sr. Majestät Franz Joseph I.
 im Spitale für Verwundete und Kranke in
 Mauer bei Wien", von Dr. Cusarius. –
 Dieselbe 1854, Nr. 227: „Der Kirchengang",
 von Ernst Ritter von Stainhauser. –
 Innsbrucker Nachrichten 1833. Nr 234.
 S. 1303 herzahlten einen Zug aus dem Leben des
 -Kaisers[^]. – D i d a s k a l i a (Frankfurter Unterh.
 Blatt, 4«.) 1832. Nr. 26tt [^]Beispiel der Begeisterung
 eines Ungarn für den Kaiser, die so weit[?]
 Oabsburg – Fran) Zoseph 236 Haösburg – Fraw Joseph
 ging, daß er auf die Frage des Buchbinders, wie
 er ihm seine Püchcr zu binden habe, ob in
 Halb« oder Ganzfranzband, entgegnete: „Binden
 Sie mir halb Franz, halb Joseph, daß ich doch
 liebes Kaiser ganz hab'"); – 1856, Nr. 307
 Major T u r a , der vergebens versucht hatte,
 zu Sr. Majestät zu gelangen und sich seine
 Pension zu erbitten, erhält dieselbe. Ein Hand'
 schuh des Kaisers wird sein Paß bis in dessen
 Gemächer[^]. – Gratzter Telegraph. Allgemeines
 Anzcigeblatt 1855. Nr. 198: „Der
 4. October". – Gärtner (Wilhelm). Kaiser«
 Lieder. Fest. und Denklblätter (Pesth 1837,
 G. Kilian, [^].) . G ä r t n e r , der bekannte
 Dichter der Tramen „Amadcus", „Andreas
 Hofer" und „Simson", besingt in diesen „Kaiser-
 Liedern" mehrere Momente aus dem Leben des
 Monarchen. Die Gedichte sind: „Die Krone
 aller Kronen"; – „Der Goldschmied" (auch im
 Abendblatte der „Pesth<Ofner Zeitung" 18S6.
 2. December, abgedruckt); – „Hoch über Alle";
 – „Madonna" (auch im „Oesterr. Frühlings«
 Album", herausg. von Heliodor T r u s k a . ab«
 gedruckt); – „Einkehr" (im „Humoristen" 1826,
 vom 26. April, abgedruckt).[^] – Gmundner
 Wochenblatt 1355, Nr. 43: „Des Kaisers
 Thräne", von Frz. Is. Proschko. – Oesterrcichisches
 B ü r g e r b l a t t r (Linz, 4°.) 18S5,
 Nr. 134.- „Der Kaiserbaum". [^]Das Gedicht,
 welches eine wahre Begebenheit behandelt,, ist
 von Karl Santner in Musik gesetzt.[^] – Der
 S a t e l l i t (Unterhaltungsbeilage der Kronstadter
 Zeitung, 4°.) 1834, Nr. 7 l : „Danksagung", von
 Rudolph Neu meister. – Oesterreich!«
 scher Soldatenfreund (Wien. 4°.) 1849.
 Nr. 8t).- „Die Brücke bei Raab. 28. Juni 184!>".
[^]Den berühmten Gang des Kaisers über die
 brennende Brücke behandelt ein Ungenannter
 poetisch. Denselben Stoss besingt auch Freiherr
 von Zedlitz in seinem „Soldaten-Büch'
 lein" (Stuttgart 1652, (5otta, 16".) und Alfred
 Wald au im Localblatte: „Der Bote von der
 Egcr und Biela"; Ersterer im Gedichte: „ I n

Raab", Letzterer im Gedichte.- „Der Kaiserheld vor 3iaab".^
 1?. Denkmäler 1 Porträte, Dusten u. dgl. m.
 Monument. I l l u s t r i r t e Zeitung, herausg.
 von I . I . Weber in Leipzig. 1883. S. 323:
 „Das Denkmal in Ferlach" ^Dieses Denkmal,
 im altdeutschen Baustyle ausgeführt, ist zur
 Erinnerung an die Lebensrettung des Monarchen
 am 18. Februar 1853 errichtet worden. Es hat
 in Ganzen eine Höhe von 24 Fuß. Das Piedestal
 besteht aus vier Stufen, wovon drei die
 Entwicklungen der Erdkrinde in ihren drei Hauptperioden,
 die vierte die wichtigsten Erzgattungen
 veranschaulichen und sonach ein offenes Museum
 der Kärnthner Felsarten und Mineralien bilden.
 Die sechsseitige Säule besteht im Fuße aus
 rothem Sandstein im Schaft aus Tufkalk, die
 Verzierungen sind aus Schmiedeeisen. Drei Mcw
 mortafeln auf drei Säulenflächen enthalten Auf-
 schriften mit deutschen Goldbuchstaben, u. zw.
 die dem Haupteingange in die Ortschaft Ferlach
 Zugekehrte Tafel die Worte: „Zur Erinnerung
 an die Lebensrettung Sr. Apostolischen Majestät,
 des Kaisers Franz I o seph I . am 18. Februar
 1853"; die zweite an der Südseite den Wahlspruch
 des Kaisers: „ V i l i d ü s unitiL"; die dritte:
 „Von der Gemeinde in Ferlach" und neben-
 bei S c h i l l e r ' s Worte: „An's Vaterland, an's
 theure, schließ' dich an, das halte fest mit deinem
 ganzen Herzen". Die Einfassung des Denkmals
 ist aus Gewehrläufte gebildet und deutet sonnt
 auf die Ortschaft Ferlach als Waffenwerkstätte
 hin.^1 – Porträte. Die Zahl derselben beträgt
 über 100, und I . Heitzmann in seinem „Porträts-
 Catalog" (München 1858. Mey und Widmayer,
 gr. 8".) gibt das vollständigste Verzeichniß
 derselben, welches sich jedoch seit dem Jahre
 1868 wieder um mehrere Blätter vermehrt hat.
 Hier folgen nur die vorzüglichsten: 1) Nach
 Schrotzberg in Linienmanier gestochen von
 Fr. S t o b e r (Wien, Paterno, gr. Fol.) Brust-
 bild; – 2) nach E i n s l e lithogr. von Prinzhofer
 (ebenda. Fol.); – 3) gez. und lithogr.
 von G ö b l (ebd.. Fol.) zu Pferde in Uniform;
 – 4) nach E i n s l e lithogr. von Dauthage
 (ebd., Fol.) in der Randverzierung die Wappen
 der österreichischen Kronländer; – 5) nach
 E i n s l e lithogr. von E y b l (ebenda, Adlerformat)
 im ToisowOrdens'Costume; – 6) nach
 Schwager lithogr. von W o l f (ebd., Fol.)
 Brustbild in Lebensgröße, in Marschalls'Uniform
 – und als ungarischer General der Cavallerie;
 – 7) nach Kaiser lithogr. von S o n n t a g
 (ebd., 4".) ganze Figur im steirischen Jagd-
 costume; – 8) nach einer Photographie von
 Mahlen echt lithogr. von H o f f m a n n (ebd.,
 Fol.); – 9) nach Schwager lithogr. von
 Nriehüber (ebd., Fol.) in Marschalls'Uni-
 form; – 10) gez. und lithogr. von Ed. Kaiser
 (ebd., Fol.) als Huszaren-Oberst – Nhlanten-
 Oberst – Jäger-Oberst – Kürassier'Oberst –
 Dragoner-Oberst – Artillerie'Oberst – und
 Infanterie'Oberst; – 11) gez. und lithogr. von
 Z a m p i s (ebd., Qu. Fol.) der Kaiser zu Wagen

in Begleitung seines Flügel-Adjutanten Oberst Grafen O ' D o n n e l ; - 12) lithogr. von Kaiser (Wien, Neumann, gr. Qu. Fol.) mit Habsburg - Franz Karl 237 Habsburg - Franz Karl der Kaiserin E l i s a b e t h zu Pferde: - - 13) lithogr. von S o n n t a g (ebd., kl. Qu.Fol.) mit der Kaiserin zu Wagen; - 14) nach Geiger lithogr. von B a u e r (ebd., gr. Qu. Imp.) mit der Kaiserin, Erzherzog Franz K a r l , Erzherzogin S o p h i e und den beiden Prinzessmen; - 13) Stahlstich von A r m a n n (ebd., 4"); - 16) von Pettenkofen (ebd., kl. Fol.) zu Pferde; - 17) gez. von A. Bach, lith. von Melcher und V o l k e r s (München, Mey und Widmayer, gr. Noyal) mit der Kaiserin, beide zu Pferde; - 18) gemalt von A d a m , galvanogr. von Schöninger (Mün6)en, lit. artist. Anstalt gr. Fol.) zu Pferde; - 19) gemalt von P. H. Foltz, galvanogr. von S c h ö n i n g e r (Salzburg, Baldi, gr. Noyal) ganze Figur im Ornate; - 20) gez. und lithogr. von Heicke (Wien, Höfelich. Noyal) zu Pferde mit Suite; - 21) nach Dürck lithogr. von F. Hanfstängl (München. Hanfstängl. Imp.Fol.) lebensgroß; - 22) Oelfarbendruck von D r i e n d l auf Leinwand (München, Driendl) lebensgroß, 72 fl., für Oesterreich 60 fl. C. M.. mit dem Bilde der Kaiserin als Pendant zusammen für Oesterreich 100 st.- » 23) nach Bceger gest. von P a n n i e r (Paris, Bulla und Iony, kl. Fol.) ganze Figur; - 24) lithogr. von Alophe (Paris, Gouvil u. Comp., Fol.) aus der Suite „ I l o i n - «163 ä u ^oui>"; - 23) Stahlstich im Gotha'schen Hofkalender (Gotha, I . Perthes, 8«.); - 26) Stahlstich nach E i n s l e von Mahlknecht (Wien, bei Mahlknecht, Mignonformat); - 27) Stahlstich von Weg e r (Leipzig, Baumgärtner, 4°.); - 28) lithogr. von Decker (Wien, Paterno, Fol.) in deutscher Feldmaßschalls'Uniform - im Toison-Ordens'Costume; 29) lithogr. von Kaiser (Wien, Neumann, gr. Qu. Fol.) mit der Kaiserin im ungarischen Costume.

. . .

99. Franz Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich (geb. 7. December 1802). Dritter Sohn des Kaisers Franz I. (11.) und M a r i a Theresia's von Sicilien. Von vier Söhnen des Kaisers Franz - denn zwei starben in ihrer Kindheit: Erzherzog Ioseph (geb. 9. April 1799, gest. 29. Juni 1807) und Erzherzog Johann (geb. 29. August 1803, gest. 19. Februar 1809) - der drittgeborene, Bruder Sr. Majestät des Kaisers Ferdi nand ss. Nr. 88) und Vater Sr. Majest. Würzbach, biogr. Lexikon, V I . stät des jetztregierenden Kaisers. Nach beendeter Erziehung machte der Erzherzog einige Reisen, im übrigen lebte er den Staatsangelegenheiten fern und verzichtete, als der Eintritt einer neuen Kraft für den Aufbau und die Wohlfahrt von Neu> Oesterreich nöthig geworden war, und sein

Bruder, Kaiser Ferdinand, am 2. December
 1848 die Krone niedergelegt
 hatte, zu Gunsten seines Sohnes Franz
 I o s e p h auf d e n Kaiserthron. Der Grundzug
 des Habsburgischen Charakters, Güte
 und Wohlwollen, haben den Erzherzog
 zu einem der populärsten Prinzen des
 Kaiserhauses gemacht. Seit 4. November
 1824 ist der Erzherzog vermalt mit der
 Erzherzogin Sophie, kön. Prinzessin
 von Bayern. Aus dieser Ehe stammen
 vier Söhne: Franz Joseph, Kaiser
 von Oesterreich (geb. 18. August 1830)
 ss. Nr. 98); Erzherzog Ferdinand
 Max (geb. 6. Juli 1832) ss. Nr. 89);
 Erzherzog K a r l Ludwig (geb. 30. Juli
 1833) und Erzherzog Ludwig (geb. 13.
 Mai 1842). Eine am 27. October 1833
 geborene Erzherzogin Maria Anna
 Karolina ist schon am 3. Februar 1840
 gestorben.
 Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der
 Gegenwart. Erste Serie (Verlag von Carl B.
 Lorck in Leipzig. 181!0, 4°.) S. 331..— Oesterr.
 Nationcil-Encyklopädie, herausg. uon G r a f f e r
 und Czikann (Wien 1835, 8«.) Bd. I I , S . 182.
 — Die Bilder-Welt. Gallerte denkwürdiger
 Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Original«
 zeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen
 (Leipzig, I . I . Weber, Fol.) Sp. 78, Tafel 8«.
 — Gratzcr Telegraph 1836, Nr. W: „Herzens«
 gute und Mildthätigkeit des Allerhöchsten Kaiserhauses".
 — Vollständiger Titel Sr. kais. Hal) cit
 des GrihcrMs Fral!! Aarl. Ritter des goldenen
 Vließes; Großkreuz des österr. kais. St. Stephan-
 Ordens; Ritter des russ. kais. St. Andreas« und
 des St. Alexander Newsky«. des weißen Adler«
 und des St. AnnewOrdens erster Classe; des
 kön preuß. schwarzen und rothen Ndler-Ordenö
 erster (Nasse; des französischen Ordens oom heil.
 Geiste; des kön. bayer. St. Hudertus-, und des
 17†
 Habsburg — Friedrich 238 Hadsdurg — Friedrich
 kön. hannoo. Haus« und Ritter-Ordens vom
 heil. Georg; Großkreuz des kais. brasil. Ordens
 ' vom südlichen Kreuze, des kön. M . St. Fer«
 dinand» und Verdimst-Ordens und des kön.
 hannou. Guelphen-Ordens; Ritter des großherz,
 baden'schen Ordens vom Zähringer Löwen, und
 des großherz. Hess. 3udww, 'Ordens; k, k. Feldmarschall' Lieutenant;
 Inhaber des Infanterie-
 Regiments Nr. 52; Chef des 3. kais. russ. Grenadier-
 Regiments uon Samogit. — Porträte, i)
 Nach D ü r k lithogr. von E y b l (Wien, Patrrno.
 Fol.) Brustbild; — 2) lithogr. von K r i e h u b e r
 (Wien. Nemmann, Fol.); — 3) von Dem«
 selben (Wien, Spina, Fol.); — 4) Lithogr.
 (Wien. Förster's artist. Anstalt, gr. 4<>.).
 100. Friedrich l. der Schöne, als
 deutscher Kaiser Friedrich I I I . (geb.
 1291. nach Anderen schon 1286. gest.
 13. Jänner 1330). Zweitgeborener Sohn
 des Kaisers Albrecht I. ^ Nr. 7^ und
 Elisabethens von Kärnthen ^s.

Nr.87). Gemalm: Elisabeth, eigentlich Isabella von Aragonien ss.Nr.39^, ihm 1313 vermalt. Rinder: Friedrich, in der Kindheit gestorben; – Anna, welche Einige Gemalin Ludwig des Römers, eines Sohnes des Kaisers Ludwig von Bayern, Andere des Königs von Polen Ladislaus Lokietek's sein lassen; Spieß aber hat nachgewiesen, daß sie mit Heinrich von Niederbayern vermalt gewesen ss.Nr.2i^; – Elisabeth, nach Einigen verlobt mit Johann, König von Böhmen, aber im Brautstande 1334 gestorben, wahlprüche. Um den Untertheil eines Standbildes des Herkules – so daß nur die zwei Füße mit den Schenkeln sichtbar sind – die Devise: ^äkuo stat. Redensarten, die er im Munde führte, waren: tzuoä puäsat pil.lg.ui, 0I2.M no laoitto; – Norty dsata nikii boatius, – und vita. 6xiw3. hervorragend e Lebens Momente. Schon nach seines Bruders Rudolph's Tode wurde dem Herzoge Friedrich gegen alles Recht wechselseitiger Erbverträge die böhmische Krone entzogen. Mit seinem Vater Albrecht zog er bis vor Prag. gab über – im Winter 1307 – die Belagerung Prags, wo die böhmischen Stände hartnackigen Widerstand leisteten, auf. Als nach seines Vaters Tode (1308) die deutsche Kaiserkrone in Erledigung kam, traten die Nänke des Papstes Clemens'V. und die schlaun Umtriebe des Erzbischofs Peter von Mainz (P. Aichspalter), sowie deS Erzbischofs B a l d u i n von Trier den Bewerbungen Friedrich's hindernd entgegen, und es wurde (27. November 1308) Heinrich von Luxemburg zum deutschen Kaiser (als solcher Heinrich VII.) gewählt. Als Heinrich (24. August 1313) starb, stand Friedrich als neuer Bewerber der deutschen Kaiserkrone wieder d.a, und vereint mit seinem Bruder Leopold der luxemburgischen Partei gegenüber. Schon damals bot Deutschland das jämmerliche Bild der Uneinigkeit. Ueber die Churwürde und Wahlstimme herrschte unter mehreren Churhäusern großer Zwie« spalt. Im Hause Sachsen standen sich die zwei Linien Sachsen»Lauenburg und SachseN'Wittenberg schroff gegenüber; ebenso Brandenburg-Landsberg und die Mark Brandenburg. Die anderen Fürsten waren in zwei Lager getheilt, die einen, wie Cöln, der Pfalzgraf bei Rhein, standen zu Friedrich, die anderen, wie Mainz, Trier, stand^l zu den Luxembur' gern. und die letzteren trugen Ludwig von Bayern die deutsche Kaiserkrone an. während die ersteren sich für Friedrich entschieden hatten. Jede Partei wählte und krönte, die Oesterreicher zu Sachsen»

hausen bei Frankfurt am 19. October
 1314; die Luxemburger in den Frankfurter
 Vorstädten jenseits des Mains auf
 dem gewöhnlichen Wahlfelde. Friedrich²
 Habsburg – Friedrich ' 289 Dabsburg – Friedrich
 wurde am 25. November von dem
 verfassungsmäßig dazu bestimmten Churfürsten
 von Cöln, Erzbischof Heinrich
 von Vimenburg, bei Bonn im freien
 Felde, L u d w i g am 26. November vom
 Churfürsten von Mainz, Erzbischof Pete r,
 zu Aachen, am verfassungsmäßigen Orte
 gekrönt. Beide Wahlen wurden dem
 Reiche, und als der Papst Clemens V.
 gestorben war, dem zukünftigen Papste
 berichtet. Eine Vereinbarung zwischen
 L u d w i g und F r i e d r i c h war vor der
 Hand unmöglich geworden. 1313 kam es
 zum förmlichen Kriege. Ludwig, hatte
 über F r i e d r i c h und seinen Bruder
 Leopold am 11. Mai 1343 die Reichsacht
 ausgesprochen, und F r i e d r i c h fiel
 nun in Bayern ein. Deutschland wurde
 nunmehr der Schauplatz eines blutigen
 Kampfes, zu dem sich noch Hungersnoth
 und Seuchen gesellten, so daß dieses Jahr
 sich im Anagram: OuouUuin kennzeichnet,
 welches inrömischenZahlen OVOVI.I.VKI
 das Jahr 1313 gibt, und aus dem
 Reimvers: Dt la>tQkt nnilurn töMML
 tainis oooo cluouUuin hergeleitet wird.
 Leopold hatte indessen die Schweizer
 züchtigen wollen, die sich für L u d w i g
 erklärt hatten, mußte aber bei Morgarten
 am 13. November eine schwere Niederlage
 erleiden. Vereint richteten nun F r i e d r i c h
 und Leopold ihren Angriff gegen
 L u d w i g ; und zwar wurde (Mingen
 belagert, welches sich mit mehreren
 anderen schwäbischen Reichsstädten den
 Oesterreichern ergab. Ein Waffenstillstand
 folgte, aber schon 1318 begann der
 Kampf von Neuem und der Vorthail
 neigte sich auf Friedrich's Seite.
 Dieser jedoch, ungeduldig und des langen
 Haders müde, wollte einen entscheidenden
 Schlag führen, und ohne erst die Ankunft
 Leopold's, der ihm noch mehr Streitkräfte
 zuführen sollte, abzuwarten, kam
 es zur entscheidenden Schlacht zwischen
 Mühlendorf und Ampfingen am 28. Sep«
 tember 1322. Der kriegskundige Nürn«
 berger Feldoberft Siegfried Schwepper»
 mann war es, dessen kluge Aufstellung
 des bayerischen Heeres alle Tapferkeit
 der kampfenden Oesterreicher vergebens
 machte. Der Umstand noch, daß Sonne
 und Wind den Oesterreichern entgegen
 waren, und Burggraf F r i e d r i c h von
 Nürnberg aus einem Hinterhalte brach,
 trug das Seinige bei; die Oesterreicher
 waren geschlagen und Friedrich wurde
 von dem Steiermärker R i n d s m a u l ,
 der im Bayernheere focht, gefangen.

L u d w i g schickte ihn nun auf die Festung
 Trausnitz an der Nordseite der Donau.
 Dort verblieb Friedrich zwei ein halb
 Jahre. Sein Bruder Leopold hatte
 sogar die Reichskleinodien an Ludwig
 gesendet, um seinen Bruder zu befreien,
 aber vergebens. Erst als Leopold mit
 seinen Schaaren in's Schwabenland eii>
 brach und L u d w i g dadurch in's Gedränge
 kam, bot er die Hand zur Ausgleichung.
 Er begab sich nach Trausnitz zu Friedrich
 und bot diesem die Freiheit an, wenn er
 die Bedingungen eines Vertrages erfüllte,
 dessen Hauptpunkte waren: daß Friedrich
 seine Brüder zur Herausgabe aller vom
 Reiche an sich gerissenen Güter bewegen,
 ferner daß er allen Thronrechten und
 Ansprüchen gänzlich entsagen und er seine
 Tochter Elisabeth Ludwig's Sohne
 S t e p h a n zur Ehe geben wolle u.dgl.m.
 I m Gegenfalle sollte F r i e d r i c h zur Zeit
 der Sonnenwende 1323 sich ihm als
 Gefangenen wieder stellen. Friedrich
 wurde nun frei und that Alles, um sein
 Wort zu lösen, aber es war vergebens;
 sein Bruder L e o p o l d bedrängte nur
 noch mehr mit Feuer und Schwert den
 Kaiser L u d w i g , war nicht zur Milde
 und Nachgiebigkeit zu bringen, und ob«†
 Sabsburg – Friedrich 260 Habsburg – Friedrich
 gleich der Papst selbst Friedrich's Vertrag
 mit Ludwig für gotteslästerisch
 erkannte, stellte sich Friedrich seinem
 gegebenen Worte gemäß als Gefangener
 dem Kaiser Ludwig. Solche Treue, die
 einzig dasteht in der Geschichte Deutsch
 lands, rührte tief den Kaiser Ludwig,
 er drückte den erlauchten Gefangenen
 begeistert an sein Herz, zog ihn fortan an
 seine Tafel, schlief mit ihm in einem Bette
 und übertrug ihm, als ihn ein Unter
 nehmen nach Brandenburg rief, die
 Statthalterschaft Bayerns. Endlich ging
 er mit Friedrich den neuen Vergleich
 ein, wornach Beide ganz gleichen Theil
 künftig am Reiche haben, einander nie
 verlassen, jeder den Titel eines römischen
 Königs und Augustus führen, den Andern
 Bruder nennen solle u. dgl. m. Dieser
 Vertrag genügte aber den Churfürsten
 und dem Papste nicht. Friedrich und
 Ludwig beschlossen nunmehr die Ab»
 änderung des Vertrages, und Ludwig
 sollte die Kaiserwürde, Friedrich die
 des römischen Königs bekleiden. Dieß
 genügte den Churfürsten, aber nicht dem
 Papste. Friedrich's Bruder Leopold
 begann nun wieder seine Feindseligkeiten
 gegen Ludwig, worin ihn nur der Tod
 unterbrach. Mit Leopold verlor zwar
 Ludwig seinen heftigsten Gegner, aber
 auch Friedrich selne mächtigste Stütze.
 Während Ludwig seiner Kämpfe wegen
 mit Johann XXII. (1327) nach

Italien zog, traf ihn in Trient die
 Nachricht von Friedrich's Tode, der
 ihn in der Karthause zu Mauerbach im
 Alter von 44 Jahren ereilt hatte.
 eouLortinin iuter I'i-ieäorioum ^ustriaemu
 6t I^uäovicum Vavarum . . . sx paoto äo
 avno N<Ü<Ü(?XXV aästructuln 5ud moäsramine
 ^oku Dav. Ivoeloi'i 6i5Hui8itioui
 sruäitorum pubU^ao . . . ZuknMtitt
 autor rsLponsui-u« . . . (^Itork. 1733, M.
 Dau. Ms^s?, 4°. , neue Ausgäbe Frankfurt und
 Leipzig 1735, Fol.). – Böhmer (I . Fr.),
 Regesten Kaiser Ludwig's des Bayern und
 seiner Zeit. NsFSLt», Im^erii incio ak anno
 Die Urkunden Kaiser I u d w i g des Bayern,
 König F r i e d r i c h des Schönen und König
 J o h a n n ' s von Böhmen, nebst einer Auswahl
 der Briefe und Bullen der Papste und anderer
 Urkunden, welche für die Geschichte Deutschlands
 von 1314–1347 vorzüglich wichtig sind, in
 Auszügen (Frankfurt 1839, Sigm. Schmerber,
 4".) und Ergänzungsheft (ebd. 1841. 4»). M a n
 vergleiche übrigens auch die Geschichtswerke über
 Kaiser 3 udwigden Bayer, welche O. Gruber
 in der Ersch und G r u b e r 'schm Encyklopädie
 der Wissenschaften und Künste, I. Section,
 49. Theil, S. 283, in der Anmerkung anführt.)
 ^ULti-illoiil (Norimb. 1733, 4«.); – dazu
 ^gehört: Hs<NH«eiiiH />6i?'a^l)?it«?ttl«, Vläsrtatio
 6i>i3tola,i'ig aci üa^munäum Vuoiliuin
 c^ua voUinta,rinm eouLortium n, Laumauno
 nuxsr «,ä8tlu,otuni äiiuäieNtur (^urolikni
 1737, 4o.), gegen Bauinann's Ansicht – und
 Dav. Ivosioi'um ciua. Va,umanni voluntlN'iiim
 eouLoi-twin äElonäitur (8uadaoi 1738, 4".).
 – Kurz (Fr.),Oesterreich unter Kaiser Friedrich
 dem Schönen (3mz 1818, Haslinger, 8«.)
 dazu: Wiener Jahrbücher der Literatur, Bd. X I . ,
 AnzeigeblattNr.11»: „Notiz auseinerHandschrift
 der Stistsbibliothek (Berichtigung zu Kurz'
 obigem Werke). – Hc.'/ie?'^, Oiüöortatio clo
 tui'diä in in^orlo lt.. <3. ox oiolltione I^uäoviciljll.
 vn.riLi otl^riäoi'ioi ^U8trin,el oi'ti« (/Vi'-
 3entoi->.ti 1717, 4«.). – I l ^ l . ' ^ ? ^ ^ > l ' e ^ . ^ ,
 Nxamon Q0N3oi'tii iiniioi'iiUin intev I^uclovioum
 IV. ükvkrnrrn ot I^riüQi'ionm ^Ul,tria,o
 (Ilalao 1732, 4«.). – Unter den kleineren,
 in anderen Werken zerstreuten Aufsähen sind
 anzuführen: / ^ , Zariptare» rorum ^uötriaoarurn,
 l o m . I I , (.^0^ . 416–42N : „(.Iironieon
 I^uclovici IV. ImyLllUoriZ, ^uotoro ^no-
 ^)'N^Q ^o^un.11". – Arch iu für Kunde öster°
 reichischer Geschichtsquellen (Wien 1849, 8".)
 rich des Schönen: Auszüge aus einer Handschrift
 des 14. Jahrhunderts im k. k. Haus«, Hof»
 und Staatsarchive. Verpfändungen aus d. I .
 1308–131:;, Nr. 1–137." –Neu eAb Handlungen
 der bayrischen Akademie, Band I,
 S. 269–348: „Historische Prüfung der Frage:
 ob König Ludwig IV. mit seinem Gegenkaistv
 Friedrich dem Schönen uon Oesterreich das
 Habsburg – Friedrich 261 Habsburg – Friedrich
 deutsche Reich gemeinschaftlich beherrscht hat?
 von Ant. Ioh. Lipowsky. – Olenschla

ger, Staatsgeschichte der ersten Hälfte des
 44. Jahrhunderts. Nr. XVII.–XIX. –
 Gcschichtsblätter aus der Schweiz, herausgegeben
 von Kopp, Bd. I I , Heft I: „Die
 Gegenkönige Friedrich und Ludwig und
 ihre Zeit. I . 1314–1322, von Kopp." –
 N'tttttttö?-, VibliotliLoa. Lavarica. (1767), S. 26
 bis 3i>: „Beschreibung des Treffens bei Gmpsin
 gen." – H o r m a y r ' s „Archiv" für Geschichte
 u. s. w. 1828. S . 223: „Die Schlacht um das
 römische Neich bei Mühldorf und Ampfing
 zwischen L u d w i g dem Bayern und Fried
 rich dem Schönen (28. September 1322)", auch
 in H o r m a y r ' s „Taschenbuch" 1830, S. 452
 bis 486. – H o r m a y r ' s Plutarch I I . Band
 und wiederabgedruckt in der „Austria. Ocsterr.
 Uniuersal'Kalender" auf daö Jahr 1833, S . 70
 bis 83. – Die „Abendstunden", hcrausg.
 vom Vereine zur Verbreitung für Druckschriften
 für Volksbildung (Wien. Prandel. kl.«".) Jahrg.
 18äö, Heft3, S . 16 bis 52, von C. N. F r ü h auf.
 – Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses
 Oesterreich (Nürnberg 1668. kl. Fol.) S. 266.
 270–277. 21)0, 281–289, 292, 297. 298, 303,
 304. – Allgemeines historisches Lexikon
 (Leipzig 1730, Thom. Fritschen's Erben, Fol.)
 Bd. I I , S . 422. – Ma i l a t h (Ioh. Graf).
 Geschichte des österreich. Kaiserstaates (Hamburg
 1850, Pcrthes, «") Bd. I , S. 98–125. – Vergleiche
 auch: Schmit Ritter von Tauera
 (Carl Dr.), Bibliographie zur Geschichte deß
 österr. Kaiserstaates (Wien 1838. Seidel) Nr.
 382–407. – I n Sagen und Gedichten wurde
 Friedrich der Schöne öfter behandelt. Man
 vergleiche H o r m a y r's „Archiv für Geschichte"
 u. s. w.. Jahrg. 1811, S . 526: „Fried r i ch der
 Schöne", oon Fischcl; 1816. S. 273– „Friedrich
 der Schöne auf der Trausnitz, 1325"; –
 und Desselben „Taschenbuch für vaterländische
 Geschichte" 1«44, S. 5–17: „Friedrich der
 Schöne". – Porträte. 1) Grst. von Blaschte
 l^in Hormayr's Plutarch); – 2) gest. von
 Philipp K i l i a n ^in F u g g c r ' s Ehren^
 fpicgel). – Treffend ist ein Vergleich Hor<
 m a y r ' s , wenn dieser sagt: „Ein denkwürdiger
 Beweis des ewigen Zirkelganges, in welchem sich
 die Thaten und Begebenheiten der Menschen
 drehen, ist die Aehnlichkeit des Unfalles, der
 Friedrichen bei Mühldorf und die französischen
 Könige J o h a n n und Franz (jenen in
 der Schlacht bei Maupertuis den 16. September
 1356, diesen am 24. Februar 1525 bei Pavia)
 traf, an einem Tage den Sieg und die Freiheit
 an ihre Nebenbuhler zu verlieren. Wie Fried»
 r i ch von dem Abte zuAdmontund den Gebrü<
 dem von W a l d see. so wurde König Johann
 von dem Cardinal T a l l c y r a n d - P e r i g o r d
 und Marschall Clermont, König Franz von
 dem tapfern Chabannes, Foir und la
 T r e m o u i l l e gewarnt, nicht zu schlagen; –
 alle drei Könige fochten persönlich mit unglaut"
 licher Tapferkeit; alle drei Schlachten wurden
 durch die Haufen entschieden, so unversehens aus
 dem Hinterhalte hervorbrechen, die des Burg'

grasen Friedrich bei M ü h l d o r f , Johann
 C h a n d o's bei M a u p e r t u i s , P e s c a r a s bei
 P a v i a ; - alle drei Könige ergaben sich an
 geborne Unterthanen, die beim feindlichen
 Heere fochten; Friedrich an den Steiermärker
 R i n d s m a u l ; Johann an den aus Artois
 verbannten D y o n i s oon Morbec; Franz
 an den Begleiter des Connetable von Bourbon
 Pomperant. Wie Friedrich, so stellte sich
 Johann wieder freiwillig in die Gefangenschaft
 nach London, als er sich außer Stande sah, die
 harten Bedingungen des Friedens von B r e t
 i g n y zu erfüllen; - Franz lebte zu nahe
 an Macchiavels Zeitalter, um die Aussöh-
 nung auf eine so edelmüthige Art zu bewirken."
 101. Friedrich II. (geb. 10. Februar
 1327, nach Hübner 1333, gest. 4. December
 1344). Sohn Otto's des Fröhlichen
 und Elisabethens von Bayern
 j's. Nr. 60^>. Durch Vermittelung Ludwig's
 von Bayern, welcher Niederbayern
 - worauf O t t o's Söhne: Friedrich I I .
 und Leopold I I . , Anspruch von Seite
 ihrer Mutter hatten - in Besch nahm,
 dafür aber die beiden Brüder in anderer
 Weise zu entschädigen beabsichtigte,
 wurde Friedrich mit M a r i a , Tochter
 Eduard's I I I . , Königs von England,
 Leopold aber mit einer Tochter 3ud«
 wig's von Bayern verlobt. Da beide
 Fürsten noch zu jung waren, wurden die
 Beilager verschoben. Der Tod aber vereitelte
 dieses Project; Friedrich starb,
 18 Jahre (nach Hübner 11 Jahre) all.
 Fug ger. Spiegel der Ehren des Erzhauses
 Oesterreich . . . S. 317 und 320. - M a i l a t h
 Habs bürg - Friedrich 262 Dadsburg - Friedrich
 (Ios. Graf), Oeschichtl.' des österreichische Kaisorstaateö
 (Hambur.g isäO. Perthcs. 5°.) Bd, I ,
 S. 133.

" ^ *

102. Friedrich I I I . der Freigebige
 (geb. 1347, gest. 10. December 1362).
 Sohn Albrecht's I I . des Lahmen oder
 des Weisen und Johanna's, Erbtöchter
 Ulrich's, letzten Grafen von Pfnrt.
 Friedrich fand auf der Jagd durch
 Unvorsichtigkeit Ernliebs von Pott endorf
 den Tod. Seine Devise war um
 eine Hand, die einen Dreschflegel hält:
 I'owm viiwL laoit. Friedri ch liegt in
 der Wiener St. Stephanskirche begraben.
 Fugüer, Spiegel der Ehrm des Erzhauscs Oester«
 reich... (Nürnberg 166^ . kl.Fol.) S.338-340.

* . *

103- Friedrich IV. mit der leeren
 Tasche, Erzherzog von Oesterreich (geb.
 1382, gest. 23. Juni 1439). Sohn
 Leopold's I I I . des Gerechten aus
 dessen Ehe mit V i r i d i s , Tochter
 Barnabas', Herzogs von Mailand.
 Friedrich's Brüder waren: Wilhelm
 (gest. 1406); Leopold IV. der Stolze
 (gest. 1411) und Ernst der Eiserne

ss. Nr. 78[^]. Gemalmen: 4) Seit 1406
 Elisabeth ss. Nr. 65)' . 2) A n n a .
 Tochter Friedrich's, Herzogs von
 Braunschweig, gest. 11. August 1432.
 Amden. Aus erster Ehe: Elisabeth (geb.
 und gest. 27. December 1409). Aus der
 zweiten Ehe: Wolfgang (jung gest.
 16. Februar 1426)' Margaretha
 (jung gest. 3. I u k 1424); Sigismund
 (geb. 1427. gest. 1496), und Hedwig
 (jung gest. 21. September 1427). Wahl»
 spruch. Ueber einem auf einem Altare
 lodernden Feuer die Devise: „HuieLoit in
 sndliini", und wie Fuggersie übersetzt:
 Sie steigt ohne Ruh'
 Dem Himmel zu.
 Hervorragende Lclienmomente. Friedrich
 regierte mit seinen Brüdern gemeinschaftlich,
 doch so, daß der Aelteste den Vorrang
 hatte und als Familienvater in der Burg
 zu Wien residirte. Im Jahre 1404 leistete
 Friedrich dem Abte Cuno von St.
 Gallen Hilfe gegen dieAppenzeller; jedoch
 die eine Abtheilung erlitt bei dem Angriffe
 auf den Berg Stoß eine Niederlage
 und die zweite von Friedrich geführte
 belagerte St. Gallen, gab aber die
 Belagerung auf, als Friedrich den
 Unfall der ersten Abtheilung vernahm,
 auf dem Rückzüge noch einen harten
 Strauß gegen die Appenzeller bestehend.
 Als diese späten in das Innthal und die
 Etschlcnde eindringen, gab ihnen aber
 Fried rich 's Partei am 13.Jänner 1408
 für ihren frevelhaften Uebermuth den
 Lohn zurück, indem sie dieselben bei
 Bregenz angriff und gänzlich aufs Haupt
 schlug. Immer noch dauerten die Zwistigkeiten
 fort zwischen F r i e d r i c h von
 Tirol und den Appenzellern, aber Friedrich
 hatte.nicht Zeit, sich mit ihnen zu
 beschäftigen, weil der übermüthige He in»
 rich von Nattenberg, gemeiniglich
 der Hauptmann von Chaltaren genannt,
 seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.
 Heinrich besaß in Tirol 24 gute
 Schlösser, die ihm über 20.000 Ducaten
 an verschiedenen Einkünften abwarfen.
 Diese Macht und dieser Reichthum ließen
 ihn die Ehrfurcht vergessen, die er seinem
 Fürsten schuldete. Heinrich hatte die
 Herzoge von Bayern gegen Friedrich
 aufgereizt, die nunmehr Ansprüche auf
 Tirol erhoben. Der Kampf begann, wurde
 jedoch ohne besonderen Erfolg geführt, bis
 endlich durch Georg, Bischof vonPassau.
 zwischen den Herzogen von Bayern und
 Oesterreich auf zwei Jahre Friede gemacht
 wurde. Indessen bemächtigte sich Friedrich
 auch seines Gegners Heinrich.von
 Rattenberg, hielt ihn in Gewahrsam,
 stellte ihn allen Jenen, die er als seine
 Habsburg – Friedrich 263 Hamburg – Friedrich
 Genossen im Kampfe gegen Friedrich

angegeben hatte, entgegen, die nun
 in solche Erbitterung gegen Heinrich
 geriethen, daß es zwischen ihm und dem
 Edelmanns Prandesser zum Zwei«
 kämpfe kam, in welchem der Letztere erlag.
 Darüber geriethen die Anderen in solche
 Bestürzung, daß sie Heinrich durch
 Gift des Lebens beraubten. Friedrich
 zog nun die Güter Heinrich's, der
 ohne Leibeserben gestorben war, ein
 (1414). Inzwischen waren auch Friedrich's
 Brüder Leopold und Wilhelm
 gestorben, und Ernst und Friedrich
 theilten nun die Länder unter sich.
 Ernst erhielt Steiermark, Kärnthen,
 Kram; Friedrich Tirol Elsaß und
 die Markgrafschaft Burgau in Schwaben.
 Auch nahm Friedrich im Jahre 1493,
 als der letzte Graf der Laufenburger Linie,
 Johann Graf von Habsburg, gestorben
 war, die Grafschaft Laufenburg in Besch.
 Am 28. Mai 1411 erneuerte Friedrich
 mit den eidgenössischen Orten, weil der
 im Jahre 1374 geschlossene Friede zu
 Ende ging, denselben auf 31 Jahre.
 Als im folgenden Jahre, 1412. der
 zwischen Friedrich und dem Herzoge
 von Bayern, Stephan, geschlossene
 Waffenstillstand endete, begannen die
 Fehden auf beiden Seiten. Jedoch schon
 1413 wurde durch Vermittelung des
 Bischofes von Augsburg und anderer
 Edlen wieder Friede gemacht. So lange
 Friedrich's Schwiegervater, Ruprecht
 von der Pfalz, deutscher Kaiser war,
 hatte Friedrich guten Stand; anders
 erging es ihm, als Sigmund Kaiser
 wurde, gegen den er schon früher, als
 er nur römischer König war, heimlichen
 Groll hegte, wie Sigmund auch ihn
 anfeindete, insbesondere seit der Zeit,
 als sich Friedrich bei dem Zuge des
 Johann XXIII. durch Tirol
 zum Concile nach Constanx von diesem
 am 13. October 1414 zu Meran gegen
 die jährliche Summe von 6000 Goldgülden
 zum Generalcapitan der katholischen
 Kirche hatte ernennen lassen. Auf
 eine Forderung Sigmund's, sich in
 Constanx einzusinden. um die Lehen zu
 nehmen, weigerte sich F r i e d r i c h
 dessen, weil die Herzoge von Oesterreich
 vermöge ihrer alten Privilegien nicht
 schuldig waren, ihre Lehen wo anders
 als im eigenen Lande zu empfangen.
 Dennoch begab sich Friedrich später
 nach Constanx und leistete am 4. Februar
 1413 die verlangte Huldigung. Der
 Umstand, daß Friedrich sich des von
 Sigmund und dem größeren Theile der
 zu Constanx versammelten Kirchenväter
 verfolgten Papstes Johann XXIII.
 annahm, verwickelte ihn auch in Unannehmlichkeiten,
 welche ihn aber nicht

hinderten, dem Papste zu seiner am
 20. März 1413 unternommenen Flucht
 förderlich zu sein. In Folge dessen wurde
 Friedrich vor Sigmund und die
 versammelten Reichsfürsten in Constan-
 z vorgeladen und, als er der Auffor-
 derung keine Folge leistete, in die Reichsacht
 erklärt und von der Kirchenversammlung
 in den Bann gelegt. Nun wimmelte
 es an Feinden, welche sich Sigmund
 gegen Friedrich zur Verfügung stell-
 ten, auf allen Seiten; auch Friedrich's
 Freunde waren darunter, die schwabischen
 Reichsstädte, viele Grafen, Herren und
 Edelleute, der Burggraf Friedrich von
 Nürnberg; selbst die Eidgenossen, ungeachtet
 des 80jährigen Friedens, den sie mit
 Friedrich geschlossen, von Sigmund
 aufgefordert, fehlten nicht, alle standen
 wider Friedrich auf. Nur wenige
 Freunde, darunter Herzog Ludwig der
 Bärtige von Ingolstadt, waren Friedrich
 treu geblieben, und Ludwig⁹
 Salzburg – Friedrich 264 Hübsburg – Friedrich
 unternahm es, die schlimme Sache sei-
 nes Freundes auszugleichen. Friedrich
 erschien nun auf L u d w i g ' s Rath
 wieder in Constan- z und stellte sich am
 6. Mai 1413 vor S i g m u n d , erbat sich
 von diesem in öffentlicher Versammlung
 Gnade und erhielt sie, mußte aber am
 7. Mai eine Urkunde unterzeichnen, zu
 Folge welcher er sämtliche Lande und
 Leute im Elsaß, Breisgau, Schwaben
 und Tirol in des römischen Kaisers
 Hände legen, den Papst J o h a n n nach
 Constan- z einzuliefern versprechen und so
 lange selbst als Geißel verbleiben mußte,
 bis sich J o h a n n eingefunden haben
 würde. Aber die Geister des Haders
 heraufbeschworen, waren nicht wieder
 so schnell zu bannen. Die Eidgenossen,
 von S i g m u n d zu den Feindseligkeiten
 gegen Friedrich aufgefordert, leisteten
 wohl dieser Aufforderung, aber nicht
 der neuen, damit innezuhalten, Folge.
 Elsaß, Breisgau, Schwaben ließen sich
 von S i g m u n d in Besitz nehmen, aber
 nicht Tirol, wo F r i e d r i c h ' s Bruder,
 Herzog Ernst, mächtigen Widerstand
 S i g m u n d entgegenstellte. Ernst's Ver-
 halten mißverstehend ss. Nr. 78[^], gerieth
 nun Friedrich auch mit seinem Bruder
 in heftige Fehde, in welcher Tirol in
 zwei Parteien sich spaltete. Auch jetzt
 gelang es wieder L u d w i g dem Bärtigen
 Frieden herzustellen, der am h. Michaelistage
 1416 geschlossen wurde. Uebrigens
 waren S i g m u n d ' s Ranke gegen F r i e d -
 rich noch lange nicht zu Ende. Obgleich
 sich letzterer zu jedem Vergleiche, ja zu
 der schwereren Buße herbeiließ, die ihm
 Papst Johann's X X I I I . Nachfolger.
 M a r t i n V., auserlegte und obgleich er

bedeutende Summen Geldes zahlte, so ersann S i g m u n d immer neue Umtriebe, und die Verluste Friedrich's waren zuletzt so groß, daß er nichts mehr besaß, aus welcher Zeit der Spottname: „Friedel mit der leeren Tasche“, stammt. Friedrich's zweite Frau, A n n a von Braun« schweig, forderte von S i g m u n d ihre Morgengaben, und als ihr dieser den Bescheid gab, sie von ihrem Gatten zu verlangen, befand sie sich in der traurigen Lage, erwidern zu müssen: „Unser Herr hat doch selber nichts, Euere Gnade ist zur Zeit mein Herr“, und nun erst gab ihr S i g m u n d Ensheim. St. Diebolt, Wasmünster, Dottenricht im Ober-Elsaß heraus. Eine gänzliche Aussöhnung zwi« schen F r i e d r i c h und S i g m u n d kam erst am 17. Februar 1423 auf dem Schlosse Hornstein in der Oedenburger Gespan« schaft zu Stande. I n Folge derselben erhielt Friedrich alle seine Güter zurück und durfte auch jene, welche S i g - mund des Reiches wegen verpfändet hatte, wieder einlösen. Die Verlegenheiten, ja die Noth, in welche F r i e d r i c h durch S i g m u n d ' s Habsucht war versetzt worden, hatten ihn genöthiget, selbst zu außerordentlichen Mitteln die Zuflucht zu nehmen; so führte er in den ihm gebliebenen Besitzungen neue Zölle und mehrere besondere Abgaben ein; nahm den beiden Baronen Ulrich und Heinrich von S t a r k e n b e r g an der Etsch eilf in Tirol gelegene Schlösser weg; sagte den Venetianern Fehde an, verspernte ihnen Wege und Straßen, um ihnen die Einfuhr und Ausfuhr der Waare unmöglich zu machen, insbesondere schnitt er ihnen die Zufuhr von Hammelfleisch und Bauholz – zwei in Venedig stark gesuchte Artikel – ab; erst mit einem bedeutenden Lösegelde konnten die Vene« tianer sich von diesem Ungemache be< freien. Diese Umstände sind es, welche veranlaßten, daß Friedrich von den. Geschichtsschreibern der Habsucht beschuldiget wird. Wohl würde F r i e d r i c h ,[♀] Habsburg – Friedrich 268 Hübsburg – Friedrich wenn ihn Sigmund's bekannte Ranke und Habsucht nicht auf's Aeüßerste gebracht hätten, zu diesen Mitteln, welche zuletzt nur Gegenwehr waren, nicht gegriffen haben. Uebrigens hatte Friedrich bei seinem Tode den Spottnamen des „Friedels mit der leersn Tasche“ glänzend widerlegt, er hatte alle ver« pfändeten Güter eingelöst und eine Million Gulden in Gold hinterlassen. Ein guter Wirth, wie er war, beaufsichtigte er seine Beamten und mengte sich oft in Bauerntracht unter die Bauern; „Zu Hof redet ein Jeder,“ rief er dann, „wie ich's gerne höre, der Bauer redet, wie 's

ihm um's Herz ist, und so erfahre ich die Wahrheit." Sein Sohn Sigmund war, als der Vater starb, noch minderjährig und erhielt seinen Vetter Friedrich, des Herzogs Ernst Sohn, nachmaligen Kaiser Friedrich ^siehe den Folgenden^, zum Vormunde.

B r a n d t s (Clemens Wenzel Graf zu), Tirol unter F r i e d r i c h uon Oesterreich (Wien 1821, F. Ludwig). — Weber (Beda). O s w a l d uon Wolkenstein und F r i c d r i c h mit der leeren Tasche. I n eilf Büchern (Innsbruck 1880. Wagner, 8"). — Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 406–430, !>02–ä<>4. — Unter den in anderen Werken zerstreuten Aufsätzen siehe: H o r m a y r ' s „Taschenbuch" 1847, S. 207–267: „Der Herzog mit der leeren Tasche und dem goldenen Dache, F r i e d r i c h von T i r o l " . — H o r m a y r ' s „Archiv" 1818, S. 337: „Friedrich mit der leeren Tasche, Herzog von Oesterreich, Graf uon Tirol, auf der Kirchenversamm<lung zu Constanz". — Zei t s c h r i f t des Ferdinandeums (Innsbruck 1841, 8«.) S. 93–120: „Kaiser S i g m u n d in Tirol. Eine kritische Nn»tcrsuchung des X V I I I . Cap., I . Bandes der Geschichte Kaiser S i g m u n d 's, von I) r . A s c h «bach". Von A. Jäger. — Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften 1849, I I , S. 427: „Verhältniß des Hauses Habsburg gegen die Schweiz seit der Achts' erklärung Friedrich's mit der leeren Tasche durch Kaiser S i g i s m u n d " . Von I . Chmel. — Schweizer Archiv V I . (1849) S. 123: „17 Beschwerdeschriften, dem Herzoge F r i e d r i c h von Oesterreich im Jahre 141t aus seinen Herr«schaften in den vorderen Landen eingereicht". Mitgetheilt von H o t t i n g e r . — D i e i l l u - strirteWclt (Hallbergcrs Verlag, kl. 4".) 1839. S. 177: „Das goldene Dachl von Innsbruck". sDie Abbildung dieses nach der Hofburg ältesten Hauses in Innsbruck. Friedrich ließ 1426, um den Spottnamen „mit der leeren Tasche" zu widerlegen, das Dach des Erkers an diesem Hause für 30.000 Ducaten vergolden.^ — W a l d k i r c h (Ioh. Rudolph v.). Gründliche Einleitung zu der cydgcnoossischen Bundes« und Staatshistoric (Basel 17Ü7, 8<>.) Neu vermehrte Aussage. Bd. I , S. 187, 193. — Vergleiche auch: S c h m i t von Taoera (Carl Dr.), Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Wien 1838, Seidel, 8«.) Nr. 634–530. — Das inhaltreiche und wechsccluollc Leben F r i e d r i c h ' s bot auch reichen Stoss zur. poeti»schen Gestaltung, theils in epischer, theils in dramatischer Form und in jener des Romanes. So enthält H o r m a y r ' s „Taschenbuch" für 1846, S. 120–132, ein längeres Gedicht: „Der Friedet mit der leeren Tasche von Tirol", von Hannusch. — Theodor Herzog schrieb ein dramatisches Gedicht: „Fr i e d r i c h von Oesterreich" (Leipzig 1848. Brandstätter. 8"). — Frcmzisca Stengel verarbeitete eine Liebesangelegenheit Friedrich's im Romane: „Die

Rose von Innsbruck. Ein Roman aus der Zeit des Conciliums von Constanz". 2 Theile (Mannheim 1844, Bensheimcr). – Auch soll, wie Zeitungsnotizen melden, der begeisterte Sänger des „letztenRitters". Anastasius Grün, den Herzog Friedrich zum Vorwürfe eines größeren epischen Gedichtes gewählt haben. – Paraträte. 1) Gestochen von Hyrtl (Wien, Schaumburg. 8".), – 2) ohne Angabe des Stechers (wahrscheinlich von Philipp Kilian) in Fugger's „SpiegelderEhrendesErzhauscs Oesterreich". S. 503.

104- Friedrich V. der Friedfertige, Erzherzog von Oesterreich, als deutscher Kaiser der III., nach Anderen (und diese letztere Annahme ist die richtige) der IV., je nachdem Friedrich I. der Schöne in der Reihe der deutschen Kaiser erscheint oder nicht (geb. 21. September 1413, gest. 19. August 1493). Sohn des Herzogs Ernst des Eisernen von Steiermark – Friedrich 266 Habsburg – Friedrich siehe Nr. 78^ und seiner zweiten Gemalin Cimborgis von Masovien (s. ir. 43^). Gemalm. Seit 8. März 1432 Eleonore von Portugal, Tochter Eduard's, Königs von Portugal siehe Nr. 50^.

Ainder: Maximilian I., deutscher Kaiser (geb. 1439, gest. 1319); Kunigunde (geb. 1463, gest. 1320), Gemalin Albrecht's IV., Herzogs in Bayern; fünf andere Kinder: Ernst, Rudolph, Leopold. Alexandra und Anna, sind in der Kindheit gestorben. Wahl« sprüche. Die fünf Selbstlalk ^ N. I. 0. III., welche vielfältige Deutung erfahren haben. Friedrich selbst deutete sie mit Bezug auf seine rechtmäßige Kaiserwahl: ^Hiiila, Nieota lusto Oinnig. Vinoit. Andere sinnigere Deutungen sind aber: ^uLtria Trit In Ordo Vitii^a oder ^uäti'iao üst Iln^erai-o Ordi Dnivürso und Aller Ehren Zst Vesterreich Voll. Die Devise des Kaisers war ein Tisch oder Dreifuß, auf welchem ein offenes Buch lag, auf das eine ausgestreckte ein Schwert haltende Hand den Knopf des» selben setzte, mit der Umschrift: „Hio ro^it 5!lo tuowr" (das Buch ftie Weis' heiH regiert, das Schwert beschützt, oder, wie Fugger treffend und bündig über« setzt:

Verstand und Hand
Beschirmen das Land),
hmiurragclldc Lclil.'llsmommlc. Nach Kaiser Albrecht's III. (V.) zu schnellem Tode ^s. Nr. 11^, wurde Friedrich zum deutschen Kaiser gewählt, denn sein Nebenbuhler Ludwig, Landgraf von Hessen, hatte kaum eine Aussicht gewählt zu werden. Die Wahl erfolgte am 2. Februar 1440. aber erst am 23. April gab er seine Zustimmung, da ihm, gegenüber dem Uebermuthc rebellischer Fürsten, eines

trotzigen Adels, und einer fanatischen, in zwei Lager gespaltenen Geistlichkeit, der reformatorischen und der dem alten Schlendrian anhängenden, die Kaiserwürde wenig Verlockendes zu bieten schien. Gleich zu Anfang seiner Regierung hatte er klagliche Händel mit Ungarn und Böhmen. Elisabeth. Albrecht's I I . Gemalin ^s. Nr. 66), hatte nach dessen Tod einen Sohn, Ladislaus Posthumus, zur Welt gebracht, die Ungarn hatten aber eine neue Königswahl vor» genommen, die auf Wladislaw von Polen fiel, der zuletzt auch den Sieg davon trug; ebenso wollte man in Böhmen Ladislaus übergehen, aber da brachte Friedrich ein Compromis zu Stande, dem zu Folge die Böhmen bis zu Ladislaus' Großjährigkeit sich selbst regierten, indem katholischer Seits Mainhard von Neuhaus, hussitischer Seits Heinrich Ptacek und nach dessen Tode (23. August 1444) Georg Podiebrad die Regentschaft führten. Erst am 17. Juni 1442 fand die Krönung zu Aachen Statt. Ein auf dem ersten Reichstage, der im nämlichen Jahre abgehalten wurde, von Friedrich gemachter Vorschlag, für ganz Deutschland Ein Kammergericht, 4 Hofgerichte, 16 Landgerichte und 64 Freigerichte herzustellen, und den Gebrauch des römischen Rechtes für Deutschland aufzuheben, führte leider zu keinem Resultate. Mit der Schweiz, welche seit Kaiser Sigmund sich mit Habsburgischen Gütern bereichert, kam es auch zum Kriege, in welchem aber die Schweizer Sieg um Sieg und zuletzt den glänzendsten bei St. Jacob an der Sil (22. Juli 1443) erfochten. Zu einem Reichskriege, den Friedrich gegen die Schweiz nunmehr beschlossen, kam es nicht und endlich wurde durch wenig vortheilhafte Verträge in den Jahren 1443, 1449 und 1432 der Friede erzielt. Indessen dauerten die Unterhandlungen[†] Habsburg – Friedrich 267 Habsburg – Friedrich wegen des großen Schisma fort. Friedrich, den richtigen, von Albrecht I I . eingeschlagenen Weg der Neutralität zwischen 2 Päpsten und 2 Concilien verlassend, schlug sich, von seinem Geheim» schreiber Aeneas S y l v i u s Piccolo» mini beeinflusst, auf die Seite des Papstes Eugen und brach so mit dem Baseler Concil und mit Papst Felir V. Das hatte neue Wirren zur Folge, die um so verwickelter wurden, als sich die deutsche Geistlichkeit und die Universitäten zum Baseler Concil hinneigten. Noch mißlicher gestalteten sich die Dinge, als Friedrich, von Aeneas Sylvius beredet, ohne sich mit den deutschen Fürsten einzuverstehen, mit Papst Nikolaus

V. zu Wien die „Concordaten der deutschen Nation“ (17. Februar 1448) abschloß. Das Baseler Concil ging nun auseinander und begab sich mit seinem Papste Felir am 4. Juli 1448 nach Lausanne, schlug sich aber, als Felir selbst abdankte, auf Nikolaus' Seite und ging (23. April 1449) auseinander. Nun unternahm Friedrich seinen Römerzug (16. März 1432), auf welchem er mit seiner Braut, Eleonore von Portugal ss. Nr. 12)^, in Siena zusammenkam, und mit ihr in Nom getraut und gekrönt wurde. Indessen war das Herzogthum Mailand erlediget worden. Friedrich hatte die gerechtesten Ansprüche auf dasselbe, mußte aber sehen, wie Franz Sforza sich des Herzogthums bemächtigte, was Friedrich unbeanstandet – ausgenommen, daß er ihm die Anerken-
nung und Belehnung versagte – geschehen ließ. Eine Reihe unabsehbarer und wirklich drohender Wirren entstanden für Friedrich durch seinen Vetter Ladislaus, dessen Vormund er war. Als König Wladi slaw bei Varna (3. Nov. 1444) gefallen war, forderte Johann Corvinus, der zum Statthalter Ungarns gewählt worden, von Friedrich die Herausgabe des jungen Königs und die ungarische Krone. Die Ungarn belagerten schon Wiemr. Neustadt (1432) und Friedrich sah sich genöthiget, sein Mündel Ladislaus auszuliefern. Der Graf von Cilly erhielt nun die Aufsicht über Ladislaus; die Lage der Dinge nahm aber eine widrige Wendung und durch Ladislaus' plötzlichen Tod – vermuthlich Vergiftung (23. November 1432) – einen für Oesterreich ungünstigen Ausgang, denn mit Ladislaus war die österreichische Linie des Habsburger Hauses in Ungarn und Böhmen erloschen. Böhmen wählte Georg Podiebrad den Calixtinus (2. März 1458) zum Könige; Ungarn den Mathias Corvinus. Außerdem waren die österreichischen Besitzungen von der Albertinischen Linie auf die Leopoldinische oder steirische Linie übergegangen, von der noch zwei Zweige vorhanden waren: Albrecht VI. der Verschwenders. Nr. 12)'und Friedrich selbst, und die tirolische in Sigismund, Friedrich's mit der leeren Tasche einzigem Sohne. Auf diese Weise kam die steiermärkische Linie nun in den Besitz der österreichischen Erbländer, welche Friedrich als Nettester des Hauses ungetheilt in seinen Besitz nehmen wollte; dem jedoch widersetzten sich Albrecht und Sigismund und zwangen den Kaiser zur Theilung, wozu Friedrich Niederösterreich, Albrecht Oberösterreich erhielt; Sigismund verzichtete, durch

einen Theil von Kärnthen entschädiget, zu Albrecht's Gunsten auf seinen Antheil, ien blieb allen drei Fürsten gemein» aftlich. Erst Maximilian, Fried« rich's Sohn, konnte, da beide Miterben kinderlos starben, die ganze österreichische Ländermafse wieder vereinigen. Aber der^o Habsburg – Friedrich 268 Habsburg – Friedrich Friede zwischen den beiden Brüdern – denn Albrecht VI. war Friedrich's Bruder – währte nicht lange. I n Wien selbst bildeten sich Parteien und Ulrich Holzer, Bürgermeister von Wien, stand gegen den Kaiser, der in seiner eigenen Burg belagert und nur durch die Hilfe des zum Entsche herbeigeeilten Georg Podiebrad gerettet wurde. Ein Ver« gleich kam nun 1462 zu Stande, aber der Streit entbrannte von Neuem, als Fried« r i ch über seinen Bruder (1463) die Reichsacht aussprach, der bei Neustadt einen Sieg errang und in Verfolgung weiterer Vortheile nur durch den plötzlichen Tod unterbrochen wurde. I n Ungarn konnte Friedrich nichts erwirken, die Ansprüche auf das Königreich mußte er fallen lassen, nur den Königstitel behielt er bei und für den Fall. daß des M a t h i a s Geschlecht erlosch, das Erbfolgerecht. Zu diesen Wirren und Unruhen gesellten sich die mächtigen Besorgnisse vor einem Türkenkriege, die, als 1433 durch Constantinopels Fall das griechische Kaiserthum zertrümmert worden, sich nur noch steigerten. Schon Papst Nikolaus V. hatte zum Kampfe für das Kreuz aufge« fordert; als er aber starb, entstanden neue Zwiste betreffs der Papstwahl, da sich die Stimmen der Churfürsten gegen den neugewählten C a l i x t u s I I I . erhoben, und nur dessen bald (1437) erfolgter Tod half weiterem Zwiespalte ab. Nun wurde A e n e a s S y l v i u s , als Papst P i u s I I . , gewählt. Um der drohenden Türkengefahr ein mächtiges Gegengewicht zu bieten, bedürfte es dringend der Einigkeit unter den deutschen Fürsten, die aber damals, wie schon früher und nachher, als traurigen Gegensatz, das Bild der Zerrissenheit und tiefsten Zerwürfnisse darboten. Die Fürsten bekriegten sich untereinander, der Adel und die Städter thaten ein Gleiches, und die Genossenschaften, Gewerbetreibenden, Handwerkervereine nahmen durch Fehdebriefe an diesen Wirren und Kämpfen Theil. Es war eine heillose Wirthschaft, der selbst dann nicht zu steuern war, als die Türken ihre Eroberungen bereits durch Kärnthen und Krain, ja schon bis Salz. bürg ausdehnten. Die Sehnsucht nach einem allgemeinen Landfrieden wurde immer lebhafter und allgemeiner, aber die Aussichten nach einem solchen immer geringer. Mathias Corvinus strebte

nach Georg von P o d i e b r a d ' s Tode
in Böhmen nach der Krone dieses Landes.
Darüber entspann sich ein langwieriger
Krieg mit M a t h i a s , der selbst dann noch
mit Erbitterung geführt ward, als sowohl
die Staufer Böhmens wie Ungarns über
die Bedingungen eines Friedens ernstlich
unterhandelten. I n dieser Noth richtete
Friedrich alle Hoffnung auf das Reich
und erwartete Hilfe von demselben, um
so mehr, als es ihm gelungen war, die
Wahl seines Sohnes Max zum römischen
Könige (16. Februar 1486) durchzusetzen.
Jedoch mit der Reichshilfe ging es nur
langsam von Statten. Erst wurde nur
ein großer und ein kleiner Heerzug bewilliget,
dann wurde ein Landfrieden auf
10 Jahre errichtet, und nur in dem, dem
Stamme der Habsburger eigenthümlichen
Schwaben kam über Friedrich's Veranlassung
ein Bund zu Stande, der zu
Eßlingen (14. Februar und 9. März
1488), anfänglich bloß von Prälaten,
Herren, den zur St. Geyrgergesellschaft
gehörigen Rittern und von 22 Städten,
später aber von einer ansehnlichen Zahl
Fürsten und Churfürsten und von dem
Bunde der Löwenritter, geschlossen wurde.
Dieser Bund war geeignet, Ruhe und
Sicherheit mit größerem Nachdruck zu
erhalten. Auch war mittlerweile Mari«
m i l l i a n ' s Krönung zu Aachen (9. April)
Habsburg – Friedrich 269 Habsburg – Friedrich
1486) begangen worden. Jedoch all
diese Maßregeln erwiesen sich gegen einen
so mächtigen und übermüthigen Feind
wie Mathias Corvinus war, nich
genügend. Corvius rückte bi's vor
Wien, und bedrängte Wiener Neustad
so hart, daß Friedrich unter den
unvorteilhaftesten Bedingungen Friede:
schließen mußte. Noch trübten Nnruher
in Flandern die letzten Lebensjahre des
Friedfertigesten aller Habsburger, der geger
seinen Willen seine lange Negierungsepoche
hindurch immerwährend in heftige Kämpfe
verwickelt war. Friedri ch's Sohn Mar
wurde von den Verrätherischen Einwohnern
von Brügge (3. Mai 1488) gefangen
genommen, worauf Friedrich sich selbst
an die Spitze eines Heerzuges stellte, der
das Gebiet von Gent, Brügges Bundes
genossin, verwüstete. Erst der Tod seines
hartnackigen Gegners, des Mathias
Corvinus (9. April 1490), der überdieß
in einem Momente eintrat, als zwischen
Friedrich und ihm eine Zusammenkunft
in Ofen verabredet war, gab ihm den
lange ersehnten Frieden. War Friedrich
im Osten seines Reiches wenig glücklich,
so erfreute er sich hingegen im Westen
beständiger und glänzender Erfolge.
Durch die Vermählung seines Sohnes
Maximilian mit M a r i a , der einzigen

Tochter Karl's des Kühnen von Burgund, erhielt das Haus Habsburg eine beträchtliche Vergrößerung, denn Karl's des Kühnen Besch umfaßte nicht weniger als das Herzogthum und die Grafschaft Burgund, Arrois, Flandern, Mecheln, Antwerpen, dann Namur, Brabant, Limburg, Holland, Seeland, Hennegau, Friesland, Luxemburg, Gel» dern und Zütphen. Als K a r l bei Nancy (!, . Jänner 5477) den Tod in der Schlacht fand, gab Maria vor allen Bewerber Friedrich's Sohne, dem ritterlichen Maximilian, die Hand. und die ganze burgundische Erbschaft blieb, trotz aller Angriffe Ludwig's XI. und Karl's XIV. von Frankreich, unzerstückelt beim Hause Habsburg, und Maximilian war es vorbehalten, den Wahlspruch des Vaters: ^ . N . I . O . U . in seinen glän» zendsten Deutungen zu verwirklichen. Seit 1490 lebte Friedrich in Linz, entfernt von allen Regierungsgeschäften, der Alchymie, Astrologie und der Garten» cultur, die er besonders liebte. Im hohen Alter mußte ihm ein Fuß abgenommen werden. Nachdem er 33 Jahre die deutsche Kaiserwürde bekleidet und in einer der denkwürdigsten Zeitepochen regiert hatte, starb er im Alter von 78 Jahren. Bei manchen Historikern erscheint Kaiser Friedrich in der Reihe der Erzherzoge Oesterreichs als Friedrich der V I . und Friedrich mit der leeren Tasche als F r i e d r i c h der V. Diese Zählung entspringt aus dem Ilmstände, daß von ihnen alle Herzoge Oesterreichs mit dem Namen Friedrich, sowohl die aus dem Hause Båbe nberg, als aus dem Hause Habsburg zusammen genommen werden, und so folgen denn: Friedrich I. der Katholische (geb. 1174, gest. 16. April 1198); – Friedrich I I . der Streit» bare (geb. 13. Juni 1211, gest. 15. Juni 1246); – nun wird auch der Sohn Gertrud enö von Oesterreich aus deren Ehe mit Hermann von V a d e n, F r i e d r i c h u o n B a d e n, als F r i e d r i c h I I I . von Oesterreich aufgeführt. Denn sein Vater H c r m a n n hatte durch seine Gemalm Anna Ansprüche auf Oesterreich und da nach Hermann's Tode 1230 kein Herzog in Oesterreich und Steiermark war, wurde Friedrich, der damals noch Kind war, als Herzog uon Oesterreich angesehen und von den damaligen Schriftstellern auch kurzweg Oux ^uättriaü genannt. Dieser Friedrich begleitete Conradin auf seinem Zuge nach Neapel und fand mit diesem am 26. October 1268 ein gleich schreckliches Ende durch den Henkertod. Daim wird Friedrich der Schöne, unter den Habsburger« der I., als F r i c d r i c h I V . , Friedrich mit der leeren Tasche als F r i e d r i c h V. und Kaiser F r i e d r i c h IV. als Friedrich V I . gezählt; wobei natürlich die beiden in jungen Jahren gestorbenen Habsburger F r i e d r i c h , † Hadstmrg – Friedrich 270 HabZburg – Friedrich

Sohn Otto's des Fröhlichen IMeNr. IM) und
 F r i e d r i c h , Sohn A l b r e c h t ' s I I . Whe
 Nr. 102), nicht mitgezählt werden, weil sie nicht
 als regierende Herzoge von Oesterreich erscheinen.
 Hier aber, in dieser Darstellung des Hauses
 Habsburg, werden nur dieFriedriche aus dem
 Hanse Habsb ur g in Betracht gezogen und die
 Zählung ist folgende: F r i e d r i c h I. der
 Schöne, Sohn des Kaisers A l b r e c h t I . ^siehe
 Nr. 10«); – F r i e d r i c h I I . . SohnOtto's
 des Kühnen fsiehe Nr. 1«1); – Friedrich I I I . ,
 Sohn Albrecht's I I . des Weisen oder des
 Lahmen l^siehe Nr. 102); – F r i e d r i c h IV.
 mit der leeren Tasche sIehe Nr. 103) und
 Friedrich V.. als deutscher Kaiser bald I I I . ,
 bald I V . (der Obige). – Selbstständige Werke
 und größere Abhandlungen ia alphabetischer
 Folge. B i r k ((§.). UrkundewAuszüge zur Ge«
 schichte Kaiser Friedrich's I I I . in den Jahren
 1432–1467 aus bisher unbenutzten Quellen
 (Wien 1853. 8<>.) ^Sonderabdruck aus dem X.
 Bde. des „Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen“).
 – N ö h m e r (G. W.). Kaiser F r i e d r i c h's
 I I I . Entwurf einer uiazna okarta für
 Deutschland oder die Reformation dieses Kaisers
 vom Jahre 1441 in lesbar? Schreibart übertra«
 gen, mit einer geschichtlichen Einleitung und
 erläuternden Bemerkungen (Göttingen 1818.8«.)
 ^mit reichem litevarischen Apparat). – Chmel
 (I.), Geschichte Kaiser Friedrich's IV. und
 seines Sohnes M a x i m i l i a n . 2 Bde. (Hainbürg
 4340, Prrrthes) ^Bd. I : Geschichte Fried<
 rich 'svor seiner Königswahl,– Bd. I I : F r i e d '
 rich als König). ^Vergl. darüber: Blätter für
 literar. Unterhaltung 1840. Nr. 29 und 30.) –
 Chmel (Ios.), Materialien zur österreichischen
 Geschichte aus Archiven und Bibliotheken, Heft I
 bis V (Linz 1832–1838, 4".) ^das Heft I ent<
 hält 264 Regesten zur Geschichte F r i e d r i c h's)
 – Derselbe, Komata clironoloZieo-äi^iomatica
 I'i-iciei'ici I I I . , ItornQuorulu Iin^orkt.
 (listig IV). Auszug aus den im k. k. geh. Haus,
 Hof» und Staatsarchive in Wien aufbewahrten
 Reichs'Registraturbüchern vom I . 1440–1493,
 nebst NuSzügten aus Originalurkunden, Manu»
 ftripten und Büchern. 2 Abthlgn (Wien 1332,
 4".). – Derselbe, Actenstücke und Briefe zur
 Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter
 M a r i m i l i a n ' s . Aus Archiven und Bibliotheken
 gesammelt. 3 Bde. (Wien 1834 u. f.,
 Staatödruckerei, gr. 8«.). sDiese drei starken
 Vände umfassen, obgleich es der Titel nicht
 errathen läßt, durchwegs die Regierungsepoche
 Friedrich'ö V. (III.) Sie enthalten höchst
 wichtige, bisher völlig unbekannte Dokumente,
 welche ein neues Licht auf die Regierung dieses
 Kaisers werfen. Der erste Band geht von 1473
 bis 1477 und berührt vornehmlich die Verhält«
 nisse von Burgund, zur schweizerischen Eidgenossenschaft,
 zum Elsaß u. s. w., zu Frankreich,
 Sauoyen, zu Papst und Kirche, zu den deutschen
 Neichsständen und zu Böhmen und Mähren.
 Der zweite Band, welcher von 1473 bis 1478
 reicht, betrifft Ungarn, den Herzog S i g m u n d

von Oesterreich, die Erblande, fremde Fürsten, deutsche Neichsstände, den Erzherzog M a r und die Niederlande, Erzherzog S i g m u n d und die Vorlande, sein Familienleben; und der dritte Band, von 1479 und 1480, gibt Aktenstücke und Briefe über kirchliche Angelegenheiten, das deutsche Neich, die Erzherzoge M a r und S i g - mund und K a t h e r i n a , Herzogin von Oesterreich und Markgräsin von Baden, über Ungarn, Böhmen und die deutschen Erblande, mit reichen Nachträgen über frühere Jahre, von 1^71 ange- / fangen, worunter viele Beiträge zur Geschichte Wiens.) – Gründ eck (Ios. Ui-.). Kayser M a x i m i l i a n ! geheimen Raths und Beicht« Vatters Lebensbeschreibung Kayser F r i e d r i c h's des I I I . (V.) und M a x i m i l i a n ' s des I ediret u. mit ein. Vorbericht, begleitet von Ioh. Iac. Moser von Filsscck und Weyhler« b erg (Tübingen 1721. G. F. Pflicken, 16").). – König von K ö n i g s t h a l (G. G.). Nachlese von den Neichsgeschichten, bestehend in einer neuen Sammlung von ungcdruckten Reichstags« und insbesondere von Reichsstädtischen Collegial« Handlungen unter der Regierung Kaiser Friedrich's I I I . (Frankfurt u. Leipzig 1759, Schäfer, 4").) ^siehe unten.- M ü l l e r (I . I.). Des heil. röm. Reichs, Teutscher Nation, ReichS'Tags-Theatrum u. s. w.). – 75a/?u?-, ^,nnloct,li. i no äii aovi Loni. I I : „Nxcoi'pta, iiiât. ox cliaric» I^ridorioi Iwst. I^amdocium. diliFontius vul-F2ta". – Kurz (Fr.), Oesterreich unter Kaiser Friedrich IV. 2 Thle. (Wien 1812. A. Doll, 8^.). – ^amöecli^s, I)i«i'iuln Lkori iiiuori« OsNoilLiä (Vwclod.1666,4").) ^). 23: „I'riäorioi IlN^LratoriL Diarium vitao snao". – Da?lc/>:- Ho inviotlLL. rom^nor. in^eratoriL I'ricloiioi I I I . aQ oontlioraliL i^>äiU3 Q<2onora,o äc-LponsMio ao i^Lorum coronätio (Ini^on^iä pi'oviäi viri ^ac 'VVa.Qkoi' <lo 8a,l2^uriil>. ^.u-FUsto lraxi'L33U,3 «.. cl.NO00(3111 8oxto »sduü veesmdliZ, 40.) stauch in: I'sT, äoi-iptoi-o« rar. n,ugtriao. I I , 370 u. f. – und i n : /'>li/iü?', Koruin Koruiünio. 8ei-ii)t. ociit. 8ti>livo. I I , 31 u. f.). – NIarZai-ita laeotiarum sto. oto. (strasdurs 1509, 40.) ^eine Sammlung von? Haksburg – Friedrich 271 Habsburg – Friedrich Friedrich's bon rnot^.. – M ü l l e r (Ioh. Ioach.), Des heil. röm. Reichs, Teutscher Nation, Reichs»Taa.s»Theatru!U, wie selbiges unter Kaisn Friedrich's V. allerhöchsten Regierung von anno 1440 bis 1493 gestanden und was auf selbigen in Geist' und weltlichen Neichshündeln berathschlaget, tractiret und geschloffen worden aus aot.i8 pudlioiz und bewährten !ni»wlic>i8 aufgestellt... 2 Bände (Jena 1713, Werther. Fol.) ^siehe oben: K ö n i g von K ö n i g s t h a l uousiL vostoä I?ü I'kMo I I . ^istoria. rsruin l'i'iäslci tertn im^oratori« ox M3. o^tiinaa notks mnno primum eclit». oum L^eoimino änuotatiouum ^so. Vonr. D o o o l o r i i n sa,uäsm. ^.oaos. <liVloma.ta st äoouiuenta, varia robus I'riässiai I I I . illusti'auäis ut ot ü^urao, iiNÄFlnsL, nuinmi (^rFLUtorati 16,85, 8tasäol H 8^oror, d'oi., mit K. K., auch

asvi, I I . 1-475, 473-350 ot 666-678. -
 Eine reiche Literatur über Friedrich IV. enthält
 Schmit von Taoera in seiner „Biblio«
 graphie zur Geschichte des österreichischen Kaiser«
 staates" (Wien 1858. Seidel, gr. 8<>.) Heft I ,
 S. 66-76. u. z. Nr. 551-562: Quellm; Nr.
 563-574: Urkunden und Regesten; Nr. 573-
 579: Biographien; Nr. 580-587: Römerzug
 und Krömmg; Nr. 588-594: Vermählung mit
 Leonore von P o r t u g a l und Familienuer«
 hältniffe; Nr. 593-5!)? : Zweite Reise nach
 Rom (1468); Nr. 598-603: Verhältniß zu
 K a r l von B u r g u n d ; Nr. 614-618: Krieg
 mit M a t h i a s Corvinus; Nr. 619-630:
 Kirchliche Angelegenheiten; Nr. 636-642: I n -
 nere Angelegenheiten; Nr. 643-650: Begräbniß
 und Leichenreden; Nr. 651-656: ^ . L. 1.0.11.
 - Unter den kleineren bemerkenswerthcn Auf«
 sähen siehe: Hormayr's „Pluwrch". Bd.
 V , S. 1-84; auch wiedergedruckt in der
 „Austria. Oesterr. Uniuersal'Kalendcr" für das
 Jahr 1854 (XV. Jahrg.) S. 29-51. - z^,
 soriotoros rorum ^iisti-iacar. I I , Ool. 560:
 ^Or6inn,tio iiiFroZsus I'riäoi'ioi Impsi'atoris
 vulgo I I I in Urdoin" ^ausführli6)e Schilderung
 seines Einzuges in Rom^j. - Äüsching,
 Wöchentliche Nachrichten. Bd. I , S. 125: „K.
 Friedrich's I I I . Begleitung, als er zurKrö'
 nung zu Rom eintritt". - ^'s/is?-, 3crivtor08
 rorum Oorlnanic oait. struvo (1717), Lä.
 I I I , tol. 19: „Ve Vriäüi-ici Imp. in ItaUa.ni
 prokoctiono votiva. n.niio 1468 suäcoptn,
 nn.rratio o Ndro coroinonlali clc.äum^ta". -
 Archiv für Gesch. und Alterth. Nestphalenö.
 I , 2. S. 126: „Kaiser Friedrich I I I . und
 K a r l der Kühne, Herzog von Burgund, zu
 Trier". - Zeitung für die elegante Welt
 1827, Nr. 11-14: „Zusammenkunft Kaiser
 Friedrich I V. mit Herzog K a r l von Burgund
 zu Vurgund. Von C. A." - Fugger, Spiegel
 der Ehren des durchlaucht. Erzhauses Oesterreich
 (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 3tt4-1088 ^as
 ganze fünfte Buch^ . - S^/wancwle?' <6. <?.>?,
 sariptor. rerum HüUFariearuin I I : ^^I>i'
 ltola iistor. äo ls^U2°° Fostis intLr Im^olatoroin
 I'riÜLi'liouin ot roFnum IIunFaric ad.
 a. 1445-1451". - Chronit von Neustadt,
 Herausg., von F. C. Böheim. I. Theil (Wien
 1830) S. 123-187: „Zur Geschichte Friedrich's
 während seines Aufenthaltes in Wiener
 Neustadt". - H0 rma yr's „Taschenbuch" 1812,
 S. 161: „Friedrich IV. zu Neustadt und
 Audrcas Baumkirchner am Wiener«Thor".
 - M a i l l i t h (Ios. Gf.). Geschichte des österr.
 Kaiserstaates (Hamburg 1850. Perthes) Bd. I,
 S. 251-319. - Hormayr's „Archiv" 1818.
 Nr. 33: „Kaiser Friedrich IV. und Kram",
 von Nichter. - Dasselbe 1829. S. 133 u. f.:
 „Beschreibung der Leichenfeyer des Kaisers
 Fried rich IV." - Eine Reihe von Urkunden,
 welche in Mühlfeld's, Ridler's und K a l -
 te noäck's „Archiv" und „Zeitschrift für Geschichts-
 und Staatskunde" (Jahrg. 1829-1837)
 abgedruckt stehen, führt Ios. Chmel auf in

seinem „österreichischen Geschichtsforscher“ (Wien 1838 u. f., Beck, 8«.) Bd. I, S. 343, Nr. 101–125, und über andere Lebenömomente des Kaisers, ebenda S. 859, Nr. 95. – Faust. Kalender für 1856 (Wien, M. Auer. gr. 8«.): „Kaiser Friedrich's I I I . Grabdenkmal im Stephansdome in Wien“. – Schmidt, Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst 1845, Nr. 1. 2, 4, 6: „Grabdenkmal Kaiser Friedrich's H l . im Stephansdome zu Wien“, von Ios. F e i l s m i t t Abbild, von I . Buche H ; auch in S c h m i t t 's: Kunst und Alterthum in Oesterreich (Wien 1846) Fol. 1–8. – Friedrich's berühmte Devise mit den fünf Vocalen ^ . N . I . O . I I . besitzt auch eine reiche Literatur, welche der Curiosität halber hier eine Stelle finden möge; selbstständig erschienen darüber folgende Schriften: I ^ i t e r a . o Vocals« ^ . . N . I . O . D . ut sonat: H-Hor Nkron I8t VeLtoi-roick VoU roprasälintantur in a.a.uila, nium^lianto clo Foniiui» tiostidUL äovicti5 ll.« ulti-o äovinconäiä xr^ooo58o tamon incitaiNLuto aä luturos triumphkog 5au5tiü8. a. 6. 16!>2, 5. ^unii etc. (^Vl^Uülaviao iu okücina Ijziumanuinn 0. 5. (11>92), 4«.. 28 Blätter mit Holzschn) – H^wn'.?♀ Habsburg – Friedrich 272 Habsbitrg – Friedrich Oo clivi ol V. O. I I . sxiätola (^torl. 1716, V'ol.). – N'Nis?/, . ^t?/^ . ^>»e^ . ^ , ?roFramina, 66 syindolo lmp6ratc> ri3 I'riäkrioi I I I . ^ . N . I . O . I I . (.VI. toi-5. 1716, I'ol.). – I n Zeitschriften und anderen Werken zerstreut, in: N«sc/i <^ . > , (3o-N65I3 ^ . U3tria«a OonoaloFi», 8s7'6ni83illll. / ^ u ä t r i a e ^ r o n i ä n o u m (0on8tan2 ^394^, 4".) Enthalt eine lange Reihe von Auslegungen dieses Wahlspmches^; – i n : D a m ö s f ' i ' t t H ^ - ^ , (?ommentar. Lidliotk. (?!n,65ll,i-. I I , 357; – in: . K ö h l e r . Münzbelustigungen I I I , t7ft. – Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte, herausg. von K a l t e n b ä c k , 1337, Nr. 62 und 83, von E m i l (T r i m m e l) (Registratur«Director der vereinigten Hofkanzlei). – Austria. Oesterreichischer Uniuersal-Kalender für das Jahr, 1842, S. 14–17. – s a n e t a s t b ^ a t a , ^ u s t r i a (^ . U K . V i n ä e U o o i ' . 175N) I) s o x x o L i t i o n o 8 > ' M i) o U . ^ . N L t r i k e i 26N V v o c l c U u m . ^ . . L . I . O . 17. – Porträte. Soul man puix.. Vasan 50.; – 2) Soul man x., P. v. Sompel so.; – 3) (Philipp K i l i a n 30.) in Fugger's Ehrenspiegel, S. 515; – 4) Blasch ke 5c s ^ C o p i e d e s v o r i g e n ^ . 105. Friedrich Ferdinand Leopold, Erzherzog von Oesterreich (geb. zu Wien 14. Mai 1821, gest. zu Venedig 3. October 1847). Der dritte Sohn des Helden von Aspern, des Erzherzogs K a r l , und der Prinzessin Henriette von Nassau» Weilburg. Bis zum Jahre 1828 leitete Johann B i h l e r , Dr. d. Med., und dann Dr. I ^ i n i . Mayer des Prinzen Erziehung. Nach des Letzteren Tode tratm Ludwig von Köchel und Franz Scharschmid von A d l e r t r e u e i n ;

1829 wurde Oberst Karl Freiherr Cerrini von Monte Varchi Ajo und 1836 Obersthofmeister des Erzherzogs und seiner Brüder; 1832 der k. k. Major Wilhelm Ritter von Lebzelttern Miterzieher, und als sich der Erzherzog nach Venedig begab, Vorstand seines Hofstaates; außerdem erhielt er Unterricht in der Mathematik von Joseph Bingler, und nach dessen Tode von Friedrich Galina, in der Physik von Andreas Freiherrn von Baumgartner (siehe d. Bd. I, S. 191j, in der Terrainlehre von dem Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Hauslab, in den nautischen Wissenschaften von dem unglücklichen Marinovich. Schon im August und September 1836 machte der 13jährige Erzherzog, vom Major von Lebzelttern begleitet, die erste Reise nach Venedig, um den Ort seiner künftigen Bestimmung zu sehen. Am 18. Juli 1837 verließ er das Vaterhaus und ging nach Venedig, um dort den Marinedienst praktisch zu erlernen und anzutreten. Im Sommer 1838 trat er die erste größere Seereise auf der Fregatte „Guerriera“ an, die Fahrt ging nach Livorno, über Genua nach Toulon (2. August), von wo ein Ausflug nach den Hyörischen Inseln gemacht wurde (9. August), dann nach Gibraltar und Algier (7. September). Im nämlichen Jahre ernannte ihn der Kaiser zum Ritter des goldenen Vlieses. Im Jahre 1839 befehligte der Erzherzog die in Lifsa stationirte Division der k. k. Marine als Commandant der Fregatte „Carolina“, mit welcher er am 26. Juni die zweite Seereise von Venedig nach Corfu und Griechenland unternahm; am 11. Juli fuhr er in den Hafen des Pyraeus ein und besichtigte an der Seite des gelehrten Prokesch die Alterthümer der Stadt Athen. Nach seiner Rückkehr von diesem incognito unternommenen Ausfluge (7. August) begab er sich. da ein Wechsel im Commando stattfand, nach Wien, welches er verließ, um das Commando der Fregatte „Guerriera“ zu übernehmen und sich zu der Escadre in der Levante zu verfügen, welche in Folge der Zwistigkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali verstärkt werden sollte. Am 22. August segelte er nach Smyrna, dort Habsburg – Friedrich 273 Zabsburg – Friedrich verblieb er vom 13. September 1839 bis 18. März 1840 und unternahm kleine Ausflüge nach den benachbarten Inseln und Städten; nun wurde der Archipel und in demselben mehrere der geschichtlich denkwürdigsten Orte besucht, wie: Argos, Phyle, Marathon u. A. Am 4. Mai langte Friedrich in Constantinopel an, wo ihn der Sultan festlich empfing. Nach

zweimonatlichem Aufenthalte in Constantinopel,
 den der Erzherzog zur Besichtigung
 alles Sehenswerthen verwendete, verließ
 er die Stadt am 9. Juli und segelte nach
 Smyrna zurück. Indessen hatten England,
 Oesterreich, Preußen und Rußland am
 13. Juli zu London einen Vertrag
 geschlossen, welchem zu Folge die Pforte
 gegen die Uebergriffe Mehemed Ali's
 geschützt werden sollte. Die unter Com-
 mando des Admirals Bandiera stehenden
 österreichischen Schiffe mußten sich
 mit den von Admiral Stopford befeh-
 ligten, bei Mitylene stationirten englischen
 vereinigen. Dann begab sich die vereinigte
 englisch-österreichisch-türkische Flotte vor
 Beyrut (9. Sept.). wo gelandet und ein
 Lager geschlagen wurde. Nachdem Soli-
 man Pascha, aufgefordert Beyrut zu
 übergeben, sich dessen geweigert, begann am
 11. September das Feuer, welches jedoch
 eingestellt wurde, sobald die Festungs-
 werke zerstört waren, da sich S o l i -
 man Pascha mit seinen Truppen hinter
 Beyrut aufgestellt hatte. Am 24. September
 wurde von Admiral Stopford
 die Besetzung Sa'ida's beschlossen und
 dieser Expedition das österreichische Schiff ^
 „Guerriera“. worauf sich der Erzherzog,
 Friedrich befand, beigegeben. Am 26.
 September, 11 Uhr Vormittags, begann
 das Feuern auf Sa'ida. Alsbald mußte
 der Angriff zu Lande fortgesetzt, die Truppen
 ausgeschifft und zum Sturme geführt
 werden. Da war es nun, wo der Erzherzog
 o. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I .
 allen anderen voran gegen das Bergcastell
 die Truppen führte und um 6 Uhr
 Nachmittags Herr des Platzes war. 1300
 Mann der Besatzung wurden gefangen
 genommen. Für seine Waffenthat erhielt
 der Erzherzog am 23. October 1840 das
 Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.
 welchem entsprechende Auszeichnungen von
 Rußland, England und Preußen und noch
 von zwölf anderen Regierungen folgten.
 Dem Falle von Sai'da folgte alsbald
 jener von St. Jean d'Acre, welche Festung
 der eigentliche Schlüssel Syriens war.
 Am 3. November Nachmittags begann
 das Feuern. 21 Schiffe mit 936 Feuerschlünden
 machten den Angriff; 40.000 Ku-
 geln wurden geschossen. Die „Guerriera“,
 das Schiff des Erzherzogs, that allein
 834 Schüsse. Mit dem Falle von St.
 Jean d'Acre war Mehemed Ali's
 Macht in Syrien gebrochen. Auch hier
 hatte Erzherzog Friedrich seinen Muth
 und seine Einsicht bewährt. Am 6. Novem-
 ber kehrten die österreichischen Schiffe,
 darunter die „Guerriera“, nach Beyrut
 und dann nach Triest zurück, wo der
 Erzherzog am 13. Februar ankam.
 Nun reiste der Prinz nach Wien, wo er

am 6. März 1841 eintraf, und am 9. März. als er die Hofloge des Burgtheaters betrat, von Seite des Publikums jene freiwillige Huldigung empfing, welche der Vielkopf nur dann gewährt, wenn wahres und großes Verdienst vereint vorhanden ist. Nach seiner Rückkehr von ien nach Venedig und Lissa widmete sich der Prinz auf das Eifrigste dem Seedienste. Im Jahre 1842 unternahm er eine Reise nach Algier (21. Juli) und über Gibraltar (27. Juli), Lissabon Am 19. fuhr der Erzherzog in London ein, wo er während seines dreimonatlichen Aufenthaltes das Innere Englands und 18f

Habsburg – Friedrich – 274 Sabsburg – Friedrich Schottlands kennen lernte, es am 1. Jänner 1843 verließ und am 6. Februar in Wien eintraf, wo er am 3. April der erhebenden Feier beiwohnte, wie Se. Majestät Kaiser F e r d i n a n d den Vater des Erzherzogs, den Helden K a r l , am Tage seines 30jährigen Jubiläums als Großkreuz des Maria Theresien»Ordens mit den Insignien dieses Ordens in Brillanten schmückte. Indem Erzherzog F r i e d r i c h schon früher zum Contre-Admiral ernannt worden, rückte er im August 1844 zum Vice-Admiral und Marine-Obercommandanten vor und wurde am 2. Juni 1843 feierlich in den Iohanniter-Orden aufgenommen. Nun machte er im August d. I . einen Ausflug nach Deutschland, den Niederlanden und von da nach Belgien, kehrte über Bayern nach Wien zurück, wo er kurze Zeit verweilte und dann nach Venedig zurückkehrte. Im folgenden Jahre reifte er nach beendeten Marine»Manoeuvres nach Neapel, wo er seine Schwester, die Königin Therese, besuchte (14. October – 26. October). Am 30. April 1847 verlor der Prinz seinen unvergeßlichen Vater nach nur fünftägiger Krankheit, er selbst aber folgte demselben einige Monate später in die Gruft seiner Ahnen, da er anfangs October plötzlich erkrankte und bereits in der Nacht vom 3. auf den 6. October um 11 Nhr 45 Minuten in den Armen seines Mentors, Baron von Lebzeltern, im Alter von 26 Jahren verschied. Als Ursache seines Todes wird die durch eine wenig beachtete Verhärtung der Leber entstandene Entartung der Galle, welche eine tödtliche Gelbsucht nach sich zog, angegeben. Sein Muth vor Saida und St. Jean d'Acre bewährten ihn als ebenbürtigen Sohn seines großen Vaters, und mit ihm wurde einer der edelsten und vielversprechendsten Prinzen des Habsburger Hauses eine zu frühe Beute des unerbittlichen Todes. Des Erzherzogs Wahlspruch war: „Iaeviä tran^uilws

in nn6i>" , deutsch etwa:

I m tobenden Sturm

Fest wie ein Thurm.

Er hatte sich denselben, wie seine erlaucht

ten Brüder. Erzherzog Albrecht ssehe

Nr. 14^j, Erzherzog K a r l Ferdinand

und Erzherzog W i l h e l m , gewählt, als

sie von der k. k. Universität in Wien gebe»

ten wurden, ihre Namen in die Matrikel

einzutragen. Erzherzog Albrecht führt

den Wahlspruch: „?6i'56v6i'Qntia reruin

viotrix"; Erzherzog Karl Ferdinand:

„Isnait a.ä aräna, virtnL^, und Erzher

zog Wilhelm, als er deutscher Herr

wurde: „^eutonioa. käs <;t virtuto".

I. Biographien und Biographisches. Bergmann

(Joseph), Erzherzog F r i e d r i c h uon Oesterreich

und sein Antheil am Kriegszuge in Syrien im

Jahre 1840. Aus den besten Quellen (Wien

1857, Tendler und Comp., 4".); – auch in des'

selben Verfassers trefflichem Werke.- Medaillen

auf berühmte und ausgezeichnete Männer des

österreichischen Kaiserstaates vom X V I . bis zum

XIX. Jahrhunderte (Wien, Tendler, 4«.) Bd. I I ,

S. 498–582. Dazu die Tafel XXV mit den

Figuren 130–432. – S c h e l s (I o h . Bapt.),

Eroberung Samt Jean d'Acre's durch die Engländer,

Oesterreicher und Türken vom 4. November

1840 (Wien 1840, «<>.). – I l l u s t r i r t e

T h e a t e r - Z e i t u n g uon Adolph V ä u e r l e.

1845, Nr. 135: „Aufnahme Sr. kais. Hoheit

des Erzherzogs F r i e d r i c h in den Iohanniter-

Nittewrden". – Allgemeine Theater «Zeit

u n g , herausg. uon Adolph V ä u e r l e (Wien,

gr. 4°.) X I . . Jahrg. (1847), Nr. 259–21)!i:

„Erzherzog Friedrich von Oesterreich. Biographische

Skizze". – H i r t e n f e l d (I . Di-.).

Der Militär» Maria Thercsien ' Orden und

seine Mitglieder (Wien 1837, Staatsdruckerei.

3er. 80.) S. 1333 und i?51. – Oesterreich!-

sches M i l l i t a r ' K o n v e r s a t i o n s « 3 erikon

(Wien !851 u. f.. gr. 8".) Bd. I I , S. 533. –

Abendblatt der Neuen Münchener Zeitung

1857, Nr. 124: „Erzherzog Friedrich

von Oesterreich" ^anlässlich der Schrift Bergm

a n n ' ^ . – M i l l i t ä r - Z e i t u n g (vormaliger

Oesterr. Soldaten-Freund), herausg. von†

Habs bürg – Friedrich 273 Habsbnrg – Friedrich

Hirtenfeld (Wien. 4°.) 4857. Nr. 23. –

Fr an kl (3. A. Oi-.). Sonntagsblätter 1846,

S. 349.- „Erzherzog Friedrich. Iohanniter-

Ritter". – Der Humorist, herausgeg. von

Saphir. 1840 (IV. Jahrg.). Nr. 244.- „Erz

herzog Friedrich auf den Mauern von Saida",

uon Saphir smit einer lithogr. Tafel).

II. Porträte. 1) Lithogr. von K r i e h u b e r (Wien.

Spina, Fol.); – 2) lithogr. (Wien, Neumann,

Fol.); – 3) nach M o n t e n lithogr. (München,

Köhler u. Comp.,Fol.), der Erzherzog zu Pferde;

– 4) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender

(Gotha. 8".).

III. Medaillen. 4) Brustbild in Marine-Uniform.

Umschrift: I'riäoriouZ .^.rotiiäux H.ULtri

Rückseite.- Die zwischen den mit Oesterreichs,

der Türkei und Großbritanniens Fahnen prangen
 senden Marrern Sa'ioa's und einem mit dem
 österreichischen Wappen gezierten Nuderschisse
 schwebende Victoria. die in der Rechten den
 Palmzweig, in der Linken eine Krone hält. I m
 Halbkreise: ^uto oninLL auKliLtior smioat
 koi-08. I m Abschnitte, in zwei Zeilen:
 siäou XXVI. Sopt. HlOQOoxr.. Unten:
 Fa^t?a?l N e ^ i ^ 1 Zoll. 10 3in., in Bronze;
 - 2) Brustbild im Prosit, links sehend. in
 Marine»Uniform. U m s c h r i f t : I'säsi'iouL
 1^6l'ä. I^ooi). ^i'eiiiäux^Vu5ti'i2o. Am Numvfe:
 ^ . 6ii0)-ü ^ 6 « . ^ s t ^ F ^ s « ^ . Rückseite:
 Die Küste von Sidon, vor dem ein Kriegsschiff
 auf dem Meere ruht, von welchem Boote dem
 Lande zurudem und Truppen nach dem Thore
 marschiren; auf dem Thurme weht Oesterreichs
 Fahne. I m Abschnitte: ^.(nno)
 Mvc!00XI.I (bedeutet das Jahr der Verfertigung
 der Medaille), 1 Zoll, 11 I i n . , in Bronze;
 - 3) Brustbild der Königin V i c t o r i a von
 England, lintöschend, im Prosit. Umschrift:
 Viotoria 1). 6 . Vrittauiln-um lizxinl,. I'siäoi)
). AmNumpfe: I^17/iam^ ^ o «
 /l's^ . Rückseite: Unter der5t'rone
 Englands und zwischen zwei verbundenen Eichen«
 zweigen in acht Zeilen die Worte: H(i3)
 I(mpsrin,l) II(i3NL88) .^i'ckiaüks I'i'scloriolc
 ok ^U3ti-i2, viäitoä tko Il,0)-n,I 2lint. ^ov. 26.
 Unten: 1842. ^Während des Erzherzogs Besuch
 in der Londoner Münze von dem ersten Graveur
 Wyon geschlagen.^
 IV. Monument. I n der Kirche San Stefano blieb
 der Erzherzog nur bis zum 9. März 1834 begraben,
 am gedachten Tage fand die feierliche Uebertragung
 des Leichnams in die Maltheser-Ordens«
 kirche S . Giovanni Battifta Statt, wobei zugleich
 die Einweihung des Grabdenkmales vorgenommen
 wurde. Dasselbe, von dem Bildhauer
 Pietro Zandomeneghi entworfen, besteht
 aus einer weißen Marmortafel (12 Fuß, 8 Zoll.
 6 Lin. hoch ; 5 Fuß. 9 Zoll. 6 Zin. breit). Sie
 trägt die Inschrift: I'r. I'i-iaerieo. ^.rediäaei.
 ^ ^ t r . j KaroU. I^ilio > N<iu.itl. Vaiutiis
 > I'i'Q.Llsoto. 8olti55inio > ^ u i . 1)2. 3^-
 riaoa. I2x^eäition,6
 <3loi'il^6. Voti3. Hue
 Limo. ? ? . I Vwäob. NawL. XIV. Illaii.
 I VonotÜL. DbC683i.t. V Oot.
 I Daneben in einem Medaillon
 des Erzherzogs Brustbild. Das Feld im
 Bogen, welches das Ganze nach oben schließt,
 zeigt eine Trophäe von Kanonen, Lanzen,
 Fahnen, Trommeln und Kugeln; oben auf dem
 Bogen steht das Maltheserkreuz. Unter dem
 Sockel des Monuments und zwischen den beiden
 Kragsteinen gewahrt man ein antikes Schiff, zu
 dessen jeder Seite einen Anker mit seinem Taue.
 Den Schluß macht das erzherzogliche Wappen
 mit dem Maltheserkreuze im untern Felde, um«
 geben vom Orden des goldenen Vlieses. Das
 Herz des Prinzen wurde in einer Urne in der
 Marinekirche S. Biagio am nämlichen Tage
 (9. März) beigesetzt und die Eingeweide in der

Pfarrkil che S . Stefano, wo eine Steinplatte am Fußboden vor dem Hochaltare die Stelle andeutet. Monument und Urne sind abgebildet in der Schrift: (^ollouanclo uoi nuovo Uonumonto ei'Ltto noila (ÜN683, 61 6. Oiovkmi Lkttiiitk la üiUma äj 8. ^.. ^ . s 15. i i I^eve: Ouäi33imo oeo. H.1IoeU2iou6 daN' INusti'iAL. « lievoi». t o n (Vsuoäi^ 1854, 4«.).

V. Tod und Wruft. I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig 5. I . Weber. kl. Fol.) Bd. X, Nr. 238. S. 32 l^mit den Abbildungen der Wohnung des Erzherzogs (Palast Caualli) in Venedig. seme5 Katafalkes in der Stephanökirche in Venedig und der Begräbnißstätte in der (5ommendatur des Maltheser-Ordenö ebenda^.

io 6-Friedrich MariaAlbrecht Wilhelm Karl, Erzherzog von Oesterreich, Sohn des Erzherzogs K a r l Ferdinand und der Frau Erzherzogin Elisabeth, geb. zu Scowitz in Mähren am 4. Juni '♀ Habsturg – Vertrude 276 Habsburg – Heinrich Gertruds Grasin von Hohenbevg, siehe: Anna von Hohcnberg, Kaiserin sNr. 18^.

^0 7. Gisela Louise Maria, Erzhrzogin von Oesterreich, Tochter Ihrer Maje» staten des Kaisers Franz Joseph I. und der Kaiserin Elisabeth, geb. zu Larenburg am 12. Juli 1856. Porträt. Nach der Natur gezeichnet und lichogr. uonDauthage (Wien 1860, Folio). Gutha, siehe: Dona von Oesterreich sNr.42).

' . *
10 8- Hartmann, Sohn des Kaisers Rudolph I. und seiner ersten Gemalin Anna, Gräsin von Hohenberg ss. Nr. 18^j. War zuerst mit Ottokar's Tochter verlobt, und dann Bräutigam Iohannens, Tochter des Königs Eduard von England. Auf einer Fahrt, die er mit mehreren Edlen auf dem Rhein unternommen, ertrank er mit diesen zugleich am 20. December 1281 bei Rheinau im Thurgau. Er zählte erst 10 Jahre. Sein Sinnbild war ein Strom, in den etliche Bächlein münden, mit dem Wahlspruche: „Viro? ^c^uirit kunão") deutsch, wie es Fugger im Reimspruche gibt:
„Weit fortgeführt,
Er stärker wird".
Fugger, Spiegel der Ehren des durchl. Erzhaus sei Oesterreich (Nürnberg 1668, kl.Fol.) S . 1W. Daselbst auch sein Porträt auf Seite NN, das jedoch auf Aehnlichkeit kaum einen Anspruch machen dürfte, denn es stellt den 16jährigen Jüngling mit Schnur» und Vollbart des vollendeten Mannes dar.

109. Heinrich der Sanftmuthig e oder der Freundliche, Herzog von Oesterreich (geb. 13. Mai 1299, gest. zu Brück an der Mur 3. Februar 1327). Sohn des Kaisers Albrecht I. ssiehe

Nr. 7[^] und Elisabethens von Kärnthen
 ssiehe Nr. 57[^]. Geumlm: Elisabeth
 ssiehe Nr. 61), Tochter Rupp recht's,
 Grafen von Virnenburg (eine zwischen
 Coln und Trier in der sogenannten Eifel
 gelegene Grafschaft). Diese Ehe blieb
 kinderlos. walMmch. Um- einen mit
 Trauben reichbehängten Weinsrock, den
 die Sonne bescheint, die Devise: „[^].ä
 8awt6in iiwstrar“, deutsch: „Zum Heil
 zu dienen, werd' ich beschienen“ (Fugge r).
 hexvon'aglMdl.' LeöensmolM'Nte. Im Jahre
 1316 führte er, von seinem Bruder, dem
 Könige Friedrich dem Schönen ss. d.
 Nr. 100) entsendet, 2000 Reiter und noch
 mehr Fußvolk dem Papste nach Rom zu,
 welcher wegen Verweigerung der Anerkennung
 Ludwig's von Bayern als deutschen
 Kaisers von Letzterem hart bedrängt
 wurde. Damals saß Johann XXII.

(Iacobus de Ossa) auf dem päpstlichen
 Throne. Jedoch ehe Heinrich den
 Zweck seiner Sendung erfüllen konnte,
 berief ihn Friedrich, in der Besorgniß,
 daß dieser Schritt unangenehme Folgen
 nach sich ziehe, zurück, und Heinrich
 kehrte um. I n dem hartnäckigen Kampfe
 Friedrich's mit Ludwig von Bayern
 focht Heinrich auf Friedrich's Seite
 und wurde in der denkwürdigen Schlacht
 bei Mühldorf (28. September 1322)
 zugleich mit seinem Bruder Friedrich
 gefangen und in das böhmische Schloß
 Bürglitz gebracht, wo er mehrere Jahre
 gefangen saß, bis er um das Lösegeld
 von 3000 Ducaten und die Neberlafung
 von Znaim, Castell, Laa und Weitra an
 den König von Böhmen freigegeben
 wurde. Jedoch genoß er die Freiheit nicht
 lange; den Folgen der Gefangenschaft,
 die dem Fürsten gegenüber wider allen
 Gebrauch hart und schwer war, erlag er
 alsbald und starb, 28 Jahre alt, zu
 Brück an der Mur, eine Wilwe hinter-♀
 Habsburg – Heinrich 277 Habsburg – Hildegards
 lassend, die ihn um 17 Jahre überlebte.
 Seine Witwe ließ die Leiche, die anfänglich
 bei den Minoriten in Gratz beigesetzt
 war, nach dem Kloster in Königsfelden
 bringen und dort in der Habsburger
 Gruft beisetzen.

Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhcmses Oester«
 reich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 281. 289.291,
 300–302. – M a i l l e t h (Ioh. Graf), Geschichte
 des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg
 1830. Perthcs) Bd. I , S. 114–118,124.
 – Porträt. I n Fugger's Ehrenspiegel, S.
 301 (Philipp K i l i a n 20.).

* « *

110. Heinrich Anton Maria Rainer
 Karl Gregor, Sohn des Erzherzogs
 Rainer und M a r i a Elisabethens,
 kön. Prinzessin von Savoyen-Carignan,
 geb. am 9. Mai 1828'. k. k. General-

Major und Inhaber des Infanterie»
Regiments Nr. 62.

* . *

111. Helene, Erzherzogin von Oesterreich (geb. 7. Jänner 1343, gest. 1374). Tochter des Kaisers Ferdinand I. und Anna's, Erbtöchter des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen gründete mit ihren Schwestern Magdalena und Margaretha das adelige Damenstift zu Hall in Tirol, in welchem sie als Nonne im Alter von 41 Jahren starb und auch beigesetzt ist.

112. Henriette Alexandrine Friederike Wilhelmine, Prinzessin von Nassau-Weilburg, Gemalin des Erzherzogs Karl (geb. 30. October 1797, gest. 29. December 1829). Sie ist eine Tochter Friedrich Wilhelm's, souveränen Herzogs von Nassau-Weilburg, vermalt dem Erzherzoge Karl zu Weilburg am 17. September

1815. Die Erzherzogin, welche mit ihrem Gemal theils in Wien, theils auf dem Schloß Weilburg bei Baden, welches der Erzherzog seiner Gemalin nach dem Muster ihres Stammschlusses erbaut hatte, in stiller Zurückgezogenheit lebte, schenkte ihm sieben Kinder, wovon sechs den Vater überlebten, eines aber bald nach der Geburt starb. Die Söhne sind die Erzherzoge: Albrecht (siehe Nr. 14); Karl Ferdinand (geb. 29. Juli 1818); Friedrich (siehe Nr. 103); Rudolph Franz (geb. 23. September, gest. 11. October 1822), und Wilhelm (geb. 21. April 1827). Die Töchter, Erzherzoginnen: Maria Theresia (geb. 31. Juli 1816), Witwe Ferdinands, Königs beider Sicilien. und Maria Karolina (geb. 10. Sept. 1823), Gemalin des Erzherzogs Rainer Ferdinand, vierten Sohnes weil. Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Rainer Joseph.

* 5 *

113. Amalie Marie, Tochter des Erzherzogs Joseph Palatin aus dessen zweiter Ehe mit Hermine, Prinzessin von Anhalt-Bernburg; geb. 14. September 1817. Sie war Aebtissin des k. k. thesesianischen adeligen Damenstiftes auf dem Pragerschloß und starb zu Wien am 13. Februar 1842. Porträt. Lithographirt von Stadler nach Einsel (Wien, Neumann, Fol.).

* « *

114. Hildegard, Erzherzogin von Oesterreich, kön. Prinzessin von Bayern (geb. 10. Juni 1823), Gemalin des Erzherzogs Albrecht. Die Frau Erzherzogin ist eine Tochter des Königs Ludwig von Bayern (geb. 23. August 1786) und der Königin Therese (geb. 8. Juli 1792, gest. 26. Oct. 1834), gebornen Prinzessin von Sachsen-Altenburg; Schwester des

regierenden Königs von Bayern, Maximilian
 I I . Sie wurde am 1. Mai 1844
 dem Erzherzoge Albrecht ^s. d. Nr. 14^j
 zu München vermalt. Aus dieser Ehe stammen
 drei Kinder: Erzherzogin Maria^f
 Habsburg – Johann 278 Habsburg – Johann
 Theresia Anna (geb. 13. Juli 1843);
 Erzherzog Karl Albert Ludwig (geb.
 3. Jänner 1847. gest. zu Prag 19. Juli
 1848), und Erzherzogin Mathilde
 Marie Adelgunde Alexandra (geb. 23.
 Jänner 1849). Die Frau Erzherzogin ist
 Sternkreuz« und kon. bayerische Theresien.
 Ordens-Dame; ferner oberste Schutzfrau
 mehrerer humanistischer und Wohlthätig»
 keitsvereine im Kaiserstaate.
 Porträte. 1) Lithogr. von K r i e h über (Wien,
 Neumann, Fol.); – 2) lith. von DautHage
 (Wien, Paterno. Fol.): " 3) gez. und lith.
 von Eduard Kaiser (Wien. Paterno, Fol.);
 – 4) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender
 (Gotha. Just. Perthes, 8«.).
 113. Johann von Schwaben, auch
 Parricida (geb. 1289, nach Einigen erst
 nach seines Vaters Tode (1290), daher
 von Einigen auch Po st Humus genannt;
 gest. nach Einigen als Mönch des
 Augustiner-Ordens zu Pisa 13. April
 1313). Johann ist ein Sohn Rudolph's,
 Sohnes des ersten Kaisers
 aus dem Habsburgerstamme, Rudolph's
 von Habsburg, und der böhmischen
 Königstochter Agnes. Nach seines
 Vaters frühem Tode erzog ihn die
 Mutter am Hofe ihres Bruders Wenzel
 I I . in Prag. Als auch die Mutter
 Agnes starb ^s. 'Nr. 3^j, sehte Wenzel
 das Erziehungsgeschäft fort. 1301 berief
 ihn sein Oheim, Kaiser Albrecht, an
 seinen Hof und ließ ihn nunmehr mit seinen
 Söhnen ausbilden. Wohl mag ihm schon
 am böhmischen Königshofe Argwohn
 gegen seinen Oheim eingeflößt worden
 sein; dieser wuchs aber, als er alle
 Aussichten auf eine selbstständige Zukunft
 allmählig schwinden sah. Johann hatte
 von seiner Mutter aus Anrechte auf ein
 Erbtheil in den habsburgischen Stammlanden
 und nach Wenzel's Tode auch
 Rechte auf Böhmen. Als er zur Volljährigkeit
 heranwuchs, machte er seine
 Ansprüche geltend, erhielt aber als Ge.
 währung die Anwartschaft auf Meifsen,
 ein erst zu eroberndes Land. Diese seine
 vergeblichen Versuche, zu Land und
 Leuten zu kommen, mögen den Spott
 seiner Zeitgenossen, die ihn Johann
 ohne Land nannten, erklären. Auch
 die Bemühungen Anderer. Johann
 zur Erreichung seiner Ansprüche zu ver»
 helfen, blieben erfolglos. Den Unwillen
 Johann's reizten nun mehrere mißvergnügte
 Edelleute am Hofe Albrecht's,
 darunter vor Allen Walther von Eschenbach,

dann Rudolph von Balm, Conrad von Tegernfeld und Rudolph von Wart. Alle diese waren von Albrecht mehr oder minder schwer gekränkt und hatten sich aus Rache gegen dessen Leben frevelhafter Weise verschworen. Der Tag zur gräßlichen That wurde festgesetzt. Eine an Albrecht gelangte Warnung beachtete dieser nicht. So rückte der 1. Mai 1308 heran. Albrecht befand sich zu Baden im Aargau. Zur Feier des herkömmlichen Frühlingsfestes wurde eine fröhliche Mahlzeit gehalten, an welcher auch Johann und drei seiner Mitverschworenen Theil nahmen. Nach beendetem Mahle wurde eine Lustfahrt unternommen; als Albrecht mit seinem Gefolge bei Windisch an der Reuß angekommen, wußte Johann es so einzurichten, daß der König mit ihm und seinen Verschworenen zuerst das Fahrzeug bestieg, welches sie auf das jenseitige Ufer bringen sollte; unter dem Vorwande, das Fahrzeug könne nicht Alle tragen, wurde Albrecht von seinem treuen Gefolge abgeschnitten. Am jenseitigen Ufer angelangt, sehte er seinen Ritt nach Brugg fort und Johann, der indessen Albrecht's Gefolge aufgehalten, eilte, als er den geeigneten Zeitpunkt ersah, † Habsburg – Johann 279 Habsburg – Johann dem Kaiser nach. Nun fielen die Verschworenen über Albrecht her, und als dieser seinen Neffen zu Hilfe rief, soll ihm Johann das Schwert in die Gurgel gestoßen haben, mit den Worten: „Hier ist der Lohn des Unrechtes“. Eschenbach stach ihm in's Gesicht und Balm spaltete ihm den Kopf. Wart blieb nach Einigen erschrockener Zeuge, nach Anderen soll er dem Pferde Albrecht's in die Zügel gefallen sein und es gehalten haben. Bei seiner Hinrichtung betheuerte Wart seine Unschuld. Albrecht starb nach Einigen im Schooße seiner Gattin Elisabeth, die sogleich aus der Nähe an die Stelle des gräßlichen Frevels herbeigeeilt war, nach Anderen in den Armen des Bischofs von Speyer, und wieder nach Anderen in denen einer Bettlerin, welche unweit der Stelle des Verbrechens am Wege saß, welche Ansicht auch die wahrscheinlichste und verbreitetste ist. Tegernfeld's Anwesenheit bei der Mordthat wird von den Chronisten nicht gemeldet. Der Unthat folgte eine nicht minder fürchterliche Sühne. Auf Befehl der Königin Witwe Elisabeth † s. d. Är. ö?) wurden die Burgen Eschenbach's, Balm's und Wart's zerstört und gegen Tausend Menschen verschiedenen Geschlechtes verloren ihr Leben durch Henkershand. Balm verbarg sich einige Zeit in Basel, verschwand aber dann auf

immer. Walther von Eschenbach, der
Haupturheber des Mordes, lebte 33 Jahre
lang als Hirt im Württembergischen und
verrieth sich erst auf dem Todtenbette;
Wart, welcher beim Papste in Avignon
Sühne suchen wollte, wurde in Hochburgund
erkannt, an Albrecht's Söhne
ausgeliefert und lebendig aufs Rad geflochten.
Johann selbst irrte abwechselnd
in Bauernkleidern und Pilgergewändern
in der Schweiz, in Italien, in Frankreich
umher und war zuletzt nach Avignon
zum Papste Clemens V. gepilgert.
Ueber sein Ende liegt nichts Bestimmtes
vor, die meist begründete Ansicht ist, er
sei in Pisa im Franciskanerkloster, ver-
muthlich am 43. April 1313, also im
Alter von 24 Jahren, gestorben und dort
begraben. Aeneas Sylvius will
dort sein Grabmal gesehen haben. Der
Chronist Ebendorf von Haselbach
berichtet auch von einem blinden Bettler,
Namens Lathomius, welcher in W ien
auf dem Neumarkte in einer Hütte saß
und die Vorübergehenden um ein Al-
mosen ansprach. Dieser Lathomius
soll Johann's natürlicher Sohn gewesen
sein, den ihm während seines
Umherirrens und Aufenthaltes in den
Schweizerbergen eine Sennerin geboren
hatte.

Langhaus (Jakob), Genealogie und Herkonimen
der Grafen von Habsburg bis auf Keyser Fer-
d i n and I I I . mit kurzem Begriff, warumd
König Albrecht Graf zu Habsburg von Herzog
J o h a n n zu Windisch erstochen worden und
von Stiftung des Klosters Königsfelden aus
altm Schriften und Iarzeiten zusammengetragen
durch (Bern 464t. 4"). — Basler
Beyträge zur uaterländ. Geschichte. 1830.
IV. Bd. S. 119–1114: „Das Verhältniß Her-
zogs J o h a n n zu König Albrecht und die
Ursache des Königsmordes“, von Nemigius
Meyer. — <3s>i<7/:enie, 'L, Zolseta. ^'ui'is st
kiütoi-. I V , 1–160: „Os or^Qo st kistoi'ia.
areki-äulluni ^Nütriae IIn.dLbiii'Fi oomitum
U8gus aä Vu3ua.nl äsmpacLNLOin autkoi'g
lwon^iio Hoivstio" herzählt ausführlich
Albrecht's I. Ermordung und die darauf
gefolgte Blutrache). — 1 ^ - , Zcri^toi-sä i-eruin
^NLti-iacQi'Uin. I , 404, 867, 891 u. f., 903,
1229; I I , <53, 374 u. f., 406, 59'j, 741, 776
u. f., und die österreichische Reimchronik daselbst
I I I , 208, <>37, 707, 797, «03 u. f.. 841. —
^6)''<7ai/, (^6N6ll,I0Fia cliz>Iomaticg. au^Uztas
^üntiä llkdädm-gioaL. I , 203 , 205. —
Schmidt. Geschichte der Teutschen. V I I I ,
178 u. f. — M a i l ä t h (Ioh. Graf). Geschichte
des österr. Kaiserstaats (Hamburg 1830, Per«
thes. 8".) I , 8ö. «12. 93. i)6. 97. W a i l ä t h
hält sich in seiner Darstellung an jene in der
Habsburg — Johann 280 Habsburg — Johann
„Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft“
von Johannes v. M ü l l e r s — Da^li^e,

Histoires à l'usage des I I I , 288 st 348 u. f. –
 Oetter, Sammlung verschiedener Nachrichten.
 I . : „Nachricht von König Albrecht's dreymaligem
 Vegräbniß". – Poetisch und in anderer
 Form ist diese tragische Katastrophe vielfach behandelt
 worden; nebenbei erwähnend die Episode
 in S c h i l l e r ' s „Wilhelm Tell". führe ich noch
 an: Gespräch wegen Ermordung Kaiser Al-
 brecht's (o. O. 1773, 4".); – dramatisch:
 Crauer (Franz Regis), Kaiser Albrecht's
 Tod. Ein Trauerspiel (Basel 1780, 8°.); –
 Meißner (Aug. Gottl.), Johann von Schwaben.
 Ein Schauspiel (o. O. 1781, 8°.); – in
 Gedichten: H o r m a y r ' s Archiv für Geschichte
 u. s. w. 1812, S. 218. – „Kaiser Albrecht's
 Tod"; – H o r m a y r ' s Taschenbuch für vater-
 ländische Geschichte 1826. S. 1 u. f.: „Die
 Sühne", von Ioh. Schön ^betrifft Ioh. Parr
 i c i d a); – dasselbe 1837, S. 448. – „Kaiser
 Albrecht's Fahrt nach Speyer", von Ios. F i c k,
 und S. 452: „Kaiser Albrecht's Tod", von M.
 F i s c h e t. – Porträt. Fugger's Spiegel der
 Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg
 1668) zeigt auf Seite 263 sein Porträt, mit dem
 Wahlsprüche: „DistinFuenZ aclmouLt", über
 einer hängenden (unseren Schwarzwälder Uhrrn
 gleichenden) Schlag-Uhr.
 i 16. Johann Baptist Joseph Fabian
 Sebastian, Erzherzog von Oesterreich
 (geb. 20. Jänner 1782, gest. zu Gratz
 11. Mai 1839). Das dreizehnte Kind
 und der siebente Sohn des Kaisers Leo»
 pold I I . und Maria Ludovika's,
 Tochter Karl's I I I . , Königs von Spanien.
 Zeigte früh große Vorliebe für die
 Wissenschaften und betrieb insbesondere
 das Studium der Kriegskunst, Geschichte
 und Naturwissenschaft. Als er nach der
 Thronbesteigung seines Vaters nach Wien
 kam, übten Manner, wie Johannes von
 M ü l l e r , nachhaltigen Einfluß auf des
 Prinzen empfänglichen Geist. Im Jahre
 1800, da Feldzeugmeister Kray keine
 Erfolge erzielte, übernahm Johann
 den Oberbefehl des Heeres. Er drang
 nach Bayern vor und schlug die Fran»
 zosen bei Ampstng (1. December 1800),
 verlor aber zwei Tage später die
 Schlacht bei Hohenlinden s3. December)
 gegen Moreau. Nach dem Frieden zu
 Luneville (9. Februar 1801) wurde der
 Erzherzog zum General – Director des
 Genie- und Fortificationswesens, zum
 Director der Ingenieurakademie in Wien
 und der Militärakademie in Wiener Neustadt
 ernannt, in welchem Wirkungskreise
 durch ein halbes Jahrhundert hindurch
 er sich ein unvergängliches Andenken
 geschaffen hatte. Im Jahre 1804 bereiste
 der Erzherzog die venetianischen Provin»
 zen, um einen Befestigungsplan zu ent»
 werfen und die Operationen in Steiermark,
 Kram, Karnten für den mit Frankreich
 bevorstehenden Krieg festzusetzen.

Dieser großartige Plan, die ganze Alpenkette Steiermarks, Tirols und Croatiens, als eine große, von allen Kriegseignissen unabhängig gemachte Festung betrachtend, blieb ungewürdigt. Im Jahre 1803 ging Johann zur Organisierung der Landmiliz nach Innsbruck, mußte aber bald darauf das Commando des Centrums bei der Armee in Italien, welche Erzherzog K a r l befehligte, übernehmen. Auf Bitten der Tiroler Landstände, welche zu diesem Zwecke eine eigene Deputation entsendet hatten, kehrte er jedoch wieder nach Innsbruck zurück. Nun ließ er Alles zur Vertheidigung der nach Bayern und Salzburg führenden Pässe aufbieten. Aber anfänglich beordert, sich auf die Defensive zu beschränken, später sogar beauftragt, auch diese aufzugeben, mußte er blutenden Herzens Ereignisse erleben, denen vorzubeugen er ganz der Mann war, wenn er nicht gebundene Hände gehabt hätte. Johann durfte nicht einmal in Tirol verbleiben und das Land selbstständig vertheidigen, was er wiederholt gebeten hatte. Alle seine anderen Maßnahmen, den mißlichen Ereignissen der Dinge – herbeigeführt durch 'jeden Mangel einheitlichen Willens – eine bessere Wendung zu geben, wurden durch die mittlerweile verlorene Schlacht von Austerlitz vereitelt, der alsbald der Waffenstillstand folgte. In Anerkennung seiner Verdienste, deren Fruchtlosigkeit in den beabsichtigten Erfolgen er nicht verschuldet hatte, erhielt er in der 70. Promotion (22. Jänner 1806) das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens. Nach dem Feldzuge 1803 setzte der Erzherzog seine Denkschrift auf, worin er die Ideen zur Organisierung eines Volkskrieges aussprach, welche er später in dem mit der bayerischen Herrschaft unzufriedenen Tirol verwirklichte. Indessen griff der Gedanke einer allgemeinen Volksbewaffnung durch, und J o h a n n war es, der 1807 die innerösterreichischen Provinzen, dann Salzburg und das Küstenland bereiste, und überall die Landwehr organisirte. 1809 brach der Krieg von Neuem aus und begann in Italien. Der Erzherzog erhielt den Oberbefehl des Heeres, er befehligte das achte und neunte Armeecorps (42.000 Mann). Der Vicekönig Eugen stellte ihm 70.000 Mann entgegen. Am 9. April begannen die Feindseligkeiten; am 13. zog der Erzherzog in Udine ein; am 15. schlug er die feindliche Nachhut bei P o r d e n o n e , 500 Franzosenleichen deckten das Schlachtfeld, 1900 wurden gefangen, 2 Adler, 4 Kanonen und Anderes erbeutet; Tags darauf (16. April) schlug der Erzherzog den

Vicekönig bei S a c i l e und brachte ihm einen Verlust von 3000 Todten und Verwundeten, 6000 Gefangenen bei und nahm ihm 1 Adler, 19 Geschütze und 14.000 Gewehre ab. So wurde der Vicekönig zum Rückzüge über die Livenza gezwungen. Aber die mißlichen, aus Deutschland eingelangten Nachrichten nöthigten den Erzherzog, die Fortsetzung der Offensive aufzugeben und den Rückzug anzutreten; dabei war es seine Absicht, die Verbindung mit Tirol herzustellen und sich in Innerösterreich so lange zu halten, bis er wieder die Offensive ergreifen und durch einen Marsch gerade auf Wien N a p o l e o n ' s Macht theilen konnte. Mißgriffe einzelner Anführer vereitelten diesen Plan. Er nahm nun den Rückzug nach Ungarn, wo das heftige Gefecht bei Raab (14. Juni) stattfand, General Bianchi den Brückenkopf bei Preßburg heldenmüthig vertheidigte und dem Erzherzoge am 3. Juli aus dem Hauptquartiere die Weisung zukam, mit allen disponiblen Truppen zur bevorstehenden Schlacht bei Wagram mitzuwirken. Das war aber ob der Entfernung des Weges und Erschöpfung der Truppen nicht möglich. Der Erzherzog – der, wenn er auch rechtzeitig eingetroffen wäre, den Kampf kaum mehr hätte entscheiden können, da Napoleon noch große, gar nicht im Kampfe verwendete Reserven ihm entgegenstellen konnte – langte mit den durch forcirte Märsche erschöpften Truppen am 6. um 2 Uhr Mittags auf dem Schlachtfelde an, nachdem die Schlacht bereits 'geschlagen und entschieden war; er zog sich nun nach Komorn zurück, wo er Nachricht von dem geschlossenen Waffenstillstände erhielt und die drückenden Artikel desselben zu vollziehen hatte. Einige vom Erzherzoge unverweilt dem Kaiser vorgelegten Anträge wurden zwar genehmiget, aber als das Kommando der Armee nunmehr an den Fürsten Johann Liechtenstein überging, folgte der Friede, und der Erzherzog, welcher noch im Mai 1809 das Großkreuz des Maria Theresien>Ordens erhalten hatte, behielt nunmehr nur noch² Habsburg – Johann 282 Habsburg – Johann das Gmereal.Directorium des Genie- und Fortificationswesens und der beiden Akademien. An den Feldzügen der Jahre 1813 und 1814 nahm er keinen Theil; 181i> erhielt er den Auftrag, die Belagerung von Büningen zu leiten, welche Festung sich am 26. August ergab und nun geschleift wurde. Nun unternahm der Erzherzog eine Reise über Basel nach Paris, wo er den Prinzregenten von England im Namen des Kaisers begrüßte. Am 20. October schiffte er sich mit

seinem Bruder Erzherzog Ludwig nach England ein, wo beide Prinzen die ehrenvollste ausgezeichnetste Aufnahme fanden. Fragmente aus dem Tagebuche der Reise beider Erzherzoge theilte zu jener Zeit das Stuttgarter Morgenblatt (1817, 1818 und 1819, siehe unten die Quellen) mit. I m April 18! 6 kehrte er in seine Heimath zurück und lebte seitdem in seiner geliebten Steiermark, wo er sich am 2. September 1823 mit Anna, Tochter des Postmeisters Plochl zu Aufsee, die nachmals zur Baronin Brandhof ernannt wurde, vermalte. Im Jahre 1832 reiste der Erzherzog nach Italien, um die Pläne zur Befestigung von Verona und der Mincio> Linie zu entwerfen; auch leitete er den .Befestigungsbau bei Briren und Nauders in Tirol. Ein anderer, von ihm schon 1819 entworfenen Plan der Befestigung des Karpathengebirges, dessen Zweckmäßigkeit jetzt mit jedem Tage mehr einleuchtet, wurde, obgleich ihn der Erzherzog ganz ausführlich ausgearbeitet, unberücksichtigt gelassen. Die übrige Zeit lebte, der Erzherzog in Steiermark, den Winter über in Wien, der Leitung seiner Geschäfte sich widmend. I m Spätsommer 1833 besuchte er die preußischen Lager bei Liegnitz und Kapsdorf, dann die russischen bei Kalisch; im September 1837 das großartige Lager bei Wosnefsensk mit einem zahlreichen Gefolge von Generalen, Stabs» und Oberoffizieren. unternahm dann eine Reise in's südliche Rußland, besuchte Constantinopel, wo ihn Sultan Mahmud I I . mit allen ihm gebührenden Ehren empfing, und kehrte über Triest, Mitte November, in sein geliebtes steirisches Alpenland zurück. I m Jahre 1838 begleitete der Erzherzog den Kaiser Ferdinand zur Erbhuldigung in Tirol und zur Krönung in Mailand; im September 1842 wohnte er dem Uebungslager des 7. und 8. preußischen Armee-corps in Düsseldorf und 1843 dem Feste bei. welches anlässlich der 30jährigen Jubelfeier des Erzherzogs K a r l als Großkreuz des Maria Theresien-Ordens in Wien begangen wurde. Die Ereignisse des Jahres 1848 entrissen den Erzherzog endlich seinem, steiermärkischen Stillleben. Kaum war die Bewegung in den kaiserlichen Staaten ausgebrochen, als sich die Blicke Aller nach diesem populärsten der Erzherzoge richteten. Schon nach den Vorgängen am 13. Mai, als der Kaiser Ferdinand Wien verließ und nach Innsbruck sich begab, ernannte der Kaiser den an seinen Hof berufenen Erzherzog zu seinem Stellvertreter in Wien, als welcher er den constituirenden Reichstag eröffnete. Auch in Frankfurt

hatte die Majorität der deutschen Reichsversammlung
 auf den Prinzen ihr Auge
 geworfen. Selbst die republikanische Partei
 des Reichsparlaments wollte gegenüber
 der deutschen Reformbewegung derselben
 ihren monarchischen Charakter bewahren
 und wählte demgemäß einen deutschen
 Fürsten zum Reichsverweser. Die nöthige
 Popularität zur Uebernahme dieser Würde
 besaß nur der Erzherzog, der schon im
 September 1812 bei den vom Könige
 von Preußen am Rhein veranstalteten
 Dabskurg – Johann 283 Habsburg – Johann
 Festen einen Trinkspruch ausbrachte, der
 in verschiedenen Formen berichtet, in
 allen jedoch als ein Toast auf die Ein-
 heit Deutschlands gedeutet ward.
 Auch hatte der Umstand, daß er im Sep-
 tember 1846 in Gratz bei der Versammlung
 der deutschen Land- und Forstwirth-
 den Vorsitz übernahm, seinen
 Namen in Deutschland in frischer Erinnerung
 erhalten. Ungeachtet nun, daß
 in Frankfurt bei der Majorität schon
 damals der Plan feststand, die Führerschaft
 Deutschlands Preußen, als einer
 protestantischen, d. i. als einer Macht des
 Geistes, die nun einmal nicht wegzu-
 demonstrieren ist, zuzuwenden, ungeachtet
 dessen fiel die Wahl auf den Erzherzog,
 dessen Volksthümlichkeit und die Traditionen
 des seit sechs Jahrhunderten fast
 ununterbrochen von Habsburgern eingenommenen
 deutschen Kaiserthrones diese
 Wahl erklären und rechtfertigen. Der
 Erzherzog verstand es auch, den mächtigen
 preußischen Einflüssen das compacte österreichische
 Bewußtsein entgegenzusetzen.
 Des ihm später aufgedrungenen Ministeriums
 Gagern, dem es gänzlich an
 Sympathien fehlte, wurde er bald ledig,
 und das letzte Ministerium bestand leider
 aus Männern, die nicht gewachsen waren
 der großen, durch schnelles Vergessen der
 jüngsten Ereignisse und – weil man ver-
 nünftige Nutzanwendung daraus zu ziehen
 verschmähte – doppelt erschwerten Auf-
 gäbe. Jedoch der Erzherzog behauptete
 seine Stellung und wahrte Oesterreichs In-
 teressen bis zum Momente der Auflösung
 des deutschen Reichsparlaments. Er war
 am 29. Juni 1848 zum Reichsverweser
 erwählt worden, trat am 12. Juli sein
 Amt in Frankfurt an, und legte erst,
 nachdem am 30. September 1849 in
 Wien zwischen Oesterreich und Preußen
 der Abschluß eines Vertrages (das In-
 terim) über die Einsetzung einer Bundes-
 commission – preußischer Seits Rado-
 witz und Bötticher, österreichischer Seits
 Kübeck und Schönhals – zu Stande
 gekommen war, am 20. December die
 Reichsverweserschaft in die Hände dieser
 Commission nieder, aus welcher sich allge-

mach der deutsche Bundestag in seiner alten
 und traurigen Form bestens entwickelte. Am
 26. April 1830 lud Oesterreich das Plenum
 des Bundestages zum Zusammentritte
 ein. Der Erzherzog zog sich nun wieder
 in's Privatleben zurück und widmete sich
 wie früher der Förderung gemeinnütziger
 Unternehmungen in Steiermark. Eine
 Uebersicht seiner segensreichen Wirksamkeit
 in diesem Kronlande möge nun diese
 Lebensskizze beschließen. Mit Uebergang
 der politischen Motive, welche den Erz-
 herzog seinen Aufenthalt in Steiermark
 nehmen ließen, war es vornehmlich der
 biedere, dem der Tiroler ähnliche Volks-
 charakter der Steirer, welcher den Erz-
 herzog fesselte und ihn den Aufenthalt
 unter diesen wackern Bewohnern der
 Berge jedem anderen vorziehen hieß. Für
 das Land selbst war diese Wahl eine
 Quelle von Wohlthaten, welche sein
 Andenken durch Jahrhunderte erhalten
 werden, wie das des Herzogs Ernst
 siehe d. Nr. 78^j in jedes Steirers
 Munde bis zur Gegenwart lebt. Mit
 der Hebung der geistigen Cultur begann
 der Erzherzog seine Maßnahmen. Im
 Jahre 1811 begründete er das nach
 ihm benannte Ioanneum svergl. darüber:
 Oesterreichs Pantheon (Wien 1830.
 Adolph, 8^o.) Bd. I I . S. 1-23[^], wo
 gleich Anfangs Mineralogie, Botanik,
 Astronomie und Mechanik vorgetragen
 wurden. Durch Beiträge der Stände
 und des Landes erhielt das Institut bald
 eine ansehnliche Bibliothek, ein diplomatisches
 Archiv, eine mineralogische,
 Habsburg – Johann 284 Habsburg – Johann
 zoologische und technische Sammlung,
 ein chemisches Laboratorium, ein Münz-
 und Untiken-Cabinet und einen botani-
 schen Garten. Preisfragen über heimische,
 alte und mittlere Geschichte und Geographie
 förderten den wissenschaftlichen
 Sinn und brachten Licht in diese wenig
 bekannten Theile der Kenntniß des Landes.
 1819 wurde unter Vorsitz des Erzherzogs
 ein Leseverein gegründet, welcher
 nicht weniger als 150 Zeitschriften hält
 und bis zur Gegenwart besteht. 1821
 entstand unter seiner Aegide die „stetermärkische
 Zeitschrift“ in zwanglosen Heften
 und wurde bis 1848 fortgesetzt. Zu Anfang
 1840 constituirte sich im innigen Ver-
 bände mit dem Ioanneum der historische
 Verein für Innerösterreich, der sich 1849
 in drei selbstständige Vereine theilte, wovon
 jeder seine Vereinsschriften veröffentlichte
 (Gratz, Klagenfurt, Laibach). Die
 Professuren am Ioanneum waren auf
 zehn Stellen angewachsen und noch wurde
 1843 die steirisch«ständische Realschule,
 jetzt Oberrealschule, unter den Auspicien
 des Erzherzogs m's Leben gerufen. Die

seit 1811 begründete landwirtschaftliche
 Lehrkanzel hatte wenig Nutzen für das
 praktische Leben; der Prinz griff nun
 energischer ein und gründete 1819 die
 Landwirthschaftsgesellschaft in Steiermark,
 theilte sie in 20 Filialen ein und berief
 gleich Anfangs zur Theilnahme 200
 Mitglieder. Die Landescultur nahm nun
 den erfreulichsten Fortgang und aus dem
 Schooße dieser Gesellschaft gingen neue
 Vereine, der Gartenbau-, Seidenbau-,
 Forst- und Industrie-Verein hervor; 1822
 wurde noch der ständische Versuchshof
 begründet, dem später die zweckmäßigen
 Ackerbauschulen folgten. Seine bereits
 erwähnte Reise nach England hatte nachhaltige
 Folgen für die Steiermark. Er
 nahm überall Muster der Erzeugnisse,
 Pläne, Zeichnungen und Modelle, welche
 er bei seinem Eintreffen in Gratz (13. Mai
 1816) in den Räumen des Ioanneums
 zur Einsicht und Benützung niederlegte.
 Um aber den Weg zum Bessern anzubahnen,
 ging er immer selbst mit dem Beispiele
 voran. 1822 kaufte er zu Vordernberg
 ein Radgewerk, 1837 ein zweites;
 er beredete nun die dortigen Radmeister
 zum Eintritt in eine Communität, um
 den Bergbau systematisch zu betreiben,
 besorgte die Errichtung einer montanistischen
 Lehranstalt, kaufte später das Blech-
 Walzwerk zu Krems in Mittelsteiermark
 und ging nun in Fabrikation der Eisen-,
 Stahl- und Blecherzeugung überall mit
 eigenem Beispiele voran. Begünstigt
 durch die Anwendung der Dampfkraft,
 entstanden neben den schon vorhandenen
 allmählig neue Fabriken, die Gewerbethätigkeit
 wuchs in erfreulicher Weise;
 was früher aus dem Auslande bezogen
 werden mußte, gedieh im eigenen Lande
 eben so gut und billiger, und als im Jahre
 1837 unter den Auspicien des Erzherzogs
 der Industrie - Verein in's Leben trat,
 begannen die Industrieausstellungen zu
 Gratz, Klagenfurt, Laibach, Linz und
 zeigten, was der heimische Gewerbefleiß
 vermag, wenn er dazu angeregt wird.
 Nicht weniger ersprießlich war des Erz-
 Herzogs Thätigkeit in humanistischer Richtung;
 so förderte er die Errichtung der
 Grätzer Sparcasse und der wechselseitigen
 innerösterreichischen Brandschaden - Versicherungsgesellschaft,
 wirkte, daß die
 Südbahn, welche durch Ungarn gezogen
 werden sollte, ihre Strecke durch Steier-
 mark erhielt, wodurch der nachtheiligen
 Isolirung dieses Landes vorgebeugt ward.
 Als 1843 bei der Versammlung der deutschen
 Naturforscher die Degeneration des
 Impfstoffes als Ursache so vieler Todesfälle
 in der Kinderwelt zur Sprache kam,†
 Sabsburg - Johann 288 Habsburg - Johann
 verschaffte er frischen Impfstoff aus England:

„Es gilt hier“, war sein Ausruf,
 „die Erhaltung unserer Nachkommen und
 das Menschengeschlecht“. Noch in den
 letzten Jahren förderte er den Männer-
 Krankenverein und nahm das Protectorat
 über das errichtete Kinderspital an. Die
 schlichteste und dabei treffendste Schild-
 derung des Erzherzogs dürfte die von
 dem hochw. Pfarrer N i c h a r d K n a b l in
 einem bei Gelegenheit der 37. allgemeinen
 Versammlung der k. k. Landwirthschafts-
 gesellschaft in Steiermark gehaltenen Vor-
 trage sein, welche dem landwirthschaft-
 lichen Wochenblatte dieser Gesellschaft
 entnommen ist; sie lautet: „Der Erzherzog
 besaß eine äußerst schnelle Auffassungs-
 und Beurtheilungsgabe, einen
 praktischen Blick, der überall die rechte
 Auskunft und das geeignete Mittel zu
 treffen wußte. Sein Herz war bieder und
 edel. Er besaß einen glühenden Patriotis-
 mus. Die Ehre und Macht des Kaiserhauses
 , die Wohlfahrt und Einigkeit
 Deutschlands ging ihm über Alles.
 Diesem Gefühle und dieser Anschauung
 widmete Er Sein ganzes Leben. Um
 darauf hinzuwirken, war Er freundlich
 und herablassend mit Jedem, der mit ihm
 sprach. Dieses hat aber Manchen veranlaßt.
 Ihn als einen Mann des Volkes zu
 bezeichnen. Aber wenn man darunter
 etwa verstehen wollte, daß Er mit dem
 Volke liebäugelte, um gegen die Regierung
 zu agitiren, so ist der Ausdruck
 geradezu unrichtig; denn stets ließ Er im
 leutseligsten Gespräche Seine Verehrung
 für das Kaiserhaus und Sein Festhalten
 an den gemäßigten Fortschritt durchblicken.
 Er war ein Freund des Fortschrittes, aber
 des gemäßigten. Neberstürzungen liebte
 Er nie. Soll ich es kurz zusammenfassen,
 was Er nicht nur für Steiermark, sondern
 auch für den Kaiserstaat und für das
 gesammte Deutschland war, so muß ich
 sagen, J o h a n n Baptist, kaiserlicher
 Prinz von Oesterreich und königlicher
 Prinz von Ungarn und Böhmen, war
 von Abkunft ein Habsburg-Lothringer,
 von Geburt ein Italiener, aber Frankreich
 und Italien gegenüber war Er vom
 ganzen Herzen ein Deutscher. Segen
 Seinem Andenken“.

I. Biographien, k) SelbKständige Werke. Frank
 (Julius), Erzherzog Johann von Oesterreich,
 der deutsche Reichsverweser und sein bisheriges
 Verhältniß zum deutschen Volke (Leipzig 1848).
 — Frey (A.). Kurzer Lebensabriß des Reichs-
 Verwesers Erzherzogs J o h a n n von Oesterreich
 (Nürnberg 1848. 12"). — I e i t n e r (K. G.
 Ritter von), J o h a n n Baptist, kaiserlicher
 Prinz und Erzherzog von Oesterreich (Graz
 1860, gr.4"). ^Sonderabdruck aus dem Werke?
 Ein treues Bild des Herzogthums Steiermark.^
 — Lyser (Ioh. Peter), Erzherzog J o h a n n , der

Freund des Volkes. Biographische Skizze (Wien 4848. 8"). — S c h i m m e r (Carl Aug.), Leben und Wirken des Erzherzogs J o h a n n , deutschen Reichsverwesers (Mainz 1849, 8"). — S c h n e i d a w i n d (Franz Joseph Adolph), Leben des Erzherzogs J o h a n n von Oesterreich, mit besonderer Berücksichtigung der Feldzüge dieses Prinzen in den Jahren 1800. 1805. 1809 und 1818 (Schaffhausen 1849, 8°). — Das Büchlein vom Erzherzog Johann (Leipzig 1849, 16").

1j) I n Sammelwerken und Zeitschriften Zerstreut
 5. D i d a s k a l i a (Frankfurter Unterh. Blatt, 4«.) 1848, Nr. 27N: „Geschichte des Neuesten in Biographien und Charakteristiken" ^ i n das Machwerk eines gewissen E. Th. J a e k e l , daß unter obigem Titel eine Lebensskizze des Erzherzogs gibt, in vielen Punkten berichtiger Aufsatz; — dasselbe Blatt 1859, Nr. 133 ^nit dem falschen Todesdatum: 10. Mü. — Oesterreichische National-Encyclopädie, herausgegeben von Gräffer und Czikann (Wien 1833; 8") Bd. I I I , S. 78. — H i r t e n f e l d (I . Dr.), Der Militärische Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1837. Staatsdruckerei, Lex. 80.) S. 761. 889. 1743, 1746. — Oesterreichische Militär-Conversations-Lexikon (Wien 1812) Bd. I I I , S. 336. — Die Zeitgenossen (Vrokhauß 1821. Lex. 8°.) Erste Reihe. Bd. I I , S. 149 u. f. — E r g a n z u n g s b l ä t t e r , herausg. von Fr. Steger (Meißen, gr. 8°.) Bd. I V , S. 63. — Männer der Zeit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig. C. B. Lorck. 4") Erste Serie. S. 837. — Oesterreichischer Courier (Allgemeine Theater-Zeitung), herausg. von Adolph B a u e r (Wien. kl. Fol.) 1848 (X I . I . Jahrg.) Nr. 163. und derselbe Nr. 173: Biographie von Rossi. — Donau-Zeitung (Wiener Journal. Fol.) 1860. Nr. 74 und 85: „Eine Bittschrift an den Allerhöchsten Herrn Johannes" ^aus dem Leben eines alten Alpenwanderers; wurde dann -in mehreren Blättern des In- und Auslandes nachgedruckt. — Wiener Zeitung 1839. S. 2203. — (Hamburger) Leseblätter, begründet von I . I . C . P a p p e . 1849, Bd. I I I , Stück 12 und 13: „Die bürgerliche Heirath und das gemeinnützige Wirken des Erzherzogs Johann". — Dieselben 1852, Bd. I , Stück 16: „Der Brandhof des Erzherzogs J o h a n n " ^aus Kohl's Reisen im südlichen Deutschland). — Schmidt (Adolph). Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst (Wien. 4°.) 1849. Nr. 47. — F r a n k f u r t e r K o n v e r s a t i o n s b l a t t 1848. Nr. 192 und 193: „Erzherzog Johann im Felde", mitgetheilt von A z , k. k. Tiroler Jäger-Officier. — D i e P r e s s e (Wiener polit. Blatt) 1848. Nr. 3 ^ein Inhalt. reicher der „allgemeinen österreichischen Zeitung" entnommener Artikel, uoll interessanter Details, — Der christliche Feierabend 1833, Nr. 17: „Ein glaubiges, demuthvolles Bekenntniß" ^Zug aus dem Leben des Erzherzogs. —

Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt, Fol.)
 1839, Nummer vom 13. Mai. — Oesterreichs
 Ehren tempel. Herausg. von H öfel
 und Boor (Wien. 4«.) Blatt 5. — T r i e f t e r
 Z e i t u n g 1839, Nr. 265: „Erzherzog Johann
 als Waidmann". ^Artikel des Grafen von
 Meran, der „Wiener Jagd-Zeitung" entnommen.^
 — E u r o p a, herausg. von Aug. Lewald.
 Jahrg. 1844. Bd. I I I , Bogen 30 und 31: „Des
 Erzherzogs Johann Wirken und Befihthum
 in Steiermark". — Grätzer Z e i t u n g 1839,
 Nr. 106; — 1860. Nr. 60: „Was hat Erzherzog
 Johann für Steiermark geivirki", von Richard
 Knabl. — DerMagnet (Zeitschrift), rrdigirt
 von Leopold Kordesch. Jahrg. I I (1831), Nr.
 3 und 4: „Erzherzog J o h a n n und sein Wirken
 in Bezug auf Geschichtsforschung in Stetermark".
 — I l l u s t r i r t e Z e i t u n g , herausg.
 von I . I . Weber (Leipzig, Fol.) 1848. Nr. 262
 (8. J u l i) : „Erzherzog J o h a n n , Neichsuerwe-
 ser" smit Porträts — dieselbe 1839. Nr. 830
 (28. Mai): „Nekrolog" »nit Abbildung eines Modells
 von W e i s s e n b e r g e r. ausgeführt in der
 fürstl. Salm'schen Eisengießerei zu Wien^. —
 Hormay r 's Archiv für Staats« und Kriegskunde
 (Wien, 4«.) 1816, Nr. 132–146; — 1817,
 Nr. 140–135: „Die Reise deö Erzherzogs, beschrieben
 von Hugo Altgrafen von S a l m " .—
 M o r g e n b l a t t für gebildete Stände 1817,
 Nr. 292–297; — dasselbe 1818, Nr. 21–30;
 Nr. 77–80; Nr. 125–133; Nr. 210–217;
 dasselbe 1819, Nr. 63–67; Nr. 143–148, 230
 u. f.: „Aus dem Tagebuche der Reise der Erz«
 Herzoge J o h a n n und L u d w i g von Oesterreich".
 — Morgen « Z e i t u n g (Breslauer
 Blatt, 4".) 1839, Nr. 116. — Zwischenakt
 (Wien. kl. Fol.) 1839. Nr. 122. — NouvoÜr
 DioFi-u^tiiL ^<ün6i-l«.lo . . . ^5.1'Dr. I l o c l o i '
 (rari«) Nä. XXVI. — /Wist-süs^ X a ^ n i
 Liovnî^c (?i-23 1830, 16«.) Lä. I, 8. 788.
 II. Gedichte. Groß ist die Zahl der poetischen,
 dem Erzherzoge dargebrachten Huldigungen^ er
 zählt zu jenen Prinzen des Kaiserhauses, von
 dem viele edle Züge im Volksmunde leben und
 die den Poeten immer willkommenen Stoff zur
 rhythmischen Behandlung bieten. Hier seien
 erwähnt: „Die Parallelen", 3. Aufl. (Leipzig,
 Köhler. 8«.) S. 113 : „Erzherzog Johann"
 »mt mehreren Illustrationen^. — „Die drei
 Schulzen", von Ioh. Gabr. S e i d l . ^Die drei
 Schulzen sind der edle Kaiser Max, der getreue
 A n d r e a s H o f e r und dex. zugleich edle und
 getreue Erzherzog Johann.) — Frankfurter
 Konversationsblatt 1848, Nr. 192: „An den
 Erzherzog Johann von Oesterreich", von
 Wilhelm S i n e i s . — Außerdem wurde der
 Erzherzog auch in Dramen behandelt, deren
 Held Andreas H o f e r war. und darunter in
 einem von A u e r b a c h, worüber der Erzherzog,
 die Auffassung seiner Persönlichkeit und seines
 Wirkens betreffend, eine berichtigende Erklärung
 abgab.

III. Porträte. 1) Lityogr. von E y b l (Wien. Lew
 kum. kl. Fol.); — 2) nach B i o w ' 6 Lichtbild

gest. von Teich el (Leipzig, Nud. und T. O. Weigel, Fol.), und ein anderes lithograph. uon Schertle (4«.); – 2) nach I i s ch b a ch lithogr. uon W e i r e l gärtner (Salzburg, Baldi, gr. Royal), im steirischen Jagocostume. auf Felsen stehend; – 4) gez. uon P i l o t y , lithogr. von W ö l f l e (München, Piloty u. Löhle. gr. Royal). als Reichsverweser im Familienkreise; – ») lithogr. von K r i e h u b e r (Wien, Neumann, gr. Fol.), in Uniform; – 6) nach D a f f i n g e r lithogr. von Kriehuber (Wien, Artaria u. (Homp., Fol.); – 7) nach Fendi lithogr. von B r a n d t (Leipzig, Louis Rocca, Fol.); – 8) A. Weger «e. (kl. Fol.). Hüftbild; – 9) L. Habsburg – Ioh«nn 287 Hübsburg – Johanna Schrader lith.; – 10) nach schla u n i Blas. Höfel 8c; – 11) I . G. Iumnitzer !>., J o h n 50. ^Viele andere Porträts siehe.- Heitzniann's „Porträts-Catalog“ (München 1838, May u. Widmayer, 8".) S. 36 und 2?.^ – Porträte der Daroniu Drandhoff. 1) Gez. und lithogr. von P r i n z h o f e r (Wien, Patemo, Zol.), zugleich mit ihrem Sohne Franz Grafen von M e r a n ; – 2) lithogr. uon Schertle (Frankfurt, Keller, gr. 4«.); – 3) lithogr. von Dauthage (Wien. Neumann, Fol.).

IV. Denkmäler. Der Aufruf zur Sammlung für ein Monument, welches in der Hauptstadt Vtekrmarks, in Gratz, dem Wohlthäter des Landes aufgestellt werden soll, ist von dem zu diesem Zwecke gebildeten Comite im April und Mai 1860 erlassen worden. Bis zum Juni 1860 waren bereits 7000 fl. für das Monument gezeichnet. – Im Ioanncum zu Grcch befindet sich eine Büste aus Bronze, uon dem k. k. Hofstatuar K i e ß l i n g über Lebens« größte gegossen, mit der Inschrift: ^oauui > .Vi-ckiäuci .^uLti-ino > Kimiiüllc» ! HuML Nu> 3«i > I^uälUoi-i > 211)0(^0X111. – Die eine Seite der auf dem Speikkogel der Koralpe im Lavanthale Kärnthens errichteten dreiseitigen Pyramide ^siehe Monumente auf den Kaiser Franz. Nr. 95, S. 22^ enthält die Aufschrift: I l i c I'uit. ^oa.iiuo8. ^rccliisinx. .^n.^ti'ia«. Dio. 7. .InUi. 1811.

117. Johann Rcpomuk Salvator
Maria Joseph Johann Baptist Ferdinand
Valthasar Ludwig Gonzaga Peter Alexander
Zenobius Antoninus, Prinz von
Toscana, Sohn des Großherzogs Leo»
pold I I . und M a r i a Antoinette's, kön.
Prinzessin von Sicilien, geb. am 23. No-
vember 1832.
* . "

118. Johann Nepomuk Karl Franz
Joseph Felix, dritter Sohn des Kaisers
Franz I., geb. 29. August 1803, gest.
19. Februar 1809 (war Inhaber des
Infanterie-Regiments Nr. 3!5).
* « *

Johann von Dcltcrreich, siehe auch:
Juan d'Auliria I. und I I .
119. Johanna Elbgrä'fin von Psnrt,
Gemalin Albrecht's I I . des Weisen von

Oesterreich (geb. 1300, gest. 1331). Tochter Ulrich's I I I . Grafen von Pfyr und Johanna's, gebomen Gräsin von Mümpelgart, vermalte sich bald nach ihres Vaters Tode (26. März 1324) mit Albrecht I I . dem Weisen ss. Nr. 8), wodurch die Grafschaft Pfy r t an Oesterreich gelangte, da Graf Ulrich keine Söhne hinterließ und uon dem Bischöfe von Basel, Gerhardt, von dem der Graf die Grafschaft zu Lehen hatte, die Erlaubniß erwirkt hatte, sie an seine beiden Töchter vererben zu dürfen. Johanna's Schwester Ursula wurde für ihren Antheil mit 8000 Mark Silber entschädigt. Johanna wird von den Chronisten als eine gelehrte Frau geschildert, die des Lateinischen kundig gewesen, und selbst ihre Angelegenheit bezüglich der Vererbung der Grafschaft an sie und ihre Schwester vor dem Papste in Avignon in lateinischer Sprache geführt habe. Ihre Ehe mit Albrecht währte 19 Jahre und sie gebär ihm vier Söhne und drei Töchter, n.z.: RudolphIV.; AlbrechtIII. ss.d.Nr.9^ Leopold I I I . ; und Friedr i ch I I I . ss. d. Nr. 102^ Margareth a, zweimal vermalte, zuerst mit Mainhard, Grafen von Tirol, dann mit Otto, Markgrafen von Brandenburg' Agnes (gest. 1336), Gemalin Heinrich's I I . Herzog in Iauer; und "Katharina, Aebtiessin bei St. Clara in Wien. Johanna ist unter allen Schwieger«tbchtern des Kaisers Albrecht I. die einzige, welche das Habsburger Geschlecht fortgepflanzt und zwar bis auf Kaiser Maximilian I., also durch anderthalbhundert Jahre; und nach ihr war es wieder eine Johanna, die Tochter Ferdinand's deS Katholischen ss. die folgendes welche durch ihre Heirath mit Habsburg — Johanna 288 Habsburg — Johanna P h i l i p p , dem Sohne M a x i m i l i a n ' s I . , nicht nur die spanischen Länder an das Haus Oesterreich gebracht, sondern auch den Mannsstamm des Hauses Habsbürg durch dritthalbhundert Jahre erhielt (1740), worauf dann durch Maria Theresiens Heirath mit Franz I. Stephan das Haus Habsburg-Loth' ringen anhebt. Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhuiscs Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 294. 321, 331.

* . *

12 0- Johanna von Castilien, Gemalin P h i l i p p ' s , Erzherzogs von Oesterreich (geb. 6. Nov. 1479, gest. 12. April 1333). Drittes Kind Ferdinand's des Katholischen von Aragonien und I s a b e l l a ' s von Castilien, vermalte an P h i l i p p , Erzherzog von Oesterreich, am 21. October 1496. Nach dem Tode

ihres Neffen Michael, einzigen Sohnes
ihrer ältesten Schwester, Königin Isabella
von Portugal, welcher 1300
erfolgte. fand man es für gerathen,
zur feierlichen Anerkennung ihrer Rechte
auf Spanien, welche Michael ihr über»
lassen hatte, sie mit ihrem Geniale nack
Spanien zu berufen. Sie kamen nun
am 22. September 1302 in Saragossa
an, aber das steife spanische Hofleben
sagte P h i l i p p nicht zu, und schon am
19. December 1392 verließ er wider
Willen Ferdinand's und Isabellens
Spanien, seine Gemalin Johanna in ge>
segneten Umständen zurücklassend. Johanna,
schon früher, wie die Geschichtschreiber
berichten, überspannten Geistes,
wurde nach ihrer Entbindung völlig geisteskrank,
und in ihrer ungestümen Sehnsucht
nach dem fernen Gatten gewann die
Krankheit einen heftigen Charakter. Sie
wurde nun, um sich zu erholen, zuerst nach
Segovia, dann nach Medina dal Campo
I und unter Aufsicht des Bischofs von
Cordova gebracht. Alle Mittel zu ihrer
Heilung fruchteten wenig; um ihrer Sehnsucht
nach P h i l i p p nachzugeben, brachte
man sie zu ihm zurück und am 1. März
1304 reiste sie von Medina dal Campo
nach Laredo und von da nach Flandern.
Ihre Mutter I s a b e l l a starb noch im
nämlichen Jahre, am 26. November 1304,
und bestellte, da J o h a n n a ihres Seelenzustandes
wegen die Negierung nicht
führen konnte und deren ältester Sohn
K a r l noch unmündig war, ihren Gemal
Ferdinand den Katholischen, als des
Letzteren Vormund und Regenten Castiliens;
P h i l i p p , I o h a n n e n s Gemal,
war also durch diese Anordnung von
der Regierung ausgeschlossen. P h i l i p p
jedoch kehrte sich nicht an diese Verfügung,
sondern verlangte als natürlicher
Vormund seiner Gemalin und seines
Sohnes zum Reichöverweser Castiliens
bestellt zu werden. Die von beiden Seiten,
von Ferdinand dem Katholischen
und P h i l i p p von Oesterreich erhobenen
Ansprüche führten zu ernsten Verwickelungen,
welche P h i l i p p einfach dadurch
zu lösen vermeinte, wenn er sich mit
seiner Gemalin an Ort und Stelle
begab. Am 10. Jänner 1306 reiste demnach
P h i l i p p m i t I o h a n n e n ab, aber
ein Sturm verschlug das Schiff an die
englische Küste und der Erzherzog mit
seiner Gattin wurde von dem eng'
lischen Könige Heinrich VII. gastlich
empfangen und zu Windsor festlich
gehalten. Erst nach dreimonatlichem
Aufenthalte verließen P h i l i p p und
Johanna England und erreichten am
28. April 1306 den Hafen Corunna.
Am 9. Juli huldigten zu Valadolid die

Stände den beiden Gatten und ihrem
 Sohne K a r l . War früher in einem
 zu Salamanca, 23. November 1301,♀
 Habsburg – Johanna 289 Sabsburg – Zohanna
 geschlossenen Verträge Isabellen mit
 ihrem Gemale von Ferdinand die
 Mitregentschaft zugestanden worden,
 wurde nun in einem neuen Verträge vom
 27. Juni 1306 Ferdinand von der
 Regentschaft ausgeschloffen; und als
 P h i l i p p plötzlich zu Burgos an den
 Folgen einer Erkältung starb (23. Sep
 tember 1306), wurde die Verwicklung
 nicht geringer, da man Ferdinand
 als Vormund nicht wieder zur Regentschaft
 zulassen wollte. Anträge, sich
 einen neuen Gatten zu Wahlen, schlug
 Johanna entschieden aus. Als Phi«
 lipp starb, war Johanna im fünften
 Monate der Schwangerschaft. Ihr Seelenleiden
 nahm in bedauerlicher Weise zu.
 Die Sehnsucht nach ihrem Gatten wuchs
 in solchem Maße, daß sie seinen Leich.
 nam in ihr Gemach bringen, auf ein
 Prunklager legen und sich denselben überall
 nachschaffen ließ, wohin sie sich begab.
 Angesichts des Leichnams soll sie ihre
 Niederkunft abgehalten haben. Ende
 August 1507 überließ sie ihrem Vater
 die Regentschaft, welche französischerseits
 erst am 12. December 1309 an>
 erkannt wurde. I n diesem Zustande
 trauriger Geisteszerrüttung erreichte sie
 das hohe Alter von 76 Jahren. Als
 im Jahre 1516 ihr Vater Ferdinand
 starb, erbte sie ungeachtet ihrer Geistes«
 schwäche die vereinte spanische Monarchie.
 Ihre Unfähigkeit zu den Staatsgeschäften
 wurde von den spanischen Cortes nie
 ausdrücklich ausgesprochen und im Fe«
 bruar und Mai 1318 empfang sie von
 allen Theilen der pyrenäischen Erbländer
 die Huldigung. I n allen Urkunden,
 welche die vereinte spanische Monarchie
 betreffen, steht ihr Name. Im Jahre
 1320 benutzte der Parteihauptling Pad
 i l l a die hie und da ausgebrochenen
 Unruhen, bemächtigte sich der Königin
 v. Würz dach, biogr. Lexikon. V I .
 und regierte in ihrem Namen; aber
 die Partei der gesetzlichen Regentschaft
 gewann alsbald wieder die Oberhand,
 befreite am 3. December 1320, unter
 Leitung des Grafen Haro, die Königin
 von der Umgebung der Rebellen und
 stellte die Regierung der Cortes wieder
 her, während über die Rebellen strenges
 Gericht gehalten und P a d i l l a enthauptet
 wurde. Als sie am 12. April 1333 zu
 Tordesillas starb, wurde sie daselbst im
 Kloster Santa Clara bestattet. Von ihren
 sechs Kindern überlebten sie fünf: Eleo«
 nore (geb. den 14. November 1498,
 gest. als Witwe in Spanien 1. Februar

1338) ^s.Nr.32). Gemalin Emanuel's von Portugal und des Königs Franz von Frankreich; Erzherzog K a r l , als König von Spanien der I., als deutscher Kaiser der V.; Isabella, Gemalin des Königs Christiern von Dänemark j^s. Nr. 6H; Erzherzog Ferdinand, als Kaiser Ferdinand I. ssehe Nr. 81^; Maria (geb. 13. September 1303, gest. 18. Sept. 1538), vermalt mit Ludwig, König von Ungarn, als Witwe Statthalterin der Niederlande; und Katharina (geb. 14. Jänner 1307, gest. 1377). Gemalin Johann's I I I . , Königs von Portugal). Fugger, Spiegel der Ehren deS Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 1093. 1102. 1132, 1137, 1143, 1168, 1227, 1242.— Naäot ^4mec?es^, Okki-Iss-Huiut, ekrouiyno äs 5a vis intsrieui-L et äs 52. vis xoliti«ius, äs sou, abäieatioQ st äs 82. rstra.its äa.ns Is olatti-s äs äaillt-^'usts (?g.riL, I'urno) ^enthält eine ausführliche Charakteristik I o H a n n a ' s) . — — Porträt. I>.äs ^s 0 äs sxo. (kl.4<>.) s^ein schönes Blatts— I 0 hanna's wehmüthiger Irrsinn, der nach ihres Gatten Tode einen noch grauenhafteren Charakter annahm, gab zwei belgischen Künstlern Stoff zu zwei herrlichen Bildern. Die Maler S l i n g e n e y e r und G a l l a i t haben beide dasselbe Motiv künstlerisch behandelt, nämlich J o h a n n a in ihrer eifersüchtigen Liebe hält mit wahnsinniger Hartnäckigkeit den Leichnam ihres Gatten P h i l i p p fest. I n einer Beurtheilung 19f

Habskurg — Johanna 290 Habsburg — Johanna des Bildes von S l i n g e n e y e r macht der Kritiker folgende Bemerkung: „Die tolle Johanna ist meisterhaft gemalt, ihr Blick und eine Pfauenfeder im Haare sagen die ganze unaussprechliche Verwirrung ihrer Geisteskräfte". Der Kritiker bringt hier ganz unrichtig die Pfauenfeder in eine Beziehung mit dem Irrsinne der Fürstin. Die Pfauenfeder ist aber nichts als ein charakteristisches Zeichen der Habsburger Fürsten, welches sie und eben nur sie am Helme. Hut oder Barett zu tragen pflegten. Slinge« neyer wählte also die Pfaumftder durchaus nicht als symbolische Bezeichnung des Irrsinnes der Fürstin, sondern um die Gestalt für das Auge des geschichtskundigen Beschauers sogleich als Haböburgerin kenntlich zu machen. — Poetisch behandelt hat diesen Stoss L. Koßarski im „Berliner Figaro". Redigirt von L. W. Krause 1839, Nr. 50.

* « *

4 2 1. Johanna von Oesterreich, Gemalin Johann's, Kronprinzen von Portugal (geb. 24. Juni 1333, gest. 8. September 1o?3, wornach das Todesjahr im Artikel Elisabeth von Portugal Mr. 69^, wo 1373 angegeben, zu berichtigen ist). Zweite Tochter des Kaisers Karl V. und Isabell a's von Portugal ss. Nr. 69). Verlor, 4 Jahre alt, die Mutter, sah ihren Vater, der meist

abwesend und in Deutschland war, selten,
 und wurde mit ihren zwei anderen Geschwistern,
 P h i l i p p , nachmals als König
 von Spanien der Zweite, und Maria,
 in Spanien erzogen. Dem Wunsche ihres
 Vaters gemäß, wurde sie dem damaligen
 Kronprinzen von Portugal, Johann,
 1332 vermalt. Schon am 2. Jänner
 1334 wurde sie Witwe und gebar erst
 zwei Wochen nach ihres Gatten Tode
 (am 20. Jänner) den nachmaligen König
 Sebastian. Als ihr Bruder P h i l i p p
 im Begriffe stand, sich mit Maria von
 England zu vermalen, bestellte sie ihr
 Vater zur Regentin von Spanien; sie
 verließ sonach Portugal (16. April 1334)
 für immer, ihr Kind bei den Schwieger-
 eltem zurücklassend. Bis zum 29. August
 1339 führte sie die Regentschaft und legte
 dieselbe, als Philipp zurückkehrte, in
 dessen Hände nieder. Während ihrer
 Regentschaft sollte die Stadt Bugia,
 welche 1533 von Mauren genommen
 worden, wieder erobert werden, aber sie
 lehnte alle Anträge der spanischen Stände,
 die darauf abzielten, ab, und verschob
 diese Angelegenheit bis zur Rückkehr ihres
 Bruders; hingegen befreite sie das 1336
 hart bedrängte Oran. Sie lebte am Hofe
 ihres Bruders, des Königs Philipp. Als
 1.363 die Zusammenkunft ihrer Schwägerin
 Elisabeth (Philipp's I I . Gemalin)
 mit Karl IX., König von Frankreich,
 und seiner Mutter stattfand, kam auch
 sie in Vorschlag, letzteren Monarchen zu
 heirathen, da ein engerer Anschluß der
 Kronen Spaniens und Frankreichs bezweckt
 wurde; jedoch kam es nicht dazu, denn
 Karl IX. heirathete Elisabeth, die
 Tochter des Kaisers Maximilian I I .
 ^s. Nr.71^, und Johanna blieb Witwe.
 Sie starb, 38 Jahre alt, im Escorial
 und wurde in dem von ihr 1339 gegründeten
 prächtigen Kloster Santa Clara zu
 Madrid bestattet.

Hübner (Ioh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 171!») Bd. I , Tab. 42 sgibt gleich vielen anderen Historikern das Jahr 1578 als Johanna's Todes-
 jähr an. wahrscheinlich in Verwechslung mit der
 folgenden Ioh ann a, diel578 starb^ . — Ersch
 und G r u b e r, Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften
 und Künste (Leipzig, 4".) I I . Section,
 21. Bd. S. Zis.

* « .

122. Johanna von Oesterreich, Gemalin
 des Großherzogs Franz Medicis
 von Toscana (geb. 24. Jänner 1547,
 gest. 11. April 1378). Tochter des Kaisers
 Ferdinand I. und Anna's ^s.Nr.24),
 einer Schwester L u d w i g ' s , letzten
 Königs in Ungarn und Böhmen.. Ihre
 Vermählung mit Franz von Medicis,
 einem nachgebornen Sohne des Herzogs[†]
 Habsburg — Johanna 29 < Habsburg — Johanna

Cosmus I. und dem ersten vom Kaiser anerkannten Großherzoge von Toscana, fand erst 1363, ein Jahr nach dem Tode Ferdinand's, des Vaters Johanna's, Statt. Den Titel eines Großherzogs erhielt Franz als Entschädigung für die ihm in Folge der Verdienste seines Vaters, – der namentlich der Insel Malta gegen die Türken große Dienste geleistet, – vom Papse Pius zu gedachte Würde eines Erzherzogs. Johann a's Bruder, der damalige Kaiser Maximilian I I . , hatte nichts gegen diese Rang- und Titelerhöhung, aber die kaiserlichen Rätthe und der König von Spanien, Philipp I I . , weigerten sich dessen, weil die erzherzogliche Würde ein Vorrecht des Hauses Oesterreich sei. Aber wie etwa 70 Jahre später aus Anlaß eines österreichischen Erzherzogs, des berühmten Cardinal-Infanten Ferdinand, ein Höfling die Titulatur königliche Hoheit erfand ^s. Nr. 83^. so war es nun der kaiserliche geheime Rath Johann Ulrich Zasius, welcher für den Titel des Erzherzogs jenen des Großherzogs in Vor»schlag brachte, um welchen sich Franz nun»mehr auch bewarb und den er erhielt. Kurz vor seiner Vermählung verfügte sich Franz an den kaiserlichen Hof nach Innsbruck (1363). wo er eine sehr beifällige Aufnahme fand und namentlich durch seinen Kunstsinn Aufsehen erregte. Franz, ein großer Freund der Wissenschaften, war insbesondere in der Chemie trefflich unterrichtet; er verfertigte geschickt falsche Ju»welen, welche nur der Kenner von echten unterscheiden konnte; er erfand die Bombe, konnte es jedoch nicht so weit bringen, daß sie zur rechten Zeit zersprang, wes»halb sie von König Philipp I I . und Don Juan von Oesterreich, welchen Beiden er sein Geheimniß mittheilte, nicht eingeführt werden konnte. Mit eigenen Händen verfertigte er Porcellangefäße und schenkte sie anderen Fürsten. Am kaiserlichen Hofe fand Franz eine sehr gastliche Aufnahme. Das Beilager des Großherzogs mit Johanna sollte in Trient gehalten werden, aber Rangstreitigkeiten, welche selbst der gewandte Cardinal-Legat Borrom ei nicht beizulegen vermochte, veranlaßten den Kaiser zur Anordnung, daß jeder Bräutigam sein Beilager in seinen eigenen Staaten halten solle. Johanna's Ehe mit Franz ward durch dessen Verhältniß mit Bianca Capello getrübt. Die Erzherzogin war eben so schön, als fromm und tugendhaft; sie nahm deshalb an dem Lebenswandel ihres Gatten Anstoß und machte ihm Vorwürfe darüber. Johanna's Bruder, der Kaiser Max, entsendete selbst einen Cavalier mildem ausdrücklichen Auftrage

nach Florenz, um seine Empfindlichkeit über die Hintansetzung seiner Schwester, welche ihre Klagen unter der Hand nach Wien gelangen ließ, zu äußern. Erst die Geburt eines Erbprinzen am 20. Mai 1377 machte diesem Unfrieden ein Ende. Der Erbprinz erhielt dem Könige Philipp von Spanien zu Ehren den Namen Philipp Cosinus, starb aber vor dem Vater (1382). Außer diesem hatte Johanna zwei Töchter, Eleonore und M a r i a, erstere (gest. 1611) Gemalin des Herzogs V i n c e n z. von Mantua; letztere (gest. 3. Juli 1643) Gemalin Heinrich's IV., Königs von Frankreich. IN kuQLrs ^solianuas ^U5ti'i2,ca6 , ux a,s H.a2ti'ia,okS, I^sräluanäi I . , üiiao (^loreut. 5566, 4«.). — eHeo>i Oi-a.tio ä<2 Ikuäiduä M in ni3<t!'illioiio I'raQoisoi H 19 *♀

Habsburg — Joseph 292 Habsburg — joseph em obiit (l'ioroQt. 1578, 4<>.). — ,)

üatio in QuxtiHL I'i'a.iiciLoi NsäioiL st 36ronissimas «loaunas ^usti-iacae (?loiOnt. 1568, 40.). _ ^oitl'ni <^Ol0va)l?!! ^.«^s^c»)) Ora^ions lllüsra^Iy eta. xsr oon2olg.i'6 03111 2Qimo . ot äa,!ino2l>. morts 2.nn2. ä'^ustria, etc. u^s 1378, 4°.). — H!a2Zi 5Hl7vanc^, sUa ZHut». vita 6 Ulorts äsUa resiuia ioi-SQH 1578, edä. 1588, sbä. 1606, bdä. 1622, 8°.). — Hsnl'e^i ^niom'o^, H^uisQl>.6U3 iu I'l^uoilei Nsälcis et ^oannas ^ULti-iaao Vtrurias Vi-woi^uiQ HU9M2 (I'iorout. 1565, 4"). — ^stto?^ ^ ' s i ? ' ^ , I^wsr äs Ia,uälbu8 ^oiwn2.s H.U2ti-ia,oll6, ua,t26 liSFinas IIuFHi-iHO ot LolisiQiae (^loi-sni. 1566, 4«.). * « "

123. Joseph I., deutscher Kaiser (geb. 26. Juli 1678, gest. 17. April 1741). Aeltester Sohn des Kaisers Leopold I. aus dessen dritter Ehe mit Gleonora Magd alena Theresia von der Pfalz ssiehe Nr. 36^ . Er hieß mit seinem ganzen Namen: Joseph Jacob Ignaz Johann Anton Eustach. Gemalin: Wilhelmine Amalie, oder wie sie nach ihrem Ueber« tritte zur katholischen Kirche hieß: Am a' lie Wilhelmine ss. Nr. 16^j. Tochter Johann Friedrich's, Herzogs von B r a u n s c h w e i g . L ü n e b u r g , und Benedictens Henriettens, Prinzessin von P f a l z . S i m m e r n (geb. 21. April 1673, gest. 10. April 1742). vermalt durch Procuration am 13. Jänner und in Person am 24. Februar 1699. Ainder: Leopold Joseph (geb. 29. October 1700, gest. 4. August 1701); Maria Iosepha Elisabeth (geb. 8. December 1699, gest. zu Dresden 17. November 1733), vermalt zu Wien

am 20. August 1719 dem Churprinzen Friedrich August von Sachsen, nachmaligem Könige von Polen; Maria Amalia (geb. 22. October 1701, geft zu München 1.1. December 1736), vermalt am 3. October 1722 dem Churprinzen Karl Albrecht von Bayern, nachmaligem Kaiser Karl VII. Wahl-
61 tinioire. – Wichtigere . Die Erziehung des kaiserlichen Prinzen leitete Karl Dietrich Otto Fürst von Salm, und wurde dieselbe überdieß von der Kaiserin Mutter strenge überwacht. Der Fürst Salm, kenntnißreich, erfahren und aufgeklärt, hatte die Jesuiten aus dem Lehrkreise des Prinzen ausgeschloffen. Joseph's eigentliche Lehrer waren der oberpfälzische Edelmann Franz Ferdinand von Rummel, der sich nachmals so sehr der Huld seines Zöglings erfreute, daß ihn dieser, Kaiser geworden, auf den erzbischoflichen Stuhl Wiens erhob; ferner Wagner von Wagenfels, der ihn in Geschichte und Politik unterrichtete. Jedoch war Fürst Salm selbst im Unterrichte dieser Gegenstände besonders thätig; er hatte durch .Wagenfels ein Lehrbuch für die Politik entwerfen lassen, das nur in drei Exemplaren gedruckt wurde und worin Abneigung gegen Frankreich, Behutsamkeit im Vertrauen gegen Ausländer, Beschränkung des Einflusses der Geistlichkeit in Staatssachen insbesondere empfohlen wurden. Das erwähnte Lehrbuch führte Wagner später weiter aus und ließ es unter dem Titel: „Ehrenruff Teutschlands, der Teutschen und ihres Reiches" (Wien, Fol.), erscheinen. Beim historischen Unterrichte wurde des geheimen Rathes und Protestanten von Imhof auf Veranlassung des kaiserlichen Hofes verfaßter historischer Bildersaal zum Grunde gelegt. Aus anderen Gegenständen, darunter aus der Kriegsbaukunst,⁹ Habsburg – Joseph 293 Habsburg – Joseph war Baron Fischer von Erlach sein Zehrer. Mit 18 Jahren besaß der Prinz schöne Kenntnisse, insbesondere aber in Sprachen, von denen er außer der deutschen die lateinische, italienische, spanische, böhmische, ungarische und französische geläufig sprach. Die Kriegführung hatte er unter Eugen von Savoyen und Ludwig von Baden erlernt. 1702 übernahm er den Befehl über das Belagerungsheer Landau's, und den Rathschlägen Ludwig's von Baden und des Feldmarschall-Lieutenants von Thüngen folgend, entriß er nach anderthalbmonatlicher Belagerung den Franzosen diesen Platz, der als Meisterstück Vauban'scher Kriegsbaukunst fast für unüberwindlich galt. Indem Joseph bereits am

9. December 1687 – also im Alter von 9 Jahren – zu Preßburg zum Erbkönige von Ungarn gekrönt worden war, erhielt er am 26. Jänner 1690 die römisch-deutsche Königskrone. Im Alter von 27 Jahren – am 3. Mai 1708 – bestieg Joseph den Thron seines Vaters, dessen Kriege mit Frankreich und in Ungarn erhend, in welch' letzterem Nakoczy von Frankreich heimlich unterstützt ward. Das Verhalten Max Emanuel's von Bayern, der die Franzosen in's Herz Deutschlands geführt und das Haus Habsburg wie die deutsche Verfassung stürzen zu wollen schien, zwang Joseph zu noch schärferen Maßregeln gegen diesen Fürsten, als schon Leopold angewendet hatte. Am 29. April 1706 erfolgte im Rittersaale der kaiserlichen Burg in Wien die feierliche Achtserklärung des Churfürsten und seines Bruders Joseph Clemens von C ö l n , und desgleichen am 11. Mai 1706 zu Regensburg. Bayern wurde von kaiserlichen Truppen besetzt, in München allein rückten 3000 Mann ein; die vier ältesten Söhne ließ Joseph nach Klagenfurt in Kärnthen abführen und dort als einfache Grafen von Wittelsbach gut erziehen, die übrigen vier, darunter eine Prinzessin, blieben in den Händen einer Oberhofmeisterin zurück. Das Land selbst vertheilte der Kaiser an Freunde und bewährte Diener und nur ein kleiner Theil zwischen Salzburg und Passau wurde den österreichischen Erblanden einverleibt. Die bayerische Fürstenfamilie wurde nunmehr nirgends erwähnt und gleichsam für erloschen betrachtet, aber Deutschland gegenüber hatte die Einwilligung der Churfürsten zu diesem Gewaltacte nicht genügt, die übrigen Reichsfürsten wollten auch ihre Meinung in dieser Sache abgeben. Die Sache blieb noch unentschieden, als der Tod den Kaiser in seiner schönsten Jugend dahinraffte. Die Anhänglichkeit des Herzogs von Mantua an Frankreich zog diesem gleichfalls die Achtserklärung zu, die am 30. Juni 1708 erfolgte. Der Kaiser nahm das Land für sich, nur Montserrat schenkte er an Savoyen und Bozzolo nebst Sabionetta an Guastalla. Energischer als sein Vater betrieb er den Krieg gegen Frankreich. Durch den Sieg bei Turin – 7. September 1706 – befreite Eugen von Savoyen ganz Italien von den Franzosen, wie Deutschland zwei Jahre früher durch die Niederlage der Franzosen bei Hochftädt frei geworden war. Der Vertrag vom 13. März 1707 machte dem Kriege in Italien zwischen Frankreich und Oesterreich ein Ende. Die Oesterreicher besetzten nun Neapel, und dem Bruder Joseph's, K a r l , ward in Mailand und dann in

Neapel gehuldigt; Sicilien kam in die Hände Oesterreichs. Im folgenden Jahre siegte Eugen mit Marlborough bei Oudenarde – 11. Juli 1703 – über die Franzosen, welche nun auch ganz Flandern verloren. Einen noch Badsburg – Joseph 294 . 'Habsburg – Joseph glänzenderen Sieg erfochten Eugen und M a r l b o r o u g h am 11. September 1709 bei Malplaquet. Im März 1710 begannen we Friedensunterhandlungen; aber Oesterreichs Bündniß mit England wurde durch den Sturz des Whigministeriums gelockert, und so konnte Ersteres aus allen diesen Erfolgen nicht jenen Nutzen ziehen, auf den wohl gerechnet worden war. Eines gerichtlich verfolgten römischen Edelmannes wegen fanden auch Mißhelligkeiten mit Rom Statt, die so schlimm wurden, daß der 'österreichischeGesandte, Graf Lamberg, ohne Abschied Rom verließ; dazu gesellten sich noch andere scheinbare Beeinträchtigungen Roms. Papst Clemens X I . rüstete bereits in Rom, ließ auch acht Thore seiner Residenz zumauern, endlich gab er aber doch nach und ein Vertrag vom 13. Jänner 1709 machte allem Unfrieden ein Ende. In Ungarn wurde der Krieg auch siegreich zu Ende geführt. Durch seine Stellung zum Auslande war der Kaiser nun in die Lage gesetzt, seine ganze Macht zur Entscheidung des spanischen Erbfolgekrieges zu verwenden. Alles harrte gespannt der Entscheidungen des Jahres 1711, als der Tod des Kaisers, dem nun sein Bruder, K a r l , als Kaiser K a r l V I . , folgte, die Sachlage in unerwarteter Weise veränderte. Was die Reichsangelegenheiten unter Kaiser Joseph I. betrifft, so sind die wichtigeren derselben die Feststellung der noch von seinem Vater errichteten Chur Hannover. Da aber die Reichsstände nun ein Nebengewicht der Protestanten im Churcollegium fürchteten, so wurde für einen vorgesehenen Fall festgesetzt, daß die Stimmen der katholischen Chur» fürsten um eine vermehrt werden sollten. Chur-Hannover erhielt das Amt des Reichs. E'l-zschatzmeisterS. Auch wurde (1708) die von seinen Vorfahren vernachlässigte Churwürde von Böhmen wieder in ihre vorige Wirksamkeit geseht. Das seit Decennien verfallene Reichs» kammergericht hielt zwei Monate vor des Kaisers Tode – Ende Januar 1711 – wieder seine erste Versammlung. Joseph hatte sieben Familien in den Reichs» fürftenstand und mehrere andere zur reichsgräflichen Würde erhoben. Die Reichsstädte, welche keine eigenen Bevoll' mächtigten auf den Reichstagen hielten, sondern ihre Anliegen durch den Magistrat

von Regensburg besorgen ließen, mußten
 nun besondere Abgeordnete absenden.
 Auch im Münzwesen wurde einige Ordnung
 eingeführt. Im Uebrigen konnte
 Joseph, durch seinen frühen Tod unterbrochen,
 leider keine durchgreifenden Maßregeln
 vornehmen, so nothwendig dieselben
 bei dem sichtlichen Verfalle des deut-
 schen Reiches waren. Speciell für Wien
 umfaßt Kaiser Joseph's I. Wirksamkeit
 den Bau der Vorstadt Iosephstadt, der
 unter seiner Regierung begonnen wurde,
 die Wiederherstellung der alten Peterskirche,
 den Bau eines Theaters, des
 Lustschlosses Schönbrunn, das jedoch erst
 unter seinem Nachfolger beendet wurde
 und die Begründung einer Kunstakademie
 (7. December 1701!). H o r m a y r schildert
 den Kaiser folgendermaßen: „Joseph
 war von mittelmäßiger Leibesgröße, stark
 und schön gebaut, hohe Anmuth in seinen
 Zügen, etwas Durchdringendes und
 Imponirendes in seinem raschen feurigen
 Blicke. Er hatte eine hohe Stirne, blonde
 Haare, stark hervorstehende blaue Augen,
 hohe, etwas aufgeworfene Lippen, einen
 weiblich zarten Teint, seine Farbe war
 ungemein blühend und jugendlich. Sein
 Temperament war sanguinisch. Er war
 ungemein heftig und aufbrausend, aber
 ebenso schnell wieder besänftigt, mit allen-
 - Foseph' 293 Habsburg - Joseph
 Donnerkeilen der Majestät bewaffnet,
 wenn der Moment es erforderte, und
 wenn der lästige Moment vorüber war
 wieder ungemein herablassend, mittheilend,
 der glänzendste Gesellschafter und in
 den Audienzen von einer Geduld, daß er
 Jedem, dem er eine Bitte versagen mußte,
 die Gründe der Verweigerung mit einer
 fast brüderlichen Theilnahme und Um-
 ständlichkeit auseinandersetzte. Er en-
 fernte zuerst das strenge burgundische
 Ceremoniel, das vor ihm so angstvoll
 beobachtet wurde, entledigte sich der
 steifen spanischen Manteltracht und war
 überhaupt ein geschwornener Feind alles
 Zwanges *). Der katholischen Lehre war
 Joseph unverbrüchlich zugethan, aber
 er verband mit dieser Treue eine Duld-
 samkeit, die Leopolden und den beiden
 Ferdinanden viele Drangsale würde
 erspart haben. Die deutschen Protestanten
 hatten Oesterreich in seinen Kriegen
 wider Frankreich nie so eifrig, als unter
 Joseph, unterstützt. . . Was Joseph
 binnen einer kaum sechsjährigen, durch
 die weitaussehendsten auswärtigen Kriege,
 durch die drohendsten innern Unruhen
 getrübten Regierung gleichwohl zur Aufnahme
 und zum Glänze des Staates
 wirklich gethan und vorbereitet, den Feuer-
 eifer, womit er die Pläne seiner Feld-
 Herren vom Cabinete aus unterstützt hat,

laßt uns nur einen trüben Blick darauf
werfen, was Oesterreich hätte werden
müssen, wenn ihm die Vorsehung eine
*) Gerade das Entgegengesetzte des Obigen schreibt
der Verfasser des Artikels über Joseph I. im
Ersch und G rube r'schen Lexikon, I I . Section,
27. Theil, S. !)4 (V. Rose), indem er sagt:
„Er liebte die Pracht mehr als sein Vater, darum
kleidete er sich auch kostbarer als dieser und führte
an seinem Hofe die Manteltracht (Imperialc)
nebst einem strengen steifen Ceremoniel ein,
welches die Rcichsfürstcn verletzend fanden."
so lange Regenten-Laufbahn, wie seinem
Vater Leopold zugemessen hätte!" I n
Joseph hat die schaffende Natur Alexander
Severus, ben Stolz seiner Zeit,
wiederholt. Seine Gemalin, nach welcher
noch heute ein Theil der Wiener Hofburg
der „Amalienhof" heißt, überlebte den
Kaiser um 31 Jahre.

I. a) IeU>stständige Werke. B r e a n (Franz Xaver),
Leich- und Lobrede des Kayzers Josephi I.
u. s. w. (Wien 1711, Fol.). — c7o
4697, 8"). — Sansis
UI äivo ^ossoko I . äiows
(V16QQI.6 l 7 i l , I'ol.). — Herchenhahn
(Ioh. Christian), Geschichte der Negierung Kaiser
Joseph's I., 2 Bände (Leipzig 1786–1789,
iniparg.toi'is I. contra ourias Nomauas
(liidwF. 1709, 40.). — Lange (Gottfried),
Leben und Thaten des Kayzers Joseph I.,
sammt der unter seiner Regierung vorgefallenen
Neichshistorie (Leipzig 1712, 8»). — ^su-ki
s"v7t?'l'sil'an ^sonk:~, ^ULtria 8. I t . ^7. oouHnx,
8su. slootio st oorc)Q2.tio ^oso^d! I . (^uFsd.
1691,1'oi.) ^in deutscher Sprache und unter dem
Namen Cassander T u c e l l i u s herausgege»
ben^ . — Moser (Johann Jacob), Probe einer
Staatshistoric unter der Regierung Kaiser
Joseph's I. (Züllichau 1738, 8"). — Mau«
solcum I o s e p h ' s I . u.s.w. (Wien 1 ?11. Fol.).
— P f e i f f e r s berg (Carl), Kaiser Joseph I.
von unsterblicher Tugend u. s. w., in einer
Leichprcdigt vorgestellt (Wien 1711. Fol.). —
R e i f f e n s t u e l l (Ignaz), Reichsherrschende
Bilddsäule . . . Kayzers I o s e p h i I. (Wien
1711, Fol.). — Rinck (Eucharicus Gottlieb),
Joseph's, des siegreichen Kayzers, Leben und
Thaten. 2 Bünde (Cöln 1712, 8«.). — S . . .
(C . . . M . . . G . . .) . Ausführliche, niemals
gedrückte (sio) Geschichten, die sich unter der
merkwürdigen Regierung Kayzers I o s e p h i I.
zugetragen, worinnen besonders dessen Leben
und Thaten vorgestellet werden (Freyburg sün
Breisgau) 1727, 8"). — I^«^?~ ^>«?»^>
(Vionuao 1743, I'ol.). — Zschackwitz
(Johann Ehrenfricd), Jose pH's, des Sieghaftrn,
Leben und Thaten (Leipzig 1712, 8«,).
1>) I n Sammelwerken Zerstreutes. Hormayr.
Oesterreich. Plutarch. Bd. X, S. 7–62 ^auch
abgedruckt in der „Austna. Oesterr. Universal«
Habsburg — Joseph 296 Habsburg — Joseph
Kalender" für das Jahr 4855, S. 148 u. f.). —
M a i l a t h (Ioh. Graf), Geschichte des österreichischen

Kaiserstaates (Hamburg 1860, Fr. Perthes, 8°.) Bd. I V, S. 227, 273, 346, 344, 430, 435, 437, 439. 444–450. 451, 458. 465. 467.

481. – Schlosser (F. C.), Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserthums (Heidelberg 1849. Mohr. 8°.) I, 63 u. f. 85, 94, 97. 117 (in der II. Aufl. S. 47 u. f. 66, 75. 78, 97). – Austria. Oesterr. Universal-Kalender für das Jahr 1856 (XV II. Jahrg.) (Wien. Klang, gr. 8°.) S. 281: „Kaiser Joseph's des Ersten Patent gegen den Vorkauf (1707)". – Derselbe für das I. 1857 (XVI II. Jahrg.). S. 346: „Pompöser Einzug Ihro königl. Majest. Joseph I., Römisch- und Hungarischen Königs: c. mit Ihro Mayestätt Wilhelmina Maria Röm. Königin, als Königl. Gespons". – Der Zuschauer, herausgeg. von Ebersberg. 1854. Nr. 26. S. 405. – „Kaiser Joseph's I. Vermählungsfeier, die glänzendste Hoffeierlichkeit in Wien", von Nealis. – Geschichts- und Erinnerungskalendar, herausg. von Schimmer. für das Jahr 1847. S. 163. „Skizzen aus dem Leben und Wirken des Kaisers Joseph I. von seiner Geburt bis zum Tode". – Herausg. (Carl Gustav), Gedichte und Inschriften (Nürnberg 1721) S. 125: „Thränen und Opfer bei kläglichstem Absterben K. Joseph's I." – Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. II. Sect.. Bd. 23, S. 89. – Hlsiuorig, Florida Nsgias stirxis NadspurFioae (L'ranlclurt et ksip-iF 1706, 12°.). – Westenrieder's sämtliche Werke, 28. Bd. – Milbiller's Geschichte Deutschlands im 18. Jahrhunderte. I. Bd. II. Porträte. 1) Basan so.. 8°.; – 2) P. Schenkloe., 4°. (Schwärzt, als ungarischer König); – 3) derselbe. 4°. (Schwärzt, als römischer König); – 4) I. C. Heißtso.. Fol. (Schwarz.); – 5) S. Schottks o.. Fol. (Schwarz.); – 6) I. Golek. 4°. (Schwarz.); – 7) A. Schöniass. 1698, I. I. Tourneyser sa.. Fol.; – 8) I. F. Douven V-. I. G. Seiller 30., Fol. (Schwarz.. Hüftbild), seltenes Blatt; – 9) E. Stamparti. I. v.d. Bruggen ^r. 50., gr. Fol. (Schwarze.); – 10) U.M. Wolfs, gang 80.. 40, fast Kniestück; – 11) A. Birckhardt äol. st 20.. Fol., Hüftbild; – 12) die Gesichtszüge und alles übrige aus Schrift gebildet. Ohne Angabe des Zeichners und Stechers. – 13) I. Blaschke «c. (Wien. kl. 8°.); – 14) ein schönes Bild in ganzer Figur, gemalt von dem Münchener Maler Sebastian Engel» hat. befindet sich im Lustschlosse Nymphenburg.

124. Joseph II., deutscher Kaiser (geb. zu Wien am 13. März 1744, gest. ebenda 20. Februar 1790). Erstgeborener Sohn der Kaiserin Maria Theresia und des Kaisers Franz I. Stephan. In der Taufe erhielt er den Namen Joseph Benedict Johann Anton Michael Adam. Gemalmen: 4) Maria

Isabella von Bourbon, Infantin
 von Spanien. Tochter Don Philipp's
 Herzogs von Parma (geb. 34. December
 1742, gest. 27. November 1763), ihm
 vermalt durch Procurator in Parma
 am 7. September, in Person zu Wien
 am 6. October 1760; 2) Maria Io-
 sepha von Bayern, Tochter Kaiser
 K a r l ' s VII. (geb. 20. März 1739,
 gest. 28. Mai 1767), ihm vermalt zu
 Schönbrunn am 23. Jänner 1765.
 Rinder erster Ehe: Maria Theresia
 (geb. 20. März 1762, gest. 23. Jänner
 1770)', Christine (geboren und gestorben
 22. November 1763). Die zweite
 Ehe blieb kinderlos. waUpruch: „Virwto
 et. oxsmxlo". wichtigere l^ebensmommle.
 I n einer wildbewegten, gährenden Zeit,
 in welcher im Leben der Völker und in
 der Ordnung der Staaten Europa's sich
 neue Verhältniffe zu gestalten begannen,
 kam Joseph zur Welt. Seine weise
 Mutter übergab die Erziehung des Kaisers
 tüchtigen, gediegenen Männern; Karl
 Fürst Batthyany wurde des Krön»
 Prinzen Obersthofmeister, der Jesuit Pater
 Franz unterrichtete ihn in Religion,
 Logik und Experimentalphysik, der geist»
 volle Brequin in den mathematischen
 Wissenschaften, Leporini in der Ge»
 schichte, M a r t i n i in den Rechten, Chri»
 stoph Freiherr von Bartenstein in
 Habsburg – Joseph 297 Habsburg – Joseph
 der Politik und Geschichte seines Hauses,
 und Beck in jener Deutschlands. Strenge
 erzogen, wuchs er zum Jünglinge, zum
 Manne auf, immer von seiner Mutter
 in einer Abhängigkeit erhalten, welcher
 zwar seine selbstständige, der Freiheit
 bedürftige Natur sehr widerstrebte, die
 er jedoch in kindlicher Liebe und Ergeben»
 heit niemals zu brechen wagte. Dieses
 Verhältniß aber war es eben, das ihn
 frühzeitig zur Beobachtung der Menschen
 und Ereignisse und zum Nachdenken über
 den Beruf eines Regenten und den Ein«
 fluß seiner Umgebung anregte. Zwei Facto -
 ren warm es, welche die Entschließungen
 seiner großen Mutter vornehmlich beeinflussen
 : der Adel und die Geistlichkeit;
 die Vorrechte des Ersteren waren mit dem
 Kosmopolitismus des philosophischen
 Kaisers unvereinbar, und die Macht des
 Letzteren erschien ihm in Sachen des
 Staates schädlich', so geschah es denn
 nicht selten, daß die Grundsätze, nach
 welchen die Mutter regierte, des Sohnes
 Widerspruch erregten; aber in solchen
 Fällen gab, so lange die Mutter lebte,
 der Fürst dem Sohne nach. Dieser aber,
 in seinem Feuereifer nach Beschäftigung
 lechzend, warf sich mit aller Energie
 auf die kriegerischen Uebungen. Als im
 Jahre 1739 der Krieg ausbrach, sollte

der ritterliche Prinz den Feldzug mit«
 machen, den seine Mutter gegen den
 großen Preußenkönig eröffnete; aber die
 Råthe der Kaiserin vereitelten die wieder«
 holten Bitten des Sohnes, den seine
 Mutter vielmehr häuslich zu fesseln ver-
 suchte. I m Alter von 19 Jahren ver-
 malte sie ihn mit der ebenso liebenswürdi-
 gen als schönen M a r i a Elisabeth von
 P a r m a , der er auch mit der ganzen
 Innigkeit seines fühlenden Herzens zuge-
 than war. Aber das Glück dieser Ehe,
 eben weil es so groß und herrlich war,
 zerstörte das neidische Schicksal, das
 diesen Fürsten nun einmal zu Leiden
 auserkoren hatte. Schon nach zwei»
 jähriger Ehe starb M a r i a Elisabeth
 im zweiten Wochenbette, nachdem auch
 das Kind wenige Stunden nach seiner
 Geburt gestorben war. --Auch seine zweite
 Gemalin, M a r i a Josepha, der er
 nach einer solchen Vorgängerin nicht aus
 Liebe, sondern aus politischen Gründen
 die Hand gereicht, verlor er nach zweijäh-
 riger Ehe, die überdies kinderlos geblie-
 ben ist. So betrat er, zweifach Witwer,
 ohne männlichen Leibeserben, im Jahre
 1764 den historischen Schauplatz; denn
 in diesem Jahre wurde er zum römischen
 Könige und, als im folgenden sein Vater
 starb, von seiner Mutter zum Mitregen-
 ten ernannt, die jedoch dem raschen, frei-
 sinnigen Sohne alle eigentliche Regie-
 rungsthätigkeit und den Einfluß auf
 die Staatsgeschäfte entzog. Joseph
 war nur Chef des Militåretats und
 Großmeister aller Orden. Allenthalben
 Mängel in der Staatsverwaltung und
 den Rechtsverhältnissen gewahrend, suchte
 er, soweit es ihm gelang, die Mutter zu
 bewegen, dieselben zu beseitigen oder
 zu bessern. Gleichheit vor dem Ge-
 setze, gleiche Vertheilung der Rechte
 und Pflichten, der Ehren und Lasten
 unter alle Stånde, überhaupt die mög-
 lichste Gleichheit aller Staatsbürger und
 aller Staatsformen in den verschiedenen
 Lebenskreisen und den verschiedenen Lån-
 dern seines Staates, waren der Haupt-
 gesichtspunct, aus welchem er das Glück
 der seiner Leitung anvertrauten Völker be-
 trachtete und den er, so viel es ihm mög-
 lich, festzuhalten strebte. Die starre Unbeweglichkeit
 der alten Staatseinrichtungen
 bei Lebzeiten seiner erlauchten Mutter
 zu brechen, war ihm aber nicht möglich;
 und um einerseits das Unerquickliche der-
 Sabsburg – Joseph 298 Habsburg – Joseph
 selben sich fern zu halten, andererseits um
 sich für die Aufgabe, die ihm als Allein-
 Herrscher einst bevorstand, ernstlich vorzubereiten,
 begab er sich auf Reisen. Kein
 Fürst seiner Zeit war so diel und so weit
 umhergereist wie Joseph. Zuerst besuchte

er alle seine Erbstaaten, sich mit dem Zustande dieser Länder, die er dereinst zu regieren berufen war, genau bekannt machend, deren bürgerliche Verhältnisse, die Wirkung der Steuern, die Verhältnisse des Handels und des Ackerbaues, der Armee und die Vertheidigungsmittel des Staates prüfend und in's Einzelne studirend. Die Noth fand an ihm den rettenden Engel; wo er ihr in seinen Ländern begegnete, sann er auf Mittel zur Abhilfe und schuf dieselben; wo Mißwachs gewesen, ließ er Getreide hin«schaffen; nach Siebenbürgen schickte er tüchtige und opferfähige Aerzte, welche die Pest studirten und dieser fürchterlichen Geißel der Menschheit Einhalt thun sollten, und verbesserte wesentlich die Contumazanstalten; in Gegenden, welche an Mangel der Lebensbedürfnisse und an Theuerung litten, zwang er wucherische Vieh» und Getreidehändler, ihr Vieh und Getreide nach den Städten zu schaffen und es zu entsprechenden Preisen hintanzugeben. Wenn er in seiner glühenden Menschenliebe zum Wohle, ja zur Rettung der Allgemeinheit scheinbar in die Privatrechte des Einzelnen eingriff, so benutzten dieß arglistig genug seine Gegner zu Angriffen auf den großen Fürsten, vergessend oder richtiger verschweigend, daß es eine viel größere Verletzung aller Menschenrechte, dieser ursprünglichen Privatrechte ist, die Bürger eines Staates darben und ver«kümmern zu lassen, weil der Wucher und unerlaubte Gewinnsucht kein Mittel scheuen, verbrecherische Zwecke zu eigenem Vortheil auf Kosten Aller zu erreichen. Dem Kaiser leuchtete unter allen Umständen sein erhabener Sinn, das Rechte unter dem verwahrlosten Recht zu retten, wie ein glänzender Stern vor. Daß ein Fürst solchen Sinnes, wie Kaiser Joseph, für den größten Zeitgenossen, König Friedrich, wenn er gleich sein Gegner auf dem Schlachtfelde war, von Bewunderung hingerissen werden mußte, ist leicht erklärbar; sie waren Beide eben nur Gegner im Felde, aber im Herzen Eins in ihrer Absicht, ihre Völker groß und stark zu machen. Waren Oesterreichs Völker zu Joseph's Zeit auf einer höheren Stufe der Bildung gestanden, so hätte Kaiser Joseph eben so wenig von ihnen mißverstanden werden können, als Friedrich es von den seinen ward. Dieselbe Bewunderung aber, welche Joseph für Preußens Friedrich hegte, hegte dieser für Oesterreichs Joseph; in Friedrich's Arbeitszimmer sah man Joseph's Büste und in des Kaisers Cabinet Friedrich's Bildniß. Als die beiden Zusammenkünfte dieser

zwei großen und merkwürdigen Fürsten in den Jahren 1768 und 1769, die erste auf preußischem Gebiete im Lager zu Neisse, die zweite auf österreichischem Boden im Lager zu Mährisch-Neustadt, stattfand, geschah sie ohne alles Ceremoniel, da die beiden gekrönten Philosophen sich nur rein menschlich genießen und über die Angelegenheiten der Menschheit berathen wollten. Als er dann Italien, einige Jahre später die Niederlande, welche damals österreichisch waren, und dann Frankreich, besuchte, unternahm er diese Reisen nicht, um sich zu erlustigen sondern, wie es die zahlreichen Schilderungen, welche über dieselben vorliegen, beweisen, um sich über die verschiedenen Einrichtungen in diesen Ländern zu unterrichten, das Nützliche und Entsprechende in seinen Ländern einzuführen und seine reiche Kenntniß fremder Völker, ihrer Sitten und Einrichtungen in seinen eigenen Staaten praktisch anzuwenden. Als er nach dem Tode seiner Mutter als Alleinherrscher die Regierung übernahm, waren es neben Einführung der oben erwähnten Gleichheit vornehmlich zwei Angelegenheiten, die ihn vor allen anderen beschäftigten, nämlich die Einschränkung des Einstuffes der Geistlichkeit und der päpstlichen Gewalt und die Vertreibung der seine Grenzländer stets beunruhigenden Türken. In letzterer Absicht reiste er nach Moskau, um sich mit der Kaiserin Katherina über einen mit Rußland gemeinschaftlich zu unternehmenden Feldzug gegen die Osmanen zu berathen. Dann in seine Staaten zurückgekehrt, begann er mit rascher Hand die Reformen; wie schon als Mitregent umgab er sich nunmehr als Selbstherrscher mit den ausgezeichnetsten Denkmälern seines Reiches; ertheilte größere Preßfreiheit; hob die Verbindung der geistlichen Orden mit Rom mit einem Federzuge auf; erließ das Toleranz-Edict; vermittelte den Juden größere Duldung und Rechte; schaffte die Leibeigenschaft ab; hob eine Menge von Mönch, und Nonnenklöstern auf, welche keine Schulen hielten oder sich der Seelsorge oder Krankenpflege nicht widmeten; verbesserte das Kirchenwesen; reorganisirte die Polizei; schaffte die Todesstrafe ab, und wendete das Entsprechende an, um den Lcmdbau zu heben. Papst P i u s , betroffen über die Reformen I o s e p h 's und die Einziehung der Kirchengüter, begab sich persönlich nach Wien, wo er wohl eine ausgezeichnete, seiner hohen Kirchenwürde angemessene Aufnahme fand, aber den eigentlichen Zweck seiner Reise nicht erreichte. Selbst die im darauf folgenden Jahre

vom Kaiser nach Rom unternommene
 Reise blieb eben so erfolglos. Als nun
 Joseph an die Staatsformen seine
 schöpferische Hand anlegte, dieselben in
 allen ihm unterthänigen Ländern in
 gleicher Weise eingerichtet werden soll-
 ten, da waren es die bevorzugten Clas-
 sen der einzelnen Nationalitäten, welche
 ihnen widerstrebten. Während das V o l k
 in Oesterreich seinen Kaiser anbetete,
 erhoben sich in den Niederlanden der
 Adel, die Geistlichkeit und die Advocaten
 und bethörten das Volk, welches die
 kaiserlichen Besatzungen aus dem Lande
 vertrieb; Tirol, von seinen eigen-
 thümlichen Rechten und Gewohnheiten
 nicht lassen wollend, empörte sich; in
 Ungarn, wo der Versuch, eine gleichmäßige
 Verfassung in allen Erbstaaten
 einzuführen, das Nationalgefühl verletzte,
 entstand eine große und gefährliche
 Gährung; mit Holland gerieth der Kaiser
 wegen der freien Schifffahrt auf der
 Schelde in Händel. Tief im Innersten
 verletzt, seine großen Absichten überall
 verkannt zu sehen, in seinem Eifer für
 das Gute und Große nur auf Hindernisse
 und Widerstand zu stoßen, wurde er über
 solchen Undank nicht nur geistig nieder-
 gedrückt, sondern auch körperlich krank.
 Schon tief erkrankt, unternahm er mit
 Rußland gemeinschaftlich (1787) den
 Feldzug gegen die Türken. Starke
 Mittel sollten die Krankheit unterdrücken.
 Lascy's falsches System der Kriegführung
 machte den Feldzug scheitern,
 ind verstimmt und krank, als der
 Kaiser in den Feldzug gezogen war.
 kehrte er aus demselben zurück. Noch
 erregte sein auf gleichere Vertheilung der
 Lasten berechnetes Steuergesch (1789)
 neue und nicht minder heftige Unzufriedenhciti
 das Alles warf den an-
 Habsburg – Joseph 300 – Joseph
 Gemüth und Körper leidenden Cäsar
 auf das Todtenbett, auf welchem er,
 veranlaßt von der, sein Hinsterven
 benutzenden Umgebung, seine gleichmachenden
 Ideen widerrief und das
 Meiste in dieser Beziehung Angeordnete,
 besonders für Ungarn und Tirol, wieder
 aufhob. Wohl hat kein Regent den
 scheidenden Blick auf seine Handlungen
 und das, was er nachließ, mit größerem
 Schmerze und Unmuthe gerichtet, als
 Joseph. Als Menschenfreund im wahren
 Sinne des Wortes ging er daran, die
 große Aufgabe des Regenten zu lösen;
 vom Gefichtspuncte der Menschenliebe
 faßte er den schweren und heiligen Beruf:
 zu herrschen, Vorurtheilslos auf, suchte
 mit Feuereifer die Schwächen und
 Flecken seiner Zeit zu entdecken und diese
 zu stärken und zu reinigen von allen

hergebrachten Mängeln, an denen die Völker leiden; aber so dem trügen, mit Gewohnheiten sich schleppenden Sinne im raschen Fluge des Geistes voraneilend, wurde er verlassen, mißverstanden, verkannt und erfuhr das 3000 der meisten großen Menschen, die eine neue Bahn eröffnen. Er, der die ganze Welt und besonders die ihm anvertrauten Völker mit der reinsten Liebe umfaßte, erntete von diesen, denen er nur Gutes gethan, schnöden Undank und völliges Verkennen seiner besten Absichten.

– Dieser allgemeinen Darstellung seiner Regierungsepoche mögen hier die Regesten, welche wir mit seinem 18. Jahre beginnen, folgen, sie werden als geschichtlich festgestellte Thatfachen das eben Vorausgeschickte bestätigen.

1759. Joseph, 18 Jahre alt, soll zur Armee des Feldmarschalls Daun in's Feld ziehen, erhält aber plötzlich Gegenbefehl von seiner besorgten Mutter.

1760. 7. September: Wird durch Procurator vermalet mit Maria Isabella, Prinzessin von Parma; – 1. October: hält die Prinzessin in Wien ihren festlichen Einzug. Bei dieser Gelegenheit zog zum ersten Male die neu errichtete adelige ungarische Leibgarde auf, die am 28. September zu Preßburg mit großer Feierlichkeit den Eid der Treue geschworen und welcher Maria Theresia den Fürst Trautsohn'schen Palast am Spittelberg gekauft hatte. Die Garde – erregte durch die Pracht ihrer Anzüge allgemeines Erstaunen; – 6. October: wird diese Vermählung in Person vollzogen.

1762. 20. März: Geburt der ersten Tochter Joseph's: Maria Theresia.

1763. 43. Februar: Hubertsburger Friedensschluß. – 27. November: stirbt Joseph's erste Gemalin, Maria Isabella.

1764. 27. März: Joseph's Wahl zum römischen Könige; – 3. April: Krönung zu Frankfurt.

1765. 23. Jänner: Joseph's zweite Vermählung mit Maria Josepha, Prinzessin von Bayern. – 18. August: Tod von Joseph's Vater, Kaiser Franz I. Stephan zu Innsbruck. – 23. September: Joseph's Erklärung zum Mitregenten in allen Erbstaaten, zum Großmeister aller Ritterorden und bald darauf zum Chef des ganzen Kriegswesens. – 1. November: Erhebung Siebenbürgens zu einem für sich bestehenden Großfürstenthume.

1766. 1. Jänner: Kaiser Joseph läßt für 18 Millionen Staatspapiere oder sogenannte Coupons verbrennen, die er

von seinem Vater geerbt hatte und schenkt dadurch dem Staate das Capital sammt den Interessen. Auch gibt er die von Kaiser Franz als Familieneigenthum? – Joseph 3ftl Habsburg – Joseph erkaufte Domainengüter dem Staate wieder zurück. Er fordert eine Liste aller Besoldungen und Penstonen, schränkt den Aufwand bei Hofe ein; hebt den eigenen Hofstaat, die Tafeln der sechs ältesten Prinzessinen und die übrigen Hofstaaten auf; die Erlangung von Ehrenftellen wird an wirkliches Verdienst geknüpft; die Gallatage werden aufgehoben mit dem ausdrücklichen Zusätze, daß der , Neujahrs tag (somit 1767 der erste) immer der einzige Gallatag des ganzen Jahres sein sollte. – 1. März: Reise durch Ungarn in das Temesvarer Banat bis an die türkische Grenze.

1767. 28. M a i : Tod von Joseph's zweiter Gemalin MariaIosepha.

1768. 27. Februar: Erderschütterung und große Ueberschwemmung von Wien. Joseph setzte über die tosende Donau in einem Kahne und kommt den Unglücklichen in der Roßau zu Hilfe.

1769. Joseph's erste Reise nach Italien; – 13. März: Ankunft zu Rom; – 30. März: zu Portici in Neapel; – 18. A p r i l : zu Florenz; – 8. M a i : zu Parma; – 11. J u n i : zu Turin. – 1. August: Joseph's Reise nach Schlesien. – 19. August: Joseph ackert auf der Fürst Lichtenstein'schen Herrschaft Posoritz in Mähren auf offenem Felde mit dem Pfluge eines gemeinen Bauern einige Furchen. Wenzel Fürst Lichtenstein ließ auf dem nämlichen Acker ein Denkmal setzen siehe unten in den Quellen: Nr. X I I I .

Joseph's Monumentes – 23. August: Joseph's Ankunft im Lager Friedrich 's I I . bei Neiffe und erste Zusammenkunft der beiden Monarchen.

1770. 23. Jänner: Joseph's Tochter aus erster Ehe, Maria Theresia, stirbt. – 2. März: Reise des Kaisers nach Ungarn. – 4. September: Reist zu den gewöhnlichen Truppenübungen nach Mähren. – 3. September: Besuch des Königs von Preußen im kais. Lager bei Mährisch-Neustadt. – Gegen Ende des Jahres große Hungersnoth in ganz Deutschland, welche bis 1772 dauerte. – Verschiedene Reisen Ioseph's nach Böhmen und Mähren.

1771. 3. November: Die Conföderirten in Polen erklären den Thron für erledigt und versuchen den König aus Warschau zu entführen. Oesterreich, Rußland und Preußen stellen starke Truppencordons an die Grenzen.

1772., Die drei genannten Mächte

besetzen Polen; Polens Theilung findet
 Statt; Oesterreich erhält Galizien und
 Lodomerien, welche anfänglich zu Ungarn
 gehörten, 1773 aber als besonderes Königreich
 erklärt wurden. MariaTheresia
 läßt sich in Lemberg huldigen. I n allen
 Grblanden (Ungarn, Tirol, die Niederlande
 und Lombardie ausgenommen)
 wird die Conscription eingeführt.
 1773. Joseph bereist Ungarn,
 Siebenbürgen, Galizien und Krakau.
 I n diesem Jahre findet die Aufhebung
 des Jesuitenordens statt.
 1774. Joseph erneuert seine Ansprüche
 auf die Bukowina, welche
 der moldauische Fürst Stephan im
 . Jahrhundert Siebenbürgen entrissen
 hatte. Joseph's zweite Reisenach Italim.
 Wahl des Papstes Pius VI.
 1775. Handelsvertrag Oesterreichs
 mit Polen. Bauernaufuhr in Böhmen
 wegen der Leibeigenschaft und Frohnen;
 durch Truppen und Milderung der
 Frohndienste wird der Aufruhr gestillt.
 1776. Verwandlung der böhmischen
 Kronländereien in Bauerngüter. Auf«
 Hebung der Leibeigenschaft. Joseph bei
 den Truppenübungen im Lager bei Prag.
 Als bei diesen Manoeuvres die Armee[†]
 Hllbsburg – Joseph 302 Habsbnrg – Joseph
 eines Tages in die Gegend kam, wo am
 6. Mai 1737 Schwerin von fünf österreichischen
 Kartätschenkugeln durchbohrt,
 die Fahne seines Regiments in der Hand,
 den Heldentod gefunden hatte, und man sich
 dem Baume näherte, der an dieser Stelle
 steht, sprengte Joseph herbei, commandirte
 Halt, ließ die Truppen ein Quarre
 schließen, ritt in die Mitte desselben,
 befahl eine dreimalige Salve, nahm bei
 jeder den Hut ab und feierte in solcher
 Art das Andenken des feindlichen Helden.
 – Grenzvertrag mit Frankreich wegen der
 österreichischen Niederlande. Errichtung
 von sieben neuen Bisthümern in Ungarn
 und bald darauf eines in Galizien.
 1777. Grenzvertrag mit Venedig.
 Grenzvertrag mit der Pforte und Abtretung
 der Bukowina an Oesterreich. –
 4 . A p r i l : Reise des Kaisers nach Frank«
 reich; – 48. A p r i l : Ankunft in Paris–
 – 35. M a i : Abreise von Paris »as
 merkwürdige Tagebuch dieses Aufenthaltes
 in Paris, von MarieAntoi nette
 geführt, siehe in Gräffer's „Iosephinifche
 Curiosa". V. Bdchn. S. 23–32);
 – I. August: Zurückkunft nach Wien. –
 30. December: Tod des Churfürsten
 Maximilian Joseph von Bayern.
 1778. 3. Jänner: Vergleichsvertrag
 zwischen Oesterreich und dem Churfürsten
 von der Pfalz. – 6. Jänner: Oesterreichs
 Heerzug nach Bayern. – 6. A p r i l :
 Ankunft des Königs von Preußen bei

seiner Armee in Schlesien. – 20. A p r i l :
 Abreise Joseph's von Wien mit Jascy
 und Hadik zur Armee in Böhmen bei
 Königgrätz. – 1. J u n i : Vereinigung
 des Temeser Banates mit Ungarn und
 Abschluß einer Defensivallianz mit Frank-
 reich. – 3. J u l i : Friedrich's Einrücken
 mit seiner Armee durch die Graf-
 schaft Glatz in Böhmen. – 11. J u l i :
 Vereinigung des Prinzen Heinrich mit
 den sächsischen Truppen von etwa
 22.000 Mann bei Dresden. – 16. J u l i :
 Ankunft des Freiherrn von Thugut mit
 Briefen von Maria Theresia und
 des Fürsten von Gallizien im preußischen
 Lager.
 1779. I. März: Zusammenkunft der
 bevollmächtigten Minister zu Teschen. –
 13. M a i : Unterzeichnung des Teschner
 Friedens. – 8. September: Abreise
 Joseph 's nach Böhmen mit Ingenieuren;
 Untersuchung der Grenzen von Schlesien,
 der Lausitz und von Sachsen und Auswahl
 der Stellen zu den neuen Festungen Pleß
 und Theresienstadt. – Befestigung der
 Festungen Königgrätz und Eger. – Ankunft
 Joseph's im Innviertel.
 1780. 26. A p r i l : Joseph's Reise
 nach Rußland; – 2. J u n i : Ankunft
 in Mohilew; – 4. J u n i : Zusammenkunft
 Joseph's mit der Kaiserin Katharina
 in Mohilew; – 10. J u n i : Abreise
 beider Majestäten nach Smolensk; –
 28. J u n i : Ankunft in St. Petersburg;
 im August: Zurückkunft nach Wien. –
 Vereinigung der österreichischen Besitzungen
 in Schwaben mit den Herrschaften
 Tettnang und Argau. – 7. August:
 Erzherzog Maximilian von Oesterreich
 wird Deutschmeister und Coadjutor
 von Köln und Münster. – 29. November:
 Tod Maria Theresien's und
 Joseph's Antritt der Regierung als
 Alleinherrscher.
 1781. Jänner: Gesetz über Anfechtung
 der Conduittlisten. – Verbot,
 nach welchem inländische Kiosierleute sich
 mit ausländischen Orden nicht in Verbindung
 setzen dürften. – Verbot, päpstliche
 Schreiben ohne Erlaubniß des Kaisers zu
 veröffentlichen (laostuui r6Awm). –
 Erlaß eines Pensionsregulativs. – Beitritt
 Joseph's zur bewaffneten Neutralität. – Joseph's Abreise von Wien
 nach Habsburg – Joseph 303 Habsburg – Joseph
 nach den Niederlanden (22. Mai) und
 alsdann fünftägiger Aufenthalt zu Paris.
 – Herausgabe einer neuen Gerichts-
 und Proceßordnung für die deutschen
 Provinzen. – Verlegung der Friedhöfe
 außerhalb der Stadt. – Censur-Edict
 (eigentlich freie Presse). – Verbot der
 römischen Bannbulen gegen die Ketzer. –
 Aufhebung des kirchlichen Verfolgungs-

Edicts Ferdinands des Zweiten. – Anfang
 der Verordnungen zur Verbesserung
 des bürgerlichen Zustandes der Juden.
 Verbot der Bulle in Oo6na> Domini;
 der römischen Ehedispensationen, der
 Novizenaufnahme in Klöstern. Erzbischöfe
 und Bischöfe sollen- vor der päpstlichen
 Bestätigung dem Landesherrn Treue
 schwören. – 13. August: Rückkunft
 Joseph's nach Wien. – September:
 Huldigung Joseph's in den österreichischen
 Niederlanden. – 13. October:
 Erscheinen des ersten Toleranzedictes für
 die augsbургische und helvetische Confession
 und die nicht-unirten Griechen. –
 1. November: Manifest an die Stände
 von Böhmen, Mähren und Schlesien
 wegen Aufhebung der Leibeigenschaft. –
 Schleifung der Barriörestädte und Erklärung
 Ostende's zum Freihafen. –
 Beginn der Klösteraufhebung und Verwandlung
 aller Brüderschaften in die einzige
 Versammlung zur thätigen Liebe des
 Nächsten. – Verbot des Besuchs des
 deutschen Collegiums in Rom. – Zurückforderung
 des kaiserlichen Präsenta»
 tionsrechts im Herzogthume Mailand.
 – I m December: Ankunft des Herzogs
 Friedrich Eugen von Würt»
 temberg mit seiner Gemalin, der Prin«
 zessin Elisabeth, und dem Prinzen
 Ferdinand; einige Tage später des
 Großfürsten und der Großfürstin von
 Rußland zu Wien.
 1782. 27. Februar: Abreise des
 Papstes P i u s VI. von Rom; – 22.
 März: dessen Ankunft in Wien; –
 22. A p r i l : dessen Abreise von Wien
 nach München. – Fortsetzung der Klösteraufhebung
 ohne Unterschied. – Ab»
 stellung des Eides der Universitätslehrer
 auf die unbefleckte Empfängniß Maria.
 – Abschaffung der Todesstrafe. – Ange»
 fangener Bau der Festungen Plsß und
 Theresienstadt.
 1783. Fortsetzung der inneren Reformen.
 Einführung der Civil-Ehe. – Gestaltung
 der Ehescheidung. – Ankunft
 des marokkanischen Gesandten Muha«
 med Ben Abdul zu Wien, und Schluß
 eines Handelstractates mit dessen Kaiser.
 – Handelsvertrag mit Rußland. –
 Bürgschaftsvertrag mit der Pforte gegen
 die Seeräuberstaaten. – Errichtung der
 General-Seminarien. – Erklärung Io»
 seph's wider die päpstlichen Nuntien in
 Oesterreich. – Zusammenziehung einer
 starken österreichischen Armee im untern
 Ungarn, um die russische Beschneh«
 mung der Krim zu erleichtern. – I m
 December: Abreist Joseph's nach
 Italien.
 1784. Zurückkunft aus Italien
 (März). – Begräbniß-Ordnung. – Vertrag

der Pforte mit Oesterreich, der
den Russen die Krim, und Oesterreich
die freie Schifffahrt auf der Donau und
dem schwarzen Meere einräumte. – Rück»
zug der österreichischen Armee von der
türkischen Grenze. – Abführung der un»
garischen Krone von Preßburg nach Wien
(den 13. April). – Ungarische Conscrip»
tion; Einführung der deutschen Sprache,
Iustizabänderung u. A. m. in Ungarn.
– Aufruhr des Horja und Gloska. –
I m A p r i l : Manifest betreffs der Vorbe»
reitungen zur neuem Steuerregulirung. –
– 8. October: Schuß der Holländer
auf ein österreichisches Scheldes Schiff, und
– Joseph 304 Habsburg – Joseph
hiermit Kriegserklärung. – Aufbruch der
österreichischen Truppen nach dm Niederlanden.–
30. December: Verbot der
Einfuhr aller Fabrikate und vieler Roh»
producte des Auslandes; der Kaiser selbst
schickte die vorrätigen ausländischen Eßwaaren
und fremden Weine der Hofküche
und des Hofkellers in das allgemeine
Krankenhaus.
1785. Jänner: Antrag des baye»
rischen Tausches von Seite des russischen
Gesandten an den Herzog von Zweibrücken.
– 23. J u l i : Unterzeichnung
des Fürstenbundes zu Berlin. – 18. N o»
vember: Vertrag mit den Hollandern zu
Fontainebleau. – Verordnung wegen der
Fideicommißgüter und Majorate. – Einführung
der doppelten Steuer der außer
Landes wohnenden Güterbesitzer. – Fort»
setzung der Reformen in Tirol, Galizien,
den Niederlanden. – Aufhebung der
Leibeigenschaft in Ungarn. – Einführung
deS Bucquoischen Armeninstitutes. – An»
kunft des Großherzogs Leopold von
Toscana mit dem erstgebornen Prinzen
Franz zu Wien, der von nun an be»
ständig daselbst verbleibt.
1786. Erscheinen des bürgerlichen
Gesetzbuches. – Landesvermessung in
Ungarn. – 17. August: Tod des
Königs Friedrich I I . von Preußen. –
I. November: Einführung des neuen
bürgerlichen Gesetzbuches. – Decem»
ber: Aufstand zu Löwen wegen des Ge»
neral-Seminariums.
1787. 2. A p r i l : Neues Gesetzbuch
über die Verbrechen. – 11. A p r i l : Ab»
reise Joseph's mit General Kinsky
nach der Krim; – 14. M a i : dessen An»
kunft zu Cherson. – 26. A p r i l : Erste
Vorstellung der Stände von Brabant.
– 43. J u n i : Joseph's Abschied
von der Kaiserin von Rußland zu Be»
rislaw. – 13.–16. J u n i : Meuterei
in Antwerpen u. s. w. – 30. J u n i :
Joseph's Zurückkunft nach Wien. –
3. J u l i : Joseph's erstes Rescript an
die Niederländer. – 31. J u l i : Ankunft

der General» Gouverneure und des
Ministers Belgiojoso zu Wien. –
18. August: Ankunft der niederländischen
Deputierten zu Wien. – 16.
August: Gefangennehmung des russischen
Botschafters an der Pforte in den
7 Thürmen. – 24. August: Erklärung
des Krieges mit Rußland zu
Konstantinopel. Zusammenziehung der
österreichischen Armee an den türkischen
Grenzen.
1788. 6. Jänner: Vermählung des
Erzherzogs Franz mit der Prinzessin
Elisabeth von Württemberg. Befehl,
alle Gelder von Kirchen und milden
Stiftungen bar zurückzuzahlen u. s. w.
– 9. Februar: Oesterreichs Kriegserklärung
gegen die Pforte, und Anfang
der Feindseligkeiten. – 29. Februar:
Abreise des Kaisers zur Hauptarmee; –
14. März: dessen Ankunft zu Semlin.
– 24. A p r i l : Einnahme von Sabacz.
– 7. August: Einfall der Türken in's
Banat. – 27. August: Einnahme von
Dubicza. – 20. September: Rück-
zug von Caransebes nach Lugos. –
29. September: Einnahme von Ehoczim.
– 3. October: Einnahme von
Novi. – 8. December: Joseph's
Zurückkunft nach Wien. Einnahme von
Oczakow durch die Russen.
1789. 7. A p r i l : Tod des türkischen
Kaisers Abdülhamid. – 16. A p r i l :
Joseph wird mit dem h. Abendmahle
versehen. – 11). J u l i : Einnahme von
Berbir. – 22. J u l i : Aufruhr zu Tirlemont
in den Niederlanden, und bald
darauf zu Löwen und Diest. – 31. J u l i :
Sieg bei Foksan. – 11. August:
Einfall der Türken in's Banat; –
Habsburg – Joseph 303 Zabsburg – Joseph
28. August: Vertreibung derselben durch
C l a i r f a y t . – 22. September: Sieg
bei Martinjestie unter Prinzen von Sach-
seN' Coburg. – 30. September
Eroberung der Vorstadt von Belgrad
mit Sturm. – 8. October: Sieg be-
i Porcsmy unter Prinzen von Hohen-
lohe. – 9. October: Einnahme von
Belgrad. – 14. October: Siegesfest
zu Wien. – 27. October: Aufruhr
zu Brüssel und allgemeine Empörung.
– 1. November: Einführung der
neuen Steuerordnung. – 13. Novem-
ber: Abreise des General-Gouverneurs
von Brüssel. – 7. December: Aus-
bruch der Rebellion in Brüssel. – 18. D e-
cember: Versprechen Joseph's an die
Ungarn, einen Landtag zu halten u. s. w.
1790. 28. Jänner: Joseph's
Aussöhnungsrescript an Ungarn. – I m
Februar: Zusammenziehung einer Armee
in Böhmen, Mähren und Galizien. –
13. Februar: Joseph wird mit dem

h. Abendmahle versehen, und den 13. Fe»
 bruar mit der letzten Oelung. – 18. F e«
 b r u a r : Abführung der ungarischen
 Krone nach Ofen. Den nämlichen Tag
 Tod der Erzherzogin Elisabeth. –
 20. Februar: nach 3 Uhr Morgens
 Tod Joseph's I I .
 1. Ziogrphiell und Diagraphisches, Geschichte
 und Geschichtliches (einschließlich die Leichen»
 reden). 2) Scilistständige, biographische oder
 Veschichtsuierke, in alphabetischer Wrdnung
 der Autoren. Natürliche Abschilderungin
 Sitten und Geberden Sr. röm. k. k. Majestät
 Ioseph'ö I I . u. s. w. (Salzburg, Duyle, 8«.,
 0. I .) . – An Joseph's Grabe, ein Stein zu
 seinem künftigen Denkmale (Jena 1790, Hoff.
 mann. 8"). – Armbruster (Ioh. Michael),
 I O sephH. Ein Denkmal (Wien 1790,4«.). –
 Aussichten in der Regierung Joseph's I I .
 Ein Fragment von M** v. E*** (Frankfurt
 1781 ^Salzburg. Mayr). 8<>.). – Beiträge
 zu den Bruchstücken für Joseph's I I . Lebensgeschichte.
 6 Hefte (Quedlinburg 1790, Emst,
 8"). – Hou^t ^!s?–?6 Hsa^a /saae), Oi2.i-
 0. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I .
 80Q tvüöbrs äs l'Oinxsrslil.' ^o86pk I I .
 (Qon8t.an.e6 1792, 8"). – B r a m b i l l a (Ioh.
 Alex. v.), Rede auf denTodKaiserIoseph'sll.
 (Wien 1790, Vlumauer. 4<>.). – Burckhardt
 (Eduard), Kaiser Joseph I I . in seinem Leben
 und Wirken. 2 Bde. (Meißen 1833, 8"). – t7aiol'^
 s^, Vis äs ^asepd, I I .
 2,3NG sto. (^NZtsrH. 1790,
 8"); deutsch von Gottl. Benjamin Reichet
 (Leipzig 1791. 8"); holländisch (Utrecht
 1790. so., mit Portr.). – 6^–ownl ^ e ? ^) ,
 Ora^ionL kuuebrs xsl Aiusspxs I I . iw^si'«,,
 tors (Vienua 1790, 4«.) französisch übersetzt
 von Czepellak. Wien 1790, 4 ^ . – Co^>
 nooa (Ignaz), Leben Jose pH's I I . , römischen
 Kaisers (Prag 1802. Caloe). – Faber . . .
 Beiträge zu Bruchstücken für Joseph's I I .
 Lebensgeschichte. 2 Bände (.Freiburg, Wagner.
 8°). – Förster (L.). Porträt Joseph's I I .
 (Weimar 1851. 12".. mit Portr.) ^ine Biographie
 des Kaisers). – Gaum (I . F.), Leben
 Joseph's I I . bis an seinen Tod, aus authen»
 tisch er Quelle (Ulm 1790, Stettin). – 6enF5a
 ^Zannl'öa^, In tüQLrs ^oLS^iii H. INI.
 slsot. Ol2.
 iutimo o^u5äsn2 sauctitātis 5ua,s oubioula.i'i
 1790, axuä I^a^ai-Wos , rsiin-
 Visnnas Qro25sril»,Qi8). ^Daselbst
 heißt es S. 12: „Huas ts i F i w r , OkS5kr,
 liu^ua, c^UÄS vox V2.tL8 äi^lls Ii»,nä2.v6rit?
 Oum ta,n,ta. l i d i vi5 aniini, tauta, Fort,ituä,o,
 tK,üta Ikkoris x^tientig. luerit, ut usraini
 xrolscto osIo'bVrlilQorum, viroruin 3seunÄU5
 viäSri,8; – Lna.vero virtuts, Qon<iu.
 86ä y.uoä aUis donuiui, st ntils, st V
 2el'0LUINIQi5
 sui olücio ut
 xretium si-it, si V^uea «altem i-si-um Ixso
 in rsi^ublicas bonum Fsstaruni sxoinpla

Nomolia. rs^ot2,NU8". Dieses Urtheil ist gefällt von des Papstes Kämmerling in des Papstes Hauscapelle; und doch wagen es Einzelne, die der Majestät schuldige Ehrfurcht vergessend, diesen edelsten der Fürsten im Namen Roms zu schmähen!^ – G r o ß ' H o f f i n g e r (Anton Johann). Lebens- und Regierungsgeschichte. Joseph's I I . und Gemälde seiner Zeit. 4 Bde. (Stuttgart 1833–1837, gr. 8", mit Portr. und Stammtaf.). sDer dritte Band dieses Werkes erschien auch abgesondert unter dem Titel: „Historische Darstellung der Allein* Negierung Joseph's I I . insbesondere der 20†

Haßsburg – Joseph 306 – Joseph politisch-kirchlich-moralischen Reaction gegen den Geist seiner Anstalten in und außerhalb seiner Erbländer", ' der vierte Band unter dem Titel: „Archiv der Urkunden und Beweisstücke zur Geschichte Kaiser I o s e p h 's I I . " ; – später erschien von demselben Verfasser die Geschichte des Kaisers in volksthümlicher Bearbeitung in der „Bülau'schen Hausbibliothek", wo sie den vierten Band bildet.) – Groß» H o f f i n g e r (Dr.), Geist der Gesetze Joseph's I I . (Stuttgart und Leipzig 1837, Rieger und Comp., 3".) ftergl.: Morgenblatt 1837, Liter. Blatt Nr. 46, S. 183). – Hermstädt (Ioh. Ad.). Kaiser J o s e p h ' s Leben und Tod (Hersfeld 1791 ^Brockhaus. Leipzig), 8«.). – Heyne (C . . . T . . .) . Geschichte Kaiser Ioseph ' s I I . 2 Bde. (Leipzig 1848, 8«.). – Hub er (Frz.), Geschichte Joseph's I I . 2 Theile (Wien 1792, Mösl. 80.). — Hübner(3.). Lebensgeschichte I v ' seph's des Zweyten, Kaisers der Deutschen oder Rosen auf dessen Grab. Gesammelt von . 2 Bdchn. (Salzburg v . J . . Verlag deb oberd. Staats' und allg. oberd. Literatur-Zeitungs-Comptoirs, Bd. I:248; Bd. I I : 249–380 S.. 8".).^Dieses mit vollerBegeisternng für den großen Monarchen geschriebene Werk zerfällt in zwölf Stücke. Erstes Stück: Biographische Skizze; Charakterzüge aus dem Leben Joseph's des Zweiten. I – X I I I . Zweites Stück: Ioseph der Zweite. Alleinherrscher. Erste Fortsetzung der Charakterzüge. X I V – X X . D r i t t e s Stück: Joseph der Zweite, Reformator. Zweite Forts, der Charakterzüge, XXI (I o seph's Neise nach Frankreich). Vierkes Stück: Joseph der Zweite, Reformator (Forts.). Dritte Forts, der Charakterzüge, XXII–XXIV. Fünftes Stück: Ioseph.derReformawr(Forts.). Vierte Forts, der Charakterzüge. XXV–XXXVI. Sechstes Stück: Joseph, der Reformator. Fünfte Forts, drr Charakterzüge. XXXVII–K I . Siebentes Stück: Joseph, dcrPatriot. Sechste Forts, der Charakterzüge, 1.II–I.XVI. Achtes Stück: I o s e p h , der Patriot. Siebente Forts, der Charakterzüge. I.XVII–I.XXXV. Neuntes Stück: Joseph, der Patriot. Achte Forts, der Charakterzüge. I.XXXVI–OXIX. Zehntes Stück: Joseph's I I . letzte Regie» rungsjahre. Neunte Forts, der Charakterzüge. OXX–OXXVIII. E i l f t e s S t . : I o s e p h ' s I I .

letzte Lebensstunden und Tod. Zehnte Forts, der
 Charakterzüge, O X X I V - O X X V I I . Z w ö l f t e s
 Stück: Joseph 's des Zweiten Charakteristik.)
 - Ienisch (Daniel), VÜ8 manid^L ^05QI>
 U i i i . . eine lapidar. Inschrift nach der deut«
 schen Uebersetzung uon G . . . S t . . . F.(ischer)
 (Berlin 1791 Meweg in Braunschweig), gr.8o.).
 - I l l e (E . . .). Kaiser Joseph I I . (M i w
 chen 1830, 80.). - Joseph I I . (Augsburg
 1772. von Ienisch und St., 4«.). - I o s e p h I I .
 (Lemgo 1771, Mayer. 4<>.). - Joseph I I .
 Eine Skizze (Leipzig 1786, 3«., mnt Portr.). ->
 Joseph I I . , noch eine biographische Skizze
 (Wien 1791, Heubner. 8«.). - Joseph's des
 Zweiten Maximen (Wien 1787, Hörling, 8«.).
 , Hiätoiry äu. rōFno äo
 I I . 6t äs Ik'l'vvolution
 1)^36 vu 1790. 2 Vão. (NruXLi103 184-3/46,
 12<>.). - K s i 2 6r ^o86pk I I . g,i8 vorst sn
 ^3Fysr (^iQLisrcl,. 1792, 8«.). - ^o,-5e?-
 Ritter von ^o?-öc,?-n ^6,-6^ . ^Vo?-b.^ , vivi
 duä äio a. 1790 ^loQ. ^larM
 VrunsuLi xoiQVa tliusra,liL CLisdra
 1790 , Fr. 8«.). - H>ame?-tAH
 X<8att auel) xoäLLäni vulo ^o26ta I I . (
 1790, 8").). - ^«ng^NKls, 1^6 iüoiig>r^u6
 aoeoiuVii, ou ^roäiALL <lk donts, äs Ll»,voir
 Lt Ä6 89,86886 , 1^ui l>out 1'LloFS ä<2 6. 21.
 Nui>. ,7086^11 I I . , ot <M 1'6uä6Nt C6t
 ausU8ts uiouai'Wb 81 ^rüQieux a, 1'tiuluanitä
 äiizeutös a,u tridunl»,^lls la. i'2,i3on
 et äo 1'<3<^uit«. 3 Nänão (I^au8a.nm6 1774.
 2. Auflage 1777, 3. Auflage 1780 und noch
 öfter, 80.). - Leben und Geschichte Kaiser
 Joseph des Zweiten vom Icchr seiner Geburt
 1741 an bis zu seinem Tode 179t) (Amsterdam
 o. I . , in ä Theilen, mit 8 Kupfern, 8«.). ^Die
 Darstellung ist eine chronologische. Die Abbil«
 dungen stellen dar den Kaiser am 27. Februar
 1768 zu Schiffe auf der Donau, als er den Ve«
 wohnern in den überfluthetn Vorstädten Hilfe
 bringt - den Kaiser zu Pferde - des Kaisers
 Trauung mit Prinzessin Elisabeth von Würt,
 temberg - Kaiser Joseph ein hilfloses Kind
 findend - Kaiser Joseph, sterbend, nimmt
 Abschied von dem alten Loud on.) -Leben
 Joseph's I I . , des unermüdeten Kaisers der
 Deutschen, mit Beilagen (Magenfurt1790, Wel<
 User ^Leipzig. Vogel), 8«.). - Lebensbe,
 schreibung Kaiser Joseph's I I . bis an sei«
 nen Tod (Frankfurt 179U. 8<>.). - Kurzgefaßte
 Leidensgeschichte von Joseph I I . , mit
 Beilagen (Leipzig 1790, W. Vogel, 8").). -
 Lippe-Weissenfeld (Karl Chr. Graf von
 der), Joseph I I . , geschildert von - (Lemgo
 1772, 40.; 2. Aufl. Leipzig 1775 M-ockhaus).
 8").) z^die erste Ausgabe erschien anonym). -
 L u d w i g (Johannes), Zwei Gedächtnißpredig,
 ten auf den Tod Joseph's I I . (Ulm 179«.‡
 Habsburg - Joseph 307 Habsburg - Joseph
 80.). - Meusel (Ioh. Georg), Einige Vorlesungen
 über Kaiser I o s e f t h I I . (Leipzig 1790.
 Weidmann, 8«.). - Oehler (Joseph). Kurze
 Lebensbeschreibung Kaiser Joseph's I I . (Wien

1790, 12"). – ?a?ame/ 5<7ann7^, Iliäto
 1843, 8".; Mlan. 1843, 8«.; Varis 1833, 8«.);
 deutsch von Friedr. Koehler (Leipzig 1344,
 12<>.), in 2 Bon.; italienisch von Giovanni
 A g r a t i (Mailand 1843, 12").), in 2 Bdn.
 und von Gaetano B a r b i e r t (ebd. 1844, 8«.),
 auch in 2 Bdn. – Pezzl (Ioh.), Oesterrei'
 chische Biographie, oder Lebensbeschreibung sei»
 ner berühmten Regenten, Helden u. s. w. Beson»
 derer Titel: Charakteristik I osep h's I I . (1790)
 – Eugen's von S a v o i e n (1791) – Leben
 Loudon's (1790) –Leben M o n t e c u c u l i ' s
 (1792) (Wien 1791–1792. Degen, 8").). –
 Derselbe, Charakteristik Joseph's I I . Eine
 histor. biogr. Skizze (Wien, 1. u. 2. Aufl. 1790;
 3. Aufl. 1803; 4. Aufl. 1807; mit Porträt ebd.
 1824 Wörschner und I .) , 8«.). – ^UNNQNN
 lVoü. ^ e o ^ ^ ^anEF^ricUL. . . «losextio I I .
 äiowL (?ranl:k. a. ^ 1 . 1790, ^ ß b i - , I'oi.). –
 mauorunl Imx6i-a.tc>ri8 sto. (3. ä. sum 17?0^j,
 8<>.). – Ramshorn (Carl). Kaiser Joseph
 und seine Zeit (Leipzig 1845, 8«.. mit Porträts;
 neue Aufl. 1859, 8").). – Die Negierung
 Joseph's I I . Ein Lesebuch für Jedermann.
 4 Stücke (Halle 17W/9l. Dost, 8«.). – Rei«
 singer (Franz Cajetan), I o s e p h der Zweyte,
 Gemähld ohne Schatten (Olmütz 1790. Hirnlein.
 6l S. 8«.) M e in Olmütz am 10. April
 1790 gehaltene Vorlesung, vergl. darüber Franz
 G r ä f f e r ' s „Iosephinische Curiosa“, I. Bdchn.
 0801)U I I - , SN111LKV60
 UQ präoiä 2ur lg. vi<2 äs QS
 2 Näß. (?^ri81816, 8«.; Nruxollos 1823, 8«.,
 mit Portr.). – Hossi ^</ose^/i c?<^)) IsotioG3
 Wt6rS252.NtL3 3Ur 8. V. ^ . ^OLLZK I I . , ON
 oollooion ä6 HQsI<1U<28 Ql<.t6rin,nx ^ro^I'SS Q
 5xbr los oxiniioiil Lur os Kraucl xrinoo oto.
 (^M8toi-ä. st^ariL 1777, 8«.). ^Oettinger
 nennt diese Schrift eine der größten bibliographi»
 schen Seltenheiten. Er selbst sah ein Exemplar
 dieses Buches, worauf von des Verfassers eigener
 Hand folgende Notiz geschrieben stand: „Von
 diesem Werke ist nur dieses eine und einzige
 Exemplar vorhanden; alle übrigen sind aus be»
 sonderen Motiven vernichtet oder unterdrückt
 worden. Als nämlich Kaiser Joseph nach
 Paris kam, glaubte Frau de Rossi der
 Königin (M a r i e Antoinette) eine Freude
 zu bereiten, indem sie ihr ein Exemplar des
 Buches gab, um es Ihrem erhabenen Bruder
 einzuhändigen. Gustave F a l l o t , Custos der
 Bibliothek des Institutes zu Paris, hat diese
 Notiz Herrn Q u s r a r d mitgetheilt.^ – Schimm
 er (CarlAugust), Kaiser Iosephder Zweite.
 Das Leben und Wirken, Merkwürdigkeiten,
 Charakterzüge, Ereignisse, Briefe und Actenstücke
 von diesem großen und unvergeßlichen Monarchen.
 Fünfte verb. Aufl. (Wien 1833, Ioh.
 Dirnböck, 8«., mit Abbild, der Joseph-Statue).
 M e erste Auflage erschien im I . 1843. Enthält
 einen gedrängten Lebensabriß des Kaisers, seine
 Charakteristik und Lebensweise, die merkwürdigsten
 Briefe des Kaisers, das berühmte Erziehungsregulatio
 für den Erzherzog F r a n z , das

Iosephinische Preßgesetz, eine Geschichte des
 Freimamermwesens insbesondere in Oesterreich
 unter Joseph I I . , und das Iosephs-Denkmil.^
 – Schmoeloe (Friedrich Theodor), Gedächtnißrede
 auf den Tod Ioseph's I I . (Amsterdam
 1790, 8"). – Schneider (Eulogius), Trauerrede
 auf Joseph I I . (Wehlar 1790, 8«.). –
 S e y b o l d (Dav. Christ.), Joseph I I . Eine
 Skizze (Leipzig Mraßburg) 1786, 8°.). –
 Skizze der Lebensbeschreibung Ioseph's I I .
 (Wien 1790 ^Fleischer in Leipzig), 8"). – ? 6 -
 L^knion t V^itiHNB äo l'biQ^oreu.r ^so56i>ii
 ssouä, Noi 662 lioiuaws Loui. 1 st 2. sH.
 kut, Ztorno) et oks2 Iss M r ^
 äs l'Vurops 1791, Üä. I :
 864, Nä. I I : 330 8. kl. 8°.). Hm Vorworte
 zum ersten Bande stehen folgende Worte des
 Kaisers: ^6 iiv rs^rstts xa.3 lo tröuo;)'o ms
 ti'ouvo 28SS2 tra.uc^uili6 8ur 06 point; ina.iä
 ^o LOU^lL, SU ms Volant <lU' 2.V20 toutos Is
 1>LiNS8 Y.NÜ^'0 U16 8U15 äouu6o8 I)0UI' o^slsr
 lo biLQ,)'a,1 ta,it UQ 3l P6M i^Qiudre ä'Iisnroux,
 tant äs niuoont6N5 st tirut ä'iuZi-l>.t3 :
 an r65tc> o'osi 16 5ort äss Lonvor2.ln3. ^s'ai
 Q'Qi P23 a.8562 oolinu 163 d.0INM08 , IÜ08
 intSlitioui) otoiont äroito5 6t o'L3t VOUr lQ3
 ^U5tiüor ä, !a, lneo äs i'UQivrs, hns^'s eliarFo
 16 i>riQll6 I<3.u.nit2 äo rouärä VudU(^lioL M62
 m6äita,tion2 politi^ues, cls 163 lairo traclnirs
 äluis t.onto3l63lauFu,o5, äo Isnrl^ii-o äonner
 u.n lidro eoui-5 o H'sn tairs parvonir Ä63
 e-x.ornp^»,irbli 3. t,ou,ä 1L3 V^6ntkt,ä äo l'Vu.-
 i'oixz^-. – ?Via?n ^a^e^), I^o^5!iiii 2ivotH
 ^QLola., 3ia,vno xaiuoti (?r»,3 1790, 8").
 – Trenck (Friedrich von der), Trauerrede
 und patriotische Gedanken bey dem Grabe
 Joseph's I I . , römischen Kaisers (s. !.
 1790. 8«.). – Ungar (Karl), Joseph I I . ,
 Vater des Vaterlandes (Prag 1793, Ealve,
 20«^f
 Habsburg – Zoseph 308 Habsburg – Joseph
 8").), auch mit dem Titel: Beilage zu A r - !
 chenholz' Minerva 1793. Februar. – Versuch
 über die Regierung Joseph's I I .
 Kleine Staatsschrift von einem Ungar (5. !.
 1788, 8"). – V i t a s latti äi ^iuZsxxs I I .
 eto. 2Väs. (Lusauo 1790, so.). – Wende
 (Johann Christian), Merkwürdige Szene aus
 dem Leben Joseph's I I . und P i u s V I .
 (Wien 1782, 8°, auch Marburg 1782, 8«.). –
 W o l f (Peter Philipp), Geschichte der Veränderungen
 in dem religiösen, kirchlichen und wissenschaftlichen
 zustande der österreichischen Staaten
 unter der Regierung Joseph's I I . (Germanien
 1795, mit Portr. 640 S . u. 3 Bl.).
 I.d) Biographisches in Sammclschristen^Encykw.
 pädieu und anderen Werken zerstreut. Austria.
 Oesterreich. Universal.Kalender (Wien. Klang.
 Let. 8«.) X V H . Jahrg. (1856), S. 287: „Kaiser
 Joseph's Rescripte an die bevollmächtigten
 Commissäre in Ungarn". – D i d a s k a l i a .
 Blatter für Geist u. s. w. (Frankfurt a. M.. 4").
 1841, Nr. Zt3: „Wie urtheilte Kaiser Joseph
 über die religiöse Duldung, von Dr. Wilhelm

Dieffenbach. – Der Eremite. Blätter für
 öffentliches Leben und Wirken (Altenburg, 4".,
 Redacteur Dr. Fr. Gleich) 1837, Nr. 38: „Der
 Aufbruch in Löwen (1786) unter Joseph I I ."
 – Die Erheiterungen (Unterhaltungsblatt,
 4"). herausg. von Carl Müller. 1852.
 S. 597 u. f. S. 706 u. f. und 731 u. f.: „Aus
 dem Leben Kaiser Joseph's I I . Von v r .
 Eduard Vehse". ^Personalien und Familien»
 Verhältnisses – Ergänzungsblätter (zur
 Allgem. Zeitung) (Stuttgart, Cotta, 40.) 1846,
 Septemberheft, S. 412–421: „Joseph I I .
 und das türkische Reich" sein interessanter, mit
 politischem Scharfblick und gewiegter historischer
 Kenntniß geschriebener Aufsatz. – Dieselben
 1847. Maiheft. S. 209–226: „Kaiser I O seph II.
 und seine Reformen in Belgien". – Frankl
 (L. A.), Sonntagsblätter, I . Jahrg. (1842),
 S. 485: „Kaiser Joseph und sein Monument".
 ^Antwort des Kaisers Joseph, gegeben „Wien
 den 23. Juni 1784". als die Stadt Ofen den
 Vorschlag machte, ihm eine Bildsäule errichten zu
 wollen.) – Friedel (Johann), Briefe aus
 Wien an einen Freund in Berlin. 2 Theile
 (Preßburg Leipzig) 1783 und dann oft wiederholt).
 sDiese Briefe, welche zu ihrer Zeit viel
 Aufsehen machten, bilden einen nicht unwesent-
 lichen Beitrag zur Geschichte der Reformen
 Joseph's und der Stimmungen über dieselben.
 Aus Anlaß derselben erschienen „Briefe aus
 Berlin über verschiedene Paradoxe dieses Zeit-
 alters" (Berlin, 8")., wovon die fünfte und letzte
 Aussage die beste ist und deren Verfasser K. 51.
 P i l a t i sein soll; ferner „Zehn Briefe aus
 Oesterreich", von H. und „Beilage zu den
 Briefen aus Wien", von R. (autenstrauch) (Wien
 1784).) – Friedenszeitung 1850, im
 Monat April: „Wie Kaiser Joseph I I . die
 Kunst zu ehren, die Künstler zu lohnen wußte,
 mit besonderer Beziehung auf die dramatische
 Kunst und das k. k. Hofburg« und National»
 theater". Parallele zwischen Einst und Jetzt.
 Von G a b r i e l i . – Der Gesellschafter
 oder Blätter für Geist und Herz. Redigirt
 von Guvitz (Berlin, 4"). 1842, Nr. 142.–
 „Joseph's I I . Kirchen» und Kloster-Regle»
 ment". l^Der Einsender (L. W.) fand dieses
 Actenstück in einer französischen Zeitschrift aus
 dem Jahre 1784, und theilt es im Auszug und
 in Uebersetzung mit.) – Gmundner Wochen»
 b l a t t , V I . Jahrg. (1856) Nr. 7.– „Kaiser
 Joseph und die Gewerbefreiheit. Historische
 Reminiscenzen von I . E. Radler". –
 Gräffer (Franz), Iosephinische Curiosa oder
 ganz besondere, theils nicht mehr, theils noch
 nicht bekannte Persönlichkeiten, Geheimnisse.
 Details, Aktenstücke und Denkwürdigkeiten der
 Lebens, und Zeitgeschichte Kaiser Joseph's I I .
 5 Bdchn. (Wien 1848–1850. I . Klang, mit 5
 Titelbildern 8"., censurfrei). M s Sammlung vieler
 jetzt schon seltenen, über Joseph erschienenen
 Schriften, sehr interessant.) – Hormayr
 (Freiherr von), Oesterreichischer Plutarch (Wien,
 8"). X I . Bd. S. 123–224. Wörtlich wieder

abgedruckt in der „Austria. Oesterr. Universal-Kalender“ für das Jahr 1866 (XVir. Jahrg.).

S. 34. — Laibacher Z e i t u n g 1869. Nr. 8. — „Kaiser Ioseph in Frankreich“ ^nachgedruckt aus Gutzk 0 w's „Unterhaltungen am häuslichen Herd“). — Lesefrüchte, begründet von C. I . I . Pappe (Hamburg. 8<>.) Bd. I I I , S . 9, 20, 38 und 62: „Personalien und Familienverhältnisse Kaiser I 0 seph ' s I I . “ Von Dr. Ed. Vehse l^aus dem 8. Bande seiner „Geschichte des österreichischen Hofes und Adels“ (Hamburg 1862, Hossmann u. Campe, kl. 8“.). — M a i l ä t h (Johann Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 18üo, Perthes, 8<>.) Bd. V, S . 76. 84, 93. 96. 1U0, 112, 113–169. — Neues Archiv für Geschichte. Staatenkunde u. s. w. Herausg. von G. Megerle von M ü h l f e l d und Em.TH. Hohler (Wien, 4 ° .) I . Jahrg. (1329), Nr. 6. — „Der Kaiserplatz am Haunsberge im Salzburger Kreise“, von P i l l w e i n . Miser Joseph I I . 1779.) — Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde u. s. w. Herausg.♀ Habslmrg — Joseph 309 Habsburg — Joseph von Johann Riedler (Wien, 4“.) I . Jahrg. (183t), Nr. 1: „Der Segen des Cardinals Ganganelli“ ^im Conclave 1769, dem Kaiser Joseph II.und seinem Bruder Leopold gegeben). — Dasselbe Nr. 10: „Kaiser Joseph I I . als Feind K. Friedrich's I I . von Preußen“. ^Kaiser Joseph weist mit Indignation den Antrag eines Granzers, den König zu erschießen, zurück.) — D a s s e l b e Nr. 26. — „Kaiser I o s e p h I I . vom Grafen S <5 g ur dem Aeltern geschildert“. ^Aus Svgur's „Nsinoirss“, tom. I I I , p. 148 (2 säit).) — Dasselbe Nr. 73 und 74: „Auszug aus dem Schreiben des Franz Kalatay. — Ueber die Neise K. Joseph's I I . nach Nußland“ (1780). ^Dieser Brief rst später im Lcmberger Blatte „Galizia“ und aus diesem in Großhossingers „Adler“, in beiden ohneQuellegänge, nachgedruckt.) — Dasselbe Nr. 116, 117. „Joseph I I . und Loudon. Ein Veitrag zur Geschichte des baierischen Erbfolgckrieaes“. sErgänzung der „Denkwürdigkeiten des baierischen Erbfolgekrieges“ in vouvre» poswuies 6s ^i-säsrio I I , vol. V, x. 247 und in Code's „Geschichte des Hauses Oesterreich“ durch neue bisher noch unbekannte Einzelheiten.). — D a s s e l b e l l . Jahrg. (1832), Nr. 2: „Warum stiftete Kaiser Joseph I I . keine Akademie in Wien?“ ^Van S w i t e n war Schuld.) — Dasselbe I I I . Jahrg. (1833). Nr. 58.60. — „Auch ein Wort über die angebliche Härte Joseph's I I . (1778)“. — D a s s e l b e Nr. 102: „Aus Cromes Selbstbiographie“ (Stuttgart 1833), S, 179 ^Landgraf Friedrich von Hessen-Caffel liest keine deutschen Schriften. Kaiser J o s e p h I I . liest sie). — Dasselbe Nr. 108: „Kaiser Joseph I I . zu Vermeng“ (28. Octobcr 17?9), von P i l l w e i n . Mit einem Nachworte von N i d l e r. — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts» und Staatökunde. Herausgegeben von Ioh. Paul

Kaltenbaeck (Wien, i».) I I . Jahrg. (1836).
 Nr. 24: „Kaiser Joseph I I . und Graf Harrach".
 ^Kaiser Joseph läßt dem Grafen,
 Präsident des Hofkriegsrathes, Gerechtigkeit
 wiederfahren. ohngeachtet er ihm grollte.) –
 Dieselbe S. 112: „Kaiser Joseph's I I .
 treffende Bemerkung über die Ncichs'Vicarien
 bei Gelegenheit seiner ersten Reise nach Italien
 1768". – DieselbeS. 124.- „Urtheil des Prinzen
 Heinrich von Preußen über Joseph I I . "
 l^in einem Schreiben an die Landgräsin Karol
 i ne zu Hessen'Darmstadt). – Pester Lloyd
 (polit. Blatt, gr. Fol.) 1883. Nr. 156 u. f.:
 „Kaiser Joseph I I . in St. Petersburg". Von
 Theodor M u n d t Dieser Artikel ist m vielen
 Journalen nachgedruckt worden und dem Werke
 von Theodor M u n d t : „Der Kampf um das
 schwarze Meer, historische Darstellungen aus
 der Geschichte Rußland's", entnommen.^) –
 P r o g r a m m des k. k. Gymnasiums zu Krems»
 Münster für 1838 (Linz. Feuchtinger, 4«.) S. 3:
 „Methode nach welcher Kaiser Joseph I I . die
 italienische Sprache erlernte". Von P. Marcus
 Holter. – Risbeck. Briefe «eines reisenden
 Franzosen. „Die Parteien am Hofe Kaiser
 Joseph's I I . " j^Siehe: G r ä f f e r , Iosephi'
 nischeCuriosa, I V , 418.)– Schlosser (C.F.),
 Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des
 neunzehnten bis zum Sturz des französischen
 Kaiserreiches. Dritte Auflage (Heidelberg 1849,
 I . C. B. Mohr, 8".) Bd. I I I , S . 235,236,271–
 278, 326. 344–349, 364–375; Bd. I V , S. 56.
 139, 352, 426–490; Bd. V, S. 153, 183, 186,
 193.197,203, 208, 213. – Der Schmetterl
 i n g . Beiblatt zum (Pester) Spiegel 1859.
 Nr. 22: „Kaiser Joseph I I . .und die I l l u .
 minaten". – T r a n s s i l v a n i a (Unterhaltungsbeilage
 des „Siebenbürger Boten") 1838,
 Nr. 13 und 16, und Bozner Zeitung 1838,
 Nr. 27 und 28: „Aus Kaiser Joseph's I I . '
 letzten Lebensjahren". – Wiesner (Adolph
 Dr.) Denkwürdigkeiten der österreichischen Censur
 (Stuttgart 1847. A. Krabbe, gr. 8".) S. 141
 –193: „Die Preßverhältnisse unter Kaiser
 Joseph". –Z n a i m e r Wochenblatt 1856,
 Nr. 66: „Kaiser I o s e p h bei dem St. Johannes
 von Nepomuk-Feste 1778 in Prag ^eine historische
 Reminiscenz an den 16. Mai 1778, an welchem
 Tage Kaiser Joseph in der Kapuziner-Kirche
 in Prag das heilige Abendmahl empfing). –
 Zugabe zur deutschen VolkShalle für Sonnund
 Feiertage (Köln, schm. 4«.) 1830, Nr. 10
 und 11: „Der Iosephinismus auf staatlichem
 Boden". ^In diesem den „historisch-politischen
 Blättern" nachgedruckten Artikel wird der große
 Habsburger in einer Weise behandelt, welche am
 wenigsten jener Partei zusteht, die stets die
 Achtung vordem Gesetze und die Ehrfurcht vor
 der Majestät im Munde führt.) – Ersch
 und Grub e r . Allgemeine Encyklopädie der
 Wissenschaften und Künste. I I . Scction, 23.Theil.
 S. 93–117. Artikel von B. Nöse. – Oester«
 rei chischcs Mil i t ä r > Konucrsations«
 Lexikon, hrrauög. von H i r t e n f e l d und

1)r. Meynert. Bd. I I I , S. 364. – Oesterreich
i s c h e N a t i o n a l - E n c y k l o p ä d i e ,
h c r a u s g . v o n G r ä f f e r u n d C z i k a n n (Wien
1835, 8".) Bd. I I I , S. 83–96. – N0UV6U6
Lio8i'Ä.i>ki,6 zsusi'Hlo pudliLS Lous lg.
äii-ysstion äs KI. Ho oksr (Varis 80.) toins 27.‡
Habsburg – Joseph 3l1t Habsdurg – Joseph
II. Joseph de2 II. Krönung. Frage, ob wohl
Joseph I I . bei seinen Lebzeiten an Erwählung
eines römischen Königs gedenken dürfe?
(Berlin 1786 ». Mösle in Wien). 8".) –
Seitz (Philipp Jacob Nepom.), Vollständiges
Diarium der Wahl Joseph's I I . , herausg.
von (Mainz 1770, Fol.). – Semmel
(Adam Gottlieb), Ehrengedächtniß der römischen
Kaiserwürde und Krönung I o s e p h ' s H .
(Augsburg 1768 ^Kummer in Leipzig), 12".,
mirK. K.) – Seeger (Frz. Eman.). Vollständiges
Diarium von den merkwürdigen
Vorfällen, welche sich bei dem Kurfürstentag,
Wahl und Krönung Joseph's I I . , röm.
Königs ergeben. I. Abschn. (Mainz 1707, Fol.).
– Goethe in seinen Werken beschreibt aus«
führlich die Krönung Kaiser Joseph's zu
Frankfurt a. M. (13. April 1764); im Aus«
zuge wird diese Beschreibung mitgetheilt in:
G r ä f f e r (Franz), Iosephinische Curiosa,
I I . Bdchn. S. 231–241: Iosep h ' s Krönung
zum römischen König.
III. Ueber die Neisen des Kaisers Joseph II.
a) Selbstftandige Schriften. D u v a l - P y r a u
(Abbe), Journal und Anekdoten von der Reise
des Grafen von Falkenstein in Frankreich;
aus dem Französischen (Frankfurt a. M. 1777,
Brönner, 8".). – Joseph d. I I . auf seiner
Reise nach Paris (Nürnberg 1777 ^Keyser in
Erfurt^80.). – Köberlin(B.), Der erlauchte
Reisende oder denkwürdige Nachrichten von
des Kaisers durch Frankreich gemachten Reise
(Augsburg t?77, 80.). – Troncon«Du<
coudray, Der erlauchte Reisende oder Nachrichten
von der Reise I o s e p h ' s I I , nach Frankreich
(Augsburg 177? ^Streng in Frankfurt
a. M.), 8«.). – Joseph des Zweiten Neisen
(unter devu Namen des Grafen von Falken«
stein) nach Italien, Frankreich und Böhmen.
Aus dem Französ. (Leipzig 1778, Schneider,
5".). – Joseph's I I . (unter dem Namen
des Grafen von Falken st ein) in den Jahren
1780 und 1781 unternommene 2. und 3. Reise
(von A. F. Geister d. jung.) (Halle 1781.
Handel, 80.). – Der wohlthätige Reisende,
oder Anekdoten von der Reise Joseph's I I -
nach den Niederlanden (Frankfurt a. M. 1782,
Vandürm, 8<>.).
III. I)) I n anderen Werken Zerstreutes. Gräffer
(Franz), Iosephinische Curiosa. I . Bdchn. S.
95,.- „Kaiser Joseph in Paris" Mzzirt von
zwei französischen Damen, nämlich von Madame
de Camp an in Ihren „kl«inoii-os Lu?
I» vig Vi°iv^6 ciy bla.ris H,ntoinette" und von
der Marquise du Deffand in ihren
5 HorHcs ^Valpols"); – V. Bdchn. S. 23:
„Aus dem französischen Tagebuche derKönigin

von Frankreich, zugeeignet von dem Ritter D u-
Coudroy". ^Ein genaues Tagebuch über den
Aufenthalt des Kaisers in Paris vom 18. April
bis 31. Mai: es ist höchst interessant und vielleicht
die lebendigste Charakteristik dieses großen
Fürsten, der, wie auch verlästert, täglich die
Messe hörte.) – Allgemeine Moden-Zei-
tu na. Herausg. von Dr. I . A. Bergt (Industrie-
Comptoir in Leipzig, 4«.) 1823, Nr.
13: „Der Kaiser Joseph I I . in Paris" (1777
im April) l^aus den Memoiren der Frau von
Campan). – Pester Lloyd 18V.Nr.113:
„Kaiser Joseph I I . in Ungarn". MneSkizze
der Reisen, welche Joseph in dieses Land
gemacht; 1770 in Fünfkirchen; 1783 im Gö«
mörer Coiuitate; insbesondere aber seines
Besuches im Jahre 1764.)
IV. Joseph, der Gesetzgeber. Joseph's Erinnerung
an seine Staatsbeamten am Schluß des
Jahres 1783 (Wien 1784. Trattner. 8°.) ^auch
inGrä ffe r's: Iosephinische Curiosa, I. Bdchn.
S. 128–142). – Joseph's I I . Gesetze und
Verfassungen im Iustizfache (Leipzig 1786
Wienbrack), 8"). – Joseph's I I . Gesetze
und Verfassungen in Iustizsachen vom Jahre
1781–1789 (Wien und Prag 1786–1790, Ioh.
Ferd. Edl. v. Schonfeld, Fol.) 6 Bände oder
Ein Band und fünf Fortsetzungen. – Joseph's
H. Gesetze und Verfassungen in Iustizsachen
für Böhmen. 4 Thle. (Klagenfurt und
Laibach sSchaumburg u. Comp. in Wien),
»"). – Gesetze und Verfassungen im Iustizfache.
Vom ersten bis zum letzten (9.) Jahre
seiner Regierung (Wien 1817, Aerar. Druckerei,
Fol.) 6 Bde. – Gesetze für das Königreich
Böhmen unter I o sepH I I . von 1782 bis 178«.
3 Thle. (Prag 1783–178«. Gerle, 8"). –
Handbuch allrr unter der Regierung des
Kaisers Joseph dos I I . für dic k. k. Erblän«
. der ergangenen Verordnungen und Gesetze in
einer systematischen Verbindung; enthält die
Verordnungen vom Jahre 1780–1789 (Wien
178V–1790, 8°, mit Titclk.) 18 Bde. M . 12
und 18 sind Negisterdände). – Normali enbuch
Joseph's I I . im polit. Fache von
seinen vier ersten Rcaierunasjahren (Wien
1786, Hörling, gr.8"). – Scuu mlung aller
k. k. Verordnungen und Gesetze vom I . 1740
bis 1780, die unter der Noaicrung des Kaisers
Joseph's des I I . theils noch bestehen, theils
zum Theile abgeändert sind... (Wien 178a
und 1787, G. Mößle, 8«.) 8 Bde. – Vollstän«
dige Sammlung aller seit dem glorreichen^o
Habsburg – Joseph Zabsburg – Joseph
Regierungsantritt Joseph des Zweiten für
die k. k. Erbländer ergangenen höchsten Ver«
ordnungen und Gesetze (Wien 1788 und 1789,
Ioh. Thom. Edl. v. Trattnern, 8«.) 7 Bde.
– G r ä f f e r (Franz), Iosephinische Curiosa,
I I . Bdchn. S. 201: „ J o s e p h ' s scharfe
Blicke auf das Bestechungssystem"; S. 225:
„I'oseph's Versuche gegen das heillose Asyl«
recht"; S. 308. – „Iosephinischer Criminalcoder";
– I I I . Bdchn. S. 88: „Zahlheim,

der letzte Geräderte"; – I V . Bdchn. >S. 319:
 „Das gedruckte Zahlheim'sche Todesurtheil";
 S. 373.– „Ueber J o s e p h ' s Reform in
 Ungarn. An den Kanzler Carl Grafen von
 P a l f f y " lvier Briefe, alle J u l i 1786); S . 391:
 „Fassung der Bücherprivilegien"; S. 397:
 «Joseph's ungarisches Widerrufs-Gdict"; –
 V. Bdchn. S. 42.– „Deutsch als ämtliche
 Geschäftssprache Ungarns u. s. w . " ; S. 83:
 „Joseph's Sorge für das Studienwesen". –
 D i d a s k a l i a (Frankfurter Unterhalt. Blatt,
 4º.) 1858, Nr. 5«: „Kaiser Joseph über das
 Duell".
 V. I r i e f t des Kaisers Joseph I I . a) Selliftständige
 Sammlungen. Neu gesammelte B r i e f e Joseph's
 I I . (Constantinopel, 8«., Klagenfurt
 1790). sDie Namen der Adressaten sind in
 dieser Ausgabe nicht angegeben; hingegen sind
 sie beigefügt in der folgenden, von Grossing
 bei Brockhaus erschienenen Ausgabe, welche
 eigentlich nichts anderes ist, als obige, mit
 den Namen der Adressaten versehenes – J o -
 seph des Zweiten B r i e f e als charakteristischer
 Beitrag zur Lebens- und Staatsgeschichte dieses
 unvergeßlichen Selbstherrschers (Leipzig 1821,
 2. Aufl. 1822, Brockhaus, gr. 8«.). sKay ser's
 Bücherlexikon, Theil I I I , S . 268, gibt K. W.
 B ö t t i g e r als Herausgeber dieser Briefe an;
 es ist aber Grossing, wie G r ä f f e r nachweist
 in seinen „Dosenstücken" (Wien 1832)
 2. Ausg. I . Theil, S.36.) – Kaiser Joseph
 des Zweiten B r i e f e . Zeitgemäß eingeleitet
 und erklärt von Franz Schuselka, 3. Aufl.,
 Leipzig 1846, Brockhaus, gr. 8«.). – Briefwechsel
 zwischen Joseph I I . und General
 d ' A l t o n während der Unruhen in Brabant
 (Leipzig 1791, Köhler. 8"). – Joseph's I I .
 B r i e f e in's Französische überseht (Paris
 1822, 8«.).
 V. k) Hie und da Mstreute. B l ä t t e r für Geist,
 Gemüth und Vaterlandskunde (Kronstadt,
 kl. 4"). X I V . Jahrg. (1836), Nr. 26: „Ein
 Brief des Kaisers Joseph I I . aus dem Jahre
 1737" j M v a n S w i e t e n , die Aufhebung des
 Druckes betreffend, welcher bis dahin auf den
 Bekennern des protestantischen Glaubens in
 Oesterreich lastete). – Literarisches Con-
 versations-Blatt (Leipzig, Brockhaus, 4<.>.)
 1820 (V I . Bd.) Nr. 29, 31, 45'und 46:
 „Eine Sammlung ungedruckter Briefe I o -
 seph's I I . " – Gräffer (Franz), Iosephinische
 Curiosa, I I . Bdchn. S. 378: „Drei
 Briefe I öseph 's, welche in den vorhandenen
 Sammlungen seiner Briefe nicht vorkommen"
 si) an den Feldzeugmeister Graf von
 Wiedt, Prag 21. September 1774; 2) an
 Feldmarschall Lascy, Wien 19. Februar1790
 (einen Tag vor Joseph's Tode); 3) an Carl
 Theodor von D a l b e r g , Wien 13.Juli 1787);
 – IV.Bdchn. S.300: „BriefeJoseph's I I . ,
 in den vorhandenen Sammlungen nicht enthalten"
 ^1) Brief an Erzherzog Franz 'im
 Jahre 1787; 2–ä) an Camillo Grafen Lambe
 r t i , Hetzendorf29. September 1789, Hetzendorf

4. October 1783, Wien 12. October 1789,
Wien 27. October 1789, sämtliche in französischer
Sprache); – V. Bdchn. S. 126:
„Briefe Joseph's I I . , in den vorhandenen
Sammlungen nicht enthalten" 1^) an den
Prinzen C o b u r g , Laxenburg 13. August
17<9; 2) an einen Freund, Wien Mai 1779;
3) an den Grafen Nicolas P a p i n i in Forli,
Wien 31. Jänner 177N; 4) an den Baron
Trcnck, oh.ne Datum). – G r ä f f e r (Franz),
Wiener Doscnstücke (Wien 1846, 8".) Bd. I ,
S. 36: „Die Briefe Joseph's I I . " –
Hamburger Z e i t u n g , 7. Sept. 1821:
„Abschiedbrief des Kaisers Joseph I I . an den
Feldmarschall Lascy". sAuch in den „Denkmälern"
(Quedlinburg und Leipzig 1821.
Bd. I, Liefer. 3, S. 490).) – S a l z b ü r g e r
Landeszeitun« 1836, Beiblatt zur Nummer
vom 15. März: „Brief Kaiser Joseph's I I .
an Feldmarschall Lascy. Mitgetheilt von
Aimö von Wouwermans. ^Dcr Brief ist
vom 19. Februar 1790, also einen Tag vor
Joseph's Tode datirt. Das französische Original
befindet sich in Händen eines Privat«
mannes.) – W i e n e r C o u r i e r 1856,
Nr. 186.- „Höchst interessanter Brief Kaisers
Joseph I I . an den König von Preußen".
sDer Brief, datirt Wien im Jänner 1788, in
welchem sich der Kaiser die Vermittelung
Preußens, im Momente als Kaiser Joseph
den Degen gezogen, um die Türken zu bekriegen
und ihnen einige Oesterreich entrissene
Provinzen wieder abzunehmen, geradezu verbietet.)
– Z e i t u n g für die elegante Welt
1821, Nr. 217, 218. 219: „Beitrage zu Kaiser
Ioseph's I I . Briefwechsel" M-iefan Lascy,♀
Dabsburg – Joseph 312 Habsburg – Joseph
datirt Feldlager bei Semlin 6. Juli 1788
Brief an Friedrich Wilhelm I I . , datir
Wien Januar 1788; Brief an den Prinzen
Karl von Nassau, datirt Januar 1789).
VI. Kaiser Joseph's Kirchen- und Klosterresorm
Feßler, Was ist der Kaiser. Verfaßt von
einem Capuzinermönch, herausg. von Feßler
(Wien 1782). – Joseph des zweiten Reformation
in geistlichen Sachen (Wien 1787,
Hörling, 8".). – Der IosephinismuS und
die kais. Verordnungen vom 18. April 1850 in
Bezug auf die Kirche. Aus dem Ungarischen
übersetzt (Wien 1830, Iasper, Hügel und
Manz, gr. 8»..) jsdas ungarische Original, dessen
Verfasser der Bischof Joseph von Lonovics
ist, erschien im näml. Jahre und Verlage unter
dem Titel: H. ^ossxkwiäinuL 65 2.2 sß^
Kahrel(F.W-). DieneuesteKirchengeschichte
und Reformation in Deutschland unter Kaiser
IosephII.(Frankfurta.M.1787). –Lippen
Weissenfeld (K. Chr. Graf von der),
Darstellung der durch Kaiser Joseph I I .
entstandenen Grundlage der kirchlichen Verfassung
der Protestanten in den Erbstaaten
Oesterreichs (Negensbura 1799, Montag u.
W., gr. 8".). – Vollständige Sammlung
aller Schriften, die durch Veranlassung der

kais. Toleranz« und Reformationen - Edicte
 erschienen. 6 Bde. (Straßburg 1782-1786,
 Akadem. Buchhdlg., 8«.). ^Der sechste Band
 erschien auch unter dem besonderen Titel.-
 Sammlung bischöflicher Verordnungen und
 Hirtenbriefe, welche seit 1780 besonders in
 Deutschland erschienen sind (von E. Klüvfel)
 1. Theil (ebd. 1786, 8"). - Schoneyan
 (Herm. Karl), Kurze Geschichte der Kirchenreformation
 unter Joseph I I . (Wolfenbüttel
 1784, Albrecht, 8«.). - Verschiedene Schrift
 ten, die Reformation Kaiser Joseph's I I .
 betreffend (Dresden 1781, Gerlach, 8«.). -
 Servati (Erich), Ländlicher Briefwechsel,
 von den vorderösterreichischen Kirchenreformatoren
 (Freiburg 1785, Wagner, 8"). ^Der
 wahre Name des Autors ist: Heinr. S a u t i e r.)
 - Steinsberg (IuolsmgerRitter v.), Vollständiger
 Prozeß und Vertheidigung des Grafen
 Philipp von Kolowrat-Krakowsky.
 Als ein Beytrag zu den noch mächtigen Prä«
 latenknissen in Oesterreich. Nebst einem wahren
 dramatischen Scharmützel: Bischof, Prälaten
 und Nonnen (Amsterdam 1783 ^Nürnberg,
 Lachner), 196 S. 8°.). 1^Auf dem Titel
 befindet sich als Vignette die Porträt-Silhouette
 des Grafen. Ein Auszug aus dieser
 Schrift nebst Commentar zu deren Verständniß
 ist in Gräffer's „Iosephinische Curiosa“,
 I I I . Bd. S. 20-63, enthalten.) - Graffer
 (Franz), Iosephinische CUriosa. I. Bdchn.
 S. 87: „Kaiser Joseph, Feßler und die
 Kapuzinergräuel in Wien“; S. 193.- „Der
 entscheidende Beweggrund zur Aufhebung des
 Jesuiten'Ordens“; - I I . Bändchen, S. 206:
 „Kaiser Joseph und die Jesuiten in Oesterreich“;
 S. 292: „Joseph's Bestimmungen
 bey der Klösteraufhebung“; - I I I . Bdchn.
 S. 16t: „Staatsrathssitzung des Kaisers mit
 dem Papste, Joseph's durchgreifende Erklärung“;
 - I V . Bdchn. S. 2U1-224: „Hofrath
 B o r n ; die Monachologie; Cardinal M i -
 gazzi, und der Kaiser“ ^dieser Abschnitt enthält
 auch eine Uebersetzung von B o r n ' s berühmter
 „Mon2.clik)loFik“, welche jedoch dem
 mit Swift-Lichtenbergischer Laune verfaßten
 lateinischen Originale langeneichtgleichkommt);
 S. 266.- „Zur Geschichte der Reactionen gegen
 Joseph's Reform“; S. 313.- „Zur Geschichte
 der Aufstände gegen das Begräbnißpatent“;
 S. 324: „Das berühmte Toleranzedict“ (vom
 13. October 1781); S. 351: „Kaiser I o seph
 und die Abrahamiten (Deisten) in Böhmen“;
 S. 401: „Der Papst, die Römer, der österreichische
 Erzbischof E d l i n g und Joseph“. -
 Schimmer (Carl Aug.), Kaiser Joseph der
 Zweite (Wien 1833, Dirnböck), 5. verb. Aufl.
 S. 323: „Joseph's Ansichten über die Iesui«
 ten“ ^aus des Kaisers Briefen); S. 331-
 343: „UeberIoseph's Reformen in Kirchenfachen“.
 VII. Joseph und die Freimaurer. Blumauer
 (Alois). Iosefth I I . , Beschützer des Freimaurer-
 Ordens (Wien 1786 M a y r in Salzburg),
 8"). - Joseph der I I . und d. Freimaurer,

wie der Erste gethan hat und d. letztere hätte thun sollen (Salzburg 1786, Mayr, 8<>.). – Kaiser Joseph's Reformation der Freymaurer; eine Denkschrift für's achtzehnte Jahrhundert von E****. 2 Stücke (Deutschland 1786. Wucherer). 8"). 1^Der Verfasser dieser Schrift ist L. A. Hoffmann. Das von Joseph eigenhändig verfaßte berühmte Freimaurer-Patent: Wien 16. December 1785, rief eine ganze Literatur hervor; darunter: „Drey Briefe über die Maurer-Revolution in Wien"; denselben folgten mehrere Fortsetzungen, u. z. erste Forts. (4 . – 7 . B r .) ; zweite Forts. (8.–13. B r .) ; dritte Forts. (14.–20. Br.) und Nachtrag zu den Briefen (21.–26. Br.); – „WasistGaukeley?" (gegen den inIoseph's Patent enthaltenen Ausdruck „Gaukeley"† Habsburg – Foseph 313 Habsburg – Joseph gerichtet); – „Briefe aus dem Himmel über die Freymaurer-Revolution in Wien" u. m. a Das Patent findet sich abgedruckt mit eine: Uebersicht der darüber erschienenen Schriften in G r ä f f e r ' s „Iosephinische Curiosa", I Bdchn. S. 42 u.f. Ueber Hoffmann's obig. Schriftsiehe: G r ä f f e r , Iosephinische Curiosa IV. Bdchn. S. 332.) – G r ä f f e r (Franz) Iosephinische Curiosa. 117. Bdchn. S. 92–142: „Details über das Frey Maurerwesen unter Kaiser Joseph"; – IV. Bdchn. S. 415: „Verzeichniß sämmtlicher Maurerlogen welche 1786 zur großen Landesloge Wiens gehörten". – Joseph der Zweite. Beschützer des Freimaurer»Ordens, von A. Blumauer Wke: Carl August S c h i m m e r , Kaiser Joseph der Zweite (Wien 1833. Dirnböck) S. verb. Aufl. S. 339).

VIII. Kaiser Joseph's Tod, Degräbniß u. dgl. m. 1^Die bei dieser Gelegenheit erschienenen Nekrologe, Leichenreden u. dgl. m. sind schon unter den Biographien Nr. I aufgenommen.) Ueber Kaiser Joseph's Tod und Bestattung ins> besondere berichten: Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde u. s. w., herausg. von G. Megerle von M ü h l f e l d und Em. Th. Hohler (Wien, 4"). I. Jahrg. (1829), Nr. 3. 12,42, 48: „Lady M o r g a n als Reise« beschreiberin. Von I W. Ridler". sBerich'tigungen in Beziehung auf österreichisch» Italien; bei dieser Gelegenheit wird Kaiser Joseph's I I . Tod ausführlich geschildert.) – G r ä f f e r (Franz), Ioscphinische Curiosa. I . Bdchn. S. 66–86: „Details über Josephs I I . letzte Lebensstage und Bcgrabniß" loiele minder bekannte Einzelheiten enthaltend); S. 168–176: „Joseph's I I . letzte Augenblicke, sein Charakterbild, . . . geschildert vom Prinzen de Ligne am 21. Februar 1790" ^dieses Charakterbild Joseph's ist dictirt von der geistreichen Beobachtungsgabe, dem staats» mannischen Geiste und der rührenden Liebe dieses letzten Ritters der Neuzeit, Prinz de Ligne); – I I . Bdchn. S. 197 u. f.: „Joseph's I I . eigenhändiges Testament und Codicill" ^unmittelbar nach des Kaisers Hand«

schrift diplomatisch getreu (mit Beibehaltung der Orthographie) zum ersten Male veröffentlicht. Es ist vom 28. April 1789 datirt). – Interessant ist die Leichenrede eines Geistlichen auf den Kaiser; der Redner sprach im Tone der Zuversicht folgende Worte: „Joseph der Zweite, der erste Deutsche, ist todt! Er starb am 14. Februar 1790 um 3 Uhr Morgens, und seine Seele fuhr gerade in den Himmel; dafür stehe ich als ein alter, im Dienste grau gewordener Priester. Nun Neider, Unzufriedene, Empörer! seid ihr zufrieden? Sind euerer Wünsche nun erfüllt? oder fehlt euch noch etwas? Je nun, so hebt Steine auf und werft sie dem guten Joseph, euerem Wohlthäter, auf's Grab . . . Ich rathe euch, bei Gelegenheit dieser traurigen Feierlichkeit zu beten, aber nicht für Joseph's Seele, sondern für euch, damit euch Gott euerer Sünden vergebe, und bittet an Joseph's Grab, damit er, der Selige, für euch zu Gott betet, auf daß ihr einst, wie Joseph, sterbenmöget. Amen!"

IX. Anekdotisches aus Joseph's Leben; einzelne Lebenslage: a) Selbstständige Schriften. Auf Vollständigkeit kann das Folgende nicht Anspruch machen, aber wohl gibt es alle wichtigen Behelfe an, um einen möglichst vollständigen Coder einzelner Lebensmomente dieses großen Fürsten, ein Österreichs eben so würdiges, als zeitgemäßes Denkmal, herzustellen. Joseph's Leben in Anekdoten volksthümlich zu machen beruht auf gleichen Motiven, wie bei Friedrich I. und Napoleon I. Mag bei jedem derselben Einzelnes, ja Vieles erfunden sein – doch ist dieß vorherrschend nur bei Napoleon der Fall, dessen militärische Gloriele einen eigenthümlichen Zauber ausübt auf die französischen Wickeos und Gundlings – so zeigt es doch deutlich, wie jeder dieser Fürsten mit den Erinnerungen seines Volkes innig verwachsen ist, wie das Volk sich seinen Helden, der aber auch sein liebster Liebling ist, ausmalt, und eben dadurch, daß es ihn mit allem denkbaren anekdotischen Flitter ausschmückt, dieselbe Wirkung hervorbringen will, die man bei Heiligenbildern zu erzielen glaubt, wenn man sie mit Opfergaben aller Art behängt. Was die vorhandenen Sammlungen Josephischer Anekdoten betrifft, so gehören zum größeren Theile viele seiner Biographien dazu, auf deren bibliographische Zusammenstellung (unter I a) und d): Biographien und Biographisches, S. 305 und 308) hingewiesen wird. Was die noch ungesammelten, für die große Leswelt eigentlich nicht existirenden Anekdoten Joseph's betrifft, so zerfallen dieselben in zwei Kategorien. In die eine gehören diejenigen, welche sich in Werken befinden, die des Helden Person mehr oder weniger unmittelbar betreffen, ohne den Titel „Anekdoten" oder „Lebensgeschichte" zu führen. In die zweite Gattung gehören wieder solche, die in den verschiedenartigsten Werken, als in Memoiren. Biographien, Briefsammlungen, Reisebeschreibungen, Geschichtswerken einzelner Völker, Länder und Oertlichkeiten in

Habsburg – Joseph 314 Habsburg – Joseph
periodischen Schriften, endlich in der vermisch-
ten Literatur, und dort und da vorkommen, wo
nian dergleichen oft gar nicht zu vermuthen
pflegt. Auf diese letzteren Schriften wurde in der
folgenden Darstellung, als das am schwersten
Aufzufindende, besondere Rücksicht genommen.
Jedoch muß bemerkt werden, d'aß es nur ein
Versuch war, eben das weniger Bekannte aufzuzeichnen,
welcher aber bei dem Zwecke dieses
Lexikons und bei der Unzulänglichkeit des Materials
in den engsten Grenzen gehalten werden
mußte. Wohl aber war ich bedacht, eine reiche
Literatur jener Werke zusammenzustellen, welche
die Person des großen Kaisers unmittelbar
betreffen. Für Jenen, welcher etwa an eine
selbstständige literarische, den Kaiser Joseph
betreffende Arbeit nach dieser Richtung zu
schreiten die Absicht hätte, mögen nun noch jene
Werke angemerkt werden, die er bei seiner Arbeit
zuvörderst benutzen müßte: 1) Verzeichniß der
in Wien erschienenen Brochüren. Erste Samm-
lung (Wien 1782); der ungenannte Herausgeber
dieser leider nicht fortgesetzten Biblio-
graphie ist Gcusau; – 2) (N i k o l a i ' s)
deutsche Bibliothek; eigene Rubrik: Wiener Schriften
in der ersten Hälfte der 80er Jahre; –
3) Allgemeines Repertorium der Literatur für
1735–1800. 12 Bde. (I m a und Weimar. 4".)
von Ersch, und zwar in nachstehenden Sectionen:
Quinquennium 1785–1790, Bd. I I ,
zweite Hälfte, X I I I , Nr. 4183; Quinquennium
1791–1795, Vd. I I , zweite Hälfte, X I I I , Nr.
4297 u. f.; Quinquennium 1796–1800, Band
I I , zweite Hälfte. X I I I , Nr. 2534 u. f.; –
4) Das Sachregister zum K a y s e r ' s c h e n B ü c h e r »
lerikon (Leipzig 1838, 4°.). Daß bei Ausführung
dieser durchaus nicht leichten Arbeit auch auf
Alles Bedacht genommen werden mußte, was die
Literatur über Joseph's große Mutter enthält,
versteht sich von selbst. Nun mögen hier. die
vorzüglichsten selbstständigen Schriften folgen. –
Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben
Joseph's I I . 2 Stücke (Leipzig 1789, Geisler,
8"). – Anekdoten und Charakterzüge Kai-
sers Joseph's I I . , nebst einer Skizze seines
Lebens. 3 Stücke (Ulm 1790, i?9l. Stettin,
8«.). – B u r i (Karl Ludwig Ysenburg v.).
Anekdoten aus dem Leben J o s e p h ' s I I .
4 Stücke (Thal-Ehrenbreitstein 1790, Gehrci,
2. Aufl. 1?9l. 8v.). – D«couc?7-az< ^ . ^ . > ,
^ . neoäotLL iQt6ro85»ntVS ot kistorihnes äs
I'illustre vo^azynr (^05eM I I .) (I^iözs
1777, 8«.). – Geister (Ad.), Skizzen aus
dem Leben und Charakter J o s e p h ' s I I .
15 Thle. (Halle 1783–1791, Hendel, 80.). –
Goether (Ibrahim), „Joseph der I I . im
Controleur«Gang oder: Allerley Scenen aus
der heutigen Regierung" (Wien 1782) ^Anekdoten
aus Kaiser Joseph's Leben, seine Gespräche
im Controleur-Gänge; die Farbe der
Zeit ist gut getroffen). – Joseph d. I I . und
F r i e d r i c h d. I I . , nebst Anekdoten und Anmer-
kungen aus Beider Leben (Mannheim 1803,

Löffler, 8"). — Kindleden (Chr. Wilh.), Zeit« verkürzende Unterhaltungen aus Joseph's I I . Leben (Halle 1782, 8"). — Eine Skizze aus der Geschichte des Stammes von Habsburg in dem Geschlechte Joseph's I I . (Wien 1781, Kraus, 8"). — Schimmer (Carl August), Die interessantesten Anekdoten von Kaiser I oseph I I . Ereignisse und Charakterzüge aus dem Leben des unvergeßlichen Monarchen, nach den seltensten und größtentheils bisher unbekannten Quellen bearbeitet. (Zweite vermehrte und verbesserte Auflage) (Wien 1850, im Verlage von Matthäus Kuppitsch's Witwe, V I und 332 S . kl. 8"). 1^Gute Auswahl, enthält mitunter wenig Bekanntes, leider ohne Quellenangabe; S. 311–332, einzelne charakteristische Briefe des Kaisers).

IX. !>) Anekdotisches in Werken und Zeitschriften zerstreut. A b e n d ' Z e i t u n g , redig. von Theod. H e l l . 1819. Nr. 287–290. und Lesefrüchte vom Felde der neuesten Literatur von I . I . C. Pappe (Hamburg 8«.) 1820, Bd. I , Stück 16 u. 17, S. 241 u. 26«: „Das glückliche Miß-Verständniß. Anekdote aus Joseph's I I . Leben". Von A. Mühler. — B i o g r a p h i e des Hofschauspielers Lange. S. 72: „Aus dein Leben des Kaisers Joseph stauch abgedruckt in : „Illustrierte Familien «Blätter" (Wien, Verlag von A. Wenedikt, Druck von C. E. Elvert in Leipzig, 4".) 1857, S . 192. — D i e Biene (Neutitscheiner Wochenblatt, kl. 4".) 1857, Nr. 27 und 28.. „Das glückliche Mißverständniß. Anekdote aus Kaiser Joseph's I I . Leben". Von Carl M ü h l h e i m . — B l ä t t e r für Musik. Theater und Kunst, redig. von L. A. Z e l l n e r . I I - Jahrg. (1836), Nr. 65: Der „Karlsschüler", von Mor. B e r m a n n Erzählt die Begegnung des Kaisers Joseph mit S c h i l l e r in der Militärakademie zu Stuttgart am 8. April 1777 (wie sie vielleicht hätte sein können aber'nicht war)^. — Dieselben Nr. 66, 67: „(Ükautons, c<N6di-on3 not,r<2 Nowo 1" Historische Gelegen«heitsskizze von Moriz Bermann. — Der Bote von der Eger und Biela (Localblatt zu Brüx in Böhmen, 4".) V I I I . Jahrg. (1853), Nr. 81. 82, 83, 84: „Aus dem Leben Kaiser Joseph's I I . " — D i d a s k a l i a . Blätter für Geist u.s.w. (Frankfurt, ^.) 1836 Nr. 133–127, † Habsburg — Joseph 313 Habsburg — Joseph auch P i l s n e r Bote 1858, Nr. 49 und 50: „Der Kuß des Kaisers". M s B. Au erbach's „Schatzkästlein des Gevattersmann's" (Stuttgart, Cotta. 8«.) — Echo (Jägerudorfer Unterhaltungsblatt) 4°. 1838, Nr. 27 u. 28. auch Wiener T h e a t e r - Z e i t u n g , herausg. von Ad. Bäuerle. 1838. Nr. 137 u. 138, (Grazer) Tagespost, 1838, Nr. 161–163 und Linzer Wochenbulletin 1839, Nr. 15 u. f.: „Kaiser Joseph und der Husar" von Moriz Kreuzer. — Egerer Anzeiger. Wochenschrift u. s. w. V I I I . Jahrg. Nr. 65–68: „Ein Deserteur aus kindlicher Liebe". V o n P . I . V . Heinzel. ^ Erzählung eines wirklichen Vorfalles. dessen erste Mittheilung im Eckardt'schen monatlichen Tagebuche. Monat Juli 1773. S . 97, gedruckt steht.)

– Evangelisches Wochenblatt 1837.
 Nr. 22, S. 345: „Kaiser Joseph ein „Schatzer der Menschheit“.– S o n n t a g s b l ä t t e r von L. A. F r a n k l (Wien, gr. 8«.). Die Jahrgänge dieses Blattes enthalten unter der oft wiederkehrenden Ueberschrift: „Kaiser Joseph im Kontrollorgange“, von Moriz B e r m a n n , eine geschickte Zusammenstellung solcher Anekdoten und Momente aus Joseph's I I . Leben, welche das innerste Wesen dieses großen Monarchen charakterisiren. Die Stellen in den einzelnen Jahrgängen dieses Blattes sind: 1843: S. 58, 109, 271. 323, 394; – 1845: S. 246, 340. 369. 660, 686, 693; – 1840: S. 57. 356, 413, 447, " 540. 709, 855, 1247; – 1847: S. 95. 108.
 ^Uebcr den Controllorgang und eine Abbildung desselben, siehe in Franz G r ä f f e r 'S „Ioscphinische Curiosa“, I I . Bdchn., das Titelpuffer und S. 333.) – Dieselben I. Jahrgang (1842), S. 328: „Kaiser Joseph und Graf Harr ach" ^ein Zug aus dem Leben des Kaisers Joseph, wie dieser das in seiner Rasch« heit dem Staatsmanne Grafen H a r r ach zugefügte Unrecht wieder gut zu machen wußte).
 "– Dieselben S. 515: „Der Notenschreiber Rousseau" ^Rousseau erwiedert, als der ihn besuchende Kaiser Joseph I I . erstaunt aus« rief: „Wie, ein so großer Mann schreibt Noten!" dem Kaiser: „Ich habe versucht die Franzosen denken zu lehren, ich habe meinen Zweck nicht erreicht. Jetzt werden sie tanzen"). – Diesel, b en S. 517: „Guter Bescheid" ^einc.treffende Antwort Joseph's, bezüglich der deutschen Einheit). – Dieselben I I . Jahrg. (1843). S. 44«: „Kaiseraugendlau" Kaiser Joseph besaß so schöne blaue Augen, daß man noch mehrere Dezennien nach seinem Tode statt himmelblau „Kaiseraufieublau" sagte, schrieb und druckte). – Dieselben S. 790.– „Aus dem Leben Kaiser Joseph I I . " ^Aus der Schrift: „Huldigung, dargebracht der Wahrheit und den Manen des Feldmarschalls Lascy 1812", zwei Züge aus Kaiser I o s e p h ' s Leben. Dieses Schriftchen ist nur als Manuscript gedruckt). – Dieselben S. 792: „Die wiederhergestellte Ehre" und „Joseph I I . " ^Zwei Züge aus I o s e p ' s I I . Leben, die ihn in seiner ganzen Liebenswürdigkeit zeigen.) – D i e s e l b e n I H . Jahrg. (1844), S. 847: „Anekdoten von Kaiser Joseph I I . " , von Franz Gräffer ^welche, wie G r ä f f e r selbst sagt, noch nicht ver« öffentlich! sein dürften). – Dieselben V. Jahrg. (1846), Nr. 39: „Joseph I I . und das Theaterwesen", von Franz Grafs er. ^T)er Kaiser, von der Ansicht ausgehend, das Theater könne eine Bildungsanstaht für die Nation sein. – und nebenbei gesagt, besaß vor 1848 Wien das bischen Bildung, das es zur Nothdurst hatte, vom Burgtheater, dieser damals unübertroffenen Kunstanstaht – trug sich lange mit der Idee herum, eine theatralische Pflanzschule, im Volke allgemein „Pepiniöre" genannt, zu gründen. Wie in vielen anderen Dingen stellten sich ihm auch da Hindernisse entgegen, die er ein paar

Jahre bekämpfte, endlich aber zu bekämpfen auf» gab. Die Gründung der Gallrrie der Schau« spielerbildnisse im Burgtheater rührt von Kaiser Joseph her.) –Dieselben Nr. 42: „Eine seltene Verehrung“, von I . A. Loeser. – Die» selben S. 751: „Kaiser Joseph I I . und der arme Student“, von Wenzel August Neumann. sHler zum ersten Male gedruckt.) – Frankf ur t e r K o n o e r s a t i o n s b l a t t 1864. Nr.27 und 28: „Zum römischen Kaiser“. Geschichtliche Episode aus dem 18. Jahrhundert. M e n ä m l i c h e Begebenheit erzählt die Baronin Ober« kirch in ihren „Uemoii-os“ über den Aufent« halt Joseph's in Stuttgart, am Hofe des Herzogs von Württemberg. Der Herzog uer« wandelte sein Schloß in das Hotel „Zum römi« schen Kaiser“, empfang den Kaiser als Gastwirth verkleidet, und Joseph ging auf den Scherz ein. Den nächsten Tag begannen aber die Festlichkeiten. – Ueber die Mode in Wien, Kaiser Joseph zu Ehren die Gasthäuser mit dem Schilde „zum römischen Kaiser“ zu versehen, siehe weiter unten: X I I I . Monumente des Kaisers Joseph.) – Der Freischütz (Hamburger Unterhaltmigü-Vlatt) 1837. Nr. 8: „Gespräch zwischen Kaiser I o s e p h I I . und D i t t e r s d o r f im Jahre 1786“. Von Letztcrem aufgezeichnet.– Derselbe 1840, S . 556: „Aus des Kaisers Neise in Italien“. – Gräffer (Franz), Iosephinische Curiosa, I I I . Bdchn. S. 154.– „ I o s e p h I I . im Habsburg – Joseph 316 Habsburg – Joseph Controllor. Gange“. – Derselbe, Kleine Wiener Memoiren (Wien 1843, 8«.) Bd. I I , S. 88: „Audienz bei Joseph I I . " ; – Bd. I I I , S. 93: „Theresia und Joseph“. – Der« selbe, Wiener Dosenstücke (Wien 1846), Bd. I , S. 220: „Iosephinische Anekdoten"; – S . 230: „Kaiser Joseph und B o r n " . – Derselbe. Neue Wiener Localfresken (Linz 1847. 8«.) S. 147–154: „Iosephinische Anekdoten"; – S. 232: „Joseph I I . und Pedro I I . " – Gmundner Wochenblatt, V I . Jahrg. (1836), Nr. 13: „Kaiser Joseph's I I . Reise nach der Krimm". Historische Reminiscenzen von I . E. Radler. – Dasselbe Nr. 15: „Kaiser Joseph in seinen Vergnügungen". Historische Reminiscenzen von I . C. Radler. ^Dasselbe auch im „Bahnhof" (Wiener Anzeige« blatt) 1856, Nr. 17.) – Hamburger Cor« rcsftondent 1787, Nr. 49.– „Oesterreich am 18. März" fieser Aufsatz enthält das merkwürdige „Toleranz.-Gebet aus dem Gebetbuch Kaiser Joseph I t . " , welches von da die Wan« dcrung in alle deutschen Journale gemacht und erst in.letzk'rerZeit (seit 1838) wieder viclmal ge« druckt worden ist). – Humori st, redigirt oonM, G. S a p h i r (Wien, 4".) XIV. Jahrg. (1830), Nr. 193–193: „Kaiser Joseph I I . und der Genfer Philosoph". Freie Skizze von Franz Falk ^schildert den Besuch des Kaisers bei Jean Jacques Rousseau, denn es ist historisch, daß Kaiser Joseph während seiner Anwesenheit in ^ Paris mehrere Gelehrte und Männer von Be« deutung, wie Adb6 de l'Epöe, B u f f o n . I . I .

Rousseau besucht hat)'. – Innsbrucker
 Tag eblatt 1858. Nr. 227–231: „Ein Kaiser
 als Freicrsmann". – Dasselbe, 188«,
 Nr. 163: „Kaiser Joseph I I . als Gast in einem
 Kaffehhausr". – Das Linzer Wochen-
 B u l l e t i n , redigirt von I . A. Rossi, V I I .
 Jahrg. (1834). Nr. 31: „Kaiser Joseph I I .
 in Stuttgart". ^Aus den Memoiren der Frau von
 Oberkirch.) – Omnibus (Brünner Untcrhaltungsblatt)
 1837,Nr.31, und WienerCou«
 rier 1837. Nr. vom 1!). März: „Der Hut des
 Prinzen Joseph". – Neu-Wien (Journal,
 Fol.) 1838 (I . Jahrg.). Nr. 46: „Das Kaffehhaus
 des Kaisers Joseph in Wien". – Neues
 Archiv für Geschichte, Staatenkunde u. s. w.
 Herausg. von G. Megerle von M ü h l f e l d
 und Em. Th. Hohler. I I . Jahrg. (1830),
 Nr. 43-. „ J o s e p h I I . bei Gelegenheit
 seiner ersten Reise in Italien" – Oesterreichisches
 Archiv .für Geschichte, Erdw
 schreibung, Staatenkunde u. f. w.. herausgegeben
 von Johann N i e d l c r (Wien, 4°.) m . Jahrg.
 (1833), Nr. 34: „Kaiser Joseph I I . zieht zu
 Paris den Hut vor der Statue Heinrich's I V .
 und die Franzosen in Wien salutiren seine
 Statue". – Oesterreich ische Z e i t s c h r i f t
 für Geschichts- und Staatskunde, herausg
 von Johann Paul Kaltenbaeck (Wien, 4<>.)
 I I . Jahrg. (1836). S. 36.- „Kaiser I o seph'sII.
 Verkehr mit einem flämischen Bauer auf seiner
 Reise durch die Niederlande. AusdenProvinzial-
 Nachrichten vom 1<i. December 1788". – Die<
 selbe S. 44: „Gefangene Türken in Peterwcw
 dein erhalten Löhnung". sDcmk für I o se p h I I .)
 – Dieselbe S. 132: „Compliment Kaiser
 Joseph's I I , , dem König Fried rich I I . bei
 seiner Zusammenkunft gemacht". – Dieselbe
 S. 334: „Kaiser Joseph I I . macht auf seiner
 letzten Reise in Siebenbürgen einen Wallachen
 glücklich". – Dieselbe Nr. 93: „Szene aus
 dem Leben des Fraters D a v i d a S . Cajetano"
 M'spräch mit Kaiser Joseph I I . . der Fra<
 ler erklärt dem Kaiser die Einrichtung der
 alten Stadtuhr). – Presse 1857, Nummer
 nom 17. März.- „Eine alte Geschichte" ^ein
 Vorfall auS Joseph's Leben, als er einen
 Maskenball in den Redoutensälen besuchte;
 derselbe ist einem schon sehr seltenen. in
 Haidinger's (des Büchcrsammlers) Biblia--
 thek befindlichen Buche, betitelt: „Geschichte
 des Faschings vom Anfange der Welt bis auf
 das Jahr 1779, nebst einigen in die Faschingsbeschichte
 einschlagenden Anekdoten, Abhand«
 lungen", in einer Wochenschrift herausgegeben zu
 Prehburg in Ungam im Jahre 1779 (Preß«
 bürg 1779, S. 217) nacherzählt.) – Dieselbe
 1«59. Nr. <37 (29. Juni): „Aus dem Leben
 Joseph's I I . " fZum ersten Male nach münd'
 lichcr Ueberlieferung erzählt.) – Dieselbe,
 1«39. Nr. 23.- „Kaiser Joseph I I . im Stein»
 metzischm Hause stauch nachgedruckt in der Iai»
 bacher Zeitung 1839, Nr. 28–:w.). – Nhei«
 nische B l ä t t e r für Unterhaltung u. s. w.
 Beiblatt zum Mainzer'Iournal 1833, Nr. 229

und 23«: „C'in Stück österreichischer Geschichte im Munde des Volkes". – Tausend und eine Unterhaltungöstu^ndc (Berlin 8"). Bd. I , S 314: „Kaiser Joseph" ^ein Zug aus dem Leben des Kaisers). – Thalia. Redigirt von D l . (5. Toepfer. I I I . Jahrgang (1838), Nr. 2 l : „Ein Zug aus dem Leben Kaiser Joseph's". – Theater Zeitung, herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien, gr. 4".) 1848. Nr. 189: „Kaiser Joseph I I . , ein echter Deutscher". – T i r o l e r Zither. Morgenblatt für Freunde geselliger Unterhaltung (Innsbruck, kl. 8"). I I . Jahrg. (1833). Nr. 30-† Habsburg – Joseph 317 Habsburg – Joseph „Kaiser Iosevh und der arme Student". – Troppauer Telegraph (Localblatt) 1854, Nr. 121–123: „Die Gräfin Terzi. Dichtung und Wahrheit aus dem Leben eines Kaisers". – Der Wanderer (Wiener Blatt, 4".) X X V I I . Jahrg.Nr.195.– „Erinnerungen an Th eresien's, Joseph's I I . und Leopold's I I . Herzensgüte und Regententugenden". Aus den Papieren eines Verstorbenen. – Wiener Courier 1836, Nr. 201: „Joseph I I . als Arzt". – Zeitung für die elegante Welt, herausg. von H. Laube, 1844. S. 337: „Aus Kaiser Joseph's Leben". X. Josephinische Curiosa. ^Schriften, Pasquille u. m. A. zu seiner Zeit und auf ihn erschienen; Schriften zum Verständnisse seiner Zeit und ihrer Cultur.) a) Selliftständige. Freymüthige Bemerkungen über Aufklärung und Reformen unserer Zeit von Z ... r. 2 Stücke (Berlin 1786,8«.) svergl. darüber: Gräffer, Iosephi« nische Curiosa, I I I , 81). – Beweis, daß Zahlheim als ein Opfer der Unwissenheit seiner Richter und durch Gewalt des Stärkeren hingerichtet worden. Von einem Menschen. (Gedruckt in Ottaheite » i. in Wien hinter dem Iohannesspitale auf der Landstraße, im Verlage des berühmigten Wucherer), 1786,8"). 1^Vergl. darüber: Graff er's „Josephinische Curiosa", I I I . Bdchn. S. 83.) – Biwanko (Ign. Ios.), Die Unzufriedenen in Wien mit Joseph's Regierung (o.O. ^Salzburg) 1782. Mayr. 8«.). – Danzer (Jakob). Joseph's des Großen Toleranz, ein theolog. Fragment (o. O. 1783. 8«.). – Der 42jährige A f f e . Ein ganz vermaledeites Märchen. Aus dem Französischen (Berlin 1784.262 S. 8«.). ^Eines der frechsten Pasquille auf den Kaiser. Der Druckort Berlin ist falsch; das Buch ist in Prag bei Ritter von Schönfeld gedruckt, in zweiter Auflage 1786. Der Beisatz, aus dem Französischen, ist Mystification. Der erbärmliche Autor dieses Libells ist ein Ritter von Steinsberg. Vergl. darüber.– Gräffer's „Josephinische Curiosa". I V , 207 u. f.) – Empfindungen der Verfasserin der Geschichte des Fräuleins von Sternheim, als Joseph I I . in Schwetzingen war (Wien 1782, 8"). ^Verfasserin dieser Empfindungen ist Sophie v. Laroche.) – Fragmente von Kaiser K a r l des Großen und Joseph I I . Negierungen (Tübingen 1781 ^Osiander), 8").

– Kaiser Joseph's Gebetbuch (Wien 1787. bei Joseph Hraschanky im Melkerhofe) gedruckt. 6 S. u. 82 S. kl. 8^o.). ^Der Herausgeber sagt in seiner Vorrede unter anderem:
 „Ist dieß also gleich nicht Iosrph'ö wirkliches Gebetbuch, so ist es doch ein getreuer Abdruck seiner Herzenserhebung und Andacht zu Gott.“
 Einige der treffendsten Stellen theilt daraus mit Graffer in seinen „Josephinische Curiosos“. I. Bdchn. S. 143–130.) – Freimüthige Gedanken über Joseph's Thaten (Frankfurt 1783, Hörling, 8^o.). – Ghelen (Johann Peter), Wienerische Beleuchtungen oder Beschreibung aller derer Triumph und Ehren-Gerüsten, Sinnbildern u. s. w., welche bey denen zu Ehren der höchst-gewünschten Geburt Iosephi den 12. Martii u. s. w. nicht nur in allhiezig frohlockenden Stadt Wienn, sondern auch mancher Orten u. s. w. zu bewundern und zu sehen gewesen (Wien 1741, Kon. Hofbuchdruckerey). – Das Handbillet des Hanswurstes. Eine Beylage zur Regierung in Salzburg (Salzburg j^u Wien, Wucherer). 23 S. 8^o.). – Der Jesuit und der Teufel. Eine Entdeckung zum Besten der Menschheit (Ignatienburg Wien, Wucherer) 1786. 29 S. 8^o.). ^Ueber Joseph's Reformen vergl. Graffer's „Josephinische Curiosos“, IV. Bdchn. S. 278.) – Joseph und Luther ^Nürnberg 1782, 8^o.). ^Verfasser dieser Schrift ist G. E. Walow. – Joseph's des I. I. Ankunft im Elyfium und Unterredung mit Friedrich I. I. (Berlin 1790, Schöne. 8^o.). – Joseph d. I. I. und Friedrich der II., beide auf dem Krankenbette (Wien 1791, 8^o.). – Joseph's I. I. Schattenriß, gezeichnet von einem Ausländer (Frankfurt a. M. 1790 ^Henning in Greiz). 8^o.). – Joseph der II., ein Traum (Wien 1781. Trattner, gr. 8^o.). – Joseph d. I. I. in der Geisterwelt, eine dramatische Phantasie mit Gesang (Frankfurt a. M. 1790, Eichenberg, 8^o.). – ^o8 6i>d.U5 I I . iu oam^is sl^siis. somuluiü Nleutdori^ ?anuonii (g. I. st a., 8^o.). – Kaiser Joseph und sein Freund Blumauer. Eine Volksschrift. Nedig. von A. Much. I. Jahrg., Juli und August, 42 Nummern, ä. V2 Bog. mit eingedr. Holzschnitten (Wien, Weneoikt, gr. 8^o.). ^Es ist dieß der Titel eines im I. 1848 erschienenen Tageblattes, welches viele Reminiscenzen an die Josephinische Periode im Allgemeinen und den Kaiser selbst enthält.) – Kaiser Joseph vor Mino's Richterstuhl (Wien 1790). ^Diese kleine vortreffliche Brochüre enthält mehrere interessante Charakterzüge dieses großen Kaisers.) – Können sich die Lander glücklich nennen, welche von Joseph I. I. beherrscht werden? (Ulm 1786, Wohler, 8^o.). – M a i e r (Jh. Cph.). Karl der Große und Ioseph I. I. (Tübingen 1781, Habsburg – Joseph 318 Habsburg – Joseph 80.). – Molnär (Ioh.), Politisch kirchliches Manch Hermaeon, von den Reformen Kaiser Joseph's I. I. überhaupt (Jena 1790, Stahl,

8<>.). – Historisch kritische Nachrichten von den durch die Briefe aus Wien und Berlin über die österreich. Reformation veranlaßten Streitschriften (Breslau 1786, I . F. Korn, 8<.). – Prinner (F.), Thut der Kaiser recht? Dem Kaiser und der Wahrheit gewidmet (Salzburg 1782, Mayr, 8<>.). – Prüfung der Wahrscheinlichkeiten (Wien 1786, Wucherer, 8<>.). ^Verfasser dieser Schmähschrift ist des berühmten Wucherer gleichberechtigter Vetter Fez er, siehe unten: Wahr«scheinlichkeiten.) – Rautenstrauch, Wir lieben den Kaiser (Wien 1787, 8"). – Die Regierung des Hanswurstes. Eine Comöie aus dem vorigen Jahrhundert (Salzburg Wien. Wucherers 1786, 47 S . 8"). – Richter (Joseph), Warum wird Kaiser Joseph von seinem Volke nicht geliebt? (Wien 1787, Wucherer. 67 S. kl. 8«.). ^Vergl. darüber.– Gräffer, Ioscpinische Curiosa, I. Bdchn. S. 48, welcher einen Abdruck dieser Schrift bringt.^ – Scheidemantel (Heinr. Graf), Gedanken eines deutschen Nechtsgelehrten über die Frage: Warum wird Kaiser Joseph von seinem Volke nicht geliebt? Zur Rettung deutscher Ehre bei der Nachwelt (Frankfurt und Leipzig 1783, 8«.). – Schröckh (S. I .) . Joseph der I I . im Elysium (Leipzig 1790, Dyk, mit allegor. Kupf., 8"). – Unwahrscheinlichsten (von Ios. Grossing) (Freiburg Mien. Wucherer), 8"). ^betrifft vornehmlich die An«gelegenheiten Ungarns. Vergl.: Gräffer. Iosephinische Curiosa, I I I . Bdchn. S. 73 bis 76). – Die Verbindung des Nabobs von Indostan wider den Großmogul. Ein politisches Schauspiel (Wien, Wucherer, 70 S. 8"). lDer Verfasser dieses Pasquilles auf Joseph, welches gegen den Fürstenbund gerichtet ist, ist ein gewisser Fr. Schulz.^ – Reine Wahrheiten. Vom Verfasser der Wahrscheinlichkeiten (Stralsund ^Wucherer in Wien^l 1786,8"). ^Verfasser der schon erwähnte Pasquillant Fezer.) – Wahrscheinlichkeiten (von I.I.Fezcr) (1786 M e n , Wucherers, 8"). ^siehe auch oben: „ P r ü f u n g der Wahrscheinlichkeiten" und „Unwahrscheinlichkeiten").–Watterot h(HeinrichIos.), Kosmopolitische Betrachtungen über das erste RegMUNgsjahr Joseph's I I . (Wien 1783, Hartman, 8"). – Wie lange noch? Eine Patriotenfrage an die Behörde über Wucherer's Skarteken« Großhandel (Wien 1786). ^DerungenannteVerfasser diesesgegen Wuche«rer's schamloses Treiben gerichteten Schrift ist Rautenstrauch. Wuch erer druckte nun diese Schrift nach, schickte ihr aber eine Vertheidigung unter dem Titel: „Eine Beylage zum Pasquill, von dem Verleumdeten", voraus; eine Vertheidigung ohne Geist, ohne Sinn. Obige Schrift bildet zur Kenntniß des Brochürenftandales, der unter Kaiser Joseph wucherte, einen interessanten Beitrag. Einen Abdruck derselben enthält: Gräffer's

„Iosephinische Curiosa“, I I I . Bdchn.
 S. 64 u. f. ^1 – Kaiserin T h e r e s i e n s
 Wiederkehr nach der Oberwelt (Wien
 1788, im Verlage Gr. Phil. Wucherer's,
 IV. Bl., 128 S. kl. 8"., mit Titelvignette, in
 Chodowieki's Manier gestochen. Joseph
 (Porträtähnlichkeit) mitten unter seinem Volke.
 Aus den Wolken blickt M a r i a Theresia
 an der Hand eines Genius auf den geliebten
 Sohn) sbetrisst Joseph's mannigfaltige
 Reformen^.

X. b) Zn Sammelwerken nnd Zeitschriften Ztrstreutes.
 G r ä f f e r (Franz), Iosephinische
 Curiosa, I . Bdchn. S. 1–41. » „Eine natür-
 liche Schwester“, von Franz Gräffer. ^Ueber
 eine natürliche Schwester Joseph's und deren
 abenteuerliches Schicksal; ausgezogen aus Perhören,
 welche von dem Grafen Cobenzl,
 dem Neffen des einstigen Ministers zu Brüssel,
 zur Einsicht und Benützung anvertraut worden);
 – I I . Bdchn. S. 335–353: „Curiose
 Feyerlichkeiten bei Joseph's Geburt“; S.
 263: „Joseph's Ansicht von der Prcßfrei-
 heit“; „Die beiden Frauen Joseph's“; S.
 384 und I I I . Bdchn. S. 198: „Joseph in
 Windeln beim Preßburger Reichstag“ ^historisch
 durchgeführte Widerlegung, daß M a r i a
 Theresia auf dem Preßburger Reichstage im
 Jahre 1741 nicht den kleinm Joseph in Windeln
 auf dem Anne gehabt und den Magnaten
 entgegen gehalten habe, wie Denis in seinen
 „Lesefrüchten“, I I . Theil, S. 216. im Artikel
 „Theresia“, dieß erzählt, in seinen Gedichten
 singt und wie dieß in vielen Kupferstichen dar-
 gestellt worden. Immerhin aber zeigt diese
 in den Volksmund übergegangene Variante
 des Borfalles die Liebe des Volkes zu ihrer
 Fürstin, und wie die Kunst mit Begeisterung
 Alles erfaßt, um jene Fürsten zu verherrlichen,
 die das Volk liebt und welche diese Liebe verdienen,
 wie die große Theresia und ihr
 großer Sohn Joseph. Nicht zu übersehen
 ist der im I I I . Bdchn. S. 198 befindliche Brief⁹
 Habsburg – Joseph 319 Sabsburg – Joseph
 M a r i a Theresia's an den Grafen Nei pperg);
 – I I I . Bdchn. S. 174: „Die ersten
 Spuren des Iacobinismus unter Joseph;
 die Zauberflöte als Allegorie der Revolution“;
 – IV. Bdchn. S. 264 u. f. – „Die Gutachten
 Lascy's, Kaunitz's und Loudon's oou
 Kaiser Joseph“; S. 42S: „Das Pasquill
 an der lutherischen Kirche in Wien“; –
 V. Bdchn. S. 48: „Die Broschürenfluth
 während der Iosephinischen Preßfreiheit.
 ^Aussprache darüber zweier glaubwürdiger
 Gewährsmänner. – Blumauer und Pezzl.
 Nach Blumauer erschienen vom 1. April
 1782 bis September 1783, also binnen 18
 Monaten, in Wien allein – die Nachdrücke
 fremder Werke nicht gerechnet – 1172 Schriften.
 Der größte Theil derselben war werthlos;
 nur Einiges war lesenswerth und ein
 ganz kleiner Theil kann als Quelle für die
 Culturhistoriker dienen. Pezzl gibt intere«

sante Aufschlüsse über das Urtheil, welches deutsche Journale über diese Brochürenfluth fällten); S. 86-. „Die Wiener und die Wienerinnen unter Joseph's Negierung' laus Pezzl's Beschreibung Wiens); S. 110: „J o s e p h ' s Plan zu einer Schauspieler-Pflanzschule" (^opwiörb) ^ie ausführliche Geschichte des ganzen Iosephinischen Planes, mit der von Ioh. Heinr. Friedrich M ü l l e r im Auftrage des Kaisers verfaßten Denkschrift. Siehe übrigens auch unter: IX.

Anekdotisches aus Joseph's Leben, d) I n Werken und Zeitschriften Zerstreutes. S. 315); S. 122: „Das Abentheuer mit Heinrich's Buch: Gesetze der k. k. Armee". – „Joseph's Sommerwohnung im Augarten". Die von Freih. v. Eyb 1848 radirte Abbildung derselben befindet sich in Gräffer's „Iosephinische Curiosa" als Titelblatt zum I I I . Bündchen, und der Tert dazu, ebenda, S. 197.

XI. Urtheile über Kaiser Joseph. Höchst interes. sant ist die Charakteristik des Kaisers, welche der englische Gesandte in Wien in einem an seinen Hof erstatteten Berichte entwirft. Es heißt darin u. A.- „Stellt sich der Kaiser auf seinen eigenen Boden, folgt er den Eingebungen ftincs eigenen Geistes und Herzens, so wird er in den Augen der Vernunft und Wahrheit viel größer sein, als der König von Preußen; läßt er sich zur Nachahmung herab, muß er unvermeidlich der Geringere werden. Der allgemeine Glaube an des Kaisers Ge< schicklichkeit steigt mit jedem Tage. . . . Er zeigt rasches Urtheil und Scharfsinn und dmizufolge Klarheit und Leichtigkeit des Aus< druckes, ohne viel von den Kenntnissen zu besitzen, welche man durch Fleiß und abstraktes Forschen erwirkt. Er hat (was unendlich vorzuziehen ist) einen gesunden, gewandten und praktischen Verstand. Er besitzt die Kraft und zugleich Beweglichkeit des Geistes, welche sich mit einem Male auf einen Gegenstand richtet, ihn in voller Ausdehnung angreift, und dann ein entschiedenes (sowie im Allgemeinen ein richtiges und wohlbegründetes) Urtheil fällt. I h n scheint keine Gefahr von den Felsen zu bedrohen, an denen so Viele scheiterten. Er hat kein überwiegendes Laster, keine Leiden» schaft, der er nicht Herr wäre; er ist durch Geschmack und Grundsatz ein Feind alles Staates, Pompes und aller Pracht, während er die wahrste und natürlichste Einfachheit der Sitten zeigt. Oft geht er aus, nur von einem einzigen Diener begleitet, spricht gern mit Leuten aus allen Ständen, weiß Jeden, mit dem er redet, in angenehme und bequeme Stimmung zu versetzen, liebt leichten freund< lichen Umgang so sehr, als er feierliche Kreise haßt – zeigt überall in Sprache, Bewegung und Benehmen die außerordentlichste Leutseligkeit. Zu gleicher Zeit besitzt er aber solche Würde, daß seldst in den vertrautesten Augenblicken Niemand' die Achtung vergessen kann,

welche ihm zukommt, fast möchte ich sagen, die man noch mehr dem Manne schuldig ist, als der Krone, die er trägt." Nachdem nun der Gesandte über die kleinen Mißhelligkeiten zwischen Joseph und M a r i a Theresia gesprochen hat, die aus der Verschiedenheit der beiderseitigen Grundsätze entsprangen, aber immer durch die gegenseitige Liebe und Achtung wieder ausgeglichen wurden, fährt er fort: „Der Kaiser hegt strenge und feste Grundsätze über Gerechtigkeit und Billigkeit. Kein Herrscher kann ein größerer Feind der Unterdrückung sein. Es ist jedoch eine gewisse Steifheit und Härte in ihm, welche erst die Reife des Alters und der Erfahrung mildern kann, und welche ihn jetzt zu schnell und zu oft zu dem Schlüsse verleitet.- Dießistrecht, also soll und muß es sein! Er achtet nicht genug auf die allgemeinen Vorurtheile und Schwächen der Menschen, räumt ihnen zu wenig ein und bedenkt zu wenig, mit welcher außerordentlichen Vorsicht allgemeine Neue« rungen, selbst wenn sie weise sind, eingeführt werden müssen. Er fühlt nicht genug, daß der geringste Schein der Unterdrückung ein wahres Nebel ist: ein Uebel sowohl für die, welche Habsburg – Joseph 320 Habsburg – Joseph durch das Trugbild erschreckt werden, als ein Uebel für das ganze Land, weil die Meng ebenso vor dem Scheine flieht, wie sie vor wirk« licher Unterdrückung fliehen würde." sDreses Urtheil des Engländers macht sowohl seineu' Scharfsinne, wieseeinerGerechtigkeitsliebeEhre.^ – Friedrich I I . überIoseph I I . I n einem der vertrauten Briefe Friedrich's I I . an V o l t a i r e schreibt der König über den Kaiser: »^6 xars xour Ia äiissis st va,i tronvsr I'Vmpe'i'Sur, a^ui m'2 invites «, 2011 oaiux äs kloravis, uou xg.2 x^^r nou« dktrs aomius autrslois, NHil pour vivrs su dous voisius. Cs xi-inos sst Him2,dls st xibin äs msrite; i i a,iius vos ouvr»FS8 et)S5 l i t kMant ^ xout; i l n'söt i-isn iuoiQ5 <ius supei-stitie 6NÜQ o'ygt UQ L)Nv6rsui' aonlins' äs l ttziux» i i n'? 2. su, sü ^.HsMÄFUy. ^l U'2,w1023 ni l'nn 21 l'llU.tro Is3 132053.113 st Is5 dardarss, N2.iI 51 N'SLt V9.8 NU6 I2.i xour Ie2 s^Ltilpsi'; 5'N laUait lss ästruire, Is8 ^ureL us eeroieut P22 IsZ «sülz äaus ck eg,s. (Üonidish äs nations planFsss äau8 I'llbrutiLLOrnsrIt, et äsveuu« HgrestSZ tauts äs IuiQiei-62'. iuai2 vivoos et lai^ous vivrs ^s autrsb« ^X. Band, franz. Ausg. S. 67^ – an anderer Stelle: ^ ' a i ^ts sn Hloi'avis ou H'ai i'svu cst Nmxsleui' gui Zs xrsxai-s ä ^'ousr NQ Franä ro^le «Q Dui-oFS. !^6 äans un eonr diFotts, i l su 2 ZeeouZ la LUZisi'Lt^ tion; ölevs äau« la, taste, i l a Näoi>t6 cikL mosurs LilüplLL; nourri <i'6Q«6Q5 il est lnoäosts; suüainiis ä>2 äsZir äs la, Zloirs N Zaariües «02 Hwbitiou au äsvoil KUai ^n'U rymMt 2.VS0 Lcru^uls; st Q'a^HQt sa q,us äs iU2,itre8 peäa,Q8 i l a 2.5LK2 äo Foüt xonr Urs Voltairs st xour su SLtimer ls luerits.

si vous Q'etss xas satiLlüt äli portrkit
 üäbls äs cs xi-ias H'avous ^us vou» etys
 äiküeilO ä oontsutsr. Outrs asZ avautaFss ll
 po55säs ti-63 disn la. Uttsratur itaiisuus;
 i! 10.'a, oits xrsLyu'un oiiant sutisr äu?3,8tviüäo
 st ^usla.ll02 vsi-2 äu la.LL0. I I laut tc>u-
 I stires visut lg. xdiloLoxdis äans I'ä^s äs
 rsüsxiou, et a.lia,uä naiis i'Hvons dierl stu»
 6 äs äill eomino
 Ebenda p- 70^j. -

Die „Memoiren des Grafen Alexander von
 T." enthalten im zweiten Theile folgende
 Charakteristik Joseph's: „Joseph erregte
 mehr Verwunderung als Bewunderung, er
 war mehr Sonderling als Phänomen, mehr
 anziehend als auf die Dauer liebenswürdig,
 mehr glänzend als tief, mehr außerordentlich
 als groß. Als Genie war er mehr unternehmend
 als weitumfassend; mehr schnell umfassend
 als richtig auffassend und um mit wenigen
 Worten viel zu sagen: er besaß tausend Eigenschaften,
 deren die Monarchen nicht bedürfen,
 und die bei ihnen als Ueberfluß, als Luxusartikel
 anzusehen sind; es mangelte ihm aber
 fast an allen, die für den Fürsten zum absolut
 Nothwendigen, zum Wesentli-chen des Herrschers
 gehören. Er glich den Kometen, die den
 fernen Himmel erleuchten, aber der Erde zu
 nahe kommend, sie in Brand setzten." Zum
 Verständnisse dieses Urtheiles fügen wir hinzu,
 daß dasselbe zur Zeit gefällt ist, als Kai'
 ser Joseph zu Besuch seiner unglücklichen
 Schwester M a r i a A n t o i n e t t e in Paris
 war; von einem Manne, der an jenem Hofe
 lebte, dessen Treiben die fürchterliche Kata<
 strophe herbeiführte, die in d.er Geschichte ein<
 zig in ihrer Art dasteht. Wenn der Geschichtsforscher
 die Epoche des Kaisers Joseph und
 sein eigenes Vorgehen genau prüft und den
 bald nach seinem Tode gefolgten Thatsachen in
 Europa entgegen hält, so erscheint ihm d er Kaiser
 Joseph als die Revolution selbst, und eben
 weil er sie selbst war, ging sie fo unblutig
 und friedlich vor sich. Kaiser J o s e p h ' s
 Genius durchblickte das Unhaltbare mancher
 aus dem Mittelalter herübergekommenen Institutionen,
 das Nichtmehrzeitgemäße mancher
 Ansichten, das Verwerfliche vieler Mißbräuche;
 er dachte und handelte seinen Völkern uoraus,
 dieses Vorausdenken, Voraushandeln, womit
 er nur Oesterreichs Glück bezweckte, wurde von
 den unreifen Völkern nicht verstanden; und nur
 die durch sein Siechthum gebrochene Kraft sei<
 nes sonst festen Willens konnte geschehen lassen,
 was, wenn derselbe ungebrochen geblieben wäre,
 nie geschehen wäre. - Graf S 6 g u r d. Aeltere
 in seinen „Msuioirss", toui. I I I , 9. 148,
 schildert den Kaiser Joseph: „Ich hatte zu
 Kanieff einen König gesehen, der ohne Macht
 und Ansehen von der Pracht und dem Glänze
 des größten Monarchen umgeben war; als
 ein merkwürdiges Gegenstück sah ich zu Cherson
 einen mächtigen Kaiser, der einfach in seiner
 Handlungsweise, bescheiden in seinem Beneh<

men, vertraulich beim Empfange, Feind alles Hofzwanges, über jeden Gegenstand zu sprechen erlaubte, auf jeden das Gespräch zu leiten verstand, und nach keinem andern Glänze geizte, als den ausgebreitete Kenntnisse, ein richtiges Urtheil und ein gebildeter Geist gewähren." Betreff der Türkei that der Kaiser zum Grafen die treffende Aeußerung: „Con»[¶] Habsburg – Joseph 321 Habsburg – Joseph stantinopel würde stets ein Gegenstand der Eifersucht und ein Grund der Zwietracht sein, der jeden Verein der großen Mächte zu einer Theilung der Türkei vereiteln müßte." – Eines der merkwürdigsten Urtheile über die Iosephinische Periode, in welches mittelbar also auch der Kaiser eingeschlossen ist, finden wir im zweiten Fascikel der „Antediluvianischen Papierschnitzel" (von 1842 bis 1847) des Werkes: „Aus dem Wanderbuche eines verabschiedeten Lanzknechtes". Das Urtheil, welches unrichtig Erscheinung und Wesen der Sache identificirt, lautet an einer Stelle: „Die Iosephinische Epoche sollte dem Demokraten, d. h. Volksmanne, noch verhaßter als vom Standpuncte des Aristokraten erscheinen. Dem Aristokraten griff sie nur an den Beutel – dem Volke an das Herz, denn im Herzen des Volkes klingen zwei Stimmen vernehmlich, es ist die Muttersprache, d. h. die Sprache, welche die Mutter zum Kinde sprach – dann die Worte, mit welchen der Priester ihm Trost und Hilfe von Oben zusichert. Wer diese beiden Zungen aus dem Halse reißt, ist ein Hochverräther an Volk, Nationalität und Kirche – Glaube an seine Nace und seinen Gott sind Heiligthümer des gemeinen Mannes, der sie ihm raubt, versündigt sich mehr an ihm, als an dem Fürsten und Grafen, 'dessen Wappenschild er in den Staub tritt. Ich will nicht eben behaupten, daß ich täglich in die Frühmesse gehe, und noch weniger, daß ich nicht zuweilen gerne ein Glas Champagner mit Accompagnement einer Trüf« felpastcte zu Leibe nehme. Würde man mir aber verwehren wollen, in die Messe zu geben und mich z w i n g e n , täglich Champagner zu trinken und Pasteten zu essen, ich spränge zum Dachfenster hinaus, um in die Kirche zu laufen, und man müßte mir die Zähne ausbrechen, um mir den Champagner einzugießen und die Pastete in den Hals zu stopfen. So kommt mir aber die Iosephinische Epoche vor und noch dazu war es mit dem Champagner und den Pasteten auch nicht so ganz richtig, und die Herren Philosophen hatten allerhand Teufelsdreck und Laugensalz beigemischt, welches sie nicht wie bei der Hoch« zeit zu Canaä zu trinkbarem Weine zu verwandeln verstanden." ^Welch' eine einseitige Kenntniß der Iosophinischen Periode, welch' eine unzulängliche befangene Beurtheilung des Iosephinischen Geistes und Charakters! Wem in der Iosephinijchen Periode überhaupt und wann dem Kaiser selbst, als dem eigentlichen

v. W u r ; bach, biogr, Lerikon. V l .
 Vertreter derselben ist es eingefallen, irgend
 Jemanden den Glauben an seine Race und
 seinen Gott zu nehmen? Dem Volke hätte
 Joseph an das Herz gegriffen, dieser Joseph,
 der im Herzen des Volkes fortlebt und .
 leben wird, wenn längst alle antediluvianischen
 Papierschnitzel in alle vier Winde verweht sein
 werden. Woher denn diese unauslöschliche
 Dankbarkeit des Volkes gegen einen Monarchen,
 der ihm, nach des Landsknechtes Ansicht,
 seine heiligsten Güter zu rauben beabsichtigte?
 Woher dieses begeisterte Gedenken des großen
 Fürsten, vor dessen Standbilde die Ausländer
 den Kopf entbloßen, wenn sie davor vorbeigehen?
 Woher die Verherrlichung in der Wissenschaft.
 Kunst und Poesie, die d?m Kaiser seit sie<
 ben Dezennien ununterbrochen gezollt wird,
 und welche sich mit jedem Jahre steigert? Halte
 Maß in allen Dingen! rief ein griechischer
 Weise; auch ist es nicht genug, daß man geistreich
 urtheile; man urtheile vorerst gerecht. –
 B l ä t t e r für literarische Unterhaltung (Leip«
 zig. 4º.) 1833, Nr. 49.– „Ein Ausspruch des
 „Vsljud'ii'sk-i'svisn" über Kaiser Joseph".
 – Sonntags blätter, herausgegeben von
 Dr. L. A. F r a n k l , I I I . Jahrg. (1844),
 Nr. 1 : „Bei Joseph I I . " , von Franz
 G r a f f e r . sGräffer schildert in seiner
 bekannten Weise mit lebendigen Farben eine
 Audienz, in welcher er nacheinander den Hof«
 rath von Keeß, von B o r n , Wucherer und
 Grossing, Feßler und Baron von T r e n k
 vorführt.) – Gräffer (Franz), Iosephinische
 Curiosci, I . Bändchen, S. 106–127:
 „Iosefthinische Memorabilien von dem 1810
 verstorbenen Hofrath von Bretschneider" ^eine
 sehr freimüthige Charakteristik des Kaisers I O«
 seph, mehr des Menschen, als des Kaisers);
 S. 138: „Rhapsodien über Kaiser Joseph".
 Von Friedrich Karl von Moser, Handschrift«
 lich an einen Freund, der dann (1816) Einiges
 davon veröffentlichte; – V. Bdchn-. S . 32:
 „Friedrich I I . über Joseph I I . " ; S . 64:
 „Kaiser Joseph als Mensch; sein Privat'Cha.
 rakter; seine Lebensweise und Gewohnheiten;
 seine Neigungen und Eigenheiten und seine Persönlichkeit
 überhaupt". – Das Linzer W0-
 chen-Bulletin, VIII.Iahrg. (1855).Nr.33:
 „Kaiser J o s e p h I I . " ^aus Casti's ^Ismorio
 6i Vionna"). – Diese Abtheilung, nämlich die
 Aufzählung und Mittheilung der Urtheile über
 Kaiser Joseph, könnte ungleich weiter ausgedehnt
 werden, ja sie könnte den Umfang
 eines stattlichen Bandes annehmen; alle –
 die kleine Zahl der abweichenden kann nicht
 21f
 Habsburg – Joseph 322 Habsburg – Joseph
 in's Gewicht fallen – stimmen darin überein,
 daß er ein großer Monarch gewesen. Für die
 mitgetheilten, eigens, als Aussprüche von Koryphäen
 verschiedener Nationen und von Vertretern
 verschiedener Parteien, nüt Absicht,
 des Contrastes wegen gewählten, mögen die«

selben selbst sprechen.

Xll. Persönlichkeiten aus Kaiser Joseph's I I .
Zeit; der Kaiser ihnen, sie dem Kaiser gegenüber.
H u l d i g u n g , dargebracht der Wahrheit
und den Manen des Herrn Feldmarschalls
Grafen von Lascy (Lausanne 1811, 24 S.).
^Verfasser dieser Schrift ist ein Fürst D***; sie
ist nur in wenigen Exemplaren gedruckt, deutsch
und französisch, jedes besonders. G r ä f f e r in
seinen „Iosephinische Curiosa“, V . Bdchn. S . i
bis 23, gibt einen wörtlichen Abdruck derselben.
Es wird darin auch Kaiser Joseph geschildert.^
– Joseph I I . und P i u s V I . (zweite Aufl.
Marburg 1782 Mobloch in Leipzigs 8".).
-- Fezer (I . I .) , Freymüthige Bemerkmi'
gen über das Verbrechen und die Strafe des
Garde «Obristlieutenants Szekely von einem
Freunde der Wahrheit (1786 sWien, Wucherers
12".). sDiese Schmähschrift auf den Kaiser
erregte großes Aufsehen; uergl. darüber Graf«
fer's „Iosephinische Curiosa“, I I I . Bändchen,
S. 1–19, wo sie abgedruckt und comentirt ist.^j
– Gräffer (Frz.). Iosephinische Curiosa.
I . Bdchn. S . 121: „ I oseph I I . und Professor
Feßler in Lemberg"; S. 233–291.– „Kaiser
Joseph und der Prinz oeLigne; vertrauliche
Briefe des Letzteren an seinen Monarchen und
Freund"; – I I . Bdchn. S. 334.– „Kaiser
Joseph und 'Da P o n t e ' ^aus Da P o n t e ' s
Memoiren) ; – I I I . Bdchn. S. 170:
„ M o z a r t bey Hofe; Joseph's Urtheil über
ihn"; S. 188: „Begegnungen mit Friedrich
von der Trenck; Joseph's Antwortschreiben
an ihn"; – I V . Bdchn. S . 307: „Vom Minister
T h u g u t " ; S. 223–226: „Joseph's
schwarzer Freund und Königssohn A n g e l o
S o l i m a n " ; S. 360: „Ein Brief des berühmten
Feßler über den Papst P i u s V I . in
Wien; des Papstes Homilie in der Stephanskirche.
Aus dem Lateinischen übersetzt"; –
.V. Bdchn. S. 132: „Wie Trcnck auf Kaiser
Joseph zusprechen ist und die Prozeßsache";
S. 161: „Das berühmte Rendezvous Jose pH's
und K a t h a r i n e n s ; von dem französischen
Vothschafter L u d w i g P h i l i p p Grafen von
Seg ur" l^die Zusammenkunft fand am 18. Mai
1787Statt). –Nicht bloß Gräffer's„Iosephi.
nische Curiosa" in 5 Bänden, sondern auch seine
übrigen Schriften enthalten reiches Materiale ^
zur Kenntniß der Iosephinischen Periode und
ihrer marcanten Individualitäten; vornehmlich
seine „Kleinen Wiener Memoiren", Bd. I–
I I l ; die „Wiener Dosenstücke" (1. und 2.
Bdchn.), I V und V ; die „Wienerische Kurzweil",
V I ; die „Localfrescen und Tabletten"
(1. u. 2. Bdchn.), V I I und V I I I ; . um die
Wiederholungen der einzelnen Titel zu vermeiden,
wird diese Folge von acht Bänden
einfach mit den römischen Zahlen I bis V I I I
bezeichnet. Unmittelbar Iosephinisch es be»
findet sich in l , 204; I I , 36, 88; I I I , 95. 251;
IV, 36. 73, 220, 220; V, 8, 87, 274; VII, 146,
232. 299; V I I I , 123, 266, 333, 334. Ueber
die Iosephinische Periode und ihre einzelnen

Persönlichkeiten enthalten obige 8 Bändchen
in alphabetischer Folge der Materien-. Alchymisten
I, 90; I I , 136; V, 94; – Alringer
I, 38; I I , 70; I I I , 207; – Angelo
Soliman I, 146; 111,247; – Ayrenh
o f f l , 55; I I I , 247; IV, 273; – Birkenstock
I V , 39; – Blumauer I , 60; I I I ,
146. 207; V, 276; V I I I , 125; – Born I I ,
89; IV, 230; – Bretschneider I I , 1, 74;
– Cagliostro I I I , 88; V I , 211; VII, 230;
– Casanova 1,21; V I I I , 142; – Casti
I , 146; IV, 73 ; – DenisII) 176; I I I , 207;
– DianagesellschaftIV, 267; – Flug'
schriften V I I , 111; – Glacis V, 149;
V I I I , 34; – Greiner I I I , 207; – Grossing
IV, 36; – Haschkü I , 38; I I , 71;
III, 207; – Hetze I I , 114, 162; I I I , 83; –
Jesuiten VIII,'318; – Kaunitz I , 204;
11,107,134; IV, 73; V, 49; – Kempelen
IV, 8; V I I , 205; – Lascy V I I I , 200; –
London I, 207; I I I , 200; – Lessing I I I ,
224; – de Ligne I I , 63, 74, 271; I I I , 73,
140; V I I I , 43; – Metastasio I , 171; IV,
73, 209; – Mozart I , 224, 227; I I I , 21;
IV, 29, 32. 73; – Paradis IV, 231; V I I ,
40; –Perinet 1,113; V I I I , 271;– Pezzl
11,237; – Plahl IV, 46; – Quarin I I ,
103; – Ratschky I , 57; I I I , 207; V I I I ,
33; – Rautenstrauch I, 60; I I , 97; V I I I ,
316; – Retzer I , 85; I I , 194; I I I , 207; –
Sonnenfels I I , 39. 73; I I I , 112, 223; –
van Swieten I, 96; 11,51; I I I , 10;
VII, 276; – S t o l l I I , 239; IV, 79; V, 173;
VII, 155; – Stubenmädchen V, 161;
V I I , 21; V I I I , 34; – Szekely V I I , 98;
– Theresia I I , 51, 104; I I I , 47, 95, 219,
228, 243; IV, 71; V I I I , 330; – Trenck
II, 94; 111,249; – Weiskern V I I , 135;
– WinckelmannIII, 160; – Zeitschrif.
ten I I , 102; V, 224; V I , 296.♀
Habsburg – Joseph 323 Habsburg – Joseph
XIII. Monumente des Kaisers Joseph. Nicht
jene, Statuen und Denkmäler, welche die
schmeichelnde Mitwelt oder die Nachwelt, oft
aus nicht edleren Motiven, den Fürsten errichtet,
nicht dieß sind die wahren Monumente
eines Fürsten. Die Werke seines Geistes,
seiner Völkerliebe, seiner Obsorge für das allgemeine
Staatswohl sind es, auf welche die
Nachwelt mit Bewunderung und Dankbarkeit
hinblickt, und so sei denn neben seinen Statuen
und jenen Gedenktafeln, die I o s e p h's Namen
verewigen, auch aller jener Werke des großen
Kaisers gedacht, deren Wohlthaten noch den
heutigen Generationen wie den nachfolgenden
zu Guten kommen; aber auch jener, die von ihm
in's Leben gerufen, ein Opfer wechselnder Systeme
geworden. Es sind folgende: D a s a l l gemeine
Kranken haus. I n der Alservorstadt
1784 errichtet. Mit dieser Anstalt in Verbindung
gründete er das G e b ä r h a u s , das
schon im ersten Jahre 800 Neugeborene zählte,
den N a r r e n t h u r m , an dessen verfehltem
Baue nicht der Monarch, sondern das falsche

Princip der Wiffwschaft in Behandlung der
Irren Schuld trägt; das reformirte F i n d e l h a u s
und das 1788 gestiftete I n o c u l a -
tions< (Impft) Haus. Das allgemeine
Krankenhaus trägt die Inschrift:
saluti et Lolatio

^05VViiU8 I I . 1784. -

Das Generalscminariu m. Nm das Lehrsystem
des inlandischen Clerus dem Staatssysteme
unterzuordnen, errichtete Joseph im
ehemaligen akademischen Collegium der Jesuiten
zu Wien das Generalscminar, als Musteranstalt
für ähnliche Institute in anderen Diäcesen
der Monarchie. Ueber dem Eingänge des
Generalseminars stand die Inschrift:

Institution! Olari

Rsl i3io! i i5 I'irmäuiVvto

Vovit ^oss^liU5 I I . ^,uZ.

NV60I.XXXIII. -

Das Mädchenpensionat. Um taugliche
Lehrerinnen für Mädchenschulen zu bilden, errichtete
Kaiser Joseph 1787 dieses Institut, 24
Mädchen werden darin durch 8Jahre gepflegt,
unterrichtet und für ihren Zweck gebildet. Der
Kaiser hatte sich die Aufnahme würdiger Officiers-
und Beamtcntöchter selbst vorbehalten.

Wie wohlthätig wirkte dieses Institut schon in
jenen Tagen. I n der Gegenwart ist damit dem
allgemeinen Bedürfnisse lange noch nicht
abgeholfen; kaum dürfte in Wien über irgend
etwas mehr Klage zu führen sein, als über
die Übeln Verhältnisse des Mädchen-Unterrichts,
der aber durchaus nicht so gering
angeschlagen werden darf, als es zu geschehen
pflegt; denn an guten und unterricht'
teten Müttern ist in unserer Residenz wahrhaftig
kein Ueberfluß und in diesem Mangel
steckt die Quelle manchen großen Uebels. -

Die medicinisch-chirurgische M i l i t ä r -
Akademie, gewöhnlich das I o s e p h i n u m
genannt, mit eigenem botanischen Garten,
eigener Bibliothek, Instrumenten und Wachs«
präparaten-Cabinete. Joseph's Leibwundarzt
B r a m b i l l a besitzt unvergängliche Verdienste
um die Ausführung dieser herrlichen

Anstalt des großen Kaisers. - S t i f t u n g
für arme Iägerskinder. Leopold der
Heilige ließ an der Stelle, wo der Schleier
seiner Gattin gefunden wurde, Klosterneuburg
erbauen. Hunde waren es, die den Schleier
gefunden. Aus Dankbarkeit stiftete Leopold
den ewigen Unterhalt dieser Hunderace. Kai«
ser Joseph glaubte den Heiligen richtiger zu
ehren, wenn er das für Hunde bestimmte Stiftungscapital
für Menschen verwenden ließ, und
gab es dem Waisenhouse mit der Widmung,
daß dafür arme Iägerskinder erhalten werden
sollten. - Das Taubstummen-Institut.

Eine Frucht der Pariser Reise Joseph 's und
seines Besuches bei Abo« l'Ep se. Es wurde
1784 auf dem Dominikanerplatze errichtet, 1786
wurde damit eine Buchdruckerei verbunden.

Es war für 30 taubstumme Kinder, welche
unentgeltlich darin gepflegt wurden, bestimmt.

Das Haus hatte die Inschrift:

sm-äoi-uni KIu.tornuiy.uo

Institution! Ot Viotui

^05SxK.U5 I I . H.U3.

Das Thierarzney-Institut und das Thierspital in der Rabengasse der Vorstadt Landstraße. Joseph legte schon 1769 den ersten Grund dazu und ließ den Professor Walstein 1777 zurückkehrte, kamen beide Anstalten vollkommen zu Stande und W. erhielt deren Leitung. In der Thierarzneischule werden alle Theile der Thierarznei theoretisch und praktisch gelehrt, und eine Verordnung vom Jahre 1777 versagt allen Schmieden das Meisterrecht, welche nicht den Lehrcurö in der Thierarzneischule zurückgelegt haben. 1780 kam als Vortragögegenstand die Seuchenlehre hinzu und im nämlichen Jahre entstanden Professuren über die Veterinärkunde an den Hochschulen zu Prag, Lemberg, Freiburg und Habsburg – Joseph 324 Habsburg – Joseph Gratz. – Außer diesen humanistischen Anstalten, deren Segen bereits die Generationen fast eines Jahrhunderts empfunden haben und noch empfinden, hat Joseph mehrere sittliche und physische Verschönerungen theils angebahnt, theils ausgeführt; so wurden die Kirchen von allem überflüssigen, oft lächerlichen Schmuckwerke, die Altar- und Heiligenbilder darin von ihren Perücken, Reifröcken und Rauchmänteln u. dgl. m. befreit; die Zaltische vor den Kirchthüren, der Trödel vor denselben und die wenig erbauliche Opernmusik in derselben abgeschafft; die kaiserliche Bibliothek entsprechend eingerichtet, sie wie die Gemäldesammlung im Belvedere und andere öffentliche Anstalten der Art mit werthvollen Büchern und Gemälden bereichert; das Nationaltheater allmählig verbessert und ihm eine edlere sittlichere Gestalt gegeben; die Glacien Wiens mit Bäumen bepflanzt und mit Wegen für Wagen, Pferde und Fußgänger versehen; die Beleuchtung in der innern Stadt und in den Hauptstraßen der Vorstädte vermehrt; die unausgesetzte Straßenreinigung eingeführt; der Augarten, bisher dem großen Publikum verschlossen, als „ein allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schätzer“, wie diese Aufschrift, welche noch heut' zu Tage über dem Eingangsthore des Gartens prangt, erklärt; der verderbliche Wienfluß eingedämmt, 178? tiefer gegraben, mit Weiden und Feldern besetzt und dadurch seine verheerende Macht gebrochen; die Begräbnisplätze, welche bis dahin innerhalb der Stadt sich befanden, außer die Linien versetzt. Mit diesen Aufzeichnungen sind Joseph's Monumente, die er sich selbst erbaute, lange noch nicht erschöpft, aber das Angeführte genügt, um gewiß zu sein, daß die an die Geschichte gestellte Frage: welcher gleich mächtige Fürst der vorigen Jahrhunderte hat in so wenigen Jahren gleich viele, gleich große Dinge gethan? unbeantwortet bleibt. –

Die bisher angeführten Monumente waren solche, welche Kaiser Joseph der Menschheit errichtet; die folgenden sind jene, welche seinem Andenken sind errichtet worden. Nachricht von dem schönsten derselben gibt F/Zmau^e?' iV.^, I^s monumeut äo ^osonii I I . sriFö xn,l Ü?. Mnods, ?oi.). – C. A. Schimmer in seinem Werke: „Kaiser Joseph der Zweite, das Leben und Wirken u. s. w. Briefe und Actenstücke von diesem großen und unvergeßlichen Monarchen" (Wien 1853, so.) Fünfte Aufl. S. 301–371: „Das Joseph-Denkmal in Wien" ^eine ausführliche Beschreibung der Zauner'schen Iosephstatue, mit Erklärung aller Basreliefs, Angabe aller Inschriften und mit der Abbildung des Monuments. Die Inschrift auf dem Fußgestelle vorne lautet: ^so5SV^0 I I . ^UF. Hui Laluti vuklillÄQ vixit nou 6.1U 8SÄ totus"; rückwärts: ,)1?ra,noi3ou3 Koni. st ^ustria.6 Imp. sx krn,trs n6Z)08 altsri xarsnti xosnit, 1806". Diese vorstehende Inschrift wurde benützt, nachdem die des Hofrathes von Birkenstock: ^oLsylio I I . – ^.räuiü nato – IC^Fnis pyi'ky.neto – Na^oriduL praoi'Lxto", nicht gestattet worden war). – Span (Martin), Neden bei Er« richtung der Statue Joseph's I I . (Wien 1810, Geistinger, gr. 8"). – Ueber der Thüre der päpstlichen Sacristei in Nom steht auf einer Marmortafel folgende Inschrift: -.70»ftM<) I I . K,ONl. INlP. H.UFULt0. Hnnä In Domwioi NawliL Disi 8oIsrrmitlUi üt saora

Seit K a r l dem Großen feierte kein Kaiser den sshristtag in Nom als Kaiser Joseph I I . , u. z. an der Seite eines andern souveränen Fürsten, Gustav's I I I . von Schweden; aus diesem Anlaß ist obige Gedenktafel aufgestellt worden. – Auf derLiechtcnstei n'schen Herr« schaft Posorwitz in Mähren (nicht, wie es öfter vorkommt, Posowitz), auf der Landstraße zwischen Brünn und Olmütz, unweit Raußnitz, ackerteI o seph I I . am 19. August 1769 auf offenem, dem Bauer T r enka gehörigen Felde mit dem Pfluge eines Bauers einige Furchen. Wenzel Fürst Liechtenstein ließ auf dem nämlichen Acker ein Denkmal von Marmor setzen, mit der Inschrift: „Iinp. Oass. ^0309^0, <Uvi ^rlmoisoi vt Hl. i'ksroLiu.y ^UF. i>io tNio, czuod, iä anno KIOOOI^XIX inonso ^UF. äie 19. a.ä sxoitanäa,!^ populorum inäultriam, cluoto V^r totuin noo Mssruin nlktro, aZrioulinram numHui Fenori» nutrioou nodiliniounllisv. tum ^oüuit ^oL

pi'iuospg a. I^iolitouätew." Auf die Pflugscharre ist auch eine Inschrift gegraben, und der Pflug den Ständen Mährens zur Aufbewahrung geschenkt worden. Der Barde D e n i s hat diese That durch eine Ode: „Die Säule des Pssügers", verewigt. Der Pflug befindet sich gegenwärtig im Dicasterialhause zu Brünn im² Habsburg – «Joseph 323 Habsburg – Zoseph großen Landtagssaale aufbewahrt. Sonntagsblätter, I. Jahrg. (1842), S. 838.)

Neben diesem, von dem Fürstenⁱ echten st ein gesetzten Denkmale errichteten die Bauern des Nachbardorfcs Slawikowitz aus eigenem Antriebe ein zweites, welches zum Unterschiede des fürstlichen das Bauerndenkmal hieß. Die Inschrift dieses letzteren möge hier als orthographisches Inscriptions-Curiosum wörtlich so stehen, wie sie lautete: „[^].nno 1769 den neunzehnten August haben Irro K. K. Majestät Iosephus I I . auf diesem Felt keackert. Zum ewigen Tenkzcichen haben mir Slawikowiczcr Kcmain diesen Stein eingesetzt." Beide Monumente, sowohl das fürstliche als das der Sla« wikowitzcr Bauern, waren schon 1800 dem Zahne der Zeit zum Opfer gefallen. Da wurde denn von den mährischen Landständen be« schlossen, an die Stelle des alten fürstlichen ein neues auszuführen, dessen Bau 1804 begonnen und in Folge mißlicher Zeitereignisse erst 1811 vollendet worden. Dieses Letztere steht noch.

– Zwischenakt (Wiener Journal, kl. Fol.) 1860, Nr. 174: „Eine interessante Buchdrucker« presse". lMncr alten Hofsitte gemäß, nach welcher jeder kaiserliche Prinz ein Handwerk erlernen mußte, entschied sich Joseph für die Buchdruckerci. Traßler, damals Faktor in der u. Tratncrn'schen Buchdruckerei, wurde mit dem Lchrmeistcramte betraut. Die Presse, an welcher der Kaiser gelernt, die später aus dem Besitze der Strauß'schenFamilie an die Erben, Buchdrucker Leopold Sommer, übergang, befindet sich seit 1830 im Besitze der k. k. Staats« druckcrei, für welche sie der unermüdet thätige, geniale Director Ritter von Au er sammt Original'Setzkasten und Lettern käuflich erworben. Der unlängst (Ende Juni d. I.) oer« storbcne E r t e r hat in einem trefflichen Holzschnitte den Kaiser Joseph, an der Buchdruckerpresse beschäftigt, dargestellt.) – Schilder Min römischen Kaiser (Joseph) in Wien. Außer den größeren öffentlichen, dem großen Kaiser gesetzten Monumenten dürfen hier jene nicht Übergängen werden, welche sich in den Namen der Hausschilder in und um Wien erhalten haben und Zeugniß geben von der dankbaren Erinnerung des Volkes und der Popularität des geliebten Monarchen. Zwei dieser Hausschilder führen ausdrücklich den Namen desselben; die übrigen tragen zwar bloß die Bezeichnung: „Zum römischen Kaiser", aber allen liegt die Persönlichkeit des Kaisers Joseph zu Grunde, und uiclcn derselben sind auch meist sehr gelungne Büsten und Reliefs desselben beigegeben. Es folgen hier die betreffenden Häuser mit ihren Nummern: Stadt, Renngasse Nr. 138/139; Stadt, alten Fleischmarkt Nr. 695, im vormals Na ko'schen, jetzt Faulkal'schenHause, befindet sich über dem Mittelfenster des dritten Stockwerkes Joseph's I I . Bildniß und zu beiden Seiten ist zu lesen: Vergänglich ist dieß Haus, doch Joseph's Nachruhm nie, Er gab uns Toleranz, Unsterblichkeit gab sie;

Pra terhütten?; Erdberg9; Zandstraße
 190; Mieden 33 (zum Kaiser Joseph);
 Windmühle 47 und 83; Laimgrube 84;
 St. Ulrich 83; Neubau 161; Schottenfeld
 130 und t93; Iosephstadt63; Neindorf
 (außer der Linie) 15; Neu'Lerchen«
 feld 114 (zum Kaiser Joseph); Herrn als
 190; Währing63. I n Neu-Lerchenfeld
 am Brunnen der dortigen Hauptstraße ein
 schönes Relief des Kaisers.
 XIV. Medaillen auf Kaiser Joseph. 1) Auf die
 Vermählung Joseph's mit Maria Elisabeth,
 Prinzessin von Parma. Die Kopfseite:
 Die Brustbilder des Brautpaares mit
 der Umschrift: ^oLsMus H.rodiaü.x.^ustrias.
 VUilQdstlia, Vorbonia ^kilixp. N^n-inas
 lulantis üia. Unterhalb des Medailleurs
 Name: ^utou 'WisäLuiarm. Auf der Revers«
 seite: Hymen, in der rechten Hand zweiKränze
 emporhaltend und mit der Fackel in der Linken
 auf einem Altare ein Feuer anzündend. Unterhalb
 die Wortc: I'slix oonnudium. Oelsbrawm
 VinäahonkO. V I I . Oat. KIVOLI.X. —
 2) Auf die Krönung (1764) Joseph's I I .
 verfertigte der kais. Hofmedailleur Martin
 Kraft eine Denkmünze. Die Vorderseite zeigt
 das Brustbild des Kaisers, mit der Krone auf
 dem Haupte; die Umschrift lautet: DomiuuL
 Llvivmn 5ac ke^ON. ?. 8. XIX v. 10. Auf
 dem Revers ist die Krönung im Frankfurter
 Dome, mit der Inschrift: ^osspliuä I I .
 ^roKlÄ. H.ULt. NiLllt. St Ooi'OQ. NON. L.6X.
 I'ranool. H.imo 1764. — 3) Auf die Zusammenkunft
 Joseph's I I . und Friedrich's
 I I . wurde auch eine Schaumünze geprägt.
 Die Vorderseite zeigt das lorbeerumkränzte
 Bildniß des Kaisers mit der Umschrift:
 ^oLs^kuL I I . ^uZUätuL. Die Rcversseite
 stellt beide Monarchen nebst dem Prinzen von
 Preußen zu Pferde dar, nach dem Lager reitend,
 vor wclchem in ziemlicher Ferne die in
 Parade stehende Armee zu sehen ist. Die Umschrift
 lautet: LoruLäoruin Kox lio8i»S3 02.6-♀
 Habsburg — Joseph 326 Habsburg — Joseph
 — 4) Anlässlich des Besuches des Papstes
 P i u s V I . in Wien. Avers: Des Papstes
 wohlgetroffenes Porträt mit der Schrift:
 ?iu3 V I . I»ontllox inaxiinuL. Revers: «lo-
 Lsxki I I . H.U55. Vinäob. H0596S. ^ Oio IX
 ical. H.?r. acl X Kai. Ma). 1782 (d. i. Kaiser
 Joseph's Gast vom 22. März bis 22. April
 1782). Es sind zwei verschiedene Medaillen,
 die größere von Vinazer, die kleinere von
 Donner. — Außer obigen ausführlich beschriebenen
 Medaillen sind noch auf Joseph
 oder mit nächster Beziehung auf ihn folgende
 vorhanden: 5) Auf seine Geburt (1741). — 6)
 Die Kaiserin und Joseph stehend (Messing«
 Medaillon). — 7) Medaille, 1764 von den bei«
 den Erzherzogen I o s e p h und Leopold, in
 Krennitz geprägt. — 8) Besuch beider Prinzen
 in den Bergwerken (1764). — 9) Auf oie Ver«
 besserung des Schulwesens in Ungarn (1780).
 10) Auf die Nebertragung der Universität von

Tyrnau nach Ofen (1780). – 11) Anlässlich des Regierungsantrittes (1780). – 12) Bei Gelegenheit des Besuchs des russischen Großfürsten (1781). – 13) Auf die Errichtung der galizischen Provinzialstände (1782). Aus diesem Anlasse auch 2 Ietons im nämlichen Jahre. – 14) Zur Erinnerung an das Toleranzedict (1782). – 15) Auf die Gründung der Josephs-Akademie. Von Ampach (1783) svergleiche N i d l e r ' s Archiv 1833, Nr. 24). – 16) Eine Prämien-Medaille für die Zöglinge derselben. – 17) Anlässlich der Erweiterung der Wiener Kunst-Akademie (1786). – 18) Prämien-Medaille für deren Zöglinge. – 19) Zur Erinnerung an die Einnahme von Belgrad (1789). – 20) Eine Medaille auf Joseph's Tod (nicht cdirt). – 21) Ein Ieton anlässlich von Joseph's Vermählung (1763). Aufschrift: ^uncta, Isvanwi- (in Prag). – 22) Zur Erinnerung an die Gründung der böhmischen Gelehrten-Gesellschaft (1784) in Prag. – 23) Galizische Huldigungs-Medaille auf Joseph I I . und M a r i a Theresia (1773). – 24) Medaille auf die Errichtung der Akademie zu Lemberg von W i r t (!784) ^vergl. Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Herrn Ludwig de Traur in Wien hinterlassenen Münz» und Medaillen-Sammlung (Wien 1836, 80.), Nr. 366–332, 810–812, 1798, 1802, 1803, 2802, 2803, 2816, 2818, 2826, 2827. XV. Gedichte an Kaiser Joseph. Joseph im Nomane und iü der Novelle. Aus der großen Menge von Gedichten auf den Kaiser können wir hier nur der vorzüglichsten gedenken. Spatziergänge eines Wiener Poeten (Hoffmann und Campe, 1830, seither viele Aufl.): „Joseph I I . " . – „Das Lied vonBelgrad, 1789" vonBlumauer. Messtressliche, im frischen Geiste Blumauer's nach der Melodie: NarloorouFd, L'02 va-t-su suorrs etc. gedichtete Volkslied, siehe: Carl August Schimmer: Kaiser J o s e p h der Zweite (Wien 1833, Dirnböck, 8<>.) 3. verbesserte Aufl. S. 200.) – Die Biene (Neutitscheiner Wochenblatt, kl. 4<>.) 1837, Nr. 7: „Kaiser Joseph als Tonseher", von Ludwig Bo witsch. –. Das Marmordenkmal, von L. A. Frankl. ^Gedicht, anlässlich des von Joseph Wenzel Fürst Liechtenstein zur Erinnerung an den 19. August 1769, an welchem Tage Kaiser Joseph zu Posorwitz in Mähren mit eigener Hand gepflügt, gesetzten Denkmals. Siehe: X I I I . Monumente. S. 324.) – Frankl (Ludwig August), Das Habsburgslied (Wien 1832, 8«.) S. 183–192: Das Marmordenkmal; des Feldherrn Gruß; die Stürmung von Sabacz. – Der Adler (WienerJournal), redigirt vonGroß-Hoffinger, 1841, Beilage zu Nr. 49: „Kaiser Joseph I I . und der Invalide", von I . Karl Hickel. – „Vei-5 äurincs äs I^iFus 8ui> <7oL0i>k I I . " siehe: 3. Hübner, Lebensgeschichte I O-scvh'ö des Zweiten oder Rosen auf sein Grab (Salzburg, 8".) Bd. I I , S. 334). –

„<so5s^Iii nLcunäi Divis manibUL Laoi-uin",
 von,3. Hübner, auch deutsch: „Joseph's
 des Zweiten Verklärtem Geiste heilig" sbald
 nach des Kaisers Tod in der „Oberdeutschen
 Staatszeitung" abgedruckt, auch in der mehrerwähnten
 „Lebensgeschichte Joseph's I I . " ,
 von L. Hübner, I I . Bdchn. S. 364). –
 ^Friedet (Ioh.), Ode auf das NamenöfcstI 0-
 seph'ö I I . (Wien 1773). – Hübner (Eberh.
 Fr.), Klaggesang, dem Andenken I 0 sep h's I I .
 und.Elisens geheiligt (Stuttgart 1780, 8").
 – /^/i'i^/s^ f'AnLö/b.^, ?auoF/ricu,L Fosopdc
 » I I . , nomins MuäHruui ^i'ikLi^iLQüium
 1771 dicatUL (I^'övbiii'F 1779, ^Vu,FN6i- s^V.
 Vo^ei in I^LiV^iz;),^«!). – Laroche (Marie
 Sophie), Joseph I I . nahe bei Speycr im
 Jahre 1781 (Speyer, 8°.). – Abend-Zeitung,
 redig, von Th. H e l l . 1817, Nr. 98: „Der
 Kaiser Ioscßh und die Dogge", von Fr.
 Meurer. – Dieselbe 1840, Nr. 9: „Kaiser
 Joseph und das Kind", von Lasekk. –
 FVae/iZ, i^."l?'6as>>i ?iis m2,nillU8^036plii I I .
 (Lucias 1791, 8».) ^Leichencarmen). – „Eulog
 Schneider's Elegie an den sterbenden Kaiser
 Joseph den Zweiten" ^in G r ä f f e r ' s „Josephinische
 Curiosa", I V , 411, – auch in 3.‡
 Habsburg – ZoftpH 327 Habsburg– Joseph
 , hübner's „Lebensgeschichte Joseph's
 m I I . Bdchn. S. 360, – und in Carl Aug.
 SHimmer's: „Kaiser Joseph der Zweite
 (Wim 1833), 5. verbesserte Aufl. S. 227,
 ohne Nennung des Dichters^ . – ^Dieses Ge
 dicht ist in Schneider's Gedichtesammlung
 nicht abgedruckt.^ – Ein Epigramm auf I oseph,
 das ihn lobt und tadelt, verdient seiner
 Feinheit wegen der Vergessenheit entzogen zu
 werden; es heißt:
 Oii ls eonnut trox xsn; lui ns oomiu
 LOHNS
 ^.ilnablS) «säuiZHut mßiiis «2.22 la oourouns;
 Voulaut gouvrsnr, taut voir, tont l«
 I I tit b62.uouuV ä'iui5r3.t5 st monrut M2.ld
 I'SUX.
 I I sut äs Franää talsnZ^ 5ut cg.Vtivsr st
 Ii'availla., äüti'uisit, bru.Ly.ua., u'«.,eQ<
 risu;
 8on ospirit i's'Fara; sou cosur vouloit ls
 disn:
 Os c^u.'ll üt äs pl>i8, lut äs vonioir tont
 lairs. –
 „Elegie auf den Tod Joseph's I I . " ^siehe
 dieses schöne Gedicht in L. Hübner's „Lebensgeschichte
 Joseph's I I . " im I I . Bdchn.
 S. 338–360. – Danziger Dampfboot für
 Geist, Humor, Satire (Iocalblatt, kl. 4«.)
 1833, Nr. 16: „Die Stiftscandidatin".
 – Der österreichische Dichter Ritter von
 Levitschnigg singt von Kaiser Joseph:
 Der zweite Joseph sprang in mächt'gerStunde
 Ein Taucher, kichn in's tiefe Weltmeer: Zeit
 Und schwamm, die Perle: Toleranz im Munde
 Sturmeilig an den Strand: Unsterblichkeit. –
 Als Joseph I I . im Jahre 1763 sich vermalte,
 schrieb ein österreichischer Dichter treffend

naiv:

So macht 's der Fürst der Flüsse,
Durch den Aegyptus lebt,
Wenn er die nassen Füße
Aus weichen Feldern hebt:
Er ist nicht mehr zugegen;
Doch blühet noch sein Segen. –
Indem hier, um Wiederholungen zu vermeiden,
auf die Abtheilungen IX. 3.) und d),
S. 313 – 317 hingewiesen wird, welche
manche novellistisch behandelte Anecdote u.
.dgl. m. enthalten, sei nunmehr nur noch
der größeren Arbeiten gedacht, in welchen
Kaiser Joseph die Hauptrolle spielt und
dahin gehört vor Allem: Von Mühlbach
(Louise), Kaiser Joseph und sein
Hof. Historischer Roman in 3 Abtheilungen,
jede zu 4 Bänden (Berlin 1836 und 1857,
Otto Ianke. s°.). ^Vergleiche darüber die
Katholische Literaturzeitung (Wien. 4<.) 1836,
den „Oesterr. Volksfreund" (Wien. Fol.) 1836,
Nr. 238; die (Augsb.) Allgemeine Zeitung
1836, Beilage zu Nr. 63, S. 1037, und die
Hamburger literar. und kritische Blätter, 1837,
Nr. 18.) – Oesterreichische Zeitung (polit.
Blatt in Wien, Fol.) 1836, Nr. 373. 376, 378,
380, 384, 386, 389, 591, 393, 397, Beilage zu
Nr. 399, 604, 606. Beilage zu Nr. 612: „Kaiser
Joseph I I . in Petersburg". Historische No-
velle von 3. Mühlbach.
XVI. Porträte. 1) I . B. Zeiß koe., I . B.
Franc ois se. 1751 (4».), als Erzherzog; –
2) Mansfeldt tso. 1763 (4«.), als römischer
König; von demselben (8°.) 1781, als Kaiser;
– 3) I . Trabalessi äsl., E. Faucci sc
(kl. Fol.); – 4) I . PH. Haid Lo. (Fol.).
Kniestück, Schwärzt.; – I . G. Haid so.
(8".), Schwärzt.; von demselben 1771 (Fol.),
Schwarzk..und 1772, Hüftbild in Huszaren»
Uniform; – 3) I . Meytens x.. I . H ou»
braten 30. 1743 (Fol.), ganze Figur als
Kind, mit dem Orden des goldenen Vließes
spielend; – 6) C. Gregori und A. Pazzi
Lc. (Fol.), wie das frühere, zusammen mit drei
Geschwistern; – 7) G. Matthaei äsl., I .
A. Pfeffel 20. (gr. Fol.), Schwärzt., in
ungarischer Tracht, mit einem Neger; – 8) I .
E. Nidingcr lso. (Fol.), radirt, zu Pferde
mit Gefolge; – 9) I . F. Bausc lso. (Fol.),
Gürtelbild; – 10) Kymli Mx. 1777. C.
G. Schultzc Lo. 1778 (Fol.); auch Kymli
x..M. Steinlll Lo. (4«.); – 11) I. Pichler
5C (Fol.), Schwärzt.; – 12) Ducrcur PlNX.
1771. Cathelin 5c (4°.); – 13) L. S.
Boizot äsl., M. L. A. Boizot ^o. 1777
(4°.); – 14) Ios. Hickel p.. W. F. Gmelin
30. 1781 (4".); – 13) Quirin Mark äoi..
Johanne Mark Lo. (4°.); – 16) I . E. N i l '
son äsl. und LC.; – 17) Iac. Adam 80.
1788 (8°.); – 18) I . G. I a n o t a 25. 1773
(40). __ 19) H. Livs sculp. ^herrliches,
des großen Kaisers edle Züge in ihrer vollen
Schönheit wiedergebendes Porträt. C's befindet
sich auch bei P. PH. Wolf's „Geschichte

der Veränderungen u. s. w."); – 20) nach
 Füger pum'tirt von John (Wien, Bermann).‡
 Habsburg – Isseph 328 Habsburg – Joseph
 12 8- Joseph Anton Johann, Erz»
 herzog von Oesterreich, Palatin (geb. zu
 Florenz am 9. März 1776, gest. am
 13. Jänner 1847). Sohn des Kaisers
 Leopold I I . und Maria Ludovica's,
 kön. Prinzessin von Spanien. Der Siebente
 in der Reihe seiner Brüder. Gema»
 lineu: 1) Alexandrina Pawlowna,
 Tochter Sr. Majestät des Kaisers Paul
 (geb. 9. August 1783, gest. 16. März
 1801) , dem Erzherzoge verlobt am
 3. März und vermalt zu Gätschina bei
 St. Petersburg am 30. October 1799;
 2) Hermine, Tochter des Herzogs
 Victor Karl Friedrich von Anhalt-
 B e r n b u r g ' S c h a u m b u r g (geb.
 2. Dec. 1797, gest. 14. Sept. 1817),
 dem Erzherzoge vermalt zu Schaumburg
 am 30. August 1813; 3) Maria Dorothea,
 Tochter des Herzogs Ludwig
 Friedrich Alexander von Württemberg
 (geb. 1. November 1797, gest.
 zu Ofen 30. März 1833), dem Erzherzoge
 vermalt zu Kirchheim unter Teck am
 24. August 1849. Witwe seit 13. Jänner
 1847. Rinder. Aus erster Ehe:
 Alexandra Pawlowna (geb. und
 gest. 8. März 1801). Aus zweiter Ehe:
 Her mine Amalie Marie (geb. 14. September
 1817. gest. zu Wien 13, Februar
 1842); Stephan (geb. 14. September
 1817). Aus d r i t t e r Ehe: Elisabeth
 Karoline Henriette (geb. 31. Juli, gest.
 23. August 1826); Alexander Leopold
 Ferdinand (geb. 6. Juni 1823 , gest.
 12. November 1837); Elisabeth Franzisca
 Maria (geb. 17. Jänner 1831)
 ss. Nr. 74^, Joseph Karl Ludwig (geb.
 2. März 1833); Mari a Henriette Anna
 (geb. 23. August 1836), vermalt durch
 Procuration in Wien am 10., in Person
 zu Brüssel am 22. August 1833 mit dem
 Prinzen Leopold, Herzog von Brabant
 (geb. 9. April 1833). wichtigen
 momeule. Der Erzherzog betrieb in seim
 Jugend vornehmlich das Studium öer
 Kriegs- und diplomatischen WiffenHaften;
 nach dem Tode seines Bruders
 Alexander ^s. Nr. 13^ wurde der Erzherzog
 durch die Wahl der Nation, welche
 die von dem Primas beantragte Entsiegelung
 der kön. Propofition von vier
 Kandidaten gar nicht vornahm (12. Nov.
 1793), und durch die Bestätigung seines
 Bruders, des Kaisers Franz, Palatin
 von Ungarn, welche Würde er durch eine
 Reihe von 31 Jahren ununterbrochen
 bekleidete. Unter ihm und durch seine
 thätige Mitwirkung hob sich die bisher
 wenig gepflegte ungarische Sprache und
 bildete eine für die kurze Zeit bemerkenswerthe

Literatur. Die wissenschaftlichen Anstalten in Pesth-Ofen, die ungarische Akademie der Wissenschaften, das Museum, deren Protector der Palatin wurde, blühten unter ihm auf. Nicht weniger lag ihm die Förderung des materiellen Wohles Ungarns am Herzen. Gebahnte Fahrstraßen wurden an mehreren Stellen angelegt, insbesondere in den nördlichen gebirgigen Comitaten und in der Bacska, wo nebst dem durch Trockenlegung der vielen Sümpfe und neuangelegte Canäle große Strecken Landes dem Ackerbau gewonnen wurden; ebenso förderte er auf das eifrigste die Donau-Dampfschiffahrt. Um die Bodencultur Ungarns zu heben, setzte er nicht nur Preise für Garten- und Bodeuerzeugnisse aus, sondern ließ in brachliegenden, jedoch fruchtbaren Gegenden Colonien mit niedlich und zweckmäßig gebauten Häusern anlegen, welche mit allen nöthigen Werkzeugen zur Feldwirthschaft eingerichtet waren und deren Bewohner überdies Vorschüsse zum Beginne ihrer neuen Wirthschaft bekamen. Solche Colonien sind: Vajda Hunyad in Siebenbürgen (1803), Zsigmondfalva² Habsburg – «Joseph 329 Habsburg – Joseph und Lukacsfalva im Torontaler Comitate (1809), Herczegfalva im Stuhlweißenburger Comitate (1810); auch an den in der Grenze seit 1812 errichteten Ortschaften: St. Helena, Elisabethfeld, Eibenthal, Lindenfeld, Wellenthal, Wolfsberg, welche mit Czechen bevölkert wurden; ferner an der Begründung der nach 1840 an der Theiß entstandenen Tabakpflanze-Ansiedlung: Apatzka, Aurelhaz, Mednyanskihaz, Urmenyhaz, wie endlich an dem 1842 im Wieselburger Comitate gegründeten und nach dem Orte des Sieges des Erzherzogs Friedrich: Sa'i'da. benannten Dorfe hatte der Erzherzog wesentlichen Antheil. Für die Auffindung und Erhaltung der alten historischen Denkmäler Ungarns ernstlich bedacht, ließ der Erzherzog auf eigene Kosten Nachgrabungen in verschiedenen Theilen Ungarns und Siebenbürgens anstellen und die gefundenen Alterthümer und Denkmäler im Pesther Museum aufstellen und aufbewahren. Für die Veredelung der einheimischen Pferdezucht sorgte der Erzherzog, indem er die besten ausländischen Nacen in den Gestüten verwenden ließ; ebenso wurden spanische Merinos zur Hebung der Schafzucht in's Land gebracht und namentlich auf den erzherzoglichen Gütern in großer Anzahl gehalten; auch ließ er zur Förderung der Seidenzucht, welche nach den örtlichen Verhältnissen Ungarns eines großen Aufschwunges im Lande fähig war, auf seinen eignen Gütern mannigfaltige Versuche anstellen, welche dann in verschiedenen

Orten mit Erfolg nachgeahmt wurden.
 Als die bedrängnißvollen Kriegsjahre
 1803, 1808 und 1809 über das Kaiserthum
 hereinbrachen, half der Erzherzog
 Palatin durch außerordentliche Recru-
 tirungen und durch Kriegsbeiträge und
 stellte sich selbst an die Spitze der Insurrection.
 Nicht minder hilfreich und um
 Beistellung entsprechender Vorkehrungen
 besorgt, zeigte sich der Palatin, als 1831
 die Cholera ausbrach und die Bevölkerung
 in nicht geringe Angst versetzt wurde. Als
 Kaiser Ferdinand nach feines Vaters
 Franz I. Tode am 2. März 1833 den
 Kaiserthron bestieg, bestätigte der Monarch
 durch ein liebevolles Handschreiben den
 Erzherzog in seiner hohen Würde. Als es
 am 20. März 1843 ein halbes Jahrhundert
 wurde, daß der Erzherzog seinen'
 bleibenden Sitz im Lande aufgeschlagen
 und den Posten eines königlichen Statthalters
 angetreten hatte, feierte das
 ganze Land auf das festlichste diesen denkwürdigen
 Tag, an welchem auch die
 Säcularfeier der wiedererlangten Privilegien
 der Iazygen und Kumanen in
 Iaszbereny stattfand. I m folgenden
 Jahre aber wurde auf des Kaisers ausdrücklichen
 Befehl am 12. November die
 30jährige Feier seiner, durch die einhelligen
 Wünsche der Nation erfolgten Ernennung
 zum Palatin im ganzen Lande
 begangen. Aber nur ein paar Monate
 sollte der Palatin dieses letzte Fest überleben.
 Gin mit Beginn des Jahres 1847
 eingetretenes Unwohlsein ließ kaum die
 nahe traurige Katastrophe ahnen; nach
 einer vorübergehenden Besserung stellte
 sich das Uebel mit verdoppelter Kraft
 wieder ein und entrieß den geliebten
 Fürsten im Alter von 71 Jahren dem
 Lande, dessen Trauer über den Verlust
 seines Palatins eine allgemeine war.
 Sein Leichnam wurde nach vorausgegangenen
 Trauerfeierlichkeiten in Ofen nach
 Wien gebracht und daselbst in der Kaisergruft
 beigesetzt. Die Liebe des Volkes
 hat das Andenken seines Palatins, der
 mit einem lebenswürdigen Charakter
 einen gebildeten Geist verband, der ebenso
 ein Freund und Beschützer von Kunst und
 Wissenschaft war, wie er sich in allen
 Sabsburg – 330 – Joseph
 schwierigen Zeitverhältnissen durch Besonnenheit,
 Kraft und Einsicht ausgezeichnet
 hatte, in der Gegenwart (1 . Mai 1860)
 durch Aufstellung eines Denkmals geehrt.
 Leider erfüllt dieses, so schön es gearbeitet
 ist, die Aufgabe der monumentalen Kunst
 nicht. Statt vor Allem Blick und Auf-
 merksamkeit auf die Persönlichkeit selbst zu
 lenken und uns in seiner Erscheinung den
 eigentlichen Kern seiner Individualität,
 'seinen Geist und seine Bedeutung zu verge«

genwartigen, hat es das Außenwerk, das prächtige Ornat des St. Stephans-Ordens zur Hauptsache gemacht. Hier aber wird durch die lebendige Erinnerung an sein segensvolles Wirken ersetzt, was im Entwurfe des Standbildes ist verfehlt worden. Schimmer (Carl August). Bilder aus der Heimath (Wien 1834. Ler. 8".) S. 360: „Die Brüder des Kaisers F r a n z" (S. 370: Ioseph Anton Johann). – Oesterreichische National-Encyklopädie, herausg. von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1833 u. f.) Bd. I I I , S. 96. – Oesterreich. Militär »Konversations-Lexikon. herausg. von H i r t e n f e l d . Bd. I I I , S. 370. – Gallerte denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, I . I . Weder, Fol.) Sp. 7. Tafel 9. – VÄLÄi-naxi uMF (?6ltb, 4«.) 1860, Nr. 27, 6. 324: „^02365 ^äiitzi'<!2eF nMor erc25oura." ^mit Abbildung der von H a l b i g gearbeiteten Statue). – Preussische Zeitung 1860. Nr. 177. – Monument. Auf Kosten der Stadtgemeinde in Pesth wurde dem Erzherzog ein Denkmal gesetzt, dessen feierliche Enthüllung am 7. Mai 1860 stattgefunden hat. Die Statue ist von dem Professor H a l b i g in München modellirt und von dem Inspector von M i l l e r in Erz gegossen. Sie stellt den Erzherzog aufrecht stehend dar, im weiten herabwallenden Ornate des St. Stephan-Ordens, welches der Erzherzog mit der Linken etwas hebt, während die Rechte den Kalpak hält. Die Ausschmückung des reichen Ordensgewandes ist durch eine sorgfältige bis in's Kleinste gehende Ciselirung, welche den Haupteindruck des Bildes eher stört, denn fördert, nachgebildet. Die Statue ist 44 Fuß. der Sockel, auf dem sie steht, 17 Fuß hoch. Die Inschrift des Monumentes lautet. – Parträte. 1) Nach Eybl gez. von Geiger (Wien, Glöggel, Fol.), mit allegor. Umgebung; – 2) fein punctirt von Weiß (Wien, Joseph Bennann); – 3) nach Einsle lithogr. von S t a d l e r (Wien, Neumann, halb Fol.); – 4) nach Montan lithogr. (Kohler und Comp., Fol.), zu Pferde; – 5) lithogr. (Wien, Fö rster'sö artist. Anstalt, gr. 4<>.); – 6) Stahlstich im „Gothaischen Hofkalender" (Gotha. I . Perthes. 8".); – 7) A. Conte 20. (4<>.); – 8) Ritt pinx. 1799, I . S. Klauber 50. (4°.); – Kreutzinger p. 1^79, I . Neidl so. (Fol.); – 9) B l . Höfel so.; – 10) D. Weiß äo. – Die Erinnerung an des Erzherzogs erste Gemalin A l e x a n d r a P a w l o w n a wurde erst in jüngster Zeit durch ein Werk aufgefrischt, wovon eine Doppelausgabe in deutscher und ungarischer Sprache in prächtiger Ausstattung erschienen ist. Es führt den Titel: „Üröm und die Grabkapelle, daselbst, die letzte Ruhestätte Ihrer kaiserlichen Hoheit der verewigten Erzherzogin Großfürstin A l e x a n d r a P a w l o w n a , Gemalin Sr. kön. kais. Hoheit des Erzherzogs Joseph Palatin von Ungarn. Von Heinrich Ortenburg" (Pesth 1860, G. G e i b e l , t l . 4"., mit Porträt

und 4 lithogr. Oelfarbenbildern, 4".).

126- Joseph Franz Leopold, zweiter Sohn des Kaisers Franz I., (geb. am 9. April 1799. gest. am 29. Juni 1807), war Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 63.

127. Joseph Karl Ludwig, Erzherzog (geb. 2. März 1833), Sohn des Erzherzogs Joseph Palatin aus dessen dritter Ehe mit Maria Dorothea, kön. Prinzessin von Württemberg. Oberst im Dragoner-Regimente Ferdinand IV., Großherzog von Toscana Nr. 8 und Inhaber des Infanterieregiments Nr. 37. Vollständiger Titel.. Ritter des goldenen Vließes; des kais. russ. St. Andreas« und St. Alexander Newsky-, des weißen Adler« und St. Annen[†] Habsburg – Isabella 331 Habsburg -- Juan Ordens erster Classe; des kön. preuß. schwärzen und des rothen Adler-Ordens erster Classe; des kön. hann. Haus- und Ritter-Ordens vom h. Georg; Großkreuz des kön. belg. Leopold-, des großherz. oldenb. Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, und des herzogt, sächs. ernestmischen Haus-Ordens; Ehrenmitglied der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien; Oberst; Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 37; kaiserliche Hoheit.

* . *

Isabella von Aragonien, siehe: Elisabeth von Aragonien ^Nr. 39^.

* « *

Isaliella von Oesterreich, siehe: Elisabeth von Oesterreich, Königin von Dänemark M . 68^.

« . *

Isabella von Parma, siehe: Maria Elisabeth von Parma.

* 5 4

Isabella von Portugal, siehe: Elisabeth von Portugal sNr. 69^.

" . "

Isabella Clara Eugenia von Oesterreich, siehe: Elisabeth Clara Eugenia von Oesterreich Nr. 76^.

* * *

128. Don Juan d'Austria (geb. 24. Februar 1543, gest. i. October 1578). Natürlicher Sohn des Kaisers Karl V. Ueber den wahren Namen der Mutter ist man noch bis heute nicht im Klaren; nach Brantome wäre sie eine flandrische Gräfin, Barbara von Blomberg, gewesen; Strada wieder behauptet, Philipp, Don Juan's Halbbruder, habe seiner eigenen Tochter Isabella Clara Eugenie ss. Nr. 76^ im tiefsten Vertrauen mitgetheilt, Don Juan's Mutter sei eine hohe fürstliche Person gewesen, deren Name jedoch habe verschwiegen werden müssen und an deren Statt öffentlich obige Gräfin Blomberg genannt werde. In gleicher Weise

wurden noch viele andere Namen genannt, aber keinem derselben etwas beigelegt, das zu dessen gültiger Annahme berechtigt hatte; vielmehr fehlte es nicht an den absurdesten Conjecturen, wie sie auch Moreri in seinem „Dictionnaire Historique“ und Bayle in seinem „Dictionnaire Oportunistique“ (3⁵° eäitiou, ton. I, x. 407 bis 572, anführt. Spätere Ansichten über diese Frage stellt B. Nöse in der H. Section der Ersch und Gruber'schen Encyclopädie, Bd. XXI, S. 137 und 138, zusammen. Als Ort von Don Juan's Geburt wird von Einigen eine belgische Stadt, von Anderen Regensburg genannt. Der Knabe wurde einem bewährten verschwiegenen kaiserlichen Diener, Namens Ludwig Quixada, zur Erziehung übergeben und von dessen Frau in der Nähe Valladolids auf einem Landgute erzogen. Die erste Zusammenkunft zwischen König Philipp und Don Juan erfolgte 1360, worauf ihn Philipp sogleich nach Valladolid mitnahm, bei Hofe feierlich anerkennen und noch im nämlichen Jahre dem Infanten und Thronfolger Carlos huldigen ließ. Nun sandte ihn Philipp zugleich mit seinem Sohne Don Carlos und seinem Neffen Farnese auf die Universität nach Alcalá. Mit Letzterem lebte Don Juan in gutem Einvernehmen, nicht so mit Ersterem. Von den wegen Plänen Don Carlos' gegen seinen Vater Philipp in Kenntniß, scheint Don Juan seinen Bruder auf diese Umtriebe aufmerksam gemacht und sich dadurch Philipp's besonderes Wohlwollen erworben zu haben. Don Juan, obwohl von seinem Vater, dem Kaiser Karl, zum geistlichen Stande bestimmt, wußte es doch zu erreichen, daß seine Neigung zum Waffenhandwerke berücksichtigt wurde. So ernannte ihn Habsburg – Juan 332 Habsburg – Juan denn Philipp schon im Jahre 1368 – als Don Juan erst 23 Jahre zählte – zum Befehlshaber eines Geschwaders Galeeren, das zur Beschützung der Küsten gegen die afrikanischen Seeräuber entsendet wurde. Im folgenden Jahre, als der Krieg mit den Mauren in Granada, die bekehrt werden sollten, ausbrach und unter den Anführern des königlichen Heeres keine Einigung zu erzielen war, wurde Don Juan nach Granada entsendet, wo er am 6. April 1369 ankam. Anfänglich hatte Don Juan bloß die innern Angelegenheiten der Provinz zu leiten; erst später, als in einzelnen Besatzungen Meutereien ausbrachen und der Zustand der Dinge immer bedenklicher wurde, erhielten er und der Herzog von Sessa Befehl, zu den Waffen zu greifen.

Don J u a n nahm min Castilleja und
erschien am 10. Jänner 1370 vor Galera.
Der heftige Widerstand der Stadt erbit»
terten ihn dermaßen, daß er ihren Untergang
gelobte. Am 10. Februar wurde
sie erstürmt, alle Einwohner, bis auf
4300 Frauen und Kinder, welche geschont
wurden, niedergemacht, die Stadt der
Erde gleich gemacht und der wüste Platz
mit Sah bestreut. Nach und nach ergaben
sich nach geringem Widerstände vielc
Städte, insbesondere, als es gelungen
war, den Moriskenhäuptling Ferdinand
Abaqui in's Interesse zu ziehen,
unterdessen Einfiußdie Unterwerfung der
übrigen Häuptlinge und ihres Oberhauptes
Aben-Aboo gelang. Als aber
Letzterer die bei der Unterwerfung festgestellten
Bedingungen nicht einhielt,
Abaqui in diesen Wirren sogar das
Leben verlor und sich endlich Aben»
Aboo wieder von Allem, was er früher
eingegangen, lossagte, brach der Krieg
mit erneuertem Ungestüm aus, wurde
aber von Don J u a n bereits in wenig.
Monden siegreich zu Ende geführt; denn
noch am 11. November 1370 hielt er
in Granada seinen festlichen Einzug.
Eine neue, noch ehrenvollere Laufbahn
eröffnete sich ihm, als die Fortschritte
der türkischen Waffen außer Italien
und Sicilien auch Spanien bedrohten.
Venedig. Roms P i u s V . und P h i l i p p
schlossen gegen die Türken am 20. Mai
1571 einen Bund; an die Spitze der
vereinten Flotten wurde Don Juan
gestellt und Messina's Haftn zum Sammelplatz
bestimmt. Die Stärke der vereinigten
christlichen Flotte wird zwischen
212 bis 272 Fahrzeugen angegeben; am
16. September lief die Flotte aus, erst
am 7. October stieß sie bei den Curzo»
laren auf der Meereshöhe auf den Feind,
dessen Stärke mit 300 Segeln angegeben
wird. Der verzweiflungsvolle Kampf
hatte des Morgens begonnen und des
Abends siegreich für die Christen geendet.
Der Capudanpascha A l i fiel, seine beiden
Söhne wurden gefangen, 130 feindliche
Fahrzeuge erobert, ein großer Theil
der übrigen in den Grund gebohrt und
verbrannt. Die Ungläubigen verloren
33.000 Mann an Todten und Gefangenen
und überdieß 13.000 Christensclaven.
Die Christen verloren 15 Galeeren
und zwischen 8 bis 10.000 Mann.
Dieß ist der Ausgang der denkwürdigen
Schlacht von Levanto. und der Held
dieses Tages war Don I u a n d' A u s t r i a.
Die Uneinigkeit der Bundesgenossen ver«
schuldete es, daß dieser Sieg nicht dazu
benützt wurde, die Macht der Türken, wenn
nicht ganz zu brechen, so doch für einige
Zeit unschädlich zu machen. Die Christenheit

aber war voll des Lobes über Don
 J u a n und sogar die Worte des Evan-
 geliums: ?uit Iiomo inigsus a Deo
 cui NOM6N 61-g.t «loannoL) wurden von
 allen Seiten auf ihn angewendet. Dieß
 Habskurg – Juan 333 Sadsburg – Juan
 Unternehmungen Don Juan's in den
 Jahren 1372 und 4373 beschränken'sich
 bloß auf einen Zug gegen Tunis, wo er
 Galetta am 10.October d . I . ohneWiderstand
 nahm und auch Bizerta sich freiwillig
 ergab. Den Plan, das RaubnestTunis
 zu erobern und daraus für sich einen
 eigenen Staat zu gründen, hielt Don
 Juan fest, konnte sich aber dazu nicht
 die Erlaubniß seines Bruders Philipp
 erwirken, welcher ihn der mittlerweile in
 Genua ausgebrochenen Unruhen wegen
 beorderte, sich in's Mailändische zu begeben
 und von dort aus den Stand der Dinge
 in Genua zu beobachten. Inzwischen fiel
 Galetta und Bizerta wieder in die Hände
 der Türken, und als Don Juan mit
 96 Fahrzeugen und 11.0W Mann zu
 Hilfe eilen wollte, hielten ihn heftige
 und anhaltende Stürme so lange auf,
 bis alle spanischen Besitzungen an der
 afrikanischen Küste von den Türken
 genommen waren. Die Macht der Tür-
 ken zu brechen, blieb neben andern ehrgeizigen
 Plänen immer Don Juan's
 Lieblingsgedanke; aber seine Vorschläge,
 welche eine Vergrößerung der Flotte und
 durch sie die Beherrschung des Meeres
 erzielten, fanden bei Philipp's Rathgebern
 kein Gehör. Als Don Juan
 1373 sich an den Hof seines Bruders
 begab, verlangte Kr für sich zunächst die
 „castilische Infantschaft und die königliche
 Generallieutenantschaft über alle
 spanischen Besitzungen in Italien nebst
 Unterordnung aller Vicekönige und Statthalter
 daselbst“. Beide Forderungen
 schlug ihm Philipp ab, erstere rund
 weg, letztere auf eine spätere Zeit verschiebend.
 Der Tod des Don Ludwig
 von Zuniga Requesens (3. März
 1376), der früher einmal, 1369–1372,
 Don Juan's Rath und seit November
 1373 Statthalter in den Niederlanden
 war, brachte in Don Juan's Schicksal
 eine neue Wendung; der König
 P h i l i p p beschloß, ihn aus Italien,
 wo er bisher thätig war, nach Belgien
 zu versehen, um die dortigen Unruhen
 im friedlichen Wege beizulegen. Ueber
 Madrid, wo ör im August 1376 eintraf,
 einige Zeit am königlichen Hoflager
 verweilte und Instruktionen über sein
 Verhalten in Belgien erhielt, begab sich
 Don Juan nach Paris, wo er in der
 Maske und Verkleidung eines Mohren
 die Merkwürdigkeiten der Stadt besichtigte,
 und als die Angelegenheiten in

Belgien seine Anwesenheit dringend
 machten, sofort dahin eilte und am
 4. November in Luxemburg eintraf. Der
 ihm von Philipp gegebene Auftrag
 lautete, die niederländischen Rebellen zur
 Ruhe zu bringen, darum ihnen Alles,
 was sie fordern sollten, zu verwilligen;
 aber weder Ungehorsam noch Gewissens»
 freiheit zu gestatten. Aber die Angelegenheiten
 in den Niederlanden standen
 bereits so schlimm, daß mit diesen
 Zugeständnissen um so weniger geholfen
 war, als der Prinz von Oranien in
 einem Rundschreiben vom 29. und 30.
 November die Stände warnte, sich vor
 Nebereilungen zu hüten, auf die Ent»
 fernung der Spanier zu dringen, die
 Ernennung und Bestätigung aller Ge»
 rechtsamen und Handfesten vom Jahre
 1273 zurückzuverlangen und Johann's
 Statthalterschaft nicht eher anzuerkennen,
 als bis für das Verlangte und dessen
 Gewährung die entsprechenden Bürg»
 schaften geleistet würden. Solche Bedi»
 nungen stimmten weder mit Don Juan's
 Vollmacht, noch mit seinen Absichten,
 sich Etwas und zumal in solcher Art vor»
 schreiben zu lassen, überein. Aber seine
 Lage war sehr bedenklich. Er sah sich,
 mitten in einem aufgeregten Volke, ohne
 Habsburg – Zuan 334 Habsburg – Juan
 Bürgschaft und Wache – denn die seit
 Jahren im Lande ausäßigen Spanier
 traten entweder zu den Rebellen über,
 oder verlangten, wenn sie, wie es die
 Heimischen forderten, das Land verlassen
 sollten, Befriedigung ihrer Ansprüche
 und Forderungen, – Was auch Don
 Juan unternahm, entsprach wenig den
 Erwartungen; seine an P h i l i p p wiederholt
 gestellte Bitte, ihn dieses Postens zu
 entheben, blieb unberücksichtigt; vielmehr
 erließ Philipp neue Verschärfungen,
 einige Hinrichtungen fanden der Religion
 wegen Statt und die Jesuiten wurden
 zu Lehrern der Jugend bestellt. Noch
 verwickelter gestalteten sich die Dinge,
 als Königin Elisabeth von England
 von Don Juan's, im Einverständnisse
 mit dem Papste unternommenen Versuchen,
 ihre Feindin Maria Stuart
 zu befreien, zu heirathen und alsdann
 ihre Ansprüche auf die Krone Englands
 geltend zu machen, in Kenntniß gesetzt,
 nun offen Partei nahm für die aufständischen
 Niederländer. Parteiungen unter
 den Aufständischen selbst erschwerten
 vollends jede Verständigung. Ein Theil
 des niederländischen Adels hatte des
 Kaisers Rudolph I I . Bruder, den Erzherzog
 Mathias, zum Generalstatthalter
 der Niederlande erwählt. Aber Don
 Juan, anstatt entfernt zu werden, wurde
 vielmehr dem Erzherzoge als Rathgeber

beigegeben, und so geschah es denn, daß Don Juan und sein Anhang von den Ständen als Vaterlands feinde erklärt wurden. Unter solchen Verhältnissen und bei dem allmaligen Abfalle der einzelnen Provinzen – indem nur noch Luxemburg und Namur dem Könige treu geblieben waren – erklärte endlich Don Juan, aufs Aeußerste gebracht, am 23. Jänner 1378 öffentlich, daß er die Waffen ergreife zum Besten der katholischen Religion und der königlichen Gewalt. Karl Graf von Mannsfeld führte ihm 18.000 Mann Truppen zu, in seinen Fahnen prangte ein Kreuz mit der Inschrift: „ I n diesem Zeichen besiegt' ich die Türken und werde die Ketzer besiegen.“ Indessen hatte Don Juan durch übereilte Aeußerungen und in Folge von Verleumdungen, wozu sein Unmuth und Ehrgeiz genug Stoff boten, König P h i l i p p ' s Vertrauen verloren. Das erste Opfer dieses Verlustes war Don Juan's Geheimschreiber Escovedo, den Juan selbst nach Madrid geschickt hatte, um dort seine Geschäfte zu unterhandeln. Man hielt es nicht für gerathen; Escovedo, welcher die gegen Juan am Madrider Hofe herrschende Stimmung kennen zu lernen genug Gelegenheit gehabt, zu seinem Gebieter zurückkehren zu lassen. König Philipp's Staatsrath, Antonio Perez, wußte dagegen Rath. Am 31. März 1378 ward Escovedo in Madrid ermordet. Escovebo's Ermordung raubte nun Don J u a n selbst allen Muth. I n allen Hoffnungen getauscht, von vielen endlosen und gehässigen Schwierigkeiten um» ringt, endlich von einem Kriege bedroht in einem aufständischen Lande, und ohne die nöthigen Mittel, ihn energisch zu führen, verfiel Don Juan in Trübsinn, der endlich in ein hitziges Fieber ausartete, das mit einem raschen und verdächtigen Tode endete. So siel Don Juan im Alter von 33 Jahren, ein Opfer feines unbändigen Ehrgeizes, welcher sich schon in seinem Wahlspruche beurkundet: „Wer nicht vorwärts strebt, geht zurück“. Er wurde mit Gepränge in der Kathedrale von Namur beigelegt; später ließ Philipp seine Gebeine nach Spanien zurückbringen und ihn am 24. Mai 1379 mit gebührenden Ehren im Escorial neben seinem Vater bestatten.‡

– Juan 336 Habsburg – Juan

Don Juan war nie vermalt. Aus einem Verhältnisse zu Madrid mit Anna de Mendoza ging Anna von Oestev reich, aus einem ähnlichen Verhältnisse zu Neapel mit Diana Phalanga, Johanna von Oesterreich hervor. Anna wurde von Magdalena Quirada, Don Juan's Pflegemutter, erzogen,

kam dann in verschiedene Nonnenklöster
und wurde endlich von König P h i l i p p
zur Aebtissin des Benedictinerklosters zu
Burgau ernannt, wo sie 1600 starb.
Johanna von Oesterreich wurde bis
in ihr siebentes Jahr von Margaretha
von Parma erzogen, dann dem Santa
clarakloster in Neapel anvertraut, und
zuletzt dem Prinzen von Boter o vermalt.
Nach Bayle starb sie im Februar 1630.
Don Juan war Ritter des goldenen
Vlieses. Seine Freunde und Gegner
stimmen darin überein, daß er seltene
geistige Eigenschaften, Scharfsinn, Energie
und hohen Muth in sich vereinigte. Mit
seinem Geiste wäre er – wenn er langer
gelebt hätte – im Stande gewesen, dem
furchtbaren Genie W i l h e l m ' s von
Oranien mit Erfolg entgegen zn treten,
aus der Zwietracht seiner Gegner Nutzen
zu schöpfen und den Ereignissen in den
Niederlanden eine befriedigende Wendung
zu geben. Als Feldherr zählte er zu den
Ersten seiner Zeit. I n seinem Wesen war
er freimüthig, human, hochherzig. Wird
ihm auch übertriebener Ehrgeiz vorgewor-
fen, so war doch derselbe stets nach löblichen
Zielen gerichtet. I n seinem^Ausrufe:
„Er würde sich stelbft todten, wenn er Je»
mand wüßte, der den Ruhm mehr liebte,
als er“, charakterisirte er sich selbst. Er war
von Gestalt schön, in seiner Tracht ele-
gant, in seinen Manieren edel und fein
und ein Liebling des schonen Geschlechts.
lhistoire ä Dou ^uau Ä' .^utricko, 615 ua,tu-
1690, 12».., sbä. 4693, 12°.). – 5o5tl'o? ^M's'
?«o?li'?no c5s), Orouica. äsi Vlinoixs Don ^7u2>ii
äs ^ULtria (Lki-celona 1372,8<>.). – DumesnN
^?62?l'H>, Niltoii-L äs Don^uau ä'^.U"
triebe (?2i'i2 4826, 8«.., VruxeUsä 1827, 8".,
Varia 1828, 8".). – Abend «Zeitung, redig,
von Th. H e l l (C. G. Th. Winkler, 4«.) 1827,
Nr. 95–110: „Don J u a n von Oesterreich."
^Auszug aus D u m e s n i l von Theodor
Hell.) – lammn. z,^son ^oi'snsno van HsT^,
Historia äbl Dou <su>,ii äe ^üäti-iü. äLäão
ei cmo 1343 li2.2t2> lg, LU,a Muerts sn 1578
ftlaäriä 1627, 4«.). – k o v s Q van Don
^2.11 van Oätoui-vk (I^sväLQ 1737, 12°., sdä.
1740, 8«.). – H i s t o i i - o Huioursuss äe
äoin 3eaQ <l'H.uti-iod.L (llI,a3 1694) Ni>antoins,
eäitioQ I^ariL 1822, I , 348. – ^«n
^l?!Hi6?'s7', ^.rodivo ou OorreLxoQHeuQL
iu6äit6 äs la Naison ä' Oi'anFä !^2LSA>n I ,
V, 323, 327; V I , 3, API, 433. – Ranke,
Fürsten und Völker von Süd-Europa im XV.
und XVI. Jahrhunderte. Bd. I I I , S. 112.
– Kismont, Histoires äes I'rau.oaiL; toin.
X I X , 9. 18–20; 488–496. – H?-a^oms,
Vies ä65 Franäs Oaxitaw^ ^ i l avait disu
2,1185^– bonNS 6t dVlIs sraos ^ a l l l i / I65
äsLHULiIss 11 Sötoit lort äo
6t di6n venu") sagt B r a n t o m e von ihm^j.
– Eine biographische Skizze von Have<

mann in Ebersberg's „Zuschauer“, 1830
 (?), S. 892–895, läßt ihn am 23. Februar
 (statt 24. Februar) 1343 geboren und im Jahre
 1378 (statt 1378) gestorben sein. – HiT-ai?«,
 Oe keUo 32IU00 (^N^vLixon 1640) vooa.5 I ,
 8. 863 et «o<i. –Neber Don Juan's M u t t e r
 siehe: Hlo?-6?-l,', viotionuairs, unter dem Arti»
 kel: Vároara Vion^dorF. – 2l6il, Vis äs
 I'6Ni>6rLui' OIiarLL V. tlHäuits äs I'italisn
 I I I , 106, 123 u. f. – Leipziger Lesefrüchte
 (C. G. F. Hartmann in Leipzig, 8".) 1836,
 Nr. 26–28: „Große Seeschlacht bei Lepanto".
 – Ha^<3, viotionuairo ki/torllius, im Artikel
 VlomberF, 3".° säition, ^loin. I , p.407 6t
 372. – Auch in einem Romane wurde die
 Neigung K a r l ' s V. behandelt, er erschien
 unter dem Titel: likrdara. Lloindsi-z, vorgebliche
 Maitrefte Kaiser K a r l ' s V.; eine Originalgeschichtc
 in zwei Theilen (Leipzig). –
 Don I u an'ä reiches Leben bot auch den dramatischen
 und epischen Dichtern genügenden
 Stoff, und schon im Jahre, 1833 wurde im
 Iküäti-ü lranyinL zu Paris eine Comödie gegeben,
 betitelt: „Don J u a n von Oesterreich
 oder der Beruf", dessen Verfasser Casimir?
 – Juan 336 Habsburg – Juan
 H^laigne ist, und welches bei der Aufführung
 sehr gefiel ^vergl..– Magazin für die elegante
 Welt, 183U. S. 662 u. f.^.. – Der
 österreichische Dichter Ludw. Aug. F r a n k l
 feierte den Helden in dem nach ihm benannten
 Epos (Leipzig 184«, Weber) und in neuester
 Zeit behandelte auch ,G. v. P u t l i t z die Geschichte
 Don I u an's in dramatischer Form. –
 Medaille. Zur Erinnerung an die Eroberung
 uon Tunis 1373 wurde eine Bronzemedaille
 auf Don J u a n geprägt, mit der Aufschrift:
 Voui Viäi Vici. ^Bergl. das „Verzeichniß der
 Münz- und Medaillen-Sammlung des k. k.
 Feldmarschall'Lieutenants Ludwig d e T r a u r "
 (Wien 185«. 8".) S. 292, Nr. "441)
 * 5 *

129. Don Juan d^Austria (geboren
 7. April 1629, gestorben 17. September
 Königs von Spanien. Don Juan's
 Mutter hieß Maria Calderona und
 hatte durch ihre Schönheit und ihren
 Gesang den König entzückt. Im 13. Jahre
 erkannte Philipp seinen Sohn durch
 den Namen Don I u a n d'Austria an;
 er hatte eine treffliche Erziehung erhalten
 und in Sprachen. Mathematik und in
 anderen Wissenschaften ungewöhnliche
 Fortschritte gemacht. Zu seinen Kenntnissen
 gesellten sich noch eine schöne äußere
 Erscheinung, ein feines geschmeidiges
 Benehmen, und als er am königlichen
 Hofe als Prinz feierlich vorgestellt wurde,
 verdunkelte er durch seinen Geist und die
 äußere Erscheinung den Prinzen von
 Asturien, was ihm den Neid der
 Königin Elisabeth, ersten Gemalin
 Philipp's IV., einer Tochter Heinrich's
 IV. von Frankreich, zuzog. Aber

auch der Gewogenheit M a r i a Anna's von Oesterreich, Philipp's zweiter Gemalm, hatte sich Don Juan nicht zu erfreuen. Da Don Juan für das Waffenhandwerk bestimmt war, sandte ihn sein Vater bereits 1642 unter der Leitung des Marquis Castagneda zum königlichen Heere an der portugiesischen Grenze. Seine besondere Befähigung in Führung der Waffen veranlaßte seinen Vater, ihn an die Spitze der Expedition zu stellen, welche 1647 entsendet wurde, die Unruhen in Italien zu dämpfen.' Anfänglich mit wechselndem Glücke, im weitem Verlaufe mit dem Erfolge auf seiner Seite, löste er befriedigend die Aufgabe, trug den Sieg davon über die französischen Intriguen und wurde von König P h i l i p p zum Gemralvicar über Italien, unter den alle übrigen Statthalter gestellt waren, ernannt. Auch auf diesem Posten hielt er das königliche Ansehen seines Vaters aufrecht. Im Jänner 1632 schickte ihn dieser in die seit 11 Jahren aufrührerische Provinz Katalonien, wo er am 13. October d. I . Barcelona einnahm und die Ruhe herstellte. 1636 schickte ihn P h i l i p p nach den Niederlanden, um daselbst den Krieg gegen die Franzosen zu leiten. Aber kaum verließ er mit seinen drei Galeeren den Hafen, als er von vier algierischen Kriegsschiffen angegriffen, hart bedrängt und zuletzt von einem fürchterlichen Erstürme an die afrikanische Küste geworfen wurde. Aber glücklich entkam der Prinz, gelangte an den Ort seiner Bestimmung und brachte mit dem Prinzen von Conde. welcher damals in der spanischen Armee diente, den Franzosen mehrere Niederlagen bei, wodurch letztere mehrere Jahre in den Schranken gehalten wurden. Als aber im Jahre 1638 neuerdings der Krieg aubrach, erlitt der Prinz in der Schlacht von Dürmkirchen (am 13. und 23. Juni) – ungeachtet der größten persönlichen Bravour – eine entscheidende Niederlage. Der pyrenäische Friede 1639 rief den Prinzen nach Spanien zurück. Um diese Zeit war der 30jährige Prinz Großprior der Maltheser in Castilien. Staatsrath und Admiral, und erhielt² Zabsburg – Juan 337 Habsburg – Juan nun den Oberbefehl über das Heer an der portugiesischen Grenze. Anfänglich war ihm in diesem Kriege das Glück wenig hold, später wendete es sich zu seinen Gunsten, bis auf der Seite der Portugiesen der Graf von Schomberg dem vordringenden Prinzen sich entgegen stellte und ihm am 8. Juni 1663 bei Estramoz eine Schlacht lieferte, welche Portugals Schicksal vollkommen entschied. Don J u a n kehrte nun nach

Madrid zurück, wo seine Niederlage dem Hasse der Königin M a r i a Anna Gelegenheit bot, ihn beim Könige in Mißgunst zu setzen. Als P h i l i p p am 47. September 1663 starb, wurde Don J u a n von der Reichsverwaltung aus«geschlossen. Früher schon war er des Heerbefehles beraubt und nach Consuegra verbannt worden. Am Hofe der Königin war ihr Beichtvater, Cardinal Eberhard N i t a r d – richtiger Neidhardt – in allen Dingen maßgebend. Die Staatsgeschäfte lagen in seiner Hand und sein Haß gegen Don J u a n zog diesem die heftigsten Verfolgungen zu. Da aber der Prinz einen sehr großen Anhang im Volke, und N e i d h a r d t heftige Gegner hatte, so wurde endlich letzterer, um vom Hofe entfernt zu werden, vom Staatsrathe als außerordentlicher Botschafter nach Deutschland bestimmt. Da die Königin Neidhardt's Entfernung nicht zugeben wollte, wuchs die Unruhe, das Volk griff zu den Waffen und endlich mußte Neidhardt den Hof verlassen, worauf er sich in der Eigenschaft eines Gesandten nach Rom begab. Don I u a n's Partei nahm immer mehr zu, auch that er Alles, um das Vertrauen des Volkes zu gewinnen. Die Königin, die Ent«thronung ihres Sohnes besorgend, räumte ihm in einem Decrete (vom 4. Juni 1669) die Theilnahme an der Staatsverwaltung u. Wurzbach, biogr. Lexikon. V!'. ein. Noch waren aber die Wirren und Parteiungen am königlichen Hofe nicht beigelegt, und selbst dann nicht, – als M a r i a Anna's Sohn, K a r l I I . , sich in seinem 13. Jahre plötzlich für voll»jährig erklärte und am 9. November 1673 die Zügel der Regierung ergriff. Die Verweisung Don J u a n ' s mit mehreren seiner Freunde war die nächste Folge, aber dieß schwächte weder des Prinzen Ansehen noch seine Partei, und K a r l sah sich genöthiget, um den Bürgerkrieg zu verhindern, Don J u a n am 29. December 1676 zurückzurufen. Dieser nahm nun am Hofe seines Stiefbruders die Stelle eines ersten Ministers ein; auf diesem Posten schaffte er mehrere Miß«brauche ab, schloß im September 1678 zu Nymwegen den Frieden ab, dessen die erschöpfte Nation dringend benötigte, betrieb die Vermählung K a r l ' s mit M a r i a Louise, Tochter des Monsieur und der Nichte Ludwig's XIV., ohne sie jedoch zu erleben, da ihn ein Fieber – und nicht wie man meinte Gift – nach 23tägigem Krankenlager im . Jahre seines Lebens dahinraffte, in einem Zeitpuncte, da der Einfluß der Königin Mutter wieder mächtig, durch neue Parteiungen am Hofe gesiarkr und

Don J u a n ' s Sturz beschlossen worden war. Diese Wirren am Hofe hatten ihn - selbst zu Maßregeln genöthiget, welche eine starke Partei gegen ihn aufbrachten, und ihn verhinderten, durchgreifend zur Herstellung der Ordnung, zur Hebung des Landes und Abschaffung der Mißbräuche zu wirken, dazu ihn seine seltenen Talente befähigten und das ihm bei seiner Energie unter anders gearteten Verhältnissen wahrscheinlich gelungen wäre. Sein unbändiger Stolz war mit den genannten Ursachen im Vereine ein nicht geringes Hinderniß, seine besten Absichten

22²

- Luan 338 Habsdurg - Karl.
zu verwirklichen und gerade der Umstand daß er es verstanden, in so gefurchterem Ansehen sich zu versetzen, daß Deforme aur, in seinem „Nigtoire ä'VsxaFn 6n adr6FL oki'onoloAigus", tom. V, de Zweifel ausspricht, ob Jemand gewagt haben würde, ihm, wenn er nicht gestorben, den Beschluß seines Sturzes anzukündigen, - gerade dieß untergrub sein Ansehen und reizte Alles, Ränke gegen ihn zu schmieden. Auch soll er es gewesen sein, der einen Schachsaal hatte, welcher mit großen Quadern von schwarzem und weißem Marmor gepflastert war und auf denen er sich zum Spielen lebendigen Personen zu bedienen pflegte. In den zu Vermählungsfeier seines Königs verfertigten Prachtgewändern wurde er, zum Triumpheseiner Gegner, auf einem Prunklager ausgestellt und theilnahmslos ohne Pracht in der Gruft seiner Ahnen im Escorial beigesetzt. Er war unvermalt geblieben, aber aus dem Verhältnisse mit einer vornehmen Mischen Dame hatte er eine Tochter, Anna Katharina I s a b e l l a , welche wider seinen Willen als Karmeliterin zu Madrid eingekleidet und nach des Vaters Tode nach Brüssel versetzt wurde, wo sie am 26. November 1714 in einem Kloster starb. (221-2302 1673, 1701.). - ^6ii ^S?-6L0?-10>, Vita äi Don Oiovanui H'^ULtria (Oalouiao 1686, 42"). - ^ontesse 6'^.nno^, Kolkt i on äü vo^axs ä'Ns^asus, I I I , 183 u. f. von lo cl.' s t r i c k e s t Is On,räw2.I I'i'HnoHiL) toiuo XXIV un<l XXV. - Hott« l'L«7-?<?), 8toi-ia ä'ItaUa. - In der Bibliothek zu Niedeck in Oberösterreich, dem Grafen Heinrich von Stahremberg gehörig, befindet sich unter den Handschriften (Nr. 75t) auch folgende: „Don Juan d'Austria (der zweyte SohnK. P h i l i p p ' s I V .) , Aktenstücke und Briefe zu seiner Lebensgeschichte und Wirksamkeit"; in spanischer Sprache. Größtentheils von bedeutendem Interesse.

* - *

Zuthu, siehe: Dona von Destcrrcich
sNr. 42^.

« ^ ^ o

13 0. Karl V., römischer Kaiser, König von Spanien, beider Sicilien, Herr der neuen Welt u. s. w. (geb. zu Gent 23. Februar 1300, gest. im Hieronymitamonkloster St. Just 21. September 1338). Enkel des Kaisers Maximilian I., Sohn des Erzherzogs P h i l i p p des Schönen, Königs von Castilien, aus der Ehe mit I o« Hanna, Erbtochter Ferdinand's des Katholischen von Spanien und Isäbelten s von Castilien. Geschwister: Ferdinand I. (nachmaliger Kaiser); Eleo« nore, erst Emanuel's, Königs von Portugal, dann Franz I., Königs von Frankreich, Gemalin; Isabella, Gemalin C h r i s t i e r n s , Königs von Schweden, Dänemark und Norwegen; Maria, Gemalin Ludwig's I I . , letzten Königs von Ungarn und Böhmen aus dem Hause der Jagellonen; Katharina, Gemalin Johann's I I I . , Königs von Portugal. Gemalm. Seit 10. Juni 1326 Isabella, Tochter Emanuel's, Königs von Portugal (gest. zu Toledo am 1. Mai 1339) ls.Nr.69^. Rinder: P h i l i p p I I . . . Nachfolger des Vaters in Spanien; Maria, Gemalin Johann's, Infan« ten von Portugal; Ferdinand und Johann, beide in der Kindheit verstorben. UlaIM'Nlck). Zwei Säulen (jene des Herkules) mit der Umschrift: rius Itra. yenwrrageltde Leömsmomenle. Der 'röhe Tod Don Juans, einzigen Sohnes Ferdinand's des Katholischen und Hsabellens von Spanien, und ihrer ältern Tochter Isabella, Gemalin Alphons VI. von Portugal, sowie die♀ FabsburZ – Aarl 339 Fabsburg – Karl letztwilligen Anordnungen Ferdinand's des Katholischen (gest. 23. Jänner 1316) machten K a r l zum Erben des größten Reiches, welches seit Karl dem Großen jemals ein Fürst besessen. Als Karl 6 Jahre alt war, verlor er durch den Tod seinen Vater Philipp den Schönen (gest. 23. September 1306), nachdem 3 Monate früher dieser und seine Gemalin Johanna (s. d. Nr. 120) als König und Königin von Castilien, und ihr Sohn Karl als Prinz von Asturien ausgerufen worden waren. Die erste Erziehung des Erzherzogs leiteten zwei Fürstinnen, Tante Margaretha von Oesterreich und Margaretha von J o r k , dritte Gemalin und Witwe Karl's des Kühnen von Burgund, zwei Frauen von seltenen Geistesgaben, von denen zwar die letztere schon starb, als Karl nur erst 3 Jahre alt war, erstere aber des Erzherzogs Erziehung bis zu ihrer Vollendung überwachen konnte. Als nach

P h i l i p p ' s Tode die Flammänder den
 Kaiser Maximilian zur Regentschaft
 beriefen, übergab dieser seinen Enkel dem
 Herrn Wilhelm Croy de Chievres,
 unter dessen Oberaufsicht H a d r i a n
 Florent von Utrecht (gest. 1323), nachmals
 Papst Hadrian VI., Karl Cernio
 von Antwerpen und der Castilianer
 Antonio Vacca die Ausbildung des
 Prinzen besorgten. Vor seinem 16. Jahre
 sprach Karl sechs Sprachen: italienisch,
 spanisch, englisch, flammändisch, französisch
 und deutsch, und zwar wie er selbst sagte:
 „französisch, um mit sich selbst zu reden;
 deutsch, damit er Kaiser werden könne".
 I n den übrigen Wissenschaften machte er
 gleichfalls treffliche Fortschritte, und in
 den ritterlichen Uebungen schon im Alter
 von 10 Jahren hervorragend, war er
 seinem Großvater Maximilian vollkommen
 ähnlich. Als Ferdinand der
 Katholische gestorben war, nahm Karl
 auf den Rath der Flammänder, die seinen
 Hofstaat bildeten, den Königstitel als
 Karl I. an, ehe ihm derselbe von den
 Cortes war übertragen worden. Nach den
 Grundgesetzen des Landes gehörte aber
 dieser Titel nur der Königin Johanna
 und war dieß bisher in keiner Art widerrufen
 worden. Die Spanier betrachteten
 nun diesen Vorgang als eine Verletzung
 ihrer Rechte und jener der Königin Mutter;
 aber der Einfluß des Cardinals Xime>
 nes, dem Ferdinand während Karl's
 Minderjährigkeit die Regentschaft übertragen
 hatte, führte es durch, daß Karl's
 Rechte auf die Krone feierlich anerkannt
 wurden (13. April 1516). Die ersten
 Jahre seiner glorreichen Regierung waren
 stürmisch. Ein Aufstand der Landleute
 gegen den Adel wurde von Timen es
 unterdrückt, der diese Gelegenheit benutzte,
 den übermüthigen Adel zu beugen. 1317
 begab sich Karl selbst nach Spanien,
 landete am 13. September bei Villaviciosa
 in Asturien und hielt im folgenden
 Jahre seinen Einzug in Valladolid, wo»
 hin er die castilischen Cortes berufen hatte.
 Die Anhänglichkeit dieser Letzteren für
 Isabella's Tochter war aber sogroß,
 daß sie ihn nur im Vereine mit seiner
 Mutter zum Könige ausriefen und ihr
 Name in allen Staatsacten vor dem
 seinigen stehen mußte; in Aragonien hatte
 Karl noch heftigeren Widerstand zu
 besiegen. Unter diesen Ereignissen erfolgte
 der Tod des Kaisers Maximilian
 (12. Jänner 1319). Obgleich auch
 Franz I. von Frankreich um die deutsche
 Kaistrwürde sich bewarb, wurde doch Karl
 von dm Churfürsten zum Kaiser gewählt
 (28. Juni 1319). Diese Wahl mißfiel
 den Spaniern, welche weder ihr Geld
 noch ihr Blut in auswärtigen Kriegen

opfern wollten; nur mit vielen Mühen

22 ^¶

— Karl Z40 Habsburg — Karl

gelang es dem Könige, die nöthigen
Summen zu seiner Reise nach Deutsch-
land zu erhalten. Nachdem er seinem Erzieher
H a d r i a n von Utrecht während
seiner Abwesenheit von Spanien die
Regentschaft übertragen hatte, schiffte er
sich am 22. Mai 1320 ein, um über Belgien
sich nach Deutschland zu verfügen. K a r l
fühlte es nur zu wohl, daß die andern
Fürsten Europa's mit Eifersucht und
Besorgniß die Vereinigung so vieler
Kronen auf Einem Haupte sehen werden
und war bestrebt, sich Verbündete zu ver-
schaffen. So verband er sich, indem er
Cardinal Wolsey gewann, und F r a n z I .
von Frankreich von der Allianz mit Eng-
land trennte, zunächst mit Heinrich V I I I ,
von England, mit welchem K a r l schon
im vorigen Jahre im October, erst zu
Dover, dann auf dem wegen der Pracht
dieser Begegnung oainp äs ärap ä'or
genannten Felde zwischen Guisnes und
Anders und zu Gravelingen eine Zusam-
menkunft hatte. Nun setzte K a r l seine
Reise fort, ließ sich am 23. October 1320
zu Aachen krönen und berief auf den
Anfang des nächsten Jahres einen Reichstag
nach Worms, dessen Aufgabe sein
sollte, die Mittel zu berathen, welche der
durch Luther's Lehre gekräftigten neuen
Richtung des Geistes am erfolgreichsten
Widerstand leisten könnten. Der Kaiser
erschien in Person auf diesem Reichstage,
auf welchem nur die Reichsacht gegen den
Reformator erlassen, und die erste
Theilung der österreichischen Besitzungen
zwischen den Brüdern K a r l und Fer-
dinand festgestellt wurde. Die Verträge
darüber datiren vom 28. April 1321 aus
Worms, vom 30. Jänner, 1. und 18. Mai
1322 aus Brüssel. Seit dieser Theilung
schied sich das Haus H a b s b u r g in zwei
Linien, in die österreichische und spanische,
von denen erstere die letztere nur um
40 Jahre überlebte, da die spanische mit
K a r l I I . am 1. November 1700, die
österreichische aber im Mannsstamme mit
K a r l V I . (siehe d. Folg.) am 26. October
1740 erlosch. Die Verhältnisse in
Deutschland mahnten den Kaiser, sich noch
nach einem zweiten Verbündeten umzu-
sehen, und Don M a n u e l , sein Gesandter
in Rom. unterhandelte mit Papst Leo X.
Indessen mehrten sich im Westen die Verwicklungen.
Von F r a n z I . gestachelt,
siel in des vertriebenen Königs J o h a n n
d ' A l b r e c h t Namen Andreas von F o i r
in Spanien ein, überschwemmte mit seiner
Heeresmacht Navara, nahm Pampelona,
bei dessen Vertheidigung der biscayische
Edelmann Don I g n a z i o Loyola ver-

wundet wurde, welcher dann während seiner Heilung den Gedanken faßte, den Jesuitenorden zu stiften. Die Gefangenschaft Foix' bei Lagrognon (30. Juni 1321) vereitelte die Absichten Frankreichs, welches mit diesem Handstreich nur Menschenleben geopfert und nichts gewonnen hatte. In den Niederlanden machte Robert von der Mark, gleich» falls von Franz überredet, in Luxemburg einen Einfall. Da aber Kaiser Karl die Pläne des französischen Königs, der ihm einen Gegner um den andern warb, durchschaute, befahl er seinem General, dem Grafen von Nassau, in Frankreich einzufallen. Die Vermittlung Englands endete den Kampf; Heinrich VIII. veranstaltete eine Zusammenkunft zu Calais (3. August 1321), auf welcher Wolsey, Heinrich's VIII. Minister, der wie die übrigen englischen Minister große Summen von Seite des Kaisers bezog, die Verhandlungen leitete. Jedoch dieser Congreß ging erfolglos auseinander, und in Brügge, wo Wolsey mit dem Kaiser zusammentraf, wurde die Allianz Englands mit Karl V. gegen Franz I. Habsburg – Aarl Habsburg – Aarl von Frankreich geschlossen. Beide Fürsten sollten Frankreich zugleich angreifen; Heinrich von der Picardie aus, Karl von der spanischen Grenze mit 40.000 Mann, und um diesen Bund zu festigen, sollte Karl mit Marie, der einzigen Tochter des englischen Königs, sich vermalen. Wolsey, welcher längst nach der Tiara strebte, waren vom Kaiser Hoffnungen gemacht worden, die sich jedoch nicht erfüllen sollten. Während diese Bündnisse für die Zukunft geschlossen wurden, ward das Mailändische Schauplatz des Krieges. Lautrec, welcher das französische Heer commandierte, operierte mit aller Gewandtheit, konnte aber nicht verhindern, daß die kaiserlichen Truppen im Vereine mit den päpstlichen Mailand besetzten, welches ihnen die Partei der Ghibellinen übergeben hatte. Parma und Piacenza erhielt der Papst und zu Ende des Feldzugs besaßen die Franzosen nur mehr Cremona, das Mailänder Castell und einige unbedeutende Forts. Obwohl der im folgenden Jahre erfolgte Tod Leo's X. (2. December 1522) die Liga auflöste, waren die Erfolge der Franzosen nicht glücklicher, Lautrec wurde bei Bicocca (22. April 1522) von Colonna geschlagen und zog sich nach Frankreich zurück, worauf unmittelbar nach seinem Abzug sich Alles, Cremona ausgenommen, den Kaiserlichen ergab. Die weiteren Erfolge der kaiserlichen siegreichen Waffen wurden durch den Ausbruch neuer Bürgerkriege in Spanien unterbrochen. Toledo und die

anderen castilischen Städte hatten sich gegen den Adel erhoben und J u a n de P a d i l l a an die Spitze gestellt. Segovia, Burgos, Zamora thaten ein Gleiches und endlich auch Valladolid. Hadrian von Utrecht, der in des Kaisers Abwesenheit die Regentschaft führte, war zu schwach um den Aufstand zu bandigen, dessen einzelne Gemeinden sich verbündeten und die santa Hunta schloffen. Karl V., zu jener Zeit in den Niederlanden, gab den Admiral Fedrique Enriquez und den Connetable von Castilien, I u n i g o de Velasca, mit aller Machtvollkommenheit H a d r i a n an die Seite. Aber erst mit P a d i l l a s Fall nahm der Aufruhr ein Ende, der für Spanien traurige Folgen hatte; denn die Städte, welche daran Theil genommen, verloren ihre Privilegien und mit diesen ihren Handel und ihre einstige Blüthe, und konnten nimmer wieder sich erholen. Als bei der Rückkehr des Kaisers nach Spanien (October 1522) der Aufruhr überall gedämpft war, konnte jetzt erst Karl auf ein neues Bündniß gegen Frankreich und die Fortsetzung des unterbrochenen Krieges denken. Der Connetable, Karl Herzog von Bourbon, war von Franz I. beleidigt und von Kaiser Karl V. für seine Zwecke gewonnen worden. Der Krieg begann wieder zuerst im Mailändischen, wo der unfähige Höfling G o u f f i e r , Admiral von Bonnavent, den Oberbefehl des französischen Heeres führte. Bonnavent erlitt mehrere Niederlagen, aber die von den Kaiserlichen gewonnenen Vortheile wurden durch das Mißgeschick an anderen Punkten beeinträchtigt, indem die englische Armee von 3a Tremouille, die Spanier aus La Guienne und die Reichstruppen aus Burgund gedrängt wurden. Schon hatte G o u f f i e r Mailand verloren und der Kaiser war entschlossen, in Frankreich einzufallen. Bourbon drang auch (August 1524) bereits in der Provence ein, wurde aber zurückgeschlagen. Franz I., von diesem vorübergehenden Erfolge ermutigt und von der Idee gestachelt, Mailand wieder zurück zu erobern, eröffnete im folgenden Jahre selbst den Habsburg – Karl 342 – Aarl Feldzug, stellte sich an die Spitze des Heeres und schlug die denkwürdige Schlacht von Pavia, wo er nebst der Schlacht auch seine Freiheit verlor (23. Februar 1523). Die wachsende Uebermacht Karl's V. erweckte nun Heinrich's VIII. von England Mißtrauen, und auf Wolsey's Zureden, der nach der Reihe zwei neue Papstwahlen vor sich gehen und sich getäuscht sah, löste England den Bund mit dem Kaiser; dieser stellte nun dem

französischen Könige schwere Bedingungen;
 als aber der gefangene König
 Franz zu Gunsten seines Sohnes auf
 die Krone verzichten wollte, wodurch
 Kaiser Karl alle Früchte der Schlacht
 von Pavia verloren hätte, ermäßigte
 Karl seine Forderungen, es wurde der
 Friedensvertrag zu Madrid (44. Jänner
 1326) geschlossen. Als aber Franz frei
 geworden, erklärte er. durch Papst Clemens
 VII., der als das Haupte eines
 gegen den Kaiser bestehenden Bundes
 galt, seines gegebenen Wortes entbunden,
 daß er diese nur unter dem Eindrucke der
 Gewalt zugestandenen Bedingungen nicht
 erfüllen werde. Ein indessen im Mailän-
 dischen von dem Kanzler Hieronymus
 Morone angesponnener Verrath, durch
 welchen Karl V. seine Eroberungen
 wieder verlieren sollte, wurde durch
 Pescara, den Feldherrn des Kaisers,
 den Morone zu seinen Zwecken gewonnen
 glaubte, dem Kaiser entdeckt, und Morone
 vor das Kriegsgericht gestellt. Indessen
 hatte der Papst wieder eine Liga gegen
 den Kaiser geschlossen, zu welcher
 König Franz, Herzog Franz Sforza,
 Venedig und Florenz gehörten und
 welche die Wiederherstellung der Freiheit
 Italiens anstrebte. Der treulose Urheber
 dieses neuen Krieges, Papst Cle-
 mens VII., wurde nun in seiner eige-
 nen heiligen Stadt zweimal in einem
 Jahre belagert, Nom erobert (das erste
 Mal 29. September 1526) und der
 Papst gefangen und nach Spanien
 gebracht. Als Doria selbst mit seinen
 Galeeren auf die Seite des Kaisers trat,
 neigte sich die Schale zum Vortheile
 Karl's V. Unter solchen Wirren wurde
 das Verlangen nach Frieden allgemein.
 Margaretha von Oesterreich, des
 Kaisers Tante, und Louise, Franz I.
 Mutter, hatten mehrere Zusammenkünfte,
 deren Folge endlich der sogenannte
 Damenfriede von Cambrai (3. August
 1529) war. Im folgenden Jahre kam
 Karl selbst nach Italien, gab überall
 Beweise seiner Mäßigung, setzte die
 Medicis wieder in den Besitz von
 Florenz ein, vergab dem Herzoge Franz
 Sforza, ihn mit seiner Nichte Christine,
 der Tochter des Königs Christiern
 von Dänemark und seiner Schwe-
 ster I s a b e l l a ss. Nr. 68^, vermalend;
 dann ließ er sich zu Bologna von Clemens
 V I I . zum Könige der Lombardie
 krönen. Alle Anzeichen auf einen dauernden
 Weltfrieden waren vorhanden, wenn
 nicht die Neligionswirren in Deutschland '
 Alles vereitelt hätten. Die Aussöhnung
 mit dem Papste war schon (29. Juni
 1529) zu Barcelona erfolgt; die mit
 England erfolgte bald darauf (am 3.

August); im folgenden Jahre (4. Juli 1330) vollzog Franz seine Vennälung mit Karl's V. Schwester Eleonore ss. d. Nr. 32); und als des Kaisers Tante Margaretha zu Mecheln (1. November 1330) starb, hatte sie Tags vorher in mütterlicher Liebe an ihren Neffen Karl geschrieben: Friede mit Frankreich, Friede mit England. Bisher war Karl's Aufmerksamkeit durch seine Kriege mit Frankreich und Italien von Deutschland abgelenkt worden; nun aber konnte er sich den immer verwickelteren Habsburg – Aarl 343 Habsburg – Aarl werdenden deutschen Angelegenheiten zuwenden. Im Jahre 1330 erschien der Kaiser in Person auf dem Reichstage zu Augsburg. Melanchthon hatte die Confession der Protestanten in eine möglichst veröhnende Form gebracht; diese wurde nun am 19. November 1330 auf dem Augsburger Reichstage übergeben; vier Städte Straßburg, Memmingen, Lindau und Constanz, der Lehre Ulrich Zwingli's zugethan, reichten ein anderes Bekenntniß ein. Die katholischen Theologen lasen ihre Confutation ab. Der Zwiespalt war offenbar. Nur die Versicherung eines allgemeinen Concils hielt die Gemüther noch zurück. Die deutschen Fürsten aber, als der Kaiser die Wahl seines Bruders Ferdinand zum römischen Könige, ohngeachtet des sächsischen Widerspruches (3. Jänner 1331), durchgesetzt hatte, dem Bedürfnisse, sich aneinander zu schließen, folgend, schlossen den Bund von Schmalkalden (27. Februar 1331), um der Macht des Kaisers ein Gegengewicht zu bieten. Die Ruhe in Deutschland setzte den Kaiser in die Lage, seinem Bruder Ferdinand, den die Türken unter Suleyman bedrängten, hilfreichen Beistand zu leisten. Suleyman hatte einen kühnen Abenteurer, Hayredin Barbarossa, der sich mit seinem Bruder Horus zum Herrn Algiers und Tunis gemacht und seither die spanischen, portugiesischen und italienischen Küsten auf die verwegenste Weise beunruhigte, zum Großadmiral seiner Flotte ernannt. Karl unternahm nun in eigener Person den im Epos unseres Sängers Iadislaus Pyrker gefeierten Zug nach Tunis, wo er Barbarossa und sein Heer schlug (30. Juli 1338), so daß er nur mit genauer Noth durch die Flucht entging, worauf Kaiser Karl Tunis als Lehen Spaniens erkannte. Am 17. August landete Karl wieder in Sicilien. Als bald nach seiner Rückkehr Franz Sforza, Herzog in Mailand, starb (24. October 1333), nahm Leyva, des Kaisers General, Mailand als eröffnetes Reichslehen in Besitz. Karl's Schwager, König Franz,

erhob aber auch Ansprüche darauf. Nach sechsjähriger Ruhe begannen die Feindseligkeiten von Neuem. Leyva drang mit einer mächtigen Armee, in welcher der Marquis de Guasto, der Herzog von Alba und Ferdinand Gonzaga dienten, in die Provence ein. An Marsckall Montmorency und dem Könige fand er ebenbürtige Gegner, denen gegenüber er nichts auszurichten vermochte. Ebenso resultatlos ging der Feldzug des Jahres 1337 vorüber. Wieder boten Fürstinnen die Hände zur Versöhnung. Eleonore, Franzens Gemalin und Karl's Schwester, und Maria, verwitwete Königin von Ungarn und Böhmen, Statthalterin der Niederlande, vermittelten eine Waffenruhe, anfänglich nur für 10 Monate; dann legte sich der Papst in's Mittel, und zu Air, wohin beide Fürsten, Karl und Franz, in Person sich begaben, aber sich nicht sahen, wurde (18. Juni 1338) ein 10jähriger Waffenstillstand geschlossen. Später trafen der Kaiser und der König zu Aigues mortes in Nieder«Languedoc zusammen und versöhnten sich. I n Deutschland war indessen ein neuer Bund zu Schmalkalden (Februar 1337) den Protestanten geschlossen worden, auf welchem die Competenz des von Karl in Aussicht gestellten Concils, weil >er Papst in dieser Sache kein unvar«eiischer Gegner sein könne, verworfen ward. Die Hoffnung Karl's also, durch eine Kirchenversammlung die getrennten Gemüther zu vereinigen, war vernichtet. Die Katholischen schloffen sonach zu Nürnberg einen Gegenbund (10. Juni? Habsburg – Karl 344 Hübsburg – Karl 1538). dessen Mitglieder der Kaiser, sein Bruder F e r d i n a n d , die Herzoge von Bayern. Churmainz, Salzburg, Herzog Georg von Sachsen und Erich mit Heinrich dem Jüngern von Braun»schweig waren. Die Plünderungen der algierischen Seeräuber, welche ihr altes Unwesen trieben, insbesondere des Kaisers aus Amerika nach Spanien segelnde, reich»beladene Schiffe beraubten, veranlaßten K a r l n zu einem zweiten Zuge gegen Algier, wo er am 22. October 1541 landete; aber dießmal vereitelten die Elemente sein Gelingen, heftige Stürme und Regengüsse hinderten nicht nur einen Angriff, sondern machten das Heer kämpf»unfähig; am 1. December kam der Kaiser, auf seiner Rückkehr begriffen, in Karthagena an. Kaum zurückgekehrt, trat wieder die italienische Frage in den Vordergrund. Franz I. wollte nun einmal seine An«sprüche auf Mailand nicht fallen lassen. Die Ermordung zweier geheimen Agenten Franzens, welche von K a r l ' s General Guasto, dem Nachfolger Leyva's, in

Mailand aufgefangen und im Kampfe erschlagen worden waren, gab die äußere Veranlassung zum Kriege; denn da man bei ihnen keine Papiere gefunden, welche ihnen erst nachgesendet werden sollten, so gab sie König F r a n z als Gesandte aus, an denen von Seite des Kaisers das Völkerrecht auf das schreiendste verletzt worden wäre. Von fünf Seiten zugleich griff nun Franz des Kaisers Staaten an; aber nur in Piemont nahm sein Heer einige feste Plätze weg und den größten Theil von Luxemburg brachte es in Frankreichs Besitz. I n dieser Lage fand K a r l an Heinrich V I I I . von England < wieder einen Bundesgenossen (11. Februar! 1343). und so standen sich nun K a r l mit England vereint und Frankreich mit der Türkei, dessen Flotte H a y r e d i n Barbarossa befehligte, gegenüber; der Krieg wurde mit wechselndem Glücke in Italien, in den Niederlanden und in Frankreich geführt und schon war der Kaiser (im September 1344) bis über Chateau Thierry, zwei Tagereisen von Paris, vorgedrungen, als der Friede von Crespy (18. September 1344) zu Stande kam. Dessen Bedingungen zu Folge verbanden sich F r a n z und Karl zum Zwecke einer Religionsvereinigung und gegen die Türken, und der Herzog von O r l e a n s sollte sich entweder mit K a r l ' s Tochter M a r i a , oder mit seines Bruders F e r d i n a n d ' s Tochter A n n a vermalen und zum Brautschatze dieser die Niederlande, jener aber Mailand gegeben werden. Aber der Herzog von O r l e a n s starb vor der Vermählung (8. September 1343), somit blieb der wichtigste Punct des Friedensschlusses unerfüllt und der Friede war also wieder nicht mehr als ein Waffenstillstand. Die deutschen Angelegenheiten riefen nun den Kaiser nach Worms auf den Reichstag. Die Hoffnungen der Protestanten, welche in den Niederlanden verfolgt wurden, waren tief gesunken, das Concil zu Trient wurde (am 13. December 1343) eröffnet, aber schon wenige Wochen nach seiner Eröffnung starb Luther in seinem Geburtsorte Eisleben (18. Februar 1646), keinen Nachfolger hinterlassend, der gleich ihm vorwiegendes Ansehen und den Eifer auf Erhaltung des Friedens besessen hätte. Die Erbitterung zwischen den Religions« Parteien, durch Sectenhaß und falschen Ehrgeiz genährt, hatte zugenommen. Der Kaiser schloß nun zu Regensburg mit dem Papste ein Vertheidigungsbündniß (13. Juli 1346) und erklärte den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen in die Acht. Diese rückten nun gegen den Kaiser vor, der mit einer ganz^{en} Habsburg – Aarl 343 Habsburg – Karl

kleinen Macht von nur 10.000 Mann bei Landshut stand, während das Bundes Heer, 30.000 Mann zu Fuß, 12.000 Reiter und 130 Kanonen stark, ihm entgegenrückte. Aber bald stießen zum Kaiser Verstärkungen: 13.000 Mann päpstlich Truppen, 23.000 Mann aus den Niederlanden, 6000 Spanier aus Mailand und 12.000 Oesterreicher und Tiroler. Und da die Verbündeten den rechten Zeitpunkt zum Angriffe versäumt hatten, waren sie jetzt außer Stande, dem mächtigeren kaiserlichen Heere die Stirne zu bieten. Die Verbindung des Herzogs M o r i z von Sachsen mit K a r l , die Ersterer zu Regensburg (19. Juni 1340) schloß, gab den Protestanten den Todesstoß. Jedoch in der Verfolgung seiner Vortheile wurde K a r l V. durch Fiesco's Verschwörung in Genua aufgehalten. Dieser Staatsstreich F i e s c o ' s war mit solcher Kühnheit ausgeführt, daß K a r l glaubte, Fiesco werde von dem Herzoge von Parma, dem Papste und dem Könige von Frankreich unterstützt. I n der That stand auch Fiesco in Unterhandlungen mit den Protestanten, mit S o l i man, dem Papste, den Venetianern, den Königen von Dänemark und England; aber Alles bekam eine andere Wendung, als K a r l ' s beständiger Nebenbuhler, Franz I., die Seele aller dieser Bündnisse, zu Rambouillet am 31. März 1547 starb; zwei Monate früher war He inrich V I I I . von England (28. Jänner) gestorben. Jetzt konnte K a r l den Kampf in Deutschland energisch führen. I n der That dauerte er auch nicht lange. Die Schlacht bei Mühlberg (24. April 1347) wurde geschlagen und in weniger denn drei Stunden der Sieg gewonnen und der Churfürst gefangen. Der Kaiser verurtheilte den Churfürsten zum Tode, verwandelte aber auf Zureden mehrerer Reichsfürsten das Urtheil in die sögenannte Wittenberger Capitulation, der zufolge der Churfürst des Kaisers Gefangener blieb, seine Länder an den Herzog M o r i z abtrat und dafür ein Zehrgeld erhielt. Auf diese Art ist die Chur Sachsen von der ältern ernestinischen an die jüngere albertinische Linie gekommen. Wie der Churfürst, kam auch der Landgraf P h i l i p p von Hessen in des Kaisers Gefangenschaft. Nun gebot noch der Kaiser auf dem Reichstage zu Augsburg bis zur Entscheidung des allgemeinen Kirchenrathes, das Interim (13. Mai 1348), welchem aber M o r i z von Sachsen, der mit einem Male vom Kaiser abfiel, jenes von Leipzig entgegensetzte. Als der Kaiser dieser Forderung nicht nachgab, fiel M o r i z , der schon früher (am 3. October 1331) zu Friedwald mit

Heinrich I I . von Frankreich, mit dem Sohne des gefangenen Landgrafen von Hessen und den Herzogen von Mecklenburg ein Offensivbündniß geschlossen, überdieß den Kaiser geschickt getäuscht und Truppen in aller Stille gesammelt hatte, in Tirol ein, erstürmte den Grenzpaß Ehren» berg (19. Mai 1342) und traf am folgenden Tage in Innsbruck ein. K a r l , wel^ cher in Innsbruck das Concil überwachte und an heftigen Gichtschmerzen litt, rettete ich noch zu rechter Zeit mit seinem Bruder F e r d i n a n d in einer Sänfte über Villach nach Kärnthen. Erst der Passauer Reli« gionsfrieden (31. Juli 1332) machte »lesen Streitigkeiten ein Ende und hatte les Churfürsten J o h a n n Friedrich >md des Landgrafen P h i l i p p von Hessen Freilassung zur Folge. I m folgen« en Jahre raffte der Tod auch M o r i z , iessen gefährlichen Gegner des Kaisers, cchin. Er war, erst 33 Jahre alt, an den Folgen einer im Treffen bei Sieverts« hausen, wo er einen Sieg über Albrecht[?] Habsbmrg – Karl 346 Habsburg – Karl von Brandenburg erfochten hatte, erhaltenen Wunde zwei Tage nach dem Siege (11. Juli 1833) gestorben. Auch der Krieg, den K a r l mit Frankreich führte, nahm keine glückliche Wendung für den Kaiser; die Belagerung von Metz mußte der Kalte und im Heere ausgebrochener Seuchen wegen aufgegeben werden. Der in der Abtei Vaucelles bei Cambrai (3. Februar 1336) abgeschlossene Waffenstillstand brachte Metz. Toul und Verdun in französischen Besch. Plötzlich änderte sich die politische Sachlage durch des Kaisers freiwilligen Entschluß, der Regierung zu entsagen. Am 26. October 1333 schon hatte er seinem Sohne P h i l i p p zu Brüssel die Niederlande übergeben früher noch (1334) Mailand und beide Sicilien, um seine Vermählung mit Heinrich's V I I I . Tochter M a r i a , die einst dem Kaiser selbst verlobt gewesen, zu erleichtern. Am 16. Jänner 1336 übertrug ihm K a r l auch die spanischen Staaaten und ließ seine Entsagung der römischen Kaiser« und deutschen Königs würde feierlich bekannt geben. Von Rammekens im Seelande segelte K a r l am 17. September 1336 mit seinen beiden Schwestern, den verwitweten Königinnen M a r i a und Eleonore ab. Als er zu Laredo in Biscaya landete, stieg er der Erste aus dem Schiffe, küßte die Erde und sprach: „Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, nackt kehre ich wieder dahin zurück“. Nur 10 Tage blieb er in Valladolid und betrat am 14. October das kleine Gartenhaus, welches er sich schon drei Jahre früher in dem Hieronymitanerkloster St. Just

in Eftramadura hatte herstellen lassen.
Dort bewohnte er sechs Gemächer und
seine ganze Dienerschaft bestand aus
12 Personen, er bebaute daselbst seinen
Garten, verrichtete in Gemeinschaft mit
dem berühmten Mechaniker T u r r i a n o ,
der bei ihm war, mechanische Arbeiten,
richtete feine 100 Uhren, die er in den
wenigen Gemächern hatte, und als es
ihm nicht gelingen wollte, zwei Uhren
vollkommen gleich gehen zu machen, rief
er einst voll Wehmuth aus: „O ich Thor,
und ich wollte die Gemüther von Millionen
über die Verwickeltesten und geheim»
nißreichsten Gegenstände gleich stimmen!"
Geplagt von seinem Gichtleiden, ge»
schwächt von der Strenge des mönchischen
Lebens, verfiel sein Körper immer mehr.
Kurz vor seinem Ende (30. August)
hatte er den unheimlichen Gedanken,
sein eigenes Leichenbegängnis; zu feiern.
Jedoch haben neuere Forschungen, und
vornehmlich jene des Engländers S t i r -
l i n g , die alte Tradition, daß der Kaiser
sich in den Sarg gelegt habe, beseitigt.
Nach dieses Forschers Darstellung, welche
übrigens aus neuen Quellen geschöpft ist
^vergleiche die Quellens habe der Kaiser
dieser Feier nur als Zuschauer und Theilnehmer,
nicht aber als Leichnam beige»
wohnt. War es, daß ihn diese Ceremonien
so erschüttert, merklich nahmen seitdem
seine Kräfte ab. Am 21. September 1338
fühlte er sein Ende nahen. Gegen 2 Nhr
Morgens rief er: „Es ist vorbei", ließ sich
die Litanei für Sterbende vorbeten, und
die Todtenlichter anzünden, dann mußte
ihm der Erzbischof das Crucifix geben,
welches die Kaiserin in ihren letzten
Augenblicken in den Händen gehalten;
dieses führte er an seine Lippen und preßte
es zweimal an seine Brust. Dann in der
rechten Hand die Todtenkerze haltend,
die Linke gegen des Crucifix ausstreckend,
welches der Erzbischof erfaßt hatte und
hm gegenüber hielt, rief er aus: „Der
Augenblick ist da", hauchte noch leise den
Namen „Jesus", stieß zwei oder drei
Seufzer aus und war nicht mehr. —♀
Habs!) urg — Karl 347 Habsburg — Karl
Karl der V. war ein großer Fürst. Als er
starb,,zählte er 38 Jahre und etwas über
6 Monate; seine Regierung, nur in den
letzten Lebensjahren von einigen ungünstigen
Erfolgen begleitet, war glorreich.
Voll Würde in seiner Erscheinung, fein in
seinen Sitten, ließ er feine Entschlüsse langsam
reifen, um sie dann rasch auszuführen.
Sein Geist bot ihm alle Hilfsmittel,
um den vielen und mächtigen Verwickelun»
gen seiner Zeit die Stirne zu bieten. I n
allen, auch den widrigsten Verhältnissen
bewahrte er seinen Gleichmuth; je größer
das Mißgeschick war, das ihn heimsuchte,

um so größere Fassung stellte er ihm entgegen.

Ein großer Kenner der Menschen, verstand er es, sie zu seinen Zwecken zu benutzen. Achten mußte man ihn im ersten Anblicke, dann bewundern, aber es war nöthig ihn genau zu kennen, um ihn zu lieben. Einer seiner Biographen unter« scheidet treffend in seinem Leben drei Epochen, die seiner werdenden, wach« senden und sinkenden Größe; die erste geht von seiner Kindheit bis auf seines Mentors', Croy de Chievres, Tod (27. Mai 1321); die zweite bis auf die Trennung des schmalkaldischen Bundes (!337); die dritte endet erst mit seinem Tode. Aber diese letzte ist noch reich an solchen Thaten, daß sie mancher andere Fürst, den die Schmeichelei den Größten nennt, nicht aufweisen kann. Er hatte mit drei mächtigen Gegnern zu kämpfen, mit dem ruhelosen Franzl. von Frankreich, mit Soliman und mit Luther. Mit den zwei ersten war er fertig geworden, den Kampf mit dem Letztern hinterließ er den künftigen Jahrhunderten. Nnter den Männern, die ihm zunächst standen, sind außer den schon genannten noch anzuführen der Graf von Gattinara, ein Piemontese, ein Mann von seltenem und gediegenem Charakter, dann Cardinal Granvella, der sich vom Sohne eines Eisenschmiedes zum Cardinale und Staatsmanne empor« geschwungen, und Wilhelm Graf von Nassau, Prinz von Oranien, der unter dem Dolche des Meuchlers Gerard '(10. Juli 1384) im Augenblicke fiel, als ihm Holland, Seeland und Friesland als Herrn huldigten. Außer den schon im Eingänge erwähnten Kindern besaß Karl noch zwei natürliche: Don Juan d'Auftria ^s. d. Nr. 128) und Margaretha, Letztere 1322 von dem fiandri» schen Fräulein V omgeest geboren. M a rgaretha, eine Amazone von hoher Klug» heit und Kraft, war zweimal vermalt, zuerst (1333) au den 1337 ermordeten Alexander Medicis, Herzog von Flo« renz, zum andern Male (1338) an Otta. vio Farnese, Herzog von Parma und Piacenza, der im nämlichen Jahre, wie sie, starb (1336).

1. Scibstställdige Werke. .4?^«^^.«^'«^^^, NI030 clo Okai-165 Hnwt (I'ki-iä 17?» , 8").). FSLtiiii lLFis OavoU V. i!NI)Lra,tc>i'12 01'atio I?l,istc>la, inoäita, äo inorto (Üavoli V. (Haindurx. 1719, 4°.) ftber K a r l ' s Tod siehe auch weiter unten: ^la?/«,. - 2)ak/ttll26)l couteniiiiorlUn, zi^' un reU^ieux äs 1'oräro 8".) ftber K a r l ' s Abgeschiedenheit im Kloster St. Just stehe auch weiter unten: 7/i)i<?^- 62 dclio im 1)61'«.toll 03,1'Qio V. ll. ^l^uriclo 8a.xoul!lo oioetoro lllato (^r^ent. 1710, 4").). - Hslilii/iö?' ^l/i'c/iaü^, (^oininentariuä

i'oU V. coin^lLctouä
 ^o/,iü«>i, lülaz^o clo
 üü 1737, 4^.). –
 V. (?2.ris 1768,
 V.†
 Zabsburg – Karl 348 Habsburg – Karl
 trom tlis oligiual Isttsrs stc. ote.
 1830, Vs^Ns^, 8«.). – H?-66N ^ e o
 «srtMo äs imperators Oarolo V .
 16?2, 4°.). – FzisitlVl^a^sstt ^ a) ^ , 8j)Scimen
 uionumLiitouiui, rss F65ta.L im^si-HNts
 Oarolo V. iNuStrautium (^i-anol. st I^ixs.
 1756, 8«.). – <7a5vets <5s ^t?-s5^ sl/ua>!
 6>lHiu/o7-o^ , Da ^.Mloäiüio sxVU3ng.to,
 ^uoä vul^o ^.lrjcHiQ vocünt, anno 1530,
 coiNNSutg.rin8 (^ntn. 1331, 8".); mit Com<
 mentaren von Barthol. Barrientos (8aiHinlcnc
 1366, 8<>.; in spanisch. Uebers. ebd.
 1338. 8«.) süber Karl's Zug nach Tunis
 siehe auch weiter unten: OaeHst^ueti/a^.^,
 r6eis äs I'liistoirs äs Odari
 (2uänt, ou rsonsil okroQolo3i<ius 6s Viin
 xa,ux laitg et äes xriQciz»arl.x ^väneius
 <^ni ant illustre son. i-s^ns (Xamur lsoi,
 8».). „ ^olc-s ^oc?al)i>o^, Vita äi
 ro'o V. (V6us2ia 1561, 4«.). – Droysen
 (Johann Gust.), Zwei Verzeichnis, Kaiser
 Karl's V. Lande, seine und seiner Großen
 Einkünfte und Anderes betreffend (Leipzig 1534,
 4".). – Föt!,-/ia,-<5 ^<7^l'Hil'<2)^, Oolloetio
 Lcixtoi-um äs slsetions st eoronktiouk
 (. 'Hluli V. («slui^t6<lt 1660, 4°.) ftber
 Karl's Krönung siehe auch weiter unten:
 Hsa<i-lls ^ . . l st Haöl')i«H ^c?.^^. – Zb??-i
 ^.4<5«??^, Historia cai»tivitl».tis I'i-auoiZei l . . ,
 (lailor. i-sg. atc^us vitas Oa,loli V. w
 inouÄltsrio (^lsäiol. 1713) ^siehe auch wei»
 ter unten: ^oeoma)!«, üscueil, ^/li-z/-
 iw^ei-Htai'is lüaroli V. in liter22 st litsln,to8
 (^2^l.1743,40.).– Derselbe, 8)-indowiQ
 oasl.3,^6 (,'araU V . : „I'wL ultra,", aä latilliQäig,
 3oielitia.ru,in u.Vt>^^^^ (edä. 1768^
 4".). – S l l s ^ a ^ ^4.,^ Rsti-aits st mort äs
 OK.2.I-1S3 V. 2.U iuon2,ütöro äs ^ULte. I^sttrSL
 insäitsä (Zi-uxsli. 1834, 8«.). Wergl.: I.s
 ^loutoui- uAivsi-ssUs 1854, Nr. 183.) –
 <?ac^a?-c5 i^Vos/ie?' ^vill's^^ I'ÄrtieuIai'iteL st
 üocnNSQt« iusüits Lur OoiyiuiusL, Oiia.i-168
 Is I'smsraii-s st tÜiiHi-Iss-^uint (VruxsUsL
 1842, 80.). – Derselbe, Nsiktionä äsL ami-
 8 vöustisuL 5ar O^arisL V. st
 x I I . (Lruxoilss 1836, 8<>.) senhält
 sieben Gesandtschaftsberichte aus den Jahren
 1337, 1339, 1367, 1572, 1577, 1393 und 1593
 mit historischen Erläuterungen und einem An»
 hange mit interessanten Details über Phi»
 lipp I I . und Emanuel Philibert von
 Savoyen). – 6«5Hst ^ » t t ^ > , voonmentL
 insäitL rolatils a Ia oua.u,Zts äs I'unis xar
 l'suii>6i-6nr Oliai-isL V., sn 1333 (Nruxsliss
 1844, 8<>.) ^siehe auch: <7awsis c5s HHi^6//a)
 2,0 V6tU.Lti3Lilnl 01'tUÜ LKCras 03.652r69,S St
 oatdoUeas W^ostatis Qaroü V. st ?sräinanäi
 I. HuuFkriHS st LodsmiHo rs^i«

(NaFLN. 1530, 4».., st Lovan. 1650, 8".). –
 Goebel (Ioh. Heinr. David), Beiträge zur
 Staatengeschichte von Europa unter Kaiser
 Karl V. (Lemgol763, 4".). – <3oe-ma?«l,
 üilTolrs poIitiiUO äss ^ranäss Msrsiisä
 sntrs I'raneoiL I . st Okarlss V. 2 Väs.
 (I^ariL 1777, 8«.) ^siehe auch: Fös?-i ^ . ^ ,
 5H. I». v.^). – 6>l'ü<7k 5/uckoe7Us c?e^), I^a vis
 st Is3 aotiouL ^eroic^usä st plaisautSö äs
 l'invwcidis em^sreur OkarieL V. 2 Väs.
 s^mstsrä. 1704, 12".)., vermebrt von Raelot
 (OoIo3us l?18, §".). – Hannusch (I . I .) ,
 Kaiser K a r l V., seine Zeit und seine Zeitgenossen;
 ein gcschichtl. Umriß (Wien 1833, 8".).
 – Henri c i p c t r i (I .) , General'Historien
 der Thaten Kayscr C a r o l s V . u. s. w. (Basel
 1377, Fol.). – ^l>lc/^65)«a:~l« ^4ö?'a/ia" ^,
 ?ro8i't>.niug. äs (Ü^rolo V. l>.bäica,uts s^'us^us
 I,däiol».tioiiii8 eaulisis (Ludsc 1673, I^oi.) ssiehe
 auch:

tiou äs <ÜliHi'Is«-<^uint
 (I^ioss 1851,8«.). –H^s/l^?- 5^a/i. <7/^iHil?^ ^,
 8slseta caxitg. sx liiZtoria. O«,roN V. Im^sratoriL
 (I.ii)5iHS 1757,40.). – Lanz (Karl V r .) ,
 Correspondenz des Kaisers K a r l V., aus dem
 königl. Archiv und der LidUotköyus äs lionii--
 303ll6 zu Brüssel :nitgetheilt. 3 Bde. (Leipzig
 1846. 8".). – Derselbe. Aktenstücke und
 Briefe zur Geschichte Kaiser K a r l V. Aus
 dem k. k. Haus«, Hof- und Staats-Archive zu
 Wien. Einleitung zum I . Bde. (Wien 1837.
 gr. 8".) I . Band (ebd. 1833. 8".) ftildet den
 1. Band der 2. Abthlg. der von der kais. Aka<
 demie der Wiffenschaften in Wien herausgegebenen
 Hlouumsnta tlü.diihui'Fic:~. – ^/6<?Ha?l'
 isu^iia I'ottlakmoni, Vis äs I'smxrsu,? Okai'-
 lsL-Hu.jnt (Varis 1846, 4°.) ftavon sollen nur
 t0 Exemplare abgezogen worden sein^ . – 2)eil
 ^l??-6Lo?'i,'o)) Vita, äsU' inviotiö5im.o iniVor«.-
 tors Oai-olo V. ^U2ti-22llo. 4 Vão. (^mstoi--
 äam 1700, 8«.); in's Deutsche übers, von Just.
 Gotth. Raben er.,3 Bde. (Leipzig 1712, 8«.) -†
 Haksburg – Karl 349 Habsburg – Karl
 in'ö Französische von L e t i ' s Töchtern. 4 Bdt
 (Amsterd. 1704, 12"., und ebd. 1710); in's Ho!
 ländische, 4 Bde. (Leyden 1738, 8".). – Älai
 ^!/?/i6?m va?i)) I^stti'65 3U.r ll», vio intsliliUi'
 ^N8U.2t6 I'eräin^nä, L^olNl^ä äo K.OMLQ'dkl'
 (Vrux. 6t I.6ii^i3 1843, 8«.). __ ^ ^ ^ ^ s ,
 e?6 /« I'ttÜNiü /Vo5'6^>, HiLtoi'i». äs la. viäg,
 k6Qko8 äs v . (^2.1-103 V. (M ä r i ä 1630, l'ol
 auch 1673, I'oi.), übers, in's Englische vo
 John Stevens (I^ouäon, 1703, 8«.). M
 Auszug aus Sandoual's „Hi^toi-ia".^ –
 Hla66?n'lis ^/üooö^), ^niina. uistoi'ias nu^'u
 tempoi'i8 n. s. Iiiktoria, (I.'a,i'oN V. et ?oi'6i
 nknäi I . (Oolon. ^ g r i p . 1672, 4".; s^ä.1684
 4".; sl)ä. 1709, 40.). – Hsall'-tts ^/a^^/iaTt/t,
 6t Füi>l'tus ^Veoi'Fi,'«/«,), DeäQi'i^No Corona,
 tiouiä ('2.roU V. et äsLüi'inrio aoronationil
 e^'uääcni Im^oratoris Ijononiao 2, d'Ie
 msntL V I I . anno 1330 (^i-ancl. 1612. 4«.^
 ^siehe auch oben.– Fö^'/ea,-^ . – M^a//6?'^/c)^t
 ^i'tic?,'.), DiiHLLL'tktio äe lüoi'ttz Oaroli V

ev^ngoUcÄ. (6!-7Vkl5V. 1682, 4«.., auch I^ipL.
 1698,4«..) fliehe auch: H«^?^6^ie^ - ^ 6-
 m o i r s LUi' (^Ii2,ri0L V. et sa cour, a.äi'e
 en 1316, x^r 1'6vL<^uo üo Va,älrZo2 a.u 0
 äinal XimeiiQL äe OiLiioroL 8. 1. et ä.
 (Lruxsll6ü 1843). ^Aus den LuUetins äs lu.
 comiuiijiiian i'o^ais ä'iiiLtoii'E.^ - ^ls)^
 ^«/o/i. Ftt?><?/ia>'a^, Ois^utatia äo naoviL z
 Mieii. cui'oli V. (^ L . 1706, 4«..) - ^ls?s
 7,ia?ut ^ a ^ ^ e . ö/l'i'/e?' Hslt?'is ck^), 1^2 eour
 In. vie iiltvi'louo üo OdariLL-Huint (Lrüz
 184 . , 8«..) - M'<7?iei s^'- ^ " ^ . ^/'ea,-
 <I.'Ii>,ri68 V., 6on adäication, 8011 so^'our et sa.
 mort ».u monaätöi'L äo ^'usto (I?«.ri8 1834).
 sVergl.: ,7oul'lial äs 8g.va,Q8, klars 1834; Kölnische
 Zeitung 1854, Nr. 229; I.e 1^^'L 1834,
 Nummer vom 23. August; Journal ä6s 1)6l)a.tl>,
 27. o'uiu et 16. ^niliot 1834; c'onLtItu.tioQN6l,
 30. ?»larZ 1833; I/^LLSind:6ü uatiou^s,
 23. 8u^t. 1834.) - Ao?ii>^« ^ « « ' l , ^ , N6-
 Iu.elon äcl il>, d,oni-a,8 ^ oxs<iui,l>.L äol Lm^or^
 äor <^^Ios V. (kam 1398, 8".). - ^ o n s -
 s^oa)^iüH.), I^eveu van l^arei V. (.^inäteräuin
 1787, 12".). - ^V«c«/« ^)?-c,-^, 0oMinent3.
 rioi-uiu ä<2 deNo ^^Iiroäisieusi anno
 1330 36i>to Ndri V. (Nomao 1332, 8".) ^siehe
 auch: l^ue^et <^3.^, t?aiuet <le L'sii'stta, scliaei'tatio
 60 Hbäieatione Oaroü V.
 . 1676,4".) lstehe auch: 2?«^tt^6n,
 Onai-Isä V. an oouvent äs 3kwt ^suLt (lt,siiu.3
 st r>ai-i3 1836, 8^.). - P a u r (Theodor), I o h .
 Sleidans Commentar über die Regierungszeit
 C a r l ' s V., historischckritisch betrachtet (Leipzig
 1843, 8«..) ^> 5l>/lt>i < ^ m ^ 6 ^ , c!n»r-
 168 V. OIn-oniyUL äo 23. vik inturieui'6, äs
 30Q adäicationQ ot äs 22 ?6tl'2.its äa,N3 Is
 oloiti'6 äs ^U8t<3 (?iiri8 1834, 80.). SVergl.:
 1.6 ?H>'2 1834. Nr. vom 23. August; 1.6 Oon.
 Ztiwtionntzi 1834, Nr. vom 16. J u l i ; Journal
 ä63 1)6^^8, 28. Niai-S 1833, Kritik von Z.
 ^ . I l o u r / . Siehe au6): ^a/c/<tti,'F67l,, ^ s t e
 reUuonä äi^loin3,ti<iu.68 äs d'narieä V. avse
 I2 ?ei>26 st la l u r g u i s (L^ncl 1843, 8«..)
 ^Auszug aus den ^eäL^er äeä Lo^nc68 k.i-
 Lt<->i-iisiu68 sn VE^ia.us.^ - Prodromus
 oder Kaiser K a r l V. mit sich selbst, mit seinen
 Vorfahren und Nachfolgern in Frieden und
 Eintracht (Nürnberg 1804, 4°.). - Za^leittH
 l^4..)i Qratio äe> luorte 03,loli V. (Visnna
 st ^mFtel. 8. ä. (1339), 4«..) - R e c u s i l
 ä'HucnnLH I6ttl62 st eeritui'68, par I63^u.sl-
 5es8 entre l'<
 ooi8 I . (roi äe
 pox^aii'S (Ni
 ou.lai-it«3 i^
 3MP0I
 , ^ ^
 coi)3i
 'uxell.
 neäitt
 un a
 '6U1' ONÄ!'I63 V.
 >cs) (^nt>v. 1536,
 ä6l6 coiums re

33 1838, 8<>.). –
 38 8UI- c?narlL8 <
 pvLQŮice äur l'c
 stl'r
 . 4«.).
 ^»uwt
 ann6s
 'tiet
 äe
 8.
), lliätor^ al tlie reifN o5 tus Nmpsi-
 or Onai-103 V. (I.ouäou i769, 4«.) 3 liäe.
 (Neue Ausgaben ebd. 1782, 4 Bde.; Basel
 1788. 4 Bde.; ebd. 1812, 4 Bde.; ebd. 1817,
 4 Bde., 12«.); in's Deutsche übersetzt von
 Math.Thom. Christoph Mittelstedt, 3 Bde.
 (Braunschweig 1770/71, 8".); neudurchgesehen
 von I u l . Aug. Remer (ebd. 1778/79); eine
 andere Uebersetzung von I o h . Märt. v. Nbele,
 3 Bde. (Kempten 1781 u. 1783); in'ö Spa»
 nische übersetzt vou Franc. Namon A l v a r a d o
 de Velaustegui. 4Bde. (Madrid 1821, 4«.);
 in's Italienische in 6 Von. (Cöln 1774. 12«.);
 von Ottavio M o r a l i , 4 Bde. (Mailand
 1820/21, «".); nnt Anmerkungen von Mauro
 S a r t o r i o , 6 Bde. (Mailand 1832. 12«.);
 in's Französische (von Ioh. Bapt. Ant.
 S u a r d) (Paris und Amsterdam 1771–1773;
 ebd. 5817 in 4 Bon.; ebd. 1822 in 4 Bon.;
 und ebd. 1843 in 2 Bon.); in's Holländische,
 6 Bde. (Rotterdam 1778. 8".); in's Schwe.
 dische oon Elis Schr 0 ederheim, in 6 Bdn.♀
 – Karl. 330 Habsburg – Karl.
 (Stockholm 1800, 12«.). – Fne/i eV. ^ ,
 OaroN V. NsnslUoFia (^nw. 1336, 8«.)
 ^siehe auch oben.– 6eö«!7?s?'l«H ^ . ^ ^ . –
 sa2l'n«H ^i?so?'<7!«s^, siehe oben: Hla^^tts
 ^Isa?'tma7?7!). – Sacher-Masoch (Leop.
 Ritter von), Der Aufstand in Gent unter
 Carl V. (Schaffhausen 183?, 8".). – Ha?ai^
 a^ ^ 6 ^ 0 t?s^, Historia äs 12 Fuerra.
 ^ V?65a. <^y ^,kri<>2, oon Ia ä63tru)'eion
 6.2 lH vUla, äs Nona^tsr, ^ i.?!la. äe <3o2o,
 >– porüiäa, äs I i – i x o i äs Vsrvsria (^oU
 1832, ?ol.). – Derselbe, Noronia äs^l
 sinxsraäor Oa,rlo8 V . , sn I». <iual no trata,
 la, M8ti35iina. Fusrra . . . contra I08 I^utdsrano8
 ^ K.odsläs8 äsi iinporio (ssviUa. 1332,
 I ' o i . ; ^säina äsi <^HiuVo 1360, I^ol.); in's
 Italienische übersetzt (Neavel 1334, Fol.). –
 äs la Oai-oloe: onoliii-iäioii cli6 trata. la vicla
 ^ lisolios äsl km^si'Häor v . Oa.llo5 V. ^ äs
 niuekn.3 nota,dll3 00223 sn eiia 8nooäiäg.L
 tlasta ol aüo 1335, 3. I. (Ki8d.) 1388, I'ol.
 sein 2. Band ist in Handschrift geblieben). –
 Fan^ova? ^l>?li?6N<?l<? cfs^, liistoria äs la
 viäa. 5 Iiec!io3 äol sinpsi-Häoi- OarioL V.
 2 Käs. (VaUHäoliä 1604–1606, I"ol.; ebd.
 1634, I'ol.; ^.iiibüi-. 1681, I^ol.); in's
 Englische übersetzt von James W a d s w o r t h
 (London 1632, Fol.). – <3?tM6?' ^c^neN««
 Dl^>?l'e!Us>>, I^srum 2. Carolo V., cas3a,!-s
 2.UFU8W, iu ^.liiea deiio F^taruin oominontai-
 ii (H.nt^. 1354, 8«. n. e^ä. 1333, 8«.).

intel Oarolum V. st ?i'2.u,ei8euni I.
 ^.«zua.5 inortug.5 in ^gro ^3,1^0021131 iui
 (^nt^?. 1340, 8"). — se?-lpanAo ^l>a?a??l
 Oratio iQ tunoro Oa,roli V.
 l i 1339, 41>.). — swo
 vita, mor-ibus, robUL F68ti8 sto. st,o. Oa.-
 roli V. lidri VII (Di-uLis 1339, I'ol.; auch
 ^.ntv. 1393, I'ol.). ^Der Autor verbirgt sich
 unter dem Pseudonym Guilielmus Zenocaäs
 vita, niorts st F65ti5 Oaroli V. (^UF.
 Vinäol. 1359, 40.). — Iil>?i^ 51^7/la,^,
 Ins oloi3toi- lils ok ttis einporor (^Kai-Isq V.
 (konäoii 1832, auch 1833, 8».); in's Deutsche
 übersetzt von M . B. L i n d a u (Dresden 1833)
 und von Aug. Kaiser (Leipzig 1833. 8«.).
 ^ S t i r l i n g benutzte die gleichzeitigen historischen
 Verichte von Joseph de S i g u e n c a ,
 einem gelehrten geistlichen Geschichtsschreiber
 von Prudencio de S a n d o v a l , Bischof zu
 Pampelona, und von Pater P e d r o Ribad e«
 n e i r a ; außerdem ein bisher noch unbenutztes,
 mit Originalbriefen belegtes Manuscript über
 K a r l ' s Klosterleben von Don Tomas Gonzales,
 welches 1844 durch Kauf in den Besitz
 des Archivs des auswärtigen Ministeriums in
 Paris kam, dessen Director M i g n e t war.
 William S t i r l i n g erhielt vom Kaiser Ludw
 i g Napoleon die Gestattung, dieses Manuscript
 zu seiner Arbeit zu benutzen, und dasselbe
 bildet die Hauptgrundlage seines Werkes,
 welches durch seine specielle Ausführlichkeit
 weniger das große Publikum interessiren mag,
 aber für den Geschichtsforscher sehr beachtenswerth
 ist.) — 2>l'sF»6)' <^/anFisni??'!/^ Keiler
 Ivarsi V. a.^3 3ta,a.t8iaa,u F65olist8t n. 3. iv.
 (^ni8t. 1826, 8«.); in's Französische übersetzt
 von Victor Deflinne (Vruxeli. 1827, 30.).
 — VAO» l^./o"50 cks^) Vita ä6ll'invitti8.
 (VsrlsäiF 1339, 40.; auch 1366; 1373; 1389
 und 1606); in's Vlaemische übersetzt (Dordr.
 1560, Fol., mitPortr.). — ^a?-175aH 5^4)lio)^,
 I^a. ^r»,ti<ius äs I'öäucirtion ä63 prinesä ou
 niätoirs ä68 pron'lilli'08 a.nu6e3 äs la. vis äs
 I'einxrsrui' ^üai'Is3 V. 30112 la conäuito äs
 Quilliaums äs Oi-O)- (?ai-i3 1684, auch 1689,
 12«.) 2 Läs. — p'e,'« Z, F'i'LtteT'oa i?ü i« ^<?c>tt
 ^/«a?! ^1)lio?ll'o e?s^>, IüxitoiU6 äs la viäa.)'
 docli05 äol emVeraäoi' (,'ai-108 V. (I>Ia,äliä
 1613, 4".; auch 1624; 1634; Brüssel 1636, 4«.);
 in's Französische übers, von Perron Lehayer
 (Paris 1633, 4"., vermehrte Ausg. von A . . .
 F . . . D . . . M . . . (Drux. 1663, 12«. und ebd.
 1667, 12«.). — 5'üiUH ou ?e I'iül7 ^/ea?^,
 v s oditn CaroU V. Imxorato^ oratio
 (?3.ri2 1339). — IMs^a^lo?! ^ l ' o o / n ^ , 6aroli
 V. IiNVKrQtoria exx»oäitio in ^.lríoam
 aä ^.rFsriain (^rzsut. 1342; auch Vonot.
 1342, 8«.). — ^o/Hi« l^l?^?«^^, ^däioation
 äo Ciia.i-108 V. xar Louiä (^n,Un,it, gi-nvuro
 xar Odai'Isä OüFnsun., löFSiiäs üi8toi'iqus
 st cio3ei-i^tivs xar — (Oanä 1841, 8«.). —
 8srtatl<» äo losüors Hlaäritluio, c^uoä I'ranoi80U3
 I. rsx cum (Üarolo V. im^sratoi'c;
 oaptivus tsoit (^in8t. 1784,4«.). — Wiens

(Eberhart Dr.) , Unternehmungen Kaiser
 C a r l ' s V. gegen die Naubstaaten Tunis, Algier
 und Mehadia (Münster 1832, 4".) ^siehe
 auch: <7a?v6i6 e?6 Fsi)'s??a, t?a,'/l,6t ^ - ^ , ^ " '
 io?l s"2V.^ . I n epischer Form wurde
 dieser Zug K a r l V. von dem österreichischen
 Dichter Ladislaus Pyrker in der „Tunisia"
 besungen^ . – Zen 0 c a r u s , siehe oben:♀
 Habzburg – A«rl 381 Habsburg – Karl
 Anonym erschien noch: Vo LlEetio
 roU V. Nistoi-ia. oum aliis Iiu^'u3 a.i-3
 8oripti8 (HolmsLät 1666, 4".) . –
 «: I'a.'bäinobles
 on 1500 (Vi-uxeUL8i84i,18°.) . – Non
 8okoon liistoris van äe ^loeokinnocliK^on
 Xo)'3oi> On,row5 V . (^,nt^orponl622, 4".) . –
 1^63 aotioii8 d.«roigUL3 6t.xlaiga.ut63 äe 1'I^inporour
 Cdarl03 V. (OoIoFN6i683, 8«.) . ^Ein
 Bruchstück daraus: „Kaiser K a r l V. und der
 Besenbinder", in der Zeitung für die elegante
 Welt 1823, Nr. 195; ein anderes: „Der Grand
 von Natur", ebd. S . 1603; ein drittes: „Sel<
 tenheiten zu K a r l ' s V. Andenken im Escorial
 aufbewahrt, S. 261; ein viertes: „Neber
 K a r l V. Devise: ?w8 ultra«.) – K a r l V.
 schrieb auf seiner Reise am Rhein 1330 seine
 Erlebnisse in französischer Sprache und gab
 seinem Kammerherrn Wilhelm von Male
 (M a l i n e u s , nach Einigen auch M a l i n -
 dus, sogar M e r i n d u s) den Auftrag, das
 Aufgezeichnete in gutes Latein zu übersetzen
 und durch G r a n u e l l a nochmals durchsehen
 zu lassen. Von den älteren Schriftstellern
 gedenken dieser Memoiren: ^«mäme, Vis äs
 Nidl. bolFica I , 157, 3. Ausgabe 1739; San-
 ,?s?'«H äs ^anäav. oruäit, 6. 25 u. f.; l?/il7-
 ?i'Ni', I'on.tro ä'uomini lotterati I I , 3 1 ; ^4?lio>
 7tt'iis, ü i d i . IIIi8i>a,^ . novn,II, 319 ; Ianckovii?,
 l i d . X X X I I , Z.13; Ha?/?s, Oictionn. Iiiäwi-
 :>,ll «'» .i'ticuluin Ok«,i'i68 V. Von den neueren
 Geschichtsforschern geben über die Memoiren
 umständliche Nachrichten: 7?6l^6ni><??-<?, I^6t»
 trsL 3Ul In. vis intöriaurs äs (ünn.rlsZ V.,
 eorito3 ^lN' (3^ . v. H l a l o , in der Vorrede;
 Oac^a?'^, I?ot6 äur lo eonimoutailsä äs
 Otiarlas V. im „Oompto rsnäu, äs 1'a.caci. äs
 UolFilius X I I " , 1843, 29 und Haks?<.'5- im
 ^8oi-ai)omn" 1843, Xr. 13, 8. 193–200. Ob
 und wo das Manuskript existire, ist ganz unbekannt.
 I I . I n anderen Werken Zerstreutes. Almanach
 der kaiserlichen Akademie drr Wissenschaften 1834,
 S. 173: „Vortrag über Augustus, Äarlden
 Großen, K a r l V. und ihre Monumente in
 Oesterreich", von Joseph Arneth. – Abend»
 b l a t t der Pest.Ofner Zeitung 1836. Nr. 298:
 „Prescotts Letzte Tage K a r l ' sV." – Austria.
 Oesterreich. Universal-Kalender (Wien. Klang,
 gr.8».) Jahrg. 1832, S . 29: „ K a r l V. das erste
 Mal in Spanien". – Sa?/?s ^ l ' 6 ^ ' 6 ^ viotioust
 oritiy.uo. CüncMömo
 scUtion (^m.8tsräam 1740, I'oi.) lam. 2 ^ ,
 I» . 133–140 l^mit Angabe vieler Quellen, mit
 Aussvrüchen und Ansichten vieler Zeitgenossen des
 Kaisers, über ihn und seine Unternehmungen^ .

– Bechstein. Deutsches Museum für Geschichte, Literatur und Kunst (Jena) 1842, S. 112: „Die Schlacht von Pavia“. – Ooi-Isotioönäo voemn6N8 in^äirs eoeoi-nant 1'iiiiLtoire äQ In. ^Q^Fil^us i)ul>11«o xar 1^ . ? . <3a<:lia.i'ä (NruxoNes 1833–1833, Ilaumann & Comz,., 8<.>.) l o m . I – I I I Enthält zahlreiche Urkunden zur Geschichte Kaiser K a r l ' s V., vergleiche darüber die ausführliche Anzeige in: (Hmels, der österreichische Geschichtsforscher. (Wien 1838, F. Beck, 8".) Bd. I , S, 106–161). – Bergmann (Joseph). Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates im XVI. bis zum XI X. Jahrhunderte (Wien 1844. Tendler, kl. 4«.) Vd. I , S. 3. 4, 9 u. f.. 20 u. f.. 23 u. f.. 68 u. f.. 77. 137, 164, 166, 168, 170, 182 u. f., 192, 193; 204, 203. 220 u. f., 238, 239, 231, 233, 283. Bd. I I , S. 2 ^n d. Anmcrk.), 6, 62 D'n d.Anm.). 89, 104 j^in d. Anm.^ . 137, 140, 141. 143. 146 u. f.. 182 u. f.. 191 u. f.. 210 ^in d. Anm.^Z, 238, 367, 477. – Das Dampfschiff Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preußen (40.) 1841, Nr. 4-7.– „ K a r l des Fünften Ende" von Carl Damitz. – D i d a s k a l i a (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4«.) 1837, Nr. 237: „Kaiser K a r l der Fünfte vor dem Tribunale der Inquisition“. – E u r o p a , herausg. von Gustav Kühne. 1836. Nr. 13: „Gachard über Kaiser K a r l V." I^Gachard bekräftigt die bisherige Vermuthung, daß Kaiser K a r l V. Commentare geschrieben habe, indem er in einem Verzeichnisse der Garderobe des Kaisers eine Stelle fand, aus welcher hervorgeht, daß die Handschrift der Commentarc K a r l ' s V . an P h i l i p p I I . geschickt worden sei. Was P h i l i p p damit begonnen, ist bisher noch nicht erforscht. Auch geschieht bei dieser Gelegenheit Erwähnung zweier von der Ooinini38iou ro^a.16 ä'Iii8toii'o äLLruxel-168 zum erstm Male veröffentlichten Briefe, des einen von dem Erzbischofe von Toledo an die Infantin Donna I u a n a , Tochter K a r l ' s V.. Statthaltcrin der Niederlande; des andern von Louis Quizada an P h i l i p p I I . , welche die Ueberlieferungen Robertson's und Anderer, denen zufolge Kaiser K a r l V. die letzten 6 Monate seines Lebens nicht im Besitze seines klaren und männlichen Geistes gewesen und ein Opfer der Verzweiflung und des Aberglaubens geworden wäre. Lügen strafen und darthun, der große Kaiser habe seinem Haßburg – Karl 332 Habsburg – Karl glorreichen Leben durch ein bewundernswürdiges Ende die Krone aufgesetzt.) – ?w <3 a 11 6 r ^ ok Portraits, nitn HIemoiri (Louclou, 1833 <Üu. IvuiZIit, I^ox. 81>.) Vc>I. IV, 8. 179: „(Karies V". – Geist der Zeit, (Wien. Härter, 3«.) V I I I . Jahrg. (Isis). Augustheft, S. 222–242: „Inquisitionsprozeß wider K a r l V. und P h i l i p p I I . als Begünstiger der Ketzer und Schismaticer G e s c h i c h t s« und Er in nerungs'Kalender herausg. von Schimmer (Wien, Sollinger, 4".) Jahrg. 1834,S.154: „ K a r l V . als römisch«

deutscher Kaiser und König von Spanien". – Hormayr's Archiv für Geschichte u. s. w. 181V, S. 489, 497. 513, 544. 563, 639; 1811: S. 52 141 163, 179, 187. 235. – Desselben Oesterr Plutarch. V I . Bd. S. 3–162. Wörtlich nach gedruckt in der „Austria". Oesterr. Universal-Kalender für das Jahr 1855 (XVI. Jahrg. S. 1–43.) – Desselben Vaterländisches Taschenbuch, Jahrg. 18–4!), ^ . 146: „ C a r l ' s Einzug in Aachen am 23. Octolxr 1520 und in Augsburg", – Jahrg. 185U und 1851, S. 247. – „Zwei Berichte über die Schlacht von Pavia 24. Februar 1525". – I / l l i u s t i - a t i o n , Journal Qnlvtzrssi 1853, Nr. 599, p. 58: – Katholische B l ä t t e r , herausg. vom kathol. Central-Vereine zu Linz. 1857, Nr. 1s: „Der Asse C a r l ' s des Fünften". – Frankfurter K o n v e r s a t i o n s b l a t t 1838, Nr. 229: „Kaiser C a r l ' s V. Krönung mit der eisernen Krone. Mitgetheilt von I . P. Kaltenbaeck". ^KaltenbaeH entnimmt die Beschreibung dieser Feier, welche am 12. Februar 1530 zu Bologna stattfand, einer gleichzeitigen Schrift.) – Dasselbe 184i, Nr. 194. – „Kaiser K a r l V . und P h i l i p p I I . im Jahre 1531" saus den öönaro. 15ä. I V . Gesandtschaftsbericht Marino C a v a l l i s) . – Dasselbe 1853, Nr. 157–139: „Das Klosterleben Kaiser K a r l ' s V." sonach S t i r l i n g ' s gleichnamigem Werke). – As ^eva, suNs trattativo tla, (^ario V. s ('ismentä V I I . xsr Ia eoQvoca.2ions äi uu (?ouc^Iio seuinouico. sNnter den vor N0220 ?-a?-6st und I^a?'^a?'6i^a 6Viiac?üll<2>7'lL0i?a?" ^67'e 1858 erschienen. De Leva benutzte zu seiner Arbeit Urkunden aus dem Archive von Simancas in Spanien und den kais. Archiven zu Wien und Paris.) – Magazin für die Literatur des Auslandes, herausg. von Lehman (Berlin, kl. Fol.) 1842, Nr. 27, 28: „Gerlache über K a r l V." sAus Gerlache's Geschichte der Niederlande.) – Dasselbe 1834. Nr. 27 und 28: „ M a l i n ä u s und K a r l V. Eine literarische Skizze aus dem sechzehnten Jahrhundert". – Mainzer Unterhaltungs- b l ä t t e r (4°.) 1843, Nr. 257–259: „Ein kaiserliches Geschenk". – Oesterreichisches Morgenblatt (Prag. kl. Fol.) 1858, Nr. 33 u. f.: „Die vlaemische Legende von Kaiser K a r l V. Von L. Ritter von Sacher-Masoch". – Neues Archiv für Geschichte, Staatsrkunde, Literatur und Kunst (Wien, 4<>.), herausg. von G. Megerle von M ü h l f e l d und Em. TH. Hohler. Jahrg 1829. Nr. 39–61. – „ K a r l ' s V. Zug gegen Algier im Jahre 1541. Nach gleichzeitigen und späteren spanischen, italienischen und lateinischen Schriftstellern bearbeitet von Franz K. I . T i l l e r " . – Dasselbe 1829, Nr. 7: „Beitrag zur Geschichte der Dampf-schiffahrt" saus den Anmerkungen zu den l i e - lationä äs quats vo^aFes sntrovis 925 d ^ r l s ö Oolomd xar D. H/. ^ . 2). 2/aVÄ^site (?Äi-is 1828), vo^ . I , p. 283. 1543; B l a s i o de G a r a y , Erfinder einer Maschine, wodurch Schiffe schneller bewegt werden, wird von

Kaiser K a r l V. belohnt). – Oesterreichi-
 sches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung
 Staatenkunde, Kunst und Literatur, herausg. von
 Joh. Niedler und C. V e i t h , Jahrg. 1832.
 Nr. 122–136: „ K a r l ' s V. Zug gegen Tunis
 im Jahre 1533. Von 3. I . I . E l f r i k " . sAm
 Schlüsse werden die Quellen angegeben, unter
 denen aber Ham m er's Geschichte des oömani-
 schen Reiches vermißt wird.) – Dasselbe,
 Jahrg. 1835. Nr. 64–74-. „Zu K a r l ' s
 Geschichte aus G r a n v e l l a s Nachlaß zu
 Besançon, 84 Folianten. Aus dem Tagebuche
 deü Vandencsse, Karl's V. Cabinets'
 fctretär; Nachrichten über die Kaiserwahl
 K a r l ' s V.. aus Briefm des englischen Gesand-
 ten zu Paris. Thomas Boleyn. Verhältnisse
 zwischen Franz und K a r l V. über den Tod
 M o r a u i g l i a ö " . (Auszug aus Raumer's
 Briefen aus Paris. Leipzig 1831. 2 Bdo.) s^Ver-
 gleiche auch Hormayr's Archiv für 1810 und
 1811.) – Ocsterreichische Z>.'its6)r i f t
 für Ocshichts- und Staatenkunde, herausg. von
 Joh. Paul Kaltenbae ck. Jahrg. 1»3<;, S. 2 l 8 :
 „Doktor Fnust bei K a r l V. zu Innsbruck".
 M s R. S t rein's Handschriften.) – Die.
 selbe 1836. S. 268: „Kaiser K a r l V. nimmt
 bei der Musterung 1347 den Hut ab, daß er nicht
 naß werde". W i t einer Zeitglosse vermehrt wiederholt
 in der D i d a s k a l i a (Frankfurter Unter«
 – Karl 333 Habsburg – Karl
 Haltungsblatt, 4".) 1858. Nr. 79.) – Dieselb
 1837, S. 336: „Stelle aus Melanchthon'«
 . Briefen" Kaiser K a r l V. wolle Papst werden)
 – S. 344: „ K a r l V. liest mit Vorliebe den
 Thucydides" ^in einer französischen Ueber-
 sehung); – S. 3?2: „Titulatur Kaise,
 K a r l ' s V." l^im Reichsabschied zu Worm,
 1545^; – Nr. 38. 39, 42: „Friedrich von de,
 Pfalz bei Kaiser K a r l V. in Italien (1530)
 saus den Annalen seines Rathes Huberl
 Thomas^; – Nr. 73–82, 84–86: „Claudiu,
 Tolomei über das in der Ebene zwischen
 Wien und Wiener Neustadt versammelte spanisch
 und deutsche Reichsheer" j^Karl V. und sein
 ZeiH. – Nevuo 6,68 äsoxkloiiäsL, äeoonäs
 ?srioão (Varis, lex. 8°.) 1838, tom. XIV,
 8. 258 et 618: „NivaMä äs Okai-ISL V st ät
 I'i'kQpois II."-. 1) 1^6 eami> äü ürai» ä'or S'
 lg. Oonl6rono6 äs O^aiL. 2) (üonolavs äs
 1322, dittaMs äe I^izidoaoa, OoaUtiov. zu
 rals coiitrs ^lauyoig I xar NliFust.
 Rheinische B l ä t t e r (Unterhaltungsblatt,
 4«.) 1833. Nr. 135: „Characterzüge Kaiser
 Carl's V." . – Tllöi'«?' ^<?Vl7?aume!>>, I
 trsZ ot msinoiros ä'LLtat, ä63 ro^L, xi
 005 , ümdHIsaÄsui-g ot antrsL rainiLt
 20U5 los I>S3N63 äs Pi-kiKfoig I , He
 I I et I'ranfoi» I I . 2 Vão. (?ari8 1666,
 I'oi.). – Sitzungsbericht der philosophischhistorischen
 Classe der kaiserl. Akademie der
 Wissenschaften in Wien, 1849, I I , 188: „Ueber
 ein Denkschreiben Don D i e g o Hurtado de
 Mendoza's an Kaiser K a r l V-, um ihn zu
 bestimmen, Mailands Besitz nicht aufzugeben".

– Ltkto Vttpors MbNüIwä unäor
 autorit? ol ^or N^'03t^'2 eoirii83ion (I^
 äon 1849). Vä. VI–XI Enthält viele und
 wichtige Stücke über K a r l V. und Ferdinand,
 sowohl über beide persönlich als über ihr Ver-
 haltmß zu Ungarn und Frankreich). – I / I I n i -
 vors Klo. <3lorQ>.Io «luotiäiauo politicolottorio
 (^lilano, I'oi.) ^.uno I , 1885,
 ^lr. 6: „1.2 I^Iorto äi Oario V.« – Vehse
 (E.), Geschichte der deutschen Höfe seit der Refor-
 mation (Hamburg 1851 u. f., Hoffmann und
 Campe. kl. 8".) I I . Abthlg. Oesterreich schildert
 ausführlich das Hofleben Kaiser Karl's V.). –
 Allgemeine Wiener M u s i k ' Z e i t u n g ,
 herausg. von Aug. Schmid, 1843, Nr. 10.
 S. 44. ^Ueber Kaiser Karl's Liebe und Ver-
 ständniß für die Musik, dieselbe mit mehreren
 Beispielen bekräftigend. Aus Sand 0 0 al's Ie-
 bensbeschreibung des Kaisers.^ – Die Literatur
 über K a r l V. Regentenperiode ist übrigens so
 groß. daß sie allein beinahe ein mäßiges Bändv.
 Würzbach, biogr. Lexikon, V I .
 chen umfassen dürfte. Indem im Vorstehenden
 auf das Wichtigste der älteren und neueren Lite-
 ratur Bedacht genommen wurde, muß für jene,
 welche ausführlicher sich zu belehren wünschen, auf
 des Dr. C. Schmit Ritter von Tavera:
 „Bibliographie zur Geschichte Oesterreichs unter
 K a r l V. und Ferdinand I.“ (Wien 1838,
 Seidel, gr. i>o.) hingewiesen werden. Hier lassen
 wir nur eine Uebersicht des reichen Materials
 folgen, welches Herr Schmit von Tavera
 gesammelt. Von Nr. 1033–1934 werden
 die Werke über K a r l V. nach folgenden Rubriken
 aufgeführt: Biographie und a l l .
 gemeine Werke über seine Z e i t
 Nr. 1033–1220; – Biographische Beiträge
 verschiedenenInhalts Nr. 1221–
 1277; – Urkunden und Staatsschrif-
 ten Nr. 1278–1298; – Wahl und Krö-
 nun g.,Nr. 1299–1322; – Gesandtschaft
 an Karl V. und dessen Reise nach
 Aachen Nr. 1323–1347; – Karl's V.
 Kriege mit Franz I. Allgemeine
 Schriften Nr. 1348–1425; – Erster
 Krieg Karl's V. mit Franz I. (1521–
 1525) Nr. 1426–1436; – Schlacht bei
 Pavia (Gleichzeitige Berichte und Quellen.
 Lieder. Spätere Bearbeitungen) Nr. 1437–1483:
 – Friede zu Madrid Nr. 1484–1493;
 – Erstürmung Roms Nr. 1494–1514;
 – Apologien Nr. 1515–1519; – Zwei-
 ter Krieg (1528–1529) Nr. 1520–1534;
 – K a r l ' s V. Reise nach I t a l i e n
 zur Krönung (1529–1330) Nr. 1533–
 1351; –Reichstag zu Augsburg (1330)
 Nr. 1552–1569; – K a r l ' s V. Zug nach
 Tunis (1535) Nr. 1570–1611; – K a r l V.
 i n I t a l i e n (1536) Nr. 1612–1630; –
 D r i t t e r K r i e g Karl's V. gegenFranzl.
 (1536–1537) Nr. 1631–1642; –Friede zu
 Nizza (1537) Nr. 1643–1631; – Zusan-
 M enkunft zu Aigues mortes Nr. 1652–
 1633;–Karl's Reise durch Frankreich

(1338) Nr. 1654-1661; – Die Unruhen in Gent (1339 u. 1540) Nr. 1662-1672; – Karl's V. Zug nach Algier (1541) Nr. 1673-1679; – Letzter Krieg K a r l ' s V. gegen Franz I. (1542-1544) Nr. 1680-1707; – Krieg in Deutschland (1546-1548) Nr. 1708-1798; – Schlacht bei Mühlberg (1547) Nr. 1799-1816; – Z u g gegen Constanz (1548) Nr. 1817-1819; – Moritz 00n Sachsen (1348-1552) Nr. 1820-1830; – Krieg mit Heinrich I I . (1552) Nr. 1831-1843; – Belagerung von Metz (1552) Nr. 1844-1862 – Abdankung 23f
Habsburg – Aarl 364 Hadsbnrg – Aari K a r l ' s V. (1356) Nr. 1863-1875; – Klosternsterleben und Tod (21. September 1538, Nr. 1876-1894; – Leichenreden und panegyrische Schriften Nr. 1892-1934.
111. Die Poesie hat das Leben des Kaisers odee einzelne Episoden aus demselben in erzählender, dramatischer Form oder in Gedichten behandelt bemerkenswerth sind: I s a belle von Aegypten Kaiser K a r l V. erste Jugendliebe, von Ludwig Achim von Arnim (mit mehreren anderen Erzählungen, Berlin 1812, Reimer). – Ls äikin
äs OkariSL-Hnint. OomLäio distorigus en uu aoto. ?arls Points?ot. I^ouis N o k ä s r s (I>Ki-i31827,8<.). – K a r l der Fünfte. Tragödi, in 4 Acten von Wilhelm Nienstädt (Leipzig 1826, Brockhaus. 8"). – Ein Tag K a r l ' s des Fünften. Histor. Gemälde in Versen und in 2 Aufzügen, in „Castelli's Dramatischen Sträußchen". XX. Jahrg. ^835). – Pyrke (Ladislaus), Tunisias. Ein Heldengedicht in 12 Gesängen. 3. verbess. Auflage (Wien 1826, gr. 8"). (Die ^rste Auflage erschien 181809, H. s, 8".)
Ii,oiNl>.Q2i 6i . . . (loi-ino 1860, l i x . I^av 8<>.). – Unter den kleinen poetischen Bearbeitungen sind zu nennen: Von Anastasius Grün in seinen „Gedichten": „St. Iust"; – in der Abendzeitung von Theodor Hell, 1825, Nr. 17: „Kaiser K a r l V. an Luther's Grabe (1547)". Ge>dicht von H o h l f e l d t ; 1839, Nr. 137: „Die Kaiser-Lilie" von Ios. Gabr. S e i d l ; – in der F l o r a (Münchner Unterhaltungsblatt) 1829. Nr. 164. – „ K a r l der Fünfte" Gedicht in Terzinen von Chezy^; – in der Thalia (Theater – Zeitung), herausgegeben von Or. Karl Töpfer. 1838, Nr. 47: „ K a r l der Fünfte", von Drärlar-Manfred; und in Ludwig August Fr an kl's „Habsburglied" (Wien 1832. 6".) S. 117-126: „Eingang"; „Der Mönch" sauch in der Beilage zu den Sonntagsblättern vom 25. September 1842, Nr. 9, mit einer Radi< rung^; „Der Traum"; „ K a r l und T i z i a n " und „Karl und G u i c c i a r d i n i " . IV. Porträte. 1) D. Custos tsa. (gr.Fol.), ganze Figur im Ornate. Aus der Ambraser«Samm' lung (von demselben Künstler auch des Kaisers Porträt in 8<>.); – 2) B. Beham tee. 1331 (40.), besonders kostbares Blatt (25 Thlr.. bei Drugulin); – 3) Titian <1., B o l d r i n i 20.

(gr. Fol.), das Schwert in der Hand. seltenes und kostbares Blatt (8 Thlr., bei Drugulin); – 4) A. D ü r e r so. (Fol.), der Kaiser hält einen Apfel in der Hand s^ein anderes Porträt von demselben Künstler und in 8°. stellt den Kaiser im Profil uor.^j; – 3) P. Soutman p-, F r a n p o i s 50. (kl. 4".), mit einem Lorbeerkrantz; – 6) Titian p., G. Garava» g l i a so. (kl. Fol.), mit der Krone, schönes und werthvolles Blatt (3 Thlr. !0 Ngr., bei Drugulin); – A. v. d Werss x., P. von Gunst so., nach demselben Maler gest. von A. D u t i l l o i s ; – 8) Titian p., Heß tso. (4°.), radirt; – 9) I . Hogenberg tso. (4«.); – 10) C. B. Hopser lso. (Fol.), zugleich mit seinem Bruder Ferdinand, Halbsigur; – 11) H. Hopfer loo. 1520 (4«.), im Profil, Halbfigur; – 12) Daniel Hopfer (4°.), Büste; – 13) Titian i>., P. deIode 30. (4«.), Hüftbild; – 14) Titian i>.. Th. von Kessel so. (4".). mitHelm; – 15) I . Läderlein lso. (kl. 4«.), Gürtelbild; – 16) P. Lombart lso. (4".); – 17) B. Moncornet sxe. (kl. 4«.); – 18) N. N e l l i so. 1566; – 19) Titian 9., I . Suyderhofse. (Fol.), schönes Blatt (2 Thlr., bei Drugulin); – 20) A. Dürer x., M. S t e i n l a 50. (I o l .) ; – 21) A. de V r i e s inv., Aeg. Sadeler 5c (gr.Fol.), ganze Figur zu Pferde; – 22) E. Vico so. (gr. Fol.), ein Meisterstück Vico's (3 Thlr. 11) Ngr.. bei Drugulin); – 23) Titian 9. (L. Vorstermann 20.) (gr. Fol.), Knichück in Rüstung, seltenes Blatt (5 Thlr. 10 Ngr.. bei Drugulin): – 24) Titian I)., C. Visscher 20. (gr. Fol.), mit Krone; – 23) Titian x . , C. Waumans 20. (kl. 4«.), mit Helm; – 26) Anton v. Worms sc. (4«.), ganze Figur, sitzend, mit Reichsapfel und Schwert; – 27) Monogr. C. I . T. tso. 1548 (8«.) (1 Thlr. 10 Ngr., bei Drugulin); – 28) ohne Namen des Stechers (8°.), im Profil mit den Herkulssäulen; – 29) I n B u r g k m a i e r's Manier (kl. 4".), Halbfigur, sein Wappen haltend; – 30) I . C. loo. 1558 (kl. 4<>.). gepunzt. Gürtelbild, wie er 154? bei der Belagerung von Wittenberg gesehen worden, selten.

V. Medaillen ans Kaiser Carl V. 1) Ieton. Schlacht bei Mühlberg. rropuFNktoi'. Okrist. Rsl. – 2) Medaillon von Eisen. Vier Brustbilder 1537. – 3) Medaille vom Jahre 1550. Kaiser und Weltheiland, sitzend. – 4) Medaille vom Jahre 1531. Wahl F e r d i n a n d ' s zum römischen Könige. – 5) Medaillon vom Jahre 1347. Schlacht bci Mühlberg (verschieden von Nr. 1). – 6) Medaille vom Jahre 1541. Brustbild und Wappen. – 7) Ieton vom Jahre 1550. Brustbild und Wappen. lNoch andere siehe im „Verzeichniß der von dem k. k.♀ – Karl 388 H absburg – Karl. Feldmarschall > Lieutenant Herrn Ludwig de T r a u r i n Wien hinterlassenen Münz« und Medaillen-Sammlung" (Wien 1856), Nr. 111–126.)

131. Karl, Infant von Spanien, gewöhnlich Don Carlos (geb. 9. Juli

1843, gest. 24. Juli 1368). Sohn Phil
i p p ' s I I . von Spanien aus dessen
erster Ehe mit Maria von Portugal.
Carlos' Mutter starb den zweiten Tag
nach ihrer Niederkunft und er mußte mit
Ziegenmilch ernährt werden. Des Knaben
Gemüthsart war, wie die vielen Geschichtschreiber
übereinstimmend melden, eine
störrige, heftige; überdies war seine Körperbeschaffenheit
im Alter von 12 Jahren
und später eine schwächliche. Man will
Anlagen zur Grausamkeit an ihm gefunden
haben. Sonst entwickelte sich in ihm
eine frühe Selbstständigkeit mit dem
Bewußtsein der ihm zustehenden Rechte.
Als er vernahm, sein Vater P h i l i p p
habe die Absicht, dem etwaigen Sohne
aus seiner zweiten Ehe mit Marie von
England die Niederlande zu übergeben,
erklärte Carlos, dieß nie zugeben, sondern
seinen etwaigen Bruder bekämpfen
zu wollen. Die Spannung zwischen
Carlos und seinem Vater stammte aus
früher Zeit und wurde so groß, daß
Carlos seinen Großvater, den Kaiser
Karl V., Vater, seinen Vater aber
Bruder nannte. Später bezog Don
Carlos mit Don Juan d'Austria,
Karl's V. natürlichem Sohne ssehe d.
Nr. 128^j, und dem Prinzen Alexander
von Parma die Universität Alkala, wo
er durch einen Fall seinen Kopf so schwer
verletzte, daß er trepanirt werden mußte.
Seit dieser Zeit soll er körperlich noch
schwächer, geistig noch wilder und aus«
gearteter geworden sein. Raumer in
dem in den Quellen bezeichneten Werke
zählt eine Reihe von Rohheiten und
leidenschaftlichen Ausbrüchen des Prinzen
auf, deren Wahrheit, wie R. bemerkt,
füglich nicht bezweifelt werden könne. Der
Zwiespalt zwischen Vater und Sohn blieb
sich gleich, wenn er nicht sogar zunahm.
Die Königin, P h i l i p p ' s I I . dritte Gema
lin, Elisabeth von Valois, versuchte
es, Vater und Sohn auszusöhnen, aber
die beiderseits gestellten Bedingungen
waren für beide Theile unerfüllbar; der
König verlangte, Carlos solle sein
Naturell ändern; Carlos wieder haßte
Philipp's Günstlinge Espinosaund
Alba, welche eben auch nicht lebenswürdig
waren, und konnte sich nicht zu
einer angemessenen Behandlung derselben
verstehen. Carlos knüpfte demnach heimliche
Verbindungen in Spanien und Flandern
an, bedrohte Philipp's Herr
schaft, und wie Einige wollen, des Vaters
Leben. Als P h i l i p p dieses Alles erfuhr,
ließ er seinen Sohn verhaften. I n der
Nacht vom 18. auf den 19. Jänner 1368
erschien Philipp in Don Carlos'
Schlafgemach, wo es zwischen Vater und
Sohn zu einer heftigen Scene kam. Am

22. Jänner erklärte Philipp in einem an seine Stände erlassenen Rundschreiben, wichtige zureichende Gründe hätten ihn zur Verhaftung des Infanten vermocht und er habe den Schmerz des Vaters der Pflicht gegen Gott und sein Reich nachsetzen müssen. Anderes jedoch berichten andere Geschichtschreiber; so bringen Einige das Ganze mit einem zwischen Carlos und Don Juan ausgebrochene Zwiste in Verbindung, worauf Letzterer dem Infanten wichtige Papiere entwendet, dem Könige Philipp übergeben und diesem ein von Carlos gegen Philipp I I . angesponnenes Complot verrathen habe. Abweichend von dem Vorigen, aber sehr ausführlich, schildert Fourquevaulx, der französische Ge-

23 *²
Habsburg – Karl 366 Habsburg – Karl sandte am Madrider Hofe, in den Depe-
schen vom 19. Jänner 1368 und 3. Februar 1568 das gespannte Verhältniß zwischen Vater und Sohn, des Letzteren Widerstand und des Ersteren Maßregeln, die zuletzt die strengste Haft veranlaßten. Thatsache ist, daß Don Carlos in strenger Haft gehalten wurde und daß alle Bemühungen des Kaisers, der Kaiserin, des Papstes und Königs von Portugal zu Gunsten des Gefangenen vergebens waren. P h i l i p p ließ gegen Carlos eine Untersuchung einleiten, welche unter Philipp's Vorsitz der Cardinal Espinosa, Ruy Gomez, Prinz von Eboli und der Staatsrath Mugnatone's führten, welche jedoch weniger darauf gerichtet war, Carlos' Schuld zu ermitteln, als die von P h i l i p p gegen ihn ergriffenen Maßregeln zu rechtfertigen. Carlos hatte sich aber während der Haft noch leidenschaftlicher gezeigt, wie vordem, und durch sein Gebahren seinen Tod beschleunigt, indem er entschlossen war, bevor ein förmliches Urtheil über ihn gesprochen worden, seine Gesundheit dermaßen zu zerrütten, daß der Tod unfehlbar die Folge sein mußte. P h i l i p p kam dann noch in der Todesnacht zum Infanten, gab ihm unvermerkt den Segen, ^vorauf der Prinz um 4 Uhr Morgens einschlief. Vier Wochen später starb seine Stiefmutter Elisabeth im Wochenbette. Nach diesen neuesten Ergebnissen der Geschichtsforschung, in welchen Raumer und Gachard übereinstimmen, wäre also der Infant Don Carlos eine körperlich schwache und geistig bösertige Natur gewesen, welcher letztere sich durch Leidenschaftlichkeit bis zum Wahnsinne steigerte, in solchen Momenten ließ er sich zum bittersten Hasse gegen den Vater und so weit hinreißen, Gedanken und Aeußerungen auszusprechen, welche auf dessen

Tod hindeuteten; es wäre also der Infant unfähig zum Regieren, und jedenfalls Grund zu einer strengeren Aufsicht gegen ihn dagewesen; endlich wären der Infant und seine Stiefmutter Elisabeth beide natürlichen Todes gestorben und hätte nie» mals zwischen ihnen auch nur das geringste Ziebesinverständnis stattgefunden. Es ist dieß eine von allen älteren Annahmen und Erzählungen gänzlich abweichende Darstellung. Als Don Carlos starb, zählte er erst 23 Jahre.

1. Selbstständige Werke, [^]/[^]ens s[^]. [^] , Von Oki'ios, xrins van s[^]kuHtz, onätzrs'oek naar äs oorsaak van, äesssitZ FHvauFOnsiniiis sn äooÄ (Dsvsut. 1828, 50.). – t7«5?'S7'a ^l«'H Hs), kelatio vita.y inorti5<iu.6 Okroli wkkntiä, VkiUM I I . ülii (Hlsäiolani 1718, 8°.). – FFFST« s[^]. l [^] , visäsrktio Ho Oarolo inlants Hi3i)2Qi2s, ? k i i i i [^] i i i . My (Ng.rb. 1780, 4"). – 67-ann ^<7. H[^] , DiZLSi-tatio äs Oai-olo, HigMniaruni Vi-Wei[^]o, I>kilixpi I I . Mio ([^]Vittsd. 1687, 4«.). – 5<^6s e?s Äo[^]/os s"«/u«7l>> , Ii,6l2.üi0Q 66 12, !NÜ0lt2 ^ KonrQä lunoblss äei 86i'6niLäiiuo xlineiVo D. Oe>.rlos, ki[^]'o äsi oktkoüoo 82[^] D. I?dUipV[^] ^^», nuestro Lsnor ftla.äriä 1568, 8"). – Haini QovlvsNe !iiiLtOri<iu.O (?ari81781, Dlät, 18«.), übers, in's Deutsche (Berlin 1762, 3".; Worms und Eisenach 1784. 8«.; von S. L. Schmidt, Mainz 1828. 8«. und ebd. 1831, 8«.). – ?^t-6 ^Hoöait[^], von OarÜos und H.i6xsi (p6ti-o>vick) Lu[^]noL und (6oo.) Lulcin[^]iiaW; Versuch in vergleichendenLebenöbeschreibungen (Greifswalde 1776, 8«.). – Außer diesen, bisher von genannten Autoren verfaßten Biographien erschienen von ungenannten: Der unglücklich verliebte Fürst oder Prinz Carl's von Spanien Liebes-, Lebens» und Todes« Geschichte (o. O. 1624, 12"). – Geschichte des spanischen Infanten Don Carlos (Hof 1796, 8"., mit Porträt). – Leben und Ende des Prinzen Don Carlos (Wien 1794, 8«.). – H i s t o r i k ävi ^linoipo Don Oarlo2 (I.bix2iF 1796, 8«.). – 5 I i 8 t o i r o äo vou Oai-Ioä (.^instcrä. 1691, 12«.). – k s v y u van Kars!, NrtprwL van ägauHe (^nist. 3. a., l>l>.). – I) ou O a r l o s , ar a rslation ol tdo inlortnNats lilo knä tr^Lioa,! 6.0Ä.tI>. ol td.at xriQCO (I^onäou 1674, 12«.). ‡

Habsburg – Aarl. 337 Habsburg – Karl I I . Außer diesen selbstständigen Schriften erschien viel über Don Carlos in anderen Werken, u. z.: Allgemeine Zeitung 1857. Beilage zu Nr. 73, S. 1462: „Die spanischen Archive und Don Carlos". ^Nachdem besprochen ward, daß einem Gerüchte nach die Acten des Processes, den P h i l i p p I I . gegen seinen Sohn Don Carlos hatte einleiten lassen, sich auf dem Schlosse einer deutschen Fürstenfamilie befinden dürften, werden nun die Ergebnisse der Nachforschungen über diesen Gegenstand mitgetheilt. Man glaubte, die Acten über diesen Proceß wären in einer Kiste eingeschlossen,

welche sich im Schlosse Simancas befand; da hin solle P h i l i p p I I . sie haben bringen lassen und Jenen mit dem Tode bedroht haben, welcher diese Kiste eröffnen würde. Napoleon I. mit seiner bekannten Kunst, archivalische und Kunstschätze zu wittern und für Frankreich – auf welche Art und Weise, galt ihm gleich – zu accimiren, hatte im August 1809 dem General K e l l e r m a n n in Valadolid befohlen, alle in Simancas befindlichen Archive nach Paris bringen zu lassen. Man fand nun wirklich in Simancas eine Kiste mit drei Schlössern, die der Secretär der Archive nie hatte öffnen können. General Kellermann ließ den Koffer öffnen, und nun zeigte es sich, daß er wohl Acten eines Processes enthielt, aber nicht jenes, den P h i l i p p gegen seinen Sohn Don C a r l o s hatte einleiten lassen, sondern des Processes, der dem Minister Calderon unter P h i l i p p I I . gemacht worden war.^j – Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien, 4^{te}.) IX. Jahrg. (1818), Nr. 39: „Don Carlos' Tod. Heinr. Sigm. von Cao a l l i s, venet. Gesandter am königl. Hofe, an den Dogen der Republik, Don Pietro I o redan⁰ aus der Bibliothek der italienischen Ne. XXIV, 8. 311–316). – B e i b l a t t zur Allgem. Moden-Zeitung, redig. von Vi- . A. Diezmann, 1836, Nr. 20–24: „Don Carlos und Isabella“. – Deutsches Volkssblatt (Stuttgart, kl. Fol.) 1855, Nr. 178. 179. 180: „Der Tod des Don Carlos von Spanien“. – Dasselbe Nr. 184: „Don Carlos' Porträt“ fteide nachgedruckt in Sebastian Brunner's „Wiener Kirchenzeitung“ 1836. Nr. 73 und 74^{te}. – Eos. Zeitschrift aus Bayern. 1825. S. 135: „Don C a r l o s und die Prinzessin E b o l i “ werden drei Porträte, u. z. jenes der Prinzessin E b o l i , der Königin Elisabeth und des Don Carlos beschrieben, alle drei befanden sich zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts noch im Schlosse Buitrago, welches dem Herzoge von Pastran⁰, einem Nachkömmlinge des Prinzen von E b o l i , gehört^{te}. – Frankfurter Conversationsblatt 1838. Nr. 154: „Don Carlos von Oesterreich“. von Viardot. – Dasselbe 1859, Nr. 101: „Don C a r l o s , Infant von Spanien“. ^{te}Frag^{te}ment aus einem größeren Werke des Brüsseler Akademikers Gachard, welches Leben und Tod des Don Carlos zum Gegenstande haben soll. Gachard trug dieses Fragment in der Brüsseler Akademie vor. Nach dem von Gachard auf Grund bisher nicht benutzter Quellen über Don C a r l o s Gesagten, dürfte man wohl kaum mehr behaupten können, Don Carlos sei natürlichen Todes gestorben.^{te} – Geist der Zeit (Wien, Härter, 8^{te}.) V I I I . Jahrg. (1818), August-Heft, S. 243–276: „Geschichte des Don Carlos von Oesterreich, Prinzen von Asturien, Sohn P h i l i p p ' s I I . “ – Der Gesellschafter, von Gubitz. 1840, Nr. 41 u. f.: „Don Carlos als poetischer Stoff“, von K. F. E. Trahdorff. An dieser vorherrschend ästhetischen Abhandlung ist ein reicher

und berücksichtigenswerther literarisch-bibliographischer
Apparat enthalten.^ – Derselbe,

Jahrgang 1841, Nr. 42–53: „Don Carlos.“

^Dieser nicht näher – weder als Geschichte
noch geschichtliche Erzählung – bezeichnete
Aufsatz gibt von C a r l o s eine Darstellung,
welche mit seiner geschichtlichen Charakteristik
in gar keinem Einklänge steht. Nach diesem
wäre er vom Vater gehaßt, vom Volke geliebt
worden, unvergleichlich an Größe des Geistes,
an Freisinnigkeit und Wahrheitsliebe gewesen.
I l o r e n t e in seiner Geschichte der Inqui«
sition entwarf wohl, der erste, das ab»
schreckende Bild dieses Prinzen, welches später
als getreu angesehen und nachgeschrieben wurde.
Wie stimmt aber mit dieser Anschauung die
Grabschrift überein, welche ein Zeitgenosse d Z ^
Don Carlos, Louis de Leon (geb. 1 5 2 ^
gest. 1591), auf den Tod des Prinzen entwarf,
und welche im Original lautet:

^HUi ^2,üsu äs 0arI<?8 los ässx^os
I/g, xarte z>riQoixa,1 volviooss lU oislo;
002 sUu lus si vs,10 r, yus äolo 2,1 LU.6I0
Klieäo 6ü oi ooru^on, Hanto su lc>5 o^'os.
Deutsch ungefähr:

Des Prinzen Carlos Hülle liegt dahier
Sein bess'rcr Theil schwang sich zum Himmel
auf;

Mit ihm entfloh die K r a f t ; im Herzen
Furcht.

I n i Äuge Thränen, schauen wir hinauf,
lleberdieß ist noch zu bemerken, daß L o u i s de
Leon diese Grabschrift erst 1629, – nach?

Habsburg – Karl 368 Habsburg – Karl

P h i l i p p ' s I I . Tode – bekannt gemacht, also
sie früher zu veröffentlichen nicht gewagt habe.

Ueberhaupt muß hier ausdrücklich gesagt werden,
daß, während die spanischen Schriftsteller, wie
Ferrerias, Strada u. A. von dem Prinzen
ein abschreckendes Bild entwerfen, die meisten
französischen Schriftsteller ihn als einen liebens<
würdigen Prinzen von angenehmen Sitten,
sanftem Charakter schildern, der nur durch die
Beleidigungen seines Vaters und einiger seiner
Günstlinge gereizt und auf's Aeufferste gebracht
worden sei. – Hamburger Nachrichten

(pol. Blatt. Fol.) 4856, Nr. 246–232.– „Zur
Geschichte der Hauptgestalten in S c h i l l e r ' s
Don C a r l o s “, nach William Prescott.

^Dieser umfassende Aufsatz behandelt folgende
Charaktere: P h i l i p p 11.(2«), Elisabeth
von V a t o i s (247–249). die Haft des Prinzen
(230) und den Tod des Prinzen (251,252).^ –
Allgem. histor. Lexiko n (Leipzig 1730, Thom.
Fritschens sel. Erben, Fol.) Bd. I, S. 850

s^ennt Angabe vieler Quellens. – I<'Inä6i>suü
«uos osl3 6 (VruxsIIss, I?ol.) 1 836, 6 ?s>
viisr: „Varietes Httsi-aii-SZ I , I I “ ^bespricht
unter andern ausführlich die neueren Forschungen
über Don Carlos und die sein Lebensende
betreffenden Nachrichtens. – Allgem. Moden-
Zeitung. Herausg. von Dr. I . A. Bergk
(jetzt von Diezmann) (Leipzig. Industrie-
Comptoir. 40.) 1833. Nr. 8, S. 39: „Don

Carlos wie er wirklich war" ^aus Llorente's Geschichte der Inquisition in Spaniens. – Morgenblatt für gebildete Stände (Stuttgart. Cotta, 40.) 1819. Nr. 27 und 28: „Don Carlos, Infant von Spanien." – Raum er (Friedrich v.). Geschichte Europa's seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Bd. I I I , S. 120 u. f. – Ha^aZa^ eis H/sneiosa, Oi-i^eu cls la.« öißuiäHäsö LSFialss äs Og>5tMl>, v I^eou (1?Qiuão 1618, I'ol.) 6. 165 – 168 ^gibt eine Darstellung des Todes des Don C a r l o s , in welchrr er die Erzählung des de T h o u zu widerlegen sucht. Siehe eine deutsche liebersehung der in Nede stehenden Skizze in „Eos. Zeitschrift aus Bayern", 1825. Nr. 29, S. 118 und 119). – S o n n t a g s b l a t t . Beiblatt zur Neuen Salzburger Zeitung 1867, Nr. 9: „ P h i l i p p I I . und Don Carlos". ^Am Schlüsse dieses Artikels – der sich an Prescott's Schilderung des Prinzen hält – wird eine Stelle aus M o t l e y ' s Geschichte der niederländischen Republik citirt. nach welcher die königliche Geschichts-Commission in Belgien zuversichtlich hofft, in den Besitz eines Briefes zu gelangen, welchen König P h i l i p p bekannter» maßen in Chisern an den Papst geschrieben, um sein Verfahren über den Prinzen zu recht» fertigen und die näheren Umstände seines Todes auseinanderzusetzen. Dieses Document soll im Vatican aufbewahrt sein und dürfte, wenn man in dessen Besitz gelangt, wohl ein neues Licht geben über diese noch dunkle Geschichte in P h i l i p p ' s I I . Leben.) – Z e i t u n g der Ereignisse und Ansichten. Beilage zu Nr. 165 des „Gesellschafter" von Gubitz, 1823: „Don C a r l o s . " ^Ueber mehrere Dichtungen, welche die Geschichte des Don C a r l o s sich zum Vorwurfe genommen, insbesondere aber über Campistron's Trauerspiel „Andronicus". in welchem der Dichter in Folge des Verbotes: P h i l i p p I I . und Don C a r l o s auf die Bühne zu bringen, die Geschichte der Kaiser des Orients zu Hilfe nimmt und unter dieser Maske die ganze Geschichte P h i l i p p ' s und seines Sohnes, und nicht ohne Glück, dramatisch behandelt.) l l l . Porträte. 1) Nach dem Gemälde in der Sammlung des Grafen O r i a t e , I . B r o w n so. (80.), Hüftbild; – 2) mit seinem Wahl» spruche: „^c>, ? mi kormaiio." Anonymes italienisches Blatt, vielleicht von N. N e l l i (4°.); – Oelgemalde befinden sich im Schlosse zu Larenburg bei Wien, zu Ambras bei Innsbruck – und im Schlosse Buitrago in Spanien, dem Herzoge von Pastrano, Abkömmling des Prinzen von E b o l i , gehörig, wo C a r l o s zweimal abgebildet ist; einmal mit der Königin, als sie eben ihren Einzug hält, ein ander Mal allein, im Sterben. Carlos sitzt in einem Lehnstuhle, sein Arm ruht auf einem Tische vor ihm und sein Kopf auf der Hand; in dieser hält er eine Feder, als wenn er schreiben wollte. Vor ihm steht ein Gefäß mit dem Reste eines braunen Saftes, der Gift zu sein scheint. I n der Ferne sieht man das Bad zubereiten, in

welchem er sterben sollte.

* . *

132. Karl II. von Steiermark, Erzherzog von Oesterreich (geb. in Wien 3. Juni 1640, gest. in Gratz 10. Juli 1390). Der dritte und jüngste Sohn des Kaisers Ferdinand I. und Anna's, Tochter Wladislaus' IV., Königs von Böhmen und Ungarn. Gemalin. Seit 26. August 1371 Maria von Bayern, Tochter Albert's V. des Großmüthigen. Kinder: Ferdinand (geb. 1. Oct. 1372,, gest. als Kind am 1. August 1572);† Habsburg – Karl 339 Habsburg – Aarl Anna (geb. zu Gratz am 16. August 1373, gest. in Polen 10. Februar 1398 ^s. Nr. 27); Maria Christina (geb. 10. November 1874, gest. zu Hall in Tirol 1612). am 3. März 1393 mit Sigmund Bathory, Fürsten von Siebenbürgen, verlobt, zog sich nach aufgelöster Ehe am 3. October 1607 in das Nonnenkloster Hall in Tirol zurück, wo sie bis an ihren Tod blieb; Katharina Renata (geb. 4. Juni 1378, gest. als Braut Ranuncio's V., Herzogs von Parma, am 29. Juni 1393); Elisabeth (geb. 13. März 1877, gest. 19. Jänner 1386); Ferdinand, nachmals als deutscher Kaiser der I I . ^s< Nr. 82); Karl (geb. 13. Juli 1379, gest. 17. Mai 1382); Gregoria M a r i m i l i a n a (geb. 22. März 1381, gest. als Braut König Philipp's I I I . von Spanien, am 20. September 1397); Eleonore (geb. am 23. September 1382, gest. 28. Jänner 162tt), trat am 3. October 1607 als Nonne zu Hall in Tirol ein; Maximilian Ernst (geb. 17. November 1383, gest. 18. Februar 1616). Großmeister des deutschen Ordens, führte die barmherzigen Brüder in Gratz ein; M a r » Garetha (geb. am 25. December 4884, gest. 3. October 161 l) , vermalt am 18. April 1399 mit König P h i l i p p I I I . von Spanien; Leopold (geb. am 9. November 1886, gest. 13. September 1632), wurde Bischof von Straßburg und Paffau, bot seine Paffauer (Paffauer Volk) zu Gunsten des von seinen böhmischen Unterthanen bedrängten Kaisers Rud o l p h I I . auf, resignirte später seine geistlichen Würden, vermalt sich mit Claudia von Florenz und starb als Fürst von Tirol; Constantia (geb. 24. Decem» ber 1588. gest. am 10. Juli 1631) ^s. Nr. 49^; Maria Magdalena (geb. am 7. October 1389, gest. 1631), vermalt 1608 mit Cosimo I I . von Medicis, Großherzog von Florenz; und Karl Posthumus (geb. 20 Tage nach seines Vaters Tode, am 1. August 1390, gest. 26. Dec. 1623), seit 1618 Bischof von Breslau. Hervorragende Lebensmomenle. I n

seiner Jugend bereiste Erzherzog K a r l Deutschland, Italien und Spanien. I n der Theilung der väterlichen Erbländer, welche früher bereits getheilt worden warm, aber durch Kaiser F r i e d r i c h vereint auf seinen Sohn M a r i m i l i a n I . vererbt und nun neuerdings getheilt wurden, erhielt er Steiermark, Kärnthen, Kram und die Grasschaft Görz. Sein ältester Bruder M a x i m i l i a n erhielt Böhmen und sein anderer Bruder Ferd i n a n d ssche d. Nr. 86) Tirol. I m Jahre 1364, kurz vor seines Vaters Tode, ließ er sich in den ihm zugefallenen Ländern huldigen. I m Jahre 1366 führte er den Vorsitz in der Versammlung der Stände Nngarns, welche wegen des Türkenkrieges in Preßburg tagten. Als die Türken Steiermark in wiederholten Einfällen bedrohten, stellte er ihnen energischen Widerstand entgegen und ließ auch in Kroatien am Fluffe Culpa aus diesem Anlasse eine Festung erbauen, die nach seinem Namen Karlstadt genannt wurde (1570). Er gab den Steiermärkern Reli» gionsfreiheit, und als er ihnen dieselbe 1380 wieder entziehen wollte, gab er den ihm gemachten Vorstellungen nach, gestat« tete dem Rathe und den Bewohnern von Gratz freie Religionsübung und bestätigte nach Empfang einer ansehnlichen Summe dem Lande die Privilegien der Religionsfreiheit. Außerdem erbaute er in Steiermark das Schloß Karlau (1571), brachte die Jesuiten nach Grah (1573), dämpfte den Aufstand der windischen Bauern, gab eine neue Gerichtsordnung, führte den Gregorianischen Kalender m Steiermark Sabsburg – K a r l 360 Sadsburg – Karl. ein (1581), ließ 1383 die Landhandfeste sammeln und stiftete die Universität zu Gratz (1386). Als im Jahre 1590 mehrere aufeinander folgende Erdbeben das Land in Schrecken setzten, unternahm der Erzherzog zu Fuß eine Wallfahrt nach Maria« Zell; hatte sich aber auf diesem Bußgange ein Leiden zugezogen, dem er nach seiner Rückkehr nach Gratz, im Alter von 50 Jahren, erlag, indem er zuvor noch im Bade von MannerSdorf Lin« derung für dasselbe, jedoch vergeblich, gesucht hatte. K a r l I I . bietet als Mensch charakteristische Gegensätze dar. Mit großer Strenge gegen sich selbst verband er Nachsicht gegen Andere, und während er für seine Person die einfachste Lebensweise führte, herrschte an seinem Hofe seltene Pracht und fürstlicher Luxus. Die einfache Kleiderordnung, die er für sich und seine Familie im Leben geltend machte, bildet einen fast rührenden, aber nicht zu übersehenden Gegensatz zu dem wahrhaft königlichen Mausoleum in Seckau, welches im Tode seine und der

Seinigen Ruhestätte sein sollte.
Hochzeitsfeier Carl's (II.), Erzherzogs von
Oesterreich, mit M a r i a , Prinzessin von Bayern,
im Jahre 1371 (Nürnberg 1816, 8"). –
^ls^l'ss?-, ^.Qnaleiz Oai-intkiaie, lid. 12, e. 1.
– V a l v a s o r , Ehre uon Crain. – 6a'löl«H,
^rdorstuin ^.Uätriacuiu. – Lcsefrüchtc,
hcrausg. von I . I . C. Pappe, 1528, 4. Bd.
10. und 11. Stück: „Heirathsoehandlungcn
zwischen dem Erzherzoge K a r l uon Oesterreich
und der Königin E l i s a b e t h von England."
Nach S p i t t l e r . – Wiener Zeitschrift
fürKunst, Literatur, Theater und Mode. herausg.
von W i t h a u c r (Wien, 8"). 1838. Nr. 146.
S. 116ü: „Des Grafen uon Helfen stein
Werbung um die Hand der englischen Königin
Elisabeth für dm Erzherzog C a r l." Mch
dem lateinischen Original im !). Bande uon
Buch holz'6 Geschichte F e r d i n a n d l.^ –
B c r g m a n n (Joseph). Medaillen auf berühmte
und ausgezeichnete Männer des österreichischen
Raiserstaates uom X V I . bis zum XIX. Jahr«
Hunderte (Wien 1844. Tendler und Comp.)
B d . I , S.38, 129, 142, 183, 187, 197, 208, 24U
242, 294, 295. Bd. I I , S. 10, 47 u. f.. 62 u. f.,
98, 159, 171, 173, 200. – Hazö'n^öen, Ds
Hübner (Ioh.), Genealog. Tabellen (Leipzig
1719, kl. Qu. Fol.) Tab. 127. – Der Sammler.
Unterhaltungsblatt für alle Stände (Wien,
40.) XXXIV. Jahrg. (1842). Nr. 122 und 123:
„Trauergepränge nach dem Hinscheiden des
wnerösterreichischen Landesfürsten K a r l I I . im
Jahre 1590. Von I . V. S o n n t a g . " –
Der Aufmerksame (Gratzer Unterhaltungsblatt),
1836, Nr. 197 und 198: „Landesfürst<
liche Familienglieder, die in der Steiermark
geboren, getraut oder gestorben sind." Geschichtliche
Skizzen von Dr. Rudolph Puff. Un
diesem längeren Aufsätze, welcher durch Nr. 179,
181. 182,183,184 und 196 sich hinzieht, handeln
die Nummern 197 und 193 von der jüngern steirischen
Linie, u. z. uon der Familie K a r l 'S I I .)
– Porträte. 1)3. K i l i a n 50. (kl. 4<>.); –
2) P . d e I o d e o x o . (kl.4<>.): – 3) D. Custos
50. (Fol.). Aus der Ambraser Sammlung.
Ganze Figur.

* . *

133. Karl l l . , König von Spanien
(geb. 6. November 1661, gest. 1. November
1700). Sohn Philipp'S IV.
von Spanien und Maria Anna's
von Oesterreich, Enkel Kaiser Ferdinand'S
I I I . , der Letzte der Habsburg»
spanischen Linie. Gemalinen i 1) Maria
Louise von Orleans (geb. 27. März
1662. gest. 12. Februar 1689), ihm
vermalt 19. November 1679; 2) Maria
Anna, Prinzessin von der Pfalz.Neubürg
(geb. 28. October 1667, gest. 1740),
ihm vermalt 4. Mai 16!)0. Beide Ehen
blieben kinderlos. Hervorragende Leöcuscsmomenle.
K a r l zahlte, als sein Vater starb,
vier Jahre; PHilipp übertrug auf seinem
Sterbebette die Regentschaft während

Karl's Minderjährigkeit der Königin Witwe und einem Regentschaftsrathe, in den nur der königlichen Familie sehr ergebene Personen zuzulassen waren und Don Juan d'Austria (s. d. Nr. 129), der sich einer großen Popularität erfreute und Habsburg – Karl. 361 Habsburg – Karl Spaniens Ansehen nach Außen hatte herstellen geholfen, ausgeschloffen blieb Die Königin Witwe berief nun ihren Rath und Beichtvater, den Pater Neidhardt, oder wie er gewöhnlich genamr wird, Nithard, der bereits Reichsgroß' inquisitor war. Der geistliche Herr konnte wenig ausrichten. Don Juan, von den Truppen geliebt und von der öffentlichen Meinung begünstigt, marschirte geradezu auf Madrid und die Königin Witwe war genöthigt, ihren Beichtvater zu entfernen. Sie übergab ihm dafür die Statthalterschaft über Aragonien. Als Karl älter geworden, wollte er das Joch der Regend schaft von sich abschütteln, erklärte sich mit 13 Jahren selbst für großjährig, berief Don Juan in seinen Rath und schickte die Mutter in ein Kloster. Der junge Prinz ließ nun Don I u an regieren, aber bald entriß ihm der Tod diese Stütze (1679), nachdem Don Juan früher noch durch Ränke um deS Königs Vertrauen gekommen war. Karl's Mutter kehrte nun an den Hof zurück und während sie regierte, beschäftigte sich der Sohn mit Nichtigkeiten. Mit der Regie« rung stand es schlimm und Frankreich benutzte Spaniens Schwäche, welches sich im Frieden von Nymwegen (1678) mit dem Verluste der Franche Comté und mehrerer Städte in den Niederlanden zufrieden geben mußte. Uebrigens erhielt Karl durch diesen Vertrag die Hand der Prinzessin Maria Louise von Orleans, Ludwig's XIV. Nichte. Die Königin behauptete einigen Einfluß auf Karl, der übrigens den Franzosen abgeneigt war, obgleich seine Schwester M a r i a Theresia des Königs Ludwig XIV. Gemalin war. Diese Ehe dauerte nur IG Jahr^, denn K a r l verlor' diese seine erste Gattin, die er zärtlich liebte, bereits 1679. Nach dem Tode der Königin büßte Frankreich allgemach seinen Einfluß in Spanien ein, den es bis dahin sich zu verschaffen gewußt, und Karl neigte sich auf Oesterreichs Seite. Mit der Politik Oesterreichs übereinstimmend, ergriff er die Waffen gegen seinen Schwager, den König Ludwig XIV. Aber die Vertheidigungsmittel Spaniens waren tief gesunken. Die Franzosen über« schwemmten das Land (1694), waren schon bis Barcelona vorgedrungen und erst der Frieden von Ryswick (1697) beseitigte die weiteren Gefahren, die dem

Könige und seinem Lande drohten. Da Karl's Gesundheit wankend war, und er weder von der ersten noch von der zweiten Gemalin einen Erben besaß, versiel er auf den Gedanken, sein Reich zu theilen. Spanien und Indien sollte der älteste Sohn des Churfürsten von Bayern, beide Sicilien und die übrigen Beschnungen Spaniens in Italien – das Herzogthum Mailand ausgenommen – Louis Dauphin von Frankreich, und Mailand der zweite Sohn des deutschen Kaisers erhalten. Dieses Project schien ohne Wissen des Königs von dem Minister Torcy entworfen und zu Haag von der Diplomatie zurecht gelegt worden zu sein. Es zerschlug sich, weil der eine der dabei bedachten, und zugleich der Haupterbe, der Prinz Leopold von Bayern, gestorben war (24. Mai 1689). Ein zweiter Plan, zufolge welchem der österreichische Erzherzog Spanien und Indien erhalten, der Antheil des Dauphin's um Lothringen vermehrt und dessen Herzog für Lothringen mit Mailand entschädigt werden sollte, scheiterte, weil weder Oesterreich noch Frankreich damit zufrieden waren, da jedes die ganze spanische Erbschaft für sich beanspruchte. Karl näherte sich dem Grabe, ohne daß die Erbschaftsangelegenheit zu einem gedeihlichen Ende gebracht worden wäre, obgleich es nicht an diplomatischen Künsten und andern Hebeln, einen letzten endgiltigen Ausspruch zu erhalten, fehlte. Ueber den weiteren Verlauf dieser Erbschaftsangelegenheit haben die französischen Historiker die Sache zu ihren Gunsten dargestellt und nach diesen hatte Karl II. – obgleich es ja widersinnig ist, daß er, ein Habsburger, sein eigenes Haus enterbt haben sollte – doch zu Gunsten Philipp's von Bourbon, Herzogs von Anjou. Enkels Ludwig's XIV., sich entschieden. Im Monat October 1700 hätte sonach Karl II. ein drittes Testament errichtet, welchem zufolge er den Enkel Ludwig's XIV. zu seinem Nachfolger in den spanischen Reichen erklärt haben sollte. Daß dieses Testament unterschoben war, daß der König ausdrücklich den österreichischen Erzherzog zu seinem Erben ernannt, und daß Cardinal Porto Carrero, der Herzog von Medina Sidonia. der französische Gesandte, der Herzog von Montalto und Lessa (am 8. October 1700) das erwähnte Testament unterschlagen und vernichtet und das nachher von Frankreich geltend gemachte geschmiedet haben, ist nach der Hand historisch festgestellt worden. Uebrigens ist es vornehmlich der Unfähigkeit des österreichischen Gesandten in

Madrid zu verdanken, daß diese Nichts«
 Würdigkeit vor sich gehen konnte, da dieser
 Diplomat sich um nichts bekümmerte, und
 nicht wußte, was um ihn vorgehe. Die
 Folge dieser Umtriebe war der blutige und
 langwierige Successionskrieg, in welchem
 Oesterreich Spanien verlor. Miß Pardoe
 in ihrem Werke: „Louis XIV. anätko
 ", erzählt die unwürdige Comödie,
 die man mit dem Könige gespielt,
 .stail I I . besaß alle Anlagen zu einem
 guten Regenten und wäre es geworden,
 wenn Don J u a n d ' A u f t r i a länger
 gelebt hatte. Aber gewissenlose und unfähige
 Rathgeber einerseits, wie das lacher«
 liche spanische Hofceremoniel, welches
 alle Selbstständigkeit eines Regenten von
 vorn herein vernichten mußte, andererseits,
 machten es unmöglich, daß etwas Gedeihliches
 zu Stande kam. Um sich aber von
 diesem Hofceremonieleine Idee zu machen,
 sei hier erwähnt, daß der bestimmten Hofvorschrift
 gemäß die Königin im Sommer
 um 10, im Winter um 9 Uhr zu Bett
 sich legen mußte, ob sie Schlaf hatte oder
 nicht. Vergaß des Königs junge Gemalin
 zur Zeit zu Bette zu gehen, so erschienen
 die Kammerfrauen noch während der
 Mahlzeit, nahmen ihr schweigend den
 Kopfschmuck ab, während Andere sie unter
 dem Tische entkleideten und so wurde die
 Königin, ehe sie sich's versah, zu Bette
 gebracht. Wenn sich der König Nachts
 in seiner Gemalin Schlafgemach begab,
 so mußte es vorschriftmäßig im folgenden
 komischen Aufzuge geschehen: Die Schuhe
 mußten eingetreten sein, der Mantel über
 der Schulter hängen, eine Art von Schild
 hing an einem Arme; am andern an der
 Schnur ein silbernes Nachtgeschirr. I n
 der einen Hand hielt der König einen
 großen spanischen Dhgen, in der andern
 eine Blendlaterne und so mußte er –
 gleichsam heimlich – sich zur Königin
 schleichen. K a r l I I . starb in jungen Jahren.
 Er zählte 39 Jahre als er verschied.
 Die Bourbonen erhielten durch Trug
 nach ihm ein Land ohne Industrie, ohne
 Ackerbau, ohne Unterricht, ohne Marine,
 regiert von Personen, die zu anderen
 Dingen berufen sind, als zum Regieren,
 mit schwachen Einkünften, die in schlechter
 Münze bezahlt wurden, während die
 erpreßten Schätze der überseeischen Provinzen
 vergeudet worden waren.‡
 Habsburg – Karl 363 Habsburg – Karl.
 I. Ielbltständige Werke. Do^o«, '« ^Doml^^e^,
 Negation äs la sortis ä'NsnHFuo äü pöro
 Nvera^ä, ^suits oontsLssur äs lg. reine
 (2Iaris I^ouiso) ä'OriskQä, sxouss äs (üliar-
 163 II.> roi ä'NLV^suo (?2,ri2 1669, 12").). –
 HT'sHHane? ^?^l?lZ)^»e^, OrkiZon tunöbro äs
 Onarlss I I . i-o? ä'Nspasns (Lrux. 1701. 4».).
 ^ . ^«ss <S.Hl.^, Oratio kunodriL OroU I I .

HiLVNniaruui, rogiL (I,ov2Q. 1701, 4"). –
 ^)«?!5o^ ^«/o^)^», Hlsmoirs ot 8x2111 äurinF
 tns rsiFQ o l r n i l i v ^ I'V- anä Odarlss I I .
 troni 1621 to 1700. 2 Väs. (NäinbuiFü 1834,
 30.). – N n t r s t i s u äs KIa.rtorio st äs
 Vas^uiui sui- ls ts3t2!nont äs OnarisL I I .
 (Ooloxns ^mstsi-ä.^ 1700, 12°.) ^siehe auch
 weiter unten: I ^ s t t r s , NoklsxionZ und
 tunobri« in lauäsni Oaroli I I . Hispaniarum,
 rsFis (^nt>v. 1701, 3?ol.). –
 Dattaist- 5 ^ , Ora,i5Qii lunsbi-s äs (üdar-
 Iss I I . roi ä'NLpHFns (Li-ux. 1701, 4<>.). –
 3 ebenS. M. Caroli I I . , Königs in Spanien.
 4 Bde. (Leipzig 1708, so.). – k s t t r s ä s
 HI«,äa,llio lk uiarMiäs äs ViU>>r2 kuid2,55a,'
 äi'ios sn N3P2.FQS ä2.Q8 ls tsm^Z äü Mg'i'ia.Fs
 äs lü dai-Io» I I . i-oi ä'NsiHHgns g.vso la pi-wes35S
 Claris I^ouiss ä'Oi'Is'ans, Me äs Nou-
 «isur, ti-örs u n i ^ s äs I^oni8 XIV. vt äs
 Hsni-istts ^Qns ä'^-NFistsi-rs 5a z>rsinisrs
 lomms (^uiLtsrä. 1739, 12"). j^siehe auch
 unten: Kls'nioii'SL^ . – I^ottrs Berits
 ä'^nysi-2 Is 29. I)so. t700 par U . . . I > . . . ä
 k l . . . 51... Lur Is ts3t«,IQSQt äs <ÜQ2,11S5 I I .
 (Vi-ux. 1700, 4°.). – klämoii'sääslI.ooar
 ä'NZxüFQS äs^uis 1679 HULHU.'SQ 1681 ou
 I'on verra 165 ininiLtrsZ äs Oou ^ua.n st äü
 älio äs ^lsäin«. Oosli (?ari8 1733, 12«.). –
 ^ST-lme-Ht /<?l«s. HIa?-.>>, Oi-l>,2ioilS tnusdi-s
 per Ia inorts äi Oarlo I I . , rö äolls s^a-Flis
 (Noui 1701, 4"). – ^i?l>F ^HoösT-l^, Oi-ai-
 »au luuödrs äs (ÜnarisL I I . roi ä'VL'pn.^ns
 (I^uxüllid. 1701, 4"). – ? i-o 0 s s L 0 crimina
 lulminaaõ contra, sl N. ?. I'r. kV v i 22,
 conlsLor äsl 19^ D. Oarlos I I . ^ slseto
 odiü^o äs ^vill). c^us tuvo ^rincipio sn sl
 2.11Q 1698 ^ üs conciu)" 0 sn «1 ano 1704 so.
 (Nääriä 1787, 8"). – R s l l s x i o n 5 5Uiuns
 Isttl'S ä'^.nvsvr8 6tll. Lur I«3 «.FailSi,
 VlSLSüttzä äs la, Loi.lronQS ä'NäpaFns (ä. I.
 1?01, 12"). – RsIatiouLäsL äisssrsnäL
 Hi'i'iv<36 en VljMFNs sntro Don ^U2,n cl'^,utricns
 st Is Oaräinal Nilai-ä (^oiänart).
 2 Vão. (?2,i-i8 1677). – H^aeT-i f'./s«»,
 I>an,F0!H> , OllUio lüntzdri» in nonoroin
 Oaroli I I . (^lecQliu 1701, 4"). – sxaiu
 nnäsr Onarise I I . Nextraets troni t,QS oorrssxonäsnos
 ol ^.Isxanärs stHniops, dritiLn
 ininistrs Ht NIaäi-iä ti-om 1690 to 1700 säiteä
 d^ ?nil. 2snri Nlalion (Loiiäou 1840, 8°.).
 – i s L t a i n s n t 6t s!oäillUIs äs (Ünariss I I .
 lalt Is 2. Oot. 1700 2.VSÜ pinsisi-g V^oss
 onosrnant lsäit tsstalnsnt (?Hris 1700, 4").,
 auch Cöln 1701, 12<>.). – Seca
 osseo), Ora,t.io In tunsrs Oaroli I I .
 niarüN rsZis sto. (Nom 1701, 4")..
 II. I n anderen Werken Zerstreutes. Ooou-
 Nsnt2 inoäits 5Ul I'kistoli-S äs
 I»uI)I. var Nli^nst. I I st I I I I :
 rslativss ä, la, LUCes83ioii ä'N8^2,gns. –
 ^IsrnoirsL äs 8l>.int 8imon. – liiu>
 o s l i i aota i»udULA, I , 3. – ^ani, liiLtoria.
 äs Vsni3S, toni. I I , va.^ 2, 8. 232. –
 Nsinairss äs I^2.uidsrt, toin. I I I st V. –

Europäische Fama. P. 29, S. 293 u. f.. P. 3ft.
 S. 389 u. f. — D⁴un,ot, UsmoirsL. —[^]
 Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte
 und ausgezeichnete Männer des österreichischen
 Kaiserstaates vom X V I . bis zum X I X . Jahr«
 Hunderte (Wien 1844 u. f., Tendler und Comp..
 kl. 40.) Bd. I I , S. 276. 417 ^in den Anmerkungen^
 s, 466. — KIsiuoirsZ äs Harraob.
 — Allgemeines historisches Lerik on (Leipzig
 1730, Thom. Fritschens sel. Erben, Fol.)
 Bd. I, S. 847–830. — K o n i s XIV. auä
 tks Oourt ok ^ranos in ins ssvontdost Osuwr^
 d^ N155 ?aräos. — Lesefrüchte, be«
 gründet von I . I . C. Pappe, herausg. von I . A.
 Avpel (Hamburg, 8".) 1847. Bd. I I , Stück 3:
 „Spanische Thronfolge und Heirathen, von W.
 Cooke Taylor". — Schlosser. Geschichte
 des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehn»
 ton bis zum Sturze des französischen Kaiserrei»
 ches. 3. Aufl. (Heidelberg. Mohr. 8°.) I, 4 7 -
 49 (Testaments 30 (Tod). — M a i l l i t h (Ioh.
 Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaa»
 tes (Hamburg 185(1. Verthcs. 8«.) IV, 36. 281,
 293 (Testament), 296 (Theilungsverhältnisse).
 299.300. — Berliner Figaro. Redig, uon
 L. W. Krause, V I I I . Jahrg. (1838). Nr. 22
 und 23: „Gin König unter Leichen. Historische
 Skizze" von M. Wiener ^behandelt die nichtswürdige
 Intrigue, die gespielt worden, den König
 zu einem, die Erbfolge Frankreichs sichernden
 Testamente zu bewegen).
 III. Porträte. 1) PH. V o u t t a t s äc (4».); —
 2) I . Gole 8c. (4".), Schwärzt..- — 3) I . F.
 Lconart äc (kl. Fol.) ^daselbst irrig K a r l I.
 genannt; übrigens ein seltenes Blatts; —
 4) nach dcm berühmten Bilde von C. Coello^o
 Habsburg — Karl 364 Habsburg — Karl.
 L. T. Noceret so. (Fol.) schönes und selw
 nes Blatt); — 3) E. C. Heiß i>., Piussio
 eo. (80.).
 134» Karl) Markgraf von Burgau
 (geb. 4360, gest. 30. October 1618).
 Sohn des Erzherzogs Ferdinand von
 Oesterreich ss. d . M . 86) auS dessen Ehe
 mit P h i l i p p i n e Wels er und Bruder
 des Markgrafen Andreas ss.d.Nr.17).
 Die Sohne des Erzherzogs auS dieser
 Ehe führten nicht den Titel Erzherzoge,
 sondern den der Markgrafen von Burgau.
 K a r l war seit 1601 mit S i b y l l a ,
 Tochter W i l h e l m ' s , Herzogs von
 I ü l i c h (geb. 26. August 1337, gest.
 1628), Witwe P h i l i p p ' s , Markgrafen
 von Baden, vermalt, diese Ehe jedoch
 war kinderlos geblieben. K a r l widmete
 sich dem Kriegsdienste, führte als Oberst
 ein Regiment deutscher Infanterie den
 Spaniern in die Niederlande zu Hilfe,
 focht dann — 32 Jahre alt — als General-
 Lieutenant in Ungarn, stellte sich den
 Türken, als diese Slawonien bedrohten,
 muthig entgegen, zog dann gegen Raab,
 entsetzte Komorn und vertrieb den Feind
 von der Insel Schütt. 1393 überfielen

er und Franz Nädasdy mit 12.000
Deutschen und Ungarn die bei Alt-Ofen
verschanzten Bafsen von Ofen und Griechenland
, welche das von Erzherzog
M a t h i a s bedrängte Gran entsetzen
wollten, und schlug sie in ihr Lager zu»
rück. 1396 focht K a r l bei Keresztes und
gewann bei Waitzen einen entscheidenden
Sieg. DaS von seinem-Vater Ferdinand
angeregte große Heldenbuch führte
K a r l zu Ende. Er starb im Alter von
38 Jahren.

Raiser (Ioh. Ncpom. von), Der letzte Markgraf
von Burgau, C a r l . ein Söhn des Erzherzogs
Ferdinand I I . von Oesterreich und der Augs»
burger Pan izierstochter P h i l i p p i n e Welser
(Augsburg 1849, 4«.). – Porträte. 1) D.
Custos so. (kl. 4".); – 2) D. Zenoi Iso.
(4«>.), der Markgraf im Alter von 30 Jahren; –
3) D. CustoS 80. (Fol.), aus der Ambraser-
Sammlung. Ganze Figur.

* . *

i3s. Karl, Infant von Spanien
(geb. 1607, gest. 30. Juli 1632). Sohn
Philipp'S I I I . , Königs von Spanien,
aus dessen Ehe mit Margareth a von
Oesterreich, Tochter K a r l ' s I I . von
Steiermark. Karl ist ein Bruder des
Cardinal-Infanten Ferdinand von
Oesterreich ss.d.Nr.83); Philipp'S IV..
Königs von Spanien; der Kaiserin
M a r i a Anna, Gemalin des Kaisers
Ferdinand I I I . ; .und der Königin
Maria Anna Maurizia, öfter auch
Anna M a r i a genannt, Gemalin
Ludwig's XIII., Königs von Frankreich.
Als Karl starb, zählte er erst
23 Jahre.

Hübner (Ioh.), Genealogische Tabellen (Leipzig
1719. Gleditsch scl. Sohn. kl. Qu. Fol.) Tab. 42.
– Porträt. I>. ?. Ü,ubsu5 x., I>. <is
»lo ä s sxo.

* . *

136. Karl VI., deutscher Kaiser, als
König von Spanien Karl I I I . (geb.
1. October 1683. gest. 20. October
1740). Sohn des Kaisers Leopold I.
aus dessen dritter Ehe mit Eleonore
Magdalena von der Pfalz ss. d. Nr.
36). Gemalm: Elisabeth Christine,
Tochter Ludwig Rudolph's, Herzogs
von Braunschweig-Lüneburg (geb.
28. August 1691, gest. 21. December
1750 ss. Nr. 73). Vmder: Leopold
Johann Joseph (geb. 13. April. gest.
4. November 1716); Maria Amalia
(geb. 3. April 1724, gest. 19. April
1730); Maria Anna (geb. 14. September
1718, gest. 16. December 1744),
vermalt am 7. Jänner 1744 mit dem Herzoge
K a r l von Lothringen, Bruder
des Kaisers Franz I.; Maria The-
– Karl 368 Zabsdurg – Karl
resia (geb. 18. Mai 1717, gest. 29. Nov.

1780), Nachfolgerin ihres Vaters durch die pragmatische Sanction. Vahlspruch: „Oonstalitis. 6t ^ortituäinh". hervona« gende ^ebensmomenle. Seine Erziehung lei« teten Anton Florian Fürst von siechten» stein und der Jesuit Andreas B r a u n . Von seinem Vater zum Regenten Spaniens bestimmt, wurde ihm dieß Erbe streitig gemacht, und auf Grundlage eines dem letzten Habsburger in Spanien, dem König K a r l I I . ^s. Nr. 133^ unterschöbenen Testamentes P h i l i p p von A n j o u als P H i l i p p V. zum König proclamirt. England und Holland schloffen eine Allianz gegen Frankreich, welcher später Deutschland, Portugal und Savoyen bei« traten. K a r l wurde 1703 – 18 Jahre alt – in Wien zum Könige von Spanien proclamirt, ging über Holland nach England und von da 1704 mit einem Heere von 12.000 Mann nach Spanien, welches von französischen Truppen überschwemmt war. Als er in Catalonien landete, bemächtigte er sich Barcelona's; Phi> l i p p V. belagerte nun die Stadt. Die Franzosen schickten sich an, sie mit Sturm zunehmen und K a r l schien der Gefan» genschaft nicht entrinnen zu können. Nichtsdestoweniger leistete er hartnäckigen Widerstand, und an der Spitze einer Garnison, die kaum 2000 Mann zählte, hielt er sich tapfer, bis die englische Flotte erschien und die Blockade des Hafens und der Stadt aufhob. Mit wechselndem Kriegsglücke wurde in Spanien der Kampf fortgesetzt. Bald Sieger, bald besiegt, hielt K a r l zweimal feinen Einzug in Madrid und mußte zweimal es wieder verlassen. 1706 ließ er sich daselbst zum Könige als K a r l I I I . ausrufen. Als er später hinter die Mauern Barcelona's sich zurückziehen mußte, erhielt er, 1711, die Nachricht von dem unvermutheten Tode I o s e p h 's I. ss. Nr. 123). seines Bruders. Zufolge der letzten Ver. fügung Leopold's vereinte nun K a r l die zwei Kronen K a r l ' s V. auf seinem Haupte. Seine Aussichten auf Spanien gewannen nun sichereren Halt, aber die Eifersucht der Verbündeten wollte es nicht zulassen, daß so viel Macht mit einem Fürstenhause vereinigt bleibe. K a r l , in Oesterreich als J o s e p h ' s Nachfolger anerkannt, ließ seine Gemalin in Spanien und kehrte nach Deutschland zurück, wo er Kunde erhielt von seiner Wahl zum deutschen Kaiser. Am 12. October 1711 fand seine Krönung zum Kaiser, im fol» genden Jahre, 22. Mai 1712, jene zum Könige von Ungarn Statt. Nichtsdesto« weniger gab er sein Recht auf Spaniens Krone nicht auf. sondern führte den Suc» cessionskrieg mit allem Nachdrucke durch seinen Feldherrn, den großen Prinzen

Eugen, fort. Indessen war in England die Partei der T o r y s , H a r l e y nach» mals Graf von O x f o r d , und Samt J o h n nachmals Graf Bolingbrocke ihre Häupter, an die Spitze der Regie« rungsgefchäfte getreten und die europäische Politik nahm eine für K a r l ungünstige Wendung. Der Friede zu Utrecht kam (11. April 1713 und unter verschiedenen späteren Daten) zu Stande, durch welchen K a r l V I . in seinen gerechten Hoffnungen sich so wenig befriedigt sah, daß er dem allgemeinen Frieden nicht beitrug und den Krieg allein – aber mit wenig Glück – fortsetzte. Nun trat ein Congreß zu Nastatt zusammen und als dieser, der übermüthigen Forderungen Frankreichs wegen, eben im Begriffe stand, sich aufzulösen, schloßen Eugen und V i l l a r s zu Baden in der Schweiz den Definitiv« Tractat vom 7. September 1714,» in welchem auch das Reich mit inbegriffen war. So war der Friede überall — Habsburg – Karl. 366 Habsburg – Karl Spanien ausgenommen – hergestellt. Die Kaiserin und Guido Starhemberg's Truppen waren in Catalonien zurückgeblieben. Barcelona wollte unter keiner Bedingung den verhaften P h i l i p p V. als König anerkennen, und im Frühjahr 1714 begann die Belagerung dieser Stadt, deren Vertheidigung nur im Alterthume in jenen von Sagunt. Numantia. Karthago und Metullum ihres Gleichen hat. Der Fall dieser in Noth und Tod getreuen Stadt (11. September 1714) – der übrigens Frankreich seine Kerntruppen gekostet hatte – betrübte so sehr K a r l ' s Gemüth, daß man seit dieser Zeit fast nie mehr ein Lächeln von ihm gewahrte. I n den Erbstaatm waren mittlerweile auch Unruhen ausgebrochen. Die Türken, zwar durch Eugen's Sieg bei Zentha eingeschüchtert, hatten in vier Jahren schon diese Schlappe vergessen und mit der Republik Venedig, welcher sie Morea wegnahmen, neuen Krieg begonnen. Der Kaiser war Venedigs Bundesgenosse. Eu gen führte den Krieg und brachte ihn bald zu Ende. Am 5. August 1746 erfocht er bei Peterwardein einen glänzenden Sieg über den Großvezier, eroberte das Temesvärer Banat, die ganze Walachei, ganz Serbien und zwang die Türkei zum Pafsarowitzer Frieden (21. Juli 1718), in welchem Oesterreich das Banat, Belgrad, den größten Theil Serbiens und einen Theil Bosniens und der Walachei erhielt; Venedig aber für Morea, welches die Türken behielten, mit allen in Dalmatim und Albanien eroberten Plätzen entschädigt wurde. Kaum war diese Angelegenheit zu Ende geführt, als die Umtriebe des spanischen Ministers Alber

o n i den politischen Horizont auf ande»
rer Seite verdüsterten. Erst der Sturz
A l b e r o n i ' s (1720) machte den Feind«
seligkeiten, die mitunter zu sehr ernstesten
Conflicten geführt hatten, ein Ende. Nun
richtete K a r l sein Augenmerk auf die
Befestigung der Ruhe im Innern seines
Reiches, wozu er sich, da er keinen männlichen
Thronerben besaß, nur um so mehr
gedrungen fühlte. Er schuf das unter
dem Namen der pragmatischen Sanction
bekannte Grundgesetz, welches am 6. December
1724 öffentlich kundgemacht, von
den Ständen aller seiner Königreiche und
Lande anerkannt und beschworen und
von den ersten Mächten Europa's garant
i r t wurde. Nach diesem Grundgesetze fiel
in Ermangelung männlicher Erben die
Nachfolge auf die weibliche Descendenz,
es wurden also nach demselben auch
die Erzherzoginnen in das Recht der
Erstgeburt einbezogen. Noch sielen in
K a r l ' s Regierungsepoche die Erledi»
gung Parma's und Piacenza's durch den
Tod des letzten Herzogs Anton aus
dem Hause Farnese und die neue pol»
nische Königswahl, da nach 36jähriger
Regierung König F r i e d r i c h August
(4. Februar 1733) gestorben war. Parma
und Piacenza wollte K a r l als oberster
Lehensherr in Besitz nehmen. Aber neue
Tractate zu Wien (16. März, 6. Juni
und 22. J u l i 1731) stellten andere Bestimmungen
fest; indem England und die
Generalstaaten die pragmatische Sanction
anerkannten, erhielt Don C a r l o s , Sohn
P h i l i p p ' s V. und E l i s a b e t h ' s , aus
dem Hause Farnest, Parma und Piacenza
und wurde auch von dem Großherzog
von Toscana, J o h a n n Gaston von
M e d i c i s , zum Erbm eingesetzt. Die polnische
Königswahl hatte aber ernste Ver«
wickelungen im Gefolge. Während die
von Frankreich unterstützte Partei den
Schwiegervater des französischen Königs,
S t a n i s l a u s L e s c z i n s k y , zum
Könige ausrief (12. September 1733),
wählte eine zweite unter Oesterreichs⁹
Habsburg – Karl 367 Habsburg – Karl
und Rußlands Schutz Friedrich
August's II. Sohn, August I I I .
(8. October). Spanien, Sardinien und
Frankreich erklärten nun K a r l ' n den
Krieg, und mit solcher Raschheit drang
eine französisch-sardinische Armee in die
3ombardie ein, daß in kürzester Zeit
(December 1733) dieselbe in feindlichen
Besch kam. Zu gleicher Zeit wurde der
Feldzug am Rheine eröffnet. Mit wechselndem
Glücke ward auf beiden Seiten
gekämpft. Aber durch die Siege bei Bitonto
(43. Mai 4734), Colorno (3. Juni)
und bei Parma (29. Juni) verlor Oesterreich
auf immer Neapel und Sicilien, wo

sich Don C a r l o s (am 3. Juli 1738) zu Palermo zum Könige krönen ließ. Endlich kam durch britisch-batavische Vermittlung der Friede zu Wien zu Stande (3. October 1738), m Folge dessen S t a n i s l a u s der Krone Polens zu Gunsten August's I I I . entsagte, dafür aber die Herzogthümer Lothringen und Bar erhielt, die nach seinem Tode (28. Februar 1766) mit Frankreich vereinigt werden sollten. F r a n z S t e p h a n von Lothringen sollte für sein Stammland Lothringen Toscana nach des Großherzogs Johann Gaston, des letzten M e d i c i s . Tode erben, welcher am 9. Juli 1737 erfolgte. Don Carlos behielt das Königreich beider Sicilien, der Kaiser aber die übrigen Staaten in Italien mit Parma und Piacenza, und Frankreich garantierte die pragmatische Sanction. Am 30. November 1733, am Ordensfeste des goldenen Vlieses, wurde dieser Friede bekannt gemacht. I n seinen letzten Lebensjahren wurde K a r l noch durch den Ausbruch des Türkenkrieges in Anspruch genommen. Der große Eugen war todt (gest. 27. April 1736). Die Kaiserin Anna von Rußland hatte den Türken den Krieg erklärt und K a r l , als Rußlands Bundesgenosse, mußte am Kriege theilnehmen; aber man merkte es bald, daß Eugen fehlte. Die Niederlagen des kaiserlichen Heeres bei Bania» luka in Bosnien (4. August 1737), bei Zimok (28. September d. I.) und bei Krotzka in Serbien (23. Juli 1739), hatten den Belgrader Frieden zur Folge (18. September 1739), in welchem die Pforte Belgrad, Serbien und die österreichische Walachei zurück erhielt und Oesterreich von Eugen's Eroberungen nichts blieb, als das Temesv^rer Banat. Nur mehr ein Jahr überlebte der Kaiser diese Niederlagen. Nach diesem Ueberblicke der politischen Ereignisse soll hier noch im Allgemeinen der Zustände im Innern des Reiches gedacht werden. Unter K a r l ' s V I . Staatsmännern erblicken wir den großen – noch nicht erreichten – Eugen von S a v o y e n , Gundaker Grafen von S t a c h e m b e r g , den Staatskanzler Philipp Ludwig Grafen von Sinzen» dorf und den Staatssecretär Johann Christoph von B a r t e n s t e i n , vier Namen voll Klang in der Geschichte der österreichischen Verwaltung und Politik. Ueber das Unwesen des Hofknegsrathes und über die unrühmlichen Niederlagen des berühmten österreichischen Heeres nach Eugen's Tode, veranlaßt durch die mit Dünkel ohne Wissen, Schwäche ohne Einsicht verbundene Herrschsucht dieses unfähigen Körpers, berichten die Memoirenschreiber jener Zeit. wie Seckendorf,

Graf Neipperg, und des Kaisers Aus«
 spruch: „Ist denn mit Eugen alles
 Glück von meinen Adlern gewichen?
 habe ich denn gar keinen General mehr?“
 bestätigt diese traurige Thatsache. Das
 Finanzwesen befand sich in äußerst zer-
 rüttetem Zustande, im traurigen Gegensatze
 zu Eugen's weisem Rathschlage:
 „Eine vollzählige, wohlgeübte Armee und
 Zabsburg – Karl 368 Habsburg – Karl
 gefüllte Schatzkammer waren die ein-
 zigen, sicheren Garanten der pragmatischen
 Sanction.“ In Ungarn wurde
 die alte Palatinalverfassung, unter deren
 biegsamer Form die Anarchie ihre Blüthen
 trieb, durch die zu Ofen errichtete könig-
 liche Statthaltern (consilium lacmni
 tbnon.ti3.s rsFiks) ersetzt. Zur Hebung
 des Handels und der Industrie, angeregt
 durch das Beispiel Großbritanniens
 und der vereinigten Niederlande, that
 K a r l V I . manchen erfolgreichen Schritt
 vorwärts, Triest wurde zum Freihafen
 erhoben; die Hafen von Buccari, Fiume
 und Porto Rö wurden verbessert; das
 adriarische Küstenland, Croatien, Dalma-
 tien, Karnten und Tirol von Straßen
 zügen durchschnitten, welche den Transito
 Handel auf eine noch nicht gesehene Stufe
 hoben. Einen großen Gedanken, die
 Gründung einer Gesellschaft für den
 Welthandel zu Ostende, mußte er der
 Eifersucht Englands und Hollands opfern,
 welche mit Recht eine Concurrenz besorgten.
 In religiösen Dingen bewährte
 K a r l V I . weise Toleranz. Dem Proselytenmachen
 der Gesellschaft Jesu unter
 den Protestanten Ungarns trat der Kaiser
 selbst in einzelnen Fällen entgegen; um
 der allzugroßen Verbreitung der geistlichen
 Güter einen Damm zu setzen, gab
 er neue Amortisationsgesetze; auch stif-
 tete der Kaiser, dem Widersprüche Roms
 entgegen, das Erzbisthum Wien. Für
 die Förderung der Wissenschaften that
 K a r l V I . viel und in den Annalen der
 Gelehrten . Geschichte Oesterreichs wird
 stets sein Name glänzen. Sein Brief
 Wechsel mit dem großen Leibnitz, der
 1713 nach Wien kam, über die Begründung
 einer Akademie der Wissenschaften,
 welche der Förderung der Geschichte in
 ihrem ganzen Umfange, der deutschen
 Sprache und gemeinnützigen Künsten
 gewidmet sein sollte, beweist, welches
 Gewicht der Kaiser auf eine weise Pflege
 der Wissenschaft legte. An K a r l ' s V I .
 Hofe, zu seiner Zeit von ihm reich
 unterstützt und in ihren Arbeiten gefördert,
 wirkten Männer, welche die Gegen-
 wart noch mit gerechter Bewunderung
 nennt; um nur Einiger zu gedenken,
 seien hier genannt der gelehrte Abt von
 Göttweih, Gottfried Bessel, die zwei

Brüder Benedictiner von Melk, Hieronymus und Bernard Petz, die berühmten, in der Wissenschaft hochgepriesenen Benedictiner der Kongregation von St. Blasien im Schwarzwalde, der Hofbibliothekar G e n t i l o t t i , der Hofastronom Mari» n o n i , K a r l ' s Leibarzt, der berühmte G a r e l l i ; ferner A r g e l a t i , Baluze, Boerhave, Eccard, Keyßler, Metastasio, Montfaucon, M u r a t o r i und viele Andere. Die Hofbibliothek ehrt in K a r l VI. ihren zweiten Stifter; Eugen's Bücherschatz, die kostbare Sammlung des kais. Generaladjutanten von Hohen«dorf, die griechischen Manuscripte des berühmten, von K a r l V I . hochgeschätzten Apostolo Zeno, die Bibliotheken des Erzbischofes von Valenza aus dem Hause Cordona, Alexander R i c a r d i ' s , die vielen kleineren, hie und da in kaiserlichen Privatgebäuden befindlichen Sammlungen wurden sämmtlich vereinigt, überdieß im Auslande oft mit hohen Summen, welche die kaiserliche Munificenz zu diesem Zwecke anwies, viele höchst schätzbare Werke angekauft und Alles in dem unter seiner Regie» rung von Fischer von Erlach in den Jahren 1726–1735 auf dem heutigen Iosephsplahe erbauten großen und prächtigen Bibliothekssaale aufgestellt. I n K a r l ' s Regierungsperiode fallen viele Neubauten in Wien, und überhaupt eine in ziemlich großartigem Maßstabe ausgeführte Verschönerung der Residenz. Zu Habsburg – Aarl 369 Habsburg – Aarl den Lieblingsbeschäftigungen des Kaisers gehörte die Musik. Er hatte den Sinn dafür von seinem Vater Leopold I. geerbt, der überdieß seinen zweitgebornn Sohn so liebte, daß er ihm in seinem Testamente, für den Fall, als er die spanische Monarchie nicht behaupten sollte, den Hausgesetz entgegen, Tirol zur eigenen Regierung anwies, welches nach dem Erlöschen der Leopoldinischen Seitenlinie mit Erzherzog S i g m u n d F r a n z (13. Juni 1763) mit der Primogenitur völlig vereinigt worden war. K a r l versammelte an seinem Hofe die tüchtigsten Musiker, besaß selbst gediegene Kenntnisse in der Musik und componirte auch. Sein Lehrer war der berühmte Mattheus Fur. K a r l ' s Cavalle bestand aus 2 Cavellmeistern: Fux und C a l d a r a , 3 Komponisten: Carlo B a d i a , Giuseppe P o r s i l e und Francesco C o n t i , 7 Sopranisten, 8 Misten, 10 Tenoristen, 9 Bas. sisten, 3 Organisten, 2 Theorbeuspielern. 44 Violinisten, 2 Gambisten, 3 Violoncellisten, 3 Concertisten, 4 Hoboeisten, 8 Posaunisten, 3 Trompetern und 1 Lauteumacher, zusammen aus 86 Personen. Sie kostete jährlich 43.702, mit der Oper

zusammen über 100.000 fl. Der Kaiser prüfte selbst die aufzunehmenden Capellmeister, die aufzuführenden Opern und begleitete die Letzteren bei den Vorstellungen, welche im damaligen Residenzschlosse Favorite stattfanden, aus der Partitur. Von seinen Kompositionen, die sich auf das Piano und den Gesang erstrecken, ist nur wenig auf uns gekommen, darunter ein handschriftliches Miserere für 4 Singstimmen mit beziffertem Orgelbaß. Das. selbe ist ganz von des Kaisers Hand geschrieben und mit der Ueberschrift: >Mi86r6r6 a 4 vooi. In. noniino voi n i " versehen. Der Kaiser hatte es v. Würzbach, biogr. Lexikon. V I . 1738, also zwei Jahre vor seinem Tode, componirt. Sein Styl wird von Kennern als strenge, vielfach fugirt und oft canonisch, die Modulation kühn, doch manchmal auch an Harten streifend, bezeichnet. I. Selbstständige Werke. A m oß (Johann), Ehrensäul zu ewig ruhmwürdigsten Gedächtniß des Nöm. Keshers C a r o l i V I . in einer Lob und Trauerrede emblematisch vorgestellt (Frankfurt 1700, Fol.). — Huone?s?m<mtt' ^ ' l A s e ^ ^ , OlHöioiie tuerals in lo6s ä M ' I i n p oratoi-O Oarolo V I . (5ir6n2o 1741. 8"). — C o n l i n (Johann Rudolph), C a r o l u s V I . oder glorreichste Regirung und unvergleichliche Thaten C a r o l i V I . , ferner die Lebensbeschreibungen L e o p o l d i I . und I o s e p h i . die Heldenthaten M a r i m i l l i a n i von Bayern und Eugenii (von Savoyen) (Augsburg 1721, 4"). — He-?a?ane?6 ^5. ^ , Riitoiry äo I'einxsi-sur Okarls5VI. 6Väs. (I.a Hg.76 1742, 12°). — D i a r i u m . Vollständiges, alles dessen was vor, während und nach denen höchst ansehnlichen Wahl- und Krönungs-Solennitäten Car 0 l i V I passirt ist (Frankfurt 1712, Fol.). — F'ei-T-aT-l /"(7i>t>/<2?Nl>) , DoUs notisis Ltoricks ÜOU2 loga kll». I' imVQi'u.toi'6 Oarolo V I . e II». rs^u-1)Uoa, äi Vsuo2iii contro ii grau LiMlino ^,cinEt I I I . 6 äo loi-o kkti ä'2,rnii ü<iU'3,nno 1714 8iQo aia. xa.co äi?a,353'i'ovit2 (21. ^suU 1718), Ubri I V (V6N021H 1723, 4<>.). — Förster (Friedrich I)r.), Die Höfe und Cabi« nette Europa's im achtzehnten Jahrhundert. 2 Bde. Mit Urkundenbüchern (Potsdam 1836, Ferd. Nieg«, 8«.). ^Das ganze Werk ist vorherrschend eine Huf» und Regierungsgeschichte K a r l ' s V I . und schließt stch organisch an desselben Verfassers: „Biographie Friedrich Wilhelm I . " an.^I — F'<?seai'l/ii' e^L/a?''.?^, ^l<:ali6 NSinorie 0221» 26F76t», liiLtoria. äsi rsFuo 6l Oarala V I . (paäava 173tt, V'oi.). — F'o^-2)6?ls l^e<?! ^>a)!ec>t^, Oi-atio tünodliä in exey.uu5 (Üarali V I . im^sratol-is (5. I. lLruxoU.^ 1741, 4«.). — Gespräch im Reiche der Todten zwischen dem Nöm. Kayser C a r l V I . und Anna I w a n o w n a , russischer Kayserin, worin sie einander ihre Lebmsgeschichte erzählen. 2 Thle. (Frankfurt und Leipzig, 4<>.). — I^auäos xo8t!iumk6 l^aroU VI.

Im^oratoiiiL kUFuäti pao, dollo, roliFioiie
 m^ni (Viünnae 1741, 8".^ mit Portr.). –
 Manzad 0 r (Pio), Ehren- und Trauerrede bey
 der Leichen-Begängniß des weiland römisch.
 Kayzers C a r l ' s V I . (Wien 1741, Fol.). –
 SabsburZ – Karl 370 Habsburg – Karl
 dliarleg VI. et äss rsvowtious arriv
 6au8 1'Nmxils 80U8 Is rößne äss princsL äs
 Ia maison ä'^utrieds. 2 Väe. (^i
 1742, 12«.). – ZeiNseNhl'H ^'lQTltt
 tio tiiU6i)i-i8 äL Ig.uäidu3 Paroli V I .
 toi-is (Vinäob. 1741, V'oi.). – ^/
 ^Hamus^, Oaroln8 V I . imxorätor et rsx eto.
 (8. 1. 174t, 40.). – 0s?-is? ^Tok. S o i , / ^ ,
 <Üa,8tluiiii üoloris, das in dem Ehren-Tempe!
 aufgerichtete Trauergerüstc vor (für) CarolumVI,
 in einer Leichenpredigt vorgestellt (Oedenburg
 L. ü. sl741), Fol.). – P e i k h a r d (Franz)
 Ehrenrede dem großen Geist C a r o l i V I . vor»
 getragen (Wien 1741, Fol.). – I
 ^7.^), I^svsn van I^arsI V I . ^ooiU
 (H.N3t6rä. 2. ä. (um 1744), 8«.). – Pitter«
 mann (Ignaz), Leich» und Lobred Carl's V I ,
 (Wien 174!, Fol.). – Riesch (Bonaventura),
 Trauer- und Gedächtniß-Predigt nach dem To«
 desfall Kaiser Carl's V I . nebst eingerückter
 Lebensgeschichte oieses Monarchen (Lindau 1740,
 Fol.). – Schilbach (I . S .) , Carolus V I .
 Die bei denen solennen Erequien . . . vermittelst
 einer Lob- und Trauerrede emblematisch vor»
 gestellte stillstehende Römische Staats»
 Sonne (3.1. ^Cronstadt) 1740. Fo!). – Schi
 räch (Gottlob Benedict), Biographie Kaiser
 Carl's V I . (Halle 1771, 8«.). – Schunn
 (Jacob), Lob' und Trauer«Gedächtniß des Kai,
 fers Carl V I . (Hermannstadt 1740, Fol.). –
 ^, Immorto 6i Oarolo V I .
 aä oxaitulätionsni Oa.loli V I . (?r«,QLk. 1717,
 4«.). – W a i s m a y r (Joseph), C a r l , deren
 Nomisch. Kaysern der Sechste, deren Königen in
 Ungarn der Dritte dieses Namens u. s. w., vor«
 gestellet in einer gebräuchigcn Lob- und Trauerrede
 (Preßburg 1740, Fol.). – 1^5«/^ 5Veo?-F
 o^iwlatioiioiii ciaroU V I . (^i-anel. 1714,
 4"). – 1^6?^ ^ö?-a/ian!), D<3 8anotions
 prasMHTioa Oaroli V I . imxKataris QU3U8ti
 (T'r^eLt. 1743, 4«.). – Zech (Vernard von),
 C a r o l i V I . Wahlcapitulation (Leipzig 1712
 auch 1713. 40.). – Zschackwitz (Ioh. Ehren^
 ftied), Leben und Thaten Sr. Kays. und Catho«
 tischen Majestät C a r o l i V I . (uon 1693–1712)
 (Frankf. 1723, 8«.. mit Portr., auch 1741, 8").
 I I . I n anderen Werken und Zeitschriften Zerstreutes.
 Archiv für Geographie, Historie,
 Staats- und Kriegskunst (von Hormayr)
 (Wien 4°.) I X . Jahrg. (1818) Nr. 57: „ K a r l
 V I . auf dem Wege von Loibl nach Laibach
 1728". – Bergmann (Joseph), Medaillen auf
 berühmte und ausgezeichnete Männer des öfter»
 reichischen Kaiserstaates vom X V I . bis zum
 XIX. Jahrhunderte (Wien 1844. Tandler. kl. 4".)
 Bd. I I , S. 20 u. f., 80, 83 (in der Anmerk.),
 260, 261 (in der Anmerk.), 315, 344, 363, 381,
 382, 393, 400, 402, 411, 414, 468, 480. –

NouvoUs VioFrapkis Fendralis . . . pudiiöo
 Va.? UU. ^irn^iu Oiclot lröi'03 8ou3
 la DirscUoQ äö 1^ . Is Dr. H ootsr (I?ari8,
 I.sx. 8v.) Vü. i x , 8. 782.) – Blätter für
 Musik, Theater und Kunst, redig, von Zöllner
 (Wien, 40.) I. Jahrg. (1853), Nr. 11:
 „Autografensammler^ ^ein facsimilirter musikalischer
 Autograph des Kaisers mit dessen schöner
 Unterschrift). – Geschichts- und E r i n -
 nerung skatend er (Wien, Sollinger, 4<>.)
 Jahrg. 1848. S. 150: „Der kaiserliche Hofstaat
 und die Hoffestc unter K a r l V I . " – G r ä f f c r
 (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845).
 Bd. I I I , S. 35: „ C a r l V I . Erholungen". –
 Derselbe, Wiener Dosenstücke. 2. Ausgabe
 (Wien 1852, 8".) Theil I , S . 219: „ C a r l V I .
 bei der Tafel". – H 0 r m a y r's Oesterreichischer
 Plutarch, X. Bd. S. 53–104; auch in der
 „Austria. Ocsterr. Uniuersal-Kalendcr", X V I .
 Jahrg. (1855), S. 161. – M a i l ä t h (Ioh.
 Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates
 (Hamburg 1850, Friedr. Perthes, 8".) Vd. IV, S .
 294, 340, 423, 469–644. – Oesterr. M i l l i »
 t ä r « K o n v e r s a t i o n s « L e r i k o n , herausg.
 von H i r t e n f e l d ^ ^ 1 8 5 1 , ^ . 8 ° .) V d . I I I ,
 S. 461. – Oesterr. N a t i o n a l « E n c y k l o '
 pädie, herausg. von G r ä f f e r und Czikan
 (Wien 1835, 8°.) Bd. I , S. 453. – Oestcr»
 reichischer V o l k s f r e u n d (Wien.Fol.) 1856.
 Nr. 142, auch abgedruckt in der Zeitung „Der
 Aufmerksame" 1856, Nr. 142: „Ein Autograph
 Kaiser Carl V I . " W s Kaiser K a r l
 am 15. September 1703, vier Tage nach der in
 Wien geschehenen Proclamirung der Thronfolge,
 mit großem Gepränge nach Maria-Zell kam,
 opferte er ein kostbares Kreuz, und die hierauf
 bezüglichliche Votiv-Inschrift wurde einige Jahre
 später, am 19. August 1707, von der verwitweten
 Kaiserin Eleonore nach Zcll gebracht. Diese
 Inschrift ist Autograph.) – O m n i b u s (Bei«
 blatt zu den „Brünner Neuigkeiten") 1856, Nr.
 62: „Wir haben es so als Kaiser besser" ^ein
 Zug aus dem Leben des Kaisers, der aber in
 ganz gleicher Weise auch von Kaiser Leopold,
 gleichfalls einem großen Kenner und Freunde der
 Musik, erzählt wird). – Schlosser (F. C.), †
 Habsburg – Aarl 371 Habsburg – Karl
 Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und
 des neunzehnten bis zum Sturze des französischen
 Kaiserreiches (Heidelberg, Mohr, 8".) 3. 5>lufi
 Bd. I , S. 49. 82. 83, 108. I N , N8. 419,
 18a, 32«, 329, 33N, 346. 368, 372. 401. 410. –
 T r i e f t e r Zeitung 185a, Nr. 193: „Zu'
 Geschichte von Triest X X I . Ein Besuch des
 Kaisers K a r l V I . "
 l l l . Monument. Zur Erinnerung an den Besuch
 des Kaisers K a r l V I . in der Stadt Trieft
 wurde auf der Piazza grandc eine Marmorsäul«
 mit des Kaisers Standbilde errichtet. Die In>
 schrift der Säule lautet folgendermaßen:
 c-arolo V I
 n8tlu:tia< n,e lortitnclino
 i'i-anciuuNttat« 5irmata.
 stituto ma.rl n.o torra.a,

^uoto^uo

o^uUs unähne commor

Invisonti

KIO00XXVIII.

IV. Medaille». 1) Denkmünze zur Kaiscrkrönung Karl's V I . am 22. December 1711. Avers. In acht Zeilen: Oa,ralu8 IliLiianiai'sum) Ooi>oliat(u6) ^:-anoo5(ni-U) 22. Ooo. 1711. Darüber die 9ieichsinsignien, u. z> Scepter und Schwert kreuzweise gelegt, auf ihnen ruhen Reichsapfel und Kreuz und darüber die Kaiser kröne mit goldenem Reife. Revers: Die rings von Wolken umlagerte Erdkugel (Anspielung auf die stmmdewcgte Zeit, m welcher K a r l nach vorschnellem Hingange Joseph's I. die Negierung antrat), mit dem Wahlspruche: Oouätn. nUn, Nt ^oi'titnäino. Außerdem wurden während K a r l ' s Regiemngscpoche noch folgende Medaillen geprägt: 2) Auf die Neligions» Veränderung seiner Braut. — 3) Auf seine Geburt im Aequinoctium. — 4) Auf seine Kaiser« wähl und Krönung außer der obigen (Nr. 1), noch 6 verschiedene Medaillen. — 6) Auf seine siegreiche Rückkehr aus Spanien 1711. — 6) Auf dm Entsatz von Cordona 1711. — 7) Die Huldigungömedaille 1712. — 8) Auf die Herstellung des goldenen Vließordens 1712. — 9) Auf den Frieden von Nastatt 1714, 2 Med. — 40) Auf die Karlskirche 1716. — 11) Auf die Geburt des Erzherzogs Leopold 1716, 2Med. — 12) Auf die Schlacht bei Peterwardem 1712< 2 Med. — 13) Auf die Eroberung von Temesvär 1716. — 14) Auf die Geburt Maria Theresias 1717. — 18) Auf den Einfall der Spanier in Sardinien 1717. — 16) Auf die Einnahme von Belgrad 1717, 2 Med. — 17) Auf das neue Jahr 1717. — 18) Auf die fünf ersten Negiemngöjahre des Kaisers. — 19) Auf den Frieden zu Passarowitz 1713, 4 Med. — 19) Auf den Seesieg bei Capo Passaro 1713. — 21) Auf die Quadrupel-Allianz. — 22) Auf das erste Säculum der innerosterreichischen Eisen-Gewerkschaft 1719. — 23) Auf den Wie> ner Frieden 1725. — 24) Auf die Bestätigung des Wiener Friedens 1731, 2 Mcd. — 23) Auf den Frieden und auf die pragmatische Sanction 1737. — 26) Auf die Krönung zum Könige von Böhmen 1725, 3 Med. — 27) Medaille auf die Krönung im tausendsten Jahre nach Eroberung der Stadt Prag. — 28) Auf die Krönung der Kaiserin Elisabeth. — 29) Medaille auf Anhoffung eines männlichen Sftroßen 1724. — 30) Auf die Einnahme von Barcelona 1708. — 31) Auf den Entsatz von Barcelona während einer Sonnmfinsterniß. — 32) Auf des Kaisers Siege 1706. 33) Auf die Eroberungen in Spanien. — 34) Auf den Einzug in Madrid 1710. — 33) Auf die Krönung in Ungarn, 2 Mcd. — 36) Auf die Krönung der Kaiserin zur Königin von Ungarn 1714. — 3?) Ieton auf den Tod des Kaisers mit dem Vrustbilde Maria Theresia's ^uergl. das „Verzeichniß der von dem k.k FeldmarschaU'Lieutcnant Ludwig deTraux in Wien hinterlassenen Münz« und Medaillen-,

Sammlung (Wien 1856, gr. 8".) Nr. 282-291:

792-302; 2532-2563; 2786-2798).

V Porträte. 1) F. Stampart x., Bernige«

r o t h s o. (Fol.); - 2) C. L. B ü r g t e 20.

(Sol., Schwarzk.), Kniestück; - 3) A. Ehren»

reich äo. (4a.); - 4) Bauer äol., N o manet

so. (40.); - ä) F. Pasquelli äol., F S.

R avenet go. (kl. 4°.); - 6) F. 3. Schmib

ner sä. (Fol.), Halbfigur; - 7) M. Hannl

60I., A. und I . Sch muzer so. (Fol.), unbencmtes

Porträt; - 8) M. Mcytens p.. A.

und I . Sch m u z e r s e. (gr. Fol.), in Staats«

tracht; - 9) I . I . Weißhof sc. 171? (gr.

Fol.). ganze Figur, im Krönungs-Ornate, von

den Porträten der fünf ersten K a r l umgeben; -

10) (C. Wcigel 5c) (gr. Fol.), Schwarzk.,

gleichfalls von den Porträten der fünf ersten

K a r l umgeben.

« « *

24*♀

Habsburg - Karl. 372 - Karl

137. Karl Ludwig Johann Joseph

Laurenz, Erzherzog von Oesterreich (geb.

3. September 1771, gest. 30. April 1847).

Dritter Sohn des Kaisers Leopold I I .

und M a r i a L u d o v i c a ' s , Tochter

K a r l 's I I I . , Königs von Spanien.

Gemalin: Henriette, Prinzessin von

Nassau-Weilburg (geb. 30. October

1797, gest. 29. December 1829). Tochter

des souveränen Fürsten Friedrich W i l -

helm von Naffau-Weilburg, ihm vermalt

zu Wellburg am 17. September 1813.

Ainder: M a r i a T h e r e s i a (geb.

31. Juli 1816), vermalt dem Könige

Ferdinand I I . von Neapel, Witwe seit

22. Mai 1839; Albrecht ss. Nr. 1

Karl Ferdinand (geb. 29. Juli 1818);

Friedrich ss. Nr. 103^j; Rudolph

F r a n z (geb. 23. September, gest.

11. October 1822); M a r i a K a r o l i n a

(geb. 10. September 1823), vermalt

seit 21. Februar 1832 an Erzherzog

Rainer Ferdinand; und Wilhelm

(geb. 21. April 1827), Coadjutor des

Hoch« und Deutschmeisterthums des deut»

schen Lebens»

Momentes Seine Jugend verlebte der

iTrzherzog in Toscana, wo die liberale

Regierung seines Vaters im Lande Segen

schuf und die Liebe des Volkes für die

regierende Familie sich unzweideutig in

allgemeiner Verehrung aussprach. Der

in frühester Jugend kränkliche und schwäch»

terne Prinz zeigte alsbald große Lust für

die Studien. General Sp anocchi leitete

des Prinzen Erziehung, später beeinflussten

dieselbe Graf Hohen w a r t , nachmaliger

Erzbischof von Wien, und Erzherzogin

Christine Maria, diese hochherzige

Fürstin, deren Andenken unvergänglich

lebt in den Herzen der Bewohner Wiens

ss. Nr. 4 ^ . Cäsar, Taciws, Mathematik

und Kriegsgeschichte waren des Prinzen

Lieblingsstudien. Nach dem Tode des Kaisers Franz I. Stephan kam K a r l mit seinen Brüdern nach Wien, und ging bald darauf nach Belgien ab, wo ihn einePartei zum „Erbsouverain und Großherzog" ausgerufen hatte. Die Haager Convention vereitelte die Ausführung dieses Beschlusses, K a r l blieb am Hofe des Generalstlltthalters und widmete sich militärischen Studien. Als er später nach Wien zurückkehrte, setzte er sie, bereits General geworden, mit dem Obersten Linden au fleißig fort. Seine ersten Waffenthaten verrichtete er in Belgien und führte bei Iemappes eine Brigade gegen den Feind, am nämlichen Tage, an welchem P h i l i p p E g a l i t ö – nach« mals König Ludwig P h i l i p p – die ersten Waffen führte. 1793 General major, stand er im Armeecorps des Reichs« ftldmarschall's Prinzen I o s i a s von Sachsen – Coburg und befehligte dessen Avantgarde. Aldenhoven, Tirlemont, Neerwinden verherrlichen in jenen Tagen seinen Namen. Belgien wurde durch K a r l ' s Siege den Oesterreichern wieder gewonnen. Das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens und die Generalstatt« halterschaft der Niederlande waren der Lohn für solche Thaten. K a r l setzte seine Heldenlanfbahn fort; bei Landrecies be» fehligte er eine Division; bei Tournay den linken Flügel; bei Fleury das Cent» rum; 1796 übernahm er das Obercommando der Armee am Niederrhein und wurde –23 Jahre alt – Reichs-General« Feldmarschall. Nun wurde er der in Geschichte und Lied viel und mit Recht gefeierte Streiter für Deutschlands Ehre, Freiheit und Recht. Dem ersten Siege bei Wetzlar folgten bald mehrere bei Teilungen, Amberg, Würzburg. I o u r « dan und Moreau wurden aus dem Herzen Deutschlands und zurück über den Rhein gejagt. Die Siege, welche? Saksburg – Karl 373 Habsdurg – Aarl. B o n a p a r t e in I t a l i e n über die öster» reichische Armee erfochten, machten eine Aenderung im Oberbefehle nöthig. K a r l erhielt denselben, konnte aber den Fehler seiner Vorgänger in der Frist bis zum Frieden von Campo Formio nicht gut machen. Als 1799 der Krieg von Neuem ausbrach, übernahm er neuerdings den Oberbefehl, gewann die Schlachten von Ostrach und Stockach, legte aber aus Gesundheitsrücksichten, und mehr noch aus Unmuth über die rusfischen Generale und die Politik, 4800 das Commando nieder. Das Heer, dessen Wohlthäter K a r l gewesen, sah ihn weinend scheiden. Ein Grenadierlied aus jenen Tagen lautet: Gin weinend Heer! Wie groß, wie schön Für unsern K a r l den Guten!

Das sah kein F r i e d r i c h , kein Eugen,
Sie sah'n nur Heere bluten.

Nach dem Frieden von Luneville wurde
Erzherzog K a r l Feldmarschall und Prä-
sident des Hofkriegsrathes. In dieser
Stellung entwickelte er große reforma-
torische Thätigkeit. Indessen hatte N a p o-
leon Stück um Stück des europäischen
Staatencomplexes an sich gerissen, bis
Oesterreich, seiner alten Mission getreu,
für das Recht sein Schwert in die Wag-
schale warf. K a r l hielt in Italien gegen
Masse na Stand, bis ihn Ulms Fall
nach Deutschland rief. Die Schlacht von
Austerlitz hatte aber Oesterreichs Hoff-
nungen vernichtet und Kaiser Franz
schloß Frieden zu Preßburg (16. December
1803). Preußen hatte dem Kampfe
– das Schwert in der Scheide – zugeschen.
Von 1803–1809 war Erzherzog

K a r l Generalissimus der Armee, und
Kriegsminister. Die Reorganisation der
Armee, wie nicht minder des übrigen
Staatswesens, beschäftigte ihn ernstlich.
Die napoleonische Politik aber verlaugnete
sich auch jetzt nicht mit jedem Tage griff
sie weiter um sich und wieder, doch gegen
K a r l ' s Willen, war es Oesterreich, das
ihm Widerstand entgegensetzte. Schon war
N a p o l e o n bis Wien vorgedrungen, da
wurde Erzherzog K a r l der Retter deutscher
Waffenehre und bei Aspern der
„Ueberwinder des Unüberwindlichen“. Da
hat er die bis zu diesem Tage für gefeit
gehaltenen „eisernen Männer“ Napoleon's
vernichtet und den Wahn an
dessen Unbesiegbarkeit ein für alle Mal
gebrochen. Das bei Aspern vergossene
Blut war das Morgenroth besserer Tage.
Die Befreiungskämpfe brachen herein;
aber K a r l , der wenige Wochen nach dem
Tage von Aspern, am 31. J u l i 1809,
seine Entlassung genommen, blieb an den
ferneren Kämpfen unbetheiligt und hatte
sich in's Privatleben zurückgezogen. Seit
1813 vermalt, fanden die Tage des Helden
eine schöne Fortsetzung in den Tagen
stillen Familienglückes, gewürzt durch
Studien und Erinnerungen an eine glorreiche
Vergangenheit. Nach vierzehnjäh-
riger Ehe entriß ihm der Tod die geliebte
Gattin, welche ihm 3 Söhne und 2 Töch-
ter geschenkt hatte. Im Jahre 1830 feierte
K a r l zu Krems das 30jährige Jubelfest
als Inhaber seines Regiments Nr. 3; im
Jahre 1837 vermalt er zu Trient seine
Tochter Theresia an den König beider
Smlen, F e r d i n a n d I I . ; im Jahre
1840 hatte er die seltene Vaterfreude,
seinen Sohn, den Erzherzog Friedrich
siehe d. Nr, 10i>). den tapferen Helden
von Scnda, für seine erste glorreiche
Waffenthat mit demselben Ehrenzeichen
geschmückt zu sehen, für dessen 30jährigen

Besitz er drei Jahre später das 30jährige
 Jubelfest feierte. Nach kurzer Krankheit
 -- sie dauerte nur eine Woche --
 hauchte er seinen Geist aus; er war
 76 Jahre alt geworden. Von dem
 Glänze des kriegerischen und literarischen
 Habsburg -- Karl 374 Habsburg -- Karl
 Ruhmes umschimmert, geliebt von allen
 Classen der Bevölkerung wegen seines
 biedersinnigen, leutseligen Verkehrs mit
 ihnen, geehrt als liebevoller Familienvater,
 bewegte die Kunde von seinem Tode jedes
 Herz. Die Trauer aber über seinen Verlust
 reicht weiter als an die Grenzen
 Oesterreichs; sie galt nicht einem Prinzen,
 dem General Oesterreichs allein, sie galt
 dem letzten Feldherrn Deutschlands.
 Eine chronologische Uebersicht des Lebens»
 laufes des Erzherzogs möge die Lücken
 ergänzen, welche die vorstehende Lebens
 skizze laffen mußte, und das Bild des
 großen Helden und Reformators des österreichischen
 Heerwesens vervollständigen.
 Uebersicht des Lebenslaufs des Erzherzogs
 wird Karl Ludwig Johann Joseph Laurentius,
 kais. Prinz und Erzherzog von
 Oesterreich u. s. w., zu Florenz geboren.
 1790. 13. M a i : Ueberzug des Erz-
 Herzogs Karl von Florenz nach Wien.
 21. M a i : empfängt Karl im 19. Jahre
 den Orden des goldenen Vlieses. -- 6.
 October: Ankunft Karl's in Brüssel,
 wohin er sich zu der Erzherzogin Maria
 Christina und ihrem Gemale, dem Herzoge
 Albert von SachstN'Teschen, die
 ihn adoptirt hatten, begibt.
 1792. 1. März: Todestag des Kaisers
 Leopold I I . , Karl's Vater' sein
 Bruder Franz wird Kaiser. -- 13. M a i :
 verliert K a r l auch seine Mutter, die Kaiserin
 MariaLudovica. -- 6. November:
 wohnt K a r l als General-Major der
 Schlacht bei Iemappes bei.
 1793. I. März: führt Karl in der
 Schlacht bei Aldenhoven siegreich die
 Vorhut. -- 2. März: liefert Karl das
 glückliche Gefecht bei Aachen. -- 3.
 März: zwingt Karl den französischen
 General Miranda zur Aufhebung der
 Belagerung von Mastricht. -- 4. März:
 liefert Karl den Generalen 3 ouisPhi°
 lipp von Orleans und R i a u l t das glückliche
 Gefecht bei Tongern. -- 16. März:.
 Gefecht bei Tirlemont. -- 17. März:
 Ernennung K a r l ' s zum Generalstatthalter
 der Niederlande. -- 18. März:
 Schlacht bei Neerwinden, in welcher Karl
 den rechten Flügel commandirt. -- 22.
 März: führt Karl in der Affaire bei
 Loewen die mittlere Colonne und zwingt
 die Generale Lamarche und Leveneur.
 zum Rückzüge. -- 23. März: Einzug deü
 Erzherzogs mit der österreichischen Armee
 in Brüssel. -- 2. A p r i l : wird Karl

mit dem militärischen Maria Theresien-
 Orden decorirt. – 28. A p r i l : übernimmt
 Karl die Statthalterschaft der
 Niederlande und hält als neuer Gouverneur
 seinen feierlichen Einzug in Brüssel.
 – 23. M a i : wohnt K a r l der Eroberung
 des verschanzten Lagers bei Famars
 bei. (In diesem Jahre ward Karl zum
 Feldlnarschall-Lieutencmt befördert.)
 1794. 14. A p r i l : geht K a r l , von
 Wien mit seinem kaiserlichen Bruder
 F r a n z zurückgekehrt, in das Hauptquartier
 nach Valenciennes ab. – 17.
 A p r i l : Angriff auf Landrecies. Karl
 wird auf dem Schlachtfelde zum Feldzeug,
 meister ernannt. – 26. A p r i l : führt
 Karl in der Schlacht bei Landrecieö und
 Chateau-Cambreis siegreich den linkm
 Flügel; Landrecies fällt. – 22. M a i :
 wirft die kaiserliche Armee, deren linken
 Flügel Karl befehligt, die Angriffe des
 französischen Feldherrn Pichegru bei
 Tournay zurück. – 26. J u n i : Schlacht
 bei Fleurus; Karl befindet sich an der
 Spitze einer Colonne im Centrum. Er pro»
 testirt vergeblich gegen den Rückzug der
 kaiserlichen Armee. Nach dieser unglück«
 ichen Schlacht wird K a r l zur Armee am
 Nhein versetzt und kehrt nach eingetretener
 Waffenruhe nach Wien zurück.‡
 Habsdurg – Aarl 376 Habsburg – Aarl
 1795. Karl bleibt ohne militärische
 Anstellung zu Wien und widmet sich mit
 Eifer den kriegswiffenschaftlichen Studien.
 1796. 10. Februar: übernimmt
 Karl das Kommando der Armee des
 Niederrheins und am 21. Februar das
 der Ober- und NiederrheiwArmeen. –
 4. A p r i l : wird Karl zum Reichs-
 General-Feldmarschall ernannt. – 21.
 M a i : Aufkündigung des Waffenstillstand
 des. – 13. J u n i : stürmt Karl die
 Höhen bei Altstetten, verwandelt den
 Rückzug bei Wetzlar in einen Sieg und
 schlägt I o u r d a n . – 46. J u n i : Glück,
 liches Gefecht gegen Soultbei Herborn.
 – 19. J u n i : schlägt K a r l den General
 Kleber bei Nckerad, worauf er sich gegen
 den Oberrhem und Moreau's Heer
 wendet. – 9. I u l i : Den hitzigen Gefecht
 ten im Murthale folgt die Schlacht bei
 Malsch- dieser Karl's Rückzug nach
 Pforzheim und Böhmenkirch. – 21. Iuli:
 Scharfes Gefecht bei Kannstadt. – 3. und
 11. August: Gefecht bei Bopfingen. –
 Schlacht bei Neresheim. – 17. August:
 geht K a r l mit einem Theile seines Heeres
 bei Ingolstadt über die Donau und zieht,
 I o u r d a n zu schlagen und seine Verbin«
 düng mit Wartensleben herzustellen,
 gegen Amberg. – 23. August: wird
 die französische Division Bernadotte
 bei Neumarkt geschlagen. – 24. August:
 Schlacht bei Amberg. Karl vertreibt

I o u r d a n aus der Ober«Pfalz, ver»
 einigt sich mit Wartensleben und
 trifft am 31. August in Bamberg ein.
 – 3. September: siegt Karl über
 I o u r d a n in der Schlacht bei Würz»
 bürg. – 4. September: capitulirt
 die Festung von Würzburg. – 13. Sep»
 tember: empfängt Karl ein Dank«
 schreiben der Stände Böhmens für die
 Rettung ihres Landes. – 16. und 17.
 September: treibt Karl den General
 Iourdan bei Dieh und Limburg über
 dieLahnundSieg. – 19. September:
 zwingt Karl die französische Nachhut
 unter Marceau bei Höstebach zum
 Rückzüge. Marceau wird verwundet,
 gefangen und bis zu seinem Tode von
 Karl mit Hochachtung behandelt und
 gepflegt. – 23. September: marschirt
 Karl mit einem Theile seiner Truppen
 vom Hauptquartier Limburg gegen Mo»
 reau. um ihm den Rückzug aus Bayern
 zu erschweren. – 17. und 18. October:
 lebhaftes Gefechte bei Heimbach und Malterdingen.
 – 19. October: liefert
 Karl dem General Moreaudie Schlacht
 bei Emmendingen. – 21. October:
 erläßt die Reichs«Versammlung an Karl
 ein Danksagungsschreiben für die großen
 Dienste, die er dem Vaterlande geleistet.
 – 24. October: besiegt Karl bei
 Schlingen Moreau und zwingt ihn zum
 Rückzüge über den Rhein. – 31. Octo»
 ber: wählt die Freiburger Universität den
 Erzherzog Karl zum lieotor inÄfniüous.
 – 21. und 22. November: Grössnung
 der Laufgräben vor Kehl; Ausfall
 Moreau's und Desaix's. Karl's persönliche
 Tapferkeit entscheidet den Kampf.
 1797. 9. Iänner: übergibt Desair
 Kehl an Karl. – 2. Februar: capi»
 tulirt Hüningen cm Karl. – 3. Februar:
 geht Karl von Lörrach nach
 Italien ab, um das Commando über
 die dortige, im Rückzüge begriffene k. k.
 Armee zu übernehmen. – 11. Februar:
 Ankunft in Conegliano. – 4. März:
 kommt K a r l aus Wien zurück, wohin
 er zur Verstärkung :c. der Armee gereift,
 in Udine an und sucht sein Heer neu zu
 organisiren. – 16. März: überschreitet
 Bonaparte's Heer den Tagliamento.
 Gefecht, wobei Karl in Gefahr. Er
 muß sich auf Innerösterreich zurückziehen.
 – 23. März: findet das ehrenvolle
 Habsburg – Karl 376 Habsburg – Karl
 aber unglückliche Gefecht bei Tarvis
 Statt. Heldenmuth Karl's, eines befferen
 Erfolges werth. – 31. März: erläßt
 Bonaparte aus St. Veit ein Schreiben
 an Karl, worin er einen Friedensantrag
 macht. Antwort Karl's unterm 2. April.
 – 7. A p r i l : Waffenstillstand zu Judenburg;
 – 18. A p r i l : der Präliminar-

Friede von Leoben; darauf der Friede
zu Campo Formio am 17. October. –
19. A p r i l : geht K a r l zur Rhein-Armee
ab. – 11. November: wird Karl
zum Gouverneur und General-Capitän
von Böhmen bestellt. – 28. December:
zieht Karl als Gouverneur von
Böhmen in der Hauptstadt Prag ein.
1798. 24. J u n i : Tod der Erzherzogin
Maria Christina, der mütterlichen
Freundin Kar l's. – 2. Nove m>
ber: geht Karl zu der k. k. Armee in
Bayern und Schwaben ab, um das
Commando derselben zu übernehmen. Er
schlägt sein Hauptquartier in Friedberg
am Lech auf. Eine neue Coalition erhebt
sich gegen Frankreich.
1799. 1. und 2. März: gehen die
französischen Heere über den Rhein. –
3. März: erläßt Karl einen beredten
Generalbefehl an sein Heer. – 4. März:
geht Karl mit seinem Heere bei Friedberg
und Augsburg über den Lech. –
21. März: besteht Karl das siegreiche
Gefecht bei Ostrach gegen Jourdan.
– 23. März: besiegt Karl in der
Schlacht bei Stockach Jourdan. –
24. M a i : überschreitet K a r l bei Schaff,
hausen den Rhein und rückt in die
Schweiz ein, um das französische Heer
unter Masse na zu bekämpfen. – 27.
Mai: vereinigt sich Karl mit General
Hotze, der aus Vorarlberg kommt, bei
Winterthur. – 4. J u n i : greift Karl
den General Massena in der verschanz,
ten Stellung bei Zürich an. – 3. J u n i :
räumt Massena dieselbe und nimmt
eine neue starke Stellung auf dem Rücken
des Albis. – 6. J u n i : nimmt Karl
dieStadtZürichinBesitz. – 16. August:
versucht Karl, um Massena anzu»
greifen, bei Dettingen über die Aar zu
gehen, muß aber wegen schlechten Brücken»
bau-Materials :c. sein Vorhaben aufge»
ben. – 31. August: erhält Karl den
Befehl, die Schweiz zu verlassen, wo eine
russische Armee eintrifft. Er zieht an den
Rhein. – 12. September: erzwingt
Karl die Aufhebung der Blockade von
Philippsburg. – 18. September:
erstürmt Karl Neckerau, die Schanzen
vor Mannheim, nimmt Mannheim und
besiegt die Generale Laroche, Ney,
Vandermassen und Lefol. – 6.
October: schlägt Karl sein Hauptquartier
in Donaueschingen auf, um der
Schweiz und dem russischen Heere näher
zu sein. – 7. December: hebt Karl
den von dem k. k. General Sztarray
und dem französischen General 3 ecourbe
am 4. December abgeschlossenen Waffenstillstand
auf, wodurch die Franzosen
gezwungen werden, über den Rhein
zurückzugehen.

1800. 17. März: legt K a r l seinen Heerbefehl nieder und erläßt einen Generalbefehl, der allgemein einen tiefm und nachhaltigen Eindruck hervorbringt. – 30. März: trifft Karl in Wien ein, verläßt es aber nach einigen Tagen, um nach Prag zu gehen. – 23. October: erläßt Karl eine Proclamation an die Böhmen zur Bildung einer eigenen Legion von Freiwilligen. – 2. November: veröffentlicht Karl den Organisationsplan dieser Legion, welche in kaum drei Monaten auf 23.000 Mann anwächst und Karl's Namen trägt. – 19. December: übernimmt Karl auf's Neue zu Kremsmünster das Commando über Habsburg – Karl 377 – K a r l die geschlagene österreichische Armee in Deutschland. – 23. December: muß Karl den Waffenstillstand von Steyer mit General Moreau abschließen, welcher endlich zum Frieden von Luneville führt. 1801. 9. Jänner: wird Karl zum k. k. Feldmarschall und zum Präsidenten des Hof-Kriegsrathes ernannt und mit der obersten Leitung des Kriegswesens betraut. Ausarbeitung eines verbesserten Kriegssystems in Oesterreich. – 19. April: erfolgt ein Schreiben des Königs von Schweden, Gustav IV., an die deutschen Reichsstände, mit der Aufforderung, dem Erzherzog K a r l , als dem Netter Deutschlands, ein Nationaldenkmal zu setzen. Karl lehnt diese vom Reichstage ihm zugedachte Ehre ab. – 3. Juni: Karl wird zum Großmeister des deutschen Ordens gewählt. 1802. 4. Mai: erfolgt die Aufhebung des lebenslänglichen Kriegsdienstes und die Einführung einer Kapitulation auf eine bestimmte Anzahl von Jahren. Fortgesetzte Verbesserungen im Kriegswesen. – 6. Juni: erkrankt Karl zu Preßburg so schwer, daß ihm am 7. die Sterbesakramente gereicht werden. – 20. August: tritt Karl nach seiner bald erfolgten Wiedergenesung eine Inspectionsreise an, besichtigt die Regimenter zu Troppau, Olmütz, Brunn, Königgrätz, Prag u. s. w. Weitere Verbesserungen im Kriegswesen erfolgen. – 12. November: wird ein allgemeines Militär-Appellationsgericht in Wien angeordnet. 1803. 7. Jänner: erläßt Karl wichtige Instructionen in Hinsicht auf den Geschäftskreis und Gang des Hofkriegsrathes u. s. f. 1804. 30. Juni: legt Karl seine Würde als Hoch- und Deutschmeister, d. i. Großmeister des deutschen Ordens, nieder, und übergibt dieselbe an Erzherzog Anton. – 11. August: erklärt sich Franz zum Erb-Kaiser von Oesterreich. – Im August und September:

besucht Karl die aller Orten gebildeten Lager.

1805. 23. Februar: erscheint ein neues verbessertes Reglement für die k. k. Reiterei. – Im März: erhält der General Latour das Amt eines Präsidenten des Hofkriegsrathes; Erzherzog Karl bleibt Kriegsminister. – 20. J u n i : erscheint ein durch Karl veranlaßtes, neues, vereinfachtes Exercir-Reglement u. s. w. für das k. k. Fußvolk. Der Zopf wird bei den Soldaten abgeschafft. – Im August: errichtet Karl ein großes Lager bei Wels; Zusammenziehung von 120.000 Mann. – 1. September: wird Karl zum Oberfeldherrn der österreichischen Armee in Italien ernannt. – 21. September: erläßt Karl nach erfolgter Ankunft in Padua einen begeisterten Generalbefehl an sein Heer. – 28. October: erfolgt durch den französischen General Massena der Angriff auf Veronetta. – 29. October: finden heftige Gefechte bei Sa dell'Ara, Stra, Vago u. s. w., vor Caldiero Statt. – 30. und 31. October: liefert Karl die Schlacht bei Caldiero und besiegt Massena. – 1. November: muß Karl in Folge des Unglückes der k. k. Waffen in Deutschland seinen Rückzug über Görz, Laibach, Cilly: c. nach Kormond antreten. – 27. November: vereinigt sich Karl zu Marburg und Gonowitz mit dem Erzherzog Johann, der Tirol hatte räumen müssen. – 27. December: Zusammenkunft Karl's mit Napoleon in dem Jägerhause zu Stammersdorf bei Wien.

1806. 2. Jänner: kündigt Karl der Armee den abgeschlossenen Frieden von Preßburg zwischen Oesterreich und Habsburg – Karl 378 Habsburg – Karl Frankreich an. – 10. Februar: wird Karl Generalissimus des österreichischen Heeres und Chef der Kriegsmacht mit unumschränkter Vollmacht. – Neue durchgreifende Heerbildung; – Vereinfachte Taktik', – Leichtere Beweglichkeit der Truppen; – Errichtung von Jäger-Bataillons, Recruten- und Pferde-Depots, militärischen Unterrichtsanstalten, Equitation-Instituten, Kriegs-Archiven u. s. w. – Karl gibt: „Grundsätze der höheren Kriegskunst für die Generale“, und „Beiträge zum praktischen Unterricht im Felde für die Officiere der österreichischen Armee“ heraus.

1808. 42. Mai: erläßt Karl ein Patent, die Errichtung einer dreifachen Militär-Reserve betreffend. – 34. Mai: rufen Aragonien, Catalonien und zum Theil auch Valencia durch den bekannten Palafox in Saragossa den Erzherzog Karl, als Enkel Karl's I I I . , zum

König von Spanien und Indien aus. –
 Der englische Admiral Colingwood
 sendet eine Fregatte nach Triest, um den
 Erzherzog abzuholen. – Karl lehnt
 jenen Antrag ab, und zieht es vor, fort»
 dauernd seinem Vaterlande seine Kräfte
 zu weihen. – 9. J u n i : errichtet K a r l
 die Landwehren und gibt eine Organisation
 der Volksbewaffnung zum Schutze
 des Landes.
 1609. 20. Februar: wird K a r l
 zum Obergeneral in dem neuen Kriege
 gegen Napoleon ernannt. – 9. M ä r z :
 erläßt K a r l einen kräftigen Aufruf an
 die Wiener Freiwilligen – „Aufruf gegen
 den Feind“. – 6. A p r i l : überschreitet
 Karl mit seinem Heere bei Braunau den
 Inn. – 16. A p r i l : Gefecht in Lands-
 Hut. K a r l geht über die Isar. – 19.
 A p r i l : Gefechte bei Dinzing. Hausen,
 Offenftetten u. s. w. – 20. A p r i l :
 Schlacht bei Abensberg. – 21. A p r i l :
 Treffen bei Landshut durch H i t l e r . –
 Gefecht bei Schirling und Leuchling durch
 Karl. – 22. A p r i l : Schlacht bei
 Eckmühl. K a r l zieht stch auf Regensburg
 zurück. – 23. A p r i l : Kampf um
 Regensburg. K a r l geht mit der Armee,
 unter dem Feuer der französischen Bai>
 terien, über die Donau und zieht sich
 nach und durch Böhmen gegen Wien
 zurück. – 13. M a i : capitulirt Wien
 an Napoleon, ehe K a r l zur Hilfe
 herankommen kann. – 16. M a i : verlegt
 K a r l sein Hauptquartier nach Groß»
 Ebersdorf und stellt sein Heer im Marchfelde
 auf. – 21. und 22. M a i : siegreiche
 Schlacht bei Aspern. – Napoleon
 zum ersten Mal überwunden. – 24. M a i :
 erhält K a r l ein eigenes Danksagungsschreiben
 für seinen Sieg von Seiten
 seines Bruders, des Kaisers Franz. –
 An demselben Tage richtet Karl eine
 ehrenvolle Proklamation an das tapfere
 Kaiserheer. – 3. und 6. J u l i : wird
 die Schlacht bei Wagram geschlagen. –
 7. J u l i : tritt K a r l den geschickten Rückzug
 nach Mähren an. – 10. und 11.
 J u l i : liefert Karl die Schlacht bei
 Znaim. – 12. J u l i : Waffenstillstand
 zu Znaim. – 31. J u l i : legt Karl
 zu Littau seine Stelle nieder, zeigt dieses
 dem Heer in einem Tagesbefehle an,
 übergibt das Commando an den Fürsten
 J o h a n n L i e c h t e n s t e i n und zieht
 sich zu seinem väterlichen Freunde, dem
 Herzoge Albert von Sachsen-Teschen,
 Ulück,
 1610. 11. März: vertritt Erzherzog
 Karl den Kaiser Napoleon bei der
 Vermählung mit der Erzherzogin Maria
 Louise zu Wien. – 28. März ertheilt
 Napoleon unter den ehrendsten Aus'
 drücken dem Erzherzoge Karl den

großen Adler und das Ritterkreuz der Ehrenlegion.†
Habsburg'— Aarl 379 Habsburg — Karl
1815. 10. März: wird K a r l Gouverneur von Mainz. — 17. September: vermalt sich Karl mit der Prinzessin Henriette von Nassau.
1622. 10. Februar: wird Karl durch den Tod seines Adoptivvaters des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, Erbe dessen schöner Besitzungen.
1629. 29. December: verliert Karl seine vortreffliche Gemalin, nachdem sie ihm fünf Söhne geschenkt.
1830. 15. und 16. September: findet die große Jubelfeier zu Krems Statt, der K a r l beiwohnt, und welche er durch eine menschenfreundliche Stiftung krönt. Karl ist 30 Jahre Chef des damals in Krems garnisonirenden Infanterie-Regiments Nr. 3.
1635. 2. März: Tod des Kaisers F r a n z I . von Oesterreich.
1837. 9. Jänner: Vermählung der Erzherzogin M a r i a Theresia, Tochter des Erzherzogs K a r l , mit Ferdinand I I . , dem Könige beider Sicilien, zu Trient.
1843. 1., 2. und 3. A p r i l : sind Jubeltage in Wien. Es sind 30 Jahre, daß den Erzherzog Karl der Maria Theresien-Orden schmückt. Kaiser Ferdinand verleiht ihm die Ordensdecoration desselben in Brillanten — die einzige im Heere.
1844. I . M a i : vermalt K a r l seinen Erstgeborenen, den Erzherzog Albrecht, mit der Prinzessin Hildegard von Bayern.
1847. 26. A p r i l : erkrankt Karl und beschließt am 30. seine ruhmvolle Laufbahn. Mit ihm ist „ein Held zur Ruhe gegangen, der nicht wie andere den Löwentheil des Glückes an sich gerissen, — ein Held, der auch gelitten und geduldet hat mit seinem Volke“, in dessen Erinnerungen und Gesängen er fortleben wird in späten Jahrhunderten.
1. Die Werke des Eyherjags Karl. I n s t r u « c t i o n für die Generäle der österreichischen Armee (Wien 1806, 2. Aufl. 1808). — Beyträge Zum practischen Unterricht im Felde für die Offiziere der österreichischen Armee; in Heften (Wien 1806–1810). — Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzuges von 1796 in Deutschland. 3 Theile (Wien 1813, 2. Auflage 1814, mit 11 Kupf., Plän. u. Chart.); in's Französische übersetzt unter dem Titel: ?riQojjie3 äs 8tratoZio H6V6W9963 xa.r l'kiLtoirs 60 Il>. Oainz) a,Flis äs 1796 on ^.liOMHFns. Ouvi'ÄIS tra,» äuit llo I'^.Il6iQ»,nä yrn' un oMciüi' a,ntriakisu. 3 2.^0. (^Visn 1813, mit Taf.); eine neuere Uedersetzung dieses Werkes ist: I>riu-«Ixs <5s lo. z^raud xuori'6. ?ar 1,2 ?riuoo

ca, itain clu Fonis (Paris 1856, gr. Fol., mit 25 gest. und col. Tafeln). 1^{Ver-} gleiche darüber: 1² Hloutour nuivsigSi 1836, 25. sSxtomdrL.[^] – Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz vom Verfasser der Grundsätze der Strategie. 2 Bde. (Wien 1819, mit Chart. u. Plänen, die letzteren in groß Colombier-Format); m's Französische übersetzt unter d. T i t . : Oa, inV2>3n6 Hg 1799 [^] [^]. UümaFuo ot on tsLio äovo[^]oxpeii z>Qi> i' IiiLtoii'o üo la. ca, iupQKuo äo 1796 ou [^]. UüUiaLNü. 2 Vcls. (1320, mit Kart. u. Plän.). – Die militärische Zeitschrift 1812, Heft 11, S. 37–61 und Heft 12, S. 3–12, enthält den Aufsatz: „Grundzüge der in dem k. k. Excrzir-Ncglemcnt enthaltenen Vorschriften“. Diese bestehen aus einer Einleitung, welche auf S. 39 mit 0 [^] 1 unterzeichnet ist, dann einem 1. Abschnitte, welcher von den Grundzügen des Infanterie-Exerzitiums, und einem 2. Abschnitte, der von den Grundzügen des Cwallerie-Exerzitiums handelt.

II. Biographien und Biographisches, a) Selbstständige Werke. Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben und den Thaten des Erzherzogs C a r l (Magdeburg 1809, 8°.). – D u l l e r (Eduard), Erzherzog C a r l . 2 Vde. (Wien 1844 und 1846. 8°., mit Portr.). – Erzherzog C a r l , sein Leben und sein Siegeszug im Jahre 1809 (Berlin 1847, 8°.). – Kankofser (I .) , Oesterreichs Helden und Feldherren. Erzherzog K a r l von Oesterreich (Wien 1839, L. Grund, 12°.). – Schneidawind (Franz Jos. Ad.), C a r l , Erzherzog von Oesterreich und die österrei[♀] Habsburg – Karl. 380 Habsburg – Aarlchische Armee unter ihm. 2 Bde. (Bamberg 1840, 8°., mit Portr.). – Derselbe, Das Buch vom Erzherzog Carl, illustriert von Adalbert M ü l l e r (Leipzig, Otto Spamer, 1. u. 2. Aufl. 1847, 3. Aufl. 1848. 4. Aufl. 1859, 8°.). – Thielen (MaxFr.), Erzherzog K a r l von Oesterreich, Generalissimus der österreichischen Heere. Eine biographische Skizze (Wien 1858, A. Pichler's Witwe und Sohn, 4°.). 1[^]Aus dem „Volks- und Nirthschafts-Kalender für 1859“ besonders abgedruckt. Der achtzigjährige Verfasser obiger Lebensskizze, Major in Pension, wohnte der Enthüllungsfeier des Erzherzog Karl«Denkmals in Person bei und wurde Tags vorher von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuze des Leopold«Ordens ausgezeichnet.) – W a r u m benutzten die Oesterreicher den Sieg von Aspern nicht zu einer offensiven Operation auf dem rechten Donauufer? (1809.) M s Verfasser dieser Flugschrift wird General Wimpfen bezeich^{nct.} [^] – Welche Ursachen bewogen den österreichischen Feldherrn zu dem Waffenstillstände von Znaim und war er vorthailhaft für Oesterreichs Interesse? (1809). [^]Diese Flugschrift erschien, als Erzherzog Karl seine Stelle als Kriegsminister und Generalissimus zu Littau am 3t. Juli 1809 niedergelegt, Kaiser Franz

die Leitung der Armee übernommen und an den Fürsten Iohann Liechtenstein das Ober«
 commando übertragen hatte. ^ – Wessely
 (I .) , Erzherzog K a r l . Seine Siegesbahn,
 der österreichische Wassenruhm (Wien 1860,
 mit 6 (schlechten) Lithographien, 1><>.). – Zur
 Enthüllungs-Feier des Erzherzog Carl-
 Monumentes am 22. Mat 1860. Von einem
 Veteranen (Wien 1860, C. Gerolo, 8<>.). ^An<
 läßlich der Enthüllungsfeier eine Biographie
 des Erzherzogs. 1
 II. I>) I n Zeitschriften und Sammelwerken zerstreut.
 Augsburger Postzeitung 1860, Nr.
 126: „Erzherzog Carl von Oesterreich“. –
 Bergmann (Joseph), Medaillen auf be»
 rühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen
 Kaiserstaates im XVI. bis zum
 XIX. Jahrhunderte (Wien 1845. Tendler, 4«.)
 Bd. I, S. 276. 289. 291; Bd. I I , S. 82, 287
 (Anmerk.). 311 (Anm.), 431 (Anm.), 436. 472,
 493, 499 u. f., 544, 545, 562 u. f., 571 u. f.,
 581. – 1^63 OoutemporkinOs iNu8tl65
 xll.r uu komms äs ri«u (I^ommsn?) (I>ki-i2,
 16".) i'om. i v , 8. 1–36, mit lithogr. wohlgetroffenem
 Porträte von E. Lassalle. ^Eine
 deutsche Bearbeitung dieses Aufsatzes brachten
 die „Grenzboten“ 1847. Bd. I I , S. 239.) –
 Ds?a Fa^e-Dn^a?'^ in seiner französischen
 Uebersetzung des Werkes des Erzherzogs K a r l :
 „ri-inoixes äs Ia susri-o“, schickt derselben
 eine geistreich verfaßte Biographie des Helden
 von Aspern voran. – Oesterreichs Ehren«
 tempel, herausgeg. von Peter Ritter von
 Bohr und Blasius Höfel (Wien. 4<>.) Blatt
 Nr. 4. – Erinnerungen (Prager Unterhalt.
 Blatt) 1840, S. 442: „Erzherzog Carl“
 l^mit dessen Bildnisses – Frankfurter
 Konversationsblatt (Beilage zur Post«
 zeitung) 1853, Nr. 133: „Zum Erzherzog K a r l
 in Wien“. Mne Begebenheit aus dem Leben,
 erzählt von B., wurde vielfach und unter
 verschiedenen Titeln nachgedruckt; z. B. in
 der Beilage zum Montagblatte des „Wiener
 Courier“ 1888, Nr. 146, unter dem Titel:
 „Der TheresiewOrdensritter und sein Gast“.
 – Geschichts' und Erinnerungskalender,
 herausgegeben von Schimmer (Wien,
 Sollinger, 4<>.) 1840, S. 133: „Biographische
 Skizze des Erzherzogs K a r l Ludwig“. –
 Grenzboten (Leipzig, Herbig, gr. 8».) 1847,
 Bd. I I , S. 239–253: „Erzherzog K a r l . Von
 französischem Gesichtspunkt“; – Dieselben
 ebenda, S. 273: „Erzherzog K a r l " . ^Correspondenz
 aus Wien bei Gelegenheit seines
 Todes, worin der Berichterstatter die treffen--
 den Worte sagt: „Darum ist mit Erzherzog
 K a r l so viel zu Grabe gegangen, weil er eine
 der großen Ausnahmen war, in dem ganz
 Oesterreich einen der Hauptträger der Nationalehre
 sah, weil er den gemeinsamen Stolz
 Aller bildete, welcher Provinz sie auch angehörten.“)
 – H i r t e n f e l d (Ios. Dr.). Dcr
 MilitarMaria TheresiewOrden und seine Mit»
 glieder (Wien 1856, Staatödruckerei, Ler. i>o.)

S. 356, 1341, 1735. — ^omö?—^» ^ttlacom^),
Vits 6si xi-iivai^ Alki-oLciaUi e l^nei'a.U
krauLosi) itklinni sc<:. cko sddoi'o Mi'ta nollo
3U6I-I-6 na^oisoiicks clu.11796—1815 (M!n,no
1840, Noi-i-oni o 8cotti, I.ex. 8".) 8. 1—64:
^?liuoi^o Oarlo arciäuca ä'^ULtri.T Nonoi-a-
Ii5üilno äsFli 6561-citi iui^Li'ili.U". — Mai«
läth (Johann Graf), Geschichte dcS österreichischen
Kaiserstaates (Hamburg, Perthes, 8«.)
Bd. V, S. 182—190, 198, 207 u. f., 210, 212,
214, 219, 226, 228, 231, 244, 256, 258, 260
U. f., 270 u. f., 276, 284, 287, 295, 307, 310,
312,317, 363. — Oesterreichisches Militär«
Konversations'Lerikon, herausg. von
Hirtenfeld und Meynert (Wien 1851,
3er.8».) Bd. I I I , S. 463—484. — Militär«
Zeitung, herausg. vonHirtenfeld. X I I I .
Jahrg. (1860), Nr. 33—39: „Erzherzog Karl"‡
Sabsburg — Karl. 381 — A a r l
enthält die berühmte Relation über die
Schlacht von Aspern, deren Verfasser der
Feldmarschall-Lieutenant Phil. Graf Grüne
ist. Diese Relation kann mit vollem Rechte
als eine taktische Studie bezeichnet werden);
— Dieselbe Nr. 41 M die am Tage der
Enthüllung des Denkmals erschienene und mit
der Abbildung desselben versehene Festnummer;
eine Beilage enthält das Snthüllungsfeier
Programm); — Dieselbe Nr. 42 Abbringt
einen Bericht über die Enthüllungsfeier mit
Angabe aller bei derselben gegenwartig gewesenen
Veteranen). — Neueste Nachrichten
(Wiener polit. Blatt) 1860, Nr. 140
u. f.: „Erzherzog K a r l " . — Oesterreichische
N a t i o n a l , E n c y k l o p ä d i e , herausg. von
G r ä f f e r und Czikan (Wien 1833. 8".)
Bd. I , S. 436—461. — Oesterreichische
Zeitung (Wien. Fol.) 1860, Nr. 116—119:
„Erzherzog K a r l , von Julius Ebersberg".
— Prager Zeitung 1860, Nr. 121: „Das
Erzherzog Karl-Monument in Wien" l^w
anlässlich des Monumentes eine ausführliche
Lebensskizze des Helden von Aspern gegeben).
— Schlosser (F. C.), Geschichte des acht«
zehnten Jahrhunderts und des neunzehnten
bis zum Sturze des französischen Kaiserreiches
(Heidelberg, I . C. B. Mohr, 8».) Dritte Aufl.
V., V I I . und V I I I . Bd. ^vergleiche Dr. Georg
Weber's „Vollständiges Namen« und Sach«
register zu Schlosser's „Geschichte"). —
S o n n t a g s b l ä t t e r von L. A. F r a n k l
(Wien. gr. 8".) 1842 (1. Jahrg.) S. 12: „Erzherzog
K a r l und M o r e a u , von I . G . W e i s '
senberg". — Dieselben 1843, S. 962:
„Erzherzog K a r l ' s Ordens-Iubiläum". —
Dieselben 1843, Nr. 22: „Die Schlacht bei
(5aldiero. Geschildert von Dr. Ed. D u l l e r " .
lms eines Euriosums sei hier gedacht der
Nachricht von Walter Scott in seinem
Leben Napoleon's, nach welcher Erzherzog
K a r l die Schlacht bei Caldiero verloren und
Massena sie gewonnen haben soll.)— ÜVl's?-H,
Iliätoirs äü Oon5ulkt st äs I'^mpii-o (?Hi^s).
— Triester Zeitung 18L0, Nr. 117: „Erz»

herzog K a r l von Oesterreich". – W i e n e r
 Courier 1836, Nr. 139. M n Zug aus den
 Knavenjahrcn des kais. Prinzen. Als Kaiser
 Joseph im Jahre 177« in Florenz war,
 stand der kleine, damals fünfjährige Erzherzog
 K a r l als Schildwache vor den Gemächern
 Joseph's. Auf die Frage, was er denn hier
 mache, entgegnete der kleine Prinz: „Ich bewache
 meinen Oheim." Der Kaiser umarmte
 seinen Neffen, ernannte ihn Zum Oberst und
 Inhaber des Regiments Lothringen, welches
 seit dieser Zeit beständig dem Erzherzoge gehörte
 und von ihm viele Beweise der Vorsorge
 und Güte erhalten hat.) – Derselbe 1858,
 Nr. 84.– „Ein Lorberheld im Alter. Von Moriz
 Bermann". – Wiener Zeitung 1860,
 Nr. 116, 117 und 118: „Erzherzog K a r l "
 ^nachgedruckt in vielen Journalen, u. A. Bozner
 Zeitung 1860, Nr. 40 u.-f.; Gratzter Zeitung
 1860, Nr. 112, 116, 120 und 121; Krakauer
 Zeitung 1860, Nr. 113 u. f.). – Zeitgenossen
 (Leipzig, Brockhaus, gr. 8".) I I I . Reihe,
 S. 183: „ C a r l , Erzherzog von Oesterreich.
 Von C. F. von N."
 111. Die Schlacht uaii Asperlt. Wiener Zeitung
 1860, Nr. 119 und 120: „Vor Ein und
 fünfzig Jahren. Von Julius Ebersberg"
 ^nachgedruckt in mehreren Blättern, als: Kla<
 genfurter Zeitung 1360, Nr. 117–120). –
 Dieselbe Nr. 122: „Die Fahne von Aspern",
 von Joseph Weilen. ^Wer aus diesem
 schwungvoll geschriebenen Aufsätze zu erfahren
 wähnt, wessen Regimentes Fahne der Held
 erfaßt habe, irrt sich. Wir wollen also hier das
 Fehlende nachtragen. Es war die Fahne des
 Regiments Zach (Nr. 13, heute Herzog von
 Nassau). Ueber die Geschichte dieser Fahne
 vergl. H i r t e n f e l d ' s Militär-Zeitung 1660,
 Beilage zu Nr. 41.) – Dieselbe 1860,
 Abendblatt Nr. 47.– „Nach der Schlacht von
 Aspern". ^Wiederabdruck des historisch höchst
 interessanten Armeebefehles vom 24. Mai 1809.)
 – D i o a s k a l i a (Frankfurter Unterhaltungsblatt,
 4".) 1860, Nr. 151 u. 132: „Erzherzog
 Karl und die Schlacht bei Aspern". – Neue
 Zeit (Olinützer polit. Blatt) 1860, Nr. 117:
 „Erzherzog Karl und die Aspernschlacht",
 von Ernst Hellmuth. – Pest'Ofner Zei.
 tung 1860, S. 1379: „Erzherzog K a r l und
 die Schlacht von Aspern". – Silberstein
 (August), Der Löwe von Aspern (Wien o. I .
 ^1858). Ferd. Ulrich). ^Dieser Gelegenheitsaufsatz
 – er erschien anlässlich der Enthüllung
 des von Fern körn gearbeiteten Denkmals
 vor der Kirchthüre von Aspern – war zuerst
 in der Stolle'schen „Gartenlaube", dann im
 österreichischen Volksküche: „Der Pilger am
 Wienerberge", abgedruckt. Die Holzschnitt«
 Vignette stellt das Denkmal, den schlummernden
 Löwen, dar. Der sselunacne^und
 mäfte u. z,
 in'ver Wiener Theater-Zeitung 1«38, Nr. 233;
 Krakauer Zeitung 1858, Nr. 230, u. in m. A.)
 – Welser Anzeiger. 1860, Nr. 19: „Erz.

herzog K a r l und die Aspernschlacht" ^nach»†
 382 Habsburg – Karl
 gedruckt aus der von I . L. Kober herausgegebenen
 und redigirtm'Unterhaltungs-Zeitschrift
 „Von Haus zu Haus" 1860, Nr. 2^.
 IV. Tod und Yestattung. I l l u s t r i r t e Z e i t u n g
 (Leipzig, I . I . Weber, Fol.) 1847, Nr. 203:
 , „Tod und Leichenbegangniß des Erzherzogs
 K a r l von Oesterreich". I Dm Schluß dieser
 Skizze bildet ein „Rückblick auf die Geschichte
 des Erzherzogs K a r l von Oesterreich".) –
 Allgemeine T h e a t e r - Z e i t u n g von Adolph
 Bäuerle (Wien 5847. gr. 4«.) X I . . Jahrg.
 Nr. 109, S . 434: „Leichenvegangniß des Heb
 den", von Weidmann. – Wiener Bote.
 Beilage zu v i - . L. N. F r a n k l 's „Sonntags«
 blätter" 1847, Nr. 18 u. 49 Enthält die Hofansage,
 die Hoftrauer und ein Gedicht Hammer
 « P u r g s t a l l ' s : „Auf das Leichenbegängniß"^.
 – K a r l ' s letzte Worte waren: „Seht,
 da geht wieder ein Soldat zur großen Armee".
 – Die Zeiche des Erzherzogs liegt in de,
 kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern bestattet.
 Bemerkenswerth erscheint es, daß in dem
 Augenblicke, als der Sitte gemäß der Sarg
 der Obhut des Klosterconvents übergeben
 wurde, ein flammender Blitzstrahl das wäh
 rend der Leichenfeier am Himmel heraufgezogene
 Gewölk zerriß und ein lang ncichhallender
 Donner die Luft erschütterte. – Ein kaiserl.
 Handschreiben ordnete an, daß das Infanterie-
 Regiment Nr. 3 und das Nhlanan-Negiment
 Nr. 3 auf immerwährende Zeiten des Erzherzogs
 Namen zu tragen haben. – Der Degen
 des Helden wird im kaiserl. Wiener Zeughause
 aufbewahrt.
 V. Urtheile üvcr Erzherzog Karl. Zur Charak»
 , teristik des Helden. Clause Witz' hinterlassene
 Werke. V. Bd. Feldzüge von 4799, H. Theil,
 S. 453. Als ein preußisches Curiosum führen
 wir das Urtheil des Herrn Clausewitz über
 Erzherzog K a r l an.- „Erstens fehlt es ihm
 (dem Erzherzoge) an Unternehmungsgeist
 und Siegesdurst (!); zweitens hat er
 bei einem sonst treffenden Urtheile, doch in
 der Hauptsache eine grundfalsche Ansicht der
 Strategie, er nimmt das Mittel für den
 Zweck und den Zweck für das Mittel. Die
 Vernichtung der feindlichen Streitkraft, für
 die im Kriege Alles geschehen soll, eriftirt
 in seiner Vorstcllungsreihe als ein eigenthümlicher
 Gegenstand gar nicht*), – sie besteht
 für ihn nur so weit, als sie auch Mittel
 ist, den Feind von diesem oder jenem Punkte
 *) Diese Art Krieg zu führen, wie (l l a u s e w i h sie
 empfichlt, ist mongolisch.
 zu vertreiben; dagegen sieht er allen Erfolg
 einzig und allein in der Gewinnung gewisser
 Linien und Gegenden, die doch nie etwas
 Anderes sein kann, als ein Mittel zum Siege."
 – Das ^ou?nlü üoL vLdatä sagt in seinem
 Nachrufe, den es dem edlen Prinzen widmet,
 über denselben folgende merkwürdigen Worte:
 „ Im Innersten seines Herzens ein Freund, ein

leidenschaftlicher Bewunderer Napoleon's,
voll von gerechtem Mißtrauen gegen Rußland,
im Widersprüche gegen alle Koalitionen, die
gegen uns gerichtet waren, ein hinlänglich
klar schauender Politiker, um vorausszusehen,
daß die Früchte aller blutigen Opfer, die man
damals von Deutschland forderte, zuletzt zum
Vorthelle Nußlands sich wenden würden, degoutirt
endlich durch den Verdruß, welchen
die absolutistische Partei in Oesterreich ihm
unaufhörlich erregte, verließ Erzherzog K a r l
1809 den activen Dienst und hat seit dieser Zeit
in einer Zurückgezogenheit gelebt, welche sein
Ruhm, seine Popularität und seine ununterbrochenen
Studien verschönten und belebten."
– Lommeny in seinem „OonteinVorainNL
iiwLti'oä" schreibt über Erzherzog K a r l : „8i
lg, I'l'HULL Ä. 0«Ltt6 0l)0qN0 U'kViUt ^«.3 3,8802
^ULUI» äo OaNi, <3ü lioauUou, clo ^Vui'insoi')
I'^uti-ioliü roFLtcuit lo paroluL clo N, o r o a u
^i'oolamlnt «an Äi'dncluc Ie ^ränusr LlMtain
üu LiöolL, lo ülgno dviMor äu i>rinoo
Nugörw. I)Q8 cloux Hannas Iwro«, I'un n.
tonu toutsL Is ll!'0!N083Ü8 clü 80N äudut, ca,r
11 a. 6t6 Nkzwiöon; 1'a,uti-6, niniuä dLureux,
d 6 n t r a . v 6 cl^n» na cai'riüro i)a.r
obLtao^o« intui'Iourü, n vu sa.
ii'6 L'öc)if8Lr üovant I'ünnionão zz^^li
Lon i'iv»,!; ot o6i,)an(la.nt lül roverL cle
roliiäuo (D^arios out <^t<^ UiuättruL pa,r
02 ä6 ttliontä <2t nM68 cI'o.3Z02 6ü viotai'
z)our l u i vnloii' la i'6z»uta.tiou w^ritöo äü
s lil^uilü dommo äs lMuri'o, clu i^u»
(Huanä, d,6oourI,ßä n. I». loi» par
ot lo triäte utut Äo LK 8«.utä 16 Vi'ineo
L so tut ä^unitivoment i'Lttro 60 la
MÄ88L Äo 16UV8 LOU1)3 I'«3u,!Ü3 , I'N,z>0l00N,
üront clo la Floii-o. 8LuI I'lN-elliduo a. ouf
Habsburg – Karl. 383 Hadsburg – Karl
äs ot äs
talent, Z, i'emV^^rlr lui inZms, 6anZ taut
1'dolI.t 6,0 8H pui88Ä.noo st äs 5on Fc'uis." –
Napoleon über Erzherzog K a r l . Die
Herzogin uon Abrantes berichtet: „Eineö
Tages saß Napoleon, mit einem Journale
in der Hand, neben ihr. Plötzlich fuhr er auf,
schlug mit der umgekehrten Hand auf das
Papier und rief: „Hier ist ein Mann, der nie
ein Wort des Tadels auf sich ziehen wird, der
Erzherzog K a r l . Dieser Mann hat einen
Geist aus der Heldenzeit und ein Herz aus
dem goldenen Zeitalter. Er ist ein tugendhafter
Mensch; dieses Wort umfaßt Alles, wenn
es von einem Fürsten gesagt wird." – Ein
andermal, als im Jahre 179? Erzherzog K a r l
das Commando über die 40.000 durch Niederlagen
entmuthigten Truppen in Italien übernommen
hatte und Napoleon mit einem
überlegenen siegreichen Heere ihm gegenüber
stand, rief Letzterer: „Bisher habe ich Heere
ohne Feldh errren besiegt, nun eile ich, einen
Feldherrn ohne Heer zu bekämpfen."– I n
seinen Werken schreibt Napoleon überKarl:
„Dieser Prinz erfreute sich eines verdienten

Nuhmes, der von Jahr zu Jahr gewachsen ist und dem ich gerne Huldigung zolle. Er besaß die hervorragenden Eigenschaften, die den großen Feldherrn machen, und würde ohne Zweifel der erste Feldherr seiner Epoche gewesen sein, wenn ihm das Glück nicht Hinder«nisse in den Weg gelegt hätte, die er mit all' seinen Talenten nicht überwinden konnte." – Schnei da w i n d beurtheilt den Erzherzog folgendermaßen: „Gerechter standhafter Sinn, menschenfreundliche Sorgfalt, unerschrockener Muth, der stets das Beispiel persönlicher Aufopferung und Verläugnung zu geben bereit war, hatten ihm längst die Verehrung und Liebe der ganzen Armee erworben. Dazu war seine persönliche Erscheinung ganz geeignet, Zutrauen zu erwecken. Von mittlerer Größe, trug sein Antlitz mit der hohen Stirne, der länglich gebogenen Nase, den geistvollen Augen, aus denen von Zeit zu Zeit der Blick des Feldherrn leuchtete, ganz den Ausdruck Habsburgischen freundlichen Ernstes, gepaart mit jener Hoheit, die zugleich Ehrfurcht gebietend und Vertrauen hervorruhend, Eigenthum jenes erlauchten Geschlechtes ist. Diese unverkennbare Familienähnlichkeit verrieth sich am meisten in der stark vorstehenden Unterlippe und der anmuthigsten Freundlichkeit, aus der bald die Macht der Beredsamkeit und der Ueberredung hervortrat, bald der Ernst und die Gewohnheit des Befehlens sprach. Seine schwächliche Gestalt erschien kräftig und gewandt, aber stark genug, um aus ihr die feinnervige Beschaffenheit zu erkennen, die man ihm allgemein beimaß. Der Krieg mit allen seinen Anstrengungen und Entbehrungen vermochte nie, jene Anmuth aus diesen Gliedern zu vertreiben, die auch Napoleon bei seinem ersten Auftreten gehabt haben soll. Was aber den Erzherzog besonders auszeichnete, war die Einfachheit und Natürlichkeit seines Wesens, die völlige Abwesenheit alles Gemachten und Unedlen; aus der Lässigkeit mancher seiner Bewegungen würde man zu«weilen fast auf einen Mangel von Kraft geschlossen haben, hätte nicht das Feuer seines Helden-Auges jeden solchen Gedanken verbannen, und gerade das Lebhaftige und Geistvolle seiner Unterhaltung, die von einem milden Organe unterstützt wurde, trotz einer gewissen leichten Heiserkeit, den Eindruck von Bestimmtheit und geistiger Energie bleibend hervorrufen müssen."

VI. Monumente. Schon im Jahre 1801 ließ der König von Schweden, damals noch ein Fürst des deutschen Reiches, durch seinen Gesandten am Reichstage die Errichtung eines Denkmals für den Erzherzog K a r l vorschlagen, „weil er zweimal Süddeutschland den drohen«den- Gefahren entrissen." Die Versammlung ging unbedingt auf den Vorschlag ein, aber der Erzherzog lehnte diese Auszeichnung ab. Eine Stimme, die sich bei Gelegenheit dieses Antrages erhob, motivirte im Detail diesen

königlichen Vorschlag. Der Aufsatz ist neuerlich wiedergedruckt im „Wiener Courier“ 1836, Nr. 208–211. – Frankfurter Konversationsblatt 1648, S. 1083 u. 1084: „Denkmal für Erzherzog Karl von Oesterreich“. Anlässlich einer Heldenthat des kais. Helden, deren Schauplatz (!?) die Stadt Wetzlar war, organisirte sich im October 1848 ein Comité zur Errichtung eines Denkmals dem Erzherzoge zu Ehren, welches unweit der Dalheimer Capelle, nahe der Straße, die von Wetzlar nach Altenberg führt, auf einer Höhe, an der Stelle errichtet werden sollte, wo nach dem Berichte von Augenzeugen der Erzherzog mit seinem Generalstabe gehalten, die Schlacht überblickt und seine Befehle ertheilt hatte.) – Illustrirte Zeitung 1860, Nr. 882, S. 270: „Die Enthüllungsfeier des Erzherzog Karl-Denkmal in Wien“. Die Illustration des Denkmals ist ganz verunglückt. Das Habsburg – Karl 384 Sadsburg – Karl Denkmal ist von dem Bildhauer und Erzgießer A. Fernkorn in Bronze ausgeführt. Der Entwurf zum Unterbaue der Reiterstatue ist von dem Architekten Professor E. van der Nüll, die Ausführung von dem Architekten und Steinmetzmeister Kranner. Die Statue stellt den Erzherzog im Momente dar, als er in der Schlacht von Aspern die Fahne ergreift und die Truppen zum Sturme anführt. Der Entwurf der Statue – klein in Bronze ausgeführt – stammt aus dem Jahre 1847; vollendet wurde sie im Jahre 1860 und feierlich enthüllt am 22. Mai. 510 Centner Metall (410 in der Reiterstatue, 100 in den Ornamenten) wurden verbraucht. Die Statue mißt mit der Fahne 27 Fuß, ohne dieselbe 23; das Postament hat eine Höhe von 24 Fuß. Der Obertheil des Sockels endet oben mit einem gezierten Perlenrundstock, nach unten mit einem mächtigen Eichenkranz, der mit Riemwerk festgeschnürt erscheint, auf welchem die Wappen der Kronländer angebracht sind. Auf dem Mitteltheile des Sockels sind 12 Schilde und 12 Lorbeerzweige mit Bändern verschlungen angebracht, welche die Namen der Schlachten und großen Gefechte angeben, bei denen der Erzherzog als siegreicher Führer mitgewirkt hat. Jahrestag und Zahl sind diesen Namen beigefügt, u. z.: – Aalen 1. März 1793; Tongern 4. März 1793; Tirlemont 16. März 1793; Neerwinden 18. März 1793; Löwen 22. März 1793; Catroux 26. April 1794; Prichs 29. April 1794; Wetzlar 13. Juni 1796; Teiningen 22. August 1796; Neu markt 23. August 1796; Amberg 24. August 1796; Würzburg 3. September 1796; Limburg 16. September 1796; Emendingen 19. October 1796; Schlingen 24. October 1796; Kehl 22. November 1796; Ostrach 21. März 1799; Stockach 25. und 26. März 1799; Zürich 4. Juni 1799; Mannheim 18. September 1789; Caldiero 29. bis 31. October 1803; Aspern 2. und 22. Mai 1809;

W agram 6. Juli 1809; Z n a im 1 1 . Juli 1809.
 Der Kern des Sockels bietet sechs vortretende
 Seitenflächen und zwei Stirnseiten dar, welche
 nüt Bronzetafeln und Reliefs geziert sind. Die
 vier Eckpfeiler sind durch vier Adler decorirt,
 welche Lorbeerkränze halten, in deren Mitte
 sich der Namenszug Sr. Majestät befindet.
 Die vordere Stirnseite (gegen den Kaisergar«
 ten) trägt die Widmung von Sr. Majestät.-
 „Kaiser Franz Joseph I. dem Erzherzoge
 K a r l von Oesterreich". Die Rückseite das
 Familienwappen des Erzherzogs. Auf der
 Seite gegen die Hofburg steht: „Dem Helden,
 müthigen Führer der österreichischen Heere".
 Auf der Seite gegen das äußere Burgthor:
 „Dem beharrlichen Kämpfer für Deutschlands
 Ehre". Auf der Wnthe (Unterlage) der
 Gruppe neben dem französischen Kuraß steht:
 „Modellirt und gegossen von A. Fernkorn in
 Wien 1833 bis 1839". Die Fahne der Plinthe
 ist die Copie einer eroberten, im Zeughause der
 Commune Wiens befindlichen, die mit Bienen
 und der Inschrift: „Nlnxorour Kapolson"
 verziert ist. Bildhauer Fern körn wurde von
 Sr. Majestät dem Kaiser für sein schönes Werk
 nach der Enthüllungöfeier auf dem Festplatze
 mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens aus'
 gezeichnet und bald darauf in den erblichen
 Nitterstand des Kaiserstaates erhoben.) –
 Wiener Zeitung 1860, S. 2132: „Die
 Enthüllung des Karl'Monumentes". – Dieselbe,
 Abendblatt Nr. 42: „Die Enthüllungs.
 feier des Erzherzog Karl-Monumentes". sBei
 derselben wurde ein Festchor, gedichtet von
 Ioh. Gabr. S e i d l , componirt v o n I . Her«
 beck, von dem Wiener Männergesangs'Ver«
 eine und dem akademischen Gesangsvereine
 der Universität vorgetragen. S e i d l ' s treffliches
 Gedicht ist eine Paraphrase dreier Dichterworte,
 des einen von Heinrich von Kleist,
 des zweiten von Ludwig, König von Bayern,
 und des dritten von Theodor Körner.) –
 Morgen'Post (Wiener polit. Blatt, Fol.)
 1860, Nr. 144: „Das Monument am äußern
 Burgplatze".

VII. Porträte. 1) Posch wv., I . Adam so.(8".);
 – 2) punctirt von A lm er (Wien, Ios. Bermann,
 4«.); – 3) nach Swebach von Garreau
 P. Audouin 20. (Fol.), Brustbild,
 darunter die Darstellung des Empfanges der
 Friedenspräliminarien bei Leoben; – 4) nach
 Kriehuber gest. von Venedetti (Wien, Ar«
 taria, Fol.); – 3) I . (5. Bock üa. (Fol.); –
 6) I . Kreutzinger 9.. I . Clerc ««. (Fol.).
 Schwärzt.; – 7) Z. I . H a i d «c. (4<>.),
 Schwärzt.; – 8) Luxer F., Cl. K o h l l>c. («".);
 – 9) I . Neugebaurr x., K i n i n g cr und
 Mayer 6«. 1840 (Imp. Fol.), ganze Figur;
 – 10) I . KreutzinM- x., I . G. Mans feld
 50.(8«.); – N) cmsMechel'ö Verlag, farbig,
 geschabt(4".); – 12) Baur clui., (5. Nomano
 8C. (4".); – 13) lithogr. uon Kriehuber
 (Wien, Spina, Fol.); – 14) M. Kellerhoven
 ?., S c h i a v o n c t t i «0. (Imp. Fol.). ganze

Figur; - 13) Krepp gestochen 1796 (Wien, Spina); - 16) D. Weiß 8c. (Wien, Bermann, 4"); - 17) Monsornoi).,♀

Habsburg - Karl 388 Habsburg - Karl (Fol.); - 18) Stahlstich von Weger (Leipzig, 4°), Kniestück; - t9) Seele x., F. Wrenk80. (Noyal-Fol.), Kniestück, Schwarzk., 4 Thlr. (Drugulin); - 20) ohne Angabe des Stechers (Kiningen?) (Imp. Fol.), ganze Figur, die mit einem Lorbeerkranze umwundene Fahne haltend, Schwarzk., 4 Thlr. (Drugulin).

VIII. Gedichte. Groß ist die Zahl der Gedichte, in welchen der Erzherzog K a r l , vornehmlich als Held von Aspern, ist besungen worden. Hiergeschichte nur einigerderselben Erwähnung. I n den „Spatziergängen eines Wiener Poeten" befindet sich unter der Neberschrift: „Aspern" eine der begeistertsten Hymnen dieses Sängers der Freiheit. - Theodor K ö r n e r singt von ihm:

„Was die Tage auch zerschmettert haben,
K a r l und A s p e r n ist in's Herz gegraben,
K a r l und A s p e r n donnert's im Gesang",
und an anderer St?lle:

„ A s p e r n klingt's und K a r l klingt's sie«
gestrunken,

Wo nur deutsch die Lippe lallen kann". - Nikolaus Lenau widmet in seinem Gedichte auf das Jubelfest des Erzherzogs K a r l im Jahre 1843 demselben begeisterte Strophen, in einer derselben heißt es:

„Die Donner Asperns Haben's ausgesprochen:
Er ist besiegbar, unvergeßlich Allen,
Und Leipzig wird die Donner widerhallen,
Napoleon's Waffenzauber war gebrochen.
O Karl! es war Dein schönster Heldentag,
O Oesterreich, dein höchster Herzensschlag!" - Freiherr von Zedlitz in seinen „Todtenkränzen" gedenkt in den an N a p o l e o n gerichteten „Canzonen" (Karl weilte damals noch glücklicherweise unter den Lebenden, sonst hätte des Sängers Muse an seinem Grabe mehrere der herrlichsten Canzonen dichten müssen) des Helden von Aspern in der herrlichen Canzone:
- Dick) - grüß' ich, Sproße der Cäsare;
Der D u voran flogst in des Kampfes Wetter,
Du, zweimal Deutschlands Hort und sein Erretter;

Daß sieghaft Du gescheucht die fränk'schen Aare

Dem Kränze reich die Heldenstirn umgaben,
Als, trau'n! der Ruhm nicht wohlfeil war zu haben,

Und wenn auf andern Feldern tapf're Schaaren

Um Kronenrecht, um alte Grenze stritten,
Um künft'ges Glück, um schöner Hoffnung Blüthen,

v. W ü r z b a c h, biogr. Lexikon, V l .
Du stritt'st, um lange Schmach, die wir erlitten,

Zu rächen und den deutschen Ruhm zu wahren;

Und, keinen Bessern gab es, ihn zu hüten!

Aus rauher Stürme Wüthen
Hast D u ihn rein und unversehrt getragen. –
H a m m e r – P u r a s t a l l verewigt das Naturereigniß,
das sich bei K a r l ' s Leichenzuge den
Blicken der angegriffenen Menge darbot. Während
ein Doppelregenbogen den Himmel mit
der Erde zu verbinden schien, krachte in die
Salven der Geschütze der Donner des Sturmes,
und Hammer singt aus diesem Anlasse:
„Der Himmel stimmt zum Leichenzug hie«
nieden,
Der Doppeldonner gilt dem Feldherrnstab,
Den S i e g e r Asperns senken sie in's Grab!
Der Doppelregenbogen kündigt Frieden,
Und doppelt Heil als Trost dem Haus beschieden,
Das Deutschen ihrenHelden-Retter gab." –
Heinrich von Kleist nennt in seiner Dichtung
an den Erzherzog denselben: „Ueberwinder
des Unüberwindlichen". – Der königliche
Sänger L u d w i g v o n B a y e r n verherrlicht
den Helden mit den Worten:
„Mag auch Alles anders sich gestalten,
Solche Namen werden nie veralten,
Leben fort in der Erinnerung;
Deutschland werden mächtig sie begeistern,
Daß kein Feind sich seiner kann bemeistern,
Mächtig ziehet nach derThaten Schwung."
– Außer den bisher angeführten sind aus der
großen Zahl heimischer und fremder Dichtun-
gen zu nennen: W i l h e l m i n e Maisch' „Gesang,
dem Erzherzoge K a r l gesungen". – I .
M. v. G.'s „Todtenfeier C a r l ' s .– A. Berger:
„Zur Enthüllungsfeier des CarlMonu-
mentes". – Auch hat außer der von I . G.
S e i d l gedichteten Festcantate (siehe oben:
V I . Monumente) der Nestor der österreichischen
Poeten, „Castelli", eine Cantate geschrieben,
welche ihres geharnischten zeitgemäßen
Tones wegen bei der Feierlichkeit nicht abge-
sungen wurde. – Ferner enthält die „Militär-
Zeitung",herausg. v o n I . Hirtenfeld,1860,
Beilage zu Nr. 41: „1324 ein Gedicht von
Joseph Ferdinand W e i g l " . M s Erzherzog
K a r l im Jahre 1824 die Festung Peterwardein
besuchte und um Mittagszeit die höchste Stelle
der Festung bestiegen hatte, kreiste um sein
Haupt ein Adler, so daß von diescm schönen
Zufalle die Umgebung ergriffen die Häupter
entblößte und sich vor dem Helden verneigte.
23‡
Habsburg – Aarl 386 Habsdurg – Karl Alexander
Dieser Vorfall ist in obigem Gedichte trefflich
behandelt.) – Von einer verschollenen Kö-
nigsstadt. Ein romantisches Gedicht (Wien
4850, Pfautsch u. Voß. 12".) S. 128. ^Unter
den episodischen Gedichten dieses Romanzen»
tranzes befindet sich auch eines an den Erzherzog,
den Moment verherrlichend, als in der
Schlacht bei Stockach die Grenadiere aus
Reihe und Glied traten und dem Rosse des
Erzherzogs, der im stärksten Kugelregen vor
die Fronte geritten war, in die Zügel griffen,
um ihren geliebten Anführer hinter die Fronte
zu führen.)

* . *

4 3 8. Karl, Prinz von Toscana (geb. 30. April 1839). Sohn des Großherzogs Leopold I I . aus dessen zweiter Ehe mit Maria Antonia, kön. Prinzessin von Sicilien. Der Prinz ist unter 13 Kindern, von denen aber nur mehr sieben leben, das achte; sein vollständiger Name ist Karl Salvator Maria Joseph Johann Baptist Philipp Jacob Ianuarius Ludwig Gonzaga Rainer; er bekleidet gegenwärtig den Posten eines kais. Majors im österreichischen Nhlanten«Regimente Kaiser Franz Joseph Nr. 6.

139. Karl Alexander, Herzog von Lothringen (geb. zu Luneville 12. Decem«ber 1712, gest. zu Teruen in den Nieder«landen 4. Juli 1780). Ein Sohn des Herzogs Leopold Joseph Karl aus dessen Ehe mit Elisabeth Charlotte von Orleans und Enkel des Herzogs Karl Leopold ^s. d. Nr. 143^. Karl Alexander ist der Bruder Franz I. Stephan's, des Gemals der Kaiserin Maria Theresia, mit deren jüngeren Schwester Maria Anna (geb. 14. September 1718) er sich 1744 vermalte, aber die Gemalin schon im nämlichen Jahre verlor. Wie die meisten Prinzen seines Hauses, wählte auch K a r l Alexander die soldatische Laufbahn, trat 1736 in die österreichische Armee und gab schon in jungen Jahren Proben seines militärischen Genies, unter andern 1739 bei Krozka, wo, als Feldmarschall W a l l i s die Schlacht verlor, seine Geistesgegenwart den linken Flügel rettete. Als Maria Theresia 1740 den Thron ihres Vaters bestieg, ernannte sie den damals 28jährigen Bruder ihres Gemals zum Feldmarschall. Im Jahre 1742 hatte er den Oberbefehl in Böhmen übernommen; über diese Periode seines Wirkens schreibt einer seiner Biographen: „Das Treffen bei Czaslau, die Belagerung von Prag, der Zug nach Bayern mit dem Siege bei Braunau und der völligen Unterwerfung des Churfürstenthums, der im nämlichen Feldzuge (1743) versuchte und im folgenden (1744) bewerkstelligte Uebergang über den Rhein, der Rückzug nach Böhmen mit allen seinen Folgen – alles dieses verliert sich größtentheils in die Geschichte der Königsegg, der Khevenhüller, der Traun und der Nádasdy, die ihm zur Seite waren. Man muß nicht vergessen, daß die Welt Männern von solchem Ruft, wenn sie große Prinzen zu ihren ersten Unter«nehmungen begleiten, oft mehr zueignet, als ihnen wirklich angehört, und diesen vieles abspricht, wo sie doch ganz aus eigener Kraft wirkten. Karl war von dieser Seite nicht eben der nachgiebigste.

Er mußte von ihren Gründen überzeugt sein, wenn er die Vorschläge seiner Rathgeber annehmen oder einen Entwurf aufgeben sollte, für den er Vorliebe gefaßt hatte". Im Jahre 1743 schlug er den bayerischen General Minuzzi bei Sem

pach, und drängte den Feind allmählig bis an den Rhein, im folgenden Jahre aber bereits über denselben. Nachdem sich so das Heer Kaiser Karl's VII. und Marschall Coigny, der das linke Rheinufer bewachen sollte, zurückgezogen hatten,♀ Habsburg. — Karl Alexander 387 Habsburg — Karl Alexander drang Karl Alexander vorwärts, nahm die Linien von Germersheim, Lauterburg und Weißenburg, und erst bei Malsheim mußte er, da König Friedrich I I . in Böhmen eingefallen war, den Rückzug antreten, den er jedoch so meisterhaft ausführte, daß das Heer gerettet in Böhmen ankam und die eben eingedrungenen Preußen ganz herauswerfen konnte. ImJahre1746nahmKarl Alerand er am Feldzuge in den Niederlanden Theil. I n demselben wohnte er der Schlacht von Raucour bei, wo der Herzog von Cum verland, der den Oberbefehl führte, eine Niederlage erlitt; der Flügel jedoch, auf welchem Lothringen mit den Oesterreichern stand, kam gar nicht in's Gefecht. Durch seine Vermählung mit Maria Theresia's Schwester, M a r i a Anna, Gouverneur und Generalcapitän der österreichischen Niederlande, lebte der Herzog seit dem Aachener Frieden meistens zu Brüssel und erst 1737 folgte er wieder dem Rufe seiner Kaiserin, die ihm beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges im zweiten Feldzuge den Oberbefehl ihres Heeres in Böhmen übergab. Nun kämpfte Karl Aler ander in der Schlacht bei Prag (Mai 1742), nach welcher er sich unter heldenmüthigem Widerstände in die Stadt werfen, einschließen lassen und bis zu Daun's Siege bei Planian eine Belagerung aushalten mußte. Nun ging er dem Heere des Herzogs von Braun» fchweig-Bevern entgegen, verfolgte es, da es sich zurückzog, durch die Lausitz nach Schlesien, ließ durch N^d^sdy Schweidnitz nehmen, siegte selbst b?i Breslau (im November), verlor aber die Schlacht bei Leuthen (3. December), nach welcher er den Oberbefehl niederlegte und denselben nicht wieder zu übernehmen entschieden erklärte. Nun kehrte er auf seinen frühern Posten, als Gouverneur der Niederlande, nach Brüssel zurück und wirkte bis an seinen Tod zum Wohle dieser seiner Leitung anvertrauten Provinz; er verbesserte das Münzwesen, beförderte den Handel, erweiterte Häfen, ermunterte den Ackerbau und die Künste des Friedens, legte Canäle und Straßen

an, erbaute den Leuchtturm zu Ostende, verschönerte die Stadt Brüssel, stiftete daselbst Akademien der Wissenschaften und Künste, öffentliche Büchersäle, militärische und bürgerliche Versorgungshäuser. Der deutsche Orden hatte ihn zu seinem Oberhaupte ernannt, ihm 1770 seinen Neffen, den Erzherzog Max, als Coadjutor zugesellend. Noch im Leben ehrten die Niederländer den geliebten Fürsten durch Errichtung seines Standbildes, welches die Aufschrift trug: „Optimo principi“. In den Tagen des Aufbruchs wurde das schöne Werk der Kunst und Dankbarkeit niedergeworfen. Karl Alexander starb im Alter von 68 Jahren auf dem Schlosse Teruen in den Niederlanden.

i-uxoUuu 1Ü35, 12"., mit Portr.). (UruX. 4781, 4").. — 6ttn^?i6^? 5^ . ^ , uMi'iQkicnlä (UruX.li>34, 8").. — Schlösser (F. C.). Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaisers (Heidelberg, Mohr. t, ".) Zweite Aufl. Bd. I I, S. 34, 37, U7. W, 131, 830.344,3«!. — Thesen und Charakterzüge berühmter österreichischer Helden (Wien 1818), Degen'sche Buchhandlung, k".) Bd. I I, S. 100 nach diesem geb. 1713. — Oesterr. National-Encyclopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1818, t>".) Bd. I, S. 461. — Medaillen. 1) Auf den Sieg bei Braunau. Medaille von Vestner vom Jahre 1743; — 2) Bronze-Habsburg — Karl Ambros 388 Oabsburg — Karl Joseph Medaille auf den Uebergang über den Rhein N44 10ergl. Verzeichniß der von dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant Ludwig de Traur in Wien hinterlassenen Münz- und Medaillen-Sammlung (Wien 1836), Nr. 9493, 9494). — Außerdem besteht eine Folge von Jetons, welche die wichtigsten Begebenheiten der Regierung Karl Alexander's enthält, und in dem Werke: „Schau« und Denkmünzen, welche unter der gloriwürdigen Regierung der Kaiserin Königin Maria Theresia geprägt worden sind" (Wien 1782, Fol.), abgebildet zu finden sind. — Porträte, 1) G. Bickham Hun. x. und so. (Fol.), Schwärzt.; — 2) G. Retwin ? ., G. Bodenehr eo. (gr. Fol.), Schwärzt.; — 3) Meytens p., I. Dauls so. (Fol.); — 4) (Lichtensteger Lc.) (8«.), Hüftbild; — 3) (M. Meytens ?.) Pinssio se. (8<>.); — 0) I. E. Ridinger so. (Fol.), Rad.; — 7) I. A. Pfeffel eo. (gr. Fol.), Schwärzt.; — 3) Sy sang 2o. 1743 (Fol.), Kniestück.

140. Karl Ambras Joseph Johann Baptist, Erzherzog von Oesterreich-Este (geb. zu Mailand 2. November 1783, gest. zu Dotis in Ungarn 2. September 1809). Sohn der Erzherzogin Beatrix Riccarda aus deren Ehe mit Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, General-Gouverneur der Lombardie, drittem Sohne des Kaisers Franz I. Stephan

und der Kaiserin Maria Theresia.
Erzherzog Karl Ambros war Erzbischof
von Gran und Primas von
Ungarn, starb aber in jungen Jahren
siehe dieses Lexikons Bd. IV, S. 88).

* . *

141. Karl Ferdinand, Erzherzog von
Oesterreich (geb. 29. Juli 1818). Sohn
des Erzherzogs Karl und Bruder des
Erzherzogs Albrecht, vermählt seit
18. April 1834 mit Erzherzogin El isabeth,
Tochter des Erzherzogs Palatin
Joseph, und Witwe (seit 13. December 1849)
des Erzherzogs Ferdinand
Karl Este. Aus dieser Ehe stammen:
Franz Joseph (geb. zu Ofen am 3.,
gest. am 13. März 1833); Friedrich
Maria Albrecht Wilhelm Karl (geb. zu
Selowitz in Mähren am 4. Juni 1836);
Maria Christina Henriette Desideria
(geb. ebenda am 21. Juli 1838); Karl
Stephan Eugen Victor Felix Maria
(geb. ebenda am 3. September 1860).
Erzherzog K a r l Ferdinand ist gegen»
wärtig k. k. Feldmarschall-Lieutenant.
Vollständiger Titel. Ritter des goldenen Vließes;
des kais. russ. St. Andreas» und St. Alexander
Newsky«, des weißen Adler» und St. Annen»
Ordens erster Classe; des kön. preuß. schwarzen
und rothen Aoler-Ordens erster Classe; des kön.
bayer. St. Hudertus-Ordens; Großkreuz des
kön. sicil. St. Ferdinand» und Verdienst», des
großherz. toscan. St. Joseph' und des großherz.
Hess. Ludlvig»Ordens; Ehrenmitglied der k. k.
geographischen Gesellschaft in Wien; k. k. Feld»
marschall-Lieutenant; Inhaber des Infanterie»
Regiments Nr. 51 und Chef deö kais. rusfi»
schen Nhlanen'Regimmts von B j e l g o r o d . –
Porträte, t) Lithogr. von K r i e h u b e r (Wien,
Spina, Fol.); – 2) nach Monten lithogr.
(München Köhler u. Comp., Fol.), zu Pferde.

* 5 *

142. Karl Joseph i Erzherzog von
Oesterreich, Großdeutschmeister, Bischof
zu BreSlau und Briren (geb. zu Gratz
7. August 1390, gest. zu Madrid
26. December 1624). Der letzte und
nachgeborne, daher auch PostHumus
genannte Sohn Karl'S I I . von Steiermark
und Mariens von Bayern. Wurde
für den geistlichen Stand erzogen, schon
mit 18 Jahren (1604) zum Bischof von
Breslau, und mehrere Jahre sparer (1613)
zumBischof vonBriren ernannt. Als 1618
sein Vetter, Erzherzog Maximilian,
starb, erhielt Karl die Administration des
Hochmeisterthums in Preußen und des
Deutschmeister-Ordens in Deutschland
und Italien. Ein Gegner des Pro»
testantismus, leistete er demselben, wo
er konnte, Widerstand. Beim Beginne
des Krieges in Böhmen suchte er die
Stände und Fürsten Schlesiens dem
Sabsburg – Karl Joseph 389 Habsburg – Karl Joseph

Kaiser ergeben zu erhalten, aber es wollte ihm nicht gelingen, selbst dann nicht, als er sich zu seinem Schwager Sigismund H I . von Polen, welcher mit zwei seiner Schwestern, Anna und Constantia, nacheinander vermalt war, nach Warschau verfügte, um mit deffen Hilfe die Schlesier von ferneren Schritten, die mit seinen Ansichten nicht übereinstimmten, abzuhalten. Im Gegentheile wurde der Lehre Luther's freier Einlaß gewährt und ihrer Verbreitung kein Hinderniß gesetzt. Nun erließ Sigismund wohl eine Erinnerung, daß das Bisthum Breslau unter das Erzbisthum Gnesen gehöre und also der König von Polen Schuhherr darüber sei; aber auch dieß fruchtete wenig, erst nach Kaiser Ferdinand's I I . Sieg in der Schlacht am weißen Berge gestalteten sich die Angelegenheiten für ihn besser. In den Erbschaftsangelegenheiten seiner Familie, nach seines Vaters Tode, übertrug er das Verfügungsrecht auf seinen Bruder Ferdinand, entsagte allen Ansprüchen auf Oesterreich und nahm als Entschädigung die Markgrafschaft Burgau und einige Gefälle in Schlesien an. Am 2. März 1621 wurde er zum Chorbischof von Cöln erwählt. Im Jahre 1624 berief ihn Philipp I I I . von Spanien zu sich, um ihm die Stelle eines Vicekönigs von Portugal zu übertragen. Karl reiste nach Spanien ab, kam am 4. November zu Madrid an, wurde aber schon fünf Tage später von einem heftigen Fieber befallen, dem er in drei Wochen – erst 34 Jahre alt – erlag.

Relation des gottseligen Endes und Begrabnis des Carls, Erzherzogs von Oesterreich, Bischofs zu Brixen und Breslau u. s. w. (Wien 1621, 4"). – Bergmann (Joseph). Materialien auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844, Tendler und Comp. kl. 4o.) Bd. I, S. 33 in der Anmerkung). 57, 64, 384, 385, 392 in der Anmerkung). – Allgem. historisches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritschens sel. Erben, Fol.) Bd. I, S. 832. – Neöfe-, Notas ad Nusui 8ilS5ic>Fra,xK. rsuov. o. 8. F. 54. – Lucae, Schles. Chron. – Hls^st», N3tar. 8aU5b., I. 3, o. 23. – Schickfus. Echtes. Chronik, I. I I I, o. 13 st s. – Porträte. 1) W. Killian 20. (4».); – 2) von demselben Gürtelbild (4<».).

143. Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich (geb. 7. August 1649, gest. 27. Jänner 1664). Sohn des Kaisers Ferdinand I I I . aus deffen zweiter Ehe mit Maria Leopoldine, Tochter des Erzherzogs Leopold von Tirol. Sein Erzieher war Gottfried Alois Kinner von Löwenthorn. Im Alter von

13 Jahren – am 14. Mai 1662 – ernannte ihn sein Oheim, Erzherzog Leo» pold W i l h e l m , Großdeutschmeister, zum Ritter und Coadjutor des Großmeisterthums dieses Ordens. Als noch im nämlichen Jahre (20. November) Erz« herzog Leopold Wilhelm starb, wurde Karl Joseph sein Nachfolger in der Großdeutschmeisterwürde und dann auch Bischof von Paffau und Breslau. Aber nicht lange bekleidete er diese Würden, da er schon zwei Jahre später, im Alter von 15 Jahren, zu Linz starb.

Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730, Thom. Fritschens Erben. Fol.) Bd. I , S. 832.

– Hs62L<3?', lliLtor. äalisdurA. – Lucae, Schlesische Chronicke, x. 444 u. f. – Porträte. 1) I . G. Wal dtreich 20. (Fol.); – 2) I . U.Maier?.. M. Küsell8o. (Fol.); –3) aus Aub ry's Verlag (kl. 4«.).

144. Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich (geb. 1. Februar 1743, gest. 18. Jänner 1761). Zweitältester Sohn des Kaisers Franz I. Stephan und M a r i a Theresia's, Bruder der Kaiser[♀] Habsburg – Karl Leopold 390 Habsburg – Karl Leopold IosephII. und LeopoldII. Erzherzog Karl Joseph starb in jungen Jahren (erst 46 Jahre alt).

* - *

14 8. Karl Leopold, Herzog von Lothringen, als Herzog Karl V. (geb. zu Wien 3. April 1643, gest. zu Wels 18. April 1690). Sohn des Herzogs Nikolaus Franz (gest. 26. Jänner 1670) aus deffen Ehe mit Claudia, Tochter Heinrich's von Lothringen, eines Vetters des obigen Nikolaus Franz, und Großvater Franz Stephan's, des Gemals der großen Maria Theresia. Der Prinz verlebte seine Jugend abwechselnd in den Niederlanden und in Frankreich; und war den Verfolgungen seines Vetters, des regierenden Herzogs Karl IV., vielfach ausgesetzt, weil Letzterer es ungerne sah, daß das Herzogthum Lothringen dereinst rechtmäßig auf die Erben des Herzogs Nikolaus Franz fallen werde. Uebrigens hatte Karl's IV. Unbeständigkeit in den Maßregeln es dahin gebracht, daß er seinem Neffen auch nicht einen Fuß breit des väterlichen Erbes hinterließ. Der Versuch, sich durch eine reiche Heirath einigermaßen zu entschädigen, scheiterte gleichfalls an seines Vetters und Frank« reichs Ränken (1669 – 1674). Vier Bräute verlor K a r l auf diese Weise, die erste eine Mancini, Nichte des Cardinals Mazarin, welche später dem Connotable Colonna vermalt wurde; die zweite die Prinzessin von Montpensier; die dritte die Prinzessin von Nemours und die vierte die Prinzessin von Orleans. Mit dem französischen Hofe war

er durch Umtriebe seines Vetters in solcher Spannung, daß ihm, als er 1663 die Grenzen Frankreichs überschritt und nach Paris kam, unmittelbar nach seiner Ankunft der königliche Befehl zukam, Paris unverweilt und das Königreich in vier Tagen zu verlassen. In dieser tröstlichen Lage, sogar von allen Geldmitteln entblößt,, reiste Karl nach Wien, wo sein Jugendfreund, Kaiser Leopold, mit welchem der Prinz zugleich war erzogen worden, auf dem deutschen Kaiserthrone saß. Der Kaiser nahm den Genossen feiner Jugend mit brüderlicher Offenheit auf. Karl, der eine tüchtige wissenschaftliche, vorzugsweise militärische Bildung besaß, erhielt von Kaiser Leopold alsbald das Commando eines Regiments, mit welchem er in den türkischen Feldzug ging und bei St. Gotthard (1664) seine erste und herrliche Waffenthat vollführte. Nachdem die Kaiserlichen bereits von den Türken waren zurückgeworfen worden, leistete er an der Spitze seines nunmehr vorrückenden Regiments so entschiedenen Widerstand, daß er den Feind, der sechs« mal angriff, immer wieder zurückschlug; bei dieser Gelegenheit wand er einem Türken, der eben mit der Fahnenlanze auf den Herzog, um ihn zu durchbohren, losrannte, dieselbe aus den Händen. Im Jahre 1669 fand die polnische Königs, wähl Statt. Oesterreich suchte die Wahl des Herzogs Karl Leopold durchzusetzen, und überdieß sollte ihm die Stief»schwester des Kaisers, die Erzherzogin Eleonore Maria ss. Nr. 341, vermalt werden. Aber wie sehr auch Oesterreich für Karl Leopold's Interesse thätig war, es gelang nicht, ihn durchzubringen; Michael Korybut wurde König von Polen und Eleonore seine Gemalin. 1670 ernannte Kaiser Leopold den Herzog Karl Leopold zum General der Reiterei; im nämlichen Jahre zog er gegen die Mißvergnügten in Ungarn zu Felde und nahm mit Freiwilligm das feste Schloß Murany, welches von Wesseleny's Witwe hartnäckig ver-♀ Habsburg – Karl Leopold 391 Aabsburg – Karl Leopold theidiget wurde. Der ungarische Dichter Stephan Gyöngyösi behandelte diesm Vorfall in einem epischen Gedichte. In den beiden Feldzügen, in denen Monte»cucoli und Turenne sich gegenseitig aufsuchten und einander immer in Bereit»schaft fanden, so daß es nie zu einer Hauptschlacht kam (1672–i 673). bildete sich K a r l Leopold zum Feldherrn. Bei mehreren Gelegenheiten bewies er sich als kühner und einsichtsvoller Reiter«general. Monte cucoli sah sich in der Lage, den damals 34jährigen Helden

dem Monarchen als den Würdigsten zu bezeichnen, dem er den Feldherrnstab übergeben könne (1676). Die Belagerung von P h i l i p p s b ü r g , welche Festung Frankreich als einen höchst wichtigen Punct und mit Recht ansah, und deren Vertheidigung General Fay mit aller Umsicht leitete, war die erste Aufgabe, mit deren Lösung nach Montecucoli's Rücktritt K a r l L e o p o l d betraut wurde. Der Marschall von Luxemburg mit einer Armee von 43.000 Mann suchte alle Anstalten K a r l Leopold's zu vereiteln, jedoch vergebens; Philipps» bürg mußte sich ergeben. Weniger glücklich war er im darauf folgenden Feld» zuge, der ihm auch zum Besitze des durch K a r l ' s IV. Tod erledigten Herzogthums Lothringen verhelfen sollte. Die Franzosen waren zu keiner offenen Schlacht zubringen, nahmen aber Freyburg, die Kehler' und Rheinschänzen bei Straßburg, und die kaiserliche Armee konnte nur noch Rheinfeldern, Offenburg und Straßburg rechtzeitig bedecken. I n der Zwischenzeit war König MichaelKorybut sl0.November 1673) gestorben. K a r l Leopold wurde neuerdings für den polnischen Thron in Antrag gebracht, aber wieder ohne Erfolg, denn J o h a n n I I I . So« bieSki wurde (19. Mai 1674) gewählt. K o r y b u t ' s Witwe aber, Kömgin Eleo« nore, schon früher dem Herzoge K a r l Leopold zugeordnet, wurde nun dessen Gemalin und die Vermählung zu Wiener Neustadt 6. Februar 1678 vollzogen. Einige Zeit hielt K a r l Leopold seinen Hofstaat in Innsbruck, wo er als Statt« Halter vom Kaiser bestellt war; aber schon in kurzer Zeit mußte er an den Rhein eilen, wo de Crequi bei Offen« bürg und Breisach feste Stellung genommen hatte. Der einzige Erfolg dieses Feldzuges war die Einnahme vonLandau. Der Friede von Nymwegen (1679) machte den Feindseligkeiten ein Ende. K a r l Leopold, welcher nun in den Besitz seines Herzogthumes gelangen sollte, zog es vor, darauf zu verzichten, als es unter den Bedingungen anzunehmen, die ihm Frankreich gestellt und welche seine vollgiltigen, unentäußerten Ansprüche in erniedrigender Weise beschränkten. Von 1679 bis 1683 genoß K a r l Leopold den Frieden des Privatlebens. Da brach der König von Frankreich die Tractate des Nymweger Friedens und hatte auch die Türkei zum Friedensbruche beredet. Kaiser Leopold stellte den Herzog an die Spitze der ungarischen Armee, welche nur 37.000 Mann zahlte und überhaupt Vieles zu wünschen übrig ließ. Der Feind, dessen Macht während seines Zuges durch Ungarn täglich an Stärke zugenommen

hatte, zählte nahezu 200.000 Mann und drang unaufhaltsam gegen Wien vor. Karl Leopold mußte bereits die Belagerung von Neuhausel aufgeben, um Oesterreich näher zu bleiben. Bei Petrocell wurden die Seinigen geschlagen und waren auf voller Flucht, als ihnen der Feldherr von seiner Rückkehr aus Wien, wo er neue Befehle eingeholt hatte, entgegen kam. „Wie, Cameraden! ihr gebt die Ehre der kaiserlichen Waffen preis?“[¶] Habsburg – Karl Leopold 392 Habsburg – Karl Leopold rief er den Flüchtigen entgegen, und wie er war, ohne Kürass, warf er sich an die Spitze einiger Geschwader und hielt den vordringenden Tataren so inthutvoll Stand, daß sie, von panischem Schrecken ergriffen, in Schaaren flohen. Noch fand er so viel Zeit, eine Besatzung von 40.000 Mann in das hartbedrängte Wien zu werfen, wo die Noth mit jedem Tage zunahm, bis der große Tag des Entsatzes (12. September 1683) herankam, dessen Ehren Karl Leopold mit Johann Sobieski von Polen, Max Emanuel von Bayern und Johann Georg III. von Sachsen theilten. Dieser Sieg über das nach eigenen Angaben 473.700 Mann starke, mit ungeheuren Vorräthen versehene türkische Belagerungsheer befreite Europa von der türkischen Geißel. Karl aber benutzte mit Sobieski den Sieg, eilte den Fliehenden nach, schlug sie – die voreiligen Polen rettend – bei Barkan, nahm nach fünftägiger Belagerung Gran (27. October 1683), wo sich beide Fürsten trennten. Bevor der Feldzug des folgenden Jahres begonnen wurde, beschwichtigte der Feldherr die Ungarn und brachte die Mißvergnügten zur Ruhe, dann griff er die Türken energisch an, nahm Viffegrad (23. Juni 1684), nach glänzendem Siege bei der Stadt, die Stadt Waitzen (28. Juni) und rückte mit seiner Armee bis vor Ofen, dessen Belagerung er am 14. Juli begann. einer zum Entsätze Ofens herbeieilenden türkischen Armee eine siegreiche Schlacht lieferte, die Belagerung aber am 1. November wieder aufgab. Die Belagerung von Neuhausel begann er im folgenden Jahre, und zwar schloß er es am 7. Juli 1683 ein. Auf die Nachricht, daß die Türken einen neuen Angriff auf Viffegrad ausgeführt und Gran einzuschließen beabsichtigten, überließ er die Belagerung Neuhausels dem General Grafen von Caprara und eilte dem Feinde vor Gran (18. August) entgegen. Karl Leopold commandirte den rechten Flügel, Max Emanuel von Bayern den linken, Ludwig von Baden, bei dem Prinz Eugen sich befand, das Centrum. An acht Stunden

hatte die Schlacht gedauert; die Türken hatten 7000 Mann Todte, eben so viel Verwundete; ferner wurden 37 Kanonen, 16 Mörser, 40 Fahnen und Standarten, 130 Munitionswägen und die ganze feindliche Bagage erbeutet. Der Verlust der Kaiserlichen betrug 1000 Mann. Wenige Tage später nach diesem glänzen« den Siege wurde Neuhäusel (19. August) mit Sturm genommen. Es war dieß die letzte größere Unternehmung dieses Feld« zuges. Der Feldzug des Jahres 1686 beschränkte sich auf die blutige Erstür« mung des noch immer von den Türken besetzten Ofen, zu dessen Entsatz ein mächtiges Heer von Effegg heraufeilte. Am 18. Juni begann die Einschließung Ofens; am 2. August langte die 60.000 Mann starke türkische Armee vor Ofen an, um es zu entsetzen, was ihr aber nicht gelang. Am 2. September ordnete der Herzog den Generalsturm an, denn Ende August war der kais. General Graf von Scherffenberg mit 10.000 Mann frischen Truppen aus Siebenbürgen zum Belagerungsheer vor Ofen gestoßen. Der Sturm gelang und alle Türken bis auf 2000 Mann wurden niedergemacht. Der Herzog, seinen Sieg benutzend, ließ eine hinlängliche Besatzungstruppe zurück und eilte dem fliehenden Feinde nach, welcher aber keine Schlacht annahm. Noch begann der Herzog die Belagerung von Fünfkirchen durch ein Armeecorps, das Markgraf Ludwig von Baden befehligte, Habsburg – Karl Leopold 393 Habsburg – während er selbst mit einer Armee nach Esseg hinabeilte, wo die Türken aus ihrer sehr vortheilhaften Position bei Darda, ohne angegriffen zu werden, flohen und hinter sich die Effegger Brücke verbrannten. Den Feldzug des Jahres 1687 eröffnete der Herzog, vier Verschiedenen, im Kriegsrathe entworfenen Projecten entgegen, nach seinem Plane. Die Türken lagen, 80.000 Mann stark, zwischen Effegg und Belgrad im verschanzten Lager. Nach mehreren Scheinbewegungen, um den Feind zu täuschen, während derselbe in ähnlicher Weise manöuvrirte, kam es doch am 11. August bei Mohacs zum Zusammenstoße. Beide Theile machten sich lange Zeit den Sieg streitig; Prinz Eugen, welcher bereits als General mitfocht, verrichtete Wunder der Tapferkeit, endlich ergriff der Feind in Schaaren die Flucht, 20.000 Mann an Todten und Verwundeten betrug der Verlust der Türken, während jener der Kaiserlichen unter 2000 Mann ausmachte; das ganze türkische Lager, 1600 beladene Elephanten und Kameele, viele Tausend Pferde und anderes Vieh, 36

Fahnen, 80 Kanonen, 12 Mörser bilde«
 ten die reiche Beute. Auf jeden gemeinen
 Mann entfiel bei der Theilung außer
 seidenen und anderen werthvollen Stoffen
 eine beträchtliche Summe Geldes, manche
 Soldaten hatten ihre Tornister voll Du«
 catm. Prinz Eugen wurde von dem
 Herzoge nach Wien entsendet, den Sieg
 zu melden, für welchen K a r l Leopold
 im Zelte des Großveziers am 14. August
 das feierliche Te Deum absingen ließ.
 K a r l begab sich nun nach Preßburg,
 wo der Kronprinz, Erzherzog Joseph,
 am 9. December 1687 zum Könige von
 Ungarn gekrönt wurde, welche Feier die
 schönste Frucht seiner Siege war. Den
 Feldzug des folgenden Jahres (1688)
 zu eröffnen, hinderte den Herzog eine
 Krankheit; und ihn zu vollenden Zart«
 gefühl, da er dem Churfürsten die volle
 Ehre der Eroberung Belgrads überlassen
 wollte. Den Feldzugsplan für 1689 im
 Reichskriege gegen Frankreich hatte wieder
 der Herzog entworfen, der überdieß in
 demselben von Frankreich sein rechtmä«
 ßiges Erbe zurückforderte. Die Ergebnisse
 desselben waren der Fall von Mainz,
 die Vertreibung der Franzosen aus dem
 Kölnischen und Iülichischen. Aber die
 geschwächte Gesundheit des Herzogs
 nöthigte ihn, die Ruhe des Familien«
 lebens aufzusuchen und sich nach Innsbruck
 zurückzuziehen, wo er den Winter
 über verlebte. I m Frühling 1670 begab
 er sich nach Wien, theils einem Rufe des
 Kaisers folgend, theils um die Angelegen«
 heiten betreffs seines Herzogthumes per«
 sönlich beim Kaiser zu betreiben. Der
 Held kam aber nur bis Wels, wo er
 plötzlich nach einem nur dreistündigen
 Leidm starb; man vermuthete an einer
 mittelst der Perücke durch seinen Kammer«
 diener ausgeführten Vergiftung. Der erst
 47jährige, um den Kaiserstaat hoch.
 verdiente Fürst nahm von seinem Kaiser,
 seiner Familie und seinen Lothringern
 schriftlichen Abschied. Aus seiner Ehe mit
 der verwitweten Königin Eleonore
 hatte er fünf Söhne: Leopold Joseph
 K a r l (geb. 11. September 1679, gest.
 27. März 1720). dessen Sohn Franz I.
 Stephan ^s. Nr. 94), M a r i a Theresiens
 Gemal und deutscher Kaiser wurde;
 LeopoldIoseph K a r l ^s.d.Nr.171)
 wurde durch den Frieden von Ryswick
 (1697) in den Besitz seines Herzogthumes
 wieder eingesetzt; K a r l Joseph I g n a z
 (geb. 24. November 1680, gest. zu Wien
 4. December 1718), war Großprior
 in Castilien (1693). Bischof zu Olmi'ch
 (1693), zu Osnabrück (14. April 1698),
 Babsburg — Karl Leopold 394 Habsburg — Karl Leopold
 Coadjutor zu Trier (24. September
 1710) und Churfürst zu Trier (6. Jänner

4711); Ferdinand Joseph Phil
i p p (geb. 17. August 1683), stand
in Diensten des Kaisers; J o s e p h
Innocenz Tmanuel (geb. 20. Octo-
ber 1683, gest. 1706), diente in der
Armee des Kaisers und erlag einer bei
Casano in der Nähe BreScia's erhaltenen
Wunde; endlich Franz Joseph (geb.
11. December 1689, gest. 27. Juli 1713),
welcher Abt zu Stablo und Malmedy
war. Karl Leopold war einer der
größten Feldherm seiner Zeit, dem
Deutschland die Rettung von den Türken
und die Beseitigung oder wenigstens
wesentliche Schwächung der französischen
Macht in Deutschland verdankt. Karl
Leopold galt in Deutschland für den
redlichsten Mann seines Zeitalters, und
Ludwig des Vierzehnten Worte auf
ihn: „Er sei der größte, weiseste und
großmüthigste unter allen seinen Feinden
gewesen“, verdienen in Gold auf den
Sockel des Monuments gesetzt zu wer-
den, das ihm noch fehlt, und das i h m
zunächst, gegenüber jenem des Helden
von Aspern, ja selbst vor dem großen
Eugen, gebührt, dessen Lehrmeister er
ja gewesen und der sich unter ihm bei
Mohacs gegen die Türken die ersten
Lorbeeren geholt.
I. i, rounian. <iy In, I^oi-inins a Ia I'rance.
lomo 1-3 (?ari8 1857, 8").). Der 3. Theil
dieses Werkes behandelt die Regierungsperiode
K a r l ' s I V . , von seinen Zeitgenossen auch
Oikdlo ä'Nnkor genannt, und Karl's V.,
seines Neffen (des Obigen) - () C a h i l l ,
Geschichte der größten Heerführer neuerer
Zeiten (Frankfurt und Leipzig N84 u. f) . s ö
C a h i l l entwirft folgende Charakteristik des
Helden.- „ . . . er war ein gelehrter und sehr
belesener Prinz, der die deutsche, italienische,
lateinische, französische und holländische Sprache
vollkommen verstand und selbige sehr zierlich
redete. Er sprach wenig, was er aber sprach, das
war von Wichtigkeit; gegen Fremde, ehe er sie
kannte, war er zurückhaltend, gegen Bekannte aber
war er überaus freundlich, gütig und scherzte oft
mit ihnen. I n Ansehung seiner Frömmigkeit
sagte man von ihm, er sei der Allerehrlichste und
Rechtschaffenste im ganzen römischen Reiche, er
hielt auch sehr viel auf die Officiers und Soldaten,
welche Religion besaßen. I n allen seinen
Handlungen war er ganz Soldat; wenn er
gleich gemeiniglich offene Tafel hielt und vielen
Ofstciers zu cffen gab, war er dennoch im Essen
und Trinken so mäßig, als wie in der Kleidung
einfach, denn sein Anzug war stets militärisch
und ohne alle Pracht. Sein Gemüth war im
Unglück als Glück stets gleich heiter, beständig,
großmüthig und gelassen, erbesaß keinen anderen
als denjenigen Fehler, welcher den mehresten
Menschen so eigen und zur Gewohnheit gewor-
den ist, nämlich er war etwas rachgierig, welches
er vorzüglich gegen dem Hause Baden (sio),

weil er mit dem Markgrafen Hermann und Ludwig beständig in Uneinigkeit lebte, zeigte. Er hielt, als ein großer General, ohne tyrannisch zu sein, auf echte Mannszucht und liebte den» noch die Ofstciere und Soldaten, von denen er nicht nur wieder geliebt wurde, sondern diese setzten ihr ganzes Vertrauen auf ihn; indem er als Vater für sie sorgte, fochten sie gern unter ihm. Er war sehr freigebig, ließ keine schöne That unbelohnt, beförderte geschickte Officiers und indem er den Markgraf L u d w i g von Baden, den Prinzen Eugen, Prinzen von Commercy, die, Grafen Häusler, von S t y r u m und von Thüngen durch seine großen Beispiele und militärischen Kenntnisse als große Generals bildete, hinterließ er nicht nur einen unvergeßlichen Ruhm in der kaiserlichen Armee, sondern er ward nach seinem Tode, als ein großer Heerführer, von dem Kaiser selbst beweint und von Officiers und Soldaten der ganzen Armee sehr lange betrauert."^ — M a i l ä t h (I . Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1830, Perthes, 8o.) Bd. I V , S. 51 (vor Philippöburg), 173 (K a r l , L e o p o l d , und Caprara), 475 und 188, 189, 198 (vor Ofen), 199 (Sieg bei Hanseg), 200 (bei Ncuhäusel). 202, 203, 208 (vor Ofen). 217 (bei Essegg), 218, 228 (bei Harkany), 272 (gegen Frankreich), 273 (Tod). — Nllgem. historisches Lexikon (Leipzig, Thom. Fritschens sel. Erben, 1730, Fol.) Thl. I , S. 862 s>ut Angabe mehrerer Quellen), — Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren (Wien 1808, Degen'sche Buchhand' lung. 8°.) Bd. I , Abthlg. I . S. 301. — Oester<ß Zabsburg — Karl Leopold 398 Habsburg — Karl Ludwig reichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8«.) Bd. I , S. 462. — B e r g m a n n (Joseph), Medaillen auf be. rühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom X V I . bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 184? u. f.. Tendler, 4".) Bd. I I , S. 390 (Anmerkung). — K a r l von Lothringen hat seiner Familie ein interessantes politisches Testament in Handschrift hinterlassen. Eine Copie davon wurde heimlich für L u d w i g X7V. genommen und befindet sich dieselbe in den Archiven des Ministeriums des Aeußern zu Paris. D'Haussonville hat sich ihrer zu seinem oben angeführten Geschichtswerke bedient. I n der That zeigt sich K a r l darin als ein Staatsmann von sel< tener Voraussicht, von großem Scharfblicke und einer Thatkraft, die alle seine Erfolge auf dem Schlachtfelde erklärt. Der Herzog gibt darin Winke, wie sich Oesterreich gegen Spanien, Deutschland, Ungarn, Italien und den Papst zu verhalten habe. Bemerkenswerth erscheint darin der in neuester Zeit von Kaiser Napoleon adoptirte Gedanke, den Papst auf die Stadt Rom zu beschränken. Was die Zusammensetzung des zur nächsten Umgebung des Monarchen bestimmten Rathes betrifft, so schreibt K a r l : „ I I n'e»t. pa5 ü y^opos H'jutroäuiry

la. inoinori« üang oss äsux eours, o's«t u,n
 Fsnio-ä'komino5 gui u'a Hamais lait dion ö
 souvyi-kin 6t hui n'ftst äsLtins yu'ü Ion?
 lairo mal. 8i on voulait in'on oroïrs, i l n'^
 QU.lait ^«.inn.!» 6,0 o«s gen 8 cl'N^Iiso clu da«
 loguol inanFovait ot oouekoi'lvit n.NouT'n; tout
 ll ost pou. 8u,r cl'a.voir i^vivro pnrmi äos ssynn,
 siui i»rotit,ont clo taut eo l^u'^s vo^ont ^onr
 c^ftvinar oo tiu'on no vsut pa» ^u'il5 5»el)ont,
 ot gui sl^vont pi-ossor I'autre k,oxs pour
 <^n'ii8 n's>nt i)«.« i>u a^pi'ot'onliil' pttr Isui'
 ln.n.^8^« slacouvoui'tnZ. ^Vlnin« ii)s ^ <ls«
 pi-<lt,i-^8 <^t llo mnino.« slan« una tamNio pin«
 sl'islOL du lk v^lission n'7 «onssorvo-t-ollo, la.
 pn.ix 05t i>U:8 a5«ui<>o ot la «oorot pinsimp«-
 n<'ti'^dw." Die Art, wie Frankreich in den
 Besifz diosrS merkwürdiacn Actenstückes gekom'
 men, ist folgende. Die Kaiserin theilte das
 Documrnt ihn'm Vcichwatcr, Pater K a r l dr
 Sancta Theresia, aus dem Orden dcr unbe«
 schuhrtrn Carmelitr, mit; durch diesen wurde
 das Vorhandensein desselben an Frankreich vrrrathon,
 das es durch scinr Agenten l opiren lirß.
 – Non Ginigen wird bestnttcn, daß K a r l
 Leopold das oocn berührte politische Testament
 verfaßt habe, und wird bald Cardinal
 Fürstenberg, bald der Abbs Cherremont
 ein Lothringer und Secretär des Herzogs, als
 dessen Verfasser bezeichnet; in letzterem Falle
 wäre es wohl wahrscheinlich, daß der Abbs den
 Gedanken seines Gebieters nur den schriftlichen
 Ausdruck gegeben. – Porträte, l) A. Bloem
 äsi., F. van d S t e e n 5Q. (kl. Fol.), – 2) P.
 Aubry sxo. (80.); – 3) B. Moncornet
 ex«. (40.); – 4) C. de Crayer 9.. P. de
 Jode sxe. (kl. 4"). Halbfigur; – 8) R.
 N a u t e u i l tsa. 4660 (Fol.).
 146. Karl Audniigi Erzherzog von
 Oesterreich, Statthalter in Tirol (geb.
 30. Juli 1833). Sohn des Erzherzogs
 Franz Karl ss.d.Nr.99) und der Frau
 Erzherzogin Sophie. Zweiter Bruder
 Sr. Majestät des regierenden Kaisers
 Franz Joseph >^s. d. Nr. 98). Nach
 beendeter Erziehung – im Jahre 1833,
 der Erzherzog zählte damals 20 Jahre
 – verfügte sich der kais. Prinz nach
 Galizien, um in die Verwaltung^
 geschäfte eines großen Kronlandes praktisch
 eingeführt zu werden. Nach zweijährigem
 Aufenthalte in der Hauptstadt
 des Landes verfügte sich der Prinz im
 September 1835 – das Beiblatt der
 polnischen amtlichen Zeitung in Lemberg
 hatte über seinen zweijährigen Aufenthalt
 daselbst ausführlichen Bericht erstattet –
 an seine Bestimmung nach Tirol, dem
 sprichwörtlich treuesten Lande deS öster«
 reichischen Kaiserstaates, in dessen Ge«
 schichte das Geschlecht der Habsburger
 seit fünf Jahrhunderten eine Hauptrolle
 spielt. – Im Jahre 1863 werden es gerade
 fünf Jahrhunderte, daß Margaretha
 M a u l t a s c h , als ihr mit Margaretha

von Oesterreich, der Tochter
 Albrecht's I I . von Oesterreich, vermal«
 ter Sohn noch im ersten Jahre seiner Ehe
 63) starb, die tirolischen Landesherren
 berief und mit ihrem Eimath beschloß,
 den drci Brüdern: R u d o l p h IV.,†
 Habsburg – Aarl Ludwig 396 Sabsburg – Karl Ludwig
 Albrecht I I . mit dem Zopfe und Leopold
 I I I . dem Gerechten, als ihren
 nächsten Anverwandten, die Grafschaft
 abzutreten. – Am 22. September überschritt
 der Erzherzog die Tiroler Landesgrenze
 und von diesem Tage ab glich
 seine Reise nach Innsbruck einem Triumphzuge.
 Am 26. September wurde der
 Erzherzog an der Kettenbrücke zu Mühlau
 vom Magistrate der Stadt Innsbruck
 festlich empfangen und hielt nunmehr
 seinen feierlichen Einzug in die Stadt.
 Nach mehrtägigem Aufenthalte in Innsbruck
 trat der Erzherzog am 6. October
 seine Rundreise durch daS Land an, wo
 er überall den Wiederhall der Festlichkeiten
 fand, die zu seinen Ehren in der
 Landeshauptstadt stattgefunden hatten.
 Am 6. September 1836 warb für den
 Prinzen der kais. Gesandte Fürst Metternich-
 Winneburg zu Dresden in
 feierlicher Audienz um die Hand der PrinzessinMargaretha,
 Tochter des Königs
 Johann von Sachsen. Am 4. November
 fand die feierliche Vermalung zu Dresden
 Statt und am 11. d. M. trat das erlauchte
 Paar von Dresden über Prag und Wien
 die Reise nach Innsbruck an, wo es
 neuerdings auf das Festlichste empfangen
 wurde. Aber nur kurz war die Dauer
 dieser Verbindung. Auf einer Reise nach
 Italien, bald nach ihrer Ankunft in Mailand,
 wo die Erzherzogin den Festen,
 welche Erzherzog Ferdinand Max,
 anlässlich des freudigen Ereignisses der
 Geburt eines Kronprinzen feierte, beigewohnt
 hatte, erkrankte die Erzherzogin
 zu Monza und den zwei ärztlichen Bulletins,
 deren eines jeden Grund für ernstere
 Besorgnisse in Abrede stellte (14. Sept.),
 daS zweite die Hoffnung für einen günstigen
 Verlauf begründete (13. Sept.),
 folgte am 16. bereits die Nachricht von
 ihrem zu Monza erfolgten Ableben.
 Indem der Erzherzog nach diesem erschütterndm
 Ereignisse sich für einige Zeit von
 den Staatsgeschäften zurückzog, auch eine
 Reise nach Rom unternahm, wo er sich
 längere Zeit aufhielt, übernahm er dann
 wieder seinen Posten in Tirol, wo er für
 die Interessen dieses Landes rastlos thätig
 ist und insbesondere zur Zeit des italie«
 Nischen Krieges – im Frühlinge 1859
 – die Landesvertheidigung aufs energischste
 betrieb.
 I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig, I . I , Weber,
 Fol.) 1835. Nr. 64i: „Einzug des Erzherzogs

K a r l L u d w i g , Statthalter von Tirol, in Innsbruck" lmit dem Porträt des Erzherzogs und der Darstellung des Empfanges des kaiserlichen Prinzen durch den Magistrat von Innsbruck an der Kettenbrücke zu Mühlau am 26. September 1835). – Dieselbe 1858, Nr. 784, S. 394: „Die Reise des Erzherzogs Statthalter K a r l L u o w i g in Südtirol". – Deutschland (ein Frankfurter polit. Journal) 1856. Nr. 93: „Aus Tirol. Innsbruck 23. April" ^werden mehrere charakteristische Züge des Erzherzogs erzählt, welche alsbald in mehreren Journalen des In» und Auslandes, als: „Luna" (Agramer Unterhaltungsblatt) 185«, Nr. 19. S. 75, im „Omnibus", Beilage zur Olmützer „Neuen Zeit" 1856, S. 310 und in m. A. abgedruckt wurden^. – Volks» und Schützzeitung für Tirol und Vorarlberg 1833, Nr. 108: „Erzherzog K a r l Ludwig auf dem Solstein" ^Bericht über die von dem Erzherzog, im Alter von 13 Jahren, am 17. Juli 1848 in Gemeinschaft mit seinem erlauchten Bruder, dem Erzherzog Ferdinand Max, unternommene Ersteigung des 907F Fuß hohen Solsteins^. – Bote für T i r o l und V o r a r l b e r g 1855. Vom 24. September, an welchem Tage Se. kais. Hoheit die Grenze des Landes überschritten, bis 4. November, an welchem Tage die am 6. October begonnene Rundreise im Lande endete, ent» hielt dieses Blatt die authentischen Berichte über den feierlichen Empfang und die mannigfaltigen Volks» und Schützenfeste, welche dem kais. Prinzen zu Ehren, überall wo er hinkam, gegeben wurden. Dasselbe ist auch der Fall mit der „Volks» und Schützen-Zeitung für Tirol und Vorarlberg." Eine übersichtliche Darstellung dieser Festreise brachte aber das „Volksblatt für Tirol und Vorarlberg" 1835, Nr. 78–88. – Habsbnrg – Karoline Z97 Habsburg – Karolina Augufta I^vo^skis.l, d> i. Wochenbeilage zur Lemberger Zeitung, V. Jahrgang (1855), Nr. 38 und 39: „Der zweijährige Aufenthalt des Erzherzogs K a r l Ludwig in Galizien". – Erinnerungen an merkwürdige Gegenstände und Begebenheiten (Prager Unterhültungsblatt, 4". XXXV. Jahrg. (1833). S. 374: „Einzug Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs K a r l L u d w i g , Statthalter von Tirol, in Innsbruck". – Austria Oesterr. Universal-Kalender für 1838. S. 114, 140, 141 und 147 ^Verlobung, Vermutung und Einzug des Erzherzogs mit seiner Gemalin in Innsbruck). – Derselbe 1839, S. 144 0 und ä. – Vollständiger Wtel. Ritter deö goldenen Vlieses; des kais. russ. St. Aw dreas- und St< Alexander Newsky-, des weißen Adler« und des S t Annen-Ordens erster Classe; des kön. preuß. schwarzen und rothen Adler« Ordens erster Claaffe; deS kön. bayer. St. Hubertus», dann des kön. sächs. Ordens der Rautenkrone; Großkreuz des kön. delg. Leopold-, des großherz. Hess. Ludwig«, des herzog!, brauschw. Ordens Heinrich des Löwen; Ehrenmitglied der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien; k. k. GeneralMajor und Statthalter in

Tirol; Inhaber des Ühlanan-Negiments Nr. 7
 Chef des kais. russischen Lubinskischen 4. HuSzaren'Regnmmts.
 – Porträte. 4) Lithogr. von
 Krieh über (Wien, Neumann, gr. Fol.); –
 2) von Demselben (Wien, I. Bermcmn, Fol.);
 – 3) nach Einsle. lithogr. von E y b l (Wien,
 Paterno, Fol.) ;– 4) Stahlstich im Gothaischen
 Hofkalendrr.

147. Aarolinc Ferdinanda Theresia,
 Prinzessin von Toscana (geb. 2. August
 1793, gest. 3. Jänner 1812). Tochter
 Ferdinand.'S I I I I . , Großherzogs von
 Toscana ss. Nr. 87), aus dessen erster
 Ehe mit Ludovica Amalia Theresia,
 kön. Prinzessin von Sieilien. Kar 0 l i n e ,
 das erstgeborne Kind dieser Ehe, ist die
 Schwester deS nachmaligen Großherzogs
 Leopold I I . ^ d. Nr. 173). Sie
 starb in der Blüthe ihres Lebens, erst
 19 Jahre alt.

* 5' *

t48. Karolina Augusta, Kaiserin
 (geb. 8. Februar 1792). Zweite Tochter
 M a x i m i l i a n Joseph'S, Königs von
 Bayern, aus deffen Ehe mit M a r i e
 W i l h e l m i n e Auguste, Prinzessin von
 Hessen-Dannstadt. I m Jahre 1808. im
 Alter von 16 Jahren, vermalte sie sich
 m i t W i l h e l m , damaligem Kronprinzen,
 nachmaligem Könige von Württem«
 berg, welche Ehe jedoch 1815 mit beider»
 seitiger Einwilligung aufgelöst wurde.
 Am 10. November 1816 (am 29. October
 durch Procuracion) vermalte sie sich mit
 dem dreimal Witwer gewordenen Kaiser
 Franz I. ff. d. Nr. 93), bei welcher Gele«
 genheit 200.000 fl. unter die Dürftigen der
 Residenzstadt Wien vertheilt wurden. Am
 25. September 1825 wurde die Kaiserin
 zu Preßburg feierlich zur Königin von
 Ungarn gekrönt. Am 2. März 1833
 wurde sie Witwe; ihre Ehe ist kinderlos
 geblieben. Von der Zärtlichkeit und inni«
 gen Treue, mit welcher die Kaiserin an
 ihrem Gatten hing, war die Wiener
 Bevölkerung durch eine Reihe von Jahren
 Zeuge; und der ärmere Theil derselben
 findet an ihr eine Wohlthäterin, welche
 die Thränen vieler Unglücklichen trocknet
 und in den Tagen der Gefahr, immer
 ein rettender Engel, herbeieilt. Die Kai«
 serinwitwe fördert und unterstützt, ja
 begründete selbst viele Wohlthatigkeitsund
 Humcmitäts.Anstalten, als Kinder«
 bewahr-Institute, die Stiftung zur Bil«
 düng treuer und geschickter weiblicher
 Dienstboten u. m. A. Seit dem Tode
 Ihres Gemals lebt sie in Wien, nur die
 Sommermonate bringt sie gewöhnlich in
 den stärkenden Bädern des Salzburger
 Alpenlandes zu. Die Kaiserin Karol
 i n a Augusta ist gegenwärtig höchste
 Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens.
 Oesterreich. National-Encyklopädie, herausgegeben

von Czikan und Grösser. Bo. I , S. 476.
 – Porträte, 1) Lithogr. von Kriehuber
 (Wien Spina, Fol.); – 2) punctirt von
 Wrenk (Wien, I . Bermann, 4".); – 3) nach
 Fenoi, Stahlstich von Eißner (Leipzig, Hin»†
 Habsburg – Karolina Augufta 398 Habstmrg – Karolma Maria
 richs. 4°.); – 4) lithogr. (Leipzig. Pönicke.
 gr. Fol.); – 3) Stieler p., Ehrenreich so.
 (40). — 6) Stieler i>.. Bl. Höfel so. (Fol.),
 Halbfigur; – 7) B. Cappi sxo. (4».); –
 8) I . Stieler x., B. Höfel so. (18t9. gr.Fol.).
 Halbsigur.

t43. Karolina Augusta Elisabeth
 Vincentia Johanna Iosepha, Prinzessin
 von Toscana (geb. 49. November 1822,
 gest. 3. October 1841). Tochter Leopold's
 I I . , Großherzogs von Toscana,
 aus dessen erster Ehe mit M a r i a Anna,
 Prinzessin von Sachsen. Auch sie starb,
 wie ihre Tante (die Vorige), in der
 Blüthe ihres Lebens, im Alter von
 19 Jahren.

4 50. Karolina Ferdinanda, Königin
 von Sachsen (geb. 8. April 1801, gest.
 22. Mai 1832). Tochter Sr. Majestät
 des Kaisers Franz I. aus deffen zweiter
 Ehe mit M a r i a Theresia, kön. Prinzessin
 von Sicilien. K a r o l i n a Ferdi'
 nanda ist von dreizehn Geschwistern
 die zehnte. Sie wurde am 26. Septem»
 ber 1819 zu Wien durch Procuration,
 am 7. October d. I . zu Dresden in
 Person dem kön. Prinzen Friedrich
 August, damaligem Mitregenten, nachherigem
 Könige von Sachsen, vermalt.
 Sie starb jung, erst 31 Jahre alt, ohne
 dem Könige einen Leibeserben hinterlassen
 zu haben. Der König, ihr Gemal,
 welcher am 24. April 1833 zur zweiten
 Ehe schritt, mit M a r i a Anna Leo pol«
 dine, kon. Prinzessin und Tochter des
 Königs M a x i m i l i a n Joseph's von
 Bayern, überlebte seine erste Gemalin
 um 22 Jahre. Am 9. August 1834 fand
 Friedrich August zu Brennbühel in
 Tirol durch einen Sturz aus dem Wagen
 einen traurigen Tod.

i s t . Karolina Maria, Königin von
 Neapel (geb. 13. August 1752, gest. zu
 Schönbrunn bei Wien 8. September
 1814). Sie ist eine Tochter des Kaisers
 Franz I. S t e p h a n und M a r i a The<
 resia'S, von 13 Kindern das dreizehnte.
 I m Jahre 1768 wurde sie mit Ferdinand
 IV., König von Neapel und Sicilien,
 vermalt. Diese durch ihre Schicksale
 merkwürdige Fürstin ist von den Geschichtschreibern
 ganz einseitig aufgefaßt und
 geschildert worden. Sie besaß Geist und
 Anmuth, einen lebhaften Charakter und
 eine Festigkeit in Verfolgung der ihr durch
 die Ränke des Bändigers der französischen
 Revolution und seiner Generale
 entrissenen Rechte, welche ihr vielen

Kummer bereiteten und fte selbst zur Flucht nöthigten. An der Seite eines Gemals, welcher auch nicht Eine der Eigenschaften besaß, die ein Regent, soll er , seine Pfiicht als solcher erfüllen, haben muß, nahm K a r o l i n a M a r i a alsbald die Zügel der Regierung in ihre Hände, war aber schon in der ersten Maßregel, indem sie den alten und einflußreichen Minister Tanucci durch dm aus der Fremde nach Neapel gekommenen Abenteurer Acton ersetztte, nicht eben glücklich. Acton, von irländischer Familie, selbst aber in Frankreich geboren, besaß weder ein Vaterland noch den Glauben an ein solches und wirthschaftete demgemäß in Neapel, daß Volk und Adel dort alsbald in hohe Erbitterung geriethen. Als die französische Revolution ausbrach, trieb Acton sein Unwesen immer weiter; die allgemeine Erbitterung stieg, insbesondere als die Steuern, unter denen das Volk bereits seufzte, erhöht wurden, und die Kerker sich zu füllen begannen, weil Jeder, der diesen Zustand unerträglich fand und gesetzliche Mittel vorschlug, ihm abzuhelpen, des IacobiniSmus schuldig^o Dabsburg – KaroUna Maria 399 Habsburg – KaroUna Maria befunden und verhaftet wurde. Im Jahre 4793 erklärte Neapel der französischen Republik den Krieg. Der österreichische General Mack, der auf den Wunsch des Kaisers Franz den Oberbefehl der neapolitanischen Armee übernommen hatte, fand aber den Geist derselben nicht so geartet, um damit einem Feinde, wie die siegestrunkenen Franzosen, die Spitze bieten zu können. Hier wieder zeigte Acton seine ganze Nichtswürdigkeit; vorerst ließ er die gerechten Bitten Mack's, die Festungswerke von Capua nur einigermaßen herzustellen, ganz unberücksichtigt; und als schon der König und die Königin zur Flucht auf die englische Flotte sich begeben und Mack wie alle seine Gefährten aufgefordert hatten, sich mit ihnen nach Sicilien einzuschiffen, da ohnehin bei dem Zustande des Heeres keine Rettung möglich war, widersetzte sich Acton diesem Vorhaben und nöthigte den General, sich und den Rest seiner Truppen preiszugeben. Wirklich mußte auch Mack, nachdem seine Soldatm mit den Insurgenten gemeinschaftliche Sache machten, sich an den General Championet ergeben, und wurde darauf verrätherischer Weise als' Gefangener behandelt, bis es ihm später gelang, mit seinen Gefährten sich nach England zu retten. Die Königin mit ihrem Gemale, auS ihrem Lande flüchtig, begab sich nun unter Englands Schutz; aber schon im folgenden Jahre gelang es ihr, in ihr Königreich wieder zurück«

zukehren. Nun wurde über die Empörer
 strenges Gericht gehalten. Im Jahre
 1803 trat die Königin – denn der König
 war völlig willenlos – in Wien der
 Coalition bei, die sich gegen Napoleon
 gebildet hatte; aber ungeachtet der Unter-
 stützung Rußlands ward sie zum andern
 Male gezwungen, mit ihrem Gemale aus
 ihrem Königreiche zu fliehen. Erst fand
 sie bei den Engländern Schutz gegen
 Murat, als sie sich aber mit Lord Ben-
 tinck entzweite, begab sie sich auf einem
 Umwege – über Conftantinopel – nach
 Wien 1814. Auf dieser Flucht berührte
 sie Zante und brachte dort längere Zeit
 zu, von den Griechen vielfache Zeichen
 der Liebe und Achtung empfangend.
 Endlich gelangte sie nach Wien, wo sie
 im kaiserlichen Schlosse Schönbrunn ihren
 Aufenthalt nahm, aber bald, im Alter
 von 62 Jahren, starb, ohne die Wieder-
 einsetzung ihres Gemals auf den Thron
 beider Sicilien zu erleben. Karolina
 hatte ein inhaltreiches Leben gelebt;
 während Napoleon in seinem 37. Bul-
 letin sie auf eine soldatisch-rohe Weise
 beschimpfte und sie den unversöhnlichen
 Haß, den sie gegen ihn und Frankreich
 fühlte, schwer empfinden ließ, nennt sie
 Coletia
 Königin Karolina war durch Gaben
 ihres Geistes und als Tochter der großen
 Maria Theresia berechtigt, eine glän-
 zende Rolle zu spielen, aber dem blut-
 rothen Phantom der Revolution, dessen
 wachsende Gräuel vor ihren Augen vor-
 übergingen, war sie, ob auch willensstark,
 Trotz zu bieten unvermögend, sie hatte
 den Kampf mit ihr aufgenommen und
 mußte unterliegen.
 Zeitung für die elegante Welt, Jahrg. 1823.
 S. 1233: „Die Königin Caroline von Neapel
 in Zante“ aus Puuqueu ille's Werk über
 Griechenlands Wiedergeburt, Nd. I I I , S.212)
 Ilookvi- (1?Hi-iä, «".) 'I'oino V I I I , 89. 307.
 – Schl 0 sser (F. C.), Geschichte des achtzehn-
 ten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum
 Habsburg – Katharina 400 Habsburg – Katharina
 Sturze des französischen Kaiserreiches (Heidelberg,
 Mohr. 8".) 3. Aufl. Bd. I I I , S. 73;
 Bd. VI, ? 21 u. f.; 36. 146. 147, 149 u. f.;
 150. 160 u. f.; 182, 190. 303. 333, 382. 602.
 642, 706, 708; Bd. V I I , 886, 889, 890, 901,
 1042, 1214. – Posselt's Annalen. Jahrg.
 1802. Bd. I I I , S. 203. – Porträte. 1) P.
 Taglioni äel. 1784, I . C. Mansfeld 80.
 (8°.); –2) I.vonTrattner's 1768 (Fol.);
 – 3) I . I . Haid so. (Schwärzt., Fol.).
 Katharina von Savonen, Gemalin
 Leopold's I. des Glorreichen, siehe:
 Elisabeth von Savoyen M . 38). Diese
 Fürstin, Gemalin Leopold's I., wird
 von einigen Chronisten Katharina
 genannt.

13 2. Katharina von Oesterreich (gest. 4283), Tochter des Kaisers Rudolph I. und seiner ersten Gemalin Anna, nach Andern Gertrude von Hohenberg ss. Nr. 48). Sie war seit 1276 mit Otto, Herzog in Nieder-Bayern, nachmaligem Könige in Ungarn (1303-1308), vermalt. Ihre Ehe mit Otto war kinderlos geblieben, denn seine Kinder, Agnes, nachmalige Gräfin Ortenburg, und Heinrich stammen aus der zweiten Ehe mit Agnes, Tochter La dislaus-von Siebenbürgen. Otto starb 1312. Fugger (Ioh. Jak.), Spiegel der Ehren des Erzhäuses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 140. — Hübner (Ioh.), Geneal. Tabellen (Leipzig 1719. Gleditsch sel Erben. Qu. Fol.) Tab. 125 und 132.

* . *

13 3. Katharina von Oesterreich (gest. 1323), Tochter Kaiser Albrecht's I. ss. d. Nr. 7^ aus dessen Ehe mit Elisabeth von Kärnthen »'. d. Nr. 37). Schwester Leopold's des Glorreichen ss. d. Nr. 163^, Friedrich's des Schönen ^s. d. Nr. 100^j, Albrecht's des Lahmen ^s. d. Nr. 8^ Otto des Fröhlichen u< f. w. Ihr Bruder Leopold verlobte sie zuerst mit Kaiser Heinrich VII., und bereits war sie zum Vollzuge der Ehe nach Italien gereist, als der Kaiser zu Benevent — an Gift— starb. Nun wurde sie 1313 an K a r l . Erbprinzen von Neapel und Herzog von Calabrien, vermalt. Karl war ein Sohn Robert's, Königs von Neapel. Nach Einigen war Karl's Ehe mit Katharina kinderlos, und stammen seine Kinder aus der zweiten Ehe mit Maria von Valois. Nach Anderen wieder wäre aber Katharina Mutter Maria's und Johanna's, welch' letztere jene unglückliche Königin ist, deren, meisterhafte Charakteristik Rotteck in seinen kleineren historischen Schriften gegeben hat. K a t h a r i n a starb in jungen Jahren. Kaiser Heinrich VII., welcher bereits alle Anstalten zu seinem Beilager mit ihr getroffen hatte, ließ ihr zu Ehren — wie Fugger meldet — eine Denkmünze prägen, welche auf einer Seite ihr Bildniß mit der Umschrift: Honrioi VII. lui^). uxor i Imx. ülia" weist, auf der anderen eine zur Sonne gekehrte Blume, mit der Neberschrift: „DsorLum nun-HNÄM." Katharina ist in Neapel bei den Minoriten zu St. Lorenz in der kön. Gruft beigesetzt. Fugger (I . I .) , Spiegel der Ehren des Erzhäuses Oesterreich. Sp. 230, 261, 262. — Hübner (Ioh.), Genealogische Tabellen . . . Tab. 125 und 326 »ach diesem stammen K a r l ' s Kinder aus dessen zweiter Ehe mit M a r i a von Valois^.

* « *

15 4. Katharina von Oesterreich (gest. 28. October 1349), Tochter des Herzogs Leopold I. des Glorreichen und Elisabeth's von Savoyen^{s.Nr.38^}. Katharina wurde an Enguerrand VI., Herrn von Coucy, einen der mächtigsten Edelleute der Picardie, vermählt. Enguerrand wird in den alten Chroniken als[†] Habstmrg – Katharina Zawburz – Katharina gewaltiger Held von ungewöhnlicher Leibesstärke geschildert; man nennt ihn auch Admiral von Frankreich und leg ihm, als er vom Könige die Erhebung zur Herzogswürde erbat, dieser ihm aber die Bitte abschlug und ihm dafür den Grafentitel anbot, die stolze Antwort in den Mund: Duo ^'6 N6 puis ä6 Oouo^; welcher Ausspruch lange Zeit in Frankreich sprichwörtlich sich erhalten hat. Katharina gebar ihrem Gatten nur einen Sohn: Enguerrand VII., auch I n g e l r am genannt, der sich zuerst mit I f a b e l l a , Tochter Eduard's I I I . von England, dann mit Isabella von Lothringen vermalte. Fugger (I . I .) . Spiegel der Ehren des Erzhäuses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 31)0. – Feyerliche Uebersetzung der kaiserl. königlich, auch herzoglichen Oesterreich, höchsten Leichen aus ihren Grabstätten Basel und Königsfelden in der Schweiz nach dem fürstl. Stift St. Vlasien auf dem Schwarzwald d. 14. Win» termonat 1770. (Gedruckt zu St. Blasien o. I . sl?70^ Fol.) M t h a l t genealogische Nachrichten über mehrere Habsburger, darunter auch über K a t h a r i n a uon Coucy.^ – Hier mögen auch einige Duellen über 5k a t h a r i n e n s Sohn, E n g u c r r a n d de E o u e y und über das Haus Coucy im Allgemeinen folgen: N i b l i o - ülätarHU,« st z)oliti<^no riä 1760) I I , 146–402 und ^okäsinio äs» criMous, XXV, 168: „^di-o^u Ho lg, viü V I I . ä u u o m , 5 l r s ä o O o u o > ' , Schweizer Geschichtsforscher, I I , 1. Heft, S. 1–20: „Ueber die Ansprüche der Herren von Coucy an das Haus Oesterreich", von F. V. Effinger uon Wildegg. ^- Derselbe. X I I , S. 1)9–209: „Französischer Bericht über den Armagnaken – Krieg in der Gegend von Basel", von einem Zeitgenossen. – Oou,soi-V5,tou.r 8ui,586, 1817, V I I I , 1 bis 33, 438–448: „VxpeÄition, ä'NuFnor-I-HNÄ do Oouo^ VN 8niL86 l'an 1373, 5>;>,1-I'ii. Lriätzl." – Ueber das Haus Coucy siehe auch: F'«o/l6H«<z s'Anck)'.^, H.di'6g6 Füu,E»,Io-ZiH'iG 6,0 19. N2,iüou äs Oouc^ (1631, I^ol.). v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I . – <3^?)6^ Histoïro äs la. maison äs Oouo^ (I^aon 1682, I'o^.). – T^söal'ni c?s ^sssis ^0.^), NiLtoirL 6,o lk>. Mn,it-oiï 66 Oouo^ (1728, 4").).

lös. Katharina von Burgund (gest. 14423), Tochter Philipp's des Kühnen

von Burgund aus dessen zweiter Ehe mit
Margaretha, Gräsin von Flandern.
Katharina wurde im Jahre 1381 nach
Fugger, 1893 nach Hübner mit
Leopold IV. dem Dicken j[^]s. Nr< 168).
Herzog von Oesterreich, vermalt. Im
Jahre 141 i (3. Ium) wurde sie Witwe,
ohne ihrem «Gemale ein Kind geboren
zu haben. Sie überlebte denselben um
12 Jahre.

Fugger (I . I .) , Spiegel der Ehren des Erz-
Hauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.)
S. 413. — Hübner (Ioh.), Gweal. Tabellen
(Leipzig 1719, Qu. Fol.) Tab. 63 und 123.

« «

18 6. Kathanna von Dcsterreich (geb.
zwischen 1380–1390), Tochter Leopold's
I I I . des Gerechten, Herzogs von
Oesterreich [^]s. d. Nr. 167[^], aus dessen Ehe
mit V i r i d i s , Tochter Barn ab o's,
Herzogs von Mailand. Katharina ist
eine Schwester Ernst's des Eisernen
j[^]s. d. Nr. 78[^] und Friedrich's mit der
leeren Tasche ss.d. Nr. W3). Nach Einigen
wäre sie mit Conrad, Burggrafen von
Magdeburg, vermalt gewesen, jedoch fehlt
für diese Annahme an allen Beweisen;
nach Ändern und worin die meisten
Chronisten übereinstimmen, wäre sie in's
Kloster der Clanfferinen in Wien eingetreten
und daselbst als Aebtissin verstorben.
Fugger (I . I .) . Spiegel der Ehren des Erz»
Hauses Oesterreich (Nürnberg 1U68, kl, Fol.)
S. 376. — Hü bner (Ioh.), Grmal. Tabellen
(Leipzig 171!>. Qu. Fol.) Tab. 12ä.

* 4 *

18 7. Katharina von Steiermark (gest.
N. December 1493). Tochter Ernst's
des Eisernen, Herzogs von Steiermark
26[†]

Zabsburg — Katharina 492 Habsburg — Katharina
ss. d. Nr. 78), aus dessen Ehe mit C i mburgis
von Masovien ss. d. Nr. 43[^]s. Im
Jahre 1446 wurde Katharina mit
Karl, Markgrafen von Baden, ver«
malt, welchem sie 30.000 Ducaten Braut«
schätz mitbrachte und durch den sie die Ahnftau
des baden'schenFürstenhauses wurde.
Sie gebar ihm sechs Kinder, drei Söhne
und drei Töchter, und zwar die Markgrafen:
Christoph (geb. 13. November
1453, gest. 19. April 1327); Albert (geb.
1436, gest. 23. Juli 1488); Friedrich
(geb. 8. Juli 1438, gest. 24. September
1317), seit 1494 Bischof zu Utreckt. Die
Töchter: Katharina (geb. 13. Jänner
1448), seit 1464 Gemalin Georg's,
Grafen von Werdenberg; Cimburgis
(geb. 13. Mai 1430, gest. 1304), seit
1468 Gemalin Engelbert's, Grafen zu
Nassau; und Margaretha (geb.
20. Mai 1432. gest. 14. Jänner 1496).
seit 1477Aebtissmzu3ichtenthal.Katharinens
Gemal, Markgraf K a r l , stand

in Gemeinschaft mit seinem Bruder Johann, Bischof von Metz, und mit Ulrich, Herzog von Württemberg, in blutiger Fehde gegen Friedrich, Pfalzgrafen am Rhein, dessen Land sie ganz verheert hatten. Als sie später der Pfalzgraf geschlagen, gefangen und auf sein Schloß gebracht hatte, ließ er ihnen eine fürstliche Mahlzeit aber kein Brot reichen; die Gefangenen, das Brot vermissend und darnach verlangend, erhielten alsdann von dem Pfalzgrafen den Bescheid: er könne ihnen keines reichen, denn sie hätten nicht gegen ihn, sondern gegen die Frucht auf den Feldern Krieg geführt und nicht bloß die Saat verwüstet, sondern auch die Vorräthe in den Scheuern verbraunt. Nach eilfmonatlicher Haft kauften, sich Markgraf Karl und Herzog Ulrich mit 100.000, der Bischof Johann mit 80.090 ft. los. Katharina wurde am 21. September 1473 Witwe und überlebte ihren Gatten um 18 Jahre. Fu gger (Ioh. Iac.), Spiegel der Ehren des Erz. Hauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 443 und 444.

* 5 *

158- Katharina von Sachsen (geb. 24. Juli 1468, gest. 1524), Tochter Albrecht's des Heftigen s[^].nim08ii8[^] von Sachsen aus dessen Ehe mit Sidonia Podiebrad, Tochter Georg Podiebrad's, Königs von Böhmen. Seit 1484 war sie mit S i g i s mund von T i r o l , Herzog von Oesterreich, vermalt, nachdem dieser seine erste Gemalin, Eleonore von Schottland (gest. 1480), verloren hatte. Nach dem Tode ihres Gemals Sigismund (4.März 1496). dessen Ehe mit ihr, wie mit seiner ersten Gattin, kinderlos geblieben, schritt sie (1300) zur zweiten Ehe mit Erich dem Aeltern, Herzogin Braunschweig, dem sie eine Tochter, Anna Maria, gebär, welche jedoch in der Kindheit starb. Die anderen Kinder Erich's, der Katharinä um 16 Jahre überlebte (gest. 26. Juli 1340), stammen aus seiner zweiten Ehe mit Elisabeth von Brandenburg, Tochter des Churfürsten Joachim I., und sind: Erich der Jüngere (geb. 1328, gest. 1384), Anna Maria (gest. 1368), Elisabeth (gest. 1366) und Katharina, vermalt mit Friedrich Wilhelm von Rosenberg, Burg' gras in Böhmen. Fugger (Ioh. Inc.), Spiegel der Ghren des Erz« Hauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 924 u. f. — H übn cr (Ioh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 171Ü. Gleditsch. kl. Qu. Fol.) Tab. 12!i, 167 und 1«8.

* 5 *

16 9. Katharina, Erzherzogin von Oesterreich, Königin von Polen (geb.

23. September 1333, gest. zu Linz
 23. Februar 1372). Tochter des Kaisers[†]
 >urg – Katharina 493 – Katnarma
 Ferdinand I. aus dessen Ehe mit
 Anna von Ungarn. Sie war zweimal
 vermalt, zuerst seit März 1349 an
 Franz I I I . vonGonzaga. Herzog von
 Mantua, welcher schon im folgenden Jahre
 starb; zum andern Male seit 8. Juli 1553
 an ihren Schwager Sigismund I I .
 August, König von Polen, dessen dritte
 Gemalin sie war; denn seine erste war
 Eliscrbeth, Katharina's Schwester
 ^s. d. Nr. 67), und seine zweite die
 berühmte B a r b a r a R a d z i w i l l ,
 welche ein Opfer der Ränke ihrer Schwiegermutter
 Bon a ward. Sigismund's
 19jährige Ehe mit seiner dritten Gemalin
 blieb kinderlos wie die mit seinen zwei
 übrigen Frauen. Katharina starb auf
 einem Besuche ihrer Heimath zu Linz im
 Alter von 39 Jahren.
 Hübner (Johann), Geneal. Tabellen (Leipzig
 1719, Gleditsch, kl. Qu.Fol.) Tab. 126. 307 u.
 96. – Allgem. histor. Lexikon (Leipzig 4730.
 Thom. Fntschens Erben, Fol.) Bd. I , S. 908.
 * « *

160. Katharina, Erzherzogin von
 Oesterreich (geb. in Spanien 14. August
 4307, gest. 1378). Tochter P h i l i p p 'sl..
 Königs von Castilien, aus dessen Ehe
 mit Johanna. Tochter Ferdinand's
 des Katholischen, Königs von Spanien.
 Weil sie nach Philipp's Tode (gest.
 25. September 1306) geboren worden,
 heißt sie auch Katharina Posthuma.
 Sie war die jüngste Schwester der Kaiser
 Karl V. ^s. d. Nr. 130) und Ferdinand
 I . ss. d. Nr. 81). Im Jahre 1325
 wurde sie mit Johann I I I . , König
 von Portugal, vermalt, dem sie in
 32jähriger Ehe zwei Kinder gebar:
 Johann (geb. 1537. gest. 1554). der
 mitIohanna, Kaiser Karl's V. Tockter
 ^s. d. Nr. 121), vermalt war und aus
 dessen Ehe König Sebastian (geb. 1554)
 stammt, der. 24 Jahre alt, in Afrika im
 Kampfe gegen die Saracenen (4. August
 1578) den Tod fand. Das zweite Kind ist
 Maria (geb. 1527, gest. 1345), welche
 1543 mit Philipp II., König von
 Spanien, vermalt wurde. Kömgin Katharina,
 welche ihren Gemal im Jahre
 1357 verlor, überlebte denselben 21 Jahre,
 führte während der Minderjährigkeit
 ihres Enkels Sebastian mehrere Jahre
 mit Klugheit und Umsicht die Regierung
 in Portugal, und starb im Alter
 von 71 Jahren.
 Hn bner (Ioh.), Genealogische Tabellen (Leipzig
 1719. Gleditsch. kl. Qu. Fol.) Tab. 42 und 43.
 mnito alto 6 rauito Voäsroso ro^ ässtLL
 re^nos äs 3?ortu,FHi v . ^oTo I I I . (I^iLdan
 1613, V o l . , auch Ooimdrn. 1796, 40.). –

Allgem. historisches Lexikon (Leipzig. Thom. Fritschens Erben 1730, Fol.) S. 908 ^wo sie irrig, als mit 77 Jahren gestorben, angegeben wird^j.

* * *

161. Katharina von Spanien (geb. 10. October 1367, gest. 1397), Tochter Philipp's I I . , Königs von Spanien, aus deffen dritter Ehe mit Isabella von Valois. Sie ist eine leibliche Schwester der Infantin Isabella Clara Eugenia ss. d. Nr. 76) und Stiefschwester des unglücklichen Don Carlos ss. Nr. 131) und P h i l i p v ' s I I I . Im Jahre 1383 wurde sie mit Karl Emanuel I., Herzog in Savoyen, vermalt. I n ihrer 12jährigen Ehe gebar sie ihm 7 Kinder, nämlich 3 Söhne und 2 Töchter, u. z.: Philipp Emanuel, Prinz von Piemont (geb. 3. April 1386, gest. 9. Februar 1603); Victor Amadeus I., Herzog von Savoyen (geb. 8. Mai 1387. gest. 7. October 1637). welcher 1630 seinem Vater Karl Emanuell. folgte, aber nur 7 Jahre regierte; Emanuel Philibert (geb. 7. April 1338, gest. 1624). Vicekönig in Sicilien', Moriz (geb. 10. Jänner 1893. gest. 4. October 1637).♀ Habsburg — Katharina 404 Zabsburg — Kunigunde von 1607–1642 Cardinal, seit 1642 aber mit seines Bruders Victor Amadeus' I. Tochter A l o i s i a M a r i a Christina (gest. 13. Mai 1692) vermalt; Thomas Franz, Prinz von Carignan (geb. 21. December 1396, gest. 22. Jänner 1636), Großvater des berühmten Eugen von Savoyen; Margaretha (geb. 1689, gest. 1633). seit 1608 Gemalin Franz', Herzogs von Mantua, nach dessen Tode (1612) spanische Regentin in Portugal, wo sie bis 1629 verblieb; und Isabella (geb. 1391. gest. 1626). seit 1608 Gemalin Alphon 's, Herzogs von Modena, der sie um 18 Jahre überlebte. Katharina starb im Alter von 30 Jahren, ihr Gemal überlebte sie um 33 Jahre. Hübn er (Ioh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719, kl. Qu.Fol.) Tab. 42, 53, 293, 294, 303 UND 307.

* . *

Katharina von Desterrcich. Unter diesem Namen erscheint auch, aber irrig, die Kaiserin Anna, Gemalin des Kaisers Mathias; siehe demnach: Anna von Tirol M . 28^j.

162. Katharina Renata von Stetermark (geb. 4. Jänner 1376, gest. 29. Juni 1393), Tochter des Erzherzogs Karl von Steiermark aus dejsm Ehe mit Maria von Bayern. Tochter des Herzogs Albrecht V. von Bayern. K a t h a r i n a Renata war eine Schwester des Kaisers Ferdinand I I . Sie war mit Rainutius Farnese,

Herzog von Parma, verlobt, starb aber als Braut im Alter von 19 Jahren und ist in der Gruft zu Seckau beigesetzt. H ü b n e r (Ioh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719. kl. Qu. Fol.) Tab. 126. — Der Aufmerksame (Gratzer Unterhalt. Blatt. 4«.) 18Z6 Nr. 198: „Die Familie K a r l ' s I I . " 16 3. Kunigunde von Oesterreich, Herzogin von Bayern (geb. 16. März 1463, gest. zu München 5. August 1820). Toch. ter des Kaisers Friedrich IV. (III.) . Nr. 104) aus dessen Ehe mit Eleonore von Portugal ^s. Nr. 30); Schwester des ritterlichen Kaisers M a x i m i l i a n I . Bei der Spannung, in welcher Friedrich, Kunigundens Vater, mit Mathias Corvinus lebte, erschien ihm Wien wenig geeignet zum Aufenthalte Kunigunde n s. Indem er sie also nur während der Zeit bei sich in Wien behielt, als er selbst dort zubrachte, um dem Herzoge Georg von Bayern das Lehen und die Regalien von Niederbayern zu verleihen, schickte er sie noch im nämlichen Jahre (1480) nach Grah auf das feste Schloß, wo sie so lange blieb, bis die Unruhen in Wien beseitiget waren. I n Gratz jedoch wäre sie bald durch Ver» rath den Ungarn in die Hände gespielt worden. Glücklicherweise entdeckte aber der Schloßhauptmcmn U l r i c h vom Graben das ruchlose Complot, ließ die zwei Verräther, Graßel und H i m melfeind, festnehmen und den Händen der Gerechtigkeit überliefern. Als Friedrich später selbst genöthiget worden, seinen Aufenthalt in Wien mit Gratz zu vertauschen, schickte er Kunigunden mit 24 Frauen ihres Gefolges unter Aufsicht C a s p a r s von Aschba ch nach Innsbruck; dort kam er mit ihr noch einmal zusammen und vertraute sie dann der Obhut des Erzherzogs Sigmund an. Um Kunigunde hatten indessen schon mehrere Fürsten geworben. Ihr Vater selbst trug sich mit der eigenthümlichen Idee, sie dem Sieger Constantinopels, Mahmud II., zu vermalen, indem er dadurch den Sultan nebst seinem Volke dem christlichen Glauben zu gewin» nen glaubte. Die Sache selbst schien[?] Habsburg — Aunigunde 49 8 Msburg — Kunigunde bereits ziemlich weit gediehen zu sein, als ein unerwartetes Ereigniß den Plan vereitelte. Kunigunde hatte sich nämlich mit Erzherzog Sigmund's und ihres Bruders M a x i m i l i a n ' s , jedoch ohne ihres Vaters Wissen und Einwilligung, mit dem schönen, geistvollen, tapfern und liebenswürdigen Albrecht IV., Herzog von Bayern, vermalt. Am Neujahrstage 4487 hatte sich Albrecht zu Innsbruck die schöne Erzherzogin durch den Bischof Wilhelm von Eichstädt antrauen

lassen, und am Sonntage nach Dreikönig verließ er mit ihr Innsbruck. In München hielt das fürstliche Ehepaar, begleitet von Georg ;u Landshut, Bischof Sirtus zu Freisingen und Bischof Friedrich zu Passau, mit aller Pracht seinen Einzug. Kaiser Friedrich, als Vater, Kaiser und Erzherzog von Oesterreich, war über diesen Vorfall äußerst aufgebracht und drohte den erlittenen Schimpf mit den Waffen zu rächen. Da wendete sich K u n i g u n d e an ihren Bruder Max, ihn bittend, die Vermittlerrolle in dieser Angelegenheit zu übernehmen. Aber Friedrich war nicht leicht zu versöhnen. Erst nach mehreren Jahren gelang es, und zwar mußte Albrecht vorerst Regenuburg dem Kaiser zurückgeben, welches er wenige Wochen vor seiner Heirath ohne Wissen des Kaisers genommen und Bayern einverleibt hatte. Auch die Schenkung S i g m u n d's, zufolge welcher Tirol an Albrecht von Bayern fallen sollte, wurde widerrufen. Mit ihrem Gemale Albrecht lebte Kunigunde in glücklicher Ehe. Albrecht IV. starb am 10. März 5508. Kunigunde hatte ihm sieben Kinder geboren, drei Söhne und vier Töchter; die ersteren: Wilhelm IV. (geb. 4493, gest. 6. März 1330); Ludwig (geb. 1493. gest. 1343) und Ernst (geb. 1300, gest. 1340). Bischof zu Passau; die letzteren: Sidonie (gest. 1303), Braut Ludwig's V. von der Pfalz; S i b y l l a (gest. 1319), vermalt mit dem frühern Bräutigam ihrer Schwester Sidonie, Ludwig V.; Sabine (gest. 1364), vermalt mit Ulrich, Herzog zu Württemberg, und Susanna (gest. 1343), vermalt zuerst mit Kasimir, Markgraf von Brandenburg (gest. 1327). zum andern Male mit Otto Heinrich, Pfalzgraf. Ohne Vorwissen Kunigundens hatte Albrecht, einer der größten Fürsten Bayerns, eine letztwillige Anordnung hinterlassen, in welcher die Untheilbarkeit des Landes festgesetzt war und nur Einer nach dem Rechte der Erstgeburt herrschen sollte. Mit dieser Anordnung gab sich aber Kunigunde nicht zufrieden. Es wurden hin und wieder aus diesem Anlasse von Kunigunde an Mar und von diesem an seine Schwester Gesandtschaften abgeschickt und Entscheidungen ausgesprochen, aber nie kam es zu einer Ausgleichung. Hieronymus von Staus, Hofmeister des Herzogs Wilhelm, der nach Albrecht's Anordnung regieren sollte, fand es in seinem Interesse, die beiden Brüder Wilhelm und Ludwig in feindlicher Stimmung gegenseitig zu erhalten. Kunigunde wendete nun ihren ganzen mütterlichen Ginfluß an, um die Brüder zu vergleichen.

Ohne Stauf's Wissen kamen am 21),
 November 4314 zu München Ludwig
 und Wilhelm über gleiche Vertheilung
 der Hoheit und Einkünfte und über ge-
 meinschaftliche Regierung überein. Dieser
 Vertrag lautete zuerst nur auf drei Jahre,
 am 12. Februar 1516 wurde er auf fünf
 Jahre erstreckt. Die Brüder lebten und
 regierten in ungestörter Eintracht, denn
 Stauf's Ränke kamen alsbald an's Ta-
 geslickt; er verlor sein Hofmeisteramt und
 wurde später zu Ingolstadt enthauptet.♀
 Habsburg – Ladislaus 496 Habsburg – Ladislaus
 Nach Albrecht's Tode verfügte sich
 Kunigunde in das Franziskanerkloster
 zu München, und nur durch die Sorge
 für das Glück ihrer Kinder hing sie noch
 mit der Welt zusammen. Zwölf Jahre
 brachte sie in klösterlicher Einsamkeit zu;
 sie hatte bei ihrem Eintritte alle Hofdamen
 entlassen und wollte in Kost und Kleidung
 den übrigen Nonnen gleich gehalten sein.
 , Ihre Frömmigkeit war rein und nicht
 etwa auf Aberglauben gestützt. Wie sehr
 sie Gleißnerei verabscheute, beweist eine
 Thatsache. Eine gewisse Anna La im in»
 tel galt in Augsburg für eine Heilige,
 weil sie sich leiblicher Speise enthielt.
 Kunigunde gab Verehrung vor, lockte
 sie in ihr Kloster und entlarvte die Heuchlerin,
 die nun das Land meiden mußte.
 Diese edle Fürstin starb im Alter von
 33 Jahren und ist in der Stiftskirche Unserer
 Lieben Frauen zu München beigesetzt.
 Heyrenbach (Ios. Ben.), Kaiser Friedrich's
 Tochter Kunigunde, ein Fragment aus der
 österreichisch'bayerischen Geschichte, sammt einem
 Ooäsx xi-akktioiiuin (Wien 1778, 8"). –
 Hormayr's Archiv. I X . Jahrgang (1818),
 Nr. 3, 74. S. 283 und wiedergedruckt in der
 „Oesterreichischen Zeitschrift für Geschichte und
 Staatenkunde", von I . P. K a l t e n b ä c k . I I .
 Jahrg. (1836), Nr. 50, 51. 32.– „Kunigunde,
 Kaiser Friedrich's IV. Tochter", von Ioh.
 Mayrhofer. – M u s e a l - B l a t t der Zeit»
 schrift für Oocrüsterreich 1840, Nr. 5: „Kuni-
 gu nd e von Oesterreich" (1492). Vaterländische
 Ballade von I . I Reiserbauer. – Fug'
 ger (Ioh. Iac.), Spiegel der Ehren des Erz»
 Hauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl, Qu. Fol.)
 S. 87S, 928, 931. 962, 964, 130«.
 164. Kabislaus VI. PüsthumuSi König
 von Ungarn und Böhmen (geb.zuKomorn
 22. Februar 1440, gest. zu Prag 23. No-
 uember 1437)' Sohn des Kaisers Albrecht
 I I . 15 Nr. 41^ aus dessen Ehe
 mit Elisabeth j^s. d. Nr. 6^, Erbtochter
 S i g i s m u n d 's, Königs von Ungarn
 und Böhmen. Vermalt war Ladislaus
 nicht, nur verlobt mit Magdalena,
 Tochter Karl's VII. von Frankreich.
 Wahlsprnch: Um einen heidnischen Flußgott,
 der den stuthenquellenden Krug
 unter dem Arme, das Füllhorn auf den

Schultern trägt, die Umschrift: „I^atst altius". Leöensnwlmnte. Da Ladislaus mehrere Monate nach seines Vaters Albrecht's Tode geboren wurde, erhielt er den Beinamen der Nachgeborene, Posthumus. Seine Mutter Elisabeth hatte, Witwe geworden, und von den ungarischen Ständen gedrängt, sich be[>]reden lassen, ihre Hand dem Könige Wladislaw I I I . von Polen zuzusagen. Da sie aber sich Mutter fühlte, knüpfte sie an ihre Zusage die Bedingung, daß alle Verhandlungen wegen einer neuen Gar[>]tenwahl als aufgelöst zu betrachten seien, wenn sie einen Sohn zu Welt brächte. Und dieser Sohn war Ladislaus, dieses Opfer kampflustiger Parteien, die, um eine Krone zu erlangen, alle Mittel, auch die verworfensten, anzuwenden sich nicht scheuten. Elisabeth, sich ihres Wortes entbunden betrachtend, floh mit ihrem Knaben nach Wiener Neustadt, von ihrem Vetter Friedrich ss. d. Nr. 104), der am 23. April 1440 die deutsche Kaiserkrone angenommen hatte, Schutz erstehend. Friedrich übergab sie die heimlich entwendete ungarische Krone und ihren Sohn Ladislaus. Graf Ulrich von Cilly, Ban Slawoniens und ein ebenso mächtiger als schlauer und rankesüchtiger Magnat, erhob Ansprüche auf die Vormundschaft über den verwaisten Ladislaus. In Böhmen, wo Elisabeth auch die Stände zusammenberufen hatte, um auch die Krone Böhmens ihrem Sohne zu erhalten, hatte die Utraquistenpartei das Obergewicht behalten und es durchgesetzt, daß sie in Anbetracht der unruhewollen Zeit während der Minder⁹Habsburg – Ladislaus 49? Habsbnrg – Ladislaus jährigkeit Ladislaus' sich selbst regieren würden. Von dem vereinten Ungestüm der Ungarn mit Hunyad an der Spitze, der Böhmen, geführt von Podiebrad, des Grafen von Cilly und anderer Edlen gedrängt, war Friedrich genöthiget, die Vormundschaft über Ladislaus aufzugeben, der nun den Grafen von Cilly zum Vormunde erhielt. Während Ladislaus' Minderjährigkeit sollte Hunyad in Ungarn, Podiebrad in Böhmen die oberste Gewalt behalten. Zu Preßburg leisteten nun die Ungarn dem jungen Könige om Eid der Treue und in Böhmen wurde er am 28. October 1433 gekrönt. Indessen hatte sich Graf, Ulrich von Cilly durch sein rohes und ausschweifendes Verhalten allgemein so verhaßt gemacht, daß ihn der junge König aus seiner Nähe verbannte, worauf der Landeshauptmann Eynzinger an Cilly's Stelle trat. Eynzinger aber behauptete sich nicht länger als anderthalb Jahre; Ladislaus berief wieder den Grafen

Ulrich zurück, dessen Uebermuth in leichtbegreiflicher Weise nur zunahm. Aber

Einer leistete ihm Widerstand: Hunyad, den auf's Blutgerüste zu bringen, der verworfene Cilly vergebens versuchte. Aber wo die menschliche Schlechtigkeit scheiterte, half der Tod aus, dem Hunyad im Jahre 4436 zum Opfer fiel, eben als er zuvor den Sieg bei Belgrad über die andringenden Türken erfochten hatte. Graf Ulrich war nun allein Herr und sein ganzes Streben ging darauf hin, Hunyad's ganzes Geschlecht, von welchem er immer Widerstand besorgte, auszumotten. C i l l y wich vor keinem Mittel zurück und beschloß durch Meuchelmord die Söhne Hunyad's aus dem Wege zu räumen. Aber sein schändliches Vorhaben wurde entdeckt und er von den Trabanten seiner Opfer in Gegenwart des jungen Königs niedergehauen. Da Hunyad's Söhne dem Könige Ladislaus den Meuchelbrief des Grafen Ulrich vorwiesen, erhielten sie von ihm für ihr Beginnen Gnade. Aber später, von den Gegnern der Hunyady überredet, ließ er einen der Brüder, den Mathias Hunyady, den Bischof von Wardein und mehrere Andere ihrer Anhänger zu Ofen hinrichten; den zweiten Bruder, Ladislaus Hunyady, nahm er gefangen. Nun begann Ladislaus Krieg mit seinem Vetter, dem Kaiser Friedrich, mit dem ihn noch Graf Ulrich, so lange er lebte, entzweit hatte. Doch auf des Papstes Zureden und durch Eynzinger's Vermittlung wurde zwischen beiden Vettern, dem Kaiser und dem Könige, Friede geschlossen. Nach beendigtem Streite hatte Ladislaus eine Gesandtschaft nach Paris entboten, um die Hand Magdalenens, der Tochter des Königs Karl VII., zu werben. Er hatte schon alle Vorbereitungen zu einem herrlichen Beilager getroffen, als er zu Prag, am Jahrestage der Hinrichtung des Mathias Hunyady, am 23. November 4437 plötzlich starb. Der Verdacht einer Vergiftung – durch Podiebrad – ist nicht erwiesen, aber wird allgemein angenommen. Erst in neuester Zeit hat die Forschungss. die Quellen der Vergiftungsfrage wieder aufgenommen. Auf den nun ledig gewordenen Thron Böhmens schwang sich Podiebrad, in Ungarn wurde Ladislaus Hunyady zum Könige erwählt, der sich mit Podiebrad's Tochter Katharina vermalte. Ladislaus, noch zu jung, um über seinen Charakter ein Urtheil zu fällen – denn alles, was geschah, war das Werk seiner Günstlinge, die er sich weniger selbst gewählt, als sie sich durch Ränke seiner Person zu nähern und durch Klug.

Habsburg – Ladislaus 408 Habsburg – Ladislams
 heit ihn zu beherrschen verstanden – war
 eine schöne und anmuthige Erscheinung
 die ihm den Beinamen: „Die Wonne der
 Welt“, erwarb, und welche die zahlreichen
 poetischen Nachklänge, die sein Tod her
 vorrief ^ die Quelles erklärt. Von der
 kurzen Regierungsepoche des Königs
 Zadislaus datirt eine der ersten (1450)
 in ungarischer Sprache, von L a d i s l a u s
 B a t h o r y geschriebenen Chroniken; bis
 dahin bediente man sich der lateinischen
 als der Schriftsprache, und wie bei den
 anderen Nationen, waren es auch da
 die Volks- und Kriegslieder, welche den
 Anfang der Nationalliteratur bilden. Die
 Prosa der ungarischen Sprache entwickelte
 sich aber erst unter Hunyad; und einige
 Jahre nach L a d i s l a u s ' Tode, 1463,
 erschien die erste ungarische Grammatik,
 heut' zu Tage die größte bibliographische
 Seltenheit der ungarischen Literatur.
 B i r k (E.), Beiträge zur Geschichte der Königin
 Elisabeth von Ungarn und ihres Sohnes
 Königs 3 a d i s l a u s . 1440–14457 (Wien 4848,
 4<>.) ^siehe auch: Quellen und Forschungen zur
 vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst
 (Wien 1849, 4«.). – Contos rei-um austi'
 carnm. Zweite Nbthlg. 2. Bd. (Wien 1330, 8°.)
 enthält: Urkunden, Briefe und Aktenstücke zur
 Geschichte der Habsb. Fürsten, König Ladis«
 lauZPosthumus, Erzherzog Albrecht V I .
 und Herzog S i c g m u n d von Oesterreich. 1443
 bis t4?3. Aus Originalien oder gleichzeitigen
 Abschriften, meist des k. k. Haus«, Hof- und
 Staatsarchiv es, herausg. von Ios, Chmel. –
 Aus den Denkwürdigkeiten dcr Helene Kottan
 e r i n 1439. 1440 (Leipzig 1546, Engelmann,
 i>".) ^Endlicher gab obige Schrift aus dem
 0oä. KI2. Nr. 2920 der Wiener Hofbibliothek
 heraus. Helene K. stand in Diensten der Küniaia
 Elisabeth, Mutter des L a d i s l a u s
 Posthumus). – Lichnowöky (Fürst
 E. M.), Geschichte des Hauses Habsburg
 V I . Bd., auch unter dem Titel: Kaiser Fried«
 r i c h I I I . und König L a d i s l a u (Wien 1842,
 Schaumburg und Comp.) S. 149 u. f. – Das
 T u r n i e r zu Prag. Geschichte des königlichen
 Jünglings L a d i s l a u s . 2 Bde. (Hohenzollern
 1792, 8«.). – H o r m a y r ' s „Oesterreichischer
 Plutarch“, Bd. I V , S. 41–38; wiedergedruckt
 in der Austria. Oesterr. Universal-Kalender für
 das Jahr 1854, S. 24–29. – M a i l ä t h (Ioh.
 Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates
 (Hamburg 1850, Perthes, 8".) Bd. I,
 S. 253. 256, 263–279, 436, 481, 483. –
 Fugger (Ioh. Iac.), Spiegel der Ehren des
 Erzhausc's Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.)
 S. 316, 818. 544, 563–572, 537, 590–595,
 614–616, 619–640. – Korrespondent von
 und für Deutschland (Nürnberg, kl. Fol.) 1852,
 im Monate December >M einer Nummer dieses
 Monats befindet sich der Aufsatz: „Die Krönung
 L a d i s l a w ' s V."^ – Sitzungsberichte

der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1852, Bd. I X , S. 21)5–306; Bd. XXV, S. 161–212; Bd. X X V I I I , S. 473–536: „Habsburgische Ercurse"«.von I . Chmel szunächst L a d i s l a u s P. betreffend). – Notizenb l a t t zum Archiv für Kunde österr. Geschichts' quellen (Wien, 8".) 1853: „Zur Geschichte der Gesandtschaft des Königs 3 a d i s l a u s P . nach Rom im Jahre 1453". – Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts' und Staatenkunde, von Ioh. Paul K a l t e n b ä c k (Wien, 4".) Jahrg. 1836, S . 272: „Die medicinische Facultät der Wiener Universität macht dem Könige L a d i s l a u s P. Vorstellungen gegen einen practicirenden Juden, dem er seinen Geleits« bricf gegeben." – Dieselbe, S. 419: „Eine Kutsche unter den Geschenken, welche Ladislaus P. nach Paris schickte." – Dieselbe, 1837, S. 96: „Aus dem Raitbuch des Hub« Meisters Conrad H ö l z l e r ; Aufwand für Küche und Stall des Königs L a d i s l a u s P. im Jahre 1457." – Geschichts' und Erin'ne. rungs - K a l e n d e r , herausg. von Schimme r (Wien. Sollinger, 4".) Jahrg. 1847, S. 143: „Ladislaus PostHumus' Geburt, Erziehung, Regierungsantritt"; S. 145.- „Einzug in Wien und dessen Tod". – Palacky (Franz), Zeugenuerhör über den Tod König L a d i s l a u s von Ungarn und Böhmen im Jahre 1457 (Prag 1856,4") ^aus den „Abhandlungen dcr k. böhm. Ges. d. Wiss." Zwei Aerzte, Dr. L a m b l und vi>. M aschka, schließen ihr Gutachten an; Ersterer die Behauptung aufstellend: L a d i s l a u s sei an der Pest gestorben; Letzterer mit der Ansicht älterer Autoren übereinstimmend: L a d i s l a u s sei vergiftet worden^. – Austria. Oesterr. Universal-Kalender für das Jahr 1856 (X V I I . Jahrg.) (Wien, Klang, gr. 8«.) S. 299: „Die Entführung der ungarischen Krone aus Vissegrad" ^Auszug .eines gleichzeitigen Berichtes der Amme Helene K o t t a n e r , welcher sich in Slldsburg – Ladislaus 409 Dabsburg – Leopold der kais. Hofbibliothek zu Wien befindet), – Dieselbe für das Jahr 1837 (X V I I I . Jahr« gang), S. 295 : „Die Gesandtschaft des Königs L a d i s l a u s PostHumus nach Frankreich zur Brautwerbung um M a g d a l e n a , 'Tochter K a r l ' s V I I . von Frankreich (1487)." – Drescher (Ioh. Gottl.), Diplomatische Nebenstunden (Breslau 1774. 4".) Heft I , S. 73 „HiLtolia 56U existola äs morts I.aäiLlÄi k. UnF. Olllm. ^3ok. äü,c:is äirriav sto. 6to. – L a d i S l a u s vorschneller Tod bildet den Stoff vieler Volks« und Klagelieder seiner Zeit. Man vergleiche nur: Hor m a y r's Taschenbuch 1333, S. 106.- „Volkslied auf das plötzliche Hin scheiden Königs L a d i s l a u s PostHumus am23.November 1457 inPrag." – S o l t a u , Ein Hundert deutsche historische Volkslieder (Leipzig 1836, 8".) S. 133.- „König Ladisl a u s PostHumus' Tod. 14^7." – / ^ 8or!i>toro3 Nerum. ^u.3tri«,oa.r., l o w . I I , ool. 679: „-^nan^-iüi 8^nüdrou.i I^68gu.5 in odiMm I^adiälai ?u2tliuuii" ^deutsches Kla

lied in 27 fünfzeiligen Strophen[^]. – Erlach
 (Fr. K.), Die Volkslieder der Deutschen (1834),
 S. 99: „Gesang von König L a d i s l a u s ' in
 Böhmen Tode 1487." [^]Dasselbe auch in Senke
 n der g's „LsiLota, Mrs") toin. V und in
 W o l f f ' s historisch. Volksliedern, S. 726.) –
 Mone, Anzeiger für Kunde teutsch. Mittel'
 alters (1839), S. 66: „Das Lied von König
 Laßla." – Sitzungsberichte der kais.
 Akademie der Wissenschaften in Wien, V. Bd.
 S. 609: „Lied über König L a d i s l a u s P..
 von Ia>.'. Veter" und ebd. S. 663.– „Vcmhardt's
 von K r a i b u r g Klageschrcibcn über
 den Tod Ladis l a u s Po st Humus'." –
 Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts' und
 Staatenkundc von Ioh. Paul Kaltenbäck
 (Wien, 4«.) Jahrg. 1837, S . 40.– „Volkslied auf
 den Tod Königs L a d i s l a u s PostHumus."
 – Von neueren Dichtern besang L. A. F r a n k l
 in seinem „Habsburgslied" (Wien 1332, 8".)
 S. 93 u. f..– „Des Kindes Krönung", „Die trau«
 rige Hochzeit", beide Gedichte den König Ladis<
 l a u s betreffend. – Porträte. 1) Blaschke
 Lc (Wien. kl. 8«.), – – 2) in Fugger's
 „Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich",
 S. 641, C. N. S. sou.1. (kl. Fol.); – 3) Goz.
 von C. Mayer, gest. von I . H y r t l . – M ü i l M
 uud Medaillen» Das Verzeichniß der von dem
 k.k.Feldinarschall-LicutenantLudwig de Trau):
 hinterlassenen Münz» und Medaillen'Sammlung
 (Wien 1836, 8v.) führt unter Nr. 2678
 und 2679 zwei Ducaten seiner Zeit an.
 163- Aeapow I. der Glorreiche,
 Herzog von Oesterreich (geb. 1292, gest.
 zu Strahburg 28. Februar 1326). Sohn
 des Kaisers Albrecht I. [^]d. Nr. 7)
 aus dessen Ehe mit Elisabeth von
 Kärnthen ss.d.Nr.37). Von 21 Kindern
 das viertgeborne. Gemalin: Elisabeth
 j[^]s. d. Nr. 38), Tochter des Grafen
 Amadeus V. von Savoyen, ihm vermalt
 im Jahre 1313. Rinder. Zwei Töchter:
 Katharina (gest. 1349) ls. d.
 Nr. 134) und Agnes (gest. 1392) ss. d.
 Nr. 6). Wahlspruch. Um eine Bleiwage die
 Umschrift: „[^]squa äiAnoLoit". Lebensmomenle.
 Als sein Vater unter den Strei»
 chen des Meuchelmörders Johannes
 Parricida [^]s. d. Nr. 113) fiel, zählte
 Leopold 16-Jahre und befand sich eben
 in Schwaben, wo seine Energie alle Versuche
 der Anhänger der Mörder, eine allgemeine
 Erhebung hervorzubringen, ver«
 eitelte. Um die Theilung des väterlichen
 Erbes zu vermeiden, verband er sich mit
 seinem ältern Bruder Friedrich dem
 Schönen [^]s. d. Nr. 100) zur gemeinschaftlichen
 Verwaltung desselben, denn
 seine übrigen Geschwister waren alle
 noch minderjährig. So' war es möglich,
 dem deutschen Kaiser Heinrich VII.
 und dem Bayerfürsten Ludwig, beide
 Oesterreich feindlich gesinnt, erfolgreichen
 Widerstand zu leisten. Im Jahre 1310

schloß er sich zu Lausanne mit noch
 200 Edlen dem Römerzuge des Kaifers
 H e i n r i c h VII. an, half den von
 DellaTorre in Mailand angezettelten
 Aufstand gegen den Kaiser bewältigen
 und begleitete letzteren zur Belagerung
 von Brescia, kehrte aber, als er er»
 'rankte, alsbald nach Deutschland zu-
 !ück. Als Kaiser Heinrich starb, liesi es
 Leopold nicht an Bemühungen fehlen,
 um die Wahl seines Bruders zum deut»
 schen Kaiser durchzusetzen. Die traurige
 Habsburg – Leopold
 Periode des Kampfes, der sich damals
 um die deutsche Krone entspann, ist in der
 Biographie Friedrich's (S. 238 und
 239) erzählt. Nachdem L e o p o l d seinen
 Einfall in Bayern ausgeführt und' das
 Land verwüstet hatte, wendete er sich
 gegen die Schweiz, wo die Cantone Uri,
 Schwyz und Unterwalden, von dem Gegner
 der zwei österreichischen Herzoge, Ludwig
 von B a y e r n, unterstützt, sich wei»
 gerten, Leopold's-Oberherrlichkeit anzuerkennen.
 Es kam zur blutigen Schlacht
 bei Morgarten (16. November 1313), in
 welcher Leopold's Heer von den durch
 die Natur begünstigten Eidgenossen eine
 furchtbare Niederlage erlitt, und nament»
 lich viele Ritter auf dem Wahlplatze
 geblieben waren. Nach einem dreijährigen
 Waffenstillstände mit den Eidgenossen begann
 der Kampf von Neuem und im
 Jahre 1318 belagerte Leopold die
 Stadt Solothurn. Er ließ über die Aar
 eine Brücke schlagen. Von heftigen und
 anhaltenden Regengüssen war der Fluß
 angewachsen, und da Leopold besorgte,
 die Gewalt des Waffers könnte die ledige
 Brücke mit fortreißen, ließ er sie von
 seinen Truppen besetzen; aber die Gewalt
 des Stromes behielt den Sieg und riß die
 Brücke mitsammt den Truppen fort. Als
 dieß die Sotothumer gewahr wurden,
 eilten sie auf Schiffen mit Seilen und
 Stangen rettend herbei. Diese edle That
 bewog den Herzog, die fernere Belagerung
 Solothurns aufzuheben und mit ihren
 Bewohnern einen fünfjährigen Waffen»
 stillstand zu schließen. Indessen rückte der
 Moment heran, in welchem es zwischen
 seinem Bruder Friedrich und L u d w i g
 dem Bayer zur Entscheidung kommen
 sollte. Leopold eilte herbei, um seinen
 Bruder mit seinen Truppen zu unterstützen.
 Aber Friedrich in seiner Ruhelosigkeit
 konnte den Augenblick des An»
 Haösburg – Leopold
 griffes nicht erwarten; die unglückliche
 Schlacht bei Mühldorf (23. September
 1322) wurde geschlagen und Friedrich
 mit seinem Bruder Heinrich gefangen,
 ehe Leopold mit seinen Hilfstruppen
 angelangt war. Als Leopold die Nachricht

von diesem Unfälle erhielt, verfiel er in tiefe Betrübniß, und man will ihn seit' her nie mehr lachen gesehen haben. Alle seine Versuche, Friedrich auszulösen, blieben erfolglos. Dieß steigerte seinen Zorn gegen L u d w i g , und selbst dann, als Friedrich von L u d w i g bedin« gungsweise die Freiheit erhielt, blieb er des Letztern entschiedener Gegner und unterhandelte unablässig mit dem Papst, den Königen von Frankreich und Neapel, um Ludwig's Macht zu stürzen. So lange Leopold lebte, war er seines Bruders Friedrich wirksamste Stütze. L u d w i g hatte keinen größern Gegner, als Leopold. Eben im Begriffe, die Hilfe mehrerer Städte aufzurufen und den Kampf gegen seinen Feind von Neuem zu beginnen, gab er doch endlich dem Andringen seiner Aerzte nach, sich nach Straßburg zu begeben, um sich – da er der Ruhe bedürfe – daselbst zu erholen. Leopold, diesem Rathe Folge leistend, war kaum in Straßburg angelangt, als er in Folge der großen Auf« regung, in der er seit Friedrich's Haft sich befunden, in ein heftiges Fieber verfiel, das ihn schon nach wenigen Tagen, in der Vollkraft des Lebens, im Alter von 39 Jahren dahinraffte. Sein Leichnam wurde später in das Kloster Königsfelden gebracht und neben jenem seiner Mutter Elisabeth beigesetzt.

Lichnowsky (E. M. Fürst). Geschichte des Hauses Habsburg, Vd. I I I , auch unter dem Titel: Geschichte der Söhne König Albrecht's nach seinem Tode. S. i–ist. – M a i l ä t h (Ioh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1830. Perthes). V d . I , S.13–15.81,♀

Habsburg – Leopold 411 Habsburg.– Leopold 94,96,103,108–123. – Fugger (Ioh. Iac.)

Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 239, 261, 280 bis 286, 291, 292. 294, 299, 300. – Neues Habs' burgisches M a g a z i n . X X X I V , 320–360.– „Historisch-kritische Anmerkungen über die Nach« richt von der alten Schlacht bei Morgarten in der Vorrede zu G l o o e r's Leonidas derZürch“, von I . C. F u ß l i n . – Schweizer. Geschichtsforscher, I I , 3. Heft, S. 364–387:

„Ortsbestimmung des Schlachtfeldes am Morgarten mit einer Karte“, von Christ. I t h e n . – Gespräch über die Schlacht bei Morgarkn (o. O. 1774, 40.). – Vtröunos kolveti< iu68, I, 1813, 8. 1–29: „I.H dawiUo clo Nloi'Fartsii !s 16. Novoinoro 1313 u.voo lo tralt6 äo Vi-uunsu lo 9. vsööindro 1315“, xai-I>K. V r i ä s l . – K u r z , Geschichte F r i e d - rich's des Schönen. – Nouvoliu 15 i o - Fi-axliio F6n«rü,ls . . . pud!i6s 20112 Ia äirootioii clo ^ l . 16 vr. Iloo l s r . I'oma XXX, 89. 798 s)mt Angabe mehrerer Chro« niken in den Quellen). – Dramatisch und in Gedichten wurden einzelne Episoden aus Leopold's

Leben zu wiederholten Malen behandelt,
u. z. von K a r l M ü l l e r n u o n F r i e d t b e r g :
„Morgarten oder der erste Sieg für die Freiheit,
ein helvetisches Staatsschauspiel in drei Aufzügen“
(Schafhauser 1781, 8"); – von Wilh.
Helm Ruess. – „Die Schlacht am Morgarten.
Trauerspiel in fünf Aufzügen“ (Weinfelden
1841), Huber und Comp.) – und von Fr.
Jac. Hermann. – „Das großmüthig befreite
Solothurn. Ein Trauerspiel in fünf AbHand-
lungen, öffentlich vorgestellt den 16. und
18. Brachmonat 1755" (Solothurn 0. I .
1174!ID. – Hormayr's Archiv 1810. Nr. 8
enthält die treffliche Ballade. – „Herzog Leopold
vor Solothurn", von Heinr. von C o l l i n . –
Porträt. Ohne Angabe des Stechers (wahrscheinlich
von K i l i a n) in Fugger's Ehren-
spiegel des Hauses Oesterreich, S . 299.
16 6. Leopold II., Herzog von Oester.
reich (geb. 1324, gest. 10. August 1344).
Sohn Otto's des Kühnen oder des
Fröhlichen aus, dessen erster Ehe mit
E l i s a b e t h ss. d. Nr. 60^, Tochter
Stephan's, Herzogs von Bayern. Als
Herzog Johann von Niederbayern (22.
December 1340) ohne Erben starb, erhoben
Otto's zwei Söhne, Friedrich I I .
ss. d. Nr. 101^ und Leopold, auf das
Recht ihrer Mutter gestützt, Erbansprüche
auf Niederbayern. Kaiser Ludwig der
Bayer bemächtigte sich aber des Erbes
und vereinigte wieder Ober- und Niederbayern,
welche seit 1253, seit Otto dem
Strengen und Heinrich, beide Söhne
O t t o ' s des Erlauchten, von denen
Ersterer Ober- , Letzterer Niederbayern
erhielt, getrennt gewesen waren. Um
aber Otto's Söhne für ihre gerechten
Erbansprüche zu entschädigen, vermittelte
Ludwig für beide einen Heirathsvertrag
und nach diesem sollte Friedrich, der
ältere, sich mit Marie von England,
welche an L u d w i g ' s Hofe erzogen
wurde, vermalen und 40.000 Gulden
Mitgift erhalten; Leopold aber mit
einer Tochter Ludwig's von Bayern;
welche, ist nicht sicher zu bestimmen.
Einige Historiker nennen sie Agnes,
aber Ludwig der Bayer hatte nur zwei
Töchter, Mechtildis und Elisabeth,
eine dritte, Namens Agnes, ist nicht
bekannt. Dieses Project ging aber nicht
in Erfüllung, da beide Herzoge, Fried-
rich und Leopold, in Einem Jahre
(1344) und noch sehr jung starben.
Nun kamen alle österreichischen Lande
in Eine Hand, nämlich in die Herzog
Albrecht's I I . des Lahmen oder Weisen,
ss. d. Nr. s^, der seine fünf Brüder:
Rudolph I I I . (gest. 1307). Friedrich
den Schönen (gest. 1330), Leopold
den Glorreichen (gest. 1326), Heinrich
den Sanftmüthigen (gest. 1327) und
Otto den Kühnen (gest. 1338) über»

lebte.

Fugger (I . I .) , Spiegel der Ehren des Erzhauses
Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Fol.) S. 3t? u.

320. — Hübner (Ioh.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1719. Gleditsch's Grben, kl. Qu. Fol.) Tab. 123 und 132.†

Haösdurg — Leopold 412 Zillbsburg — Leopold

16 7. Kovola III. der Gerechte,

Herzog von Oesterreich (geb. 1349, gefallen

bei Sempach 9. Juli 1386). Drittgeborener

Sohn Alb recht's H. des Lahmen

oder des Weisen ss. d. Nr. 8), aus dessen

Ehemit Johanna ^s.d.Nr. 119^, Erbtöchter

Ulrich's, Grafen von Pfyr.

Gemalin: V i r i d i s , Tochter B a r n a b o's,

Herzogs von Mailand, ihm vermalt im

Jahre 1364. Vinder: W i l h e l m (gest.

1406); Friedrich von Tirol mit der

leeren Tasche ss. d. Nr. 103); Leopold

IV. der Stolze ^s.d. Folgenden);

Ernst der Eiserne j> d. Nr. 78); Elisabeth,

als Braut Heinrich's, Grafen

von Görz, gestorben; Margaret ha,

Gemalin Johann's von Luxemburg,

Sohnes Kaiser K a i l ' s IV., und Kath ar

i na ss. d. Nr. 136). wahfspttth. Um

ein Gebirge, dessen Felsstücke zwei aus

Wolken hervorragende Hände wegräumen

und einen Weg bahnen, die Umschrift:

„Virtuti. nil. invium“) wie Fugger

übersetzt: Der Tugend Bahn nichts hin«

dern kann. hervorragende Lebensmomente.

L e o p o l d erbte mit seinem Bruder

Albrecht, nach Rudolph's IV. Tode.

die österreichischen Lande und beide

Brüder wichen von der Erbfolgeordnung

ihres Vaters ab, wodurch sie für langer

als ein Jahrhundert die Macht des

Hauses Habsburg schwächten und eine

Reihe von Familienfehden veranlaßten,

welche zwischen Leopold selbst und

seinem Bruder Albrecht, zwischen Leo.

p o l d ' s Söhnen W i l h e l m , Fried«

rich IV., Leopold IV. und Ernst,

zwischen Ernst's Sohne Friedrich V.

(als Kaiser III.) und seinem Neffen

Sigismund, dem Sohne Wilhelm's,

ausgefochten wurden, ' bis sie unter

Friedrich's V. großem Sohne, M a r i m

i l i a n I., ihr Ende erreichten. Leo»

pold war in mehrere Kämpfe verwickelt;

mit dem Geschlechte von C a r r a r a um

die Tarviser Mark, mit feinem Vetter

Enguerrand von Coucy, welcher

unter dem Vorwande, seine Großtante,

Gemalin Leopold's des Aelteren, sei

in ihrem Witthum verkürzt worden,

Kriegsvolk in's Elsaß, Breisgau und

Aargau führte, um von Leopold Geld

zu erpressen; und die Venediger machten

ihm Trieft streitig. Mit seinem Bruder

Albrecht nahm er Theilungen vor;

die erste zu Wien am 18. November 1364,

in welcher diePrirnogenitur festgesetzt

wurde, wie sie schon der große Urahn der Habsburger, Kaiser Rüdolph, zu Rheinfelden (1283) und Leopold's Vater, der weise Albrecht (1353), festgesetzt hatte; die zweite Theilung fand im Jahre 1363 Statt, nach dieser blieb Tirol beiden Brüdern gemeinschaftlich, die inneren Lande sammt und sonders fielen an Albrecht, die Besitzungen in Schwaben, Elsaß, dann die Habsburg und Kyburg an Leopold; endlich in der dritten Theilung, im Jahre 1373, erhielt Leopold auch Tirol und die inneren Lande, und Albrecht behielt nur Oesterreich. Die Vogte in den Vorderlanden, welche Leopold angehörten, verwalteten aber wenig in dessen Sinn dieselben. Arge Willkür und schwere Bedrückungen waren an der Tagesordnung, welche sie zwar vor Leopold verheimlichten, die aber dann jenen Kampf veranlaßten, welcher bei Sempach auf so traurige Weise ausgefochten wurde. Nachdem die Zürcher und Glarner einen Anschlag auf Rapperswyl, wenngleich vergeblich, unternahmen, die Luzerner das Schloß Rattenburg zerstörten, welches einem Freunde und Vasallen Leopold's, dem Ritter Hermann von Grünenberg, gehörte, schlug sich der ganze Adel auf Leopold's Seite und Jabsburg – Leopold 413 Habsburg – Leopold an sechzig Fehdebriefe von Fürsten, Grafen und Edlen wurden an die Eidgenossen offen abgesendet. Bei Sempach sollte die Sache ausgetragen werden. Um Mittag, am 9. Juli 1386, begann der hitzige Kampf, in welchem von beiden Theilen Wunder der Tapferkeit verrichtet wurden. Nachdem der Kampf schon lange gewährt und noch immer unentschieden blieb, faßte der Nnterwaldner Arnold Strutthahn von Winkelried mit den Worten: „Ich will euch eine Gasse machen“, sieben bis acht Lanzen der Herzoglichen, begrabt sie in seiner Brust, reißt ihre Träger, während er selbst sinkt, zu Boden und die Schweizer dringen durch diese Gasse in die Reihen der Herzoglichen, wo sie eine furchtbare Niederlage anrichten. Schon war der österreichische Bannerträger, Heinrich von Eschenlohe, mit dem Banner gefallen. Da drang auf den Ruf Ulrich's von Aarburg: „Rettet Oesterreich, Rettet'." Leopold gewaltig durch die im heftigen Handgemenge verwickelten Schaaren. Rings um ihn sielen die Edelsten seines Heeres, da stürzt er mit seinem Rosse und vergeblich versuchend, sich aufzuraffen, ruft er: „Ich bin der Fürst von Oesterreich". Ein gemeiner Schweizer aber, das Andenken Winkelried's besudelnd, ersticht Leopold, indem er mit der

Lanze in die Blöße stößt, wo sich in der
Seite der Harnisch öffnet. Martin Malter
er, Bannerherr von Freyburg im
Breisgau, des geliebten Herrn Leiche
gewahrend, wirft sich auf dieselbe, damit
sie nicht befleckt und zerquetscht werde.
Nachdem der Führer todt war, suchten
auch viele der Seinigen den Tod. 686
Grafen und Ritter lagen auf dem Wahlplatze,
darunter Albrecht von M ü l l i -
nen, der Markgraf von Hochberg,
die Grafen von Fürstenberg, Thierftein,
Aarberg, die von Liechtenstein,
H a l l w y l , Escheng, aus Tirol
die von Spauer, Fels, Wolkenstein,
Schroffenstein, Starkenberg,
Schlender sberg, Rottenburg,
Karl von Mayenburg, Otto
Truchseß von Waldburg, die Herren
von Ems, Erlach, Ochsenstein,
Rechberg, Freyberg, Kageneck,
Stein, Schellenberg. Von den Eidgenossen
blieben nicht viel über 200.
L e o p o l d wurde mit seinen Heeresfürsten
zu Königsfelden, die erschlagenen
Eidgenossen zu Luzern begraben. Winke
l r i e d ' s Capelle stand über 400
Jahre, ein Denkmal bisher unübertroffenen
Heldenmuthes; den Franzosen blieb
es aufbehalten, es auf dem Wege nach
Ennemoos zu zerstören.
Lorenz- (Ottocar). Leopold I I I . und die
Allgemeine Zeitung 1860. Beilage Nr, 263, mit
einer treffenden Anmerkung). — Lichnowsky,
Geschichte des Hauses Habsburg (Wien, gr. 8".)
Bd. IV , S. 181. — M a i l ä t h (Ioh. Graf),
Geschichte des österreichischcnKaiserstaats (Ham-
bürg 1830, Wrthcs. 8<>.) V d . I , S. 166–179.—
Fug ger (Ioh. Iac.). Spiegel der Ehren des
Erzhauscs Oesterreich (Nürnberg 1668, kl. Iol.)
S. 343, 347, 304, 367–369, 376 u. 377. — Ho r»
m ayr's Ocsterr. Plutarch, Bd. I I I , S. 1–26
abgedr. in dcr „Austria. Qesterr. Univ. Kal." für
1884, S. 1–7. — Neue Zeitschrift des Fer-
dinandums in Tirol und Vorarlberg, I I , S. 17:
„Hofstaat, Hofsitte und Hoffestlichkeiten unter
Herzog Leopold dem Frommen zu Innsbruck".
— I^ikenüei'g, sLleota, Huiis 6t liiLtorins
(1738), IV, 3.1–160: „Von den edeln Grafen
von Habsburg, Hertzogcn zu Oesterreich u s. w.,
auch etwas von der Sempacher-Schlacht, in
welcher Hertzog L e u p o l d . . . erschlagen und
zu Königsfelden begraben ist"; — 8.161–314:
„^Ivsrti, I I I . st I^eopoläi krati'uin ciucum
^Ul>tric>,s (.-baltulai'iuin auätriacum vui'U
FLnei'is inonumontk a. 1379 st 1380 sxarata
QOm^<5ct(1Nü". — F ü ß l i , Neues Schweizer
Museum 1?93, I, 609–637: „^uouynü alihua,
KSiita <ls luoi'ts äoiniui I^utoläi (sie)
änoiL ^ULtriHö or äs Fusrra, äaminarum
i^i-idurFONLium contra, Vsrnou263 a. 1386—
HabÄmrg — Leopold Habsburg — Leopold
1289. Mit Anmerkungen uon Z u r l a u b en und
Anic. Melot. — tte^sT-i ^Hsa^'n^, Do

ti'anLlatiZ Ha.02d. H.usti'. ^i'ine. sto. eaäaveiidus
 (8. Vlasii 1772, 5ol.) Oax. V I :
 ^I)o I^eoxolclo co^nonisuto ?ral»o a.puä
 tielvotiq.u63, I, 1813, 6. 30-69: „
 l^e 8ewvacli 8. ^uiNot 1386, xai- ?ti. 13 r i -
 a e l " . - Wyß (Ioh Heinrich), Die Schlacht
 von Sempach am 9. Hcumonat 1386 nach
 allen ihren merkwürdigen Umständen beschrieben
 (Zürch 1783, 8"). - Monatliche Nachrichten
 VllN Zürich, 1783, S. 122-127 u. 169-172:
 „Von der jetzt noch üblichen Feyer der Sempacher
 Schlacht".- Lang Hans (Iac.), Beschreibung
 des Streits zu Sempach (o. O. 1619, 8°.). -
 Oesterreichische Z e i t s c h r i f t f ü r Geschichts' und
 Ttaatenkunde. Herausgegeben von Ioh. Paul
 Kalten back (Wien, 4".) Jahrg. 1837, Nr. 14,
 S. 56: „Noti; aus der Semvacher Schlacht".
 - ^ambsnns, (. 'oiunioQt. Vioüotd. 0a,652,r.
 säit. Xoilar, ^om. I I , !id. I I , o. VHI,
 v. 961: „6a,talaFl15 QormauietuL Oomituni,
 L^rouniu, st XooUium, gui oum ^.rodiäuos
 oontrs. 2elvstioL 1386".
 fieses Verzeichniß der bei Sempach gefallenen
 Ritter und Edeln enthält auch: Fugger's
 Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich,
 S. 370-372. mit Abbildung der Wappen eines
 großen Theiles derselben.^ - Aehnlich wie die
 Schlacht bei Morgarten lebt auch dieSemvacher
 Schlacht in Lied und Dichtung fort; siehe:
 Sammlung für altdeutsche Literatur und
 Kunst, hcrausg. von F. H. von der Hagen,
 Doccnund Büsching (Breslau1812). B d . I ,
 S. 1 : „Die Schlacht bei Sempach 1386. von
 P. Suchenwirth; mitgetheilt von Docen".
 - S o l t a u , Ein Hundert deutsche historische
 Volkslieder (Leipzig 1830). S.74.- „Gin Spruch
 vom Sempachstrit". - Hormayr's Taschenbuch,
 Jahrg. 1839, S . 201-213: „Lied von
 dem Sempacher Streit aus Rochholz' eidgrnöss.
 Liederchronik". - Rochholz, Eidgenössische
 Liederchronik, S. 28-30: „Die Schlacht bei
 Sempach, von I oh Sutter". Dieses Gedicht,
 dessen Verfasser in der Sempacher Schlacht mitgefochten,
 erschien unter dem Titel: „Die Schlacht
 bei Sempach so beschehen im 1386 I a r uff sanet
 Cirillentag im Luccrnergebiet gelegen" (o. O. u.
 I . . t.o, 1666; wieder Lmorn 1694. 8«. und ebd.
 1703. 8«.). - Gedichtc über die Schweiz und
 über Schweizer (Bern 1793, bei Emil Haller,
 8") Bd. I I , S. 11: „Sempacher Schlacht",
 von Am B ü h l ; S. 177: „Auf dem Schlachtfeld
 bei Sempach", von F. L. H a l l e r . -
 Ios. Ign. Z i m m e r m a n n gab heraus:
 Petermann von Gundolfingen oder die Sem«
 pacher Schlacht, ein eydgenösfisch Trauerspiel
 (Basel 1779, 8°.). - Von Ben. Neubert
 erschien anonym: Walther uon Stadion oder
 Geschichte Herzog Leopold's von Oesterreich
 und seiner Kriegsgefährten. 2 Theile (Leipzig
 1794,Weygand,80.).-Hagen und Büsching
 in ihrem Grundriß der Literatur gedenken noch
 eines alten, bereits 1481 bei Anthonius S o r g
 zu Augsburg in Folio erschienenen Romanes,
 welcher so anfängt: „His ke^t sied. an ein

5okön6 u2 Ku, re2v?6ili36 Katari selSLSn von
ksresoF I^suppoiä nnü ssiusni sun ^iikalin
von osätOrrsicü ^is äi6 Hr I606U volsnnäst
bk06n." – Porträte. 1) Leopold's des Gerechten
Porträt siehe: Fugger, Spiegel der
Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668,
kl. Fol.) S 377; – 2) nach diesem schlecht
nachgestochen von Blaschte; – 3) nach dem
Stammbaume in der Ambraser-Sammlung gez.
von C. Mayer, gest. von I. H y r t l.
16 8. Leopold IV. der Dicke, auch
genannt d e r S t o l z e , Herzog von Oester«
reich (geb. 1371, gest. 3. Juni 1414).
Sohn Leopold's HI. des Gerechten,
aus deffen Ehe mit V i r i d i s , Tochter
B a r n a b o s ' , Herzogs von Mailand.
Gemalin: K a t h a r i n a , Tochter P h i -
l i p p ' s des Kühnen, Herzogs von Burgund
, ihm vermalt 1381. Aus dieser
Ehe stammen keine Leibeserben. Wahl«
sprucli. Um zwei mit den Köpfen zueinander
gekehrten Taublein die Devise:
„^iää oonHunotio" , welche Fugger
treffend: „So eine Treu' vereinet zwei"
übersetzt. Leömsmomente. Als Leopold's
Vater bei Sempach gefallen, beschloß der
Sohn, damals 17jährig, Tod und Nieder«
läge des Vaters und seiner Genoffen zu
rächen. Indem sich ihm Iambrecht,
Bischof zu Bamberg, A d o l p h , Erzbischof
zu Mainz, und F r i e d r i c h I I I . ,
Burggraf zu Nürnberg, nebst vielen
anderen vom Adel anschlössen, wurde
den Eidgenossen am 13. J u l i 1386, also†
Habsburg – Leopold 418 Habsburg – Leopold
schon sechs Tage nach der furchtbaren
Sempacher Schlacht, Fehde angekündet.
Der Kampf wurde mit wechselndem
Glücke aber mit furchtbarer Erbitterung
auf beiden Seiten geführt; zuerst erobert
ten die Eidgenossen die Städte Wesen
(1386), Buren (1388), darauf bemächtigten
sich wieder die Herzoglichen ersterer
Stadt; dann wurde bei Näfels eine
blutige Schlacht geschlagen, in welcher
bei 1800 Herzogliche niedergemacht, an
600 in den Walensee gesprengt wurden,
Wesen neuerdings in die Hände der
Schweizer fiel, und ganz niedergebrannt
wurde. Die Belagerung von Rapperswyl
(18. April 1388) durch die Eidgenossen
scheiterte an der Standhaftigkeit
des Obersten Peter von Torberg,
und auch in mehreren späteren Kämpfen
erlitten die Eidgenossen Niederlagen.
Indessen herrschte in Oesterreich Leopold's
Onkel, Albrecht I I I . mit dem
Zopfe ^s. d. Nr. 9^j, mit weiser Klugheit.
Sein Tod (1395) rief neue Erbstreitigkeiten
betreffs des Länderbesitzes hervor.
Albrecht's I I I . Sohn, Albrecht IV.,
genannt das Weltwunder, war mit der
Ländertheilung, welche zwischen seinem
Vater und Oheim Albrecht I I I . und

Leopold I I I . Statt gehabt, nicht
 zufrieden und es mußte sein Vetter W i l h e l m ,
 Sohn Leopold's I I I . , ihm
 das Land Kram abtreten. W i l h e l m
 erhielt nunmehr noch Steiermark und
 Kärnthen, Leopold IV., sein Bruder,
 Tirol und die Herrschaften in Schwaben
 und Helvetien (1393). Als aber Albrecht
 IV. bereits 1404 starb und einen
 minderjährigen Sohn – Albrecht V.,
 nachmals Kaiser Albrecht I I . ^s. d.
 Nr. 11^> – im Alter von 7 Jahren
 zurückließ, begann nun der Streit um die
 Vormundschaft. Bald nach Albrecht IV.
 war auch sein Vetter W i l h e l m gestorben,
 es fand also eine neue Erbtheilung
 Statt, in welcher Albrecht V. Oesterreich,
 und von seinen drei leb end'en
 Vettern Leopold IV. die Länder in
 Schwaben, Elsaß und Helvetien, Herzog
 Ernst »'. Nr. 78) Steiermark. Kärnthen
 und Kram, und Herzog Friedrich
 ^siehe Nr. 103^> Tirol erhielt. Da aber
 Albrecht V. minderjährig war, wollte
 jeder von den drei Brüdern Vormund
 sein. Wohl hatten die österreichischen
 Landstände den Herzog Leopold dazu
 erwählt, aber Herzog Ernst machte seine
 Ansprüche auch geltend und die Stände
 ernannten ihn, um den Frieden zu erhalten,
 zum Mitvormunde. Leopold's IV.
 Regierung war nicht glücklich; die Stände
 waren mit derselben wenig zufrieden und
 bald kam die Kunde davon zu Herzog
 Ernst in Steiermark, dem die Stände
 nunmehr allein die Vormundschaft übertragen
 wollten. Die Wirren begannen
 von Neuem und auch Wien nahm an
 denselben Theil. I n Wien bildeten sich
 zwei Parteien, die eine stand zu Ernst,
 nämlich der Rath der Stadt Wien und
 die wohlhabenden Bürger; die andere
 zu Leopold, dazu gehörte das gemeine
 Volk und die Handwerksleute. Diese
 Unruhen, in welchen mehrere Rathsherren
 Wiens auf L e o p o l d ' s IV.
 Befehl hingerichtet wurden, währten zwei
 Jahre (1407 und 1408). Erst dem
 Bischöfe von Trient und Dompropste
 von Wien, Georg von Liechtenstein,
 gelang es, die beiden Brüder Ernst und
 Leopold IV. zu versöhnen. Nachdem
 die Eintracht hergestellt war, hielten
 Beide in Wien den Einzug. Die Stände
 in Wien aber leisteten dem Herzoge
 Albrecht V., als ihrem rechtmäßigen
 Herrn, und den Brüdern Leopold IV.
 und Ernst, als dessen bestellten Vormündern,
 den Eid der Treue. I n der²
 Salzburg – Leopold 446 Habsburg – Leopold
 Darstellung der folgenden Thatssachen
 weichen die Chronisten ab. Nach Einigen
 wäre seit jenem Vergleiche die Ruhe nicht
 wieder gestört worden und Leopold

an einem Geschwür gestorben, dessen Pflege er, ungeachtet der ärztlichen Warnungen, unbeachtet ließ. Nach Anderen waren die österreichischen Stände des blutigen Zwiespaltes der drei uneinigen Brüder und Vormünder, Leopold, Friedrich und Ernst, müde geworden und hatten, an ihrer Spitze Graf von Waldsee zu Gggenburg, geschworen, hinfüro keinem mehr aus diesen Dreien, sondern nur ihrem rechten und angebornen Erbherrn und Landesfürsten, dem jungen Albrecht V., treu, gehörsam und gewärtig zu sein. Als Leopold den die Kunde von diesem Vorgange und von dem Ende seiner Regierung kam, habe ihn der Schlag gerührt und sei er plötzlich (3. Juni 1411) mit den Geberden des Ingrimmes todt niedergestürzt. Die Geistlichkeit versagte ihm das Seelenamt und setzte seinen Leichnam in dumpfer prunkloser Stille zu St. Stephan bei, während das getreue Volk Wiens Albrecht V., als seinen Erlöser, mit unbeschreiblichem Jubel empfing.

3 i c h n o w s k y (E. M, Fürst), Geschichte des Hauses Habsburg, IV. Theil, auch unter dem Titel: Geschichte der Söhne Herzog Albrecht's des Zweiten (Wien 1839). S. 247 u. d. f. und V. Theil auch unter dem Titel: Geschichte der Wbrechtinischen und Zcopoldinischen Linie bis 1439 (ebenda 184Y. S. 1–156. – M a i l ä t h (Ioh. Graf), Geschichte des österreichische Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes, 80.) Bd. I, S. 18t. 185. 189, 19t, 194–196, 202, 207–219. – Fuggcr (Ioh. Iac.), Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Nürnberg 1668. kl. Fol.) S. 406. 407, 413. 4t4. – H o r m a y r, Oesterreichischer Plutarch, Bd. I I I, auch „Nustria. Oesterreich. Universal-Kalender" für das Jahr 1864, S. 7 u. 14 ^in den Biographien Ernst's des Eisernen und Albrecht's des I I .) . – Neues Archiv für Geschichte, herausgeg von G. Megerle von M ü h l f e l d und Em. Th. Hohler (Wien, 4".) Jahrgang 1829. Nr. 31: „Drei Urkunden des Herzog Leopold, Krain und die Stadt Laibach betreffend". – Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. 1830, Bd. I X, S. 4–21: „Ueber die Belagerung der Stadt Bregenz 1408 und deren Retterin Ehrguta, von Ios. Bergmann". – Nationalkalender für Tirol und Vorarlberg für das Jahr 1827, S. 79–87: „Gedicht von Ehrguta, von Christ. W a l t h e r". – Porträt. In Fugger's Spiegel der Ehren des Erzhauses Oestcrreich. S. 414. 169– Leopold V., Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Straßburg und Paffau (geb. 3. October 1386. gest. 17. September 1632). Sohn des Erzherzogs K a r l von Steiermark aus dessen Ehe mit Maria. Tochter Albrecht's V.,

Herzogs von Bayern. Hentalin. Seit
 19. April 1626 Claudia, Tochter Ferdinand's
 I., Herzogs zu Florenz und
 Witwe Friedrich Guido Ubaldo's.
 Herzogs zu Urbino. Niuder: Maria
 Eleonore (geb. 9. Februar 1627, gest.
 6. August 1629); Isabella Clara
 (geb. 12. August 1629. gest. 1683)
 ^s. Nr. 77^>; Ferdinand Karl (geb.
 17. Mai 1628. gest. 30. December
 1662), vermalt seit 10. Juni 1646 mit
 Anna, Tochter Cos mus'II., Herzogs
 von Florenz; Anna überlebte ihren
 Gemal, der im kräftigsten Alter von
 34 Jahren starb, um 14 Jahre ^ Nr.
 30^; Sigmund Franz (geb. 27. November
 1630, gest. 23. Juni 1663) und
 M a r i a Leopoldina (geb. 28. N»
 vember 1632. gest. 19. August 1649).
 Wichtigere Üeben5momente. Nachdem er in
 Gratz sich ausgebildet, wurde er, erst
 12 Jahre alt, zum Coadjutor und dann
 zum Bischof von Passau ernannt. Nach
 des Cardinals Karl von Lothringen
 Tode erhielt er das Bisthum Straßburg.‡
 Habsöurg – Leopold 417 Sabsburg – Leopold
 Am Hofe des Kaisers Rudolph I I .
 lebend, gewann er dessen Zuneigung in
 so hohem Grade, daß der Kaiser sich mit
 dem Gedanken herumtrug, ihm zur böhmischen
 und dann zur deutschen Königskrone
 zu verhelfen. Als Johann Wilhelm,
 Herzog zu Iülich, Cleve und
 Berg, starb und Verwickelungen wegen
 der Erbfolge eintraten, begab sich Leo
 pold im Auftrage des Kaisers dahin,
 bemächtigte sich der Festung Iülich, ver
 lor sie aber schon im folgenden Jahre
 wieder. Indem er sich nun mit seinen
 Truppen im Stifte Straßburg festsetzte,
 rückte ihm Joachim Ernst, Markgraf
 von Brandenburg, mit mehreren protestantischen
 Fürsten dahin entgegen. Da
 er dem überlegenen Gegner nicht die
 Spitze bieten konnte, kam es zu einem
 Vergleiche, welchem zu Folge beide Theile
 das Stift zu räumen gehalten waren.
 Er zog sich nun in das Paffauische,
 warb dort neue Truppen, überfiel 1611
 plötzlich Prag und bemächtigte sich auch
 schon der Kleinseite, um dem Kaiser
 Rudolph gegen Erzherzog Mathias
 Hilfe zu leisten, der an der Spitze der pro«
 testantischen Bewegung in Böhmen stand
 und bereits (160?) auch der ungarischen
 Krone sich bemächtigt hatte. Als aber
 Mathias mit seinen Truppen anrückte,
 zog Leopold sich zurück und es kam
 wieder zu einem Vergleiche. Schon früher
 waren drei geistliche Churfürsten, der
 Herzog Maximilian von Bayern und
 andere Fürsten der katholischen Liga beigetreten.
 Als sein Vetter, Erzherzog
 Maximilian, 1618 starb, übernahm

Leopold die Regierung in Tirol, wozu
 1627 noch Burgau kam. Im Jahre 1619
 berief ihn sein Bruder, Kaiser Ferdi-
 nand I I . , als Statthalter nach Wien,
 wo er während des Kaisers Abwesenheit
 die Stadt gegen Matthäus Graf Th u r n
 v. Wurzbach, biogr. Lc, rikon. V I .
 und seine Truppen vertheidigte. Im
 Jahre 1621 unternahm er einen Zug
 gegen die graubündtner Eidgenossen, um
 sie zur Annahme der katholischen Religion
 zu zwingen; auch hatte er bereits Nnter-
 Engadeins und des Prettigaus sich bewach-
 tigt; aber Frankreich, Savoyen, Venedig
 und die Eidgenossenschaft hinderten
 ihn an weiteren Fortschritten, und ersteres
 nöthigte ihn. das bereits Gewonnene
 abzutreten. Im folgenden Jahre stand
 er gegen Ernst, Grafen von Mansfeld,
 im Elsaß im Felde; belagerte Hagenau
 und nahm diese Stadt, wie auch Speyer,
 Germersheim und Worms. Nun ließ er
 seine Truppen zum Heere der Liga stoßen,
 welches Heidelberg belagerte. Im Jahre
 1626 begab er sich nach Rom, wo er
 auf seine zwei Bisthümer Pafsau und
 Straßburg zu Gunsten seines Veters
 Leopold Wilhelm ^s. d. Nr. 173^
 verzichtete und sich mit Claudia von
 M e d i c i s vermalte. Das Beilager,
 welches er zu Innsbruck im April 1626
 hielt, gehörte zu den prächtigsten Festen
 deiner Zeit.
 Na i l ilth (Ioh. Graf), Geschichte des österreichischen
 Kaiserstaates (Hamburg 1830, Perthes,
 8") Bd. I I I , S. 323, 323, 531-336, 34ü;
 Bd. I I I , S. 269, 273. — Eos, Zeitschrift aus
 Bayern (München, 4".) 1824, Nr. 63-67: , M e
 die Hochzeit des Erzherzogs Leopold von
 Oesterreich mit der Prinzessinn C l a u d i a von
 Florenz im April 1626 zu Innsbruck begangen
 worden". — T h a t e n und Charakterzüge be-
 rühmtcr österreichischer Feldherren (Wien 1808,
 Degen. kl. 8«.) Bd. I , erste Abthlg. S. 249. —
 Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 1730,
 Fritschens Erben. Fol.) Dritte Aufl. Bd. I I I ,
 S. 153 nach diesem geboren am 9. October
 1386 und gestorben am 3. September 1622). —
 l'Iioatrum Nul-a^nni, ^oin. I, I I , I I I stIV.
 — B e l l u s , Oesterreichischcr Lorbeerkrantz. —
 Porträte. 1) F. N r u n Lo. (8".); — 2) I .
 Franck sc. (Fol.); — 3) P. de Jode luo.
 1630 (8«.); — 4) L. K i l l a n Le. (8«.), von
 Demselben 1629 (4".), Seitenstück zu dem Por-
 träte seiner Gemalin C l a u d i a von M c d i c i s ,
 27f
 Habsburg — Leopold 418 Habsburg — Leopold
 von demsrlbw Künstler; — 3) W. K i l i a n 80.
 et exe. (kl. 4 ") , — 6) Cr. de Passe 50. (8<.).
 Halbfigur; — 7) (B. Weiß te°.) (Fol.), zu
 Pferde.
 * . "
 i?o. Leopold I., deutscher Kaiser
 (geb. 9. Juni 1640, gest. 3. Mai 1703).

Sohn des Kaisers Ferdinand I I I . aus dessen erster Ehe mit Maria Anna, Tochter Philipp's I I I . , Königs von Spanien. Gemaliuen: 1) Margaretha Theresia von Spanien (geb. 1631, gest. 22. März 1673) , Tochter Philipp's IV., Königs von Spanien, ver> malt 12. December 1666; 2) Claudia Felicitas von T i r o l (geb. 30. August 1633. gest. 8. April 1676) ss. Nr. 47), Tochter des Erzherzogs Ferdinand Karl von Tirol; und 3) Eleonora Magdalena von der Pfalz (geb. 6. Jänner 1633, gest. 19. Jänner 1720) ss. Nr. 36), Tochter Philipp Wil> Helm's von Pfah'Neuburg. Mldex. Aus erster Ehe: Ferdinand Wenzel (geb. 16. September 1667, gest. 3.. Jänner 1668); Maria Antonia (geb. 18. Jänner 1669, gest. 24. December 1692), Gemalin Maximilian Emanuels, Churfürsten von Bayern; I o h a n n (geb. und gest. 20. Februar 1670); Maria Anna (geb. 9., gest. 23. Februar 1672). Aus zweiter Ehe: Anna Maria (geb. 1. September, gest. 12. December 1674); Maria Iofepha (geb. 11. October 1675, gest. 11. Juli 1676). Aus dritter Ehe: Joseph I. (geb. 26. Juli 1678, gest. 17. April 1711) ss. Nr. 123); Mar ia E l i s a b e t h (geb. 23. December 1680, gest. 26. August 1741); Leopold Joseph (geb. 2. Juni 1682, gest. 3. April 1684); Maria Anna (geb. 7. September 1683, gest. 14. August 1734), Gemalin Johann's V. Königs von Portugal; Maria Theresia (geb. 22. August 1684, gest. 28. September 1696); Karl, als König von Spanien I I I . , als deutscher Kaiser VI. (geb. 1. October 1683, gest. 20. October 1740) . Nr. 163); Maria Iosepha (geb. 6. März 1687, gest. 4. April 1703); Maria Magdalena (geb. 26. März 1689, gest. 1. Mai 1743); und Maria Margaretha (geb. 22. Juli 1690. gest. 22. April 1691). wcchlspruch. Um eine gekrönte Erdkugel, .über welche das Auge Gottes wacht, und links und rechts zwei aus Wolken hervorragende Hände, die eine mit einem Szepter, die andere mit dem Schwerte sich erheben, die Devise: „OonLilio et Inäutlia". hervorragende Lebensmomeute. Als zweiter Sohn des Kaisers F e r d i n a n d I I I . wurde er für den geistlichen Stand bestimmt und erhielt unter Leitung des Jesuiten N e i d h a r d t eine gründliche wissenschaftliche Bildung. Als aber sein älterer Bruder F e r d i n a n d IV. ^s. d. Nr. 84) in jungen Jahren (1634. 21 Jahre alt) starb, erhielt L e o p o l d die ungarische Krone (27. Juni 1638) und die böhmische (14. September 1636).

Als nach dem Tode seines Vaters – Leopold zählte damals 17 Jahre – seine Wahl zum deutschen Kaiser erfolgte (22. Juli 1638), war die politische Situation Europa's eine sehr verwickelte. Frankreich und Schweden hatten sich seiner Wahl zum deutschen Kaiser wider« setzt. S n o i l s k y und Graf Schlippenbach, die Gesandten K a r l Gustav's von Schweden, G r a m m o n t und L i o n n e , die Gesandten Ludwig's XIV., führten eine übermüthige Sprache; die deutschen Fürsten, die katholischen wie die protestantischen, ließen sich von den Abgeordneten zweier Mächte, die das Unrecht, das sie täglich übten, zum Rechte stempelten, Alles sagen und schwiegen dazu, daß Schweden,† Habsburg – Leopold 419 Hllbsburg – Leopold welches Pommern, Bremen und ande« res deutsches Gebiet an sich gerissen, in der deutschen Frage entscheidend mitsprach und staunten, wenn Oesterreich seine ganze Macht aufbot, Mailand, Burgund und alle durch seine Heirathen erworbenen Reichslehen gegen französische Gewalt zu retten und dem blutsverwandten Polenkönige J o h a n n Kasimir Hilfe zu leisten. Die Umtriebe der genannten zwei Mächte, Frankreichs und Schwedens, überschritten alle Grenzen. Die einzelnen Churfürsten wurden theils durch Geld, theils durch Versprechungen, selbst Leopold's Oheim, der Erzherzog Leopold W i l h e l m , durch den Antrag der Kaiserkrone zu gewinnen gesucht.^ Aber das Verhalten Chursachsens, welches von allem Anbeginn gut österreichisch sich zeigte, und das entscheidende Auftreten des „großen Churfürsten“, wie seine und die spätere Zeit F r i e d r i c h W i l h e l m von Brandenburg mit Recht nennt, ver« eitelten alle Ränke, Leopold wurde zum Kaiser gewählt, nur enthielt die Wahlcapitulation einige wichtige Einschränkungen , welche im Wesentlichen sich darauf bezogen, daß das Reich in keinem Falle in die österreichischen Auri« liarkriege für Spanien und für Polen wider Frankreich und Schweden ver« wickelt werde. Zu gleichen Zwecken und insbesondere zur Erhaltung des westphalischen Friedens, des Besitzstandes und der innern Ruhe wurde drei Tage nach Leopold's Krönung zu Mainz der rheinische Bund (13. August 1637) geschlossen. Nur der schwedisch-polnische Krieg, von K a r l Gustav mit allem Nachdrucke und einer Rafchheit in den Bewegungen geführt, die Alles staunen machte, dauerte fort. Kopenhagen fiel in die Gewalt der Schweden, und mit großen Verlusten schloß Dänemark den Frieden bei Roschild (26. Februar 1638).

Aber diese Verluste eben ließen den Frieden nicht von Dauer sein. Oesterreich, Polen und Brandenburg hielten fest zusammen und verhinderten, namentlich Kaiser Leopold, den von Karl Gustav schon damals (1638) gestellten Antrag einer Theilung Polens, Karl Gustav, erbittert über das Mißlingen seines Planes, begann den Krieg von Neuem und belagerte wieder Kopenhagen, welches König Friedrich mit fürstlichem Heldenmuthe so lange vertheidigte, bis der batavische Seeheld Adriaan Ruyter erschien, die schwedische Flotte angriff, zum Theil nahm, zum Theil zerstörte. Alle Versuche Karl Gustav's, die drei nordischen Königreiche zu vereinigen und des Nordens Alleinherrscher zu werden, scheiterten, und voll des bittersten Unmuthes über sein sinkendes Glück erlag der ländersüchtige Schwedenkönig einem schleichenden Fieber (23. Februar 1660). Zwei Monate nach seinem Tode (3. Mai 1660) kam zu Oliva – einem Kloster bei Danzig – der Friede zu Stande, in welchem Karl Gustav's fünfjähriger Sohn Karl XI. als König anerkannt wurde, Polen allen Ansprüchen auf die Krone Schwedens entsagte, dafür aber Liefland, Marienburg, Elbingen und andere schwedische Occupationen zurückerhielt, der Kaiser und der große Chur» fürst aber alle über die Schweden gemackten Eroberungen herausgaben. Während die Angelegenheiten nach außen so zu einem Ende gelangt waren, verwickelten sich die Zustände im Innern des Kaiserstaates und insbesondere wurde die Lage in Ungarn und Siebenbürgen eine immer bedenklichere. Rakoczy hatte sich gegen den Willen der Pforte mit Schweden verbündet und wurde deßhalb von der Pforte abgesetzt. Rakoczy versuchte nun einen Schlag gegen die Pforte zu führen,

27 *¶

Habsburg – Leopold 420 Habsburg – Leopold es kam zur Schlacht bei Klausenburg, deren Sieg zu seinen Gunsten nur durch die im Kampfe erhaltenen Wunden vereitelt wurde; thatsächlich erlag er auch denselben vier Tage später (6. Juni 1660). Die Türken hatten sich in Ungarn festgesetzt, und sie zu vertreiben, konnte den kaiserlichen Truppen allein kaum gelingen, die Ungarn aber sendeten statt der versprochenen 10.000 Mann nur 130 Reiter. Dennoch war es Montecuccoli gelungen, die Türken aus Ungarn zu verdrängen. In Siebenbürgen hingegen hatte sich Michael Apafy, von der Pforte begünstigt, an die Spitze des Landes gestellt und jede auswärtige Macht, die sich in die innern Angelegenheiten des Landes mengen würde, für einen Feind des Landes

erklärt. Bei so bedenklicher Sachlage zog es Montecuccoli vor, seinen wohlerwordenen Ruhm ungetrübt zu erhalten und den Oberbefehl des Heeres niederzulegen, da die feindselige Haltung der Ungarn wenig gedeihliche Aussichten darbot. Auf Bitten des Kaisers nahm jedoch Montecuccoli wieder das Commando an. Seine Untergenerale Souches und Heister entsetzten nun das von den Tatarenvölkern hartbedrängte Levenz (29. Juli 1664) und zwei Tage später wurde die Schlacht bei St. Gotthard (1. August) von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends geschlagen, in welcher die Türken eine solche Niederlage erlitten, daß schon am 10. August im türkischen Lager bei Vischar ein zwanzigjähriger Waffenstillstand zu Stande kam. Kaum war die türkische Angelegenheit zu einem verhältnißmäßig befriedigenden Abschlusse gebracht, als König P h i l i p p IV. von Spanien (17. September 1660) starb. P h i l i p p war der Schwiegervater des deutschen Kaisers L e o p o l d I. und des französischen Königs Ludwig XIV.; denn ersterer hatte eine Tochter P h i l i p p ' s I V. , Margaretha Theresia, letzterer die andere, M a r i a Theresia, zur Gemalin. P h i l i p p ' s Sohn, der bei des Vaters Tode kaum 4jährige K a r l , hatte die gerechtesten Ansprüche auf den Schutz seiner beiden Schwäger; aber wie auch Leopold seinerseits Alles aufbot, um K a r l und sein Erbe zu schützen, Frankreich brachte jetzt wieder ein neues Völkerrecht, deffen Paragraphe es sich selbst machte, wie es sie eben brauchte, zur Geltung. Das schimpfliche Verhalten einiger deutschen Fürsten, unter denen der Landgraf von Hessen Frankreich seine Festungen antrug, der kölnische Domcapitular von Fürstenberg aber zu allen französischen Ranken bereitwillig die Hand bot, machte es möglich, daß es L u d w i g XIV. wagte, im Mai 1637 in den Niederlanden einzubrechen und gleich die wichtigsten Plätze wegzunehmen. Spanien war entschlossen, lieber Alles zu verlieren, als von seinem guten Rechte nur das Geringste aufzugeben. Holland, das sich durch die Siege Frankreichs zunächst bedroht sah, wendete sofort Alles an, den Frieden herzustellen, und so wurden am 13. April 1668 die Friedenspräliminarien zu St. Germain unterzeichnet, welchen am 2. Mai der Definitivtractat von Aachen folgte. Frankreich behielt in Folge desselben alle in den Niederlanden eroberten Plätze, gab aber die Franche-Comte zurück. Drei Tage später aber schlossen die Generalstaaten, Schweden und England im Haag die berühmte Trippel-Allianz, wodurch Frankreich

gehindert ward, in seinen selbstsüchtigen
 Ausschreitungen fortzufahren.
 Leider hatte diese Trippel-Allianz keine
 lange Dauer. Der englische König
 K a r l I I . , heimlich Katholik, fand an
 Habslrmrg – K M 421 Habsburg –
 diesem Bunde mit zwei protestantischen
 Mächten kein Behagen und fühlte sich
 vielmehr zum katholischen Frankreich hingezogen.
 Diplomatische Künste, bei welchen
 Frauenschönheit (die Reize des Frau«
 leins von Querouaille, nachmaliger
 Herzogin von Portsmouth) mitwirkten,
 brachten zwischen England und Frankreich
 eine geheime Allianz zu Stande (1. Juni
 1670), welche Hollands Bestand sehr
 gefährdeten; aber Wilhelm von Ora«
 nien vereitelte diesen Anschlag und
 wurde durch seine Gewandtheit und
 Menschenkenntnis feinen Geist und energischen
 Charakter die Hauptstütze der
 Freiheit und des politischen Gleichgewich«
 tes in Europa und des land er- und ranke«
 süchtigen Frankreichs entschiedenster und
 gefürchtetster Gegner. Oesterreich gegenüber
 beobachtete Frankreich wie gewöhnlich
 die Politik der Täuschung. Seine
 Rüstungen, die es im großartigen Maß«
 stabe vornahm, gab es vor, auszuführen,
 um die protestantische Religion auszurot«
 ten. Dieser religiöse Ausrottungskrieg
 verwandelte sich aber mit einem Male in
 einen planmäßig orgcmisirten Nachekrieg
 gegen Holland, dem der große Churfürst,
 durch die Lage seiner Länder selbst am
 nächsten betheiligt, eiligst mit einem wohl«
 disciplinirten Heere von 20.000 Mann
 zueilte. Zu gleicher Zeit spann Frankreich
 seine Fäden nach Spanien hinüber,
 wo der unfähige Karl I I . eine Puppe
 war in den Händen französischer und
 spanischer Ränkeschmiede. Die Angele«
 genheiten in Ungarn verschlimmerten
 sich auch durch die maßlosen Be«
 drückungen, welche die Protestanten zu
 erleiden hatten. Die Hälfte Ungarns
 war türkisch, die andere Hälfte ver«
 schwor sich gegen den Kaiser und
 bewarb sich heimlich um französischen
 und türkischen Schuh. Die ersten Großen
 des Reiches standen an der Spitze der
 Verschwörung: Der Palatin Wesse«
 lenyi, der Ban von Croatien Peter
 Z r i n i , der oberste Hofrichter Franz
 Nádasdy, der Graf Christoph Frangipani
 und der Fürst Franz Rakoczy,
 welche noch den Statthalter von Steiermark,
 Erasmus Grafen von Tatten«
 dach, in's Verständniß gezogen hatten.
 Durch den Tod des Palatin erhielt der
 kaiserliche Hof urkundliche Beweise des
 schändlichen Verrathes, dessen Urheber,
 u. z. Nadksdy zu Wien, Frangipani
 und Z r i n i zu Neustadt (30. April 167Y

und Tattenbach zu Gratz (1. Decem«
ber d. I.) enthauptet wurden. Rakoczy
ward begnadigt. Bezüglich Ungarns
aber wurde beschlossen, fortan es mit
planmäßiger Strenge und als erobertes
Land zu behandeln. Wurde schon dieser
Beschluß gefaßt, so mußte er einem stren«
gen aber untadelhaften Manne, einem
Manne, der unnachsichtlich, aber auch
gerecht handelte, zur Ausführung überlas«
sen werden. Aber der Hoch» und Deutschmeister
Johann Caspar von Amprin«
gen war ein roher Mann, der dem
Rechte und dem Kaiser zu dienen glaubte,
wenn er seinem Eigennutze diene und
Verschwörungen erdichtete, die gar nie«
mals bestanden hatten. Frankreich unter«
nahm indessen seinen lange überlegten
Angriff auf Holland mit vier Armeen,
welche von Turenne, Condö, Luxem«
bürg und Crequy geführt wurden;
der Krieg begann im April 1672. Während
die Armeen operirten, wurden –
jedoch vergeblich – verschiedene Vermit«
telungsversuche gemacht. Der Krieg wurde
bald auf deutsches Gebiet gespielt; in
der Pfalz hausten die Franzosen mit
thierischer Grausamkeit. Churfürst Karl
L u d w i g , ' empört über solche Ver.
Wüstung, forderte Tu renne zum Zwei»†
Habsburg – Leopold 422 Habsburg – Leopold
Kämpfe, welche Forderung der tapfere
Franzose mit der Antwort: „er schlage
sich nur auf Kanonen l" erledigte. Das
kaiserliche Heer in der Pfalz, von K a r l
Leopold von Lothringen geführt, war
nicht glücklich. I m Treffen bei Sinsheim
(16. Juni 1674) wurde es von T u renne
zurückgedrängt' das Treffen bei Holzheim
(12. Juli) blieb unentschieden;; ein
drittes bei Sen ef inBrabant(11.August)
wurde von Cond6 gewonnen. Dazu
gesellte sich noch der Einfall der Schweden
unter Wrangel. in die Mark Brandenburg
(im December 1674), während der
„große Churfürst" am Rheine in den
Winterquartieren stand. Dieser brach nun
plötzlich in aller Stille auf, übersiel die
keines Feindes gewärtigen Schweden bei
Rathencut, schnitt, dieser Grenzfeste versichert,
die zwei Hauptcorps bei Havelberg
und Brandenburg von einander ab und
lieferte den Schweden bei Fehrbellin
(i9. Juni 1673) jene Schlacht, in welcher
das ganze schwedische Heer vernichtet und
der bisherige Wahn der Unbesiegbarkeit
der Schweden zerstört wurde. Am Rhein
dauerte der Kampf fort; die Franzosen,
deren General Tu renne bei Saßbach
(27. Juli 1673) bei einer Necognoscirung
durch eine Kanonenkugel das Leben verlor,
machten ansehnliche Fortschritte in
Flandern und Hennegau. I m Uebrigen
wurde der Krieg lässig geführt, und end»

lich zu Nymwegen – nach monatlängen
Rangstreitigkeiten und anderen Lächerlichkeiten
– der Friede geschlossen, am
10. August 1678 zwischen Frankreich und
Holland, am 17. September mit Spanien,
am 3. Februar 1679 mit Kaiser und Reich,
in welchen Friedensschlüssen die Sachen
beiläufig auf dm Fuß zurückgesetzt wurden,
wie sie nach dem Abschlüsse des
westphälischen Friedens gewesen waren.
Aber ungeachtet dieses Friedensschlusses
spielte Frankreich seine alte anmaßende
Rolle fort. Der Gedanke des Parlaments«
rathes R a v a u r , Alles zu revindicken,
was in der Vorzeit unter irgend einem
veralteten Titel als Dependenz oder zu«
gehörig zum Wsaß und zu den drei Bis'
thümern Metz, Toul und Verdun gehört
hatte, fand Anklang, und Deutschland zum
Höhne errichtete L u d w i g XIV. zu Metz
und Breisach die berüchtigten Reunionskammern,
vor welche er die deutschen
Fürsten lud, sich über die Besitztitel einzelner
Gebiete auszuweisen. Gleichsam als
praktische Ausführung jener alles Völkerrecht
vernichtenden Theorie besetzte L o u v
o i s am 30. September 1681 mit einem
französischen Corps die Stadt Straßburg,
welche in 21 Jahren die zweite Säcularfeier
der Einverleibung in's französische
Reich feiern wird. Mitten im tiefsten
Frieden gingen obige Dinge vor sich.
Das auf solche Art bedrohte Reich schloß
nun das Bündniß zu Luxemburg (am
18. Juni 1682), welchem der Kaiser,
Sachsen, Bayern, Hessen, Braunschweig'
Lüneburg, der frankische und schwäbische
Kreis beitraten. I n Ungarn, wo fran>
zösische Emissäre einen günstigen Boden
fanden, regte es sich wieder. Der 29jährige
Waffenstillstand von Mschar nahte
seinem Ende; aber M u h a m e d I V . hielt
ihn garnicht ein, sondern ihn brechend,
rückte er im Frühlinge 1683 die Donau
herauf und ging schon am 12. Juni 1683
über die Brücke von Ejsegg. Unaufgehal«
ten drangen die Türken vor und ehe man
in Wien an eine eigentliche Vertheidigung
gedacht, standen sie vor demselben. Nur
mit genauer Noth entkam der Kaiser mit
seiner Familie. Als die Tataren bereits
das Kloster und die Kirche auf dem
Kahlen» und Leopoldsberge in Brand
gesteckt hatten, befand sich Leopold mit
den Seinigen noch in Korneuburg. Nun♀
Habsburg – Leopold 423 Habsburg – Leopold
ging die Flucht nach Linz; nur durch ein
Wunder entkam Leopold dem Grimme
der nachsetzenden Tataren, denen unga»
rische Rebellen zu Wegweisern dienten.
Leopold wandte sich nun nach Paffau.
Vom 14. Juli bis zum 12. September
standen die Türken vor Wien. Am 12.
September war der verhängnißvolle Tag,

an welchem ihre Macht den furchtbarm,
Deutschland rettenden Schlag erlitt. Um
6 Uhr Abends hielt die christliche Armee
ihren Einzug in's türkische Lager. Mit
dem Könige von Polen, J o h a n n I I I .
Sobieski, theilten sich Bayern, Sachsen,
die Herzoge von Lothringen, Eisenach,
Lauenburg, Holstein, Württemberg,
Braunschweig'Lüneburg, Pfalz-Neuburg,
die Markgrasen von Baden und Bay«
reuths der Landgraf von Hessen, die
Fürsten von Waldeck, Hohmzollern,
Anhalt und Salm und die beiden später
so berühmt gewordenen Helden Ludwig
von B a d e n und Eugen von Savoyen
in die Lorbeeren des Tages. Am 14. September
traf Kaiser Leopold auf der
Donau in Wien ein, hielt seinen Einzug
durch das Stubenthor und begab sich
alsdann nach Schwechat in das Lager
des Königs von Polen. Von nun an
behielten die kaiserlichen Waffen – Dank
sei es den Helden Karl Leopold
von Lothringen und Eugen von
Savoyen – über die türkischen fast
ununterbrochen die Oberhand. Es folgten
unter Commando Karl Leopold's
von Lothringen die siegreiche Schlacht
bei Barkan (9. October 1683); im Jahre
1684 die Einnahme von Viffegrad, die
Siege bei Waitzen, bei Ofen und im
Jahre 1683 bei Gran. Caraffa nahm
Neuhäusel und Patak, Schulz Eperies
und Kaschau, Erdödy, Ban Croatiens,
Dubitza, Leslie Essegg, wo er die
große Brücke in Brand steckte. I m folgenden
Feldzuge (1686) erfocht Lothringen
zwei Siege vor Ofen und nahm
diese Stadt, welche 146 Jahre unter
osmanischer Herrschaft schmachtete, am
2. September 1686 mit Sturm. Nach
einander sielen nun Simontomya, Fünf.
kirchen, Sziklos, Dorda und Szegedin.
C a r a f f a erzwang von dem Fürsten
Apafy Winterquartiere in einem Theile
Siebenbürgens. Dieses wurde als freier
Wahlstaat anerkannt und sollte demselben
Alles einverleibt werden, was es den
Türken aberobern könnte. Zum Unter«
pfände der Treue verlangte jedoch der
Kaiser in Deva und Klausenburg Be«
satzungen zu legen. Apafy hielt diese
Bedingungen nicht ein und als der Her«
zog von Lothringen Truppen nach
diesen Waffenplätzen abordnete, leistete
Apafy Widerstand. Nun brauchten die
Kaiserlichen Gewalt, bemächtigten sich
dieser Plätze und der Herzog von Loth«
ringen erklärte Siebenbürgen für erobert
Land. I m folgenden Jahre erfochten
L o t h r i n g e n und Ludwig von Ba«
den einen herrlichen Sieg bei Mohacs
(11. August 1687), wo vor 161 Jahren
der Letzte der Jagelloniden, Ludwig I I .

von Nngarn, als Opfer des Verrathes
 Zapolya's und Verböezens (29.
 August 1326) gefallen war ^siehe über
 den Krieg in Ungarn die Biographie des
 Herzogs K a r l Leopold von Lothringen
 Nr. 145^. Nachdem nun der
 größte Theil Ungarns'wieder im Besitze
 der Kaiserlichen war, schrieb Leopold
 einen Reichstag nach Preßburg (1687)
 aus. Auf demselben wurde Ungarn als
 Erbreich erklärt, was es ja übrigens
 längst schon war, nämlich seit 1422,
 d. i. seit der Vermählung des Kaisers
 Albrecht I I . mit Elisabeth, Tochter
 des Kaisers S i g i s m u n d und Erbin
 von Ungarn und Böhmen. Die Erbfolge
 Habsburg – Leopold 424 Habsburg – Leopold
 wurde für Leopold's Nachkommenschaft
 und nach deren Aussterben für die
 spanisch. österreichische Linie festgesetzt.
 Erst wenn diese beiden Linien des Hauses
 Habsburg gänzlich erloschen sein würden,
 sollte das alte Wahlrecht wieder
 eintreten. Leopold's Sohn Joseph
 wurde zum Könige von Ungarn gekrönt
 (9. December 1687). Während diese
 Beschlüsse gefaßt wurden, lahmte der
 Schrecken –den C a r a f f a ' s zu Eperies
 niedergesetztes Blutgericht allenthalben
 einflößte – jeden weiteren Widerstand
 oder sonstigen Versuch dazu. I m Laufe
 des Jahres 1638 wurden noch Stuhl«
 weiffenburg, Munkacs und ganz Servien
 gezwungen, sich den kaiserlichen Waffen
 zu ergeben. Wohl wurden noch Serbien
 und Albanien erobert, letzteres durch die
 List des Generals P i c c o l o m i n i , der
 eine alte griechische Sage benutzte, die
 Albamsen für sich zu gewinnen. Dieser
 Volkssage gemäß würde ein Fürst das
 Land vom türkischen Joche befreien, auf
 dessen Kameelen ausländische Thiere
 reiten würden. Graf P i c c o l o m i n i ließ
 nun Affen, Meerkatzen, Adler, Papageien
 auf den Rücken seiner Kameele setzen und
 durchzog auf solche Weise Bosnien und
 Albanien. Der ersehnte Fürst war also
 der Sage nach er und wirklich lief in
 Schaaren von Tausenden das Volk ihm
 zu, und nur sein vorschneller Tod zu
 Prestina (1690) und eine ganz verfehlte
 Politik machten es, daß diese Eroberungen
 ebenso schnell wieder verloren gingen, als
 sie gemacht worden waren. Am 18. April
 16W starb der Herzog von Lothringen,
 und Ludwig von Baden übernahm
 den Oberbefehl. Am 19. August 1631
 erfocht er dm glänzenden Sieg bei
 Salankemen. Mehrere Jahre hindurch
 geschah wenig von Belang in Ungarn,
 bis Gugen von Savoyen – damals
 34 Jahre alt – das Commando in
 Ungarn übernahm und bei Zentha (am
 11. September 1697) einen Sieg erfocht,

der alle bisherigen Siege über die Osma«
 nen zu verdunkeln sauen. Der Friede zu
 Karlowitz (26. Jänner 1699) machte dem
 'ünfzehnsährigen Kampfe mit den Türken
 ein Ende, in welchem Frankreich durch
 seine Ränke nur eine untergeordnete Rolle
 gespielt hatte. Während dieser Reihe von
 Siegen, welche L o t h r i n g e n in Ungarn
 erfocht, pflegte die französische Politik,
 alter Gewohnheit gemäß, sorgfältig das
 Gebiet der Ränke, und den nächsten Anlaß
 zum Kriege bot ihm beim Aus sterben der
 Simmer'schen Linie im ChurHause Pfalz
 die Nachfolge der Zweibrücken'schen.
 Churfürst M a x i m i l i a n Heinrich von
 Cöln war gestorben. Zwei Kandidaten
 bewarben sich um den erledigten Churhut:
 W i l h e l m Egon von Fürstenberg,
 Bischof von Straßburg, den Frankreich
 unterstützte, und IosephClemensvon
 Bayern, den der Papst und das Cardi«
 nal-Collegium bestätigt hatten. Frankreich
 war entschlossen, seinen Kandidaten
 mit Waffengewalt durchzusetzen. Gegen
 Frankreich rüstete sich nun der am 9. Juli
 1686 zu Augsburg geschlossene Bund,
 bestehend aus dem Kaiser, W i l h e l m
 von O r a n i e n mit den Generalstaaten,
 den Höfen von Stockholm und Madrid;
 später trat noch Savoyen dem Bunde bei.
 Aber der Bund gewann auch nicht Eine
 Schlacht über die Franzosen; der französische
 Feldherr Luxemburg gewann
 einen Sieg bei Fleurus (1 . J u l i 1690)
 über den Fürsten von W a l d eck; Cati»
 nat bei Staffarda (18. August d. I.)
 über den Herzog von Savoyen, einen
 Vetter des berühmten Siegers bei Belgrad;
 Luxemburg wieder bei Steenkerken
 (2. August 1692) über den Churi
 fürsten von Bayern und W i l h e l m von
 Dabskurg – Leopold 428 Habsburg – Leopold
 Oranien, nachmaligen König von Groß»
 britannien, und im folgenden Jahre bei
 Neerwinden (29. Juli 1693); endlich
 Catinat bei Marsaglia (4. October
 1693). Der Bund löste sich nunmehr
 auf und Frankreich, nach Karl's I I . ,
 des letzten Habsburgers in Spanien,
 Tode auf die spanische Erbschaft lauernd,
 bewies im Frieden von Ryswick (30. Oc»
 tober 1697) jene unerhörte Mäßigung,
 die sich nur aus dessen Anhoffung auf
 einen größern Raub erklären läßt: denn
 es gab in Folge dieses Friedens alle seine
 Eroberungen über Spanien und das Reich
 heraus und setzte den Churfürsten von
 der Pfalz und den Herzog von Lothrin»
 gen wieder in seine Lande ein. Wenn
 der Löwe eine Beute fahren läßt, so ist er
 schon einer doppelt so großen gewiß. Und
 so war es auch, Karl der I I . , der letzte
 Habsburger in Spanien >^s. Nr. 133^j,
 starb (i . November 1700) und Frankreich

machte ein ihm unterschobenes Testament geltend, dem zu Folge Philipp, Sohn des französischen Dauphin Ludwig, Karl's Nachfolger in Spanien werden sollte. Dem Kriege auszuweichen, war bei dem guten Rechte Oesterreichs für dasselbe keine Möglichkeit, französischer Seits kein Wille. Frankreich begann (1701) den Krieg in Italien, wo Spanien seine bedeutendsten Nebenländer besaß, und wo Mailand, Neapel und Sicilien der Löwenantheil war, den sich Frankreich ausersehen', aber in Italien fand Catinat, der sich hinter der Etsch aufgestellt hatte, seinen Mann. Eugen kam über nie betretene Alpenpfade Airols heran und drang unaufgehalten vorwärts, schlug bei Carpi (9. Juli 1701) den General Saint-Fremont, bei Chiari den in Toilette und Spiel, aber nicht in der Taktik erfahrenen Höfling Villeroi und nahm Mantua, Modena und Parma ohne Widerstand. Bisher hatte Leopold allein mit Frankreich gekämpft. In England stach plötzlich König Wilhelm (19. März 1702) und seine Schwagerin, Königin Anna, seinem politischen Systeme getreu, kündigte zugleich nur den Generalstaaten (13. Mai 1702) Ludwig XIV. und Philipp V. offen den Krieg an. Deutschland, mit Ausnahme Cölns und Bayerns, welche zu Ludwig hielten, rüstete gegen Frankreich. In Italien dauerte der Krieg fort; Eugen that den merkwürdigen Ueberfall bei Cremona (2. Februar 1702), hingegen wurde General Trautmannsdorf bei Mantua (26. Juli) von Marschall Tesse, General Visconti am Flusse Crostolo im Modenesischen von Marschall Venet dome zurückgedrängt und am 13. August von beiden Heeren die unentschiedene Schlacht bei Luzzara geschlagen. In Deutschland kam es nach langen Hin- und Hermärschen zum Treffen bei Friedlingen (14. October 1702) zwischen Ludwig von Baden und Villars, und der Churfürst von Bayern nahm den Waffenplatz Ulm weg. Die Politik Englands, gereizt durch Ludwig's Verhalten, welcher von seiner Maitresse Mad. Maintenon bestimmt, sich für den vertriebenen König Jacob II. erklärt hatte, fiel nunmehr entscheidend in die Wagschale. Im Juli 1702 hatte der Herzog von Marlborough das Kommando einer britisch'hollandischen Armee übernommen. Der Admiral Rooke hatte am 22. October die aus Amerika rückkehrende französische spanische Flotte unter dem Marquis Chateau-Renaud auf der Rhede von Vigo geschlagen und 38 Schiffe theils genommen, theils zerstört und 9 Millionen Piaster erobert;

einen zweiten Sieg erfocht die englische Flotte über die spanische bei Carthagena.‡
Hübsburg – Leopold 426 Habsburg – Leopold
Zu einem schon 4701 gebildeten Bund»
niffe, welches aus dem Kaiser, dem öster»
reichischen, den beiden rheinischen Neichskreisen
und aus Brandenburg bestand,
deffen Churfürst F r i e d r i c h I . sich am
48. Jänner 1701 die Krone zu Königs»
berg aufgesetzt hatte und vom Kaiser in
seiner neuen Würde anerkannt worden
war, traten im Jahre 1703 Portugal
(26. Mai) und Savoyen (23. October)
bei. I n diesem Jahre bewog auch Eugen
– damals Hofkriegsraths-Präsident –
den Kaiser, seine und seines erstgeborenen
Sohnes Joseph Ansprüche auf den
spanischen Thron an den zweiten Sohn
K a r l zu übertragen, der nun auch über
Holland und England nach Lissabon zur
Armee
abging und in Barcelona laut als König
begrüßt ward, während Majorca und
Sardinien für ihn erobert wurden. I n
Deutschland war das Waffenglück den
Verbündeten weniger günstig. Der Chur»
fürst von Bayern schlug bei der eisernen
Birne im Passauischen den General
Scklick (11. März 1703); die Franzosen
drangen tief nach Schwaben hinein,
Marquis von Legal siegte bei Münder»
klingen (31>. Juli) und Marschall Bouff.
iers bei Eckern in Flandern über den
holländischen General Opdam. Gefahrdrohend
für den Baiser war aber der
französisch'bayerische Plan: Tirol weg'
zunehmen, durch das Pusterthal nach
ätärnthen und mit einem zweiten Corps
über Salzburg in die Steiermark zu
dringen, sich mit den von Rakoczy
bearbeiteten Rebellen Ungarns zu verbinden,
wahrend ein drittes Armeecorps
über Passau nach Wien rücken sollte.
Schon waren im Norden Tirols die Festen
Kufstein und Ratteicherg gefallen, Trient
bombardirt und von den bayerischen
Avantgarden der Brenner überstiegen;
aber die Treue deS Tiroler Landvolkes
vereitelte diesen Plan und verjagte den
Churfürsten aus dem Alpenlande. Darauf
vereinigte sich der Churfürst mit Marschall
V i l l a r s an der Donau und schlug den
General S t y r um bei Hochstädt (20.
September 1703); Marschall T a l l a r d
that ein Gleiches mit einem Corps Kaiser»
licher, welches der Erbprinz Friedrich
von Hessen befehligte, am Speyerbach
(13. November), und die erst vom römi»
schen Könige Joseph eroberte Festung
Land au ergab sich wieder den Franzosen.
Für diese Niederlagen entschädigte der
Feldzug des Jahres 1704, in welchem
es zunächst auf den Angriff M a x i m i l i a n
Emanuel's von Bayern abgesehen

war, durch dessen Besiegung Frankreich
 seines wichtigsten Bundesgenossen beraubt
 werden sollte. Zu diesem Zwecke marschirte
 M a r l b o r o u g h aus Flandern an die
 Donau, und vom Rheine wurden die entbehrlichen
 kaiserlichen Truppen weggezogen.
 M a r l b o r o u g h und Eugen,
 vereint, befehligten in diesem Feldzuge;
 Ersterer schlug den bayerischen General
 Arko bei den Verschanzungen am Schel»
 lenberge bei Donauwörth (2. J u l i 1704)
 und vereint erfochten sie den herrlichen
 Sieg zwischen Hochstädt und Blind heim
 (am 13. August 1704) über das französisch-
 bayerische, vom Churfürsten und
 den Marschällen T a l l a r d und M a r s i n
 befehligte Heer, in welchem 12.000 Feinde
 das Schlachtfeld bedeckten und T a l l a r d
 mit 23 Generalen, 13.000 Mann und
 vieler Beute in den Besitz der Sieger siel.
 Das ganze Land zwischen der Isar, dem
 Lech und Rhein nebst den festen Plätzen
 Ulm, Landau, Saarburch und Trarbach
 geriech in den Besitz der Sieger. Heister
 sprengte indessen bei Raab (13. Juli) und
 Tyrnau (26. December) die ungarischen
 Rebellen auseinander; endlich nahmen
 Habsburg – Leopold 427 Habsburg – Feopold
 zur See die Engländer Gibraltar (4,
 August 1704), welches seit dieser Zeit in
 ihrem Besitze geblieben. Als im Feld
 zuge des folgenden Jahres, 1703, die
 Engländer unter Admiral Leake den
 französischen Admiral de P o n t i s wieder
 bei Gibraltar schlugen, starb, am Tage
 dieses Sieges im fernen Ocean, zu Wien
 der Kaiser L e o p o l d . Nach dieser Skizze
 der politischen Geschichte dieses Monarchen
 folge hier noch eine gedrängte Darstellung
 des unter seiner Regierung in
 Oesterreich Geschehenen. 1637 wurde zu
 Kaschau in Ungarn ein Lyceum errichtet;
 nachdem im Jahre 1663 Lambecius
 Hofbibliothekar geworden, kam die Bibliothek
 aus Ambras in Tirol nach Wien
 in die Hofbibliothek, auch wurde im näm»
 liehen Jahre die kaiserliche Medaillen»
 sammlung wesentlich vermehrt; im Jahre
 1664 legte Erzherzog Leopold W i l -
 helm, des Kaisers Oheim, den Grund
 zur Bildergallerte im Belvedere; im Jahre
 1669 entsteht durch ein Uebereinkommen
 der oberösterreichischen Stände mit den
 Jesuiten wegen Uebernahme der höheren
 Studien das Lyceum zu Linz; zu Inns»
 brück wird vom Kaiser 1672 eine Hochschule
 gestiftet; im Jahre 1674 erhielt
 das Lyceum zu Linz ein Diplom, das
 Magisterium und Baccalaureat der Philo»
 sophie zu ertheilen, auch wird im nämlichen
 Jahre die Bibliothek des Marquis
 von G u b r e j a aus Madrid der Hofbibliothek
 einverleibt; im Jahre 1678
 die Windhagische Bibliothek in Wien

eröffnet, wie im nämlichen Jahre auch die nach dem Grafen Joachim von Windhag, als Stifter, benannte Windhagische Stiftung ihren Anfang nimmt; im Jahre 1682 wird in Wien die niederösterreichische Landschaftsakademie errichtet; im Jahre 1686 kamen die Reste der Corvinischen Bibliothek aus Ofen in die Hofbibliothek; im folgenden Jahre wurde das von Kaiser Matthias I. zu Ofen gestiftete Gymnasium erneuert und ein neues zu Gran errichtet; 1690 tritt das von dem Jesuiten Martin Gottseer gestiftete nordische Collegium – dessen Stiftungen nach der Klosteraufhebung unter Kaiser Joseph I I. an das Kremsmünsterer Stift übertragen wurden – zu Linz in's Leben; im Jahre 1691 wird das Lyceum zu Klausenburg, 1698 das Piaristen Gymnasium in der Iosephstadt in Wien errichtet, 1700 unter dem Iesuitenrector Retz die Sternwarte zu Prag erbaut; und 1703 wurden unter dem juridischen Decanate des Wenzel GallusOtschenassek in Wien die Statuten der Iuristenfacultät an der Wiener Hochschule erneuert. Was des Kaisers Privatleben betrifft, so verließ ihn auch in demselben nicht die Majestät, mit der er im öffentlichen Leben auftrat. Ernst – selten zeigte sich ein Lächeln auf seinen Mienen oder kam ein Scherz über seine Lippen – tief religiös, war sein Streben energisch dahin gerichtet, die katholische Religion in seinen Staaten möglichst zu festigen, hingegen die protestantische nicht allein in seinem Reiche, sondern selbst in England, Dänemark, Schweden, in letzteren Staaten durch geheime Misstonen, einzudämmen. Der Kaiser kannte und liebt» die Wissenschaften und förderte dieselben theils, wie bereits dessen gedacht worden, durch Errichtung von wissenschaftlichen Anstalten, theils durch Herbeiziehung gediegener, gelehrter Männer. Er sprach fertig deutsch, französisch, italienisch, spanisch und verstand mehrere slavische Sprachen; die französische war ihm aber so wenig sympathisch, daß sie an seinem Hofe untersagt war. Von der Wichtigkeit und dem Einflüsse der Wissenschaft durchdrungen, nahm er keinen Zabsburg – Leopold 428 Habsburg – Leopold Anstand, sich als Kaiser an die Spitze der noch bestehenden Leopoldinischen – nach ihm so benannten – naturforschenden Gesellschaft zu stellen; um vollständige Specialgeschichten der deutschen Reichslande zu erhalten, stiftete er das sogenannte kaiserliche Collegium der Historie. Auch die Kunst fand an ihm einen thätigen Mäcen; auf seine Veranlassung begründete Weigl das Collegium der Künstler und Mathematiker in Nürnberg. Die höchste

Probe seiner Rcgentenweisheit lieferte er mit seinem, dem Geschichtslehrer seines Sohnes Joseph, Freiherrn Wagner von Wagenfels, ertheilten Befehle, in der für den Kronprinzen abzufassenden Geschichte seiner Zeit alle Staatsfehler, die er begangen hatte, getreulich anzu« geben; wie er dasselbe dem Grafen Johann Quintin von J ö r g e r befahl, welcher die Begebenheiten seiner Regie« rung niederschrieb. Unter den Künsten liebte er vornehmlich die Musik; er hielt seine eigene Capelle, bestehend aus den ausgezeichnetsten Italienern, und zwar nicht allein für Kirchenmusik, sondern auch für Opern und Schäferspiele, die er am Hofe aufführen ließ. Scenerie und Garderobe waren dabei außerordentlich prachtvoll. So kostete die Inscenesetzung einer solchen Oper: ^,11 I>oino ä'oi-o" (der goldene Apfel), 100.000 Gulden. Nach Graf M a i l ä t h betrug der GehaK der kaiserlichen Hofmusikanten jährlich 44.730 Gulden, wozu jedoch oft Remunerationen kamen. Leopold trieb überdieß selbst Musik: „er spielte die Flöte und compo« nirte fthr artig." Sein Capellmeister machte ihm einst das Compliment: „Wie Schade ist es', daß Ew. Majestät kein Musikus geworden sind." Gemüthlich antwortete der Kaiser: „Thut nichts, Haben's halt so besser!" . . . Ein Spinet, auf dem Leopold in seinen Ruhestunden sich ergötzte, stand an allen den vier Orten, wo er im Laufe des Jahres abwechselnd zubrachte, zu Wien in der Burg im Winter, in Larenburg im Frühling, in der Favoriie (Wien) im Sommer und in Ebersdorf im Herbste. Nicht selten dirigirte er, umgeben von semem Hofstaate und den fremden. Gesand« ten, in der Burgcapelle von seiner Loge herab mit Taktschlägen. C l a u d i a , die zweite Gemalin Leopold's (1663 mit ihm vermalt) j^s. d. Nr. 47^, spielte ebenfalls mehrere Instrumente und sang dazu. Dieß trug nicht wenig dazu bei, sie dem Kaiser vorzüglich werth zu machen. Sie benutzte die Opernaufführung gelegentlich, um ihrem Gemale Dinge zu sagen, die er nicht anderswo hören mochte. So ließ sie einmal das Stück: »1^2. I ^ n t s r na äs OioFsnk" aufführen und dabei dem Kaiser als Alexander Magnus die Gebrechen des Hofes vor Augen stellen. Kaiser Leopold sammelte auch die Werke der berühmtesten Kirchen- und Ouerncompo-« nisten seiner Zeit und ließ sie in Pergament binden, sie bilden die stärkste Sammlung in Europa und befinden sich in der kaiserlichen Hofbibliothek. Ueberdieß hat er selbst mehreres, darunter treffliche Madrigale und Kirchengesänge componirt. Sogar auf seinem Sterbebette bewahrte

Leopold seine leidenschaftliche Vorliebe
 für Musik: als er am 3. Mai 1705 dem
 Verscheiden nahe war und sein letztes
 Gebet verrichtet hatte, mußte seine Capelle
 noch einmal eintreten. Sie spielte ihm
 noch einmal, das letzte M a l , und er
 verschied unter den sanften Tönen der
 Instrumente. Leopold starb im 63.
 Jahre seines Lebens, nachdem er 30 Jahre
 die ungarische, 49 die böhmische und 47
 die Kaiserkrone getragen und 16 Könige,
 2 in Spanien, 2 in Portugal, 3 in England,
 3 in Polen, 3 in Schweden, 3 in
 Habsburg – Leopold 429 Habsbnrg – Leopold
 Dänemark und 4 Großherren in der Türkei
 überlebt hatte. Freunde von Zahlen»
 spielereien bemerkten, daß die Zahl 3 im
 Leben des Kaisers eine Rolle spiele: so
 starb er am 3. Mai (dem 3. Monate im
 Jahre) im 8. Jahre des 18. Jahrhunderts,
 3 Stunden vor Eintritt der Nacht,
 er erzeugte dreimal 3 oder 13 Kinder,
 wovon bei seinem Tode noch 3 lebten.
 Im Namen OsassHi-) I^opolHVä
 NsaFnn) ist sein Todesjahr enthalten,
 I. Sellistständige Werke zur Geschichte und Diographiedes
 Kaisers Leopold I. I e o p o l d i I.,
 Römischen Kayscrs Apotheose (3.1. 1705,
 Fol.). – ZonavüMn?'!' ^cinttnaHu^, NæeHuio
 äsll'^iu^oratoro I^oo^oicio I . (^irsu^o 1703,
 4"). – B i l d n u s s desKaysers I e o p o l d i
 des Großen mit dein letzten Lebens« und
 Pensel-Zug durch den Schatten des Todes aus
 der Zeit und dcm zeitlichen Vorbild abgerissen
 bey dem Leichcngepräng zu Prag (Prag 1703,
 Fol.). – 6hm«22!'^(?l'ova?l?ll Faiil'se«), Istor
 ia äi I^oxolão I. (Visuna. 1697, zo.). –
 ^ o n i a ^ i l 56w-?o^ Ilitoria äeila Ausri-a äi
 I^oopolão I . a äs' priuci^i caie^iHTi aonti-o
 i l I'ui'co äall' auno 1683 üino alia ^aoo.
 2 Lâ«. (Venoäis 1710, 4"). – ^-osös?- 5H«>
 >)tt^6^, Oi'atio in inüino^iani !^ox>oläi HI.
 psi-atoriä (Üoorlic. 170Ü, 4«.). –
 xolão co^ai o, clio cuutiuno iL coäü ^iu, iucinollr^
 ili LU,0(!<i8L6 in Nui'o^a äai 1666 sii^o
 al 1670. 3 Väs. (Viounlv 1670–1674, I'o!).
 noä oxO^uia.ä I^oo^oicli I . , iinVorktoriZ 6t
 IIuQ3ll.ria.o ro^iL, vii'tutioug, inorltilz, vlutoriis
 ot Ipso oditu vors uia^ni (VisuQ. 1703,
 I^ol.). – Hauff (Ioh. Gottlieb), Denkwürdigkeiten
 aus dem Leben Kaiser Leopold's I.
 (Tübingen 1512, 8"). – His toii-o äo I^oo-
 Iiolä (I.) «m^oi'eui'ä6 i'OllLiäout, oontoua,ut
 eu hui 2'Oüt ^)a,88u üo i>IU8 i'LMQi'Hua'dls oto.
 ä<2i)uiä 1638 ^U2<iu'au 5. mal 170ü (I^n. Ila^o
 1739, 8«.). – Kaiser Leopold's Leben.
 2 Bde. (Leipzig 1705, 8"). – I.iko
 ^oiä., lato oin^üror ol Ooi'u^au^
 1706, 8«.). – .U«?-i6tt6 ^ l ' u v ^ M l
 toro I . 1703 ,
 u^Li'Htoriä etc. ol,«.'. si-ücOuni (l^i-Hocü 1706^
 "). – Men cke (Ioh. Burchard), Leben und
 Thaten Leopold's des Großen. 2 Bände
 (Cöln 1708, 6«. und^ Leipzig 1713, 5"). –

rio äs I^oaxolão I . (ad anno 1637–1687).
 2 Väs. (ZlilHuo 1696, I ' o i . ; Windei- 1716, I^ooi.). – ^HHi<?^i«is ^7o/i. .4«L.^») Naurus
 Qctorüiu i>nulliL0!-uin, auuis 1637 ot 1653
 6U21220I'UIII, Llsotionom Lsoxoläi I . xra.Lci-
 1)us Z^{ect}autwin (I'i-Hnol. 1658, 4"). – Derselbe,
 Europäischer neuer deutscher Florus.
 4 Theile (ebenda 1639–1661, 12"). – Zsina
 ^ a ^ / o l?i'«sepF>6 Hlcl?-l'a^^ Vita, oä iinpürio
 äi I.6oxolão I . (Nii3.uc> 1710, 8<>.). – Rinck
 (Euchariuö Gottlieb), Leben und Thaten Leop
 o l d ' s des Großen. 2 Bde. (Cölln 1708. 8v.
 und Leipzig 1713, 8<>.). – /iancn^'a ^<7.^,
 Vita. äi I.L0Volão im^oi-atorü (Lucca, 1718,
 4«.). – Schenckcl (Johann Adam), Vollständiges
 Lebcs-Diarium des Nllcrdurchlauchtigstcn:
 c. Kayzers L e o p o l d i I . , Dero Groß-
 Thaten und Regierungs-Vcrrichtungen u. s. w.
 2 Bände (Wien 1702, 3«., mit Portr.). –
 Schulz (Gottfried), Nachruf der Ehren oder
 historische Lob' und Gedenkrede auf Lco>
 pold I. (Vreslau 1706, 4"). – S p i n d l e r
 (Ios.), Betrübtes Liebö-Andcnken Dero u. s. w.
 weiland Römischen Kayserlichcn Majestät Leop
 o l d i (Gratz 1703, 4«.). – HiüF ^?!iu?^,
 .^u^ULTiüäimiü manibnii I^oo^oläi I . yHiio
 F>'i-leU8 (<3i'N,ocii 1703, 4^.). – I^«^?^>'
 ^ > a u ^ ^ lliätoria. ^eopoläi N. (ÜuLZariä
 ^u^Uäti. 2izão.(^N8. Vwäelic:. 1719–1731,
 1<'ul., mit Portr.). – Il^e^s,- 5/>>«?>>, L^!-
 datio lunodriä I^eo^ioläi (I'i-HF 1803, 8^.). –
 Z a b a n i u s (Isaac), Majestätischer Ehrcthron
 des glorwürdigstcn Kayscrs Leopoldi
 Magni (Hermannstadt 1699, 4«.).
 II. Zu anderen Werken und in Keilschriften ^cr>
 streuteA. Archiv für Geschichte u. s. w. von
 H n m a y r (Wien, 4«.) 1828, Nr. 109, 110:
 „Kaiser Leopold I . auf seiner Durchreise in
 Znaim", von Joseph G o l l i n g e r . – Bergmann
 (Ios.),Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete
 Männer des österreichischen Kaiserstaatcs
 vom X V I . bis zum X I X . Jahrhunderte
 (Wien 1837, 4"). Bd. I , S . 22 (in derAnmcrk.)
 130, 172, 188, 203, 233; Bd. I I , S. 12,43
 (Anm.), 139, 174. 233. 29ü (ÄNM.), 334. 380.
 390, 392 (ANM.), 412, 433. 466, 467, 476,
 480, ',48. – C a r i n t h i a (Klagenfurter Blatt,
 kl.4".) 1817, Nr. 13 u. 14.– „Einzug und Erb.
 Huldigung Kaisers Leopold I . in Kärnthen.
 Von S(imon) M(artin) Mayer". sUnterden
 Kaisern war L e o p o l d I. der Erste und Ein«
 Haksburg – Leopold 430 Hadsdurg – Leopold
 zige, der sich in eigener Person in Kärnthen
 huldigen ließ.) – D'idaskalia (Frankfurter
 Unterhaltungsblatt, 4".) 1838, Nr. 35–37:
 „Faiser L e o p o l d I . und sein Hof" ^aus dem
 Werke: Prinz Eugen von Savoyen von Alfred
 Arnetk (Wien 1858, typogr. literar. artist.
 Anstalt)). – Feierstunden (Wiener Nnterbaltungsblatt,
 4«.) 1837, S. »53: „Züge aus
 dem Leben Kaiser Leopold des Ersten". –
 Gräffer (Franz), Neue Wiener Tabletten
 und heitereNovellchen (Wien 1848.Kuppitsch).
 3. 123: „Kaiser Leopold'ö I. Tod". –

Derselbe, Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845). Bd. I I , S. 245: „ I n der Hofbibliothek zu Wien vor 150 Jahren". — Hormayr's Oesterrcichischer Plutarch. Bd. IX, T. 48–148. Wieder abgedruckt in der „Austria. Oestcrreiä). Uniuersal«Kalender" für das Jahr 1855, S. 120 u. f. — Desselben Vaterländisches Taschenbuch, fortgesetzt von Rud»hardt. Jahrg. 1854/5, S. 137: „Eines der Projecte der vom Kaiser Leopold I. zur Anerkennung des Preußischen Königstitels gesetzten Bedingungen" l>us einem Concepte des Jahres 1698). — Lesefrüchte. Herausg. von N r . I . I . Pappe, 1829. Bd. I I , S. 208 saus Professor S chneller's Schrift: Oesterreichs Einfluß auf Deutschland und Europa). — M a i l ä t h (Ioh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1850, Perthes. 8".) Bd. IV, S. 2–8, 18–25, 38–43, 51, 18, 60, 63, 73, 95, 93, 128–137, 149, 165, 170–175, 186, 190–192, 198, 223 –230, 246, 256, 258–267, 273–298, 302, 309, 324, 341, 346, 354. 357, 366–392. — Der S a t e l l i t (Kronstädtcr Unterhaltungsblatt) 1836. Nr. 7: „Ein musikalischer Kaiser". — Schlosser (F. C.). Geschichte des acht«zehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Stur;e des französischen Kaiserreiches (Heidelberg, Mohr). Dritte Aufl. Bd. I , 47, 84. — S onntags b l ä t t e r, herausg. von L. A. F r a n k l . 1842. Nr. 23: „Kaiser Leop o l d I. in seiner letzten Stunde. Historische Skizze von Karl Raimund F r ü h auf". — Dieselben 1842, S. 395: „Eine Abendtafel am Hofe Kaiser Leopold's I." — Triester Z e i t u n g 1856, Nr. 134: „Aus Triestö Vorzeit. XIV. Ein kaiserlicher Besuch im Jahre 1660". Von diesem Besuche des Kaisers. 25. September bis 1. October, datirt die Verleibung des Titels einer Freistadt an Triest, wie auch jene des Vorrechtes, daß der Triester Magistrat im Vorgemache derKämmererweilen dürfe.) — Wekebrod (Franz Xav.), Sammlung der seit dem Jahre 1600 bis zum Iabre 1740 ergangenen allerhöchsten Gesetze (Brunn o. I . , Gastl. kl. 80.) S. 41–94: „Die Gesetze Leopold's I . " — Weser-Zeitung 1853. im Monate Jänner: „Schilderung des Wiener Hofes zu Kaiser Leopold I . Zeit" ^anlässlich einer Anzeige von Vehse's „Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation", deren zweite Abtheilung „Oesterreich", 11 Bande, auch die Hofgeschichte unter Kaiser Leopold enthält). — Allgemeine Wiener Musik-Z e i t u n g 1843, Nr. 19 und 1847, Nr 145 ^Notizen über Kaiser L e o p o l d I . als Freund der Musik). — Oesterreichische Z e i t s c h r i f t für Geschichts« und Staatenkunde von Ioh. Paul Kaltenbaeck, Jahrg. 4837, S. 260: „Kaiser Leopold I . und der nachherige Buchdrucker Andr. Knortz". ^Knortz, um 1676 im Begriffe nach Wien zu reisen, um durch Kaiser L e o p o l d ' s Gnade die Erlaubniß zur Errich« . tung einer Buchdruckerei zu erlangen, spielt

Flöte auf einem Baume, zieht die Aufmerksamkeit Leopold's auf sich und erreicht seinen Zweck.) – Aeußerung K. L e o p o l d ' s I. gegen den Churprinzen F r i e d r i c h August von Sachsen in Betreff seiner evangelischen Unterthanen (in Ungarn) April 1689; – ebenda
S. 10: „Eine Abendtafel am Hofe Kaiser Leopold's I . " ^695 bei der Anwesenheit des Churfürsten von Sachsen. Aus einem Ms.: „Relation von Ihro Churfürst!. Gn. zu Sachsen. Einzug zu Wien. So geschehen den 24. Juni 2uuo 1693" (22 B l . 4".).) – Die» selbe. Jahrg. 1835, S . 100: Schreiben des Kaisers L e o p o l d I . , äs äato Larenburg 28. April 1677, in welchem er den zum k. Hofprediger ernannten P. A b r a h a m a S. C l a r a dem Ordensprotector empfiehlt. – Dieselbe, Jahrg. 1836, S. 39: Gutachten des Grafen Johann Quintin von J ö r g e r , äs äuto 11. August 1682. über die Nothwendigkeit, Frankreich mit den Waffen zu bekam« pfen, mit der Türkei aber wo möglich den Frieden zu verlängern. – Dieselbe, Jahrg. 1835, S.46–48: „Bericht ex oltillio, äs äato Wien 15. März 1688, allerhand in Regierung vorgenommenen Ordnungen und Erledigungen betreffend an K. Leopold I . , von I . A. Grafen v o n ' J ö r g e r als Präsidenten". – Dieselbe, Jahrg. 1837, S. 236: „Kaiser Leopold I . stellt dem Grafen Heinrich von Per gen einen Schuldschein, äs clato 10. Fe<bruar 1691, über 70.000 fl. cms und verpfändet ihm den Salzsackhandel zu Hall im Inn» thale".²
Habsburg – Leopold 431 Habsburg – Leopold M.Monumente. Als Kaiser Leopold I. im September 4660 die Stadt Trieft besuchte, wurde ihm von der Stadt ein Denkmal errichtet. Dieses war ursprünglich aus Holz, stellte eine 24 Fuß hohe Säule auf drei achteckigen Stufen vor, auf welcher das Standbild Leo« p o l d ' s im stählernen Harnisch sich befand. Die Inschrift lautete:
Invisnti,
Dsvoto urdii; ^
Dieses Denkmal stand damals auf der ?ik äol 1)0220 ätzi raaro. Später wurde die Säule aus Marmor, das Standbild aus Erz oer fertigt und 1808 dasselbe auf dem Börsenplätze aufgestellt.
IV. Medaillen, 1) Medaille vom Jahre 1664. Vereinigung gegen den Erbfeind. – 2) Medaille auf den Reichstag vom Jahre 1669. – 3) Medaille auf den Entsatz von Wien, 1685 lsiehe: N i d l e r's Oestr. Archiv 1831, Nr. 136). – 4) Medaille auf die Siege in Ungarn 16«6. – 3) Medaille auf die Verwüstung der Pfalz 1689. – «) Medaille auf die Krönung der Kaiserin Eleonore und Joseph's I. 1690. – 7) Medaillen auf die Belagerung Belgrads 6. September 1688 ^siehe: R i d l e r ' s Oesterr. Archiv 183t, Nr. 114, 118, 120). – 8) Medaillen auf die Siege bei Salenkemen und Peterwardein 1691 ssiehe: R i d l e r ' ö Oesterr.

Archiv 1831. Nr. 100). – 9) Medaille von
M ü l l e r auf die Krönung siehe: N i d l e r ' b
Oesterr. Archiv für Geschichte 1831, Nr. 92).
– 10) Medaille von Demselben auf I o -
seph's I . Krönung zum römischen Könige. –
11) Medaille auf die Schlacht von Gran 1680.
– 12) Zinn-Medaillon auf die Eroberung von
Neuhäusel 1683. – 13) Medaille auf die
Wiedergewinnung Ungarns 1686. I^opol^o
ultors reilui-8'LL. – 14) Medaillon auf die
Eroberung von Ofen 1656 siehe: R i d l e r ' s
Oesterr. Archiv 1831, Nr. 111 u. 112). –
13) Medaille auf den Sieg bei Mohacs 1687.
– 16) Medaille auf das Jahr 1687. Vermehrer
des Reiches. – 17) Zinn-Medaille auf
die Eroberung Großwardein 1692.–Mehrere
andere Medaillen siehe im „Verzeichniß der
von dem k. k. Feldmarschall>Lieutnant Lud-
wig de T r a u r in Wien hinterlassenen Münz-
Medaillen-Sammlung" (Wien 1836, 8".)
Nr. 194–213, 787–789, 2750–2769, 5970–
3973. 5359. 6340. 7334, 7333.
V. Porträte. 1) V. Block tee. (Folio),
Schwarz?., Gürtelbild mit Lorbeerkranz kost-
bares und seltenes Blatt (Drugulin 6 Thlr.
20 Gr.); – 2) C. Morad-p., A. Bloteling
lso. (Fol.), Schwarzk.; – 3) I . Walter äei.,
I . Boulanger 20.1671 (Fol.), Halbsigur; –
4) F. B outta ts 80. (16«.), mit Lorbeerkranz
und langem Haare; – 3) I . v. Bruggen
too. (8°.), Schwarzk.; – 6) I . Robert äoi..
Francois 5a. (8".). mit Perrücke; – ?)
Frosne so., B. Moncornet exe. (4<>.); –
8) E. Galle leo. (4".); – i)) I . G ole lso.
(40.). Schwarzk.; – von Demselben noch
zweimal, u. z. in ganzer Figur, sitzend (Fol.),
und mit der Krone (4".), Schwarzk.; –
10) E. E. Heiß lec. (Fol.). Schwarzk.; –
11) PH. K i l i a n 20.1673 (Roy.Fol.). lebens-
groß; – 12) Seb. v. Dryweghen äsl., B.
Kilian 20.1674 (Fol.)< oben zwei Medaillons;
– 14) (5. Luyken 5so. (Fol.), ganze Figur;
– 15) M. N atalis ä^h. ^<1 viä. et 30.1658
(Fol.); – 16) P. Schenk loo. (Fol.),
Schwarzk.; von demselben Künstler auch in
Schwarzk. in 4". und in Fol., ganze Figur;
– 17) I . S. Schott lse. (Fol.), Schwarzk.;
– 18) I . Toorenvliet äsl., F. O. d. Steen
Lc.; – 19) H. S t r a u ß 80. (4".), radirt; –
20) Is. Fischeö Mu. äöl., I . I . Tourneyser
Le. (gr. Fol.); – 21) W. V a i l l a n t lee.
ää vlvum 1638 (Fol.), Gürtelbild, radirt,
äußerst selten wie Nr. 1 und wertvoll (Drugulin,
« Thlr. 20 Gr.); – 22) I . G.
Waldtreich 5«. (Fol.), mit langen: Haare;
von Demselben 1664 (Roy.Fol.). Halblebens-
groß; – 2«) G. A. W o l f g a n g so. (Fol.);
– 24) auch ist ein Kalenderblatt vorhanden,
worauf der Kaiser mit den Erzherzogen K a r l
und Joseph, Haar rmd Beiwerk aus Schrift
gebildet, dargestellt ist (Fol.), I . M. Püchler
k60. 17N2.

* 5 *

171. Zleopold Joseph Karl, Herzog

von Uothrmgcn (geb. 41. September
 1679, gest. zu Luneville 27. März 1729).
 Sohn des Herzogs K a r l Leopold,
 des berühmten Türkenbesiegers ^s. Nr.
 3^, aus dessen Ehe mit E l e o n o r a
 M a r i a ss. Nr. 84), Stiefschwester des
 Kaisers Leopold I. >^s. Nr. 170^j und
 Witwe Michael K o r y b u t ' s , Königs
 von Polen. Leopold ist der Vater
 Franz I. S t e p h a n ' s ss. Nr. 94),
 Leopold 432 Habsburg – Leopold
 des Gemals der großen M a r i a Theresia,
 und einer jener merkwürdigen
 Charaktere, in welchen die strenge Sitt-
 lichkeit und Weisheit mit der echten
 Regentenwürde um die Palme streiten.
 Als Vater jenes Lothringers, der mit
 dem Hause H a b s b u r g sich verband
 und so der Stammvater des Hauses
 H a b s b u r g ' L o t h r i n g e n wurde, gebührt
 ihm in diesem Werke auch eine
 Etelle. Von seiner Regentengeschichte
 absehend, die uns als Oesterreicher weni-
 ger interesfiren kann, fassen wir vielmehr
 den edlen Fürsten ins Auge. Durch den
 Nyswicker Frieden 1637 wieder in den
 Besitz seiner von französischen Truppen
 verheerten Staaten gelangt, unterzog er
 sich aus Liebe zu seinem Volke sehr harten
 Bedingungen. Was seinem Vater der
 Fürstenthum und der gesteigerte Begriff
 von Ehre zu thun verboten, gestattete
 ihm die Liebe zu seinem Volke, in dessen
 Glücke er seine Ehre suchte. Da er, in
 der Güte seines Herzens unermüdlich, sich
 die Bemerkung des Einen seiner Minister
 zuzog: „Herzog, Sie sind zu gütig, Ihre
 Unterthanen nützen Sie,“ erwiderte er
 gelassen seinem Mahner: „Besser sie nützen
 mich, als ich sie; sind sie glücklich,
 so bin ich reich.“ Jene Scheindienste und
 Heuchler verabscheuend, welche sich durch
 Plackereien der Unterthanen und subtile
 Spitzfindigkeiten Verdienste zu sammeln
 glaubten, umgab er sich vielmehr mit
 gediegenen talentvollen Männern, welche
 Einsicht, Gewissenhaftigkeit und guten
 Willen zu ihren Aemtern mitbrachten. Die
 Gerechtigkeitspflege unter seiner Regie-
 rung war musterhaft und er unterhielt
 mit den bewährtesten und ausgezeichnetsten
 Advocaten von Paris ununter-
 brochenen Verkehr, um bei wichtigen
 Rechtsfragen ihre Ansicht zu vernehmen
 und sich von derselben leiten zu lassen.
 Er nahm von Allem Einsicht; was er
 unterschrieb, las er genau und unter-
 zeichnete es dann immer selbst. Wie
 T i t u s den Tag bedauerte, an dem er
 nichts Gutes vollbracht, so rief Leopold
 oft: »Ich gäbe morgen meine Fürstenhoheit
 weg, wenn ich nicht ein Schärfe-
 lein zum Glücke der Menschheit beitragen
 könnte.“ Die zahlreichen Züge seines

Zartgefühles und der unvergleichlichen
 Herzensgüte hier aufzuzählen, ist leider
 nicht unsere Aufgabe, aber eines Momentes,
 der ihn vollends charakterisirt, sei
 hier nunmehr gedacht. Einst spielte er
 mit einem armen Edelmann und verlor
 beständig. „Sie spielen heute unglücklich,"
 sagte der Edelmann. – „Nmge»
 kehrt," erwiederte Leopold „das Glück
 hat mich niemals besser bedient."
 nsdrs äs I^opolä I . (Xanoi 1730, 4").). –
 Leben Leopold's I., Herzogs von Lothrin'
 gen (Wien 1753, 4<>.). – F<^a«i ^«<lA«umü
 I^oi-rains (Nano? 1729, 4").). – Porträt. H.
 Nigaud i»., Cl. K o h l Lc. (8").).
 172. Leopold II., deutscher Kaiser, als
 Großherzog von Toscana Leopold I.
 (geb. 3. Mai 1747, gest. 1. März 1792).
 Sohn des Kaisers Franz I. Stephan
 ^s. d. Nr. 94^j und der Kaiserin Maria
 Theresia. Gl'mal'ili.- Maria Louisa,
 kön. Prinzessin von Spanien, Tochter
 Karl's I I I . , Königs von Spanien, ihm
 vermalt durch Procuration zu Madrid
 16. Februar 1764, in Person zu Innsbruck
 3. August 1763; überlebte ihren Gemal nur
 um 1 l/> Monat. Rindn'.– Maria Theresia
 (geb. 14. Jänner 1767, gest. 7. No«
 vember 1827), vermalt durch Promration
 zu Florenz 8. September, in Person zu
 Dresden 18. October 1787 mit Anton,
 kön. Prinzen, nachmaligem Könige von
 Sachsen (gest. 6. Juni 1836); Franz I..♀
 Sabsburg – Leopold 433 Habsburg – Leopold
 Kaiser von Oesterreich ss. Nr. 93^; Ferdinand,
 Großherzog von Toscana ss.
 Nr. 87^; M a r i a Anna (geb 2 ! . April
 1770, gest. 1. October 4809); Karl
 Ludwig ^s. Nr. 137^ Alexander Leopold
 ss. Nr. 13^, Albrecht (geb. 19.
 December 1773– gest. 22. Juli 1774);
 M a x i m i l i a n (geb. 23. December 1774,
 gest. 9. März 1778); Joseph ss. Nr.
 128^j; M a r i a Clementina (geb.
 24. April 1777, gest. 18. November
 1801), vermalt durch Procuration zu
 Wien 19. September 1790, in Person
 zu Foggia 23. Juni 1799 mit Franz,
 kön. Prinzen, nachmaligem Könige bei»
 der Sicilim (gest. 8. November 1830);
 Anton ff. Nr. 34^; M a r i a A m a l i a
 (geb. 13. October 1780, gest. 23. December 1798);
 Johann Baptist ff. Nr.
 116^; Rainer (geb. 30. September
 1783, gest. 16. Jänner 1833); Ludwig
 (geb. 13. December 1784) und R u d o l p h
 (geb. 8. Jänner 1788, gest. 23. Juli
 1331). WMmich: „I>iotHt6 6t cloneoräia",
 nach Anderen: „Op63 r6Z-u.ni
 oorda. äukäitarmn". r)twovmgende ^eöens»
 momenle. Zur Regierung der Secundogenitur
 des Großherzogthums Toscana
 berufen, folgte er 1763, 18 Jahre alt.
 seinem Vater Franz I. Stephan in

der Regierung des Großherzogthums.
 Toscana zählt die Periode der Leopoldinischen
 Regierung zu der glanzvollsten
 seiner Geschichte; Leopold bezeichnete
 sie durch den mit echter Fürstenweiöheit
 verbundenen Eifer in nützlichen und wohl»
 thätigen Reformen auf allen Gebieten
 der Verwaltung. Dieser Ansicht dürften
 die Worte eines in dieser Sache
 gewiß, urtheilsberechtigten Geschichtschreibers
 Nachdruck verleihen. „Leopold –
 schreibt Cantu in seiner Geschichte der
 Hundert Jahre – war der Ansicht, daß
 der Aufwand von Soldaten, Polizei und
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. VI.
 Gefängnissen, diesen Fesseln der Freiheit,
 die man gewöhnlich als das unzertrenn«
 liche Gefolge jeder Regierung anzusehen
 pflegt, nicht unentbehrlich seien für die
 Wohlfahrt der Völker und die Sicherheit
 der Fürsten. Die alte Republik, die sich
 nach und nach aus dem Anwachse kleinerer
 Gebietstheile gebildet, deren jeder seine
 eigenen Privilegien und seine besondere
 Gerichtsbarkeit befaß, hatte für die bür»
 gerlichm Angelegenheiten eine von Fehlern
 strotzende Gerichtsverfassung und
 Gesetze zurückgelassen, welche in jeder
 Provinz, in jeder Stadt, in jedem Gebiete
 verschieden waren. Leopold gab dem
 ganzen Lande einerlei Gesetze, löste unnöthige
 Behörden auf, und setzte die Zahl
 der Richter, unter denen er überdieß eine
 strenge Auswahl traf, um ein Betrachtliches
 herab. Er verlieh dem Lande eine
 neue Gerichtsordnung und beauftragte
 V e r n a c c i n i , nach diesem Michaels
 C i a n i mit der Abfassung eines Gesetz»
 buches, welche Arbeit später Lampredi
 fortsetzte, aber von der Revolution darin
 unterbrochen wurde. Von der Ueberzeugung
 durchdrungen, daß die äußerste
 Strenge viel weniger als gemäßigte
 Strafen die Verbrechen verhindern, ins«
 besondere, wenn die Bestrafung rasch und
 bestimmt erfolgt und die Ueberwachung
 der Uebertreter des Gesetzes nichts zu
 wünschen übrig läßt, schaffte er die Todes«
 strafe ab und setzte an ihre Stelle die
 Zwangsarbeit. Zugleich hob er auf das
 Vorrecht der Straflosigkeit, das Asylrecht,
 die Tortur, die Vermögenseinziehung,
 die Hochverrathsproceffe, die geheimen
 Denunciationen, die Zeugenschaft gegen
 die Eltern, die sogenannten Kammerftroceffe
 (^roo^s äe k!in.ml)r6), in wel<
 chen es den Angeklagten nicht gestattet
 war, sich zu vertheidigen, die Aussagen
 amtlicher Zeugen und die Verurtheill.mg
 28²
 Zabsburg – Leopold 434 Habsburg – Leopold
 für den Fall der Abwesenheit sin oontumaeiaiii);
 die Geldstrafen waren für
 einen Fond bestimmt, aus welchem die

unschuldig Verhafteten entschädigt wur«
 den. Das bisherige Zollsystem aufgebend,
 welches die einzelnen Städte des Groß«
 hcrzogthums isolirte, gab er den Handel
 mit allen Lebensmitteln frei, hob die
 Privilegien der einzelnen Genoffenschaf'
 ten auf, bewilligte Preise für die Erzeugnisse
 der Industrie und baute für den
 Transport der Waaren Straßen und
 Canäle. Er schaffte den Frohndienst der
 Landleute ab, bestellte die Verwaltung
 der Gemeinden aus den Bewohnern
 der Ortschaften, gründete Collegien und
 andere Unterrichtsanstalten und Hospize
 für Arme. Mit Erfolg führte er die
 Austrocknung und den Anbau vieler
 Sümpfe (Maremmen, wie sie dort heißen)
 aus. Zur Förderung des Landbaues
 stiftete er die ^oaäsmig. Osoprülora.
 Gewisse Steuern, die schwer den Land«
 mann belasteten und dem Schatze wenig
 einbrachten, schaffte er ab, verzichtete
 auf drückende Monopole, wie auf die
 für jede Familie bestehende Verpflichtung,
 eine bestimmte Menge Salz zu
 kaufen. Den Anbau des Tabaks, den
 Handel mit geistigen Getränken und die
 Eisengußwerke gab er frei. Die durch
 diese Reformen in den Einnahmen entstandenen
 Ausfälle deckte er nicht nur
 durch entsprechende Ersparungen, insbesondere
 durch eine minder kostspielige
 Verwaltung, sondern er steigerte sogar
 die Einnahmen um 1,238.000 Livres für
 das Jahr, und im Zeitraume von 27
 Jahren verringerte er die Staatsschuld
 von 87</2 Millionen auf 24 Millionen,
 indem er zu diesem Zwecke seine eigenen
 Einkünfte und die Mitgift seiner Frau
 verwendete. Dreißig Millionen wendete
 er zu Verbesserungen an und ließ noch,
 nachdem er die Hauptstadt und mehrere
 andere Städte verschönert hatte, fünf
 Millionen im Schatze seinem Nachfolger
 zurück. Dabei liebte es Leopold, Alles
 selbst zu machen, denn das Volk blieb
 allen diesen Reformen, von denen es
 nichts verstand, fremd, und die Bürger
 waren wenig geneigt, sich mit dem
 Studium der öffentlichen Angelegenheiten,
 welche die Regierung sich vorbehalten zu
 haben schien, zu beschäftigen. Sonach
 konnte Leopold schalten und walten,
 wie es ihm gut dünkte, wodurch es wohl
 auch geschah, daß er in Kampf mit Mei«
 nungen gerieth und einzelne Interessen
 verletzte. Gleich seinem Bruder Joseph
 griff er mit seiner Gewalt als Regent
 in die gewagtesten Fragen des Dogma
 und in das Ceremoniel des Cultus ein.
 Vorerst stiftete er (1783) zur Förderung
 aufgeklärter Religionsbegriffe zu Prato
 die ^CÄlieraia eoolsLiÄLtioa 1^60^>ol<li;
 wendete alsdann seine ganze Macht an,

um die Reformen, welche ihm der Bischof von Pistoja, Scipio R i c c i , in Antrag brachte, auszuführen, ordnete die Annahme der jansenistischen Lehren über die Gnaden an und unterließ kein Mittel, um die öffentlichen Kundgebungen der Volksfrömmigkeit, als da sind Processionen, Ausstellungen von Heiligenbildern, Wallfahrten u.dgl. m., abzuschaffen. R i c c i , welcher seinen Ideen durch die berühmte Synode von Pistoja die Sanctio zu verschaffen gedachte, fand aber nicht alle Bischöfe zu deren Annahme bereit. Dieser Umstand, verbunden mit unruhigen Bewegungen der Landleute von Prato, welche durch die von Ricci angeordnete Wegnahme eines Altars hervorgerufen wurden, und einige andere Umstände ließen Leopold bedenken, ob die Einmischung des Staates in rein kirchliche Fragen auch angemessen sei.†

Habsburg – Leopold 433 Habsb. mrg – Leopold

Bevor er aber diese im Kirchenwesen eingeführten Neuerungen zurücknahm, gab er nicht zu, daß das Ansehen des Gesetzgebers geschmälert werde und drang bei Verhängung schwerer Strafe für den Gegenfall auf Erfüllung der gegebenen Anordnungen. In segensvoller Weisheit hatte Leopold 23 Jahre in dem Kaiserthum der Medicäer geherrscht und die Regierung zu einem Ideal erhoben, das die Politiker vornehmlich die Staatswirthschaftskundigen, einstimmig als das Trefflichste und Höchste erklärten, als ihn der Tod seines Bruders, des Kaisers Joseph (20. Febr. 1790), nach Wien berief. Am 4. März verließ er in Begleitung des Generals Manfredini Florenz und traf am 12. März in Wien ein, um die Regierung zu übernehmen. Frieden nach außen und Ruhe nach innen herzustellen, war Leopold's ernstgemeinster Wunsch; in dieser Absicht schrieb er an den König von Preußen in hochherziger Weise, befahl die von den Türken selbst gemachte Annäherung zu fördern und fortzusetzen, verhiess den rebellischen Niederländern Amnestie und Bestätigung ihrer Freiheiten, schrieb einen Krönungslandtag in Ungarn aus und versprach der Nation nach vollbrachter Krönung und Wahl des Palatins ihre Beschwerden zu hören und denselben nach Maßgabe ihrer Gerechtigkeit und Billigkeit willfährig und schnell abzuheben. Die ungarische Krönung verschob sich bis in den Winter und der Landtag 1790–91 schloß mit dem Anerbieten der Nation, Geld und Leute zur allenfalls nöthigen Fortsetzung des Krieges beizuschaffen und mit der einmüthigen Wahl des Erzherzogs Alexander Leopold ss. d. Nr. 1. zum Reichspalatin. Das Josephinische Steuersystem

wurde in Oesterreich, Böhmen und
deffen Nebenländern, in Galizien und Tirol
aufgehoben, die Stände in ihren vorigen
Wirkungskreis eingesetzt, dem Großfürstenthume
Siebenbürgen durch Rescript vom
4. März deffen alte Rechte und Freiheiten
bestätigt, der sächsischen Nation ihre
Selbstständigkeit zurückgegeben, die Angelegenheiten
Siebenbürgens von der ungarischen
Hofkanzlei getrennt und einer eigenen
Hofkanzlei zugeordnet und für die
Illyrier auch eine eigene Hofkanzlei am
3. März 1791 eröffnet. Die genannten
Anordnungen erfolgten unmittelbar nach
Leopold's Regierungsantritte im Kaiserstaate;
für die folgenden erscheint zur
leichten Uebersicht die chronologische Ordnung
am entsprechendsten.

1790. 29. M ä r z : kommt die Defen-
sivallianz zwischen Preußen und Polen
zu Gunsten der Pforte, vorzüglich wider
Oesterreich und Rußland gerichtet, zu
Stande. - 3. A p r i l : Der Insurgenten-
General van der Mersch wird in den
Niederlanden mit verschiedenen anderen
Häuptern seiner Partei verhaftet. Heftige
Reaction der demokratischen Partei, zu
welcher van der Mersch und der größte
Theil seines kleinen Heeres gehören. -
16. A p r i l : Neu-Orsowa und das Fort
St. Elisabeth, reichlich mit Kriegs«, aber
nicht so mit Mundvorrath versehen, ergebn
sich an den Feldmarschall-Lieutenant
)on Wartensleben. - 13. M a i :
llnkunft der Königin 3 udovica, Gemalin
3 eopold's, und seiner ganzen Familie in
Wien. - 18. M a i : Oesterreicher rücken
mter dein Feldmarschall B end er über
ie Grenzen von Luxemburg und Namur
md siegen in verschiedenen aufeinander
'olgenden Gefechten bei Affogne, Anday,
Asseffe, Dinant und Bouvignes über die
Patrioten unter dem erpreußisc!^:: Gene-
Schönfeld. - 2. Juni: Das
lrmeecorps des Feldmarschalls Prinzen
on Coburg, 18.000 Mann stark,
28 *f

Habsburg - Leopold 436 Habsburg - Leopold
erstürmt die Vorstädte der walachischen
Feste Giurgewo und eröffnet die Trancheen;
allein ein glücklicher Ausfall der
Türken am 8. Juni, während der Prinz
auf einer Recognoscirung sich außerhalb
des Lagers befindet, und wobei General-
Major Auffseß, der diesen Tag das
Commando in den Trancheen hatte,
gleich anfangs schwer blesfirt, der die
Artillerie dirigirende General-Major Graf
T h u r n aber zusammengehauen wird
und eine ganzliche Verwirrung entsteht,
veranlaßt die Oefterreicher die Belagerung
aufzuheben. - 26 . J u n i : Feldzeugmeister
Graf Clerf ay t siegt in dem
Treffen bei Kallafat in der Walachei,

über 2000 Türken bleiben auf dem Platz,
ihr ganzes Lager und Geschütz werden
erobert, das diesseitige Donauufer ganz
von den Feinden geräumt. – 11. J u l i :
Feldzeugmeister D e v i n s schlägt das
türkische Observationscorps, das in der
Absicht gegen ihn anrückte, die belagerte
croatische Feste Czettin zu entsetzen, es
kostete was es wolle. – 12. J u l i :
L o u d o n stirbt zu Neutitschein im
Hauptquartiere der Armee, die er nach
Schlesien wider die Preußen führen
sollte. – 20. J u l i : Czettin wird
durch Devins mit Sturm erobert. –
21. J u l i : Hausgesetz, wodurch Toscana
neuerdings zur Secundogenitur bestimmt
und Erzherzog Ferdinand als Groß-
herzog erklärt wird. – 27. J u l i : wird
zu Reichenbach zwischen dem österreichischen
Minister in Berlin, Feldmar-
schall-Lieutenant Heinrich XIV., Fürsten
zu Reuß, und dem Staatsreferendar,
Anton Freiherrn von S p i e l m a n n,
und dem preußischen Staatsminister,
Grafen von Herzberg, in Folge gleichmäßiger
Insinuation der beiden Seemächte,
eine Erklärung und Gegenerklärung
unterzeichnet, welche Oesterreich die
Wiedererlangung der Niederlande in
ihrem alten Stand und Verfassung garantirten,
dagegen aber der Pforte vorerst
einen Waffenstillstand, sohin aber auch
den Frieden, nach dem strikten Ätatus
quo vor dem Kriege versicherten, vorbehaltlich
jedoch einer solchen Berichtigung
der Grenzen, die der ununterbrochenen
Erhaltung der Ruhe beider Reiche angemessensei.
– 28. J u l i : Die letzte Feindseligkeit
gegen die Türken. Es schlug
nämlich Feldmarschall-Lieutenant Wenkheim
ein kleines türkisches Corps bei
Florentin in Bulgarien und eroberte
einige Schiffe. – 12. August: Form-
licher Ausbruch des Bürgerkrieges und
Blutvergießens in Frankreich zu Nancy.
– 13. August: Neuerliche Vorrückung
der österreichischen Truppen gegen die
empörten Belgier. 30.000 Mann kommen
an den Grenzen von Luxemburg an. –
18. August: Feldmarschall Bender
erläßt noch eine Aufforderung zur güi-
lichen Unterwerfung und L e o p o l d selbst
erläßt die letzte solche Aufforderung von
Frankfurt aus (14. October) , nach
empfangener Kaiserkrone; aber die frechen
Rebellen, die am 13. Juli das Namensfest
ihres Hauptes, des Advocaten Heinrich
van der Noot, in Brüssel auf die
unsinnigste und ausschweifendste Art gefeiert
hatten, verschmähen die Slimme
der Warnung. I n der größten Verlegenheit
bestimmten van der Noot
und sein Staatssecretär, der Domherr
van Eupen, den belgischen Congreß,

am 22. September eine Art von
 Kreuzzug und Maffeaufstand durch alle
 Provinzen auszuschreiben. Van der Noot
 wagte sich selbst an die Spitze zu stellen
 und den Oefterreichern bis über die Maas
 entgegen zu ziehen, wo seine Horden
 völlig geschlagen und zerstreut wurden
 und er, an der Spitze, die schimpflichste
 Habsburg – Leopold 437 Habsburg – Leopold
 Flucht ergriff. Darauf folgten Auftritte
 wüthender Scham und Verzweiflung,
 Im Haag versammelt sich der Congreß
 der vermittelnden Mächte, desto thätiger,
 je siegreicher Leopold's Truppen gegen
 die Rebellen waren, und je weniger Hoff-
 nung also einer fremden Einmischung
 übrigblieb. – 24. September: Waffenstillstand
 mit der Pforte, nicht lange
 darauf versammelt sich der Friedenskongreß
 zu Szistove. – 30. Septem-
 ber: Wahl Leopold's zum römischen
 Kaiser; – 6. October: feierliche
 Krönung, beides geschieht zu Frankfurt.
 – 7. November: Religions-Edict, in
 Ansehung der evangelischen und helvetischen
 Glaubensgenossen in Ungarn, das
 ihnen nach der Vorschrift des 7. Artikels
 des Wiener Friedens von 1608, der in
 dem 3. Artikel v< I . 1647 im Wesentlichen
 eingeschalteten Linzer Pacification,
 und des Gesetzes von 1706, freie und
 öffentliche Religionsübung gestattet, und
 sonach in den 26. Artikel der Gesetze des
 Jahres 1791 aufgenommen. – 13. November:
 Ungarische Krönung in Preßburg.
 – 24. November: Feldmarschall
 Vend er beschleunigt seine Operationen
 gegen die Rebellen. An diesem Tage
 nimmt er Namur; – am 1. December:
 Löwen, wobei sich die Patriotenhaufen
 zum letzten Male entgegenstellen,
 aber sehr schnell und unsanft heimgewiesen
 werden. Auch der Generalcon-
 greß stäubt auseinander. – 2. December:
 rücken die Kaiserlichen wieder in
 Brüssel ein und der Cardinal-Erzbischof
 von Mecheln muß sogleich dahin, am
 12. December, als am Jahrestage, da
 Brüssel vom Gouvernement und Militär
 verlassen wurde, das I's Osnm. zu halten.
 – 11). December: Pacification der
 Niederlande durch den im Haag von
 dem kaiserlichen Bothschafter in Paris,
 Grafen Mercy d'Argenteau, mit
 dem preußischen Gesandten, Grafen von
 Keller, dem großbritannischen Lord
 Auckland, und dem holländischen, van
 der Spiegel, abgeschlossenen Tractat.
 Dadurch bestätigte Leopold den belgischen
 Provinzen jene Freiheiten, welche
 ihnen durch die Inaugurations-Acten
 Karl's VI. und Maria Theresiens
 versichert worden waren. Es wurde eine
 Generalamnestie bewilliget und von derselben

nur einige wenige Personen aus» geschlossen. Die Universität Löwen und die geistliche Verfassung überhaupt sollten in den Stand wieder hergestellt werden, wie sie sich beim Tode Theresiens befanden; das Eigenthum aufgehobener Klöster sollte zu anderen milden Stiftungen verwendet werden; die Richterstellen bei den höchsten Gerichtshöfen sollten unabsetzbar und Karl's VI. Diplom wegen der Präsentation der Subjecte zu solchen Gerichtshöfen ein wesentlicher Bestandtheil der Conftitution sein. Im Vertrauen auf die Liebe und den Muth des Volkes bewilligte der Kaiser, Belgien von der Conscription zu befreien und keine Auflage ohne Bewilligung der Stände auszuschreiben. In den wichtig» stem Dingen sollte die Nation gehört, all« fällige Streitigkeiten aber durch Schieds« richter oder beiderseitige Commiffarien abgethan werden; der commandirende General und der bevollmächtigte Minister sollten unter den Befehlen des Generalgouverneurs stehen. Zugleich wurden die Niederlande dem Hause Oesterreich auf ewige Weltzeiten garantirt. – 14. December: Der Kaiser erläßt ein Intercessionsschreiben an den König von Frankreich wegen der, durch die Decrete der Nationalconvention beeinträchtigten Besitzungen deutscher Reichsstände im Elsaß und Lothringen. – 23. Decem»ber: Habsburg – Leopold 438 Habsburg – Leopold ber: Das in seine alte Verfassung zurück» gesetzte Siebenbürgen huldigt dem Kaiser auf dem Landtage in der Person des kms. Commissärs Feldmarschall. Lieutenants Baron C r i s t a n i - R a l l . – 30. December: Die Regierungsbehörden treten in Belgien wieder in Thätigkeit. 1791. 12. J ä n n e r : Die Oesterreicher erobern Lüttich und setzen den durch die Revolution vom 18. August 1789 vertriebenen Fürstbischof wieder ein. – 8. A p r i l : Leopold begleitet den König und die Königin von Neapel, die so lange bei ihm in Wien und Frankfurt gewesen waren, über Venedig nach Florenz, wo er selbst seinen Sohn Ferdinand als Großherzog inthronisirt. Er begiebt sich nach Mantua, das er erst kürzlich wieder von Mailand getrennt hatte, hierauf nach Cremona, Lodi, Pavia und Mailand, das er am 28. Juni wieder verläßt. Besprechung mit dem Grafen von A r t o i s zu Mantua (18. Juni). – 26. A p r i l : Der Kaiser erläßt in der Sache der von Frankreich gefahrvollen Staupe ein Commisfionsdecret an das Reich. – 3. M a i : Revolution Polens auf dem Reichstage zu Grodno. Die neue Constitutions-Acte wird mit

ungestümem Enthusiasmus acceptirt und
 sogleich sanctionirt. Ihr Grundartikel ist
 Aufhebung des Wahlreiches. Churfürst
 Friedrich August von Sachsen soll
 erblicher König werden. Die Rechte des
 Bürgerstandes werden hergestellt. Bald
 erhebt sich dagegen eine Konföderation
 zu Targowicz. – 2. Juni: Tumult
 eines demokratischen Haufens zu Brüssel
 gegen die Aristokraten. – 13. Juni:
 Die Generalgouverneurs werden feier-
 lich in Brüssel empfangen. Bald darauf
 erfolgt die Huldigung: Dennoch verweigern
 die brabantischen Stände ihrem
 Souverän die Subsidien, weil sie die
 öffentlichen Einkünfte zur geheimen Be-
 soldung der Rebellenhäupter und zur
 Unterstützung der Geflüchteten verwendeten.
 – 21. Juni: Flucht der königlichen
 Familie aus den Tuilerien, um
 sich über Montmedy zur Armee an der
 Maas zu begeben. Es gelingt nur
 dem älteren Bruder, dem Grafen von
 Provence, zu entkommen, der dahin
 mit dem Grafen von Artois, von
 Coblenz aus, Unterhandlungen mit den
 meisten europäischen Höfen zur Wiederherstellung
 der monarchischen Gewalt in
 Frankreich beginnt. – 4. August:
 Definitivfrieden zu Szistove zwischen dem
 Kaiser und der Pforte, geschlossen von
 dem Intendant Freiherrn von Herbert
 und dem Grafen Franz Esterhazy,
 und von Seite der Pforte von
 dem Reis-Effendi, dem Obrichter
 des Lagers und dem General-Controllor
 der Finanzen, unter Vermittelung des
 britischen und batavischen Gesandten in
 Wien. Keith und Haefen, und des
 preußischen Gesandten in Polen, Marquis
 von Luchesini. Die Pforte, durch Leopold's
 Großmuth und die Verheißungen
 der Vermittler angereizt, hatte im Laufe
 der Verhandlungen überspannte Forderungen
 gemacht, unter Anderen begehrte sie
 nebst allen Eroberungen die Bukowina
 zurück, eine Entschädigung von mehreren
 Millionen für die aufgewandten Kriegskosten
 und die Aufhebung aller zwischen
 Oesterreich und der Pforte, seit dem
 Belgrader Frieden 1739. abgeschlossenen
 Staatsverträge, namentlich des Handels-
 Seneds von 1783. Da suspendirten die
 österreichischen Minister die Conferenzen
 und gingen von Szistove ab; darauf
 wurden die Türken nachgiebiger und ver-
 langten selbst zu wiederholten Malen
 die Wiederanknüpfung der abgebrochenen
 Habsburg – Leopold 439 – Leopold
 Conferenzen. Am 14. Juli trafen Herbert
 und Esterhazy von Bukarest wieder in
 Szistove ein. Die wesentlichsten Stipu-
 lationen waren: Wiederherstellung des
 strikten Handels, wie er vor dem

9. Februar 1788, nämlich vor der Kriegserklärung, war. Erneuerung der Tractate, als: des Belgrader Friedens und seiner Zusätze und Erläuterungen vom 18. September und 3. November 1739, 2. März 1741. 23. Mai 1747, wegen Abtretung der Bukowina 7. und 12. Mai 1773, des Seneds vom 8. August 1783, 24. Februar 1784 und 4. December 1786. Chotym und die Raja sollten bis zum Frieden mit Rußland in öfter» reichischen Händen bleiben, die katho» lische Religion geschützt, die Gefangenen zurückgegeben werden. An der Unna wurde eine neue Grenzlinie gezogen. – 27. A u g u s t : Zusammenkunft Leopold ' s und des Erzherzogs Franz mit dem Könige und Kronprinzen von Preußen, und dem Churfürsten von Sachsen auf dem sachsichen Lustschlosse Pillnitz. Auch der Graf von A r t o i s kam eben dahin. Beide Monarchen erklär» ten die Lage, in welcher sich der König von Frankreich befinde, für einen Gegenstand des höchsten, gemeinschaftlichen Interesses aller Souveräne. Sie hofften auch die übrigen Höfe würden dieses einsehen und die wirksamsten Mittel ergreifen, um den König von Frankreich in dm Stand zu setzen, in vollkommener Freiheit den Grund zur Einführung einer monarchischen Regierungsform zu legen, die eben so sehr dem gemeinsamen Interesse aller Souveräne angemessen sei als der Wohlfahrt des französischen Volkes. Zu diesem Zwecke verbanden sich beide Monarchen, schnell mit der nöthi^ gen Macht einzuwirken. – 3. Sep» tember: Der Nationalconvent legt dem König die neue Constitutions-Acte vor, mit der Drohung, ihn abzusetzen, wenn er seine Sanction verweigerte. – 14. September: Ludwig beschwört und unterzeichnet diese Acte, die bald darauf auch von Leopold anerkannt wird, in der Hoffnung, es werde dadurch der allgemeine Ruhestand noch erhalten und die persönliche Sicherheit der könig» lichen Familie geschützt werden. Schon im October 1790 wird befohlen, in allen österreichischen Häfen die dreifarbig Nationalflagge zu respectiren, welche die Nationalversammlung am 11. Juli 1791 statt der bisherigen weißen vorgeschrieben hatte. – 30. September: Letzte Sitzung der constituirenden Nationalversammlung in Paris; – 1. Octo» ber: Erste Sitzung der gesetzgebenden Versammlung ebenda. – 2. Novem» b e r : Heftiger, vorsätzlich angelegter Brand zu Brüssel, nahe am Archive. Die in allen anderen belgischen Provinzen gestillten Unruhen setzen die Stände von Brabant mit Undank und Hartnäckigkeit

fort. Charost, Graf von Bethune,
 ein angeblicher Abkömmling der alten
 Grafen von F l a n d e r n , wirft sich auf,
 das ungereimte Vorhaben ankündigend,
 seiner Vorfahren Lande zu revindiciren,
 unterstützt von verschiedenen heimlichen
 oder gestüchteten Patrioten in und außer
 Landes, von den Lütticher Mißvergnüg'
 ten, von den österreichischen Ofsicieren,
 welche den Rebellen die Citadelle von
 Antwerpen übergeben hatten und deren
 Namen deßhalb an den Galgen geschlagen
 worden: l ' A m i , S o l a r e s , Hay>
 den und Gayan. Gegen die damalige
 Einrichtung des souveränen Rathes von
 Brabant erfolgte der härteste Widerspruch
 der Stände, denen es bloß um die
 Wiederkehr der alten, wilden Oligarchie
 zu thun war; alle Belehrungen und²
 Habsburg – Leopold 440 Habsburg – Leopold
 sanfte Mittel sind vergebens, also daß
 endlich auch Leopold's Langmuth ermüdete.
 Vier Mitglieder des ständischen
 Ausschusses wurden verhaftet, der Generalsiscal
 strich die widerrechtlichen Pro»
 testationen ohne weiters aus den Proto»
 kollen hinweg und trug auf das gesetzliche
 Mittel an, den widerspenstigen Stän»
 den sämtliche Güter einzuziehen. Am
 13. December erließ Leopold die letzte
 Aufforderung zur Ordnung mit der
 Drohung, jeden weiteren ungesetzlichen
 Schritt als Hochverrath anzusehen und
 zu bestrafen. Bethune«Charost stüch»
 tet sich auf französischen Boden. I n Lille,
 Valenciennes und Douay sind formliche
 Zusammenrottungen der Empörer. –
 Erklärung Leopold's an die auswär'
 tigen Höfe, über die mehr und mehr
 bedenkliche Wendung der Anarchie in
 Frankreich für die Ruhe der Welt. –
 8. December: Auf Insinuation des
 kaiserlichen Hofes, der am 3. December
 in Gemäßheit des letzten Reichsgutachtens
 neue Vorstellungen wegen der
 Beeinträchtigung der, im Elsaß und
 Lothringen poffessionirten Reichsstände,
 an den König und die Nationalversamm»
 lung gerichtet hatte, erläßt der Churfürst
 von Trier eine Kundmachung gegen die
 Versammlung und Bewaffnung der Emigranten
 in seinen Landen.
 1792. 16. J ä n n e r : I n der Nacht
 auf den 17. zahlreiche Verhaftungen in
 Brüssel und Zerstörung des Complots,
 deffenZweck die Erhebung desBethune«
 Charoft und eine auf den Lichtmeß,
 tag beschlossene Bartholomäusnacht war,
 durch welche die in Privathäusern wohnenden
 Officiers von ihren Gastwirthen
 ermordet, die Truppen in den Casernen
 überfallen werden und die Patrioten sich
 der Personen der Generalgouverneure,
 des Ministers Grafen M e i t e r n ich und

des Feldmarschalls Bendor bemächtigen
sollten. Noch vor Leopold's Tode
circulirte in Brüssel eine Adreffe an die
wallonischen Truppen, welche sie aufforderte,
dem angeblichen Bund für Religion und Verfassung beizutreten. –
. Februar: Feierlicher Einzug des
türkischen Bothschafers Ehn Bekir
Ratif Effendi in Wien. Auch der
Freiherr von Herbert geht wieder
nach Constantinopel und somit sind
die diplomatischen Verhältnisse zwischen
beiden Mächten wieder angeknüpft. –
17. Februar: Depesche des Fürsten
von Kaunitz und 28. Februar darauf
des Grafen von der Golz über die
Verhältnisse mit Frankreich. Gebieterisch
hatte die Nationalversammlung am 14.
Jänner decretirt: der Mangel einer
bestimmten Erklärung Leopold's vor
dem 19. Februar, ob er ent Waffen wolle
oder nicht, werde als Kriegserklärung
betrachtet werden. Zugleich hatte sie geschworen:
die Konstitution oder den Tod!
Am 23. Jänner verlängerte sie jenen
peremptorischen Termin bis zum 1. März,
an welchem Leopold I. ganz unver-
muthet nach einer anderthalbtägigen
Krankheit im Alter von 43 Jahren stirbt.
I. Diographien und Biographisches, a) Selbstständige
Schriften. Alringer (Ioh. Bapt.
von), Ueber Leopold I. (Berlin 1792, 8").
– Biographie Kaiser Leopold's I.
(Wien 1792, 8°). – So«N<^amttNo), Oia-
210110 51111601'6 NLIIS LolsNNi 086HU1S 6c1-
1' a,uz;u,Itiääiiio im^oi'atoi'o I^eoxoläo I I .
ftlautova 1792, 40.). – Charakteristik
Leopold's I. (Wien 1792, 8"). – Fischer
(Christian August). Leopold I. , Philoso-
phische Rhapsodie (Germanien ^Leipzig) 1792,
40., Portr.). – Fürsten fest oder Beschreibung
der Feierlichkeit bei Gegenwart Leop-
old's I. , Friedrich Wilhelm's II. u. s. w.
in Pillnitz 1791 (Dresden 1791, 8"). – ^ « -
ea«ie i^<^, IIIltoii-6 äe I^eoxoicl, äuc äs
I^oi'lains et de Vur, xörs äo i'^^orLur
I'i-ancoiL I I . (Li-uxelisL 1791, 5<.). – Hae«
Habsburg – Leopold 441 Habsbnrg – Leopold
berl (Franz Xav.), Ueber Kaiser Leopold's I.
Krankheit und Tod (Germanien 1792, 8°). –
Hegrad (Friedrich), Versuch einer kurzen Lebensgeschichte
Leopold's I. bis zu dessen
Absterben (Prag 1792. 8«.), – Hilchenbach
(Carl Wilhelm), Gedächtniß-Predigt auf den
Tod Kaiser Leopold's I. (Wien 1792, 8«.).
– Iuestel (Joseph Alois), Gedächtnißrede auf
den Tod Kaiser Leopold I. (Gratz 1792, 8").
– H^sssin?-/ l^oseF»/^, I^6oz>!)läU8 I I . in
okmxo Kckk<5g. Viäio Visuttisrii Vannauü
(?o5o^dali 1790, 8«.). – Kiefhaber (Io-
hann Karl Siegmund), Dem Andenken Kaiser
Leopold's I. u. s. w. nebst Beschreibung der
Trauer-Ceremonien u. s. w. in Nürnberg (Nürnberg
1792, 30.). – Musterhaftes und wohl<

thätiges Leben Kaiser Leopold's I I . (Dresden 1792, so.). – Leben Leopold's I I . bis auf seine Krönung zum Könige von Böhmen (Prag 1791. 80.). – Lenhardt (Ios.), Ein Wort an die Menschheit Europenö über den plötzlichen Tod Leopold's I I . (Quedlinburg 1792, 8"). – Milbiller (Joseph), Geschichte der Deutschen unter der Regierung Joseph's I I . und Leopold's I I . (Ulm 1306, 8«.). – Oehler (Joseph), Skizze der Lebensbeschreibung Leopold's I I . (Wien 179«. 8"). – Orkatio I^{soxolão} I I . rsFs ad HunFaris [^]rocsriblis 6t uodilibus «.ocusato, anno 1792 ywLudrata. (3. 1. st ä., 8«.). – Pipitz (Franz Ernst), Beiträge zur Charakteristik und Regierungs-Geschichte Kaiser Joseph's I I . , Leopold's I I . und Franz I I . (Paris im V I I I . Jahre der Republik); auch unter dem Titel: Die Iacobinr in Wien (Stuttga 8"). – N«?-ma?lw ^./c»H. i^{eo}?-^, ?a ou5 Im^{eratori} I^oFolão I I . dictu 1792, 8«.). – H«Mi 5^m?«67-ic/i poläi I I . 6ta. (^asrad. 1792,4"). – Sartori (Joseph von), Leopold mische Annalen. Beitrag zur Regierungsgeschichte Kaiser Leopold'ü I I . 2 Bände (Augsburg 17!12. 8"). – Schels (Ioh. Bapt.), Lc 0 p 0 l d I I . Geschichte Oesterreichs unter seiner Regierung 1790–1792 (Wim 1837, 8"). – Skizze der Lebens'beschreibung Leopold's I I . (Prag, Budweis UND Leipzig 1790, 8"). – Hi?-«ac?i 5'^"io7^ Oi-Mlo luuedris I^{eo}olão I I . äiotH (^a^ 1792, i?oi.). – Trcntschantzky (Ignaz), Rede bei dem höchst schmerzlichen Hintritt Leopold's I I . (Preßburg 1792. 8"). – ^necka. ^>an«?6so<? Hauei'l'o^, Ora,tio tu,u.6driL a.ci, L0i6I1lQ6ä 0X6Y.U.i2.2 ^Lv^oicii I I . Iloinauo-^ i u m ^ 1792,1'ol.). – Waldau (Georg Ernst), Gedächtnisschrift auf Kaiser Leopold I I . (Nürnberg 1792, 8"). – Wacker«bart h (August Joseph Ludwig), Parallele zwischen Leopold I I . und Albrecht I I . (Leipzig 1793, 8").

I. d) I n anderen Werken ^{erft}treut. Oesterreichisches Archiv für Geschichte, herausg. von I . Ridlerund C. V e i t h (Wien, 4«.) Jahrg. 1832, Nr. 136: „Belehrung für Schmeichler". [^]Kaiser Leopold I I . ist entrüstet über die Schmeichelei des Eberhard A. W. Zimmermann in der Dedication seiner Uebersetzung des Werkes von William S m e l l i e : „Philo. sophie der Naturgeschichte".) – Dasselbe, Jahrg. 1833. Nr. 103: „Gespräch Kaiser Leopold's I I . mit Crome. 1790" [^]Abschaffung der Todesstrafe). – Gr äffer (Franz), Neue Wiener Tabletten und heitere Nooellchen (Wien 1848, Kuppitsch, 8«.) S. 327: „Kaiser Leopold's I I . letzte Stunden". – H 0 r m a y r'S Plutarch, X I I . Bd. S. 3–29; nachgedruckt in der „Austria. Oestr. Universal-Kalender" (Wien, Klang.gr. s°.) X V I I . Jahrg. (1836), S . 62 u. f. ,. – M a i l ä t h (Ioh. Graf), Geschichte des österreichischen Kaiserstaates (Hamburg 1830, Perthes). Bd. V, S. 110–112, 123, 170, 17t. 176,

180–188. – Schlosser (F. C.), Geschichte[^] des achtzehnten Jahrhunderts und des neunzehnten bis zum Sturze des französischen Kaiserreiches (Heidelberg, Mohr). 3. Aufl. Bd. I V , S. 36, 432–433; Bd. V, S. 111, 120–122, 197, 228–230, 236, 846, 337. 308. 361, 362, 367, 374–376, 381; Bd. V I I , S. 310. – Der österreichische Volks böte, Kalender für 1835 (Wien, Pichler, gr. 8".) I I I . Jahrgang. S. 77: „Charakter Kaiser Leopold's I I . " – Der Wanderer (Wiener Unterhaltungsblatt, 4".) 1840, Nr. 196 und 197: „Erinnerungen an Theresienö, Joseph's und Leopold's I I . Herzensgüte und Negmtctugcnden. Aus den Papieren eines Verstorbenen". – Der österreichische Zuschauer, herausg. von Ebersberg, 1836, Nr. 130. – „Leopold, Großherzog von Tosl.'ana, später römisch-deutscher Kaiser", von Ios. Heinrich Hennig.

II. McdaiUcli. 1) Med[^]me auf die Thronbesteigung. – 2) Icton. Auf die Kaiscrwahl zu Frankfurt. – 3) Medaille auf die Wahl und Krönung zum römischmKüiser[^]fiche. – Ridler's Oesterreich. Archiv 1831, Nr. 121). – 4) Medaille auf die Krönung der Kaiserin M a r i a L u d o v i c a , uon W i r t . – 3) Medaille auf den Szistowei. – Frieden 1799. – 6) Medaille auf die Krönung zum Könige von Böhmen. – Habsburg – Leopold 442 Habsburg – Leopold 7) Goldener Krönungs-Ieton. – 8) Goldener Krönungs-Ieton für die Kaiserin MariaLudo« vica. – 9) Zinn-Medaille auf die Krönung in Ungarn 1790. – t0) Medaille auf die Anwesenheit des neapolitanischen Königspaares bei Leopold's Krönung zum Könige von Ungarn. ^Vergl. noch das „Verzeichniß der von dem k. k. Feldnmrschall.Lieutenant Ludwig de Traur in Wien. hinterlassenen Münz- und Medaillen « Sammlung" (Wien 1836, 8".) Nr. 387–396, 813–818. 2832–2835.[^]

III. Porträte. 1) I . Kreutzinger p. 1790. I . Adam so. (8°.); – 2) von demselben Maler und Kupferstecher ein zweites Blatt (4".); – 3) von beiden Künstlern ein drittes Blatt (Fol.), der Kaiser zu Pferde, als ungarischer König, im Hintergrunde Preßburg; – 4) I . Blasch ke so.; – 5) Kreuhinger v-, 3- Clerck so. (Fol.), Schwarzk.; – 6) Kreutzinger x., Dur« mer so. (Fol.); – 7) G. Zocchi äsi.. C. Faucci 20. (Fol.); – 8) G. Macpherson p., C. Faucci 5c. (Fol.); – 9) I . G. I a n o t a so. (4<>.). Hüftbild; – 10) W. K e t t e r l i n u s L<:. (6".); – 1 t) I . G. Mansfeld «e. (Fol.); – 12) Chr. v. Mechel 2c. (4«.); – 13) I . I . v. Mechel ee. (Fol.); – 14) I . Kreutzinger 9., I . Pichler L<?. (Fol.).

" « *

Leopold, Erzherzog von Oesterreich, Palatin, siehe: Alexander Ucopold[^] Erzherzog von Oesterreich. Palatin, S. 146 173. Kopald I I . , Erzherzog von Oesterreich und Großherzog von Toscana (geb. 3. October 1797). Sohn des Großherzogs Ferdinand IV. aus

dessen erster Ehe mit Lud 0 vica, kön.
 Prinzessin von Sicilien. Gemalmm: 1)
 Maria Anna Karolina, kön. Prinzessin
 von Sachsen, Tochter des kön.
 Prinzen Maximilian von Sachsen
 (geb. 13. November 1799, gest. 24. März
 1832), ihm vermalt durch Procuration
 zu Dresden am 28. October, in Person
 zu Florenz am 16. November 1817;
 2) Maria Antonia, kön. Prinzessin
 beider Sicilien (geb. am 19. December
 1814), vermalt zu Neapel am 7. Juni
 1833. Rinder. Aus erster Ehe: Karol
 i na Augusta (geb. 19. November
 1822, gest. 3. October 1841); Augufta
 (geb. 1. April 1823), vermalt zu Florenz
 am 18. April 1844 mit Luitpold,
 kön. Prinzen von Bayern (geb. 12. März
 1821); Maria (geb. 9. Jänner 1827,
 gest. 18. Mai 1834). Aus zweiter Ehe:
 Maria Isabella (geb. 21. Mai
 1834), vermalt zu Florenz am 10. April
 1830 mit Don Francesco di Paolo,
 Grafen von Trapani, kön. Prinzen
 beider Sicilien (geb. 13. August 1827);
 F e r d i n a n d , Erbgroßherzog (geb.
 10. Juni 1833); Maria Theresia
 (geb. 29. Juni 1836, gest. 3. August
 1838); Maria Christina (geb. 3. Februar
 1838, gest. 1. September 1849);
 Karl (geb. 30. April 1839); Maria
 Anna (geb. 9. Juni 1840, gest.
 13. August 1841); Rainer (geb. i. Mai
 1842, gest. 14. August 1844); Maria
 Louisa (geb. 31. October 1843); Lud«
 wig (geb. 4. August 1847); Johann
 Nep o muk (geb. 23. November 1832).
 wichtigere Lebeusmomente. Als Kind folgte
 Leopold seinem von den Franzosen
 vertriebenen Vater Ferdinand HI.
 ss. d. Nr. 87^ in's Exil nach Wien, wo
 er schon am 19. September 1802 seine
 Mutter verlor, dann nach Salzburg und
 Würzburg, wo der Wille Napoleon's
 dem von ihm geachteten Fürsten neue
 Throne bereitete, und 1814 in die Heimath
 zurück. Leopold folgte dem treff.
 lichen Beispiele seines den Bewohnern
 Toscana's unvergeßlichen Vaters und
 Großvaters und setzte das Regierungs«
 system in seinem Geiste und Sinne fort.
 Viele aus anderen Ländern Italiens
 vertriebene Gelehrte fanden in Pisa
 Zuflucht und Schutz, der Volksunterricht
 wurde mit Eifer gepflegt, die Iustizreform
 war im Fortschreiten. Den ersten♀
 Habsburg — Leopold 443 Haösburg — Leopold
 italienischen Gelehrtencongreß hatte 1839
 in Pisa der Großherzog m Person eröffnet.
 Die revolutionären Bewegungen,
 die den Iulitagen (1830) folgten, hatten
 Toscana unberührt gelassen. I n der
 Folge hatten schon vereinzelte Maßregeln
 eine Trübung der Stimmung hervorge

brachte, jedoch noch mehr wa'r dieß der Fall,
als der Großherzog die zwei aufgeklärten
Minister Fossombroni (gest. 1844)
und Corsini (gest. 1843) durch den Tod
verloren hatte. Die Bewegung von 1847
ging schon nicht mehr spurlos an Toscana
vorüber und rief Concessionen hervor
,, welche in der Ertheilung einer
Konstitution am 13. Februar 1848 gipfelten.
Die radicale, von außen genährte
Partei gewann immermehr die Ober
Hand und drängte den Großherzog zur
Annahme eines demokratischen Ministeriums,
welchem alsbald ein radicales
Wahlssystem« Theilnahme am Kampfe
gegen Oesterreich, Erklärung für eine
italienische Nationalversammlung und
eine bei längerer Dauer zur Auflösung
führende Gährung im Innern des Lan«
des, insbesondere in Livorno, folgten.
Der Großherzog entschloß sich in Folge
dessen, im Februar 1849, das Land zu
verlassen und eine provisorische Regie«
rung zu bestellen. Dieser folgte die Republik.
Daß diese Vorgänge nur das Werk
der Agitation von außen waren, stellte
sich bald heraus. Am 11. und 12. April
erhoben sich die Landleute freiwillig,
unterstützten die Florentiner, und die
Republik nebst ihren Anhängern räumte
alsbald das Feld, während Truppen
und Nationalgarde sich für den Großherzog
erklärten. Mit Ausnahme Livorno's.
zu dessen Bezwingung auswärtige
Hilfe nöthig war, wurde die Restauration
durch das toäcanische Volk, dem
der gebildete Bürgerstand mit gutem Beispiele
voranging, bewerkstelliget. Mit
Jubel wurde der Großherzog bei seiner
Rückkehr empfangen. Hatten alle diese
Vorgänge auch des Großherzogs milden
Charakter nicht verändert, mit Mißtrauen
gegen die liberalen Institutionen hatten
sie ihn erfüllt. Schon 1830 wollte er
die Regierung niederlegen, aber es kam
nicht dazu; er ertheilte nun umfassende
Amnestie und milderte die schweren Strafen
der von der Amnestie Ausgeschlossenen.
Die Constitution aber wurde vorerst
suspendirt, später (8. Mai 1832) ganz
außer Kraft gesetzt. Um die Nachwehen
der Jahre 1847–1849 ganz auszutilgen
, wurden verschiedene Maßregeln
ergriffen, welche aber nicht geeignet waren,
die noch vorhandene Gährung zu unterdrücken,
weßhalb die Hilfe eines Occu«
pationscorps von 19.960 Oesterreichern
mehrere Jahre nöthig wurde. Mehrere
dem liberalen Geiste des ersten Leopold
und dritten Ferdinand nicht entspre«
chende Reformen im Unterrichtswesen wa
ren noch weniger im Stande, den innern
Frieden zu festigen. Die Verfolgung des
Ehepaares Madai von kirchlicher Seite

erregte allgemein großes Aufsehen, doch auch da trat der Großherzog vermittelnd auf und beseitigte, die Auswanderung der Betheiligten gestattend, die Beschwerde. Da brachten die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1839 im Lande eine neue Gährung hervor. Französische und französisch-italienische Emissäre bearbeiteten die öffentliche Meinung. Ein seit Wochen vorbereiteter, ja öffentlich angekündigter Putsch wurde ohne Widerstand am 27. April ausgeführt. Das Militär schloß sich der Revolution an. Der Großherzog beauftragte einen der Führer der unitarischen Opposition, Paolo Coidi Marchese von Lajatico, mit der Bildung eines neuen Ministeriums,† Sabsburg – Karl HabHburg – Leopold Wilhelm welches aber fein neues Amt mit der Forderung der Abdankung des Großherzogs zu Gunsten seines Sohnes antrat. Leopold I I . stellte sich nunmehr unter den Schutz der Diplomatie und reiste noch am nämlichen Tage ab, um sich nach Wien zu begeben. Dort dankte er im Juli zu Gunsten seines Sohnes, des Erbgroßherzogs F e r d i n a n d , ab. Indessen trieb eine provisorische Regierung ihr Unwesen in Toscana und die Einverleibung Toscana's in das Königreich Sardinien durch das napoleonische Stimmrecht fand als eine große politische Komödie, wie deren die neueste Zeit viele aufführen sieht, ungehindert Statt. I.e8 8 o u v s i ' 2 i ! i 2 äs I'Luroxs 6111828 (I^ou-6i>65 1828, I'routtsi st "5VÜI-5, 80.) Z. 313: „KsoMâ I I . Frauä-äue". – B i l d e r -Magazin der allgemeinen Modenzeitung (Leipzig, 4°.) 1847, Nr. 47- „Der Großherzog von Toscana" l"Ut seinem Porträte in Holzschnitt). – Didaskalia (Frankfurter Unterhaltungsblatt, 4<>.) 1839, Nr. 125 und 126: „Leopold I I . , Großherzog von Toscana". – Männer der Z eit. Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860, Carl B. Lorck, 4°.) Erste Serie, S. 373. – Noveus VioLi'kVd.iy ßsnsrQle . . . xudii^ L LouL lo üireetion cl.6 ^1. le Dr. H o s t s r . L ä . XXX, 8i». 808. – Porträte. 1) V o l t s o . (8°.); – 2) P. Ermini äei.. A. P e r f e t t i «c. (Fol.); – 3) N. Mclini äsi., L. Rados 3c (Zol.), Halbfigur. * . *

174. Leopolds Erzherzog von Oesterreich (geb. 6. Juni 1823). Sohn des Erzherzogs Rainer aus dessen Ehe mit M a r i a Elisabeth, kön. Prinzessin von Savoyen-Carignan. Der vollständige Name, den der Erzherzog in der Taufe erhielt, lautet: Leopold Ludwig Maria Franz Julius Eustach Gerhard. Der Erzherzog bekleidet gegenwärtig die Stelle eines kais. Feldmarschall-Lieutenants und Gmeral-Geniedirectors

beim Armee-Ober-Commando.

Vollständiger Titel. Ritter des goldenen Vlieses; des kais. russ. S t . Andreas« und St. Alexander Newsky«, des weißen Adler« und öes St.

Annen-Ordens erster Classe; des kön. sard.

Ordens der Annunciade; des kön. bayer. St.

Hubertus-, des kön. preuß. schwarzen und des

rothen Adler-Ordens erster Classe; Großkreuz

des kön. hann. Guelphen«, des churfürstl.

Hess. Haus-Ordens vom goldenen Löwen; des

großherz. Hess. Ludwigs-, des herz. parm.

St. Ludwigs- und des Constantinischen St.

Georgs-Ordens von Parma; k. k. Feldmarschall-

Lieutenant; Inhaber des Infanterie-

Regiments Nr. 33; Chef des kais. russischen

ukrainischen Uhlanen-Regiments Nr. 13 und

des kön. preußischen 6. Infanterie-Regiments.

– Porträt. Lithogr. von Rudolph M ü l l n e r (Prag, Credner, gr. 4<>., auch in Folio).

i7ä. Leopold Wilhelm, Erzherzog

von Oesterreich, Statthalter der Niederlande

(geb. 6. Jänner 1614. gest. 20. November

1662). Als nachgeborener Prinz

der Kirche gewidmet, blieb er, der Sitte

der Zeiten gemäß, dem Waffenhandwerke

nicht nur nicht fremd, sondern brachte

den größeren Theil seines Lebens im

Kampfe, insbesondere gegen das über«

müthige Frankreich, zu, und dürfte es

überhaupt wenige Feldherren geben, die

so oft geschlagen und die so oft gewonnen

und wieder verloren haben, wie er. Schon

im Jahre 1623 war er Bischof von

Straßburg und Pafsau – damals zählte

er 11 Jahre – 1626 Bischof zu Halberstadt

und 1628 Bischof zu Olmütz und

Deutschmeister. I m Jahre 1639 übernahm

er den Oberbefehl über die Armee

in den letzten Jahren des dreißigjährigen

Krieges, zu einer Zeit, als es sehr

bedenklich war, denselben zu übernehmen.

Chlumez, Königgrätz, Smirsiz, Königs»

hosen, Trautenau und andere von den

Schweden besetzte Städte nahm er wieder

ein und drängte die Schweden, die

stch in Thüringen mit französischen, hessischen

und lüneburgischen Truppen ver»♀

– Leopold Wilhelm 448 Habsburg – Leopold Wilhelm

stärkt hatten, nach Ober« und Nieder«

sachsen bis an die Weser. Der Feind

zog sich nun, 1641, nach Regensburg

zurück und nahm seine Winterquartiere

in der Oberpfalz; da überfiel ihn der

Erzherzog, der zwischen Ingolstadt und

Regensburg, am andern Ufer der Donau,

vom Feinde unbemerkt, seine Truppen zu

sammeln verstanden, mit solcher Schnelligkeit,

daß der Feind über Cham und

durch den Böhmerwald nur mit vieler

Gefahr und genauer Noth entkam und

kaum die Lausitz erreichen konnte. Drei

Cavallerie'Regimenter mußten sich sogar

ergeben. I m Feldzuge des folgenden

Jahres, 1642, wurde das Schwedenheer

aus Schlesien getrieben, Brieg entsetzt und Torstenson durch die Lausitz nach Meifsen verfolgt. Hier kam es zu der blutigen Schlacht von Leipzig, in welcher die Kaiserlichen das Feld verloren, nach dem anfangs der linke Flügel der Schweden bereits zum Weichen gebracht worden war. Leopold Wilhelm bot Alles auf, um seine Truppen zum Stehen zu bringen; keine Gefahr persönlich scheuend, verschwendete er Bitten, Ermahnungen und Drohungen, jedoch war Alles vergebens; aber strenge ahndete er auch den Ungehorsam der feigen Truppen: die Fahnen eines Regiments, welches zuerst die Flucht ergriff, ließ er vom Scharfrichter verbrennen, die Degen der Officiere zerbrechen und aus den Regimentsstücken Galgennägel schneiden. Die Officiere und vom Gemeinen abwärts jeder zehnte Mann wurden mit dem Strange bestraft und die Uebrigen für Schelme erklärt. Der Erzherzog verließ auch sofort die Armee. Erst als diese in Kürze ihre besten Führer verloren hatte, übernahm er 1645 wieder den Oberbefehl. Nun entsetzte er Brunn und zog sich nach Franken, wo er die Franzosen alsbald nöthigte, die von ihnen besetzten Plätze zu räumen. Im Jahre 1646 übertrug ihm König Philipp IV. von Spanien die Statthalterschaft der Niederlande. Hier war er nun zehn Jahre hindurch im beständigen Kampfe gegen Frankreich begriffen. Er nahm den Franzosen Armentieres, Lens, Landrecy und Courtray ab (1647), verlor aber nach dem unglücklichen Treffen bei Lens (1648) Ypern und mehrere andere feste Plätze. Später eroberte er Ipern wieder zurück, nahm noch La Chapelle und St. Venant und erhielt während der inneren Unruhen Frankreichs von den Mißvergnügten noch Stenay, Guise und Chastelet; auch drang er in die Champagne ein, brachte Rhetel, Mousson, Winorbergen, Mordyk, Grävelingen, Dünkirchen und Rocroy (1630–1633) zur Uebergabe; die 1634 begonnene Belagerung der Festung Arras mußte er aber aufgeben. Alsbald legte er nun, nachdem sich die Verhältnisse im Lande immer mißlicher gestalteten und er in seinen Unternehmungen immer weniger glücklich war, die Statthalterschaft nieder und kehrte nach Wien zurück, wo die Verwaltung seiner Bisthümer, des deutschen Ordens und die Familienangelegenheiten des kaiserlichen Hauses ihn zunächst beschäftigten. Nach dem Tode Ferdinand's HI. brachten ihn mehrere Churfürsten in Vorschlag zur Kaiserwürde. Indem er die auf ihn entfallende Wahl nicht ablehnen zu wollen schien, hatte er doch keine andere Absicht dabei, als Zeit zu gewinnen»

nen, damit sein Neffe das in der goldenen Bulle vorgeschriebene Alter erreiche, und in der That nach Ferdinand's IH., am 2. April 1637 erfolgtem Tode, bestieg Leopold I. am 22. Juli 1638, im Alter von 18 Jahren, den deutschen Kaiserthron. Nachdem sich L e o p o l d W i l h e l m fortan den Staatsgeschäften² Sabsburg – Leopold Wilhelm 446 Haösburg – Leopoldine hingegeben, zog er sich in seinen letzten Jahren von denselben zurück und lebte ausschließlich der Liebe zur Kunst. Von dem unglücklichen K a r l I . von England hatte er die Gemäldesammlung angekauft. Mit dieser Sammlung nebst anderen Gemälden legte er so zu sagen den Grund zur heutigen kaiserlichen Bildergalerie im Belvedere. Leopold W i l h e l m starb im kräftigsten Mannesalter, erst 48 Jahre alt. Mit unverkennbaren null» täuschen Talenten und seltenem persönlichen Muthe ausgestattet, hatte Leo» p o l d W i l h e l m viel von der Ungunst des Glückes zu leiden und war während der im Grunde enggesteckten Frist seines Lebens, die letzten Jahre ausgenommen, in beständigem Kampfe begriffen.

<luci5 ^uZtliao, xriueipiä z>ao6 et bsUo
iuaIM virtuteä st sesta (^nw. 1663, 40.);
i n ' s Französische übersetzt v o n H e n r i B e r
(Lille 1667, 4«.). – ^ancettaius s^u^a^,
Oenta virßNiann8, rsrnm,
(s. I. 1648, 4«.). – Thaten und Charakterzüge
berühmter österreichischer Feldherren
(Wien 1808, Degen, 8".) Bd. I, S. 249. –
Allgemeines historisches Lexikon (Leipzig 173t,
Thom. Fritschens Erben, Fol.) Bd. I I I ,
S. 134. – Hleuioirsä 6,6 ^nus 2l2,ri«
I^ou^'5L äs ^lOUTi)LN2je!'. I'aN. 2, xag. 32. –
Ilistoirs äü, I'rinoe 6u Oonäs. – HTa^ie^
5^aN2,>, llisto^2 I^eo^olcli Hl. OkeLariL
^usuüti (.^.u^ VW6LU(!. 1719, 5ol.). –
Parträge. 1) P. Auöry exc. (8«.); –2)
F. Bouttats se. (8°.); – 3) A. van den
Heuvcle x., C. Galle Lc. (Fol.); – 4) N.
Gaywood lsc 1636 (8".), radirt; – 3)
P. de Iode äo., M. v. d. Emden exc. (kl. 4«.),
Halbfigur; – 6) P. deIode sxc. 1647 (8".),
Halbsigur; – 7) A. v. Hülle 9., P. de I o d e
"<:. (Fol.);– 8) P. de Jode 5c (4«.), im
Prosit; – 9) M. Küsell 5L. (Fol.); – 10)
D. Teniers p., P. u. Lisebetten 20. (Fol.),
Gürtelbild; – 11) B. Moncornei exe.
(8«.);–12)I. van denHoecke9.,L. V orster«
mann 56c. (Fol.), Hüftbild; – 13) I .
Waldtreich Lc. (Fol.).

176. Ueapoldinei Erzherzogin von
Oesterreich, Kaiserin von Brasilien (geb.
22. Jänner 1797, gest. zu Rio Janeiro
44. December 1826). Sie ist die Tochter
des Kaisers F r a n z I . aus dessen zweiter
Ehe mit M a r i a Theresia, kön. Prinzessin
beider Sicilien, vermalt durch Procuration
zu Wien am 13. Mai 1817, in

Person zu Rio Janeiro, 6. November
d. I. , mit Dom Pedro I., Kaiser von
Brasilien. Aus dieser Ehe stammen folgende
Kinder: Maria da Gloria,
nachmalige Königin von Portugal (geb.
4. April 1819, gest. 15. November 1833);
Donna Iauvaria (geb. 11. März 1822).
vermählt seit 28. April 1844 mit Ludwi
g, Prinzen von Bourbon, Grafen
von Aquila, Sohn des Königs Franz I.
beider Sicilien; Donna Franziska (geb.
2. August 1824), vermählt seit 1. Mai
1843 mit Franz, Prinzen von Ioin»
v i l l e ; Dom Pedro I I . de Alcan«
tara (geb. 2. December 1823). gelangte
durch die väterliche Entsagungsacte äão.
Boavista vom 7. April 1831 zum Throne,
übernahm die Regierung in Person am
23. Juli 1840, und wurde am 18. Juli
1841 gekrönt; er v.ermalte sich per Procuration
am 30. Mai, in Person am
4. September 1843 mit Theresia
Christina Maria (geb. 14. März 1822),
kön. Prinzessin von Sicilien, Tochter
Franz' I., Königs von Neapel. Die
Kaiserin Leopoldine starb an den Folgen
einer unzeitigen Niederkunft im Alter
von 29 Jahren. Die Kaiserin, welche
durch Schönheit und Anmuth glänzte,
besaß Kenntnisse in der Botanik, Schmetterlingskunde,
Mineralogie und überhaupt
in der Naturgeschichte. Sie wirkte
viel Gutes, war fromm, im hohen Grade
mildthätig, wurde von ihrem Gemale
hoch verehrt und im Lande vom Volke
innigst geliebt. Ihr Gemal. der Kaiser
Habsburg – Leopoldine Habsburg – Ludwig
DomPedrol., schritt zu einer zweiten
Ehe mit Amalia, Herzogin von Bra
ganza (geb. 34. Juli 1812). Tochter
des Prinzen Eugen, Herzogs von
Leuchtenberg, Fürsten von Eichftädt,
welche durch Procuration am 2. August,
in Person am 17. October 1829 vollzogen
wurde. Kaiser Dom Pedro I.
starb am 24. September 1834. Zur Erin
nerung an die Kaiserin Leopoldine
wurde im Jahre 1829 die sogenannte
noch bestehende Leop oldinen-Stif«
tung begründet, welche die Beförderung
einer größeren Wirksamkeit der katho<
lischen Missionen in Amerika, die Theilnahme
und Erbauung der Gläubigen an
der Verbreitung der Lehre Jesu in ent>
fernten Weltgegenden und die Belebung
des fortwährenden Andenkens an die in
Amerika verstorbene Kaiserin Leo pol.
dine zum Zwecke hat. Die zur Erreichung
dieser Zwecke gewählten Mittel sind
Gebet und Almosen. Die Centraldire«
ction, welche ihren Sitz in Wien hat, verwendet
die eingehenden Almosen für die
dringendsten Bedürfnisse der amerika»
nischen Missionen, so wie ihr solche aus

authentischen Berichten und sorgfältigen Nachforschungen bekannt werden, nach einer vorläufigen gemeinsammBerathung, und Übermacht selbe auf die mindest kost» spielige Weise. Das Stiftungsbureau befindet sich zu Wien in der erzbischöflichen Consistorialkcmzlei. Von der Leopold!» nen'Stiftung erscheinen auch alljährlich gedruckte Berichte in deutscher, böhmischer und ungarischer Sprache; bisher sind 30 Hefte von denselben ausgegeben worden, welche Nachrichten der kirchlichen Orden in Amerika und über die dortigen Kirchenzustände enthalten. Zuschauer (Wien, 8°.), herausg. von I . S. Edersberg. 1841, Bd. I , S. 572. — Oesterreichische National« Encyklopädie, herausgegeben von Gräffer und Czikan (Wien 1835 u. f.) Bd. I I I , S. 411. —Schlichthorst (C.), RioJaneiro, wie es ist (Hannover 1829, Hcchn'sche Buchhandlung, 8«.).

177. Udalavica Amalia Theresia, Großherzogin von Toscana (geboren 27. Juli 1773, gestorben 49. September 1802). Tochter weil. Sr. Majestät Ferdinand's I., Königs beider Sicilien, vermählt durch Procuracion zu Neapel am 13. August, in Person zu Wien am 19. September 1790 mit Ferdinand I . , Großherzog von Toscana j's. Nr. 87^>. Aus dieser Ehe stammen fünf Kinder: Karoline, Franz, beide jung gestorben, Leopold I I . , Thronfolger 15 d. Nr. 173^, M a r i a Ludovica, Aebtissin des Fräuleinstiftes zur H. Anna, und M a r i a Theresia, Gemalin K a r l Albrecht Emanuel's, Königs von Sardinien, verwitwet seit 28. Juli 1849 und gestorben 12. Jänner 1833.

* . *

178. Ludwig Joseph Anton, Erzherzog von Oesterreich (geb. zu Florenz 13. December 1784). Borden 16 Kindern des Kaisers Leopold I I . das vierzehnte und dessen 10. Sohn s^und nicht, wie es in der Oesterr. National« Encyklopädie heißt: der 6. Sohn H. Da er mit acht Jahren bereits seinen Vater verlor, erhielt der Prinz seine Erziehung unter Oberaufsicht seines Bruders, Kaisers Franz I., und wurde insbesondere in der Kriegswissenschaft ausgebildet. Im Jahre 1809 — 23 Jahre alt — betrat er den Kriegsauplatz, marschirte an der Spitze eines Truppcorps gegen den Rhein, wo er den linken Flügel der österreichischen Armee befehligte. Nach der Schlacht bei Abensberg (20. April 1809), in welcher Habsburg — Ludwig 48 Habsburg — Ludwig Napoleon Sieger war, legte Erzherzog Ludwig das Commando zurück. Nun widmete sich derselbe dem Studium der

Naturwissenschaft und Mathematik. In den Jahren 1813 und 1816 unternahm er in Gemeinschaft mit seinem Bruder, dem Erzherzoge Johann, Reisen durch Frankreich nach England, einerseits um den Prinz-Regenten im Namen des Kaisers Franz zu begrüßen, andererseits, um in technischen, militärischen und commerciellen Fächern Erfahrungen zu sammeln. Am 22. October 1815 kamen die Erzherzoge in Dover an, wurden von dem Prinz-Regenten, nachmaligem Könige Georg IV., und dem Volke mit Jubel empfangen, worauf sie das prachtvolle Hotel des verstorbenen Herzogs von St. Albans im Orford-Street bezogen und nach einem mehrtägigen Aufenthalte in der Themsestadt am 3. November die Reife nach Schottland antraten. Sie besuchten nun die wichtigsten Fabriksstädte und in denselben die großartigen Manufakturansalten, Maschinenwerkstätten, Eisen- und Stahlwaaren-Fabriken, Spinnereien, Webereien u. dgl. m. Der Empfang der beiden kaiserlichen Prinzen in Glasgow und Edingburgh war besonders ehrenvoll. Die Universität der erstern Stadt gab den hohen Gästen zu Ehren ein Festmal, der Stadtrath der letztern verlieh ihnen das Bürgerrecht. Nach ihrer Rückkunft in London machten sie mehrere Ausflüge in der Umgebung dieser Stadt und besuchten die wichtigsten Anstalten Londons und der nächstgelegenen Staate, als: Orford, Bath, Plymouth. Birmingham und Bristol. Mit der Besichtigung aller der technischen Anstalten aller Art verbanden sie auch die Erwerbung genauer Beschreibungen, Plane und Modelle des Wichtigsten und für die Anwendung Entsprechendsten. Am 3. März 1816 verließen die Erzherzoge London und kehrten über Dover, Calais, die Niederlande, Lüttich, Aachen und Mainz in ihr Vaterland zurück. Die Reise beider Erzherzoge wurde von Hugo, Altgrafen von Salms, beschrieben und in „Hormayr's Archiv für Staats- und Kriegskunde“ 1816, Nr. 132-146 und 1817, Nr. 140-133; ferner „Auszüge aus ihrem Tagebuche“ im Stuttgarter Morgenblatte. 1817, Nr. 292-297; 1818, Nr. 21-30. 77-80, 123-133, 210 - 217; 1819, Nr. 63-67. 143-148, 230 u. f. mitgetheilt. Nun nahm der Erzherzog seinen bleibenden Aufenthalt in Wien, wo er sich den Staatsgeschäften widmete, Mitglied des Staatsrathes und 1822 – nach des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Colloredo Mansfeld Tode – General-Director der Artillerie wurde. Indem ihm ferner sein erlauchter Bruder, der Kaiser, einen Theil der Staatsgeschäfte übertrug, repräsentirte er auch denselben in dessen

Abwesenheit, und unterzeichnete häufig die Cabinetsschreiben im Namen des Kaisers. Noch größeren Einfluß gewann der Erzherzog nach dem Tode seines Bruders, des Kaisers und der Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand I., welchem der sterbende Vater den Erzherzog als die wichtigste Stütze der Regierung empfohlen haben soll. Schon am zweiten Tage nach des Kaisers Franz Tode, am 4. März 1833, wurde im gedachten Sinne ein Handschreiben an den Erzherzog erlassen, der nun als Chef dem Staatsrathe präsidirte, dessen Mitglieder der Erzherzog Franz Karl, der Fürst Metternich und Graf Kollowrat waren. In dieser Stellung vertrat der Erzherzog das vom Kaiser Franz befolgte Stabilitätssystem. Mit dem Umschwünge der Verhältnisse der Neuzeit trat der Erzherzog, dessen strenge Gerechtigkeitsliebe, Habsburg – Ludwig 449 Habsburg – Ludwig und seltene Herzensgüte ihm die Liebe und das Vertrauen aller Parteien erworben hatten, von dem Schauplatze seiner bisherigen Thätigkeit und lebt, ein stiller Wohlthäter der Bedrängten und Hilfsbedürftigen, in Wien, zurückgezogen von allen Staatsgeschäften.

Schimmer (Carl August), Bilder aus der Heimath (Wien 1854) S. 378. – Oesterr. National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1836, 80.) Bd. III, S. 303. – Vollständiger Titel des Erzherzogs Ludwig. Ritter des goldenen Vließes; Großkreuz des St. Stephan, Ritter des kais. russ. St. Andreas- und St. Alexander Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe; des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens erster Classe; des kön. bayer. St. Hubertus-, dann Großkreuz des großherz. Hess. Ludwig-Ordens; Ehrenmitglied der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien; k. k. Feldzeugmeister; Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 8 und des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2. – Porträte. 1) Lithogr. von Kriehuber (Wien, Spina, Fol.); – 2) nach Monten lithogr. (München, Köhler und Comp., Fol.), zu Pferde; – 3) Lithographie aus Förster's typographischer Anstalt in Wien (4.); – 4) Stahlstich im Gothaischen Hofkalender (Gotha, Perthes, 80.).

* . *

179. Ludwig Joseph Anton Victor, Erzherzog von Oesterreich (geb. 13. Mai 1842). Jüngster Sohn Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie, jüngster Bruder Sr. Majestät des regierenden Kaisers Franz Joseph I. Der Erzherzog ist gegenwärtig k. k. Oberlieutenant beim Dragoner-Regimente Kaiser Franz Joseph Nr. 3.

Tagespost (Gratzer Blatt) 1833. Nr. 458. —

Porträt. Nach Einsle lithogr. von Eybl

(Wien. Paterno, Fol.).

* 5 *

18 0. Audwig, Prinz von Toscana
(geb. 4. August 1847). Sohn des Großherzogs
Leopold I I . von Toscana aus

dessen zweiter Ehe mit M a r i a Anna,
kön. Prinzessin von Sicilien. Der voll»
ständige Name des Prinzen lautet: 3ud'

wig Salvator Maria Joseph Johann
Baptist Dommik Rainer Ferdinand Karl
Zenobius Antoninus.

Ende des sechsten Bandes.

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. V I . 29♀

Alphabetisches Namen-Register.

Die mit einem * bezeichneten Biographien sind bisher noch in Kein vollendetes
deutsches 5ammelwerK (Eiu^—

klopädie, ConversalionS'^e.Mon u. dgl.) aufgenommen und erscheinen zum ersten
Nale in bielem biographischen

üeMon,— N. V. — — mit Berichtigung oder doch mit Angabe der divergirenden
Daten,— in. 6—. — — mit genealog.

Daten,— m. N. — — mit Monumenten.— na. ?. ^— mit Angabe der Porträte,— 22. 'V7.
— mit Beschreibung des

Wappens,— die Abkürzung Clu. bedeutet Nuessen, worunter der mit kleinerer
öclirift gedruckte, jeder Biographie
beigefügte Anyang verstanden ist.

Seite

1

2

Guadagni, Cajetan, Sänger . .

— Johann Franz, Arzt

* G u a d a g n i n i , Johann Baptist,
gel. Theolog —

Guadányi, Joseph Graf, ung.

satir. Dichter, ra. ? —

^ G u a i t a , Carlode, Dichter . . . 3

G n a l a n d r i s , Angelo, Arzt nnd

Naturforscher, iu. ^ l 4

* G u a l d i , Antonio, M a l e r . . . 3

^ G u a l t i e r i , Alessandro, Pfarrer —

Guarana, Jacob, Maler, in. L. . 6

— Vincenz, Maler 7

G u a r d i , Francesco, Maler . . . —

G n a r i e n t i , Peter, Maler 8

^ G u a r i n o n i , Girolamo, Schriftst. —

G u a r n e r i , Joseph, Geigcnmacher —

— Peter, G e i g e n m a c h e r —

— Pej^r Andreas, Geigenmacher . —

Guasco, Franz Graf, FZM. (Piemont)

9

— Peter Alexander Graf, FZM.

(Piemont) 10

Günderode, siehe: Gi'mtherode,

Karl.

Gi'nither, Anton, theologisch-philo«
sophischer Schriftsteller . . . —

— Franz Seraph., siehe: Güntherr.

Günther 0 de, Karl Freiherr 0on,
theologischer Schriftsteller . . 13

Güntherr, Franz Seraph, Kupferst. 16

* Günzburg, Ioh. Franz, Dichter 17

Guerard de la T r a i n s e , Johann
Chevalier, niilit. Schriftsteller . 18

* G n e r i l l 0 t , Amanzia, Malerin . -
 Guerra, Alviso, Schriftsteller (Qu.) 19
 Seite
 Guerra, Anton, Ballettänzer (Qu.) 1!)
 - Johann Anton, Sänger und
 Tonscher (Qu.) -
 - Joseph. Maler 48
 - Ludwig, Archäolog. . (Qu.) 19
 - Markus, Dichter . . . (Qu.) -
 - Thomas, Prediger . . (Qu.) -
 " G u e r r i e r i , Joseph, theologischer
 Schriftsteller . . . ' 49
 G u e r r i n i , Jacob, Maler. . . . 20
 G ü r t l e r , Anton Bernhard von.
 Bischof -
 Gueßmann, Franz, Astronom und
 Priester der Ges. Jesu 21
 Gugel, siehe: Gugl, Matthäus.
 - Clarinettist (Qu.) 26
 - Joseph. Waldhornst. (Qu.) -
 - Heinrich, Waldhornist. (Qu.) -
 " G u g g , Franz Xav., Kunst- und
 Glockengießer 22
 ^ Guggenberger, Ignaz Martin,
 Militär . . : 23
 ^ G u g g e r , Cölestin, Fürst-Abt zu
 St. Gallen 23
 Guggi, Karl Anton Marchese de,
 GM -
 G n g l , Matthäus, Musiker . . . 26
 ^ G u g l i e l m i , Eugen, Maler. . -
 ^- Ludwig, Bischof von Verona . 27
 Gug l i e n z i , Johann Paul, Astronom 29
 G u i c c i a r d i , Diego Gras, Staatsmann,
 m. ^V -
 Guido lck A n g e l i s , siehe: Nicht,
 Guido.
 G u i l l e m a r d , Anton, Medailleur . 30
 - Maler (Qu.) 31
 2 9 "♀
 432
 Seite
 Guldener don Lobes, Vincenz
 Eduard, Arzt, in. L 31
 * G u l l i a , Mathias, berühmterZwerg -
 G u m p p , Anton, auch Johann Anton,
 Maler . . 32
 - Christoph, Architekt -
 - Elias, Architekt -
 - Franz, Maler -
 - Georg Anton, A r c h i t e k t . . . -
 - Johann Baptist, A r c h i t e k t . . . -
 - Johann Martin I., Architekt . -
 - Johann Martin I I . , M i l i t ä r . -
 - Johann Martin, Architekt und
 Chartograph -
 Gundulio, siehe: Gondola.
 * Gundy, Betty, Sängerin, m. ?. 33
 - Michael, Pfarrer -
 G u n e s c h , Andreas I., evangelischer
 Prediger, in. I> 34
 - Andreas I I . , Geschichtschreiber -
 * G u n g ' l , Johann, Tanzmusik-Com»
 positenr 36

^- Joseph, Compositeur, in. I>. . 33
 Gunz, Simon, Mathematiker. . 36
 Gurk, Eduard, Maler 37
 ^ G u r l i t t , Ludwig, Landschaftsmaler,
 m. I> 38
 Gusmann, Franz, mit dem Kloster»
 namen Julius, philosophischer
 Schriftsteller 42
 - siehe auch: Gueßmann.
 * Guß, Karl (Münzensammler) . . -
 * Gussago, Jacob, biographischer
 Schriftsteller 44
 Güster mann, Anton Wilhelm,
 Rechtsgelehrter, in. V. . . . -
 Gustinyi, Johann, Bischof von
 Neutra, w. N. 45
 "Guszalewicz, Johann, ruthen.
 Dichter -
 " G u t m a n n , Alex., Maler, in. L. -
 - Heinr.Karl, siehe: Glch, Jacob.
 - Jacob, siehe: Guttman.
 Gutowski, Adalbert, Maler . . 46
 Gutrath, C h u n o (Qu.) 47
 - Odilo von, gelehrt. Benedictiner 46
 - Rupert, gelehrter Benedictiner . 47
 G u t s m a n n , Oswald, Sprachforsch. -
 G u t t , Bernhard, Schriftsteller . . 48
 " G u t t m a n n , Jacob, Bildhauer. -
 ^ Guyon, Nina, Dichterin . . . 30
 - Richard Esq., nachmals Kurschid
 Pascha, ungar. Revol. General,
 I>
 Seite
 ^ G u z m i c s , Isidor, gel. Benedict. 32
 G v e r i n , Franz, Maler 33
 G y a l o g i , Johann, Jesuit und
 Kanzelredner 34
 ^ G y a r m a t h i , Nikolaus, evangel.
 Pastor (Qu.) 87
 - Samuel, Arzt u. Sprachf., N.L. 36
 Gyarniathy, Chrysostomus Ioh.,
 theolog. Schriftsteller 34
 - Michael von, Major 33
 " G y n o w s k i , Joseph, Maler (Nachtrag
 zu einem früheren Artikel) 37
 Gyöngyösi, Gregor, gelehrter
 Paulanermönch . . . (Qu.) 39
 - Johann I., ungarischer Dichter
 (Qu.) -
 - de P e t ä n y , Johann I I . , ungarischer
 Dichter (Qu.) 60
 - Johann Chrysostomus, Franzisc
 a n e r n w n c h (Qu.) -
 Paul I., Arzt u. Orientalist 37
 - PauIII., Propst 39
 Paul H I . , gelehrter Protest.
 Theolog (Qu.) 60
 - Stephan I., ung. Dichter (Qu.) -
 - Stephan I I . , Schriftsteller (Qu.) 61
 G y o r f f y , Joseph, ungar. Schriftsteller
 (Qu.) 62
 - Julius, ungar. Dichter . . . 61
 Györy, Alexander, Ingenieur . . 67
 G y r o w e h , Adalbert, Musiker,

n. V. u. ? 62
 G y u l a i , Paul, Staatsmann (Qu.) 82
 – Paul, Schriftsteller 83
 Gyulay vonMaros»N6meth u.
 Nadaska, Genealogie des
 Hauses (Qu.) 69
 Albert Graf, FML.,
 ui. ^V., tt. u. I> 67
 Franz Graf, FZM.,
 na. ? 70
 Ignaz Graf, FZM.,
 Sam. Graf, FML. 81
 Gyurich, Michael, Oberst 84
 ^ G y u r i k o v i t s , Georg von, nng.
 Schriftsteller, in. V –
 ^ Gyurinka, Anton, Schriftsteller 87
 " G y u r i t s , Anton, Schriftsteller . 88
 " G y ü r k y , Anton, landwirthschaftlicher
 Schriftsteller 89
 Haag, Nikolaus Freiherr von, GM. 90
 ^Haagervon Altensteig, Genealogie
 91†
 Seite
 ^Haager von Altensteig, Eberhard
 (Qu.Nr.1) 92
 ^ Franz Freiherr, Staats'
 mann 99
 « Franz Alois Freiherr, FML.
 (Qu. Nr 3) 93
 ^ Georg . . . (Qu. Nr. 4) –
 « Hanns Seifried (Qu. Nr. 8) –
 4- Johann Freiherr, FML.
 (Qu. Nr.6) –
 5 IMe (Oldofredi-Haager,
 Julie) Gräsin, Dichterin,
 in. ? (Qu. Nr. 7) 94
 ^ Maria Karolina Magdalena
 Freiin . . (Qu. Nr.8) –
 ^ Otto Sigmund, kais. Burggraf
 (Qu. Nr. 9) –
 5 Sebastian, Feldobrist
 (Qu. Nr. 10) –
 ^ Sebastian Günther
 (Qu. Nr. 11) –
 5 Sigmund I. . (Qu. Nr. 12) 93
 5 Sigmund I I . (Qu.Nr.13) –
 * Wolf oder Wolfgang
 (Qu. Nr.14) 96
 Haag l e i t n e r, Caspar, Geistlicher –
 Haan, Andreas Leopold, Arzt . . 99
 – Edmund Freiherr von, Major . 96
 – Ignaz, Priester der Gesellschaft
 Jesu (Kanzelredner) 99
 – Johann Christoph Ios., Kupfersiecher
 –
 – Johann Nepomuk, Venedictiner 97
 – Leopold Freih. v., Staatsmann
 (Qu. bei Mathias Wilhelm) . 98
 – Ludwig August, Pastor . . . 97
 – Mathias Wilhelm von, Staatsmann
 –
 "– Ulrich, Wiens erster Buchdrucker 100
 – Wenzel. Schriftsteller 98
 Haanen, Georg van, Maler . . 100

- Nemy van, Maler 101
 Haar, Joseph, Maler 103
 Haas, Franz, Musikus . (Qu.) 104
 - Ignaz, Musikus 103
 - Johann Christoph, Maler . . -
 - Michael, Schulrath 104
 «„_ Philipp, Industrieller -
 - von B i l g e n , Franz Freiherr,
 GM., n . ^V 107
 *- von L ä n g e n f e l d - P f a l z -
 heim, Iosepha -
 - von M a r t 6 n y , Stephan ,
 Oberst, m . ^ 108
 Seite
 * Hanse, Adolph Theodor, Superintendent
 109
 - Gottlieb, Buchdrucker 110
 "- Karl, Maler -
 " H a a s e r von G r e i f e n f e l d ,
 Martin, Hauptnmnn, m. ^V. . 111
 Habel a S a n c t o F o r t u n a t o ,
 Aichard. Piarist 112
 - Anna, Schauspielerin. (Qu.) -
 - Eduard, P o e t (Qu.) -
 - Ignaz, Schauspieler . (Qu) -
 - Johann, Postdirector . (Qu.) -
 H a b e r e i n von A r m f e l d , Franz
 Freiherr, Oberstlieut., m. >V. . -
 Haberkorn von H a b e r s f e l d ,
 Joseph, Jesuit 113
 Haberle, Karl Const., Meteorolog 114
 " H a b e r l e r , Anton Ritter von,
 Bürgermeister von Brunn . . 118
 Habermann, Anton, Musiker (Qu.) 117
 - Franz von, Maler . . (Qu.) 118
 - Franz Johann I., Musikus . 116
 - Franz Ioh. I I . , Musiker (Qu.) 117
 - Ignaz, Augustiner-Chorh. (Qu.) 118
 - Karl, Musiker (Qu.) 117
 - Karl von. Oberstlieutenant . . -
 Habrich, Alexius, gel. Benedictiner 118
 Habsburg, das Fürstengesch lecht. 119
 - -Kl) bürg 126
 - -Laufen b ü r g 123
 - - L o t h r i n g e n -
 Adelheid, Erzherzogin don -Oesterreich,
 Königin.von Sardinien
 (Nr. 1) . . . 136
 Agnes von Burgund, Kaiserin (Nr. 2) -
 Agnes von Böhmen (Nr. 3) . . . 137
 Agnes von Gestmeich, Churfürstin
 von Sachsen (Nr. 4) -
 Agnes von Oesterreich, Königin von
 Ungarn (Nr. 3) -
 Agnes uon Vesiermch, Herzogin von
 Schlesien (Nr 6) -
 Albrecht I., deutscher Kaiser (Nr. 7) -
 Albrecht H. der Lahme, Herzog von
 Oesterreich (Nr. 8) 138
 Albrecht I I I . mit dem Zopfe, Herzog
 von Oesterreich (Nr. 9) . . 140
 Albrecht I V . das Weltwunder, Herzog
 r>on Oesterreich (Nr. 10) . -
 Albrecht V., Herzog von Oesterreich,

als deutscher Kaiser I I . (1438–
1439) (Nr. 11) 141
Awrecht V I I . der Verschwender, Herzog
don Oesterreich (Nr. 12) . 142²
484
Seite
H a b s b u r g , das Fürstengeschlecht,
Albrecht V I I . der Fromme, Erzher-
zog von Oesterreich (Nr. 13) . 143
Albrecht, Erzherzog (Nr. 14) . . 1 4 4
Alexander Leopold, Erzherzog, Palatin
von Ungarn (Nr. 15) . . . 1 4 6
AmalieWilhelmine von Brannschweiq,
Kaiserin (Nr. 16) 147
Andreas, Markgraf von Vurgan,
(Nr. 17) 148
Auna von hohenberg, Kaiserin (N.18) 149
Anna Eleonora von Mantna, Kaiserin
(Nr. 32) 154
Anna von Cirol, deutsche Kaiserin
(Nr. 28) 152
Anna von Ungarn, deutsche Kaiserin
(Nr.24) 150
Anna von Oesterreich, Königin von
Frankreich (Nr. 29) 152
Anna von Oesterreich, Königin von
Spanien (Nr. 23) 151
Anna von Oesterreich, Königin von
Polen (Nr. 27) –
Anna von Böhmen (Nr. 20) . . . 149
Anna von Vretagne (Nr. 23) . . . 150
Anna von Karenz, Erzherzogin von
Oesterreich (Nr. 30) 153
Anna von Oesterreich, Herzogin von
Bayern (Nr. 21) 149
Anna von Oesterreich, Herzogin von
Bayern (Nr. 26) 151
Anna von Oesterreich, Churfürstin
von Sachsen (Nr. 22) 150
Anna von Oesterreich, Tochter Don
Juan's I . (Nr. 128) 333
Anna von Oesterreich (Nr. 19) . . 149
Anna, Gräfin von Meran (Nr. 116) 230
Anna 'Katharina von Nnntua (Nr. 31) 134
Anna Aalharina Islihellla d'Austria
(Nr. 129 im Texte) 338
Anna Maria, Erbgroßherzogin von
Toscana (Nr. 33) 154
Anton Victor, Erzherzog, Deutsch«
meister (Nr. 34) 154
Augnsta, Prinzessin von Toscana
(Nr. 35) . 136
Valtyasar von Oesterreich, Infant
von Spanien (Nr. 36) –
Baröara von Oesterreich, Herzogin
von Ferrara (Nr.37) –
Beatrii von Nürnberg, Herzogin von
Oesterreich (Nr. 38) –
Veatrn Riccarda, Erzherzogin von
Oesterreich (Nr. 39) –
Seite
Habsburg, das Fürstengeschlecht,
Blanca von Frankreich, Herzogin von
Oesterreich (Nr. 40) 136

Vlanca Nana von Mailand, Kaiserin
(Nr. 41) –
Bona von Oesterreich, Gräfin von
Oettingen (Nr. 42) 157
Carl, siehe.-Karl.
Carolina, siehe: Karolina.
Catharina, siehe: Katharina.
Cacilia Renata von Oesterreich, Kömgin
von Polen (Nr. 43) . . . –
Charlotte, kön. Prinzessin von Belgien
(Nr. 89) 200
Christine Maria, Erzherzogin (Nr. 44) 137
Cnnbnrgis von Nasovien, Herzogin
von Steiermark (Nr. 45) . . . 138
Clandia von Florenz, Erzherzogin
(Nr. 46) 139
Claudia Felicitas von Tirol, Kaiserin
(Nr. 47) . –
Clementia, Gräfin zu Habsburg,
Landgräfin zu Elsaß, Königin
von Ungarn (Nr. 48) –
Constantia von Oesterreich, Königin
von Polen (Nr. 41)) –
Eleonore Gonzaga, Kaiserin (Nr. 55) 161
Eleonore von Oesterreich, Herzogin
von Mantua (Nr. 53) –
Eleonore von Portugal, Kaiserin
(Nr. 50) 160
Eleonora Magdalena Theresia von
der Pfalz, Kaiserin (Nr. 56) . 162
Eleonore Nana von Oesterreich, Königin
von Polen (Nr. 54) . . . 161
Eleonore von Oesterreich, erst Königin
von Portugal, dann Königin
von Frankreich (Nr. 52) . . . 160
Eleonore von Schottlant», Erzherzo»
gin (Nr. 51) –
Elisabeth von Bngern, Kaiserin
(Nr. 7 3) . . . 173
Elisabeth Christine von Braunschweig,
Kaiserin (Nr. 75) 175
Elisabeth von Riirnthen, Kaiserin
(Nr. 57) 163
Elisabeth (Isabella) von Portugal,
Kaiserin (Nr. 69) 1119
Elisabeth von Ungarn, Kaiserin
(Nr. 66) 166
Elisabeth von Württemberg, Kaiserin
(Nr. 72) 171
Elisabeth (Isabella) von Oesterreich,
Königin von Dänemark (Nr. 68) 167²
488
Seite
569
467
169
175
163
Habs b ü r g , das Fürstengeschlecht,
Elisabeth von Oesterreich, Königin
von Frankreich (Nr. 74) . . .
Elisabeth von Oesterreich, Königin
von Polen (Nr. 67)
Elisabeth von Oesterreich, Königin

von Polen (Nr. 70)
 Elisabeth, Erzherzogin (Nr. 74) .
 Elisabeth (Isabessa) von Aragonim,
 Herzogin von Oesterreich (Nr.59)
 Elisabeth von Böhmen (Richsa), Herzogin
 von Oesterreich (Nr. 62) –
 Elisabeth von Böhmen, Herzogin
 von Oesterreich (Nr. 64) . . . –
 Elisabeth von Badern, Herzogin von
 Oesterreich (Nr. 60) –
 Elisabeth von Oesterreich, Herzogin
 von Lothringen (Nr. 63) . . . –
 Elisabeth (Isabella) Clara Eugenia
 von Oesterreich (Nr. 76) . . . 177
 Elisabeth (Isabella) Clara von Oe-sierreich,
 Herzogin von Mantua
 (Nr. 77) 178
 Elisabeth von der sisalz, Herzogin
 von Oesterreich (Nr. 65) . . .163
 Elisabeth von Savom, Herzogin
 von Oesterreich (Nr. 88) . . . 164
 Elisabeth, Gräsin von Vimenburg
 (Nr. 61) . 165
 Ernst der Eiserne von Steiermark
 (Nr. 78) 178
 Ernst, Erzherzog, Statthalter in
 den Niederlanden (Nr. 79) . . 180
 Ernst, Erzherzog (Nr. 80) . . . 181
 Ferdinand I., deutsch. Kaiser (Nr. 81) –
 Ferdinand I I . , dtsch. Kaiser (Nr. 82) 184
 Ferdinand I I I . , dtsch. Kaiser (Nr. 83) 188
 Ferdinands., röm.König (Nr. 84) 190
 Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich
 (Nr. 88) 197
 Ferdinand von Cirol, Erzherzog
 (Nr. 86) 193
 Ferdinand von Oesterreich, Erzbischof
 v^n Toledo (Nr. 85) 190
 Ferdinand Max, Erzherzog (Nr. 89) 200
 Ferdinand I I I . , Großherzog von
 Toscana (Nr. 87) 193
 Ferdinand, Erbgroßherzog von Tos»
 cana(Nr. 90) 204
 Ferdinand-Este, Generalgouverneur
 der Lombardie (Nr. 91) . . . –
 Ferdinand Karl Este, Erzherz. (Nr. 92) 205
 Ferdinand Karl Victor Este, Erzherz.
 zog (Nr. 93) –
 Seite
 Habs b ü r g , das Fürstengeschlecht,
 Franz I . Stephan, Kaiser (Nr. 94) . 205
 Franz I I . (I.), Kaiser (Nr. 95) . . 208
 Franz I V . , Herzog von Modena
 (Nr. 96) 225
 Franz V., Herzog von Modena
 (Nr. 97) 226
 Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich
 (Nr. 98) 227,
 Franz Varl, Erzherzog von Oesterreich
 (Nr. 99) – . 257
 Friedrich I . der Schöne (Nr. 100) . 238
 Friedrichll., Herzog von Oesterreich
 (Nr. 101) 261
 Friedrich I I I . der Freigebige (Nr.

!02) 262
 Friedrich IV. mit der leeren Tasche
 (Nr. 103) –
 Friedrich V. (als Kaiser I I I . ,
 n. A. IV.) , deutscher Kaiser
 (Nr. 104) 265
 Friedrich, Erzherzog von Oesterreich
 (Nr. 103) 272
 Friedrich, Erzherzog von Oesterreich
 (Nr. 106) 275
 Vertrude, Gräsin von hohenberg,
 siehe: Anna von Hohenberg,
 Kaiserin (Nr. 18) 276
 Gisela, Erzherzogin von Oesterreich
 (Nr 107) –
 Gntha, siehe: Bona von Oesterreich
 (Nr. 42).
 hnrtmann, Sohn Rudolph's I.
 (Nr. 108) –
 Heinrich, Erzherzog von Oesterreich
 (Nr. 110) 277
 Heinrich der Sanftnū'lthige, Herzog
 von Oesterreich (Nr 109) . . 276
 Helene, Erzherzogin von Oesterreich
 (Nr. 111) 277
 heimelte von Nassan-Weilburg, Erzherzogin
 (Nr. 112) –
 Hermine, Erzherzogin von Oesterreich
 (Nr. 113) –
 Hildegarde, kän. Prinzessin von
 Bayern, Erzherzogin (Nr. 114) –
 Johann von Schwaben (Nr. 115) . 278
 Johann Baptist, Erzherzog (Nr.116) 280
 Johann Nepomuk, Erzherzog (Nr.
 118) 287
 Johann Nepomuk, Prinz von Toscana
 (Nr. 117) –
 Johann von Gesterreich, siehe: Juan
 d'Austria I . u. I I .
 486
 Seite
 Habs b ü r g , das Furstengeschlecht,
 Johanna von Castilien, Königin
 (Nr. 120) 288
 Johanna von Oesterreich, Prinzessin
 von Botero (Nr. 128) 331
 Johanna von Oesterreich, Gemalin
 Johann's von Portugal (Nr.
 121) 290
 Johanna von Oesterreich, Großherzogin
 von Toscana (Nr. 122) . –
 Johanna, Erbgräsin von Wtt
 (Nr. 119) 287
 Joseph I., deutscherKaiser(Nr.123) 292
 JosephII., deutscherKaiser(Nr.124) 296
 Joseph Franz Leopold, Erzherzog
 (Nr. 126) 330
 Joseph Anton, Erzherzog, Palatin
 (Nr. 128) 328
 Joseph Karl Ludwig, Erzherzog
 (Nr. 127) 330
 Iftöella von Aragonien, siehe: Elisabeth
 von Aragonien (Nr. 39).
 Isaliella von Oesterreich, siehe: Elisabeth

von Oesterreich (Nr. 68).
 Isatiella von Portugal, siehe: Elisabeth
 von Portugal (Nr. 69).
 Iftl'ella Clara Engenia von Gesterreich,
 siehe: Elisabeth Clara Eugenia
 von Oesterreich (Nr. 76).
 Juan d'Austria I . (Nr. 128) . . .331
 Juan o'Austna I I . (Nr. 129) . . 336
 Julha, siehe: Bona von Oesterreich
 (Nr. 42).
 NarlV., deutscher Kaiser (Nr. 130, 338
 Aarl V I . , deutscherKaiser(Nr.136) 364
 Karl I I . , König von Spanien
 (Nr. 133) 360
 Aars I I . von 5lei?rmar6 (Nr. 132) 338
 'Karl, Erzherzog (Nr. 137) . . . 372
 'Karl, Infant von bpanicn (Don
 Carlos) (Nr. 131) 333
 Aarl, Infant von Spanien (Nr.133) 364
 Aarl, Prinz von Toscana, k. k.
 Major (Nr. 138) 386
 Aarl, Markgraf von Burgan (Nr.
 134) 364
 Aarl Alerand er, Herzog von Loth«
 ringen (Nr. 139) 386
 Varl Ambros, Cardinal, Primas
 von Ungarn (Nr. 140) . . . 388
 'Karl Ferdinand, Erzherzog von
 Oesterreich (Nr. 141) –
 Varl Joseph, Erzherzog, Bischof von
 Breslau und Brixen (Nr. 142) –
 Seite
 Habsburg, das Fürsteugeschlecht,
 'Karl Joseph, Erzherzog, Bischof von
 Passau (Nr. 143) 389
 Aarl Joseph, Erzherzog (Nr. 144) >
 Anrl Leopold, Herzog von Lothrin»
 gen (Nr. 143) 390
 'Karl Ludwig, Erzherzog (Nr. 146) 393
 Aaroliua, Prinzessin von Toscana
 (Nr. 147) 397
 VarolinaAngusta, Kaiserin (Nr. 148) –
 Acirolina Augusta, Prinzessin von
 Toscana (Nr. 149) 398
 Rarolina Ferdinanda, Königin von
 Sachsen (Nr. 130) –
 'Karolina Maria, Königin von Neapel
 (Nr. 131) –
 Katharina von Oesterreich, Königin
 von Polen (Nr. 139) 402
 Katharina, Erzherzogin, Königin
 von Portugal (Nr. 160) . . .403
 Aatyarina von Oesterreich (Nr. 136) 40 1
 'Katharina vori Oesterreich, Herzogin
 von Bayern (Nr. 132) . . . 400
 'Katharina von Oesterreich, Prin«
 zessin von Neapel (Nr. 133) . –
 Katharina von Oesterreich, Gemalin
 Enguerrand's VI. von Coucy
 (Nr. 134) –
 Ralyarina von Burgund (Nr. 153) 401
 'Katharina von 5achsen (Nr. 138) . 402
 'Katharina von Zpanien, Herzogin
 von Savoyen (Nr. 161) . . . 403

Katharina Aenala von Steimnrl
(Nr. 162) 404
Katharina von Steiennark (Nr. 137) 401
'Kunignnde von Oesterreich, Herzogin
von Bayern (Nr. 163) . . . 404
^adlsalalis V I . , König von Ungarn
und Böhmen (Nr. 164) . . . 406
Leopold I . , deutscher Kaiser (Nr.
170) 418
Leopold I I . , deutscher Kaiser (Nr.
172) 432
Leopold I.^er Glorreiche, Herzog
von Oesterreich (Nr. 163) . . 409
Leopold I I . , Herzog von Oesterreich
(Nr. 166) 411
Leopold I I I . der Gerechte (Nr.
167) 412
Leopold IV. der Dicke (Nr. 168) . 414
Leopold V., Erzherzog, Bischof von
Straßburg und Passau (Nr.
169) 416
Leopold, Erzherzog (Nr. 174) . . 444²
487
Seite
Habsburg, das Fürstengeschlecht,
Leopold I I . , Großherzog van Toscana(
Nr. 473) 442
Leopold Wilhelm, Erzherzog (Nr.
475) 444
Leopoldin?, Erzherzogin, Kaiserin
von Brasilien (Nr. 176) . . .446
Ludomca, Großherzogin von Toscana
(Nr. 477) 447
Ludwig, Erzherzog (Nr. 178) . . 447
Seite
Habsburg, das Fürstengeschlecht,
Ludwig, Erzherzog (Nr. 179) . . 449
Ludwig, Prinz von Tosmna (Nr.
180) –
Maria Anna de Austna (Nr. 88 im
Texte) 193
Mann de la CrnZ, siehe: Maria
Anna de Austria.
Mippine Mlser (Nr. 86) . . . –
Namen-Register nach den Geburtsländern
oder den Ländern der Wirksamkeit bei Mlimdern.
Böhmen.
Günther, Anton, theologisch-philosophischer
Schriftsteller . . . 10
G ü r t l e r , Anton Bernhard von,
Bischof 20
G u i l l e m a r d , Antou Medailleur . 30
– Maler (Qu.) 31
Guldener von Lobes, Vincenz
Eduard, Arzt –
Guß, Karl (Münzensammler) , . 42
Gyrowetz, Adaldert, Musiker . . 62
Ha an, Johann Christoph Joseph,
Kupferstecher 99
Haas, Franz, Musiker . . (Qu.) 104
– IguaZ, Musiker 103
Haase, Gottlieb 110
– Gottlieb Söhne (Andreas, Lud'
wig, Rud'olph) –

Haberein von Armfeld, Franz
 Freiherr, Oberstlieutenant . .112
 Habe r man n, Anton, Musiker (Qu.) 1 17
 Franz Johann I., Musiker . . 116
 – Franz Johann I I . ,
 – Ignaz (Augustiner -
 (Qu.) 117
 > Chorherr)
 (Qu.) 118
 – Karl. Musiker (Qu.) 117
 – Karl von, Oberstlieutenant . . –
 H a b s b u r g ,
 Agnes von Böhmen (3) 137
 Anna von Böhmen (20) 149
 Elisaliely (Äichsa) von Böhmen, Herzogin
 von Oesterreich (62) . .163
 Elisabeth von Böhmen, Herzogin von
 O e s t e r r e i c h (6 4) 1 6 6
 Dalmatien.
 Seite
 Gu e r r a , Thomas, Prediger (Qu.) 19
 G u g l i e l m i , Ludwig, Bischof von
 Verona 27
 Galizien.
 Günzburg, Johann Frauz, Dichter 17
 GuszalewicZ, Johann, ruthen.
 Dichter 43
 Haar, Joseph, Maler 103
 Haase, Adolph Theodor, Superintendent
 109
 Kärnihen.
 Habs b ü r g ,
 Elisabeth vonWmlhm, Kaiserin (57) 163
 Krakau.
 Gutowski, Adalbert, Maler. . 46
 Küstenlands Istrien und Trieft.
 G u l l i a , Mathias, berühmter Zwerg 31
 G v e r i n , Franz, Maler. . . . 33
 Haase, Karl, Maler 110
 Kombardie.
 G u a d a g n i , Johann Franz, Arzt . 2
 G u a d ü g l i i t t i , Johann Baptist,
 gel. Theolog –
 G u a i t a , Carlo de, Dichter . . . 3
 G u a l d i , Antonio, Maler 3
 G u a r i n o n i , Girolamo, Schriftst. 8†
 438
 Seite I
 G u a r n e r i , Joseph, Geigenmacher 8 !
 – Peter, Geigenmacher – !
 – Peter Andreas, Geigenmacher –
 Güntherode, Karl, theologischer
 Schriftsteller 13
 G u e r i l l o t , Amanzia, Malerin. . 18
 Guggi, Karl Ant. Marchese de, GM. 25
 G u i c c i a r d i , Diego Graf, Staats'
 mann 29
 Gussago, Jacob, Biograph . . . 44
 Habsburg,
 Ferdinand Nar, Erzherzog von
 Oesterreich (89, 200
 Ardinand-Esie, Generalgouverneur
 (91) 204
 Mühren.

Haan, Johann Nep., Benedictincr. 97
 Havel, Ignaz, Schauspieler (Qu.) 112
 – Johann, Postdirector . (Qu.) –
 Haberler, Anton Ritter von, Vürgermeister
 von Brunn113
 Sabrich, Alezius, gel. Bencdictincr 118
 M i l i t ä r g r e n z e .
 G y u r i c h , Michael, Oberst 84
 Besterreich ob der Enns.
 Haager von Altensteig, ein
 daselbst ansüßiges Freiherrn«
 geschlecht 91
 Georg . . . (Qu. Nr. 4) 93
 Sebastian Günther (Qu. 11) 94
 Haan, Ignaz, Priester der Gesellschaft
 Jesu (Kanzelredner) . . 99
 Havel, Eduard, Poet . . (Qu.) 112
 Besterreich unter der Enns.
 Gueßmann, Franz, Priester der
 Gesellschaft Jesu (Astronom) . 21
 Gugel, Heinr., Waldhornist (Qu.) 26
 – Joseph, Waldhornist . (Qu.) –
 G u r t Eduard, Maler 37
 Gusmann, Franz, mit dem Klosternamen
 Julius (philosophischer
 Schriftsteller) 42
 Gustermann, Antun Wilhelm,
 Rechtsgelehrter 44
 Guy on, Nina. Dichterin 30
 Haag er von Alten steig, Franz
 Freiherr, Staatsmann 90
 Seite
 Haag er von Alten steig, Franz
 Alois Freiherr, FML. (Qu. 3) 93
 Hanns Seifried . (Qu. 3) –
 Johann Freiherr, FML.
 (Qu.6) –
 Sebastian, Niederösterreich.
 Verordn, des Ritterst. (Qu. 10) 94
 Sigmund l . . . (Qn. 12) 93
 Sigmund I I . . (Qu. 13) –
 H a an, Edmund Freiherr von . . . 96
 – Leopold Freiherr von, Staats»
 mann (Qu.) 98
 – Mathias Wilhelm von, Staatsmann
 97
 – Ulrich, Buchdrucker 100
 Haas von Bilgen, Franz Freih.,
 GM 107
 – von Längenfeld-Pfalzheim,
 Iosepha –
 Habel a. Sancto Fortun ato,
 Aichard, Pillrist 112
 Hab ermann, Franz von, Maler
 (Qu.) 118
 Sahburg.
 G ü n t h e r r , Franz Seraph., Kupferstecher
 16
 Gugg, Franz Fader, Kunst- und
 Glockengießer 22
 G u g l , Matthäus, Musikus . . . 26
 G u t r a t h , Chuno 47
 – Odilo von, Benedictiner . . . 46
 – Rupert, gelehrter Benedictiner 47

Schlesien.
 Guggenberger, Ignaz Martin
 (Hauptmann) 23
 Habsvurg,
 Agnes von Oesterreich, Herzogin von
 Schlesien (6) 137
 Siebenbürgen.
 Gunesch, Andreas I I . , Geschichtschreiber
 34
 Gyarmathi, Samuel, Arzt und
 Sprachforscher 36
 Gyöngyösy, Johann I., ungarischer
 Dichter (Qu.) 39
 Gyulay von Maros-Nsmeth
 und Nadaska, Ignaz Graf,
 FZM 77⁹
 Seite
 Steiermark.
 G y n o w s k i , Joseph, Maler . . . 8'
 Ha an, Andreas Leopold, Arzt . . 99
 – Wenzel, Schriftsteller 98
 H a b s b u r g ,
 Timtmrgis von Masavien, Herzogin
 von Steiermark (43) 438
 Ernst der Eiserne (78) 178
 Iohann Baptist, Erzherzog (116) . 280
 R a r l l l . von 5leiermark (132) . . 338
 'Katharina von 5teiermarK (137) . 401
 'Katharina Renata von 5teiermark
 (162) 404
 Tirol.
 Gugger, Cölestin, Fürst-Abt . . 28
 Gump, Christoph, Architekt . . 32
 – Elias, Architekt –
 – Franz, Maler . , –
 – Georg Anton, Architekt . . . –
 – Johann Anton, auch bloß Anton,
 Maler –
 – Johann Baptist, Architekt . . –
 – Johann Martin I., Architekt und
 Chartograph –
 – Johann Martin I I . , Militär . -
 H a l l g l e i t n e r, Caspar, Geistlicher 96
 Haas, Johann Christoph, Maler. 103
 Haaser von G r e i f e n f e l d , Martin,
 Hauptmaiin 111
 H a b s b n r g ,
 Anna von Florenz, Gemalin des
 Erzherzogs Ferdinand Karl von
 Tirol (30) 133
 Anna von Tirol, dtsch. Kaiserin (28) 152
 Claudia Felicitas von Cirol, Erzher-
 zogin und deutsche Kaiserin (47) 139
 Elisabeth von der Pfalz, Herzogin
 von Oesterreich, Gemalin Friedrich's
 IV. von Tirol mit der
 leeren Tasche (63) 163
 Ferdinand, Erzherzog von Oefter.
 reich (86) 193
 Friedrich I V . m. d. leer. Tasche (103) 262
 Johann, Erzherzog von Oester-
 reich (t 16) 280
 Rarl Ludwig, Erzherzog vonOester-
 reich (146) 393

'Katharina von Sachstu, Genmlin
 Herzog Ferdinand's von Tirol
 (138) 402
 Leopold V., Erzherzog von Oester»
 reich (169) 416
 Seite
 Ungarn.
 Guadányi, Joseph Graf, Dichter 2
 Gundy, Michael, theologischer
 Schriftsteller 33
 Gunesch, Andreas I., Consistorilllrath
 34
 Gung'l, Johann, Tänzmufig-Compositeur
 36
 – Joseph, Compositeur 33
 Gustinyi, Johann, Bischof von
 . Neutra 43
 Gutmann, Alexander, Maler . . 21
 Guttman, Jacob, Bildhauer . . 48
 Guzmics, Isidor, gelehrter Benedictiner
 52
 Gyalogi, Johann, Jesuit und
 Kanzelredner 34
 Gyarniathi, Nikolaus, evang.
 Pastor (Qu.) 37
 Gyarmathl.), ' Chrysostonms Ioh..
 theologischer Schriftsteller . . 84
 – Michael von, Major 33
 Gyöngyösi, Gregor, gelehrter
 Paulanermönch . . . (Qu.) 39
 – Stephan I., Dichter . (Qu.) 60
 – Stephan I I . , Schriftsteller . . 61
 G y öngyösl), Johann Chrysostomus,
 Franziscanermönch (Qu.) 60
 – de Petony, Johann I I . , ung.
 Dichter (Qu.) –
 Paul I., Arzt u. Orientalist 37
 – Paul I I . . Propst 39
 Paul I I I . , gelehrter Protest.
 Theolog (Qn.) 60
 Györfly, Joseph, Schriftst. (Qu.) 62
 – Julius, ungarischer Dichter . . 61
 Györy, Alexander, Ingenieur . . 67
 Gyulai, Paul, Schriftsteller. . . 83
 – Paul, Staatsmann . . (Qu.) 82
 Gyulay von Maros'N6meth
 und Nadaska, Albert Graf,
 FML 67
 Franz Graf. FZM. 70
 Sam. Graf, M L . 81
 Gyurky, Anton, Landwirth und
 Schriftsteller 89
 Gyurikovits, Georg von, Statistiker
 und Topograph 84
 Gyuriuka, Anton, Schriftsteller . 87
 Gyurits, Anton, Schriftsteller. . 83
 h aager von A ltensteig (Oldofredi-
 Haag er), Julie Gräfin,
 Dichterin (Qu> 7) 94²
 460
 Seite
 H aan, Ludwig August, Pastor . . 97
 Haas, Michael, Schulrath . . . 104
 Haas von M a r t s n y , Stephan,

Oberst 108
 Habel, Anna, Schauspielerin (Qu.) 112
 H a b s b ü r g ,
 Agnes von Gesterleich, Königin von
 Ungarn (3) 137
 Albrecht, Erzherzog von Oesterreich,
 Civil« und Militärgouverneur
 in Ungarn (14) 144
 Alexander Leopold, Erz. von Oesterreich,
 Palatin von Ungarn (13) 146
 Anna, Königin von Ungarn (24) . 130
 Clementia, Gräfin zu tzavsburg,
 Königin von Ungarn (48) . . 159
 Elisabeth von Ungarn, Kaiserin (66) 166
 Joseph Anton, Erzherzog, Palatin
 (123) 323
 ^adislaus VI., König von Ungarn
 und Böhmen (164) 406
 Venedig.
 Guadagni, Cajetau, Sänger . . 1
 G u a l a n d r i s , Angelo, Arzt und
 Naturforscher 4
 G u a l t i e r i , Alcassandro, Pfarrer . 3
 Guaran a, Jacob, Maler 6
 – Vincenz, Maler 7
 G u a r d i , Francesco, Maler. . . –
 G u a r i e n t i , Peter, Maler . . . 8
 Guerra, Alviso, Schriftst. (Qu.) 19
 Guerra, Ludwig, Archäolog (Qu.) 19
 – Marcus, Dichter . . . (Qu.) –
 G u e r r i e r i , Joseph, theologischer
 Schriftsteller –
 G u e r r i n i , Jacob, Maler . . . 20
 G u g l i e l m i , Eugen, Maler . . . 26
 G u g l i e n z i , Ioh. Paul, Astronom 29
 Nicht in Besterreich geboren.
 Guasco, Franz Graf, FZM. (Piemont)
 9
 – Peter Alexander Graf(Piemout) 10
 Guerard de la T r a i u s e , Johann
 Chevalier (Düsseldorf), Militär 18
 Guerra, Johann Anton, Sänger
 und T o u s e h e r (Qu.) 19
 Gun dy, Berti (Karlsruhe) . . . 33
 Gunz, Simon, Mathematiker . . 36
 G u r l i t t , Ludwig, Landschaftsmaler 38
 G u t t , Beruhard, Schriftsteller
 (Potsdam) 48
 Seite
 Guhon, Richard Esq., ung. Revol.
 General 30
 Haag, Nikolaus, Freiherr von, GM.
 (Mannheim) 90
 Haanen, Georg van, Maler. . .100
 – Nemy vvn (Belgien) 101
 Haase, Adolph Theodor, Superintendent
 (Pirna) 109
 – Gottlieb, Buchdrucker (Halberstadt)
 110
 Haberle, Karl Const., Meteorolog 114
 Mrstinen ans dem Hause Habsbnrg
 und Habsburg-Lothringen,
 an fremde Fürsten vermalte.
 (Die Namen von A(gnes) bis 3(udwig) umfassend.)

Jaden.
 'Katharina von Steimuark (137) ^Karl,
 Markgraf von Badens 401
 Bayern.
 Anna von Gesteneich, Herzogin von
 Bayern (21) ^Hemrich^ . . . 149
 Anua von Oesterreich, Herzogin von
 Bayern (26) ^Albrecht V.^ . . 131
 Augnsta, Prinzessin von Toscana (33)
 ^Luitpold^ 136
 'Katharina von Oesterreich, Herzogin
 von Bayern (132) 400
 'Kuniglmde von Oesterreich, Herzogin
 von Bayern (163) ^Albrecht I V .
 von Bayerns 404
 Brasilien.
 l>oposdi>w, Erzherzogin von Oesterreich
 , Kaiserin vou Brasilien
 (176) ^Dom Pedro 1.^ . . . 446
 Dänemark.
 Elisabeth (Isaöessa) von' Oestreich,
 Königin von Dänemark (68)
 j^Christiern 11.^j 167
 Fcrrara.
 Barbara von Oesterreich (37) M>
 phons I I . , Herzog von Ferrary 136
 Florenz.
 Ilohanna von Oesterreich, Großherzogin
 vou Florenz (122) ^Großherzog
 Franz Medici^ 290‡
 461
 Frankreich.
 Anna von Oesterreich, Königin von
 Frankreich (29) Ludwig XIH.) 132
 Eleonore von Oesterreich, verwitwete
 Königin von Portugal, Königin
 von Frankreich (32) AranZ I.
 von Frankreichs 160
 Elisabeth von Oesterreich, Königin von
 Frankreich (71) ^König Karl IX.) 169
 Lothringen.
 Eleonore Maria von Oesterreich, verwit»
 wete Königin von Polen (34)
 sKarl Leopold, Herzog von
 Lothringens 161
 Elisabeth von Oesterreich, Herzogin
 von Lothringen (63) ^Friedrich
 I V . , Herzog von Lothringens 165
 Vettingen.
 Bona von Oesterreich (42) ^Ludwig
 V I I I . , Graf von Oettingen) 137
 Mantua.
 Eleonore von Oesterreich, Herzogin
 von Mantua (33) Mncenz I.,
 Herzog von Mantua) 161
 Elisabeth (Isaöella) Clam von Oesterreich,
 Herzogin von Mantua
 (77) ^Karl I I I . , Herzog von
 Mantua) 178
 Katharina von Oesterreich (159)
 Aranz I I I . Gouzaga) . . . 402
 Neapel.
 Rarolum Naria, 5tönigin von Neapel
 (151) ^Ferdinand IV.) . . . 398

'Katharina von Oesterreich (1 53) ^Karl,
 Erbprinz von Neapels 400
 Picardie.
 Aatharina von Oesterreich, Gemalin
 Engnerrand's V I . von Coucy
 (134) -
 Polen.
 Anna von Oesterreich, Königin von
 Polen (27) ^Sigmund I I I .) . 151
 Cäcit'ia Aenala, Königin von Polen
 (4Z) sLadislaus IV.) 157
 Consiantia von Oesterreich, Königin von
 Polen (49) ^Sigismund I I I .) 159
 Eleonore Maria von Oesterreich, Königin
 von Portugal (54) Michael
 Korybnt) 561
 Seite
 Elisabeth von Böhmen und Polen (62)
 IZudolph I I I . , Herzog) . . . 163
 Elisabeth von Oesterreich, Königin von
 Polen (67) sKasimir IV.
 Iagiello) 167
 Elisabeth von Oesterreich, Königin von
 Polen (70) IMgismnd Augusts 169
 Aalharnm von Oesterreich, Gemalin
 Sigismund August's von Polen
 (159) 402
 Portugal.
 Eleonore von Oesterreich, Königin von
 Portugal (52) ^König Emauel) 160
 Iohannavon Gesierreich(121) sIohann,
 Kronprinz von Portugals . . 290
 Aatharina von Oesterreich, Königin von
 Portugal (160) sIohaun I I I .
 von Portugals 403
 Sachsen.
 Agnes von Oesterreich, Churfürstin
 von Sachsen (4) Mbert II.) . 137
 Anna von Oesterreich, Churfürstn von
 Sachsen (22) Mlhelm I I I . ^ . 130
 Christine Naria, Erzherzogin von
 Oesterreich (44) Mbrecht, Herzog
 von Sachsen-Teschen^ . . 157
 Rarolnm Ferdinanda, Königin von
 Sachsen(150) ^Friedrich August) 398
 Savoyen.
 Ralharina von Spanien (161) ^
 Emanuel I.) 403
 Zpanicn.
 Anna von Oesterreich, Königin von
 Spanien (25) ^Philipp I I .) . . 131
 Toscana, siehe: Floren).
 Mirstincn fremder Höfe,
 au büersten aus dem häuft tzaßsburg
 und Habsßurg«lothnnngl'tt pmnält.
 (Die Namen von A(gnes) bis L(udwig) umfassend.)
 Iragonicn.
 Elisabeth (Iftl'essa) von Aragonien (59)
 ^Friedrich I. der Schöne) . . . 165
 Daycm.
 ri.r von Ninnberg (38) Mlbrecht
 I I I . mit dem Zopfe) . . 156
 h von Bagern (60) herzog
 Otto der Kühne) 165²

462

Seite

Elisaöeth Eugenia.HerzogininVahern, '

Kaiserin (73) ^Kaiser Franz

Joseph 1-1 473

tzildegarde, kön. Prinzessin von Bayern

(114) Erzherzog Albrechts . . 277

Varolina Augnsia, Kaiserin (148) ^Kaiser

Franz I . (11.)^ 397

Belgien.

Charlotte, kön. Prinzessin von Belgien

(89) ^Ferdinand Max^ . . . 200

Draunschwcig.

Amalie Wilhelmine von Brannschweig«

l!üneburg, Kaiserin (16) ^Kaiser

Joseph I.H 147

Elisabeth Christine von Braunschweig,

Kaiserin (73) Kaiser Karl VI.^> 173

Bretagne.

Almnvoli Vrelaam'(23) ^Kaiser Max I.^j 130

Burgund.

Agnes voll Vurgllnd, Kaiserin (H)

Kaiser Rudolph I.^> l 3 6

Naltzalina von Vurguno (433) ^Leopold

I V . der' Dicke) 4tttl

Castilicn, siehe: Kpanicn.

Floren).

Anna von Florenz (30) ^Erzherzog

Ferdinand Karl von Tirols . . 133

Claudia von Florenz (46) ^Leopold V.

von Tirols 139

Frankreich.

Bianca von Hanlireich (40) sAudolph

I I I . ^

Mailand.

Blanca Maria von Mailand (41)

W 1^

136

Anna Eleonora Eonzaga (32) ^Kaiser

Ferdinand 11.^ 134

Anna Aatherina Gonzaga (31) ^Erz«

herzog Ferdinand von Tirols . -

Eleonore Gonzaga, Kaiserin (53)

^Kaiser Ferdinand I I I . ^ . . . 161

Masovicn.

Cimliurgis von Masovien (43) ^Ernst

der Eisernes 138

Nassau.

tzenrieite, Prinzessin von Najsau-Veilbürg

(112) IMzherzog Karl^ . 277

Ml.

Eleonora Magdalena Theresia von der

Pfalz, Kaiserin (56) Leopold I.,

Kaiser) 162

Elisabeth von der Pfalz (63) ^Friedrich

I V . von Tirols 163

Portugal.

Eleonore von Portugal, Kaiserin (30)

^Kaiser Friedrich I V .) 160

Elisabeth (Isaöessa) von Portugal, Kaiserin

(69) I Z a r l V.^j 169

Pfyrt.

Johanna, Erbgräfin von pfutt (119)

^Albrecht I I . der Weises . . . 287

Zachfen.
 Anna Maria von Sachsen (33) ^Ferdinand,
 Erbgroßherzog von Tos«
 cana^ 134
 Rcithariita von 5achsen (138) sSigismund
 von Tirols 402
 Savoyen.
 Elisabeth von 5auou,en (38) ^Herzog
 Leopold I.) 164
 Kchottland.
 Eleonore von Schottland (31) ^Erzherzog
 Sigismnd^ 160
 Zicilien.
 ^nooi'ica, Großherzogin von Toscana
 (177) ^Großh. Ferdinand I I I . ^ 447
 Spanien.
 Johanna von Castilien (120) ^Erzhczog
 Philipps 288
 Toscana, siehe: Florenz
 Virncnlinrg
 (Prenßen, Grafschaft an der Eifel).
 Elisabeth, Gräsin von Mrnenlinrg (61)
 herzog Heinrichs 163
 Württemberg.
 Elisabeth von Württemberg, Kaiserin
 (72) Kaiser Franz I. (11.)) . 171♀
 463
 Namen-Register nach Standen
 und anderen bezeichnenden Kategorien.
 Seite
 Adel.
 Guada.nyi, Joseph Graf, unga«
 rischer Dichter 2
 Guasco, Franz Graf, FZM. (Piemont)
 9
 – Peter Alexander Graf, FZM.
 (Piemont) 10
 Güntherode, Karl Freiherr von,
 theologischer Schriftsteller . . 13
 Gürtler, Anton Bernhard v., Bischof 20
 Guerard de la Train se, Johann
 Chevalier, GM 18
 Gug g i , Karl Anton Marchese, militär.
 Schriftsteller (Cremona) . 23
 Guicciardi, Diego Graf, Staats'
 mann . . 29
 – Karl Graf, FML –
 – Philipp Graf, FML –
 Gulden er von Lobes, Vincenz
 Eduard, Arzt (Pilsen) 31
 Gutrath, Odilo von 47
 Gyar m athy, Michael von, Major 83
 Gyulay v. Maros – N 6 met h und
 Nadaska, Albert Graf, FML. 67
 Franz Graf, FZM. 70
 Ignaz Graf. FZM. 77
 Sam. Graf, KML. 81
 Gyurikovits, Georg von, ungar.
 Schriftft. (Ivanocz in Ungarn) 84
 Hang, Nikolaus Freiherr von, GM. 90
 Haag er von Alten steig, Eber«
 hard (Qu. 1) 92
 Franz Freiherr, Staatsmann
 (Wien) 90

Franz Alois Freiherr, FML.
 (Qu. 3) 93
 G e o r g (Qu. 4) –
 Hanns Scifried . (Qu. 3) –
 Ioh. Freiherr, FML. (Qu.6) –
 – Otto Sigmund, kaiserlicher
 Burggraf (Qu. 9) 94
 Sebast.,Feldobrist(Qu.10) –
 Sebastian Günther (Qu. 11) –
 Sigmund I. . . (Qu 12) 93
 Sigmund I I . . (Qu. 13) –
 Wolfod.Wolfgang(Qu.14) 96
 Seite
 Haan, Edmund Freih. von, Major 96
 – Leopold Freiherr von, Staats- »
 mann (Qu.) 98
 – Mathias Wilhelm von, Staats«
 mann 97
 Haas von Bilgen, Franz Freih.,
 GM 107
 – von Längenfeld » Pfalz«
 heim, Ioseftha –
 – von Mart 6 n y , Stephan,
 Oberst 108
 Haaser von Greifenfeld, Martin,
 Hauptmann (Tirol) . . .111
 Haberein von Armfeld, Franz
 Freiherr, Oberstlieutenant . . 112
 Haberler, Anton Ritter von
 (Brunn) 113
 Habermann, Franz von, Maler
 (Qu.) 118
 – Karl von, Oberstlieutenant. .117
 Admirale.
 H a d s l i u r g und ß a b s b n r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Ferdinand Na.r, Erzherzog von
 Oesterreich (89) 200
 Friedrich, Erzherzog von Oesterreich
 (103) 272
 Juan d'Allstria l . (128) 331
 Aerzte.
 Guadagni Ioh. Franz (Brescia) 2
 Gualandris, Angell) (Padua) . 4
 Gulden er von Lobes, Vincenz
 Eduard (Pilsen) 31
 Gyarmathi, Sam. (Klausenbürg) 36
 Gyöngyösy, de Pet 6 n y , Paul I.
 (kaschau) 37
 Ha an, Andreas Leopold (Graiz) . 99
 Altertumsforscher, stehe: Archäologen.
 Archäologen.
 Guerra, Ludwig (Asolo im Trevi«
 sau'schen) 19
 Guß, Karl (Brüx in Böhmen) . . 42⁹
 Architekten, Wasserbaukünstler und
 Hydrauliker.
 Seite
 G n m p p , Christoph 32
 – Georg Anton (Tirol) –
 – Johann Baptist –
 – Johann Martin I –
 Haaser von G r e i f e n f e l d , Märt. 114
 Astronomen, siehe: Mathematiker.

Augustiner, siehe: Ordensgeistliche.
 Nenedictiner, siehe: Ordensgeistliche.
 Bibliographen, Bibliothekare,
 Archivare, Buchhändler, Büchersammler,
 Literarhistoriker und
 Typographen.
 G Y a r m a t h i , Chrysostomus Johann
 (Kis-Görbo in Ungarn) . . . 34
 G y u r i k o v i t s , Georg lion (Ivanäß
 in Ungarn) 84
 H a a n , Ulrich 100
 H a a s e , Gottlieb (Prag) 110
 – Gottlieb Söhne –
 Bildhauer.
 G u t t m a n n , Jacob (Arad in
 Ungarn) . . 48
 Censoren – Bücherrevisoren.
 G u s t e r m a n n , Anton Wilhelm,
 Professor 44
 H a a n , Wenzel, Professor 98
 Biographen, siehe: Geschichtschreiber.
 Bürger und Ehrenbürger Wiens.
 Haan, Leopold Freiherr von, Staatsmann
 (Qu.) 98
 Bürgermeister, siehe: Staats- und
 Gemeindebeamte.
 Chartographen, siehe: Geographen.
 Churfürstinen.
 H a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Agnes von Oesterreich, Churfiirstin
 von Sachsen (4) 137
 Aima von Oesterreich, Churfürstin
 von Sachsen (22) 130
 Civil- und Generalgouverneur in
 Ungarn.
 Seite
 H a b s b u r g und H a b s b u r g '
 L o t h r i n g e n ,
 Albrecht, Erzherzog von Oesterreich
 (14) 144
 Compofiteure, siehe: Mnsiker.
 Commnnalbeamte, siehe: Staats- und
 Gemeindebeamte.
 Deutschmeister.
 H a b s b u r g nnd H a b s b n r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Anton Victor, Erzherzog von Oester«
 reich (34) 134
 AarlIoseph, Erzherzog von Oesterreich,
 Bischof von Breslau und
 Brixen (142) 388
 M L Iosepy, Erzherzog von Oesterreich,
 Bischof von Passau (143) 389
 Diplomaten, siehe: Staatsmänner.
 Diplomatiker, siehe: Geschichtsforscher.
 Erzherzoge.
) a b s « b u r g und ß a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Albrecht V H . der Fromme, Erzher«
 zog von Oesterreich, Statthalter
 der Niederlande (13) 143
 Albrecht, Erzherzog von Oesterreich,
 Civil» und Militärgouverneur

in Ungarn (14) 144
 Alerandex Leopold, Palatin von
 Ungarn (13) 146
 Anton Victor, Hoch- und Deutsch«
 meister (34) 134
 Balthasar von Oesterreich, Infant
 von Spanien (36) 136
 Ernst von Oesterreich, Statthalter in
 den Niederlanden (79) . . . 180
 Erust, Erzherzog von Oesterreich
 (80) .181
 Ferdinand von Oesterreich, Erzbischof
 von Toledo (83) 190
 Ferdinand von Tirol, Erzherzog von
 Oesterreich (86) 193
 Ferdinand Nar, Erzherzog von
 Oesterreich (89) 200
 Ferdinand-Este, Generalgouverneur
 der Lombardie (91) 204²
 Seite
 H a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Ferdinand Karl Este, Erzherzog (92) 205
 Ferdinand Karl Victor Este, FMÜ.
 (93) -
 Franz Aars, Erzherzog von Oesterreich
 (99) 237
 Friedrich, Erzherzog von Oesterreich,
 Admiral (105) 272
 Friedrich, Erzherzog von Oesterreich
 (106) 27-;
 Heinrich, Erzherzog von Oesterreich
 (110) 277
 Johann Vaptist, Erzherzog von
 Oesterreich (116) 230
 Johann Nepomuk, Erzherzog von
 Oesterreich (118) 287
 Joseph Anton, Palatin von Ungarn 4
 (123) 328
 Joseph Franz Leopold, Erzherzog
 von Oesterreich (126) 330
 Joseph Karl Ludwig, Erzherzog von
 Oesterreich (127) 330
 R a r l I I . von Steiermark (132) . . 338
 Aarl, Erzherzog, F M . (137) . . 372
 RarlAmbros, Cardinal, Primas von
 Ungarn (140) 388
 Rarl Ferdinand, Erzherzog von
 Oesterreich (141) -
 RarlIoseph, Bischof von Breslau
 und Brizen (142) -
 RarlJoseph, Bischof v.Passau (143) 389
 Rarl Joseph, Erzherzog von Oesterreich
 (144) -
 Rarl Ludwig, Erzherzog von Oester»
 reich (146) 333
 Leopold V., Erzherzog von Oesterreich
 (169) 416
 Leopold, Erzherzog von Oesterreich
 (174) 444
 Leopold Wilhelm, Erzherzog von
 Oesterreich (173) -
 Ludwig, Erzherzog von Oesterreich
 (178) 447

Ludwig, Erzherzog von Oesterreich
(179) 449
Erzherzoginnen.
H a b s b u r g und H a b s b u r g '
L o t h r i n g e n ,
Adelheid, Königin von Sardinien (1) 136
Anna von Oesterreich, Königin von
Spanien (23) 131
u. Würz dach, biogr. Lexikon. VI.
Seite
a b s b u r g und H a b s b u r g -
L o t h r i n g e n ,
Anna von Oesterreich, Königin von
Polen (27) 151
Anna von Tirol, deutsche Kaiserin
(28) 152
Anna von Oesterreich, Königin von
Frankreich (29) -
Anna von Karenz (30) 133
Anna Nathlnina von Nanlua (31) . 134
Barbara von Oesterreich, Herzogin
von Ferrara (37) 136
Beatrix Riccarda, Erzherzogin von
Oesterreich (39) -
Cacilia Amala von Oesterreich, Königin
von Polen (43) 13?
Charlotte, kon. Prinzessin von Belgien
(89) 200
Christine Maria, Erzherzogin von
Oesterreich (44) 137
Claudia von Florenz (46)139
Constantia von Oesterreich, Königin
von Polen (49) -
Eleonore von Schottland (31) . . . 160
Eleonore von Oesterreich (32) . . -
Eleonore von Oesterreich, Herzogin
von Mantua (53) 161
Eleonore Naria von Oesterreich,
Kömgin von Polen (34) . . . -
Elisabeth (Isabella) von Oesterreich,
Königin von Dänemark (68) . 167
Elisabeth von Oesterreich, Königin
von Polen (70) 169
Elisabeth von Oesterreich, Königin
von Frankreich (71) -
Elisabeth, Erzherzogin von Oesterreich
(74) 173
Elisabeth (Isabessa) Clara Eugenia,
Statthalterin der Niederlande
(76) 177
Elisabeth (Isabella) Clara von Oesterreich,
Herzogin von Mantua (77) 178
Gisela, Erzherzogin von Oesterreich
(107) 276
Helene, Erzherzogin von Oesterreich
(111) 277
ßenriette, Prinzessin von Aassau-Weil«
bürg (112) -
Hermine, Erzherzogin von Oesterreich
(113) 277
ßildegarde, kön. Prinzessin von
Bayern (114) -
Johanna von Oesterreich, Gemalin
Johanns von Portugal (121) . 290

30♀

466

Seite

tzabsburg und H a b s b u r g '

L o t h r i n g e n ,

Johanna von Oesterreich, Großherz

zogin von Toscana. (122) . . 290

Mharina, Königin von Portugal

(160) 403

Vatyarina von Spanien, Herzogin

von Savoyen (161) -

Nalyanna Renata von Steiermark

(162) 404

Aunigunde von Oesterreich, Herzogin

von Bayern (163) -

Leopoldine, Kaiserin von Brasilien

(176) 446

Ethnographen, siehe: Geographen.

Jorft- und Fandwirthes forst- und
landwirthschaftliche Schriftsteller.

G u a l t i e r i , Alessandro sVerona) . !

Gyürky, Anton (Felsöszeleuy in

Ungarn) 89

Haberkorn von H a b e r s f e l d ,

Joseph 113

Franziscaner, siehe: Ordensgeistliche.

Frauen.

G u e r i l l o t , Amanzia, Malerin . 18

G u n d y , Betty, Sängerin 33

Guyon, Nina Wien)

Haager ^Oldofredi-Ha>ager),

Julie Gräsin, Dichterin (Qu. 7) 94

- Maria Karolina Magdalena

Freiin (Qu.8) -

Haas von L a n g e n f e l d - P f a l z -

Heim, Iosepha 107

Habel, Anna, Schauspielerin (Qu.) 112

Hal) s b u r g und H a b s b u r g -

L o t h r i n g e n ,

Adelheid, Königin von Sardinien (1) 136

Agnes von Burgund (2) -

Agnes von Böhmen (3) 137

Agnes von Oesterreich, Churfürst

von Sachsen (4) -

Agnes von Oesterreich, Königin von

Ungarn (3) -

Agnes von Oesterreich, Herzogin von

Schlesien (6) -

Amalie Wilhel'mine von Braun«

schweig.cünel'urg, Kaiserin (16) 147

Anna von hohenlierg, Kaiserin (18) 149

Anna von Oesterreich (19) -

Seite

ß a b s b u r g und H a b s b u r g .

L o t h r i n g e n ,

Anna von Böhmen (20) 149

Anna von Oesterreich, Herzogin von

Bayern (21) -

Anna von Oesterreich, Chnrfürstin

von Sachsen (22) 130

Anna von Bretagne (23) -

Anna, Königin von Ungarn, deutsche

Kaiserin (24) -

Anna von Oesterreich, Königin von

Spanien (23) 181
 Anna von Oesterreich, Herzogin von
 Bayern (26) –
 Anna von Oesterreich, Königin von
 Frankreich (29) 132
 Anna von Tirol, deutsche Kaiserin
 G (28) –
 Anna von Korenz, Erzherzogin von
 Oesterreich (30) 133
 Anna 'Katharina von Nantua (31) . 134
 Anna Eleonom von Nantua, deutsche
 , Kaiserin (32) –
 Anna Maria, kön. Prinzessin von
 Sachsen, Erbgroßherzogin von
 Toscana(33) –
 Anna, Gräfin von Meran (116) . 280
 Anna von Oesterreich, Aebtissin zu
 Burgau (128) 333
 Barbara von Oesterreich, Herzogin
 von Ferrara (37) 136
 Beatrix von Nürnberg, Herzogin
 von Oesterreich (38) –
 Beatrix Aiccarda, Erzherzogin von
 Oesterreich (39) –
 Bianca von Frankreich, Herzogin
 von Oesterreich (40) –
 Bianca Maria von Mailand, Kai-
 serin (41) –
 Bonn von Oesterreich (42)137
 Cäcilia Aenata von Oesterreich, Königin
 von Polen (43) –
 Charlotte, kön. Prinzessin von Belgien
 (89) 200
 Christine Maria, Erzherzogin von
 Oesterreich (44) 137
 Cimburgis von Masovien, Herzogin
 von Steiermark (43) 138
 Claudia von Florenz, Erzherzogin
 von Oesterreich (46) 189
 Claudia Felicitas von Tirol, Kaiserin
 (47) –
 Clementia, Gräfin zu Habsburg,
 Königin von Ungarn (48) . . –
 467
 Seite
 H a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Constanlia von Oesterreich, Königin
 von Polen (49) 139
 Eleonore von Portugal, Kaiserin (50) 160
 Eleonore von Schottland, Erzherzogin
 von Oesterreich (31) –
 Eleonore von Oesterreich (32) . . –
 Eleonore von Oesterreich, Herzogin
 von Mantua (33) 161
 Eleonore Maria von Oesterreich, Königin
 von Polen (34) –
 Eleonore Gonzaga, Kaiserin (33) . –
 Eleonora Magdalena Theresia von der
 Pfalz, Kaiserin (36) 162
 Elisabeth von Kamthen, Kaiserin
 (37) 163
 Elisabeth von Savoyen, Herzogin
 von Oesterreich (38) 164

Elisabeth (Isabella) von Aragonien,
 Herzogin von Oesterreich (39) . 1.63
 Elisabeth von Bauern, Herzogin von
 Oesterreich (60) –
 Elisabeth, Gräfin von Virnenöurg,
 Herzogin von Oesterreich (61) . –
 Elisabeth (Aichsa) von Böhmen (62) –
 Elisabeth von Oesterreich, Herzogin
 von Lothringen (63) –
 Elisabeth von Böhmen (64) –
 Elisabeth von der Pfalz, Herzogin
 von Oesterreich (63) –
 Elisabeth von Ungarn, Kaiserin (66) 166
 Elisabeth von Oesterreich, Königin
 von Polen (67) 167
 Elisabeth (Isal'essa) von Oesterreich,
 Königin von Dänemark (68) . –
 Elisabeth (Isabella) von portngal(69) 169
 Elisabeth von Oesterreich, Königin
 von Polen (70) –
 Elisabeth von Oesterreich, Königin
 von Frankreich (71) –
 Elisabeth von Württemberg, Kaiserin
 (72) 17t
 Elisabeth von Vagem, Kaiserin (73) 173
 Elisabeth, Erzherzogin von Oester«
 reich (74) 173
 Elisabeth Christine von Brannschweig,
 Kaisenn (73)
 Elisabeth (Isabessa) Clara Engenia,
 Erzherzogin von Oesterreich (76) 177
 Elisabeth (Isabella) Clara von Gesterreich,
 Herzogin von Mantua (77) 178
 Gisela, Erzherzogin von Oesterreich
 (107) 276
 Seite
 H a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Helene, Erzherzogin von Oester«
 reich (111) 277
 henriette, Erzherzogin von Oester«
 reich (112) –
 Hermine, Erzherzogin von Oester«
 reich, Aebtisstn (113) –
 Hildegarde, Erzherzogin von Oester«
 reich (114) –
 Iohmma, Erbgräfin vonpsurt(119) 287
 Iohanna von Castilien (120) . . 288
 Iohanna von Oesterreich, Gemalin
 Johann's von Portugal (121) . 290
 Iohanna von Oesterreich, Großherzogin
 von Toscana (122) . . –
 Iohanna von Oesterreich, Prinzessin
 von Botero (128) 331
 Karoline, Prinzessin von Toscana
 (147) 397
 Karolina Augusta, Kaiserin (448) . –
 Karolina Augnsta, Prinzessin von
 Toscana (149) 398
 Karolina Ferdinanda, Königin von
 Sachsen (130) –
 Karolina Maria, Königin von Neapel
 ((1) 31)
 Katharina von Oesterreich, Herzogin

von Bayern (132) 400
 Katharina von Gesteneich, Prin-
 zessin von Neapel (!33) . . . -
 Katharina von Oesterreich, Gemalin
 Enguerrands V I . v. Eoncy (134) -
 Katharina von Nurgnnd (133) . . 401
 Katharina von Oesterreich (13ss) . -,
 Katharina von Zleiermarli (137) . -
 Katharina von Sachsen (138) . . 402
 Katharina von Oesterreich, Gcmalin "^
 Sigmund August's von Polen
 ((1) 39)
 Katharina von Oesterreich, Königin
 von Portugal (160) 403
 Katharina von Spanien, Herzogin
 von Savoyen (161) -
 Katharina Renata von Slciermarli
 (162) 404
 KnnigMlde don Oesterreich, Herzogin
 von Bayern (163) -
 Leopold'dine, Erzherzogin von Oesterreich,
 Kaiserin v. Brasilien (176) 446
 Ludol'ica, Großherzogin von Tos»
 cana (177) 447
 Maria Anna de Austria (83 im Texte) 193
 philippine welser (86 im Tezte) . -♀
 468
 Geo»i Ethno-i Topo- und Chartsgraphen.
 Seite
 Gump, Johann Martin I. (Tirol) 32
 - Johann Martin I I . (Tirol) . . -
 Gntrath, Odilo von (Salzburg) . 47
 Gynrikovits, Georg von (Ivanocz
 in Ungarn) 84
 Hab ermann, Karl von (Prag) . 147
 Gemeindebeamte, siehe: Staatsbeamte.
 Gesandte, siehe: Staatsmänner.
 Geschichtschreiber, Geschichtsforscher,
 Biographen.
 Gunesch, Andreas I I . (Hermannstadt)
 34
 Gussago, Jacob (Brescia) . . . 44
 G y u r i k o v i t s , Georg von (Ivan6cz
 in Ungarn) 84
 Ha an, Johann Nepomnk (Mähren) 97
 - Ludwig August (Ungarn) . . -
 Habrich, Alerius, Benedictiner . .118
 Großherzoge.
 H a b s b u r g - L o t h r i n g e n ,
 Ferdinand I I I . , Großherzog von
 Toscana (87) 193
 Ferdinand, Erbgroßherzog bon Toscana
 (90) 204
 i/ec>pold I I . , Großherzog von Tos«
 cana (173) 442
 Großherzogin.
 H a b s b u r g - L o t h r i n g e n ,
 Lnoovica, Großherzogin von Tos»
 cana(177) 447
 Gouverneure der Kombardie.
 H a b s b u r g - L o t h r i n g e n ,
 Ferdinand Ma^, Erzherzog von
 Oesterreich (89) 200
 Ferdinand-Este, Erzherzog (91) . . 204

Herzoge.

H a b s b u r g und H a b s b u r g '

L o t h r i n g e n ,

Allirechi I I . der Lahme (8) . . .138

Seite

H a b s b u r g und H a b s b u r g -

L o t h r i n g e n ,

Albrecht I . mit dem Zopfe, Herzog

von Oesterreich (9) 140

Albrecht I V . das Weltwunder (10) -

Albrecht VI. der Verschwender,

Herzog von Oesterreich (12) . 142

Ernst der Eiserne von Steiermark

(78) . . . 178

Franz IV., Erzherzog von Oester-

reich, Herzog von Modena (96) 223

Franz V., Erzherzog von Oesterreich,

Herzog von Modena (97) 226

Friedrich I . der Schöne (100) . .238

Friedrich I I . , Herzog von Oester-

reich (101) 261

Friedrich H I . der Freigebige (102) 262

Friedrich I V . mit d. leeren Tasche

(103) -

Heinrich der Sanftmüthige, Herzog

von Oesterreich (109) 276

Ioyann von Schwabn (113) . . . 278

RarlAleianoer, Herzog von Lothringen

(139) 386

RarlAopold, Herzog von Lothringen

(143) 390

Leopold I. der Glorreiche, Herzog

^ von Oesterreich (163) 409

Leopold I I . , Herzog von Oesterreich

(166) 411

teopold I I I . , der Gerechte (167) . 412

Leopold IV. der Dicke (168) . . 414

Herzoginen.

H a b s b ü r g und H a b s b u r g '

L o t h r i n g e n ,

Agnes von Oesterreich, Herzogin

von Schlesien (6) 137

Agnes von Böhmen (3) -

Anna von Oesterreich, verwitwete

Herzogin von Brandenburg und

Herzogin von Breslau (19) . 149

Anna von Böhmen, Herzogin von

Oesterreich (20) 149

Anna von Oesterreich, Herzogin von

Bayern (21) -

Anna von Oesterreich, Churfürstin

von Sachsen (22) 130

Anna von Oesterreich, Herzogin von

Bayern (26) 131

Anna Aalharina von Mantua (31) . 134

Anna Eleonora von Mantua, Kaiserin

(32, , . . . -♀

469

H a b ö b n r g und H a b s b u r g -

L o t h r i n g e n ,

Barbara von Ve^M'eich, Herzogin

von Ferrara (87)

Beatrix von Nürnberg, Herzogin von

Oesterreich (88)

Zl'anca von Frankreich, Herzogin von
 Oesterreich (41))
 351'(inca Nana von Mailand, Kaiserin
 Seite Seite
 G u a r n e r i , Peter Andreas, Geigenmach
 er sCremona) 8
 (Sugg, Franz H'aver, Glockengießer
 (Salzburg) 22
 V a a s e , Gottlieb , Bnchdrucker
 (Prag) NO
 – Gottlieb Söhne –
 Infantm von Spanien.
 H a v s b u r g ,
 Vallhasar von Oesterreich (36) . . 186
 Acn'l (Don Carlos) (131) ^55
 'l>arl, I n f a n t von Sftanicll (13ö) . 364
 von Nasol'ien, Herzogin
 von Steiermart' (43) -
 Elisabeth von5>avouM, Herzogin von
 Oesterreich (38) 164
 Elisabeth (IsabeÜa) von Aragonien,
 Herzogin von Oesterreich (3!) . 163
 Elisal'ellj von Badern, Herzogin von
 Oesterreich (60)
 Elisal'ellj, Gräsin von Mmenlüirg,
 Herzogin von Oesterreich (61) . – z
 Elisabeth (Aichsa) von Böhmen (6^H) – i
 El'isabelh von Vejtm'l'ich, Herzogin !
 von Lothringen (63) – ! G ü n z b ü r g , Johann Franz, Poet 17
 Elisabeth von bohmen, Herzogin von ! Gunz, Simon (Lehrer in Prag) . . 36
 Oesterreich (64) – l ^ u t t m a n n , Jacob, Bildhauer . . 48
 Elisabeth don der I^salz, Gelnalin- j
 Friedrich's IV. von Tirol
 Ingenieurs, siehe: Technologen,
 Mechaniker.
 Journalisten, siehe: Schriftsteller.
 Israeliten.
 Nalharm von Gejtmeich, Herzogin
 von Bayern ^lö2) -
 Nalljanna von Gelteneich, Prinzessin
 von Neapel (133)
 > von)5nrgllnd s i!)3) . . <
 , von (!)ejtl,'!-l-eich (136) .
 von i'leiel'IMU'ii (1'i7)
 l von wachsen (136) . .
 Hippologen.
 Vilgcn, Franz
 Humanisten.
 Haas von V i l g c n , Franz Froih.,
 GM
 Kaiser (deutsche).
 .; b s d n r g nild H a b s ö n r g -
 L o t h r i n g e n ,
 , Albrecht I . (7) 1^7
 '^ ! Albrecht V., als Kaiser der 11.
 (11) 141
 Ferdinand I . (81) 1>'1
 Fel'ötIMlId I I . (82) 184
 ^el'dlllNND I I I . . (c>3) 181!)
 Fnniz I. Stephan (94) 203
 Franz I I . (I.) (93) 208
 Friedrich VI., als Erzherzog I I I .
 ..2
 Gyöngyösu, Paul I I . .

stratenser äi)!

Haas von L ä n g e n f e l d ' P f a l z - !

heilm, Iosepha .107!

Hydrauliker, siehe: Architekten.

Industrielle.

G n a r n e r i , Joseph, Geigennlacher

(Cremona) 8

- Peter, Gcigcmnacher (Creinona) -

l I. (123) 2W

Ioseph I I . (124) 2W

Aml V. (!3i)) 338

Mrl VI. (13(j) 364

l'eopol'd I. (1?^) 41 i^

^eo^ald I I . ^172) 4^2

Kaiser van Destcrreich.

v a b s d n r g ' L o t h r i n g r n ,

Ferdinand I . (<58) 1^7

Frnnz I. (II.) (93) 2W

Franz Iosepl) l . (98) "-7♀

470

Kaistrinen.

Seite

H a b s b u r g und ß a b s b u r g

L o t h r i n g e n ,

Agnes von Burgund (2)136

AmalieVilhelmine von Braunschweig«

ciineöm-g (16) 147

Anna von tzohenberg (18)149

Anna von Ungarn (24) 150

Anna von Tirol (28) 132

Anna Eleonora von Nanlua (32) . 134

Blanca Nana von Mailand (41) . 136

Claudia Felicitas von Tirol (47) . 139

Eleonore von Portugal (30) . . .160

Eleonore Gonzaga, Gemalin Ferdinand's

H I . (55) 161

Eleonora Magdalena Theresia von

der fisalz, Gemalin Kaiser Leo«

pold's l.(56) 162

Elisabeth von Mrnthen (37) . . . 163

Elisabeth von Ungarn, Gemalin

Kaiser Albrecht's I I . (66) . . 166

Elisabeth (IsabeŰa) von Portugal

(69) 169

Elisabeth von wiirttcml'erg (72) . .171

Elisabeth Amalia Eugcnia, kön.

Prinzessin in Bayern (73) . .173

Elisabeth Christine von Zraunschweig,

Gemalin Kaiser Karl's V I . (73) 173

Varolina Augusta, vierte Gemalin

des Kaisers Franz I. (II.)

(148) 397

Leopoldine, Erzherzogin vonOester«

reich, Kaiserin von Brasilien

(176) 446

Kanzelredner.

Guerra, Thomas (Castelmiovo in

Dalmatien) (Qn.) 19

G y a l o g i , Johann (Gyöngyös in

Ungarn) 34

Haberkorn von Habersfeld,

Joseph 113

Könige.

H a b s b u r g ,

Ferdinand I V . , römischerKönig (84) 190
 Karl I I . , König von Spanien (133) 360
 , A a r l I I I . , König von Spanien (als
 Kaiser Karl VI.) (136) . . . 364
 Ladisl'aus V I . , König von Ungarn
 und Böhmen (164) 406
 Königinnen.
 Seite
 H a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Adelheid, Königin von Sardinien (1) 136
 Agnes von Oesterreich, Königin von
 Ungarn (3) 137
 Anna, Königin von Ungarn (24) . 130
 Anna von Oesterreich, Königin von
 Spanien (23) 131
 Anna von Oesterreich, Königin von
 Frankreich (29) 132
 Cacilia Aenata von Oesterreich,
 Königin von Polen (43) . . . 187
 Clementia, Landgräfin Zu Elsaß,
 Königin von Ungarn (48) . .139
 Consiantia von Oesterreich, Königin
 von Polen (49) -
 Eleonore von Oesterreich, erst Koni«
 gin von Portugal, dann Königin
 von Frankreich (32) 160
 Eleonore Maria von Oesterreich,
 Königin von Polen (34) . . . 161
 Elisabeth von Oesterreich, Gemalin
 Kasimir IV. Iagiello's von
 Polen (67) 167
 Elisabeth (Ilsaöessa) von Oesterreich,
 Gemalin König Chnstiern's von
 Dänemark (68) -
 Elisabeth von Oesterreich, Königin
 von Polen (70) 169
 Elisabeth von Oesterreich, Königin
 von Frankreich (71) -
 Johanna von Castilim (120) . . . 288
 Aarolina Ferdinanda, Königin von
 Sachsen (130) 398
 Rarolina Nana, Königin von Neapel
 'Katharina von Oesterreich, Königin
 von Polen (139) 402
 'Katharina von Oesterreich, Gemalin
 Johann's I I I . v. Portugal (160) 403
 Kunst- und Glockengießer.
 Gugg, Franz ^aver (Salzburg) . 22
 Kunstsammler, stehe: Archäologen.
 Kunstschriftsteller, siehe: Archäologen.
 Kupferstecher^ Gcmmenschneider^
 Medailleurs.
 G ü t h e r r , Franz Ser. (Salzburg) 16
 G u i l l e m a r d , Anton (Prag) . . 30
 Haan, Johann Christ. Ios. (Prag) 99♀
 471
 Landwirthe, siehe: Forstwirthe.
 Maler.
 Seite
 G u a l d i , Antonio (Lombardie) . . 3
 Guarana, Jacob (Verona) . . . 6
 - Vincenz (Venedig) -
 G u a r d i , Francesco (Venedig) . . 7

G u a r i e n t i , Peter (Venedig oder
 Verona) 8
 G u e r i l l o r , Amanzia (Lombardie) 18
 Guerra, Joseph (Venedig) . . . -
 G u e r r i n i , Jacob (Crema) . . . 20
 G u g l i e l m i , Eugen (Asiago im
 Venetianischen) 26
 G n t l l e m a r d (Prag) 30
 Gump, Anton, auch Johann Anton 32
 - Franz (Tirol) -
 Gurk, Eduard (Wien) 37
 Gurlitt, Ludwig (Altona) 38
 Gutmann, Alexander (Prcßburg) 43
 Gutowski, Adalbert (Krakau) . . 46
 G v e r i n , Franz 53
 Gynowski, Joseph 57
 'Haanen, Georg van (Ausländer) . 100
 - Remy van (Ausländer) . . . 101
 Haar, Joseph (Lemberg) 103
 Haas, Johann Christoph (Route in
 Tirol) -
 tzaase, Karl (Trief) 110
 Hab ermann, Franz von (Wien)
 (Qu.) 118
 - Karl von, Oberstlieutenant . . l i ?
 Maria Theresien-Ordensritter und
 Ritter des goldenen Vlieses.
 sDie mit einem * Bczl, 'lcl'mell.'n stich Mlter des goldenen
 Guasco, Franz Graf, FZM. (Piemont)
 9 !
 - Peter Alexander Graf, FZM.
 (Piemont) 10!
 Gyulay von Maros-Nömeth
 und Nadaska, Albert Graf,
 KML 67
 ^. __ Franz Graf, FZM. 70 !
 ^ Ignaz Graf, FZM. 77 ;
 __ Sam. Graf, FM^ . 81 ^
 H a a g , Nikolaus Freiherr von, GM. 90 i
 Haas von M a r t ä n y , Stephan,
 Oberst 108
 H a b e r e i n von A r m f e l d , Franz
 Freiherr, Oberstlieutenant . . 112
 Seite
 Habs bürg «Loth r i n g e n ,
 " Albrecht, Erzherzog von Oester«
 reich, GdC. (14) 144
 " Ferdinand Karl Este, M . (92) . 205
 « Friedrich, Erzherzog von Oester«
 reich, Admiral (103) 272
 " Johann Baptist, Erzherzog, FM.
 (116) 280
 *Ratt, Erzherzog, FM. (137) . 372
 Markgrasen.
 H a b s b u r g ,
 Andreas, Markgraf von Burgau
 (17) 148
 Varl, Markgraf von Burgau (134) 364
 Maschinisten, siehe: Technologen,
 Mechaniker.
 Mathematiker und Astronomen.
 Gueßmann, Franz (Wolkersdorf
 in Oesterreich unter der Enns) 21
 G u g l i e n z i , Johann Paul (Verona) 29

G un z, Simon (Lehrer in Prag) . . 36
 Hab ermann, Anton (Königswart)
 (Qu.) N7
 Nechaniker, siehe: Technologen.
 Meteorologen.
 Oueßmann, Franz (Wolkersdorf
 in Oesterreich unter der Enns) 21
 H aberlc, Karl Konstantin . . . 114
 Militärs.
 QuadHnyi, Joseph Graf (Ungarn) 2
 Guasco, Frau z Graf, FZM.
 (Piemout) 9
 – Peter Alexander Graf, FZM.
 (Piemont) 10
 Guerarddela T r a i n s e , Johann
 Chevalier (Düsseldorf) 18
 Guggenb erg er, Ignaz Martin
 (Iägerndorf) 23
 G u g g i , Karl Aut. Marchese, GM.
 (Cremona) 23
 G n m P P, Johann Martin I I . (Tirol) 32
 G n y o n , Richard (Vath in England) 30
 G y a r m a t h y , Michael von, Major
 (Ungarn) 55²
 472
 Seite
) v. M a r o s ' N ä m e t h und
 Nadaska, Albert Graf, M L . 67
 Franz Graf, FZM. 70
 Ignaz Graf, FZM.
 (Hermannstadt in Siebenbürgen) 77
 – Sam. Graf, F5M. 84
 G y n r i ch, Mich., Oberst (Iavurany
 in der Militärgrenze) 84
 Haag, Nikolaus Freiherr von, GM. 90
 –'daager von Altensteig, Franz
 AloisFreih.,FML. . (Qu. 3) 93 !
 Hanns Seifricd . (Qn. 3) –
 Johann Freiherr, FM3.
 (Qn. 6) –
 Sebastian. . . (Qu. 10) 94
 Sigmund l l . . . (Qu. 43) 93
 Wolf (Qu. 44) W
 H a a i l , Edmund Freiherr v., Major –
 Haas von B i l g e n , Franz Frech.,
 GM. (Wicn) 407
 – von M art 6 nY, Steph., Oberst
 (Presiburg) 41V
 H a a s e r uon G r e i f c n f e l d , Martin,
 Hauptmann (Tirol) H l
 Haberein von A r m f e l d , Franz
 Freiherr, Oberstlieutenant. .412
 Habermann, Karl von, Oberstlieutenant
 417
 H a b s b u r g und H a b s b u r g –
 L o t h r i n g e n ^),
 Alöleciyt, Erzherzog (14) 444
 Ferdinand Varl' Estr, FM. (92) . . 205
 Icchmnt Baptist, Erzherzog (446) . 2>0
 Iuan d'Anstna I. (428) 334 >
 Imm d'Austna I I . (429) 336!
 Rarl Aü'.raüder, Herzog von Lothringen
 (139) 386
 Narl> Markgraf von Zmgan (434) 364

Nm-1, Erzherzog, FM. (i:17) . . 372
 Narl' Ferdinand, Erzherzog von
 Oesterreich, M L . (444) . . 388
 Narl Aopold, Herzog von Lothringen
 (443) 390
 l.'eopol'd, Erzherzog von Oesterreich
 (474) . ^ 444
 lV'opol'd Wilhelm, Erzherzog von
 Oesterreich (175)
) I^ic Punzen des cillcrdurchlauchtigsten Fül,-
 ftcngrschlrchtes Habädurg und Hadsburg-
 Lotiu'inc;^'» - jl?ne auQgcnoInnncn, welche
 sich dmi a(,'istlichcn Stande widmen oder in
 dor Kindl^'it gestorben sind - bekleiden in der
 Regel militärische Würden; es werden dem»
 nach hier nur jene aufgeführt, die alc, Feld'
 Herren historische Personen sind.
 Minister, siehe: Staatsmänner.
 Minoriten. siehe: Ordensgeistliche.
 Musiker, Compositmre, Virtuosen.
 Seite
 Guerra, Johann Ant. (Rom) (Qu.) 49
 Gngel, Heinrich (Oesterreich unter
 der-Enns) (Qu.) 26
 - Joseph (Oesterreich unter der
 Enns) (Qu.) -
 G u g l , Matthäus (Salzburg) . . . -
 (Zung'l, Johann (Ungarn) . . . 36
 - Joseph (Zsäuldek iu Ungarn) . 33
 Gyroweh, Adalbert (Bndweis in
 Böhmen) 62
 Haas, Franz (Böhmen) 404
 - Ignaz (Königgrätz) 403
 Habe rm ann, Anton (Königswart)
 (Qu.) 147
 - Franz Johann I. (Königswart) 416
 - Franz Johann I I . (Prag) . . 4 ! 7
 - Karl (Kömögöwart) . . (Qu.) -
 Ha brich, Alexius Währen) . . . 448
 H a b s b l l r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Fertnlmnd I I I . , deutscher Kaiser
 (83) 488
 'iw-f V I . , deutscher Kaiser (136) . 364
 Q'opuld I., deutscher Kaiser (170) 448
 Naturforscher.
 V u a l a n d r i s , Angelo (Padiia) . 4
 Olleßmann, Franz (Wolkerödorf) 21
 Ha an, Andreas Leopold (Grat;) . 9!)
 H aberlc, Karl Eonstantin . / . .444
 Nonnen, Aebtisjtnen.
 H a b s b u r g und H a b s b ü r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Anna von Ceste,rl,'ich, Herzogin von
 Bayern (21) 449
 Anna von Grstm'eich, Tochter Don
 Juan's I. 1428) 33ä
 Anna Acttherina oon Wantua (34) . 434
 Anna 'Katharina Isabella, Kanne»
 literin, Tochter Don Juan's
 d'Austria I I . (429) 338
 yclenl?, Erzherzogin oon Oesterreich
 (14 l) 277
 yermim, Erzherzogin oon Oesterreich,

Aebtissm (113) -
 Ualljarilia oon (1)l, 'l!<.'N'l.'ich (436) . 404
 N>ma Anna de Aultlia (83) . . . 493♀
 473
 Brdeusgcistliche.
 Seite
 G ü ntherode, Karl Freiherr von
 (Lermt) 13
 Guerra, Thomas (Franziscaner) . 19
 Gueßmann, Franz (Jesuit) . . . 21
 - Julius (Augustiner) 42
 Gussago, Jacob (Minorit) . . . 44
 Gut r a t h , Odilo von (Benedictiner) 46
 - Rupert (Benedictiner) 47
 GuZniics, Isidor (Benedictiner) . !52
 G y a l o g i , Johann (Jesuit) . . . 34
 G y ö n g y ö s y , Gregor (Paulaner)
 (Qu.) 39
 - Johann Chrysostomns(Franziscaner)
 . 61)
 - Paul - I . . , Prämonftratenser . . 39
 Haan, Ignaz (Jesuit) 99
 - Johann Nep. (Venedictiner) . 9?
 Habel a Sancto F o r t u n a t o ,
 Aichard (Piarist) 112
 Haberkorn von H a b e r s f e l d ,
 Joseph (Jesuit) 113
 H aber ni a n n , IgnaZ (Augustiner-
 Chorherr (Qu.) 118
 Ha brich. Alczius (Benedictiner) . -
 Drientalist.
 Gyöngyösy dc Pet 6 n y , Paul I.
 (Kaschau) !N
 Pädagogen^ Schulmänner.
 Haas, Michael (Ungarn) . 1 0 4
 Palatine von Ungarn.
 H a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Alexander Leopold, Erzherzog von
 Oesterreich (13) 14i)
 Iasroh Anton, Erzherzog (125) . 32>;
 Pllllllll'.ler, siehe.- Ordensgeistliche.
 Philologen, siehe: Sprachforscher.
 Philosophen und philosophische
 Schriftsteller.
 G ü n t h e r , Anton (Lindenau in
 Böhmen) 19
 G u s i n a n n , Franz, init dein Klostersnamcn
 Julius (Wien) 42
 Piaristez;, siehe: Ordensgeistliche.
 ä. Poeten.
 G u a i t a , Carlo de (am Comersee) . 3
 G ü n z b u r g , Johann Franz (Brody) 17
 Guyon, Nina (Wien) 50
 Gyöngyösi, Stephan I. (Ungarn)
 (Qu.) 60
 Gyöngyösh, Johann I . (Kraszna
 in Siebenbürgen) . . (Qu.) 39
 - dePetony, Johann I I . (Nagy-
 Karoly in Ungarn) . . (Qu) 60
 G y u l a i , Paul (Klausenburg) . . 83
 Haag er von A l t e n steig (Oldof
 r e d i - H aager), Julie Gräfin
 (Ungarn) (Qu. 7) 94

H a b e l , Eduard (Qu) 112
 Prämonstratenser, siehe: Ordensgeistliche.
 Prediger, siehe: Kanzelredner.
 Professoren^ Lehrer^ Erzieher.
 Guarinoni, Girolamo (Vergamo) 8
 Haan, Wenzel (Gral;) 98
 Rechtsgelehrte.
 G u s t e r i n a n n , Anton Wilh, (Wien) 44
 Ha a n , Mathias Wilhelm von
 (Wien) . 97
 Revolutionen.
 G u y o n , Richard Esq., ungarischer
 Revolution's General 30
 Ritter des goldenen Vließes, siehe:
 Maria Thel'efien-Ordenslitttr.
 Ruthenische Schriftsteller.
 Guszalewicz, Johann (Pauözawka
 in Galizien) 45
 Sänger und Sänginnen.
 G u a d a g n i , Ca^etau (Üodi) . . . 1
 G u e r r a , Johann Anton (R o m)
 (Q n .) 19
 G u n d y , V e t t y (K a r l s r u h e) . . . 33
 Schauspieler und Schauspielcrinen..
 Habel, Anna (Pres;bnrg) . (Q'l.) 112
 – Ignaz (Olinilh) . . . (Qu.) –
 474
 Schriftsteller/
 Seite
 Guadany, Joseph Graf (Rudabanya
 in Ungarn) 2
 Guerard de la T r a i n s e , Johann
 Chevalier 48
 Guerra, Alviso (Padua) . (Qu.) 49
 – Marms (Wien) . . . (Qu.) –
 Guggenberger, Ignaz Martin
 (Lagerndorf) 23
 Gutt, Bernhard (Potsdam) . . . 48
 Gyöngyösi, Stephan I I . (Ungarn)
 (Qu.) 61
 Györfy, Joseph (Ungarn) (Qu.) –
 – Julius (Veszprim in Ungarn) . –
 Gyurinka, Anton (Waißeu in
 Ungarn) 87
 G y u r i t s , Anton (Steinamanger) . 88
 Habel a Sancto Fortunato,
 Aichard 112
 Echillmiliner, siehe: Pädagogen.
 Servilen, siehe: Ordensgeistliche.
 Sonderlinge, Abenteurer, durch
 ihre Schicksale denkwürdige Personen.
 Güntherode, Karl Freiherr von
 (Seroitemnönch) 13
 G u l l i a , Mathias (Trief) 31
 Guß, Karl (Scharfrichter und Numismatiker)
 42
 Haager von A l t e n s t e i g , Sigmund
 H (Qu. 13) 93
 Haas von L ä n g e n f e l d - P f a l z -
 heim, Iosepha 107
 Sprachforscher, Aclierseher alter
 Classiker.
 Gyarmathi, Sam. (Stlausenburg) 36
 Gyurits, Anton (Steinamanger) . 88

Statthalter und Statthalterinnen
der Niederlande.
H a b s b u r g und H a b s b u r g »
L o t h r i n g e n ,
Awrecht VII. , Erzherzog von
Oesterreich (1396–1621) (13) 143
Andn'as, Markgraf von Vurgan (17) 148
El'isal'tty (Ijalicssa) Clara Eugenia
(76) 177
Seite
H a b s b u r g und H a b s b u r g -
L o t h r i n g e n ,
Emsi, Erzherzog von Oesterreich
(79) / 180
Ferdinand von Oesterreich, Erzbischof
von Toledo (83) .190
Rarl Alexander, Herzog von Üöthrin»
gen (139) 386
Qopold Wilhelm, Erzherzog von
Oesterreich (173) 444
Staats- und Gemeindebeamte,
Bürgermeister u. s. w.
ßabel, Ioh., Postdirector (Aubele)
(Qu.) 112
Hab erler, Anton Nilter von, Bürgermeister
von Brunn113
Staatsmänner
(mit Ausschluß der Fürsten, Herzoge, Erzherzoge l l .) .
Guicciardi, Diego Graf (Veltlin) 29
(Zyulai, Paul (Ungarn) . (Qu.) 82
Haag er von Altensteig, Franz
Freiherr (Nien) 90
Haan, Mathias Wilhelm von (Wien) 97
Statistiker.
Gyurikovits, Georg von (Ivanocz
in Nngarn) 84
Stenographen.
G y u r i t s , Anton (Steinamanger) 83
Tänzer.
Guerra, Anton (Qu.) 19
Technologen, Mechaniker, Ingenieure.
gg, Franz ^aver (Salzburg) . 22
Guggenberger, Ignaz Martin
(Iagerndorf) 23
G l) ö r y , Alexander (Tarján in
Nngarn) 67
Theologen ^katholische), Dom-
Herren, Erzbischöfe, Cardinäle.
Guadagnini, Ioh. Baptist (Eseno
im Brescianischen) 2
G u a l t i e r i , Alexander (Verona) . 5†
478
Seite
G u a r i n o n i , Girolamo (Bergamo) 8
Günther, Anton (Lindenaum Böhmen)
10
G ü n t h e r o d e , Karl Freiherr von
(Fontefonto im Lombardischen) 15
G u e r r a , Aloiso (Padua) . (Qu.) 19
– Ludwig (Asolo in der Provinz
Treviso) (Qu.) –
– Thomas (Castel Nuovo in Dalmatien)
(Qu.) –
G u e r r i e r i , Joseph (Crema) . . –

G ü r t l e r , Anton Bernhard von
 (Falkenau in Böhmen) . . . 20
 G ug g e r , Cu'lestin (Feldkirch in Vorarlberg)
 23
 G u g l i e I m i , Ludwig (Lissa in Dal«
 matien) 27
 G u n d y , Michael (Kaposvár in
 Ungarn) 33
 Guß mann, Franz, mit dem Kloster«
 namen Julius (Wien) . . . 42
 G u s t i n y i , Johann (im Arvaer
 Comitatie) 43
 G u s z a l e w i c z , Johann (Paus«
 zawka in Galizien) –
 Guzmics, Isidor (Vámos-Család
 in Ungarn) ^ . . 82
 G y a l o g i , Johann (Gyöngyös in
 Ungarn) 84
 G y a r m a t h i , Chrysostonms Johann
 (Äis-Görbö in Ungarn) . . . –
 G y ö n g y ö s i . Gregor (Ungarn)
 (Qu.) 39
 Gyngyösy, Johann Chrysostomus
 (Ungarn) (Qu.) 60
 – Paul I I . (Darma in Ungarn) . 59
 G y u r i n k a , Anton (Waiden in
 Ungarn) 87
 H a a g l e i t n e r , Caspar (Tirol) . . 96
 Haan, Ignaz (Steher) 99
 Haas, Michael (Ungarn) 104
 Haberkorn von H a b e r s f e l d ,
 Joseph 113
 Seite
 H a b s b u r g und H a b s b u r g -
 L o t h r i n g e n ,
 Andreas, Markgraf von Burgan,
 Cardinal (17) 143
 Ferdinand von Oesterreich, Erzbischof
 von Toledo und Cardinal (83) 190
 Rarl Ambros, Erzherzog von Oester«
 reich-Este, Erzbischof von Gran
 und Primas von Ungarn (!40) 388
 RarlJoseph, Erzherzog von Oesterreich,
 Bischof von Breslau und
 Brixen (142) –
 Rarl Ioseph, Erzherzog von Oesterreich,
 Bischof von Passau (143) 389
 opold Wilhelm, Erzherzog von
 Oesterreich (173) 444
 Leopold V., Erzherzog von Oester«
 reich, Bischof von Straßburg
 und Pasfau (169) 416
 Theologen ^protestantische).
 Gunesch, Andreas I. und I I .
 (Mediasch in Ungarn) 34
 G y a r m a t h i , Nikolaus (Ungarn)
 (Qu.) 37
 G y ö n g y ö s y , Johann I. (KrasZna
 in Siebenbürgen) . . (Qu.) 39
 – dePetsny, P a u l I I I . (Ungarn)
 (Qu.) 60
 Ha an, Ludwig August (Ungarn) . 97
 Haase, Adolph Theodor (Lemberg) 109
 Tonkünstler, siehe i Musiker.

Topographen, siehe: Geographen.
 Typographen, siehe: Bibliographen.
 Nebersetzer, siehe: Schriftsteller.
 Uebersetzer alter Sprachen,
 siehe: Sprachforscher.
 Virtuosen, siehe: Musiker.
 Wasserbaukiinstler, siehe: Architekten.♀
 a) Das große Wappen.
 (Das noch ^September 1860^j bestehende. Zu Seite 132 und 134.)♀
 b) Das große Wappen
 (mit den allfälligen Veränderungen. Zu Seite 132).
 Nama
 Ungarn
 Eumanien Bulgarien
 Steyer
 Kärn«
 then
 Salzburg
 HH
 Måb<
 Böhmen
 Ob.u.
 Nied,
 Schle^
 sien
 - ^ Ob.'
 Teschen > u. Nieder-
 Lau sik
 Dalmatien Kroatien
 Slawonien
 Ragusa
 taro
 Zara
 Habsbürg
 Fiume
 Oesterreich
 Siebenbürgen
 Bukowina
 Lothringen
 Woiwodschaft
 Banat
 Militärgränze
 Tos'
 Parma
 ^ Modena
 Tirol
 Gu astall a Briren
 Görz
 Istrien
 Vorarlberg
 Gradioka
 Lodo-
 Trieft
 Kriaul
 Galizicn
 Wir,-
 dischl!
 Mårt
 Krakau
 A u sch wlv-V^^^Z ato r
 Jerusalem Illyrien Castilien , Aragon Kyburg
 Deutscher
 Orden♀
 Das mittlere Wappsn.

(Zu S. 134.)

Nngarn Böhmen Lombardie Venedig Dalmatien
Kroatien Slawonien

Krakau

Lalzburg

Galizien

Schlesien

L odoine- Nieder-

Oesterreich

Ober-

Oesterreich

Siebenbürgen

Kärnthm Krain

Bukowina Mähren

Wojwodina

Tirol Ist neu

Banat

Görz

Gra«

diska

Tnest Militärgränze

Das kleine Wappen

(zu S. 134)

besteht aus dem dem großen und mittleren Wappen gemeinschaftlichen
Herz- oder Mittelschild mit den betreffenden Insignkn auf der Brust des
zweiköpfigen Adlers.♀

Erste Stannntasel des Hauses Habsburg. Tafel

Vor Kaiser Rudolph I. – Ungewisse Zeit.

Luithericus, unbekannt.

Ethiko I . , 5 um 690. Herzog des Elsasses, 666.

1 . Adclliertus, Herzog des 2. ? 3. Vdilia, 5 um 72tt, Aeb- 4. Hugo, t vor 721>.

Sein Geschlecht s. Ethikoll., Herzog,

Stammva«

Elsasses, f 720–723. Von dem Vater umgebracht. tissin zu Hohenvurg. erlischt um
die Mitte des 8. Jahrh. ter der Herzoge von

Lothringen.

j . Fuitfridng I . . Her- 2. Vugenia, Aeb- 3. Attala, Aeb« 4. Mnso, Stifter v.
Mas» 8. Vuudetindis, Aeb« 6. Vberhardus, Graf.

stiftet mit 7.Luitgardis

zog des Elsasses. tissin zu Hohen« tissin zu St. Münster. Die Descendenz tissin
zu Nieder Luitsridus das Kloster Mur-

u.Savina.

-j-um 730. bürg. Stephan. erlischtmitseineniSohne. münster. bach. hinterläßt
keinen Sohn.

Luitsridus I I . . Graf des Elsasses, f um 800.

Leutardus, Graf, -j- um 830. Sein Sohn ist 2. Kalilla, Aebtissin von 3. Hugo I I
. , Graf.

Gerhard v. N o s i l l o n , Graf von Paris. St. Stephan. 1-837.

i . Ermengardis, Gemalin Kaiser Lothars I . 2. Fuitsridus III.> Graf. -<- 864.

3. Adelardus, Graf. s um 876. kinderlos. 4.

Hugo, s minderjährig. 3. Adelheid.

i . Hugo i n . , Graf. t um 880. kinderlos. 2. Luitsridus I V . , Graf.

1. Snnfridus, Graf im Nordgau, 1- ? 2. Luitsridus V., Graf des Sundgaues, -j- ?

3. Hugo, Graf zu Egisheim. s ?

t. Luitsridus V I . , Graf des Sundgaues, 2 Vuntram, Graf, wahrscheinlich
Guntram der Reiche.

1- um 977. ^ Stammvater der Habsburger, s ? (Siehe Tafel L.)

4. Luitsridus V I I . , Graf im Sundgau und Nordgau,
s um 1000, wahrscheinlich ohne Descendenz.♀

Zweite Stammtafel des Hauses Habsburg. Tafel».

Vor Kaiser Rudolph I. – Sichere Zeit.

Glilltram der Reiche. (Siehe Tafel H.)

Aauicililms (Lantoldus?), Graf, 1> 990.

1. Wclnyerus, Bischof zu Straß. 2. Nadeboto, Graf im 3. Nudolpl) I . , 4. Lanzelinug, 5. ? M r c t i l o oder Vertholdus.

Graf im VriS- 6. ? Vebchardus,

bürg, 1- 1U28 oder 1029. Klekgau, 1- 1027. -z- ? -s- ? gau, Stammvater der Zärmger. Graf.

1. Vtt«, I . , Graf. 2. Adelvertus I . , Graf, 3. Werul,erllg I I . , Graf von Habsburg, 4. Nichcnza, Gemalin Graf Ulrichs t 1046. 1- ? 1- 4096. zu Lanzburg.

1. Vtto I I . , Graf im Elfasse. 2. Adeldertus I I . , Graf im Elsass, t 1140, 3. Zdda, Gemalin eines Grafen zu Thierstein,

ungewiß,

-s l l l l . wahrscheinlich kinderlos. vielleicht nicht Schwester sondern Gemalin Otto's I I .

1. Wernhcrus I I I . , Graf von Habsburg, -j- um 1163. 2. Adelheid, an einen Edlen von Hünchnberg vermalt.

1. Zldcill'ertus I I I . , Graf zu Habsburg, Landgraf 2. Gertrud, Gemalin des Grafen Theoderich 3. NicheUM, Gemalin des Grafen im Elsaß. 1- i l 9 9 . von Mümpelgard. Ludwig von Pfirt.

i . Nudolpl) I I . , Graf zu Habsburg. Landgraf im Elsaß, f 1233. 2. ? Gemalin eines Grafen von Leiningen.

1. Adclbertus I V . , Graf zu Haböburg 2. Nudolph I I I . , Graf zu Habsburg und Landgraf im 3. Wernherus I V . , 4. Ociltng

, Gemalin 8. Gertrud, Gemalin

und Landgraf im Elsaß, s 124U. Elsaß, Stammvater der laufenburg'schen und zweiten -<- ? Graf Hermanns von Graf Ludwigs von

Gemalin: Heillwig von Kyvurg. kyburgschcn Linie, -z-1249. (Siehe Tafel 0 , D.) Froburg. Froburg.

1. Nudotpl) I V . , Graf zu Habsburg und Land» 2. Adcllllcrtus V., Dom» 3. Hartmann, 4. Elisabeth, Ge» ä. Kunigunde, Gemalin

eines 6. ?

graf im Elsaß, Kaiser, s 1291. (Die weitere Herr zu Basel und -j-? malin des Burg» Edlen von Küssenberg und Klosterfrau.

Genealogie dieses Hauptstammes folgt auf Straßburg. grasen v. Nürn« in zweiter Ehe eines Edlen

den Stammtafeln N-x.) berg. von Ochsenstein.‡

Dritte Stammtafel des Hauses Habsbnrg. Tafel c und v.

Die Grafen von Habsburg zu Laufenburg.

Nudolph I . (I I I .) , Graf von Habsburg. 1-1249. (Siehe Tafel ü.)

i^Wcrner, f 1233, 2. Gottfried I . . 1- wahr- 3. Nudolph I I . (V.), f 1293, 4. Vtto, -j- ? 3. Eberhard, Stammvater der

Kyburger. -s-1284. 6. ? Sartmanu.

kinderlos. schcinlich 1271. Bischof zn Constanx. (Siehe die folgende Stammtafel D.)

i . Nudolph i n . (VI.), Gcmalin: Elisabetha von Rappcrsweil. -f-1314. 2.

Gottfried, Stammvater des Haufes F i e l d i n g i n

England.

Johannes I . , Graf von Habsburg. Landgraf im Klekgau, Graf von Nappcrsweil, -l-1337.

Gemalin: A g n e s. Tochter S i m o n s , Landgrafen in Niedrr-Elsaß.

i . Joliallnca I I . . Graf von Habsburg und 2. Nudolpl, I V . (VII.). Graf von Habs» 3. Gottfried I I . , Graf von

Nappersweil, 4. Agnes, Stiftödame zu Servon

Ravvcrsweil. t 1380. bura und Graf im Klekgau. ^ 1883. -z- 1373. , bingen.

Zol,allue5 I I I . , Graf von Habsburg, 1-1395, kinderlos. Johannes IV., Graf von Habsburg, -j-140«: Der Letzte.

1. Ursula. Gemalin Graf Hermann's von Sulz. 2. Agnes, unbekannt.

Vierte Stammtafel des Hauses Habsburg.

Die zweiten Grafen von Kyburg.

Eberhard I . . Graf von Habsburg. Landgras im Zürichgau (siehe die obige Stammtafel). Gemalin: Anna von Kyburg, 5 t284.

1. Oartmanu I . , Graf von Haboburg, -<-1301. 2. ? 3. Margarctye, Gemalin Graf D i e t r i c h s z u Cleve.

1. i)art,ltanu I I . , Graf von Kyburg. 2. Eberhard I I . , Graf von Kyburg und Landgraf in Vurgundien, -j- um 1363.

^ 1322. Gemalin: Berchta von Vuchegk.

1. Oartlnanu I I I . , Graf von Kvbürg und Landgraf in Burgundien. 2. Kerchlhold I . , Graf von Kyburg. -z- ? 3. Eberhard I I

I . . , Propst 4. Johannes, Propst zu

-j-137?. Gemalin: A n n a von Nydau. kinderlos. zu Solothurn. Straßburg.

1. Nudolph (V I I I .) , Graf von Kyburg. 2. gartmann IV. , 3. Derchtold, 4.

Ego, Graf von Kyburg und Land«

und Landgraf in Burgundien, « »>->-^^-^^-^ graf in Burgundien, -l-1415. Der l 3«3. kinderlos. Ritter des deutschen Ordens. Letzte.†

Tafel I.

Riimisch-deutsche Kaiser und Könige aus dem Hause Habsburg und

Habsburg-Kothringen.

t) Rudolph, Graf von Habsburg, geb. 121tt, wird Kaiser nach dem großen Zwischenreich 1273 und regierte 18 Jahre, bis an

seinen Tod

Gemalinen: 1) 1243: Anna, nach Anderen Gertrude, Grasin von Hohenberg, f 1281.

2) 1284: Agnes von Burgund.

2) Albrecht I., Nndolph,

neuer Herzog in Oesterreich 1282, römischer Kaiser 1298, ermordet 1308; regierte 10 Jahre. neuer Herzog in Schwaben 1282, -j-

1289. Gemalin 1278: Agnes , Tochter des Königs Ottokar in

Gemalin 1282: Elisabeth von Karnten, -j- 1313. Böhmen, s 1296.

3) Friedrich Albrecht I I - Johannes Parricioa,

der Schöne, Kaiser 1314, gefangen 1322, -j- 1330. der Weise, Herzog in Oesterreich, einer der Mörder des Kaisers Albrecht I .

, 1- im Kloster 1313.

Gemalin 1315: Zsavella von Aragonien, s 1331. -j- 1358.

^> Albrecht I I I .

mit dem Zopfe, Herzog in Oesterreich, 1- 1395. der Gerechte, Herzog in Oesterreich, -j- 1386.

Albrecht IV. Ernst

das Weltwunder, Herzog in Oesterreich, 5 1404. der Eiserne, Herzog in Oesterreich, -j- 1424.

4) Albrecht V., 5) Friedrich V. (als Kaiser I I I . oder I V .) , ' ,

als deutscher Kaiser I I . , geb. 1397, König in Ungarn und Böhmen. Kaiser 1438, 1-1439; regierte t Jahr. geb. 1413, Kaiser

1440, f 1493; regierte 53 Jahre. Gemalin 1452: Eleonore von Portugal, 1- 1467.

Gemalin 1422: Elisabeth, Tochter des Kaisers Sigismund. 1-1443.

6) M a r i m i l i a n I.,

geb. 1459, römischer König 1486, Kaiser 1493, 1» 1319; regierte 23 Jahre.

Gemalinen: 1) 1477: Maria von Burgund, Tochter des

Herzogs Karl des Kühnen,

1- 1482. 2) 1494: Klanen Maria, Tochter Galrazzo's, Herzogs in Mailand, f 15 l i .

Philipp

von Oesterreich, geb. 1478, König in Castilien 1503, -j- 1506. Gemalin 1496:

Johanna, Tochter Ferdinand des Katholischen,

Königs in Spanien, -i- 1533.

7) K a r l V., 8) Ferdinand I.,

geb. 1500, König in Spanien 1316, Kaiser 1519. dankte ab 1536, s 21. Sept. 1358; regierte 38 Jahre. geb. 1303, König von

Böhmen und Ungarn, 1526. römischer König 1330, Kaiser 1356, s 25. Juli 1364;

Gemalin 1526: Zsabeüa, Tochter Emanuel's, Königs von Portugal, -j- 1539.

regierte 8 Jahre. Gemalin 1521.- Anna, Schwester

Ludwig's^ Königs in Böhmen und Ungar», -j- 1547.

9) M a r i m i l i a n I I . , Karl,

geb. 1527, König in Böhmen 1357, in Ungarn 1563, römischer König 1662, Kaiser 1364, -j-11. Octob. 1576; Erzherzog in

Oesterreich, Herzog von Steiermark, Kärnthcn und Krain, geb. 1340, -j-1390. G em a l in 1371:

regierte 12 Jahre. Gemalin 1348: Maria. Tochter des Kaisers Karl V., 1- 1603. ' Maria, Tochter Albrecht's V., Herzogs von

Bayern, -s- 1606.

1 N d l h ^ 12) Ferdinand I I . ,

geb. 1573, König in Böhmen 1617, in Ungarn 1618. Kaiser 1619, f 15. Febr. 1637; regierte 18 Jahre.

Gemalinen: 1) 1606: Maria Anna, Tochter Wilhelm's V., Herzogs in Bayern, 5 1616. 2) 1622.-

Anna Eleonore, Tochter 2es Herzogs Vincenz Zu Mantua, -j- 1653.

l6) 5?erotnno ^.^.^.,

geb. 1608. König in Ungarn 1625. in Böhmen 1627, römischer König 1636, Kaiser 1637, s 2. April 1657; regierte 20 Jahre.

Gemalinen: 1) 1631: Maria'Anna, Tochter Philipp's I I I . , Königs in Spanien, 1- 1646. 2) 1648: Maria Feopoldinc, Tochter des Erzherzogs Leopold von Tirol, f 1649. 3) 1651: Eleonore Gon^aga, Tochter

Karl's I I . , Herzogs zu Mantua, 1- 5. December 1686.

Ferdinand IV., 14) Leopold I.,

geb. 1633, König in Böhmen 1646. in Ungarn 1647, geb. 9. Juni 1640, König in Ungarn 1635, in Böhmen 1656. Kaiser 1638. s 5.

Mai 1703; regierte 47 Jahre. Gemalinen: 1) 1666: Margareten

römischer König 1653, -f 9. Juli 1654. Theresia, Tochter Philipp's I V . ,

Königs in Spanien, s 22. März 1673. 2) 1673:

Claudia Felicitas, Tochter des Erzherzogs Ferdinand Karl uon Tirol.

' t 8. April 1676. 3) 1676: Eleonore Magdalena, Tochter Philipp Wilhelm's, Pflillzgrafen zu-Ncuburg. -<- 1720.

15) Joseph I., 16) K a r l V I . ,

geb. 26. Juli 1678, König in Ungarn 9. December 1687. römischer König 26. Jänner 1690, Kaiser geb. 1. Oct. 1683, König in

Spanien 12. Sept. 1703, deutscher Kaiser 12. Oct. 1711, f 20. Oct. 174«.

5. Mai 1705. 1- 17. April 1711; regierte 6 Jahre. Gemalin 1699: Amalia Wilhelmine, Tochter Mit ihm erlischt der Mannesstamm

der deutschen Linie des Hauses Hadsburg. Gemalin 1708.-

Iobann Friedrich's, Herzogs von Braunschwig-Lüneburg. 5 1«. April 1742.

Elisabeth Christine von Braunschweig, 5 21. December

1730.

17) Franz I. Stephan,

geb. 8. Dec. 1708, Herzog von Bar-Lothringen 1729. Großherzog uon Toscana 1737.

deutscher Kaiser 1748. f 1765; regierte 18

Jahre. Gemalin 1736: Maria Theresia, Tochter des Kaisers Karl V I . , folgte ihrem Vater in der Regierung der österreichischen Staaten 1740, nahm 1767 ihren Sohn Joseph zum Mitregenten auf. -f 29. November 1780.

1.^ ?5,5^1, 77 19) Leopold I I . , geb. 5. Mai 1747, Großherzog von Toscana 1763, Kaiser 1790, 1-1792^regierte 2 Jahre.

Gemalin 1760: Maria Ludovica, Tochter Karl's I I I . , Königs von Spanien, -j- 1792.

20) Franz I I .

' ' ^ 1 1806 ^.. ., . . . ^ . , . . .

7. 3) 1608: Maria Flldovica von Este, t 1816. 4) 'itilli:' Aarolina^Augusta von Bayern.

geb. 12. Frbr. 1768, Kaiser 1792, im nämlichen Jahre König von Ungarn und Böhmen, legte 6. August 18U6 die deutsche

Kaiserkrone nieder; regierte als deutscher Kaiser 14 Jahre, -<- 2. März 1833.

Gemalinen: 1) 1768: Elisabeth von Württeuberg.f 1790. 2) i?i)0: Maria Theresia uon Sicilim !-s""^ " " " " ' ' .. ^ « . '♀

i .

1282.

p)

von Habsburg, deutscher Kaiser.

5 429t.

Albrecht I.,

deutscher Kaiser, ermordet 1308.

Gemalin: Elisabeth, durch welche

Kärnthen an Oestcrreiä) kam.

Albrecht IV.,

Herzog zu Oesterreich, -j- 4404.

Albrecht V.,

als deutscher Kaiser I I . , s 4439.

(Hemalin: Elisabeth, Erbin uon

Ungarn und Böhmen 4422.

Maiuhard I I I . ,

Herzog inKärnthen und Graf in Tirol,

1- 4296.

»^ Glisabetl),

Erbin von Kärnthen. f 4343: ihr

Gemal 4282. Albrecht I . , deutscher

Kaiser.

III.

1422.

Marimilian

deutscher Kaiser, -

I . ,

j- 4849.

V.

1496.

Philipp,

Erzherzog zu Oesterreich, s 4506.

Gemalin t496: Johanna, Erbin

der spanischen Monarchie.

Siglnulld,

deutscher Kaiser und König von

Ungarn und Böhmen, -j- 4437.

Elisabeth,

Erbin von Ungarn und Böhmen, s

4 443; ihr Gcmal 4 422. Albrecht I I . ,

deutscher Kaiser.

Ferdinand

der Katholische. König in

Spanien, -f-4546.

Johanna,

Erbin Spaniens, s 4555; ihr Gemal
 4496 Philipp, Erzherzog zu
 Oesterreich.
 Nix mde." Tafel
 II.
 1324.
 Albrecht I.,
 deutscher Kaiser, t 1308.
 Albrecht I I .
 der Weise, Herzog zu Oesterreich,
 -j-4338. Ge m a l i n : Zoljaulta,
 Erbin der Grafschaft Pfyrt.
 Ulrich,
 letzter Graf von Pfyrt
 Iol)anua,
 Erbin der Grafschaft Pfyrt. 5 4353;
 ihr Gemal 4324. Albrecht I I . ,
 Herzog zu Oesterreich.
 IV.
 1477.
 Friedrich m . (IV.),
 deutscher Kaiser. 5 49. August 4493.
 Marimilia» I.,
 deutscher Kaiser, ^ 1319.
 Gemal in 44??: Maria, Erbin
 von Burgund und Niederlanden.
 Karl
 der Kühne, letzter Herzog in Vur-
 . gund. gefallen im Kampfe 4477.
 ^ Maria,
 Erbin von Burgund und Niederlanden.
 1- 448s; ihr Gemal 1477,
 Marimilian I., deutscher Kaiser.
 VI.
 1621.
 Philipp I.)
 Erzherzog zu Oesterreich, -s-4 506.
 Ferdinand ! . ,
 deutscher Kaiser, f 4564.
 Ge m a l i n 4S2t: Anna, Erbin
 von Ungarn und Böhmen.
 Madislaus IV..
 König in Ungarn und Böhmen,
 t1846
 Anna, Ludwig I I . ,
 Erbin von Ung. letzter König in
 und Böhmen, -j- Ungarn, von den
 4847; ihr Gemal Türken erschlagen
 4â21, Ferdinand in der Schlacht bei
 I . , deutscher Mohacs.26.Aug.
 Kaiser. 1526.♀